



Die auf dem Titel genannten "12 bücher Aeneidos" fehlen bei diesem Exemplar.

ILIAS HOMERI.

Das ist:

HOMERI, deß vralten / fürtrefflichen Griechischen Poeten / XXIV. Bücher:

Von dem gewaltigen Krieg der Griechen / wider die Troianer / auch langwirigen Belägerung vnd Zerstörung der Königlichen Statt Troia.

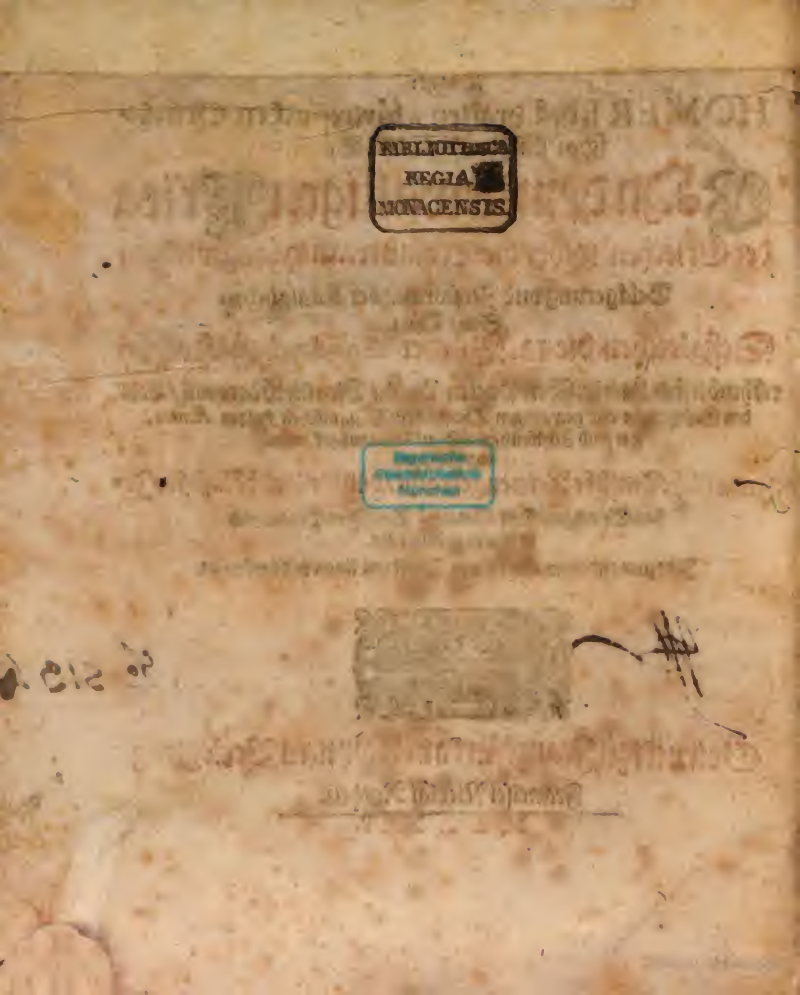
Deßgleichen die 12. Bücher Æneidos, deß Hochberühmbtesten Lateinischen Poeten Publij Virgilij Maronis / von den Geschichten vnd gewaltigen Thaten deß Troianischen Helden Æneæ, so er nach Zerstörung der Statt Troia außgestanden / vnd vollführt.

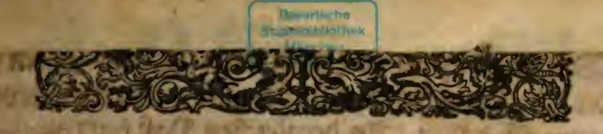
Jn artliche Teutsche Reimen gebracht / von weiland Magistro Johan Sprengen / Keys. Notario / Teutschen Poeten / vnd Burgern zu Augspurg.

Jetzt zum andern mal in offnem Truck publiciert vnd verfertigt.

Getruckt zu Franckfurt am Mayn / in Verlegung Francisci Nicolai Rothen.

M. DC. XXV.





Dem Edlen vnd Vesten Junckern/ Johanni Maximiliano zum Jungen/ Patricio Francof. meinem großgünstigen Junckern.

ES hat Edler / Vester Juncker / Plato, ein vberauß sinnreicher Philosophus, dessen hinderlassene Schrifften von Weißheit vnnd subtilen Geheimnussen fast trieffen/ in seinem 7. buch de legibus, von den Poeten geschriebẽ/ gesetzt vnd geordnet / daß derer Poemata oder Gedicht/welche võ vortrefflichẽ Heroischen Männern/ Heroische reden vnd Thaten handeln / in der Statt sollen mit Ernst gesungen vnnd gepriesen werden. Vnd in eim andern Buch / de Amicitia, nennet gemeldter Plato die Poeten / Vätter vnnd Fürsten der

Weißheit/auß denen Vrsachen/dieweil vorZeiten sie die Jugend in freyen Künsten vnd guten Sitten vnterwiesen haben. In dergleichen Paß hat Polydorus Virgilius lib. 1. c. 8. sehr mit vberein gestimmet: Poetica ars, inquit, multis, me Hercle, de causis reliquas antecedit disciplinas, vel quia homines nullam pene artem assequi possunt, nisi in illam diu incubuerint. Wie auch Aristoteles diese Kunst auffs höchste commendirt/vnnd dieselbe den Nachkommenden trewlich fort gepflantzet.

Es möchte aber einer hie einwerffen vnnd sagen: Angezogene Scribenten sind zwar mächtig gelehrt vnd wolweise Männer gewesen / aber / weil sie Heyden/von dem wahren Gott nichts gewust/sind sie zu imitiren/wir nicht schuldig / denselben geb ich zu vernemen / daß dieser Kunst Moses / als deß Israelitischen Volcks Regent/weit vor den Griechen Liebhaber gewesen. Dann/als er/als ein General/sein von Gott jhm vntergebenes Volck/auß Egypten in jhr Vatterland hat führen wöllen / vnd dasselbe durchs Rote Meer/dessen Wellen vnd Flut jhnen gewichen/ mit

mit trucknem Fuß gebracht / hat er vnserm wunderbaren Gott zu Lob / Ehr / Preiß vnnd Danck ein Carmen Hexametrum gesungen. Ioseph. de antiquitatibus Iudæor. lib. 2. Vnd solte ich von deß Königs vnd Propheten Dauids / Salomonis / auch anderer mehrer Patriarchen vnd Propheten Carminibus sagen / möchte ich mich selbsten in einen Irzgarten führen / darauß ich mich nicht so bald wüßte zu finden. Es dörfften auch noch wol Leuth gefunden werden / die deß löblichen Keysers Maximiliani / Christmildester Gedächtniß / sich zu erjnnern wüsten / welcher diese kunst nicht allein geehrt vnd geliebt / sondern auch gewisse Ehren vnnd Würden / auch reiche Belohnung den Poeten assignirt vnd ertheilt / hernacher zu Wien in Oesterreich die fünffte Facultet / nemblich das Collegium Poeticum auffgericht vnd gewidmet / in welchem Conradus Celtes ein Teutscher / der erste Poet mit sonderbarer Magnificentz vnnd Herrligkeit ist gekrönet worden.

Wañ nun / Edler Vester Juncker / den Homerum

vnd Ingenium E. V. ich wolte commendiren / vnd mit loben herauß streichen / besorg ich / es möchten E. V. weil dieselbe in studiis, linguis & artibus dermassen qualificiert vnnd erfahren / bey deme nichts / was zu einem in Praxi & Theoria höchgelehrten Patrioten erfordert werden möchte / mangelt oder abgehet / mir zur Antwort geben / es were nicht von nöthen / dz ich die Sonn preissen vnd rühmen wolte. Sintemal Princeps Poetarum, Virgilius, mit dem Principe Oratorum, Tullio, nicht allein compariert vnnd verglichen / sondern auch jhm / wie auch Homero / in etlichen Pässen vorgezogen wird.

Denn wer eines löblichen Fürsten / richtigen Regenten / exercierten Kriegs Obristen / vnnd sorgfältigen Haußvatters Ampt vnnd Stell wohl vnd rühmblich versehen wil / der kan solches auß dem Virgilio studiren vnd erlernen.

Dieweil aber diß Buchs Exemplaria nunmehr sich alle verloffen / ich aber / obs gleich teutsch / doch

doch von vielen hochgelehrten Herrn ermahnet/ ja so gar vrgiert worden / es wider aufflegen zu lassen / vnnd es bräuchlich/daß ich jm einen Patronen / dem ichs dedicire vnnd zuschreibe / erwehle vnnd außsuche / inmassen ein Buch ohne Dedication / gleich einem Hauß ohne Dach / mir auch noch wohl wissendt / daß E.V. Herr Vatter (den GOTT der Allmächtig allhier reichlich segnen/ dort ewig seeligen wolle) meinem lieben Vatter/ Seeligen / viel Wohl- vnnd Gutthaten erzeiget/ auch mit manchem Rath geholffen / mich vnterwunden/E.V. solches zu dediciren/ vnd zu verehren.

Ob ich nun gleich zu Gemüth geführt/es sich nicht schicken würde / ansehliche Gut- vnnd Wohlthaten so schlecht/weil es nur ein teutsches Buch/ zu recompensiren: doch endlich die Consequentz mir eingefallen: Weil Homerus vnnd Virgilius die ansehlichste Poeten / so erfordern sie auch einen ansehtrefflichen Patronum. Welchen Patronen ich dieser Dedica-

Dedication fleissig vnnd dienstlich bitte / Er geruhe diß Buch freundlich zu patrocinirn/vnnd jhm mich lassen in Gunsten befohlen seyn. Actum Franckfurt den 29. Mart. Anno Jesu Christi 1625.

E. V.

Dienstbeflissener

Franciscus Nicol. Roth Bürger
vnd Buchführer
daselbst.



Inhalt vnd Argument deß Ersten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

ALS für die Schiff der Griechen kam/
Der Priester Chryses lobesam/
Auch vmb sein liebe Tochter bat/
Vnd aber nicht wolt haben statt/
Sein bittlich werben vnd begern/
Sondern Atrides mit Vnehrn/
Jhn wiese ab durch zoren grim/
Da hub der Alt auff seine stim/
Klagt Phœbo solliches in eyl/
Der schoß ab viel tödtlicher Pfeyl/
In der Griechen Geläger streng/
Daruon starb gar ein grosse meng:
Achilles auß der Krieges Macht/
Die Obristen zusammen bracht/
Calchas die vrsach bald entdeckt/
Warumb Gott Phœbus hett erweckt:
Die schwere Sucht: vnd rieth dahin/
Man solt alsbald versühnen jhn:
Darüber Fürst Atrides sich
Thet mit Achille hefftiglich
Entzweyen lang in zorens hatz/
Entzoch jhm seinen liebsten schatz
Bryseidem: Achilles klug/
Vnmuth in seinem Hertzen trug/
Diß seiner lieben Mutter klagt/
Die tratt für Jouem vnverzagt/
Bat/ er wolt lassen niderligen
Die Griechen/ vnd ein weil obsigen/
Die Troianer in dem Streit/
Juno fieng zu derselben zeit
Ein groß Gezänck mit Joue an/
Vulcanus der Kunstreiche Mann/
Versühnet sie mit süssem Wein/
Den er thet selber schencken ein/
Die Götter zechten frölich gar/
Biß gleich der Tag verschienen war/
Da sucht ein jeder sein Schlaffbett/
Vnd sich darein verbergen thet.

Das erste Buch Homeri/ vom Troianischen Krieg.

Titel vnd anruffung sampt der Proposition vnd Inhalt dieses Wercks.

Sag mir du Göttin hochgeborn/
Den vngestümen wilden zorn/
Dardurch Achilles hart verletzt/
Viel Griechen hat in not gesetzt/
Der Helden auch ein grosse zahl/
Geschicket in das tödtlich Thal/
Vnd jhre Cörper geben preiß/
Als er sie macht zu einer Speiß/
Den Vöglen/ vnd den Hunden grob/
So jhnen kam zu schlechtem lob.

Woher zwischen Achille vñ Agamemnone zanck vnd vnruh entstanden.

Gott Jupiter verhenget das/
Als Agamemnon König was/
Vber das Griechisch Heer/ vnd sich
Thet mit Achille grimmiglich
Entzweyen/ vnd erzürnen hefftig/
Ich frag/ was für ein Gott geschefftig/
Hett die zween Männer mit Vndanck/
Gereitzet an zu diesem Zanck.

Phœbus schickt ein Sterben in der Griechen Läger.

Dasselbig thu ich jetzt verjehen/
Durch Phœbum sollichs ist beschehen/
Jouis vnd auch Latonæ Kind/
Ein zoren fasset er geschwind/
Wider den König zu der frist/
(Deß Namen Agamemnon ist)
Gar ein vergiffte Sucht vnd Plag/
Vnder die Griechen er in Klag/
Darkommen ließ/ viel Volckes starb/
Vnd schnell deß gähen Todes verdarb/
Vmb daß derselb Chrysen den alten
Priester/ thet schnöd vnd vbel halten.

Chryses begert sein entfrembte Tochter vō den Griechen.

Dann dieser Priester lobesam/
Bald für die Schiff der Griechen kam/
Vnd wolt sein liebe Tochter haben/
Dieselb erledigen mit Gaben/
Bracht deren gar ein grosse zahl/
Für die Kriegßobersten zumal/
Von Golt vnd Silber auch ein Cron/
Apollinis deß Gottes fron/
Ein güldin Scepter in der Hand/
Ersucht die Griechen mit verstand/
Fürnemlich Agamemnonem
Vnd Menelaum gantz bequem/
Die beyde König Hochgeborn/
Deß Atrei Söhn außerkorn/
Als hochverständig vnd großmütig/
Fieng an/ vnd sprach mit worten gütig.

Chryses deß Priesters Oration/ vmb erledigung seiner Tochter.

Ihr beyde Fürsten Hochgeacht/
Vnd auch der Griechen starcke Macht/
Die Götter in dem Himmel werth/
Verleihen euch Glück auff Erd/
Zugewinnen Troiaon die Statt/
So Priamus jetzt jnnen hat/
Auff daß jhr als siegreiche Leut/
Mit frewden/ vnd mit grosser Beut/
Möget heimziehen all zuhandt/
Glückselig in das Griechen Landt/
Wann ich genad nun bey euch find/
So stellt mir zu mein liebstes Kind/
Erfrewet mich betrübten Mann/
Nembt von mir diese Gaben an/
Apollo wird dadurch geehrt/
Vnd ewer Lob bey jhm gemehrt.

Der Griechen Gemüth gegē dem Priester.

Die Griechen wurden durch die wort/
Beweget an demselben Ort/
Rhieten dahin/ daß man dem Alten/
Sein Kind nit länger solt verhalten/
Sondern zu Ehr vnd gunst dermassen/
Ihn seiner Bitt geniessen lassen.

Darge-

Dargegen aber nehmen ein/
Die angebotne Gaben sein.
Der König Agamemnon sich
Darwider setzet trutziglich/
Vnd wiß den Priester ab von jhm/
Mit vngestümen worten grim/
Sprach: schaw daß du hie bey dē schiffen/
Nicht werdest mehr von vns ergriffen/
Saum dich nit lang/ kom̄ nicht herwider/

Agamemnon weißt Chrysen mit vngnade von sich.

Oder es kostet deine Glieder/
Deß Phœbi Scepter vnd sein Cron/
Thu selbs bey dir behalten schon/
Dein Kind wird dir nicht zugestellt/
Biß es das Alter vberfellt/
Nach Argos in mein Königreich/
Führ ich dein Tochter hin geleich/
Gar weit von jrem Vatterlandt/
Allda muß sie mit strenger Handt
Arbeiten/ nehen/ spinnen/ weben/
Diesen Abschiedt thu ich dir geben/
Zeuch friedlich hin/ reitz mich nicht an/
Sonst wirstu sehen was ich kan.
Ob dieser Red der alt erblich/

Chryses zeucht vngewehrt vō dannen/ klaget Phœbo die vnbillichkeit.

Vnd allgemach von dannen schlich/
Am Vfer/ da das Meer starck brauset/
Dann jhme vor dem König grauset/
Er gieng beseits/ klagt diese noth/
Mit schmertzen Phœbo seinem Gott/
Der von Latona ist geboren/
Vnd sprach: Apollo auß erkohren/
Du Fürst vnd König vnbewogen/
Der du von Silber tregst ein Bogen/
In dessen schutz gewesen ist/
Chryses dein Priester alle frist/

Gebett Chrysæ deß Priesters Phœbi.

O Smynthen hoher Gott geziert/
Durch wellichen starck wird regiert/
Cilla vnd Zenedos vorab/
Wo ferr ohn Gleißnerey ich hab/
Dein heiligen Tempel geehrt/
Vnd deinen Namen auch gemehrt/
Durch viel Brandtopffer mañigfaltig/
Mit Geyssen vnd Ochsen gewaltig/
So thu jetzund erhören mich/
Vnd auch gewehren kräfftiglich/
Von Hertzen bitt ich/ deine pfeyl
Laß rechen bald in kurtzer weyl/
Den schweren Jammer vnd Vnmuth/
So mir das Griechisch Heer anthut.
Phœbus erhöret diß Gebett/
Vnd Chrysen nit verschmähen thet/
Vom Himmel er sich nider neigt/
Sein zoren vngestüm erzeigt/

Phœbus schickt in der Griechen Lager ein tödliche Suche.

Ein Bogen/ vnd ein Köcher trug/
Darinnen hett er pfeyl genug/
Die thetn auff der Schulter klingen/
Wann er sich pfleget auffzuschwingen/
Mit Nacht/ vnd Dunckelheit darneben/
War vberall sein Leib vmbgeben/
Daß man jhn nit erkennen kundt/
Zu setzen er sich bald begundt/
Nicht weit von Schiffen/ ließ geschwind
Ein scharpffen Pfeyl gehn in den Wind/
Sein Bogen gantz von Silber klar/
Gab einen klang erschröcklich gar.
Erstlich in der gantzen Refier/
Das Vieh/ die Hund/ vn̄ die Maulthier/
Grim̄ wurden in den Todt gestürtzt/

Grosser Sterben in der Griechen Läger.

Darnach das Leben er abkürtzt
Den Menschen plötzlich vngehewr/
Die todten Cörper in dem Fewr
Verbrennet wurden all mit klag/
Das schiessen werth neun gantzer tag/
Durch die Griechisch Geläger auß/
Giengen vergiffte pfeyl mit grauß.
Nach dem der zehend tag herkam/
Die Göttin Juno tugentsam/

Achilles versamlet das Griechisch Heer vff ein Gebürg der Göttin Iunonis.

Achilli dem Hertzog vorab/
Durch heimlichen Verstandt eingab/
Daß er an ein besonder Ort/
Die Griechen solt beruffen fort/
(Auß Göttlicher Fürsichtigkeit/
Trug Juno fürsorg allbereit/
Vmb sie/ dieweil der Tod einbrach/
Vnder das Heer mit vngemach/)
Als sie nun kamen alle dar/

Achillis Oration gegen den Griechen.

Achilles redet an die schar/
Vor jederman er also sagt:
O Agamemnon vnverzagt/
Es laßt sich leyder sehen an/
Demnach der Todt ist auff der ban/
Wir müssen all von dannen fliehen/
Vnd wider von der Statt abziehen/
Hie haben wir kein fried noch ruh/
Der Krieg vnd Sterben setzt vns zu/
Darumb ist es gefellig dir/
So wollen ein Propheten wir/
Oder ein Priester thun rathsfragen/
Woher doch kommen diese Plagen/

Rathschlag Achillis mit König Agamemnone.

Oder gedunckt es dich sein wäger/
So laß vns einen Traumaußleger
Außsprechen/ der sein wissenschafft
Hab auß deß Iovis gunst vnd krafft/
Daß vns derselb bekenne frey/
Warumb Gott Phæbus zornig sey?
Vielleicht seynd wir in dem Gebett
(Wie billich) nit gewesen stett/
Oder wir haben nit vollbracht
Die hunderfeltig Opfferschlacht/
Wann wir nun Ochsen/ Zieg/ vñ Schaf
Auffopfferen/ wird er die straff/
Vielleicht genädig von vns wenden/
Vnd diesen grimmen Sterbet enden.

Calchas ein Prophet vnd Weissager vnder den Griechen.

Als Fürst Achilles redt die wort/
Setzt er sich nider an dem Ort/
Da thet auffstehn Calchas fürträchtig/
Ein Prophet vnd Weissager mächtig/
Welcher das gegenwertig/ vnd
Das künfftig/ vnd vergangen kundt
Eröffnen/ der auch dieser frist/
Ein Oberster gewesen ist/
Vber der Griechen Schiff zustillen/
Vmb seiner Propheceyung willen/
Die er hett von Gott Phæbo klär/
Der redet also offenbar.

Oration vnd Rede Calchantis deß Weissagers gegen Achilli.

Achilles du geliebter Mann/
Ioui dem höchsten Gott voran/
Dieweil du woltest wissen gern/
Warumb doch Phæbus thu beschweren
Das gantz Geläger mit der Sucht/
Vns zuverjagen in die flucht/
So will ich diß berichten dich/
Du aber thu gewehren mich/
Im fall/ darauß entstünd Vnrath/
Daß du mir wöllest mit der That/
Beystendig seyn/ vnd mich versprechen/
Vielleicht so möcht sich an mir rechen
Der Mann/ den ich dir thu bekennen/

Grosse Herrn sind zu förchten.

Das Griechisch Heer pflegt jn zunennen
Ein Obersten/ mit voller stimm/
Vnd thut sich vndergeben jhm:
Ob gleich ein König/ groß vnd mächtig/ „
Vber ein Menschen nideträchtig/ „
Den Zoren etlich tag einstellt/ „
Jedoch er widerumb auffquellt/ „
Vber ein zeit/ vnd laßt nit nach/ „
Biß er sein Hertz erkült mit Rach/ „
Darumb Achilles in der güt/
Gib zuvernemmen dein Gemüth.
Hierauff Calchanti widerumb
Achilles sagt in einer summ/
Verhalt vns die Weissagung nicht/
Gib vns daruon dein vnderricht/

Achilles befilcht Calchanti dem Weissager die Warheit zubekennen.

Bey dem Gott Phœbo schwör ich dir/
Den du anruffest mit Begier/
Durch den biß daher vnverzagt/
Den Griechen du hast weißgesagt/
Als lang ich hab das Leben mein/
Vnd kan auff Erden bey dir seyn/
So soll dir von der Griechen Heer/
Bey diesen Schiffen auff dem Meer/
Kein Leyd begegnen vberall/
Vnd ob auch gleich auß dieser Zahl/
Wird Agamemnon selbs angeben/
Der best vnter dem Hauffen eben/
Jedoch es keinen Mangel hat/
Sag an/der sachen wird wol rath.

Hierdurch schöpfft d' Prophet ein hertz/
Sprach/merckt auff/ich treib kein schertz/

Calchas entdeckt die vrsach deß Sterbens.

Phœbus die Griechen nicht beklagt/
Als ob jhm wer durch sie versagt/
Das Opffer/oder das Gebett/
Sondern die Plag daher entsteht/
Daß Agamemnon vngeschlacht/
Chrysen den Priester hat veracht/
Sampt seinen Gaben allermassen/
Die Tochter jhm nicht folgen lassen/
Darumben der Gott Phœbus groß/
Mit seinem tödlichen Geschoß/
Den Schaden selbs hat angericht/
Vnd wird davon ablassen nicht/
Biß das schwartzäugig Töchterlein/
Ohn all entgelt dem Vatter sein/
Wird zugestellt/vnd auch dem Alten
Ein ehrlich Opfferfest gehalten/
Alsdann möcht Phœbus außerkorn/
Hinlegen sein gefasten Zorn.

Da Calchas diese Red vollbracht/
Vnd nidersaß gantz wolbedacht/

Agamemnon in Red ent-

Stund Agamemnon auff vngütig/
Sein Hertz das brand im Zorne wütig/
Darzu die Augen vngeheur/
Waren entzünd vor neydes Fewer/

zündt gegen Calchante.

Calchantem schawt er grimmig an/
Bracht diese Meynung auff die Bahn/

Du arger vnd schnöder Prophet/
Nichts guts võ deinem Mund außgeht/

Rede Agamemnonis gegen dem weissager Calchante.

Zu allem Vbel bist geneigt/
Mit Wort vnd Wercken hast erzeigt/
Dein Lebenlang kein gute That/
Sondern nur angestifft Vnrath/
Also thustu jetzt auch weissagen/
Durch deinen falschen wohn fürtragen/
Wie daß Apollo vnverdrossen/
Vnter das Griechisch Heer geschossen/
Dasselb mit Kranckheit schwer verletzt/
Darumb daß ich hindan gesetzt/
Vnd gar nicht angenommen hab/
Deß Priesters angebottne Gab/
Vnd fürgezeigt loß Gelt bequem/
Vmb das Mägdlin Chryseidem/
Nun möcht ich jhr bedörfftig seyn/

Agamemnon bewilliget sich Chryseidem gegen einem andern Geschenck von sich zugeben.

Anheims noch an dem Hofe mein/
Darzu ich sie mir hab bestellt/
Für Clytemnestram außerwehlt/
An Sinn/Witz/Alter/Seel vnd Leib/
Ist sie wol ähnlich meinem Weib/
Jedoch wil ich sie nicht behalten/
Sondern das Glück jetzt lassen walten/
Wofern es nützlich ist vnd gut/
Dann also steht mein Sinn vnd Muth/
Daß ich wil lieber Heyl erwerben
Dem Volck: Dann es gar lassen sterbẽ/
Allein ist dieses mein Beger/
Daß man mir jetzund bringe her/
Ein anders Kleinot vnd Geschenck/
Dann ich mit nichten hie bedenck/
Desselben zu entrathen bloß/
Vnter dem gantzen hauffen groß/

Es brächte mir Vnehr vnd Scham/
Bey allen Griechen lobesam/
Wann ich wolt also liderlich/
Meines Geschencks verzeyhen mich.

Antwort Achillis wider Agamemnō.

Entgegen bald erhub sein Stimm
Achilles/vnd gab antwort jhm/
Sprach: Agamemnon laß dir sagen/
Du bist Ehrsüchtig/vnd hochtragen/
Deßgleichen ist dein Hertz behafft.
Schwer mit deß Geitzes eigenschafft/
Wie könden dir die Griechen heut
Lassen zustehn ein newe Beut/
Dieweil noch gar nichts in gemein/
Zusammen ist gebracht/allein

Achillis anerbieten vnd versprechen.

Was wir in Stätten hin vnd wider/
Geraubet haben vff vnd nider/
Dasselb ist in die Theilung kommen/
Wird von dem Kriegsvolck mitgenom-
Derwegen laß das Töchterlin/ (men/
Mit lieb vnd frieden ziehen hin/
Dreyfach vnd vierfach sol es dir
Erstattet werden/glaub du mir/
Wañ künfftig vns mit Glück vnd Heyl/
Die Reich Statt Troya wird zu theil.
Darwider Agamemnon sagt/
Achillem scharpff vnd hart anklagt/

Agamemnonis rauhe Antwort gegen Achille.

Sprach/ob du Gott gleich ähnlich bist/
Vnd dein Lob gleich berühmet ist/
Jedoch wirst mit deinem Gedicht/
Dahin mich gar bereden nicht/
Ein Kleinot woltest haben du/
Wie möcht ich aber kommen zu?
Wann ich mein Schatz solt widergeben/
Das wirstu nimmermehr erleben/

Agamemnon begert eines gleichmässigen Kleinots.

Doch wann die Griechen mir vor allen
Nach meinem Willen vnd Gefallen
Verehren ein gleiches Geschenck/
Alsdann zu folgen ich gedenck/
Wo nicht/so nim ich selbs vorab/
Dein/oder deß Aiacis Gab.
Oder Vlyssis außerkoren/
Ich frag nit viel nach deinem zorn/
Nun aber wollen wir bereit
Ein andere Gelegenheit
Fürnemmen dieses zu tractiren/
Jetzt in das Meer das Schiff hinführē/
Die Ruderknecht beruffen dar/
Daselbs anrichten herrlich gar/
Ein Opffer hundertfältiglich/
Darzu hoch stellen vber sich/
Chrysæ deß Priesters Tochter frey/
Ein Oberster außerus auch sey/
Der sachen ein Rathgeb bequem/
Idomeneus gar angenem/
Vlysses/oder Aiax gut/
Oder du selber wolgemut/
Ob Phœbus möcht versünet werden/
Von vns zunemmen die Beschwerden.

Achillis fernere antwort wider Agamemnon.

Achilles sah jhn grimmig an/
Vnd sprach: du vnverschämbter Mann/
Du steckest voller bösen List/
Dein Hertz gar vortheilhafftig ist/
Wer wolt vmb dich seyn geren doch/
Vnd dir Gehorsam leisten hoch?
Oder zum Kriegen helffen fort/
Ich bin nicht kommen an das Ort/
Allher von der Troyaner wegen/
Daß ich mich jhnen stell entgegen/
Sie haben mir geraubt kein Thier/
Nicht weggeführt Pferd oder Stier/
In Phthya meinem Land dazu/
Gemachet nie kein mal vnruh/

Warumb Achilles vnd die andere Griechische

(Welches mit Bergen ist vmbgeben/
Vnd mit dem grossen Meer darneben.)
Sie haben mir kein Frucht verletzt/
Noch mich in Schaden je gesetzt/

Du vn-

Fürsten für Troyam gezogen.

Du vnverschambtes Hundsgesicht/
Dir seind wir willig vnd verpflicht/
Zu gutem all gezogen nach/
Dieweil du vnd dein Bruder Rach
Begerten wider Troiam/
Jetzunder bist vns hässig gram/
Erweckest selber neyd vnd zanck/
Ist dieses vnser lohn vnd danck?
Du trowest mir auß frechem Sinn/
Mein Kleinot auch zunemmen hin/
So ich mit grosser Müh vorab/
Von Griechen vberkommen hab.
Nun sag ich dir zu dieser Frist/
Daß mein Schatz nit gleichmässig ist
Dem deinen groß vnd kostbarlich/
Der wartet allbereit auff dich/
Wann die Statt wird genommen ein/
Ob schon mehr ist der Arbeit mein/
Jedoch in der Außtheilung künfftig/
Werden die Griechen dich vernünfftig
Bedencken mit herrlichem Preiß/
Vnd hoch erheben gleicher weiß/
Schlecht ist mein Gab zu dieser Zeit/
So ich erobert hab im Streit/
Die man mir doch nicht gönnen wil/
Demnach werd ich mich in der still/
Auffmachen/vnd schiffen zuhandt/
Von dannen in mein Vatterlandt/
Dasselbig für das best ich halt/
Du wirst nit allweg mit Gewalt/
(Ob ich schon leer von dannen fahr)
All Schätz vnd Reichthumb haben gar.

Achilles begert wider heim zuschiffen.

Dargegen Agamemnon sich/
Vernemmen ließ sehr trutziglich/
Vnd sprach zu jhm/zeuch eylendts hin/
Dieweil zerrüttet ist dein Sinn/
Ich zwar an dich kein Bitt thu legen/
Zu bleiben hie von meinet wegen/

Agamemnonis widerred.

Ohn dich seind noch viel ander mehr/
So mir beweisen Zucht vnd Ehr/
Deß Iouis Huld vnd Gunst ich hab/
Du aber bist ein arger Knab/
Auß allen Königen großmächtig/
So von Gott Ioue kommen prächtig/
Thust du mich feinden an vmbsunst/
Tregst gegen mir geringen Gunst/
Dir liebt Zanck/ Hader/ vnd zwytracht/
Durch dich wird wenig Fried gemacht/
Bist du ein starcker Held/so hast
Du Gott darumb zu dancken fast/
Mit deinen Schiffen vnd Gesellen/
Magstu nach deinem Land heimstellen/
Vnd vber die Myrmidonas/
Wie vor regieren/noch fürbaß/
Dann ich gar wenig frag nach dir/
Dein zoren sol nit schaden mir/
Vernim mich eygentlich darneben/
Wann ich Phœbo muß widergeben/
Chryseidem das Töchterlein/
So laß ich es geschehen seyn/
Jedoch so werd ich dein Geschenck/
(Sey mir deß Worts recht ingedenck)
Bryseidem das junge Blut/
Wegführen wider deinen muth/
Vnd dein Gezelt starck vberrennen/
Darmit du mögest wolerkennen/
Daß ich dich vbertreffe weit/
Vnd daß ein jeder nach der Zeit/
Mir nit geleich thu schetzen sich/
Auß frechem Sinn hochmütiglich.

Achilles empfähet ein kurtzen Bescheid von Agamemnone.

Die Red Achillem hart bezwang/
Vnd jhm sein eygen Hertz durchdrang/
Mit diesen beyderley Gedancken/
Thät sein Gemüt in Zweiffel wancken/
Ob er sein Schwert solt ziehen auß/
Vnd jagen in die Flucht mit Grauß/

Achilles wird in Zorn hefftig entzündt.

Die

Die gmeine Kriegßleut: Vnd nach dem
Entleiben Agamemnonem.
Oder ob er solt mit Gewalt/
Den Zoren dempffen manigfalt/
Ihm waren seine Sinn verzuckt/
Bey den Gedancken er außzuckt
Eylends sein Schwert am selben End/
Pallas die Göttin kam behend/
(So Juno abgefertigt hätt/
Die beyde Männer lieben thät.)
Stund hinter jhm verborgen gar/
Ergriff jhn bey dem gelben Haar/
Niemand sah sie auß der Gemein/
Weder Achilles nur allein/
Der Mann erschrack vnd wend sich vm̃/
Sah Palladem die Göttin frumb/
Mit jhren lieben Augen hell/
Er ruffet jhr mit Worten schnell/
Sprach/wie kumpst du alher so recht/
Ein Göttin von Iouis geschlecht/
Wiltu jetzund werden gewiß
Der Schalckheit Agamemnonis?
Halt still/laß mich das werck vollbringẽ/
Sein Fürsatz soll jhm nicht gelingen/
Sein Hoffart/stoltz/vnd Vbermuth/
Sol jhm nicht in die leng thun gut.
Minerua das grawäuget Weib/
Bewart vor Schaden seinen Leib/
Sprach zu Achille hocherkandt/
Von Himmel bin ich her gesandt/
Zu wehren deinem zoren grim/
Woferr du folgest meiner Stimm/
Juno hat mich geschickt verborgen/
Für euch beydsam steht sie in Sorgen/
Darumb laß jetzt das Balgen seyn/
Das Schwert steck in die Scheiden ein/
Jedoch mit Worten magst du jhn/
Ankommen wol nach deinem Sinn/

Pallas helt Achillem von seinem zorn ab.

Klag Achillis wider Agamemnonem.

Vnterweisung Palladis wie sich Achilles gegen dem Kö-

Dasselb sey dir vergunt bereit/
Die zugefügt Vnbilligkeit/
Dir Rechtlich sol erstattet werden/
Dryfache Schanckung ohn beschwerdẽ/
Wirst du darfür im Werck befinden/
Allein laß dich nicht vberwinden
Zu hart den Zoren/Folge mir/
Ich meyn es hertzlich gut mit dir/
Achilles antwort jhr/vnd sprach/
Es ist bequemlich aller sach/
Daß ich mich gegen euch hie neig/
Vnd gantz gehorsamblich erzeig/
Auch ewre Wort betrachte wol/
Ob schon mein Hertz ist zorens voll/
Dann das gebürt sich allermeist/
Wer den Göttern gehorsam leist/
Den pflegen sie auch zuerhören/
Wann sich ein Vnfall thut empören.
Als er die Wort hätt außgeredt/
Das Schwert er noch starck halten thät/
Von Silber gab das Hefft ein Glantz/
Steckt es bald in die Scheiden gantz/
Folgt Palladi der Göttin pur/
Die wider auff gen Himmel fuhr/
Ohn all verzug in Iouis Reich/
Zu andern Göttern geleich/
Achilles der viel zornig Mann/
Atridem redet wider an/ (mütig
Sagt schmählich/du Weinschlaug hoch-
Ein Hundsgesicht hastu vngütig/
Vnd bist gleichwol mit Forcht darneben/
Wie ein gejagter Hirsch vmbgeben/
Wider die Feind darffst du nicht streiten/
Ob schon vmb dich mit beyden Seiten/
Helt das gantz Griechisch Heer vertrawt
So vbel förchst du deiner Haut/
Allein bist auff den Raub gericht/
Wer dir ein wenig widerspricht/
Dem wilt

nig verhalten sol.

Achilles vertruckt vnd vberwindet seinen Zorn.

Das zweite Gezänck Achillis mit Agamemnone.

Dem wilen gleich das seinig nemen/
Thust keiner Vnthat dich beschämen/
Die Leut verzehrst biß vff das Bein/
Wiewol dein Regiment ist klein/
Ich sag dir Agamemnon frey/
Dein letzter Hochmut dieser sey/
Den du mir also fügest zu/
Dasselb ich jetzt bezeugen thu/
Eydschwur bey dem Scepter Achillis.
Vnd schwer bey meinem Scepter groß/
Das jmmerdar bleibt dürr vnd bloß/
Wird nit zu blühen mehr bewegt/
Das weder äst noch blätter tregt/
Nach dem es von deß Baumes mitten/
In Bergen hoch ist abgeschnitten/
Hat durch deß Messers eygenschafft/
Verlohren bald die grünend Krafft/
Man braucht es zu dem Richterampt/
So jemand wird zum Tod verdampt/
Oder ein Vrtheil sonst gesprochen/
Das Gut beschützt/das böß gerochen/
Das ist ein hoch betheurter Eyd/
Es kompt ein Zeit herzu mit Leyd/
Daß alle Griechen auß Verlangen/
Werden begehren anzuhangen
Achilli/vnd jhm thun Beyfall/
Nach dir nichts fragen vberall:
Hiervon wird hernach im 9. Buch gehandelt.
Vnd ob du gleich betrübest dich/
Vor schwerem Vnmut jämmerlich/
So wirstu doch außrichten wenig/
Wann Hector vnd sein starcke menig/
Die Griechen grausamlich vmbbringen/
Dein Hertz darüber möcht zerspringen/
Dasselbig wird darumb geschehen/
Dieweil du also thust verschmähen/
Trutzlich den besten Fürsten heut/
Vnter dem Heer der Griechen Leut.
Als er gered hätt diese Wort/
Warff er hinweg das Scepter fort/
Bald auff die Erd/vnd satzt sich nider/
Fürst Agamemnon thät herwider/
Sich grimm erzeigen auff dem Plan/
Nestor der König zu Pylo vnterstehet sich beyde Fürsten zuvereinigen.
Nestor ein wolberedter Mann/
Der leget sich in diesen Zanck/
Sein Red hätt lob vnd grossen danck/
Bey menniglich/sein stimm fürbaß
Viel süsser/weder Honig was/
Liebliche Wort zu jeder Stund/
Flossen sittlich auß seinem Mund/
Zwey Menschen Alter jhm darneben/
Gott hat vergunnet außzuleben/
Dann die mit jhm waren geborn/
In der Statt Pylo außerkorn/
Nestor drey mēschliche Alter/ das ist 00. Jahr erreicht.
Haben vor hundert Jaren alt/
Dem Tod schon jhre Schuld bezahlt/
Aber deß Nestors Leben gar/
Herein gieng auff drey hundert Jar/
Er rang zu beyden Fürsten Gunst/
Sprach jhnen zu auß lieb vnd brunst:
Rede Königs Nestoris gegen beyden Fürsten.
Ach wz für Jammer/Noth vñ Klag/
Bringt dieser gegenwertig Tag/
Dem Heer der Griechen mit Verdruß/
Thut das erfahren Priamus/
Vnd sein Gesind zu Troia/
Mit sampt den Burgeren allda/
Vor Frewden werden sie auffspringen/
Wann jhr euch selbs thut aller dingen/
Entzweyen als die Fürsten hoch/
Wölt ziehen nicht in einem Joch/
Die jhr mit Weißheit vnd Verstand/
Mit Kriegserfahrung allerhand/
Den andern Griechen weit vorgeht/
Solches gar vbel euch ansteht/
Folgt meinem Rath bedächtiglich/
Ihr beyde Jünger seyt als ich/
Vor Jaren thät ich auch beywohnen/
Viel frommen Ehrlichen Personen/

Bey denen war ich hoch geacht/
Wann ich dieselben Leut betracht/
So will bedüncken mich vorab/
Wie daß ich nie gesehen hab/
Vnd auch forthin nit sehen werd/
Dergleichen Männer hie auff Erd/
Als da gewesen ist Dryas/
Pirithous/ Ceneus fürbaß/
Exadius vnd Theseus klar/
Welchen Fürst Egeus gebar/
Darneben Polyphemus prächtig/
Die streitbaristen Helden mächtig/
So der Erdboden hat getragen/
Die haben all bey jhren Tagen/
Mit den Giganten hart gekempfft/
Jhr Macht gantz ritterlich gedempfft/
Vor jhnen sich geschewet nicht/
Vom Leben sie zum Tod gericht/
Denselben war ich auch bekandt/
In lieb vnd freundschafft wol verwand/
Dann ich vff jhr begehren hoch/
Auß Apia zu jhnen zog/
Besucht die Krieg für mich allein/
Auff Erd kein Mensch jetzt in gemein/
Dörfft mit gedachten Helden eben/
Sich in ein freyen Kampff begeben/
Dieselben haben meinem Rath/
Gefolget wirck ich mit der That/
Darwider sich niemals gesetzt/
Durch wort vnd werck mich nie verletzt/
Darumben seyt auch vnterthänig/
Nich pöchisch/frech/vnd widerspennig/
Die Vnterthänigkeit hat lob/
Vnd schwebet aller tugent ob/
Merck Agamemnon/wann du gleich/
Ein König bist gewaltig reich/
Jedoch es nit gezimet dir/
Das Mägdlin auß eygner Begir/

Kundtschafft Nestoris/mit vielen hohen Personen/vnd streitbarn Helden.

Durch exempel starcker Helden begert Nestor auch diese zween Fürsten zuvereinigen.

Achilli abzusetzen fort/
Was jhm die Griechen an dem Ort/
Haben verehrt als ein Geschenck/
Dasselbig du bey dir gedenck/
Jhm zuvergünnen vnd zu lassen/
Dieses gezimbt sich allermassen/
Entgegen du Achilles frey/
Nicht also vnbescheyden sey
Wider ein König mit vndanck/
Steh ab von deinem neyd vnd zanck/
Den Königen gebürt die Ehr/
Von Joue kompt jhr Scepter her/
Auff Erden jhnen nichts vorgeht/
Durch Göttlich Macht jr Reich besteht.
Hast du mehr stärck/vnd bist geborn
Von einer Göttin außerkorn/
So ist doch Agamemnon gut/
(Als der viel Leut beherrschen thut)
Großmächtiger zu jeder Zeit/
Dann sein Gewalt erstreckt sich weit.
Du König aber dempff dein Macht/
Laß dich nit vbergehn den Pracht/
So wil Achillem weissen ich/
Daß er den zoren leg von sich/
Den Griechen als ein küner Mann/
Steht er in diesem Streit wolan.
Als Agamemnon solches hort/
Erkläret er sich an dem Ort/
Vnd sprach: O Nestor weißheit vol/
Du redst von Sachen recht vnd wol/
Aber du sichst den Mann hochmütig/
Wie sein Hertz brint in zorn wütig/
Du sihst/wie er vbt viel Gewalt/
Begert zuherrschen mannigfalt/
Wil jederman zumal regiern/
Thut eygens willens sehr stoltziern/
Vermeint/er wöll mich treiben vnter/
Damit erzeigen grosses wunder/

Schidliche lehr vnd vermanung Nestoris/ wie sich bey de Fürsten halten sollen.

Agamemnon gibt Nestori ein bescheidne Antwort.

Dasselb

Dasselb kan nit gut heissen ich/
Ist er zum Krieg schon taugenlich/
Durch genad vnd huld der Götter hoch/
So hat er kein Befelch jedoch/
Mit schmähen/bolderen vnd schenden/
Sein frechen willen zuvollenden.

Das dritt Gezänck Achillis vnd Agamemnonis.

Als er kaum hätt geredet auß/
Erhub sich widerumb ein strauß/
Achilles sagt/Ich wer voran
Ein schnöder vnd vnnützer Mann/
Wann ich dir nach gefallen dein/
Solt gäntzlich vnterthänig seyn/
Du hast ohn mich wol ander Leut/
Denselbigen schaff vnd gebeut/
Dir werd ich mich nit vntergeben.
Vnd noch eins ich vermeld darneben/
Dasselb faß zu Gemüt fürhin/

Achilles bewilliget sich das Töchterlin Bryseidem von sich zugeben.

Vnd merck mich / Vmb das Töchterlin
So wil ich keinen Kampff mit dir
Noch anderen bestehn : Ob mir
Dasselbig gleich entzogen wird/
Biß aber/was mir sonst gebürt/
Es sey Müet/Kleinot/oder Gab/
Von meinen Sachen die ich hab/
Beyn Schiffen solt du mir nichts zuckē/
Das wenigst nit darvon verrucken/
Wider den willen mein/fürbaß/
Hast aber lust/versuche das/
Ich wolt dich zeichnen offentlich/
Daß jederman müst kennen dich.

In dem Gezänck sie stunden auff/
Da war getrennt der Griechen Hauff/
Achilles vnd Patroclus beyd/
Vmbfangen mit vnmuth vnd Leyd/
Namen zu sich jhr Kriegsgesind/
Vnd tratten in das Schiff geschwind/
Besuchten wider jhr Gezelt/
Atrides aber offt gemeldt/
Bestellet zwantzig Ruderknecht/
Vnd wolt heimführen lassen recht
Chryseidem das Töchterlein/

Agamemnon schicket Chryse dem Priester sein Tochter widerumb zu Hauß.

Sie schifften auff das Meer hinein/
Vnd richteten mit viel vnruh/
Phæbo ein grosses Opffer zu/
Vnd oben vff das Schiff bequem
Da setzten sie Chryseidem/
Der grosse Fürst Vlysses frey/
Auch wohnet dieser Schiffart bey/
Sie fuhren in der tieff ohn spott/
Fürst Agamemnon da gebot/
Daß jederman solt wäschen sich/
Sein Leib purgieren säuberlich/
Welliches zu der stund geschach/
Das vnrein liessen sie hernach
Bald in deß Meeres Fluß hinrinnen/
Vnd opfferten mit klugen Sinnen/

Hundertfeltig Opffer Gott Phæbo gehalten.

Phæbo ein Opffer hundertfeltig/
Von Geyssen vnd Ochsen gewaltig/
An dem Gestatt/der Rauch zuhauff
Biß in den Himmel gieng hinauff/
Mit dieser arbeit vngespart/
War menniglich beladen hart.

Atrides thet noch weiter pochen/
Kund bey jhm selber nit verkochen
Achillis Träwwort an der stett/

Agamemnon wil Bryseidem von Achille abfordern lassen.

Die er jhm zugezogen hett/
Beruffet seiner Diener zween/
Talthybium/Eurybaten/
Sprach/Ihr getrewe Diener mein/
Ziecht in Achillis Zellt hinein/
Vnd nemmet hin ohn alle scheuch
Bryseidem/bringt sie mit euch/
Wird er sie nit gutwillig lassen/
So kum ich selbs dar rauher massen/
Sampt viel Personen an der Zal/
Nim sie mit schröcken hinzumal/

Dieses Gebott er jhnen gab/
Vnd fertigt beyde Herold ab/
Seinen Befelch zurichten auß/
Sie giengen hin mit forcht vnd grauß
An das Gestatt deß Meeres dar/
Der end Achillis hauffen war/
(Myrmidones hievor gemelt)
Sie tratten für deß Fürsten Zellt/
Er saß nit ferr vom Schiff hindan/
So bald er schawt die Männer an/
Fiel jhm nichts gutes in den Sinn/
Die Herold nicht ansprachen jhn/
Sondern stunden mit Reverentz
Vnd Ehrentbietung an der Grentz/
Achilles sie beruffen ließ/
Vnd näher zu jhm tretten hieß.

Zween Herold werden zu Achilli vmb Bryseidem geschickt

Er sprach: Ihr Botten wolgemut/
Deß Iovis vnd der Menschen gut/
Seyt alle beyd von mir gegrüst/
Daß jhr die Bottschafft werben müst/
Dasselb ist vnverborgen mir/
Darumben seyt entschuldigt jhr/
Kein mißgunst gegen euch ich trag/
Vber Atridem führ ich klag/
Von jhm seyt jhr gefertigt ab/
Zunemmen hin mein beste Gaab/
Bryseidem das Mägdelein/
Wolan/mag es nicht anders seyn/
Patrocle/so gib sie/sprach er/
Den Männeren/dich nit beschwer/
Zulassen jhnen mein Geschenck/
Ihr aber seyt deß ingedenck/
Vnd meine Zeugen ohne spott/
Vor allen Menschen/vnd vor Gott/
Vor Agamemnoni darzu/
Wellicher tobet spat vnd fru/
Daß ich forthin mit meinem schaden/
Wil niemand seiner noth entladen/

Achilles gibt Bryseidem herfür/vnd protestiert wider Agamemnonem.

Atrides mit Thorheit behafft/
Ist gar verkehrter Eygenschafft/
Vnd nahet seiner Sinn beraubt/
Hat ein verwirrt zerrüttes Haupt/
Schaut weder für noch hinder sich/
Welcher Gestalt glückseliglich/
Dem Heer der Griechen möcht gelingen/
Die Macht deß Feindes zubezwingen.

Sein Freund Patroclus erst gemelt/
Der bracht herfür auß der Gezelt/
Bryseidem das junge Blut/
Gabs jhnen beyden in jhr Hut/
Sie wurd geführet von dem Ort/
Bald für die Schiff der Griechen fort/
Das Töchterlein schied ab mit schmertzẽ/
War innigklich betrübt von Hertzen/
Achilles auch vor vnmut groß/
Viel Träher bey sich selbs vergoß/
Er setzet sich der enden wider/
An dem Gestatt in trawren nider/
Nicht weit von den Gesellen sein/
Vnd schawet in das Meer hinein/
Thät ferr auß strecken in Elend/
Nach seiner Mutter beyde Händ/
Mit Bitt vnd Flehen hefftiglich/

Bryseis wird den Herolden vberantwort/vnd scheid von Achille trawrig ab

Geliebte Mutter/weil du mich/
(Sprach er)hast in die Welt geborn/
Vnd dir zu einem Sohn erkorn/
Dem hie vff Erd bestimmet ist/
Deß Lebens gar ein kurtze Frist/
Hätt ich versehen mich bißher/
Von Iove einer Gab vnd Ehr/
Dieselb ist aber sehr gering/
Atrides vnversehner ding/
Hat meines Kleinots mich entsetzt/
Schmählich an Ehren auch verletzt.

Kläglichs Gebett Achillis zu Thetide seiner Mutter.

Hertzog Achilles endet mit
Sehr nassen Augen diese Bitt/

Die

Die Mutter in deß Meeres grund/
Saß bey dem Vatter zu der Stund/
Erhöret jhren Sohn bereit/
Stig auß deß Wassers Feuchtigkeit/
Gleich wie ein Nebel auff/vnd kam
Selbs zu Achilli tugentsam/
Den sie dort weinend sitzen fand/
Sie bot jhm jhr Schneeweisse Hand/
Saß auch bald nider zu jhm dar/
Vnd nennet jhn mit Namen klar/
Sprach/Warumb weinestu mein Sun
Vnd bist also betrübet nun/
Was für ein jämmerlicher Schmertz/
Durchdringt dein Adeliches Hertz/
Thu mir alsbald dein Kummer klagen/
Darmit ich dir jhn helffe tragen.

Thetis Achillis Mutter tröstet jhren Sohn.

Achilles sprach mit seufftzen schwer/
O Mutter hie auff dein Beger/
Die Sach ich dir nicht bergen kan/
Ob du gleich weist alles voran/
Nach dē das Griechisch Heer mit macht/
Theben hat vnter sich gebracht/
Haben wir frisch vnd wolgemut/
Geplünderet der Burger gut.
Nun ist dieselbig gantze Beut/
Vertheilt vnter die Kriegesleut/
König Agamemnon hat bekommen/
Vor anderen zu sich genommen
Chryseidem die Tochter zart/
Deß alten Priesters vngespart/
Der Vatter vmb sein liebes Kind/
Tratt für d' Griechen Schiff geschwind/
Alda sie ledig machen wolt/
Mit Silber/Edelgestein vnd Gold/
Bracht dar ein Scepter vnd ein Kron/
Apollinis deß Gottes fron/
Vnd andre Kleinot mehr ohn zahl/
Bot sie den Griechen an zumal/

Achilles erzehlt seiner Mutter die Vnbilligkeit/ so jhm Agamemnon zugefügt.

Erholung oberzehlter Geschichten.

Mit Flehen bat er gantz demütig/
Sie wolten sich erzeigen gütig/
Bevorab Menelaum/vnd
Auch Agamemnonem zur Stund/
Die beyde Brüder hochgeborn/
Deß Heeres Fürsten außerkorn.
Die Griechen liessen jhnen schlecht
Gefallen diese Werbung recht/
Dann jhr Bedencken gieng dahin/
Man solt annehmen zu gewin/
Deß Priesters Gaben manigfalt/
Darmit sein liebes Kind der Alt/
Gleich möcht bekommen an der stet/
Man solt ansehen sein Gebet/
Darwider Agamemnon sich/
Allein thät setzen hefftiglich/
Vnd fertiget den Alten ab/
Gantz vngestümb mit seiner Gab.
Chryses der Priester wolbetagt/
Seinem Gott Phæbo dieses klagt/
Der jhn erhöret offenbar/
Dann er jhm wol befohlen war/
Apollo schoß in schneller Eyl/
Vnter die Griechen tödlich Pfeyl/
Darvon ein grosse menig starb/
Vnd an der bösen Sucht verdarb/
Vnter dem Kriegsheer etlich Tag/
Regieret die vergiffte Plag/
Calchas die Vrsach vns entdeckt/
Warumb doch Phæbus hätt erweckt
Die Kranckheit: Ich riet ohne Spott/
Durch Opffer zuversünen Gott/
Atrides der vnsinnig Mann/
Mit mir ein groß Gezänck fieng an/
Tobet mit Worten grausamlich/
Die nun im Werck erzeigen sich/
Chryseidem das Töchterlin/
Jetzund die Griechen führen hin/

Chryses. Phæbus.

Calchas.

Dem Vatter selbs zu præsentirn/
Den König sie mit Gaben ziern/
Dann es seind beyde Herold kommen/
Vnd haben mir hinweg genommen/
Bryseidem mein Kleinot zart/
Das ich erarnet hab so hart/
Vnd von den Griechen allbereit
Erobert durch mein Dapfferkeit.

Wie Achillis an sein Mutter vor Gott Joue seinet halben zu erscheinen.

Darumben ist es müglich dir
O Mutter/ so thu helffen mir/
Vnd wag hinauff ein Himmelfart/
Bitt für mich den Gott Iouem zart/
Dann es ist jhm dein wort vnd rath/
So wolgefällig als die That/
Offt hast du dich vernemmen lassen/
In meines Vatters Hauß dermassen/
Wie daß du jetzt genantem Gott/
Geholffen habest auß der noth/
Nach dem die Götter jn geleich/
Anbinden wolten in dem Reich/
Juno/ nemblich/ Neptunus/ vnd
Minerua/ durch geschwinden fund/
Da habest du jhn wolbedacht/
Erledigt vnd hinauff gebracht/
Den Mann Briarium genant/
Mit hundert Henden weit erkant/
Dieses durch sein Gewalt vnd Stärck/
Vergienge seinem Vatter/ merck/
(Ægæon ist sonst auch sein Nam)
Bey Ioue saß er lobesam/
Die Götter forchten sich hiemit/
Vnd dorfften jhn anbinden nicht.

Was Achillis Mutter Gott Joui fürbringen/ vnd an jhm begehren sol.

Ioui dem höchsten Gott die ding
Du wider in Gedächtnuß bring.
Sitz für jhm nider an dem End/
Faß seine Kny in deine Händ/
Vnd bitt jhn/ daß er etlich zeit/
Die Troianer in dem Streit/
Wider die Griechen laß obsigen/
Daß sie nit allweg vnterligen/
Bitt Iouem/ daß der Griechen Heer/
Getrieben werd biß an das Meer/
Auch viel vmbkommen mit verdriessen/
Vnd jhres Königs wolgeniessen/
Daß Agamemnon recht erfahr/
Vnd bey jhm selber werd gewahr/
Woher jhm dieser Vnfall kumb/
Nemblich/ daß es geschach darumb/
Weil er auß Vbermut vnd Pracht/
Den besten Fürsten hat veracht.

Antwort Thetidis gegen jhrem Sohn Achille.

Thetis Achilli antwort gab/
Vnd ließ von jhren Augen ab/
Viel Träher fliessen trawriglich/
Sprach/ Edler Sohn/ warumb hab ich
Also mit Jamer/ vnd mit Schmertzen/
Dich tragen vnter meinem Hertzen/
Vnd lang ernehret zu Vnfall/
Wolt Gott du köndest ohn Trübsal/
Allhie bey diesen Schiffen bleiben/
Dein Zeit ohn Kümmernuß vertreiben/
Aber dasselb sich nit gezimbt/
Ein Ziel ist dir von Gott bestimbt/

Achillis mühseligkeit vnd kurtzes Leb**e**n hie auff Erden.

Du bist trübselig vnd vnwerth/
Kurtz ist dein Leben hie auff Erd/
Zu Vnglück/ wie vor gemelt/
Bistu herkommen in die Welt/
Gleichwol ich mich jetzt thu hinschwingē/
Gott Ioui dieses fürzubringen/
Der auß dem Himmel schickt den Blitz/
Du aber bey den Schiffen sitz/
Wider die Griechen zürnen thu/
Jedoch erweck sonst kein vnruh/
Gott Jupiter hoch außerkohrn/
Hat sich erst Gestern zu den Morn
Verfüget/ nach Oceano/
Mit andern Götteren also/

Zu ei-

Zu einer Gasterey ohn klag/
Vnd wird erst an dem zwölfften tag/
Hernach gen Himmel kommen wider/
Dann wil ich vor jhm fallen nider/
Führen mein Bitt demütiglich/
Ich hoff er sol erhören mich.

Vnmut vnd Trawrigkeit Achillis.

Als Thetis redet diese Wort/
Verließ sie jhren Sohne dort/
Der war betrübt an Seel vnd Leib/
Dieweil jhm sein holdselig Weib/
Entzogen war schmählicher massen/
Vnd einem frembden zugelassen.

Der Poet kehrt wider zu seinem Preposito/ vnd erzehlt wie Chryseis zum Vatter gebracht/ vnd das Opffer verricht worden.

Nun aber kam die Griechisch Schar/
Vnd schiffet bald zu Chryse dar/
Vlysses der großmächtig Mann/
Stellet daselbst das Opffer an.
Als sie schier an das Vffer kamen/
Legten die Sägel sie zusamen/
Die hohe Mastbäum ohn verdriessen/
An Seyleren hernider liessen/
Das Schiff mit Ruderen zuhand/
Wurd bald geführet an das Land/
Der Ancker eingeworffen vnden/
Das Schiff mit Stricken angebunden/
Auch an demselben Ort vollbracht
Phæbo die grosse Opfferschlacht/
Den Griechen/zu Glück vnd Sieg/
Chryseis auß dem Schiff auch stig/
Vlysses mit Fürsichtigkeit/
Führt sie zu dem Altar bereit/
Gab sie dem Vatter in die Händ/
Mit diesen Worten an dem End/

Vlyssis rede gegen dem Priester Chryse.

Sprach/Chryse/laß bescheiden dich/
König Atrides schicket mich/
Allher dein Tochter dir zugeben/
Ein Opffer auch zuthun darneben/
Phæbo dem grossen Gott erkoren/
Vnd abzutragen seinen zoren/
Dardurch das Griechisch Heer so gar/
Ist kommen in deß Tods Gefahr/
Stellt also zu dem Priester alt/
Sein Tochter schön vnd wolgestalt/
Dieselb der Vatter tugentsam/
Mit sonderlicher Frewd annam/
Das Opfferfest darnach fortgieng/
So man bey dem Altar anfieng/
Sie namen Saltz vnd Gersten auch/
Vnd wuschen sich nach altem brauch/
Chryses hub auff die Hände sein/
Bat Gott/vnd sprach mit worten fein:
Hör mich O Phæbe vnbetrogen/
Der du tregst einen güldin Bogen/
Darneben vber Chrysen fron/
Vber Cyllam/vnd Tenedon/

Chryses versünet mit seinem Gebett Apollinem.

Regieren thust gewaltiglich/
Vorhin hastu erfrewet mich/
Mein Alter gnädiglich verehrt/
Darneben meiner bitt gewehrt/
Als du das Heer der Griechen hast/
Beschweret mit viel not vnd last/
Nun bit ich dich/jag in die Flucht/
Vnd treib hinweg die böse Sucht.
Als er vollbracht hätt sein Gebett/
Apollo das auffnemmen thät/
Darnach die Griechen haben fort/

Beschreibung deß Opffers.

Zu Gott geruffet an dem Ort/
Von sich geworffen Saltz vnd Gersten/
Das Schlachtvieh auch zum allerersten/
Gerissen hinder sich ohn grauß/
Gemetzget vnd gezogen auß/
Die stuck zerhawen vnd zerfleischt/
Wie es die Notturfft hat erheischt/
Das rohe Fleisch mit schmer bedeckt/
Darunder dürres Holtz gesteckt/
Vom Priester angezündt mit Fewr/
Man opffert roten Wein gar thewr/

Vnd

Arbeit der Jungen bey dem Fewr.

Vnd nit ferr von dem Alten frum/
Trieben die junge Knaben vmb/
Fünff Bratspieß bey deß Fewers glut/
Also gekochet worden gut/
Die Büeg/vnd ander stuck mit sitten/
In gleiche theil alsbald zerschnitten/
Das Fleisch an Spissen vmbgewendet/
Die Arbeit fruchtbarlich vollendet/
Hernach man sich zu Tisch thät setzen/
Die müde Glieder zuergetzen/
Vnd als diß orts der Griechen schar/
Mit Speiß vnd Tranck ersettigt war/
Schenckten darauff die Jüngling ein/
Die Becher widerumb mit Wein/
Vnd liessen sie nach Ordnung all
Herumber gehn in gleichem Fall/
Sie brachten zu den Tag so lang/

Lobgesang Gott Phæbo zu Ehrn bey dem Fewr.

Mit viel herzlichem Lobgesang/
Phæbo dem Gott zu Preiß vnd Ehr/
Jhn darmit zuerfrewen sehr.
Als aber jetzt die Sonn gieng nider/
Vnd kam der küle Abend wider/
Ein jeder in das Schiff sich legt/
Zu schlaffen waren sie bewegt/
Vnd ruheten/biß allgemach/
Die Morgenröte frűe anbrach/
Da eylten sie hinweg allsamen/
Vnd widerumb jr Straß hinnamen/

Hinfart der Griechen in das Geläger zu Agamemnone.

Vff der Griechen Geläger zu/
Apollo schicket jhnen fru/
Desselben Tags ein sanfften Wind/
Der jhnen nach gieng also lind/
Den Mastbaum thäten sie auffheben/
Die weisse Sägel auch darneben
Außspannen in die höhe weit/
Darein der Wind gieng zu der zeit/
Das Schiff fuhr weg in schneller eyl/
Die Wellen rauschten alle weyl/
Als sie nun kamen vff dem Meer/
Glückhafftig zu der Griechen Heer/
Da zogen sie vor Arbeit matt/
Das Schiff hinzu an das Gestatt/
Welches zumal sich niderließ/
Vnd still stund vff dem hohen Grieß/
Starck bunden sie es an mit stricken/
Darnach ein jeder sich thät schicken/
In sein Gezelt/vnd Schiff behend/
Achilles saß betrübt elend/

Achilles sitzt betrübt vnd kummerhafftig auff jhm selber.

Am selben Ort hätt grossen Schmertzen/
Erzürnet noch in seinem Hertzen/
Vber die Griechen jmmerdar/
Vnd kam zu kein Versamlung gar/
Begab sich auch in keinen Streit/
Blieb trawrig sitzen lange Zeit/
Groß Leyd thät jhm sein Hertz zernagen/
Er ruffet jmmer zu mit Klagen/
Nach stettem Krieg vñ Blutvergiessen/
Ob er desselben möcht geniessen.
Als nun der zwölffte Tag verschien/
Die Götter kamen wider hin/
Gehn Himmel: König Jupiter/

Jupiter vnd andere Götter kommen von d Malzeit widerumb gen Himmel.

Vor jhnen allen gieng daher/
Thetis die Wassergöttin zart/
Die machet sich auff zu der fart/
Vnd keines wegs vergessen thät/
Was jhr der Sohn befohlen hätt/
Rüstig sie auß dem Meer hinauß/
Kam eylends in deß Himmels Hauß/
Vnd fand allein Gott Jouem dort/
Sitzen an einem hohen Ort/
Sie bucket sich vor seinem Thron/
Ergriff mit jhrer Rechten schon/
Sein Kin: vnd mit der lincken Hand
Die Kny: Sprach also mit verstand:

Gebett der Göttin Thetidis/ gegen Joue.

Gott Jupiter gewaltiglich/
Hab jemals dir gedienet ich/

Vnd auch mein Hilff getheilet mit/
So nim von mir auff diese Bitt/
Ehr meinen lieben Sohn fürbaß/
Weil jhm zuleben ohne das
Gestecket ist ein kurtzes ziel/
Vnd seiner Jahr nit lauffen viel.
Fürst Agamemnon vngeschlacht/
Hat jhn verschmähet/vnd veracht/
Jhn seines Kleinots auch entsetzt/
Damit er nun deß werd ergetzt/
Thu jhn verehren widerumb/
Diß ist mein Bitt in einer summ/
Mach die Troyaner all Sighafft/
Gib jhnen Stärcke/Heyl vnd Krafft/
Daß sie obligen in dem Streit/
Wider die Griechen lange zeit/
Biß von jhnen/wie sich gebürt/
Mein lieber Sohn geehret wird.

Jupiter gibt Theti di erstlich keine antwort.

Vff diese Red Gott Jupiter/
(Von dem die Wolcken kommen her)
Der Göttin keine antwort gab/
Schwig still/vnd sahe sawr darab/
Sie aber fiel für seine Füß/
Vnd sprach zu jhm mit Worten süß/
Thu mich gewehren meiner Bitt/
Laß mich im Zweiffel stecken nit/
Vnd sag Ja/oder Nein/darzu/
Darmit ich mög erlangen ruh/
Vnd ein recht wissen hab darbey/
Wie lieb vnd werth ich bey dir sey.

Jupiter bewilligt sich Thetidi jhrer Bitt zugewehren.

Gott Jupiter mit seufftzen sprach/
Es ist nit ein geringe sach/
Daß du mich also thust anhetzen/
Vnd wilt/ich sol mich widersetzen
Junoni/die mir offtermals/
Anhencket jhren bösen Halß/
Thut hefftiglich mit mir auch zancken/
Sie ist behafft mit den Gedancken/
Als ob ich selbs das Ohr thu neigen/
Denen von Troya zuerzeigen/
Wider die Griechen hilff vnd rath/
Steh jhnen auch bey mit der That/
Aber wie dem/tritt ab jetzunder/
Das Juno dich nit merck besunder/
Jch wil Fürsehung thun vorab/
Damit dein Bitt ein fortgang hab/
Vnd daß du solliches glaubest mir/
So winck ich mit dem Haupte dir/
Welliches ein warzeichen ist/
Daß ich hierinn brauch keinen List/
Was ich bey meinem Haupt versprich/
Dasselb ich nimmermehr zerbrich/
Also redt er: thät jhr darneben/
Ein wincker mit den Augen geben/
Sein Göttlich Haupt vnd gelbes Haar/
Zerschüttet er so kräfftig gar/
Daß gleich darob deß Himmels Saal
Bidmet vnd zittert vberall.

Hierauff sie beydesam mit frieden/
Seind von einander abgeschieden/
Thetis bald von dem Himmel hoch
Sich in das tieffe Meer verkroch/
Gott Jupiter gieng in sein Hauß/
Herrlich geschmucket vberauß/
Die Götter stunden vff/vernim/
Vnd tratten all entgegen jhm/
Herfür ein jeder stellet sich/
Vnd wartet auff gehorsamlich/
Der König nam ein seinen Thron/
Fraw Juno aber wußte schon/
Daß Thetis die Meergöttin zart/
Hätt angesprochen milter art
Jouem zuvor: das sie verdroß/
Empfieng darvber schmertzen groß/
Den kund sie bey jhr nicht verkochen/
Fieng neydig an mit jhm zubochen/

Thetis trit von Ioue ab/vnd geht Jupiter in sein eigē Hauß.

D Sprach/

Jouis vnd Junonis widerwill.

Sprach/ O wie gar betrüglich bist/
Vnd steckest voller bösen list/
Darmit du vmbgehst frü vnd spat/
Wer hat bey dir gesuchet rath?
Ohn mich hast du frewd jmmerdar/
Tückischer weiß zuhandlen gar/
Vnd was du trägst im Sinn bey dir/
Das wilt du nicht eröffnen mir.
Gott Jupiter ein König prächtig/
Der Menschen vnd der Götter mächtig/
Sprach: Juno/ du bist sehr geflissen/
All meine werck vnd wort zuwissen/
Dasselbig aber kan nicht seyn/

Den Weibern gebürt nicht alle heimligkeiten zuwissen.

Bist du schon die Gemahel mein/
Jedoch was sich gebürt zu hand/
Vnd ist bequemlich deinem Standt/
Dasselbig thu ich lassen dich
Wissen vor allermäniglich/
Es seyen Menschen/ oder gleich
Die Götter selbs im Himmelreich/
Was aber bleiben sol verborgen/
Darumb thu nit fürwitzig sorgen/
Forsch auch nit allen dingen nach/
Darauß entstehn möcht vngemach.

Juno gibt Junoni ein hefftig antwort.

Junonem diese Red verdroß/
Mit jhren Ochsen Augen groß/
Schawet sie Jouem grimmig an/
Sie sprach: du vngeschlachter Mann/
Was darff es dieser Worten spitzig/
Als ob ich sey allein fürwitzig/
Was hab ich dich so viel gefragt?
Von mir bist du wol vngeplagt/
Du thust ohn das/ nach deinem Mut
Fürnemmen was dich düncket gut/
Gleichwol so muß besorgen ich/
Thetis die möcht verweisen dich/
Deß alten Meergottes Tochter süß/
Sie hat zween gar schneeweisse Füß/
Bey mir beleibet vnuergessen/
Daß sie bey dir Früh ist gesessen/
Hat deine Knye gerühret an/
Ein Zusag hast du jhr gethan/
Du wöllest noch vff jhr begern/
Achillem jhren Sohn verehrn/
Der Griechen auch ein grosse zahl/
Bringen in Jammer/ noth vnd qual.

Jupiter ist vber Junonem zornig vnd trawet jhr.

Gott Jupiter gab antwort jhr/
Vnd sprach/ O Weib ich sage dir/
Du hast ein böse Eygenschafft/
Vnd bist mit Eyfersucht behafft/
Kanst gleichwol nichts zuwegen bringē/
Sondern du machst mit diesen dingen/
Daß du mehr bist bey mir veracht/
Welliches dir Beschwernuß macht/
Wolan steht jetzt dein Sinn dermassen/
So muß ich es geschehen lassen/
Allein sitz nider/ schweig hinfort/
Vnd sey gehorsam meinem Wort/
Oder ich wil bezahlen dich/
Daß du gedencken solt an mich/
Darvor sol mir kein Gott nicht seyn/
Wil dir die Vnthat träncken ein.
Also redt Jupiter vngütig/
Juno die machet sich demütig/
Saß nider/ vnd vertruckt den schmertzen
Vor Trawrigkeit in jhrem Hertzen/
Die Götter in dem Himmelreich/
Erseufftzeten darob zugleich/

Vulcanus macht fried zwischen seiner Mutter Junone/ vñ dem Gott Joue

Vulcanus der gar künstlich Mann/
Fieng der gestalt zu reden an/
Sprach seiner Mutter gütlich zu/
Vnd saget/ Was sol die Vnruh?
Fürwar es wird nichts guts darauß/
Wann also fortgeht dieser Strauß/
Vnter den Götteren gerecht/
Der Menschen halb vff Erden schlecht/

Es

Es wird hierdurch die Malzeit gut/
Verkehret werden in Vnmut.
Juno geliebte Mutter zart/
Ich warne dich getrewer art/
(Wiewol du selbs verständig bist/)
Gib vff dich acht zu jeder frist/
Vnd halt den Vatter werth vnd schon/
Das vber vns nicht thu außgohn/
Sein Zoren/ vnd hernach behend/
In Klag sich vnser Malzeit end/

Jovis Gewalt vnd Macht vber die Menschen vnd die Götter.

Wann Jupiter ein Herr deß Plitz/
Wolt stossen auß deß Himmels sitz
Vns Götter all in einer Nacht/
So hätt er dessen fuz vnd macht/
Darumb begütig jhn hinfort/
Vnd gib jhm viel der süssen Wort/
Alsdann wird er genädiglich/
Auch gegen vns erzeigen sich/
Also sprach Gott Vulcanus/ vnd
Nam in die Hand ein Becher rundt/

Juno sol sich gegen Joui vnterthänig machen vñ jhn begütigen.

Denselben seiner Mutter gab/
Vnd redet diese Wort vorab:
O tugentsame Mutter mein/
Nun schick dich mit gedult darein/
Leyd/ meid/ vnd williglich vertrag/
Viel frewd kompt offt nach grosser Klag/
Besonder dich vor Streichen hüt/
Ob ich auß Kindtlichem Gemüt/
Gleich geren wolte helffen dir/
So ist es doch vnmüglich mir/
Ich trug davon schmach / hohn vñ spott/
Wann ich mich setzet wider Gott/
Wie mir dann vormals zu der frist/
Bereit schon widerfahren ist/
Als ich dir Beystand leisten wolt/
(Das ich vollbracht nicht haben solt/)
Da nam mich dar ohn Hindernuß/
Gott Jupiter bey einem Fuß/

Wie Vulcanus vom Himmel gefallen vñ hinckendt worden sey.

Vnd warff mich von deß Hiñels Saal/
Herunder in das jrrdisch Thal/
Ein gantzen Tag herab ich fiel/
Biß daß die Sonn deß Abends kül/
Mit jhrem Glantz hinunter gieng/
Lemnos die Insul mich auff fieng/
Derselben Zeit war ich kleinmütig/
Die Sintier mich Armen gütig/
Auß liebe namen auff zu sich/
Vnd pflegten mein trewhertziglich.
Also redt er: Ab diesen sachen
Juno die Göttin thäte lachen/
Sie nam von jhrem Sohn zu danck
Den Becher an mit süssem Tranck/
Vnd ließ denselben gehn herumb/
Die Götter all in einer summ/

Die Götter seind frölich vnd zechen mit einander.

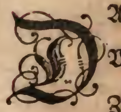
Versuchten zimlich diesen Wein/
Vulcanus schencket redlich ein/
Leichtsinnig waren sie mit schall/
Hätten ein grob Gelächter all/
Ab jhrem Diener gegenwertig/
Der machet sich gering vnd fertig/
Das Zechen werth den Tage lang/
Biß zu der Sonnen Vntergang/
Hernacher thäten sie ablassen/
Gebrauchten sich nit mehr dermassen
Der Musicken vnd Seitenspiel/
Sondern dieweil der Tag sein Ziel
Erreichet vnd bekommen hätt/
Giengen die Götter all zu bett/
Ein jeder in sein eygen Hauß/
Schön zubereitet vberauß/
Von Gott Vulcano wunderbar/
Der ein Kunstreicher Meister war/
Hinckend an beyden Füssen krumb/
Vnd Jupiter der König frumb/
Sich an sein Schlaffbett niderlegt/
Daran er sonst zu ruhen pflegt/

Jupiter vnd Juno gehen zu Bett.

Juno die Göttin Ehrenreich/
Ihr Bett darneben hätt geleich/
Von Gold vnd Silber außgemacht/
Daran sie ruht die gantze Nacht.

Ende deß ersten Buchs Homeri/ vom Troia-
nischen Krieg.

Inhalt vnd Argument deß Zweyten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.



Das ander Buch macht
vns bekant/
Wie Jupiter ein Traũ
gesand/
Zu Agamemnon / als
er schlieff/
Nächtlicher weil verborgen tieff/
Derselb vermahnet jhn bey zeit/
Er solt die Griechen zu dem Streit
Wider die feinde führen auß/
Vnd gar nit trachten heim zu hauß.
König Agamemnon wolbedacht/
Der Fürsten viel zusammen bracht/
Wellichen er den Traum erklärt/
Sie hielten jhn all für bewehrt/
Gleichwol der König an dem End/
Das gantze Griechisch Heer behend/
Gütlich vermahnet abzuziehen/
Von Troya wider heim zufliehen/
Darmit er sie versuchen wolt/
Was er von jhnen hoffen solt/
Als sich nun rüsten thet die Schar/
Vnd willens weg zu schiffen war/
Pallas Vlyssem selbs beweget/
Daß er sich starck darwider leget/
Vermahnt dz Volck zum Krieg ohn
Schertz/
Sie fasten widerumb ein Hertz/
Vnd griffen zu der Sach gewaltig/
Die Schiff d' Griechẽ manigfaltig
Sampt jhren Fürsten außerwöhlt/
Werden in einer Summ erzehlt/
Herfür gestrichen auch mit Schall/
Die Hauptleut der Troyaner all/

So sich

So sich wider das Griechisch Heer/
Darstellten ritterlich zu wehr/
Durch Iridis der Göttin Rath/
Die jhnen zugeschicket hat/
Gott Jupiter auß seinem Thron/
Fürst Hector war jhr Hertzog fron.

Das ander Buch Homeri/ vom Troianischen Krieg.

DIe Götter in dem Hi̅mel wehrt
Die Kriegßleut auch auff küler Erd/
Schlieffen die gantze Nacht da- (hin
Jupiter last sich den schlaf wie die andere Götter nit vbergehen.
Gott Jupiter auß weisem Sinn/
Den Schlaff nit ließ beherrschen sich/
Sondern gedacht für sich täglich/
Wie er Achillem möcht verehren/
Der Griechen Heyl in plag verkehrn
Fand bey jhm selber diesen Rath/
Zu schicken in der Nacht so spat
Jupiter schickt Agamemnoni einen falschen Traũ für die Griechen.
Ein schädlichen Traum an der stett/
Dem Agamemnon für das Bett/
Gott Jupiter jhm ruffet dar/
Vnd sprach also mit Worten klar:
Geh hin du falscher öder Traum/
Vnd dich in dieser Nacht nit saum/
Such Agamemnonis Gezellt/
Vnd was dir jetzt wird angemeld/
Durch mich/dasselb verricht ohn spott/
Sag zu jhm/es sey mein Gebot/
Daß sich das gantze Griechisch Heer/
Starck rüsten thu mit aller Wehr/
Troyam die Statt zunemmen ein/
Dann dieses könd gar wol geseyn/
Deß Himmels Götter mannigfaltig/
Seyen jetzt eins/vnd nit zwyspaltig/
Juno die Göttin wol bedacht/
Hab sie auff jhren weg gebracht/
Denen von Troya zumal/
Schweb jetzt vor augen noth vnd qual.

Bald Jupiter vollend die Wort/
Der Traum sehr eylends an das Ort/
Kam bey der Griechen Schiff bequem/
Für König Agamemnonem/
Gar sanfft in der Gezellt er schlieff/
Der Traũ kompt dem König für sein Bett.
An seinem Bett verborgen tieff/
Der Traum vber sein Haupte kam/
Vnd Nestoris gestallt annam/
Welcher dem König sonderbar/
Werth/lieb/vnd wol befohlen war.
Der Traum schien ähnlich diesem Mann
Den König red er also an:
Fürst Agamemnon hochgeborn/
Deß Atrei Sohn außerkohrn/
Schlaffst du die gantze Nacht in ruh?
Merck/es steht keinem Fürsten zu/ „
Der mit Vernunfft regieren will/ „
Daß er ohn sorgen in der still/ „
Schlaffend die gantze nacht zubring/ „
Oration vnd Rede deß Traũs gegen Agamemnone.
Darumb gib achtung auff die ding/
Deß grossen Jouis Bott bin ich/
Der mit Genaden meinet dich/

Vnd deiner sachen trewlich pfleget/
Durch mich er dein Gemůt beweget/
Laß rüsten sich das Griechisch Heer/
So starck es ist mit aller wehr/
Daß Troya wird genommen ein/
Jetzunder mag es wolgeseyn/
Die Götter sind nicht mehr vnfriedlich/
Sondern gegen einander schiedlich/
Juno sie einig hat gemacht/
Darumb so rüst dich zu der Schlacht/
Troya mit vnfall ist beladen/
Sie muß in jhrem Blut selbs baden/
Das ist deß Jovis Ordnung gut/
Darumben faß es wol zu muth/
Thu nit vergessen dieser sachen/
Wann du wirst von dem Schlaff erwachen.
Der Traum mit diesen Worten süß/
Den Fürsten an dem Bett verließ/
Dessen Gemůt mit viel gedancken/
Thet schlaffend hin vnd wider wancken/
Die doch der König zu der stund/
Nit an das Werck versetzen kund/
Dann er vermeint mit klugen Sinnen/
Die Statt auff ein Tag zugewinnen/
Wust nit was Jupiter mit sorgen/
Beschlossen hätt bey sich verborgen/
Nemlich daß er die Griechen mächtig/
Darzu die Troyaner prächtig/
Wolt in der Schlacht zusammen hetzen/
Sie beyde durch das Schwert verletzen.
Atrides stund auff von dem Bett/
Die Göttlich stimm jhn reitzen thät/
Ein newen Rock er leget an/
Sein Hertz vor lauter frewden bran/
Ein Mantel er von schönem Tuch/
Schlug vmb sich/gürtet ein die Schuch/
Vnd hencket vmb die Schulter zwar
Sein Schwert geziert von Silber gar/

Agamemnonis Thorheit vnd Mißverstand deß Traũs.

Agamemnonis Königlicher Ornat.

In seiner rechten Hand er trug/
Das Scepter seines Vatters klug/
So vnverzehrt blieb allerweil/
Trat für der Griechen Schiff in eyl.
Als nun die Morgenröte gantz/
Früh auff gieng von der Sonnen glantz/
Vnd bracht herfür den liechten Tag/
Gott vnd den Menschen ohne klag/
Die Herold Agamemnon hieß
Auff blassen/vnd beruffen ließ/
Deß Morgens ein Versamlung recht/
Damit er zu einander brecht/
Die Griechen all in einer summ/
Als nun die Herold bliesen vmb/
Da kam herbey der mehrertheil/
Vnd auß den Eltesten mit heyl/
Erwöhlet man ein Rath gewiß/
Bey dem Schiff König Nestoris/
Daselbst in beysein vieler Alten/
Atrides diese Red thet halten.
Jhr liebe Freund nun hörend zu/
Als ich heut lag an meiner ruh/
(Sprach er) mir bald ein Traum fürkã/
Von Gott geschicket lobesam/
Der stund vor meinem Haupte pur/
Hätt allermassen ein Figur/
Wie Nestor der Göttliche Mann/
Redt mich mit diesen Worten an:
Sagt/ Agamemnon schläffst du noch
Von Atreo geboren hoch/
Fürwar es schicket sich nit wol/
„ Daß ein Fürst Rath vnd Weißheit voll/
„ (Dem auch viel Volckes zu der Frist/
„ Vnter sein Cur gegeben ist/)
„ Die Nacht mit schlaffen gantz zubring/
„ Darumb so merck auff diese Ding/
„ Ich bin deß Jovis Bott zumal/
Der wohnet in deß Himmels Saal/

Agamemnon läßt die Griechẽ zusammen beruffen.

Agamemnon erzehlt den Obersten seinen Traum.

In

In trewen thut er für dich sorgen/
Dein not ist jhme vnverborgen/
Der last dir zeigen an geschwind/
Du woltest all dein Kriegßgesind/
Auffmahnen dapffer zu dem streit/
Dann jetzund ist die rechte Zeit/
Troyam zunemmen ein (sprach er)
Die Himmel Götter seind nit mehr
Zwyspaltig/ Juno wolbedächtig/
Hat sie gemachet all einträchtig/
Troya vor Joue bleibet nicht/
Muß werden gar zu grund gericht/
Die ding betracht an diesem Ort/
Bald er hett außgered die Wort/
Verschwand der traum võ meinem Bett
Darüber ich erwachen thet.
Wie schicken wir vns zu den dingen?
Daß wir das Volck zusammen bringen/
Solliches wil versuchen ich/
(Sagt Agamemnon kräfftiglich/)
Will sie diß Orts auffnemen all/
Zu lenden wider heim mit schall/
Doch heimlich vnter euch zu hauff/
Niemand den andern halte auff.
Als Agamemnon redet das/
In der Gemein er nider saß/
Dargegen stund auff zu Pylo
Der König Nestor sprach also:
Ihr liebe Freund vnd Herren mein/
Nun habend jhr vernommen fein/
Was Agamemnon außerwehlt/
Vns hat für einen Traum erzehlt/
Wann das sonst einer hätt gethon/
Auß dem gemeinen hauffen schon/
So könd ich anders sagen nicht/
Dann es wer nur ein bloß gedicht/
Vnd nichts darauff zuhalten eben/
Nach dem es aber hat fürgeben/

Erzehlung deß Traũs mit obbegriffnen Worten.

Agamemnon begert die Griechen in Rüstung zu bringen.

Nestoris Antwort vff Agamemnonis Traum.

König Atrides Ehrenreich/
So sicht es einer warheit gleich/
Darumb seyt empsig aller ding/
Das man dz Volck in Rüstung bring.
Hiemit der Rath thet enden sich/
Sie stunden auff einhelliglich/
Die Griechische Fürsten zumal/
Gaben deß Königs Traum beyfall/
Doch der gemein Hauff hin vnd wider/
Lieff durch einander auff vnd nider/
Als wann die Bienen nach der pauß/
Von einem hohen Felsen auß/
Thun fliegen/ einzutragen Speiß/
Vnd eylen alle hauffen weiß/
Ins weite Feld/ nach jhrer Art/
Suchen die süsse Blümlein zart/
Bleiben nit lang an einem Ort/
Fahren herumb/ jetzt da/ jetzt dort/
Geleicher massen vnd gestalt/
Die Kriegsleut alle manigfalt/
Verliessen die Gezellt vnd Schiff/
Sein Wehr ein jeder bald ergriff/
Vnd eylten der Versamlung zu/
Hetten an dem Gestatt kein ruh/
Das gmein geschrey d' Griechen Macht/
Bald hauffen weiß zusamen bracht/
In der Versamlung auch darneben/
Sich gleich ein auffruhr wolt erheben/
Das Erdtreich erzittert bloß/
Diesen Tumult vnd Lermen groß/
Zumal neun Herold musten stillen/
Nach der Griechischen Hertzog willen/
Von stund an setzet sich der hauff/
Sie hörten all zu schreyen auff/
Rühig vnd still war jederman/
Atrides fieng zu reden an/
Er trug ein Königlich Gewand/
Ein güldin Scepter in der Hand/

Gleichnuß von den Bienen.

Tumult vnd auffruhr vnter den Kriegsleuten.

Vil-

Vulcanus das gemachet hätt/
Joui darnach es schencken thät/
Gott Jupiter gerecht vnd frum/
Darmit begabt Mercurium/
Von Gott Mercurio lobsam/
Auff Pelopem das Scepter kam/
Pelops den Atreum darmit/
Verehret auff sein freundlich Bitt/
Atreus an seim Todbett eben/
Dieses Thyestæ hat gegeben/
Thyestes Agamemnonem
Darmit begaben thät bequem/
In Argo herzlich zu regieren/
Der Inslen viel zu gubernieren.

Vrsprung vñ ankunfft deß Scepters Agamemnonis

Auff dieses Scepter stewret sich
Der König. Sprach/vernemmend mich
Ihr Freund vnd Helden außerkorn/
Ehrlich in Griechenland geborn/
Mit Kummer bin ich schwer beladen/
Gott Jupiter führt vns zu schaden/
Verlohren haben wir sein gunst/
All vnser Hoffnung ist vmbsunst/
Ob er vns gleich hat zugesagt/
(Wann wir vns halten vnverzagt)
Die Heimfart vns nicht zuvergunnen/
Es sey dann Troya vorgewunnen/
So hat er doch diß nicht vollbracht/
Sondern ein newen fund erdacht/
Ich sol nach seinem Rath vnd Sinn
Auff Argo wider schiffen hin/
Er schlegt mir Ehr vnd Wolfart ab/
Viel Volckes ich verlohren hab/
Wolan/es ist Joui dem Gott
Also gefällig ohne spott/
Viel Stätt hat er zerstört mit grauß/
Vnd kan jhr noch mehr tilgen auß/
Groß ist sein Macht/starck ist sein Hand
Vns aber wer es gar ein schand/

Agamemnonis erdichte Oration/ darinn er die Kriegsleut heim zuziehen vermanet.

Vrsach warumb die Griechen von Troya sollen abziehen.

Auch vnseren Nachkommen fort/
Wann wir die Griechen an dem Ort/
Als ein sehr mannlich Volck zum streit/
Vergebenlich ein lange zeit/
Nur Kriegen solten/vnd nit siegen/
Noch Ritterlich dem Feind obligen/
So doch sehr groß ist vnser menig/
Entgegen der Troyaner wenig/
Auch ist der Außgang vns verborgen/
Darumb so thu ich für euch sorgen/
Warlich wann man der Griechen schar/
Vnd der Troyaner alle gar/
Solt zehlen: auch besonders eben
Befelch jedem Troyaner geben/
Den Griechen frey zuschencken ein/
Den Rebensafft vnd Edlen Wein/
So müst ein Troyaner frisch/
Vff zehen Griechen vor dem Tisch
Gar fleissig warten/vnd einschencken/
Darbey ist leichtlich zugedencken/
Daß vnser hauffen zu der zeit/
Die feind thun vbertreffen weit/
Vnd wo jetzunder seind voran
Bey vns der Griechen zehen Mann/
Da findet sich erst einer dort/
Grösser ist vnser anzahl fort/
Als der Troyaner in der Statt/
Noch werden sie nit müd noch Matt/
Dann auß den Stätten hin vnd her/
Wird jhnen hilff geleistet sehr/
Dieselben Kriegsleut mir vorlangst
Gemachet haben bang vnd angst/
Daß ich noch zweifflen muß hiebey/
Ob Troya zugewinnen sey/
Darüber sich neun gantzer Jahr
Verloffen haben mit gefahr/
Die Bänck vnd Bretter in den Schiffe/
Seind gar verzehrt/vnd hingeschliffen/

Die Griechen vbertreffen die Troyaner vmb den zehendẽ theil in der Anzahl.

Neun Järiger Krieg wider Troyam.

Die

Die grosse Seyler auch verdorben/
Was haben wir doch ruhms erworben?
Auff vns jetzt warten Weib vnd Kind/
Auch vnser gantzes Haußgesind.
Nun hat das werck kein end genommen/
Deßhalben wir hieher seind kommen/
Demnach so lasset vns hinziehen/
Vñ mit den Schiffen heimwarts fliehẽ/
Dann es wird vns vnmüglich seyn/
Troyam die Statt zunemmen ein.
Durch diese Red betrüglich gar/
Der Griechisch hauff entzündet war/
Vnd starck bewegt das gantze Heer/
Gleich wie die Wellen auff dem Meer/
Gleichnuß von den Wällen deß Meers vnd ähren auff dem Feld.
Wann sie durch Vngestümigkeit/
Die Wind auffwülen allbereit/
So auß den Wolcken gar verborgen/
Herkommen von Mittag vnd Morgen/
Oder als wann die Eher dick/
Auff weitem Feld all Augenblick/
Der starcke Wind vom Nidergang/
Anwebet mit gewalt vnd zwang/
Thut sie all durch einander treiben/
Daß keine auffrecht mag beleiben/
Also war der versamblet hauff/
Zerstrewet vnd gewigelt auff/
Sie lieffen hin vnd wider schnell/
Der Staub gieng in die Sonnen hell/
Sie schryen all mit lauter stimm/
Vnd eylten zu den Schiffen grimm/
Dieselben in das Meer zuführen/
Vnmut thät sich bey jhnen rühren/
Die Griechen begehrẽ heim zufahren
Sie hätten arbeit mancherley/
Trieben ein vnerhört geschrey/
Das trang gen Himmel nach der bauß/
Die Schiff sie butzten sauber auß/
Zohen die Ruder auff geschwind/
Heimwarts zufahren nach dem Wind.

Auch wer fortgangen dieser zug/
Wo nicht die Göttin Juno klug/
Mineruam angesprochen hätt/
Die zu jhr also reden thät:
Pallas du Tochter Jouis mächtig/
Was thun die Griechen hochbedächtig? Juno redt mit der Göttin Pallade.
Wollen sie nun mit spott vnd schand/
Heimfahren in jhr Vatterland?
Vnd geben Priamo den Preiß/
Auch Helenam zaghaffter weiß/
Embüssen/vnd dahinden lassen?
Derwegen sie ein ferne Strassen/
Seind dargezogen/vnd jhr Blut
Daran gesetzt mit Leib vnd Gut/
O Schwester vnverzogenlich/
Zu jhnen bald verfüge dich/
Sie seind gerüster vnd bereit/
Ein jeden thu insonderheit
Ansprechen/vnd jhn nemmen ein/
Verborgner weiß das Hertze sein/
Vnd halt sie auff durch freundlich bitt/
Daß sie verrucken wöllen nit/
Noch sich begeben auff das Meer/
Es wer ein spott dem gantzen Heer.
Minerua das grawäugig Weib/
Ließ sich geschwind mit jhrem Leib/
Hernider von deß Himmels Porten/
Kam für die Schiff d' Griechen dorten/ Pallas kombt für der Griechen Schiff vnd red Vlyssem an.
Vnd fand daselbst Vlyssem schön/
Mit keinem Schiff thät er vmbgehn/
Sondern sein klug vnd weisses Hertz/
Hätt vbergangen leyd vnd schmertz/
Pallas stund allernechst vor jhm/
Hub vnverdrossen auff jhr Stimm/
Sprach: O Vlysses hochgeborn/
Ein Sohn Laertis außerkorn/
Du weiser vnd erfahrner Mann/
Ich frage dich/nun sag mir an/

Wöllt jetzt jhr Griechen allzuhand/
Heimschiffen in ewr Vatterland/
Auch Priamo dem König frey/
Vnd den Troyaneren darbey/
Geben Ehr/ preyß vnd ruhm dermassen/
Vnd Helenam dahinden lassen/
Pallas begert die Griechen auffzuhalten.
Darumben jhr herkommen seyt/
Habt viel erlitten in dem Streit/
Darzu auß euch ein grosse zahl/
Erstanden hat deß Todes qual/
Geh eylends zu den Hauffen hin/
Beweg der Kriegsleut muth vnd sinn/
Sprich einem jeden freundlich zu/
Daß er jhm selbs nit mach vnruh/
Laß an das Meer die Schiff nit treiben/
Sondern an dem Gestatt beleiben.
Vlysses verricht der Göttin Palladis beuelch.
Nach dem Vlysses diese Wort
Von Pallade der Göttin hort/
Da lieff er vnverhinderlich/
Warff seinen Mantel bald von sich/
Eurybates von Ithaca/
Der Herold hub jhn auff allda/
Welcher Vlyssi folget nach/
Als König Agamemnon jach/
Jhm vngefähr entgegen kam/
Er jhm bald auß den Händen nam/
Sein vnzerstörlich Scepter gut/
Tratt mit demselben wolgemut
Hin für die Schiff der Griechen/vnd
Wen er zutreffen anbegunt/
Auß Königen vnd Fürsten groß/
Gegen demselben er außgoß/
Vlysses gegen den Griechischen Fürsten vnd Obersten.
Liebreiche wort/stund still/vnd sagt/
Bruder/dein Hertz sey vnverzagt/
Treib auß von dir die forchtsam art/
Darmit du bist behafftet hart/
Sitz still vnd ruhig aller sachen/
Thu andre nit auffwegig machen/
Sondern vermahn sie zu beleiben/
Die Schiff nit von dem Land zutreiben/
Der anschläg Agamemnonis/
Bist du der zeit noch nit gewiß/
Es möcht vielleicht auß dieser That/
Den Griechen noch entstehn vnrath/
Wir haben nit von jhm gehort/
In der Versamlung alle wort/
Darumb erzeig sich keiner frech/
Auff daß sein Zoren nit außbrech/
Vnd vberfall der Griechen Schar/
Deß Königs Rach ist hefftig gar/
Von Ioue kompt her alle Ehr/
Derselbig liebt den König sehr.
Vnd welchen Vlysses fand/
Auß schlechtem vnd gemeinem Stand/
Vlysses gegen den gemeinen Knechten.
Der sich zuwider setzet jhm/
Den schlug er mit dem Scepter grimm/
Vnd fuhr jhn an mit worten rauch/
Sprach/ was ist das für ein gebrauch/
Sitz nider/schweig vnd höre zu
Denen/so mehr verstehn als du/
Schwach ist dein Leib/gering dein krafft/
Weist nit deß Krieges Eygenschafft/
Die Herrschung vieler personen ist nit gut,
Bist auch nit kommen in den Rath/
So offt man den versamlet hat/
Wir Griechen könden nit zugleich/
Verwalten allesamt das Reich/
Auch ist nit gut daß viel regiern/ »
Die Herrschafft ein Person thut ziern/ »
Ein Herr/ein König solle seyn/ »
Dem Jupiter thut geben ein/ »
Das Scepter/vnd das Regiment/ »
Niemands von jhm werd abgetrennt/
Recht vnd Gerechtigkeit voran/
Sol er mittheilen jederman.
Also Vlysses an dem Meer/
Beherrschen thet das Griechisch Heer/

In

In den Gezellten/vnd in Schiffen/
Kein Oberster mehr werd ergriffen/
Etliche lieffen vnzerspalten/
Wolten noch mehr versamlung halten/
Sie theten durch einander sausen/
Gleich wie deß Meeres Wällen brausen/
Die andern mehrtheils sassen nider/
Doch fuhr Thersites hin vnd wider/
Vnd tobet vngestümiglich/
Hett seltzame anschläg bey sich/
War an Gemüt vnd Sinn verletzt/
Den Fürsten er sich widersetzt/
Was jhn für gut ansehen thet/
Kein fortgang bey den Griechen hätt/
Gantz vngestalt vnd wüst er kam/
Erstlichen dar/für Troyam/
Die Augen führet er schleches im Kopff/
War hinckend/vnd ein krumer Tropff/
Er hett ein Hofer hochgebogen/
Die Achseln in die Brüst gezogen/
Sein Haupt war lang/vnd spitzig gar/
Hätt an dem Knebel wenig Haar/
Thät bey jhm selber auß dermassen
Achillem vnd Vlyssem hassen/
Er schmähet beyde Fürsten hart/
Viel weniger auch dieses spart
Dem König Agamemnon hoch/
Sondern viel schnöder wort außzog/
Gegen denselben/frech vnd grim/
Die Griechen neydig waren jhm/
Er hielt sich stoltz vnd vbermütig/
Schry vberlaut/sam toll vnd wütig/
Blodert mit worten vnbequem/
Starck wider Agamemnonem.

Thersites ein vngestalter/an Leib vnd Seel vnartiger häßlicher Mensch.

Sprach/O Atride/nun sag mir/
Was thut jetzunder manglen dir?
Die gantze Hütten vnd Gezellt/
Hast du erfüllt mit Gut vnd Gelt/

Thersites schmachwort wider Agamemnon.

Viel schöne Weiber auch darneben/
Die Griechen dir noch müssen geben/
Wann die Statt wird genommen ein/
Bedarffstu Golt vnd Silber fein?
So dir der Troianer schar/
Zum Lößgelt sollen bringen dar?
Was für einen gefangnen Mann/
Gedenckst von mir zunemmen an?
Oder von einem Griechen sunst/
Ein junges Mägdlein mit jnnbrunst
Dir angenemmer wer/glaub ich/
Bey jhme zuerlieben dich:
Ein Fürst sol mit vnheyl vnd schaden/
Die Vnterthanen nit beladen:
Ihr Griechen habt verzagte Leiber/
Ihr seyt nit Männer/sondern Weiber/
Von dannen wollen schiffen wir/
Hernach Atrides mit begir/
Zu Troya selbs außtheilen mag
Die Beut/auff daß er wissens trag/
Ob wir jhn hören oder nicht/
Viel widerwertigs er anricht/
Achillem hat er zu der frist/
(Dem er weit vnterlegen ist)
Durch Schmach vnd Vnehr hart verletzt/
Ihn trutzig seiner Gab entsetzt:
Dasselbig last der Fürst geschehen/
Vnd thut nit viel darwider jehen/
Warlich Atrides merck mich eben/
Das letztmal sey es dir vergeben.

Thersites treibt vnbescheidne reden wider die Obersten.

Thersites diese Red vollend/
Schwerlich an Sinn vnd muth verblendt/
Vlysses der Göttliche Mann/
Stund auff/vnd sah jhn grimmig an/
Sprach: O Thersite vngestallt/
Was schreyest also mit gewalt/
Steh ab geschwind/faß kein gedancken/
Allein mit Königen zuzancken.

Vlysses straffet Thersiten vmb seine schmachwort.

Ich halt dich selber gleich so gut/
Als ander Knecht/ in meinem Mut/
Die kommen seind für Troiam/
Mit beyden Fürsten lobesam.
Aber es ist nit recht/ daß du
Den Königen Schmach legest zu/
Und sie umbtregst mit worten faul/
Also in deinem schnöden maul/
Auch jhn die heimkunfft ruckest für/
Du handelst wider die gebür:
Wir wissen noch nit eygentlich/
Was künfftig mag begeben sich/
Ob wir mit frewden oder trawren
Ansehen werden unser Mawren.
Wie darffst du Agamemnonem
Anziehen also unbequem?
Als ob die Griechen in bedencken/
Allein mit Gaben und Geschencken?
In hauffen bloderst du hinein/
Wolan laß dir gesaget seyn/
Steh ab von deiner groben art/
Find ich dich also noch ein fart/
Unsinnig toben/ es sol dir
Gewißlich nit hingehn von mir/
Als wahr (vernimb mich ohne list)
Telemachus mein Sohne ist/
Und ich noch heut auff diesen Tag/
Mein Haupte auff der Schulter trag/
Hör ich dich mehr die Fürsten schenden/
So wil ich dir dein Kleid abpfenden/
Dich Mutternackend ziehen auß/
Die Haut zerschlagen nach der hauß/
Dich folgends weinend schicken hin
Zun Schiffen/ das wird dein gewinn.
Also sprach er/ thät eylends zucken/
Und maß jhm uber seinen Rucken
Das Scepter nach der lenge schwer/
Thersites bog sich hin und her/

Ulysses verweisset Thersitæ sein ungebür.

Ulyssis betröung gegen Thersite.

Thersites wird von

Bekriegt ein grosse straimen blutig/
Er weinet/ und war sehr unmutig/
Saß nider/ forcht sich an der stet/
Die Träher auch abwischen thät/
Von seinen Augen trawriglich/
Sah ungeheur und schehls umb sich/
Die ander Kriegsleut dieser sachen/
Bey jhnen heimlich thäten lachen/
Ein jeder redt an sein Gesellen/
Und sprach/ Ulysses thut anstellen/
Ein gut vernünfftig Regiment/
Darbey sein Weißheit wird erkennt/
Beuorab thut er wol daran/
Daß er den ungestümen Mann/
Und Schwetzer von dem hauffen treibt/
Der Griechen schar jetzt sicher bleibt/
Auß stoltz wird er nit bald hernach
Den Fürsten mehr zulegen schmach.
Also red der gemeine hauff/
Ulysses aber stunde auff/
In seiner Hand das Scepter trug/
Und neben jhm Minerua klug/
Stund ähnlich einem Herold gar/
Hieß schweigen still die gantze Schar/
Damit sie all sein Rath und Wort
Vernemmen möchten an dem Ort/
Hertzog Ulysses hochvertrawt/
Fieng also an zu reden laut:
O Agamemnon tugentreich/
Die Griechen wöllen dir geleich
Zulegen Unehr/ gantz verzagt/
Was sie derhalben zugesagt/
Als wir von Argo zohen auß/
Daß sie nit widerumb zu Hauß/
Heimkehren wolten mit Begehr/
Biß Troya gar zerstöret wer/
Deß gehn sie jetzund hinder sich/
Gleich als die Jüngling trawriglich/

Ulysse mit dem Scepter abgebleut.

Ulysses und Minerua beysamen.

Ulysses Oration gegen den Kriegsknechten/ darinn er sie zum Streit vermahnet.

Oder

Oder als die forchtsame Weiber/
Wöllen nit wagen jhre Leiber/
Sondern gedencken heim zu land/
Erwegen nit jhr eygne schand/
„ Heimziehen/ vnd deß nit geniessen/
„ Dz bringt viel müh/ vñ groß verdriessen/
Sie sagen also zu der frist/
Wann einer nur ein Monat ist/
Von einem Weib/ muß allbereit/
Vmbschiffen mit Gefährlichkeit/
So wil jhm seyn die Zeit zu lang/
Es ist jhm allenthalben bang/
Die Griechen sänen sich heimb nach ihrem Vatterlandt.
Nun ligen wir jetzunder da
Neun gantzer Jahr vor Troia/
Mit solchen Reden vnd Gedancken/
Die Griechē kummerhafftig schwanckē/
Sie sitzen bey den Schiffen gut/
In Trawrigkeit vnd viel Vnmut/
Ich selber auch bekenn hiemit/
Kan jhnen das verargen nit/
„ Doch lang von Heimat bleiben auß/
„ Vnd endlich bringen nichts zu Hauß/
„ Sondern heimziehen bloß vnd lehr/
„ Ist gleichwol auch ein schlechte Ehr.
Demnach jr freund vnd brůder mein/
Wöllt noch diß Jar gedültig seyn/
Vlysses fehrt in seiner Oration fort.
Vnd euch erzeigen all beflissen/
Damit jhr folgends möget wissen/
Ob Calchas auch thu sagen wahr/
Es ist euch vnverborgen gar/
Auch seyt jhr deß Gezeugen werth/
So viel ewr leben hie auff Erd/
(Deren vor wenig Tagen frey
Deß Todes Göttin alle drey/
Verschonet haben zu der Stund)
Euch sag ich/ ist warhafftig kund/
Verbindung der Griechen
Als vnser Schiff erstlich zusamen/
In Aulidem die Insul kamen/
in der Insul Aulide wider Troyam.
Da thäten wir vns starck verpflichten/
Die Troianer hinzurichten/
Vnd fiengen an bey einem Brunnen/
Auff dem Altar gantz wol besunnen/
Die hundertfältig Opfferschlacht/
Welliche gäntzlich war vollbracht/
Vnter einem Ahoren Baum/
Auff ebnem plaz in weitem raum/
Allda ein fliessend Wasser lind/
Fürvber lauffen thät geschwind/
Daselbst entstund ein grosses Wunder/
Ein vngeheurer Drach besunder/
Wunderzeichen von einem Drachen/ wellicher neun Spatzen gefressen.
Rot auff dem Rucken schrecklich gar/
Von Joue selbs geschicket dar/
Kroch vnter dem Altar daher/
Zu dem Ahoren mit begehr/
Ein Spatz der end hätt außgezogen
Acht Jungen/ die hernider flogen/
Zugleich mit jhrer Mutter alt/
Selbs neun waren sie mannigfalt/
Der Drach die Jungen alle fraß/
Die Mutter flog herumb fürbaß/
Vnnd trawrt vmb jhre Kinder jung/
Der Drach thät einen hohen sprung/
Erwüschet bey den Flügeln sie/
Hefftig die arme Mutter schrie/
Aber sie must dem Drachen sterben/
Selbs neunt/ mit jhrer zucht verderben/
Dieser von Joue war geehrt/
Vnd bald zu einem Stein verkehrt/
Wir stunden da verzuckt allsam/
Das Wunderwerck vns frembd fürkam:
Das bey dem Opffer Gott dermassen/
Die Zeichen solt geschehen lassen/
Calchas heimlicher art bewegt
Die ding gantz klar hat außgelegt/
Als er vns thät ansprechen gut/
Vnd sagt/ jhr Griechen wolgemuth/

Wie seyt jhr so verstummet gar?
Diß wunderzeichen offenbar
Hat vns Gott Jupiter gegeben
Letzlich: Darbey zu mercken eben/
Sein Krafft/vnd Herrlichkeit voran/
Die nimmermehr verwesen kan:
Wie nun der Drach hat hingezuckt/
Acht junger Sperling grim̃ verschlickt
Gleichfalls die Mutter zu der frist/
So der neunt Raub gewesen ist/
Also jetzt neun Jar mit begir/
Vmb Troya hefftig kriegen wir/
Vnd wenn das zehent Jar kompt her/
Wird vns das Glück bestehn viel mehr/
Vnd geben sig: Das wir darinnen
Die Statt erobern/vnd gewinnen/
Dieses hat Calchas weißgesagt/
Darumb seyt starck/vnd vnverzagt/
Sein Propheceey hat nie betrogen/
Jetzt wird sie in das Werck gezogen/
Bleibt beständig all mit heyl/
Biß Troya vns wird zutheil.

Außlegũg deß Wunderwercks von dem Drachen auff Troyam gericht.

Vlysses diese Red beschloß/
Darob der Griechen menig groß/
Ein mercklich wolgefallen hätt/
Sie schreyen an derselben stett/
Vor frewden durcheinander all/
Mit Jubel vnd mit reichem schall/
Daß bey der Schiffen jhr gesang/
Einhellig weit vnd breit erklang/
Der red Vlyssis klug vnd weiß
Legten sie zu Lob/Ehr/vnd Preiß.

Einhelligs Frolocken der Kriegsleut gegen Vlysse.

Nestor der alte Fürst hernach/
Gab antwort/vnd zu jhnen sprach/
Jhr habet deß verstands viel minder/
Als Knaben/oder junge Kinder/
Welche deß Kriegs nit seyn bericht
Die auch deßhalb kein sorg ansicht/
Wo bleibt vnser Glaub vnd Trew/
Wo kompt hin vnser Bündnuß new?
Die wir zusammen hart geschworen/
Ist vnser Glübd/vnd Eyd verloren?
Vnd durch das Fewr hinweg genom̃en
Diß mag vns bringen wenig frommen:
Was darff es aber dieser ding/
Die Red ist ohn die That gering/
Mit worten bleibt man fer: dahinden/
Ein ander mittel ist zufinden/
Sonst werden wir ein ewig zeit/
Nicht kommen fort in diesem streit/
Du Agamemnon/dessen rath
Ein sonderlich ansehen hat/
Schaff vnd gebeut der Griechen heer/
Daß sie sich stellen zu der Wehr/
Männlich erzeigen/vnd nit schlaffen/
Gedencke nach der schärpff zustraffen/
Ein oder zween der Griechen/die
Sich wöllen widersetzen hie/
Jhnen sol nit seyn zugelassen/
Nach Argos ziehen heim dermassen/
Biß daß sich findet offenbar/
Ob alles sey gewiß vnd wahr
Was Jupiter versprochen hat/
Jch sag euch/daß sein Mayestat
Thät mit dem Haupte wincken gütig/
Nemblich auff diesen Tag sanfftmütig/
Da wir all in die Schiff mit stigen
Verhofften ritterlich zusigen/
Vnd schwuren auch den Feinden bloß/
Den Todt vnd allen Jammer groß/
Da hat sich Jupiter geneigt/
Vnd durch den Blitz sein Macht erzeigt/
Niemand eyl heim: Wag seinen Leib/
Biß daß er ein Troyanisch Weib
Erkrieget/vnd sie thut beschlaffen/
Wir müssen je den Hochmut straffen/

Nestoris Oration gegen den Kriegsleuten.

Nestor vermant Agamemnonẽ die vngehorsame zu straffen.

Nestor will daß man dem Krieg nachsetzen vnd außwarten solle.

So

So sie mit Helena bezangen/
Steht aber einem sein verlangen
Der heimat zu/so schiff er hin
Der Tod sol werden sein gewin.
O König alles wolbetracht/
Vnd mein Vermanung nit veracht
Wer dir gibt ein getrewen Rath/
Dem folge wircklich mit der That/
Die Griechen sonder abzuhand/
Laß jegliches Geschlecht vnd Land/
Auch jede Nation jetzunder/
Der andern leysten hilff besundrt/
Thu ein heilsame Ordnung machen/
Das ist gar dienstlich zu den sachen/
Ohn zweiffel wird die gantze menig/
Dir seyn gutwillig vnterthänig/
Als dann so kanstu klein/vnd groß
Die Fürsten vnd die Kriegsleut bloß/
Erkennen recht zu aller seyten/
Wie sie sich halten in dem streiten/
Wer gut sey/oder böß im Krieg/
Wer obsig/oder vnden lig/
Wann jeder theil für sich thet kempffen/
Begehret seine Feind zu dempffen/
Darumben wird dir kundbar seyn/
Wann wir die Statt nit nemen ein/
Vnd müssen ziehen ab zumahl/
Ob es geschech auß Gottes wahl/
Oder durch fauler Kriegsleut art/
Die sich im streit nit brauchen hart.

Nestor befihlt vnd vertrawt Agamemnon als dem Obersten das gantz regiment.

König Atrides antwort gab/
Mit reden vbertriffst vorab/
Du Nestor alle Griechen prächtig/
O Jupiter/vnd Pallas mächtig
O Phœbe du Gott ehrenreich/
Ich wüntsch/vnd bitt von euch gleich
Zehen sollich Rathgeber hoch/
Wann ich dieselben hätte noch/

König Agamemnon lobt Nestorem/vnd läßt im sein meinung wolgefallē.

Fürwar/es solt nit lang anstehen/
Troya müst bald zu boden gehen/
Durch starcke arbeit vnser Händ/
Müßt sie har lassen an dem End/
Nun aber hat Gott Jupiter
Mich wol geplaget biß daher/
Vnd vber mich viel leyds verhengt
Mit Feindschafft würd ich hart getrengt/
Achilles steht mir starck entgegen/
Von seines Schatzs vnd Kleinots wegen/
Durch seine scharpffe Wort vngütig/
Hat mich gefaßt der Zoren wütig/
Wann wir die Griechen heut mit Namē
Einhellig stünden allzusammen/
So wird die Statt noch kurtzer zeit/
Leichtlich erobert in dem streit.

Nun geht zum nachtmal jr Gesellen/
Last vns darbey den Krieg anstellen.
Einer die Spieß/vnd Schildt bewar
Der ander habe achtung gar/
Vnd saum die Pferd nit mit dem Essen/
Der dritt wöll keines Wegs vergessen/
Zu hüten die Rüstwägen groß/
Last vns die Feind nit sehen bloß
Sondern in guter Ordnung bleiben/
Löblich den gantzen Tag vertreiben/
Dann es wird kein auffhören nit/
Biß daß die finster Nacht anbricht/
Vnd trennet beyderseits die Spitzen/
Dieser wird von den Riemen schwitzen/
Daran der schwere Schild thut hangen/
Jener zerschütten wird die Stangen/
In seiner Hand gewaltiglich/
Die Roß in Wägen werden sich/
Müd arbeiten biß auff die Nacht/
Welcher sich aber von der Schlacht/
Absönderen/vnd trennen thut/
Oder beyn Schiffen sitzt vnd rhut/

Agamemnon gibt jedē Griechen ein sondern befelch.

Dem.

Demselben wird vnmüglich seyn/
Heut zu entgehen deß Todes pein/
Den Hunden sol zu einer Speiß/
Sein Cörper werden geben preiß.
Die Griechen thäten eylends fort/
Sich all erheben von dem Ort/
Es war vffwägig Jederman/
Ein groß gepräſſel gienge an/

Gleichnuß von einem Felsen daran das Wasser starck anlaufft.

Gleich als wann der mittäglich Wind
Die Wellen treiben thut geschwind/
An einen Felsen rauher art/
Macht ein gedöß vnd prausen hart/
Wann die Wasser zusammen rinnen/
Vnd einen starcken Fluß gewinnen/
Eben also der Griechisch hauff/
Bald eylen thät in vollem lauff/
Hinzu den Schiffen mit Vnruh/
Sie richteten das Nachtmahl zu/
Vom Fewer in Gezellten auch/
Gieng vbersich ein starcker Rauch/
Ein jeder auß der Griechen Rott
Vollbracht ein Opffer seinem Gott/

Die Griechen rüsten sich mit vorgehenden Opffer / vñ gebett / zum streit.

Bath/er wollt jhn nicht lassen sterben/
Noch in deß Krieges noth verderben/
König Agamemnon hochgeborn/
Stellt dar Junoni außerkoren/
Ein Ochsen alt fünff gantzer Jar/
Der auch feist auß dermassen war/
Folgends beruffet er mit Namen
Der alten Fürsten/steht zusamen/
Nestor Idomeneus/vnd beyd
Aiaces horten den bescheyd/
Tydei Sohn gar weit erkand/
So Diomedes ist genannt/
Vnd dann Vlysses tugenreich/
Erschienen alle sechs geleich/
Auff die ansag deß Königs hoch/
Der sibend Menelaus noch/
Kam von jhm selbs freywilliglich/
Dann dieser hart betrübet sich/
Vmb sein geliebten Bruder eben/
Dem viel noth auff dẽ Halß thet schwebẽ
Der Ochs zur schlachtung außerwehlt/
Wurd in die mitten dargestellt/
Sie namen nach deß Opffers brauch/
Saltz in die Händ/vnd grossen Rauch.
König Atrides sein gebett
Auff diese weiß vollstrecken thet/

Agamemnons gebett zu Gott Joui

Sprach/Jupiter groß/vnd gewaltig/
Dein Macht vnd Ehr ist mannigfaltig
Im Himmel hastu deinen sitz/
Von dir geht auß der liechte blitz
Die Wolcken du zusammen zwingst/
Den Regen auff die Erden bringst/
Ich bitt vnd ruff dich an besonder
Du wöllest nit gehn lassen vnter
Die Sonnen heut auff diesen Tag/
Biß ich mit grosser Niderlag/
Zu Troya das gewaltig Schloß
Einfällen thu durch mein Geschoß/

Dergleichẽ warhafftigs gebett/ thet Josua wider sein Feind/ vnd ward erhöret. Josue Cap. 10.

Dasselbig auch mit Fewr ansteck/
Darzu die gantze Statt erschreck/
Ja biß ich selbs/das Pantzer gut/
So Hector jetzt antragen thut/
Mit meinem eygnen Schwerd zertheil/
Daß seine Gesellen mit vnheil/
Hernider fallen grimmiglich/
Vnd in dem Koht vmbweltzen sich.
König Agamemnon diß begert/
Doch Jupiter jhm nicht gewährt/
Sondern schickt jhm viel Vnfalls zu/
Der jhn thet reitten spat/vnd fruh/
Gleichwol das Opffer lobesam/
Gütlich von jhnen er annam/
Als sie nun hetten an der stett/
Mit Fleiß vollendet jhr Gebett/

Auch

Beschreibung deß Opffers, so die Griechen Gott Joui gehalten.

Auch außgeworffen Saltz vnd Gersten/
Da würgeten sie zum allerersten/
Das Vieh hinweg: Zohen es auß
Vnd schnitten ab die Füß ohn grauß/
Die Därm darmit zufüllen ein/
Das rohe Fleisch sie kochten fein/
Auch vber dem gespaltnem Holtz/
Wurden verbrennt die Beine stoltz/
Sie steckten die innwendig an
Das Beinwerck allerdings verbran/
Darneben wurd das Ingeweyd
Von ihnen gar verzehrt ohn leyd/
Auch haben sie das Fleisch noch mehr
Zerstücket vnd zerhawen sehr/
Die Spiß darmit bestecket vol/
Vnd bey dem Fewr gebraten wol/
Wie diese Arbeit war geschehn/
Vnd sich die Mahlzeit thät hernähn/
Da zechten sie frölicher ding
Der Wein macht jhre Hertzen ring.

Als sie nun hätten allzudanck/
Dē Leib erquickt mit Speiß vñ Tranck/

Nestoris red vnd vermanung an König Agamemnon.

Fieng an zureden Nestor gut
Sprach/ O Atrides wolgemuth/
Du Fürst/ vnd König hochgepreist/
Die kräfftig That ein Mann beweist/
Laß vns mit Worten nicht vmbgehen/
Dardurch das Werck beleibt anstehen/
Wir wöllen greiffen zu der sach/
Gott vnser Hertzen streitbar mach/
Wolan der Griechen Herold eben/
Mit Wehr vnd Pantzer starck vmbgebē/
Sollen den gantzen hauffen hell/
Versamlen zu den Schiffen schnell/
Alsdann so wollen wir das Heer/
Geschwind antreiben zu der Wehr.

Die Red/ so Nestor hätt gethon/
Fürst Agamemnon lobet schon/
Vnd jhm dieselb gefallen ließ/
Die Herold starck auffblasen hieß/

Die Griechen versamlen sich zum streit.

Vnd zu dem streit beruffen dar/
Eylend der Griechen grosse schaar/
Die Herold bliesen auff bebend/
Der gantze hauff am selben end/
Versamlet sich in kurtzer weil
Vnd lieff Atridæ zu mit eyl/
Die Fürsten vnter dem Gesind
Ein Ordnung stellten an geschwind/
Pallas die Göttin klug/ vnd mild/
Gezieret war mit jhrem Schild/
Welchen die Zeit nit vnterrtrieb/
Gantz vnversehrt er jmmer blieb/

Pallas mundert die Griechē auff vnd bekräfftigt j[...] Gemüther zum Streit.

Ihr Rock hätt falten vberal/
Der Brem wol hundert an der Zahl/
Von Gold vnd Silber schön geschmuckt
Durch das Geläger sie herzuckt/
Vnd thät anreitzen mit Gewalt/
Vnter den Griechen jung vnd alt/
Forthin zustreiten Ritterlich/
Gegen dem Feind zuwehren sich/
Bekrefftiget eines jeden Hertz/
Nicht mehr zuweichen hinderwerts/
Der Krieg war jhn in angenem/
Vnd wie zuvor/ nicht wider zem/
Sie wolten lieber wolgemut
Setzen daran Leib/ Ehr/ vnd Gut/
Weder also mit lährer Hand/
Heimschiffen in jhr Vatterland.

Wie ein verborgens füncklein Fewr/
Thut grossen schaden vngehewr/

Grosse menig d' Griechen durch Gleichnussen beschrieben.

Vnd offt ein gantzen Wald verzehrt/
Auff einem Berg: Da man nicht wehrt/
Die Flammen brechen auß gar schnell/
Vnd werden weit gesehen hell/
Also der Griechen Rüstung gantz/
Von ferzen gab ein liechten glantz/

Im Lufft die Waffen von der Sonnen
Ein vberklaren schein gewonnen
Vnd wie die Vögel manniafalt/
Gänß/ Krannich/ vñ die Schwanen alt
Sich samlen auff der Wisen da/
Bey Caistro in Asia
Dem starcken Fluß/ mit grosser zahl/
Vnd wie geleich ein widerhall/
Herkommen thut durch jhr geschrey/
So sie anfahen mancherley/
Darzu von jhrem flug vnd gang/
Die Wieß thut geben einen klang/
Also/ nach den der Griechen hauff/
Sich in der Rüstung machet auff/
Verließ die Schiff vnd die Gezellt/
Eylt dar/ auff das Scamandrisch Feld/
Da wurd die Erd gleichsam zuschüttet/
Durch Waffen Leut vnd Pferd zerrüttet
Ein grosse Schar vnzehlbarlich/
Der Griechen hätt gestercket sich/
Die bey dem Fluß Scamandro kamen/
Auff einem grünen Platz zusamen/
Jhr waren so viel an der zahl/
Als viel der Bletter seind zumahl/
An Bäumen in dem grünen Wald/
Als viel der Blumen wolgestallt/
Herausser spriessen von der Erden/
Wann es geleich wil Sommer werden/
Oder als viel der Mucken klein/
Fliegen zu heisser Zeit gemein/
In Ställen vnd Gemächen vmb/
Beschmeissen alle ding in summ/
Käß/ Milch/ Fleisch/ vnd andere Speiß
Also die Griechen ebner weiß/
In grosser anzahl thäten schweben/
Vnd alleintrechtig widerstreben/
Den Troianeren durchauß/
Die Statt vmbgaben sie mit grauß/

Versamlung deß Griechischen heers bey dem Fluß Scamandro/ auff weitẽ Feld vor Troia.

Vnd wie von grossen Böcken hart
Die Ziegen/ oder Geyßlein zart/
Getheilet werden vnterschiedlich/
Vnd bleiben all beysammen friedlich/
Nach dem man sie pflegt außzuschlagen/
Also die Fürsten vnverzagen/
Den hauffen theilten auff dem plan/
Vnd stellten rechte Ordnung an/
Vorab Agamemnon klug/
Der Iouis Haupt vnd Augen trug/
Darzu das Hertz Neptuni frey/
Gott Martis Lende auch darbey/
Stund wie ein grosser Ochs gewaltig/
Vnter den Griechen manniafaltig/
Gott Jupiter jhn herrlich gar/
Der gantzen menig stellet dar.

O Musæ tieffer Weißheit vol/
Die alle Sachen wissen wol/
Auff Erden wohnet jhr geleich/
Vnd seyt doch in dem Himmelreich/
Vns ist allein zu Ohren kommen/
Nur Landweiß haben wir vernommen/
Die zahl der Fürsten/ vnd auch Herren/
So auß dem Griechenland von ferren/
Für Troiam sind gezogen schon/
Wir wissen keinen grund darvon/
Mir ist die schar der Griechenleut/
Vnmüglich zu benennen heut/
Ob ich gleich zehen Keelen hätt/
Mit so viel Zungen reden thät/
Wañ mein stim̃ hätt deß Eisens art
Wer auch wie Stahel fest vnd hart/
So könd ich doch der Griechen zahl/
Außsprechen nit auff dieses mahl/
Jhr Göttin von Iouis geschlecht/
Müst für euch selbs anzeigen recht/
Wie ein vnzehlbar Heer vorab
Troiam die Statt belegert hab/

Mehrerley Gleichnussen von dem hauffen der Griechen.

Newe Invocation vnd anruffung der Griechen Schiff zu beschreiben.

Die Schiff/ vnd jhre Fürsten groß/
Wil ich in kurtz andeuten bloß.

Erzehlung der Greichischen Galeen/ oder Schiff vor Troia.

Vber das Land Bæotiam
Regiereten gar lobesam/
Leitus/ vnd Peneleus
Auch Protoener ohn verdruß/
Arcesilaus wolgemuth/
Vnd Clonius/ die Fürsten gut/
Welche die nachbenanten Ort/
Inhätten vnd bewohnten fort/
Nemlichen Hyriam bequem/
Schænum/ Scholum/ vnd Aulidem
Græam/ auch Eteonum Reich/
Vnd Micalesum deß geleich/
Tespiam/ vnd Ilesium/
Auch Erythras die Inßlen krum/

Regenten in Bæotia/ sampt den Stätten vnd Orten/ allda sie gewohnet.

Harma/ vnd Eleonum prächtig/
Hylem/ vnd Peteonem mächtig/
Ocaleam nenn ich darzu/
Vnd Medeonem auch mit ruh/
Die wolerbawte Stätt nachmals/
Eutresin/ vnd Copas gleichfalls/
Auch die da wohnten auff gelauben/
Zu Tißbo/ da es hat viel Tauben/
Vnd die zu Coronea sassen/
Zu Holiarto ebner massen/
Zu Glissa/ vnd Platea fron/
In der Statt Thebis wolgethon.
So starck vnd fest gebawet ist/
Auch die inhätten zu der frist/
Den Wald Onchestum vnzerstört/
Welcher Neptuno zugehört/
Vnd die bewohnten Arnem fein/
Da Järlich wachsen thut viel Wein
Missam vnd Midiam darbey/
Antheodonem die Statt gar frey.
Die alle hätten fünfftzig Schiff/
Desselben jegliches begriff/

Auß Bæotia 50. Griechische Schiff/

Hundert vnd zwantzig Männer da/
So kamen auß Bæotia.

hielt jedes 120. Personen/ thut 700. Mann.

Die zu Orchomeno der Zeit
Auch zu Aspledone gar weit/
Sassen ohn alle Hindernuß/
Vber diese Ascalaphus/
Auch Hertzog Jalmenus regieret
Beyde deß Martis Söhn gezieret/
Von der Astioche geboren/
In Actoris Pallast erkoren/
Da thät die Jungfraw wagen sich/
Im öbersten Gemach heimlich/
Schlieff bey Gott Marti auß verlaugen
Von dē hat sie zween Söhn empfangen/
Dieselben seind auch darkommen/
Vnd dreissig Schiff mit sich genommen.

Dreissig Schiff deren von Aspledone vnd Orchomeno.

Epistrophus vnd Schedius
Geboten den Phocensibus/
Beyd deß Iphyti Söhn großmächtig/
Bewohnten Cyparissum prächtig/
Pytonem/ vnd Cryssam bequem/
Panopea/ vnd Daulidem/
Hyampol/ Anemoriam/
Sie beyd regierten lobesam/
Auch zu Lylæa wol besunnen/
Bey Cephyso dem kühlen Brunnen/
Die brachten viertzig Schiff mit sich/
Zu kriegen vnverzogenlich/
Durch sie wurd angestellet frey/
Die Ordnung der Phocenser bey
Dem lincken Ort der Griechen da/
So schifften auß Bæotia.

Die Phocenser mit 40. Schiffen.

Aber Aiax Oileus war
Ein Hauptman der Locrenser schar/
Etwas geringer (ohn verdruß)
Dann Aiax Telamonius/
War klein/ trug an ein leinens Kleyd/
Mit seiner langen er gemeyd/

Ein Zierlichkeit den Griechen gab/
Merck der Locrenser hauff vorab/
Bewohnet nachgemeldte Ort/
Cynum vnd Opoentem fort/
Calliarum/ Bessan fürbaß/
Scharphen/ Tarphen vnd Augias/
Deßgleichen Thronium also/
Bey dem Wasser Boagrio/
All diese Völcker vnd Personen/
So weit vber Eubœam wohnen/
Mit nichten der geringest hauff/
Macht sich mit viertzig Schiffen auff/

Locrenser mit 40. Schiffen/ deren Hertzog vnd Hauptmañ Aiax Oileus gewesen.

Abanter die mannhaffte Knecht/
So Eubœam bewohnen recht/
Eretriam/ vnd Chalcidem/
Auch Histiæam angenem/
Da viel der Trauben wachsen frey/
Cerinthum die Meerstatt darbey/
Carystum vnd Styram zumahl
Beherrschet in geleichem fahl/
Deß Calchedontis Sohn großmütig
Ein Hertzog der Abanter gütig/
Elephenor von Martis stammen/
Seinem gebott sie alle sammen/
Gehorsam waren mannigfaltig/
Als einem Fürsten sehr gewaltig/
Folgten sie vnterthänig gar/
Trugen gemeinlich lange Haar/
Auch lange Spieß die Feind zurechen/
Vnd jhre Tartschen zuerbrechen/
Viertzig Galeen an dem End/
Sie brachten für die Statt behend.

Die Abanter in Eubœa/ mit 40. Schiffen/ deren Hertzog Eleschenor war.

Die da bewohnten auß vertrawen/
Athen die Statt herrlich erbawen/
Nemlich das Volck sehr lobesam
So von Erechteo herkam/
Welchen Pallas die Göttin fron/
Deß Jouis Tochter wolgethon/
Erzogen/ vnd die fruchtbar Erd
Geboren hat ohn all beschwerd/
So auch in jhrem Tempel klar
Gesetzet/ vnd geordnet war/
Der zu Athen die Burger mächtig/
Opfferten alle Jar andächtig/
Versühnten sie mit Ochsen viel/
Darzu mit Schafen ohne ziel/
Vber dieselben herrschet nun/
Menesthens deß Petei Suhn/
Auff Erd war kein so kluger Mann/
Die Reysigen zu ordnen an/
Vñ auch die Knecht/ so trugen Schildt/
Allein der König Nestor mild/
Menestheo geleichen thät/
Dann er der Jar viel auff jhm hätt/
Fünfftzig Galeen scheinbarlich/
Der Fürst Menesthens bracht mit sich.

Der Athenienser Fürst vnd Hauptmañ Menestheus mit 50. Schiffen.

Aiar von Salamine gut/
Führt zwölff Galeen wolgemuth/
Vnd stellet sich mit seiner Wehr/
Zu der Athenienser Heer.

Aiax Telamonius võ Salamin/ bracht 12. Schiff mit sich.

Welche bewohneten Argos/
Darzu die Statt Tyrinthem groß/
Asinem/ vnd Hermionem/
Træzenam Eionas bequem/
Bevorab Epidaurum fein/
Da man thut bawen guten Wein/
Aeginam/ vnd Masetam reich/
Vber die Oerter all geleich/
War Diomedes ein Regent/
Vnd Stenelus sehr weit erkennt/
Deß Capanei Sohn fürträchtig/
Darzu Euryalus großmächtig
Deß Königes Meceste Sohn/
Sampt diesen zweyen Fürsten schon/
Der streitbar Diomedes kam/
Achtzig Galeen mit sich nam/

Diomedes Tydei/ Stenelus Capanei vnd Euryalus Mecestei Sohn/ die Fürsten vber Argos/ kamen mit 80. Galeen.

Die

Die wohnen zu Mycen fürbaß
Cherinthum/vnd auch Cleonas
Inhätten beyde Stätt fürwar/
Aræthyræam lieblich gar/
Ortinas/Sicyon geziert/
Da erstlich Adrastus regiert/
Hiperesiam auch zuhand/
Vnd Gonoessam mit verstand/
Pellenam/Aegium bequem/
Die die besessen Elicem/

Agamemnon der Mycener König/mit 100. Schiffen.

Vber die Völcker jetzt erzehlt/
War Agamemnon außerwehlt/
Zu einem obersten Hauptman/
Mit hundert Schiffen kam er an/
Das best vnd meyste Volck vernim
Hätt dieser König vnter jhm/
Ein glitzend Harnisch er antrug/
Zustreiten hätt er frewd genug/
Sein Hertz darvber lust empfieng/
Den andern Helden er vorgieng/
Vnd vbertraff sie an der zahl/
Mit seiner Mannschafft vberal.
Welche bewohneten allda
Pharim/vnd Lacedemona/
Spartam/vnd Messen auch darneben/
(Der end viel schöner Tauben schweben)
So Brysias/vnd Augias
Amyclas/vnd Helos fürbaß/
Die Statt Laam/vnd Oetilon/
Derselben zeit innhätten schon/

Der Lacedemoner oder Spartaner König Menelaus mit 60. Schiffen.

Die waren all mit grosser menig/
Dem Menelao vnterthänig/
Der ist gewesen/als ich ließ/
Ein Bruder Agamemnonis/
Sechtzig Galeen wolbereit/
Er mit sich bracht insonderheit/
Dieser auß eygner noth beweget/
Den Krieg anstifftet/vnd erreget/
Seines Gemahels raub boßhafft/
Wolt er nit lassen vngestrafft.
Die so bewohneten Pylum/
Auch die Statt Oepy/vnd Tryum
(Dardurch Alphæus fliessen thut/)
Arenem gar in stiller hut/
Auch Amphigeniam geleich/
Vnd Cyparissientem geleich/
Peleon/Helos/Dorion/
Der end die Musæ wolgethon/

Fabel von Thamyre vnd den Musis eins gemengt.

Thamyri auß Oechalia/
Als er jhnenen begegnet da/
Haben genommen sein Gesang/
Auch aller Instrumenten klang/
Dann er berühmet sich zu viel/
Gab für er wollt mit Musicspiel/
Die Göttin alle vberwinden/
Ihr kunst müst bleiben weit dahinden/
Gegen der seinen außerkohrn/
Die Musas vbergieng der zorn
Verblendeten bald Thamyrim/
Beraubten jhn auch seiner stimm/
Vnd aller Music kunst fürbaß/
Daß er derselben gantz vergaß/

Nestor der Pyleer König mit 90. Schiffen.

Vber die obgemelde Schar/
Nestor der Ritter Hauptman war/
Bracht neuntzig Schiff gewaltiglich/
Vnd frisch erlesen Volck mit sich.
Welche bewohnten lobesam/
Das bürgig Land Arcadiam/
(Dort bey dem Aegyptischen grab/
Da es hat streitbar Leut vorab:)
Orchomenum/vnd Pheneum/
Rupen/vnd Stratiam so krum/
Enispen auch das windig Ort/
Tegeam/Mantineam fort/
Die wohnten zu Simphelo da/
Deßgleichen zu Parrhasia/

Agapenor der Arcader Fürst/ mit 60. Galeen.

Vber die all Anceæ Suhn/
Fürst Agapenor herꝛschet nun.
Der führet mit jhm sechtzig Schiff/
Jedes mit mehr Volck begriff/
Die Arcades deß Kriegs erfahren/
Darein zuhauff gestiegen waren/
König Agamemnon hochbedacht/
Hätt jhnen gute Schiff gemacht/
Vnd sie gerüstet auff das Meer/
Sonst waren sie mit starcker Wehr
Versehen: Für sich selber doch/
Deß Wassers vngeübet noch.

Amphimachus/Thalpius Diores vnd Polyrenes der Bupraseser Fürsten/mit 40. Schiffen.

Die da innwohnten angenem
Buprasium/vnd Elidem/
Auch was in sich begriff allda/
Hirmine/vnd Olenia/
Mirsinus/vnd Alisium/
Vber dasselbig Volck in sum/
Vier Hertzog herꝛschten wolgeziert/
Deren ein jeder mit sich führt/
Zehen Galeen starck/ vnd fest/
Auch viel der Jüngling auff das best/
Der ein Fürst hieß Amphimachus.
Der ander Hertzog Thalpius/
(Einer Steati Sohn gewiß/
Der ander Actorionis)
Diores der dritt Fürst genant/
Polyrenes der dritt bekant/
Ein Sohn Agaschenis erkohren/
Deß Königs frey vnd hochgeboren.
Die auß Dulichio zusamen/
Vnd Echinadibus herkamen/
Den Inßlen vber Meer gelegen/
Auch Elidi der Statt entgegen

Die Dulichenser/der Hauptmã Meges war/mit 40. Galeen.

Vber dieselben Meges reich/
(Marti dem kriegs Gott geleich)
Regieret als ein König fron/
War Phylei deß Ritters Sohn/
Der seinem Vatter allermassen/
Dulichium hat vberlassen/
Vor Iuren grim̃/vnd zorniglich/
Bracht viertzig grosser Schiff mit sich.
Hertzog Vlysses hochgedacht/
Beherꝛscht der Cephalener macht/
So Neritum/vnd Ithacam/
Crocilium/Aegylipam/
Zæcynthum/vnd auch Samum fort/
Epirum/vnd dergleichen Ort/

Der Ithacenser Fürst Vlysses/ mit zwölff Schiffen.

Bewohnen thäten mannigfaltig/
Vlysses war jhr Herꝛ gewaltig/
Er gleichet Ioui mit Verstand/
Zwölff Nauen hätt er bey der Hand.
Der Sohn Adræmonis allda
Regieret in Aetolia
Nemlichen Thoas hochgeboren/
Vber die Völcker außerkohren/
Welche bewohnen Olenum/
Pleuronem/vnd Pylenam krum/
Calcidem die Meerstatt gar schon/
Auch die steinechte Calydon/

Der Aetolier Hertzog Thoas/mit 40. Schiffen.

Dann Oeneus mit sein Söhnen klar/
Nicht mehr auff Erden leben war/
Vnd Meleager auch gestorben:
Thoas das Reich schon hätt erworben/
Beherꝛschet die Etolier/
Vnd kam mit viertzig Schiffen her.

Idomeneus vnd Meriones der Cretenser Fürsten mit 80. Schiffen.

Idomeneus der Fürst großmächtig/
Thät führen die Cretenser prächtig
Welche bewohnten Gnossum eben/
Cortynam wolerbawt darneben/
Lycetum/Miletum gleicher maß/
Lycastum/vnd Phastum fürbaß/
Auch Ritium die Statt volckreich/
Cretam die gantz Insul geleich/
Von hundert Stätten weit erkant/
Idomeneus der Fürst genant/

Mit seinem Spieß berümbt voran/
Meriones der Kriegesman/
Marti dem Gott gleichformig gar/
Die zween regiereten die Schar/
Aller Cretenser zu der zeit/
Vnd brachten achtzig Schiff zum streit.

Tlepolemus der Rhodienser Hauptman mit 9. Galeen.

Heraclides Tlepolemus/
Führt neun Galeen ohn verdruß/
Mit sich auß Rodo wolgemut/
Dieser/das Volck so wohnen thut/
Zu Rhodo/vnd zu Lindo frey/
Zu Ielisso auch darbey/
Vnd zu Camyro in der Statt/
Als ein Hertzog beherrschet hat:
Sein Speiß er führt mit grim̃em zoren
Von Astochia geboren/
Durch die Krafft Herculis so groß/
Vnd dem Flüß Selleente bloß/
Auß Ephyre führt er sie hin/
Zerstöret viel Stätt mit gewin/
Als nun Tlepolemus fürbaß/
In seinem Hauß erzogen was/
Thät er vmbbringen mit gewalt/
Seins Vatters lieben Bruder alt/
Licimnium von Martis stamen/
Folgends bracht er viel Schiff zusamen/
Darzu deß Volcks ein grosse schar/
Vnd floch in Pontum mit gefahr/
Dann Herculis geschlecht durchauß/
Das träwet jhm den Tod mit grauß:
Als dieser nun vmbschiffet lang/
Kam auff dem Meer in noth vñ zwang/
Traff er die Insul Rhodum an/
So man tryfach bewohnen kan/
Die auch Gott Ioui zu der frist/
Lieb/werth vnd wol befohlen ist/
Dann er dieselb mit Reichthumb viel/
Begabet hat ohn maß vnd ziel/

Nireus von Syma 3. Schiff.

Nireus von Syma eygentlich/
Führt drey gerüster Schiff mit sich/
Dieser war von Aglaia/
Vnd dem König Caropo da/
Erzeuget: auch der schönest gar/
Zumal auß aller Griechen schar/
Nach dem Fürsten Achilli frey/
Doch etwas schwach an Volck dabey.

Welche bewohnten Nissyrum/
Casum darzu vnd Crapatum/
Die Statt Eurypili (heist Con.)
Vnd Calydnas die Jnßlen schon/
Vber die herrschet ohn verdruß/
Phidippus vnd auch Antiphus/
Von Heraclide beyd gebohren/
Dem König Thescalo erkohren/
Dreissig Galeen mit sich namen/
Vnd für Troiam die Statt darkamen.

Phidippus vnd Antiphus mit 30. Galeen.

Ferrner die sassen zu Argo/
Zu Alope vnd zu Alo/
Die auch innhätten Trechinem/
Phthiam vnd darzu Helladem/
(Der enden es hat schöne Weiber/
Die stattlich zieren jhre Leiber:)
Nemlich Myrmidones genant/
Vnd auch Hellenes weit erkandt/
Oder Achiui: Diese menig
War dem Achilli vnterthänig/
Sie hätten fünfftzig Schiff mit last/
Vergassen doch deß Krieges fast/
Dieweil jhr öberster Hauptman/
Zum streit sie nicht thät ordnen an/
Sondern Achilles mit viel klag/
Müssig im Schiff ohn arbeit lag/
Vnd trawret vmb sein Schatz darneben/
Den er hat müssen von sich geben/
Nemlich Briseidem das fein
Vnd wolgezogen Töchterlein/

Myrmidones vnd Achiui deren Fürst Achilles gewesen mit 50. Schiffen.

So

Achillis Kummer vnd Trawrigkeit.

So auß Lyrnesso jhm mit heil/
Durch müh vnd arbeit war zu theil/
Als er die jetztgemelde Statt/
Vnd Thebas auch gewunnen hat/
Darzu Mannlich erlegt in sum/
Minetem vnd Epistrophum/
Zween Söhn herrlich vnd wolgethon/
Deß Königs Euenei fron/
Achilles bey sich trawrig was/
Gleichwol er nit lang rühig saß.

Die Phylacenser vñ Parrhasier mit 40. Schiffen vnter Podarco.

Die da bewohnten Phylacem/
Vnd Pyrrhasum gar angenem/
Den schönen grünen Wald gewiß/
Der grossen Göttin Cereris/
Darzu Itonem außerkohren/
Da viel der Schaf werden gebohren/
Antronem die Meerstatt hinfort/
Vnd Ptheleum das grasig Ort/
Vber dasselbig Volck gezieret/
Protesilaus gubernieret/
Als er bey leben war vorab/
Nun aber ligt er in dem Grab/
Sein Ehegemahl Philace/
Beklaget jhn mit ach vnd wehe/
Dasselbig vnd sein Haußgesind/
Verließ er hinder jhm geschwind/
Dann als er stig auß seinem Schiff/
Ein Troianer jhn ergriff/
Der jhn zu tod ohn mittel schlug/
Die Vnterthanen all mit fug/
Begerten wider ein Hauptmann/
Podarckes sie sein ordnet an/
Ein Sohn Iphicii außerkohren/
Von Martis stammen hochgebohren.
Protesilai Bruder zwar
Noch jünger/ hätt nit so viel Jar/
Aber Protesilaus gut/
Trug zu dem streit mehr hertz vnd muth/
Wiewol das Kriegesvolck fürbaß/
Keins Obersten bedürfftig was/
Doch thäten sie sein manglen bloß/
Brachten viertzig Galeen groß.

Die aber wohnten an dem See/
Zu Pheras bey Bebeide/
Die Glaphyras innhätten frey/
Iaolcum vnd Beben darbey/
Die wol vnd fest erbawte Stätt/
Vber dieselben herrschen thät/
Eumelus deß Admeti Suhn/
Der kam mit eylff Galeen nun/
Welchen Alcestis also klar
Von dem Admeto selbs gebar/
Auß Peleæ Töchteren zumahl/
War sie die schönest an der zahl.

Eumelus der Pherëer Fürst/ mit 11. Galeen.

Ferrner die zu Taumacia/
Vnd Olizone wohnten da/
Zu Melibæa vnd Methon/
Vber die all regieret schon/
Fürst Philoctetes vnbetrogen/
War ein berümbter Schütz vom Bogē/
Er führt siben Galeen recht/
Jede hätt fünfftzig Ruderknecht/
Dieselben all deß schiessens waren/
Gantz wol berichtet vnd erfahren/
Aber der Hertzog selbs verschwiegen/
Zu Lemno Schwachheit halb thät ligen
Dann er hätt ein vergifft Geschwer/
Welliches jhn bekräncket sehr/
Die Griechen liessen jhn dahinden/
Er gab sich aber bald zufinden/
Sie waren ohn kein Fürsten doch/
Vnd thäten jhn begehren doch/
Medon Oiley Sohn erkohren/
Den Rhena bey jhm hat gebohren/
Ein streitbarer vnd küner Mann/
Der ordnet jhren hauffen an.

Philoctetes mit 7. Schiffen guter Schützen.

Wel-

Welche inhätten arbeitsam
Itonem von Oechaliam/
Die Stätt Eurycho vntergeben/
Auch die bewohnten Trickem eben
Die zween Söhn Aesculapij
Regierten beyde vber sie/
Waren berümbt in der Artzney/
Nemlich Machaon / vnd darbey/
Sein Bruder Podalyrius/
Die kamen dar zum vberfluß/
Auff dreissig Schiffen ohne schaden/
Mit aller notturfft wolbeladen.

Machaon vnd Podalyrius Aesculapij Söhn/ mit 30. Schiffen.

Die zu Oemenio besunnen/
Vnd bey Hyperia dem Brunnen/
Auch zu Asterio fortan/
Vnd auff dem hohen Berg Titan/
Ihr Wohnung hätten zu der frist/
Vber die all gewesen ist/
Eurypylus ein Hauptman fron/
Euæmonis deß Fürsten Sohn
Bracht viertzig Schiff gerüstet dar/
Deß Volckes auch ein grosse schar.

Eurypylus mit 40. Schiffen.

Welche bewohneten zugleich/
Argissam vnd Gyrtonem reich
Orthem vnd auch Elonem frey/
Die Statt Oloosson darbey/
Die hätten Polypeten frum/
(Genennet Menepolemum)
Zu einem Obersten fürbaß/
Deß Perichoi Sohn er was/
So von Iouis Geschlecht herkam/
Dann Hippodamia lobsam/
Die war sein Mutter außerkohren/
Hätt jhn auff diese Welt gebohren/
Gleich auff den Tag ohn Hindernuß/
Als der gemeld Pirithous/
Auß Pelio vertrieb gewaltig/
Alle Centauros manigfaltig/

Polypetes Menepolemus mit 40. Schiffen.

Zu den Aethicibus gar weit/
Musten sie fliehen zu der Zeit.
Doch war diß nit allein sein That/
Leonteus jhm geholffen hat/
Coroni Sohn starck vnverdrossen/
Von Martis stammen her entsprossen/
Die oberzehlte Griechen zwar/
Mit viertzig Nauen ruckten dar.

Guneus von Cypho tugentsam
Mit zwey vnd zwantzig Schiffen kam/
Die Enienser wolgemuth/
Vnd streitbare Paræber gut/
So zu Dodone allermassen/
Sich mit anwesen niderlassen/
Auch die da wohnen ohn verdruß/
Bey Titaresio dem Fluß/
Wellicher völlig thut mit hauffen
In Peneum das Wasser lauffen/
Da viel deß Silbers ist ohn zahl/
Aber es wird darmit keinmal
Vermenget/ sondern thut herfliessen/
Gleich wie das Oel darvber schiessen/
Der Fluß wird in der hell bewegt/
Darbey man hoch zuschweren pflegt.

Guneus mit 22. Schiffen.

Tarlesius vnd Peneus fliessen mit einander vnd bleiben vnvermenget.

Prothous Tenthredonis Sohn/
Beherrschet die Magneter nun/
Die bey den Wasseren also
Peneo vnd auch Pelio/
Ihr Wohnung haben: Dieser schar
Ein oberster Prothous war/
Kam als ein starcker Fürst großmächtig
Allein mit viertzig Schiffen prächtig/
Biß daher seind klar angedeut/
Die Griechen Hertzog vnd Hauptleut.

Prothous der Magneter Fürst mit 40. Schiffen.

NB. Der Griechen Schiff 1180. in alles: Wann nun in jedem Schiff 120 Personen/ wie oben im ersten Schiff gewesen: Thut die gantze anzahl der Griechen. 142813320

Nun sag mir jetzt du Göttin frey/
Wer doch der best gewesen sey/
Vnter den Griechen vberal/
Auch die fürnembste Pferd zumahl/

Newe Invocation von wegen der Griechen.

So Agamemnon weit erkant/
Vnd Menelaus hochgenant/
Mit jhnen haben außgeführt/
Zuwissen sich das auch gebürt.
Die beste Pferd herrlich begabt/
Hat Pheretiades gehabt/

Fürst Eumelus hat die zwey beste Pferd.

Welche der Fürst Eumelus ritt/
Sie hätten ein behenden tritt/
Gleich wie die Vögel sehr geschwind/
Sie schnurrten eylends wie der Wind/
Am alter vnd auch an den Haaren/
Einander sie gleichförmig waren
Vber den Rucken rund allda
So Phœbus auß Pieria/
Erzogen hätt der Stuten zwu/
Im Krieg erschrecklich spat vnd fruh.
Vnder den Griechen ohn verdruß/
War Aiax Telamonius/
Vor anderen der aller best/

Nach Achille war Aiax Telamonius der best vnter den Griechen.

Weil zürnen thät Achilles fest/
Dann dieser sonst mit seiner sterck/
Thät weichen keinem Griechen/merck/
Er aber bey dem Schiff dort lag/
Hätt bey sich selber rew vnd klag/
Wider Atridem trug er zoren/
Sein edels Kriegsvolck außerkohren/

Ludus discorum.

Braucht am Gestatt der frewden viel/
Sie vbeten das Kugelspiel/
Vnd schossen mit den Pfeilen weit/
Hätten gut leben zu der Zeit/
Bey den Reißwägen fürobaß/
Die Pferd sie schlugen in das Graß/
Vnd liessen sie gehn auff der Heyd/
Zusuchen Klee vnd gute Weyd/
Die Wägen stunden in Gezellten/
Deren man sich gebrauchet selten/
Gemeinem hauffen aber doch/
Ihr Oberster thät manglen hoch/

Achilles Kriegsvolck ist müssig vom Kriegen.

Sie tobten hin vnd wider nun/
Hätten nichts mit dem Krieg zuthun/
Vnd lieffen vmb als ob die Erd
Von Blitz vnd Donner wer verschrt/
Die auch geleich erbidmen thät/
Als wann Gott Jupiter vnstetb/
Herab vom Himmel stral vnd Fewr/
Vor zoren schicket vngehewr/

Gleichnuß.

Wie dann geschehen ist vor Jahren/
Welches Typhoeus hat erfahren/
Der von Gott Ioue vnbequem/
In die Insel Inarimem
Geschlagen wurd vnd auch vertrieben/
Der enden sein Grab ist beliben:
Also die Erd gewaltiglich/
Vnter dem Volck erschüttet sich/
Es wanckten jhre Füß mit zitter/
Sie waren voll deß kummers bitter/
Sie lieffen vmb schnell immerzu/
Vnd hätten weder rast noch ruh.
Hiezwischen kam der Regenbogen/
Ein Bott gewiß vnd vnbetrogen/
Selbs von Gott Ioue abgesandt

Iris erscheint vor den Troianern/vnd gebeut jhnen sich zu rüsten.

(Die Göttin Iris sonst genant/)
Denen von Troia bracht sie dar/
Ein bottschafft schwer vnd trawrig gar/
Als in dem Königlichen Sal/
Ein grosse menig vnd anzahl/
Versamlet war zuhalten rath/
Iris bald vnter sie eintrat/
Mit leisem gang gering vnd schnell/
Sie stund vor jhren Augen hell/
Gleich wie Polites redet sie/
Ein Sohn deß Königs Priami/
Welcher auff der Schildtwacht vorab/
Saß bey deß Asieti grab/
An einem hohen Ort erwehlt/
Von Troianeren bestellt/

Fleiß-

Fleissig vnd wol zuschawen auff/
Wann allbereit der Griechisch hauff/
Einbrechen vnd anlauffen wolt/
Daß er solliches melden solt/
Iris die schöne Göttin zart/
Red Priamum an raucher art/

Iridis Vermanung an die von Troia.

Sprach König alt: Ohn vnterschied
Es sey geleich Krieg oder Fried/
Du gar mild vnd sanfftmütig bist/
Die noth jetzund vor Augen ist/
Der vnvermeydlich Krieg geht an/
Dasselb ich dir nit bergen kan/
Ich bin gewesen vor der Zeit/
Bey mancher schlacht vnd grossem streit/
Aber kein solich grausam Heer/
Gerüstet mit so starcker Wehr/
Hab ich gesehen nie keinmahl/
In einer sollichen anzahl:
Als viel thut an deß Meeres rand/
Zerstrewet ligen Grieß vnd Sand/
So viel an Bäumen Bletter kleben/
Ein solche grosse menig eben
Der Griechen/ligt jetzt vor der Statt/
Hoffnung die zugewinnen hat/
Hector dir sag ich offenbar/
Zu Troia ist viel Volckes gar/

Hector Priami Sohn wird insonderheit von Iride angered.

Sampt alten Leuten vnd den jungen/
Viel Nationen vnd viel Zungen/
Welche dem König seind bereit/
Zu leisten hilff mit frewdigkeit/
Darumb ein jeder Hauptman frey/
In dieser sach nit säumig sey/
Sondern beruff die Knecht zustund/
Halt jhnen für die noth im grund/
Damit ein Ordnung werd gemacht/
Vor Augen ist ein grosse schlacht.
Die Wort der Göttin Iridis/
Bey Hectori waren gewis/
Die gantz Versamlung ward zertrennt/
Ein jeder zu dem hauffen rennt/
Auch thät man der Statt Porten auff/

Die Troianer rüsten sich zum streit.

Zu Roß vnd Fuß der gantze hauff/
Hinauß thät eylen mit Gewümel/
Allda fieng an ein starck Getümel/
Merck vor der Statt hätt es hinfort/
Ein hohes vnd erhebtes Ort/
Darauff man oben jeder zeit/
Möcht hin vnd wider lauffen weit/
Ein platz mit nichten eng vnd klein/

Versamlung der Troianer zu Batrea/ vor der Statt.

Das hieß Batrea in gemein/
(Die Götter vber all vorab/
Nenten das Ort Mirinæ grab/)
Allda sich das Troianisch Heer/
Vnd jhre Helffer zu der Wehr/
Stellten wider die Feind mit grauß/
Vnd theilten sich nach Ordnung auß.

Folgen die Regenten vnd Hauptleut der Troianer. Hector ein Oberster vber die von Troia.

Der Troianer Fürst voran/
Vnd auch jhr öberster Hauptman/
War Hector zu dem streit erkohren/
Von König Priamo gebohren/
Mit einem schönen Helm geschmucket/
Vor jhm das gantze Heer sich bucket/
Bey sich hätt er auch zu der zeit/
Der Völcker viel gerüst zum streit/
So jhre Spieß wol kunden führen/
Die wöllen wir in kürtz anrühren.

Aeneas: Archilochus vnd Acamas Antenoris Söhne vber die Dardaner.

Aeneas der groß Fürst lobsam/
Beherrschen thät Dardaniam/
Ein Sohn Anchisæ hie auff Erd/
Vnd Veneris der Göttin werth/
(So auff Ida dem Berg ohn klagen/
Beydsamen beyeinander lagen)
Archilochus/vnd Acamas/
Die Söhn Antenoris fürbaß/
Regierten mit Aenea gut/
Zu kriegen war bereit jhr muth.

Die in Zelea wohnten gleich
Ein Volck an Gold vnd Silber reich/
Vnter dem Berg Ida gemein/
So auch das Wasser truncken rein/
Das von Aesopo her thut fliessen/
Vber dieselben ohn verdriessen/

Pandarus ein Sohn Lycaonis/ vber die võ Zelea/ ein Fürst vnd guter Bogenschütz.

Der Hertzog Pandarus regieret/
Ein Sohn Lycaonis gezieret/
Welchem der Gott Phœbus vorab/
Zum streit ein schönen Bogen gab.

Adrastus vnd Amphius beyde Fürsten vber die von Adrastia.

Die Adrastiam auch darbey
Apæsum Pythiream frey/
Gleichfals den Berg Teriam hoch/
Bewohneten vnd inhätten noch/
Diese beherrscht ohn Hindernuß/
Adrastus vnd Fürst Amphius/
Zween Brüder vnd Söhn Meropis
Weissagen kunden sie gewiß/
Gleichwol der Vatter zu der Zeit/
Sie nit wolt lassen in den Streit/
Doch folgten sie nit seinem rath/
Sondern viel mehr auß eygner That/
Vnd durch die Parcas auch bewogen/
Wurden sie zu dem Krieg gezogen.
Die zu Percot vnd Practio/
Zu Sesto vnd auch Abydo/
Die zu Ariste warten lang/
Vber die Völcker ohn abgang/

Asius Hirtacides vber die von Arisbo.

Fürst Asius zumahl regieret/
In schöner Rüstung wol probieret/
Der auß Arisba lobesam/
Von dem Fluß Seleente kam/
Auff fewrigen Pferden besunder
Ritt er mit vnerhörtem Wunder.
Hippothous ein Hertzog war/
Der streitbaren Pelasger schar/
Auß denen etliche zuhand/
Larissum das fruchtreiche Land/

Hippothous vnd Pilæus vber die Pelasger.

Bewohneten mit vberfluß/
Pilæus vnd Hippothous/
Geboren her von Martis Blut/
Regierten diese Völcker gut/
Lethus Teutamides erlesen/
Ihr beyder Vatter ist gewesen.

Pirous vñ Acamas vber Thraciam.

Dann Pirous vnd Acamas/
Beherrschten Thraciam fürbaß/
Was Hellespontus auch der Zeit/
In seinem Kreiß begreiffet weit.

Euphemus vber die Cyconier.

Euphemus aber war ein Herr
Der streitbaren Cyconier/
Ein Sohn Træzenij genannt/
In Krieges sachen weit erkannt.

Pyrechmes vber die Poconier.

Pyrechmes war ein Hertzog fron/
Der Pæonenser wolgethon/
Auß Amydone hergezogen/
Sie führten Pfeil vnd krumme Bogen/
Von Axio dem Fluß so werth/
Der wol befeucht die küle Erd/
Das jetzt gemeldte Volck herkam/
Vnd sich deß Kriegens starck annam.

Pylemenus vber die Paphlagonier.

Pylemenus von Enetis/
Da viel Maulesel seind gewiß/
Ein Fürst behertzt vnd muthig sehr/
Regiert die Paphlagonier/
So bey dem Fluß Parthenio/
Zu Citoro vnd Sesamo/
Auch zu Aegial dermassen/
Zu Erythin vnd Cromma sassen.

Epistrophus vnd Dius.

Der Halizonier geschlecht/
Epistrophus vnd Dius recht/
Auß Alybe beherrschten gut/
Da viel deß Silbers wachsen thut.

Cromys vnd Ennomus.

Die Mysier Cromys regieret/
Deßgleichen Ennomus gezieret/
Dieser war ein Weissager frey/
Aber mit seiner Propheceey/

Kund

Kund er den Tod vertreiben nicht/
Wurd von Achille hingericht/
Im Wasserfluß: Da er ohn ziel/
Vmbbrachte der Troianer viel.

Phorcys vnd Ascanius.

Die Phrygier beherrschen thät/
Ascanius vnd Phorcis steth/
Fern auß Ascania dem Land/
Die wehrten sich mit starcker Hand.

Mesthles vnd Antiphus.

Der Meonenser Fürsten zween/
Benantlich Mesthles thue verstehn/
Vnd Antiphus gebrüder beyd/
Auch Söhn Pylaemenis gemeyd/
So Bigiaea hätt geboren/
In einem See: Die beyd erkohren
Haben der Maeonenser schar/
(So an Tmolo erzeuget war)
Geführet als Hauptleut großmächtig/
Im streit behutsam vnd fürträchtig.
Vber die Caros all hernach/
So hätten gar ein grobe sprach/
Welliche zu Mileto sassen/
Vnd zu Phthyronte gleichermassen/
Da viel Bäum wachsen ohne zahl/
Am Fluß Maeandro in dem Thal/
Auff Micale dem Berg darneben/
Amphimachus vnd Nastes eben/
Die zween Söhn Nomionis reich/
Regierten beyde sam geleich:

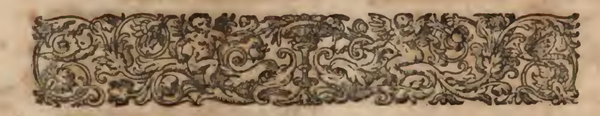
Nastes vñ Amphimachus Nomionis Söhne.

Ihr Vatter sich deß streits annam/
Zum Krieg in Gold geschmucket kam/
Thorechtig als ein Jungfraw zart/
Aber durch sein Pomp vnd Hoffart/
Entgieng er nit deß Todes pein/
Achilles jhm das Leben sein/
Thät rauben auch das Gelt vnd Gut/
Darmit er trieb viel vbermuth.

Sarpedon vnd Glaucus.

Sarpedon mit Glauco allda/
Vber das Volck auß Lycia/
Bey dem Fluß Xantho thät hofhalten/
Sein herrschafft an dem Ort verhalten.

Ende deß andern Buchs Homeri/vom Troianischen Krieg.



Inhalt vnd Argument deß Dritten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

Als König Paris frecher art/
Den Fürsten Menelaum hart/
Ansuchen thät in Krieges noth/
Ihm trutzlich einen Kampff anbot/
Fürst Menelaus frewd empfieng/
Da aber die rew hindergieng/
Den Paridem auß forcht bewegt/
Ihm Hector scharpffe Wort zulegt/
Vermahnet jhn nit abzuweichen/
Weil er hätt für sich seins geleichen:
Fürst Paris wider fast ein Hertz/
Begab sich in den kampff ohn schertz
Aber zuvor vnd ehe der streit
Angieng: Die hauffen beyder seyt/
Verbanden krefftig sich zusamen/
Die Fürsten zu einander kamen/
Vnd Opfferten einmütiglich/
Die Bündnuß dahin lendet sich/
Welcher dem andern siget ob/
Derselbig solt mit Preiß vnd lob
Bekommen Helenam das Weib/
Ir Hab vnd gut mit sampt dem Leib
Auch solt der gantze Krieg behend/
Darmit gebracht seyn zu dem end.
Als aber Venus spürt ein klag/
Das König Paris vnden lag/
Begundt sie mitten auß dem ring/
Ihn zu verzuckten schneller ding/
Vnd hinzuführen an sein Beth/
Da er gewohnlich schlaffen thet/
Für jhn auch Helenam sie bracht/
Hierauff seind sie dieselbig nacht/
Gelegen beyeinander still/
Dieweil es war der Göttin will.

Das dritte Buch Homeri/ vom Troianischen Krieg.

Anzug der Griechen und Troianer zum streit.

NAch dem die Kriegsheer beyderseyt/
Gerüstet waren zu dem streit/
Vnd jhre Obersten erwehlt/
Die Ordnung hätten angestellt/
Erhuben die Troianer all/
Ihr stim̃ mit frewdenreichem schall/
Vnd hätten gar ein groß geschrey/
Als wann die Vögel mancherley/
Insonderheit die Kranich singen/
Vnd jhr Gefider hoch auffschwingen/
Da sie den Regen vnd den Schnee
Fliehen: Vnd bey dem grossen See/
Oceano sich niderlassen/
Auch mit den Zwergen allermassen/
(So man Pigmæos nennen thut/)
Ein kampff bestehn biß auff das Blut/
Aber die Krannich weit obsigen/
Die Zwergen müssen vnterligen/
Auch werden jhr ein grosse sum̃/
Gebracht durch diese Vögel vmb/
Entgegen sich bald machet auff/
In aller still der Griechen hauff/
Sie thäten starck zusammen halten/
Gemüth vnd Hertz war vngespalten/
Sie kamen dar in zorens Rach/
Auß jhnen man schier keinen sach/
Gleich als wann der mittäglich Wind/
Ein Nebel treibet auff geschwind/
Gegen den Hirten vnbequem/
(Den Dieben aber angenem/)

Frewd der Troianer/ durch ein Gleichnuß von Kranichen erklärt: So mit den Zwergen kampffen.

Stiller vnd sänffter anzug der Griechen.

Ein Steinwurff weit kaum zu der stund
Einer den andern sehen kund/
Also der Staub gieng vber sich/
Vor jhren füssen hefftiglich/
Vber das Feld sie eylten dar/
Vnd trangen auff der Feinde schar.

Als nun die hauffen beyde samen/
Gar nahend zu einander kamen/
Fürst Alexander weit erkennt/
(Der sunsten Paris wird genent/)
Stund auff der Troianer seiten/
Wider das Griechisch heer zustreiten/
Am Spitz zuforderst vnverzagt
Vor andern er sein Leben wagt/
Ein Pantherhaut hätt angezogen/
Mit einem Schwerd vñ scharpffen Bogen/
War er gerüstet zu dem schiessen/
Deßgleichen auch mit zweyen Spießen/
Die er zerschüttet in der Hand/
Wider die Feind auß Griechenland/
Den besten auch auff weitem plan/
Bot er ein Kampff hochmütig an.

Paris zuforderst an der Spitzen/ beut den Griechen ein Kampff an.

Als Menelaus an der stett/
Der streitbar Held diß sehen thät/
Vnd hort daß Paris trutziglich/
Für andern wolte wagen sich/
Weil er dem gantzen Heer vorgieng/
Sein Hertz darvber frewd empfieng/
Als wann ein Löw in hungers qual/
Nichts hat zufressen vberal/

Vnd



Gleichnuß von einem hungerigē Löwen.

Vnd thut antreffen in dem Wald/
Ein Hirschen oder Gemsen bald/
Welche dem Jäger seind entloffen/
Vnd haben sich vor jhm verschloffen/
Wann er dieselben findet schellig/
Zerreist er sie vor hunger hellig/
Also deß Menelai hertz/
(Das sich nit wendet hinderwertz/)
Empfing vil freud/ vnd groß vertrawen/
Thet Paridem auß haß anschawen/
Sprach nun will ich die Mißethat
Deß rechen der gesündigt hat/
Er saumet sich darbey nit lang/
Eylends von seinem Wagen sprang/
Gewaffnet auff die Erden grim/
Vnd wolt ein treffen thun mit jhm.

Paris erschrickt vor dem König Menelao.

Als Paris an der spitz hernach/
Den König Menelaum sach/
Sein hertz vor vnmuth war betrübt/
Nit weiter solche frechheit übt/
Wich hindersich auß forcht vnd zitter/
Dem Tode zu entfliehen bitter/
Gleich als wann einer ohn gefahr/

Gleichnuß von einer Schlangen/ auff PARIDEM.

Ein Schlangen thut antreffen gar/
Die heimlich an den Bergen schleicht/
Bald hindersich derselbig weicht/
Vnd thut erschrecken forchtsamlich/
Sein Angesicht entferbet sich/
Also thät Alexander lauffen/
Verbarg sich mitten in dem hauffen
Der Troianer: Das man jhn
Nit mehr bekommen möcht fürhin/
Besorgt er müst deß Todes sterben/
Durch Menelai hand verderben.

Hector red Paridi mit scharpffen worten zu/ vnd verweist jhm

Als Hector dieses sah vnd hort/
Gebrauchet er sich scharpffer wort/
Vnd wider Alexandrum sagt/
Du bist gar weibisch vnd verzagt/

sein zaghafft Gemüth.

Gar schön ist deines Leibs gestalt/
Aber das Hertz zum kriegen kalt/
Du bist nur frewdig mit dem Maul/
Darneben zu der arbeit faul/
Was thustu mit betrug vmbgehn/
Schaw wie wir jetzt mit dir bestehn?
Viel lieber werest mir verdorben/
Ohn die hochzeitlich frewd gestorben/
Oder gar auff die Welt nit kommen/
Dasselb brecht vns mehr nutz vñ frommen

Spott der Griechen wider Paridem.

Dann daß man dich also veracht/
Vnd auß dir ein Gelächter macht/
Schaw wie die Griechen dein jetzt spottē/
Sich hauffen weiß zusammen rotten/
Vnd sprechen in gemein/ seht an/
Den weitberühmbten Kriegesman/
Die eusserlich gestalt wer gut/
Verzagt ist aber hertz vnd muth/
Er hat bey sich kein sterck noch krafft/
Mit lauter forcht ist er behafft/
Ein solchen hat man doch ergriffen
Als du von hinnen thätest schiffen/
Mit denen die dir ähnlich waren/
Eylends in frembde Land zufahren/
Hast vnter die Außländer dich
Vermengt vnd nit fast erbarlich/
Damahls den Griechen gar verholen/
Ein schönes Weibsbild abgestolen/
Der spott wer deinem Vatter alt/
Der Burgerschafft so manniqfalt/
Darzu dem gantzen weiten Land/
Ein grosse vnerhörte schand/
Du brechtest dich in noth vnd pein/
Wann du so forchtsam woltest seyn/
Entgegen wurd der Feind ergötzt.
Vnd widerumb in frewd gesetzt/
Schew dich vor Menelao nicht/
Wart sein nach adelicher pflicht/

Versuch was könde dessen Leib/
Dem du entführet hast sein Weib/
Venus vnd jhre Gaben klar/
Dein schön Gesicht vnd büfftes Haar/
Werden dich keines wegs fürtragen/
Damit last sich der Feind nit schlagen/
Den Troianern fürbaß/
Steckt jetzt im Busen auch der haß/
Viel besser wer es vns gewesen/
Du hättest dir selbst außerlesen/
Ein eysin Kleid/vnd dich bewart/
Dann daß du gar weiblicher Arth/
Dich anfangs vbel hast erzeigt/
Vnd zu der flucht dein hertz geneigt.

Schöne deß Leibs ohn die stärcke/ taugt wenig zum Kriegen.

Dargegen Paris antwort gab/
Sprach Bruder ich vernommen hab/
Dein straff/wie es gebüret sich/
Gleichwol scharpff/vnd vntugentlich
Gehn deine wort nach altem brauch/
Dein hertz ist auß der massen rauch/
Gleich wie ein harter Felß vnd Stein/
Auch als ein scharpffe Art gemein
Darmit ein jeder starcker Man/
Das dicke Holtz zerschütten kan/
Also dein Hertz zu jeder frist/
Scharpff/rauch/vnd vnbeweglich ist/
Die Gab der Göttin Veneris/
So mir zutheilet ist gewiß/
Darffst du mir gar auffheben nit/
Der Götter Gaben all hiemit/
Seind danckbarlichen anzunemmen/
Deren sich niemand sol beschemen.

Paris erzeigt sich gegen Hectori seinem Bruder vnterthänig.

Wolan/weil es dich düncket gut/
Zustrecken dar mein junges Blut/
Vnd dürr zuschlagen in die schantz/
So wag ich meinen Cörper gantz/
Deßhalben die Fürsehung thu/
Daß man beleib in stiller ruh/
Daß weder die Troianer heut/
Noch vnser Feind die Griechen Leut/
Sich mit einander legen ein/
Weil es je mus gewaget seyn/
Der heutig Kampff gantz eygen sey
Mein/vnd deß Menelai frey/
Einer den andern sol bestehn/
Beyd wöllen wir zusammen gehn/
Vnd also streiten vnverzagt/
Wer dann auß vns den Sieg erjagt/
Vnd vor dem Tod sein Leib bewahrt/
Sol Helenam die Fürstin zart/
Auch all jhr Reichthumb/Gelt vnd Gut/
Was jhr ist/vnd gehören thut/
Erobert haben Ritterlich/
Das alles führen heim mit sich/
Die andere Troianer gar/
Deßgleichen auch der Griechen Schar/
Die sollen deß entgelten nicht/
Ein Bündnuß werde auffgericht/
Darzu bekräfftigt bey dem Eyd/
Mit diesem anhang vnd bescheyd/
Daß den Troianern zugleich/
Beleib jhr Statt vnd Königreich/
Das auch die Griechen all zuhand/
Heimkehren in jhr Vatterland/
Da man thut finden/vnd beschawen
Viel gute Roß/vnd schöne Frawen.

Paris erbeut sich mit Menelao ein sonderbaren Kampff zu bestehn.

Bündtnuß bey dem Eyd auffzurichten.

Fürst Hector thät erfrewen sich/
Ob dieser Rede mutiglich/
Gieng allbereit mit seiner Wehr/
Vnter das Troianisch Heer/
Zerschüttet seinen Speiß voran/
Fein sittsamlich vor jederman/
Aber der Griechisch hauff in eyl
Auff jhne schoß viel scharpffer Pfeyl
Mit Steinen sie auch wurffen grimm/
Fürst Agamemnon seine stimm/

Hector begert den Griechen deß Paris Gemüt zueröffnen.

Erheben thät/schry laut vnd sprach/
Haltet jhr Jüngling/thut gemach/
Kein schuß noch wurff an diesem end/
Geschehe mehr durch ewre Händ:
In seinem Helm/ Fürst Hector prächtig
Ist jetzt ein Red zuthun bedächtig.
Zu stund ließ ab das Griechisch Heer/
Enthielte sich von aller Wehr/
Schwig still: Fürst Hector vnverzagt/
Red beyde hauffen an/vnd sagt:

Hectoris Oration zu beyden Kriegs hauffen.

Ihr Troianer wolgemut/
Auch jhr behertzte Griechen gut/
Paris begehret zu der frist/
(So dieses Kriegs ein vrsach ist)
Daß jhr zugleich auff beyden Seiten
Ablassen wöllet von dem Streiten/
Auch ewre Wehr vnd Waffen werth/
Bald niderlegen auff die Erd/
Fürst Paris thut erbieten sich/
Mit Menelao Ritterlich/
Vmb Helenam zukempffen frey/
Vmb all jhr Haab/vnd Gut darbey/
Vnd wer den andern niderfellt/
In diesem Streit den Sieg erhält/
Demselben Helena das Weib/
Darzu jhr Haab vnd Gut beleib/
Hierüber bey dem Eyd der Bund
Gericht sol werden auff zur stund.
Also sprach er: der Griechen schar
Darüber thät erstummen gar/

Menelai Oration zu beyden Kriegs heeren.

Fürst Menelaus auff dem Plan/
Auch beyde hauffen redet an/
Vernemmet mich/sagt er/mein Hertz/
Durchtringet Jamer/leid vnd schmertz/
Ich wolt daß der Troianer streit/
Vnd auch der Griechen beyder seyt/
Ein ende haben thät dißmals/
Euch ist begegnet viel vnfalls/
Von Paridis vnd meinetwegen/
Wem Gott den Tod thut aufferlegen/
Vnter vns beyden/ daß er sterb/
Vnd durch deß Feindes Hand verderb/

Menelaus bewilliget sich mit Paridi allein zu kempffen.

Der fahr im namen Gottes hin/
Zukempffen ich bereitet bin/
All andre tretten ab mit ruh/
Vnd sehen diesem Schawspiel zu.
So bringet nur zwey Lämmer zart/
Zu einem Opffer vngespart/
Ein weisses für die Sonnen werth/
Ein schwartzes Lämblein für die Erd.
Ioui dem höchsten Gott vorab/
Gebürt ein sonderbare Gab/
Fürnemlich aber Priamus/
Hab kein beschwerung noch verdruß/

Bündtnus bey dem Eyd bestetiget.

Mit vns sich zuverbinden schlecht/
Vnd einen Eyd zuschweren recht/
Darzu auch seine Söhn verpflicht/
Das sie denselben brechen nicht/

Klag vber die Söne Priami.

Sie seind frech/vppig/vnd vermessen/
Bald dörffen sie der Glübd vergessen.
Der Jungen Hertz zuwancken pflegt/
Wird leichtlich hin vnd her bewegt/
Aber durch eines alten Rath/
Der jhnen obligt früh vnd spat/
Die Jugent besser wird erbawt/
Sonst wachsen sie auff wie vnkraut.
Die Red mit frewden namen auff/
Der Griechen vnd Troianer hauff/
Verhofften dieser Krieg elend/
Werd bald gelangen zu dem end/
Die in der Ordnung stunden fest/
Gerüstet auff das aller best/
Bald tratten auß/vnd mit verlangen/
Von jhren wägen eylends sprangen/
Sie giengen sicher hin vnd wider/
Vnd legten jhre waffen nider/

Bey

Beysammen nahet vberall/
Der Platz war eng vnd zimlich schmal/
Hector zween Herold schicket in
Die Statt/alsbald zureiten hin/
Die Lämmer jung zubringen dar/
Sampt Priamo dem König klar/
Entgegen auch absenden thät/
Fürst Agamemnon an der stet/
Thalthybium sein Herold reich/
Bald zu den Schiffen hin geleich/
Zubringen ein besonders Lamb/
Für Jouem den Gott lobesam/
Er als ein Diener hoch verpflichtet/
Diesen Befelch mit Fleiß außrichtet.

Hector läst Priamum auß der Statt beruffen.

Als nun die Fürsten aller dingen/
Diß werck fürhätten zuvollbringen/
Iris die Göttin jhr gefider/
Auffschwingen thät/ließ sich hernider/
In Troiam deß Königs Statt/
Für Helenam die Fürstin tratt/
Ihr Angesicht/Gestalt vnd Leib/
Durchauß Helicaonis Weib/
(Nemlich Laodice genannt)
Ein Tochter Priami erkannt/
Gelehret: Iris zu der stund/
Deß Paridis Gemahel fund/
Dort sitzen auff der Arbeit eben/
Sie thät ein grossen Tepich weben/
Durchzogen auff dz schönst von Garen/
Darinnen der Gemäld viel waren/
Der Griechen vnd Troianer Streit/
Den sah man augenscheinlich weit/
Vnd was von jhret wegen sich/
Begeben hätt vielfältiglich/
IRIS die Göttin tugentsam/
Stellt sich bereit für Helenam.

Iris komt zu Helena jr den vorstehenden Kampff beyder Fürsten zuverkündigen.

Schöne arbeit der Königin Helena.

Kom her/sprach sie/du Nympha rein/
Schaw an ein newes werck gemein/
Der Griechen vnd Troianer Heer/
Welche bißher mit starcker Wehr/
Gegen einander sich gesetzt/
Vnd jhre Schwerter scharpff gewetzt/
Auch auff einander hart gestossen/
Vnd allbereit viel Bluts vergossen/
Wie sie so rühig sitzen dort/
Vnd sich deß Kriegs nit achten fort/
Seind nit mehr also grimmig wild/
Sie haben jhre Spieß vnd Schild/
Auch alle Waffen hingelegt/
Niemand zustreiten ist bewegt/
Nur Menelaus fest wie Stahel/
Vnd König Paris dein Gemahel/
Vmb dich allein starck müssen kempffen
Vnd wer den anderen wird dempffen/
Auch zu dem Tod gar vntertreiben/
Dessen Ehefraw solt du bleiben.

Iridis red gegen der Königin Helena.

Als IRIS diese Red beschloß/
Der Königin zumal einschoß/
Die lieb zu Menelao recht/
(Den sie nit gäntzlich hätt verschmächt)
Begehret jhres ersten Stands/
Vnd hochgeliebten Vatterlands/
Nach jhren Elteren fürbaß/
Sich Helena noch sähnen was/
Vnd bey sich selber trost empfieng/
Gar bald auß jhrem Zimmer gieng/
Bedeckt mit reiner Leinwat zart/
Vor Vnmut keine Träher spart/
Hätt bey jhr der Jungfrawen zwu/
Die Clymenam vnd noch darzu/
Aethram Pythey Tochter klug/
Tratt mit denselben ohn verzug/
Für Scæas die Porten geleich/
Da Priamus der König reich/
Thymetes/Panthous bey jhm/
Lampus vnd Clyties vernim/

Helena schöpfft ein begierd zu Menelao vnd jhrem Vatterland.

Hicetaon von Martis stamen/
Der klug Vcalegon mit Namen/
Vnd sein Gesell Antenor sassen/
Deß Krieges waren sie entlassen/
Von Alters vnd Leibs schwachheit wegẽ/
Der Thor allein sie thäten pflegen/
Ersprachten mit einander sich/
Ihr Red gieng wannigfaltiglich/
Sie gleichten den Hewschrecken schier/
So fliegen in deß Walds refier/
Vnd auff die Bäum zumal sich schwin- (gen
Daselbst in grosser anzahl singen/
Also die Alten auff der Port/
Erschallen liessen jhre Wort/
Wie nun die schöne Helena/
Vnter das Thor einzieng allda/
Die Alten heimelich besunder/
Sagten/fürwar es ist kein wunder/
Das die standhaffte Griechen gar/
Vnd auch der Troianer Schar/
So viel erdulden vmb das Weib/
Mit jhrem wolgebildten Leib/
Vnd gar Liebreichen Angesicht/
Den Götteren sie weichet nicht/
Jedoch vmb jhrer Schöne wegen/
Darff sie nit bleiben hie zugegen/
Sie fahr nur in jhr Vatterland/
Gen Argos wider heim zuhand/
Daß wir vnd vnser Statt mit schaden/
Künfftig in rotem Blut nit baden.

Auff solche weiß ersprachten sich
Die Alten gantz bescheidenlich/
Aber der König Priamus/
Die Sunsfrawen ohn Hindernuß/
Berufft zu sich mit worten fein/
Sprach/du geliebte Tochter mein/
Setz dich ein kleines weil zu mir/
Der feind Geläger zeig ich dir/
Darinn du deinen ersten Mann/
Vnd deine nechste freund voran/
Bereit kanst sehen zu der frist/
Diß Jammers du kein vrsach bist/
Von Götteren der Krieg entspreust/
Vnd diß vorstehend Vnglück fleust/
Die haben vns der Griechen schar
Vber den Halß geschicket dar.
Wolan so zeig mir mit verlangen/
Wer dort also daher thut prangen?
Ein vberstarcker grosser Held/
Vnter den Hauffen außerwehlt/
Sein längere Personen gut/
Aber in meinem Sinn vnd Muth/
Hab ich auff Erd gesehen nie/
Kein schönere Person allhie/
In solcher Würdigkeit vnd Zier/
Er gleichet einem König schier.

Die Sunsfraw thäte Priamo
Bald antwort geben/sprach also:
Merck du geliebter Schweher alt/
Den ich in Ehren billich halt/
Vnd förchten thu zu jeder stund/
Wie angenem/vnd wie gesond/
Wie gar bequem/vnd außerlesen/
Wer mir der bitter Tod gewesen?
Vor dieser zeit/als ich mit schmach/
Selbs deinem Sohn must folgen nach/
Vnd meinen rechten Eheman lassen/
Gleichfalls die Brüder allermassen/
Darzu die einig Tochter mein/
Must aller frewd beraubet seyn/
Hätt ich darvor in Gottes huld/
Bezahlet der Natur die Schuld/
So wer ich dieses elends groß/
(Das ich mit meinen Augen bloß/
Anschawen thu) jetzt vberhebt/
Warumb hab ich so lang gelebt?

Alte Wächter vnd Hüter vnter dem Thor Scæa.

Die Troianer verwundern sich ab der Königin Helena schönheit.

Priamus heist Helenam vnter dem Thor zu sich sitzẽ

Priamus begert von Helena etlicher Obersten Namẽ vnter den Griechen zuwissen.

Helenæ klag vber jhr ellend daß sie auß jhrem Vatterland ziehẽ müssen.

Wo-

Wolan wilt du nun wissen frey/
Wer doch der jenig Hauptmann sey?
So meld ich dir es offenbar/
Er heisset Agamemnon klar/
Ein hoher König vnd Regent/
Auch starcker Held wird er genennt/
Darzu mein Schwager ich dir sag/
Mit meinem ersten Mann er lag/
In einer Mutter Leib gar lind/
Als jeder war ein junges Kind/
Atreus jhr Vatter hieß mit Namen/
Hätt sein Ankunfft von hohem stamen.
Der König Priamus darob/
Verwundert sich mit hohem lob/
Sprach/ Selig Agamemnon bist/
Auch reich vnd mächtig zu der frist/
Der Griechen hast ein grosse summ/
Ob deren schon viel kommen vmb/
Als sie in Phrygiam das Land/
Da/ zogen mit gewehrter Hand:
Ich hab geschawet an zumal/
Der Phrygier ein grosse zahl/
Zu Roß vnd Fuß herzlich geziert/
Otreus vnd Mygdon sie regiert/
Zween starcke Helden vor der Zeit/
Sie führten einen grossen streit/
Lagen zu Felde mannigfaltig/
Beym Fluß Gangario gewaltig/
Denselbigen ich hilff erzeiget/
War jhnen beyzustehn geneiget/
Wider die Weiber gantz wehrhafft/
Amazones/ die sich mit krafft/
Zumal hochmütig leinten auff/
Wider die Mannlich Schar zu hauff/
Jedoch die gegenwertig Macht
Der Griechen grösser wird geacht.
Als König Priamus hernach/
Von weitem dort Vlyssem sach/

Agamemnon wird Priamo von Helena gezeigt.

Priamus verwundert sich vber der grossen anzahl deß Agamemnonis Kriegsvolck.

Priamus sihet Vlyssem im Ge-

Die Helenam er wider fragt/
Mein liebe Tochter/ zu jhr sagt/
Bescheid mich ferner jetzt mit worten/
Wer mag doch seyn der jenig dorten/
Der gleichwol mit der länge gut/
Atridem nit erreichen thut/
Ist doch ein wolgesetzter Mann/
Mit breiten Schulteren voran/
Darzu ein starcke Brust er trägt/
Hat seine Waffen hingelegt/
Dort nider auff die Erden bloß/
Er tritt vmb als ein wider groß/
Mit einer dicken woll bedeckt/
Vnter den Hauffen vnbefleckt.
Deß Jouis Tochter Helena/
Sprach bald zu jhrem Schweher da:
Der ist Vlysses hochgebohrn/
Ein Sohn Laertis außerkohrn/
Begabt mit weißheit vnd verstand/
Für ander all auß Griechenland/
Zu Ithaca jung aufferzogen/
Weist alle Renck vnd List betrogen.
Antenor der bestetigt das/
So auch daselbst ein Hüter was/
Vnd sprach: O Weib dein Red ist wahr/
Als erstlichen thät kommen dar/
Vlysses ein Legat großmächtig/
Mit König Menelao prächtig/
Vmb dich zu werben in den Tagen/
Sie beyd bey mir zur Herberg lagen/
Vnd wohneten in meinem Hauß/
Ich hätt sie gären vberauß/
Erlernet jhr Natur vnd Art/
Vernam jhr weißheit zu der fahrt/
Wann diese stunden beyd mit fug/
Im Rath der Troianer klug/
Fürst Menelaus vber jhn/
Weit reichet/ vnd viel länger schien/

läger/ vnd fragt wer dieser sey?

Vlysses ein kluger vnd listiger Mann.

Antenor erzehlt die Natur vnd eygenschafft Vlyssis vnd Menelai.

Vnterschid Menelai vnd Vlysses im Reden.

Darneben mehr ansehens hätt/
Wann man sich aber setzen thät/
In dem Senat fein ordenlich/
Führt ein gestalt Ehrwürdiglich/
Der Fürst Vlysses lobesam
Folgends wann man zu reden kam/
Vnd zu Rathschlagen war bedacht/
Der König Menelaus bracht
Gar wenig wort/nach seiner Art/
Die waren scharpff/vñ schnitten hart/
Kein vberfluß im reden trieb/
Gerad bey einer meinung blieb/
In keinem wort stamlet sein Zung/
Ob er gleich noch war zimlich jung/
Entgegen wann der weise Mann

Vlyssis weißheit vnd wolredeheit.

Vlysses fieng zureden an/
Stund er dazu/sah auff die Erd/
Verwendet nit das Scepter werth/
Sondern hielt es steiff in der Hand/
Als ob er gar hätt kein verstand/
Einer der jhn nit kennet recht/
Pflegt jhn für einen Thoren schlecht/
Zuhalten/vnd vermeinet auch/
Er wer ein vnbesinnter Gauch/
So bald er aber zu der Stund
Ließ auffgehn seinen süssen Mund/
Führt dieser Mann mit hohem preiß/
Liebreiche wort vnd reden weiß/
Auch deren viel/ohn zahl versteh/
Als wann von Himmel fellt der Schnee/
Mit zierlicher Wolredenheit/
Er ander vbertraff bereit/
Dasselbig bracht jhm Lob vnd Ehr/
Dann seines Leibs gestallt viel mehr.
Ferner/als König Priamus/

Aiax der Griechische Fürst.

Aiacem sah ohn Hindernuß/
Sprach er zu Helena voran/
Wer ist der lang vnd starcke Mann?
Dort in der Griechen Läger gut/
So andre vberreichen thut/
Sie saget/er ist Aiax mild/
Aiax der Griechen schutz vnd schild/

Idomeneus von Creta.

Idomeneus der König klar/
Stund vnter der Cretenser schar/
Hinvber/als jhr Gott vernimb/
Vnd andre Hauptleut neben jhm/
Zu Herberg diesen offt einnam
Köng Menelaus tugentsam/
Wann er auß Creta pflegt zuschiffen/
All Griechen/vff der stett begriffen/
(Sprach Helena) die thu ich kennen/
Vnd könde sie mit Namen nennen/
Allein zween Fürsten manglen mir/
Die wolt ich gerne zeigen dir/

Castor vnd Pollux der Helenæ Gebrüder/sind vff dem Meer ertruncken/ehe sie für Troiam kommen.

Nemlich Castor vnd Pollux fein/
Zween Zwilling vnd Gebrüder mein/
Dieser ein Kämpffer war mit wunder/
Der ander ein Ritter besunder/
Gewaltig Helden zu dem Streit/
In Griechenland berühmet weit/
Die vnser Mutter außerkohrn/
Zu Lacedæmon hat gebohrn/
Vielleicht seind sie von jhrem Hauß
Mit andern nicht gezogen auß/
Oder seind sie schon kommen her/
So wöllen sie nit kriegen mehr/
Von wegen jrer Schwester That/
Die jhnen tieff zu Hertzen gaht.
Also sprach Helena/wust nicht
Daß beyde Brüder hingericht/
Vnd auff dem Meer gestorben warn/
Ehe sie für Troiam seind gefahrn.
Entzwischen beyde Herold weiß/
Einkaufften Proviant vnd Speiß/
So zu dem Opfferdienst gehort/
Damit die Bündnuß gienge fort/

Nem-

Nemlich zwey Lämmer/vnd darneben
Den lieblichen Safft von Weinreben/
Welchen sie führten guter acht/
In einem Bocksschlauch eingemacht.
Idæus aber eygentlich/
Ein schönen Becher bracht mit sich/
Auch etlich Kelch von lauter Gold/
Die man zum Opffer brauchen wolt.
Für Priamum tratt er zu stund/
Sprach/ König/nun wolauff jetzund
Die Griechen vnd Troianer all
Ersuchen dich in gleichem fall/
Daß du zu jhnen woltest tretten/
Gütliche Bündnuß zubestetten/
Paris dein Sohn/ohn forcht vñ zitter/
Auch Menelaus der kün Ritter/
Die werden kämpffen vmb das Weib/
Jeder muß wagen seinen Leib/
Vnd wer obsigen thut mit Heyl/
Dem würdet Helena zutheil/
Gleichfalls ir Reichthum/Gut vñ Hab/
Die andre Kriegsleut all vorab/
Dörffen deß gar entgelten nicht/
Die Bündnuß so wird auffgericht/
Sol kräfftig beyderseits bestehn/
Vnd forthin nimmermehr zergehn/
Also daß wir Troianer pflichtig/
Besitzen vnser Reich auffrichtig/
Daß auch die Griechisch Macht on leyd/
Sicher vnd friedlich von vns scheyd/
Ziech heim zu land/ da es ohn ziel/
Hätt schöner Pferd vnd Weiber viel.
Ob dieser Red dem König alt/
Vor forcht dz Marck im Bein wurd kalt
Jedoch hieß er die Pferd anspannen/
Wolt fahren allbereit von dannen/
Antenoris er nit vergaß/
Der zu jhm auff den Wagen saß/

Die Herold thun Fürsehung mit denen sachen so zu der Bündnuß gehörig.

Idæus zeigt Priamo die Bündnuß an/sampt dem vorstehenden Kampff.

König Priamus fähret mit Antenore in das Geläger.

Sie eylten durch das Thor geschwind/
Die Pferd hinrennten wie der Wind.
Als sie nun kamen zu der Schar
In beyderley Geläger dar/
Da stieg vom Wagen auff die Erd/
Antenor mit dem König werth/
Vnd wohnten in dem Läger frey
Feinden vnd Freunden sicher bey.
Als Agamemnon sie erkannt/
Vnd Fürst Vlysses hochgenannt/
Da stunden sie auff vnterschiedlich/
Vnd neigten jhre Häupter friedlich/
Die Herold zu derselben stund/
Jetzt wolten richten an den Bund/
Der must geschehen bey dem Eyd/
Jeder trug an ein schönes Kleyd/
Sie schenckten beyd den külen Wein
Hoch in die Gulden Becher ein/
Gossen den Fürsten an dem End/
Frisch lauter Wasser auff die Händ/
Köng Agamemnon lobesam/
Vom grossen Schwert das Messer nam/
So stecket auff der Scheiden zwar/
Schnitt beyden Lämmeren das Haar/
Zuforderst von dem Kopff herab/
Den Herolden dasselbig gab/
Geleich zutheilen auß gemein/
Vnter den Obersten allein/
Der Griechen/vnd Troianer eben/
Darnach Atrides thät auffheben/
Gen Himmel seine Händ hinfort/
Rufft Jouem an/sprach diese Wort:
Gott Jupiter in deinem Thron/
Ein Herr deß Berges Idæ fron/
Du hoher Gott starck vnd gewaltig/
Dein Macht ist groß vnd manigfaltig/
Du schöne Sonn am Himmel gut/
Darvor sich nichts verbergen thut/

Bündtnuß der Griechen vnd Troianer.

Agamemnonis Gebett zu Joue/vnd andern Göttern gesprochen

Du

Du hörst vnd sihest alle ding/
Du Erdenkrayß vnd weyter ring/
Du Meer vnd alle Wasser groß/
Ihr Götter in der Höllen bloß/
Die jhr nicht vngestrafft thut lassen/
So fürgeht vngerechter massen/
Von welchem wird der Eyd gebrochen/
Deß Vbel bleibt nit vngerochen/
Ich ruff euch an jhr Götter mein/
Ihr wöllet all Gezeugen sein/
Deß Bundes/vnd der gantzen sachen/
Die vns jetzund zuschaffen machen/
Thut das vorhabend werck mit heyl/
Bekräfftigen zu allem theil/
Dann vnser Bündnuß geht dahin/
Im fall/daß Paris mit gewin/
Vnd mit sieghaffter hand wird kempffen
Den König Menelaum dempffen/
Vnd jhn vmbbringen Ritterlich/
So hat er deß zufrewen sich/
Dann Helena/vnd all jhr Gut/
Beleiben sol in seiner Hut/
Auch mögen wir ohn spott vnd schand/
All wider schiffen heim zuland.
Würd aber Menelaus sigen/
Vnd Alexander vnterligen/
Daß er deß Tods verderben muß/
Alsdann sollen zu einer Buß/
Die Troianer schuldig seyn/
Vns widerumb zuraumen ein/
Die Güter Helenæ bereit/
Auch jhr Person insonderheit/
Vnd noch zu eim Siegzeichen frey/
Ein danckbarliche Gab darbey/
Das vnsere Nachkömling spat/
Gedencken ewig dieser That.
Wann aber Priamus zumal/
Sampt seinen Söhnen/auff den fal/

Eröffnung der Bündnuß mit was pact vnd Condition dieselbig gemacht.

Sonderbare Gab zu einem Siegzeichen.

Das Paris würde vmbgebracht/
Solliches zuthun nit wer bedacht/
Mir auch kein schenckung/Gelt vñ Gold
Zu einer Straff bezahlen wolt/
So müst ich diesen Krieg vollenden/
Könd mich zu keinem fried nit wenden/
Biß die Glübdbrüchtig statt mit grauß/
Gar würd im grund getilget auß.
Fürst Agamemnon also sprach/
Darauff mit seinem Messer stach/
Den Lämmeren tieff in den Halß/
Vnd warff sie vff die Erd nachmals/
Sie lagen blütig da mit zitter/
Ir Krafft vergieng im tod so bitter/
Alsbald man darauff schencket ein/
In güldine Geschirr den Wein/
Vnd goß jhn auff die blosse Erd/
Den Götteren zum Opffer werth/
Die Griechen vnd Troianer all/
Laut betteten mit grossem schall.
Vnd sprachen: O Gott Jupiter
Du mächtiger vnd grosser Herr/
Auch andre Götter all darneben/
Wer diesem Bund thut widerstreben/
(Nach Agamemnonis bescheyd)
Wer brechen wird Gelübd vnd Eyd/
Deß Hiren auß dem Kopff sol schiessen/
Gleich wie man thut den Wein außgies-
Allhie bey diesem Opffer klar/ (sen/
Sie vnd derselben Kinder schar/
Die sollen gäntzlich gehn zu grund/
Auch jhre Weiber jetzt gesund/
Werden eim frembden Volck zu theil/
Ihr Leben führen mit vnheil/
Das haben sie gleichwol begert/
Gott aber hat sie nicht gewehrt/
Viel anders noch entzwischen kam/
Biß dieser Krieg sein endschafft nam.

Bestettigung deß Bunds durch das Opffer.

Gebett der Griechen vnd Troianer mit einander.

Hier-

Priamus scheid widerumb auß dem Läger mit schmertzen ab.

Hierauff thät König Priamus/
Die wort vermelden zum beschluß/
Sprach/ Ihr Troianer einträchtig/
Deßgleichen auch jhr Griechen mächtig/
Nun scheid ich wider von euch ab/
Kein frewd ich da zubleiben hab/
Ich kan mit diesen Augen schon/
Keins wegs mein hochgeliebten Sohn/
Jetzt streiten sehen an dem Ort/
Mit König Menelao fort/
Gott Jupiter im Himmel hoch/
Vnd andre Götter wissen doch/
Wem auß den zweyen zu der frist/
Deß todes ziel bestimmet ist.

Priamus kompt wider gen Troiam.

Nach dem der König redet das/
Er wider auff den Wagen saß/
Vnd auch die Lämmer zu sich nam/
Antenor mit fuhr tugentsam/
Sie thäten in die Statt einkehrn/
Allda empfieng man sie mit ehrn/
Aber der küne Hector/ vnd
Vlysses zu derselben Stund/
Ein Platz außmassen zu dem Streit/
In einem runden Circul weit/
Vnd liessen darob gehn das Loß/
Auß einem eysen hut sehr groß/
Welcher zum ersten auff den Plan/
Den anderen sollt wenden an/
Darauff beyd hauffen in gemein/
Vollbrachten jhr Gebett so rein/
Der Griechen vnd Troianer schar/
Einmütig sprachen offenbar.

Gebett beyder hauffen vor dem antritt.

Gott Jupiter du starcker Herr/
Dein Reich vnd Macht erstreckt sich ferr/
Auff dem Berg Ida vorgenannt/
Bistu insonderheit bekannt/
Wer auß den beyden zu der frist/
An diesem Vnrath schuldig ist/
Oder wer brechen wird den Eyd/
Demselben füg zu alles Leyd/
Gib daß sein Leib auff Erden sterb/
Die Seele in der Hell verderb/
Aber bey vns deß Friedens Bund/
Ewig besteh mit festem grund.

Als sie vollendet jhr Gebett/
Hector den Helm zerschütten thät/
Darinn die Zeichen lagen bloß/
Da fiel auff Paridem das Loß/ Paris der erst im Loß.
Daß er zum ersten mit den Spiessen/
Vff Menelaum dar solt schiessen/
Die gantze menig rühig was/
In dem Gezirck nach Ordnung saß/
Ein jeder ließ sich nider sein/
Beyn Pferden/ vnd der Rüstung sein.
Paris der Fürst zum streit bewegt/ Paris rüstet vnd bewappnet sich zum Streit.
An seinen Halß ein Pantzer legt/
Auch Stiffel an die Füß zumal/
Mit Ertz beschlagen vberall/
Darzu geziert mit Rincken weiß/
So er eingürten thät mit fleiß/
Folgends zoh er vor jederman/
Lycaonis Brustharnisch an/
Der seines lieben Vatters war/
Gerecht an seinem Leib so gar/
Darnach sein scharpffes schwert herzuckt
Mit güldin Blumen sehr geschmuckt/
Vnd gürtet vmb sein Lende das/
Mit einem starcken schild fürbaß
Er seinen Leib bewahret gut/
Vnd setzet auff ein eysen Hut/
Geziert an statt deß Federboschen/
Mit einem hüpsch Roßhärin boschen/
Den erzerschüttet fürdersam/
Zuletzt ein starcken Spieß er nam/
Der allerdings wol tauget jhm/
Gieng seinem Feind entgegen grim/

Fürst Menelaus frewdiglich/
In gleiche Waffen schicket sich.

Paridis vnd Menelai gleiche rüstung vnd zusammen trettung.

Als sie beyd waren angelegt/
Zu streiten sich jhr Hertz bewegt/
Sie tratten mitten auff den Platz/
Begaben sich in todtes hatz/
Sahen einander trutzig an/
Auß beyden hauffen jederman/
Der Griechen/vnd Troianer schar/
Mit forcht vnd zwang vmbgeben war/
Sie stunden voreinander streng/
Mit jhren Spiessen nach der leng/
Vnd thäten die zerschütten bloß
In bitterkeit vnd zoren groß/
Erstlich Paris sein Schäfelin/
Nach Menelao warff dahin/
So in dem Schild behangen blieb/
Denselbigen nicht gar durchtrieb/
Der Spitz thät sich bald widerlegen/
Ehe Menelaus schoß dargegen/
Zuvor er sein Gebett vollbracht/
Thät also sprechen mit andacht/

Menelai Gebett zu Gott Joui.

Gott Jupiter mein Hand du führ/
Damit die straff diesen berühr/
Der mich zu ersten hat getroffen/
Bey mir selbs thu ich kräfftig hoffen/
Du werdest hie an diesem end/
Geben den Man in meine Händ/
Der als ein Gast schnöd vberauß/
Vermeiligt hat mein gantzes Hauß/
Dargegen aller Zucht vnd Ehr/
Mich gröwlich hat verletzet sehr/
Gib mir jhn heut zu vberwinden/
Daß er bleib in dem Tod dahinden/
Darmit die Menschen förchten sich/
Dermassen also freuentlich/
Die Herberg zubeflecken gut/
Den Wirt/der jhne freundlich thut.

Also sprach er mit worten hell/
Zerschüttet/vnd schoß grimmig schnell/

Menelaus scheust mit der Lantzen auff Paridem.

Vff Paridem sein Spieß vnmild/
Wellicher jhm zertheilt den Schild/
Durchtrang jm auch dz Harnisch glitzig
Die Lantz war sehr scharpff vnd spitzig/
Vnd gieng hinein biß auff das Kleid/
Sie hätt jhm auch das Ingeweyd
Berührt/vnd jhn zum Tod verletzt/
Wann er den Fuß nit abgesetzt/
Vnd hinder sich gewichen wer/
Fürst Menelaus noch viel mehr/
Mit aller Macht auff jhn darzuckt/
Vñ sein wolschneidig Schwert außzuckt

Menelao zerspringt sein schwert zustucken.

Darmit er etlich streich vielfaltig/
Thät vff deß Feindes Helm gewaltig/
Aber denselben nit durchtrang/
Sondern dz Schwert zu stücken sprang/
Vnd fiel jhm auß den Händen gar/
Atrides erst vnmütig war/
Vor leyd die Träher jhm abschossen/
Vnd dick von seinen Augen flossen/
Sah auff gen Himmel ohne spott/
Sprach/Jupiter du strenger Gott/

Klag Gebett Menelai gegen Joue.

Wie bistu gegen mir so grob/
Ich bat dich/daß ich möcht mit lob/
Deß Alexandri Hochmut straffen/
Vnd mich gebrauchen meiner Waffen/
Zu schutz vnd rettung leibs vnd lebens/
So wil die hoffnung seyn vergebens/
Den streit kan ich also nit enden/
Zerbrochen ist mir in den Händen/
Das Schwert/so ich geführet hab/
Der Wurff auch loß gegangen ab/
Den ich starck mit der Lantzen thät/
Zu ruck all mein fürnemmen geht.
Also sprach er in zorens grollen/
Lieff dar/vnd beym Roßhärin Dollen/

Den Paris auff dem Helme trug/
Jhn niderriß mit starckem zug/

Paris wird von Menelao an dem Helmriemen geschleifft.

Vnd schleiffet seinen Leib/ biß in
Der Griechen Läger nahend hin/
Am Helm der Riemen offtermals
Kam Paridi vmb seinen Halß/
Daran starck Menelaus zoch/
Ob er jhn möcht ersticken doch/
Oder zu seinem hauffen bringen/
Aber es wolt jm nit gelingen/
Die Göttin Venus kam daher/
(Gunt Menelao nit die Ehr/)
Schnitt ab den Riemen an dem Rand/
Der Helm allein blieb in der Hand/
Dem König Menelao würig/
Den er zun Griechen warff vngütig/
Sie thäten jhn mit fleiß auffheben/
Atrides wolt sich noch nit geben/
Lieff hinder sich nach seiner Lantzen/
Die er dort ligend sah erglantzen/

Venus verzuckt Paridem in einem Nebel hinweg.

Wolt Paridem gar richten hin/
Aber geschwind verzucket jhn/
Die Göttin Venus zu der stund/
Daß man jn nit mehr sehen kund/
Durch einen Nebel das geschach/
Sie führet jhn fein allgemach/
Gen Troiam in die Statt hinein/
Auff das gewöhnlich Schlaffbett sein/
Hoch in den Königlichen Saal/
Da es roch lieblich vberall/
Von Kräuteren vnd Blumen zart/
Vnd sprach zu jhm: der enden wart/
Biß zu dir kommen wird allda/
Dein Ehegemahel Helena.

Venus gieng zu jhr eylends dar/
Vnd fand sie bey der Weiber schar/
Trawrig zu oberst an der spitzen/
In einem hohen Zimmer sitzen/
Die Göttin legt ab jhr Gestalt/
Nam an die form eins Weibes alt/

Venus berufft Helenam zu jhrem Gemahel Paridi.

Welliche mit kunstreicher hand/
Lehret in jhrem Vatterland/
Die Helenam schön Arbeit weben/
Thet jhr darzu anweisung geben:
Dasselbig alte Weib bequem/
Der Königin war angenem/
Fraw Venus zupffet bey dem Kleyd/
Die Helenam mit dem bescheid/
Sprach/ Königin merck eygentlich/
Paris der last beruffen dich/
Er sitzt auff dem Schlaffbettlin fein/
Vnd wartet mit verlangen dein/
Geschmuckt in Königlicher zier/
Daß einer möchte sagen schier/
Er käm nit auß dem Krieg daher/
Sondern von einem Tantz vielmehr/
Oder hätt sich darmit ergetzt/
Vor müde da zu ruh gesetzt.

Helena redet der Göttin Veneri mit scharpffen worten zu.

Ab dieser Red die Königin/
Betrübet war in jhrem Sinn/
Sie kennt die Göttin gleiches falls/
Bey jhrem schönen weissen halß/
Auch bey den Augen vnd der Brust/
Hätt dieser Bottschafft wenig lust/
Sie sprach/ Was vnterstehstu dich/
Dermassen zuverblenden mich?
Bißher hast angefangen viel/
Ich glaub du wöllest noch ein spiel/
Auß neyd zurichten mir hinfort/
Vnd wider an ein frembdes Ort/
Mich führen weg mit spott vnd schand/
Nemlich in Phrygiam das Land/

Helena sähnet sich wider heim in Griechenland.

Oder in die Mæonisch art/
Da du hast einen Bulen zart/
(Wie ich bey mir hab zu gedencken)
Dem du mich geren woltest schencken/

Wann Menelaus jetzt mit lob/
Dem Alexandro siget ob/
So führt er mich heim zu der frist/
Du aber kommest her mit list/
Weil du den Himmel hast verlassen/
So setz dich selbs zu jhm dermassen.
Vielleicht willt du nit mehr darein/
Sonder äffst den Gemahel mein/
Das ich dich neme zu der Ehe/
Ich aber nicht von dannen geh/
Wil auch an sein Schlaffbett nit komen/
Dann sollichs brecht mir wenig fromen/
Der Troianischen Weiber Rott/
Mir würden anthun grossen spott/
Sondern ich wil in Jammers qual
Leyd tragen vber mein vnfall.

Helena verweigert sich bey Paride zuschlaffen.

Die Göttin Venus hochgeborn/
Ergrimt ab dieser Red in zoren/
Vnd sprach/thu mich nit reitzen an/
Dann ich es dir eintrencken kan/
Wirst du mich also hart verletzen/
So wil ich dir auß neyd zusetzen/
Vnd so viel leyds zufügen schwer/
Als fast ich dich geliebt bißher/
Auch wider dich erwecken gar/
Der Griechen vnd Troianer schar/
Von dir keins wegs zulassen ab/
Biß sie dich bringen in das Grab.

Venus zürnet wider Helenam.

Die Königin durch diese Wort/
Gieng in sich selber an dem Ort/
Vnd widerstrebt der Göttin nicht/
War jhr gehorsam/vnd verpflicht/
Sie leget an ein weiß Gewandt/
Mit zarter Leinwat sich verband/
Der Troianischen Weiber hauff/
Kein sorg noch achtung gab darauff/
Gar still gieng sie hinweg zur stund/
Daß niemand solches mercken kund/

Helena folgt der Göttin Veneri/vnd kompt in die Schlaffkammer Paridis.

Die Göttin Venus tratt voran/
Vnd macht der Königin die bahn/
Wie sie nun also beydesamen/
In Paridis Pallast darkamen/
Da wendet sich das Haußgesind/
Zur arbeit an den ort geschwind/
Vnd wurd sie von der Göttin jmmer/
Fürbaß geführt biß in das Zimmer/
Da Paris selber ist gewesen/
Ein schöner Sessel außerlesen/
Der Königin wurd dar gebracht/
Die Göttin hieß sie wolbedacht/
Hinüber sitzen gegen jhm/
Vor vnmuth Helena vernimb/
Schlug jhre Augen trawrig vnter/
Red Alexandrum an besunder/
Vnd sprach mit worten grimmiglich/
Thu ich hie widersehen dich/
Bist du nun auß dem Krieg entrunnen?
Sag an/ was hast darinn gewunnen?
Ich wolt der Held/so gewesen ist
Mein Ehegemahel vor der frist/
Hätt dich erwürget vnd gedämpfft/
Mit dem du also hast gekämpfft/
Du warest frewdig vor der Zeit/
Vnd sagtest/wie daß in dem streit/
Fürst Menelaus hochgebohrn/
Sich förchten müst vor deinem Zorn/
Er wer bey weitem nicht so gut/
Als du/an stärcke/krafft vnd muth/
Wolan/so wöllest jetzt hingehn/
Vnd noch einmal den Mann bestehn/
Gleichwol so ist es nit mein Rath/
Laß ab von deiner frechen That/
Vnd reitze Menelaum nicht/
Sonst würdest du bald hingericht/
Von seinem Spieß/den er thut führen/
In seiner Faust gewaltig rühren/

Venus gehet der Helenæ vor/ biß in deß Paridis zimmer.

Scharpffe wort der Königin Helenæ wider Paridem.

Dar-

Paris gibt Helenæ ein freundliche gütige antwort.

Dargegen Paris antwort gab/
O weib ich bitte dich vorab/
Beleidig nit erst mit Gemüt/
So ohne das in schmertzen wüt/
Gleichwol ich darumb nit verzag/
Hätt schon mein feind auff diesen Tag/
Durch Palladis der Göttin hand/
Den sig erworben mit verstand
So kan ich auff ein andre Zeit/
Mich an jhm rechen in dem streit/
Mit hilff der Götter sigen ob/
Erlangen wider Preiß vnd Lob/
Vns stehn sie auch bey mit der That/
Der sach ist noch zufinden rath/
Wolan da es dir wer gelegen/
So wolten wir der liebe pflegen/
Vnd schlaffen bey einander fein/
Dahin sich wend das Hertze mein/
Zu dir hab ich so hohen gunst/
(Beweget auß der liebe brunst/)
Zu keiner zeit gewesen nie/
Dann gleich auff diese stund allhie/
Es hat auch ein so groß verlangen
Mein Hertz nit gegen dir empfangen/
Da wir von Sparta zogen auß/
Anfänglichen von deinem hauß/
Vnd vns ergetzten beydesammen/
Als jetzt in mir der liebe flammen/
Ist angezündet gegen dir/
Das magstu wol gelauben wir/
Sprach er/vnd gieng darnach zu Bett/
Dem Helena nachfolgen thät/
Beysammen schlieffen sie in ruh/
Dieselbe nacht biß morgen fruh.

Paris geht mit Helena zu bett.

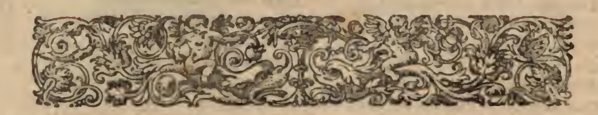
Da König Paris also war
Verlohren auß dem hauffen gar/
Lieff Menelaus hin vnd her/
Vnsinnig/wie ein wilder Beer/
Ob er doch Alexandrum fund/
Jhm aber niemand sagen kund/
Weder auß der Troianer zahl/
Noch auß den Griechen vberal/
Wohin doch König Paris kommen/
Oder wer jhn hinweg genommen/
Niemand war jhm so wol gewegen/
Das er der Bündnuß zuentgegen/
Hätt dörffen vnterfahen sich/
Jhn zuverhalten heimelich/
Zu jhm trug man darneben sonst
Vff beyden theilen wenig gunst/
Jhm wüntschet jederman vorab/
Das tödlich end/vnd küle Grab/
Damit man auß deß Kriegsgefahr/
Zu fried vnd ruh möcht kommen gar.

Menelaus sucht Parisdem/der vor jm verschwundē.

Köng Agamemnon an der stet/
Zu beyden hauffen reden thät/
Sprach: Jhr Troianer hochgeziert/
Vnd auch jhr Griechen wol probiert/
Als trew Gehilffen vnd Gesellen/
Sol ich jetzund ein vrtheil fällen/
So kan ich anders sagen nicht/
Bey meiner vorgethanen pflicht/
Dann daß Fürst Menelaus frey/
Ein küner vberwinder sey/
Hab obgesiget Ritterlich/
Darumb so wil gebüren sich/
Die schöne Helenam vorab/
Mit all jr Reichthumb/Gut vnd Hab/
Ein sonders Kleinot auch darneben/
Zu einem Straffgelt vns zugeben/
Daß vnsre Encklein außerkohren/
Vnd was hernacher wird gebohren/
Gedencken ewig an die Zeit/
Darinn fürgangen ist der streit/
Die Meynung thät den Griechen allen
Gar auß dermassen wolgefallen.

Agamemnon spricht Menelao den Sieg zu.

Ende deß dritten Buchs.



Inhalt vnd Argument deß Vierdten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

DJe Götter hielten einen Rath/
Vber Troiam die herrlich Statt/
Ob sie solt werden vmb gekehrt/
Vnd außgetilget mit dem Schwert/
Oder beleiben vnverletzt/
Juno sich Joui widersetzt/
Wollt er mit jhr zu frieden seyn/
Gab er den Willen selbs darein/
Daß Troia würd verderbet/vnd
Grewlich zerstöret auff den grund/
Fürst Pandarus ein anfang macht/
Daß man sich rüstet zu der Schlacht
Weil er auff Menelaum schoß/
Zerbrach die Bündnuß gar trewloß/
Beschädigt jhn verwegner art/
Der Artzt Machaon vngespart/
Dem König bald die wunden heilet/
Ein köstlichs Pflaster jhm mittheilet
Entzwischen Agamemnon gar/
Auff die Troianer zornig war/
Zoh vmb in dem Geläger weit/
Vermant die Griechen zu dem streit/
Besucht die Obersten zumal/
Vnter dem hauffen vberall/
Sprach jhnen dapffer zu / nach dem
Die notturfft es erheischt bequem.
Als nun die Ordnung war gemacht/
Da gieng bald an die blutig schlacht
Zu beyderseit in einer summ/
Ein grosse Manschafft kame vmb/
Der Griechen vnd Troianer gut/
Als jhn geligen wolt der Muth/
Pallas vnd Phœbus wolgethan/
Die Hauffen wider trieben an.
Mit Stechen/hawen/werffen/schiessen/
Geschach ein grosses blutvergiessen.

Das

Das vierdte Buch Homeri/vom Troianischen Krieg.

Hierauff die Götter allzusamen/
In Iovis güldin Saal darkamen/
Vmb willen fürgegangner That/
Daselbs zuhalten einen Rath/
Hebe die Göttin schencket ein/
Den lieblichen vnd süssen Wein/
(Nectar das köstlich Himmeltranck)
In güldine Geschirr zutranck/
Die da herumb nach ordnung giengen/
Ein ander sie darmit empfiengen/
Vnd schawten auff die Statt darneben/
Die war in grossem Kummer schweben/
Gott Jupiter thät selbs fürbaß/
Anreitzen zu viel Neyd vnd Haß/
Iunonem sein Gemahel gut/
Betrübet jhren Sinn vnd Muth/
Ließ sie mit falschen worten an/
Daß gleich jhr Hertz voll zoren brant.

Versamlung der Götter in deß Iouis Saal.

Er sprach/ bey jetzt verloffnem streit/
Habt jhr vernommen diese zeit/
Wie zwo der Göttin wol bekannt/
Pallas vnd Iuno hochgenannt/
Dem König Menelao frey/
Genädig seind gestanden bey/
Vnd diese zwo jetzt auß vertrawen
Einander frölich thun anschawen/
Aber die Göttin Venus mild/
Ist Paridis gewisser Schild/
Sein trost vnd auffenthalt gewesen/
Daß er ist von dem Tod genesen/

Iouis Oration in der Götter Versamlung.

Vnd in dem Streit nit vntergangen/
Sie hat jhn gütig auffgefangen/
Darumben ist der Sieg fürwar/
Deß Königs Menelai gar.
So lasset vns bedencken nun/
Wie doch der sachen sey zuthun/
Ob wir die Hauffen beyder seit/
Anreiben wöllen zu dem Streit/
Von newem: oder machen fried/
Bey mir hielt ich den vnterschied/
(Wofern euch anderst nutz vnd gut/
Dieser mein Rath gedüncken thut)
Daß man die Statt ließ vnversehrt/
Vnd weiter keines Kriegs begehrt/
Damit fortan in fried vnd ruh/
Ihr Zeit die Burger brechten zu/
Vnd daß die Griechen auch darbey/
Mit Helena heimbziehen frey/
In jhr geliebtes Vatterland/
Erledigt von deß Krieges band.

Iouis rathschlag vnd gutbedüncken.

Wie Jupiter sein red vollend/
Sich Iuno zu Minerua wend/
(Als sie beysamen nahend sassen/
Vnd jhres anschlags nit vergassen/
Vber die Troianisch Rott)
Da trieben sie darauß den spott.
Pallas die Göttin hochgeborn/
Schwig still/ vertrucket jhren zorn/
Kein einiges wort sie an der stet/
Wider Gott Iouem reden thät/

Pallas vnd Iuno verachten deß Iouis rathschlag.

Doch

Doch Juno zu derselben stund/
Den vnmut nit verhalten kund/
Sie fuhr herauß vnd also sprach/
Du Sohn Saturni vngeschmach/
Was treibest hie an diesem Ort/
Für schnöde vnbequeme wort/
Sol dann die müh vnd arbeit mein/
Vmbsonst vnd gar vergebens sein/
Die ich gebrauchet hab bißher/
Müd wurden meine Roß gar sehr/
Biß ich der Griechen gantze Macht/
Vielfältiglich zusammen bracht/
Dem Troianischen König thu/
Tödlichen schaden fügen zu/
Auch vber seine Kinder all/
Laß kommen Jammer/not/vnfall/
Sonst werden dich die Götter oben/
Im Himmel keines wegs nit loben.

Gezänck der Göttin Junonis vnd Iovis.

Mit seufftzen Jupiter vorab/
Junoni wider antwort gab/
Sprach: O du hässiges Weib sag mir/
Was leyds ist doch begegnet dir/
Durch König Priamum gerecht/
Oder durch alles sein Geschlecht/
Das du thust also hefftig werben/
Vmb der Statt endliches verderben/
Welche so herrlich ist erbawt/
Ich hätt dir bessers zugetrawt/
Der Neyd dich hart verblendet hat/
Wann du auff einmal in der Statt/
Deß Königs Brüder all in sum/
Darzu den alten Priamum/
Die gantze Burgerschafft darneben/
Vnd was in Troia hat das Leben/
Noch möchtest fressen grimmiglich/
So wird dein Zoren enden sich/
Nun aber thu jhm wie du wilt/
Ich spür wol/daß mein red nichts gilt/

Jupiter gibt Junoni antwort.

Laß ab von deinem zancken bitter/
Das nicht ein böses vngewitter
Einbrech/vnd zwischen vns entsteh/
Dadurch sich mehre ach vnd wehe.
Jedoch vernim auch diese wort/
Faß sie zuhertzen an dem ort/
Wann mich bewegen wird mein Sinn/
Ein Statt zutilgen auß fürhin/
Darinnen seind viel Burger reich/
Die du selbst liebest alle gleich/
Alsdann mein zoren nit anficht/
Thu für dieselben bitten nicht/
Allsammen werden sie vmbkommen/
Durch Schwert vñ Fewr hingenomẽn/
Jetzunder ich willfahre dir/
Wider mein willen vnd begir/
Dann je auß allen Stätten gar/
Vnter dem liechten Himmel klar/
Darinn die Menschen wohnen gern/
Thut mich kein Ort also verehrn/
Wie Troia die fromb heilig Statt/
Zu mir sie alle zuflucht hat/
Der König Priamus großmächtig/
Die gantze Burgerschafft einträchtig/
Mir auß dermassen seind vertrawt/
Sie haben viel Altär gebawt/
Vnd opfferten mir sehr gewaltig/
Schlacht vñ Brandopffer manigfaltig/
Für solchen Gottsdienst/ruhm vnd preiß
Ich jhnen billich schutz beweiß.

Jupiter begert die Statt Troiam zuerhalten.

Troia ist dem Gott Ioui wol befohlen.

Juno entgegen antwort gab/
Vnd sprach zu jhm / drey Stätt ich hab/
Argos vnd Spartam hochgenant/
Darzu Mycænas weit erkant/
Thund sie dir in den Augen weh/
Vnd wiltu das auch vntergeh/
Die ein/ oder ander schon/
So ist es meinethalb gethon/

Auch

Auch wil ich dir nit wehren das/
Noch sie beschützen fürobaß/
Ob ich schon dieses thät besunder/
Vnd wolt sie nit gehn lassen vnter/
So würd es mich nit helffen doch/
Dann dein Gewalt ist viel zu hoch/

Juno wil sich von Joue nit beherschen lassen.

Gleichwol thut es gebühren sich/
Daß du nit gar verachtest mich/
Sondern die müh vnd arbeit mein/
Zumal auch lassest kräfftig seyn/
Dann ich ein Göttin bin/glaub mir/
Hab einerley Geschlecht mit dir/
Von Gott Saturno außerkohrn/
Bin ich so wol als du gebohrn/
Zwyfacher weiß seind wir verwand/
Darzu einander wol bekand/
Wir kommen beyd von einem Leib/
So bin ich auch dein Ehelich Weib/
Aber dein Herrschafft jederzeit/
Geht vber alle Götter weit/
Deßhalben wöllen wir gar eben/
Nach vnd bevor einander geben/

Juno begert vnfrid zwischen den Griechen vnd Troianern anzurichten.

Dann werden auch die Götter fassen/
Ab vns ein Beyspiel gleichermassen/
Darumben so gib ein Gebott/
Der Göttin Palladi ohn spott/
Vnd sie in das Geläger send/
Vnter beyd hauffen an dem end/
Zu reitzen die Troianer an/
Daß sie schnell kommen auff den Plan/
Vnd sich den Griechen widersetzen/
Ihr eygne Bündnuß zuverletzen.
Juno die Göttin diß begert/
Gott Jupiter sie bald gewehrt/

Jupiter er zeigt sich Junoni willfärig.

Vnd red an Palladem geschwind/
Zu jhr sagt er mit worten lind:
Tritt vnter die beyde hauffen gar/
Weck auff der Troianer schar/
Sich an den Griechen heut zurechen/
Vñ den gemachten Bund zubrechen.
Also die Göttin er ansprach/
Beweget jhr Gemüt darnach/
Daß sie bald auffschwang jhr Gefider/
Stig von dem hohen Himmel nider/
Mit liechtem schein/vnd hellem glast/
Alswann ein klarer Sterne fast/
Scheust von der Höhe mit Gewalt/
Die Schiff vñ Kriegsleut mannigfalt/
Haben darbey jhr Zeichen gut/
Wann er sich also butzen thut/

Pallas stellt sich mitten vnter beyde Kriegshauffen ein

Geleicher weiß die Göttin werth/
Vom Himmel eylet auff die Erd/
Vnd saumet sich zumal nit lang/
Bald vnter beyde hauffen sprang/
Der Griechen vnd Troianer Macht/
Sie durch jr ankunfft schrecken bracht/
Je einer zu dem andern sprach/
Was mag das werden für ein sach?
Entweder wird sich zu der Zeit/
Erheben widerumb ein streit/
Es wird ein grosse Schlacht entstehn/
Oder ein rechter Fried angehn/
Durch Jouis Miltigkeit vnd Güt/
Der vns biß anher hat behüt/
Zu beyderseit die Kriegesknecht/
Trieben dergleichen reden schlecht.
Die Göttin rucket weiter fort/
In das Troianisch Läger dort/
Auch allermassen an der Statt
Laodoco geleichen thät/
Dem Sohn Antenoris lobsam/
Dessen gestallt sie gantz annam/

Palladis red vnd vermahnung gegen Pandaro dem Sohn Lycaonis.

Er was ein küner Ritter streng/
Pallas vnter dem Hauffen eng/
Nach Pandaro dem Helden fragt/
Lycaonis Sohn vnverzagt/

Den fand sie bald in starcker wehr/
Auch vmb jhn stehn ein grosses Heer/
So von dem Fluß Rosepo weit/
Sich all begaben in den streit/
Mit Rüstung waren sie geziert/
In guten Waffen wol probiert/
Pallas sich stellt für seine Füß/
Vnd sprach zu jhm mit worten süß/
Hör Pandare du küner Rieß/
Vnd edler Sohn Lycaonis/
Möchtest du nit nach meinem Rath/
Dich vnterwinden küner That:
Vnd abgehn lassen jetzt in eyl/
Auff Menelaum einen Pfeyl/
Verheissung der Göttin Palladis. Das würde der Troianisch hauff/
Von dir zu danck hoch nemmen auff/
Bey jhnen wird geleicher weiß/
Dir nimmer manglen Ehr vnd Preiß/
Der König Paris allermassen/
Wird dich nit vnbelohnet lassen/
Genädig würd er dich bedencken/
Dir gar herrliche Gaben schencken/
Wann König Menelaus stoltz/
Vmbkäme durch dein scharpffen Poltz/
Darumben thu auff jhn darschiessen/
Laß dich der Arbeit nit verdriessen.
Aber zuvor glob vnd versprich/
Apollini gar eygentlich/
Der ein Schütz ist berühmet weit/
Wann du heimkommest nach der zeit/
In der Statt Zeliæ mit pflichten/
Ein herrlich Opffer zuverrichten/
Von erstgebornen Lämblin viel/
Damit dein Schuß lend zu dem Ziel.
Also red Pallas wolgemut/
Pandarus rüst sich zum schiessen. Den Handel sie jhm machet gut/
Vnd Pandarus der Fürst thorechtig/
Gelaubet jhren worten prächtig/
Hielt sie für war/vnd vnbetrogen/
Ließ jhm darbieten einen Bogen/
Gemacht von eins Damhirschen horn/
Dasselbig Wild hätt sie verlohrn/
Einsmals auff einem Felsen schwer/
Dem Hirschen thät nachziehen er/
Vnd trieb jhn ein durch hinderlist/
Ließ sein Pfeil abgehn zu der frist/
Schoß auff jn dar/traff jm das Hertz/
Daß er fiel eylends niderwertz/
Vier gantzer Schuch seind lang gewesen
Deß Hirschen Horen außerlesen/
Die ließ er jhme schön palieren/ Beschreibung deß Pandari Bogens.
Von Golt vnd Silber herrlich zieren/
Braucht sie zu seinem Bogen fest/
Den er anzoge auff das best/
Vnd spannet jhn hart allerding/
Sein Kriegsvolck stund in einem Ring/
Vmb jhn herumb mit starcker wehr/
Zuhalten auff das Griechisch Heer/
Daß es jhm nit thät hindernuß/
Ehe er auff Menelaum schuß/
Auß seinem Köcher einen Pfeyl/
Erkieset Pandarus in eyl/
Der new vnd wolgefidert war/
Auch nicht abgieng ohn groß gefahr/
Diesen er auff die Sännen legt
Vnd ruffet an steiff vnbewegt
Phœbum den grossen Schützen rein/ Pandarus verheist Phœbo ein Opffer.
Verhieß ein Opffer jhm allein/
Von hundert Lämmeren zu hand/
Wann er käm in sein Vatterland.
Darauff zog er an vngespart/
Den jetztgemelden Bogen hart/
Daß gleich darvon die Sännnen kracht/
Auß Ochsen Aderen gemacht/
Die rechte Hand das Hertz berührt/
Den Spitz er mit der lincken führt/

Als

Pandarus scheust vff Menelaum dar.

Als abgieng der Geschoß gar schön/
Da gab es ein sehr groß gethön/
Der Pfeil starck in dem lufft ersauset
Vnd in der Feind Geläger prauset/
Aber die Götter allermassen/
Deß Menelai nit vergassen/
Deß Jouis Tochter gütiglich/
Den poltz zum theil trieb hinder sich/
Sie stund vor jhm/vnd wehrt in eyl/
Daß nit so starck herfuhr der Pfeyl/
Als wann ein Mutter von dem Kind/
Die mucken treibet ab geschwind/
Wann es thut schlaffen in der Wiegen/
Daß sie nit hauffen weiß herfliegen:
An dem ort/da die Gürtel groß
Mit güldin Rincken sich beschloß/
Vnd da der Harnisch zwyfach war/
Vff jhn der Pfeil gieng mit gefahr/
Die Gürtel er zumal durchtrieb/
Vnd in dem Harnisch stecken blieb/
Dasselb hat jhm gebracht viel frommen/
Sonst wer er von dem Schuß vmbkomē
Das Eysen gieng hindurch mit zwang/
Biß vff die Haut gewaltig drang/
Vnd in den Leib so weit einschloff/
Das gleich darvon das Blut abtroff/
Als wann von einem Weibe da/
Her auß dem Land Maconia/
Bestrichen wird ein Helffenbein/
Mit roter Purpurfarb so rein/
Darauß man die Roßbuylen macht/
Vnd hengt sie auff mit grossem pracht/
Zu einem Lust ins Königs Saal/
Die Reuter vnd Fuhrleut zumal/
Darmit thun zieren jhre Pferd/
Vnd halten sie in hohem werth/
Also dir Menelae gut/
Waren geferbt mit rotem Blut/

Menelaus wird von Pandaro getroffen.

Gleichnuß von einem purpurfarben Helffenbein.

Die Waden/vnd die Schenckel beyd:
Darob empfieng groß Hertzenleyd/
Köng Agamemnon mit verdruß/
Vnd war betrübet von dem Schuß/
Der seinen Bruder hätt verletzt/
Deßgleichen erstens sich entsetzt/
Der König Menelaus selb/
Vor schrecken wurd er bleich vnd gelb/
Als sich das Blut von jhm außgoß/
Vielfaltig durch die Wunden floß/
Jedoch er sich bald wider sterckt/
Nach dem er an dem Pfeyl vermerckt/
Daß beyde Spitz heraussen blieben/
Vnd waren nit tieff eingetrieben/
Da fast er widerumb ein Hertz/
Bey jm verschwand gleich aller schmertz.
Köng Agamemnon mit verstand/
Hielt seinen Bruder bey der Hand/
Klagend vnd seufftzend mit beschwerden
Daß er jhm nit sanck auff die Erden/
Trawrig war die Gesellschafft sein/
O du geliebter Bruder mein/
Sprach Agamemnon vnverzagt/
Beym Eyd ich dir hab zugesagt/
Vnd mich biß in den Tod verpflicht/
Daß ich von dir wöll weichen nicht/
Sondern mit Ritterlichem Mut/
Bin ich bereit biß auff das Blut/
Wider die feind zusetzen mich/
Auch trewlich zubeschirmen dich/
Die Troianer zu der stund/
Haben dich hart geschossen wund/
Jhr eygne Bündnuß nit betracht/
Zu Wasser jhre wort gemacht/
Das wird nit bleiben vngestrafft/
Der Sünden Rachsal nit lang schlafft/
Den falschen Eyd sie werden müssen
Mit jrem grossen schaden büsen/

Agamemnon trawret vmb seinen verwundten Bruder.

Agamemnon spricht seinem Bruder Menelao tröstlich zu.

Die Rachsal vber die Sünd schläfft nit.

Der Lämmer Blut wird außbereit/
Noch rechen jhr Trübseligkeit/
Die Opffer durch vns angefangen/
Seind nit vergebens fortgegangen/
Noch beyderseits verlobte Trew/
Die feind wird treffen grosse rew/
" Thut Gott die Plag verziehen noch/
" So kan er sie wol finden doch/
" Kompt er schon langsam mit der Pein/
" So wird die straff deß grösser seyn/
Sie allesampt mit Weib vnd Kinden/
Werden noch jhr belohnung finden/
Vff jhrem eygen Kopff vnd Halß/
Sie selber ziehen viel vnfalls/
Ich weiß daß kommen wird ein tag/
Daran die Statt in wehe vnd klag/
Der König/vnd das Volck zustund/
Erbärmlichen wird gehn zu grund/
Gott Jupiter sein Scepter kräfftig/
Wird vber sie bewegen hefftig/
Vnd stürtzen in deß Todes qual/
Die Widersacher allzumal/
Das werden sie erfahren bloß/
Mit jhrem eygnen Jammer groß/
Merck aber Menelae gut/
Mein Hertz würd schwinden vor vnmut/
Wann du vor mir jetzt soltest sterben/
Vnd tödlich an dem Schuß verderben/
Dann ich müst ziehen heim zu land/
Das brecht den Griechen spott vñ schand
Der hauff würd lenger nit beleiben/
Noch in dem Krieg sein zeit vertreiben/
Sonder an Weib vnd Kind gedencken/
In jhrer liebe sich versencken/
Alsdann hätt Priamus das Lob/
Darzu die Troianer groß/
Behielten Helenam bey sich/
Dein Leichnam wird dem Erdterich

Agamemnon sagt den Troianern jhr verderben vor.

Spott der Troianer gegen den Griechen wann sie jhnen obsigten.

Befohlen/dein Gebein vorab/
Das müst verwesen in dem Grab
Auff der Troianer feld hinfort/
Wann wir allhie an diesem Ort/
Den angefangenen Krieg dermassen/
Getrungen würden zuverlassen/
Noch mancher auß der feinde schar/
Wurd stehn auff deinem Grab fürwar/
Vnd vbermütig also sprechen
Gott geb daß sich nit anderst rechen/
Thue Agamemnon jeder zeit/
Gegen den Feinden in dem streit/
Weder auff dieses mal beschicht/
Nichts fruchtbarlich er außgericht/
Sonder vergeblich für die Statt/
Das Griechisch heer geführet hat/
Jetzt zeucht er wider heim trostloß/
Mit außgelährten Schiffen bloß/
Vnd hinder jhm verlassen thut/
Sein Bruder Menelaum gut/
Dergleichen reden würden sich/
Die Feind gebrauchen trutziglich/
Ehe aber ich diß hören solt/
Deß Tods ich lieber sterben wolt/
Vnd wüntschen daß mich in den Tagen/
Hätt der Erdboden nie getragen.
Auff die red Agamemnonis
Sprach König Menelaus: Biß
Getröst O lieber Bruder mein/
Vnd stell dein grosses klagen ein/
Daß nit den Griechen dieser Zeit/
Das Hertz entfalle zu dem streit
Ich sage dir der grimmig Pfeil/
So dar geflogen ist in eyl/
Hat mich nit zu dem Tod verletzt/
Noch meiner kräfften gar entsetzt/
Die breit vnd dicke Gürtel eben/
Hatt mich erhalten bey dem Leben/

Agamemnon förcht den spott mehr als den schaden.

Menelaus tröstet seinen Bruder Agamemnonem.

Das starcke Bantzer auch darunter/
Ist mir gewesen gut besunder/
Daß ich kein Todschuß hab empfangen/
Der Pfeil ist etwas abgegangen.

Agamemnon läßt Machaonem den Artzt beruffen.

Fürst Agamemnon deß war fro/
Sprach: Gott wöll daß jhm sey also/
Gleichwol O Menelae merck/
Damit dir widerkom dein Stärck/
Die Wund auch keinen schaden bring/
So wag dich nit also gering/
Nach einem Artzet schick geleich/
Der dir ein Pflaster vberstreich/
Vnd milder also deinen schmertzen/
Mit dieser sach ist nit zuschertzen/
Dermassen Agamemnon sprach/
Berüfft Thalthybium hernach/
Sein trewen Herold empsig gar/
Gehe hin/ sprach er/ laß kommen dar

Machaon ein berühmter Artzt Aesculapij Sohn.

Machaonem den Artzt nun/
Weiland deß Aesculapi Suhn/
Daß er besichtig zu der stund/
Den König Menelaum wund/
Ein wolerfahrner Schütz mit Spott/
Hat jhn auß der Troianer rott/
Oder ein Lycier geschossen/
Von jhm viel Bluts ist abgeflossen/
Deß duncken sich die Feind gemeyd/
Vns aber bringt es klag vnd leyd.

Thalthybius gehorsamlich/
Nam deß Königs befelch auff sich/
Vnd in der Griechen läger tratt/
Fragt wo Machaon hätt sein Stat/
Desselben nam er bald gewar/
Sah vmb jhn stehn ein grosse schar/
Der wolgerüsten Griechen dort/
So jhm seind nachgezogen fort/
Auß Trice: Da es hat viel Pferd/
Von Reuteren gehalten werth/

Der Herold berufft Machaonem zu Menelao.

Der Herold also sprach zu jhm/
Machaon meine wort vernim/
Der König Agamemnon gut
Jetzunder dein begeren thut/
Der streitbar Menelaus ist
Getroffen worden zu der frist/
Ein Troianischer Schütz meineydig/
Oder ein Lycianer leydig/
Hat jhn biß auff das Blut verletzt/
Darüber sich der Feind ergötzt/
Wir aber stehn deßhalb in klag/
Durch dich er noch genesen mag.

Machaon saumet sich nit lang/
Bald durch der Griechen Läger trang/
Vnmuth vnd leid sein Hertz empfieng/
Als er zu Menelao gieng/
Vmb jhn viel Fürsten zu der Zeit/
In einem Circkel stunden weit/
Machaon der tratt mitten ein/
Den König hieß getröstet seyn/
Erstlich den Pfeil er an der stet/
Bald auß der Gürtel ziehen thät/

Machaon heilt Menelao seine Wunden.

Daran die Eck der spitzen bloß/
Gebrochen waren vom Geschoß/
Die Gürtel thät aufflösen er/
Das Bantzer vnd die Tartschen schwer/
Darnach er fleissiglich beschawt/
Die Wunden auff der blossen haut/
So jhm geöffnet hätt der Pfeil/
Das Blut er wischet ab in eyl/
Vnd strewet bald ein Puluer zart/
Darein künstlicher weiß vnd art/
Welliches seinem Vatter eben/
Vor Jahren Chyron hätt gegeben/

Die Troianer vnd Griechen rüsten sich zum streit.

Als sich dermassen truge zu
Mit Menelao die vnruh/
Entzwischen das Troianisch heer
Sich stellet zu bereiter Wehr/

Zoch in gerüster Ordnung auß/
Wider die Griechen ohne grauß/
Dieselben auch auffleinten sich/
Wider die Feind großmütiglich/
Zun Waffen war jhr hertz bewegt/
Die sie vor hätten hingelegt/
Köng Agamemnon frewdig gar/
Lieff hin vnd wider jmmer dar/
Thät sich bereiten zu dem streit
Hätt weder rast noch ruh der zeit/
Sondern trieb an mit aller macht/
Sein eygen Kriegsvolck zu der schlacht/
Er stig von seinem Wagen ab/
Vnd seine Roß zuhalten gab/
Einem genennt Eurymedon/
Derselbig war sein Diener schon/
Ein Sohn deß Ptolemæi werth/
Versorgen müst er jhm die Pferd/
Vnd schawen auff den Wagen sein/
Der König trat zu Fuß herein/
Vnd richtet gute Ordnung an/
Bey menniglichen auff dem Plan/
Er theilet auß nach seiner zahl/
Die hauffen weißlich vberal.

Agamemnon vermant das Volck zum streit/ vnd spricht jhnen freundlich zu.

Sach er etwan die Reuter gut/
Zum Krieg erzeigen frischen muth/
Sprach er jhn dapffer zu/ vnd sagt
Ihr Brüder mein seyt vnverzagt/
Beweiset all Mannliche krafft
Laßt nicht von ewer Eygenschafft/
" Gott Jupiter mit seiner Hand/
" Den Lügneren nit thut beystand/
" Von welchen ist der Bund gebrochen/
" Der meineyd bleibt nit vngerochen/
" Die jhrer Glübd haben vergessen/
" Durch jhr trewlosigkeit vermessen/
" Müssen den Vöglen allermaß
" Im Krieg werden zu einem Aaß/
Weiber vnd Kinder Gut vnd Haab/
Wöllen wir noch mit vns vorab/
Führen in Griechenland besunnen
Wañ von vns wird die Statt gewuñen.

Rede Agamemnonis zu den faulen Kriegsknechten.

Die aber Agamemnon sach/
Daß jhn zu kriegen nit war gach/
Sondern gantz träg erzeigten sich
Die redet er an hefftiglich/
Vnd sprach jhre faule Hirtenhund/
Ihr weren würdig zu der stund/
Daß man mit Pfeilen in euch schuß/
Warumb habt jhr zum Krieg verdruß?
Was steht jhr also wie die Stöck?
Schämpt euch jhr wilde grobe Blöck

Gleichnuß von den zaghafften Hirschen.

Ihr seyt geleich den Hirschen zag/
Die man vmbtreibt den gantzen Tag/
Biß sie verlieren jhre krafft/
Alsdann stehn sie mit forcht behafft/
Erschrocken gar an einem Ort/
Vnd lassen sich nit treiben fort/
Also steht jhr allhie vmbsunst/
Tragt zu dem kriegen wenig gunst/
Nembt keine Waffen in die Händ/
Das reicht zu einem bösen End/
Vielleicht so wartend jhr jetzt auff/
Wann euch der Troianisch hauff/
Selbs in die Schiff wöll sitzen ein/
Vnd sich an euch ergeben sein/
Ihr steht in guter Hoffnung all/
Es werd Gott Jupiter mit schall/
Die hand ohn müh vnd arbeit hart/
Darbieten euch gantz vngespart.

Agamemnon kompt zu dē hauffen Idomenei der Cretenser Fürsten.

Also König Agamemnon sich
Vnter dem hauffen mutiglich/
Vmbgeben thät mit viel vnruh/
Sprach den Kriegsleuten mannlich zu/
Kam auch zu der Cretenser schar/
Vnter Idomeneo klar/

Der-

Derselbig war ein Hauptman stoltz
Groß wie ein wilde Saw im Holtz/
Trieb seine Knecht gewaltig an/
Meriones auch sein Fuhrman/
Bracht beyde Spitz zusammen gut/
Das sterckt dem König seinen muth/
Idomeneu du kühner Held/
(Sprach Agamemnon außerwehlt/)
Vnter den Griechen zu der frist/
Dein stercke weit berühmet ist/
Wil man dich brauchen zu dem streit
So bistu willig jederzeit/
Thut man dann sonst was nemen für/
So handelst du nach der Gebür/
Wo man ist frölich bey dem Wein/
Thustu nit der geringest seyn/
Idomeneus der Cretenser Hauptmā zu schimpff vnd ernst taugenlich.
Bey den Mahlzeiten vber Tisch/
Sich dein Gemüt erzeiget frisch/
Vnter den Griechen manigfaltig/
Den Wein trinckstu starck vnd gewaltig
Die andre Griechen halten maß/
Dein Trinckgeschirr ohn vnterlaß/
Gleich wie das mein/ist jmmer voll/
Deß man dich billich loben sol/
Wol her nun dapffer an die Feind/
So wider vns in Rüstung seind.
Deren von Creta Fürst vernim/
Idomeneus antwortet jhm/
Sprach König Agamemnon merck/
Ich wag daran mein krafft vnd sterck/
Vnd hilff dir Kriegen jetzt vorab/
Wie ich mich deß erbotten hab/
Gleichwol die ander Griechen leut/
Vergiß nit zuvermahnen heut/
Antwort Idomenei gegen Agamemnone.
Das wir all greiffen zu der schlacht/
Vnd fällen die Troianisch macht/
Dann sie haben den Bund gebrochen/
Ihr Sünd beleibt nit vngerochen/
Ein schweren Tod sie müssen leyden/
Können die Göttlich rach nit meyden.
Also sprach er: Atrides noch
Weiter in das Geläger zoch/
Vnd traffe beyd Aiaces an/
Die rüsteten sich auff dem Plan/
Deß Fußvolcks gar ein grosse meng/ Agamemnon kompt zu beyden Aiacibus.
Nachfolgten beyden Fürsten streng/
Dick waren jhre hauffen zwar/
Daß man sie nit kund sehen gar/
Als wann auff einem Berge krumb/
Ein armes Hirtlin schawet vmb/
Sicht ein gewülck zusammen gehen/
Darauß ein Wetter wil bestehen/
Wañ die dämpff auß deß Meeres grund
Auffsteigen vbersich zu stund/
Durch Zephyrum den Wind bewegt/
Der sich vom Nidergang erregt/
Als dann der Himmel dick wie hartz/ Gleichnuß von einem grossen vngewitter.
Sich vberzeucht von Wolcken schwartz/
Darauff mit Vngestümigkeit/
Folgt ein Platzregen allbereit/
Dz bringt dem Hirten forcht vñ schreckē/
Begert die Schäflein zu bedecken/
Vnd führet sie in hülen ein/
Darinn sie mögen sicher seyn/
Also ein dicke menig Volck/
Erscheinend wie ein trübe Wolck/
Die zween Aiaces vmb sich hätten/
Den Krieg mit jhnen anzutretten/
Wider die Feinde Ritterlich/
Sie hätten starck gewappnet sich/
Vnd wol gerüstet zu der schlacht/
Welches ein frewd dem König macht/
Er redet die zween Fürsten an/
Sprach offentlich vor jederman.
Ihr öbersten Hertzog beydsamen
Ihr führend einen hohen Namen/

Es ist ohn noth/ daß ich die Zeit/
Euch treib vnd mahne zu dem streit
Ewr hauff ist für sich selbs geneigt/
Ein grosses hertz zum Krieg erzeigt/
O Jupiter in deinem Thron/
O Pallas vnd Apollo fron/
Hätten die Griechen alle gut/
Ein sollichen standhafften muth/
So wolten wir mit klugen sinnen/
Troiam die Statt gar bald gewinnen
Die Feind erschlagen all mit grauß/
Jr Schätz vnd Reichthumb theilen auß.

Red Agamemnons zu beyden Fürsten/ die Aiaces genant.

Hernach von diesen Fürsten beyden
Thät König Agamemnon scheiden/
Gieng weiter vnd fand Nestorem
Der Pylier König bequem/
Sein Volck trieb er an manigfaltig/
Viel der Hauptleut vmb jhn gewaltig
Vernamen fleissig seine wort
Alystor Pelagon hinfort/
Bias/ Hæmon/ vnd Chronius/
Stunden vor jhm ohn Hindernuß/
Die er zugleich anordnen thät/
Der Reisig zeug den vorzug hät/
Mit Pferden vnd Wagen zumahl/
Das beste Fußvolck vberal/
Stellt König Nestor hinden an/
Zu einem nachtruck auff den Plan/
Der vbrig hauff faul vnd verdrossen/
War mitten vnter sie geschlossen/
Daß er nit könde weichen auß/
Ob jhn schon vberfiel ein grauß/
Doch must er bleiben in dem ring/
Vnd warten auß deß Kriegsgeding/
Die Reuttersleut vermengt er alt/
Vnd sprach sein Pferd ein jeder halt/
Vermeyd die Vngestümigkeit/
Vnter dem hauffen allbereit/

Agamemnon kom̃t zu Nestori dem Pylier König/ vñ seinem hauffen.

Beschreibung der Schlachtordnung vnter dem hauffen Nestoris.

Keiner auß hoffart mit inbrunst/
Verlaß sich auff sein Reuterkunst/
Daß er allein wolt prächtiglich
Vnter die Feinde wagen sich/
Seinen Gesellen fürzueylen/
Auch sol sich keiner lang verweilen/
Haltend zusammen starck vnd fest/
Einhelliglich/ es ist das best/
Würd aber einer in den Tagen/
Die andere mit seinem Wagen/
Fürrennen vnd auffwegig machen/
Derselbig schaw zu seinen Sachen/
Auff daß er nit mit frechem sinn/
Geh neben seinem Leben hin/
Dann diese Ordnung war gehalten/
Vor vielen Jaren bey den alten/
Dadurch sie grosses gut bekamen/
Wann sie einträchtiglich beysamen/
In rechter Lieb einander meinten/
Sich in geleichem Werck vereinten.
Fürst Nestor der vhralte Greiß
Vermahnet jetzt erzehlter weiß/
Zum kampff all seine Griechen Leut/
Darob Atrides sich erfrewt/
Er schry auff/ mutig an dem Ort/
Gebrauchet sich dergleichen wort/
Vnd sprach/ O alter Bruder mein/
Wann es von Gott je möcht gesein/
So wüntschet ich das/ wie dein Hertz
Also die Schenckel auch auffwertz/
Noch stünden/ vnd deß Leibes krafft
Bewiß sein junge Eygenschafft/
Das alter aber ob dir schwebt/
Manniche Jar hastu gelebt/
Dir gönnet ich die frische jugent/
Von wegen deiner hohen tugent/
Möcht auch wol leyden an der stet/
Daß jemand sonst dein alter hätt.

Agamemnonis Red gegen Nestore.

Nestor

Nestor der edel Ritter gütig/
Sprach zu Atrida sehr groß mütig/
Mit dir hab ich ein gleichen Sinn/
Vnd mein Gemüt steht auch dahin/

Nestoris antwort gegen dem König Agamemnone.

Daß ich mir wüntschen wolt die sterck/
So ich vor Jaren hätt vermerck/
Als Ereuthalion lobsam/
Von meiner eygnen Hand vmbkam/
„ Aber die Götter frewdenreich/
„ Geben nit alle ding zugleich/
„ Den Menschen hie auff dieser Erd/
Damals grünet mein jugent werth/
Jetzund ligt mir das alter ob/
Gleichwol steh ich noch vor mit lob/
Dem Reuterhauffen hochgeziert.

Ampt der alten vnd jungen im Krieg.

Deß wird durch mein befelch regiert/
Was nit außrichten kan die Hand/
Ersetz ich mit Rath vnd Verstand/
Das ist der alten Ampt voran/
Aber sein Spieß ein junger Mann/
Sol tragen vnd zerschütten grim̃/
Damit der Feind sich förcht vor jhm.
Als Nestor diese antwort gab/
Der König schied mit frewden ab/
Vnd fand Menestheum zustund/
Welcher die Pferd abrichten kund/

Agamemnon kompt zu Menesthei vnd Vlyssis hauffen.

Deß Petei Sohn offenbar
Hätt der Athenienser schar/
Als kriegs erfahrne Leut bey sich/
Der klug Vlysses streitbarlich/
Auch die Cephalienser fort/
Stunden nit weit vom selben Ort/
Als beyde hauffen vor der Zeit/
Vernamen daß sich zu dem Streit/
Gerüstet hätt in voller wehr/
Das Griechisch vnd Troianisch Heer/
Thäten sie warten lang nach dem/
Ob noch ein menig Volcks dar käm/

Die jhnen hülffe kriegen frey/
Wider die Feind auch stünde bey/
Zumachen ein anfang glückhafft/
Dann wolten sie all jhre krafft/
Anwenden vnd steiff trucken nach/
Wider die Feind begeren rach.
Als König Agamemnon nur
Von beyden Fürsten diß erfuhr/
Dermassen er sie auff dem Plan/
Mit harten worten redet an/

Rede Agamemnonis gegen Menestheo vñ Vlysse.

Vnd sprach Menesthen außerkohrn
Vnd du Vlysses hochgeboren/
Als dem nichts mangelt an betrug/
Für ander bistu weiß vnd klug/
Ich hätt euch diß nit zugetrawt/
Daß jhr solt förchten ewer Haut/
Warumben weichet jhr dermassen/
Thut euch auff ander Leut verlassen?
Ihr solten billich auß dem hauffen/
Dem Feind entgegen selber lauffen/
Vnd euch zum ersten in die schlacht
Begeben mit der Krieges macht/
Wann ich den Griechen zu bereit/
Ein groß Pancket insonderheit/
So bleibend jhr nit weit dahinden/
Last euch zum allerersten finden/
Ihr est vnd trincket das allerbest/
Seyt willig vnd gehorsam Gäst/
Jetzt aber möcht jhr beyde leiden/
(Deß Kriegsgefährlichkeit zumeiden)
Das zehen hauffen euch fürgiengen
Zum ersten auch den streit anfiengen
Damit jhr blieben sicher sein/
Dergleichen Krieg gieng euch wol ein.

Vlysses verantwort Agamemnoni seine scharpffe Wort ohn scheuhen.

Vlysses der fürsichtig Mann/
Atridem sahe dückisch an/
Vnd sprach/was für ein Red zustund
Thut fahren auß von deinem Mund?

Merck du bezüchtigst vns vergebens
Eins trägen vnd auch faulen lebens/
Als wann vnser Gemüth vnd Hertz
Leg zu dem kriegen niderwertz/
Als ob vns vor den Feinden grauset/
Ja weren jhr noch so viel tauset/
So blieben wir doch mannlich gar/
Entsetzten vns nit vmb ein Haar/
Wiltu es glauben nit dermassen/
So darff ich dich wol sehen lassen/
Jetzund ein kühnes Ritterstück/
Wil ein außfall thun auff glück/
Vnter die Feind mit aller macht/
Vnd sie anreitzen zu der schlacht/
Auff daß man spüren mög hiebey/
Wer vnd wie starck Vlysses sey/
Darumb so hättest zu der farth/
Diß Orts wol dein gedicht erspart.

Agamemnon begütigt den zornigen Vlyssem widerumb.

Als nun Atrides mercket das
Der Fürst Vlysses zornig was/
Vnd sich darob bewegt sein Hertz/
Zoch er diß alles in ein schertz/
Sprach lachend der gestalt zu jhm/
Du Sohn Laertis mich vernim/
Es ist gar nit die Meinung mein/
Daß ich wöll hie dein Richter sein/
Noch maß vnd Ordnung dir furschreibē
Darinnen Schnur gerad zubleiben/
Dann du bist für dich selber weiß/
Vnd hast bey menniglich den preiß/
An Krieges kunst dir nichts zerrint/
Wir seyen einerley gesinnt/

Agamemnonis bescheidenheit.

Darumb zeuch hin/ verharr im streit
Versöhnen wird vns beyd die zeit/
Hab ich gered was vnbedächtlich
So ist es doch dir nit verächtlich/
Die Götter wöllen vnser walten/
Beyder Gemüth in ruh erhalten.

Folgends der König lobesam
Zu anderen Hauptleuten kam/
Vnd fande Diomedem fron/
Deß Tydei geliebten Sohn/
Vnter den Reisigen zumahl/
Auch Sthenelum in gleichem fahl/
Deß Capanei Sohn bey jhm/
Da fuhr herauß mit worten grim/
Fürst Agamemnon hefftiglich/
Sprach Diomedes höre mich/
Von einem Ritter kompstu dar/
Bist aber zag vnd angsthafft gar/

Diomedes wird von Agamemnone scharpff angegriffen.

Wie stehstu da mit forcht vnd zitter/
Warumb ist dir der Krieg so bitter?
Du woltest auff die stund behend/
Daß er hätt allbereit ein end/
Tydeus dein Vatter gantz wehrhafft/
Hatt dargestrecket all sein krafft/
Wider die Feinde vnverzagt
Vnd von sich alle forcht gejagt/
Hatt viel gefährlichkeit erlitten/
Mannlich für seine Freund gestritten/
Deß ich glaubhafftig bin bericht/
Hab es gleichwol gesehen nicht/
Jedoch vernommen vor der zeit/
Wie er hab vbertroffen weit
Der andern Helden viel mit lob/
Sein Feinden starck gesiget ob/

Historia von Tydeo deß Diomedis Vatter.

Dann als er gen Mycenas kam/
Mit Polynice gar friedsam/
Vnd sucht bey jhnen hilff vnd rath/
Wider Thebas die herrlich Statt/
Sie zugewinnen mit dem Schwert/
(Darumb er Volck an sie begert)
Die Burger all erbietig waren/
Dem Fürsten gütlich zu willfahren/
Auch wer zu ruck gegangen nit
Ihr beyder angelegte bitt/

Wann

Wann Jupiter auß seinem Thron/
Nicht geben hätt ein Zeichen schon/
Daß jhnen würd kein hilff gesand/
Sie aber zohen auß dem Land/
Vnd kamen gen Asopo fort/
Wol an das feucht vnd grasig Ort/
Von selben Griechen zu der frist/
Wie mir zu Ohren kommen ist/
Geschicket wurd als ein Legat/
Tydeus gen Thebas in die Statt/
Er macht sich auff vnd zoch dahin/
Gutwilliglich nach jhrem sin/
Als er nun kam gen Thebas frey/
Hielt man ein grosse Gasterey/
Viel Jubelfrewd war vberauß
In Königs Eteoclis Hauß/
Ob dann gleichwol der Ritter klar/
Allein sich hätt gewaget gar/
Vnter den hauffen mannigfalt
Jedoch darob sich sein gestalt/
In keinem weg verändert nicht/
Er hätt ein frölich Angesicht/
Vnd fordert auff dieselbig zeit/
Ein jeden zu dem kampff vnd streit/
Wer sich an jhne richten thät/
Sein Leben schon verloren hätt/
Dann Pallas mit getrewer hand
Dem Helden leystet selbs beystand/.
Die Burger gegen Tydeo
Verbittert worden grim also
Daß sie begerten heimlich rach/
Vnd stellten seinem Leben nach/
Als er wolt ziehen wider hin/
Da liessen sie verwarten jhn/
An einem vnbekanten Ort/
Durch fünffzig junge Männer fort/
Darüber Mæon hochgebohren/
Vnd Lycophontes außerkohren

Wie sich Tydeus in Thebe gehalten.

Tydei standthafft vnd vnerschrocken Gemüth.

Zu Obersten waren gesetzt/
Die Schwerter hätten sie gewetzt/
Auff Tydeum den Ritter gut/
Es dürstet sie nach seinem Blut/
Aber die Mörder allesamen/
Von seiner eygnen Hand vmbkamen
Also erlangt Tydeus den sig/
Doch einen ließ er lebendig/
Nemlich Mæonem obgenannt/
Den er gen Tebas bald hinsand/
Zu melden die gewaltig that/
Welche Tydeus begangen hat/
Ein solcher Ritter außerlesen/
Weiland dein Vatter ist gewesen/
(Sprach Agamemnon offenbar/)
Du aber bist vntüchtig gar/
Auch zu dem streit verzagt vnd faul/
Allein ist gut vmb dich das Maul.

Auff diese scharpffe wort thät eben
Kein antwort Diomedes geben/
Ließ sie stillschweigend gehn für Ohren/
Vnd förchtet hart deß Königs zoren/
Aber gemelter Sthenelus/
Empfieng ab dieser Red verdruß/
Thät sich vnd Diomedem gut
Versprechen mit hertzhafftem muth/
Vnd sagt/ Atride dein Gedicht/
Das stimmet mit der Warheit nicht/
Wir vbertreffen in dem streit/
Beyd vnsere Vorfahren weit/
Auch hätten wir die Statt Thebas
Von sieben Porten ohne das
Gewinnen können/ vnd darzu
Nicht haben dörffen groß vnruh/
Noch so viel Kriegsleut wolgethon/
Gott Jupiter in seinem Thron/
Vnd die Himmlische Götter frey/
Wurden vns sein gestanden bey/

Tydeus erwürgt 49. Thebaner.

Verantwortung Sthenelt für sich vnd Diomedē gegen Agamemnone.

Dann vnser beyder Vätter merck/
Mißbraucheten sich jhrer stärck/
Daher jhr frechheit vnbedacht/
Sie endtlich hat in Tod gebracht/
Derwegen du Atride grob/
Den Vätteren nit geb das lob/
So jhre eygne Kinder werth/
Verdienen redlich hie auff Erd.

Diomedes strafft Sthenelum seiner gethanen red halber.

Als Sthenelus die wort vollendet
Sich Diomedes zu jhm wendet/
Schawt jhn vngütig an/vnd sprach/
Schweig still/O Freund vñ fahr gemach
Mein Red faß eygentlich zumuth/
Was mein Person belangen thut/
Nim ich im besten auff die Wort/
So ich vom König hab gehort/
Dardurch die Griechen dieser zeit
Getrieben worden zu dem streit/
Dann er ist vnser Haupt vnd Hirt/
Dem alle Reuerentz gebürt/
Trägt es sich zu/daß wir obligen/
Wider die Troianer sigen/
Nemen die Statt gewaltig ein/
So ist der preiß vnd ruhme sein/
Thund aber vns die Feind bezwingen/
Vnd in das Joch mit vortheil tringen/
So ligt auff jhm der ewig spott/
Wolan wir wöllen in der noth/
Vns Ritterlich erzeigen beyd/
Das wird dem Feind noch bringen leyd.

Diomedes springt võ seinem Wagen auff die Erden.

Also sprach Diomedes/vnd
Schwang sich von seinem Wagen rund/
Hernider auff die Erden schnell/
Mit Wehr vnd Waffen glitzend hell/
Daß es gab einen grossen klang/
In dem er starck herunter sprang/
Ist allbereit erschrocken hart/
Mannicher Kriegsman frecher art.

Nun wolt angehn der streit mit macht
Vor Augen ware die Feldschlacht/
Als wann vom Nidergang der Wind/
Auff dem grundlosen Meer geschwind/
Die Wällen vber sich bewegt/
Groß vngestümigkeit erregt/
Deß Meer zoren tobt vnd wüt/
Anfangs ein wenig in der güt/
Thut es auffsteigen sichtiglich/
Darnach erhebt es weiter sich/
Biß es anstosset mit gewalt/
Starck an das Vfer der gestalt/
Daß die gebrochne Wällen sausen/
Erwecken gar ein grosses prausen/
Berorab wann sie weiters noch
Anlauffen an den Felsen hoch/
Empfahen viel der grimmen stöß
So gibt es gar ein starck getöß/
Endlich das Meer auch an dem Rand/
Viel schaum thut werffen auff dz Land/
Eben also der Griechisch hauff/
Mit viel geschrey sich machet auff/
Vnd war gerüstet zum anzug/
Damahls ein jeder Hauptman klug/
Gab fleissig acht auff seine Knecht/
Vnd stellet an die Ordnung recht/
Sie steckten dick beysammen all/
Die Feind zugreiffen an mit schall/
Etlich stillschweigend zohen fort/
Vnd redeten kein einiges Wort/
Ein jeder seinen Hauptman forcht/
Dessen Gebotten er gehorcht/
Vnd niemand hätt die Griechisch macht
So vberschwencklich groß geacht/
Von ferren jhre Waffen gantz/
Erschimerten mit hellem glantz/
Vnd warffen Stramen weit von sich
Gegen dem Feind erschreckenlich/

Gleichnuß von der Griechen rüstung vñ anzug.

Aber

Gleichnuß von den Schafen auff die Troianer gestellt.

Aber die Troianisch schar/
Den Schäfflein gleich vnd ähnlich war/
Deren man viel zusammen spertt/
Im Stall hart auff einander kertt/
Vnd wil sie melcken auff ein Tag/
So schreyen sie mit grosser klag/
Bevorab wann sie hören hart/
Bleeren die junge Lämblin zart/
Also auch der Troianer hauff/
Gantz jämerlich thät schreyen auff/
Vnter dem gantzen Heer vernim/
War ein vngleiche sprach vnd stim/
Es hätten gar vermischte Zungen
So wol die alten als die jungen/
Weil sie von manchem End zusammen/
Wider das Griechisch Volck darkamen

Von Marte werden die Troianer: von Pallade die Griechen angetrieben.

Gott Mars trieb an insonderheit/
Die Troianer allbereit/
Aber die streitbar Pallas gut/
Den Griechen stercket hertz vnd muth/
Forcht/zitter/schrecken grausamlich/
Dieselbig Göttin hätt vmb sich/
Auch war bey jhr zanck vnd zwitracht/
Dardurch der grimmig Krieg auffwacht
Als ein Geferd vnd Schwester wild/
Martis deß strengen Gotts vnmild/
Sie ist zum ersten klein vnd schwach
Biß sie thut wachsen allgemach/

Zanck vnd zwitracht ein Schwester deß Kriegs. Virg. l. 4. Æneid. de fama &c.

Dann führt sie einen stoltzen gang/
Vnd wird dermassen groß vnd lang/
Daß sie biß in deß Himmels thron/
Reichet mit jhrem Haupte schon/
Also die Götin Pallas zart/
Blutdurstiglich nach jhrer art/
Strewt ein vnter die hauffen beyd/
Jammer/zwitracht vnd grosses Leyd/
Der Feinde Hertz durch neyd verbittert/
Gegen einander grimmig zittert/
Viel Elend/Trawrigkeit vnd Klag/
Bracht mit sich der vnselig Tag.
Nach dem nun beyderseits zusamen
Auff weitem Feld die hauffen kamen/
Vnd hielten jhre Leiber gut/
Gerüst mit Schilden wol in hut
Da fiengens an mit scharpffen Spiessen
Streng auff einander der zuschiessen/
Dann jhr Gemüt war zorens voll/
Wann ich den grund anzeigen sol/
Sie eylten auff einander zu/
Liessen den Waffen gar kein ruh/
Ein starck getümel vnd geschrey/
Mit klag vnd heulen mancherley/
Wurd da gehört: Ein grosse zahl
Der vmbgebrachten vberall/
Sach man vor Augen jämmerlich
Die niderfielen wie das Vieh/
Daher sich dann das Felde groß
Von rohtem Blut dick vbergoß/
Eben als wann die Bäch mit hauffen/
Von einem hohen Berg ablauffen/
Vnd in ein tieffes Thal gewaltig/
Zusamen kommen manigfaltig/
Da bleiben sie stehn alle weil/
Ein Hirt der hört schier auff ein Meyl/
Das rauschen so diß Orts beschicht/
Ob er es gleich kan sehen nicht/
Eben also thut sich erheben/
Ein kläglich vnd erbärmlich Leben/
Vnter dem hauffen beyderseit/
Nach dem angieng der blutig streit.
Antiochus der erste Mann/
Griff einen Troianer an
Deß Namen Echepolus war/
Stellt in das erst Gelid sich dar/
Antilochus deß Manns begert/
Schlug auff jn dar mit seinem Schwert

Beschreibung der Griechen vnd Troianerschlacht

Gleichnuß von dem Gewässer.

Antiochus Nestoris Sohn ein Griech/ertödet Echepolum den Troianer.

Gab jhme der streiche mancherley/
Biß entlich brach der Helm entzwey/
Sein scharpffes Schwert durchtrang zu
Das bein/verletzt die Hirenschal/ (mahl/
Verfinstert ward jhm sein Gesicht/
Kund weiter das gebrauchen nicht/
Er fiel bald auff die Erden nider/
Thät nit mehr regen seine Glieder/
Alswann von Steinen wolgebachen
Ein Thuren fellt mit grossem krachen/
Als Echepolus nun mit klag/
Gestorben auff der Erden lag/
Köng Elephenor kam daher/
Ein Hertzog der Abantier
Vnter die Feind sich dapffer wagt/
Den toden Cörper vnverzagt/
Riß er bey einem Fuß dahin/
Vermeint er wolt außziehen jhn/
Vnd einer Beut geniessen gut/
Aber es kostet auch sein Blut/
So bald Agenor jhn hernach/
Den toden Cörper schleiffen sach/
Gleich als sich Elephenor bucket
Der Troianer auff jhn rucket/
Vnd warff die Lantzen scharpff nach jm/
Die blieb in seiner Seyten grim/
Vnd also mit dem Leib behieng/
Darumb daß jhm der Schild auffgieng
Als er sich nider sencket gar/
Nam sein Agenor bald gewar
Vnd gab jhm ein tödlichen stich/
Sein starckes Leben von jm wich/
All seine kräfft verliessen jhn/
Mit schmertzen starb er gleich dahin/
Wie diß geschach auff beyden seyten/
Erhub sich noch ein grössers streiten/
Auch stellet sich erst recht zu Wehr/
Das Griechisch vnd Troianisch Heer/

Elephenor der Abantier König auff der Griechen seyt/ wird von Agenore vmbgebracht.

Elephenoris todfall.

Gegen einander vberal/
Als die grausame Wölff zumal/
Einer den andern rennet an/
Da galt es manchen stoltzen man.
Merck Aiax Telamonius/
Anthemionis Sohn erschuß/
Den Simoisium sehr hitzig/
Mit seiner scharpffen Lantzen spitzig/
Der was noch gar ein junges Blut/
Nach kriegen stund jhm sinn vnd muth/
Als von Ida dem Berg verschwigen
Einmahls sein Mutter war gestigen/
Sucht jhre Schäfflin auff der Heyd/
Wolt sie heimtreiben von der Weyd/
Am selben Ort sie jhn gebar/
Bey dem Fluß Simoente klar/
Jr Sohn vom Wasser wolbekannt/
Wurd Simoisius genannt/
Der seinen Eltern zu der stund/
Die Trew nit widergelten kund/
So sie jhm haben wolgeneigt
Auß Vätterlicher Lieb erzeigt/
Dann er in seiner Jugent starb/
Auff Erd ein kurtze Zeit erwarb/
Aiax der kühne Rittersman/
Griff jhn zum Tod gewaltig an/
Sein rechte Brust er hart verletzt/
Folgends noch weiter jhm zusetzt/
Stach grimmig durch sein Achsel auß/
Daß jhm zugieng deß Todes grauß/
Er fiel vmb wie ein Alberbaum
So auff dem Feld in weitem raum/
Steht an dem Wasser allbereit/
Hat seine äst fern außgebreit/
Ein Wagner kompt gegangen dar
Vnd trägt ein Achß wolschneidig gar/
Hawt ab den Baum in kurtzer frist/
Dasselbig Holtz jhm tauglich ist/

Aiax Telamonius bringt Simoisium den Troianer vmb.

Schöne gleichnuß von einem Alberbaw den ein Wagner vmbhawt.

Zu

Zu einem Rad an seinen Wagen/
Dañ kan d' Baum kein frucht mehr tra-
Von jm geht auß deß lebens krafft/ (gen/
Verleurt die grünend Eygenschafft/
Also ist auch gelegen tod/
Anthemides in letzter noth/
Gleich als ein glüend Zweig verdorben/
Durch deß Aiacis hand gestorben/
Der raubet jhn zusampt dem Leben
Schild/ Helm vñ Waffen auch darneëb.

Antiphus Priami Sohn/ scheust auff Aiacem vñ trifft Leucum Vlysses Gefährten.

Als dieses sahe Antiphus/
Er eylends auff Aiacem schuß/
Jedoch hat er jhn nit getroffen/
Dann es gieng wider sein verhoffen
Der schuß ab: Den er auff jhn führet
Leucum Vlyssis freund berühret/
Den er hätt lieb/ vnd stehts bey sich/
Derselbig gar ein harten stich/
Zu vnterst in dem Bauch bekam/
Nach dem vnd er den Cörper nam
Deß Sohns Anthemionis fort/
Wolt jhn wegziehen von dem Ort
Gieng vber jhn das vngefell/
Den Cörper ließ er fallen schnell/
Vnd sanck auff jhn geleich darnider/
Im Tod erstarzten seine Glieder.

Vlysses wird zornig vber deß Leuci todtfall.

Als Leucus hingerichtet war
Vlysses sich betrübet gar/
Sein besten Freund hätt er verlohren/
Tratt an die spitz/ sach vmb in zoren/
Stund da mit seiner scharpffen Lantzen/
Gar weit sein Rüstung thät erglantzen/
In der Schlachtordnung trutziglich
Ließ fahren er sein Spieß von sich/
Ab diesem Schuß erschracken hefftig/
Die Troianer all geschefftig/
Vnd wichen hindersich von zitter/
Besorgten sich deß Todes bitter/

Democoon Königs Priami vnehlicher Sohn wird von Vlyssevmb gebracht.

Vlyssis wurff nit lähr abgieng/
Democoon daran behieng
Ein Sohn deß Priami erkohren/
(Doch ausserhalb der Ehe gebohren/)
Auff schnellen Pferden er darkam/
Von Abydo gar lobesam/
Demselben mit der Lantzen bloß
Vlysses beyde Schläff durchschoß/
Die Augen brachen jhm geschwind/
Sein Leben fuhr hin/ wie der Wind/
In seiner Rüstung mit beschwerden/
Fiel er/ wie ein Block auff die Erden:

Die Troianer vnd Hector weichen hinder sich.

Darob die Toianer sich
Entsetzen thäten forchtsamlich/
Jhn war entfallen muth vnd hertz
Der erste hauff wich hinderwertz/
Hector der kühne Herr voran/
Die Feind nit langer wolt bestahn/
Herwiderumb die Griechen all/
Erfrewten sich mit Jubelschall/
Vnd hätten gar ein groß geschrey/
Der toden Cörper mancherley/
Ein jeder sahe/ wie er kund
Ob er ein Raub bey jhnen fund/
Vnd ruckten jmmer an dem Ort
Auff die Troianer weiters fort/
Gott Phæbus zu derselben zeit/
Ab einem hohen Thuren weit/
Sach von der Statt ins Feld hinauß/
Als sich erhube dieser strauß:
Wie er nun mercket eygentlich
Daß die Troianer forchten sich/

Apollo vermahnt die Troianer sich Ritterlich zuhalten.

Da sprach er jhnen zu/ vnd sagt/
O jhr Troianer gar verzagt/
O jhr elende Reutersleut/
Wo ist ewr Hertz hinkommen heut?
Euch allen ich befilch zugleich/
Daß vor den Griechen keiner weich/

Truckt

Truckt auff sie dar mit starcker macht/
Laßt sie gewinnen nit die Schlacht/
Seyt nit so forchtsam als die Weiber/
Schmeist grimmig dar auff jhre Leiber/
Sie seind gemacht von Fleisch vnd Bein
Nicht hart wie Eisen oder Stein/
Ihr Haut ist wie die ewer lind/
Geht ein streich oder Schuß geschwind/
Von euch nicht auff die Griechen an/
So bleiben sie tod auff dem Plan/
Der kün Achilles frecher massen/
Thut sich in Krieg noch nit einlassen/
Er steht noch heut auff diesen Tag/
In schwerer trawrigkeit vnd klag/
Darumb seyt frisch vnd wolgemuth/
Es kostet auch der Feinde Blut.

Achilles kriegt noch nit wider die Troianer.

So bald die Red Apollo thät/
Pallas die Göttin an der stet/
In der Griechen Geläger gieng/
Vnd sie zu trösten auch anfieng/
Trieb gleicher massen an der Schar/
So zu dem Kampff nachlässig war.

Pallas die Göttin treibt die Griechen an.

Also fieng wider an der streit/
Amarymides zu der zeit/
(Sonsten Dioreus auch genannt/
Vnter den Griechen weit erkannt/)
Von einem Thracier vmbkam
Imbrasides Pyrus lobsam/
Welcher von Æno zoch daher/
Hub auff ein Stein gewaltig schwer/
Dioreo warff er den nach/
Sein rechtes Schinbein jhm zerbrach/
Beyde Spannadern vnd Gebein/
Zerschmettert wurden von dem Stein/
Also daß er fiel in das Koth/
Vnd schwebet da in letzter noth/
Zu sein Gesellen gar elend/
Streckt auß Dioreus beyde Händ/
Aber jhn möcht nit helffen das/
Dann Pyrus lieffe dar fürbaß/
Vnd stach jhn mit der Lantzen rauch/
Tieff bey dem Nabel in den Bauch/
Daß jhm außran das Ingeweyd/
Sein Todfall bracht den Griechen leyd/
Als Dioreus in Finsternuß/
Die Augen ewiglich beschluß.

Imbrasides Pyrus der Thracier Hauptman bringt den Helden Dioreum auff der Griechen seiten vmb.

Jedoch der Held Thoas allda/
Ein Hauptman auß Oetolia/
Hat sich an Pyro bald gerochen
Mit seinem Spieß auff jhn gestochen/
Den er beym Hertzen tieff eintrieb/
Derselb in Pyro stecken blieb/
Vnd hafftet an der Lungen sein/
Pyrus empfand deß Todes pein/
Thoas zu jhme tratt ohn grauß/
Zoch widerumb sein Spieß herauß/
Vnd nam sein scharpffes schwert darnach
So er jhm durch den Leib außstach/
Gewaltiglich biß an das hefft/
Pyro vergiengen seine kräfft/
Vom Leib die Seel thät fahren hin/
Thoas dorfft nit berauben jhn/
Die Thracier stunden herumb/
Mit jhren Waffen all in sum/
Vnd trieben jhn ab grimmiglich/
Der Beut must er verzeihen sich/
Dasselbig jhn gleichwol verdroß/
Als einen kühnen Hertzog groß/

Thoas der Oetolier Hauptmā richtet Pyrum hin.

Also seind diese Fürsten beyd/
Vmbkommen gar mit schwerem leyd/
Vnd tod gelegen auff dem Plan/
Pyrus der Thracier Hauptman/
Nemlich vnd Dioreus großmächtig/
Ein Fürst der Epienser prächtig/
Sonst haben auch ohn maß vnd ziel/
Auff beyden seyten noch gar viel/

Pyrus der Thracier vnd Dioreus der Epienser Hertzog seind in der schlacht blieben.

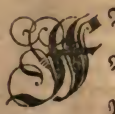
Ihr

Ihr Leben durch den Tod verloren/
Einander vmbgebracht in zoren/
Also wann einer mitten gar
Hätt sicher mögen durch die schar
Wandlen/niemand zu leyd vnd trutz/
(Durch Palladis der Göttin schutz)
So hätt er müssen auff den Tag
Loben die grosse Niderlag/
Der Griechen/vnd Troianer mutig/
Auch rühmen diese schlacht sehr blutig.

Ende deß vierdten Buchs Homeri/vom Troianischen Krieg.



Inhalt vnd Argument deß Fünfften Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.



Vrst Diomedes kühn zustreiten/
Befand sich auff der Griechen seyten.
Pallas die Göttin mit verstand/
Hielt vber jhn getrewe Hand/
Ergriff die Feind auff ebnem Plan/
Mit vnerschrocken hertzen an/
Bracht vmb auß der Troianer schar
Ein grosse menig offenbar/
Als sich die Göttin Venus süß
Auch in den streit hernider ließ/
Vnd wolt Aeneæ jhrem Suhn/
Wider die Griechen beystand thun/
Verwundet Diomedes hart/
Die Göttin Venerem so zart/
Vnd stach sie in die Hand gar tieff/
Zimlich viel Bluts von jhr ablieff/
Auff jhren Sohn Aeneam warff
Er einē stein sehr schwer vnd scharpff

Vnd wann jhm Phœbus an der stett/
Nicht auß der noth geholffen hätt/
So wer er dieses wurffs gestorben/
Eins jämerlichen Tods verdorben/
Sarpedon der Troianisch Mann/
Nimt sich der sach gewaltig an/
Vnd kämpfft wider Tlepolemum
Denselben Griechen bringt er vmb/
Got mars sich mischet in die schlacht
Stehet bey der Troianer macht/
Pallas vnd Juno beyd mit heil/
Stehn auff deß Diomedis theil/
Der wird durch sie starck angehetzt/
Daß er Gott Martem starck verletzt
In Bauch er jhne bald verwund/
Daß er nicht länger bleiben kund/
Fuhr auff gen Himmel blutig dar/
Vnd klaget Joui sein gefahr/
Derselb war jhm nie wol geneiget/
Sich gegen Marti rauch erzeiget/
Ließ jhm die Wunden heilen doch/
Der Schmertz durch ein artzney hin-
zoch.

Das fünffte Buch Homeri/vom Troianischen Krieg.

Pallas die Göttin tugenthafft
Gab Diomedi Hertz vnd krafft/
Auch einen Ritterlichen muth/
Für alle andre Griechen gut/
Damit er möcht einlegen Ehr/
Sein Namen noch außbreiten mehr/
Vnd sich hinfür thun in dem streit/
Sein Schild vnd Helm erglantzet weit/
Gab wie das Fewr ein hellen schein/
Oder wie der Nachtsteren fein/
Der Herbstzeit an dem Himmel steht/
Vnd gar mit schönem Liecht auffgeht/
Dermassen scheinbar hell vnd klar
Die Rüstung Diomedis war/
Durch Palladis der Göttin schub/
Er sich ringfertiglich erhub/

Diomedes Tydei Son wird von Pallade zů Krieg gesterckt.

Thät eylends vnter beyde hauffen
Mit vnerschrocknen Pferden lauffen.
Merck auß der Troianer schar/
Ein frommer reicher Priester war/
So Dares hieß mit Namen schlecht/
Dienet dem Gott Vulcano recht/
Idæus vnd Phegeus gemeyd/
Die waren seine Söhne beyd/
Deß Kriegs erfahren Ritterlich/
Sie thäten von dem hauffen sich/
Absönderen auff weitem Plan/
Ob sie da möchten treffen an/
Ein Griechen etwan an der stet/
Der es mit jhnen wagen thät/
Sie sassen beyd zu Roß besunder
Tydides aber sprang herunter/

Diomedes zu Fuß/bestehe beyde Söhne Daretis zu Roß.

Wolt-

Wolt sie bestehn allein zu Fuß/
Phegeus mit seiner Lantzen schuß/
Auff Diomedem dar geschwind/
Der Spieß gieng eylends wie der Wind/
Auff seiner lincken Achsel hin/
Jedoch er nit verwundet jhn/
Entgegen Diomedes hitzig/
Der warff sein Lantzē scharpff vnd spitzig
Nach Phegeo Darens Sohn/
Der wurff nit lähr abgienge schon/
Traff jhm gerad sein junges Hertz/
Daß er fiel von dem Roß abwertz/
Idæus seines Bruders fall/
Thät schawen an in jammers qual/
Vnd flog dahin bald mit verzagen/
Ließ auch dahinden Pferd vnd Wagen/
Er nam sich glat nichts auff dem Plan/
Seines erwürgten Bruders an/
Sonst wer er in dem Netz behangen/
Vnd keines wegs dem Tod entgangen/
Vulcanus führt jhn weg bereit/
Vmbgab sein Leib mit dunckelheit/
Darmit der alte Vatter gut/
Nit käm in grösseren vnmuth/
Fürst Diomedes hoch vnd werth/
Nam zu sich beyder Brüder Pferd/
Vnd gab sie den Gesellen sein/
Zuführen in die Schiff hinein:
Als nun die Troianisch schar/
Der Söhn Daretis name war/
Daß einer hätt die Flucht gegeben/
Der ander kommen vmb das Leben/
Wolt sich empören mehr vnruh
Die vngestümigkeit nam zu/
Pallas die Göttin mit verstand/
Führt den Gott Martem bey der hand/
Sie sprach zu jhm/ Mars wolgemuth
(Wellichen dürst nach Menschen blut/)

Phegeus wirt von Diomede tod geschossen/ vnd sein Bruder Idæus entrint.

Die Troianer werden entrüstet.

Wie sollen wir vns halten nun/
Ich meint jhm wer also zuthun/
Wir liessen jetzt zu beyden seiten/
Die Griechen vnd Troianer streiten/
Vnd mischten wir vns nit darein/
Sondern beliben ruwig fein/
Das Jupiter nit vrsach hab/
Zu zürnen vber vns darab/
Also die Göttin Pallas sprach/
Riß Martem mit gewalt darnach/
Von dañen auß der schlacht vnd spitzen
Hiß jhn beyn Fluß Scamandro sitzen/
Daselbs zuschawen aller massen/
Wie sich dieser streit wolt anlassen/
Der Griechen hauff standthafftigklich/
Trib die Troianer hindersich/
Die Obersten der Feind zumahl/
Vmb'brachten gar ein grosse zahl/
Der König Agamemnon scharpff/
Gewaltig auß dem Wagen warff/
Den Fürsten Odium genant/
Der Halizonier bekant/
Vnd mitten in der Flucht e grim/
Schoß er sein Lantzen starck nach jhm/
Vnd die in seine schulter trieb/
Daß sie darinnen stecken blieb/
Sie trang jhm vorn durch das hertz/
Jhn vbergieng der tödtlich schmertz/
Fürst Odius fiehl mit beschwerden/
In seiner Rüstung auff die Erden/
Daß es gab ein lauten hall/
In dem Geläger vberall/
Idomeneus bracht vmb zu rach/
Bori Mæonis Sohn hernach/
Pæstum genennet lobesam/
Welcher daher auß Tarne kam/
Idomeneus sein langen Spieß/
In Phæsti rechte Schulter stieß/

Pallas vnd Mars begeben sich auß der Schlacht hinweg.

Odius der Halizonier Fürst wird von Agamemnone vmbgebracht.

Idomeneus erlegt den Troianer Præsium

Daß er vom Waagen fiel fürbaß/
Darauff er erst gestigen was/
Der grimmig Tod mit finsterniß/
Die Augen eylends jhm beschluß/
Idomenei Kriegsgesind/
Eroberet den Raub geschwind/
Fürst Menelaus auch erschoß/
Scamandrum den Jäger groß/
Ein Sohn deß Strophy hochprächtig/
Denselbigen Diana mächtig/
Gelernet hätt in jhrem Wald/
Das wild ernider schiessen bald/
Aber sein jetzt berührte kunst/
Gegen dem Feind war gantz vmbsunst/
Vergebens fuhren seine Pfeil/
Er gab die Flucht in schneller eyl/
Atrides auff jhn rennt mit grauß/
Vnd stach jm durch die Schulter auß
Das Hertz mit seinem Spieß durchtrieb
Scamandrius gleich tod belieb/
Fiehl nider in der Rüstung schwer/
Starb/vnd thät sich nit regen mehr.

Scamandrius kompt von Menelao vmb.

Der Herold Meriones genannt/
Vnter den Griechen weit erkannt/
Phereclum den Troianer gleich/
Eins Meisters Sohn vnd kunstenreich/
Mit Ritterlicher hand vmbbracht/
Viel schöner stück hätt er gemacht/
Harmonides sein Vatter hieß/
Groß Kunst er hinder jhm verließ/
So jhm die Göttin Pallas werth
Hätt mitgetheilet hie auff Erd/
Was sie jhm zeigt/er bald ergriff
Dieser Phereclus auch die Schiff/
Dem Paridi bereitet zu/
Dardurch erstanden ist vnruh/
Daher gleichfalls zu dieser zeit/
Noch wärth der gegenwertig streit
Darinn die Troianer schweben/
Phereclus auch verluhr sein Leben/
Dann er wust nicht der Götter Rath/
So ewig auff jhm selbs bestaht:
Meriones jhm eylet nach/
Mit seiner Lantzen auff jhn stach/
Traff jhm die rechte Lend dahinden/
Daß jm vor Onmacht thäte schwinden/
Der spitz gieng bey der Blasen ein/
Von jhm fuhr auß das Leben sein/
Er fiel auff beyde Knie darnider/
Kund nit mehr brauchen seine Glieder/
Weinet vnd heulet vngeschlacht/
Biß jm der Tod den garauß macht.

Phereclus der kunstreich Meister wird durch Merionem hin gericht.

Ende Phereeli deß kunstreichen Troianers.

Meges d' Griechisch Hauptman frum
Den Sohn Antenoris bracht vmb/
Nemlich Pædæum mit gefahr/
(Der nit Ehelich gebohren war/)
Theano hochberühmt von tugent/
Den Knaben zoch in seiner jugent/
Dem Vatter auff zu wolgefallen/
Mit jhren rechten Kinden allen/
Vnd jhne nichts entgelten ließ/
Meges kam dar mit seinem Spieß/
Vnd auff Pædæum grimmig schoß/
Traff hinderwertz sein Haupte groß/
Den Nack thät er zerspalten jhm/
Vornen gieng auß die Lantzen grim/
Vnd trange mitten durch die Zän/
Pædæus kund nit länger stehn/
Fiel nider in den Staub behend/
Vnd nam allda sein tödlich end.

Meges richtet Pædæum den Troianer hin.

Eurypylus der Held probiert
Vnd Sohn Euæmonis geziert/
Den heiligen Hypsenorem/
Dolopenis Sohn/nach dem
Anwenden thät: Derselbig war
Camandri eygner Priester gar/

Hypsenor wird von Eurypylo dem Griechen ertödet.

Das

Das Volck hielt fleissig sein Gebott/
Verehret jhn als einen Gott/
Hypsenor floch auß forcht verzagt/
Eurypylus jhm starck nachjagt/
Zoch auß sein Schwert: das er antrug/
Ein stuck von seiner Achsel schlug/
Darneben auch ein Hand vom Arm/
Dieselb fiel also blutig warm
Hernider auff die Erden bloß/
Hypsenor viel Blut von sich goß/
Mit schmertzen jm der Tod hernach/
Das Hertz vnd beyde Augen brach.
Als nun dermassen auff dem Plan/
Die Schlacht jetzt war gegangen an/
Diomedis dapfferkeit.
Hatt Diomedes in der mitten/
So kühn vnd ritterlich gestritten/
Daß niemand möchte sagen dort
Wem er doch zustünd an dem Ort/
Ob er ein Troianer wer/
Oder ein Griech von weitem her/
Dieweil er vnter beyden hauffen/
Gestreng thät hin vnd wider lauffen/
Gleichnuß von einem anlauffenden Wasserfluß.
Gleich als ein schneller Wasserfluß/
Der sich außbreit mit starckem guß/
Rint durch die Felder vberal/
Reist hin viel Brücken ohne zahl/
Darzu die Schlachten manigfaltig/
Wann ein Platzregen kompt gewaltig/
Dardurch das Wasser wird gemehrt/
Alsdann er auch die Zäun vmbkehrt/
Vnd mercklich grossen schaden thut/
Die Früchte auff dem Felde gut/
Werden ertrenckt/vnd hart verderbt/
Daß schier der Baursman nichts ererbt/
Von seinem harten sauren Schweiß/
Er büsset kaum den Hunger heiß:
Also thät Diomedes schaden/
Macht viel der Troianer baden/
In jhrem eygnen Blut gar tieff/
Zertrennt jhr Ordnung starck/vnd lieff
Durch sie in zoren grim vnd bitter/
Die Feind kam an deß Todes zitter/
Sie konden jhm nit widerstehn/
Was er antraff/must vntergehn.
Als Pandarus nun sahe diß/
Diomedes wird von Pandaro wund geschossen.
Der edel Sohn Lycaonis/
Daß Diomedes sich vorab/
Vnter den Feinden starck vmbgab
Derselben viel zu tode schlug/
Er jhm ein solliches nit vertrug
Nam seinen Bogen her in eyl/
Vnd leget auff ein langen Pfeil/
Thät gar ein starcken schuß nach jhm/
Der Boltz fuhr durch dz Harnisch grim/
Gieng bey der rechten Achsel auß/
Dardurch er litt einen harten strauß/
Den spitz deß Pfeils sah man darneben
Am andern theil deß Harnischs kleben/
Die rechte Schulter war verwund/
Das Blut sich nit verbergen kund/
Sein Rüstung wurd damit beflecket/
Das Diomedem hart erschrecket/
Entgegen Pandarus der Schütz/
Macht sich mit worten gar vnnütz/
Schry auff/vñ sprach auß frischem mut/
Wol her jhr Troianer gut/
Pandari frolockung vber Diomedis empfangnen schuß.
Ihr Fußknecht vnd jhr Reuttersleut/
Tringt auff die Feind gewaltig heut/
Wolher/wolher nun jederman/
Jetzt vnser glück sich fähet an/
Wir wollen noch mehr guts verhoffen/
Der beste Griech nun ist getroffen/
Vnd tödlich wund von meinem Pfeil/
Seht zu: Es wird in kurtzer weil
Sein Leben allgemach hingehn/
Den Schuß mag er nit vberstehn/

Dann je der Gott Apollo mich
Nit hat gesand vergebenlich/
Auß Lycia zu dieser Schlacht/
Mein Hand er starck/ vñ frewdig macht.
Dergleichen wort mit vberfluß/
Goß auß der prächtig Pandarus/
Doch Diomedes lobesam/
Mit nichten von dem Schuß vmbkam/
Beseyts gieng er auß weisem rath/
Vnd bald zu seinem hauffen tratt/
Er stellet sich für Roß vnd Wagen/
Thät blutig seinen kummer klagen/
Dem Sohn Capanei bekant/
Welcher ist Sthenelus genant.
Er sprach/fahr her mein Freund in eil/
Steig ab/zeuch mir herauß den Pfeil/
Der in mein Achsel ist gegangen/
Darvon ich schmertzen hab empfangen/
Innwendig spür ich das viel Blut/
Vber mein Haut abtrieffen thut.
Als Diomedes red die wort/
Sprang Sthenelus vom Wagen fort
Hernider auff die Erden gar/
Stellt sich für Diomedem dar/
Zoch jhm den Pfeil herauß gemach/
Das Blut trang mit gewalt hernach/
Vnd vber seinen Rucken abran/
Da fienge Diomedes an/
Zuthun ein ernstliches Gebett/
Vnd redet auß vertrawen steth/
Pallas du Tochter Jouis gut/
Deß Kriegs ein Göttin wolgemuth/
Bistu mir ja gestanden bey/
Deßgleichen meinem Vatter frey/
Vnd hast vns helffen dapffer sigen/
So mach mich heut nit vnterligen/
Beweiß an mir dein Eygenschafft/
Verleyhe mir Gnad vnd Krafft/

Diomedes ist nit zum todt verwund.

Bitt Diomedis an Sthenelum.

Sthenelus zeucht Diomedi den Pfeil auß der Wunden.

Diomedis gebet zu der Göttin Palladi.

Daß ich den Mann zu dieser Stund/
Der mich jetzt hat geschossen wund/
Vnd sich berühmen thut darneben/
Ich werd nit können länger leben/
Mög widerumb bezahlen bar/
Vnd bringen in deß Todsgefahr.
Pallas die Göttin diß Gebet/
Genädiglich erhören thät/
Macht starck/ vnd bracht zufrüchten wi(der
Dem Diomedi seine Glieder/
Sein Hertz wurd mutig an dem End/
Darzu ringfärtig Füß vnd Händ/
Pallas persönlich stund für jhm/
Ließ hören jhr Göttliche stim/
Also zu Diomedi sagt/
Mein lieber Sohn biß vnverzagt/
Vnd bald nach deinem Waffen greiff
Kämpff wider die Troianer steiff/
Ich hab dir deines Vatters Krafft/
Sein Ritterliches Hertz sighafft/
Vnd all sein stärck gegossen ein/
Tydeus der Held vnd Vatter dein/
Hat sich gehalten Ritterlich/
Thu auch also erzeigen dich/
Von deinen Augen allbereit/
Nimb ich hinweg die tunckelheit/
Damit du sehest offenbar/
Die Menschen vnd die Götter klar/
So sich in diesen Krieg einlassen/
Thu meine Wort zu Ohren fassen/
Richt dich an keinen Gott voran/
Mit jhm zustreiten auff dem Plan/
Du würdest gar weit ligen vnter:
Kompt aber Venus her besunder/
Die Tochter Jouis gar mit pracht/
Sich einzumengen in die Schlacht/
So laß dich keines wegs verdriessen/
Auff sie gewaltig darzu schiessen/

Palladis antwort gegen Diomedi.

Pallas erlaubt Diomedi auff Venerem zuschiessen.

Ver-

Verwund sie mit der Lantzen dein/
Dasselb sol dir ohn schaden seyn.
Als Pallas hätt gered die Wort/
Ist sie verschwunden an dem Ort/
Und Diomedes zu der zeit/
Begab sich wider in den streit/
Gar starck vnd Ritterlich zukämpffen/
Und der Troianer Macht zu dämpffen
Wie er auch vor was vnverzagt/
Also er jetzt viel kühner wagt/
Gegen den Feinden leib vnd leben/
Tryfache stärck hätt jhm gegeben
Die Göttin Pallas für dem schuß/
Den jhm zufüget Pandarus:

Gleichnuß von einẽ Löwen auff den verwunden Diomedem gestellt.

Gleich wie ein Löw vor hungers qual/
Die Schäflin suchet in dem Stall/
Und geht herumb mit grossem brüllen/
Sein außgelährten Bauch zufüllen/
Wann nun der Hirt diß sehen thut/
Scheust er auff jhn mit frischem müth/
Ob er jhn richten möcht zu grund/
Von solchem schoß der Löw wird wund/
Jedoch so stirbt er nit daran/
Sondern sein Weg noch wandlen kan/
Vor zoren wüt vnd tobt sehr/
Laufft grimmig vmb den Stall noch mer
Und sich vor keinen Waffen scheucht/
Der arme Hirt von dannen fleucht/
Und förcht sich vor dem Löwen grim/
Zu einem Raub dann werden jhm/
Die gute Schäflin manigfaltig/
Wann er in Stall einbricht gewaltig/
Und find sie eng beysamen stehn/
So wetzt er vber sie die Zähn/
Zerreist sie all auff einem hauffen/
Thut darnach weit von dannen lauffen/
Also hat Diomedes sich
Unter den Feinden Ritterlich/
Umbgeben/vnd ein grosse Zahl/
Dem Tod geschencket vberal.

Was für Troianer Diomedes vmbgebracht.

Hyponerem den König mächtig/
Astenoum auch stoltz vnd prächtig/
Fürst Diomedes beydesam/
Hinweg von dieser Erden nam/
Hyponerj er seinen Spieß
Tieff oberhalb der Brust einstieß/
Uber den anderen ohn grauß/
Sein scharpffes Schwerd er zucket auß/
Und hawt jhm ab mit schmertzen groß/
Die Schulter von dem Leibe bloß/
Ließ sie da ligen an dem Ort/
Und thät noch weiters tringen fort.

Eurydamantis deß Traumauflegers Söhne/ werden von Diomede vmbgebracht.

Zween Brüder in Fußstapffen gleich
Abas vnd Polyidus reich/
Eurydamantis Söhn erkohrn/
Von hohem stammen her gebohrn/
Kamen durch Diomedis hand/
Beydsamen vmb ohn widerstand/
Ihr Vatter ein Weissager war/
Die Träum kund er außlegen gar
Doch seinen Söhnen (die er klaget)
Hatt er den Tod nicht vorgesaget/
Welchen die Jüngling bald erlitten/
Als sie mit Diomede stritten.

Zween einige Söhn Phænopis deß alten Troianers kommen vmb.

Darnach griff an gemelder Riß
Die beyde Söhn deß Phænopis/
Thoonem vnd Xanthum gar eben/
Nit mehr Phænops in seinem Leben
Dann die zwey Kinder zeugen thät/
Manniche Jahr er auff jhm hätt/
Beyd Söhn bracht Diomedes vmb/
Groß leid empfieng der Vatter frumb/
Hätt sunst kein Erben allermassen/
Sein Gut must er den frembden lassen.

Zwen Söhn deß Königs Priami von Diomede hingericht.

Noch weiter Diomedes klug
Deß Priami zween Söhn erschlug/

Beysammen sassen die einträchtig/
Auff einem Wagen wolbedächtig/
Nemlichen Chemon genannt/
Vnd Chromius sehr weit erkant/
Dieselben fiel er an vngütig/
Alswann ein Löw in zoren wütig/
Ein Ochsen oder Kalb erwischt/
Darob er seinen muth erfrischt/
Reist die hernider in dem Wald/
Verzehret sie vor Hunger bald:
Eben also die Brüder beyd
Bracht Diomedes vmb in Leyd/
Riß sie ab von den Pferden schnell/
Erwürget sie mit vngefell/
Jhr Wehr vnd Waffen auch bekam/
Als einen Raub die zu sich nam/
Vnd jhre Roß thät er darneben/
Mit frewden sein Gesellen geben/
Hieß sie dieselben führen hin/
Wol zu den Schiffen mit gewin.

Ein andere Gleichnuß von einem Löwen.

Nach dem Aeneas name war/
(Ein Fürst der Troianer schar)
Daß Diomedes an der stett/
Ein solchen grossen schaden thät/
Zu hand er sich nit saumet lang/
Bald mitten in den Hauffen trang/
Zwischen die Waffen vnd die Spieß/
Er sich gantz vnverzagt einließ/
Vnd schawet sich gar fleissig vmb/
Ob er möcht finden Pandarum/
Den Sohn Lycaoni. hinfort/
Vnd als er jhn thät sehen dort/
Da eylt er jhm zu vnverzogen/
Sprach Pandare/ wo ist dein Bogen/
Wo sind hinkommen deine Pfeil?
Die du offt hast gebraucht in eyl/
Wie ist dein Ehr vñ Ruhm verschwūdē?
Deinsgleichen niemands würd gefundē

Fürst Aeneas sucht Pandarū den Sohn Lycaonis.

In Lycia zum Kampff vnd Streit/
Du hast all vbertroffen weit/
Demnach so ruff Gott Iouem an/
Versuch dein Heyl mit diesem Mann/
Scheuß auff jhn dar gantz vngeschlacht/
Der vns so grosse vnruh macht/
Vnd so viel Bluts vergiessen thut/
Ob man gestillen möcht sein Mut/
Es sey dann/ daß ein Gott lobsam/
Den Troianeren so gram/
Ob sie vielleicht die Opffer nicht
Fleissig genug hätten verricht/
Es bringt fürwar die Göttlich Rach/
Den Menschen noth vnd vngemach.

Gottes zorn ist dem Menschen vnträglich.

Fürst Pandarus antwortet jhm/
Vnd sprach/ Aenea mich vernim/
Der küne Held vnd Rittersmann/
Sicht mich fur Diomedem an/
Sein Schild kenn ich/ den Helm darbey/
Vnd seine Federdollen frey/
Deßgleichen seine Pferd in zier/
Jedoch so will mir zweifflen schier/
Ob es ein Gott sey hochgenannt/
Oder Tydei Sohn bekannt/
Der so viel Leut zum Tod hinricht/
Vermag es auß jhm selber nicht/
Er ist ein Gott starck vnd gewaltig/
Oder sein krafft kompt mannigfaltig/
Durch Gottes beystand allermeist/
Der sein Genad jhm heimlich leist/
In einem Nebel gar verblend/
Er alle Pfeil zumal abwend/
Die man auff jhn begunt zuschiessen/
Das bringt mir schmertzen vñ verdriessen
Dann erst vor einer kleinen weyl/
Ließ ich abgehn ein scharpffen Pfeyl/
Auff Diomedem der fuhr ein/
Gleich bey der rechten Achsel sein/

Pandari Red zu Aenea.

Oben

Oben da man einschrauffen thut/
Vnd anrägt das Brust Harnisch gut/
Der Pfeil durchtrang gewaltiglich/
Mein Leben hätt verwettet ich/
Sein Seel würd eylends in die Höll
Gefahren seyn mit vngefell/
Er aber ist noch starck bey Leben/
Thut gar nichts vmb mein schiessen gebẽ/
Ich weiß nit/wie es nur zugeht/
Ein Gott vielleicht mir widersteht/
Bey dem ich bin in vngnaden/
Dasselbig vns jetzt bringet schaden/
Zu allem Vnglück vorab/
Ich weder Roß noch Wagen hab/
Darauff ich möchte zu der Zeit/
Mein heil versuchen in dem streit/
In meines lieben Vatters Hauß/
Eylff schöner Wägen vberauß/
Vmbhengt mit Teppich allermassen/
Hab ich zumal anheimbs gelassen/
Zwey gleiche Kuppel Roß gesellt/
Zu jedem Wagen seind bestellt/
Sie werden auff das allerbest/
Mit gutem Haber außgemest/
Lycaon hat gerathen mir/
(Bekenn ich in vertrawen dir)
Wider die Griechisch schar sol ich/
Nicht in gefahr begeben mich/
Sondern in diesem streit gewaltig/
Mit Roß vnd Wagen manigfaltig/
Dem Feind entgegen ziehen frey/
Damit man seh/wie starck ich sey/
Wie wolgerüst ich komme dar/
Mein Vatter aber gantz vnd gar/
Mich nit bewegt durch seine wort/
Ich bin von Haußgezogen fort/
Nach Roß vnd Wagen nichts gefragt/
Mich frölich in den Kampff gewagt/

Pandari klag vber sein vnglückhafftigs schiessen.

Pandarus hat Roß vnd Wägen anheimbs gelassen.

Jetzt wolt ich/(könd es noch gesein/)
Ich hätt gefolgt dem Vatter mein/
Aber es seind gar lieb vnd werth
Mir anheims meine stoltze Pferd/
Derselbigen ich hab verschont/
Weil sie der gutthat seind gewont/
Könten nit wol das Futter meiden/
Ich förcht/sie müsten mangel leyden/
Ihnen würd nit gewartet auß/
Im Krieg/wie dort in meinem hauß/
Sie fressen alle mit begir/
Darumb laß ich sie hinder mir/
Vnd bin allhier zu Fuß gezogen/
Nach Troia mit meinem Bogen/
Hab mich vertröst auff mein Geschoß/
Aber darmit besteh ich bloß/
Es ist vergebens all mein hoffen/
Ob ich gleichwol hab getroffen
Zween Griechisch Fürsten weit erkant/
Köng Menelaum hochgenant/
Vnd Diomedem wolgemut/
Hab sie verwund biß auff das Blut/
Jedoch es jhnen nit bringt schaden/
Vielmehr hab ich auff mich geladen
Vnd angereitzet jhren zorn/
Zu vnglück bin ich gebohrn/
Auch ist vnselig dieser Tag/
Daran ich diesen Bogen trag/
Den ich vom Nagel nam herunder/
Als ich nach Troia wolt besunder/
Hinziehen mit meinen Gesellen/
Wider den Feind zur wehr mich stellen/
Vnd hilff erzeigen Hectori/
Dem Sohn deß Königs Priami/
Kom ich durch Göttlichen beystand/
In mein geliebtes Vatterland/
Zu Weib vn d Kinden in mein Schloß/
So wil ich dieses mein Geschoß/

Pandarus ist zu Fuß für Troiam gezogen.

Pandarus ist erzörnet vber sein Geschoß.

(Ob es mir schon ist worden thewr)
Zusammen werffen in das Fewr/
Vnd es verbrennen gantz vnd gar/
Das mich jetzt bringt in viel gefahr/
Thu ich es nicht/ das Haupte mein
Wil ich darumb verfallen seyn.
Aeneas der gewaltig Held/
Vnd kühne Vatter außerwehlt/
Gab antwort Pandaro hinfort/
Vnd sprach: enthalt dich dieser wort/
Ich weiß/ vnd sihe keinen rath/
Dann daß wir beyde mit der that
Zu Roß vnd Wagen auff dem Plan/
Starck greiffen Diomedem an/
Darumb so sitz auff meinen Wagen/
Schaw wie behend dich werden tragen/
Die Troianische Pferd ringfertig/
Auff weitem Feld jetzt gegenwertig/
Wie schnell sie auff den Feind darziehen/
Wie gar geschwind sie wider fliehen/
Wann es die noth erheischen thut/
Im fall/ daß Diomedes gut/
Vns solt zu starck vnd mächtig seyn/
So könden wir entgehn der Pein/
Vnd durch die flucht der Pferd in eyl/
Die Statt erreichen kurtzer weil/
Wolan sitz auff/ nim mit verstand/
Den Zaum vnd Geysel in die Hand/
Die Pferd in guter achtung hab/
So wil ich eylends steigen ab/
Den feind angreiffen ritterlich/
Oder geduncket es besser dich/
So laß den Wagen mir behend/
Vnd du bereit den Feind anwend.
Hierauff gab antwort Pandarus/
Vnd sich der enden bald entschloß/
Er sprach/ Aenea dieser sach/
Bin ich zu kleinfüg vnd zu schwach/

Aeneas antwort auff deß Pandari vorgehende Red.

Aeneas begert deß Pandari hülff.

Kan auch den Rossen nit vor seyn/
Darumb sey diese Arbeit dein/
Regier den Wagen ohn beschwerd/
Mein feind gewohnet nit die Pferd/
Solt Diomedes ligen ob/
Behalten wider vns das Lob/
Als daß wir beyde müsten fliehen/
Vnd gar mit spott von dannen ziehen/
So würden auch die Pferd zaghafft/
Mein stim bey jhnen hätt kein krafft/
Sie thäten nit gehorchen mir/
Würden sich sähnen stethe nach dir/
Vnd wann ich sie nit fort könd bringen/
Würd auff vns Diomedes tringen/
Vnd vns das Leben rauben bald/
Die Roß hinführen mit gewalt/
Demnach so wöllest vnverzagen/
Regieren selber deinen Wagen/
Ich aber wil mit meiner Lantzen/
Dem feind nach seinem Leben schantzen.
Gar bald auff sollichen bescheid/
Die Troianer alle beyd/
Nemlich Aeneas weit erkannt/
Vnd Pandarus bienor genannt/
Sich eylends auff den Wagen setzten/
Vnd jhre Pferd zumal anhetzten/
Auff Diomedem grimmig dar/
Als Sthenelus deß wurd gewahr/
Nemlichen Capanei Sohn/
Red er an Diomedem schon/
Vnd sprach: Geliebter Bruder mein/
Nun wil es hoch von nöten seyn
Daß du gar wol fürsehest dich/
Zween starcke Männer grimmiglich
Die rennen her mit jren Rossen/
Dich zu bestehn gantz vnverdrossen/
Der ein ist Pandarus gewiß/
Ein Schütz vnd Sohn Lycaonis/

Pandarus will sich deß Aeneæ Wagens nicht vnterwinden.

Aeneas vnd Pandarus begeben sich zuwagen wider Diomedem.

Vermahnung Stheneli gegen Diomede.

Der ander heist Aeneas gut/
Entsprossen von Anchisæ Blut/
Venus die Göttin außerkohrn/
Hat jhn auff diese Welt gebohrn/
Darumb so laß vns weichen fort/
Vnd nit beleiben an dem Ort/
Thu dich nit vnter sie begeben/
Dann es möcht kosten Leib vnd Leben.
Fürst Diomedes auff dem Plan/
Sah Sthenelum vnfreundlich an/
Vnd saget/thu mich nit erschrecken/
Noch mir diß Orts ein forcht einstecken/
Ein küner Mann zu keinen Tagen/
Mit fliehen seinen Feind wird schlagen/
Starck ist noch meines Lebens krafft/
Mit keiner forcht bin ich behafft/

Diomedes schewt sich nit vor seinen Feinden/wil jhnen zu Fuß entgegen gehen.

Auff Roß vnd Wagen schnelliglich/
Thu ich keins wegs verlassen mich/
Gedenck auch nit darauff zubleiben/
Noch die Pferd weiter anzutreiben/
Sondern ich wil bereit abstehn/
Dem feind zu Fuß entgegen gehn/
Dann mir die Göttin Pallas frey
Genädiglich thut wohnen bey:
Ich hoff die Männer alle beyd/
Werden sich bringen selbs in leid/
Auffs wenigst muß der ein verderben/
Von meiner Hand deß Todes sterben/
Beyd werden sie vns hart entrinnen/
Noch eins vermeld ich dir mit sinnen/
Dasselbig faß zu hertz vnd muth/
Wann mir die sach gelücken thut/
Daß ich die Männer beyd gewiß
Durch hilff der Göttin Palladis/
Werd vberwinden vnverdrossen/
So greiff du eylends nach den Rossen/
Vnd schaw daß sie dir nit entlauffen/
Sondern von der Troianer hauffen/
Führ sie bald zu den Griechen recht/
Daher entspringet jhr Geschlecht.
Dann als Gott Jupiter verholen/
Dem König Troia hätt gestolen/
Sein Sohn den Ganymedem werth/
Gab er jhm etlich schöne Pferd/
Die man hielt für die besten gar/

Deß Aeneæ Pferd kommen vrsprünglich von den Griechen her.

So auff die Welt sein kommen dar/
Die Roß Aeneæ zu der fart/
Jr ankunfft haben von der art/
Sein Vatter Fürst Anchises klug/
Groß lieb zu diesen Pferden trug/
Darumben ließ er in der stillen/
Wider Laomedontis willen/
Heimlich die besten Stutten sein
Vmbspringen mit den Hängsten fein/
(Welche der König an der stett/
Für jhn allein behalten thät)
Daher Anchisæ seind zutheil
Worden sechs schöner Pferd mit heyl/
Von dieser Gattung außerwehlt/
Vier Roß er stets am Baren helt/
Aber die zwey Aeneæ gut/
Zum Krieg jetzund der brauchen thut/

Diomedes hat ein begierd nach deß Aeneæ Pferden.

Wann wir die möchten nun erlangen/
Wie wolten wir so herzlich prangen?
Diese/vnd mehr dergleichen wort/
Sie mit einander trieben fort/
Vnd renneten beyde starck vnd mächtig/
Auff die Troianer gantz fürträchtig/
Vnd als sie gleich zusammen stiessen/
Thät Pandarus die Wort außgiessen.
Vnd sprach/O Diomedes fron/
Deß Tydei berühmter Sohn/
Du starcker Held/verständig hoch/
Wie find ich dich bey Leben noch?
Hat dir geschadet nit mein Pfeil/
Der auff dich gieng in schneller eyl/

Pandarus red seinen feind Diomedē spöttlich an.

So wil mit meiner Lantzen ich/
Noch besser jetzt empfahen dich/
Vielleicht wird dieser Spiesse mein/
So gar nit vnglückhafftig sein/
Als ist gewesen mein Geschoß/
Sprach er/vnd warff die Lantzen groß/
Nach Diomedi gar vnmilt/
Er traff jhn an gleich bey dem Schilt/
Der spitz in das Brustharnisch gieng/
Zu schreyen Pandarus anfieng/
Von heller stim gar vber laut/
Nun stecke der Spieß in deiner Haut/

Pandarus rühmbt sich abermals vergebens/ als ob er Diomedem hätt vmbgebracht.

(Sprach er zu Diomedi gut)
Von deinem Leib geht auff das Blut/
Jetzunder bist du tödlich wund/
Auch mustu sterben auff die stund/
Mir aber wird der Todfall dein/
Ein ewigs Lob auff Erden seyn.

Fürst Diomedes vnerschrocken/
Zu Pandaro sprach mit frolocken/

Antwort Diomedis.

Hör mein Gesell/du jrest dich/
Dein Spieß hat nit verletzet mich/
Die Hoffnung dein gantz eytel ist/
Ihr aber beyde zu der frist/
Werden zumal abgehen nicht/
Biß daß der ein wird hingericht/
Vnd nemen gar ein blutig end/
An diesem Ort/durch meine Händ.

Als Diomedes redet das/
Ließ er sein Lantzen gehn fürbaß/

Pandarus wird von Diomede getroffen.

(So jhm die Göttin Pallas führt)
Vnd Pandarum darmit berührt/
Der Spitz sein Angesicht verletzt/
Vnd jhn deß Liechtes bald entsetzt/
Fuhr vornen durch die Zän mit grauß/
Vnd hinden bey dem Nack hinauß/
Gieng jhm das Eysen an dem Spieß/
Die krafft jhn gantz vnd gar verließ/
Vber den Wagen fiel er ab/
Ein laut getöß der Cörper gab/
Von wegen seiner Rüstung groß/
Die Pferd kam an ein zittern bloß/
Als Pandarus deß tods verdarb/
Vnd gleich vor jhren augen starb.

Aeneas aber an dem endt/
Thät sich in eyl herfür behend/
Deß Pandari Leib vngespart/

Todfall Pandari deß Troianischen Schützē.

Mit seinem Schilt vnd Spieß verwahrt
Auff daß nit würd entzogen jhm
Der Cörper von den feinden grim/
Er gieng gleich als ein Löw herumb/
Ringsweiß in einem Circul krumb/
Warff für sein Spieß vñ Schilt vngütig
Betrowet den zu würgen wütig/
Der jhm den Cörpern auff dem Plan/
Würd nehmen/oder rühren an/
Er führet gar ein groß geschrey/
Vnd trieb der Reden mancherley/

Aeneas wird von Diomede hart mit einem Stein geworffen.

Fürst Diomedes lobesam/
Ein vbergrossen Stein hernam/
Daran zween starcke Männer eben/
Genugsam hätten auffzuheben/
Mit seiner hand denselben Stein
Zuckt Diomedes her allein/
Warff nach Aenea/daß es bufft/
Traff jhn gewaltig auff die Hüfft/
Das Bein/vnd auch die Neruen zart/
Zerschmettert jhm der Stein so hart/
Daß gleich weit auß einander gieng/
Die Haut vom Leib herunter hieng/
Aeneas sich nit halten kund/
Sanck auff die Erden bald zu grund/
Daß er gleich auff den Knyen lag/
Sein Hertz betrübet war in klag/
Mit beyden Armen frewdiglich/
Der Held begehret vber sich/

Doch

Doch waren die Gebein so schwach/
Der Tod jm schier die Augen brach/
Auch wer er nimmermehr genesen/
(Sondern sein letzter Tag gewesen)
Wann jhm nit beystand hätt geleist/
Sein Mutter Venus allermeist/
Ein Tochter Iouis außerkohren/
So jhn hat auff die Welt gebohren/
(Von Anchisæ zuvor empfangen/
Als er thät weyden mit verlangen/
In einer Aw viel Ochsen gut/)
Die Göttin Venus durch jr hut/
Diß Orts mit beyden Armen zart/
Aeneam jren Sohn bewart/
Sie spannet auß den Schleyr in eyl/
Von jhm zutreiben ab die Pfeil/
Welche der feind schuß auff jhn dar/
Das Leben jhm zu rauben gar/
Erlößt jhn endlich auß dem Streit/
Vnd führet jhn von dannen weit.

Venus kompt jhrem Sohn Aeneæ zu hülff wider Diomedē.

Aeneas wird bey leben erhalten.

Hiezwischen Sthenelus vollbracht/
Was Diomedes wolbedacht/
Zuvor mit jhm verlassen hätt/
Dann seine Pferd er halten thät/
Neben der Schlacht beseits ohn klagen/
Vnd auch das Leytseil an dem Wagen/
Er eylet hefftig mit vnruh/
Den Pferden deß Aenea zu/
Vnd riß dieselben mit gewinn/
Auß der Troianer hauffen hin/
Bracht sie den Griechen dar ohn rew/
Deipylus sein Freund getrew/
Der jhm in stetter lieb anhieng/
Die Pferd auß seiner Hand empfieng/
Mit grossen frewden auch ergriff/
Vnd gab sie in der Griechen Schiff.
Hernach bemelter Sthenelus/
Sein Wagen nam ohn Hindernuß/

Sthenelus bringt deß Aeneæ Pferd darvon.

Saß auff/trieb an die Roß geschwind/
So schnell hinrennten wie der Wind/
Vnd fuhr dem Diomedi nach/
Den er gewaltig eylen sach/
Auff Venerem die Göttin zart/
Mit seinem Spieß vnmilter art/
Dann er war bey jhm selbs bericht/
Daß sie zu Kriegen tauget nicht/
Gehöret auch vnter die zahl/
Der Göttin keines wegs zumal/
So in dem Streit gebrauchen sich/
Behertzt vnd gar standhafftiglich/
Als nemlich Pallas weit erkant/
Die sonst Minerua ist genant/
Darzu Bellona wolgemut/
Die sein im Krieg fürbündig gut.

Pallas vñ Bellona zwo Göttinnen deß Kriegs Venus ein Göttin der Liebe.

Als nun Fürst Diomedes klug/
Ereylet Venerem mit fug/
Vnd sie antraff vnter dem hauffen/
Thät er mit seinem Spieß darlauffen/
Stellt jhr vngütig nach dem Leben/
Vnd stach durch jren Schleyr gar eben/
Den Charites vor Jahren viel/
Jhr webeten zart vnd subtil/
Verwundet auch jhr Hand geschwind/
Der Spieß gieng durch die Haut so lind
Von jhr floß ab Blut rein vnd pur/
Nach art der Göttlichen Natur/
Die Götter haben je kein Blut/
Wie von den Menschen fliessen thut/
Weil sie nicht auff jrrdische weiß/
Niessen menschliche Tranck vnd Speiß/
Dann sie seind vnsterblicher art/
Daher heist man die Götter zart.

Venus wird von Diomede in die hand wund gestochen.

Nach dem es mit jhr also gieng/
Venus zuschreyen laut anfieng/
Ließ fallen jhren Sohn dahin/
Phæbus der Gott errettet jhn/

Aeneas wirt von dem Gott Apolline behütet.

Vnd nam bald auff die Hände seyn/
Aeneam tugentlich vnd fein/
Mit einem Nebel jhn vmbgab/
Daß nit ein Griech darkäm vorab
Geritten/vnd ein scharpffen Spieß/
Dem Helden in das Hertz einstieß/
Dardurch das Leben von jhm wich/
Vnd jhn der bitter Tod erschlich.
Fürst Diomedes bald mit schmach/
Die Göttin Venerem ansprach/
Vnd sagt/ du Tochter Iouis fron/
Tritt ab/ vnd deiner selbs verschon/
Du taugest hie nit zu dem streit/
Von deinem Ampt ist es gar weit/
Zu Lieb vnd Bulschafft bist geneigt/
Wie dein Natur sich wol erzeigt/

Diomedes weist Venerem vom kriegen ab.

Laß dich an dem begnügen recht/
Daß von dir Weibliches Geschlecht/
Zu wollust wird gereitzet an/
Vnd thu jetzt weichen ab dem Plan/
Zum Krieg häst weder Glück noch Heyl/
Dieweil dir worden ist dein theil/
Den streit du billich soltest fliehen/
Vnd dich darvon zumal entziehen.
Also sprach Diomedes gut/
Venus vor schmertzen vnd vnmut/
Was vberauß betrübet sehr/
Die Göttin IRIS kam daher/
Vnd führet sie bald zu der zeit/
Von dannen auß dem hauffen weit/
Ihr schöner Leib entferbet sich/
Ihr Mund vor Trawrigkeit erblich/
Gott Martem fand die Venus sitzen/

Venus bittet Martē vmb seine Pferd/ darmit gen Himmel zu fahren.

Zur lincken Hand an einer Spitzen/
Der seine Roß nit von sich ließ/
Er stewret sich an seinen Spieß/
Venus bog jhre Knye vor jhm/
Sprach/ Bruder meine Bitt vernim/
Vnd mir jetzt deine Pferd darleich/
Daß sie mich in das Himmelreich
Führen/ da andre Götter eben/
Herrlich in Wohn vnd Frewden leben/
Dann Diomedes frecher art/
Hat meinen Leib verwundet hart/
Das bringt mir jetzund schmertzen groß/
Er ist verrucht vnd sehr Gottloß/
Deß Iouis Macht dörfft er verneinen/
Sich wider jhn durch Krieg auffleinen.
Also sprach Venus zu der stund/
Mars/ Roß vnd Wagen jhr vergunt
Die Göttin saß auff mit begir/
Deßgleichen Iris neben jhr/
Sie nam das Leitseil in die Hand/
Vnd trieb die Pferd an mit verstand/
Von Gold vnd Silber schön geziert/
Iris den Wagen wol regiert/
Die Pferd hinrennten wie der Wind/
In Himmel kamen sie geschwind/
Iris die Roß thät setzen ab/
Vnd jhnen Himmlisch Futter gab/
Darnach die Göttin Venus süß/
Fiel jhrer Mutter für die Füß/
(Dione war dieselb genant)
Ihr Tochter nam sie wolbekant/
Auff jhre Arm/ vnd thät jhr schon/
Nennt sie bey jhrem Namen fron/
Sprach/ allerliebste Tochter zart/
Wer hat also verwundet hart/
Vnd deinen jungen Leib verletzt/
In solchen schmertzen dich versetzt/
Was vbels hastu angefangen/
Daß es dir also ist ergangen?

Venus kompt vff Martis Wagen in Himmel/ vnd klagt Dionæ jhrer Mutter was jr von Diomede begegnet.

Hierauff gab Venus antwort fein/
Sprach/ O getrewe Mutter mein/
Fürst Diomedes voller zorn/
Deß Tydei Sohn außerkohrn/

Der

Der hat mich als ein schlechtes Weib/
Verwundet hart an meinem Leib/
Nach dem ich auß d' Schlacht geschwind
Aeneam mein geliebtes Kind/

Frechheit der Griechen/so auch die Götter dörffen anwenden.

Verzucket vnd erhielt bey Leben/
War mir ein streich von jhm gegeben/
Daher die Griechen zu den zeiten/
Wider die Feind allein nit streiten/
Sondern sie dörffen trutziglich
Auch an die Götter richten sich.

Dione zu der Tochter sprach/
Leyd dich/mein Kind in dieser sach
Die Götter viel geplaget werden/
Von Menschen hie auff dieser Erden/
Entgegen sie auch in gefahr/
Offt kommen durch der Götter schar.
Weist du nicht/wie es ist ergangen/
Mit Marte/als er war gefangen
Von Ephialte/vnd Oto/
(Geboren von der Aloeo)

Martis vnfall vnd verstrickung.

Dieselben Brüder alle beyd/
Jhm haben zugefüget leyd/
Als er durch sie gebunden hart/
In eysin banden lag verwart/
Dreyzehen gantzer Monat lang/
Da litt er vnerhörten zwang/
Auch wer gemelter Mars verdorben/
Vnd in Gefängnuß gar gestorben/
Wann sein Stieffmutter wol bekant/
(Aeribæa hochgenant)
Mercurium nit hätt geschickt/
Derselbig Martem bald erquickt/
Vnd jhn auß der Gefängniß plag/
Erlediget auff einem Tag/
Auch kam in schwere leibsgefahr/
Einsmahls die Göttin Juno klar/

Junonis vnfall.

Amphitryonis Sohn gar stoltz/
Traff sie mit einem scharpffen Poltz/
Verletzt jhr rechte Brust beym Hertzen/
Darob empfieng sie grossen schmertzen.
Deßgleichen ist die sag also
Wie das der Höllisch Gott Pluto/
Von Hercule mit seinem Pfeyl/
Geschossen worden sey in eyl/
Vnter den todten Seelen dorten/
Nemlichen vor der Höllen Porten/

Plutonis vnfall.

Vnd als er durch jhn war verwund/
Pluto zulauffen bald begund/
Zu Joue in deß Himmels Saal/
Vnd thät jhm klagen den vnfall/
Dann auff die rechte Schulter sein/
Der Pfeil tieff war gegangen ein/
Das bracht jhm schmertzen zu der zeit/
Pæon der Artzt berühmet weit/
Plutoni heilt die wunden zart/
Dann er war nit menschlicher art.
Gottloß/verrucht/vnd gar entwicht/ ,,
Ist der sich an die Götter richt/ ,,
Vnd sie mit dem Geschoß verletzt/
Minerua hat an dich gehetzt/
Den Diomedem gar thorechtig/
Vnd dieser Mañ sehr stoltz vnd prächtig
Weist nit/daß dem ein kurtzes Leben/ ,,
Vff dieser Erden wird gegeben/ ,,
Das der auch bald sein end erwirbt/ ,,
Vnd keines rechten Todes stirbt/ ,,
Der sich wider die Götter gut/ ,,
Auffleinet mit verkehrtem muth/ ,,

Vnglück der Menschen/so wider die Götter streiten.

Die Kinder sein/muß ich bekennen/
Werden jhn keinen Vatter nennen/
Zu fuß vor jhm nit fallen nider/
Dann er wird auß dem Krieg herwider
Nicht kommen in sein Vatterland/
Sondern zu boden gehn mit schand/
Er sehe sich für vmb vnd vmb/
Das nicht mit jhm zustreiten kumb

Ein

Ein stärckerer/der jhn auffreib/
Darvber wurd sein Ehelich Weib
Adrasti Tochter schön vnd zart/
Aegialæa trawren hart/
Vnd dieser bottschafft sehr erschrecken/
Vnd jre freund im trawren auffwecken
Ein grosses heulen auch anfangen/
Nach Diomedi mit verlangen.
Dione thät die Wort fürgeben/
Vnd wäschet ab das Blut darneben/
Von jrer Tochter wolgestalt/
Mit beyden Händen mannigfalt/
Heylt jhr die Wunden tugentlich/
Das aller schmertz von dannen wich.
Pallas vnd Juno spöttisch gar/
Beyd schawten an Gott Jovem klar/
Verhönten jhn mit Worten hitzig/
Vnd trieben viel der Reden spitzig/
Fürnemlich Pallas fienge an
Die Red zubringen auff die bahn/
Vnd sprach/Gott Jupiter vorab/
Ich bitt/mir nicht für vngut hab/
Daß ich dich frag auß frewden mutig/
Woher kompt Venus her so blutig/
Sie hat in lieb entzündet hart/
Ein Griechische Jungfrawen zart/
Gegen der Troianer Rott/
Dieselbig ist ohn allen spott/
Von jhr hüpsch worden auffgemutzt/
Vnd herzlich schön herfür geputzt/
Als Venus jhr die Gürtel fein/
Schleß mit den guldin Rincken ein/
Thät sie jhr Händlin auß vnwitz
Verwunden mit deß Dorens spitz.
Also sprach Pallas: Jupiter
Ab diesen worten lachet sehr/
Beruffet Venerem zu sich/
Sprach/liebe Tochter mercke mich/

Pallas verspottet Venerem die Göttin der Bulerey als vntüchtig zum Krieg.

Venus wird durch Jovem vō dem Kriegen abgemahnet.

Von Krieges Waffen du absteh/
Vnd dieser händel müssig geh/
Der Bulschafft pfleg in allen stücken/
Eheliche werck thun dir gelücken/
Mars vnd Minerua jeder zeit/
Seint taugentlich zum Krieg vn̄ streit.
Als nun die Götter an dem Ort/
Trieben dergleichen red vnd wort/
Der starcke Diomedes wütig/
Lieff auff Aeneam gar vngütig/
Vnd ob er gleich sah mit verstand/
Daß Phæbus vber jhn die Hand
Thät halten/vnd sein Leib bedecken/
So ließ er sich doch nit erschrecken/
Er forcht sich nit vor diesem Gott/
Rennt auff Aeneam dar ohn spott/
Vnd stellet jhm nach Leib vnd Leben/
Begehret seiner Waffen eben/
Dreymal jhn vberfiel zutöden/
Jedoch Aeneas kam auß nöthen/
Durch schutz vnd schirm Apollinis/
Der jhn mit seinem Schilt gewiß/
Dreymal abtriebe der gestalt/
Als Diomedes mit gewalt/
Zum vierdenmal thät auff jhn tringen/
Aeneam frewdig vmbzubringen/
Da fuhr Apollo diesen Mann/
Auff solche meinung hefftig an/
Vnd sprach O Diomedes prächtig/
Laß ab von deinem Mut thorechtig/
Den Götteren auch willig weich/
Wellichen du nit bist geleich/
Dann zwischen der Menschlichen schar/
Auff Erden arbeitselig gar/
Zwischen den Götteren darneben/
So ewig in dem Himmel schweben/
Ist ein mercklicher vnterschied/
Darumb halt gegen jhnen fried.

Diomedes vberfellt Aeneam/so vnter dem schutz Apollinis gewesen.

Apollinis vermanūg gegen Diomede.

Auff

Auff Phœbi jetzt gemelte wort/
Tratt Diomedes von dem Ort/
Ein wenig hinder sich auß forcht/
Dem Gott Apollini gehorcht/
Phœbus Aeneam sondert ab/
Vnd jhm dieweil ein Ort eingab/
In Pergamo dem Schloß bequem/
Darinn ein Tempel angenehm/
Jhm war gebawet zu der fart/
Diana vnd Latona zart/
Aeneam in dem grossen Saal/
Bewahren thäten vor vnfall/
Vermahnten jhn gewaltig sehr/
Zu retten in dem Krieg sein Ehr.
Phœbus mit seinem guldin Bogen/
Ein Bild thät machen gantz betrogen/
So den Aeneam wolgeziert/
Vnd seine Waffen figuriert/
Als ob er selbs da stünde fertig/
In seiner Rüstung gegenwertig/
Die Griechen lieffen auff jhn dar/
Da wehrt der Troianer schar/
Dann vmb dz Bild gieng auff dem plan
Ein grausamer Scharmützel an/
Schwert/Kolben/Spieß/vñ vilgeschoß
Gieng alles durch einander bloß/
Phœbus redt Martem an/vnd sprach/
Du Gott deß Kriegs mit vngemach/
Durch dein Gewalt starck vnerhört/
Werden viel Stätt vnd Land zerstört/
Warumb vergunnest zu der zeit
Dem Diomedi solchen Streit/
Darinn er hefftig tobt vnd wüt/
Auch steht jhm sein Hertz vnd Gemüt/
Wider die Götter selbs zu kämpffen/
Ob er sie möcht gewaltig dämpffen/
Würd jhm Gott Jupiter zutheil/
An jhm versuchet er sein Heyl/

Aeneas wird auß dem kriegs hauffen in das Troianisch Schloß gesetzt.

Apollo betreuget die feind durch das Bild Aeneæ.

Durch jhn ist Venus schadhafft/vnd
Hart in die Hand gestochen wund/
Auch hat er mir gemacht vnruh/
Dem Leben mein gesetzet zu/
Phœbus die rede kürtzet ab/
Darnach sich in das Schloß begab.
Gott Mars der Troianer schar/
Zum Krieg antrieb gewaltig gar/
Nam die gestalt an sich allda/
Jhres Hauptmans auß Thracia/
Der Acanas mit Namen hieß/
Vnd dapffer brauchet seinen Spieß/
Vermahnt die Kinder Priami/
Vnd jhnen mutiglich zuschry/
Sprach/Ihr Söhn Priami erkorn/
Von Jouis stammen hergeborn/
Wie lang wöllt jr das Volck dermassen/
Von Griechen also töden lassen?
Thun euch die Seelen tawren nicht/
Die also werden hingericht/
Wie lang wöllt jhr gedulden doch/
Die seind vor der Stattmauren hoch/
Aeneas deß Anchisæ Suhn/
Den wir in Ehren halten nun/
(Als Hectorem den Helden werth)
Ist selbs gefallen auff die Erd/
Vnd ligt ernider trawriglich/
Darumb wil es gebühren sich/
Daß wir jhm helffen auß der not/
Auch zu erretten von dem Tod/
Vnter dem Hauffen vnd Tumult/
Also sprach er mit vngedult/
Dardurch dann die Troianer gut/
Zu Kriegen schöpfften hertz vnd Mut/
Sarpedon red an vngespart
Den Hectorem mit worten hart.
Sprach Hector/wie bist so zaghafft/
Wo bleibt dein stärcke vnd dein Krafft?

Mars wird von Apolline zum Krieg angehetzt.

Mars spricht den Kindern Priami dapffer zu.

Die Troianer werden durch Martem hertzhafftig gemacht.

Darauff wir haben all gehofft/
Dann du hast dich berühmet offt
Wie daß durch dein wehrhaffte Hand/
Ohn frembder Leut hilff vnd beystand/

Sarpedonis vermanung an Hectorem.

Allein mit deiner Brüder schar/
Vnd gantzer Schwägerschafft fürwar/
Du wöllest diese Statt auß nöthen/
Vnd von deß feinds gewalt erretten/
Nun aber seind die Brüder all/
Vnd Schwäger dein in gleichem fall/
Gewichen ab vor schrecken sehr/
Jetzt last sich keiner finden mehr/
Sie zitterten zu dieser stund/
Geleich als die verzagte Hund/
Wann sie hören deß Löwens stimm/
Vnd förchten seinen zoren grimm/
Wir aber die Außländer weit/
Helffen dir redlich zu dem streit/
Numb war/ich zog auß frembdem Land/
Dir beyzustehn mit starcker Hand/
Auß Lycia hieher ich kum/
Da Xanthus thut fürlauffen krum/

Sarpedon verhebt Hectori seiner Gebrüder vnd freundtschafft forcht vnd vnbeständigkeit.

Mein Ehelich Weib hab ich verlassen/
Mein jungen Sohn geleicher massen/
(Das noch ein Kindlein ist so zart/
Geboren Adellcher art)
Mein Leib wag ich mit ringem Mut/
Darzu auch all mein Hab vnd Gut/
Die Lycier ich selbs verman/
Zu streiten dapffer auff dem Plan/
Auch bin ich jetzt insonderheit/
Mit Diomede gantz bereit/
Vmb Leib vnd Leben gantz zu kämpffen/
Verhoff ich wöll sein Hochmut dämpffē.
Wiewol ich durch mein harten schweiß/
So viel nit zu gewinnen weiß/
Als die Troianer/wann sie sigen/
Vnd dem Griechischen Heer obligen/
Du aber hast gar kein vnruh/
Vnd sprichst den deinen wenig zu/
Daß sie einander hilff beweisen/
Dein Tregheit weiß ich nit zu preisen/
Die Weiber keinen beystand haben/
Mit Trost sie niemand thut erlaben.
Sihst du nit anderst zu den sachen/

Hectori wird sein Tregheit verwisen.

So wird der feind noch mehr auffwachē/
Die Troianer (mir glaub)
Jhm werden all zu einem raub/
Wann er sie in das Netz vnmild/
Wird treiben ein/ wie das Gewild/
Darzu die herrlich Statt mit grauß/
Durch Schwert vnd Fewer tilgen auß/
Darumb solt du bey tag vnd nacht/
Sorgfeltig sein vnd haben acht/
Daß wir mit vngelück vnd schaden/
Nicht werden von dem feind beladen/
Vnd kommen ewiglich zu spott/
Demnach so steh bey deiner Rott/
Von jhnen keines wegs abtritt/
So wöllen wir dich lassen nit.

Nach dem Sarpedon an dem ort/
Sich ließ vernemmen dieser wort/
Da trang dem grossen Hector starck/
Solliche Red durch Bein vnd Marck/

Hector vermant die Troiäner zum streit/ vnd gehe die schlacht widerumb an.

Er sprang in seinen Waffen werth/
Vom Wagen nider auff die Erd/
Tratt allenthalben durch das Heer/
Zerschüttet grim sein Spieß vnd Wehr/
Das Kriegsvolck mahnt er dapffer auff/
Gar bald der Troianisch hauff/
Mit lust dem feind entgegen gieng/
Vnd widerumb ein hertz empfieng/
Die Griechen stunden da in krafft.
Mannlich mit keiner forcht behafft/
Vnd warteten deß feinds zum Raub/
Gehn Himmel hoch gieng auff der staub

Als sich die gantze Krieges Macht
Gewaltig schicket zu der Schlacht/
Dann Roß vnd Wägen auff dem plan/
Die wurden starck getrieben an/
Gleichnuß vom staub. Eben als wann im Sommer heiß/
Die Bawrsleut mit sehr hartem schweiß
Absönderen vom Weitzen thewr/
Die ringe Hülsen oder Sprewr/
Wann nun darkompt ein starcker wind/
So wirfft er widerumb geschwind/
Ihr arbeit durch einander hart/
Daß sie nichts sehen zu der fart/
Die Sprewer all in einer sum/
Vor jhren augen fliegen vmb/
Weiß ist jr gantzes Angesicht/
Daß sie einander kennen nicht/
Also gieng auch der gantze hauff/
Von Räderen vnd Pferden auff.

Gott Mars treibet die Troianer an. Nimb war/ein vnerhörter streit/
Erhube sich zu beyder seit/
Gott Mars mit fleiß verrichten thät/
Was Phæbus jhm befohlen hätt/
Gieng vberall herumb mit sorgen/
Vnter dem Hauffen gar verborgen/
Trieb an gewaltig zu der Wehr/
Heimblich das Troianisch Heer/
Dann Pallas lieff auch hin vnd wider/
In dem Geläger auff vnd nider/
Stärcket den Griechen Hertz vnd Mut/
Folgends der Fürst Aeneas gut/
Auß Pergamo kam vnverletzt/
(Darein jhn Phæbus hätt gesetzt)
Aeneas kompt wider in das Troianisch Geläger. Begab sich wider in die Schlacht/
Gott Mars Aeneam frewdig macht/
Der widerumb ließ sehen sich/
Mit Wehr vnd Waffen Ritterlich/
Darüber die Gesellen sein/
Frewd vnd Ergetzung namen ein/

Als sie jhn lebendig zur stund/
Darneben sahen frisch gesund/
Auch wie zuvor kün vnverzagt/
Doch keiner nichzit zu jhm sagt/
Sie wurden all verhindert bloß/
Durch die vorstehend arbeit groß/
So Phæbus/Mars/vnd Eris wild/
(Ein Göttin deß Getzäncks vnmild)
Anrichten thäten mit geschrey/
Vnter den hauffen beyderley.

Vlysses Diomedes fron/
Auch beyd Aiaces wolgethon/
Sprachen den Griechen dapffer zu/ Die vier Griechische Obersten vermanen jhr Kriegsvolck zur dapfferkeit.
Daß sie all wolten spat vnd fru/
Wider die Feind im streit bestehn/
Denselben vnter augen gehn/
Darzu sie waren gantz geneigt/
Mannlich ein jeder sich erzeigt.
Der Troianer starcke macht/
Den Griechen wenig schrecken bracht/
Sie stunden vnbeweglich steiff/
Als wann auff einem Berg der Reiff
Von dickem Nebel ist bedeckt/
Den Gott Saturnus hat erweckt/
Bey schönem Wetter still vnd lind/
Wann sich erhebt kein rauher wind/
Vnd der grim Boreas nit weht/
Als dann der Nebel lang besteht/
Eben also die Griechen harrten/ Gleichnuß vom Nebel bey schönemwetter.
Vnd thäten jhrer feind gewarten/
Sie wichen hinder sich kein tritt/
König Agamemnon zu jhn schritt/
Er gieng durch das Geläger gut/
Stärcket der Griechen hertz vnd mut.

Ir freund vnd brüder mein/sprach er/
Seyt vnerschrocken/wie bißher/
Last euch zu keiner forcht bewegen/
An ewr stärck ist es gelegen/

Agamemnon vermahnet seine Griechē ihr Ehr zubedencken.

Thut ewr eygne Ehr bedencken/
Vnd last euch zu der flucht nit lencken/
Wer Ehr vnd Tugent liebt vorab/
Wie ich es selbs erfahren hab/
Dieser bleibt selten in dem Tod/
Sondern entrinnt auß aller noth/
Wer aber forchtsam sich abzeucht/
Vnd vor deß feindes augen fleucht/
Der wird an Ehren auch verletzt/
Ewig in spott vnd schand gesetzt.
Also Köng Agamemnon sprach/
Vnd gleich mit seinem Spieß durchstach
Deicoontem vff dem Plan/
Ein Troianischen starcken Mann/
Der war jhn lieb/vnd vngesell/
Aeneæ trewer Spießgesell/
Welchem der Troianer Hauff/
In Ehren fleissig wartet auff/
Als einem auß den Söhnen prächtig/
Deß Königs Priami großmächtig/
Dann dieser sich zu jeder zeit/
Geschwind erzeiget in dem streit/
Stund auch zu forderst an der spitzen/
Atrides ließ sein spieß erglitzen/
Vnd schoß denselbigen vnmild/
Deicoonti durch sein Schild/
Der gieng mit vngelück hinein/
Nichts halff die dicke Gürtel sein/
Der spieß durchtrang die Ingeweyd/
Der Jüngling starb in grossem Leyd/
Fiel nider auff die Erden kalt/
In seiner Rüstung mit gewalt.

Deicoon: ein fürnemer Troianer wird von Agamemnone tod geschossen.

Hertzog Aeneas wol bedacht/
Entgegen zornigklich vmbbracht
Beyd Söhn deß Dioclei frum/
Cretonem vnd Orsilochum/
Reich war jhr Vatter vnd besaß/
Die wolerbawte Statt Pheras/
Von Alpheo dem Fluß lobsam/
Er sein Geschlecht vnd vrsprung nam/
Dardurch das Land der Pyler
Sich fruchtbarlich erzeiget sehr/
Alphæus groß vnd mächtig gar
Orsilochum den Sohn gebar/
Orsilochus war ein Regent/
Vber ein grosses Volck erkennt/
Das sich jetzt nit läst vbersummen/
Von dem ist Diocleus kummen/
Welchem genante Söhn erkohren
Sein Ehegemahel hätt gebohren/
Die beyde Zwilling sind gewesen/
Zum Krieg erwehlt vnd außerlesen/
Orsilochus vnd Crethon beyd
In jhrer Jugent sehr gemeyd/
Schifften mit andern Griechen prächtig:
Für Troiam die Statt einträchtig/
Zu Ehren Menelao frey/
Vnd Agamemnoni darbey/
Wie nun jr Leben anefieng/
Auff einen tag/ also vergieng
Es widerumb auff einen tag/
Da sie hinnam der Tod mit klag.

Geschlecht vnd herkommen Crethonts/ vnd Orsilochi/so Aeneas vmbgebracht.

Geleich als wann zween Löwen grim/
Auffwachsen in dem Wald/vernim/
Vnd fallen an erschrockenlich
Im Stall/vnd auff dem Feld das Vieh:
Zerreissen Schaf vnd Rinder alt/
Biß man stewr sollichem Gewalt/
Das sie vmbkommen gar elend/
Võ Schwert/ durch vieler menschē händ.
Also Aeneas an der stett/
Die Zwilling beyd hinrichten thät/
Sie fielen vff die Erden bloß/
Gleich als die hohe Dannen groß/
Den König Menelaum zart/
Ihr beyder fall erbarmet hart/

Orsilochus vnd Crethon beyde Zwilling/ vff einen tag mit einander geboren vnd gestorben.

Er:

Er lieff zu forderst an die spitz/
Auß jächem mut/vnd zorens hitz/
Zerschüttet seinen Spieß auffwertz/
Gott Mars erweckt bey jhm das hertz/
Damit er sich in die gefahr/
Begeben solte gantz vnd gar/
Ob er im ersten angriff sturb/
Durch deß Aeneæ Hand verdurb/
Nim war/als der Sohn Nestoris
Antilochus ersahe diß/
Da trang er auß dem hauffen klug/
Groß sorg für Menelaum trug/
Daß er nit etwan vnbedacht/
Von Feinden wurde vmbgebracht/
Der Griechen vnd Troianer hauff/
In jrer Rüstung stunden auff/
Begierig sehr mit langen Spiessen/
Starck auff einander darzu schiessen/
Antilochus der Fürst vorab/
Auff Menelaum achtung gab/
Vnd stellet sich auß trewem sinn/
Nächst an die Seiten neben jhn.
Als nun Aeneas sah die zween/
Dorfft er allein sie nit bestehn/
Ob er schon war ein Ritter gut/
Vnd hätt ein vnverzagten mut/
Jedoch wolt er nit wagen sich/
Sondern beseits von dannen wich.
Deßhalb geschwind sie beydesamen/
Der Zwilling beyde Cörper namen/
Vnd brachten auff der Griechen theil/
Dieselbigen darvon mit heyl/
Vnd kehrten eylends vmb geschefftig/
Wider die feind zustreiten hefftig/
Pylemeneus der Hertzog klar/
So dem Gott Marti gleichet gar/
Ein Fürst der Paphlagoner eben/
Verluhr im streit sein junges Leben/

Antilochus Nestoris Son stehet Menelao trewlich bey.

Die Griechen bringen der beyden Zwilling Cörper darvon

Dann Menelaus jhm den Spieß
Starck mitten in den Bauch einstieß/
Antilochus griff dapffer an/
Zuhand Mydonem den Fuhrman
Pylæmonis/mit frischem Mut/
(Atymas hieß sein Vatter gut)
Als dieser wolt die Pferd vmbwenden/
Sein lauff mit jhnen zuvollenden/
Da warff jhm auff die Arme beyd/
Antilochus ein Stein mit leyd/
Die händ dem Fuhrman wurden schwer
Den Zaum kund er nit halten mehr/
Mit Helffenbein gezieret hell/
Er fiel jhm in den Koth gar schnell/
Antilochus Mydoni gab/
Ein harten Streich von oben ab/
Das er gleich von dem Wagen sanck/
Hernider auff die Erden kranck/
Im Koht er stecket mit dem Kopff/
Verderben must der elend Tropff/
Die Pferd Antilochus antrieb/
Den Griechen Roß vnd Wagen blieb.
Als Hector dieses merckt vnd sach/
Lieff er auff sie mit vngemach/
Jhm folget nach ein grosse Schar/
Der Troianer Kriegsleut gar/
Mars vnd Bellona hoch empor/
Die giengen jhnen mutig vor/
Ein groß getümmel sich erhub/
Den vordersten der hinder schub/
Gott Mars zerschüttet sein Spieß/
Vnd sich gewaltig sehen ließ/
Dem Hectori thät er zueylen/
Gieng jhme nach vnd vor bißweilen.
Darüber Diomedes sich/
Auß forcht entsetzet kümmerlich/
Da er Gott Martem an der stet/
In voller Rüstung sehen thät/

Pylæmoneus vnd sein Fuhrman auff der Troianer seiten werden võ Menelao vnd Antilocho vmbgebracht.

Mars vnd Bellona/oder Enyo/ bey den Troianern.

Gleichnuß von einem Fußboten.

Als wann ein Fußbott allermassen/
Gewandert ist ein weite Strassen/
Auff ebnem Feld ohn Hindernuß/
Vnd endlich kompt zu einem Fluß/
So durch die Wasser ohne zahl
Ist angeloffen vberal/
Der gut Gesell mit forcht abtritt/
Darff sich ins Wasser wagen nit/
Er sucht ein andern Weg behend/
Auff daß er nit verderb elend/
Also auch Diomedes klar/
Wich hinder sich/sprach zu der schar.

Diomedis rede zu den Griechen.

Ihr liebe freund/wir sehen all/
Den Hectorem mit Jubelschall/
Herrlich gerüstet dieser zeit/
Kün vnd begirig zu dem streit/
Ein Gott pflegt stets vmb jhn zu seyn/
Der jhn behüt vor Todes pein/
Gott Mars in menschlicher gestalt/
Ist jetzt sein schutz vnd auffenthalt/
Genädiglich steht er jhm bey/
Vnd macht jhn alles vbels frey/
Es hilfft all vnser arbeit nicht/
Derwegen mich für gut ansicht/
Daß wir von der Troianer Rott/
Jetzund abtretten ohne spott/
Vnd rucken hinder sich behend/
Dann es wil sich an diesem end/
Gebüren nicht auff vnser seiten/
Wider die Götter selbs zustreiten.

Also sprach Diomedes gut/
Die Troianer wolgemut/
Trangen mit krafft vnd starcker Wehr
Gewaltig auff das Griechisch Heer/

Hector bringt zween Griechen vmb.

Vnd Hector thät vmbbringen fort/
Zween Jüngling an demselben Ort/
So beyd auff einer Kutschen waren/
Deß Kriegs bericht/vnd wolerfahren/
Menestheus vnd Anchialus/
Ihr beyde Namen mit verdruß/
Der Griechen einer Aiax frum/
Den man nennt Telamonium/
Vber beydsam erbarmet sich/
Sein spieß erschüttet grimmiglich/
Schoß vnter die Troianisch Macht/
Vnd deß Selagi Sohn vmbbracht/
Mit Namen Amphium genannt/
In Pæso vberall bekannt/
Er war reich/ vnd gewaltig sehr/
Das vngelück bracht jhn daher/
Dem König Priamo voran/
Vnd seinen Söhnen beyzustahn/

Aiax Telamonius bringt Amphium den Troianer vmb.

Merck/Aiax Telamonius/
Gleich mitten in die Gürtel schuß/
Dem Amphio den Spiesse rauch/
Der stecken blieb in seinem Bauch/
Er fiel bald in den Waffen nider/
Das es gab ein getöß herwider/
Aiax der lieff hinzu behend/
Wolt jhn berauben an dem end/
Die Troianer alle weyl/
Vff jhn dar schossen manchen pfeil/
Auch jhre Lantzen gar vnmild/
Er hielt sie auff mit seinem Schilt/
Vnd ob schon offtmal hinder sich/
Aiax zu seinem vortheil wich/
Jedoch er letzlich fast ein Hertz/
Vnd rucket fort ohn allen schertz/
Tratt auff den toden Leib mit grauß/
Zoch widerumb sein Spieß herauß/

Aiax bringet allein sein Spieß vnd von deß Amphii Waffen weiter nichts darvon.

Den er auff jhn geschossen hätt/
Gleichwol dörfft er nit an der statt/
Den Amphium berauben gar/
Dann jhm der Troianer schar/
Ringsweiß zusetzet mit gewalt/
Daß er schier hätt kein auffenthalt/

Der Spieß vnd Pfeil ein grosse zahl/
Fuhr auff Aiacem vberal/
Daß er sich kaum erretten kund
Deß Todes/zu derselben stund/
Endlich wurd er getrieben ab/
In sicherheit er sich begab.

Nach dem sie also beyderseit/
Gearbeit hätten in dem streit/
Tlepolemus der Fürst herkam/
Wellicher seinen vrsprung nam/
Von Hercule dem Helden groß/
Er war kün/mutig/vnd forchtloß.
Wider Sarpedonem erkohren/
Von dem Gott Ioui selbs gebohren/
Thät er sich rüsten gar gemeyd/
Zusammen tratten sie allbeyd/
Tlepolemus in zorens Rach/
Sarpedonem also ansprach.

Tlepolemi deß Griechen vnd Sarpedonis deß Troianers streit.

Sarpedon/wie komstu daher/
Ein Fürst vnd Herr der Lycier/
Was für ein hoffnung gar betrogen/
Hat dich in diesen Krieg gezogen/
Was ist doch das fürhaben dein/
Warumb gibst dich in Todes pein?
Von dieser meiner rechten hand/
Must du noch sterben heut in schand/
Du bist faul/träg/vnd auch zaghafft/
Zu kriegen hast kein hertz noch krafft/
Fälschlich thut man außgeben gar/
Wie du von Iouis stammen klar/
Geboren seyest auff die Erden/
Das doch nit mag erwisen werden/
Dann wer es von dir red ohn grund/
Der spart die Warheit zu der stund/
Vom ersten anfang deiner Iugent
Hast du an dir gehabt kein Tugent
Der Helden: Welche seind gebohren/
Von Iouis stammen außerkohren/

Tlepolemus verweist Sarpedoni dem Troianer sein vnartig Geschlecht vnd vngeschicklichkeit zum kriegen.

Als da war Hercules vorab/
Von dem ich selbs mein ankunfft hab/
Der hätt ein vnverzagtes Blut/
Vnd eines starcken Löwen Mut/
Da er einsmals für Troiam
Nicht mehr/als mit sechs Schiffen kam
Von deß Laomedontis wegen/
Der seinem Glübd vnd Eyd entgegen/
Dem Herculi die Pferd abschlug/
So er zuvor jhm selbs antrug/
Vnd auch zu liferen versprach/
Kam doch demselbigen nit nach/
Fürst Hercules die Statt mit grauß
Zerstöret/vnd gar tilget auß:
Du aber bist verzaget heut/
Dir wird zu theil kein Raub noch Beut/
Dein eygen Volck deß Todts verdirbt/
Von dir kein Heyl noch Glück erwirbt/
Wie woltest du dann jetzt auß nöten
Helffen Troiam die Statt erretten.
Dieweil dein eygen Land voran
Sich nit bey dir erhalten kan?
Vnd werest gleich der stärckest Riß/
So sag ich dir doch für gewiß/
Daß du an mir nichts würdst gewinnen
Viel weniger dem Todt entrinnen/
Heut stirbt dein Leib von meiner Hand/
Die Seel fährt in die Höll mit schand.

Hercules zerstört die Statt Troiam/von deß Königs Laomedontis Meineydes wegen.

Der Lycianer Hertzog grim
Sarpedon thät antworten jhm/
Vnd sprach/ Hör zu Tlepoleme/
Vnd mich dargegen auch versteh/
Daß Hercules Troiam die Statt
Zerstöret/vnd vertilget hat/
Das ist geschehen allbereit/
Durch deß Königs Hochmütigkeit/
Nach dem Laomedon Trewloß/
Für die empfangne welthat groß/

Sarpedonis antwort gegen Tlepolemo.

Gab

Gab Herculi ein schnöden Lohn/
Bezahlet jhn mit spott vnd hohn/
Hielt jhm vor seine Pferd darneben/
So er jhm schuldig war zugeben/
Darumb auch Hercules nit treg/
Kam selber dar ein ferren Weg/
Du aber hast zu diesen zeiten/
Kein vrsach wider vns zustreitten/
Den Tod ich selbs verkünde dir/
Welchen du jetzund träwest mir/
Von meinem Spieß mustu heut sterben
Der wird mir Lob vnd Ruhm erwerben/
Dein Seel muß selbs mit vngefell
Hinunter fahren in die Höll.

Sarpedon diese Wort also
Redet gegen Tlepolemo/
Sie füreinander alle beyd/
Zerschütteten die Spieß gemeyd/
Vnd schossen auff einander dar/
Tlepolemus wurd mit gefahr/
Getroffen durch den Halß vnd Nack/
Darob sein frewdigs Hertz erschrack/
Der Spieß blieb in jhm stecken tieff/
Ein grosse anzahl Bluts ablieff/
Die Finsternuß in Todespein/
Verdunckelt jhm die Augen seyn:
Entgegen auch Sarpedon hart/
An seinen lincken Schenckel zart
Verletzet wurd/vnd tödlich wund/
Sein Vatter jhn gleich zu der Stund/
Errettet von dem vntergang/
Seinen Gesellen war fast bang/
Sie lieffen all hinzu mit Macht/
In jhr Geläger auß der Schlacht/
Sarpedonem sie brachten schon/
Gleichwol mit grosser müh darvon/
Groß schmertzen litt er mit verdruß/
Der Spieß noch stecket in dem Fuß/

Tlepolemi vnd Sarpedonis Kampff.

Tlepolemus kompt vmb/vnd Sarpedon wird tödlich wund.

Dann sie musten darvon mit eyl/
Hätten nit so viel platz noch weil/
Sein/wie es sich gebührt/zu pflegen/
Noch auff ein Wagen jhn zu legen/
Tlepolemum die Griechenleut/
Damit er nit zu einer Beut
Den feinden würd vngütiglich/
Namen in jhr Gezellt zu sich/
Vnd trugen jhne auß der Schlacht/
Deß hätt der kün Vlysses acht/
Er war betrübt in seinem Sinn/
Der zoren hat beweget jhn/
All sein Geblüt das tobt vnd wüt/
Auch stund in zweiffel sein Gemüt/
Was massen er sich rechen wolt/
Ob er vollends hinrichten solt
Sarpedonem den Hertzog/merck/
Oder ob er sein krafft vnd Stärck/
Wider die Troianer all/
Gebrauchen solt in diesem fall/
Die Göttin Pallas an der stet/
Den zweiffel jhm aufflösen thät/
Wider die Lycier vorab/
Zu streitten sie jhm bald eingab/
Vnd rieth Vlyssi allermassen/
Sarpedonem gar zuverlassen/
Dann ob er schon mit klugem sinn/
Hätt wöllen streitten wider jhn/
So wer die Götlich wahl doch blieben/
Von Menschen gar vnabgetrieben/
Dardurch Sarpedoni zuleben/
Noch länger Zeit hie war gegeben/
Derhalben sich Vlysses wendet/
Vnd auff die Troianer lendet/
In einem grimmen bracht er vmb/
Alcandrum vnd auch Chromium/
Alastorem vnd Ceranon/
Fürst Halius kam nit darvon/

Vlysses begert sich an Sarpedone zurechē.

Göttliche Wahl vnd Ordnung mag nit gebrochen werden.

Noe-

Noemon/ vnd der Pritanis/
Die waren all deß Todts gewiß/
Auch hätt Vlysses wol bedacht/
Der Lycier mehr vmbgebracht/
Wann sich Fürst Hector außerwehlt/
Nicht an die Spitzen hätt gestellt/
Die Griechen auch zum theil erschreckt/
Vnd jhnen viel forcht eingesteckt/
Die zukunfft Hectoris bequem/
Erfrewen thät Sarpedonem/
Den Sohn deß Iouis lobesam/
Als Hector nahend zu jhm kam/
Sarpedon red jhn an/ vnd sprach/
In seinem höchsten vngemach.

Vlysses bringet etliche Lycier vmb.

Getrewer Freund vnd hoher Fürst/
Nach deiner hilff mich armen dürst/
Ich bitt dich/ lasse mit vnheil/
Dem feind heut werden nit zutheil/
Den Cörper mein/ in letzter noth/
Der ohn das mehr dann halb ist tod/
Laß mich jhm nit zu spott vnd schand/
Werden ein raub in deinem Land/
Thu mich abweg/ vnd gib mir ein/
(Daß ich vollstreck das Leben mein)
Zu Troia in der Statt ein Ort/
Von dannen muß ich scheiden fort/
Mir setzet zu der Todt vnwerth/
Zu bleiben hab ich nit auff Erd/
Es ist gethan vmb diesen Leib/
Nicht mehr komm ich zu meinem Weib/
Mein allerliebstes junges Kind/
Auff dieser Welt ich nimmer find.

Sarpedonis bittlich flehen an Hectorem.

Sarpedon die Wort reden thät/
Fürst Hector sein kein achtung hätt/
Er schlug in Wind deß Armen bitt/
Gab jhm darauff kein antwort nit/
Fiel grimmig auff die Griechisch Macht/
Zu bringen vmb viel in der Schlacht.

Hector gibt Sarpedoni kein antwort.

Sarpedoms Gesellen gütig/
Die namen jhn mild vnd sanfftmütig/
Vnd trugen den verwunden armen/
Vnter ein Buchbaum mit erbarmen/
Welcher Ioui geheiligt ist/
Dem grossen Gott zu aller frist/
Daselbsten sie jhn setzten nider/
Wol zuerfrischen seine Glieder/
Die Lantzen stecket in dem Fuß/
Deß hätt er schmertzlichen verdruß/
Sein liebster freund der Pelagon/
Zoch jhm dieselb herauß gar schon/
Sarpedon vor Ohnmacht krafftloß/
Die Augen gleich tödlich beschloß/
Jedoch jhm die Gesellen sein/
Das Leben widerbrachten fein/
Erquickten jhn durch einen Wind/
Den sie jhm machten sanfft vnd lind.

Sarpedon kombt mit dem Leben darvon.

Nach dem die Griechen ohne spott/
Sahen/ daß die Troianisch Rott/
Zu einem beystand hätten frey/
Martem vnd Hectorem darbey/
Da kehrten sie nicht widerumb/
Heimwertz zu jhren Schiffen kraumb/
Noch weniger vermessenlich/
Fort in den streit begaben sich/
Sondern zu ruck sie nach vnd nach/
Vor schrecken wichen allgemach/
Vnd forchten den Gott Martem streng/
Der machet jhnen bang vnd eng/
Er vnd Fürst Hector löbesam/
Was jhnen nur zuhanden kam/
Hinrichten thäten in der Schlacht/
Nemblich Theudrantem hochgeacht/
Orestes blieb auch auff dem Plan/
Der küne Held vnd Rittersman/
Trechus vnd auch Oenomaus
Oenopi Sohn/ vnd Helenus/

Mars vnd Hector kömen den Troianern zu hilff/ darob dē Griechen das Hertz entfellt.

Ihr Leib vnd Leben da verlohrn/
Oreßbius der hochgebohrn/
Herzlich beklerd/vnd schön geziert/
Wellicher in Hyla regiert/
Nemblichen bey Cephiside/
Dem grossen vnd Fischreichen See/
Sein Blut auch an dem Ort vergoß/
Ließ hinder jhm viel Reichthumb groß/
Die Völcker auß Baeotia/
Gleich stiessen an sein Land allda:
Nach dem die Göttin Juno sach/
Der Griechen last mit vngemach/
Die Palladem sie an der stet/
Sollicher weiß ansprechen thät:

Die Troianer ligen den Griechen ob.

Nimb war Minerua zu der frist/
Die du auch Jouis Tochter bist/
Wann wir dem Marti vnbesunnen/
Zusehen wöllen/vnd vergunnen/
Daß er mit zornigem Gemüt/
Vnter den Griechen also wüt/
So wird durch eytlen falschen wohn/
Der König Menelaus/von
Vns grob verführet allermeist/
Auch würdet jhm keins wegs geleist/
Was wir jhm haben zugesagt/
Nemblich/wann er krieg vnverzagt/
So werd er Troiam gewinnen/
Mit frewden ziehen heim von hinnen/
Derhalben müssen wir bereit/
Dempffen deß Martis Grimmigkeit.

Gespräch Junonis mit der Göttin Pallade.

Juno die Göttin also sprach/
Minerua ließ jr diese sach/
Gefallen auß dermassen sehr/
Juno gab jhre Pferd daher/
Mit guldin Zäumen schön geschmuckt/
Den Wagen Hebe auch darzuckt/
Stieß an die Räder zu der stund/
Gemachet von acht Speichen rund/
Mit Eysen/Gold/vnd Silber fest/
Beschlagen auff das aller best/
Auch mitten in dem Wagen klar/
Ein Sessel schön gezieret war/
Mit starcken gärten durchgezogen/
Von Golt vnd Silber vnbetrogen/
Herzlich gewürcket an der stet/
Zween Vmbläuff dieser Sessel hät/
Von Silber war die Deichsel gantz/
Gab in die ferr ein hellen glantz/
Auch guldin war die Wag mit namen/
Daran man setzt die Pferdt zusamen/
Das Leitseil vnd die Maulkörb gar/
Erschimerten von Gold so klar/
Die Pferd spannt Juno selber ein/
Die musten jhr gehorsam sein/
Sie waren frewdig vnd geschwind/
Jr Lauff geleichen thät dem Wind.

Beschreibung der Göttin Junonis Roß vnd Wagen.

Entzwischen in deß Himmels saal/
An einem andern Ort zumal/
Pallas die Göttin sehr gemeyd/
Zoch eylends ab jhr Weiblich Kleyd/
Legt von sich jhren schleyer zart/
Wellichen sie subtiler art
Selbs hätt gewürcket eygner hand/
Vnd außgenehet mit verstand/
Zu Kriegen war sie starck bewegt/
Deß Jouis Pantzer sie anlegt/
In seine Waffen sich das Weib/
Fein schicken thät mit jhrem Leib/
Sie gürtet vmb sein Ehrin Schilt/
Von schlangenköpffen rauch vnd wild/
Zanck/zoren/stärcke/grimmigkeit/
Sah man darinnen allbereit/
Es hätt auch ein anschawen grewlich/
Das Haupte Gorgonis abschewlich/
Darnach setzt Pallas auff geziert/
Ein guldin Helm gar schön formiert/

Pallas rüstet sich in Krieg/vnd bewart sich mit dē waffen Jouis.

Mit Federbuschen auch vmbringt/
So man auß ferzen Landen bringt/
Auff jhrem Haupte sie den trug/
(Wol hundert Köpffen groß genug)
Stieg auff den Wagen frewdiglich
Nam jhren langen Spieß zu sich/
Darmit sie offt frey vnverzagt
Viel Helden hat zuruck gejagt/
Vnd manchen hauffen gar zerstört
Wann sich jhr zoren hat entpört/
Darauß ist abzunemen frey/
Daß sie deß IOVIS Tochter sey/
IVNO die Göttin ob gemeld/
Wurd auch gerüstet in das Feld/
Die Pferd sie starck trieb an zumahl/
Als sie nun auß deß Himmels saal/
Beyd mit einander fuhren schnell/
Da kracheten die Porten hell/
(Darvor die Horæ wachen schlecht/
Wie jhnen ist befohlen recht/
Auch haben sie gewalt vnd krafft
Vber deß Himmels eygenschafft
Mit Wolcken diesen zubedecken
Oder schön wetter zuerwecken)
Pallas vnd Juno mit beger/
Fuhren dieselbig straß daher/
Die Pferd darzennten wie der Wind/
Gott IOVEM funden sie geschwind/
Einig vnd gar allein dort sitzen/
Zu oberst an des Himmels spitzen/
Juno hielt still mit Roß vnd Wagen/
Thät solchermassen zu jhm sagen.
Gott Jupiter/wie lang wiltu
Dem Marti also sehen zu/
Vnd jm nit wehren sein hochmuth?
Den Griechen er viel leyds anthut/
Ein grosse menig in der Schlacht/
Hat er vermessen vmbgebracht/

Pallas vñ Juno fahren miteinander darvon.

Juno vnd Minerua bitten Jovem vmb vergunst wider Martem zustreiten.

Vnd hält es alles für ein schertz/
Mir aber ist betrübt mein hertz/
Phæbus mit seinem scharpffen Boltz/
Darzu die Göttin Venus stoltz/
Erfrewen sich jetzt allermassen
Sie haben Martem außgelassen/
Vnd in den Krieg geschicket dar/
Zuhelffen der Troianer schar/
Auch zu erzeigen sein gewalt
Wider die Griechen mannigfalt/
Er vbet grosse Tyranney/
Gott Jupiter steh vns auch bey/
Vnd thu nit zürnen vber mich/
Das bey mir hab beschlossen ich/
Jhm widerstand zuthun mit macht/
Er muß von dannen auß der Schlacht.
Gott Jupiter mit sanfftem blick/
(Ein Herr der Wind vñ Wolcken dick/)
Junoni antwort gab/vnd sprach/
Dieweil dann also steht die sach/
So hastu volle macht von mir/
Zuhandlen was geliebet dir/
Nimb Palladem die Göttin fron
Zu einer Mitgehülffin schon/
Die ohne das zu aller frist/
Marti dem Gott auffsetzig ist/
Den sie offt hat verfolget grim/
Versuchet ewer Heyl an jhm.
Gott Jupiter die antwort gab/
Juno empfienge frewd darab/
Trieb an die Pferd zulauffen schnell/
Gleich mitten durch den Lufft so hell/
Sie eyleten mit viel vnruh
Herniden dem Erdboden zu/
Darvon so weit sie schwebten doch/
Als ferr von einem Thuren hoch/
Ein Wächter mag ohn hindernuß/
Tieff sehen zu deß Meeres fluß/

Antwort IOVIS auff der Göttin Junonis begeren.

Juno vnd Pallas werden von IOVE gevolmächtiget wider Martem zukriegen.

So weit sagt man das von der Erd
Sich halten die Hmmlische Pferd/
Als beyde Göttin lobesam/
Erreichten die Statt Troiam/
(Da Simois vnd auch Scamander
Die Flüß fürlauffen beyeinander/)
Juno die Pferd innhalten thät/
Vnd spannet sie auß an der stet/
Mit einem Nebel vnerschreckt/
Wurden sie an dem Ort bedeckt/
Von Simoente gleicher weis/
Empfiengen sie heimliche Speiß
Vnd wurden auch erquickt fürbäß/
Mit Himmelischem Laub vnd Graß/

Pallas vñ Juno erscheinen in gestalt der Tauben.

Pallas vnd Juno frembder art/
Verkehrten sich in Tauben zart/
Vnd eylten dar mit weisem sinn/
Zu der Griechen Geläger hin/
Denselben hilff zuleysten fort
Als sie nun kamen an das Ort/
Da die fürnembste vberal/
Von Troia gar in grosser zahl/
Stunden vmb Diomedem grim/
Als wilde Schwein zusetzten jhm/
Vnd als die starcke Löwen hitzig/
Mit blossen Wehren scharpff vnd spitzig/
Die Göttin JVNO auff dem Plan
Ein vbergroß geschrey fieng an/
Erhub jhr stimm die war gewiß

Juno nimt an sich die Stim deß Stentoris.

Der Stein geleich deß Stentoris/
(So von sich gab ein hellen klang/
Wie ein Posaun von Ertz gar lang/
Viel stärcker schry derselb allein/
Dann fünfftzig Männer in gemein/)
Sie sprach jhr Griechen all mit namen/
Thut jhr euch nit von hertzen schamen?
Wer wil euch helffen auß der noth/
Ihr seyt verzagt biß in den Todt/
Von aussen scheint jr starck vnd prächtig
Innwendig ist ewer Hertz ohnmächtig/
So lang Achilles bey euch war/
Dorfft sich die Trojaner Schar
Nicht wagen für das Thor hinauß/
Sein Spieß bracht jnen forcht vñ grauß
Nun aber werden sie ergriffen/

Juno verhebt den Griechen ihr forcht/ vnd zaghafft gemüth.

Jetzt allernechst bey ewren Schiffen/
Vnd streiten wider euch gewaltig
Gar ohn abschewen manigfaltig.
Durch solche Red die Göttin gut/
Den Griechen stärcket hertz vnd muth/
Entgegen aber Pallas schnell
Mit jhren grawen Augen hell/
Den Fürsten Diomedem sach/
In trawrigkeit vnd vngemach/
Nemlichen bey den Wagen fein/
Er schawet zu der Wunden sein/
Vnd kühlet sie ab vnverdrossen/
Die jhm hätt Pandarus geschossen/

Diomedes schawt zu seiner wunden.

Der Schild vnd auch die rüstung schwer
Die truckten Diomedem sehr/
Darneben auch der Gurt so rauch/
Verhindert jhn an dem gebrauch
Der Waffen/ daß er nit kund fort/
Die Wunden brach auff an dem Ort/
Er wischet ab vor ängsten heiß/
Darvon dz Blut/ vnd auch den schweiß:
Nimb war die Göttin Pallas werth/
Thät rühren an das Joch der Pferd/

Minerua spricht Diomedi zu. Ouid. de Tydeo. Ingenio pugnax, corpore paruus erat.

Vnd sprach zu Diomedi klar/
Mit nichten gleichest du fürwar/
Deim Vatter Tydeo erkohren/
Der dich hat in die Welt geboren/
Er war klein von Leib/ vnd Geblüt/
Hätt doch ein groß hertz vnd gemüth/
Er hielt sich Männlich vnverzagt/
Ob ich jhm schon offt vntersagt/

Vnd

Vnd warnet jhn daß er sein Leben
Nit also frech dem Todt solt geben/
Noch hätt er einen steiffen sinn/
Vnd zoch allein gen Thebas hin/
Frölich mit keiner forcht behafft/
Daselbst er bey der Bürgerschafft/
Hielt Gasterey mit vberfluß/
Das müssig Leben ohn verdruß/
Die Jüngling der Thebaner prächtig/
Berufft er zu dem streit fürträchtig/
Vnd vberwand ein grosse zahl/
Durch mein Göttliche hilff zumahl/
Nun bistu auch befohlen mir/
Zu keiner Zeit weich ich von dir/
Empfangen hastu ein Gebott/
Dich wider die Troianisch Rott/
Zu leinen auff in starcker Wehr/
Du aber förchtest dieses Heer/
Hast deiner Mannlichheit vergessen
Bist mit der faulkeit gar besessen/
Oder die grosse arbeit schnöd/
Macht deine Glieder müd vnd blöd/
Wo du nun also fährest fort/
So kanstu dich an keinem Ort/
Berühmen wie das Thydeus frey/
Weiland dein Vatter gewesen sey.

Oben im 4. Buch/wird die Histori auch kürtzlich erzehlt.

Als Diomedes lobesam/
Von Pallade die red vernam/
Sprach er/O Göttin hoch genannt/
Ich bin dir/vnd du mir bekannt/
Darumben sag ich vnverschwigen/
Was mir in meinem sinn thut ligen/
Die faulsucht oder forcht vergessen/
Hatt mir das Hertz noch nie besessen/
Sondern deines befelchs vorab/
Ich mich wol zuberichten hab/
Wellichen ich empfieng von dir/
Lauter hastu gesaget mir/

Antwort Diomedis auff der Göttin Palladis Vermahnung.

Ich solte mich an keinen Gott/
Richten/ich wurd darob zu spott/
Allein wann Venus diese zeit/
Sich wolt bemühen zu dem streit/
So möcht dieselb verwunden ich/
Welches beschehen ist durch mich/
Weil aber Mars mit starcker hand/
Den Feinden hilff thut vnd beystand/
So wil mir je gebüren nicht/
(Wider mein glübd vnd pflicht/)
Mit jhm zu kämpffen frecher art/
Eins anderen gelücks ich wart/
Hab mich begeben auß der Schlacht/
So viel zuwegen auch gebracht/
Das andre Griechen mehr sich fort/
Versamlen hie an dieses Ort.

Pallas hierauff mit worten lind/
Zu Diomedi sprach geschwind/
Es ist nicht weniger/von mir
Ist der befelch zukommen dir/
Nun thu ich dich ein anders lehren/
Merck O Sohn Tydei mit ehren/
Vnd halt jetzunder mein Gebott/
Martem den grimmigen Blutgott/
Auch andre Götter in dem streit/
Darffstu nit förchten dieser zeit/
Bey dir bin ich selbs nit vmbsunst/
Gelück hastu durch meinen gunst/
So treib nun deine Pferd schnell an/
Renn Marti zu/auff diesem Plan/
Schmeiß in der nähe auff jhn dar/
Du bist wol sicher vor gefahr/
Laß dir vor jhm nit grausen hart/
Dann er ist vngestümer art/
Vnsinnig/boßhafft vnd verkehrt/
Bey jhm betrug vnd list sich mehrt/
Er geht mit keiner warheit vmb/
Mir vnd darzu Junoni frumb/

Pallas gibt Diomedi befelch wider Martem selbs zu streiten.

Böse eygenschafften deß Gotts Martis.

Hätt er auff trewen zugesagt/
Er wöll den Griechen vnverzagt
Wider die Troianer grob/
Beyständig seyn mit höchstem lob/
Das gegenspiel er jetzund hellt/
Hat in Vergessung gar gestellt/
Sein eygen wort/vnd zusag bloß
Er ist ein Mann falsch vnd trewloß.
Also die Göttin Pallas sprach/
Zoch von dem Wagen darnach
Den Fuhrman Sthenelum fürbaß/
Vnd an sein statt da nider saß
Zu Diomede: Ab dem last/
Die achs am Wagen krachet fast:

Pallas setzt sich zu Diomedi/ vnd regiert seinen Wagen.

Sie waren beyde groß von Leid/
Den Zaum nam in die hand das Weib/
Deßgleichen auch die Geysel werth/
Trieb wider Martem an die Pferd/
Wellicher erst hätt vmbgebracht
Den Periphantem in der Schlacht/
Ein Fürsten der Oetolier/
So mit den Griechen kam daher/
Ochosij Sohn lobesam/
Von Martis hand sein Ernd er nam/
Ein Hellischen Helm Pallas rund/
Führt daß man sie nit sehen kund/
Als nun der grimmig Mars in Rach
Den Hertzog Diomedem sach/
Ließ er den Cörper ligen bloß
Deß Fürsten Periphantis groß/
Gleich an dem Ort/vnd an der stet/
Da er den Todt erlitten hätt/
Vnd rennet eylends mit vnruh/
Gerad auff Diomedem zu/
Als sie beyd waren schier beysamen/
Vnd nahend zu einander kamen/
Der Blutgott Mars sein langen Spieß
Vber die Pferd darfliegen ließ/
Auff Diomedem wild vnd grim/
Das Leben zuentziehen jhm/
Jedoch er vnverletzt belieb/
Die Göttin mit der hand abtrieb/

Mars scheust auff Diomedë seinen spieß vergebenlich.

Die spitzig Lantzen wolbedacht/
Daß jhm der Schuß kein schaden bracht
Entgegen Diomedes scharpff/
Sein Spieß nach Marte grimmig warff
Welchen Minerua leytet ein
Gleich mitten in den Leibe sein/
Nemlichen bey dem Gürtel rund/
Wurd Mars der Gott geschossen wund/
Vnd hart verletzt biß auff das Blut/
Darob entfiel jm Hertz vnd Muth/

Mars wird von Diomede wund geschossen.

Den Spieß zoch er jhm selbs herauß/
Vor schmertzen gieng jhm zu ein grauß/
Vnd forcht so vbel seiner Haut/
Daß er thät heulen vberlaut/
Vnd fieng allein zuschreyen an/
Mehr dann sonst zehen tausent Man/
Die in der Schlacht jhr Stimm erheben
Wann es jetzt geht an Leib vnd Leben/
Der Griechen vnd Troianer schar/
Entsetzten sich darvber gar/
Groß forcht vnd schewen mancherley/
Durchtrang jr Hertz von dem geschrey/
Gott Mars dem Himmel eylet zu/
Verließ den Krieg vnd suchet ruh/
Fuhr in die höhe vber sich/
Gleich als wann von dem Erdterich/
Die dämpff auffsteigen mit gewalt
Vnd machen trüb deß Luffts gestalt/
Also im Nebel Mars verzucket/
Von Diomedis Augen rucket/
Vnd kam bald auß der Erden thal/
Für JOVEM in deß Himels Saal/
Er thät sich trawrig vor jhm neigen/
Vnd sein verwunden Leib darzeigen/

Mars fährt in einer Wolcken gen Himmel.

Hub kläglich auff in leyd sein Stimm/
Sprach Jupiter mein Red vernimb.
Wie kanstu doch die schwere ding/
Dermassen halten für gering/
Vnd also in die läng zusehen?
Was vns den Göttern thut geschehen/
Seind wir beyständig in gefahr/
Mit hilff vnd rath Menschlicher schar
So leyden wir darvber noth/
Kommen darzu in schand vnd spott/

Martis klag/vnd beschwernuß gegen dem Gott Ioue.

Vmb deinetwillen zu der zeit/
Begeben wir vns in den streit/
Du aber hast zumal gebohren/
Ein schnöde Tochter voller zoren/
Darvor wir haben gar kein ruh/
Fügt jederman viel schaden zu/
Sie liebet vngerechte sachen/
Thut sich nit vnterthänig machen/
Die andre Götter allbereit/
Erzeigen dir Gehorsamkeit/
Aber die Göttin Palladem/
(Ob sie dir gleich ist widerzäm/)
Thust mit keinem wort nit straffen/
Noch mit jhr die gebür verschaffen/
Was sie bey jhr fürnemen thut/
Dasselb ist alles recht vnd gut/

Mars wider Palladem.

Darumb daß du jhr Vatter bist/
Vnd sie dein schöne Tochter ist/
So muß jhr alles wol anstehen
Darzu auch vngestrafft hingehen/
Den Diomedem sie anhetzt/
Daß er sich vns zuwider setzt/
Vnd auch der Götter selbs nit schonet/
Ein grosse frechheit jhm beywohnet/
Erstlich verwundet er mit schand/
Fraw Venerem selbs in die hand/
Darnach er gar vnsinniglich/
Mit seinem Spieß beschädigt mich/
Vnd wann er wer Menschlicher art/
Gewest/wie andre Leiber zart/
Auch jhm nit also wolbesunnen/
Auß seinen Augen gar entrunnen/
Vnd heimlichen darvon geschritten/
So hätt ich schwere noth erlitten.
Gott Jupiter jhn sawr ansach/
Vnd zorniglich zu Marti sprach/

Scharpffe vngnädige antwort JOVIS gegen Marte.

O du Gesell gar wanckelmütig/
Steh ab von deiner klag vngütig/
Dieselbig ist bey mir vmbsunst/
Mein hastu weder huld noch gunst/
Auß allen Götteren vor mir/
Bin keinem ich so gram als dir/
Dein hertz zimeyd/krieg/zanck/vnd streit/
Geneiget ist zu aller zeit/
Juno dein Mutter gleicher art/
Ein Kopff hat eygensinnig hart/
Ist widerspenig vnd verkehrt/
Mir zugehorchen nit begert/
Ob ich sie gleich mit worten straff/
Jedoch bey jhr kein frucht ich schaff/
Auß jhrem rathschlag vnd geheiß
(Daß ich wol bey mir selber weiß/)
Komstu in diesen schaden groß/

Jupiter tröstet Martem widerumb.

Damit du aber werdest loß/
Von deinem schmertzen so wil ich/
Darin nit gar verlassen dich/
Von meinem Stammen außerkohren/
Hatt mir dein Mutter dich gebohren/
Wann du von einem andern Gott/
Erzeuget werest ohne spott/
Vnd triebest so viel böser stück/
So würdest du mit vngelück/
Hinunter in das Höllisch Thal/
Verstossen auß deß Himmels Saal.
Also sprach Jupiter gar eben/
Befahl Pæoni auch darneben/

Daß

Pæon der Götter artzet heylet Marti sein Wunden.

Daß er jhn heylen solt bequem/
Pæon ein Pflaster angenem/
Gott Marti leget auff die Wunden/
Daran nit länger heylt zustunden/
Dann ein Viehbäwrin wolgemuth

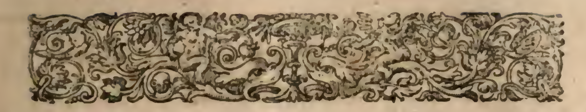
Gleichnuß von einem Käß/so ein Millich-bäwrin macht.

Ein Käß von Millich machen thut/
Wellicher bald zusammen geht/
Vnd auff einander steiff besteht/
Also gieng auch durch die Artzney
Zusamen Martis wunden frey/
Hebe das Blut darvon wusch ab/
Jhm schöne newe Kleyder gab/
Vnd Martem seines leyds ergötzet/
Der sich zu Joue nidersetzet/
Auch schwangen beyde Göttin wider
Hinauff in Himmel jhr Gefider/
Nemblich Juno vnd Pallas fron/
Nach dem sie Martem hätten schon
Gestillet/vnd hinweg getrieben/
Seind hie auff Erden nit beliebe**n**.

Ende deß fünfften Buchs Homeri/vom Trojanischen Krieg.



In-



Inhalt vnd Argument deß Sechsten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

ALs ohn der Götter hilff vnd rath/
Die beyde Hauffen vor der Statt/
Wider einander hefftig stritten/
Die Troianer schaden litten/
Auch wurden jhr ein grosse zahl/
Von Griechē vmbgebracht zumahl:
Derwegen Helenus ein Sohn
Deß Troianischen Königs fron
Ein Priester vnd Prophet darbey/
Heist Hectorem sein Bruder frey
Gehn in die Statt zusagen: Daß
Die Fürstin Hecuba fürbaß/
Sampt den ehrlichen Frawen alt/
Ein rein Gebet vnd Opffer halt/
Der Göttin Palladi sanfftmütig/
Daß durch sie Diomedes wütig/
Werd abgezogen von der Schlacht:
Entwischē als die Griechisch macht
Vnd die Troianer beyder seit
Verharrten kräfftig in dem streit/
Tratten zusamen kühner art/
Glaucus vnd Diomedes hart/
Doch vor vnd ehe sie auff dem Plan/
Einander thätlich griffen an/
Hielten sie Gespräch beysamen/
Vrsprünglich her von jhrem stamen/
Machten die alt Freundschafft new/
Verbunden sich in Lieb vnd Trew/
Sie tauschten gleich die Waffen ab/
Keiner dem andern nichts auffgab:
Fürst Hector in der Statt darnach/
Sein Mutter Hecubam ansprach/
Er tröstet auch mit worten lind/
Sein Ehegemahel vnd das Kind/
Zoh folgends in den Krieg hinauß/
Mit seinem Bruder bald von Hauß.

Das sechste Buch Homeri/vom Troianischen Krieg.

Schlacht der Griechen vnd Troianer.

NAch dẽ die Götter auß d' schlacht/
Sich beyderseits abschweiff gemacht/
Da theten auffeinander schiessẽ/
In zorens grim/mit scharpffen spiessen/
Das Griechisch vnd Troianisch heer/
Sie stellten sich gerüst zu wehr/
Auch gieng der streit von newem an/
Auff ebnem Feld vnd weitem Plan/
So zwischen Xantho ligen thut/
Vnd dem Fluß Simoente gut/

Aiax Telamonius bringt Acamantem der Thracier Hauptman vmb.

Fürst Aiax Telamonius/
Hätt gar kein schrecken noch verdruß/
Vor seinen Feinden vngeheur/
Er war der Griechen Hauptman theur/
Ihr Felß/jr Trost/jr Burg vnd Sterck/
Der Troianer Ordnung/merck
Zertrennet er an einem theil/
Bracht sein Gesellen glück vnd heil:
Ein Thracier Eussori Sohn/
Hieß Acamas mit namen schon/
Von seiner eygnen Hande starb/
Vnd bey jhm kein genad erwarb/
Ein kühner Held war Acamas/
Lang/starck vnd groß von Leib ohn maß/
Aiax mit seiner Wehr so grim/
Den Eisenhut zertheilet jhm/
Der Thracier ein streich empfieng/
So jhm biß auff das Hirne gieng/
Die schärpffe trang ein mit gewalt/
Darob entferbt sich sein gestalt/
Er fiel bald auff die Erden bloß/
Die Augen in dem Todt beschloß.

Arylus wird von Diomede hingericht.

Folgends bracht Diomedes vmb
Einen mit namen Arylum/
Theutranidem derselb vertrawt/
Wohnt zu Arißba wol erbawt/
In der berühmbten Statt vorab/
Dieser war reich an Gut vnd Hab/
Freundtlich vnd Gastfrey v̈beraus/
Die Frembdling nam er offt zuhauß/
Beweiß jhn alle Ehr vnd Zucht/
Bey jhm sie hätten jhr zuflucht/
Jedoch ein trawrigs End er nam/
Zu steur vnd hilff jhm niemand kam/
Mit seinem Knecht must er verderben/
Durch die hand Diomedis sterben/
Das Leben alle beyd verließ/
Calesius sein Fuhrknecht hieß/
Sie fielen auff die Erden nider/
Der Todt erstrecket jhre Glieder.

Euryalus der Griech bringt etliche Troianer vmb.

Euryalus das junge Blut
Opheltium vnd Dresum gut/
Hinrichten thät mit starcker hand/
Darnach er beyde Brüder fand/
Aesepum vnd auch Pedasum/
Nais Abarbarea frum/
Die Wassergöttin außerkohren/
Bucolioni hätt gebohren/
Die beyde Zwilling wolgethon/
Nun aber war Baribion/

Ein Sohn Laomedontis klar/
Der ältest auß der Brüder schar/
Nais schön wolgestalt von Leib/
War gleichwol nit sein Ehelich Weib/
Doch bath er sie vmb den Beyschlaff/
Als er hütet einsmahls der Schaff/
Von jhm sie schwanger wurd vorab/
Zween Söhn Bucolioni gab/
Nemblich Aesepum erst genannt/
Vnd Pedasum gar weit erkannt/
Euryalus sie beyd vmbbracht/
Nam jhre Waffen wolbedacht/
Astyalus den Todt erlitt/
Als er mit Polypeti stritt/
Vlysses richtet von dem Leben/
Percosium Pedytem eben/
Teucrus den Arataonem/
Antilochus erwürgt nach dem/
Einen welcher Alberus hieß/
Köng Agamemnon mit dem Spieß/
Auch Elato den leib hinnam/
Der wohnt zu Pedaso lobsam/
Für welche Statt ohn hindernuß/
Thut lauffen Satnois der Fluß/
Als Phylacus wolt fliehen hin/
Leitus bald ereylet jhn/
Sein junges Leben must er lassen/
Eurypilus geleicher massen/
Melanthium erwürgen thät/
Adrestus an derselben stett/
Wurd also lebendig gefangen/
Von Menelao mit verlangen/
Dann seine Pferd auß vngefell/
Jhm wurden schew vnd renten schnell/
An einen Ast der Wagen gieng/
Daran er mit vnglück behieng/
Als er wolt fliehen müd vnd matt/
Sampt andern wider in die Statt/

Ein grosse anzahl der Troianer werden võ Griechen vmbgebracht.

Adrestus wird von Menelao lebendig gefangen.

Auß forcht vnd schrecken mancherley/
Die Räder brachen jhm entzwey/
Adrestus von dem Wagen fiel/
Hernider auff die Erden kühl/
Fürst Menelaus stund vor jhm/
Vnd seinen Spieß zerschüttet grim/
Er tröwet jhm deß Todes schuld/
Adrestus bat vmb gnad vnd huld/
Fiel vor dem König nider gütig/
Rührt seine Knie an gar demütig/
Sprach Menelae hochgenannt/
Deß Adrei Sohn weit erkannt/
In höchster noth ich bitte dich/
Nim lebendig gefangen mich/
Herrliche Schätz verheiß ich dir/
So du bekommen solt von mir/
In meines lieben Vatters hauß/
Seind grosse Reichthumb vberauß/
Von allerley Metallen gar/
Vorab von Gold vnd Silber klar/
Darvon mein Vatter/mir zu heil/
Dir geben würd ein guten theil/
Wann er vernim fröliche mähr/
Daß sein Sohn noch bey leben wer.

Fürst Menelaus an dem Ort/
Ließ sich erweichen durch die Wort/
Vnd seinen Knecht befehlen wolt/
Daß er Adrastum führen solt/
Gefänglich zu den Schiffen hin/
Der Enden zuverwaren jhn/
Als dieses Agamemnon sach/
Er seinem Bruder scharpff zusprach/
Sagt/O du viel zu milter Man/
Mit dir ich es nit halten kan/
Dem Feind bistu zu huld geneigt/
Groß güte sich bey dir erzeigt/
Bistu der Troianer schutz/
Wo bleibt die wolthat vnd der nutz?

Adrestus bittet Menelaum/er wöll jhne lebendig gefangen nemen.

Agamemnon wil Adrestum nit bey Leben lassen.

Daß du sie vor der zeit mit last
Zu herberg auffgenommen hast?
Sie haben nicht vmb vns verschuld/
Daß man mit jhnen trag gedult/
Derwegen sie all billich sterben/
Seind würdig alle zuverderben/
Der gröst biß auff den kleinsten gar/
Sol nit entrinnen der Gefahr/
Herhalten muß das schwanger Weib/
Darzu die frucht in Mutter leib/
Die Burger sampt der Statt zumahl/
Müssen hindurch in gleichem fahl/
Niemand sol sie begraben fort/
Oder beweinen an dem Ort.

Agamemnons härtigkeit gegen den Feinden.

Durch die red Agamemnon wütig
Macht seinen Bruder auch vngütig/
Sein milte art er von sich legt/
Wurd zu rachgierigkeit bewegt:
Stieß also bald vntugentlich/
Adrestum mit der Hand von sich/
Köng Agamemnon nit abließ/
Zuckt vber jhne seinen Spieß/
Schoß nach Adresto grim vnd rauch/
Die Lantzen gieng jm durch den Bauch/
Der Held fiel eylends hinderwertz/
Da stund jhm mitten auff das Hertz/
Fürst Agamemnon ohne grauß/
Zoch widerumb sein Spieß herauß/
Also Adrestus kläglich starb/
Auff sein bitt kein gnad erwarb.

Adrestus von Agamemnone erstochen.

Nestor der theure Fürst sehr alt
Vermahnt die Griechen manigfalt/
Sprach jhnen zu mit frischem muth/
Ihr liebe Freund vnd Helden gut/
Ihr Diener Martis hochbewehrt/
So jemand jetzt auß euch begert
Dem Feind ein Raub zu jagen ab/
Derselbig gute achtung hab/

Vermahnung deß alten Nestoris an die Griechen.

Daß er nicht ferr dahinden bleib/
Sondern wag dapffer seinen Leib/
Darmit er zu den Schiffen heut/
Darkom mit einer grossen beut/
So lasset vns erschlagen viel/
Der Troianer ohne ziehl/
Vnd gar nit feyren auff dem Plan/
Weil vns das glück schawt lieblich an/
Hernach so können wir ohn noth/
Wann jhre Cörper ligen tod/
Auch greiffen zu dem gut behend/
Vnd sie berauben an dem end.

Durch die red wurd gemuntert auff/
Vnd sehr entzünd der Griechen hauff/
Wider die feind sie hefftig stritten/
Die Troianer schaden litten/
Von der Griechischen menig groß/
Auch weren sie gewichen bloß/
Mit spott vnd schanden in die Statt/
(Dieweil sie waren schwelck vnd Matt/)
Wann jhnen Helenus mit fleiß/
Der Priester vnd Warsager weiß/
Nicht zugesprochen hett bequem.
Aeneam vnd auch Hectorem/
Redt Helenus an vnverzagt/
Zu beyden Fürsten also sagt/

Die Troianer leyden noth/vnd schaden võ Griechen.

O Bruder du getrewer held/
Vnd du Aenea außerwöhlt/
Vber die Lycier ohn spott/
Vnd vber die Troianisch rott/
Seyt jhr die Obersten Hauptleut/
Nun will es sich gebüren heut/
Das jhr des Kriges last auffnemet/
Vnd keiner Arbeyt euch beschemet/
Die stärck erzeigendt mit der That/
Euch mangelt nicht an Krieges Raht/
Treibt an die Troianisch schar/
Das sie nit werde flüchtig gar/

Vermahnung deß Priesters Heleni an Hectorem/ vnd Aeneã die Troianische hauptleut.

Thut

Thut halten gutes Regiment/
Das nicht die Ordnung werd zertrennt/
Verwartet fleissig die Statt thor/
Vnd habet gute acht darvor/
Wann die Troianer wollen fliehen/
Vnd von dem Feind mit spott abziehen/
Das jhr sie lasset nicht hinein/
Sprecht jhnen zu mit n o ten sein/
Nit also hindersich zu gehen/
Sondern die Griechen zu bestehen/
Vil weger ist es/ das sie sterben/
Heraussen auff dem Feld verderben/
Als wann die Feind jhn jagten nach/
Biß in die Statt mit grosser schmach/
Da sie dann wurden hingericht/
Vor jhrer Weiber angesicht/
Auch vor den Augen jhrer Kinder/
Vnd trieben folgends nichts dest minder
Die feind mit jhnen spott vnd hon/
Wie man pflegt in dem Krieg zuthon/
Nun wöllen wir auch streiten fort/
Wider die Griechen an dem Ort/
(Wann in ein Ordnung ist gebracht/
Von euch die gantze Heeres macht/)
Wiewol wir seind an kräfften bloß/
Doch ist die noth vor Augen groß/
„ Vnd was wir jetzt nit können meyden/
„ Das müssen wir gedultig leyden/
Darumb O lieber Bruder mein/
Komstu schier in die Statt hinein/
So thu es vnser Mutter klagen/
Vnd jhr die schwere noth fürtragen/
Damit sie außerkieß ein zahl/
Der frommen Weiber vberal/
Mit denen sie geh vnverdrossen
In Tempel Palladis verschlossen/
Sperr auff denselben mit verstand/
Trag einen Schleyr in jhrer hand/

Helenus vermahnt seinen Bruder/ daß Hecuba jhr Mutter/ sampt den Troianischen Frawen/ der Göttin Minervæ Opffern wölle.

Den allerköstlichsten darauß/
So sie thut haben in dem Hauß/
Vnd leg jn zu den Füssen dar/
Der Göttin Palladis so klar/
Versprech ein Opffer jhr darbey/
Zubringen von zwölff Ochsen frey/
Die da seind frisch vnd mutig noch/
Haben getragen nie kein Joch/
Auff daß die Göttin allbereit/
Der Statt erzeig Barmhertzigkeit/
Damit die Weiber in gemein/
Darzu die junge Kinder klein/
Nicht also jämmerlich verderben/
Vnd eines harten Todes sterben/
Daß sie abtreiben wöll darneben/
Das vngestüm Tyrannisch leben/
Dessen hat vnterstanden sich/
Der wild vnd grausam Wüterich/
So Diomedes ist genannt/
Vnter den Griechen wolbekannt/
Der kühnest Ritter auff dem Plan/
Vor dem sich fórchtet jederman/
Ja vor Achille außerkohren
(Von einer Göttin her gebohren/)
Hat man sich also nit entsetzt/
Dieser ein grosse schar verletzt/
Starck vnd gewaltig ist sein Hand/
Niemand kan jhm thun widerstand.

Die Troianer begeren die Göttin Palladem mit Opffer zu versöhnen.

Nach dem der Priester Helenus
Sein red vollend/ sprang ohn verdruß/
Fürst Hector ab dem Wagen schnell/
In seinen Waffen glitzend hell/
Vnd war also dem Bruder sein/
Gutwillig vnd gehorsam fein/
Zerschüttet seinen Spieß zumal/
Durch das Geläger vberal/
Er zornig hin vnd wider gieng/
Das Heer darvber forcht empfieng/

Die Troianer werden durch Hectorem auff gemuntert zum streit.

Vnd wurd gemundert auff/ die zeit
Gegen den Feinden zu dem streit/
Ein jeder seine Waffen sucht/
Vnd wendet sich ab von der flucht/
Die gantz Troianisch heeres macht/
Wolt wider tretten an die Schlacht/
Vnd stellet sich dem Feind zuwider/
Den Griechen aber jhre Glieder/
Matt vnd zerschlagen wurden sehr/
Hätten nit lust zu kriegen mehr/
Bey jhnen stig auff dieser wohn/
Ein Gott hätt auß deß Himmelsthron/
Sich nider auff die Erd gelassen/
Der wolt erzeigen allermassen/
Denen von Troia hilff vnd rath/
Sie auch beschützen mit der that/
Darumb die Griechen forchtsamlich/
Der Enden wichen hindersich.

Die Griechen weichen auß forcht hindersich zu rück.

Fürst Hector derowegen fort/
Mit lauter Stimm red diese wort/
Sprach jhr Troianer wolgemut/
Jhr liebe Freund vnd Brüder gut/
Als die ein ferren weg zum theil/
Herkommen seind der Statt zuheil/
Last euch kein schrecken hindergehen/
Thut Ritterlich zumahl bestehen/
Biß ich mit frewden widerumb
Zu euch in das Geläger kum/
Dann ich muß in die Statt hinein/
Den Weiberen zu binden ein/
Deßgleichen den Rath geben alt/
Sich zuversamlen manigfalt/
Auff daß den Göttern mit andacht
Durch sie werd ein Gebett vollbracht/
Daß auch ein Opffer außerwehlt
Vns zu genad werd angestellt.

Kurtze vermahnung Hectoris an die Troianer.

Als Hector diese red vollend/
Er sich bald nach der Statt hinwend/
In seiner hellen Rüstung gantz/
Die von sich gab ein ferren glantz/
Von oben an biß vnden gar/
Erschimeret sein Harnisch klar/
Entzwischen Glaucus lobesam/
So von Hippolocho herkam/
Auch Diomedes außerkohren
Vom Fürsten Tydeo gebohren/
Die tratten bald zusammen beyd/
Ein jeder duncket sich gemeyd/
Vnd als sie jetzund auff dem Plan
Einander wolten greiffen an/
Sprach Hertzog Diomedes fort/
Zu Glauco vngefahr die wort/

Glaucus der Troianer vnd Diomedes der Grieche tretten zusammen.

Du kühner Held ich frage dich/
Wer bistu/ deß berichte mich/
Dann ich hab in der Schlacht allhie
Dich vor der zeit gespüret nie/
Nun aber thustu sehen lassen/
Dein krafft vnd stärcke allermassen/
Du wartest auff mein Spieß so scharpff/
Fürwar ich dir zusagen darff/
Wer geren wil vnselig sein/
Vnd vberstehen deß Todes pein/
Der mag es mit mir wagen recht/
Bist aber du von dem Geschlecht/
Der Götter auß dem Himmel kommen/
Vnd hast dein ankunfft nit genommen/
Von deß Erdbodens dürfftigkeit/
So gib ich dir fried vnd geleyt/
Beger mit dir auch nit zukämpffen/
Du möchtest mich sonst gar verdämpffen
Den Göttern ich nit widerstreb/ „
So lang ich hie auff Erden leb/ „
Lycurgus deß Dryantis Sohn/
Hatt bald empfangen seinen lohn/
Nach dem er sich verwegner art/
Wider die Götter setzet hart/

Diomedis rede/ gegen dem Fürsten Glauco.

Exempel von Lycurgo dem König auß Thracia/ das wider

Vnd

die Götter nit zustreiten sey.

Vnd auff ein zeit verfolgt vnmild/
Deß Bacchi Weiber toll vnd wild/
Auff dem Berg Nysso grimmiglich/
Sie warffen jhre Stäb von sich/
Viel harter streich er jhnen gab/
Gott Bacchus sehr erschrack vorab/
Verbarg sich in deß Meeres grund/
Die Göttin Thetis zu der stund/
Thät jhn auffnemen mit genaden/
Daß jhm Lycurgus nit möcht schaden/
Folgends die Götter tugentsam/
Dem König wurden feind vnd gram/

Der Thracier König wird blind/ vnd erwirbet ein böses End.

Sie setzten jhme zu geschwind/
Saturnus jhn gar machet blind/
Nit lang hernach Lycurgus starb/
Vnd eines bösen Tods verdarb/
Dann bey den Götteren mit grauß/
War er verhasset vberauß/
Darumb so wolt ich zu der zeit/
Nicht geren wenden an jm streit/
Die Götter in deß Himmels saal/
Bist aber du ein Mensch zumahl/
Welcher die Frucht der Erden neust/
Vnd den zukämpffen nit verdreust/
Wolan so gilt es mir vnd dir/
Sprach Diomedes mit begir/
Der Todt so alles Fleisch hinnimpt/
Ist dir vielleicht auff heut bestimpt.

Glaucus der edel Fürst hernach/
Auff die red antwort gab vnd sprach:

Glauci antwort/ von deß Menschlichen lebens gebrechlichkeit/ durch ein Gleichnuß erklärt.

O Diomedes außerkohren/
Du fragst woher ich sey gebohren/
Vnd führ vrsprünglich mein Geschlecht/
Das thu ich dir bekennen recht
Gleich wie die Blätter wachsen fast/
Auff eines jeden Baumes ast/
" Also der Menschen ankunfft ist/
" Allhie beschaffen zu der frist/
Die Blätter wehet ab geschwind/ "
In einem Augenblick der Wind/ "
Darnach so wachsen in dem Wald/ "
Zu frülings jetzt mehr Blätter bald/ "
Auch spreust herfür das grüne Laub/ "
Also die Menschen blöd vnd taub/ "
Gar tödlich leben hie auff Erden "
Beständig nit gefunden werden/ "
Dann ein Geschlecht stirbt vnd geht nider "
Das ander kompt dargegen wider/ "
Begerstu aber allbereit/ "
Zuwissen hie insonderheit/ "
Woher mein Nam vnd Stamen sey/ "
So merck auff meine Wort hiebey/ "
Mit Ehren bin ich weit erkant/ "
Glaucus von jederman genant. "

Ein Statt ligt in Achaia
Die heist mit namen Ephyra/
Darinn vor jaren Sisyphus/
Regieren thät ohn hindernuß/
Derselb verrucht vnd Gottloß war/
Ein Sohn den Glaucum er gebar/
Glaucus von jhm erzeuget schon/
Bellerophontem wolgethon/
Der war holdselig hüpsch von Leib/
Zart wie ein Adeliches Weib/
Darneben starck vnd Mannlich sehr/
Deß hätt der Jüngling preiß vnd ehr/
Dann wenig Menschen beyde Gaben
Dermassen beyeinander haben.
Prætus der Griechen König mächtig/
An reichthumb vnd gewalt hochmächtig/
Welchem Bellerophontes fein/
Der Fürst must vnterthänig sein/
Stellet mit vngenaden nach/
Demselbigen in zorens rach/
An frembde Ort verschickt er jhn/
Damit er wurd gerichtet hin/

Dann

Diese History vergleicht sich etlicher massen/mit Joseph o vnd Potypharis Haußfrawen in Aegypten Exod. 39.

Dann als Antea mit vnheil/
Præti Gemahel frech vnd geyl/
Bellerophontem Lieb gewan/
Vnd reitzet jhn zur Bulschafft an/
Der Jüngling solliches jhr versagt/
Antea fälschlich jhn beklagt/
Trat für den König hochgebohren/
Vnd sprach zu jhm auß neyd vnd zoren/
Entweders Præte selber stirb/
Vnd kein genad bey mir erwirb/
Oder laß bringen vmb geschwind
Bellerophontem das arg Kind/
Mein hat er zu vnzucht begert/
Ich aber hab jhn nit gewehrt.

Als König Prætus diß vernam/
Ein grosser vnmuth jhn ankam/
Sein hertz entzündet war allermassen/
Dorfft gleichwol nit hinrichten lassen
Bellerophontem offentlich/
Must allerley besorgen sich/
Sondern verschicket jhn zuhand/
In Lyciam das frembde Land/
Mit einem schreiben wol verschlossen
Dieses zubringen vnverdrossen/
Dem König seinem Schweher dar/
Im selbigen begriffen war/
Bellephorontis missethat/
(So jhn das Weib bezigen hat/)
Darumb solt jhn der König töden/
Sein Eher vnd Namen helffen retten/
Also zoch hin Bellerophon/
Kam durch genad der Götter fron/
In Lyciam dar mit verlangen/
Wurd von dem König hoch empfangen
Der schlachtet jhm neun Ochsen frey/
Vnd hielt auch manche Gasterey/
Bellerophon neun gantzer Tag/
Zu Herberg bey dem König lag/

Bellerophon wird zu dem König auff Lycia/von Præto mit heimlichen Brieffen abgefertigt.

Ehe er von jhm die Brieff annam/
Als nun der zehend tag herkam/
Vnd frühe die Morgenröthe sich/
Ereugen thät gantz scheinbarlich/
Der Schweher lesen wolt voran/
Die Brieff von seinem Tochterman
So jhm Bellerophontes gab/
Der König sich entsetzt darab/
Alsbald er die gelesen hätt/
Befähl er an derselben stett
Man solt jhn lassen streiten grob/
(Wie er bestehn wolt an der Prob/)
Mit einem Thier gar vnbekannt/
Dasselb Chimæra war genannt/
Sach fornen wie ein Löwin grim/
Vnd hinden wie ein Drach vernim/
Entzwischen in der mitten rauch/
Geleichet einem Bock sein Bauch/
Vnd dieses Thier gantz vngeheur/
Spye von sich auß groß flammen Fewr/
Jedoch mit hilff der Götter frumb/
Bellerophon das Thier bracht vmb/
Darnach must er auch streiten fort/
Wider die Solymiter dort/
So er beherrschet in der Schlacht/
Vnd jhm ein grossen Namen macht/
Bellerophon erlegt fürbaß/
Die streitbare Amazonas/
Als kühne ritterliche Weiber/
So dapffer wagten jhre Leiber/
Entlich der König zu der stund/
War noch bedacht auff einen fund
Er samlet jhm ein grosse zahl/
Der starcken Männer vberal/
Vnd schuffe daß dieselben sich
Verstecken solten heimelich/
Vnd warten wann Bellerophon/
Wolt widerheimwertz kehren schon/

Am zehenden Tag/ gibt Bellerophon die Brieff von sich.

Chimæra ein grewlich Thier.

Herrliche thaten Bellerophontis.

Das

Der Lycier König gibt Bellerophonti seine Tochter zu der Ehe/ vnd das halbe Königreich.

Daß sie jhn mit gewehrter hand
Dann vberfielen auff dem Land/
Aber Bellerophontes gut/
Hätt einen vnverzagten muth/
Die Männer all zu tode schlug/
Kam wider für den König klug/
Derselbig merckt bey diesen dingen/
Daß er die Werck nit thät vollbringen/
Als sonst ein Mensch auß eygner krafft/
Sondern durch Göttlich Eygenschafft/
Demnach so wolt er jhn dermassen/
Nicht weiter also von sich lassen/
Sein eygne Tochter jhm vorab
Zu einer Ehegemahel gab/
Sein weites Land vnd Königreich/
Er mit jhm theilen thät geleich/
Ein Schloß vnd herzlichkeit zu preiß/
Die Lycianer ebner weiß/
Bellerophonti thäten schencken/
Jhr in dem besten zugedencken.
Diesem/deß Königs Tochter klar/
Hernach drey schöne Kind gebar/
Isander vnd Hippolochus/
Die zween Söhn heissen ohn verdruß/
Laodamia weit erkannt/
Jhr beyder Tochter war genannt/
Dieselb von Joue hergebohren/
Sarpedonem hoch außerkohren/
Zu diesem trugen neyd vnd haß/
Die Götter allesam fürbaß/
Demnach er auff dem Feld vmbgieng/
Vnd viel vnmuths bey sich empfieng/
In trawrigkeit sich gar allein
Absönderet von der gemein/
Durch bitterkeit sein eygen Hertz/
Verzehret jhm der täglich schmertz/
Als wider die von Solyma
Isander stritt gewaltig da/

Schwermütigkeit vnd trawren Sarpedonis.

Verlohr er bald sein junges leben/
Laodamia auch darneben/
(Vmb daß jhr war Diana gram/)
Ein vnglückseligs End bekam/
Hippolochus der Fürst erlesen/
Mein lieber Vatter ist gewesen/
Von diesem ich gebohren bin/
Für Troiam schicket er mich hin/
Vnd gab mir viel der guten lehr
Damit ich möcht erlangen Ehr/
Daß ich für ander solte mich/
Im Krieg erzeigen Ritterlich/
Vnd auch mein Väterlich geschlecht/
Mit aller Tugent zieren recht/
Dann meine Eltern vnd Vorfahren/
Eins löblichen herkommens waren/
Die wohneten in Ephyra/
Vnd in der Landschafft Lycia/
Von jhrem Blut vnd Stammen werth/
Leb ich so lang Gott wil auff Erd.

Glaucus ein Sohn Hippolochi/ vnd Enick en Bellerophontis.

Fürst Diomedes dieser wort/
Sich hertzlich frewet an dem Ort/
Vnd stecket bald den Spiesse sein/
Tieff in das Erderich hinein/
Glaucum er lieblich ane sach/
Vnd also freundlich zu jhm sprach/
Von meinem Vatter hochgenannt/
Bistu mir als ein Gast bekannt/
Oeneus mein Anherr lobesam
Bellerophontem selber nam
Zu Herberg in sein Hauß ohn klag/
Behielt jn zwantzig gantzer Tag/
Einer dem anderen schencken thät/
Die beste Gaben so er hätt/
Oeneus Bellerophonti zwar/
Ein Gürtel gab von Parpur klar/
Bellerophon entgegen sich/
Zur letz erzeiget danckbarlich/

Freundliche antwort Diomedis gegen Glauco.

Schenckt Oeneo zu Reverentz/
Ein schöne guldine Credentz/

Freundtschafft vnd bündtnuß der Gasthaltung zwischen Oeneo vnd Bellerophonte.

Die ließ ich hinder mir zuhauß/
Als ich zoch in den Krieg hinauß/
Vnd bin also bey dem geschenck/
Meines Anherren ingedenck/
Aber mein Vatter hochgebohren/
Den Tydeum hab ich verlohren/
In meiner Jugent früher zeit/
Als er vor Thebis in dem streit/
Sampt andern Griechen ist beliben/
Durch Todsgewalt starck vmbgetrieben/
Darumb versprich ich dir jetzunder/
Bey adelicher trew besunder/
Daß ich dein Wirth vnd Freund wil sein/
Wann du komst in das Lande mein/
Tregt sich dann zu mit mir ein Reiß/
Durch Lyciam daß ich nit weiß/
So will ich suchen mit begier/
Auch herberg als ein Gast bey dir/

Diomedes vnd Glaucus machen Freundtschafft mit einander.

Jetzunder wöllen wir ablegen
Von alter lieb vnd freundschafft wegen/
Die Waffen zu dem Krieg behend/
Der Troianer an dem End/
Ist noch ein grosse zahl vorab/
Mit denen ich zukämpffen hab/
So findst du auch der Griechen viel/
Mit welchen du dein Ritterspiel
Allhie auff diesem platz kanst treiben/
Wir wöllen beyd zufrieden bleiben/
Vnd fortan gut Gesellen sein/
Auch wechslen ab die Waffen fein/
Weil vnsre Vätter außerlesen/
Seind alte Gäst vnd Freund gewesen.

Handtrew beyder Fürsten.

Auff die red Diomedis werth/
Stig Glaucus ab von seinem Pferd/
Deßgleichen Diomedes klar/
Die Händ einander boten dar/
Machten die alte Freundschafft new/
Durch ware Bündtnuß lieb vnd trew/
Jedoch Gott Jupiter vorab/
Einen torechten sinn eingab
Glauco dem edlen Fürsten hoch/
Dieweil sein Rüstung er außzoch/

Glaucus vnd Diomedes tauschen die Waffen gleich ab. Hinc prouerb. permutatio Glauci

So guldin war von hellem glantz/
Vnd kostet hundert Ochsen gantz/
Vertauschet gleich dieselbig recht/
An Diomedis Waffen schlecht/
Von Eisen nur allein gemacht/
Nit vber neun Stier werth geacht.
Als nun Fürst Hector weit erkant/
Kam zu der Port Scæa genant/
Traten entgegen jhm gemein/
Viel Weibspersonen groß vnd klein/
Die waren voll vnmut zumahl/
Ihr Hertz gieng vber vor trübsal/
Nach seinem Bruder/ Mann/ vnd Sohn/
Ein jedes fragt auß liebe schon/

Die Troianischen Weiber gehen Hectori auß der Statt entgegen.

Wie es im Krieg denselben gieng/
Der Weiber schar groß leyd empfieng/
Fürst Hector sie vermahnet gütig/
Sie wolten allesam demütig/
Der Götter hilff anruffen stet/
Vnd nit ablassen mit Gebett/
Dann es stünd vmb sie gantz gefährlich/
Der Feind leg jhnen ob beschwerlich/
Imselben gieng er fort vnd kam/
Zum königlichen Schloß lobsam/
Geziert mit Marmelsteinin zinnen/
Fünfftzig Schlaffkammern darinnen/

Deß Königs Priami fünfftzig Söhn/ vnd zwölff Töchter.

All nach einander schön erbawt/
Der End zu nachts lagen vertrawt/
Deß Königs Söhn in sicher hut/
Sampt jhren Ehegemahlen gut:
Noch zwölff Schlaffkammeren darbey/
Entgegen vber waren frey/

Von

Von Steinen herrlich außpoliert
Für seine Töchteren geziert/
Vnd jhre Männer mit verlangen/
An diesem Ort kam hergegangen
Die Ehegemahel Priami/
Trat jhrem Sohn dem Hectori/
Entgegen/ vnd führet an der Hand/
Ihr junge Tochter mit verstand
Laodicen das Fräwlin zart/
Gebohren Adelicher art/
Redt an den Hectorem/ vnd sprach
In trawrigkeit vnd vngemach.

Sohn Hector wie komstu allher
Vnd wartest auß dem Krieg nit mehr/
Weil du sichst offentlich darneben/
In was gefahr die Statt thut schweben/
Wie auch die Griechen mit vnruh
Biß auff den Todt vns setzen zu/
Villeicht bistu gesinnt ohn spott/
Joui dem allerhöchsten Gott/
Zuthun ein Opffer jetzt in eyl?
Wolan verzeuch ein kleine weil/
Biß ich Wein laß herbringen dir
Zu Opfferen den mit begier/
Gott JOVI in dem Himmel klar/
Vnd auch der andern Götter schar/
Wann du versuchst den Edlen safft/
Wirdstu empfinden viel mehr Krafft
Vnd zu dem streiten sein geschickt/
Der Wein deß Menschen hertz erquickt/
Vnd einen müden Mann ergetzt/
Der in viel vnruh ist gesetzt/
Wie dann von deiner Burger wegen
Groß arbeit dir ist obgelegen.

Gespräch der Königin Hecuba mit jhrem Sohn dem Hectore.

Der Wein erfrischt deß Menschen hertz.

Fürst Hector gab in trawrigkeit
Der Königin antwort bereit/
Sprach allerliebste Mutter mein/
Laß es beleiben mit dem Wein/
Ich förcht er schwäch mir all mein Glider
Vnd werff all meine Kräfft ernider/
Ich hätt jhm bald zu viel gethan/
Dieweil ich must den Feind bestahn/
Auch schickt es sich nit an den Enden/
Daß ich mit vngewäschnen Händen
Die ich erst auß dem Blut hertrag/
Ein Opffer thu auff diese Tag/
Gott JOVI so die Welt regiert
Sondern du Königin geziert/
Geh hin nach löblichem Exempel/
Mit deinem Rauchwerck in den Tempel/
Der Göttin Palladis gerecht
Vnd nim zu dir auch das Geschlecht
Der ehrlichesten Frawen alt/
Vnd ein andächtig Opffer halt/
Erstlich thu legen für die Füß
Der Göttin Palladis gar süß
Den besten Schleyr ohn arge list/
So dir am allerliebsten ist/
Thu jhr versprechen auch darbey/
Zwölff Ochsen darzubringen frey/
Jung/ schön vnd frisch/ welliche noch
Gezogen haben nie ein Joch/
Bitt empsiglich/ daß sie bewar
Troiam die Statt vor Todsgefahr/
Vnd hab Erbarmung in gemein/
Der Weiber vnd der Kinder klein/
Daß sie sich wöll erzeigen gütig/
Darzu den Diomedem wütig/
Abtreiben starck von der Stattmauren
Laß dich den Gang vnd Weg nit tawren:
Ich aber wil jetzund bequem/
Zu mir mein Bruder Paridem/
Beruffen vnd jhm hart verheben/
(Wo fer: er mir gehör thut geben/)

Hector wil dem Gott JOVI mit Blutdürstigen Henden nit opfferen.

Hector vermahnt die Mutter in Tempel Palladis zu gehn/ vñ zu opffern.

Den grossen Jammer vnd vnrath/
Darein er vns gestürtzet hat/
Wolt Gott daß jhn die Erd verzücket/
Vnd also lebendig verschlücket/
Zu vnfall ist der Mensch gebohren/
Troiæ dem Königreich erkohren/
Wann er führ in der Hellen grund/
So wer mein hertz zu dieser stund/
Viel kümernuß vnd sorgen loß/
Die mir offt geben manchen stoß.
Als Hecuba die Königin
Die wort vernam/gieng sie dahin/
Vnd schickt durch jhre Maget bald/
Nach den ehrlichen Frawen alt.
Ließ sie versamlen an der Statt/
Die Königin entzwischen trat/
In jhr wolriechend Kämmerlein/

Hecuba sucht ein Schleyr auß jhrem Kasten.

Schloß auff/gieng vber jhren schrein/
Darinn lag mancher Schleyr so zart/
Gewürcket nach kunstreicher art/
Von den Sidonischen Jungfrawen/
(Mit grossem Wunder anzuschawen/)
Dann als Fürst Paris Helenam
Mit sich hinführet ohne scham
Auß Griechenland: bracht er zumahl
Etliche Weiber an der zahl/
Von Herren auß Sidonia
Die machten diese arbeit da:
Auß solchen jhren Schleyrn klar
Nam Hecuba den besten gar/
Mit Gold vnd Silber außgeneht/
Von ferren er schön gleissen thät/
Wie an dem Himmel Venus schnell/
Für andre Sternen leuchtet hell/

Hecuba kompt mit Troianischen Weibern.

Die Königin gieng fort subtil/
Jhr folgten nach der Weiber viel
Als sie nun in den Tempel stiget
Zu oberst in dem Schloß verschwigen/

Cisseis Theano gewiß/
Ein Gemahel deß Antenoris/
Vnd fromme Priesterin andächtig/
Der Göttin Palladis fürträchtig/
Sperrt jhnen bald die Kirchen auff/
Gemeine Burgerschafft zu hauff/
Hätt sie versorgt mit diesem ampt/
In zucht die Frawen alle sampt/
Verfügten sich darein demütig/
Mineruam zuversöhnen gütig/
Sie streckten auß jhre Händ/
Kläglich gen Himmel an dem End/
Vnd Theano die Priesterin/
Von Hecuba den Schleyr nam hin/
Legt jn bald zu den Füssen dar
Der Göttin Palladis fürwar/
Thät ein Gebet darneben schon/

Gebett Theano der Priesterin Antenoris Ehegemahels / für die Statt Troiam.

Rüfft also an Mineruam fron:
Vnd sprach du werthe Göttin rein/
Ein schutz vnd schirm der Statt gemein/
Zerbrich deß Diomedis Waffen/
Thu jhn vmb seinen hochmut straffen/
Gib daß er sterbe vor dem Thor/
Vnd nimmer heb sein Haupt entpor/
So wöllen wir dir vngespart
Auffopfferen zwölff Ochsen zart/
So niemahls seind im Joch gegangen/
Mach vns Barmhertzigkeit erlangen/
Sih an nach deiner höchsten Tugent/
Die Weiber vnd vnschuldig Jugent/
Die elend sonst verderben müssen/
Vnd frembde Sünd vnbillich büssen.
Also red Theano mit fug/
Pallas jhr diese bitt abschlug/
Die Weiber sie nit thät gewehren/

Die Weiber werden von Pallade nicht erhört.

Vergebens war all jhr begeren/
Fürst Hector eylet weiter fast/
Vnd kam in Paridis Palast

Der herrlich schön gebawet war/
Durch künstliche Werckmeister klar/
So Troia hat gehabt der Zeit/
Sein Zimmer vnd Schlaffkamer weit/
Sein Königliches hauß zumahl/
Stieß naher an deß Vatters saal/
Vnd Hectoris gemach darneben/
Der gieng zu jhm hinein gar eben/
Vnd trug mit sich sein Lantzen spitzig/
Das Eisen fornen war sehr glitzig/
Mit einem guldin Ring gezieret/
Paris der Fürst dort außpalieret/
Das Harnisch/ vnd den Bogen sein/
Bey jhm saß Helena gar fein/
Vnter den Jungfrawen mit lob/
Die lagen jhrer arbeit ob.

Hector kompt in Paridis Palast/ find jhne/ sein Harnisch vnd Bogen auß butzen bey Helena.

Fürst Hector nach deß Kriegsgebrauch/
Sein Bruder strafft mit worten rauch:
Sprach O du vnglückhaffter Man/
Geht dich dann vnser noth nit an/
Ist dieser Jammer dir ein schertz/
Was hastu für ein tolles Hertz?
Der Männer viel auff vnser seiten/
So für die Statt gewaltig streiten/
Bestehn nit vor deß Feindes macht/
Sie werden grewlich vmbgebracht/
Von deinetwegen brinnt das Fewr/
Deß Krieges starck vnd vngeheur/
Wann wir hiezu nit anderst sehen/
So ist es vmb die Statt geschehen/
Wann du selbst werest in dem Krieg/
Getrawtest zuerwerben Sieg/
Vnd sehest ander müssig gehen/
Wie würden sie vor dir bestehen?
Darumben saum dich jetzt nit lang/
Vor Augen ist der vntergang.

Hectoris rauche wort/ wider sein Bruder Paridem.

Fürst Paris antwort gab vnd sagt/
O Bruder Hector vnverzagt/
Du zeigest mir an die gebür/
Darbey dein trewes Hertz ich spür/
Nun aber merck entgegen mich/
Ein kleines hab verlassen ich/
Den Krieg vnd bin anheims gesessen/
Ob ich deß vnmuts möcht vergessen/
Der mit mein Hertz betrübet hat/
Zu Troia der werthen Statt/
Trag ich noch einen stethen muth/
Wil bey jhr lassen leib vnd gut/
Mein Weib die Helena gleichfalls/
Hat mir gesaget offtermahls/
Ich solt mich in den streit begeben/
Diesem beger ich zu geleben/
Mich schrecket nit deß feindes macht/ ,,
Das Glück ist sein wol in der Schlacht/ ,,
Wird vns der vnfall heut zu theil/ ,,
Villeicht so kommet morgen heyl/ ,,
Darumb zeuch hin/ ich folg dir nach/
Hector kein wort dargegen sprach.

Paridis entschuldigung gegē Hectore.

Doch Helena die Fürstin klar
Red jhn selbs an demütig gar/
Sagt lieber Schwager außerwehlt
Du kühner vnd gestrenger Held/
Ich bitte dich laß mich allein
Jetzt als ein armes Hündlin klein
Tretten für deine Augen/ vnd
Auff thun in trewen meinen Mund/
Ich wolt daß mich auff Erden hie/
Mein Mutter hätt gebohren nie/
Oder daß mich ein schneller Wind/
Geführt hätt in die Lufft geschwind/
Oder daß ich wer kommen bald
In einen vngeheuren Wald/
Oder auff einen Berg in klag/
Darauff kein Mensch hie wohnen mag/
Oder daß man mich hätt ertränckt/
Tieff in deß Meeres grund versänckt/

Gespräch Helenæ mit jhrem Schwager Hectore.

Alsbald von meiner Mutter ich/
Bin kommen auff das Erdterich/
So könd die schuld mir niemand geben/
(Klag Helenæ uber Paridem.)
Deß Jamers so auff vns thut schweben/
Dieweil es aber ist in still/
Also der lieben Götter will/
So muß es auch gefallen mir/
Jedoch mein wuntsch wer/vnd begir/
Nach dem mich dieser vnfall reit/
Daß mir Gott hät bescheret weit
Ein besseren Gemahel/der
Nicht also eygensinnig wer/
Sondern sein Missethat bedächt/
Darumb er billich wird durchächt/
Auch in der Leuten Mäuler ist/
Er aber hätt zu dieser frist/
Gar wenig sinn/witz/vnd verstand/
Dasselbig bringt jhm spott vnd schand/
Ich förcht auch vbel zu der stund/
Er werd darvber gehn zu grund/
Du aber lieber Schwager mein
Tritt besser dar zu mir herein/
(Helena begert an Hectorem ein kleines nider zusitzen.)
Vnd setz dich nur ein kleines nider/
Laß ruhen deine müde Glieder/
Dann du von vnsertwegen hast
Getragen schwer deß Krieges last/
Gott Jupiter hat vns mit schaden/
Ein grosse bürdin auffgeladen/
Wir müssen hie auff dieser Erden
Der Welt zu einem Schawspiel werden.
Fürst Hector gab jhr antwort frey/
(Antwort Hectoris, vff der Helenæ klag.)
Sprach/Helena du mein geschwey/
Ich kan diß Orts nit sitzen lang/
Du sichst daß mir ist angst vnd bang/
Ich hab mich hie nit zuverweilen/
Der Statt muß ich zu hilff bald eylen/
Hinauß in Krieg begeben mich/
Die feind vns plagen hefftiglich/
Es hat jetzt der Troianer schar/
Nach mir ein groß verlangen gar/
Darumben Paridem antreib/
Das er nit lang dahinden bleib/
Sondern kom in der Statt zu mir/
Darzu ich hab neigung vnd begir/
Zuvor/vnd ehe ich zeuch hinauß/
Anheims zuschawen in mein Hauß/
Wie es vmb mein Gemahel stehe/
Vnd meinem jungen Sohn ergehe/
Dann ich fürwar nit wissen kan/
Ob ich zu jhnen komb fortan/
Ob ich Gelück vnd Sieg erwirb/
Oder in diesem Krieg verdirb.
Also der küne Ritter sprach/
Gieng stracks in sein Pallast darnach/ (Hector geht zu Hauß vnd sucht seine Gemahel die Andromachen.)
Andromachen sein Weib nit fand/
Mit jhrem jungen Sohn zuhand/
Vnd einer Magd in Trawrigkeit/
War sie gegangen allbereit/
Auff der Statt Thuren gar trostloß/ (Andromache vff der Statt Thoren.)
Sie heuleten vor Jammer groß/
Als Hector sein Weib zu der Stund/
In solcher eyl nit finden kund/
Die Mäget er anreden thät/
Vnd sprach/nun sagt mir an der stett/
Wohin hat jhren weg genommen
Andromache/wann wird sie kommen?
Ist sie zu jhren Basen gangen/
Oder Geschweyen mit verlangen/
Oder in Tempel Palladis/
Deß wolt ich geren seyn gewiß?
Ein Dienerin gab antwort jhm/
Sprach Hector meine wort vernim/
Bey jhren Freunden sie nit ist/
Noch in dem Tempel zu der frist/
Da ander Weiber mit begehren/
Die Göttin Palladem verehren/

Sondern hat auff ein Thuren sich/
Verfüget gar inbrünstiglich/
Als sie vernam mit weh vnd ach/
Der Troianer vngemach/
Vnd den gewalt der Feind zugegen/
Thät sich jhr hertz im Leib bewegen/
Sie eylet auff die Maur geschwind/
Vnd nam mit jhr das junge Kind/
Fürst Hector tratt von seinem Hauß/
Wolt wider für die Statt hinauß/
Als er nun zu der Porten kam/
Die Scæa heissen thut mit Nam/
Vnd zu der feind Gelåger geht/
Allda jhm gleich begegnen thät/
Andromache die Ehefraw sein/

Andromache begegnet jhrem Ehegemahel dem Hectore.

Etetionis Tochter fein/
(Der vber die Cilicier
Zu Thebe war ein Fürst vnd Herr)
Andromache gieng von den Mauren
Hernider in die Statt mit trauren/
Jhr folget nach die Maget hart/
Trug auff dem Arm das Kindlein zart/
So auff der Gassen jederman/
Frölich vnd wunnsam schawet an/
Von seinem Vatter war der Knab/
Genannt Scamandrius vorab/
Doch die gemeine Burgerschafft/
Gegen dem Kind in lieb behafft/

Astyanax heist der Statt König oder Regent.

Astyanactem hiessen jhn/
Weil Hector auß getrewem sinn/
Troiam die Statt beschutzt mit fug/
Der Sohn ein gleichen Namen trug/
Da Hector sein ansichtig war/
Lieblich er jhn anlachet gar/
Aber sein Ehegemahel gut/
Andromache sehr vngemut/
Stund weinend da in hertzenleyd/
Vmbfieng jhn mit den Armen beyd/
War gantz betrübet vnd verzagt/
Sich jhres Elends sehr beklagt.

Sprach/ Edler frommer Hector mein

Trawrige red Andromaches gegen jhrem Gemahel Hectore.

Fürwar die Stärck vnd Künheit dein/
Wird dich noch bringen in viel not/
Oder gar stürtzen in den Todt/
Thustu dann nicht erbarmen dich
Vber dein Sohn vnd vber mich/
Als die mit Kummer vnd beschwerden/
Zu Wittwen vnd zu weisen werden/
Solt ich gescheiden sein von dir/
So wer es je viel besser mir/
Das ich in deß Erdbodens grund/
Hinunter führ zu dieser stund/
Wann dich der Todt vom Leben nimbt/
Jst mir allhie kein frewd bestimpt/
In Jammer/ trawrigkeit vnd klag/
Müst ich verzehren meine tag/
Vatter vnd Mutter außerkohrn/
Hab ich vor dieser zeit verlohrn/
Achilles meinen Vatter hat

Andromaches Vatter von Achille vmbgebracht.

(Als er gewan Thebas die Statt)
In der Zerstörung hingericht/
Jedoch er jhn beraubet nicht/
Der Rüstung sein auß frechem mut/
Er forcht darumb die Götter gut/
Sie möchten jhn deßhalben straffen/
Den Cörper er mit Wehr vnnd Waffen/
Gar ließ verbrennen in dem Fewr/
Vnd richtet auff ein Grab sehr thewr/
Nymphæ die Wassergöttin rein/
Deß Jouis Töchteren gemein/

Siben Brüder Andromaches vff ein Tag von Achille vmbkommen.

Pflantzten ein Ylmenbaum darumb/
Weit außgebreit mit ästen krumb/
Noch hätt ich sieben Brüder frisch/
An meines lieben Vatters Tisch/

So

So durch Achillis Hand vmbkamen/
Auff einen tag jhr Endschafft namen/
Nach dem sie hüteten ohn leyd/
Die Schaf vnd Ochsen auff der Weyd/
Mein allerliebste Mutter mild/
Achilles vngehewr vnd wild/
Von Thebis führt gefangen hin/
Hätt dessen viel nutz vnd gewinn/
Erobert grosses gut darbey/
Hernach als sie von banden frey
Wurd widerumb erlöst mit Geld/
Mein edle Mutter jetzt gemeld/
Zoch heim gen Thebas in die Statt/
Darinn sie vor gewohnet hat/
Empfieng in jhrem Hauß vngütig/
Von der Göttin Diana wütig/
Ein schuß darvon sie starb in eyl/
Zum Todt verletzet sie der Pfeil.
Du aber Hector mit der That/
Bist jetzt an dieser aller statt/
Mein Vatter vnd mein Mutter werth/
Darzu mein Brüder hie auff Erd/
Vnd vber solliches alles noch/
Mein Ehegemahel thewr vnd hoch/
Derwegen mein erbarme dich/
In höchster noth nit lasse mich/
Zu keiner Wittib mach dein Weib/
Vielmehr hie bey der Maur beleib/
Zu keinem Weisen mach dein Kind/
Fahr nit hinein so frech vnd blind/
Beym wilden Alberbaum verwahr
Die Statt hie/vor deß tods gefahr/
Schaw an demselben Ort wol auff/
Daß nit eintring der Griechen hauff/
Das Thor steht offen allermeist/
Den Burgeren dein hilff du leyst/
Die feind gar vngestümer art/
Vns mit gewalt zusetzen hart/

Der Andromache Mutter von Achille gefangẽ/ vnd hernach von Diana tod geschossen.

Andromache begert Hectorem in der statt zubehalten.

Aiaces die zween freche Knaben/
Sich dreymal vnterstanden haben/
Die Statt mit listen zuerschleichen/
Idomeneus deßgeleichen/
Fürst Menelaus selbst mit jhm/
Vnd König Agamemnon grim/
Doch Diomedes gantz verzucht/
Die haben offt jhr Heyl versucht/
An diesem Ort mit klugen sinnen/
Die Statt arglistig zugewinnen/
Vielleicht hat ein Weissager eben/
Dasselbig jhnen eingegeben/
Oder jhr eygen Hertz vnd Mut/
Zu diesem Werck sie treiben thut.
Fürst Hector der Gemahel sein/
Gab antwort/sprach/O Weibe mein/
Was du mir jetzt erzehlet hast/
Laß ich mir gehn zu hertzen fast/
Vnd kan es bey mir selbs erwegen/
Jedoch ist mir auch an gelegen/
Das Heyl gemeiner Burgerschafft/
So sich verlassen auff mein krafft/
Die Männer/vnd die Weibspersonen/
So Troiam die Statt bewohnen/
Müst ich all förchten zu der zeit/
Da ich mich nit begeb in streit/
Auch wer es wider mein Gemüth/
Darzu mein Adelich Geblüt/
Wann ich solt heimlich ziehen ab/
Deß Kriegens ich gewohnet hab/
Vnd mich von Anfang meiner Jugent/
Gevbt in Ritterlicher Tugent/
Vnter dem Kriegsvolck außerlesen/
Bin ich allweg der erst gewesen/
Hab meines Vatters Ehr betracht/
Mir auch ein Namen selbs gemacht/
Nun aber weiß ich wol/vnd bin
Dessen gewiß in meinem Sinn/

Antwort Hectoris vff das begeren Andromache seines Ehegemahels.

Daß

Daß noch herkommen werd ein Tag/
Daran in trawrigkeit vnd klag/
Troia die Statt muß vntergehn/
Vnd gar ein schwere noth außstehn/
Mein Vatter Priamus der alt/
Auch all sein Macht vnd Kriegs gewalt/
Wird außgetilget in dem grund/
Jedoch wann kompt dieselbig stund/
Vnd sich ereugt deß Todespein/
Der Vatter vnd die Mutter mein/
Die Brůder in geleichem fall/
So mir wol seind befohlen all/
Mich werden so viel nit betrůben/
Alswann die Griechen solten vben/
Jhren Mutwillen trutziglich/
Vnd von dem Ort wegfůhren dich/
Nach Argo in ein frembdes Land/
Der enden du mit eygner Hand/
Viel grosser Teppich můstest weben/
Doch Wasser holen auch darneben/
Von dem Brunnen Messeide/
Vnd von Hiperia/versteh/
Deß abends vnd deß morgens fru/
Du wůrdest haben gar kein ruh/
Groß weinen möcht dich helffen nicht/
Du můstest sein zumal verpflicht/
Der Dienstbarkeit mit schwerem last/
Als ein gefangner frembder Gast/
Auch hättest allbereit verlohrn
Die edle Freyheit außerkohrn/
Dir wůrd obligen grosse noth/
Darzu nit ein geringer spott/
Wer dich seh also weinen dort/
Jn leyd vnd kummer an dem ort/
Derselb wůrd sprechen offenbar/
Die ist gewesen/nemmend war/
Deß Hectors Ehegemahel prächtig/
Deß Fürsten der Troianer mächtig/

Hector propheceyt der Statt Troia jren vntergang.

Dienstbarkeit vnter den feinden.

So in dem streit sich hat allwegen/
Mannlich dem feind gesetzt entgegen/
Als Troia durch das Griechisch Heer/
Belägert war mit starcker Wehr/
Solliche reden so meim Hertzen/
Noch wůrden bringen grossen schmertzen
Wann ich erlitt deß todes pein/
Vnd könde nit mehr dein Helffer sein/
Darumb es besser wer vorab/
Mein Aschen leg im kůlen Grab/
Dann daß ich hören sole bereit/
Dein klag vnd schwere dienstbarkeit.

Also sprach Hector auß erbarmen/
Griff nach dem Kind mit beyden Armen
Welches die Magd bey jhr hätt/
Das Kindlein sich entsetzen thät/
Vnd bald zuschreyen angieng/
Fürst Hector nahend zu jhm gieng/
Jn seinem Kůriß wol getziert/
Vnd auff das schönest außpoliert/
Gab von sich einen glantz wie fewr/
Darinn er rauschet vngehewr/
Zerschůttet auch den Helm darneben/
Darauff ein grosser Busch thät schwebē/
Gemachet auß Roßhaaren lang/
Die forcht das Kind zu weinen zwang/
Es kehret von dem Vatter sich/
Fürst Hector lachet inniglich/
Gleichfalls die Mutter hat bewegt/
Den Helm der Vatter von sich legt/
Daß jhn mit blossem Haupte schlecht/
Das Kindlein möcht anschawen recht/
Welches er nam in seine Händ/
Vnd kůst es hertzlich an dem end/
Gott Jouem in deß Himmels saal/
Die andre Götter auch zumal/
Fürst Hector ruffet an darnach/
Erhub sein stimm/vnd also sprach:

Hohn vnd spott/so die feind mit den gefangenen treiben.

Hector vnd sein junger Sohn Astyanax.

S Gott

Gebet Hectoris zu Jove/vnd andern Göttern.

Gott Jupiter in deinem Reich/
Ihr andre Götter auch geleich/
Es ist von gantzen Hertzen grund
Mein bitt an euch zu dieser stund/
Thut meines lieben Kindes pflegen/
Verleyhend jhm Genad vnd Segen/
Das es in die Fußstapffen trett
Darinn jetzund sein Vatter steht/
Auch künfftiglich die Statt regier/
In rechter Würdigkeit vnd Zier/
Darzu in Ritterlicher krafft
Vorsteh gemeiner Burgerschafft/
Vnd hab bey jederman diß lob/
Das er schweb seinem Vatter ob/
Verleyhet jhm Gelück vnd Heil/
Damit jhm werd ein Raub zu theil
Von seinen feinden in dem Krieg/
Das er darvon bring grossen Sieg/
Darab die Mutter hertziglich/
Mög jhres Sohns erfrewen sich.
Also sprach Hector/vnd zu letzt
Der Mutter auff die Arme setzt
Astyanactem lobesam/
Den sie mit leyd vnd frewd annam/
Sie lächlet/vnd thet weinen doch/
Fürst Hector sich erbarmet hoch

Hector will von seiner Ehegemahel Andromache abscheiden.

Seines Gemahels in der noth/
Ihr bald die rechte Hand darbot/
Vnd truckt sie steiff/darneben sagt/
Andromache sey vnverzagt/
" Thu dich mit vnmut nicht beladen/
" Es wird mir niemand mögen schaden/
" Noch fügen zu deß Todes qual/
" Ohn Gottes willen vberall/
" Die Göttlich Ordnung fest besteht/
" Sein Ziel der Mensch nicht vbergeht/
" Bald er wird in die Welt geborn/
" Ist jhm das böß vnd Gut erkorn/
"

Die Göttliche wahl vnd ordnung hat jhren fortgang.

Darumb betrüb nicht deinen Sinn/
Zeuch wider zu der arbeit hin/
Vnd richt mit deinen Mäaden auß/
Was sich zuthun gebürt im Hauß/
Mit nehen/spinnen/stricken/weben/
Die Männer aber laß darneben/
Vnd mich zu vorderst in dem streit
Handlen/was mit sich bringt die Zeit.
Als Hector hett geredt die Wort/
Setzt er auff wider an dem Ort
Sein Helm/vnd zoch darnen geschwind/
Andromache mit jhrem Kind
Gieng heim/vnd noch vor Vnmut groß
Vil Träher auff ein news vergoß/
In jhrer Burg fand sie zu mal

Hector wird lebendig von Andromache seiner Ehegemahl vnd den Hoffjungfrawen beklagt.

Gar vil Jungfrawen an der zahl/
Die sie bewegt mit jhr zu klagen/
Vnd ein hertzliches Leyd zu tragen/
Vmb Hectorem den Fürsten klar/
Der gleichwol noch bey Leben war/
Sie aber sorgten alle sehr/
Er wurd nicht widerkehren mehr/
Sondern vmbkommen in der Schlacht/
Vngütig von der Griechen Macht.
Demnach sich Paris an der stett/
Anheims nit lang mehr saumen thet/
Als er hett angezogen fein
Den wolgezierten Harnisch sein/
Vnd war gerüst mit Waffen hell/

Gleichnuß von einem mutigen Pferd/so lang jngestanden/vff Paridem gericht.

Da rennt er durch die Statt gar schnell/
Gleich als ein mutigs Pferd er sprang/
Das in dem Stall gestanden lang/
Vnd wol gefüttert worden ist/
Wann es entrinnet zu der frist/
So laufft es in dem Feld herumb/
Auff ebnem platz gerad vnd krumb/
Den Kopff es vber sich erhebt/
Das jhm entpor die Mänin schwebt/

Es gumpet auff ohn hindernuß/
Vnd suchet einen kühlen Fluß/
Darbey es möcht erquickung haben/
Vnd sich in grosser hitz erlaben/
Oder es hengt den Stuten nach/
In schneller eyl inbrünstig jach/
Also rennt Paris wie der wind/
Auß Pergamo dem Schloß geschwind/
Sein Küriß glantzen thät mit wunn/
Nit anderst/ als die klare Sunn/
Er sprang sehr mutig auff zu hand/
Vnd Hectorem sein Bruder fand/
Nicht weit von dieser stet vernim/
Da sein gemahel red mit jhm.
Fürst Paris einem Gott geleich/
Sprach an sein Bruder ehrentreich/
Vnd sagt/ vielleicht bin ich zuhauß/
Von dir zu lang gewesen auß/
Hab dich verhindert zu der frist/
Daß du an diesem Ort noch bist/
Fürst Hector sprach/ O Bruder mein/ *Paris vnd Hector kommen zu ein ander.*
Gewaltig seind die Waffen dein/
Zum Krieg bistu fürtreffenlich/
Vnd wagest doch nit geren dich/
Der vorderst bist du hinden nach/
Das reichet dir zu grosser schmach/
Wann mir ein solches kompt zu Ohren/ *Hector verweist Paris di sein trägheit.*
So thut es mir im Hertzen zoren/
Daß du es von dem Volck dermassen/
Magst also von dir sagen lassen/
Nun aber ist es grosse zeit/
Daß wir hineylen zu dem streit/
Wann vns die Götter geben fried/
So wöllen wir mit vnterschied/
Noch weiter reden von den dingen/
Darneben auch ein Opffer bringen
Den Götteren mit hohem fleiß/
Ein Becher schencken voll zu preiß
Mit einem guten süssen Tranck/
Auch jhnen sagen Lob vnd Danck/
Daß von deß Feindes Tyranney/
Die Statt noch ist gesichert frey.

Ende deß sechsten Buchs Homeri/ vom Troianischen Krieg.



Inhalt vnd Argument deß Siebendten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

ALs Paris vnd Fürst Hector gut/
Sich gar mit vnerschrockenem Mut/
Vnter die Feinde wagen thäten/
Vil Griechen auch erwürget hätten/
Phebus vnd Pallas heimelich/
Dißhalben vnterreden sich/
Vnd Priester Helenus lobsam/
(Der jren Rathschlag wol vernam)
Bewegt Hectorem dahin/
Daß er gar mit standhafftem sinn
Auffordert einen Griechen Mann/
Dem er ein starcken kampff bot an/
Als aber neun Griechischer Fürsten/
Nach dẽ Blut Hectoris thät dürsten/
Stunden sie auff ohn allen grauß/
Jeder besonders thät sich auß/
Zu streiten mit dem Helden groß/
Vnd liessen gehn darumb das Loß/
Welcher sich an jhn richten solt/
Ein jeder Preiß erjagen wolt/
Da traff das Loß auß dieser sum/
Aiacem Telamonium/
Sie stritten miteinander beyd/
Ein jeder duncket sich gemeyd/
Gaben einander nichts bevor/
Jhr beyder lob schwebt hoch entpor/
Die Ritter solliches trieben streng/
Vnd kämpffeten ein gute läng/
Biß beyderseits die Herold kamen/
Vnd zwischen jnen fried auffnamen
Daß sie abliessen von dem streit/
Dieweil angieng die abend zeit/
Darnach die Griechen offenbar/
Gleichfalls der Troianer schar/
Die Todten beyderseits auffhuben/
Nach jhr gewonheit sie begruben/
Die Griechen mit viel arbeit saur
Machten vmb jre Schiff ein Maur/

Ne-

Neptunum dieser Baw verdroß/
Führt vber sie ein klag sehr groß/
Vor dem Gott Joue diß geschach/
Die Griechen allesam darnach/
Mit gutem Wein sich wol ergetzten/
Vnd jhre dürre Kehlen netzten/
Aber die Troianisch Rott/
Von Joue selbs dem höchsten Gott/
Empfieng zu nachts ein zeichē bitter/
Das jhnen bracht viel forcht vnd zit-
ter.

Das siebende Buch Homeri/vom Troianischen Krieg.

Als Hector hätt geredt die Wort/
Gieng er mit seinem Bruder fort/
Hinauß zur Statt in waffē präch-
tig/
Wider die feind zustreiten mächtig/
Darvber die Troianer sich
Erfreweten einmütiglich/
Sie kamen jhnen sehr bequem/
Vnd dieser zeit so angenem/
Alswann Gott einen Wind herschickt/ Gleichnuß von den Schiffleuten.
Damit er die Schiffleut erquickt/
Wann sie bey hartem Wetter streng/
Gerudert haben in die läng/
So wird alsdann durch guten wind/
Ihr arbeit jhnen wider lind.
Erstlich nam Paris hie auß zorn/
Areithoi Sohn erkohrn/
Vnd der Philomedusæ zart/
Menesthium von Edler art/
Wohnhafft zu Arna in der Statt/ Paris vnd Hector greiffen die feind in der Schlacht an.
Fürst Hector griff auch zu der That/
Eioneum mit dem Spieß/
Gewaltiglich zu boden stieß/
So er jhm bey dem Nack außstach/
Dardurch sein junges Leben brach/
Glaucus der Hertzog obgenannt/
Hippolochi Sohn weit erkannt/
Der Lycianer Hauptmann schnell/
Iphineum mit vngefell/
Von Pferden stürtzet daß er fiel/
Vnd da lag auff Erden kül/
Die Lantzen durch sein Schulter gieng/
Ein Stich er zu dem Todt empfieng.

Als nun Minerua sah zumahl/
Daß auch deß grimmen Todes qual/
Die Griechen treffen wolt im streit/
Stig sie herab vom Himmel weit/
In Troiam für das Schloß darkam/ Pallas kompt vom Himmel in die Statt Troiam.
Der Gott Apollo tugentsam/
(Welcher den Sieg so viel er kund
Der Statt wider die Griechen gunt)
Schawet herauß von oben ab/
Vnd sich herunter bald begab/
Er traff an Palladem gar kün/
Wol vnter einen Buchbaum grün/

Redt diese Göttin an großmütig/
Zu stillen jhren zoren wütig.

Apollinis red zu der Gottin Minerua.

Er sprach zu jhr/ Minerua klar/
Wie kompst du also rasend dar?
Was für ein zoren vnbedacht
Hat dich vom Himmel hergebracht/
Vielleicht wiltu die Griechenleut
Mit Frewd vnd Sieg begaben heut?
Dann meine Troianer dich
Erbarmen nicht so sehr als mich/
Ein guten Rath jetzt gib ich dir/
Hast anderst lust zu folgen mir/
Die Hauffen haben lang gestritten/
Vnd beyderseits viel nöth erlitten/
Darumben laß vns stellen ein/
Die Schlacht an heut/ kan es gesein/
Genug sey es gekriegt jetzunder/
Biß wider auff ein zeit besunder/
Bey mir kan ich selbs wol verstehn/
Die Statt wird müssen vntergehn/
Vnd leyden einen grossen sturtz/
Es steh gleich an lang oder kurtz/
Desselben seind die Götter fron/
Wie mich bedunckt/ entschlossen schon.

Pallas läst jhr Apollinis Rathschlag gefallen.

Minerua gab jhm antwort schlecht/
Vnd sprach/ ich bin zu frieden recht/
Mit deinem Rathschlag der gestalt/
Bey mir ich es auch also halt/
Die Griechisch vnd Troianisch Rott/
Wird nit verachten dein Gebott/
Wie wöllen aber wir den sachen
Diß Orts ein guten anfang machen?

Apollo vñ Minerua vergleichen sich dē Krig zustillen.

Apollo sprach/ den Krieg zustillen/
Nach vnser beyder sinn vnd willen/
Laß vns deß Hectoris Geblüt/
Vnd sein hochadelich Gemüt
Bewegen/ daß er in gemein
Aufforderе der Griechen ein/
Mit jhm zukämpffen hie besunder/
Das wird die Feinde nemmen wunder/
Damit sie auch geleicher massen/
An jhnen nichts erwinden lassen/
So werden sie ein Helden geben/
Der für sie wage Leib vnd Leben.
Also red Phœbus offenbar/
Pallas auch dieser meinung war/
Als nun der Priester Helenus/
Vernam den Rathschlag ohn verdruß/
Er vnverzogenlich nach dem

Helenus red seinen Bruder Hectorem an/ den Griechen ein sonderbahrn streit anzubieten.

Ansprach sein Bruder Hectorem/
Vnd sagt/ O Bruder außerkohren/
Deß Priami Sohn hochgebohren/
Wiewol du selbst Gott Ioui bist/
In weißheit gleich zu jeder frist/
Jedoch veracht nit meinen Rath/
Setz jhm nach würcklich in der That/
Ich bin dein Bruder tugentlich/
Begehr nit zuverführen dich/
Die Griechen vnd Troianer all/
Zusammen in geleichem fall/
Mach nidersetzen auff den Plan/
Vnd beut den besten Griechen an/
Bald einen Kampff insonderheit/
Mit jhm zustreiten sey bereit/
Vnd thu jhn Ritterlich bestehn/
Im Kampff wirdst du nit vntergehn/
Noch außgetilget werden grim/
Das hab ich von Göttlicher stim
Empfangen/ zuvermelden dir/
Darumb solt du vertrawen mir.
Fürst Hector sich darob erfrewt/
Tratt mitten vnter seine Leut/
Nam seinen Spieß/ gebot/ vnd wolt
Daß niemand Hand anlegen solt/
Noch mit den Feinden streiten fort/
Sie hielten still nach seinem wort/

Köng

Die Schlacht hört beyder seits auff/ vnd wird ein stille.

Köng Agamemnon an der spitzen/
Die Griechen auch hieß nidersitzen/
Phœbus mit seinem guldin Bogen/
Auch Pallas heimlich vnd betrogen/
Sich auff den Buchbaum setzten dar/
Den Geyren gleich vnd ähnlich gar/
Die beyde hauffen ebner massen/
Herumb mit jhren Waffen sassen/
Forcht/ kummer/ schrecken/ sie bezwang/
Als wann der Wind vom Nidergang/
Erwecket auff dem Meere bitter/
Ein jämmerliches vngewitter/
Also die beyde Läger groß/
Starck rauschten auff der erden bloß/
Sein stimm erhub Fürst Hector gut/
Sprach offentlich mit frischem Mut.
Ihr Troianer all einträchtig/
Darzu jhr starcken Griechen mächtig/

Hectoris red vnd für trag gegen beyden hauffen.

Vernemmet meine wort vorab/
So ich bey mir im hertzen hab/
Gott Jupiter nach seinem Rath/
Den Bund hievor zutrennet hat/
Der zwischen vns gemachet war/
Wir stecken leyder in gefahr/
Die vns hat hauffenweiß getroffen/
Auch ist kein ende zuverhoffen/
Biß von euch Griechen wird mit grauß/
Gentzlich die Statt getilget auß/
Oder biß daß jhr vnterligen/
Vnd wir diß Orts gewaltig sigen.
Wolan jhr habet ohne scheuch
Viel guter Kriegsleut vnter euch/
Wellicher lust hat dieser zeit/
Sich zubegeben in den streit/
Mit mir allein/ der tret herfür/
Das ich sein stärck vnd künheit spür/
Heut ist der tag daran das Heyl/
Begegnen mag dem einen theil/
Gott Jupiter mein Zeug auch sey/
Daß ich die warheit red hierbey/
Wird mich vmbbringen dieser Mann/
Der gegen mir tritt auff den Plan/
So nehm er meine Waffen klar/
Vnd trag sie zu den Schiffen dar/

Wie was geding sich Hector anerbeut zu streiten.

Jedoch den toden leichnam mein/
Bestell er in die Statt hinein/
Auff daß derselb verbrennet werd/
Darnach begraben in die Erd/
Von Troianeren gleich/
In meines lieben Vatters reich.
Da aber ich durch Gottes Segen/
Den Griechen würd allein erlegen/
Alsdann auch seine Waffen mir
Beleiben sollen mit begir/
Die wil ich dann Gott Phœbo schencken/
In seinen Tempel hoch auffhencken/
Daß die nachkömling dieser That
Gedencken ewig früh vnd spat/
Jedoch den Cörper allermassen/
Wil ich zun Schiffen tragen lassen/
Das jhm von Griechen werd vorab/
Gerichtet auff ein newes grab/
Bey dem Meer Hellesponto weit/
Auff das/ wer künfftig jeder zeit
Fürüber zeucht/ mög sprechen fort/
Ein Griech allhie an diesem Ort

Hector erbeut sich/ wann er ob sige/ den Griechen/ den toden Cörper folgen zulassen.

Begraben ligt/ der hat gestritten
Mannlicher art/ nach Krieges sitten/
Mit Hectore dem Helden gut/
Darob er auch vergoß sein Blut/
Hierdurch mein Nam wirdt hochgeehrt/
Mein lob auch ewiglich gemehrt.
Als Hector hört zu reden auff/
Verstummet der gantz Griechisch Hauff
Sie schwiegen all in stiller ruh/
Dorfften jhm nicht zit sagen zu/

Vnd

Menelaus verweist den Griechen ihr zaghaffte Gemüt.

Vnd schlugen doch nichts ab darneben/
Fürst Menelaus thät erheben
Wider das Griechisch Heer sein stim/
Er fuhr herauß in zorens grim/
Sprach/ jhr Griechische Weiber zart/
Wie seyt jhr so erschrocken hart/
Der Mannlich Nam euch nit gebürt/
Kein dapffer Hertz man bey euch spürt/
Zum Krieg seyt jhr vntüchtig grob/
Was wird euch folgen für ein lob//
Wann keiner Hectorem besteht/
Vnd jhm nit vnter augen geht/
Wann jhr wöllt lieber schandlich sterben/
Dann Ehr vnd Ruhm auff Erd erwer- (ben?
Wolan so bleibet sitzen all/
Mit forcht behafft in diesem fall/

Menelaus erbeut sich selber mit Hectore zu streiten.

So wil ich selbs die Waffen mein
Anziehen/ vnd ein Kämpffer seyn/
Auff daß ich meinem Vatterland
Sey ewiglich vor spott vnd schand/
An Götteren ist es gelegen/
Wem sie vergunnen glück vnd segen.
Also sprach Menelaus/ vnd
Schickt sich in Harnisch zu der stund/
Wann auch die Griechen all beständig/
Jhn hätten nicht gemacht abwendig/
So wer er kommen vmb das Leben/
Hector hätt jhm sein theil gegeben/
Der zu dem streit viel besser war/

Menelaus wird durch die Griechisch Fürsten vom streit abgehalten.

Als König Menelaus klar/
Aber die Griechen Fürsten mächtig/
Sich legten all darein bedächtig/
Besonders Agamemnon hoch/
Den Bruder bey der Hand abzoch/
Sprach zu jhm Menelae gut/
Wie ist so vngestüm dein Mut?
Halt dich selbs in dem zaum/ die zeit/
Mit einem stärckeren nit streit/
Wie Hector ist/ vor welchem sich/
Muß förchten jedermänniglich/
Der Fürst Achilles tugentreich/
Dem du an krafft nicht bist geleich/

Hectoris stärck wird von den Griechen selbs bekannt vnd beruhmbt.

Dörfft sich selbst wagen nicht an jhn/
Geh zu deinen Gesellen hin/
Die Griechen werden wol ein finden/
Der sich deß streits wird vnterwinden/
Ist Hector schon ein küner Mann/
Sein theil jhm noch wol werden kan/
Es möcht ein Stund herkommen/ daß
Er bügen würd die Knie fürbaß/
Auch sagen danck der Götter Macht/
Daß er entloffen wer der Schlacht/
Vnd lebendig darauß entrunnen/
Sprach Agamemnon wol besunnen/
Darmit hat er geredet ab/
Sein Bruder daß er von jhm gab/
Die Waffen wider seinem Knecht/
Ließ jhm den Rath gefallen recht.
Darnach stund Hertzog Nestor auff/

Nestor strafft der Griechen daß sie mit Hectore nit kämpffen wöllen.

Jhn schawet an der gantze hauff/
Er sprach/ das Edel Griechenland/
Sol billich klagen diese schand/
Peleus der alte Fürst vnd Herr/
Vber die Myrmidonier/
Vergiessen wurd der Träher viel/
Solt er vernehmen dieses Spiel/
Nemlichen/ daß der Griechen schar/
Ist so verzagt vnd forchtsam gar/
Einsmahls hätt er zur herberg mich/
Da thät sein Hertz erfrewen sich/
Nach dem er das Geschlecht vernam/
Der Griechen alt vnd lobesam/
Woher es seinen vrsprung hätt/
Das ich jhm lang erzehlen thät/
Wann er nun hören wurd jetzunder/
Die forcht der Griechen all besunder/

Daß

Daß Hector sie auffmahnt ohn zitter/
Als ein wehrhaffter starcker Ritter/
Vnd niemand wil es mit jhm wagen/
So würd der Alt sich sehr beklagen/
Sein stim/vnd beyde Händ darneben/
Gegen deß Himmels Thron auffheben/
Auch bitten alle Götter werth/
Daß er abschied von dieser Erd/
Vnd nit erlebt den Tag veracht/
Daran er seh die Griechisch macht
Außgehn von jhrer Vätter art/
Vnd vor dem feind sich förchten hart.

Exempel von dem alten Peleo deß Achilles Vatter.

Mehr thät auff Nestor seinen mund/
Sprach/ O jhr Götter zu der stund/
Du König Jupiter Großmütig/
Apollo/vnd Minerua gütig/
Vernemmet was ich heut beger/
Sofern es wider euch nit wer/
So wolt ich wünschen hertzlich gar/
Daß ich hätt meine junge Jahr/
Deßgleichen auch die Kräfft im streit/
So mir beywohnten vor der zeit/
Als miteinander kriegen da/
Die Völcker auß Arcadia/
Vnd auch die Pylier genant/
Vor der Statt Phæa weit erkant/
Da Jardanus fürvber fleust/
Die Mauren gleich ringsweiß beschleust
Im selben Krieg eröffnet ich
Mein Krafft vnd Mannheit Ritterlich.
Dann Ereuthalion voran/
Ein grosser/langer starcker Mann/
Die Waffen/Wehr vnd Harnisch trug/
Königs Areithoi klug/
So man den Kolbentrager nennet/
Im Krieg er mit dem Spieß nit rennet/
Gebrauchet sonst auch kein Geschoß/
Trug nur sein Eysen Kolben groß/

Nestor fährt in seiner Rede fort/vnd erzehlt seine in der Jugent geübte gewaltige Thaten.

Lieff vnter die feind mitten dar/
Zertrennet jhre hauffen gar/
Als jhn Lycurgus der gestallt/
Nit kund bezwingen mit gewalt/
Thät er geschwind angreiffen jhn/
Mit listen vnd mit klugem sinn/
Areithous tieff hinab/
In einen Holweg sich begab/
Darinnen blieb er zu der stund/
Sein Kolben er nit führen kund/
Die Strassen war jhm gar zu eng/
Mit seinem Spieß Lycurgus streng/
Lieff auff jhn dar/gab jhm ein stich/
Daß er gleich fiel hinder sich/
Die Seel fuhr auß von jhm behend/
Lycurgus an demselben End/
Beraubet jhn der Waffen schwer/
So von Gott Marte kommen her/
Gebraucht sich deren in dem streit/
Mit glück vnd heyl ein lang zeit/
Biß in sein letztes Alter hoch/
Die Rüstung er darnach außzoch/
Vnd gab sie seinem Diener schon/
Genennet Ereuthalion/
Als er dieselbig vberkam/
Vermessenlich ohn alle scham/
Die besten auß der Kriegesmacht/
Er bald auffordert zu der schlacht/
Vor jhm sich jederman entsetzt/
Entlichen tratt ich auff zu letzt/
Darzu mich reitzet mein Gemüt/
Vnd all mein innerlich Geblüt/
Wiewol ich noch der Jüngste war/
Doch hätt ich kein abschewen gar/
Mit Ereuthalion zu kämpffen/
Dann ich getrawet jhn zu dampffen/
Auch thät bereit die hoffnung mein/
Sich zu dem werck erzeigen fein/

Areithous mit seinem Eysin Kolben wird von Lycurgo vmbgebracht.

Lycurgus beraubt Areithoum seiner waffen.

T Pal-

Erenthalten ward von Nestore bestandē vnd vberwunden.

Pallas die Göttin mit genaden/
Behütet mich vor spott vnd schaden/
Gab mir Sieg vnd Gelück voran/
Daß ich den langen starcken Mann/
Zur Erden grimmig fället nider/
Er strecket auß all seine Glieder/
Im Blut auch den Erdboden naß
Er nach der leng vnd breite maß.
Ach hätt ich noch dieselbig Jugent/
In Krafft vnd Ritterlicher Tugent/
Wolt ich bestehn den Hectorem/
Das Spiel wer jhm sehr angenem/
Vor jhm ich nit erschrecken wolt/
Ob er mich gleich auffmanen solt/
Nun seind hie vnter euch ohn ziel
Der jungen starcken Griechen viel/
Vnd keiner wil jetzt thun bestand/
Ist das nit ein Blutgrosse schand.

Neun Fürsten auß dē Griechen thun sich herfür mit Hectore zu kämpffen.

Als Nestor hätt vollend die wort/
Neun edler Fürsten an dem Ort/
Bald stunden auff mit frischem Mut/
Nemblich Köng Agamemnon gut/
Fürst Diomedes vnbeschwert/
Auch beyd Aiaces wolbewehrt/
Idomeneus der küne Held/
Meriones auch außerwehlt/
Eurypilus der Fürst erkohrn/
Welchen Euæmon hat gebohrn/
Thoas der Sohn Andræmonis/
Hertzog Vlysses auch gewiß/
Die tratten auff einmütiglich/
Ein jeder thät erbieten sich/
Mit Hectore zustreiten jach/
Der alte Nestor gütig sprach:

Nestor helt den neun Fürstē das Loß für.

Wolan jhr Männer an der zahl/
Nun lasset gehn das Loß zumal/
Wen es wird treffen vnter euch/
Derselbig streit ohn alle scheuch/
In krafft/vnd Ritterlicher Wehr/
Für sich/vnd das gantz Griechisch Heer/
Wird er nit vntergehn im Streit/
So mag er jetzt vnd alle zeit
Den Griechen sein vor höchster not/
Sie all erretten auß dem Todt.

Die Helden alle nein zusammen/
Das vnpartheyisch Loß annamen/
Ein jeder Fürst das zeichen sein
In Eysenhut thät werffen ein/
Deß Königs Agamemnonis/
Das Volck sich zum Gebet befliß/

Gemeines Gebett deß Griechischen hauffens.

Sie strecketen auß an dem End/
Gegen dem Himmel jhre Händ/
Huben die Augen vber sich/
Ein jeder sprach demütiglich/
Gott Jupiter in deinem Reich/
Hierzu dein Segen du verleich/
Gib daß Aiax der grosse Heldt/
Zu diesem Kampffspiel werd erwehlt/
Oder Fürst Diomedes prächtig/
Oder König Agamemnon mächtig/
Damit der Helden einer heut/
Erwerb das heyl der Griechenleut.

Also sprach die gemeine schar/
Nestor der Ritter ohn gefahr/
Zerschüttet die Sturmhauben bloß/
Da kam herausser in dem Loß/

Das Loß felt auff Aiacem Telamonium.

Fürst Aiax Telamonius/
Der Herold nam ohn hindernuß
Das zeichen/hielt es mit gebür
Den Fürsten vnter augen für/
Doch keiner wolt erkennen das/
Der Herold jmmer gieng fürbaß/
Biß er auch zu Aiace kam/
Derselb es für bekannt annam/
Sein hertz vor frewd auffspringen thät/
Weil jhn das Loß getroffen hätt/

Be-

Behielt für sich das Zeichen sein/
Vnd legt es zu den füssen sein.
Ihr Brüder mein/sprach er zumal/
Auß neun personen an der zahl/

Aiax Telamonius erfrewt sich vber dem loß.

Das Loß gefallen ist auff mich/
Darob mein hertz erfrewet sich/
Ich bin der hoffnung obzuligen/
Vnd wider meinen feind zusigen/
Biß ich nun zeuch die Rüstung an/
So bitt Gott Iouem jederman/
Daß er mir zu dem Kampff mittheil
Auff diesen Tag Gelück vnd Heyl/
Damit ich mich deß feinds erwehr/
Vnd heut erfrew das Griechisch Heer/
Doch bett ein jeder heimlich gar/
Auff daß der Troianer schar/
Ein solliches thu hören nit/

Aiax vermahnet dz Kriegsvolck zum Gebett.

Vnd meinen allesam hiemit/
Wir förchten vns dermassen hart/
Oder ein jeder vngespart/
Ruff an Gott Iouem offentlich/
Wie es zumal geziemet sich/
Wir als die Griechen in den Tagen/
Der feinde kein abschewen tragen/
Auch steht mein vnverzagtes hertz/
In Ritterlicher Krafft auffwertz/
Weßhalben solt ich sein vnmutig/
Mich vor dem Schwert entsetzen blutig/
Weil ich in meiner Jugent früh/
Groß Krieg erfahren hab mit müh/
Bin auch derselben lang gewohnet/
Hab meines feindes nit verschonet/
Wie ich dann seiner noch begehr/
Von Salamine kom ich her/
Mit Ehren mein Geschlecht ich nenn/
Vnd das vor menniglich bekenn.
Also red Aiax auff dem Plan/
Der Kriegshauff fieng zu betten an/

Gebet deß gemeines Kriegsvolck zu Gott Jupiter.

Ein jeder sprach/ Gott Jupiter/
Du mächtiger Regent vnd Herr/
Auff dem Berg Ida früh vnd spat/
Da es viel hoher Tannen hat/
Gib daß Aiax den Sieg erwerb/
Vnd nit in diesem Kampff verderb/
Gib das er bring darvon das Lob/
Vnd seinem feind starck lige ob/
Im fall dir aber zu der frist/
Auch Hector wol befohlen ist/
Daß du jhn nit wilt lassen töden/
So steh auch bey in solchen nöten/
Aiaci dem getrewen Ritter/
Daß sie beydsam in forcht vnd zitter/
Vollbringen diesen Kampff geleich/
Das auch dem andern einer weich/
Daß Fürst Aiax nit vnterlig/
Vnd Hector nit erlang den Sieg.
Dermassen lautet jhr Gebett/
Als nun jetzt angezogen hätt/

Aiax prächtig vnd erschrecklich in seinen Waffen.

Fürst Aiax seine Waffen klar/
Ließ er sich sehen offenbar/
Vnd tratt gewaltiglich herein/
Geleichet dem Gott Marti fein/
Wann er sich waget in der Schlacht/
Vnter die gantze heeres macht/
Die Jupiter bewegen thut/
Fürst Aiax kün vnd wolgemut/
(Ein Burg der Griechen lobesam)
Gar einen stoltzen gang annam/
Er hub auff seine Schenckel hoch/
Vnd seinem feind entgegen zoch/
Er lachet schrecklich vnd abschewlich/
Zerschüttet seinen Spieß auch grewlich/
Vnter den Griechen jederman/
Sich frewt/als er jhn schawet an/
Entgegen aber leyd vnd schmertz
Vmbfieng der Troianer hertz/

Fürst Hector erschrickt vor dem Fürstē Aiace.

Den Fürsten Hectorem voranß/
Kam selber an viel forcht vnd graußß/
Gleichwol er hindersich zur stund/
Nit füglich wider weichen kund/
Noch sich vor seinem feind verschlagen/
Dieweil er prächtig/vnd hochtragen/
Den Griechen selbs ohn alle not/
Ein sonderbaren Kampff anbot.
Aiax der tratt zu jhm mit fug/
Welchen sein dicker schilt fürtrug/
Von Ochsenhäuten siebenfaltig/
Gemachet sehr starck vnd gewaltig

Aiacis Schilt von sieben Ochsenhäuten mit Ertz vberzogen.

Nachmals mit Eysen wolbewart/
Kein Kosten war daran gespart/
Der Meister Tychius fürbaß
Welcher mit Hauß zu Hyla saß/
Denselben hätt durch viel arbeit/
Dermassen künstlich zu bereit/
Fürst Aiax zu dem feind trug lust/
Sein Schilt er starck hielt an die Brust/
Stellt sich für Hectorem/vnd sprach
Zu jhm also in zorens rach/
Wolan mein Hector her an mich/
Ich hoff es sol gerewen dich/
Daß du allein die Griechenleut/
Zum Kampff hast auffgemahnet heut/
Du Hector wirst erfahren doch/
Das ausser dem Achille noch/
(So bey den Schiffen sitzen thut/
Betrübet schwerlich vor vnmut/
Von wegen Agamemnonis)
Auch vnter vns sey mancher Rieß/
Der dir noch wol begegnen kan/
Wolher/vnd fah das Kampffspiel an.

Hectoris antwort gegen Aiace.

Hector gab antwort/sprach/versteh
Mich Aiax Telamonie/
Du Fürst vnd Hertzog hochgebohrn/
Es thut mir nit ein wenig zorn/
Das du mich ansichst für ein Kind/
Vermeinst/ich geh darein so blind/
Oder ich sey ein Weib thorächtig/
Vnd meiner selbs im streit nit mächtig/
Darfür darffst du mich halten nicht/
Zum Kriegen bin ich abgericht/
Gewesen auch in mancher Schlacht/
Hab meiner feind viel vmbgebracht/
Den Schilt ich führe mit verstand/
In rechter vnd in lincker Hand/
Darumb laß ich nit grausen mir/
Mein Hertz erschrecket nit von dir/
Zu Roß/zu Fuß/auff ebnem Plan/
Vnd wo es ist/ich streiten kan.
Jedoch begehr ich an den Enden/
Dich heimelich nit anzuwenden/
Sondern frey offentlich/hiemit
Ich dir jetzt vnter augen tritt.
Also Fürst Hector sprach/vnd ließ
Hinfahren seinen langen Spieß/
Der flog in einem augenblick/
In deß Aiacis Schilt gar dick/
Von Ochsenhäuten siebenfach/
Mit Eysen wolbewart darnach/
Die Lantzen durch sechs Häute gieng/
Vnd in der siebenden behieng/

Hector thut den ersten schuß auff Aiacem mit seinem Spieß

Entgegen Hertzog Aiax warff/
Nach Hectori die Lantzen scharpff/
Die fuhr hindurch den Schilt geschwind
Vnd durch das Harnisch wie der wind/
Das Pantzer wurd auff jhm getrent/
Vnd wann er sich nit hätt gewend/
Ein wenig nach der seiten ab/
So wer er kommen in das Gr[illegible].
Als nun ein jeder Fürst voran/
Sein Spieß herauß zoh/vnd gewan/
Da renten sie in zoren gar/
Bald wider auffeinander dar

Der ander gang/so Aiax vnd Hector gegen einander thun.

Gleich

Gleich als die Löwen sehr großmütig/
Oder die wilde Schwein so wütig/
Fürst Hector seinen Spieß vnmild/
In deß Aiacis dicken Schilt/
Ließ fahren gar mit starckem trieb/
Darinn er also stecken blieb/
Vnd sich im Eysen widerlegt/
Fürst Aiax wurd dardurch bewegt/
Daß er auff Hectorem dar schoß
Von allen seinen Kräfften groß/
Der Spieß durchtrang dz Schilt noch-
Traff Hectorem an bey dem Halß/ (mals
Daß jhm geleich das Blut ablieff/
Doch war die wunden nit sehr tieff/
Fürst Hector sich daran nicht kehrt/
Noch weiter seines feinds begehrt/
Ein wenig auß der Schlacht entwich/
Zu seinem Vortheil hindersich/
Vnd sah ein grossen rauchen Stein/
Der lag dort auff dem Feld allein/
Denselben nam er mit gewalt/
Vnd wurff jhn nach Aiaci bald/
Er traff an seinen Schilt zumal/
Daß es gab einen widerhal/
Aiax der ließ jhm nichts bevor/
Ein grösseren stein hub entpor/
Warff den Hectori vermerck/
Mit voller krafft vnd Leibes stärck/
Thät jhme seinen Schilt zubrechen/
Vnd sich an jhm hinwider rechen/
Das eine Knye er jhm verletzt/
Darob Fürst Hector sich entsetzt/
Die Schenckel wolten werden schwach/
Er fiel zu ruck mit vngemach/
Der Schilt jhm an dem Leib behieng/
Gott Phæbus sich sein vnterfieng/
Vnd richtet jhn auff widerumb/
Macht jm gen[?] sein Schenckel krumb.

Hector võ Aiace verwundt wirfft ein grossen stein nach ihme.

Hector wird im Knye verletzt/ vnd fiel hindersich.

Ein Fürst deß anderen begert/
Bald in der nähe mit dem Schwert/
Auch hätten sie einander beyd
Gefüget zu das tödlich leyd/
Wann durch beyd Herold an der stett
Das Spiel sich nit geendet hät/
Talthybius verständig hoch/
Der Griechen Herold bald herzoch/
Idæus auch der weise Mann/
Sie tratten mitten auff den Plan/
Zwischen die Kämpffer vnterschiedlich/
Vnd hielten jhre Scepter friedlich/
Idæus der Troianer klug/
Sie also redet an mit fug/
Vnd sprach/ Ihr Fürsten hochgebohrn/
Nun lasset ab von ewrem zorn/
Vnd stellet ein den streit jetzunder/
Dann jhr seyt allebeyd besunder/
Gott Ioui wol befohlen gar/
Auch ist am tag/ vnd offenbar/
Daß jhr beyd küne Ritter seyt/
Darumb steht ab zu dieser zeit/
Es tringt die finster nacht herzu/
Bringt allen Creaturen ruh.
Fürst Aiax antwort vnverzagt/
Idæe/ Was du hast gesagt/
Dasselbig zuvergünnen frey
Dem Hectori geziembt hiebey/
Vnd außzusprechen offentlich/
Als er hätt angemasset sich/
Zum ersten dieses Kampffs verwegen/
Deranach gebühret jhm hergegen/
Daß er am ersten auch auffhör/
Sich weiter also nicht entpör
Wann er nun dieser Orts vorgeht/
So thu ich auch was mir zusteht.
Fürst Hector sprach bald an dem Ort/
Aiax vernim hie meine wort/

Beyder Partheyen Heroldẽ machẽ fried zwischen Hectore vñ Aiace.

Aiacis antwort vff deß Troianischen Herolds fürtragen.

Dieweil du bist ein Held standhafft/
Vnd hast von Gott viel stärck vnd krafft
Weißheit bekommen auch zumal/
Bist auß den Griechen vberall/
Der allerbeste in dem streit/

Hector bewilligt sich auff dißmal von dē Kampff abzutrettē:

So wil mich jetzt geduncken zeit/
Daß vnser Kampff werd eingestellt/
Vnd sonst villeicht ein tagerwehlt/
Zu vben der geleichen stück/
Biß vns zertrennet das Gelück/
Biß einer im Todt vntergeht/
Der ander in dem Kampff besteht/
Du sichst es tringt die nacht herein/
Der wöllen wir gehorsam sein/
Vnd wider sie nit setzen frech/
Daß nit nochmehr vnfalls einbrech/
Geh zu den Schiffen hin auff Trew/
Daselbst die Griechenleut erfrew/
Auch die Gesellen dein mit wunder/
Bring jhnen gute mähr besunder/
Damit sie all ergetzen sich/
Ab deiner zukunfft wunnsamlich/
Troia die Statt sol auch entgegen/

Hector begert von Aiace mit einer schenckung gütlich abzuscheiden.

Frolocken sehr von deinetwegen/
Daß ich in frewden widerumb/
Frisch vnd gesund zu jhnen kumb/
Bevorab werden mich die Frawen/
Ohn alle Trawrigkeit anschawen/
So in den Tempel seind gegangen/
Vnd für mich haben mit verlangen
Die Palladem gebetten/daß
Sie mich behüten wolt fürbaß/
Durch trewen schutz vor aller not/
Damit ich nit belieb im Tod/
Nun aber wöllen wir zufried/
Auff dißmal machen ein abschied/
Einer den andern sol vorab
Verehren thun mit einer Gab/
Auff daß die Troianer/vnd
Die Griechen sagen zu der stund/
Die beyde/so nach Kriegens art/
Gegen einander streiten hart/
Seind jetzt versünet allbereit/
Geben einander fried vnd Gleit.
Also der edel Hector sprach/
Vnd gürtet ab sein Schwert darnach/
Von silber herrlich schön geziert/
Mit sampt der scheiden wol formiert/

Hector verehrt Aiaci sein schwert vnd Aiax dem Hectori sein Gürtel.

Daran ein starcker Rincken hieng/
Aiax der Fürst die Gab empfieng/
Vnd schencket jhme für das Schwert
Ein Gürtel/viel ein mehres werth/
Von Purpur köstlich auß dermassen/
Folgends ein jeder gieng sein Strassen.
Fürst Aiax zu den Griechen kam/
Deßgleichen Hector lobesam/
Tratt hin zu der Troianer schar/
Die freweten sich hertzlich gar/
Daß er war also wolbesunnen
Frisch vnd gesund dem feind entrunnen/
Der seinem Leben mit vnruh/
Gewaltiglich thät setzen zu/
Sie führten Hectorem gar matt/

Hector wird von den seinen in die statt, vnd Aiax von Griechen zu Agamemnoni geführt.

Hinein mit frewden in die Statt/
Von Griechen in geleichem fall/
Aiax beleitet wurd mit schall/
Zu Agamemnon hochgemelt/
Als man den bracht in sein Gezellt/
Da ließ der König ohne klagen/
Ein Ochsen schon fünffjärig schlagen/
Derselbig wurd Joui dem Gott
Geopffert auff nach seinem Gebott/
Die Haut sie jhm abzohen lind/
Vnd vbergossen jhn geschwind/
Sie macheten darauß viel Stück/
Vnd stecketen die mit Geschück

An

An lange Spiß beym Fewr zu kochen/
Mit Glut vnd Kolen vntertrochen.
Als nun die arbeit hätt ein End/
Da richteten sie zu behend
Ein herrlich Mal/vnd Gasterey/
Sie lebeten frölich darbey/
Köng Agamemnon an der stett/
Aiacem auch begaben thät/
Mit viel vnd mancherley geschencken/
Darbey der sachen zugedencken.

Von Griechen wird Aiaci zu ehrn/ein Frewdenopffer vnd herrliche Malzeit gehalten.

Als nun die Malzeit war vollbracht/
Der alte Nestor hochgedacht/
Bey sich auß weisem sinn vnd Mut/
Erfunden hätt ein Rathschlag gut/
So er den Griechen selbs fürtrug/
Vnd sprach also mit worten klug/
O König Agamemnon hoch/
Vnd sonst jhr andre Häupter noch
Der Griechen seind vmbkommen viel/
Die ligen da/ohn maß vnd ziel/
Niemand sie auß dem Kot erhebt/
Noch zu der külen Erd begrebt/
Die Cörper in dem Blut erfäulen/
Die arme Seelen seind mit heulen
Biß in die Hell gestigen ab/
Vor mir ich diese meinung hab/
Das man einstell den Krieg hiemit/
Vnd morgens ferner streite nit/
Biß man die toden Cörper bloß/
Mit Ochsen vnd Mauleseln groß/
Thut führen zu den Schiffen thewr/
Vnd sie verbrennet in dem Fewr/
Auff daß ein jeder bring zuhand/
In sein geliebtes Vatterland/
Von Cörperen die Aschen werth/
Begrab sie anheimbs in der Erd.
Auch müssen wir ein grossen Wahl
Zusammen schütten vberall/

Nestoris rede zu den Griechen/ von der begräbnuß jrer toden.

An dem Ort/da der Scheiterhauff
Wird in dem Feld gerichtet auff/
Darneben starcke Thürne bawen/
Dieweil dem feind nit ist zutrawen/
Damit wir können vns beschutzen/
Die Porten werden darzu nutzen/
Daß man auff den fuhrstrassen fein/
Mög sicher ziehen auß vnd ein/
Auch wöllen wir gleicher massen/
Darumb ein Graben machen lassen/
Daß vns durch der Troianer Rott/
Nit erst begegne hohn vnd spott/
Daß sie nit hauffenweiß einbrechen/
Vnd jhren alten schaden rechen.

Nestoris rath einen Damm zumachen/vnd den mit Thürnen zubefestigen.

Also sprach Nestor offenbar/
Den Fürsten mit einander gar/
Beliebet sehr deß Alten Rath/
Darnach begab es sich sehr spat/
Daß die Troianer all mit Namen
Eylends geloffen seind zusamen/
Vnd kommen für deß Königs Sal/
In einer mercklichen anzahl/
Da fieng der weiß Antenor an/
Ein Red zuthun vor jederman.

Versamlung deß Troianischen hauffens vor deß Königs Priami Pallast.

Sprach/O jhr Troianer gut/
Vnd alte Kriegsleut wolgemut/
Vernemmet/was ich euch vorab/
Jetzunder anzuzeigen hab/
Darzu mein eygen hertz mich dringt/
Ein solliches zuvermelden zwingt/
Mein gutbeduncken wer besunder/
Daß man die Helenam jetzunder/
Den Griechen wider hätt gegeben/
Jr Reichthumb/Gelt vnd Gut darneben
Was jnen zugehörig ist/
Ich sorg vnd förchte zu der frist/
Auch sag mir vor mein Hertz in leyd/
Dieweil wir haben Glübd vnd Eyd

Antenoris rede gegen den Troianern in der Statt vor deß Königs Priami Pallast.

Gebro-

Gebrochen gar mit falschen tücken/
Es werd vns nimmermehr gelücken/
Wider die feind in Krieges noth/
Darumb solasset vns ohn spott/
Fürträchtig schawen zu den sachen/
Auff daß wir fried mit jhnen machen.
Antenor redet diese wort/
Saß darnach nider an dem Ort/
Fürst Paris stund entgegen auff/
Vnd als jhn schawet an der Hauff/
Empfieng er bald Antenorem
Mit dieser antwort vnbequem:
Vnd sprach/ Antenor mercke mich/
Woher läst du bewegen dich/
Zu einer solchen red vorab/
Daran ich kein gefallen hab/
Verhast seind deine Wort bey mir/
Ich hätt es nit zutrawet dir/
Darumb ich dessen führ ein klag/
Dann wider mich geht dein Rathschlag
Du hättest mir auff diesem Plan/
Wol etwas bessers zeiget an/
Ich halt dich sonst für weiß genug/
An Sinnen/ vnd Verständnuß klug/
Wofern du aber hast die wort/
Gered mit ernest an dem Ort/
So bistu worden gantz betaubt/
Vnd aller deiner Witz beraubt/
Dasselb thu ich bekennen klar/
Vor den Troianeren fürwar.
Deßgleichen meld ich auch dabey/
Daß ich hie deß erbietens sey/
Die Schätz vnd Reichthumb allesam/
So ich auß Argo mit mir nam/
Den Griechen widerumb zugeben/
Von eygnem Gelt vnd gut darneben/
Sie zubegaben würdiglich/
Jedoch kan nit verlassen ich

Paridis antwort vf deß Antenoris rath-schlag.

Paridis erbieten vff Antenoris Rath.

Die Helenam mein edles Weib/
Eh muß es kosten Seel vnd Leib.
Als Paris seine wort beschluß/
Stund auff der König Priamus/
In hoher weißheit wolbedacht/
Dargegen diese Red vollbracht/
Sprach: O jhr Troianer gütig/
Auch jhr Dardanier einmütig/
Vnd all die kommen seind hieher/
Vns hilff zuleisten mit begehr/
Vernehmet mich in einer still.
Mein Hertz ich euch eröffnen will/
Zieht widerumb hin durch die Statt/
Dasselb ist mein getrewer Rath/
Vnd esset all zu nacht mit ruh/
Wachet darnach biß morgen fru/
Gebt gute achtung aller frist/
Daß vns der feind nit vberlist/
Wann morgen sich der Tag anzeigt/
Die Sonn mit jhrem schein her neigt/
Idæus sol verfügen sich/
Der Herold gantz vernünfftiglich/
In das Griechisch Geläger bald/
Zu beyden Fürsten der gestallt/
Daß er dem Agamemnon sag/
Vnd Menelao auch fürtrag/
Was König Paris sich erbeut/
(Deßhalb der Krieg noch wehret heut)
Ob sie villeicht den fürschlag sein/
Gehn wolten also gütlich ein/
Ersuchen sol er sie darneben/
Daß man vns wöll ein auffzug geben/
Vnd mit dem Krieg ein stillstand haben/
Biß wir verbrennen vnd begraben/
Der Troianer Cörper all/
So durch verhengten Todesfall/
Herumber ligen gantz erbärmlich/
Seind aller hilff beraubet ärmlich/

Rede deß Königs Priami gegen den Fürsten/ vñ dem Troianischen Kriegshauffen.

Idæus sol den Griechischen Fürstẽ deß Paridis erbieten fürhalten.

Dann

Dann wöllen wir vns zu der Schlacht/
Wann diese arbeit ist vollbracht/
Eintrechtiglich begeben fort/
Vnd wider streiten an dem Ort/
Mit frischem vnverzagtem Mut/
Biß vns das Glück zertrennen thut/
Vnd schafft ein End zu diesem Krieg/
Bring jhnen/oder vns den Sieg.
Die Wort red König Priamus/

Der Troianisch kriegs hauff jehrt gen nacht.

Das Kriegsvolck ohn verhindernuß
Gehorchet vnterthäniglich/
Seinem befelch/vnd schicket sich/
Zu dem Nachtmal auff Krieges weiß/
Erlabet sich mit Tranck vnd Speiß/
Deß Morgens kam Idæus klar/
Zun Griechischen Galeen dar/
Versamlet war der Hauff gewiß/
Bey dem Schiff Agamemnonis
Da hielten sie gemeind vnd rath/
Der Herold in die mitten tratt/
Vnd sprach/jhr Fürsten hochgebohren
Auch andre Griechen außerkohren/
Der König Priamus mit Namen
Vnd die Troianer allzusamen

Rede deß Troianischen Heroldts Idæi zu d. Griechen.

Die lassen euch fürhalten frey/
Was Paris jetzt entschlossen sey/
Die Schätz vnd Reichthumb allerhand/
So er mit sich auß Griechenland/
Gen Troiam hat gebracht ohn zahl/
Die wil er schencken euch zumahl/
Von seinem eygenthumb darneben
Gold/Silber/Gut/vnd Gelt hergeben/
Vnd also mit euch machen fried/
Gleichwol auff diesen vnterschied/
Daß jhm deß Menelai Weib/
Fraw Helena allein beleib/
Dieselb er nit verlassen kan/
Ob es jhm gleichwol jederman/
Auß den Troianeren mißrath/
Doch vnser Stim kein fürgang hat/
Mehr solt jhr deß erjnnert sein/
Ob jhr den Krieg jetzt stellten ein/
Biß wir die Todten mit vnmuth
Verbrennen thun in fewers glut/
Dann wöllen wir nach dieser zeit/
Vns wider schicken zu dem streit/
Vnd kriegen biß das Glück sich wend/
Beyd hauffen von einander trennt/
Bring vngefell dem einen theil/
Dem anderen genad vnd heyl.
Idæus diese Red vollbracht/

Diomedis antwort vff deß Troianischen Heroldts werbung.

Der Griechen keiner war bedacht/
Antwort darauff in eyl zugeben/
Da stund auff Diomedes eben/
Vnd sprach jhr Fürsten hoch zemeld/
Das angebotten Gut vnd Gelt/
Auch Helenam geleicher massen/
Die wöllen wir den Feinden lassen/
Sie werden sich nit halten lang/
Vor augen ist jhr vntergang/
Ein jedes Kind das spüren kan/
Wolher sie müssen baß daran.
Die Griechenleut beysamen all/
Deß Diomedis red mit schall/

Frewd der Griechen ab deß Diomedis antwort.

Vnd grossem Jubel namen auff/
Es frewet sich der gantze hauff/
Fürst Agamemnon allbereit/
Zum Herold sprach insonderheit/
Du hast verstanden kurtz vnd rund/
Der Griechen meinung in dem grund
Darbey laß ich es auch beleiben/
Kan jhre wort nit widertreiben/
Doch was antrifft ewer fürhaben/
Die toden Cörper zubegraben/
Das ist euch abgeschlagen nicht/
Ihr mögt jhn leysten jhre pflicht/

An Todten sol man sich nit rechen/
Noch jhnen die gebür absprechen/
Darumb so lasset sie zusamen/
Verbrennen in deß Fewers flamen/
Die wort bezeug ich ohne spott/
Bey Ioue dem fürnembsten Gott/
Vor welchem diß zusagen mein
In Ewigkeit sol kräfftig seyn.

Die Toden sol man jhr letzten Ehr nicht berauben.

Also Fürst Agamemnon sprach/
Sein Scepter hub entpor darnach/
Gegen dem Himmel vbersich/
Betheuret hoch vnd festiglich/
Daß er wolt halten vnversehrt/
Was man jetzt hätt an jhn begert/
Idæus seinen abschied nam/
Vnd wider zu der Statt darkam/
Allda er die Troianer/vnd
Dardanier beysammen fund/
(Gleich wie er sie verlassen hat/)
Versamlet noch in starckem rath/
Sie warteten auff sein zukunfft
Der Herold jhnen mit vernunfft/
Sein werbung thät fürhalten recht/
Auch den bescheid der Griechen schlecht
Da stund bald der Troianisch hauff/
Die Todten zu begraben auff/
Etliche namen sich starck an/
Der Cörper auff dem weiten Plan/
So hin vnd her zerstrewet lagen/
Etliche thäten Holtz zutragen/
Die Griechen auch geleicher weiß
Bewarben sich vmb Bäum vnd Reiß
Sie lieffen von den Schiffen dar
Begerten jhrer Todten gar/
Wie sich gebürt in trew zupflegen
Die Cörper auff das Holtz zulegen/
Vnd zuverbrennen in dem Fewr/
Zu Ehren jhres Namens theur.

Idæus erzelt den Troianern sein werbung vnd verichtung bey den Griechen.

Die Troianer vnd Griechen rüsten sich beyderseits jhre Toden zubegraben.

Als morgens früh der Sonnen stra-
men/
Beschinen auff dem Feld die Samen/
Vnd stigen von deß Meeres grund/
Vber den halben Circkel rund/
Daß es zu Tagen anfieng/
Vnd gleich die finster Nacht vergieng/
Da lieffen her ohn maß vnd ziel/
Der Griechen vnd Troianer viel
Zu holen vnd zuführen hin/
Die Todten mit betrübtem sinn/
Sie stiessen auffeinander früh/
Ein jeder sucht mit grosser müh/
Die seinen auß dem Hauffen schlecht/
Die man nit mocht erkennen recht/
Biß sie gesäubert wurden gar/
An dem Gesicht mit Wasser klar/
Von Blut vnd Köth darinn sie lagen/
Zu Boden jämmerlich geschlagen/
Die Troianer legten bald/
Die Toden Cörper manniafalt/
Auff jhre Wägen also blutig/
Beweinten sie vor leyd vnmutig/
Als die mit klagen offentlich/
Nit dörfften lassen mercken sich/
Dann Priamus der König zart/
Hätt jhnen das verbotten hart/
Derwegen warffen sie in still/
(Dieweil es war deß Königs will/)
Die Cörper auff einander krum/
Derselben war ein grosse sum/
Verbrenten sie heimlich mit trawren/
Vor Troia ausserhalb der Mauren/
Darnach sie mit einander spatt/
Bald zohen wider in die Statt.

Beschreibung deß Tages.

Die Toden Cörper ligẽ durcheinander vnerkant.

Begräbnuß der Troianischen Todten.

Entgegen wird gerichtet auff/
Von Griechen auch ein Scheiterhauff/
Allda

Allda verbrennten sie in klag/
Gleich eben auff denselben Tag/
Auch jhre Todten allesammen/
Befahlen sie deß Fewers flammen/
Vnd tratten zu den Schiffen wider/
Als nun die Sonn war gangen nider/

Bestättig der Griechischen todten.

Deß andern Morgens früh darnach/
Zuvor vnd ehe der Tag anbrach/
Da es noch trüb vnd dunckel war/
Versamlet sich der Griechen schar/
Vnd machten ein gemeines Grab/
Beym Scheiterhauffen tieff hinab/
Mit Thürnen sie auch ohn verdriessen
Ein hohe Maur auffführen liessen/
Daß sie vnd jhre Schiff darzu/
Bleiben vor dem Feind in ruh/
Sie bawten starcke Thor darein/
Daß man dardurch möcht kommen fein
Zu Fuß vnd auch zu Roß bequem/
Ein tieffen Graben sie nach dem
Bald ringsweiß machten vmb die Mauren
Liessen sich keiner arbeit tauren/
Viel Holtzwerck auch zusamen trugen/
Vnd grosse Pfäl in Boden schlugen.

Die Griechen bawet ein Mawr Thürne/ vnd Gräben vmb jre Schiff.

Als nun die Griechen mit verstand
Die arbeit hätten vor der Hand/
Sassen vmb Gott Jouem zumahl/
Die Götter in deß Himmels saal/
Vnd schawten dieses Werck bedächtig
Deß Meeres-Gott Neptunus mächtig/
(Welcher zerschütt die Erden bloß/
Mit seinem Eisen Hacken groß/)
Beklagt sich deß vor Ioue hoch/
Vnd für ein schmach den Baw anzoch/
Sprach Jupiter mag auch auff Erden/
Der zeit ein Mensch gefunden werden/
Der da für klug vnd witzig halt
Bey sich die Götter mannigfalt:

Neptunus beklagt sich vor dem Gott Jupiter vber der Griechen gebäw.

Vnd nit jhr blinde thorheit spür/
Dann was die Griechen nemen für
Dasselbig lässet man geschehen/
Gott Jupiter thustu nit sehen/
Wie sie vmb jhre Schiff zuhauff/
Ein starcke Maur geführet auff/
Dieselben auch vmbringet haben/
Mit einem tieffen Wassergraben?
Von jhnen gar hochtragner massen
Die Opffer werden vnterlassen/
So lang die Sonn der Erden fein
Vorgeht mit jhrem liechten schein/
Als lang wird dieses Werck das Lob
Behalten/vnd hoch schweben ob/
Entgegen wird der Baw geschendt/
Den ich hab an die Statt gewendt/
Deßgleichen Phœbus auch mit mir/
Nach dem Laomedonti wir
Dem König hochberühmet weit/
Troiam erbawten vor der zeit.

Gott Jupiter in zorens brunst/
Sprach zu Neptuno auß vngunst/
Du bist gar einer frechen art/
Wol hättestu die Red erspart/
Der schlechtest Gott auß allen gar/
Sich hätt der wort geschämbt fürwar.
Die du vnhöflich pflegst zutreiben/
Ehr/Lob/vnd Ruhm sol dir beleiben/
Auch nichts an deinem Preiß abgehen/
Als lang die Erden thut bestehen
So bald die Griechen schwach vnd matt
Sich heimwertz lenden von der Statt/
So magstu dieses jhr Gebäw/
Von jhnen jetzt gemachet new/
Abbrechen wider/vnd zu stund/
Versencken in deß Meeres grund/
Das Vfer auch mit Sand beschütten/
Alles verwüsten vnd zerrütten/

Iouis scharpffe antwort auff deß Neptuni klag vnd fürbringen.

Darnach wird auch jhr Ruhm geschwind/
Verfliegen wie der Staub vnd Wind.
Da nun die Götter ordentlich/
Auff soche weiß besprachten sich/
Entzwischen kam die danckle Nacht/
Auch war der Griechen Baw volbracht/
In jhre zellten sie eingiengen/
Zu schlahten das Mastvieh anfiengen/
Vnd woten jhre müde Glieder
Durch Speiß vnd Tranck ergetzen wider

Nachtmal der Griechen.

Bereiteten das Nachtmal frey/
Vnd hielten köstlich Gasterey/
Biß auß der Insul Lemno gar/
Mit Wein der Schiff viel kamen dar/
Geschickt durch Eneum erkohren
Von Fraw Hypsipyle gebohren/
Er war ein Sohne Jasonis/
Befehl vnfehlbar vnd gewiß
Sein Dieneren insonderheit/
Den zweyen Fürsten allbereit/
Nemlich dem Menelao eben/
Vnd Agamemnoni darneben/
Zu vberreichen tausent Faß/
Sein sich hielten manche Maß/
Die Griechen thäten bald darlauffen/
Von jhnen guten Wein zukauffen/
Etliche gaben Gelt darumb/
Etliche gar ein grosse sum/
Köstlicher Wahren bey sich hätten/
Die sie an Wein verstechen thäten/

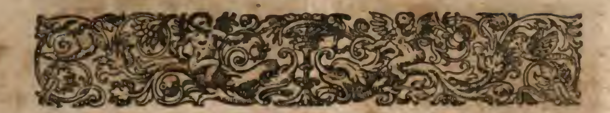
Den Griechen kompt ein grosse anzahl Wein auß Lemno.

Von Eisen/Stahel/Kürschen zart/
Auch grobe Ochsen wilder art/
Vnd ander mehr geraubte stück/
So sie erwarben durch glück/
Sie zechten redlich nach der hanß/
Vnd lärten alle Gläser auß/
Von jhnen wurd dieselbig Nacht
Mit dem wolleben zugebracht.
Entgegen die Troianisch rott/
Vnd jhre Helffer ohne spott/
Die Mahlzeit hielten in der Statt/
Ohn alle Frewd deß Abends spatt/
Gott Jupiter sie hart erschrecket/
Vnd jhnen grosse forcht einstecket/
Durch Donner vnd deß blitzes fewr/
So in der Nacht kam vngeheur/
Vmbleuchtet sie mit klarem schein/
Darumb geopffert wurd der Wein/
Vnd auff die Erden vnverdrossen
Von jhnen sauber außgegossen
Zuvor vnd ehe sie darvon trancken/
Sie hätten bey sich die gedancken/
Wie jhnen nicht gebühren wolt/
Daß man den Wein versüchen solt/
Biß daß durch sie ein Opffer gar
Gehalten wurd Gott JOVI klar/
Darnach sie alle mit verlangen/
Seind zu nächtlicher ruh gegangen/
Haben derselben sich geschenckt/
Die Augen in dem Schlaff versenckt.

Trawrige malzeit der Troianer/ so von Joue durch Donner vnd Blitz erschreckt werden.

Ende deß siebendten Buchs Homeri/vom Troianischen Krieg.

In-



Inhalt vnd Argument deß Achten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

DJe Götter Jupiter zumahl/
Versamlet in deß Himmelssaal/
Vnnd ließ ein scharpff Mandat außgehen/
Daß forthin niemand sol beystehen/
Dem oder diesem theil im streit/
Sondern daß sie zu beyderseit/
Das glück hierinnen liessen walten/
Sie aber solten sich enthalten/
Vnd keiner auß der Götter schar/
Die Waffen brauchen gantz vñ gar/
Folgends Gott Jupiter fürbaß/
Zu oberst auff der Spitzen saß
Idæ deß hohen Berges/ vnd
Thät schawen auff die Erden rund/
Wie es wolt zugehn in der Schlacht
Dahindē blieb die Griechisch macht/
Der Troianisch hauff oblag/
Die Göttin Juno stund in klag/
Deßgleichen auch Minerua gut/
Betrübt war beyder hertz vnd muth/
Daß so gar auff der Griechen theil
Erschiene weder glück noch heil/
All jhr jhr fürnemen von anfang/
Biß zu dem End hät den Krebsgang/
Sie musten euch die flucht bald gebē/
Zu retten vor dem Feind jhr Leben/
Darumben die zwo Göttin sich/
Vergleichen vnverzogenlich/
Den Griechen nit allein mit rath
Besonder in würcklicher that/
Beystand zuleysten allermassen/
Dasselbig thät keins wegs zulassen
Gott Jupiter: durch IRIM schnell
Die fliegend Göttin klar vnd hell
Ließ er sie treiben ab/ vnd wolt
Daß keine sich vergreiffen solt/
Pallas vnd Juno widerspenig/
Zu letzt jhm waren vnterthänig:

Als nun herkam die Finster Nacht
Vnd eingestellet wurd die Schlacht
Biß vff die Mornig tag zeit fruh/
Sprach Hector seinen Knechten zu/
Er vnd der Troianisch hauff
Sich frewten alleweil darauff/
In dem Geläger vberal/
Brandten viel Fewer ohne zahl/
Hector der edel Ritter gut
Sehr tobet nach der Griechen blut.

Das achte Buch Homeri/ vom Troianischen Krieg.

Als nun die Nacht jhr Endtschafft nam/
Vnd jetzt die Morgen röthe kam/
So den Erdboden klar beschien/
Vnd trieb die Finsternuß dahin/
Thät Jupiter die Götter gleich
Zu oberst in deß Himmelsreich/
Versamlung d Götter vor deß Jovis Thron.
Versamlen all an einem Ort/
Hielt jhnen also für die Wort/
Vnd sprach: jhr Götter hochgebohren
Darzu jhr Göttin außerkohren/
Vernemmet dieses mein gemüth/
Folgt meinen Worten in der güt/
Niemand sich mir zuwider setz/
Noch dieses mein Gebott verletz/
Damit beständig bleib vorab/
Was ich bey mir beschlossen hab/
Hierumb so mercket auff in still
Dann dieses ist mein steiffer will/
Daß ewer keiner nach der zeit
Den Troianeren in dem streit/
Noch auch den Griechen allermeist
Zuhilff kom/ oder beystand leist/
Wird aber jemand sich dermassen/ Jupiter verbeut dē Götteren zu kriegen.
Mutwillig in den Krieg einlassen/
Der sol empfahen seinen lohn
Vnd blutig in deß Himmelsthron/
Mit spott vnd schand vmbkehren wider/
Oder tieff in die Hellen nider
Geworffen werden mit vnfall/
Daselbsten ist ein finsters thal/
Gar tieff vnter dem Erdterich/
Mit Ertz der Boden festiglich/
Gepflästert ist von steiffer Hand/
Die Porten seind wie Adamant
Von Eisen starck gemacht durchauß/ Beschreibung der Hellen.
Darneben ligt das Hellisch Hauß/
So tieff in dem Erdboden noch/
Als es hinauff in Himmel hoch/
Ist von der Erden an zureiten/
Sehr weit thut sich mein Krafft außbreiten/
Für ander Götter mannigfaltig/ Jovis gewalt für alle andere Götter/ durch ein Gleichnuß erklärt.
Bin ich allein starck vnd gewaltig/
Wölt jhr sollichs erfahren frey/
Daß dem also in warheit sey/

So

So thut versuchen ewer heyl/
Vnd knüpffet ein gantz guldin Seyl/
Zu oberst in dem Himmel an/
Lasset es auff die Erden gan/
Vnd hencket euch daran standhafft/
Als fast jhr köndt mit voller krafft/
Dannoch so werden jhr besunder/
Gott Jouem ziehen nicht herunder/
Ob jhr euch schon bemühet hart/
Wann ich wolt aber zu der fahrt/
So könd ich euch ohn all beschwerden/
Darzu das Meer vnd auch die Erden
Ziehen wohin ich wer bedacht/
Ich könd auß eygner krafft vnd macht
Das guldin Seyl anbinden fort/
Daß es belieb an seinem Ort/
Dann ich thu herrschen nicht allein/
Vber die Menschen in gemein/
Sondern die Götter all in zier/
Ich als ein starcker Gott regier.
Als Jupiter sein Red beschloß/
Die andre Götter schwigen bloß/

Antwort Palladis/ auff deß IOVIS vorgehende Rede.

Erschracken alle sehr darab/
Jedoch jhm darauff antwort gab/
Die Göttin Pallas hochgenannt/
Sprach/ O du König weit erkant/
Auch vnser Herr vnd Vatter eben/
Dein Lob vnd Ruhm empor thut schwebē
Von Gott Saturno außerkohren/
Bistu vrsprünglich her gebohren/
Wir wissen daß dein macht vnd Ehr/
Sich vberal außbreitet sehr/
Jedoch so bringt vns trawrigkeit/
Der Griechen vnglück allbereit/
Dann sie mit hauffen vntergehen/
Vor jhren Feinden nit bestehen/
Wolan dieweil es ist dein will/
Daß wir mit Kriegen halten still/
So wöllen wir allsam ohn spott/
Erfüllen fleissig dein gebott/
Doch bitten wir vns zuvergunnen
Daß wir den Griechen wolbesunnen/
Beyständig mögen sein mit rath/
Weil vns ist abgestrickt die that/
Damit sie durch die Trübsal dem/
Nicht kommen in deß Todes pein.
Gott Jupiter mit süssem Mund/
Mineruam lächlet an zustund/

Jovis freundliche antwort gegen seiner Tochter Pallade.

Sprach/ liebe Tochter mein vorab/
Sey frölich vnd dich wol gehab/
Was du jetzt hast begert an mich/
Dessen wil ich gewehren dich
Dein bitt sol gar nit seyn vmbsunst/
Bey mir hastu genad vnd gunst.
Als Jupiter die wort außsprach/

Jovis pferde gülden Mönin.

Spannt er den Wagen an darnach
Gar schöne Pferd/ jhr Möni gantz/
Gab von sich einen guldin glantz/
Mit Waffen er sich selber zieret/
Von Gold vnd Silber schön formieret/
Ein guldin Geyssel an dem End/
Nam Jupiter in seine Händ/
Sich nider auff den Wagen setzet/
Trieb seine Pferd an vnverletzet/
Daß sie schnell lieffen mit begerden/
Zwischen dem Hīmel vnd der Erden/
Gar schnelliglich sie rennten dar/
Zertheileten die Lufft so klar/
Biß daß er kam auff Idam bald/
Den grossen vnd sehr dicken Wald/
Darinnen seind die Bäum zumahl/
Vnd deß Gewilds ein grosse zahl/
Zu öberst an deß Berges strassen/
Thät Jupiter sich niderlassen/
Da jetzt ein Tempel auß vertrawen/
Auch ein Altar ist aufferbawen/

Deß.

Tempel vñ Altar auff dem Berg Ida.

Desselben Orts bey dem Gottshauß/
Den Wagen thât er spannen auß/
Vnd machet einen Nebel groß/
Darinnen er sich selbs beschloß/
Daß man nit kônde sehen jhn/
Er setzet sich der Enden hin/
Zu oberst auff deß Berges spitzen/
Vnd sach der Kriegsleut Waffen glitzẽ/

Jupiter schawt herunter auff beyde Kriegshauffen.

Er schawet an die Statt im Grundt
Der Troianer zu der Stundt/
Darneben auch das Griechisch heer/
Vnd jhre Schiff in starcker wehr.
Als nun die Griechen erstgedacht/
Gleich hetten die Mahlzeit volbracht/
Stigen sie bald auß jhren Schiffen
Vnd zu den Waffen widergriffen/
Deßgleichen der Troianisch hauff/
Sich in der Statt bald machet auff/
Vnd rüstet sich mit frewdigkeit/
Zum streit die Mannschafft war bereit/
Für Weib vnd Kinder in der noth/
Jhr keiner scheucht sich vor dem Tod/

Beyde hauffen stossen widerumb zusamen.

Die Porten thât man auff zumahl/
Der Reuter viel in grosser zahl/
Der Fußknecht auch ein starcke menig/
(Jhren Hauptleuten vnterthânig/)
Fielen herausser mit gewimel/
Daher entstund ein laut getümel/
Wie nun zugleich mit jhren Spiessen/
Die hauffen beyd zusamen stiessen/
Vnd auffeinander zohen dar/
In jhren Waffen grimmig gar/
Die sie gebrauchten beyderseit/
Gegeneinander in dem streit/
Ein groß geschrey sich thât erheben/
Dieweil es gieng an Leib vnd Leben/
So da vmbkamen auff dem Plan/
Fiengen klâglich zuheulen an/
Vnd denen noch war die gantze Haut/
Vor frewden schryen vberlaut/
Wann sie die Feind vmbbrachten grim/
In Jubels weiß erklang jhr Stim/
Mit Blut die Erden war bedeckt
Die Schlacht sich in die harr erstreckt/
Von Morgens biß die Sonn lobsam
Zu oberst an den Himmel kam/
Ohn vnterlaß der streit noch werth/
Der Enden vnd viel Bluts verzert.

Blutige schlacht der Griechen/ vnd Troianer.

Nach dem vergieng der halbe Tag/
Nam Jupiter ein Schüssel wag/
Von Gold gemacht in seine Hand/
Vnd wolt außwegen mit verstand
Den fall der Troianer/vnd
Der Griechen zu derselben stund/
In die ein Schüssel leget er/
Das vnglück der Griechen schwer/
Vnd in die ander warff er schnell/
Der Troianer vngefell/
Als er darnach die Wag auffzug/
Der Griechen schüssel weit fürschlug/
Mit vnglück so schwer auch hieng/
Daß sie schier auff den Boden gieng
Der Troianer Schüssel noch/
War ring/schlug vbersich gar hoch/
Darbey spürt Jupiter behend/
Der Griechen vnfall an dem End/
Daß jhnen wer auff diesen Tag/
Bescheret Jamer/Noth/vnd Klag/
Derwegen er auch an der stett/
Vber die Griechen schicken thât/
Von dem Berg Ida mit gewalt/
Viel Blitz vnd Donner manigfalt/
Groß schrecken/bidmen/ forcht vnd zitter
Bracht jhnen dieses vngewitter.

Jupiter wigt der Griechen vnd Troianer vnglück nach Göttlicher fürsehung auß.

Jupiter erschreckt die Griechen mit Blitz/ vnd Donner.

Idomeneus thât fliehen jach/
Kông Agamemnon folgt jhm nach/

Vnd

Vnd die Aiaces allebeyd/
Machten sich auß dem Staub in leyd/
Nestor der alt alleine bleib/
Welchen das Wetter nicht abtrieb/
Von seinem Hauffen in der noth/

Flucht der Griechen/ vnd wie Nestor in letzter noth gestanden/ dem sein Pferd vmbkommen.

Er trug kein scheuhen ab dem Tod:
Gleichwol sein Pferd geschossen war
Von König Alexandro klar/
Der Helenæ Gemahel zart/
Zu oberst bey der Scheytel hart/
Daher es sich nit wenden kundt/
Das kräcke Pferd deß Pfeils empfundt/
Dann es ein grimmen Schuß empfieng
Der jhm biß auff das Hiren gieng/
Darinn das Leben hat sein sitz/
Vnd tieff hinein trang mit dem spitz/
Es tobet sehr vor schmertzen groß/
Vnd waltzet hin vnd wider bloß/
Behend schnit Nestor ab das Seyl
Vnd suchet seines Lebens heyl/
Imselben kam starck dargerennt/
Fürst Hector vor vnd offt genennt/

Nestor stehet in gefahr leibs vnd lebens durch Hectoris zusatz/ auch wird jhm sein Pferd erschossen.

Auff seiner Gutschen mit vnruh/
Setzt Nestori dem alten zu/
Auch hätt er jhn schnell vmbgebracht/
Wann Diomedes wol bedacht/
Solliches nicht fürkommen hätt/
Dann er alsbald zuschreyen thät
Vlyssi dem Fürstlichen Man/
Redt jhn mit diesen Worten an.

Schry laut vnd sprach/ Vlysses werth
Von Joue kommen auff die Erd/

Diomedis vermahnung an Vlyssem.

Wa fleuchstu hin also verzagt
Wer ist der jenig so dich jagt?
Würdstu geschlagen in der flucht/
So bringt es dir gar wenig frucht/
Bleib stehn/ laß vns den Alten retten/
Der jetzund schwebt in Todes nöthen.

Also jhn Diomedes straffet/
Doch wenig bey Vlyssi schaffet/

Vlyssis flucht.

Er eylet zu den Schiffen dar/
Ließ Nestorem in der gefahr/
Fürst Diomedes zu jhm trang/
Mitten vnter den Hauffen sprang/
Redt an den Fürsten Nestorem/
Mit solchen Worten angenem.

O Hertzog alt du taurest mich/
Die Jungen jetzt beherrschen dich/
Schwach werden deine kräfft nunmehr/
Das alter dir obliget schwer/
Müd ist dein Fuhrknecht vnd verdrossen
Vbel steht es mit deinen Rossen/
Darumb so sitz auff meinen Wagen/
Laß dich einweil denselben tragen/

Diomedes kompt Nestori zu hülff.

Schaw wie geschwind sich an den Enden
Die Troianische Pferd vmbwenden/
Jetzt her/ jetzt hin/ dann auff vnd ab/
Dieselben ich bekommen hab/
Von dem Hertzog Aenea reich/
Den Knechten wollen wir geleich/
Befehlen sie zu gubernieren/
Vnd der gebür nach zu regieren/
Damit wir mögen aller dingen
Starck auff den Reuterhauffen tringen/
Alsdann wird Hector spüren gut/
Mein vnverzagten künen muth/
Vnd daß ich könne mit verstand/
Mein Spieß recht führen in der Hand.

Also sprach Diomedes/ vnd
Fürst Nestor folget zu der stund/

Nestor setzt sich auff Diomedis Wagen.

Stig auff sein Wagen ohn verdruß/
Eurymedon vnd Sthenelus/
Deß alten Nestors Diener werth/
Entzwischen sahen auff die Pferd/
Als nun die zween beysamen sassen/
Sich alles guten glücks vermassen/

Nam in die hand Fürst Nestor frey/
Die Geisel vnd den Zaum darbey/
Trieb an die Pferd zulauffen schnell/
Hector in seiner Rüstung hell/
Thät gegen jhnen rennen stoltz/
Fürst Diomedes seinen Boltz/
Auff Hectorem hinfahren ließ/
Derselbig aber sich verstieß/
Gieng ab/ vnd traff geleich vnrecht
Enioyeum seinen Fuhrknecht/

Diomedes scheust auff Hectorem/ vnd trifft seinen Furknecht.

Den Sohn Thebei mit vnheil/
Als er hätt in der Hand das Seyl/
Gieng in sein Brust ein grimmer schuß/
Daß er sein Leben bald beschluß/
Er fiel vom Wagen jämmerlich/
Die Pferd auch lieffen hindersich/
Von seinem Leib die Seel außgieng/
Fürst Hector leyd darob empfieng/
Weil jhm sein Diener starb dermassen/
Den Cörper must er ligen lassen/
Ein andern Fuhrman sucht er/
So auch deß Kriegs erfahren wer/
Derselb jhm bald zuhanden kam/

Hector vberkompt ein andern Fuhrman.

Hieß Archeptolemus mit nam/
Iphitis Sohn das edel Blut/
Er setzt jhn auff die Gutschen gut/
Gab jhm den Zaum in seine Hand
Die Pferd zu leyten mit verstand.

Nun war ein grosse niderlag
Häte sich erzeigt denselben Tag/
Vnter dem hauffen beyderseit/
Die Troianer weren weit/
Dahinden blieben in der Schlacht
Sie hätten sich abschweiff gemacht/
Auch all gesuchet fried vnd ruh/
Weren der Statt geloffen zu/
Gleich als die Schäflein gar verzagt
Wann sie werden vom Wolff gejagt/
So eylen sie mit schnellem lauff/
Heimwertz nach jhrem Stall zuhauff:

Durch Göttliche fürsehung wils den Griechen auff diesen Tag nicht gelingen.

Also wer auch geschehen fast/
Den Troianeren mit last/
Wann Jupiter nit an der stet/
Die sachen bald verstanden hät/
Er aber wolt es nicht zu geben/
Ein Donnerstreich thät sich erheben/
Mit einem grossen Blitze hell/
Welcher dem Diomedi schnell
Kam für die Augen vngeheur/

Blitz vnd Fewr vor deß Diome dis Pferde.

Die Pferd erschracken von dem Fewr/
Sie waren forchtsam vnd zaghafft
Dem Nestori entgieng sein krafft/
Daß jm der Zaum fiel auß den Händen/
Der alte Fürst thät sich bald wenden
Zu Diomedi wolgethan/
Sprach jhn auff diese meinung an.

Tydide lieber Bruder mein/
Es wil jetzt hoch vonnöthen seyn/
Daß wir die Pferd zur flucht antreiben/
Vnmüglich ist vns zubeleiben/
Wir spüren augenscheinlich beyd/

Nestoris gespräch mit Diomede.

(Gleichwol mit trauren vnd mit leyd/)
Daß vns von dem Gott IOVE gut
Diß Orts kein hilff erscheinen thut/ „
Heut steht er bey dem gegentheil/ „
Villeicht kompt Morgen vns das heil/ „
Durch sein genad vnd milten Segen/ „
Kein Mensch sol wider jhn sich legen/ „
Wie groß vnd starck er immer sey/ „
Gott Jupiter/ das merck hiebey/ „
Ist mächtiger dann alles was „
Auff Erden anschawt Laub vnd Graß.

Fürst Diomedes antwort jhm/

Diomedis antwort auff Nestoris rede.

Vnd sprach/ dein Red ich wol vernim/
Dieselb auch niemand tadlen kan/
Dann du bist recht vnd wol daran/

Jedoch

Jedoch nit ein geringer schmertz/
Betrübet mein Gemüth vnd Hertz/
Wann wir vns in die flucht begeben/
Würd Hector hoch in frewden schweben/
Vnd auch zu der Troianer schar/
In jhr Versamlung sagen zwar/
Wie Diomedes gantz verzagt/
Von jhm sey in die flucht gejagt/
Zun Schiffen auch getrieben hin/
Deß wird er sich mit stoltzem sinn/
Berühmen sehr an allem Ort/
Ehe ich solt hören diese Wort
Ehe wolt ich daß der Erden grund/
Mich thät verschlücken auff die stund.

Nestor bewegt Diomedem zu der flucht.

Nestor der edel Ritter alt/
Gab jhm bald antwort der gestalt/
Vnd sprach / O Diomedes/wie
Sol ich dein Red verstehn allhie/
Ob Hector dich geleich würd schelten/
So hastu deß nit zuentgelten/
Thut er dich schon antasten hart/
Als ob in dir kein rechte art/
Noch stärcke sey zum Krieg fürbaß/
So wird jm niemand glauben das/
Von allen Troianischen Knaben/
Wird er diß Orts kein beyfall haben/
Die Weiber auch bereden nicht
Wellichen du hast hingericht
Jhre Ehemänner vor der zeit/
Gewaltiglich im Krieg vnd streit/

Nestor wend sich mit der Gutschen zu der flucht.

Als die Wort redet Nestor hell/
Vmbwendet er die Gutschen schnell/
Verhoffet ohn spott zuentrinnen/
Aber die Feind mit klugen sinnen/
Nemlich der Troianer hauff/
Vnd Hector selbs mit vollem lauff/
Hart trungen auff die Fürsten groß/
Vnd liessen abgehn jhr geschoß/
Es flogen auff sie beyd in eyl
Ein gute anzahl scharpffer Pfeil/
Fürst Hector auch mit hon vnd schmach/
Schry Diomedi hinden nach/

Hectoris spott red: wider Diomedem.

Tydide du vermeinter Ritter/
Behafftet gar mit forcht vnd zitter/
Die Griechen haben dir bißher
Bewiesen grosse Zucht vnd Ehr/
Dich auch mit Speiß vnd Tranck ergetzt
Zu oberst an den Tisch gesetzt/
Jetzt ist dein Rum vñ Lob verschwunden/
Bey dir kein stärcke wird befunden/
Dein Ritterliche Mannheit werth/
Ist in Weibliche forcht verkehrt/
Wolan so fleuch von dannen weit/
Bewar dein Haut zu jeder zeit/
Sollicher weiß Troia die Statt
Vor dir noch guten frieden hat/
Die Mauren wirdstu nit besteigen
Dir wöllen bieten wir die Feygen/
Auch wirdestu bekommen hart/
Die Weiber vnd Jungfrawen zart/
Sie gar nit führen zu den Schiffen/
Ich hoff du werdest noch ergriffen/
Von dieser meiner eygnen Hand/
Vnd zu dem Tod gebracht mit schand.

Diomedes wird dreymahl von JOVE mit Blitz vnd Donner abgeschreckt.

Als Hector hätt die Wort gesagt/
Fürst Diomedes vnverzagt/
Wolt widerkehren vmb nach dem/
Vnd rennen starck auff Hectorem/
Dreymahlen vnterfieng er sich/
Die Gutschen wol bedächtiglich/
Zu wenden vmb vnd nit zufliehen/
Dem Feind wolt er entgegen ziehen/
Aber durch JOVIS höchste krafft/
Wurd Diomedes abgeschafft/
Kein folg auch sein fürnemen hät/
Gott Jupiter dreymalen thät-

Von Ida seinem hohen sitz/
Herunter schicken Donnerblitz/
Dardurch er Diomedem schrecket/
Vnd der Troianer Hertz auffwecket/
Nemlich daß jhnen dieses zeichen/
Zu sig vnd wolfarth solt gereichen/
Darauff Fürst Hector wolgemuth/
Also anredt sein Hauffen gut.

Er sprach/ jhr Troianer mein/
Ihr Lycier vermerckt mich fein/
Auch jhr Dardanier zugleich/
Jetzt ewer keiner von mir weich/
Erzeiget ewer kühne Tugent/
Gedencket ewer stärck vnd jugent/
Verhaltet euch hie Ritterlich/
Dann offenbar thu spüren ich/
Daß Jupiter sich jetzt herneigt/
Vns gůtigkeit vnd gnad erzeigt/
Den Feinden können wir obsigen/
Die Griechen werden vnterligen/
Auch wird sie helffen nit die Maur/
So sie mit grosser arbeit saur/
Haben vor kurtzer zeit gemacht/
Bey mir ist sie für nichts geacht/
Mag auch nit außstehn mit gewalt/
Dieweil sie hat kein auffenthalt/
Ihr Graben thut mich gar nichts engen/
Die Pferd kan ich hinvber sprengen/
Wann ich nur in der feind Gezellt/
Vnd jhre Schiff hier ob gemeld/
Mit euch einfallen thue behend/
So saum sich keiner an dem End/
Sondern Holtz/ Stro/ vnd Hew zutrag
Damit also auff einen Tag/
Sie in der Brunst einstheils vnmutig/
Einstheils vom Schwerdt auch sterben
blutig/

Vermahnung Hectoris an den Troianischẽ hauffen.

Daß jre Schiff auch durch die flamen/
Verzehret werden allesamen.
Also sprach Hertzog Hector werth/
Red an noch weiter seine Pferd/
Vnd sagt: O Xanthe vnd Aethon/
Du Lampe vnd Podarge schon/
Thut widergelten mir vorab/
Das Futter so euch etwan gab/
Andromache von Edler art
Eetionis Tochter zart/
Mein Ehegemahel vnbewegt/
Die ewer trewlich hat gepflegt/
Als sie euch offt fürschüttet Koren/
Gab euch zutrincken Wein auß Horen/
Ehe mir fürtragen ward das essen/
Ob ich gleich war zu Tisch gesessen/
Ewer hat sie offt mehr geacht/
Dann mein notwendigkeit betracht/
Der ich jhr Ehegemahel bin/
Darumb so eylet schnell dahin/
Ob ich eroberet gewiß
Den Schilt deß edlen Nestoris/
Von Gold/ vnd Silber schön geziert/
Mit reiner arbeit wol probiert/
Welcher im Himmel vnd auff Erd/
Gehalten wird für hoch vnd werth/
Ihr meine Pferd thut euch erheben/
Ob ich bekommen möcht darneben/
Den Harnisch Diomedis gut/
Deß strengen Ritters wolgemuth/
Wellichen selbs geschmidet hat/
Vulcanus mit kunstreicher That/
Möcht ich die stück erlangen heut/
Mir zweiffelt nit die Griechenleut
Würden auffsitzen morgens fruh/
Vnd fahren jhrer heimat zu.
Also Fürst Hector wolbedächtig/
Sein red vollend mit worten prächtig/

Hectoris rede zu seinen Pferden.

Hectoris Pferd von Andromache fleissig versorgt.

Hector begert deß Nestoris schild vnd Diomedis Harnisch zu erobern.

Juno

Juno ist entrüstet wider Jovem/ vnd red Neptunum an.

Juno die Göttin zu der stund/
Diß Orts nit länger schweigen kund/
Vom Sessel stund sie auff vor an/
Ihr Hertz in zoren hitzig bran/
Den Himmel sie zerschüttet grim/
Vnd brach herfür mit voller Stim/
Red an Neptunum hochgenannt/
Vnd sagt/ du Meergott weit erkannt/
Last du dir nit zuhertzen gehen/
Daß es thut heut so vbel stehen/
Mit vnsern Griechen mannigfalt/
Der Feind beherrscht sie mit gewalt/
Bey Helicen vnd Aegas offt
Haben sie deiner hilff gehofft/
Ihr auch genossen tugentlich/
Darumb sie noch verehren dich/
Mit Opffer schlacht vnd mit Gebet/
Ihr Hertz ist gegen dir noch stät/
Neptune sey deß eingedenck/
Die Griechen nit in vnfall senck/
Wann wir Götter vnd Göttin hoch/
Zusammen setzten alle noch/

Juno wider Jovem

Vnd stünden bey den Griechen gar/
Wider die Troianisch schar/
So würd der strenge Jupiter/
Darob ein schrecken fassen schwer/
Vielleicht auff dem Berg Ida bleiben/
Vnd in vnmuth sein zeit vertreiben/
Er würd sich vor vns förchten hart/
Wann wir erzeigen diese art.

Neptuni antwort gegen der Göttin Junone.

Neptunus sich entsetzt darob/
Junoni bald zu antwort gab/
Vnd sprach was hör ich jetzt von dir?
Dein Red wil nit gefallen mir/
Du bist zu frech vnd vnbescheyden/
Laß dein fürnemen dir erleiden/
Dann es thut nit gebüren sich/
Daß wir vns also frevendlich/
Zumahl aufflehnen wider Gott/
Wir würden all darob zuspott/
Gott Jupiter in seinem Reich/
Ist stärcker dann wir all geleich.

Wie sich Neptunus vnd Juno
Ersprachten beydesam also/

Hector mit seinē kriegsvolck vberfelt die Griechen/ vnd wil jhre Schiff verbrennen.

Fürst Hector eylends an der steth
Den weiten Platz außfüllen thät/
Mit eitel Kriegsvolck dick vnd eng/
Gar nach der breite vnd der läng/
So vor der Statt zu nechst anfieng/
Vnd biß an die Galeen gieng:
Der Griechen starck vnd mannigfaltig:
Fürst Hector trang auff sie gewaltig/
Die Feind mit seinem hauffen groß
Er vbereylet vnd beschloß/
Gott Jupiter thät jhm beystand/
Vnd führet mit gelück sein Hand/
Er hätt verbrennet auch im grund/
Die Schiff der Griechen zu der stund/

König Agamemnon wird der obligenden noth zum ersten gewahr.

Wann König Agamemnon klar
Der sach nit hätt genommen war/
Aber die Göttin Juno gut
Beweget jhm hertz/ sinn vnd muth/
Daß er die Griechen muntert auff/
Damit nicht der Troianisch hauff
Sie vberfiele ohn verzug/
Fürst Agamemnon selber trug
Einen Fahnen roth von Seiden zart/
Den ließ er fliegen vngespart/
In seiner Hand gewaltiglich/
Er gab ein hellen schein von sich/

Agamemnon in deß Vlysses Schiff.

In deß Vlyssis Schiff gar fein/
Tratt König Agamemnon ein/
Welliches zwischen der Gezellt
Hertzog Aiacis war gestellt/
(Den man nennt Telamonium/)
Vnd zwischen deß Achillis frum/

Die beyde Schiff nach Krieges sitten/
Zu eusserst stunden: In der mitten
War deß Vlyssis Schiff bequemlich/
Darinn zu beyden seiten nemlich
Gehöret wurden alle Wort/
Die man fürbracht an diesem Ort/
Derwegen Agamemnon grim/
Schry auff/vnd red mit heller Stim.

Agamemnonis scharpffe rede/wider die Griechen.

Ihr Griechenleut verzagt vnd schnöd
Deß Lobs vnd aller Tugent öd/
Außwendig scheinet jhr standthafft/
Jedoch ist hinder euch kein krafft/
Wann man die sach beym Liecht besicht/
So seyt jhr forchtsam vnd entwicht/
Wo bleibet ewer Ruhm vnd Lob/
Ihr habet euch offt selber grob
Vernemen lassen vor der zeit/
Mannlicher thaten in dem streit/
Nemlich da jhr in Lemno sassen/
Vnd viel deß guten Bratfleischs assen/
Auch volle Becher leerten auß
Vnd lebten frölich in dem sauß/
Da wolt ein jeder vnter euch
Hundert Troianer ohne scheuch/
Oder zweyhundert Man bestehn/
Jetzt thut euch alle Krafft vergehn/
Da jhr solt streiten in gemein/
Wider den Hectorem allein/
Der vns die Schiff mit starcker hand
Verderben wil durch Fewr vnd Brand.

Gebett deß Königs Agamemnonis zu dem Gott Iovi.

Ach Jupiter du grosser Gott/
Hastu jemals in solcher noth/
Gelassen einen Fürsten keck/
Darinnen ich mit vnfall steck/
Hastu jemahls ein sollichs Haupt/
All seiner Würdigkeit beraubt/
Dasselb ist mir nit ingedenck/
Du weist die Gaben vnd Geschenck/
So ich auff deinen Altar leget/
Du weist wie steiff vnd vnbeweget/
Ich mein Gebet offt mit andacht/
Auch bey den Schiffen hab vollbracht/
Brandopffer thät ich dir gewaltig/
Von feisten Ochsen mannigfaltig/
Der Hoffnung daß ich wolt gewinnen/
Die Statt/vnd ziehen reich von hinnen/
Ich aber jetzt allein dich bitt/
Laß mich so schnell vmbkommen nit/
Gib vns die Flucht zu gutem heut/
Das nicht wir arme Griechenleut/
Von der Troianer schar verderben/
Vnd eines gähen Todes sterben.

Agamemnon bittet vmb die Flucht.

Fürst Agamemnon diß Gebett
Mit nassen Augen weinend thät/
Gott Jupiter sein klag vernam/
Genädig jhm entgegen kam/
Ließ durch Erbarmung sich erweichen/
Gab jhm ein augenscheinlich zeichen/
Daß sein Volck werd verderben nicht/
Noch von den Feinden hingericht/
Nim war ein Adler flog daher/
(Der Vogel König mit beger/)
Vnd trug in seinen Klawen wirsch/
Ein junges Kalb von einem Hirsch/
Das setzet er vor dem Altar/
Deß Gottes Jovis nider zwar/
Welliches jhm der Griechisch hauff/
Mit Jubelfrewden opffert auff/
Vnd als sie merckten all geleich/
Daß Jupiter auß seinem Reich/
Ein zeichen jhnen hätt gegeben/
Empfiengen sie krafft/sterck/vnd leben/
Wider die Feind zustreiten hefftig/
Fürst Diomedes war geschefftig/
Wolt keines Wegs dahinden bleiben/
Thät eylends seine Pferd antreiben/

Jupiter erhört deß Königs Gebett/vnd gibt jhm ein Vogelzeichen.

Diomedes der erst vnd forderst gegen den Feinden.

Die andre Griechen er fürtrang/
Vnd vber alle Gräben sprang/
Ein Troianer sehr groß mächtig/
Mit namen Agelaus prächtig/
(Den man Phradmonidem thut neñen)
Als er sach Diomedem rennen/
Mit seinen Pferden grimmiglich/
Da thät er schnell vmbwenden sich/
Trieb seine Pferd an zu der Flucht/
Wiewol es jhm bracht wenig frucht/
Fürst Diomedes eylt jhm nach/
Sein Spieß im durch die Schulter stach
Derselbig gienge tieff einwertz/
Verletzet jhm geleich das Hertz/
Er fiel bald von der Gutschen ab/
Ein groß getöß sein Cörper gab.

Der Griechen öberste tringen auf die Troianer fort.

Fürst Agamemnon kam auch dar/
Trang auff der Troianer schar
Sein Bruder Menelaus eben
Vnd beyd Aiaces auch darneben/
Als zween gewaltig Ritter gut/
Idomeneus mit frischem muth/
Meriones der starcke Held/
Zum Krieg insonders außerwehlt/
Darzu der Sohn Euæmonis
Eurypylus der edel Rieß/
Schnell rennten auff die Feind zumahl
Teucer der neund Fürst an der zahl/
Zoch auff sein Bogen vnd Geschoß
Hinder dem Schild seins Bruders groß/
Deß Telamonij behend/
Verbarge sich an diesem End/
Vnd wann Aiax den Schild bewegt

Teucer bringt viel Troianer vmb hinder seines Bruders Aiacis schild.

Fürst Teucer seinen Bogen rägt/
Vnd wüscht herfür betrogentlich
Als niemand deß besorget sich/
Vnter die Feind schoß er in eyl/
Mannicher starb von seinem Pfeil/
Aber so bald der schuß geschach/
Fürst Teucer sich verbarg darnach/
Hinder den Schild Aiacis gar/
Allda er frey vnd sicher war/
Eben als wann ein junges Kind/
Laufft zu der Mutter dar geschwind
Wird von derselbigen bewart/
Bedeckt mit jhrem Kleyde zart/
Also hätt Teucer fried vnd gleyt
Vnter dem schild Aiacis breyt/
Er schuß zu Boden ohne ziel/
Der Troianischen Hauptleut viel
Zum ersten fiel Orsilochus
Darnach der frewdig Ormenus/
Folgends Herr Ophelestus gut
Dætor vnd Chromius sein Blut

Niderlag der Troianischen Hauptleut.

Darzu Amopaen vergoß/
Der Ritter Lycophontes groß/
Sampt Menalippo ließ das Leben/
In letzter noth sie thäten schweben/
Dann Teucer schoß sie tödlich wund/
Richtet die Helden all zugrund/
Sie fielen auff die Erden schwer
Vnd gaben kein anzeigen mehr.
Fürst Agamemnon hertziglich/
Ob dieser that erfrewet sich/
Nach dem er sach das Teucer stoltz/
Zum offtermahl mit seinem Boltz/
Viel Troianer richtet hin/
Der König selbs anredet jhn/
Sprach jhm gar freundtlich zu/vnd sagt

Freundtlichs zusprechen deß König Agamemnonis gegen Teucro.

Teucer du Ritter vnverzagt/
Aiacis Bruder weit erkannt/
Deß Telamonis Sohn genannt/
Fahr also fort vnd dich nit spar
Dein nam wird groß vnd löblich gar/
Du wirst ein Liecht der Griechen sein/
Vnd Telamon der Vatter dein

So

So ich für seinen Sohn aufferzoch/
Als du ein Kindlein wareſt noch/
Wird dein in frembden Landen weit/
Ehr vnd frewd haben mitler zeit/
Ich selbs auch thu versprechen dir/
Bey meiner trew/das glaub du mir/
Wann Jupiter vnd Pallas gütig/
Verleihen werden vns einmütig
Zu gewinnen das Troianisch reich/
So mustu sein der erst geleich/
Dem ich wil geben ein geschenck/
(Daß du mein bleibest ingedenck)
Ein ärin Tiegel oder Tisch/
Oder zwey junge Pferd gar frisch/
Mit sampt der Gutschen soltu haben/
Oder ich wil dich sonst begaben
Mit einem Troianischen Weib
Die sol erfrewen deinen Leib.

Teucer empfacht von König Agamemnone köstliche verheissung.

Hierauff gab Teucer antwort jhm
Sprach hochgebohrner Fürst/ich nim
Zuhertzen die Vermahnung dein/
So mich gedunckt vnnötig seyn/
Ein Pferd bedarff keins Sporens hart/
Das willig lauff von eygner art/
Ich weiß nit was ich thun könd mehr/
Dann was ich hab gethan bißher/
Nach aller meiner Ritterschafft/
Erzeig ich in dem Krieg mein krafft/
So lang wir jetzt an diesem Ort/
Die Troianer treiben fort/
Gegen der Statt all hindersich/
Bin wider sie bestanden ich/
Hab mein Geschoß auff sie gericht/
Derselben auch gefehlet nicht/
Ich ließ abgehn acht scharpffer Pfeil/
Damit ich gar in kurtzer weil/
Hab nider vnd zu tod geschossen/
Acht Troianer vnverdrossen/

Teucri antwort/auff König Agamemnonis vermanung.

Nun mangelt es am neunten Man/
Denselben ich nit treffen kan/
Dort helt der grimmig Hund vor mir/
Sprach Teucer: Vnd legt mit begir
Ein Pfeil auff seinen Bogen hin/
Nach Hectori zuschicken jhn/
Derselbig gieng ab vnbequem/
Vnd traff den Gorgythionem
Gleich eben mitten in sein Hertz/
Daß er fiel eylend hinderwertz/
Castianira außerkohren/
In Aesima der Statt gebohren/
Schön züchtig nach der Götter art/
Bey Priamo dem König zart/
Erzeuget diesen Sohn lobsam/
Der also jämmerlich vmbkam/
Vnd gäntzlich wider sein verhoffen
Von Teucero tödlich war getroffen/
Sein haupt e jm sehr kranck vnd schwach
Ernider suncke allersach/
Alswann das grün Magsamen kraut
(So in den Gärten wird gebawt/)
Vom Regen nidersincket bald/
Wann er darauff kompt mannigfalt/
Eben also deß Jünglings haupt/
Wurd aller seiner krafft beraubt.

Teucer vnterstehet sich Hectorem zu erschiessen.

Gleichnuß von den ölmägen.

Ein anderen pfeil Teucer legt/
Bald auff die Sänen vnbewegt/
Vnd ließ denselben gleicher weiß/
Auff Hectorem abgehn mit fleiß/
Gott Phœbus jhn behütet schon/
Daß er nit würd verletzt darvon
Sondern der Boltz mit vngefell
Traff Archeptolemum gar schnell
Den kühnen Fuhrman Hectoris/
Der Pfeil jhm stecken thät gewiß
Zu forderst in der Brust so tieff/
Von jhm das warme Blut ablieff/

Teucer thut noch ein schuß auff Hectorem vnd fehlt abermahls.

Vber

Vber die Gutschen sanck er ab/
Vnd schmertzlich seinen Geist auffgab/
Die Pferdt entsetzten sich bereyt/
Fürst Hector stund in traurigkeit/
Weil sein Fuhrman mehr lebet nicht/
Er hette jn gern auff gericht/
Doch kondt er jhn darvon nicht bringen/
Es wolt jhm diß Orts nicht gelingen/
Für jhn erwöhlet er bequem/
Sein Bruder den Crebrionem/
Selbst gegenwertig an der stet/
Die Pferdt er jhm befehlen thet/
Wellicher willig vnd geneigt/
Zu solcher arbeyt sich erzeigt.

Dem Hectori wird sein Fuhrman erschossen.

Fürst Hector sich nit saumet lang/
In Zoren von dem Wagen sprang/
Hub auff ein grossen Stein hernach/
Welchen er vor jhm ligen sach/
Wolt er auff Teucrum werffen hin/
Ob er möchte verwunden jhn/
Damit man vor jhm sicher wer/
Teucer mit seinem köcher schwer/
Suchet herfür ein scharpffen Pfeil
Vnd seinen Bogen spannt in eyl/
Als er den nun wolt aller massen/
Auff Hectorem geleich ablassen/
Da lieff er dar geschwind vnd warff
Nach Teucro diesen Stein gar scharpff/
Zu jhm hett er besonders lust/
Hector traff Teucrum auff die bust/
Die Arme vnd das Achselbein/
Verletzet jm der grosse Stein.
Der Bogen auch zerschmettert war/
Die Händ kund er nicht regen gar/
Schwach wurden alle seine Glider
Er sanck bald auff die Erder nider/
Der Bogen fiehl jm auß der Hand/
Sein Bruder Aiax mit verstand/

Hector sucht ein grossen Stein/welcher Teucrum zu werffen.

Teucer wird von Hectore tödlich beschedigt.

Lieff eylends dar zu Teucro mild/
Bedecket jhn mit seinem Schild/
Daß Hector jhn nit mehr verletzet/
Oder deß Lebens gar entsetzet/
Biß daß herkamen an das Ort/
Meristus vnd Alastor fort/
Die trugen Teucrum allebeyd
Halb tod zun Schiffen hin mit leyd.

Als die gewaltig that fürgieng/
Das Troianisch heer empfieng
Durch Jouis gunst mehr krafft vñ hertz/
Die Griechen wurden hinderwertz
Getrieben in ein Graben tieff/.
Fürst Hector allesam fürlieff/
Vnd jagt die Griechen in ein thal/
Alswann ein grosser Hund zumahl/
Ein wildes Schwein hat in dem hatz/
Oder ein Löwen auff dem platz/
Dem eylet er nach resch vnd geschwind/
Auff seinen Füssen wie der Wind/
Wann er jhm fornen nicht zu kan/
So wend er das Wild hinden an/
Vnd grimmig in dasselbig beist/
Auß seiner Haut groß bletzen reist/
Also Fürst Hector an dem End/
Eylt auff die Griechen dar behend/
Der hindersten ein grosse Sum/
Er in der flucht thät bringen vmb/
Aber nach dem der Griechisch hauff
Vber die Gräben kam hinauff/
Namen sie ein jhr Bollwerck groß/
Belieben an dem Ort trostloß/
Bey jhren Schiffen allesamen/
Als sie auch in Erfahrung kamen/
Daß sie deß Volcks ein guten theil
Verlohren hätten mit vnheil/
Ermahnten sie einander all
Vnd streckten auß in gleichem fall

Gleichnuß von einem geweid auf Hectorem gericht.

Gebet der Griechen zu den Göttern.

Die Händ gegen dem Himmel rein
Zu allen Götteren gemein/
Vollbrachten jhr Gebett zu stund/
Inbrünstiglich von hertzen grund:
Fürst Hector aber allbereit/
Sprengt seine Pferd mit frewdigkeit/
Der Feind Geläger er besach/
Grausamer art in zorens rach/
Mit seinen Augen vngeheur/
Die leuchteten mit hellem Fewr/
Mars vnd die Gorgones entwicht/
Schienen auß seinem Angesicht/
Juno betrübt in jhrem Hertzen/
Empfieng darvber grossen schmertzen/
Minervæ sie den jammer klagt/
Vnd zu jhr auß vertrawen sagt.

Junonis der Göttin gespräch mit Pallade gehalten.

Pallas du Tochter Jovis gut/
Es kostet viel der Griechen blut/
Ein grosse anzahl ist verdorben/
Durch eines Mannes hand gestorben
Fürst Hector tobet sehr stoltzmütig/
Er wil sie all verderben wütig/
Wofern wir jhnen nit beystehen/
So müssen sie all vntergehen.

Pallas gab antwort mit begir/
Sprach wann es stünd allein bey mir/
So wer Fürst Hector in dem streit
Vmbkommen langest vor der zeit/
Die Griechen hätten jn mit schand
Erwürgt in seinem Vatterland/

Antwort Palladis auff der Göttin Junonis ansprechen.

Aber Gott Jupiter groß mächtig
Verhütet solliches wolbedächtig/
Den bösen helt er starcken schutz/
Betrachtet nit der frommen nutz/
Er ist verkehrt vnd böser art/
Verhindert meine rathschläg hart/
Die Blindheit hat jn gar besessen/
Thut aller meiner trew vergessen/
Er ist auch ingedenck nit mehr/
Der grossen müh vnd arbeit schwer/
Die ich auff seinen Sohn vorab/
Den Herculem gewendet hab/
Als er von Erystheo klar/
Dem König hart verfolget war/
Jhm hab ich offt auß letzter noth/
Vnd gar geholffen auß dem Todt/
Als mich Gott Jupiter bekannt/
Von Himmel auff die Erden sand/

Hefftige klag Palladis vber Jovis vndanckbarkeit.

Hätt ich verstanden zu der frist/
Was jetzund klar vor Augen ist/
Er solt ohn grosses vngefell/
Mit sein gestigen in die Höll/
Noch den grewlichen Hund herfür/
(Der sitzet vor der Höllen thür/
Vnd hütet deß Plutonis hauß/)
So leicht haben gebracht herauß/
Er müst mir blieben seyn tieff vnden/
Mit Eisen Ketten angebunden/
Nun gibt mir Jupiter den lohn/
Für mein getrewe arbeit schon/
Was ich gethan hab ist vmbsunst/
Thetis allein bey jhm hat gunst/
Der Göttin ist er wol geneigt/
Sich freundlich gegen jhr erzeigt/
Dieweil sie gar demütiglich
Auff jhre Knie ließ nider sich/
Thät jhr Gebet mit worten süß/
Küsset darneben seine Füß/

Thetis deß Achillis Mutter hat Palladem bey Jove vertrungen.

Rührt an mit seinen Händen zart/
Vnd strich demütig seinen Bart/
Von dem Gott Jove sie begehrt/
Daß Fürst Achilles würd gewehrt/
Vnd seines vnmuts auch ergetzt/
Darein er schmählich wer gesetzt/
Ich aber wil der Hoffnung seyn/
Er werde noch bedörffen mein/

So wil ich jhm daran gedencken/
Vnd seine tück zumal eintrencken.
Jetzunder geh du hin behend/
Richt vns die Pferd zu an dem End/
So wil ich in deß Jouis hauß
Die Frawenkleider ziehen auß/
Rüstung vnd Harnisch auch dargegen/
Zum streit ohn alle forcht anlegen/
Wil sehen ob Fürst Hector gut/
Noch thue erzeigen frechen mut/
Wann wir die Ordnung stellen an/
Vnd tretten selber auff den Plan/
Viel Troianer zu der stund/
Darüber müssen gehn zugrund/
Ihr stincker Aaß wird allermeist/
Die Hund vnd Vogel machen feist/
Wann sie von Griechen mit vnfahl/
Erwürget werden ohne zahl.

Pallas begert zu kriegen/vnd tröwet den Troianern das verderben.

Nach dem Minerua wolbedacht/
Ihr Red dermassen hätt vollbracht/
War jhr gehorsam Juno werth/
Vnd rüstet eylends zu die Pferd/
Mit güldin Zäumen schön geziert/
Vnd auß dermassen wol staffiert
Aber die Göttin Pallas klar/
Von sich den Schleyr thät werffen gar/
Wellichen sie selbs eygner hand
Gewebet hätte mit verstand/
Vnd leget an zum Krieg mit grauß/
Die Waffen in deß Jouis hauß/
Sein Pantzer sie geschwind anzoch/
Vnd setzt sich auff den Wagen hoch/
Von Gold vnd Silber glantzend hell/
Sie nam in jhre Händ gar schnell/
Ein langen Spieß/ darmit sie kämpffet/
Vnd viel der starcken Helden dämpffet/
Wann sie auß zorens Eygenschafft/
Beweist jhr Ritterliche krafft/

Pallas schickt sich zu die Rüstung zum Krieg.

Juno ein scharpffe Geysel hätt/
Die Pferd darmit antreiben thät/
Es giengen selber auff zumal/
Die Porten an deß Jouis Saal/
Welliche durch die Horas zart/
Werden bey tag vnd nacht verwart/
Denselben ist der Himmel gut/
Befohlen in getrewer Hut/
Den Nebel machen sie beleiben/
Vnd thun jhn widerumb vertreiben/

Horæ die stundt/ verhüteten die Porten deß Himmels.

Als sie nun fuhren schnell daher
Von dem Berg Ida/ Jupiter/
Den Wagen in der Höhe sach/
Das bracht jhm leyd vnd vngemach.
Irim die Göttin auffgemutzt/
Mit guldin flüglen schön geputzt/
Thät er anreden zorniglich/
Sprach Iri/ thu erheben dich/
Wend ab die Göttin allebeyd/
Gib jhnen von mir den bescheid/
Sie sollen kehren vmb ohn klagen/
Vnd mich nit stossen mit dem Wagen/
Noch sich auffleinen gegen mir/
Dann ich sag in der warheit dir/
Werden sie diß Orts nit ablassen/
Noch fahren wider heimb jhr strassen/
So wil ich machen krumb vnd lahm
Die Pferd im Wagen beydesam/
Ich wil die Göttin durch den Plitz
Außwerffen starck von jhrem Sitz/
Auch se verwunden also hart/
Daß jhre Glieder rein vnd zart/
Kein Artzet nicht sol heilen gar/
Biß daß verscheinen zehen Jahr/
Mein Tochter Pallas mit beschwerden/
Alsdann erst muß innen werden/
Was für gefahr es auff jhm hab/
Wann sich ein Kind thue werffen ab

Jupiter spricht Irim/ Iunonem vnd Palladem vom Krieg abzumahnen.

Jupiter ist zornig vnd vnwirsch vber sein Tochter Palladem.

Auß vngehorsam/vnd verwegen/
Sich seinem Vatter setzt entgegen/
Juno betrübet mich nit fast/
Bey jhr ist ohne das kein rast/
Sie reitzet mich in zoren an/
Ist widerspeunig wo sie kan/
Aber mein Tochter Pallas thut/
Mein Hertz erfüllen mit vnmut.
Als Iris diese wort vernam/
Sie fleissig dem Gebott nach kam/
Das jhr hätt Jupiter gegeben/
Thät eylend jhre Füß auff heben/
Fuhr vber den Berg Ida schnell
Gegen deß Himmels Porten hell/
Vnd da sie kam zum ersten Thor/
Begeaneten jhr gleich darvor
Die Göttin beyd mit vngemach/
Iris sie redet an vnd sprach:
Wo wöllet jhr hinauß die zeit/
Warumb ist euch so noth zum streit/
Von Joue dem getrewen Gott
Hab ich empfangen ein Gebott/
Euch fürzuhalten an dem End/
Daß jhr solt kehren vmb behend/
Dann Jupiter kan solcher massen/
Ewer fürhaben nit zulassen/
Nemlich daß jr den Griechen hold/
Hilff vnd beystand erzeigen solt/
Er hat geschworen hoch vnd thewr
In seinem zoren vngehewr/
Wofern jhr werdet fahren fort/
Vnd nit gehorchen seinem wort/
So wöll er euch mit sampt dem Wagen/
Gleichfalls die Roß zuboden schlagen/
Darzu verwunden mit gefahr/
Das jhr müst zehen gantzer Jar
Empfinden dieses schadens groß/
Den Jupiter durch sein Geschoß

Iris richt Jouis beyvelch auß gegen beyden Göttinen.

Jouis gewalt vnd zorn.

Euch wird zufügen vngeschlacht/
Wann er mit seinem Plitz auffwacht.
Vnd Pallas du insonderheit/
Hast dich zuhüten allbereit/
Dieweil du deinem Vatter hart
Thust widerstreben frecher art/
Vber Junonem zu der frist
Er nit so hart verbittert ist/
Die ohne das mit stoltzem Mut
Sich gegen jhm erheben thut/
Zuruck auch seine anschläg treibt/
Vnd selten mit jhm einig bleibt/
Aber du Hündin grim̃ vnd wild/
Thust wider deinen Vatter mild
Dich leinen auff mit starcker hand/
Das reichet dir zu spott vnd schand.
Als Iris hett fürbracht die wort/
Verschwand sie an demselben Ort/
Da sprach die Göttin Juno züchtig
Zu Palladi: Mein Schwester tüchtig/
Es will vns nicht gebüren gar
Zu kämpffen wider Jouem klar/
Wir seyen zu gering vnd schwach/
Was geht vns an die strittig sach?
Es ligen gleich die Griechen ob/
Oder die Troianer grob/
Wir wöllen thorächt vnd verwegen
Vns also in den Krieg nit legen/
Deß Jouis Will gescheh mit heyl/
Derselb geb einem jeden theil/
Wie er es wird für billich achten/
Vnd mit vernunfft bey sich betrachten.
Als Juno hett geredet das/
Wendt sie den Wagen vmb fürbaß/
Vnd eylet in deß Himmels Thron/
Darvor die Horæ wachten schon/
Sie halffen spannen auß die Pferd/
Vnd bunden sie an mit begerd/

Pallas wirdt insonderheit gewarnet.

Junonis vermanung an Palladem.

Juno vnd Pallas verfügen sich im Himmel zu andern Göttern.

An den

An den Himmelischen Baren frey/
Die Gutschen Räder sie darbey/
Auffleinen theten an die wand/
Vnd beyde Göttin mit verstand/
Sich zu den anderen geleich
Bald setzten in deß Jouis Reich/
Auff guldine Thrön hochgeschmuckt/
Ihr Hertz in Vnmut war verzuckt.
Gott Jupiter dieselbig weyl
Von dem Berg Ida kam in eyl/
Auff einen schönen Wagen klar
Gefahren in den Himmel dar/
Vnd als er zu der Porten lendet/
Sich gegen jhm Neptunus wendet/
Geschirret auß die Pferdt gar eben/
Zu dem Altar stellt er darneben
Den guldin Wagen vnbefleckt/
Ein zartes Tuch darüber deckt/
Gott Jupiter sich setzet ein
Bald in den güldin Sessel sein/
Das gleich der gantze Himmel kracht/
Vnd sich bewegt mit aller Macht/
Pallas vnd Juno zu der zeit
Sassen von Ioue zimlich weit/
An einem sonderbaren Ort/
Sie redeten kein einigs wort/
Vor Hertzenleyd/vnd vnmut schwer/
Doch sprach sie an Gott Jupiter/
Vnd sagt: Ihr beyde Göttin zart/
Warumb seyt jhr betrübet hart/
Was für ein bitterkeit vnd schmertz
Hat eingenommen ewer hertz?
Wider die Troianisch schar/
Seyt jhr mit neyd besessen gar/
Im streit begehrend jhr besunder
Sie allerdings zu treiben vnder/
Seyt schon gewesen auff der ban/
Die ding ich nit gutheissen kan/

Jupiter kompt gen Himmel von dem Berg Ida.

Jupiter verweist beyden jhr Vngehorsam vnd Vermessenheit.

Ihr tragend alle wissenschafft/
Daß mein Gewalt/Macht/ehr vñ krafft
Darzu auch meine starcke hand/
Thut reichen vber alle Land/
Vnd wann die Götter in dem Himmel
Zusammen setzten mit gewimmel/
So würden sie vergebenlich
Gewalt erzeigen wider mich/
Was für ein Leyd vnd Vnmut bitter/
Was für angst/Jamer/ forcht vnd zitter
Ist kommen vber euch vorab/
Da ich nur schlecht getrowet hab/
Wie würd es dann ergangen seyn/
Wann jhr die krafft vnd stärcke mein
Befunden hettet in dem streit/
Auß euch seß keine zu der zeit
Vnder den Götteren geleich/
Jetzunder in dem Himmelreich/
Der Plitz hett euch zu todt geschlagen/
Vnd gar verzehret auff den Wagen/
Es wer auch ewer keine mehr
Für meine augen kommen her.
Die beyde Göttin deß bescheidts
Bald wurden voller hertzenleydts/
Vertruckten doch dasselbig hart/
Bedachten bey sich zu der fart/
Wie sie die Troianer all
Beladen möchten mit vnfall/
Sie sassen still beysamen dort/
Minerua redet gar kein wort/
Aber die Göttin Juno sich
Vernemmen ließ vndultigklich/
Die Sach betrübet jhren Mut/
Sie zürnet vber Iouem gut/
Vnd brach herauß mit voller stim̃/
Sprach vnerschrockenlich zu jhm:
Gott Jupiter du hast bedacht/
Ein scharpffe Red jetzt für gebracht/

Jouis erschreckliche Wort vnd Betröwungen.

Juno vnd Pallas seind betrübt vber Jouis red.

Wir wissen all vorhin bereit/
Daß dein gewalt vnd Herrlichkeit
Im Himmel/vnd auff Erden schwebt/
Sich vber all Geschöpff erhebt/
Jedoch die Griechen vns hart tauren/
Darüber wir vnmutig trauren/
Daß sie vielfältig vnter gehn/
Vnd vor den Feinden nit bestehn/
Weil es dir aber ist gefellig/
(Damit du nit mehr werdest schellig)
So seind wir jetzund allermassen
Entschlossen von dem Krieg zulassen/
Vnd nichts zuhandlen mit der That/
Allein begehren wir mit Rath/
Den Griechen beyzustehn fortan/
Daß sie nit werden auff dem Plan
Kläglich durch Todes pein verlohrn/
Vnd sterben all in deinem zorn.

Juno thut sich dem gewalt Jovis vnterwerffen.

Gott Jupiter der groß Regent
Ein Fürst vnd Herr der Element/
Sprach zu Junoni vnverborgen/
Mein krafft soltu anschawen Morgen/
Wider das Griechisch Heer so mächtig/
Fürst Hector der groß Ritter prächtig/
Wird sich bemühen vngespart/
Die Griechen zuverderben hart/
Auch feyren/vnd ablassen nicht/
Biß er wird haben angericht
Ein Blutvergiessen vngehewr/
Vnd auffgebracht Achillem thewr/
Alsdann die beyde Kriegeshauffen
Zusammen werden grimmig lauffen/
Vnd bey den Schiffen thun ein schlacht/
Sich reissen starck mit aller macht/
Vmb deß Patrocli Cörper gut/
Der vberzogen wird mit Blut
Verstorben ligen jämmerlich/
Das helt die Göttlich Rach in sich/

Jupiter verkündiget Junoni noch grössern Vnfal vber die Griechen.

Darumb auff deinen zoren eben/
Thu ich das wenigest nit geben/
Ob du gleich an deß eusserst Ort
Der Erden vnd deß Meeres fort/
Dich woltest auß dem Himmel schwingē
Vnd deinen Lauff darzu vollbringen
Hinab biß in die finster Höll/
Da Japetus mit vngefell/
Sampt dem Saturno wohnt zu klag/
Vnd leydet vnerhörte Plag/
Da sie das Erdtrich nit befeucht/
Auch weder Soñ noch Mon erleucht/
Da sie in einer tieffen klufft/
Nit wehet an der Ober lufft/
Ich sag/wann dich dein zoren thät
Hinführen an ein solche stet/
So ließ ich mir nit sein fast gach/
Dir an die Ort zureisen nach/
Mir ist nit viel an dir gelegen/
Du bist mir allezeit entgegen/
Thust vnverschämbt aufflenen dich/
Wilt jmmer zubeherrschen mich.

Jupiter gibt Junoni ein kurtzen Bescheid.

Juno auff diese Red vorab
Gott Joui gar kein antwort gab/
Entzwischen kam die Nacht verschwigen/
Die Sonn war in das Meer gestigen/
Bracht auff die Erd ein schatten groß/
Die Troianer das verdroß/
Doch frewet sich die Griechisch schar/
Das jetzt der Tag vergangen war/
Fürst Hector aber führt mit schall
Beseits die Troianer all/
Neben dem Wasser hin ohn klag/
Allda kein toder Cörper lag/
Hielt ein versamlung an dem Ort/
Sie stigen von den Rossen fort/
Begehrten all auff weitem Plan/
Den Hectorem zuhören an/

Beschreibung der Nacht.

Hectoris Muth vnd frewdigkeit wider die Griechē vergebet.

Dersel

Derselbig seinen Spieß erschwang/
Eylff Elen war er rätlich lang/
Das Eysen fornen außpalliert/
Mit einem guldin Ring geziert/
Er richtet in die Höh den Spieß/
Sich dieser wort vernehmen ließ:
Ihr Troianer Tugentreich/
Vnd jhr Dardanier zugleich/
Hoffnung hatt mich genommen ein/
Es solt vns zugestanden seyn/
Auff diesen Tag Gelück vnd Heyl/
Ich hätt vermeint der meiste theil
Der feind/vnd aller Griechenleut/
Solt durch vns sein verderben heut/
Auff daß wir kommen weren doch
In Troiam die Statt gar hoch/
Hätten der Schätz vnd Reichthumb viel
Darein gebracht ohn maß vnd ziel/
Aber es hat die finster Nacht/
Mein hoffnung gar zu nicht gemacht/
All meine anschläg gehn zurück/
Den Griechen scheinet das Gelück/
Dieweil vns hat die Nacht begriffen/
Seind sie zumal mit jhren Schiffen
Entgangen der Gefährlichkeit/
Nun müssen wir auch allbereit
Der Nacht gehorchen gleicher weiß/
Vnd zu vns nehmen Tranck vñ Speiß/
Jetzt wollen wir die Pferd außsetzen/
Vnd sie mit Fütterung ergetzen/
Ir solt verfügen ordentlich/
Zubringen auß der Statt das Vieh/
Lasset Schaf/Kelber/Ochsen schwer/
In das Geläger kommen her/
Vnd kauffet jhr darneben ein/
Nach aller noturfft Brod vnd Wein/
Thut holtz zusammen tragen bloß/
Vnd machet an viel fewer groß/

Hectoris Red gegen den Troianeren.

Die Nacht hat Hectoris anschlag vnd hoffnung zu nichten gemacht.

Lasset sie brennen vnverborgen/
Die gantze Nacht biß an den Morgen/
Damit die flammen allzu hauff
Schlagen biß an den Himmel auff/
Nembt eben war der Griechen Macht/
Das sie nit heimlich bey der Nacht
Gleich vnversehens an dem end/
Sich setzen in die Schiff behend/
Vnd fahren frölich heimb zu land/
Tringt auff sie mit gewehrter Hand/
Verwundet sie in schneller eyl/
Thut nicht verschonen ewer Pfeil/
Laßt sie starck auff die feind abgehn/
Sie werden euch nit widerstehn/
Verletzet jhre Leiber zart/
Damit sie nach jhrer heimfart
Dieselben wider heylen müssen/
Jr eygne schuld mit schaden büssen/
Alsdann wird jedermeniglich/
Vor euch zumal entsetzen sich/
Jr werden fort in ewig zeit/
Wol sicher sein vor Krieg vnd streit/
Die Herold sollen in der Statt
Außruffen diesen Abend spat/
Daß sich die Jungen vnd die Alten
Fleissig in jhrer Wacht verhalten/
Vnd auff den Thürnen auch beleiben
Kein schertz auß dieser sachen treiben/
Die Frawen sollen fein darneben
In Häuseren gut achtung geben/
Damit die Liechter brennen hell/
Das nit die feind mit vngefell
Einbrechen in die Statt durch list/
Weil man in dem Geläger ist.
Ich bitt/Ihr Troianer mein/
Last euch gehn diese Red wol ein/
Wie jhr sie habt von mir gehort/
Morgen wil ich dergleichen wort/

Hector befiecht grosse Fewer anzumachen/damit die Griechē nicht heimlich außreissen.

Hector befiecht vberall gute Wacht zuhalten/damit die feind kein schaden thun.

Dem

Dein Reuterhauffen auch fürbringen/
Ich hoff/es werd vns wol gelingen/
Iouem ersuch ich mit Gebett
Auch alle andre Götter stet/
Daß ich vertreibe diese Hund/
So kommen auß der Höllen grund/
Von Parcis selber hergebracht/
Darumben lasset wol bedacht
Die heutig Nacht vns selbs bewahren/
Morgen so wollen wir zufahren/
(Alsbald der Tag anbrechen thůt)
Vnd gar mit vnverzagtem Mut/
Die seind in Schiffen Mannlich schlagē
Oder sie in die flucht veriagen/
Wir wöllen das gantz Griechisch Heer/
Vmbziehen gar mit starcker Wehr/
Da wird erscheinen allbereit
Deß Diomedis Dapfferkeit/
Dann ich wil sehen/ob er mich/
Könd von den Schiffen hindersich/
Zu der Statt Mawer treiben hin/
Oder ob ich mög fellen jhn
Durch meinen Spieß/auff daß er sterb/
Vor meinen Augen schnell verderb/
Vnd mir alsdann der Raub mit heül
Von seinen Waffen werd zutheil/
Der mornig Tag wird vns gar eben
Vrthätlich zuerkennen geben
Deß Fürsten Diomedis krafft/
Vnd sein vermeinte Ritterschafft/
Mein Spieß wird jm das Leben brechen/
Auch seinen Stoltz vnd hochmut rechen/
Ich hoff/er werde ligen tod/
Morgen in seinem Blut so rot/
Sampt jhm auch die Gesellen sein/
Bald sich erzeigt der Sonnen schein/
Zu früer tagszeit(nemmet war)
Wie es werd gehn der Griechen schar/

Parcæ seind die drey Göttinen deß Todts oder vnglücks.

Scharpffe rede Hectoris wider den Fürsten Diomedem.

Ich hoff mein wunsch sol mit begerden
In frischer that erfüllet werden/
Alsdann so mag mein Nam vnd Lob
In ewigkeit hoch schweben ob/
Auch wird mein Ruhm vnd Herzligkeit/
Auff dem Erdboden außgebreit/
Gleich wie deß Gotts Apollinis
Vnd der berühmbten Palladis.

Nach dem Fürst Hector an dem Ort/
Hätt fürgebracht dergleichen wort/
Da schry der Troianisch hauff/
Mit lauter stim vor frewden auff/
Sie spannten auß die Pferd gar heiß/
Von wellichen abliefff der schweiß/
Vnd liessen von der arbeit groß/
Erkühlten jhre müde Roß/
Sein Pferd ein jeder mit der Hand
Beym Wagen an die Halffter band/
Vnd noch desselben Abends spat/
Thät man zuführen auß der Statt
Schaf/Kelber/Ochsen/Stier zumal/
Vnd ander Vieh ein grosse zahl/
Es kaufften die Troianer ein/
Geleicher massen Brod vnd Wein/
Vnd trugen Holtz zusamen auch/
Das Fewer gab ein starcken Rauch/
Als es zubrennen anefieng/
Der Dampff biß an die Wolcken gieng/
Auch trieb der wind gewaltiglich/
Im Feld die funcken vbersich/
Also die Troianer gut/
In Jubel frewden wolgemut
Beysammen hielten starcke Wacht/
Vnd warteten die gantze Nacht
Mit grossen sähnen auff den Tag/
Der morgen kommen solt ohn klag/
Sie hofften deß Gelückes heil/
Würd jhnen bringen Sig vnd Heyl/

Frewd der Troianer vber deß Fürsten Hectoris gehaltne rede.

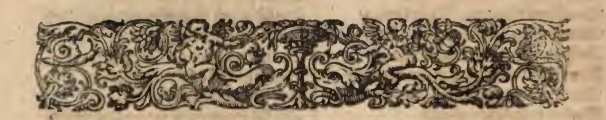
Die Troianer haben gar ein fröliche nacht.

Das

Das Fewer im Gelåger bran
Durchauß die gantze Nacht fortan/
Vnd gab von sich ein weiten glantz/
Als wann die helle Sternen gantz
Den Mond vmbleuchten zu der frist/
Wann es am Himmel heiter ist/
So kan man sehen vberal/
Gleichnuß von dem angezündten fewr. Die hohe Thůrne/ Berg vnd Thal/
Der Himmel/ vnd die Sternen klar
Erscheinen hell vnd offenbar/
Deß frewen dann die Hirten sich/
So hůten auff dem Feld das Vieh/
Ebner gestalt ohn hindernuß/
Zwischen den Schiffen vnd dem Fluß
Xantho/ der fürlaufft bey der Statt/
Branden zumal deß Abends spat/
Wol tausent fewer an dem Ort/
Bey jedem fewer sassen fort
Der Månner funfftzig/ vnd die Pferd
Frassen das Futter auff der Erd/
Sie harrten früer Tageszeit/
Waren begierig zu dem streit.

Ende deß achten Buchs Homeri/ vom Troianischen Krieg.





Inhalt vnd Argument deß Neundten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

ALS auff der Troianer theil/
Der streit angieng mit glück vnd heyl/
Die Griechen stunden in Vnmut/
Der König Agamemnon gut/
Thät rathen zu der flucht behend/
Fürst Diomedes an dem End/
Vnd Nestor wider sprachen das/
Zwytracht erzeiget sich fürbaß/
Atrides entlich wurd gestillt/
Durch Nestorem den Ritter mild/
Derselbig sein bedencken gab/
Daß man Legaten sendet ab
Bald zu Achilli Tugentlich/
Damit er ließ versühnen sich/
Zween Herold/ vnnd sonst drey Legaten/
Ehrwürdig für Achillem traten/
Vnd brachten da jhr werbung für:
Wie jhn der König nach gebühr/
Verehren wolt mit viel Geschencken/
Er dörfft sich weiter nicht bekrencken.
Noch sein Gemüt betrüben schwer
Vmb das so jhm begegnet wer/
Allein sollt er in der gefahr
Die Griechen nicht verlassen gar/
Vlysses der wolredend Mann/
Hielt bey Achille dapffer an/
Jedoch kondt er jn nit bewegen/
Achilles stund jhm starck entgegen
Durch Gaben vnnd Geschenck dermassen
Wolt er sich nicht erweichen lassen.
Die vier Legaten zohen hin/
Phœnix der alt nach seinem sinn/
Bey jhm beleib dieselbig Nacht/
Als nun die Bottschafft wurdt gebracht/

Den

Den Griechenleuten widerzem/
Fürst Diomedes angenem/
Thät jhnen tröstlich sprechen zu/
Darnach sie giengen an jhr ruh/
Biß morgens früh auff stig die Soñ/
Bracht den geliebten tag mit wonn.

Das neundte Buch Homeri/vom Troianischen Krieg.

DJe Troianer hielten Wacht/
Mit allem fleiß die gantze nacht
(Als lauter ist hievor gemelt)
Die Griechen aber in dem feld/
Waren behafft mit vnmut schwer/
Jhr Hertz das stund zukriegen leer/
Vnd weil jhr arbeit bracht kein frucht/
Geliebet jhnen mehr die flucht/
Der Obersten Hauptleut gedancken/
Sehr thäten hin vnd wider wancken/
Sie waren all mit forcht betrübt/
Anfechtung sich bey jhnen vbt/
Alswann die beyde rauhe wind/
Nemlichen Boreas geschwind/
Vnd Zephyrus vom Nidergang/
Zusammen stossen viel vnd lang/
So thut das Meer bewegen sich/
Die Wällen vngestümiglich/
Mit grossem toben steigen auff/
Vnd treiben an das Land zuhauff
Algam das Meerkraut wolbekant/
Also die Fürsten hochgenant/
Vnter den Griechen mannigfaltig/
Zerüttet waren/vnd zwyspaltig/

Gleichnuß von der vngestüme deß Meers auff der Griechen Gemüther gezogen.

Jhr Hertz das wancket auff vnd nider/
Jn forcht vnd schmertzen hin vnd wider.
Jnsonders Agamemnon gut
Bekümmeret sich vor vnmut
Vber die massen/vnd gieng hin
Sehr leydig mit betrübtem Sinn/
Zu den Herolden/vnd gebott/
Daß sie verkündigten ohn spott
Den Fürsten zu dem Rath gemein/
Besonders jedem doch allein
Dasselbig heimblich zeigten an/
Nicht offentlich vor jederman/
Der König sich bemühet hart/
Vnd selber keinen fleiß nit spart/
Biß er die Fürsten hochgedacht
Jn einer Summ zusammen bracht/
Als sie nun in dem Rath dermassen
Herumb in guter Ordnung sassen/
Stund Agamemnon auff behend/
Verzöhrt viel Träher an dem End/
Alswann auß einem Felsen fleust
Viel Wasser/das er von sich geust/
Also der König weinet sehr/
Vnd seufftzet vor betrübnuß schwer/

Agamemnon läst ein gantzen Rath der Griechischen Fürsten zusammen beruffen.

Agamemnonis Klag/vnd Trawrigkeit.

Die Griechen red er an hernach/
Zu jhnen mit verlangen sprach:
Jhr edle Fürsten hochgebohrn/
Vnd allerliebste Freund erkohrn/
Gott Jupiter mich hart verletzt/
Durch grossen vnfall mir zusetzt/

Oration deß Königs Agamemnonis zu dē Griechischē Fürsten gehalten.

Wiewol er mich vertröstet hat/
Er wolte Troiam die Statt
Mir endlich geben zugewinnen/
Auff daß ich fahren möcht von hinnen/
Mit frewden in mein Vatterland/
So wendt er doch jetzt ab sein Hand/
Hat eines andern sich bedacht/
Vnd seine zusag nit vollbracht/
Weil ich nun dieser zeit vorab/
Ein grosses Volck verlohren hab/
So muß ich kehren vmb mit spott/
Nach Jouis willen vnd gebott/
" Welcher die Statt allein zerstört/
" Ob sich der mensch gleich lang entpört/
" So ist doch alle müh vmbsunst/
" Wo nit erscheint der Götter gunst/
Groß ist deß Jouis Herzlichkeit/

Agamemnon begert darvon zuziehen.

Wolauff jhr Griechen allbereit/
Last vns zumal von dannen eylen/
Wir haben vns nit zuverweilen/
Es ist schon vmb die Statt gethon/
Wolauff jhr Griechen all darvon.
Also sprach Agamemnon gut/
Betrübet war der Fürsten Mut/
Sie sassen still/vnd trawrig eben/
Niemand darauff wolt antwort geben/

Diomedis antwort auff Agamemnonis rathschlag.

Letzlich fieng Diomedes an
Zu reden laut vor jederman/
Vnd sprach/O Agamemnon/ich
Kan weiter nit enthalten mich/
Muß dir geleich entdecken fein
Was mir ist vmb das Hertze mein/
Hierzu dein Thorheit mich bewegt/
So sich in dir gewaltig regt/
Du wollest dir (bitt ich dermassen)
Die Warheit nit verschmähen lassen/
Du bist der allererst/von dem
Ich hören must vnangenem/
Wie daß ich gar kein Kriegsmann wer/
Auch aller stärck vnd Tugent leer/
Du hast mich außgeschryen gar/

Hiervon geschicht oben im vierden Buch meldung.

Vor allen Griechen offenbar/
Mir zugezogen scharpffe Wort/
Nun merck mich auch an diesem Ort/
Gott Jupiter in seinem Thron/
Hat dich mit Königlicher Kron
Vnd hoher Würdigkeit geziert/
Auch werden Land vnd Leut regiert
Gewaltiglich durch dein Herrschafft/
Jedoch bistu mit forcht behafft/
Vnd gar vntüchtig zu dem Krieg/
Bey deiner Arbeit ist kein Sieg/
Was du anfächst geht hinderwertz/
Verzagt ist dein Gemüt vnd Hertz/

Scharpffe wort Diomedis wider Agamemnonem.

Gleichwol die Griechen in den Tagen/
Müssen bey dir den Namen tragen/
Als ob sie seyen werth nit viel/
Wann schon erscheint das widerspiel/
Wolan hastu begierd zufliehen/
So magstu wol den Weg hinziehen/
Es steht dir offen Thür vnd Thor/
Vnd helt dich niemand auff darvor/
Die Schiff seind alle bey der Hand/
So du mit dir auß Griechenland
Gebracht hast für die Statt allher/
Fahr hin/wiltu nit bleiben mehr/
Ich hoff die andre Griechenleut
Mich werden nit verlassen heut/
Noch also trachten heim von hinnen/
Biß sie mit mir die Statt gewinnen/

Ob sie dann auch ankäm ein rew/
Vnd wolten all jr Lieb vnd Trew
Von mir abziehen gar entwicht/
So wil ich doch verzagen nicht/
Sondern mit Sthenelo dem Fürsten/
(Welchen nach Ehr vnd Lob thut dürstē)
Den sachen redlich warten auß/
Wir haben vor dem feind kein grauß/
Dieweil wir seind in Gottes Namen
Herkommen durch die hilff zusammen/
So hoff ich gantz beständiglich/
Die Statt wird nit erhalten sich.

Diomedes begert vor Troia zuverharren/ vnd nit abzuziehen.

Als Hertzog Diomedes fron
Vollendt hätt sein Oration/
Da fielen jhm die Fürsten frey
Mit jren stimmen mehrtheils bey/
Verwunderten sich offenbar/
Sollicher wort mit frewden gar/
Fürst Nestor thät auff seinen Mund/
Hierzu nit länger schweigen kund.

Die Fürst: fallen Diomedi bey.

Er sprach/Tydides außerwehlt/
Du starcker vnd sighaffter Held/
Ein Kriegsmann bistu allezeit/
Vnd gar fürtrefflich in dem streit/
Gleichfals an dem verstandt nit bloß/
Für deine Mitverwanden groß/
Bistu zumahl berühmet fast/
Die Red/so du gehalten hast/
Der Griechen keiner tadlen kan/
Noch jhr zuwider sein fortan/
Gleichwol ist dein gegebner Rath
Noch nit vollzogen mit der That/
Nimb war/ein stück dir manglen thut/
Du bist noch gar ein junges Blut/
Vnd werest wol mein jüngster Suhn/
Jedoch muß ich bekennen nun/
Das du vernünfftig bist vnd weiß/
Auch führen deine wort den preiß/

Nestoris antwort auff beyde Reden/so die Fürst widereinander gethan.

Vor allen Fürsten hochgebohrn/
Vnter den Griechen außerkohrn/
Nun muß ich aber auch jetzunder/
Eröffnen mein Gemüt besunder/
Vnd was mir ligt in meinem Sinn/
Weil ich der aller ältest bin/
Mein Red wöll mir der Fürstlich hauff/
In keinem argen nemmen auff/
Auch König Agamemnon mich
Verdencken nit vntugentlich/
Daß ich mein Hertz entdecke frey/ „
Fürwar ich halt das dieser sey/ „
Von aller lieb vnd freundschafft werth/ „
Gesündert ab auff dieser Erd/ „
Daß der auch sey boßhafftig grob/
Verdien bey aller Welt kein Lob/
So zu vnfrieden ist geneigt/
Vnd widerspenig sich erzeigt/ „
Auch zanck vnd hader liebt vorab/ „
Daran ich kein gefallen hab. „
Jetzt wöllen wir der Nacht gar fein „
Folg leisten vnd gehorsam seyn/ „
Darzu bereiten die Malzeit/ „
Biß widerumb geht an der streit/
Die Wächter außerhalb der Mauren
Verhüten sollen ohne trauren
Die Gräben/vnd gar wol auffsehn/
Damit kein schaden thu geschehn.

Nestoris vermanung gehet auff fried vnd einigkeit.

Du König Agamemnon fron/
Bereit das Mal den Alten schon/
Dasselbig deinen Namen ziert/
Mit gutem Wein bistu staffiert/
Wellicher dir auß Thracia
Herkommet auff dem Meer allda/
Gelegenheit hast auff das best
Wol zu tractieren deine Gäst/
Ein König bistu sehr großmächtig/
In allen deinen worten prächtig/

Nestor wend sein Red auff Agamemnonem allein.

Darzu gewaltig mit der That/
Doch wann du ſitzeſt in dem Rath/
So folge dieſem zu der friſt/
Wellicher hochverſtändig iſt/
Vnd der die ſach auß weiſem Mut
Trewhertziglich recht meinet gut/
Jetzunder thät von nöten gar/
Ein weiſer Rath/ ſag ich fürwar/
Dann ſtets betrengen vns die feind/

Weiſer Rath thut von nöten.

Zu nächſt/ ſo an den Schiffen ſeind/
Wir haben wol zuſehen auff/
Daß nit einbrech der gantze hauff/
An dieſer Nacht iſt es gelegen/
Die bringt vns ſchaden/ oder Segen.
Alſo ſprach Neſtor an dem Ort/
Die Fürſten hörten dieſe wort/

Schiltwacht der Griechen.

Vnd folgten jhm gehorſamlich/
Die gantze Wacht bald rüſtet ſich/
Fürſt Traſymedes außerleſen/
Deß Vatter Neſtor iſt geweſen/
Aſcalaphus vnd Jalmenus/
Deß Martis Sohn ohn hindernuß/
Meriones auch außerwehlt/
Vnd Aphareus der fünffte Held/
Deipyrus der ſechſt herkam/
Darzu Creontis Sohn lobſam/
So Lycomedes war genant/
Die ſieben Hauptleut hocherkant/
Zohen gewaltig auff die Wacht/
Als jetzt eintrung die finſter Nacht/
Ein jeder bey ſich ohn verdrieſſen
Hätt hundert Knecht mit langen Spieſ-(ſen/
Sie lägerten ſich hin vnd wider
Zwiſchen die Maur vnd Gräben nider/
Vnd zünden auff der Erden bloß/

Mahlzeit der Griechiſchen Fürſten.

Ein Fewer an mit flammen groß/
Das hell thät leuchten vberal/
Sie ſchickten ſich zu dem nachtmal/
Köng Agamemnon hochgemelt/
Die Fürſten führt in ſein Gezellt/
Ließ jhnen tragen auff mit fleiß/
Der notturfft nach mit Tranck vñ ſpeiß/
Vnd als ſie waren völlig ſat/
Gab Neſtor einen newen Rath/
Er redt an weißlich vnd bequem/
Den Fürſten Agamemnonem:

Neſtor gibt ſein Rath/ Achillem wider zuverſühnen.

Vnd ſprach/ O König außerkohrn/
Von Edlen ſtammen hochgebohrn/
Mein Red muß ich von dir änheben/
Vnd ſie mit dir beſchlieſſen eben/
Du herrſcheſt vber Land vnd Leut/
So dir Gott noch vergunnet heut/
Dich hat er mit dem Scepter ſchon/
Vnd auch mit Königlicher Kron
Begabet/ vnd erhöhet sehr/
Groß iſt vor aller Welt dein Ehr/
Recht vnd Gerechtigkeit darbey/
Haſt du hie zuverwalten frey/
Mit Weißheit vnd Verſtand geziert/
Wird alles Volck durch dich regiert/

Neſtor vermahnet Agamemnonem ſeines Königliche ampts.

Derwegen ſol auch billich ſein/
Die Red zum aller erſten dein/
Jedoch darneben wölleſtu/
Den anderen auch hören zu/
Vnd wann derſelben Rath zu ſchutz
Thut kommen dem gemeinen Nutz/
Solt du jn ſelber frü vnd ſpat
Vollziehen würcklich mit der That/
So wird dir auff ſolliche weiß
Beleiben aller Ruhm vnd Preiß/
Darumb ſo meld ich jetzt vorab/
Die meinung/ ſo ich vor mir hab/
Vnd zeig mein gutbeduncken an/
Wofern es einer beſſer kan/
Wil ich denſelben auch vernemen/
Mich ſeines Rathſchlags nit beſchemen/

Doch

Doch acht ich/es werd keiner sich
Diß Orts ereugen wider mich/
Was von mir jetzund vorgebracht/
Ist alles vor/vnd wolbedacht.

Allhie kompt der Poet wider auff sein propositũ/ darvon im ersten Buch meldung beschicht.

Du weist/O Agamemnon hoch/
Vnd ist dir vnverborgen noch/
Was sich zumal vor diesen Tagen/
Hat mit Achille zugetragen/
Wellichem du gantz vnbequem/
Das Töchterlein Bryseidem/
Entzogen hast/vnd mit begir
Dasselbig zugeeygnet dir/
Ob es vns gleich zuwider war/
So hastu doch auß Hochmut gar/
Vns nit gefolget zu der frist/
Durch dich der Fürst ACHILLES ist/
An Ehren worden hart verletzt/
Seins höchsten Kleinots auch entsetzt/
Zu dem die Götter tragen gunst/
Vnd viel namhaffter Fürsten sunst
Den hastu gar in zorens Rach/
Verhönet mit viel spott vnd schmach/
Darumb wird es von nöthen thun/
Daß wir durch Gaab vnd Schenckung nun/
Darzu mit worten gantz sanfftmütig/
Achillem wider machen gütig/
Daß wir in lieb vnd freundlichkeit/
Versühnen vns mit jhm bereit.

Agamemnon erbeut sich mit Achille zuversühnen.

Fürst Agamemnon antwort gab/
Vnd sprach zu Nestori vorab/
Du hast mir frey vnd vnverzagt/
Diß Orts mit Warheit vntersagt/
Was wider diesen Fürsten mächtig/
Ich hab gehandlet vnbedächtig/
Achilles ist ein thewrer Mann/
Keins wegs ich das verneinen kan/
Den Jupiter im Himmel gut/
Selbs lieben vnd verehren thut/
Dann von der zeit an/als ich jhn
Verletzet hab auß frechem sinn/
Hat vns der Vnfall sehr geritten/
Gantz vbel haben wir gestritten/
Der feind ist vns gelegen ob/
Vnd tragen wir darvon kein Lob/
Dieweil ich dann hab wider Gott
Achilli zugezogen spott/
So wil ich nun jetzunder mich
Mit jhm versünen gütiglich/
Wil jm selbs viel der Gaben schencken/
Darbey er mein hab zugedencken/
Nemblichen sieben Töpff geziert/
Auff dreyen Füssen schön formiert/
Von Ertz gegossen köstlich thewr/
So niemals kommen zu dem fewr/
Sondern seind new vnd vnversehrt/
Darmit sol sein der Fürst gewehrt/
Auch wil ich schencken jhm allein
Zehen Talent von Gold so rein/
Vnd zwantzig schöner Tigel frey/
Zwölff Pferd er haben sol darbey/
Die lauffen sehr behend vnd stoltz/
Wie von der Sännen fehrt der Poltz/
Mit jrem Rennen zu dem ziel
Gewinnen sie der Kleinot viel/
Bey sollichen Geschencken groß/
Darff keiner leyden armut bloß/
Mit diesen Pferden Ritterlich/
Hab ich diß Orts bereichet mich.
Mehr gib ich jhm getrewer art
Auß liebe sieben Frawen zart/
Die seind berühmet hin vnd her/
Durch jhr köstliche Arbeit sehr/
Nach dem Achilles tugentsam/
Die Insul Leßbos vberkam/

Tripodes seind Ehrin Häfen oder Töpff vff dreyen füssen/so vor zeiten Gaben vñ Schanckungen der streitbarn Kriegsleut gewesen.

Leßbos ein Insul vnd Landschafft darinn viel Troianische Stätt gewesen.

Er-

Erwehlet ich die sieben Weiber/
Fürtrefflich schön seind jhre Leiber/
Vnter denselbigen auch ist
Die zart Bryseis zu der frist/
So ich dem Fürsten wil zusenden/
Von jm thu ich mein Trew nit wenden/
Bezeug bey meinem Eyd auch hie/
Daß ich sie hab beschlaffen nie/
Sondern enthalten mich von jhr/
So lang sie jetzund wohnt bey mir/
Ich hoff Achilles werd dermassen/
Sich also wol benügen lassen/
Geschicht es dann durch Gottes rath/
Daß wir eroberen die Statt/
Darinnen auch die Beut außtheilen/
So mag er sich noch besser heilen/
Vnd büssen sein erlittnen schaden/
Mit vberfluß sol er beladen/
Die mächtige Galeen sein/
Von klarem Gold vnd Silber fein/
Vnd jm darneben auch fürschawen
Vmb zwantzig Troianische Frawen/
So nach der Helena geziert/
Gar auff das schönest seind formiert/
Die sollen eygen sein beleiben/
Vnd wann vns wird der Wind hintrei-
In Argos vnser Statt zuhand/ (ben
Die mitten ligt in Griechenland/
So wil ich jm mein Tochter eben
Zum Ehelichen Gemahel geben/
Darzu jhn selbs verehren schon/
Gleich wie Orestem meinen Sohn/
Der anheims Königlicher art/
Wird einig aufferzogen zart/
Drey Töchteren hab ich beysammen/
Dieselben seind genennt mit Namen/
Chrysothemis/Laodice/
Iphianassa/mich versteh/

Gaben vñ Geschenck/ so Agamemnon dem Fürsten Achilli verheist.

Agamemnon erbeut sich Achilli ein Tochter zu vermälen.

Welliche nun Achilli gut/
Dem Fürsten wolgefallen thut/
Die wil ich jhm für seinen Leib/
Vermählen thun zu einem Weib/
Er sol sie führen heim also/
Zu seinem Vatter Peleo/
Ich wil jhm geben ohne ziel
Der Güter auß dermassen viel/
Dergleichen seiner Töchter nie
Kein König hat gegeben je/
Zu einem Heuratgut auff Erd/
Sieben berühmbter Stätte werth/
Nemlich Hyram/vnd Enopem/
Phæras/vnd dann Cardamylem/
Anthæam/Pedasum darzu/
Apæam auch in stiller ruh/
Sol er besitzen auß vertrawen/
Die sieben Stätt seind all erbawen/
Vnd ligen an dem Meere bloß/
Nicht weit von der Statt Pylo groß/
Sie seind reich/fruchtbar vnd gewaltig
An Wein vnd Koren mannigfaltig/
Deß Volckes gar ein grosse summ/
Darinnen wohnet vmb vnd vmb/
Auch hat das gantze Land zumal/
Deß Viehs nit ein geringe zal/
Die Vnterthanen all geleich/
So wol der Arme/ als der Reich/
Die werden jhm gehorsam seyn/
Viel Renten mag er nemmen ein/
Järlich von jhrem Hab vnd Gut/
So viel es sich gebühren thut/
Die ding wil ich erzehlter massen/
Achilli widerfahren lassen/
Wann er legt seinen zoren ab/
Den ich bey jhm erwecket hab/
Mir zweiffelt nicht/er werde sich
Erzeigen nunmehr gütiglich/

Achillis Heyrat gut/von König Agamemnone zuempfahen.

Die Menschen sollen jren gefasten neyd fallen/vnd sich versühnen lassen.

Plu-

" Pluto der Höllisch Gott mit grauß/
" Ist grim vnd zornig vberauß/
" Den niemand bald versühnen kan/
" Darumb jhn hasset jederman/
" Achilles aber sol ohn Rach/
" Mir als dem König geben nach/
" Er sol abstehn von seinem sinn/
" Darumb daß ich der älter bin.
Nestor der Edel Ritter frumb/
Antwortet jhm hinwiderumb/
Vnd sprach/ O Agamemnon klar/
Die Schänckungen seind herzlich gar/
So du Achilli geben wilt/
Zum zeichen deiner freundschafft milt/
Darumb so wöllen wir besunder/
Legaten schicken hin jetzunder
In sein Gezellt mit frischem mut/
Durch welche jhm die Botschafft gut/
Verkündigt werde tugentlich/
Fünff Männer wil erkiesen ich
Die den Befelch außrichten geren/
Vnd dieser müh sich nit beschweren/
Phœnix der erste sey hiemit/
Aiax der ander/ vnd der dritt/
Vlysses/ diese Fürsten hoch
Die sollen bey sich haben noch
Zween Herold/ Odium genannt/
Eurybaten auch wolbekannt/
Doch wollen wir vor Wasser nemen/
Vns gar in keinem Wege schemen
Zu opfferen Ioui dem Gott/
Vnd jhn zubitten ohne spott/
Daß er hierzu Genad vnd Heyl
Nach seiner Güte vns mittheil.
Deß Nestors Rath den Fürsten allen
Belieben thät/ vnd wolgefallen/
Die Herold gossen auff behend
Das Wasser an demselben end/

Nestor erwehlt etliche Gesanten an Achillem abzufertigen.

Opfferung der Griechischen Fürsten.

Auch schencketen die Jüngling ein
In guldine Credentz den Wein/
Versuchten jhn Höflicher art/
Darnach den Fürsten zu der farth/
Die Schewren sie darboten werth/
Darauß zutrincken ohn beschwerd/
Als sie den Wein nun kosten thäten/
Jhn auch mit lust getruncken hätten/
Vnd jetzt das Opffer war vollbracht/
Die fünff Legaten obgedacht/
Auß dem Geläger zohen hin/
Nach Nestoris befelch vnd sinn/
Wellicher den Legaten gab/
Genugsam vnterricht vorab/
Vlyssem auch insonderheit/
Er informiret allbereit/
Wie man Achilli hochgeborn/
Solt brechen sein gefasten zorn/
Vnd jhn vermahnen/ daß er sich
Versühnen ließ sanfftmütiglich.
Sie giengen an deß Meeres Rand/
Vnd rufferen an mit verstand/
Den Gott Neptunum ohne schertz/
Daß er Achilli wolt das hertz/
Zu lieb vnd freundlichkeit bewegen/
Sein widerwillen hinzulegen/
Als sie nun zu den Schiffen kamen/
Der Mirmydonier mit namen/
Deßgleichen auch für die Gezellt
Achilles offt vnd hochgemelt/
Da fanden sie den Fürsten klug/
Diß Orts/ daß er die Harpffen schlug/
Dardurch er sein Gemüt erquickt/
Zu diesem Spiel war er geschickt/
Die Harpff hätt einen guten klang/
Darein Achilles lieblich sang/
Kunstreicher art war sie formiert/
Von Gold vnd Silber schön geziert/

Gebet der Legaten an dem Vfer deß Meers.

Beschreibung deß Harpffenspiels Achillis.

Als er deß Letionis Statt /
Erobert vnd gewunnen hat /
Ist sie jm durch die Beut mit Heyl /
Vor menniglich worden zutheil:
Auff dieser Harpffen inniglich
Erliebet Fürst Achilles sich /
Der Ritterlichen Thaten viel /
Sang er auff diesem Seitenspiel /
Vnd seines Leyds zum theil vergaß /
Sein lieber Freund Patroclus saß
Herüber gegen jhm mit ruh /
Vnd höret solcher Music zu.
Die abgesandten an dem Ort /
Bald mit Vlyssi tratten fort /
Der gieng vor jhnen her großmächtig /
Sie zohen für Achillem prächtig /
Der Fürst sie schawet an mit wunder /
Stund von dem Sessel auff besunder /
Behielt die Harpffen in der Hand /
Sein freund Patroclus mit verstand
Thät auch auffstehn in Zucht vnd Ehr /
Als die Legaten kamen her /
Achilles jhn entgegen gieng /
Sie hoch vnd tugentlich empfieng /
Er grüsset sie mit sanfftem mut /
Sprach / jhr geliebte Herren gut
Ob ich wol auß betrübtem sinn /
Bey mir vnwürsch vnd zornig bin /
So kommet jhr mir doch bequem /
Vnd auß dermassen angenem.

Die Legaten werden von Achille freundtlich empfangen vnd zu Gast gehalten.

Als er geredt hätt diese wort /
Da führet sie Achilles fort
In sein Gezellt vnd Zimmer frey /
Vmbhencket mit Tapezerey /
Von Gold vnd Purpur hin vnd wider /
Die Fürsten hieß er sitzen nider /
Vnd red Patroclum an darneben /
Daß er wolt bringen her gar eben
Das gröst Geschirr / vnd schencken ein
Den stärckesten vnd besten Wein /
Auch einem jeden in gebür
Sein eygnen Becher setzen für /
Dieweil er liebe Gäst vorauß /
Bekommen hätt in seinem Hauß /
Patroclus jhm willfärig sich /
Erzeiget vnverzogenlich /
Auch einen Kessel hencken thät
Vber das Fewer an der stett /
Warff darnach in das Wasser heiß
Den halben theil von einer Geyß /
Ein stück von einem Schwein gemest /
Auch ein Lambsseiten auff das best /
Antomedon der halffe mit /
Achilles etlich stück zerschnitt /
Die steckt er an die Bratspieß gut /
Das Fleisch zukochen auff der glut /
Patroclus bey dem Fewr blieb /
Vnd mit dem Blaßbalck es aufftrieb.
Als schier das Fewr abgangen war /
Vnd glüten noch die Kolen gar /
Begunnet bald zulegen er
Die Bratspieß mit dem Fleisch so schwer
Darüber / vnd bemühet sich
Die stück zubraten seuberlich /
Mit Saltz besprenget er darnach /
Das Fleisch / damit es wurd geschmack /
Vnd wie nun alles war bereit /
Vnd wolgekocht insonderheit /
Da trug Patroclus also frisch /
Die Trachten selber für den Tisch /
Vnd leget auff zu dem Wolleben /
Köstlich gebacken Brod darneben /
Achilles mit dem Messer bloß /
Zerleget selbs den Braten groß /
Vnd einem jeden geben thät /
Soviel er lust zuessen hätt /

Patroclus schenckt ein vnd richt das Essen zu.

Mehrerley Fleisch zu der Mahlzeit gekocht.

Vlyſ-

Vlysses vnd Achilles züchtig
Gegen einander sassen tüchtig/
Vnd ehe sie fiengen an zu essen/
Thät Fürst Achilles nit vergessen/

Opffer vor dem Essen.

Patroclum zuvermahnen gütig/
Daß er wolt opfferen sanfftmütig/
Den Götteren im Himmel thewr/
Patroclus warff bald in das fewr/
Was sich gebüret von der Speiß/
Vollzohe den Befelch mit fleiß/
Darnach ein jeder Gast der enden/
Griff nach dem Essen mit den henden/
Sie namen zu sich Speiß vnd Tranck
Der notturfft nach/ mit hohem danck.
 Nach dem sie aber wurden satt/
Fürst Aiax gar auß weisem Rath/
Phœnici wincken thät besunder/
Daß man griff zu der sach jetzunder/

Vlyssis Oration gegē Achille/ nach vollen der Mahlzeit.

Vlysses der fürsichtig Mann/
Bracht seine werbung auff die ban/
Er nam ein Becher völler Wein/
Grüsset darmit Achillem fein/
Sprach: Tugentreicher Fürst bey dir
So lebten geren frölich wir/
Es ist vns aller allbereit
Entnommen die gelegenheit/
Keiner sollichen Malzeit gar
Hätt es dißfalls bedörfft fürwar/
Das zechen ist vns weder da
Noch sonst bequemlich anderstwa/
In dem Geläger vberal/
Du hast bereit ein köstlich Mal/

Dancksagung Vlyssis/ für die Mahlzeit Achillis.

Vns wol ergetzt mit Tranck vnd Speiß/
Deß soltu billich haben preiß/
Doch könden wir der Gasterey/
Nicht in die lenge wohnen bey/
Noch jetzt außwarten dem Wolleben/
Gefährlichkeit thut ob vns schweben/
Es sicht jhm gleich/ Gott Jupiter
Sey vber vns erzürnet schwer/
Dieweil vns jetzt ein gute zeit/
Die feind obligen in dem streit/
Kein Sieg wir wissen zuerwerben/
Die Schiff stehn mitten im verderben/
All vnser arbeit ist vmbsunst/
Darzu verlohren alle kunst.
 Thustu vns heut nit hilff erzeigen/
So seyen wir deß Todes eygen/
Die Troianer diese Nacht/
Mit jhrer gantzen Krieges macht
Seind dargerucket ohn verzagen/
Ihr Läger haben sie geschlagen/
Zu nächst an vnser Maur gewaltig/
Die Schiff vmbringet mannigfaltig/
Vnd angezündet grosse fewr/
Sie toben wild vnd vnhewr/
Es ist vorhanden noth vnd zwang/
Auch der Galeen vntergang/
Gott Jupiter steht vns entgegen/
Den Feinden ist er wol gewegen/
Er hat sie scheinbarlicher massen
Ein glückhafft zeichen sehen lassen/

1\. Vlysses erzehlt Achilli die grosse gefahr der Griechen: vnd brauchet das erst Argument vō obligender noth.

Vns aber vngestümer art/
Die Donnerblitz erschrecken hart/
Daher Fürst Hector wolgemut/
Sehr tobet nach der Griechen Blut/
Ist stoltz/ hochtragen vnd vermessen/
Der Götter thut er gar vergessen/
Er ist vnsinnig/ rasend/ toll/
Rachgierigkeit vnd Zorens voll/
Vnd wartet wann der Tag anbrech/
Daß er sich seins gefallens rech/
Hat noch ein hoffnung immerdar/
Er wöll die Schiff anstecken gar/
Sie durch das Fewer tilgen auß/
Die Griechen töden all mit grauß/

Auff daß sie in dem Rauch vnd dampff/
Erligen durch deß Todes kampff/
Bey mir ich diese fürsorg hab/
Die Götter werden jhm vorab/
Verleyhen Sieg/ Heyl/ vnd Gelück/
Ins werck zuführen diese stück/
Vns aber sey not/ vnd trübsal
Fürsehen durch Göttliche wahl/
Daß wir vor Troia müssen sterben/
Im Fewr vnd Blut zumal verderben/

Vlysses vermahnt Achillem den Griechen Beystand zuleisten/ vnd die hülff nit zuverziehen.

Darumb Achilles mach dich auff/
Dann dein begert der Griechen hauff/
Erledig sie von Todesband/
Noch heut auß der Troianer hand/
Villeicht wird es nit seyn zuspat/
Die zeit offt bringet guten Rath/
„ Entgeht sie dir vergeblich/
„ So wird es hart bekrencken dich/
„ Vnd doch nit helffen nach der frist/
„ So bald ein ding geschehen ist/
„ Mag es nit werden wider bracht/
„ Darumb so nimb wol in bedacht/
Die gegenwertig noth vnd plag/
Das vngelück von dannen jag/
So vns durch die Troianisch Rott/
Ist zugericht mit hohn vnd spott.

Darneben thu betrachten fein/
Vnd laß dirs gehn zuhertzen ein/
Die Lehr deines Vatters Pelei/

II.

Als er dich Agamemnoni

Das ander Argument von der Lehr vnd vermahnung/ darmit Achilles Vatter seinē Sohn in Krieg abgefertiget.

Von Heymet schicken thät vorab/
Auch dir die Vnterweisung gab/
(Wie du dich in dem Krieg vnd Streit
Erzeigen sollest jederzeit)
Sprach er/ ziech hin geliebter Sohn
Juno/ vnd auch Minerua fron/
Die wöllen dir verleyhen sterck/
Jedoch insonderheit vermerck/
Daß du in aller Tugent wandelst/
Auch weißlich vnd vernünfftig handelst/
Mit jederman thu leben friedlich/
Halt dich in wort vnd wercken schiedlich/
Verlaß Vneinigkeit vnd zanck/
Deß wirst du haben lob vnd danck/
Bey allen Griechen mannigfalt/
Die Lehr gab dir dein Vatter alt/
Darumb so laß dich gütig stillen/
Leg ab von dir den widerwillen/
So dein Gemüt vmbfangen hat/
Dasselb ist mein getrewer Rat/
Wo du abstehst von deinem zorn/
Sol Agamemnon hochgeborn/
Mit viel vnd mancherley geschencken/
Dich in genaden hochbedencken/
Die Gaben auch insonderheit
So dir von jhm sein zubereit/
Wil ich erzehlen eygentlich/
Seyt vnbeschwert/ vnd höret mich.

Das dritt Argument von den Geschencken Agamemnonis hieoben erzehlt.

Erstlich hat Agamemnon eben
Sich anerboten dir zugeben/
Sieben dreyfüssig Häfen thewr/
So nie seind kommen zu dem Fewr/
Zehen Talent von Gold so klar/
Vnd zwantzig schöner Tiegel gar/
Zwölff pferd/ die viel vnd manche Gaben
Mit schnellem lauff gewunnen haben/
Wann solche Kleinot an der stet
Einer zumal beysammen hät/
(Die König Agamemnon werth
Erobert hat durch diese Pferd/)
So dörfft er nit viel mangel leyden/
Kondt wol die elend Armut meiden.
Der König wil geleicher massen
Dir gnädig widerfahren lassen/
Auß Leßbo sieben Weiber zart/
Holdselig/ tugentsamer art/

Zu schöner arbeit wolgeschickt/
(Die man von klarer Seyden strickt)
Nach dem die Jnsul vor der frist
Durch dich erobert worden ist/
Hat Agamemnon hochgeborn/
Die sieben Weiber selbs erkorn/
Die allerschönsten jhm erwehlt/
Darunder wirdet auch gezehlt/
Die Tochter Brysei gemeyd/
Der König schwert bey seinem Eyd/
Er hat sie leiblich nie erkennt/
Noch sein begird an jhr vollend/
Das alles solt erkennen du/
Darneben sag ich dir auch zu/
Wann wir gewinnen Troiam/
Durch hilff der Götter lobesam/
So magstu deine Schiff ohn schaden/
Mit Gold vnd Silber wol beladen/
Was du erkriegest durch die Beut
Das müssen dir die Griechenleut
Verfolgen lassen auß vertrawen/
Auch zwantzig Troianische Frawen/
Nemblich die allerschönsten klar/
Dein eygen sollen sein fürwar/
Vnd wann die Götter mit verstand/
Vns werden helffen heim zuland/
Solt du/Achilles sein voran/
Deß Königs lieber Tochterman/
Er selber sol auch halten dich/
Gleich als Orestem würdiglich/
Sein allerliebsten Sohn vorauß/
Der einig wurd in seinem Hauß
Erzogen auff mit hohem fleiß/
Drey Töchtere zu lob vnd preiß/
Hat Agamemnon schöner art/
Nemlich Chrysothemin die zart/
Laodicem das junge Blut/
Nachmals Jphianassam gut/

Brysels sol Achilli widerumb zugestellt werden.

Achilles sol deß Königs Tochterman werden.

Welliche dir ohn arge list/
Auß diesen wolgefellig ist/
Die wil er dir vermählen eben/
Sie magstu führen heim darneben/
Zu deinem Vatter Peleo/
Derselb wird deiner ankunfft fro/
Auch wil dir Agamemnon frey/
Ein sollich Heyratgut darbey
Zustellen/dergleichen je
Kein König hat gegeben nie
Vor dieser zeit der Tochter sein/
Nemlichen sieben Stätte fein:
Cardamylen/vnd Enopem/
Hyram vnd Pheras angenem/
Arthæam auch in fried vnd ruh/
Aepeam/Pedasium darzu:
Die jetzt erzehlte Stätt mit Namen
Bey Pilo ligen allesamen/
Der weitberümbten Statt am Meer/
Deß Volcks ein vberschwencklichs heer/
In dieser Landschafft wohnen thut/
Jst reich an Vieh vnd Früchten gut/
Sie werden dein Schatzkammer mehren
Dich als ein grossen Gott verehren/
Dir willig reichen Zinß vnd Rennt/
Gehorchen deinem Regiment/
Das alles hat versprochen dir
Fürst Agamemnon mit begir/
Wird deß auch nit in abred seyn/
Wann du hinlegst den zoren dein.
Jst aber Agamemnon hoch
Bey dir an heut verhasset noch/
Achtestu seiner Gaben nit/
So ist doch vnser freundlich bitt/
Du wöllest von der Griechen wegen/
Vns gehn mit deiner hilff entgegen/
Vnd sie in letzter noth nit lassen/
Auff daß man dich mög allermassen

Heyratgut Achillis/so jm Agamemnon verspricht.

IIII. Das vierd vnd letzt Argument von der Griechen Landsmanschafft der Götter beystand vnd gemeinem lob.

Erheben hoch als einen Gott/
Jetzt möchtestu die Griechisch Rott
Erfrewen/vnd groß Lob erwerben/
Sie reissen auß deß Todsverderben/
Mir zweiffelt nicht die Götter all
Würden mit frewdenreichem schall
Dir hilff erzeigen angenem/
Wider den Fürsten Hectorem/
Der grimmig wütet als ein Beer/
Vermeint/es werd seinsgleichen mehr
Vnter den Griechen nit gefunden/
Dieweil du bist vor jm verschwunden/
Steh auff Achilles/brauch dein Hand/
Bedenck dein liebes Vatterland.

Auff diese werbung wolbedacht
Sein Noth Achilles auch vollbracht/
Vnd sprach/Vlysses außerkohn/
Ein Sohn Laertis hochgebohrn/
(Der von Gott Ioue Tugentsam/
Allher auff diese Erden kam)
Ich muß auff dein Oration/
Dir widerumb begegnen schon/
Wie ich ein solliches vorab/
In meinem Sinn beschlossen hab/
Darbey es kräfftig sol beleiben/
Auch wird mich niemands weiter treiben
Ich weiß kein Menschen zu der frist/
So mehr bey mir verhasset ist/
Als Agamemnon vngehewr/
Ich förcht jhn wie das Höllisch fewr/
Sein Red ist süß mit wolgefallen/
Das Hertz dargegen voller Gallen/
Lasset euch gehn zu Ohren ein/
Den Rath/vnd das fürhaben mein.
Fürst Agamemnon sehr gewaltig/
Auch andre Griechen mannigfaltig/
Die werden mich zu keiner zeit/
Mehr bringen in den Kampff vnd streit/

Antwort Achillis vff Vlyssis vñ der mitgesandten werbung.

Verbitterter zoren Achillis gegen Agamemnone.

Dann ob ich gleich ohn maß vnd ziel/
Mich ließ gebrauchen lang vnd viel/
Stünd in gefahr meins Leibs vnd Lebens
So wer es doch zumal vergebens/
Ich brecht kein Lob noch Danck darvon/
Bey euch erkriegt ein gleichen lohn/
Der streitbar/vnd der faul vntüchtig/
So auß verzagtem mut wird flüchtig/
Wer Ritterlich sein Mann besteht/
Demselben vnter augen geht/
Wagt Leib vnd Leben durch sein Ehr/
Derselbig nit bekommet mehr
Als der sich vor dem Feinde scheucht/
Vnd allgemach am Hag abzeucht/
Darumb hab ich nit lust dermassen
Mich weiter mit euch einzulassen.
Gelaubet mir auch aller sach
Daß meine kräfft seind worden schwach/
Schier gar verzehret durch den schmertzē/
Der mir tieff ligt in meinem hertzen/
Ich hab mein Leib gestrecket dar/
Im streit mich außgemerglet gar/
Gleich wie ein Vogel in den Tagen/
Thut seinen Jungen Speiß zutragen/
Die noch nit brauchen jhr Gefider/
Die Mutter schwingt sich auff vnd nider/
Hat gute achtung/sorg vnd fleiß/
Daß sie jhr blutte jugent speiß:
Also hab ich offt spat vnd früh/
Vmb euch erstanden grosse müh/
Ohn schlaff verzehrt ich manche nacht/
Für euch mein Aug in sorgen wacht/
Deß Tages ich mit frischem Mut/
Die feind vmbbracht in jhrem Blut/
Von ewer aller Weiber wegen/
Ist mir die arbeit obgelegen/
Vmb Troiam mit starcker hand/
Hab ich zu Wasser vnd zu Land/

Klag Achillis vber der Griechen vngleichheit im Krieg.

Gleichnuß von einem Vogel/der seine Jungen speist.

Was Achilles im Krieg für Müh vnd Arbeit außgestanden.

Bey

Bey drey vnd zwantzig Stått gewunnē/
Groß Reichthumb ist mir zugerunnen/
Von Gold vnd Silber mit verlangen/
Der König von mir hat empfangen/
So ich jhm selbs ließ tragen zu/
Er aber thât in stiller ruh
Dahinden bey den Schiffen sitzen/
Ließ mich in müh vnd arbeit schwitzen/
Behielt darnach den besten theil/
Von zugeführter Beut mit heil/
Jedoch was er darvon gar eben/
Den Fürsten hat hinauß geben/
Dasselb ist jhnen blieben fein/
Ich muß allein deß Kleinots mein
Entrathen vnverschulder sach/
Das bringt mir leid vnd vngemach.

Wie Agamemnon die Beut vngleich außgetheilt vnd sein selber nit vergessen hab.

Fürst Agamemnon grob vnd wild
Bryseidem das schön Weibsbild/
Gar trutzig hat entwedet mir/
Zu büssen seinen Lust mit jhr/
Ich frag was sollen zu den zeiten/
Die Griechen mit den Feinden streiten/
Warumb hat Agamemnon sich/
Mit meinem Heer vnzehlbarlich/
Allher für diese Statt gelegt/
Hat jhn nit Helena bewegt/
Das edel Königliche Weib/
Gerad vnd wolgestalt von Leib/
Damit sie seinem Bruder frum/
Zutheil möcht werden widerumb/
Oder belustigen allein/
Nur die Eheweiber zart vnd rein/
Den König Menelaum prächtig/
Vnd Agamemnonem großmächtig/
Liebt nit ein jeder Biderman
Sein eygen ehelich Weib voran?
Wie ich Bryseidem die zart
Geliebet hab getrewer art/
Ob ich sie schon gefangen nam/

Achilles erklärt sein Gunst vnd Liebe gegen Bryseide.

Vnd als ein Beut im Krieg bekam/
Weil nun der König mir zutrag/
Mein höchsten allerliebsten Schatz/
Gerissen hat auß meinen Händen/
Mit jhr sein Willen zuvollenden/
So darff es hie an diesem Ort/
Gar nit so viel der glatten Wort/
Fürst Agamemnon wird ohn mich
Wol wissen zubeschirmen sich/
Vnd vor deß Feinds gewalt erretten/
Mein beystand thut jm nit von nöthen/
Er neme dich Vlyssem hoch/
Vnd sonsten andre Häupter noch/
Jetzt zugehilffen vnd zu rath/
Mit denen greiff er zu der that/
Vnd treib die Feind ab vngeheur/
Damit die Schiff nit durch das Fewr/
Verderben vnd gar vntergehn/
Der sachen werd ich müssig stehn/
Er hat zuvor ohn mein Beystand
Gebrauchet in dem Krieg sein Hand/
Er hat ein Maur auffführen lassen/
Ein grossen Tamm geleicher massen/
Ringsweiß darumb zusammen tragen/
Auch starcke Pfäl darein geschlagen/
Auff daß die Schiff kein schaden litten/
Er weiß deß Kriegs gebrauch vnd sitten/
Jedoch als ich vernommen hab/
Kan er dardurch nit treiben ab/
Deß Fürsten Hectoris gewalt/
Starck ist sein Arm vnd hinderhalt.

Daß Achilles hilff vñ beystand im Krieg nit so hoch von nöthen thu.

Erzehlung der Kriegsthaten Agamemnonis

Als ich den Griechen vor der zeit/
Mein hilff erzeiget in dem streit/
Gar nahend bey der Statt mit fug/
Fürst Hector sein Geläger schlug/
Vnd kam bloß für das Thor genannt/
Scæas zu dem Buchbaum bekannt/
Daselbsten wartet er gemein/
Zum offtermals auff mich allein/

Achillis starck vnd hertzhafft gemüt gegẽ Hectore.

Gleichwol thät er nicht harren lang/
Bald ich beständig auff jhn trang/
Bewährt er durch die flucht sein Ehr/
Ließ sich nit länger finden mehr.
Nun ist es mir gar vnbequem/
Zustreiten wider Hectorem/
Vorhabens bin ich Morgens fru/
So bald der Tag sich näht herzu/
Gott Ioui in deß Himmelsthron/
Vnd andern Götteren gar schon/
Ein grosses Opffer zubereiten/
Darnach in das tieff Meer zuleiten
Die wolgeladne Schiff behend/
(Du magst sie sehen an dem End/
Zu früher Tagzeit fahren hin/
Da es dir ist zu mut vnd sin/)
Die Ruderknecht all werden sich
Bearbeiten einträchtiglich/
Damit sie lenden von dem Ort/
Vnd wann vns schickt Neptunus fort
Ein frewdenreichen Wind ohn klag/
So hoffen wir am dritten Tag/
Vnser geliebtes Vatterland/
Zusehen in dem alten stand/
Anheims hab ich groß Gut verlassen/
Kam her mit schaden allermassen/
Gleichwol ich viel deß Golds zumahl/
Vnd schöne Kleinot an der zahl/
Viel Silber vnd Metall darzu/
Von hinnen jetzt wegführen thu/
Viel edler Weiber auch vorab/
Ich in dem Krieg erobert hab/
Allein hat Agamemnon mir/
Auß schnöder Liebe vnd begir/
Mein Schatz entzogen mit gewalt/
Das ich für sehr vnbillich halt/
Vnd weß ich mich jetzund beklag/
Dasselb jhm offentlich ansag/

Achilles begert heim in sein Vatterland zureisen.

Achillis fürnembste klag vmb die Bryseidem.

Damit die andre Griechen gut/
Wann er gleichmässigen hochmut/
Wolt wider sie erzeigen grim/
Solliches leyden nit von jhm/
Sondern dasselbig widersprechen/
Vnd gegen jhm mein vnschuld rechen/
Fürst Agamemnon trutziglich/
Hatt weder Scham noch Ehr bey sich/
Ist wie ein grober Hund verrucht/
Der nur sein eygen Wollust sucht/
Solt er mir vnter Augen stehn/
Sein vbermut würd jhm vergehn/
Ich weiß daß er mein Angesicht/
In künheit dörfft anschawen nicht/
Sein Hertz hat weder ruh noch rast/
Er trägt auff sich ein grossen last/
Darumb so wil ich meinen rath
So wol ersparen als die that/
Nichts weiters mit dem König fort/
Zuschicken haben an dem Ort/
Der mich betrogen vnd verletzt/
Auch in betrübnuß hat gesetzt/
Mich sol er weiter ohne Lob/
Durch seine tück nit teuschen grob.
Auff dieses mahl ist es genug/
Der sachen hat er keinen fug/
Vrlaub nim ich von jhm bereit
Dann groß ist sein vnbillichkeit/
Die er mir hat bewiesen schwer
Derhalben auch Gott Jupiter
Jhn schier hat seiner sinn beraubt/
Er ist zerrüttet in dem Haupt/
Was dann diß Orts belangen thut
Die angebottene gaben gut/
So du mir hast erzehlt mit pracht
Wiß daß ich deren wenig acht/
Nach solcher schanckung ich nit frag/
Der Geber wie deß Todesplag/

Harte anzüg Achillis wider Agamemnonem.

Widerlegung Achillis/was die gaben Agamemnonis betrifft.

Ist

Jst mir ein grewel spat vnd fruh/
Wann er noch führen ließ herzu/
Vnd thät mir geben an der zahl/
So viel der Güter zwantzig mahl/
Als ich jetzunder hab vernummen/
Daß man sie kaum möcht vbersummen/
Nemlich die Schätz vnd Reichtumb schō/
So man führt gen Orchomenon/
Vnd Thebas in die herrlich Statt/
(Die hundert grosser Pforten hat/)
Durch deren jeder wandlen fein/
Zweyhundert Männer auß vnd ein/
Mit Roß vnd Wagen sicherlich/
Ja wann er thät begaben mich
Mit so viel Reichthumb Gut vnd Gelt/
Als nit vermag die gantze Welt/
So ist es doch bey mir vmbsunst/
Jch wend von jhm mein lieb vnd gunst/
Biß mir durch billich widerkehren/
Beschicht ein abtrag meiner Ehren/
Vnd biß ich werd der schmach ergetzt/
Darein ich leyder bin gesetzt.

Achilles tringt auff ein abbitt vnd widerkehrung.

Weiter so sag ich dir gewiß/
Der Tochter Agamemnonis/
Beger ich nit zu einem Weib/
Ob sie gleich schöner wer von leib/
Als ist die Göttin Venus klar/
Darzu mit jhrer arbeit gar/
Thät vbertreffen Palladem/
So wer sie mir nicht angenem/
Der König sich bewerb voran/
Vmb einen andern Tochterman/
Der jhm gefall hierzu geleich/
Dem geb er ein das Königreich/
Wann ich kom wider heim zuhand/
Jn mein geliebtes Vatterland/
Wil ich wol ein Ehegemahel finden/
Mit jhr mich Ehelich zuverbinden/

Achilles begert deß Agamemnonis Schwehe herschafft nicht.

Peleus der alte Vatter mein/
Wird mir darzu verholffen sein/
Jn Griechenland hat es ohn zahl/
Noch viel Jungfrawen vberal/
Gebohren von Fürstlichen stamen/
Die führen einen hohen Namen/
Seind reich vnd mächtig an dem Gut/
Darunter ich nach meinem muth
Mir selber außerkiesen mag/
Ein Ehegemahel ohne klag/
Dahin steht jetzund mein begir/
Entschlossen bin ich gantz bey mir/
Nicht länger an dem Ort zubleiben/
Anheims wil ich mein zeit vertreiben/
Jn sicherheit vnd stiller ruh/
Mich zuerlieben spat vnd fruh/
Mit meiner Ehegemahel künfftig/
Die Güter niessen auch vernünfftig/
Deren mein Vatter zu der frist
Ein Herrscher vnd Besitzer ist.

Achilles ist bedacht sich in sein Vatterland zu verfügen/ vnd daselbsten in frid vnd ruh zuwohnen.

Dem leben hie auff dieser Welt/
Geleichet weder Gut noch Gelt/
Es ist das edelst Kleinot rein/
Vnd vbertrifft die Schätz gemein/
So Troia die herrlich Statt/
Vor dieser zeit besessen hat/
Nemlichen ehe das Griechisch heer
Darkommen ist mit starcker wehr/
Das leben vbertreffen thut
Die Reichthumb vnd das grosse Gut/
So in deß Phœbi tempel klar/
Zu Pytho ligt verborgen gar/
Kühe/ Ochsen/ Schaf/ vnd ander Vieh/
Jst zubekommen liederlich/
Deßgleichen auch die schnelle Pferd/
Die ärin Tiegel theur vnd werth/
Ob man sie schon verleurt im streit/
So kan man sie doch mittler zeit

Dem leben ist auff dieser Erden nichts zuvergleichen

Eroberen vnd widerbringen/
Wann das gelück herfür thut tringen/
Aber so bald deß Menschen Seel/
Abscheidet von dem Leib in quel/
So mag sie widerkehren nicht/
Der Cörper ist dem Todt verpflicht.
Thetis die liebe Mutter mein/
Hat mich der sach berichtet fein/
Darneben auch gezeiget an/
Deß Todes ein zwyfache ban/
Deren ich eine wandlen müß/
Es kom mich saur an oder süß/
Wofern ich wider Troiam
Verharr im streit gantz arbeitsam/
So sey mir abgestrickt zuhand
Die heimkunfft in mein Vatterland/
Entgegen sol mein Ehr vnd Lob
In Ewigkeit hoch schweben ob/

Zwyfache Ordnung Gottes/ das ziel oder end Achillis betreffent.

Mein Nam vnd Ruhm sol nit verderben
So ich mög in dem Krieg erwerben:
Doch wann nach sähnlicher begir
Zu zihen heim geliebe mir/
So werd gleichwol mein lob auff Erden/
Viel schlechter vnd geringer werden/
Dargegen aber mög ich gar/
Mein Leben bringen auff viel Jar/
Vnd lang deß Todes schuß vermeyden/
Wellichen alles Fleisch muß leyden/
Hierauff so bin berähtig ich/
Nach Phthya zu verfügen mich/
Wil andern Griechen auch darneben
Dahin gleich mein bedencken geben/

Achillis resolution auff die zwyfache Ordnung Göttlicher wahl.

Daß sie heimschiffen zu der zeit/
Vnd nit außwarten diesen streit
Der sich jetzt in die harr erstreckt/
Gott Jupiter die Statt bedeckt/
Vnd helt sie gar in sicher hut/
Es würd nur kosten vnser Blut/
Die Troianer seind verwegen/
Stehn vns hochmütiglich entgegen.
Darumb so macht euch auff die Ban/
Zeigend der Griechen Fürsten an/
Daß sie die sach in Wind nicht schlagen/
Sonder bedenckend in den Tagen/
Wie sie die Schiff auß solchem zwang/
Erretten vor dem vndergang/
Darneben auch das Volck erhalten/
Beysamen einig vnzerspalten/

Achilles begert die Abgesandten heimzuschicken/ vñ Phœnicem allein bey sich zubehalten.

Dann jhr jetzt angeschlagner Rath
Will sich nit schicken zu der That/
Bey mir soll Phœnix hie beleiben/
Mit schlaffen dise Nacht vertreiben/
Vnd Morgens sitzen auff geschwind
Wann sich erzeigt ein sanffter Wind/
So wöllen wir in stiller ruh/
Beyd fahren vnser heimat zu/
Wo es jhm also ist zumuth/
Dann wider seinen Willen gut
Zwing ich jhn gar nicht vberal/
Es steht bey seiner freyen wahl.
Nach dem sollicher weiß vollbracht
Sein red Achilles wolbedacht/
Die fünff Legaten all besunder
Erstummeten mit grossem Wunder/
Waren geleich verzuckt bey sich/
Dieweil der Fürst beständiglich
Belieb auff dem fürhaben stet/
Doch entlich seinen Mund auffthät
Phœnix der Alt mit seufftzen groß/
Viel Träher jnniglich vergoß/
Thät für die Schiff der Griechen sorgen/
Deß Abends spat biß an den Morgen/
Er förcht sie möchten vngeheur
Vertilget werden durch das Fewr/

Phœnicis rede gegen dem Fürsten Achille.

Der Ritter fienge an vnd sagt/
O Fürst Achilles vnverzagt/

Lästu also die ding geschehn/
Wilt nit mehr zu den Schiffen sehn/
Thust auß genaden dich der armen
Vnd frommen Griechen nit erbarmen/
Die vor deß Feins gewalt erschrecken/
Vnd mitten im verderben stecken/
Hatt je der leydig bitter schmertz/
So tieff gewurtzelt in dein Hertz/
Daß er nit weichen wil von dir/
Hastu gewendet dein begir/
Heimwerts zuziehen allermassen/
Mein lieber Sohn/ wie kan ich lassen
Von mir gesöndert werden dich/
Heim wirstu schiffen nit ohn mich/
Du weist noch wellicher gestalt
Peleus dein lieber Vatter alt/
Dich mir befahl vnd vbergab/
Daß ich dein pflegen solt vorab/
Nach dem er auß Phthya der Statt
Dich erstlich hingeschicket hatt/
Zů König Agamemnon klar/
Jung vnverständig gantz vnd gar
Bistu gewest derselben zeit/
Nichts abgerichtet zu dem streit/
Der Weisen Rath hast nit vernommen/
Bist nit in die Versamlung kommen/
Darinnen einer werden kan/
Ein kluger wolerfahrner Mann.

Phœnix Achillis Lehr vnd Zuchtmeister.

Derhalben hat auß weisem sinn/
Dein Vatter meiner disciplin
Dich vntergeben/ dann er wolt
Daß ich in aller Tugent solt/
Vorstehen mit Wort vnd Wercken dir/
Wie du ein sollichs hast an mir
In aller trew gespürt bißher/
Darumb mein Sohn ich nit beger
Von dir jetzt abzuwenden mich/
Dein wil ich pflegen sicherlich/

Achilles hat sich gar jung in Krieg begeben.

Ob schon das alter mir zusetzt/
Mit Runtzlen mein gestalt verletzt/
So wolt ich mir doch wünschen nicht/
Mein schön vnd junges Angesicht/
Daß ich dich solt verlassen gar/
Ich nem auch nit mein gelbes Haar
So ich vor vielen Jaren hätt/
Vnd allerley versuchen thät/
Biß ich auß Griechenland must ziehn/
Vnd meines Vatters zoren fliehn/
Nemlich Amyntoris grausam/
Der mir ist worden/ hefftig gram/
Dieweil er neben seinem Weib/
Der Mutter mein/ gerad von Leib/
An einer andern Bulschafft hieng/
Darob mein Mutter leyd empfieng/
Vmb daß er also mit inbrunst/
Zu einer frembden trug mehr gunst/
Als zu der Ehegemahel sein/
Das bracht jhr heimlich grosse pein/
Vnd etlichmal mich weinend bat
Ich wolt von wegen dieser That/
An jhrer statt mein Vatter straffen/
Vnd selbs bey seinem Bulen schlaffen/
Ob er das Töchterlein verließ/
Vnd widerumben von sich stieß/
Die Mutter mein beredet mich/
Jhrem befelch gehorchet ich/
Mein Vatter wurd es innen schnell/
Er wünschet mir viel vngefell/
Vnd ruffet an in zoren groß/
Die drey höllische Göttin bloß/
Daß mir hie solt auff dieser Erden
Kein ehelich Kind geboren werden/
Er wolt es auff die Knie nit setzen/
Noch mit demselben sich ergetzen/
Pluto der höllisch Gott allda
Sampt seinem Weib Proserpina/

Phœnicis Historia/ wie vñ warumben er auß Griechenland den Zorn seines Vatters geflohen.

Phœnix kompt gegen seinem Vatter in grosse vngnad.

Erhörten meinen Vatter alt/
Vnd machten mich vnfruchtbar bald/
Als ich nun mercket rauher art/
Den grollen meines Vatters hart/
Der sich ereuget gegen mir/
Trug ich kein liebe vnd begir
Anheims bey jhm zu wohnen mehr/
Ich spüret seinen zoren schwer/
Vnd trachtet wie ich möchte fort
Bekommen ein bequemes Ort.
Die Burger vnd Verwanden mein
Wolten es nicht gut lassen seyn/
Sie baten mich sehr vberauß
Daß ich belieb in seinem Hauß/
Sie schlachteten deß Viehs zumal/
Ein grosse vnbenannte zahl/

Phænix wird durch seine Burger vnd Verwandten vor der Flucht verwahrt.

Schaf/ Kelber/ Schwein / vnnd Ochsen theur/
Thäten sie braten bey dem fewr/
Viel Wein sie trancken auß darneben/
Vnd hätten gar ein groß Wolleben/
Es wärt das fest neun Tag vnd Nacht/
Von jhnen wurd ich starck verwacht
Es branten auch zwey Fewer groß/
Daß ein gleich mitten in dem Schloß/
Das ander in dem Vorhoff weit/
Ich war geängstigt zu der zeit/
Als kam der zehend Tag herbey/
Da brach ich auff die Zimmer frey/
Die wol verrigelt waren gantz/
Mit vortheil lugt ich meiner schantz/
Vnnd macht mich auß dem Schloß behend/
Die Wächter an demselben End
Von Männeren vnd Frawen gar/
Meiner Person nicht namen war/
Bey eytler Nacht die Flucht geschach/
Auß Griechenland kam ich darnach/

In die Statt Phthyam mit vertrawen/
(Da man d' Schäflin vil thut schawen/)

Phænix entrinnt auß Græcia/vnd kompt gen Phthyam/ in die Stat Thessaliæ zu dem König Peleo/ deß Achillis Vatter.

Zu Peleo dem König gütig/
Der mich auffnemen thät sanfftmütig/
Bewiß mir alle Zucht vnd Ehr/
Liebet mich auß dermassen sehr/
Er hielt mich seinem Sohn geleich/
Durch jhn wurd ich gewaltig reich/
Stätt/ Land/ vnd Leut/ gab er mir ein/
Vber die Dolopenser sein/
Ich als ein grosser Fürst regiert/
Mein Nam der war herrlich geziert/
Von der empfangnen Wolthat wegen/
Hab als ein Vatter ich entgegen/
(O Fürst Achilles hochbegabt/)
Wie meinen Sohn dich lieb gehabt/
In aller Tugent aufferzogen/
Herwiderumb gantz vnbetrogen/
War ich geliebet auch von dir/
Du bliebest allezeit bey mir/
Zu keiner Gasterey ohn mich/
Liessest du nit beruffen dich/
Auch woltestu anheims fürwar/
Nichts essen oder trincken gar/
Biß daß ich auff mein Schose lind/
Dich setzet als ein junges Kind/
Das Brot vnd auch das Fleisch vorab/
Ich dir klein fürgeschnitten hab/
Auß blödigkeit deß Magens dein/
Ich trencket dich mit gutem Wein/
Derselb offt von dir gienge leyder

Exempel der Liebe/so Phænix vñ Achilles/ als Lehrmeister vnd Discipel gegen einander getragen.

Besudelt wurden meine Kleyder/
Fürwar in deiner Kindheit zart/
Mit dlrich mich bemühet hart/
Vnd vberstund gar viel vnruh/
In grosser arbeit spat vnd fruh/
Dann weil mir durch die Götter werth
Wurd abgeschlagen hie auff Erd/

Daß

Daß ich kein Kind solt vberkommen/
Vnd mir die Hoffnung war benommen
So hab ich dich Achilles fron/
Erzogen auff für meinen Sohn/
Der Zuversicht du würdest dich/
Im Krieg erzeigen danckbarlich/
Mein Seel erretten auß dem Todt/
Vnd mich nit lassen in der noth.
Darumb O Fürst Achilles gut/
Regier dich selbs/ zäm deinen muth
Laß dir das harte Hertz erweichen/
I. Erst Argument von dem Exempel der Götter/ die sich durch bitt vnd Opffer bekehren lassen.
Nimb von den Göttern ein warzeichen/
Die offt durch bitt Menschlicher stim
Ablegen jhren zoren grim/
Ob gleich jhr Stärcke/ Macht vnd Ehr/
Ist kräfftig vnd gewaltig sehr/
Doch lassen sie durch Opffer gaben
Von jhrem rathschlag vnd fürhaben/
Werden versöhnet widerumb/
Durch das Gebett der Menschen frumb/
Wann sie jhr schuld bekennen frey/
Vnd bitten vmb genad darbey/
Dann die Gebett vnwanckelbar
Seind Iouis Töchteren fürwar/
Krumb/hincket/traurig/vngestalt/
So der Verletzung mannigfalt/
Vnd auch der zugefügten schmach/
Zu folgen pflegen hinden nach/
Dann die Verletzung sehr geschwind
Durch alle Land streicht wie der Wind/
Hat schnelle Füß vnd starcke Bein/
Darauff kompt das Gebett allein/
Vnd bringt den widerumb zu recht
So war verletzet vnd geschmecht/
Precationes vnd Gebett deß Iouis Töchter.
Wer diese Töchteren Iouis
Verehren thut/ derselb gewiß
Von jhnen wird erhöret auch/
Wo man sie aber wild vnd rauch/
Abfertigt vnd verhassen thut/
So bitten sie den Iouem gut/
Daß die Offension bereit/
Geh in jhr Krafft vnd Wircklichkeit/
Daß auch hab der verletzte theil/
Den Spott zum Schaden mit vnheil.

II. Das ander Argument von der güt vñ freundlichkeit deß Agamemnonis gegen Achille.

Derwegen schaw Achilles/ daß
Deß Iouis Töchteren fürbaß
Bey dir bekommen Lob vnd Ehr/
Verweiger dich nit also sehr/
Dieweil der Helden viel großmütig
Sich haben offt erzeiget gütig/
Ihr Hertz zur nidrigkeit gebogen/
Den stoltz vnd hochmut außgezogen/
Wann Agamemnon mit geschencken/
Dich nit so reichlich thät bedencken/
Wie er hat anerbotten sich/
Jetzunder vnd auch künfftiglich/
Sondern trüg noch ein widerwillen/
Den bey jhm niemand könde stillen/
Vnd wolt sich nit versöhnen lassen/
So möchtestu ein vrsach fassen/
Rauch zuerzeigen mit begir/
Ich wolt es auch nit wehren dir/
Ob schon in jhrem grösten last
Die Griechen dein begerten fast/
Demnach der König aber heut/
Sich gegenwertig anerbeut/
Vnd künfftig dir verspricht darneben/
Groß Reichthumb/ Land vnd Leut zugeben/
Dieweil er auch hat abgesand/
Der Griechen Fürsten hochgenannt/
So dir seind wolbefohlen gar/
Vnd deine beste Freund fürwar/
So wöllestu verschmehen nit/
Ihr jetzt an dich gethane bitt:
Der Zorn ist iedermā angeborn/ sol aber mit maß beschehen.

Vnmuthig seyn vnd zürnen schlecht/
Ist für sich selber nit vnrecht/
Viel Helden hoch vnd wolgebohren
Hat vbergangen offt der zoren/
„ Jedoch durch Gaben allbereit/
„ Durch sanffte Wort vnd freundlichkeit/
„ Seind sie darvon gestanden ab/
„ Wie ich es selbs erfahren hab.
Laß dir diß Orts ein Beyspiel sagen/
Was sich vor Jaren zugetragen/
Das wil ich kürtzlich führen ein/
(Vor euch den lieben Freunden mein/)

Exempel von Meleagro/auß welches gefaßt streit der Statt Chalydoni mercklicher schaden begegnet.

Die Völcker Curetes genannt/
Vnd die Aetolier bekannt/
Haben geführt vor langer zeit/
Ein grossen vnerhörten streit/
Vmb die Statt Chalydonem mächtig/
So die Aetolier einträchtig
Bewohnten vnd beschützten gar/
Heraussen der Cureter schar/
Die Statt belägert vnd bezwang/
Den Burgeren ward angst vnd bang/
Begunten sich selbs zubeschirmen
Wiewol der Feind thät hefftig stürmen/
Diana die groß Jägerin/
Gar zornig auß betrübtem sinn/
Erwecket diesen Krieg vnd Zanck/
Weil König Aneus mit vndanck/
Sie vbersehen vnd jhr nicht/
Ein Opfferfest hett zu gericht/
Wie andern Götteren gemein/
Von Erstlingen der Früchten rein/
Dieweil er nun jhr hett vergessen/

Oeneus d' König in Oetolia/vbersach Dianam in der Opfferung.

Mußt Oneus hart entgelten dessen/
Daß er auß vnbedachtem muth/
Hinließ die Tochter JOVJS gut/
Vnd jhr dißfalls erzeigt kein Ehr/
Die Göttin warff ein zoren schwer/
Auff Oeneum den König groß/
Gar vbel sie die schmach verdroß:
Ein wilde Saw sie bald auffwecket/
Die jhre Zän abschewlich blecket/
Auß beyden Augen schien das Fewr/
Sie war dick/feist/vnd vngeheur/
Auch von der Göttin dargesand/
In Onei deß Königsland/
Darinn sie grossen schaden thät/
Vor jhr das Volck kein frieden hät/
Irthalb kond man nit wandlen schier/
Das grausam/wild/vnd schädlich Thier
Die Felder vnd die Früchten zart/
Verwüstet vnd verderbet hart/
Die hohe Bäum es niderwarff/
Mit seinen Zänen spitzig scharpff/
Vnd riß sie von der Wurtzeln auß/
Daß alles Volck ankam ein grauß/

Wildes Schwein in Oetolia/ durch deß Königs Sohn Meleagrum vmbgebracht.

Die Blüt vnd Früchten bald verdarben/
An Bäumen gleich vnzeitig starben/
Deß Königs Sohn frisch wolgemuth/
Mit namen Meleager gut/
Auß vielen Stätten vberal/
Der Jäger gar ein grosse zahl/
Gleichfalls ein menig starcker Hund/
Versamlen thäte zu der stund/
Auch gegen diesem Schwein darstellen/
Daß er jhm nicht getrawt zufellen/
Er were dann versehen gar/
Diß Orts mit einer grossen schar/
So hilff vnd rath erzeigten jhm/
Gemelde Saw war starck vnd grim/
Der Menschen sie gar viel vmbbracht
Fürst Meleager hochgedacht/
Mit seinem Spieß dz Schwein hinnam
Daß es bald vmb sein Leben kam/
Die vorgenannte Göttin zart
Diana zorniglicher art/

Er.

Hievon besihe Ovidium lib. 8. Metamorph.

Erwecket Haß vnd bitterkeit/
Vnter den Jägeren bereit/
Der enden vmb das Haupte bloß/
Auch vmb die Haut deß Schweines groß
Dann die Cureter mit beger/
Darneben die Aetolier/
Sich masten an der beyder stück/
Daher entstund groß vngelück/
Nemlich daß die Cureter schon/
Vmbringten die Statt Chalydon/
Dem König Oneo zuständig/
So lang nun kriegen thät innwendig/
Sein Sohn der Meleager gut/
Belieb die Statt in sicher hut/
Die Feind darvor mit klugen sinnen/
Ihr gar nichts kunden abgewinnen/

Krieg der Cureter/vñ Hetter/vm die Statt Chalydonem.

Groß ware der Cureter zahl/
Doch halff es sie nichts vberal/
Sie litten arbeit/zwang/vnd noth/
Ihr wurden viel geschlagen tod:
Darnach deß Meleagri hertz/
Einnemen thät deß zorens schmertz/
(Der offt die Weisen hart verletzt/
Auch sie in leyd vnd kummer setzt/)
Daß er nit kriegen wolt fürbaß/
Trug gegen seiner Mutter haß/
Vnd war derselben hefftig gram/
Der Statt er sich nit mehr annam/
Ließ streiten selbs die Burger da/
Er aber zu Cleopatra/

Meleager steht ab vō kriegen/vñ läst die Burger allein wider die Cureter streiten.

Seiner Gemahel tugenthafft/
Verfügt sich auß der liebe krafft/
Ob er deß zorens möcht vergessen/
Der sein gemüth starck hätt besessen/
Cleopatra ein Tochter war/
Marpissæ Eueniæ klar/
Also jhr Mutter wird genennt/
Idæus aber weit erkennt/

Geschlecht vnd Eltern Cleopatræ deß Meleagri Ehegemahel.

Ihr lieber Vatter ist gewesen/
Ein Rieß vnd Held starck außerlesen/
Er henget Phæbo nach in eyl/
Mit seinem scharpffen Bogenpfeil
Der jhm Cleopatram betrogen/
Sein eygne Tochter hätt entzogen/
Vnd weggeführet heimelich
Idæus gar bald rüstet sich/
Wider Gott Phæbum vnverzagt/
Jhm das Jungfräwelein abjagt/
Darnach Cleopatra lobsam/
Ein newen Namen vberkam/
Von jhren Elteren bequem/
Die nenuten sie Halcyonem/
Dann weil Gott Phæbus obberührt
Das Mägdlein hätt hinweg geführt/
So vnversehens war verlohren/
Ihr liebe Mutter außerkohren/
Das Töchterlein beklaget hart/
Gleichwie Halcyone die zart/
Beweinet leydig vnd demütig
Ihren verlornen König gütig/
Zu dieser Ehegemahel sein/
Cleopatræ mit namen fein/
Fürst Meleager nidersaß/
Doch seines vnmuths gar vergaß/
Den jhm Althæa mit vnruh/
Sein Mutter hätt gerichtet zu/
Nach dem er jhre Brüder beyd/
Erwürget hätt/trug sie groß leyd
Wurd durch deß zorens Eygenschafft/
Gar mit vnsinnigkeit behafft/
Ihr selber auch viel Haar außzug/
Die Erd mit beyden Händen schlug
Vnd bracht herfür Plutonem eben/
Sein Weib Proserpinam darneben/
Zu vnderst auß der Höllen grund/
Fiel trawrig nider zu der stund/

Althæa wüntschet jrem Sohn Meleagro

Eryn.

den Todt/ vnd wird durch die Höllische Göttin gewehret.

Auff jhre Knie mit schmertzen groß/
Viel Träher innigtlich vergoß/
Begeret daß jhr Sohn verdürb/
Vnd eines herben Todes stürb/
Erynnis in der Höllen tieff/
Zu solchen dingen gar nit schlieff/
Althæam sie erhören thät/
Ins völlig werck kam jhr Gebett/
Dann Meleager allgemach/
An seinem Leib wurd blöd vnd schwach/
Nam täglich ab in zorens pein/
Verhast war jhm die Mutter sein.

Damit ich aber widerumb/
Zu angefangner meinung kumb/

Folgt weiter von der Cureter/ vnd Etoler krieg.

Als Meleager hochbetrübt/
Mit seinem Eheweib sich erliebt/
Vnd war vom Krieg gestanden ab/
Ein grosser Lermen sich begab/
Die Feind heraussen vor der Statt/
Macheten die Innwohner matt/
Sie fellten etlich stück der Mauren/
Die Burgerschafft fieng an zutrauren/
Dargegen schry gantz frölich auff/
Heraussen der Cureter hauff/
Die Statt sie hofften zugewinnen/
Daß jhrer keiner solt entrinnen/
In diesem allergrösten zwang/
Den Burgeren wurd angst vnd bang/
Die Eltesten mit forcht behafft/
Darzu die gantze Priesterschafft/
Bat Meleagrum daß er doch/

Bitt der Burger vñ gantzen Freundschafft Meleagri jhnen beystand wider die Feind zuleysten.

Sich wolt bewegen lassen noch/
Vnd wider greiffen zu der wehr/
Dann mächtig wer deß Feindes heer/
Ohn jhn sie nit lang können leben/
Sie musten sich zumal ergeben/
Begerten sein vmbsonsten nicht/
Verhiessen jhm auß trewer pflicht/
Das allerbest vnd gröste Feld/
Vmb die Statt Calydon gemeld/
Benanntlich fünfftzig Juchart gut/
Die er jhm selbs nach seinem muth/
Erwehlen solt mit glück vnd heyl/
Deß Orts wuchß auff dem halben theil
Getreyd vnd Koren zu der Kost/
Vnd auff dem andern theil viel Most/
Der Vatter König Oeneus bat/
Auch Meleagrum selbs/vnd tratt
In sein Schlaffzimmer trauriglich/
Zu jhm gleichfalls verfügten sich/
Die Schwestern/vnd die Mutter alt/
Mit bitt vnd flehen manigfalt/
Bey Meleagro suchten an/
Doch niemand jhm nichts abgewan/
Mit bitt vnd flehen zu der zeit/
Er blieb auff seim gefasten streit/
Entlich für jhn vnnutig kamen/
Auch seine beste Freund zusamen/
Vnd legten an geleiche bitt/
Dasselb wolt auch erschiessen nit/
Sein Muth vnd Hertz belieb verstocket/
Biß vnter jhm das Zimmer schocket/
Vnd jetzt die Feind mit gantzer macht/
Einfielen rauch vnd vngeschlacht/
Etlich bestigen der Statt Thor/
Die andre lieffen sonst entpor/
Vnd zünden an die Häuser schnell/
Es schlugen auß die Flammen hell/

Meleager bleibt auff seinẽ Kopff biß d' Feind die Statt verhergt.

Mord/Blutvergiessen/Raub/vñ Brañ
Nam bey den Feinden vberhand:
Den grossen Jammer zeiget an/
Cleopatra selbs jhrem Man/
Wie daß der Tod für Augen wer/
Der Feind hätt eingetrungen schwer/
Viel Burger vmbgebracht mit grauß/
Begeret auch zutilgen auß/

Die

Die Statt mit Fewer in dem grund/
Die Kinder weren zu der stund/
Gleichsfalls die Weiber hingeführt/
Durch diese That wurd erst berührt/
Deß Meleagri streitbar Hertz/
Die sach hielt er für keinen schertz/
Macht sich geschwind auff zu der fahrt/
Sein Leib mit waffen wolbewahrt/

Meleager errettet die Statt Chalydonem/ vor dem endlichen untergang.

Die Feind er in die Flucht vertrieb/
Auß allen keiner mehr belieb/
Die Statt errettet wurd auß zwang/
Vor allgemeinem untergang/
Gleichwol umb willen dieser That/
Er kein geschenck empfangen hat/
Weil er auß hitz deß zorens mehr/
Dann seiner Burgerschafft zu Ehr/
Auff jhr anruffen/ vnd Gebett/
Endlich den Feind verjagen thät.
Dergleichen Muth/ Sinn vnnd Begir
O Fürst Achilles sol bey dir
Nicht wurtzlen ein: Kein böser Geist
Sol dich bewegen allermeist/
Daß du die strassen soltest gehn/
Gar vbel würd es dir anstehn/
Du köndest schaffen wenig nutz/
Da vns von dir erst hilff vnd schutz/
Begegnen solt/ wann allbereit/
Wir steckten in gefährlichkeit/

Beschluß der Oration Phœnices/ das Achilles die zeit nicht vbertzehē sol.

Vnd wann der Feind die Schiff zusammen/
Vertilget hätt durch Fewersflammen/
Derwegen dich nit lang bedenck/
Nim an die Gaben vnd Geschenck/
So werden dich die Griechen all/
Preisen als einen Gott mit schall/
Würdestu aber ohn die Gaben/
(So du jetzund von vns magst haben/)
Auß eygnem Willen vnvernünfftig/
Dich in den Krieg einlassen künfftig/
So wird es dir kein lob ertragen/
Ob du gleich thust den Feind verjagen.
Achilles gab jhm antwort bald
Sprach Phœnix lieber Vatter alt/
Der du von Ioue kommest her/
Ich acht mich gar nit dieser Ehr/
So du hast angebotten mir/
Ich nimb sie auch nit an von dir:
Der Ehren bin ich wol vergnügt/ „
Die Jupiter mir selbs zufügt/ „
Frag nit viel nach der Menschen ruhm/ „
So bald verwelcket wie ein Blum/
Darumb ist es deß Iovis will/
So bleib ich hie verharren still/

Achilles achtet sich d' geschenck Agamemnonis nit.

Bey meiner Zellt/ so lang sich regt
Auch in dem Geist mein Leib bewegt/
Eins aber bitt ich an dem Ort/
(Leg wol zuhertzen diese Wort/)
Thu nicht betrüben mein gemüth/
So ohne das in zoren wüth/
Steh ab von deinem weinen gar/
Dem König Agamemnon zwar/
Wöllestu nicht so viel hofieren/
Noch seinem Namen prächtig zieren/
Fürwar es stünd dir vbel an/
Wann du lieb hättest diesen Man/
Der also hat beleydigt mich/
Darumb schaw für vnd hüte dich/
Daß du auß schmeichlerey zu dem
Nicht tragest lieb vnd gunst genem/
Der mir anthut hertzliche pein/
Sonst würdestu mein Freund nit seyn/
Wer mich betrübet allermassen/
Den thustu mit mir billich hassen/
Vnd jhn auch widerumb betrüben/
Auff daß wir diß Orts gleichheit vben/

Achilles vermahnt Phœnicem gegen jhm ein gleichmässig beständige liebe zubehalten.

Mein Ehr/Gewalt/vnd Königreich/
Das theil ich auch mit dir geleich/
Die andre vier Legaten sider/
Laß ziehen zu dem König wider/
Vnd jhm mein antwort bringen dar/
Die sie vernommen haben klar/
Du aber hie bey mir beleib/
In meiner Zellt die Nacht vertreib/
Biß Morgens ruckt die Sonn herzu
So wöllen wir entschlagen früh/
Was sich zuthun gebüre fort/

Achilles begert/das Phœnix bey jhm bleiben vñ die vier Legaten hinziehen sollen.

Ob wir verharren an dem Ort/
Oder heimschiffen sollen frey/
Achilles red die Wort hiebey/
Vnd wincket heimlich mit den Augen/
Patroclo wie es sich thät taugen/
Das Beth zumachen an der stett/
Fürst Aiax seinen Mund auffthat/
Schawt an Vlyssem vnverzagt/
Also mit wenig Worten sagt.
Vlysses du hochweiser Held/
Ein Sohn Laertis außerwehlt
Von Jouis stam̃en hergebohren/
An diesem Ort ist es verlohren/
Vnd dienet garnichts zu der sachen/
Daß man der Wort kein End wil machē
Was darff es so viel disputierens/
Auch hin vnd wider arguirens/
Schnell vns von dannen ziehen laß/
Den Griechen anzuzeigen das/
(Wiewol die Bottschafft nit ist gut/)
Auff vns man jetzt lang warten thut/

Aiacis Telamonij red vnd vermahnung gegen Vlysse vnd Achille.

Achilles hat den Kopff gestreckt/
Der zoren noch tieff in jhm steckt/
Betrachtet nit die Freundschafft mehr/
Die Gutthat vnd bewisne Ehr/
So jhm von vns ist widerfahren/
Als wir dort bey den Schiffen waren/
Nach seinen Sitten vnd Gebrauch/
Beleibt er vnbarmhertzig rauch/
Offt einer dem sein Sohn vmbkam/
Oder sein Bruder tugentsam/
Hatt sich versöhnen lassen doch/
Dem Zoren vrlaub geben noch/
Durch Gelt hat man vor langen Tagen/
Offt manches Malefitz abgetragen/
Vnd diesen seines Leyds ergetzt/
Der höchlich worden ist verletzt/
Du aber O Achilles hast
Ein Hertz rauch vnd verhärtet fast/

Aiax wend sein rede von Vlysse gegen Achille vnd bitt jhn/ er wölle sich begütigen lassen.

Allein von deiner Bulschafft wegen/
Ob man dir schon verspricht dargegen/
Wol sieben der Jungfrawen zart/
Vnd andre Gaben reicher art/
So bistu doch zufrieden nicht/
Mein bitt ich gegen dir jetzt richt/
Laß ab von deinem Kopff so stutzig/
Sey nicht dermassen stoltz vnd trutzig/
Verehr dein Stamen vnd geschlecht/
Dieweil wir all herkommen recht
Vrsprünglich auß der Griechen schar/
Vor anderen wir dich fürwar/
In Lieb vnd Trew gar hoch verehren/
Vnd deine Freund zusein begeren.
Achilles antwort/mich versteh
O Aiax Telamonie/

Achilles antwort auff Aiacis vermahnung.

Ein Oberster im Regiment/
Die Warheit hastu jetzt bekennt/
Vnd mir gesaget ohne schertzen/
Was sich ereugt in meinem Hertzen/
Der zoren steigt auff vnbequem
Wann ich an Agamemnonem
Bey mir allein gedencken thu/
Dann er hat mir gezogen zu/
Viel schand/vnehr/vnd grosse schmach/
Ich kan es jhm nit geben nach/

Seint.

Seinthalben bin ich worden flüchtig/
Vnd wird gehalten für vntüchtig/
Von andern Griechen vberal/
Das bringt meinem Hertzen qual.
Darumben jhr Legaten mein/
Zieht hin/vnd last es also sein/
Dem König zeiget an darneben/
Was ich euch hab zu antwort geben/
In Krieg wird ich mich nit einlassen/
Noch dessen forthin mehr anmassen/
Biß Hector kompt der streitbar Mann/
Vnd wil jetzunder wenden an
Die Schiff der Myrmidonier/
Vnd sie mit Brand vertilgen schwer/
Die Griechen auch vmbbringen gantz/
Dann muß ich lugen meiner schantz/
Doch grauset mir vor jhm nit hart/
Auch förcht ich gar nit zu der farth
Daß er in meinem Läger mich/
Werd vberfallen trutziglich/
Er müst daran noch etwas setzen/
Wolt er mich zu dem Todt verletzen.
Als nun Achilles hochgedacht/
Sein red dermassen hätt vollbracht/
Die vier Gesandten zu jhm giengen/
Das Trinckgeschirr mit Wein einpfiengen/
Ein jeder tranck darauß mit frieden/
Darnach sie alle vier abschieden/
Vlysses zoch am ersten hin/
Die andre folgten gleich auff jhn/
Patroclus aber an der stett/
Phænici machen ließ das Bett/
Die Mägdte thäten schnell darzu/
Vnd halffen jhm an die Nachtruh/
Sie bereiteten jhm ein ligbett vnter/
Gar lind, von lauter Pflaum besunder/

Achilles gibt den Gesandten jhren abschied.

Die vier Legaten ziehen hin/ vnd Phænix bleibt bey Achille.

Pfülgen vnd Küssen auch darbey/
Vnd new gewäschne Tücher frey/
Sie vberdeckten jhm mit fleiß/
Ein Futer von Schafbeltzen weiß/
Daran der alte Phænix schlieff/
Vnd wartet wann die Sonn gar tieff/
Deß Morgens früh herfür wolt tringen/
Achilles bald nach diesen dingen/
Mitten in der Gezellt vorab/
Sich gleichsfals an die ruh begab/
Bey jhm lag Diomeda zart/
Phorbantis Tochter edler art/
Die er mit sich auß Leßbo bracht/
Patroclus aber ebgedacht/
Der ruhet gegen vber/vnd
Iphis mit jhrem rothen Mund/
Thet ligen auch an seinem Bett/
Achilles jhm sie geben hett/
Da er Scyron die Statt einnam/
Vnd sie für eygen vberkam.
Nach dem aber die vier Legaten
Ins Königlich Geläger traten/
Da wurden sie all mit verlangen/
Von Griechen eigentlich empfangen/
Mit guldinen Credentzen fort/
Man sie vmbringet an dem Ort/
Fürst Agamemnon erstlich fraget
Vlyssem/vnd bald zu jhm saget/
O hochgeliebter Bruder mein/
Berichte mich jetzunder fein/
Wie thut Achillis sich erzeigen/
Wil er sein Hertz nit zu vns neigen/
Vnd treiben ab deß Feinds gewalt
Was hat es doch für ein gestalt/
Wil er deß zorens nit vergessen/
Ist noch sein Hertz mit neyd besessen?
Vlysses thät auff seinen Mund/
Sprach Agamemnon dir sey kund/

Phænix/ Achilles vnd Patroclus gehen zu Bette.

Die Legaten werden von Griechen mit grosser Reuerentz empfangen.

Das noch Achilles ist betrübt/

Vlysses bericht den König seiner werbung/vnd wie sich Achilles dargegen erzeigt habe.

Bey jhm sich Rach vnd Zoren vbt/
Er trägt geringen lust vnd muth/
Zu dir vnd deinen Gaben gut/
Er spricht du sollest selbst für dich/
Rathschlagen gleich vernünfftiglich/
Wie der gewalt sey abzutreiben/
Darmit du möchest sicher bleiben/
Die Schiff auch in dem höchsten zwang/
Erretten vor dem vntergang/
Gibt vns auch weiters den bericht/
Ehe Morgens früh der Tag anbricht/
Wann sich erzeigt ein guter Wind/
Die Schiff zuleyten heim geschwind/
Er wil auch andre Griechen mehr/
Mit jhm auffwegig machen sehr/
Daß sie nicht länger in dem streit/
Beleiben sollen zu der zeit/
Sie wöllen dann in vnfall rinnen/

Summarische erzehlung der antwort Achillis/ so er den Legaten gegeben.

Weil Troia nicht sey zugewinnen/
Dann Jupiter beschütz die Statt/
Die Griechen seyen müd vnd matt/
Die feind entgegen starck vnd mächtig/
In jhrem thun klug vnd fürträchtig/
Das ist in einer Summa gar/
Der innhalt seiner antwort klar/
Wie Aiax Telamonius/
Vnd beyde Herold ohn verdruß/
Nach längs erzehlen können dir/
So wider kommen seind mit mir/
Allein der alte Phœnix gut/
Heut bey Achille schlaffen thut/
Er hat gebetten jhn vorab/
Wann er deß kein beschwernuß hab/
Daß er zu Wasser jhn beleyt/
Doch wider sein gelegenheit/
Vnd wann es nicht gelieb dem Alten/
Woll er jhn selber nicht auffhalten.

Auff diese red Vlyssis hart/
Schwigen die Griechen zu der fahrt/
Vnd thäten allesamen besunder/
Dieselbig hören an mit wunder/

Diomedis antwort auff Vlyssis relation.

Groß bitterkeit jhr Hertz durchtrang/
Vnd da sie also schwigen lang/
Fürst Diomedes an dem Ort/
Sich ließ vernemen dieser Wort/
Vnd redet selber an bequem
Den König Agamemnonem/
Sprach/hoher Fürst/es ist vmbsunst
Achillem hat deß zorens brunst
Also entrüstet vnd gefast/
Daß er von seiner art nicht last/
Du soltest jhm durch Gab vnd Bitt/
So viel hofierens machen nit/
Er ist hochmütig öhne das/
Jetzunder wird er noch fürbaß/
In seinem Geist stoltzieren mehr/

Diomedis rath/das man sich vmb Achillem weiter nit bekümmern solle.

Sich dessen vbernemen sehr/
Nun wöllen wir jhn lassen fahren/
Vnd vns viel lieber selbs bewaren/
Begehret er zu haben ruh/
So schiff er seiner Heimat zu/
Er bleibe oder zieh darvon/
So sey es vnserthalb gethon/
Wann sich verzehret sein vnmuth/
Vnd jhn ein Gott bewegen thut/
Alsdann so ist die rechte zeit/
Daß er sich schicke zu dem streit.

Jetzunder lasset vns mit danck/
Nemen gewöhnlich Speiß vnd Tranck/
Dardurch zustercken die Gelieder/
Dann wöllen wir vns legen nider/
Vnd Morgens ehe der Tag bricht an/

Vermahnung Diomedis an König Agamemnonem.

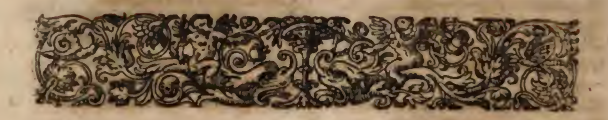
Du Agamemnon auff dem Plan/
Gleich vor den Schiffen fleissig halt/
Mit den Fußknechten mannigfalt/

Sey

Sey mit den Reisigen bereit/
Vermahn sie zu der dapfferkeit/
Stell dich zu forderst an die spitzen/
Vnd laß dein Schwerdt zum ersten gli-
tzen/
Die Fürsten alle mit der That/
Gehorchten Diomedis Rath/
Ein jeder nam den Becher sein/
Vnd opfferet mit gutem Wein/
Den Götteren hievor gemeld/
Darnach sie bald in jhr Gezelle/
Hingiengen an die Nächtlich ruh/
Biß sich die Morgenröhte fruh/
Nach der vergangnen Nacht erzeiget/
Vnd widerumb der Tag herneiget.

Ende deß neundten Buchs Homeri/vom Troianischen Krieg.





Inhalt vnd Argument deß Zehendten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

ALS kaum vergieng die
halbe Nacht/
Fürst Agamemnõ hoch-
gedacht/
Vnnd Menelaus allbe-
reit/
Stunden in grosser trawrigkeit/
Sie hätten weder ruh noch rast/
Beschweret mit deß Krieges last/
Sie wecken auff deß Morgens fruh/
Die Fürsten auff von jhrer ruh/
Welche berähtig wurden affter
Daß man außschicken sollt Kunde-
schaffter/
In das Troianisch läger hin/
Fürst Diomedes zu gewin/
Vnd Fürst Vlysses Ritterlich/
Deß handels vnter fiengen sich/
Als sie nun zohen hin dermassen/
Begegnet jhnen auff der strassen
Auch ein Kundschaffter vnbekannt/
Den Hector selbs hätt hingesand/
Der Griechen sachen zuerfahren/
Die Fürsten deß vnwissend waren/
Besprachten jhn derwegen lang/
Dolon erzehlet ohne zwang/
Vnd saget jhnen auff der stet/
Was man in jhrem Läger thät/
Als sie die Sach nuhn wol vernah-
men/
Vnd auff gewisse Kundtschafft ka-
men/
Erwürgten sie denselben Mann/
Vnd zogen jhren Weg fortan/
Auff der Troianer Läger zu/
Da fanden sie an seiner ruh/
Rhæsum den König ligen prächtig/
Fürst Diomedes wolbedächtig/
Thät in dem Schlaff ertöden jhn/
Zwölff Thracier auch richten hin/

Zwey

Zwey Königliche Pferd darbey/
Vlysses machet ledig frey:
Folgends sie nach verrichter that/
Durch Palladis der Göttin Rath/
Heimlich vmbkehrten mit die Beut/
Groß Frewd vnnd Wohn die Griechenleut.
Empfiengen ob der Menschen glück/
Daß sie ein sollich Ritterstück
Begangen hätten löblich gar/
Vnangesehen der gefahr.

Das zehendte Buch Homeri/ vom Troianischen Krieg.

Die andre Griechen mit verlangen/
Hätt an dem Ort der Schlaff vmbfangen/
Jedoch Fürst Agamemnon wacht/
Kein ruh hätt er die gantze Nacht/
Zerrüttet war jhm Muth vnd sin/
Bedacht eins her das ander hin/
Sein Hertz gleich vbergieng von sorgen/
Deß Abends spat biß auff den Morgen/
Als wann Gott Jupiter zumal/
Von Himmel schickt Blitz/ Doñerstral/
Oder ein Platzregen gemein/
Darinn es gibt viel Hagelstein/
Oder wann in dem Winter rauch/
Die scharpffe Wind nach jhrem brauch/
Zusammen stossen grimmiglich/
Treiben den Schnee hoch vbersich/
Vnd führen zu der kalten Zeit/
Gleich mit einander einen streit/
Also Fürst Agamemnon klar/
Mit vnmuth schwer behafftet war/

Gleichnuß von dem Vngewitter/ auff Agamemnonis Sorg vnd Anfechtung gezogen.

Sein Hertz thät hin vnd wider wancken/
In viel vnd mancherley gedancken:
Wann er der Troianer Zelt
Anschawet vnd jhr grosses Feld/
Sach er viel Fewer brennen fast
Die gaben vor der Statt ein glast/
Er hört Trumeten mancherley/
Menschlicher summen groß geschrey/
Daß jhn zu Wunder thät bewegen/
Vnd wann der Fürst anschawt entgegen:
Das Griechisch heer vnd jhre Schiff/
Groß traurigkeit sein Hertz begriff/
Von seinem Kopff der Haar subtil/
Schmertzlich er jhm außrauffet viel.
Als nun Fürst Agamemnon lang/
Stund bey jhm selbs in noth vnd zwang
Mit zweiffel wie man dieser sachen
Ein anfang/ oder End könd machen/
Geduncket es jhn sein bequem/
Daß man ansprách den Nestorem/
Vnd pfleget seines rahts hierinnen/
Ob dieser Fürst mit klugen sinnen/

Agamemnon hat sein zuflucht vnd hoffnung auff Nestoris rathschlag.

Möcht

Möcht weisen einen Weg/wie man
Der Griechen sach solt greiffen an/
Hierauff Fürst Agamemnon hoch/
Nit länger wartet/noch verzoch/
Rüstung Agamemnonis.
Sein Harnisch legt er an mit lust/
So jhm gieng vmb die gantze Brust/
Er schloff in seine Stiffel lind/
Darnach zoch er auch an geschwind/
Ein grosse dicke Löwen haut/
Darinn er seinen Leib erbawt/
Sie gieng jhm auff die Füß hinunder
Ein langen Spieß nam er besunder/
Zerschüttelt jhn mit starcker hand/
Empfieng ein hertz in dem gewand.

Sein Bruder Menelaus gut/
War auch vmbfangen mit vnmuth/
Die Sorg hätt jhn geleicher massen/
Die gantze Nacht nichts schlaffen lassen/
So er trug für die Griechen all/
Die kommen waren in vnfall/
Auch in deß Todes gefährlichkeit/
Vmb seinetwillen gantz bereit/
Dieweil sie hätten auff das Meer
Gewaget sich mit gantzem Heer/
Zutilgen auß Troiam die Statt/
Rüstung deß Königs Menelai.
Von wegen jhrer missethat/
Fürst Menelaus auff dem Plan
Ein Pantherhaut thät ziehen an/
Von macklen hin vnd her befleckt/
Darmit er seinen Leib bedeckt/
Ein ärin Helm gantz vnverletzt/
Er dapffer auff sein Haupte setzt/
Ein langen Spieß er mit sich nam/
Vnd gienge fort biß daß er kam/
Zum König Agamemnon hin/
Vom Schlaff wolt er auffwecken jhn/
Damit er sich nit saumen thät/
Dann alles Volck groß achtung hätt/
Auff jhn als einen König klar/
Ja wie ein grosser Gott fürwar/
Wurd Agamemnon hochgeehrt/
Bald Menelaus zu jhm kehrt/
Vnd tratt zu seinem Schiff bekannt/
Sach er den Fürsten hochgenannt/
Die waffen zu dem streit anlegen/
Auff daß er zög dem Feind entgegen/
Fürst Agamemnon an dem end/
Sein lieben Bruder sach behend/
Vnd seiner ankunfft frewet sich/
Fürst Menelaus trauriglich/
Erstens anfieng die Rede sein/
Sprach vielgeliebter Bruder mein/
Ich hab vermeint du thust schlaffen/
Was wöllen diese deine Waffen/
Begerstu außzuschicken fort
Etwan Kundschaffter an dem Ort/ Agamemnonis vñ Menelai rathschlag wider die Troianer.
Wider die Troianer nun/
Niemand wird sollichs geren thun/
Daß er sich anneme dieser sach/
Vnd auff die Feinde kundtschafft mach/
Ich find es auch keins wegs bey mir/
Daß ich es könde rathen dir/
Die finster Nacht thut machen blenden/
Wie bald möcht einer dich anwenden?
Von Feinden auch gefertigt ab/
Darumb dich selbs in achtung hab.

Fürst Agamemnon sprach zu jhm/
O Menelae ich vernim/
Daß vnser sach gefährlich steht/
Getrewer rath vns jetzt abgeht/
Deß wir bedörfften zu der frist/
Wo dieser nit vorhanden ist/
So müssen vnsre Schiff verderben/ Agamemnonis gespräch mit seinem Bruder Menelao.
Vnd wir deß jähen Todes sterben/
Gott Jupiter ist gantz verkehrt/
Sein zoren gegen vns sich mehrt/

Vnd

Vnd auß der massen rauch erzeigt/
Dem Hector ist er wolgeneigt/
Nimbt seine Opffer gnädig an/
Auff Erd hab ich nie keinen Man
Gesehen also mit gelück/
Vben so viel herrlicher stück/
Auff einen Tag als Hector gut
Erwiesen hat mit frischem mut/
Hab auch darvon gehöret nie/
Sein vrsprung ist bekandtlich hie/
Kein Gott noch Göttin außerkohren/
Hatt jhn auff diese Welt gebohren/
Gott Jupiter liebt jhn allein/
Die Griechen allesam gemein/
Noch werden gar ein lange zeit/
Gedencken an den kampff vnd streit/

Hectoris sig/vnd glück/wider die Griechen.

Auch an die schwere Niderlag/
So jhnen ist mit grosser klag
Erst Gestern zugestanden grob/
Als Hector hat gesiget ob.

Nun aber geh du hin jetzunder/
Zuwecken auff vom Schlaff besunder/
Idomeneum ohn verzug/
Aiacem auch den Fürsten klug/
So wil ich lauffen hin bequem
Zuwecken bald den Nestorem/
Daß er geh auff die Schiltwacht eben/

Die Griechische Fürst sol man auß dem Schlaff erwecken.

Thu auch Befelch vnd Ordnung geben/
Wie man sich sol darauff verhalten/
Gehorchen werden sie dem Alten/
Dieweil sein Sohn vnd auch mit jhm
Meriones auch wol vernimb/
Seind fürgesetzet dieser Wacht/
Darauff mit fleiß zugeben acht.

Menelaus fragt/wo man werde zusammen kommen.

Fürst Menelaus vnverzagt/
Red seinen Bruder an vnd fragt/
Wann er die zween antreff behend/
Ob er sampt jhnen an dem End
Sein allbereit erwarten solt/
Ob er dorthin auch kommen wolt/
Zu jhnen an dasselbig Ort/
Oder ob Menelaus fort/
Solt wider zu jhm wenden vmb/
Vnd zeigen an in einer summ/
Was für ein antwort mit verlangen/
Er von den Fürsten hätt empfangen.

Auff Menelai frag zur stund/
Gab Agamemnon antwort rund/
Vnd sprach/das Ort nimb fleissig ein/
Sampt jhnen/vnd thu warten mein/
Sonst dörfften wir auff dieser Ban
Ein ander wol nicht treffen an/

Vnterricht so Menelaus von seinem Bruder empfäht.

Weil viel der Weg seind hin vnd wider
In dem Geläger auff vnd nider/
Wann du nun gehest durch die Gassen/
So thu laut schreyen allermassen/
Vnd weck die Hauptleut auff zusamen/
Ein jeden nenn bey seinem Namen/
Gib jhnen jhre Titul recht/
Nach jedes Stammen vnd Geschlecht/
Lob sie einmal einmütiglich/
Nit vber sie erhebe dich/

Wie Menelaus die Griechische Fürsten auffwecken solle.

Dann es thut jetzt vonnöthen sehr/
Daß wir vns nicht lang saumen mehr/
Sondern auff alle Weg gedencken/
Wie wir vns zu der arbeit lencken/
Vnd schützen vnser Leib vnd Leben/
Darnach der Feind thut hefftig streben/
Gott Jupiter vns Griechenleut/
Noth vnd gefahr läst sehen heut.

Als diesen vnterricht vorab/
Der König Agamemnon gab/
Seim Bruder Menelao schon/
Ließ er jhn ziehen mit darvon:
Auch gieng er fort geleicher weiß/
Zusehen wo der alte Greyß/

Agamemnon verfügt sich zu dem alten Nestori.

Nemlich Fürst Nestor hochgemelt/
Verborgen leg in seiner Zellt/
Denselbigen fand er geschwind/
Ruhen an seinem Reißbett lied/
Hett neben jhm die waffen sein/
So gaben einen hellen schein/
Nemlichen Schildt Helm vñ zwen Spieß
Die er mit Freuden sehen ließ/
Ein Gürtel die er band vmb sich/
Wann er wolt streiten Ritterlich/
Wider die Feind in seinem alter/
Deß Kriegs war er noch ein Verwalter/
Der Fürst erhub sich in dem Bett/
Sein Haupte bald auffrichten thät/
Sprach/Agamemnon wie kompstu
Allein bey eytler Nacht herzu?
Da ander leut steiff vnbewegt/
Sich haben an jhr ruh gelegt/
Suchstu ein Wächter mit begir
Sag an/mein Freund was mangelt dir/
Schweig nit thu mir es eylends kund/
Vnd zeig mir an den rechten grund.

Agamemnonis gespräch mit Nestore.

Fürst Agamemnon antwort jhm/
Gab zuerkennen bald sein stimm/
Sprach Nestor mein/faß kein vnmuth/
Ich bin der Agamemnon gut/
Also von jederman genannt/
Gott Jupiter sehr weit erkant/
Hat mich die zeit auß vngenaden
Mit grosser arbeit vberladen/
Mein Leben auch geängstigt sehr/
Ich weiß mir nit zurathen mehr/
Kan auch nit schlaffen diese Nacht/
Der Griechen jammer ist betracht/
Dann jhr vorstehend vnglück bitter
Bringt meinem Hertzen forcht vnd zitter
Sag an/was wöllen wir jetzt schaffen/
Ich sich daß du auch nit kanst schlaffen/
Wann es dir dann gefellt jetzunder/
So laß vns beyde gehn besunder/
Zusehen was die Hütter machen/
Ob sie der Enden fleissig wachen/
Ob sie der Schlaff nit vbereyl/
Damit die Feind nächtlicher weil
(So allernächst jetzt bey vns seyn/)
Nicht vnversehens brechen ein/
Vnd wenden an heut diese Nacht/
Gar vngestüm die Griechisch macht.

Nestoris antwort auff deß Königs Agamemnonis ersuchen.

Der edel Ritter Nestor alt/
Gab widerumb sein antwort bald/
Vnd zu dem König sprach in stillen/
Villeicht wird Hector seinen willen
An vns dermassen nit vollenden/
Sein Hertz das kan sich bald verwenden/
Durch Jovis rathschlag vns verborgen/
Ich hoff er werd mit angst vnd sorgen
Beladen seyn/auch förchten sehr/
Es möchte zu vns kommen her
Achilles/vnd sich dieser zeit
Einlassen wider in den streit/
Jhm grauset hart vor diesem Man/
Dem er nichts abgewinnen kan/
Nun geh ich mit dir vnverzagt/
Zuwecken auff/Fürst Nestor sagt/
Den Hertzog Diomedem/vnd
Vlyssem gleich zu dieser stund/
Aiacem vnd Megetem fron/
Deß Phylei geliebten Sohn/
Ich möcht auch leyden allermassen
Daß jemand sich herfür thät lassen/
Der jetzt zu vns beruffet dar/
Idomeneum offenbar/
Aiacem auch den Hertzog frumb/
Den man nennt Telamonium/
Dann jhre Schiff von fernen stehn/
Nach jhnen können wir nit gehn/

Nestor begert die ander Fürsten auch auffzuwecken.

Gleich-

Gleichwol zu Menelao ich
Muß allbereit verfügen mich/
Der jetzund ligt an seiner ruh/
Deßhalb wil ich jhm sprechen zu/
Vud auch verheben zu der frist/
Daß er so gar saumselig ist/
Vnd thut noch schlaffen biß daher/
Laßt dich allein arbeiten schwer/
So jhm mit fleiß zu wachen doch
Gebührt/als einem König hoch/
Beuorab in der letzen not/
Da vns vor augen schwebt der Todt.
　Fürst Agamemnon sprach fürbaß
O Nestor/ich hab ohne das
Darumben offt gebetten dich/
Daß du jhn etwas ernstiglich
Vermanen woltest allerding/
Sein müh vnd arbeit ist gering/
So er bißher im Krieg erzeigt/
Sein Hertz sich zu der faulsucht neigt/
Auff mich allein er stettigs sicht/
Vermeint/es sey schon außgericht/
Wann ich nur fornen bin daran/
Gleichwol ich dir nit bergen kan/
Daß er heint diese gantze Nacht
Mit sorgen trewlich hat gewacht/
Vnd nichts geschlaffen vor vnruh/
Ist schon bey mir gewesen fruh/
Jhm hab ich den Befelch gegeben/
Die Fürsten zuberuffen eben/
Nach welchen du jetzt allbereit
Gefraget hast insonderheit/
Nun laß vns für die Porten gehn/
Sie werden auff der Schiltwacht stehn/
Vnd vnser warten an dem Ort/
Biß wir vns all versamlen dort.
　Fürst Nestor sprach auff diese weiß/
Hat Menelaus lob vnd preiß/

Agamemnon beklagt sich ab seines Bruders Menelai hinlässigkeit.

Menelai lob bey Nestore.

Weil er die andre wecket auff/
Damit zusammen kom der hauff/
Es werden jhnen allermassen/
Die Griechen das gefallen lassen.
　Darnach Fürst Nestor starck bewegt/
Sein Harnisch mit begird anlegt/
Er gürtet auch die Stifel ein/
Den Purpurfarben Mantel sein
Von güldin Ringen scheinbarlich/
Thät er bald legen vbersich/
Nam in die Hand sein Spießlein hell/
Vnd eylet zu den Schiffen schnell/
Fürst Agamemnon gleitet jhn/
Sie zohen für Vlyssem hin/
Rufften den Hertzog hochgebohrn/
Jhr stimm erklang in seinen Ohrn/
Er stund auff von dem Beth vnd gieng/
Für sein Gezellt/sie beyd empfieng/
Sprach/O jhr Fürsten hochgeacht/
Was thut jr hie bey eytler nacht/
Jst dann die noth so groß vnd schwer/
Daß jhr so früh jetzt kommet her?
　Jhm antwort Ritter Nestor fein/
Sprach lieber Freund Vlysses mein/
Der dingen kein beschwernuß trag/
Die Griechen stehn in noth vnd klag/
Darumb so folg vns nach mit fleiß/
Laß vns auffwecken gleicher weiß
Die andre Fürsten all besunder/
Rathschlagen müssen wir jetzunder/
Wie man wöll greiffen zu den sachen/
Ob wir vns sollen abschweiff machen/
Oder verharren in dem Krieg/
Vnd schawen wo beleib der Sig.
　Hertzog Vlysses hochgemelt/
Gieng eylends hin in die Gezellt/
Vnd leget bald sein Harnisch an/
Macht sich mit jhnen auff die bahn/

Vlysses wird von Nestore auf dem Beth auffgeweckt.

Nestors entschuldigung gegen Vlysse.

Er tratt zu Diomedi fort/
Der schlieff vor seiner Hütten dort/
Sampt sein Gesellen vnbewegt/
Sie hätten jhre Schilt gelegt
Vnter die Häupter/jeder stieß
Tieff in die Erden seinen Spieß/
Machten damit ein Circul groß/
Sehr glitzeten die Eysen bloß/
Fürst Diomedes hochvertrawt/
Schlieff starck auff einer Ochsenhaut/
Hätt vnter seinem Haupte zart/
Ein Teppich sehr kunstreicher art/
Nestor ein wenig stieß allein
Den Hertzog vnden an die Bein/
Vnd sprach also mit Worten lind/
Sohn Tydei steh auff geschwind/
Warumb schlaffstu die gantze Nacht/
Förchst nit die Troianisch Macht?
So bey den Schiffen in dem Feld/
Ligen zu nechst an vnser Zellt/
Steh auff/saat Nestor vnverdrossen/
Die Nacht ist schier hinweg geflossen.

Vlysses/ Nestor/vnd Agamemnon wecken Diomedem vff.

Nestor stost Diomedem an einen fuß/ daß er auff wacht.

Fürst Diomedes Ehrenreich/
Von dieser Red erwacht geleich/
Sprach/Hertzog Nestor alter Greiß/
Du bist vnruhig auß der weiß/
Kein arbeit taurt dich vberal/
Viel junge Griechen an der zahl/
Können die sach verrichten doch/
Vnd wecken auff die Fürsten hoch/
So gestern seind gegangen nider/
In dem Geläger hin vnd wider/
Du bist sorgfältig jmmerzu/
Vnd machst dir geren viel vnruh.

Diomedis antwort gegen Nestore/als er auß dem Schlaff erwacht.

Der alte Nestor antwort gab/
Vnd sprach/Jetzt hastu mir vorab
Die warheit angezeiget recht/
Dann ich hab selber viel der Knecht/
So dieser arbeit sicherlich/
Auch können vnterfangen sich/
Vnd lauffen durch das Läger auß/
Zu jeglichen von Hauß zu hauß/
Aber die grosse Noth in eyl
Vergunnet vns nit so viel weyl/
Jetzt steht der Griechen Todt vnd Leben/
Auff spitz vnd knopff gefährlich schweben.
Nun müssen wir Aiacem bald/
Auch Philei Sohn der gestalt/
Vom Schlaff auffwecken zu der frist/
Darumben/weil du jünger bist/
Vnd hast noch gute starcke Bein/
So lauff jetzunder hin allein/
Verricht die sach von meinetwegen/
Sehr viel ist vns daran gelegen.

Nestoris Sorgfeltigkeit.

Nestor befilcht Diomedi als dē jüngern/Aiacem vnd Megetem Philei Sohn aufzuwecken.

Also sprach Nestor Hochgeehrt/
Vnd wurd bald seiner Bitt gewehrt/
Von Diomede der sich thät
Gar hurtig schwingen auß dem betth/
Mit einer Löwenhaut sehr groß/
Er seinen gantzen Leib beschloß/
Die gieng jhm auff die Füß hinunder/
Sein Spieß nam er zu sich besunder/
Geschwind nach beyden Fürsten lieff/
Vnd wecket sie verborgen tieff/
Sie stunden beyd auff ohn verzug/
Vnd folgten Diomedi klug.
Als nun der Griechen Hauptleut gut/
Versamlet waren mit vnmut/
Da giengen sie bey tunckler Nacht/
Zusehen/wie sich hielt die Wacht/
Vnd als sie kamen an das Ort/
Die Hüter fleissig sassen dort/
Mit offnen Augen munter gar/
Vnd hätten jhre Waffen klar
Ligen zu allernächst bey sich/
Dem feind zustewren Ritterlich/

Die Griechische Hauptleut kommen zu den Wächtern/ vnd finden sie fleissig in jrem ampt.

Gleich

Gleichnuß von den Hunden vor den Schafställen.

Gleich als die Baurenhund verschwigen
Zu nacht vmb einen Schafstall ligen/
Vnd schawen fleissig hin vnd her/
Wann sich der Wolff reg/oder Ber/
Vnd wöll den Schäfflein setzen zu/
So haben sie kein rast noch ruh/
Fahen ein lautes bellen an/
Darvon erwachet jederman/
Die Hirten auch in der refier
Erwehren sich der wilden Thier/
Damit die Schäflin in dem Stall/
Beleiben sicher vor vnfall/
Also der Wächter hauff vorab/
Der enden gute achtung gab/
Daß nicht die Troianisch macht/
Sie vberfiel bey eytler nacht/
Fürst Nestor war deß hertzlich fro/
Red die Schiltwächter an also/
Vnd sprach/Ihr liebe Söhne mein/
Last euch die Wacht befohlen seyn/
Vnd thut den Schlaff von dañen treibē/
Auff daß wir vor dem Feind beleiben/
Vnd nicht zumal einlegen spott/
Gegen der Troianer Rott.

Nestor spricht den Schiltwächteren freundlich zu.

Also sprach Nestor lobesam/
Vnd gieng hinauß bald für den Tamm/
Jhm folgten nach bereit einträchtig/
Die andre Fürsten all großmächtig/
Meriones der starcke Heldt/
Vnd Nestoris Sohn außerwehlt/
Die tratten mit einander fort/
An ein besonder sauber Ort/
Nicht da der Griechen Cörper lagen/
So Hector hätt zu tod geschlagen/
Zuvor vnd ehe die Nacht einbrach/
Sondern sie giengen allgemach
Ein kleins hinauß vnd setzten sich/
Zusammen gar einmütiglich/

Rath vnd versamblung der Griechischen Fürsten außerhalb der Schantz an einem besondern Ort.

Zuhalten ein gemeinen Rath/
Wie man doch griffe zu der That.

Fürst Nestor fieng zum ersten an/
Bracht seine meinung auff die Ban/
Sprach/O jhr werthe Griechenleut/
Wo stecket ewre Tugent heut/
Habt jhr der stärcke gar vergessen/
Vnd seyt mit eytel forcht besessen/
Daß keiner sich herfür wil thun/
Wie wann sich einer waget nun/
Vnd ein so groß Gemüt auch hätt/
Daß er sich vnerschrocken thät/
Vnter die Troianer mischen/
Villeicht möcht er ein feind erwischen/
Vnd den gefänglich bringen her/
Oder/was doch jhr anschlag wer/
Heimlich vernemmen in dem grund/
Dasselbig vns bald machen kund/
Ob sie gedächten all in summ/
Zubleiben bey den Schiffen krum/
Oder ob sie auff der Stattmawr/
Erst nach vollbrachter arbeit saur/
Wann sie obsigen in dem streit/
Zurucken wöllen nach der zeit/
Dergleichen vnd noch anders viel/
Könd man erfahren gar subtil
Von feinden: da sich einer schlecht
Der ding wollt vnterfahren recht/
So könd er durch der Götter glück/
Wol kehren widerumb zu rück/
Vnd vns berichten aller sachen/
Er würd jhm einen Namen machen/
Vnd vberal ein sollichs lob/
Das ewiglich thut schweben ob/
Darneben viel Geschenck vnd Gaben
Würd er von allen Griechen haben/
So viel der Fürsten vnd Hauptleut/
Mit Schiffen seind beysammen heut/

Nestoris an die Griechen im Rath gehaltne red.

Nestoris Vermahnung an die Griechischē Fürsten/daß sich einer in der feind Läger begeben sol.

Belohnũg deß jenigen so sich in der Feind Geläger zu wagen gesinnet.

Derselben sol ein jeder eben/
Jhm für sein müh vnd arbeit geben
Ein gantz kolschwartzes Schäflein zart/
Ein Weiblein auch von guter art/
Das schon ein junges Lämblein tregt/
Wer zu dem handel wird bewegt/
Vnd waget es auß künem Muth/
Mag vberkommen grosses gut/
Darzu bey Jungen vnd bey Alten/
Sol er gantz ehrlich sein gehalten/
In allen Gastereyen frisch
Zu öberst sitzen an dem Tisch.
Als Nestor diese Red vollbracht/
Fürst Diomedes hochgeacht/
Weil andre Griechen zu der stund
Stillschwigen/thät auff seinen Mund/
Antwortet jhm/O Vatter mein/
Durch diese hoch vermahnung dein/
Entzünd sich in mir das Geblüt/
Mich treibt mein Ritterlich Gemüt/
Der feind Geläger zubesehn/
Vnd jhre sachen außzuspehn/
Doch wann ich einen bey mir hätt/
Der mich diß Orts beleiten thät/
So wer es mir viel ringer gar/
Auff mich zunemmen die gefahr/
Dann zween beysammen können sich
Besprachen gar nottürfftiglich/
Vnd mit einander gehn zu Rath/
Wann jhn mißlingen wolt die That/
Wer grosse ding allein nimbt an/
Derselb nit allweg wissen kan/
Für sich auß eygner weißheit frey/
Wie allem zubegegnen sey.
Als Diomedes red die wort/
Die Fürsten all an diesem Ort/
Erbotten sich insonderheit/
Dem Diomedi das Geleit

Einer allein kan jm selbs offt weder rathen noch helffen.

Zugeben/vnd auch beyzustehn/
Mit jhm ein jeder wolt hingehn/
Nemblich die zween Aiaces gut/
Meriones auch wolgemuth/
Deß Nestors Söhne außerkohrn/
Vnd Menelaus hochgebohrn/
Darzu Fürst Agamemnon reich/
Erbotten sich allsam geleich/
Mit sampt Vlysse tugenthafft/
In stärck vnd ritterlicher krafft/
Ruhm/Ehr/vnd Preiß zulegen ein/
Der forderst wolt ein jeder seyn/
Vnd es mit Diomedi wagen/
Fürst Agamemnon thäte sagen.
Wolan Tydide starcker Held/
Geliebter Bruder außerwehlt/
Vnder vns Fürsten an der zahl/
Sey dir vergundt die freye wahl/
Ein zuerkiesen mit begir/
Welcher gefellt am besten dir/
Deßhalb du keinen scheuhen hab/
Erwöhl den stärckesten vorab/
Sih nit an die Personen gar/
Den Namen/oder Stammen klar/
Auß vns nim einen zu der frist/
Mit dem du wol zu frieden bist/
Keinem soll es verschmühen nicht/
Dieweil es vns zu nutz geschicht.
Also sprach Agamemnon klug/
Auch sorg für Menelaum trug/
Er möcht hierzu gebrauchet werden/
Fürst Diomedes ohn beschwerden/
Zu jhnen red fürsichtiglich/
Vnd sagt/weil jhr begehrt/daß ich/
Nach freyer wahl jetzund auß allen/
Ein nem zu meinem wolgefallen/
Der mir steh bey in lieb vnd leyd/
So weiß ich kein/zu meinem Eyd/

Die Fürsten seind alle willig/ der Feind Geläger zuersehen.

Diomedes sol die wahl haben einẽ zu sich auß den Griechischẽ Fürsten zuerkiesen.

Diomedes erwehlt Vlyssem zu einem Gefärthen.

Den

Den ich jetzt lieber haben wolt/
Weder Vlyssem trew vnd hold/
Er ist ein man von frischer hand/
Begabt mit weißheit vnd verstand/
Zur arbeit er sich starck erzeigt/
Ist dienstbar/willig vnd geneigt/
Die Göttin Pallas außerkohrn/
Liebt diesen Fürsten hochgebohrn/
Sampt jhm/als einem Helden thewr/
Getraut ich mitten durch das Fewr/
Vnnd auß deß Todes Gewalt zukommen/
Sein Rath bringt nutz vnd guten frommen.
Vlysses antwort jhm vnd sagt/
O Diomedes vnverzagt/
Diß Orts mich weder lob noch schilt/ *Vlysses ist bereit vnd willig/mit Diomede zuziehen.*
Der Ruhm zu dieser zeit nichts gilt/
Die Griechen wissen all vorhin/
Mein Thun vnd Lassen/wer ich bin/
Vnd wie ich hab gehalten mich/
Wolan die Nacht wil enden sich
Die Morgenröthe tringt herzu/
Die Sternen lauffen mit vnruh/
Vnd neigen sich zum vntergang/
Auch ist es auff den Tag nit lang/
Die halbe Nacht ist hin mit heyl/
Kaum bleibet noch der dritte theil/
Darumb wil es sein grosse zeit/
Daß man sich schicke zu dem streit.
Auff jetzbeschehne Red gar schon/
Die beyde Fürsten wolgethon/
Nach Wehr vnd Waffen sahen vmb/ *Thrasimedes versicht Diomedem mit seinen eygnen Waffen.*
Der Ritter Thrasimedes frumb/
Dem Hertzog Diomedi klar/
Ein scharpff zweyschneidig Schwert bot dar/
(Dann er das sein vergeßner massen
Hätt bey den Schiffen ligen lassen)
Mit einem Schilt begabt er jhn/
Auch einem grossen Helmelin/
Dasselb war schlecht vnd vnformiert
Mit Federboschen nit geziert/
Auß einer Ochsenhaut gemacht/
Starck/wehrhafft/ doch on allen pracht/
Darinn der Kopff wol ist versehn/
Das jm kein schaden mag geschehn.
Meriones gab vnverzogen *Vlysses wird von Merione gewaffnet.*
Vlyssi gar ein schönen Bogen/
Ein Köcher voller pfeil darneben/
Ein Schwert in seine hand gar eben/
Ein Helm setzt er jm auff vertrawt/
Von eines wilden Schweines haut/
Weit war der Hut/inwendig hol/
Mit Riemen starck verwaret wol/
Außwendig mit Säwzänen weiß/
An allem Ort nach bestem fleiß/
Bestecket vnterschiedlich gar/
Darneben sahen die Schweinhaar
Zwischen den Zänen dick herauß/
Den vngehewren Helm mit grauß/
Autolycus der Held lobsam/
In der Statt Eleon bekam/
Als er Amyntoris Gemach/ *Beschreibung Vlyssis Helm.*
Im Krieg zerstöret vnd zerbrach/
Folgends der Helm in kurtzer frist
Amphidamanti worden ist/
Amphidamas thät diesen schencken
Molo zu einem angedencken/
Vmb das er jhn beherberget hett/
Auch ehrlich wol tractiren thet/ *Wie der Helm Meriones von alters her auff jhne kommen sey.*
Von Molo dieser helm bequem/
Gelanget auff Merionem/
Sein lieben Sohn/den er lang trug/
Von wegen seines vatters klug/
Mit diesem helm sehr dick vnd hart/
Hat er Vlyssis Haupt bewart/

Vnd

Vnd jhm denselben auffgesetzt/
Daß er blieb darinn vnverletzt.
Also in jhren Waffen rauch/
Die Hertzog beyd nach Kriegsgebrauch/
Bald giengen vnerschrocken fort
Liessen die ander Fürsten dort/
In dem Geläger allbeysamen/
Als sie nun beyd ein kleins fürkamen/
Erschwang sich bald ein Reiger gut/
Im Lufft vor jhnen wolgemut/
Welchen Minerua schicket dar/
Deß Vogels namen sie bald war/
(Den man gleichwol vor Tunckelheit
Nicht recht kund sehen allbereit/
Sein stim sie doch vernamen frey/
Vnd hofften auch deß Tags darbey.)
Vlysses grosse frewd empfieng/
Das zeichen jhm gar wol eingieng/
Bittweiß demütig er ansprach/
Die Göttin Palladem hernach.
Hub auff sein stim inbrünstiglich/
O Tochter Jovis höre mich/
Die du vorhin zu aller frist/
Mir gnädig beygestanden bist/
Vnd mich in allem meinem last/
Kein einigs mal verlassen hast/
Thu heut auch nit vergessen mein/
Dann ich bedarff der hilffe dein/
Ein grosses Werck ich vor mir hab/
Mit Künheit meine Kräfft erlab/
Gib daß ich wend glückhafftig vmb/
Vnd frölich zu den Griechen kum/
Wann ich mein sach hab außgericht/
Das sich all meine feind entwicht/
Betrüben vnd entsetzen schwer/
Laß mich nit widerkehren leer.
Fürst Diomedes mit andacht/
Hierauff auch sein Gebett vollbracht/

Augurium vnd warzeichen/ so bey den Fürsten bey der nacht begegnet.

Gebett Vlyssis zu der Göttin Minervæ.

Gebet Diomedis zu der Göttin Minervæ.

Zu Palladi der Göttin schon/
Sprach/ O du Tochter Jovis from/
Steh mir bey in gefährlichkeit/
Vnd mich die heutig Nacht beleit/
Wie du bist meinem Vatter alt/
Vor jahren heimlicher gestalt/
Gefolget nach auß trewem Mut/
Hast jhn gehalten stets in Hut/
Als er von Griechen abgesand/
Sie zu Asopo ließ bekand/
Vnd zoch nach Thebas hin/ ohn grauß/
Seinen Befelch zurichten auff/
Begieng er gar ein herrlich werck/
Im widerkehren durch sein stärck/
So du jhm hast getheilet mit/
Wider die feind gewaltig stritt:
Wie du nun meinem Vatter hast
Geholffen auß deß Todes last/
Also auch heut bey mir beleib/
Das nicht vnfall mich vntertreib/
Gib mir Sinn/ weißheit vnd vernunfft/
Auch ein fröliche widerkunfft/
So wil ich dir zu lob vnd zier/
Auffopfferen ein jungen Stier/
Mit einer breiten Stirnen frey/
Mit krummen Hörneren darbey/
So nie im Joch gezogen hat/
Springt mutiglichen frü vnd spat/
Den wil ich stellen offenbar
Für deinen heiligen Altar/
Die Hörner auch mit Gold vmbwinden/
Bey dir hoff ich genad zufinden.
Dieses der Helden bitt demütig/
Pallas die Göttin mild vnd gütig/
Nam also von den Fürsten an/
Sie machten sich bald auff die bahn/
Vnd giengen bey der Nacht abschewlich/
Beydesamen/ als zween Löwen grewlich/

Diomedes verlobet Palladi ein Danckopffer zu seiner widerkunfft.

Erhörung der bitt von beyden Fürsten.

Durch die zerstrewten Cörper tod.
Ligend in jhrem Blut so rot.
Fürst Hector aber auch darneben/
Thät gar in grosser arbeit streben/
Den Troianeren mit last/
Ließ er die gantze Nacht kein rast/
Die obersten Hauptleut zumal/
Beruffet er in grosser zahl/
Vnd bald zurath mit jhnen gieng/
Freundlich zureden auch anfieng/

Hector der Troianer Fürst vnd Oberst/ spricht seinen Hauptleuten zu.

Sprach/ Wer hat vnter euch die Krafft/
Zuwagen sich kün/ vnd standhafft/
Er sol empfahen viel der Gaben/
Ein ehrliche belohnung haben/
Ich wil jhm schencken vnverdrossen
Ein Wagen mit zwey schönen Rossen/
Die jhre Hälß auffrecken hoch/
Vnd lauffen schnell an einem Joch/
Seind vnerschrocken allerding/
Zu rennen auff die feind gering/
Wer neben der belohnung sein/
Auch Ehr vnd Lob wil legen ein/

Hector begert auch ein Kundtschaffer in der Griechen Läger zuschicken.

Der mag herfür sich jetzund lassen/
Sein hertz erzeigen allermassen/
Vnd in der feind Geläger gehn/
Zusehen/ wie es dort thu stehn/
Auch eygentlichen zuerfahrn/
Ob sie noch jhre Schiff bewahrn/
Vnd länger wöllen zu der zeit
Verharren wider vns im streit/
Oder ob sie gar müd vnd matt/
Jetzund gedencken von der Statt
Zuziehen ab mit gantzem Heer/
Heimwarts zuschiffen auff dem Meer.
Als Hector diese Red beschloß/
Die andre Hauptleut schwigen bloß/
Jedoch ein Troianer gut/
Thät sich herfür mit frischem Mut/

Dolon ein reicher Troianer.

Dolon Eumedis Sohn genannt/
Deß grossen Heroldts weit erkannt/
Reich war derselb in seinem Hauß
An Gold vnd Silber vberauß/
Von Leib ein vngestalter kundt/
Doch hurtig/ schnell behend vnd rund/
Vier Brüder waren jhm gestorben/
Darnach hat er allein erworben/
Die Güter seines Vatters alt/
Er redet an mit worten bald/
Die Troianer außerkohren/
Sprach/ O Fürst Hector hochgebohrn/
Bey mir ich jetzt entschlossen bin/

Dolon der Troianer erbeut sich in der Griechen geläger zuziehen.

Auch reitzet mich an mut vnd sinn/
Die Schiff der Griechen zubesehn/
Vnd jhre händel außzuspehn/
Darumb so reich her mit begir
Dein Scepter/ vnd thu schweren mir/
Daß du die Roß mit sampt dem Wagen
Darauff Achilles wird getragen/
Mir wöllest auß genaden schencken/
Vnd diß Orts die gefahr bedencken/
So ich gutwillig nimb auff mich/
Vergebens wil nit ziehen ich/
Viel weniger heimkehren bloß/
Sondern verrichten etwas groß/
Wil gehn durch das Geläger fort/
Durchschlupffen heimlich alle Ort/

Dolon verhofft etwas fruchtbars außzurichten.

Biß das ich kommen thu gewiß
Zu dem Schiff Agamemnonis/
Allda der Griechen Fürsten klar/
Einhellig seind beysammen gar/
Ich hoff mir zuerlernen frey/
Was jhr Rath/ Will vnd meinung sey/
Ob sie begehren hie zubleiben/
Oder die Schiff hinweg zutreiben.

Hector verspricht Doloni Achillis wagen.

Fürst Hector jhm bald an dem end
Sein Scepter reichet in die hend/

Vnd schwur gar hoch vnd thewr darnebē
So war Gott Jupiter thät leben/
Daß kein Troianer in den Tagen/
Solt sitzen auff Achillis Wagen/
Daß auch derselb mit glück vnd heyl
Sonst niemand werden solt zutheil/
Dann nur allein Doloni gut/
Für seinen vnverzagten Mut/
Solt er auff Erd groß Lob erwerben/
Sein Nam in ewigkeit nit sterben.
Also Fürst Hector sprach ohn leyd/
Vnd schwur Doloni einen Eyd/
Jhm solliches zuhalten stet/
Damit er jhn anreitzen thät/
Daß er sein Bogen nam in eyl/
Auch die darauff gerichte Pfeil/
So er in seinem Köcher trug/
Ein grawen Wolffsbeltz vmb sich schlug
Ein starcken Bockshelm er auffsetzt/
Nam seinen Spieß/scharpff wol gewetzt/
Vnd zoch dahin in stiller ruh/
Gegen der Griechen Läger zu/
(Wust nit/daß jhm auff diesesmal/
Begegnen würd deß Todes fal)
Vermeint es solt jhm wol gelingen/
Dem Hector gute mähr zubringen/
Aber sein hoffnung vnd verlangen/
Ist allerdings zu ruck gegangen/
Dann als er das Troianisch Heer
Verließ/vnd in gerüster wehr
Sich auff den Weg begab/vernimb/
Giengen von ferrne gegen jhm/
Die beyde Hertzog obgenannt/
Von Griechen darumb abgesand/
Nemblichen Diomedes fron/
Vnd Fürst Vlysses wolgethon/
Vnd als sie seiner namen war/
Daß er kam gegen jhnen dar/

Dolon rüstet sich auf die exploration vnd Spehe.

Dolon gehet auff Diomedem vnd Vlyssem zu.

Red Fürst Vlysses vnverzagt
Bald Diomedem an/vnd sagt:
Schaw allerliebster Bruder mein/
Was geht dort für ein Mann herein/
Er kompt auß der Troianer hauffen/
Thut gegen vns gestrack herlauffen/
Ob dieser ein Kundschaffer sey/
Auff vnser Schiff bestellet frey/
Oder ob er im Sinn vorab/
Die Toden zuberauben hab/
So hin vnd her zerstrewet ligen/
Das kan ich bey mir selbs verschwigen/
In meinem Mut abrechnen nit/
Wann er nun besser zu vns tritt/
Vnd kommet auff das Feld herzu/
So laß vns beyde mit vnruh/
Beseits auff jhn dareylen eben/
Dann muß er sich gefangen geben/
Vnd ob er vns gleich an der stett/
Das erstemal außreissen thät/
Doch wöllen wir von jhm nit setzen
Besonder auff jhn dapffer hetzen/
Mit Spiessen jhm entegegen stehn/
Jhn hindersich nit lassen gehn/
Noch widerkehren zu der Statt/
Jhn also machen müd vnd mat/
Biß er wird an die Schiff getrieben/
Oder von vns gar auffgerieben.
Also ersprachten embsiglich
Beyd Fürsten mit einander sich/
Vnd tratten neben auß geschwind/
Vber die toden Cörper lind/
Giengen beseits ein wenig ab/
Dolon kam her mit vollem trab/
Zoch fort ein Ackerlänge weit/
So ein Mauleselzu der zeit/
(Behender als die Ochsen gar)
Mit seinem gang thut machen zwar.

Vlysses vñ Diomedes anschlag wider Dolonem.

Diomedes vñ Vlysses verwarten Dolonem beseits.

Die

Die beyde Fürsten mit gewalt/
Doloni nähten zu gar bald/
Vnd lieffen dar auff jhn mit mord/
Als er nun jhr getümmel hort/
Thät er sich selbs bereden fein/
Es weren die Gesellen sein/
So jhm Fürst Hector mit begehr/
Hätt auß der Statt geschickt her/
Jhn zuberuffen widerumben/
Daß er nit etwan möcht vmbkummen/
Als sie nun auff jhn trangen grim/
Vnd waren kaum so weit von jm/
Als einer von sich werffen mag
Ein ringes Schäfelein ohn klag/
Da spürt vnd mercket Dolon eben/
Daß er von feinden war vmbgeben/
Geschwind zahlt er das Versengelt/
Die beyde Fürsten hochgemeldt/
Mit jhren scharpffen Spiessen jach
Doloni lieffen eylends nach/
Als wann zween starcke Hund vnmild/
Ein Hasen/ oder sonst ein Wildt
Schnell jagen in ein finster Holtz/
Vnd rennen dar auff sie gar stoltz/
Das Wildt laufft jmmerzu voran/
Vnd bleibet nicht auff ebner bahn/
Es schreyet trawriglicher art/
Beforget seines Lebens hart:
Also Vlysses an dem end/
Vnd Diomedes schnell behend/
Beydsammen auff Dolonem trangen/
Vnd jm als einem Wild nachsprangen/
Da er nun kam bey tunckler Nacht/
Gar nahend zu der Griechen Wacht/
Vnd eylet ferrner zu den Schiffen/
Damit er nit daselbst ergriffen/
Würd von den andern Griechen schon/
Vnd trügen sie kein lob darvon/

Dolon begert zuentfliehen.

Gleichnuß von zweyen Hunden/ die ein wild jagen.

Bewegt die Göttin Pallas gut/
Deß Fürsten Diomedis muth/
Daß er lieff schneller auff jhn gar/
Vnd als er hinden an jhm war/
Schry Diomedes laut/ vnd sprach/
Halt still Gesell/ vnd thu gemach/
Sonst wirstu hinderwertz erstochen/
Dein flucht beleibt nit vngerochen/
Dem Todt bist ohne das verpflicht/
Heut kanstu vns entrinnen nicht.
Also sprach er/ vnd schoß dahin
Von freyer Hand das Schäfelin/
Gewaltig nach Dolonis Haupt/
Auff daß er jhm sein Leben raubt/
Aber es gieng der Wurff mit grauß
Vber sein rechte Schulter auß/
Der Spieß blieb stecken in der Erden/
Dolon erbidmet vor gefährden/
Stund still/ vnd schawet vmb verzagt/
Erschrockner weiß kein wort nit sagt/
War mit deß Todesforcht bezwungen/
Auff jhn die beyde Fürsten trungen/
Vnd namen jhn gefänglich an/
Dolon der hochbetrübte Mann/
Vergoß viel Träher an dem Ort/
Gebrauchet sich kläglicher wort/
Vnd sprach/ Jhr beyde Herrn mein/
Muß ich von euch gefangen seyn/
So bitt ich gantz demütiglich/
Thut lebendig erhalten mich/
Es mag euch werden noch mit Heyl/
Von mir ein gute Beut zutheil/
An Silber/ Golt/ vnd Ertz zumal/
Hab ich anheimbs ein grosse zal/
Darvon sol euch mein Vatter eben/
Ein vberreiche summa geben/
Vnd sparen nichts für meinen Leib/
Wann ich allein bey Leben bleib.

Diomedis schreyt Doloni vō ferren nach.

Dolon wird von Diomede vnd Vlysse gefangen.

Bitt vnd flehen deß gefangnen Dolonis/ gegen beyden Fürstē.

Vlysses jhm bald antwort gab/
Vnd sprach/ Gesell dich wolgehab/
Laß vor dem Todt nit grausen dir/
Allein sag an die warheit mir/
Wie kombstu bey der Nacht so spat/
Da jederman sein ruh jetzt hat/
Auß der Troianer Läger dar/
Gegen den Schiffen mit gefahr/

Vlysses Ge-spräch mit Dolone gehalten.

Was hest im sinn/ sag an auff glauben/
Wilt du ein todten Mann berauben/
Der da gestorben ligt im Blut/
Oder hat dich Fürst Hector gut/
Als ein Kundtschaffer außgesand/
Mach deine anschläg vns bekand/
Was für ein küne art vermessen/
Hat dein Gemüt vnd Hertz besessen?

Dolon mit zitteren vnd zagen
Thät also zu Vlysse sagen/
Nimb war/ Fürst Hector allbereit
Bringt mich in die Gefährlichkeit/
Dann wider meinen willen gantz/
Hab ich gewaget diese schantz/

Dolon erzehlt Vlyssi welcher massen er von Hectore abgefertigt worden.

Die mir jetzt vbel ist gelungen/
Fürst Hector durch sein glatte zungen:
Hat mich gebracht an dieses Ort/
Er gab mir gar viel süsse wort/
Achilles Pferd vnd Wagen eben
Versprach er mir gewiß zugeben/
Wann in der Feind Geläger ich/
Wolt ziehen vnverhinderlich/
Mit sollichem bescheid gar klug/
Er mich abfertigt ohn verzug/
Daß ich die Schiff bald sol besehn/
Der Griechen glegenheit außspehn/
Ob sie noch hielten starcke Wacht/
Vnd hätten jhre Schiff in acht/
Oder ob sie von diesem Ort/
Gedächten abzuweichen fort/
Vnd den Weg wider hinzufahren/
Von dannen sie herkommen waren.

Vlysses der fürsichtig Mann/
Dolonem spottweiß lachet an/
Vnd sprach/ Achillis Roß vnd Wagen/

Vlysses antwort auff Dolonis Bekandnuß.

Geleichwol nit seind außzuschlagen/
Durch diese Gaben ist dein Geist
Entzündet worden allermeist/
So dich zu dieser künen That
Bey eytler nacht getrieben hat/
Doch in der warheit sag ich frey/
(Das magstu glauben mir hiebey)
Die Pferd Achillis zuregiern/
Sein Wagen auch zu gubernieren/
Gebüret keinem Menschen sunst/
Als jm allein/ auß liebes gunst/
Der Göttin Thetidis erkohren/
So jhn hat auff die Welt gebohren/
Nun frag ich dich/ thu mir es kund/
Zeig an den rechten wahren grund/

Dolon wird von Vlysse der feind halber befragt vnd angesprochen.

Wo hastu Hectorem verlassen/
Als du herkamest auff der strassen/
Wo ligen seine Waffen werth/
Wo stehn jetzunder seine Pferd/
Wie ist die sach bey euch beschaffen/
Wer thut in dem Geläger schlaffen/
Wer helt jetzund die Wacht voran/
Was seind für Rathschläg auff der bahn
Wöllen die Troianer länger
Die Schiff mit Volck vmbgeben enger/
Oder gedencken sie in summ/
Darvon zuziehen widerumb/
Vnd näher rucken zu der Statt/
Sag was es für ein meinung hat.

Dolon erzehlt Vlyssi/ wie es in der Troianer Geläger stehe.

Dolon sprach vnterthäniglich/
Die warheit wil bekennen ich/
Vnd dir anzeigen auch hiebey/
Was vnser Thun vnd Lassen sey/

Fürst

Fürst Hector ein versamlung hellt/
Mit seinen Rähten außerwehlt/
Bey der Begräbnuß Ili dort/
Nemblich an einem stillen Ort/
Die Wächter/so er zu der Hut/
Verordnet hat/seind vngemut/
Auch mit dem Schlaff vmbfangen gar/
Allein der Troianer schar/
Vnter dem gantzen hauffen wacht/
Einer den andern munter macht/
Die aber sein von ferrne kommen/
Der tieffe Schlaff hat eingenommen/
Von Abend spat/biß auff den Morgen/
Für Weib vnd Kinder sie nicht sorgen/
Nur die Troianer förchten all/
Es möcht sie treffen der vnfall.

Vlysses fragt weiter von der der außländischen ruhe/so den Troianern zu hilff kommen.

Vlysses fragt jhn weiter noch/
Wo ligen die Außländer doch/
Seint sie vermengt/sag mir ohn spott/
Zwischen der Troianer Rott/
Oder an einem Ort besetzt/
Zeig mir dasselbig an bey zeit.
Dolon Eumedis Sohn verzagt/
Vlyssi antwort gab/vnd sagt/
Was du jetzt weiter fragest mich/
Wil ich mit grund berichten dich/
Die Völcker Cares zu der stund/
Auch Pæones die Schützen rund/
Das Kriegsvolck Leleges genannt/
Caucones auch gar weit erkannt/
Die haben an dem Meer zuhauff/
Der Hütten viel gerichtet auff/

Dolon zeiget an/wo der Troianer mit gehülffen jhre Gezelte auffgeschlagen.

Die Lycier starck vnd großmächtig/
Die Mysier auch stoltz vnd prächtig/
Auß Phrygia die Ritterschafft/
Die Mæones mit Heereskrafft/
Zu Tymbra dort in weitem Feld/
Geschlagen haben auff jhr Zellt/
Es wunderet sich mein Gemüt/
Das jhr so fleissig forschen thüt/
Nach solchen dingen gar verborgen/
Ich glaub/jr wöllt noch diesen Morgen/
In das Gelägerziehen hin/
Ist nun dasselbig ewer sinn/
So thu ich euch berichten mehr/
Es haben sich die Thracier/
Gleichfalls an ein besunder Ort/
Zusamen all geschlagen dort/
Rhæsus Eionei Sohn/
Ihr Hauptman vnd jhr König fron/
Hat vberauß zwey schöne Pferd/
So kaum zufinden seind auff Erd/
Schneeweiß/mit jhrem lauff geschwind/
Sie fligen schnell hin als der Wind/
Von Gold vnd Silber ist sein Wagen/
Gemacht/vnd Königlich beschlagen/

Wo Rhæsus d Thracier König sein Gezelt hab.

Die Rüstung auch mit Gold geziert/
Vnd auß dermassen schön formiert/
Dergleichen ich auff Erden hie/
Mit Augen hab gesehen nie/
Kein Mensch sonst in die Welt gebohrn/
Tregt solche Waffen außerkohrn/
Den Götteren im Himmel rein/
Gebüret diese zierd allein/
Hierauff bitt ich vmb genad demütig/
Euch beyde meine Herren gütig/
Vnd weil jr mich allda ergriffen/
So wil ich mit euch zu den Schiffen
Gebunden gehn ab diesem Plan/
Jetzund als ein gefangner Mann/
Allein thut fristen mir viel armen
Mein junges Leben auß erbarmen/
Vnd ziehet nichts destminder in/
Der Troianer Läger hin/
Daselbsten zuerfahren schlecht/
Ob ich euch hab die warheit recht/

Dolon bitt vmb Fristung seines lebens.

 Ohn

Ohn allen falsch gemachet kund/
Erfind sich bey mir der vngrund/
So wil ich deß entgelten hoch/
Mein Leben drüber lassen noch.
Fürst Diomedes hochgebohrn/
Dolonem schawet an mit zorn/
Sprach/Ob du hast geleich erzehlt
Jetzunder was vns wolgefelt/
Doch darffstu darumb nit gedencken/
Daß man dir wird das Leben schencken/
Nach dem du vns bist in die Händ
Glücklich gefallen an dem End/
Dann da wir dich jetzt ledig liessen/
So kämestu doch nit verdriessen/

Diomedes sol Dolonem nit ledig geben.

Zu ängstigen der Griechen schar/
Ein andermal gleich wider dar/
Als ein Kundschaffer listiglich/
Oder ein feind frey offentlich/
Wann aber du kein gnad erwirbst/
Sondern von meinen Händen stirbst/
So dörffen sich heut oder Morgen/
Die Griechen nichts vor dir besorgen.
Also sprach Diomedes hart/
Dolon griff bald nach seinem Bart/
Fiel auff die Kny vnd weinet sehr/
Wolt vmb genad noch bitten mehr/
Fürst Diomedes allbereit/

Dolon wird von Diomede abgeleibt.

Sein schwert zoch auß mit grimmigkeit/
Schlug auff Dolonem gar geschwind/
Der Streich durch seinen Halß gar lind
Vber die massen tieff eingieng/
Daß Haupte an dem Cörper hieng/
Mit seiner Zungen Dolon brumelt/
Vnd also vnverständig mumelt/
Daß man kein Wort nit mercken kundt/
Von jhm fuhr auß die Seel zur stund/
Sein Helm von einer Bockshaut eben/
Sein grawen Wolffbeltz auch darneben/

Dolon wird seiner Rüstung durch die Fürsten beraubt.

Sein Spieß/ vnd seinen schönen Bogē/
Die beyde Fürsten vnverzogen/
Namen als einen Raub zu sich/
Der Fürst Vlysses danckbarlich/
Die beyde Händ außstrecken thät/
Vollbracht darneben sein Gebett/
Zu Palladi der Göttin fron/
Vnd sprach also mit worten schon:
Gegrüsset seyest hoher art/
Pallas du edle Göttin zart/
Der Raub so vns jetzt zu der frist/
Durch dein Hilff zugestanden ist/
Sol billich hie auff dieser Erden/

Gebett vnd Opffer bey der Fürsten gegen der Göttin Pallade.

Zum ersten dir geopffert werden/
Vor allen Götteren hiemit/
An dich ist vnser ferner bitt/
In die Gezellten allbereit
Der Thracier vns auch beleit/
Daß wir deß Königs Roß vnd Wagen/
Mit Gold vnd Silber schön beschlagen/
Die Waffen sein gleichfalls erlangen/
Vor menniglich damit zuprangen.
Also der Fürst Vlysses sprach/
Henckt auff Dolonis Beut hernach/

Μυρίκη Myrica ein Thamarischer Baum so frucht tregt.

An einen Tamarischen Baum/
Auff ebnem feld in weitem Raum/
Brach ab viel stauden/äst/vnd laub/
Darmit vmbstecket er den Raub/
Auff daß sie ein warzeichen hätten/
(Wann sie bald widerkehren thäten)
Nächtlicher weil zutreffen an/
Die rechte vnd getriebne Ban.
Darauff hingiengen sie geschwind/
Vber die toden Cörper lind/
Vnd durch dz Blut weit außgeflossen/
Wie sie nun kamen vnverdrossen/
In der Feind Läger/frü vor tag/
Das Kriegsvolck da zerstrewet lag/

Die

Die Thracier ſtarck waren ſchlaffen/

Diomedes vnd Vlyſſes kommẽ vnter die Thracier.

Vnd hätten bey ſich jhre Waffen/
Nach Ordnung in dryfacher weiß/
Herumb gelegt mit jhrem fleiß/
Ein jeder hätt zwey Kuppelpferd/
Rhæſus jhr eygner König werth/
Schlieff mitten gleich in der Gezellt/
Vnd ſeine Roß hievor gemeld/
Die waren angebunden feſt/
An gulden Wagen auff das beſt/
Vlyſſes jhn zum erſten ſach/
Vnd bald zu Diomedi ſprach:

Anſchlag beyder Fürſten vber Rhæſum vnd die andere Thracier.

Nimb war/das iſt gewiß der Mann/
Auch ſeind das ſeine Pferd voran/
Wie Dolon vns hat vorgeſagt/
Brauch jetzt dein ſtärcke vnverzagt/
Steh nit lang müſſig an dem End/
Vnd laß nit feyren deine Hend/
Greiff zu der arbeit ohn getöß/
Die angebundne Pferd aufflöß/
Oder iſt es dir mehr zumut/
Erwürg die Feind in jhrem Blut/
So wil ich fleiſſen mich dargegen/
Ob ich die Pferd brecht ſelbs zuwegen.

Als Fürſt Vlyſſes red die wort/
Da ſtercket Diomedem fort
Die Göttin Pallas hinderwertz/
Gab jhm ein dapffer Mannlich hertz/
Der feind er etlich bey der Nacht/
Heimlich ſelbs eygner hand vmbbracht/
So in dem Schlaff mit ſeufftzen groß/
Von ſeinem Schwert vergiengen bloß/
Die Erd mit Blut war vberzogen/
Alswann ein grimmer Löw betrogen/

Diomedes erwürgt 12. Thracier/ auſſerhalb jhres Königs.

Vnter die Geyſſen oder Schaf/
(Wañ der Hirt ſinckt in einen Schlaff)
Einfallen thut mit vngefahr/
Alſo auch Diomedes klar/
Vnter die Thracier einbrach/
Ließ nit ab von deß zorens Rach/
Biß er zwölff Männer an der ſtett/
Deß Lebens gar berauben thät/
Vnd wann er ein hinrichtet grim/
So ſtund Vlyſſes neben jhm/
Nam weg die todten Cörper bald/
Zoch ſie von dannen mit gewalt/
Vnd machet platz auff ebner Erd/
Das er durchbringen möcht die Pferd/
Bey jhm ſich dieſe fürſorg rührt/
Wann er ſie durch das Blut hinführt/
Vnd vber der entleibten Glieder/
Alſo zerſtrewet hin vnd wider/
Sie möchten ſchewen/ vnd darneben
Im Läger ein Geſchrey anheben/
Dann ob ſie weren abgericht
Zu Krieges ſachen/ wuſt er nicht.

Darnach griff Diomedes an/
(Das war ſchon der dreyzehend Man)
Rhæſum den groſſen König pur/
Wellicher in dem Schlaff verluhr

Rhæſus der Thracier König wird von Diomede vmbgebracht.

Vnwiſſend gar das Leben ſein/
So er auffgab in Todes pein/
Ein böſer Traum ſehr trawriglich/
In vollem werck erzeiget ſich/
Stund lebendig auff ſeinem Haupt/
Vnd jhn deß klaren Liechts beraubt/
Das war Fürſt Diomedes gut/
Minerua ſtercket ſeinen Mut/
Entgegen Fürſt Vlyſſes werth/
Thät löſen ab deß Königs Pferd/
Vnd kuppelt ſie zuſammen recht/
Daß ſie jm nit entrunnen ſchlecht/
Auß dem Geläger vnverzogen/
Trieb ſie bald an mit ſeinem Bogen/
Dann er dort bey dem Wagen zwar/
Der Geiſſelhett vergeſſen gar/

Vlyſ-

Vlysses führt deß Thracier Königs Pferd hinweg.

Vlysses pfiffe mit dem Mund/
Wollt machen Diomedi kund/
Daß er hätt vnter seine Macht
Gelücklich beyde Pferd gebracht/
Fürst Diomedes gantz verzuckt/
Vnd bey jhm selber tieff verzuckt
In zweifel stund/ob er den Wagen
Darinn viel schöner Waffen lagen
Solt bey der Deychsel ziehen fort/
Oder ob er jhn von dem Ort
Wegtragen solt auß eygner krafft/
Oder nach küner Ritterschafft
Der feind noch etlich richten hin.
Als er vmbgieng in seinem sinn/
Mit sollichen Gedancken wichtig/

Pallas vermahnt Diomedem auß der feind Geläger wider vmbzukehren.

Stellt sich für Diomedem pflichtig/
Pallas die Göttin hochgebohrn/
Sprach/ Edler Ritter außerkohrn/
Deß Tydei berühmbter Suhn/
Wirstu nit schier vmbkehren nun/
Vnd zu den Schiffen dich begeben/
Damit du rettest Leib vnd Leben/
Daß nicht der Troianer hauff/
Werd durch ein Gott gewecket auff/
Kehr vmb/laß ab von deiner That/
Die zeit jhr maß vnd ordnung hat.
Fürst Diomedes an dem end/
Vermerckt der Göttin stimm behend/
Vnd setzt sich auff die Pferd in eyl/
Vlysses trieb sie alleweil/

Die beyde Griechische Fürstē bringen die Thracische Pferd darvon.

Wie vorgemelt mit seinem Bogen/
Gegen den Schiffen vnverzogen.
Entzwischen Phæbus tugentsam/
Die händel wol in achtung nam/
Dann als er sach das Pallas klar/
Nachfolget Diomedi gar/
Ein zoren er darob empfieng/
In das Troianisch Läger gieng/
Vnd thät auffwecken ohn verzug/
Der Thracier Rathgeben klug/
Hippocoontem weit erkant/
Dem König Rhæso mit verwand/

Die Troianer erwachen vnd entsetzen sich ab den entleibten Thraciern.

Als dieser nun stund auff zumal/
Vnd schawet vmb sich vberal/
Da waren hin die beyde Pferd/
Zwölff Männer lagen auff der Erd/
Sampt Rhæso jhrem König gut/
Sie zabelten noch in dem Blut/
Hippocoon erschrack der pein/
Rufft einem der Gesellen sein/
Daß er sich eylends machet auff/
Nimb war der Troianer hauff/
Erwachet bald in der Vnruh/
Sie lieffen mit getümmel zu/
Vnd sahen da die Cörper tod/
Vmbschwimmen in dem Blut so rot/
Entsetzten sich darvber grewlich/
Bey jhnen war die That abschewlich.
Entzwischen beyde Hertzog eben/
Nemblich Vlysses/vnd darneben/

Beyde Fürsten bringē die Königliche Pferd vnd Dolonis rüstung zu den Schiffen.

Fürst Diomedes zohen fort/
Als sie nun kamen an das Ort/
Allda sein leben Dolon bloß/
Beym Tamarischen Baum beschloß/
Vlysses jnnen hielt die Pferd/
Tydides sprang bald auff die Erd/
Vnd nam Dolonis Raub herab/
Denselbigen Vlyssi gab/
Darnach er widerumb auffsaß/
Eylet den Schiffen zu fürbaß/
Fürst Nestor das getöß vernam/
Sprach zu den Fürsten lobesam:

Nestor vermerckt beyder Fürstē ankunfft.

Ihr Freund vnd Herren außerkohrn/
Was kompt mir jetzt für meine Ohrn/
Doch weiß ich nit/ob es ist war/
Euch muß ich das anzeigen klar/

Mich

Mich duncket allerdings mit wunder/
Ich hör ein starcken Trab jetzunder/
Von Pferden auff dem Felde frey/
Gott geb daß es Vlysses sey/
Mit jhm auch Diomedes werth/
Villeicht so bringen sie die Pferd/
Auß der Troianer Läger beyd/
Für sie hab ich getragen leyd/
Besorgt sie möchten bey der nacht/
Vmbkommen durch der Feinde Macht/
Wie Nestor also red darvon/
Darzohen beyde Hertzog fron/
Stigen von Pferden mit verlangen/
Vnd warden sittsamlich empfangen.

Fürst Nestor sprach zum ersten an/
Vlyssem den behertzten Mann/
Sagt/grosser Held/der Griechen zier/
Was bringt jhr da für schöne Thier?
Kommen sie von den Feinden dar/
So habt jhr dessen Ruhm fürwar/
Ich glaub/es sey euch ohne spott/
Begegnet auff dem Weg ein Gott/
(Mit Himmelischem Angesicht
So glantzet wie der Sonnen Liecht/)
Der hab euch diese Pferd gegeben/
Ich selbs in meinem Alter eben/
Nicht allweg bey den Schiffen bleib/
Noch sparen thu hie meinen Leib/
Ich wag mich etwan von dem Meer/
Vnter das Troianische Heer/
Aber dergleichen schöne Pferd/
Hab ich gesehen nie auff Erd/
Anderst kan ich gelauben nit/
Dann es hab euch ein Gott darmit
Begabet/auff der Straß allein/
Weil Jupiter vnd Pallas rein
Euch lieben/vnd viel guts beweisen/
Darumben wir sie billich preisen.

Nestor empfaht samt andern Fürsten Vlyssem/vnd Diomedem auß d feind Geläger.

Vlysses antwort jhm gar mild/
Sprach/Nestor aller Griechen Schilt/
Auch vnser Ruhm/Ehr/Zier vñ Schutz/
Die Götter können wol mit nutz
Viel gute andre Roß verschencken/
(Wie du hast leichtlich zugedencken)
So diese vbertreffen weit/
Dir sag ich aber zu der zeit/
Die Pferd vor deinen Augen da/
Seind kommen her auß Thracia/
Fürst Diomedes diese Nacht/
Hat jhren König vmbgebracht/
Vnd noch zwölff Thracier darneben/
Auch ist vns ein Kundtschaffer eben
Begegnet auff dem Weg von hauß/
Durch Hectorem geschicket auß/
Vnser Geläger zubesehn/
Vnd alle notturfft außzuspehn/
Den haben wir gerichtet hin/
Der Waffen auch beraubet jhn.

Vlysses antwort auff Nestoris empfahen.

Also sprach Fürst Vlysses gut/
Vnd trieb die Pferd mit frischem Mut/
Vber der Griechen hohen Tamm/
Darob die Fürsten tugentsam/
Groß frewd empfiengen an dem Ort/
Als sie mit jhnen kamen fort/
Biß an deß Diomedis Zellt/
Die beyde Pferd jetzt obgemelt/
Wurden in Stall hinein gezogen/
Zu andern Rossen vnbetrogen/
Da frassen sie jhr Futter auff/
Dolonis Rüstung wurd zu hauff
Bald von Vlysse hingetragen/
Vnd in das Schiff gelegt ohn klagen/
Daß Palladi der Göttin mächtig/
Ein Opffer wurd gethan andächtig/
Jedoch das Blut vnd auch den Schweiß
So von Dolonis Haupt gar heiß/

Kurtze erzehlung/ was beyde Fürsten in der Feind Geläger außgericht.

Die frembde Pferd werden in Diomedis Stall gezogen.

War in die Rüstung abgerunnen/
Flösten sie darvon wol besinnen/
Wuschen die Waffen allbreit
Im Meer von der Vnlauterkeit/
Vnd als vom kaltem Wasser hart
Erfroren jhre Glieder zart/
Liessen sie jhnen richten zu/
Ein warmes Bad/deß Morgens fruh/
Darinn sie sich erholten wider/
Vnd sterckten jhre müde Glieder/

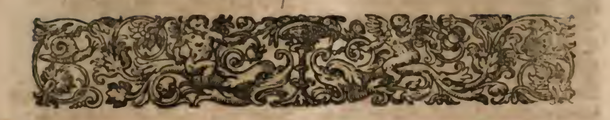
Beyde Fürsten lassen jhnen ein warmes Bad zurichten.

Oel auff das Haupt ein jeder goß/
So vber seinen Leib abfloß/
Vnd setzten sich darnach zu Tisch/
In frewden wolgemut vnd frisch/
Auch truncken sie beyd mit begehren/
Mineruæ Palladi zu Ehren/
Auß einem Becher voller Wein/
Der jhnen wurd geschencket ein/
Vnd opfferten also das Tranck/
Der Göttin auff zu hohem Danck.

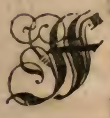
Ende deß zehendten Buchs Homeri/vom Troianischen Krieg.



In-



Inhalt vnd Argument deß Eylfften Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.



Vrst Agamemnon zie-
ret sich/
In Wehr vnd Waffen
ritterlich/
Zoh wider die Troia-
nisch Macht/
Behertzt vnd mutig zu der schlacht/
Vnd führt mit jhm darneben auß
Die andre Griechen zu dem strauß/
Welliche gar mit starcker Hand
Den feinden thäten widerstand/
Fürst Hector von dem Kampff vnnd
Streit/
Enthielte sich ein kurtze zeit/
Biß Agamemnon wurd gerochen/
Von feinden durch die faust gestochē
Stund also von den Griechen ab/
Vnd zu den Schiffen sich begab/
Darnach Fürst Hector widerkehrt/
Der Griechen vnglück sich mehrt/
Vlysses von den feinden war
Vmbringet mit deß tods gefahr/
Aiax vnd Menelaus beyd/
Die halffen jhm auß schwerem leyd/
Daß er nit vmb sein Leben kam/
Die beyde Fürsten lobesam/
Von feindē wurden auch beschedigt/
Doch auß deß todesqual erledigt/
Man führt sie zu den Schiffen fort/
Der Cur zupflegen an dem Ort/
Machaon gleichfalls wurd verletzt/
Fürst Nestor also kranck jhn setzt
Auff seinen Wagen sanfft vnd lind/
Fuhr zu den Schiffen dar geschwind
Als Fürst Achilles widerumben
Die Männer auß dem Krieg sah kū-
men/
Schickt er Patroclum also bald/
Hin zu dem Hertzog Nestor alt/

Zufragen/wen er hätt gebracht
Mit sich jetzunder auß der Schlacht
Patroclus schawet selber an/
Machaonem den krancken Mann/
Darnach mit jhm Fürst Nestor gut/
Besprachet sich auß frischem Mut/
Vnd suchet bey jhm an dargegen/
Daß er Achillem wolt bewegen
In höchster noth vnd arbeit groß/
Darinn die Griechen stunden bloß/
Wie vor zustreiten Ritterlich/
Patroclus deß erbote sich/
Als er heimzoch ohn hindernuß/
Begegnet jhm Eurypylus/
Kam hincket auß der schlacht verwũd
Rufft an Patroclum zu der stund/
Daß er jhm wollte hilff mittheilen/
Vnnd sein empfangnen schaden hei- (len/
Patroclus jhn curieret frey/
Mit einer heylsamen Artzney.

Das eylffte Buch Homeri/vom Troianischen Krieg.

Beschreibung der frũen tagzeit.

NAch dem die Morgenröthe gantz
Mit hellem vnverschrtem glantz
Auß jhrem Schlaffbett war gestiegen/
Da blieb jhr Ehegemahel ligen
Tithonis länger an der ruh/
Vnd trang sie vor der Sonnen fruh/
Herfür mit frewden scheinbarlich/
Bracht den geliebten Tag mit sich/
Den Götteren im Himmel werth/
Darzu den Menschen hie auff Erd.

Jupiter schickt Eridem die zänckgöttin in der Griechen Geläger.

Gott Jupiter groß vnd gewaltig/
Die Göttin Eridem zwyspaltig/
Deß zanckes ein Liebhaberin/
Bald schicket zu den Schiffen hin/
Dieselbig ein Kriegsfahnen trug/
In jhren weissen händen klug/
Der war erschrecklich auß dermassen/
Die Göttin thet sich niderlassen/
Vnd in Vlyssis schiff einschritt/
Welliches gleich stund in der mitt/
Auch beyderseits war auff das best/
Mitt zwo Galeen starck vnd fest/
Der notturfft nach versehen gar/
Nemlichen mit Achillis klar/
Auch mit Aiacis Schiff gewiß/
Der ein Sohn war Telamonis/
Dann beyde Fürsten außerwehlt/
Die hetten jhre Schiff gestellt
Mit fleiß zu eusserst an das Meer/
Zu Schutz vnnd Schirm der Griechen Heer.
Als nun die Göttin obgenannt/
Stund in Vlyssis Schiff bekannt/

Eris, lis, pernicacia, das ist/ ein Göttin deß Kriegs vñ gezäncks/ erweckt der Griechen Gemüter zu dem Streit.

(Be-

(Bequem zuhören jederman)
Fieng sie ein grosses schreyen an/
Den Krieg sie menniglich verkündet/
Mit lust vnd liebe auch anzündet/
Der Griechen Hertzen in dem streit/
Jaget die forcht von jhnen weit/
Daß sie begirig wurden sehr/
Wider die Feind zukempffen mehr/
Als sich zusähnen nach der flucht/
Vnd ziehen heim ohn alle frucht.

Als Agamemnon an dem Ort/
Die grewlich stimm der Göttin hort/
Vnd sah vor augen selbs die not/
Den Griechen er zur stund gebot/
Das sich solt rüsten jederman/
Er selber legt sein Pantzer an/
So von sich gab ein hellen schein/

Agamemnd schickt sich zu feld/ vnd thut andern Griechen solchs auch gebieten.

Auch zoch er an die Stifelsein/
Geziert nach ordnung sonderbar/
Mit Ringen schön von Silber klar/
Vnd ein Brustharnisch auch darneben/
So jhm hätt Cynyres gegeben/
Von wegen der Gastreichlichkeit/
Weil Agamemnon gantz bereit
Vor Jaren Cynyrem lobsam/
Zur Herberg Königlich auffnam/
Wolt er bey jhm nicht lassen das
Als man in Cypro sagt fürbaß/
Wie nach Troia das Griechisch Heer

Beschreibung deß Königs Agamemnonis Harnisch.

Gedächt zuschiffen auff dem Meer/
Schickt er jm dieses Harnisch bald/
Sein zugedencken der gestallt/
Es hätt von Stahel festiglich
Wol zehen schwartzer langer strich/
Zwantzig von kostbarlichem Zin/
Auch zwölff von gutem Gold fürhin/
Drey blawe Drachen an dem Halß/
Waren geetzt darein gleichsfalls
Von farben wie der Regenbogen/
Wann sich der Himmel hat vmbzogen/
Das herzlich Harnisch jederman/
Mit grossem wunder schawet an/
Darnach Fürst Agamemnon gut/
Sein Schwert anhencket wolgemut/
Das Hefft von Gold war schön formiert

Agamemnonis Schwert.

Mit Silber auch die Scheyd gradiert/
Durchauß von oben an biß vnden/
Mit guldin Drätten starck vmbwunden
Folgends nam er in seine Händ/
Ein grosse Tartschen an dem end/
Von Ertz mit zehen Circklen zart/
Geschmidet gar kunstreicher art/
Auch sah man außgeetzet frey/
Wol zwantzig Ring von Zin darbey/
Vnd in der mitten aller ding/
War von Metall ein schwartzer Ring/
Darinn Medusæ Haupte grewlich/
Mit forcht vnd schrecken gar abschewlich
Erscheinen thät in Trawrigkeit/
An diesem Schild hieng allbereit
Ein Riem von Silber starck vnd lang/
Daran ein wilde grosse Schlang/
Dreyhäuptig abgebildet war/

Agamemnonis Tartschen.

Die Köpff zusammen sahen gar/
Auff einem Halß hoch vbersich/
Mit grossem wunder forchtsamlich/
Fürst Agamemnon vnverletzt/
Geleichfalls auff sein Haupte setzt/
Ein Helm/ darinn er sich bedeckt/
Derselbig zierlich war besteckt/
Mit eim vierfachen Dollen groß/
Gemachet auß Roßhaaren bloß/

Agamemnonis Helm.

Vnd wann den Helm zerschüttet er/
So flog der Busch weit hin vnd her/
Darob sich mancher küner Mann
Entsetzet/ der jhn schawet an.

Agamemnonis zween Spieß.

Entlich zween lange Spieß ohn klagen/
Mit hellen Eysen scharpff beschlagen/
Die biß an Himmel glantzten weit/
Fürst Agamemnon zu dem streit
Gantz wolbedächtlich mit sich nam/
Pallas vnd Juno tugentsam/
Die liessen auß deß Himmelssaal
Sich hören gar mit lautem hall/
Zu Ruhm vnd Ehr dem König hoch/
Der von Mycenis weit herfloch.
Darneben diß gebott bequemlich/
Gab jeder seinem Fuhrman/nemblich
Die Pferd beym Graben allermassen
Zuhalten/vnd nit fürzulassen/
Aber die Fußknecht küner art/
In jhrer Rüstung wolbewart/
Trungen herfür gar mannigfaltig/
Führten ein groß geschrey gewaltig/
Nach dem die Morgenröthe klar/
Den Tag anzeiget offenbar/
Das Fußvolck saumet sich nit lang/
Den Reuteren gar bald fürtrang/
Die jhnen gleichwol folgten nach/
Gott Jupiter in zorens Rach/
Erwecket bald deß Morgens fruh
Ein grossen Lermen vnd vnruh/
Auch von deß Himmelsthron herab/
Ein vberkläglichs zeichen gab/
Nimb war/ das Blut vom Himmel fiel/
An statt deß Morgentawes kül/
Die Tropffen gar vnzehlbarlich/
Auff grünem Graß zertheilten sich/
Zu einer vorbedeutung eben/
Daß mancher Ritter da sein leben
Verlieren würd/vnd mit verdriessen
Sein edle Seel vom Leib außgiessen.
Entgegen aber auff dem Plan/
War ein viel höhers Ort voran/

Ordnung der Griechen wider die Troianer.

Blutigs Taw auff der erden.

Dahin sich das Troianisch heer
Thät stellen mit gerüster wehr/
Ein jeder hauff nach Ordnungs sitten/
Vmbringt sein Hauptman in der mittē/
Allda sie stunden Mannlich gar/
Ihr öberster Fürst Hector war/
Aeneas vnd Polydamas/
Agenor/ Polybus fürbaß/
Vier Helden theur vnd hochgebohren/
Drey Söhn Antenoris erkohren
Auch Acamas der Fürst/geleich
Den Götteren im Himmelreich/
Als Troianische Hauptleut mächtig/
Von Vnterthanen gantz einträchtig/
Ringsweiß vmbgeben waren all/
Mit Jubelfrewd vnd reichem schall/
Fürst Hector wol gerüst zum streit/
Für ander sich ließ sehen weit/
Im gantzen hauffen hin vnd wider
Vnden vnd oben/ auff vnd nider
Alswann auß dem Gewülck so schnell/
Erglasten thut ein Sternen hell/
Der sich bald widerumb versteckt/
Vnd von den Wolcken wird bedeckt/
Also Fürst Hector wie der Wind/
Sich tumelt hin vnd her geschwind/
Jetzt bey den Obersten er war/
Jetzund bey der gemeinen schar/
Sein vnversehrte Rüstung gantz/
Gab wie der Blitz ein klaren glantz.
Zu beyderseits gieng auff dem Plan
Ein grewlicher Scharmützel an/
Als wann die Schnitter zu der frist/
Wann das Getreyd jetzt zeitig ist
Auff einem dicken Korenacker/
Gegen einander schneiden wacker/
So fallen von der Sigel krumb/
Die lange Helm mit hauffen vmb/

Ordnung deß Troianischē hauffens.

Gleichnuß von einem Stern auff Hectorem applicieret.

Schlacht der Griechen vnd Troianer/ durch ein Gleichnuß fürgemalt.

Also

Also die Griechen wolgemut/
Vnd auch die Troianer gut/
Bald tratten frewdiglich zusamen/
Auff jedem theil sehr viel vmbkamen/
Vergossen da jhr Blut so roth/
Vnd schewten sich nit vor dem Tod/
Ein jeder vnvertruckt belieb/
Die forcht jhn zu der flucht nit trieb/
" Gleich als die grimme Wölff zuhauff/
" Einander sie bald frassen auff/
" Der Sieg vnd auch die Niderlag/
" Stund beyderseits in gleicher wag/

ERIS die Göttin deß Kriegs ist allein bey der Schlacht/ vnd die andere Götter dem Himmel.

Die Göttin ERIS zu der zeit/
Ergetzet sich ob diesem streit/
War da vnd sah mit frewden zu/
Die andre Götter all in ruh/
Diß Orts ohn aufflauff vnd gewimmel/
Still sitzen thäten in dem Himmel/
Ein jeder blieb in seinem Hauß
Erbawet herrlich vberauß/
Die Zimmer waren in dem grund/
Ringsweiß in einem Circul rund
Gesetzet nach einander dar/
In rechter Zier vnd Ordnung gar/
Die Götter alle raucher art/
Beschuldigten Gott Iouem hart/
Als ob er die Troianer Knaben/
In besserem befelch thät haben/
Weder die Griechen in der schlacht/
Gott Jupiter hätt deß nit acht/
Er ließ fürvber gehn die Wort/
Setzt sich an ein besunder Ort/

Jupiter schawt vom Himmel die schlacht der Troianer vnd Griechen an.

In grosser herrlichkeit mit frieden/
Von Götteren weit abgeschieden/
Das Griechisch vnd Troianisch Heer/
Ihr beyder Macht vnd starcke wehr/
Auch die Obsiger in dem streit/
Vnd was vmbkame zu der zeit/
Beschawet er auß seinem Saal/
Ließ alles gehn nach rechter wahl/
So lang der kühle Morgen wehret/
Vnd sich deß Tages liecht noch mehret/
Thäten die feind zusammen schiessen/
Mit Pfeile vnd mit scharpffen Spiessen/
Sie fielen nach einander hin/
Der grimmig Todt war jhr gewin.

Vnd als die zeit hernacher schier
Da in deß grünen Walds refier
Zu hungeren wil fahen an/
Ein arbeitsamen Bawersman/

Beschreibung der Mittagzeit durch ein Gleichnuß von einem Bawersmañ hergenommen.

Der etlich stund deß Sommers heiß/
Gewercket hat mit hartem schweiß/
Auch Holtz gehawen vor der Statt
Biß er ist worden müd vnd matt/
Vnd wann der Hunger jhm zusetzt/
Mit Speiß vnd Tranck er sich ergetzt/
Nimbt ein die Mahlzeit allbereit/
Sucht darnach wider sein arbeit/
Als gleich dieselbig stund herkam/
Die Griechen starck vnd tugentsam/
Auß eygner krafft zertrenneten bald
Der Feind schlacht Ordnung mit gewalt
Einer dem anderen zusprach/
Daß er wolt trucken starck hernach/
Fürst Agamemnon groß vnd lang/
Zum ersten durch den hauffen trang/
Bienorem thät er bald fellen/
Darneben auch sein Spießgesellen/
Oileum den kühnen Ritter/
Bracht in deß Todsgeferden bitter/

Agamemnon mit seinẽ hauffen zertrennet der Troianer Ordnung.

Derselbig von dem Pferd abstig
Vnd eben zu den sachen schwig/
Stellt sich für Agamemnonem/
In zoren frech vnd widerzem/
Lieff gegen jhm gewaltig dar/
Der König Agamemnon klar/

Mit

Mit aller macht sein scharpffen Spieß/
Dem Ritter in das Haupte stieß/
Er traff jhn mitten an die Stirn/
Daß jhm verletzet wurd das Hirn/
Den Ritter nit fürtragen thät
Sein Eisenhut den er auffhät/
Der Spieß gieng durch / brach jhm das Leben/
In Todesnot blieb er da streben.
Der König Agamemnon schnell/
Beraubt sie beyd der Waffen hell/
Vnd ließ sie ligen an dem Ort/
Darnach er weiter trucket fort/
Auff Antiphum vnd Isum prächtig/
Zween Söhn deß Priami großmächtig/
Der ein erzeugt war in der ehe/
Der ander außerhalb verstehe
Beysammen sassen sie gemeyd/
Auff einer Gutschen allebeyd/
Isus der Basthart vnverdrossen/
Regiert den Wagen mit den Rossen/
Fürst Antiphus der Held vorab/
Sich zu dem streit vnd kampff begab/
Als diese Brüder beyd vor Jahren/
Auff dem Berg Ida hüten waren
Deß Viehes in dem grünen Wald/
Thät sie gefangen nehmen bald/
Vnd bunden an mit Widen hart/
Hertzog Achilles grober art/
Jedoch mit Gelt sie vnbeschedigt/
Von Banden wurden beyd erledigt/
Fürst Agamemnon seinen Spieß
Gerad auff Isum fahren ließ/
Derselbig trang gar tieff einwertz/
Vnd gieng jhm nahet in das Hertz/
Folgends den Antiphum er traff/
Mit seinem Schwert schier an den schlaff

Isus vnd Antiphus die Söhn Priami/ werden von Agamemnone hingericht.

Daß er geschwind von Pferden fiel/
Hernider auff die Erden kühl/
Tödtlich verletzet war sein Haupt/
Der Waffen er sie beyd beraubt/
König Agamemnon hochgenannt/
Dieselben an der stet noch kannt/
Dann da sie Fürst Achilles fren/
Ab dem Berg Ida führet schon
Sach er sie bey den Schiffen beyd/
Ihr Hertz betrübet war in leyd/
Als wann ein Löw in grimmer art/
Die jungen einer Hirschin zart/
Mit Zänen grewlich faßt vnd beißt/
Biß er sie von einander reißt/
Vnd zorniglich erwürgen thut/
Ob schon die alte Hirschin gut/
Die jungen geren wolt erretten/
Vnd jhnen sein vor Todes nöthen/
So ist sie doch mit forcht behafft/
Hat auch nit so viel stärck vnd krafft/
Daß sie den Löwen könd abtreiben
Darff an denselben sich nit reiben/
Fleucht bald vnd suchet enge Hecken
Sich in denselben zuverstecken/
Also auch kein Troianer hat
Beweisen können hilff vnd rath
Den zweyen Helden zu der zeit/
Sie flohen all von dannen weit
Die beyde Brüder hochgedacht/
Hat Agamemnon vmbgebracht
Mit seinẽ Spieß vnd scharpffen schwerd
Ihr Leben in den Todt verkehrt.

Darnach der König auff dem plan/
Ruckt fort vnd wendet weiter an/
Pisandrum/vnd auch neben jhm
Hippolochum sein Bruder grim
Ihr Vatter hieß Antimachus
(Den Griechen thät er hindernuß

Isus vnd Antiphus werden jhrer Rüstüg von Agamemnone beraubt.

Gleichnuß von einem Löwen vnd Hirschen.

Vnd

Vnd richtet jhnen zu ein spiel/
Nam Gelt von Alexandro viel/
Gab erstlich seinen Rath dahin/
Gar listiglich mit klugem sinn/
Daß Menelaus Helenam/
Die Königin nit mehr bekam/)
Desselben Söhn hätt mit verlangen
Fürst Agamemnon beyd empfangen/
Als sie beysamen frecher massen
Auff einer hohē Gutschen sassen/
Der Zaum jhn auß den Händen wich/
Sie beyd erschracken forchtsamlich/
Fürst Agamemnon bald darsprang/
Vnd als ein Löw starck auff sie trong/
Sie bogen jhre Knie in leyd/
Vnd baten jhn demütig beyd/
Sprachen Atride hochgebohren/
Laß dich nit vbergehn den Zoren/
Nimb vns gefänglich an zugnaden/
Das sol dir bringen keinen schaden/
Dann vnser Vatter hat zuhauß
Viel Schätz vnd Reichthumb vberauß/
An Eysen/Gold/vnd Silber klar/
Auch Edelsteinen köstlich gar/
So er dir reichlich sol verehren/
Wofert du vns heut thust gewehren
Daß wir diß Orts nit dörffen sterben/
Ein grösses Gut solt erwerben/
Wann vnser lieber Vatter alt/
Die Bottschafft wird vernemen bald/
Daß wir deß Todes seind gefreyt/
Vnd leben noch auff diese zeit.

Agamemnon bringet zween Troianische Brüder nemlich beyde Söhn Antimachi vmb.

Gebett der Troianischen Gebrüder/ gegen Agamemnone.

Also die Brüder jhr Gebett/
Vollbrachten weinend an der stet/
Gegen Atride gantz demütig/
Darauff vernamen sie vngütig/
Von jhm ein antwort strenger art/
Er fuhr sie an gewaltig hart/

Antwort Agamemnonis gegen beyden gebrüdern.

Sprach/weil jhr beyde seyt zusamen
Zween Söhn Antimachi mit namen/
Der in dem Troianischen rath/
Sein Stimm dahin gegeben hat/
Daß beyde Fürsten hochgenannt/
Von Griechenleuten abgesand/
Nemlich Vlysses außerkohren/
Vnd Menelaus hochgebohren/
Getödet würden grimmiglich/
(Deß weiß ich zuentsinnen mich/)
So werdet jhr jetzunder müssen
Die Sünd für ewren Vatter büssen:
Also Fürst Agamemnon sprach/
Pisandrum von dem Pferd darnach
Er auff die Erden niderwarff
Mit seinem langen Spieß gar scharpff/
Traff in der mitten an sein Hertz/
Daß er fiel eylends hinderwertz/
Hippolochus sprang von dem Wagen/
Fürst Agamemnon thät abschlagen/
Jhm seine Händ vnd auch das Haupt/
Da er deß Lebens war beraubt/
Die Griechen hin vnd her zustund/
Jhn stiessen als ein Kugel rund.

Pisandri vnd Hippolochi beyder Gebrüdere Todfall.

Darnach Fürst Agamemnon grim/
Vnd andre Griechen mehr mit jhm
Eintrungen in der Feinde schar/
Da der Tumult am grösten war/
Das Blutvergiessen weret streng/
Die Fußknecht auff einander eng/
Die Reutter auch zusamen stiessen
Vnd brauchten sich mit jhren Spiessen/
Sie lieffen durcheinander vmb/
Gleich in einem Würbel krumb/
Ein grosser Staub gieng vbersich/
Von Pferden mannigfaltiglich/
Dardurch erblendet waren schier
Der Menschen augen vnd der Thier/

Scharmützel vnd Blutvergiessen deß Griechischen vnd Troianischen hauffen.

Fürst Agamemnon hochgedacht/
Ein grosse anzahl Feind vmbbracht/
Er trang auff sie zumal geschefftig/
Vermahnet auch die Griechen hefftig/
Daß sie jhr Tugent Krafft vnd Starck/
Erzeigen wolten in dem Werck/
Vnd sich den Feinden nit ergeben/
Darob ehe lassen Leib vnd Leben/

Agamemnonis stärcke/ wird die Feind durch ein Gleichnuß beschriben.

Als wann ein Funck von einer Glut/
Im Wald verborgen ligen thut/
Biß sich erhebt ein starcker Wind/
Der jhn treibt hin vnd her geschwind/
Dann wird darauß ein grosses Fewr/
Das vbersich geht vngeheur/
Brennt ab die äst vnd Bäum gar bald/
Daß sie verderben in dem Wald/
Also Fürst Agamemnon tüchtig/
Die Häupter der Troianer flüchtig
(Nach dem sein zoren grim außbrach/)
Erschlug/erwürget/vnd erstach/
Sie blieben in dem Todt behangen/
Vnd mochten kein genad erlangen/
Die Pferd durch alle Waffen hell/
Mit leeren Gutschen renneten schnell/
Die Fuhrleut auff der Erden lagen/
Gar jämmerlich zutod geschlagen/
Derselben hingerichte Leiber/
Erfrewten nit mehr jhre Weiber/
Als die zu einer Speiß bequem/
Den Vöglen kamen angenem.

Hector wird von Joue auß dem Scharmützel erledigt/vnd. weggeführt.

Damit auch nit würd vmbgebracht:
Fürst Hector selber in der schlacht
Hatt Jupiter genädiglich/
Deß Hertzogs angenommen sich/
Auch mitten auß dem Blutbad jhn
Erlöset vnd geführet hin/
So bald diß Agamemnon mercket/
Den Hauffen er vermahnt vnd stärcket/
Mit Worten vnerschrocken gar/
Schnell auff die Feind zutringen dar/
Die auß dermassen waren matt/
Vnd flohen wider nach der Statt/
(Vom Feygenbaum auß weitem Feld/
Bey dem Grab Ili obgemeld/)
Der König Agamemnon wütig/
Schry laut/erhub sein Stim großmütig
Vnd eylet starck den Feinden nach/
Erwürget viel in zorens rach/

Scharmützel bey der Begräbnuß deß Troianischen Königs Ili beschehen.

Als nun die Troianer dorten/
Erreichten gleich Scæam die Porten/
Vnd kamen zu dem Buchbaum alt/
Da hielten sie still mannigfalt/
Vnd namen auff zu sich besunnen/
Was von den Feinden war entrunnen/
Die aber so dahinden blieben/
Hatt Agamemnon auffgeriben
Als wann ein starcker Löw zumal/
Thut einen grimmigen einfall/
Vnter ein Herd Viehs bey der Nacht/
Rennt auff sie dar mit aller macht/
Vnd nimbt ein stuck bald auß dem hauffen
Das sich versaumen thut im lauffen/
Mit Zänen er dasselb zerreist/
Vnd seinen heissen Magen speißt/

Gleichnuß von einem Löwen/ auf Agamemnonem gericht.

Er frist das Fleisch vnd trinckt das Blut
Hat mit jhm selbs den besten muth/
Also Fürst Agamemnon eylet/
Den Feinden nach gantz vnverweilet/
Die letzten in der Flucht vernim/
Durch seine Waffen fielen grim/
Von Pferden für/vnd hindersich/
Sein Spieß braucht er gewaltiglich/
Als nun die Griechen ohne trauren/
Nit waren weit von der Stattmaur/
Gott Jupiter mit Donnerblitz/
Sich liesse auß deß Himmelssitz/

Auff

Auff Idam den Berg nider gar/
Berufft die Göttin Irim klar/
Mit jhren gulden Flüglen zart/
Vnd redet sie an solcher art.

Iris wird von Ioue zu Hectori gesand/ sich ein zeitläg von dem Krieg zu enthalten.

Sprach Iri/ mach dich eylends auff/
Geschwind vnd vnverzogen lauff/
Zu Hectori dem Fürsten frey/
Zeig jhm an mein Gebot hiebey/
Nemlich daß er vom Krieg absteh/
Dem Feind nit mehr entgegen geh/
So lang Fürst Agamemnon theur
Sich also vbet vngeheur/
Vnd tobet nach der Feinde blut/
Er lasse streiten wolgemut/
Den gemeinen Hauffen vnverdrossen
An seiner statt durch Kriegesposssen/
Vnd bleib hiezwischen er in ruh/
Doch wann es sich wird tragen zu/
Daß Agamemnon viel gedacht/
Ein Wunden oder stich empfacht/

Agamemnon sol in dieser Schlacht verwundet werden.

Wann jn verletzt ein scharpffer Pfeil/
Oder ein grimmer schuß in eyl/
Vnd daß er steigt auff seinen Wagen/
Als dann so wil ich ohn verzagen
Den Hector stärcken kräfftiglich/
Daß er die Griechen hindersich/
Sol treiben zu den Schiffen krum/
Auch in der Schlacht viel bringen vmb/
Vnd von dem streit ablassen nicht/
Biß gleich die finster Nacht einbricht
Die Sonn sich auch zu Gnaden neigt/
Nit mehr den liechten Tag erzeigt.

Bald Jupiter vollbracht die Wort/

Iris verricht den befelch Iouis gegen Hectore.

Iris die Göttin von dem Ort
Erschwang zustund jhr schön Gefider/
Vnd ließ sich von dem Berg hernider
Bey Troia der Statt zuhand/
Den Fürsten Hectorem sie fand
Auff einem Wagen schön geschmuckt/
Die Göttin nahend zu jhm ruckt/
Stellt sich für seine Augen dar/
Sprach Hector/edler Hertzog klar/
Ein Sohn deß Königs Priami/
An weißheit gleich desst Ioui/
Dem allerhöchsten Gott vorab/
Von welchen ich empfangen hab/
Dir für zuhalten ein Gebot/
Dasselb vernim ohn allen spott/
So lang Fürst Agamemnon gut/
Den Feinden so viel schaden thut/
Vnd wütet also vngeschlacht/
Wider die Troianisch macht/
So lein dich nit auff zu den zeiten/
Laß den gemeinen hauffen streiten/
Vnd bleibe du an deiner ruh/
Wird es sich aber tragen zu/
Daß Agamemnon mit verdruß/
Empfäht ein Wunden/oder schuß/
Vnd steiget ab von seinem Wagen
Kan mit den Feinden nit mehr schlagen/
Als dann wird Jupiter gewaltig/
Dir stärck verleihen mannigfaltig/
Auß eygner macht zubringen vmb/
Der Griechen gar ein grosse sum/
Vnd sie zujaagen ritterlich/
Biß an die Schiff weit hindersich/
Das Schwerd solt auch nit stecken ein/

Beschreibung der Nacht.

Weil sich erzeigt der Sonnen schein/
Biß gleich die finster Nacht anbricht
Die vns entzeucht deß Tageslicht.

Also redt Iris mit verstand/
Vnd widerumb gar bald verschwand/
Fürst Hector auff die Erden sprung
Vnter den Hauffen starck eintrung/
Zerschüttet seinen Spieß in zoren/
Die Troianer außerkohren/

Er in ein Ordnung stellet wider/
Sie schickten sich bald in die Glieder/
Gegen dem Heer der Feind zustreiten/
Die Griechenleut auff jhrer seiten
Sich stercketen auch zu der Schlacht/
Newe Ordnung der Griechen vnd Troianer gegen einander.
Ein newe Ordnung wurd gemacht/
Die beyde Kriegsheer auff dem plan.
Ein ander grimmig sahen an/
Fürst Agamemnon ließ erglitzen
Die Wäffen sein hart an der spitzen/
Stellt in das letzt Gelied sich ein/
Wolt im angriff der forderst seyn.
Ihr Göttin in dem Himmelreich/
Nun zeiget mir jetzt an geleich/
Wer doch der allererst gewesen/
Vnter den Feinden außerlesen?
Wellichen Agamemnon hat/
Gewendet an in frischer that/
Iphidamas hieß er gewiß/
Nemblich ein Sohn Antenoris/
Ein Held in Ehren weit erkandt/
Ernehrt in Thracia dem Land/
Iphidamas mit 12. Schiffen den Troianern zu hülff auß gefahren.
Da man viel Schäffein ziehen thut/
Sein Anherr Cisses wolgemut/
Nam diesen auff in zarter jugent/
Sein Tochter ehrentreich an Tugent/
Hieß Theano ein Jungfraw klar
Als vber das vierzehend Jahr/
Iphidamas der Jüngling kam/
Cisses der Vatter lobesam/
Verheurat jhn der Tochter sein/
Zu einer Ehegemahel fein/
Bey jhr der Held nit lang belieb/
Die liebe nach dem Krieg jhn trieb/
Darinnen zuerlangen Ehr
Zwölff Schiff führt er geladen schwer/
Die blieben in Percope dort/
Zu Füß Iphidamas gieng fort/

In Troiam die Statt behend/
Ihr hilff zuleisten an dem end/
Wider die Griechisch heeres Macht/
Derselbig stund da in der Schlacht/
Gegen Atride hochgeböhren/
Zusammen traten sie in zoren/
Atrides thät den ersten stich/
Als aber jhm der Spieß abwich/
Iphidamas starck auff jhn schoß/
Berührt sein Gürtel breit vnd groß/
Vnter dem Harnisch schön geetzt/
Gleichwol der Fürst nit wurd verletzt/
Die Gürtel war mit Silber fest:
Beschlagen auff das allerbest/
Nimb war Iphidamantis Spieß
Sich allerdings daran abstieß/
Der spitz sich widerlegt wie Bley/
Vnd König Agamemnon frey
Den Spieß starck/als ein Löw ergriff/
Iphidamas wird von Agamemnone vmbgebracht.
Daß er jhm auß der Hand nit schliff/
Zoch zu sich seinen Feind daran/
Also daß er jhm nit entran/
Das Schwerd zuckt Agamemnon auß/
Vnd schlug jm ab den Kopff mit grauß/
Iphidamas fiel auff die Erden/
In seiner Rüstung mit beschwerden/
Der Todt brach jhm das Leben schnell/
Er krieget gar mit vngefell/
Wolt helffen den Nachbauren sein/
Vnd fiel dardurch in Todespein/
Sein Ehegemahel jhm vertrawt/
Iphidamas hat sein Ehegemahel anheims ein Jungfraw verlassen.
Iphidamas nit mehr anschawt/
Wär jhr beraubet an der stet/
Die er noch nie beschlaffen hätt/
Viel Gaben jhr geschencket doch
Vnd sie darmit erfrewet hoch/
Nemlichen hundert Ochsen gut
Darneben auß getrewem Muth/

Zu.

Zu geben jhr gleichsfalls verheissen
Wol tausent Schaf vnd tausent Geissen
Der lag da in dem Todt entschlaffen/
Beraubt des lebens vnd der waffen/
Durch König Agamemnon klug/
Die er mit grossem Pracht vmbtrug/
Ließ sie beschawen vberal/
Die Griechen hin vnd her zumal.
Nach dem der eltest Sohn Coon
Antenoris deß Fürsten fron/
Merckt seines Bruders todfall schwer
Thät sich darob entsetzen er/
Die Augen vberlieffen jhm/
Er stellet sich beseits vernim/
Daß Agamemnon jhn nit sach/
Warff seinen Spieß dem Fürsten nach/
Daß er gab einen grossen klang/
Der spitz jhm durch die Hand außtrang/.
Dem König schier ein grauß zugieng/
Jedoch er bald ein Hertz empfieng/
Deßhalb auch von dem streit nit ließ/
Er rennt mit seinem scharpffen Spieß
Dar auff Coonem grimmiglich/
Begert an jhm zurechen sich/
Coon zuckt seinen Bruder hin/
Bey einem Fuß vnd schleiffet jhn/
Rüfft den Troianeren behend/
Daß sie jhm hülffen an dem End/
Ob er darvon möcht bringen doch/
Jphidamantis Cörper noch/
Als er jhn blutig riß daher/
Fürst Agamemnon wütig sehr/
Jn zoren auff Coonem stach/
Sein Schilt er mit dem Spieß zerbrach
Verwundet jhn biß auff den Todt/
Daß er vergoß sein Blut so roth/
Jn einer Ohnmacht fiel Coon
Auff seines Bruders Cörper schon/.

Coon Jphidamantis Bruder verwundt Agamemnonem/ in die hand vnd wirdt er gar vmb gebracht.

Das Schwerd zoch Agamemnon grim/
Vnd schlug bald ab das Haupt jhm/
Also die Brüder beyde sam/
Zu einer stund der Todt hinnam.
Darnach er rucket weiter fort/
Blieb an keinem gwissen Ort/
Mit seinem Spieß vnd Schwert gewaltig/
Mit grossen Steinen mannigfaltig/
Den Feinden er viel schadens thät/
Nit achtung auff sein Wunden hätt/
So lang das Blut floß auß der Hand/
Er keines schmertzens gar empfand/
Als aber sie verblutet hart/
Fürst Agamemnon zu der fahrt/
Wurd schwach / nam ab an Kräfften bloß/
Auch regten sich die schmertzen groß/
Geleichermassen als ein Weib/
So schwanger geht mit schwerem Leib/
Wann die Geburtsstund tringt herzu/
Bey jhr selbs hat kein rast noch ruh/
Es vberfellt sie forcht vnd zitter/
Auch brechen ein die schmertzen bitter/
Erwecket durch Jlithias/
Junonis Töchteren ohn maß/
Also Fürst Agamemnon klar/
Durch leyden hart gequelet war/
Hätt weiter nit lust zu dem Krieg/
Sondern auff seinen Wagen stieg/
Befahl dem Fuhrman/daß er jhn
Solt führen zu den Schiffen hin/
Schry laut/vnd redet auff dem Plan/
Jn trawrigkeit die Griechen an/
Vnd sprach jhr Fürsten all geleich/
Jetzunder ich von dannen weich/
Last euch befohlen seyn den streit/
Wider die Feind zu dieser zeit/

Agamemnon empfindt nach verblutung der Hand grossen schmertzen.

Gleichnuß von einer gebärendē Frawen.

Agamemnonis abschied vnd vermahnung an die Griechen.

Und treibet sie von Schiffen ab/
Mein ampt ich jetzt verrichtet hab/
Gott Jupiter wil nicht/daß ich
Wider die Troianer mich
Gebrauchen laß den gantzen Tag/
Sein Ordnung niemand brechen mag.
Also sprach Agamemnon werth/
Der Fuhrman trieb bald an die Pferd/
Sie lieffen schnell in grossem schweiß/
Die arbeit machet jhnen heiß/
Der Staub flog umb sie hin und her/
Auch war der König zimlich schwer/
Welchen sie führten auß der Schlacht/
Fürst Hector bald nam dessen acht/
Daß König Agamemnon fort/
Sich thät an ein besonders Ort/
Sein Hertz war frisch und wolgemut/
Der Troianer hauffen gut/
Und auch die Lycier mit namen/
Redt er an würdiglich zusammen.

Agamemnon wird verwundt zu den Schiffen geführt

Sprach O jhr Troianer frey
Und jhr Dardanier darbey/
Ihr Lycier deßgleichen all/
Seyt frölich gar mit reichem schall/
Erzeiget euch starck und sighafft/
Last heut erscheinen ewer krafft
Seyt ingedenck der Mannlichkeit/
Zustreiten willig und bereit/
Ein grosser Mann und starcker Heldt
Unter den Griechen hochgezehlt/
Ist von der Schlacht gefahren ab/
Von Jove guten trost ich hab/
Wie daß uns werd gelück und heil/
Zustehn wider die gegentheil/
Darumb so treibet auff dem Plan
Die Pferd zu vollem lauff jetzt an/
Unter die Feind thut dapffer rennen/
Und last euch kein gefahr abtrennen/

Hector vermahnt die seinen zum streit und begibt sich unter die Feinde.

Alsdann wird groß seyn ewer Lob/
Und biß an Himmel schweben ob.
Also sprach Hector ohne schertz/
(Und muntert auff eins jeden Hertz/)
Erweckt bey jhnen krafft und sterck/
Zugreiffen an deß Kriegeswerck/.
Als wann ein Jäger in dem Wald
Thut hetzen an die Hund gar bald/
Nach einem Löwen wild und grim/
Oder nach einem Schwein vernim/
Also Fürst Hector ehrenreich
Die Troianer all geleich/
Anreitzet zu der Schlacht vorab/
Darein er sich ohn forcht begab/
Vor menniglich zum ersten gar/
Ließ sich abhalten kein gefahr/
Fiehl in die Ordnung ein geschwind/
Und wie ein ungestümer Wind/
(So auff dem Meer sich starck erregt/)
Die Wällen grausamlich bewegt/
Also auch Hector ungeschlacht/
Wider die Feind erzeigt sein macht/
Durch Jovis willen und beystand/
Er vil hinricht mit eygner Hand/
Erstlich Essæum/und darnach
Autoneum er grim erstach/
Opites ließ sein junges Leben/
Deß Clyti Sohn Dolops gar eben
Asymnus und Opheltius
Fürst Agalaus und Orus/
Darzu Hipponous der Held/
Die Ritter alle außerwehlt/
Und Griechische Hauptleut mit Namen
Durch Hectorem zumal umbkamen/
Auch wurden auß gemeiner schar/
Durch jhn noch viel erschlagen gar/
Als wann von Mittentag der Wind
Deßgleichen Zephyrus geschwind

Gleichnuß von einem Jäger.

Namen der Griechischen Hertzog/und Hauptleut so Hector in d'schlacht umbgebracht.

So

So von dem Nidergang kompt her
Zusamen stossen hefftig sehr
Vnd das Gewülck zu einem Regen
Deß Meeres wällen auch bewegen/
Daß sie hoch steigen vbersich/
Vnd an das Vfer grimiglich/
Getrieben werden mit gewalt/
Auch an die Felsen mannigfalt/
Also Fürst Hector sich entpört/
Vnd aller seiner Feind erwehrt/
Erschlug sie gar zu Boden nider
Das keiner sich auffrichtet wider/
Der Griechen vntergang vnd sterben
Ihr endlichs allgemeins verderben
Erzeiget sich vor Augen hell/
Sie weren auch von Feinden schnell
Gejaget worden zu den Schiffen/
(Ein solche forcht hätt sie begriffen/)
Wann nit Vlysses hochgenant/
Den Diomedem hätt vermahnt/
Zu Ritterlicher dapfferkeit/
Laut schrey er/vnd sprach allbereit.

Ein andere Gleichnuß von dem vngewitter auff dem Meer.

Tydide kühn vnd tugenthafft/
Wo bleibet vnser stärck vnd krafft/
Wie lassen wir die forcht vns krencken
Thun nit an vnser ampt gedencken/
Wolan hertzlieber Bruder mein/
Heut muß es nur gestritten seyn/
Bey mir an diesem Ort beleib/
Vnd schaw daß dich der Feind nit treib/
Solt Hector vnsre Schiff einnemen/
Deß müsten wir vns ewig schemen.

Vlysses vermahnt Diomedem zum streit wider die Feind.

Fürst Diomedes antwort gab/
Dein meinung ich verstanden hab
Geliebter freund Vlysses gut/
Du hast gestercket meinen muth/
Vnd thu für mein Person das best/
An diesem Ort beleib ich fest/
Wiewol ich sorg/es sey vmb sunst/
Die Troianer haben gunst/
Bey dem Gott Ioui allermassen/
Sie thut er lieben/vnd verlassen/
Als er gered hätt diese Wort/
Er auff Tymbræam trange fort/
Schoß in die lincke Brust sein Spieß/
Vnd jhn darmit vom Pferd abstieß/
Sein Diener Molionem gach/
Vlysses ebner weiß erstach/
Gar bald verliessen sie die zween/
Vnd thäten sich mehr vnterstehn/
Noch vmbzubringen in der Schlacht/
Wider die Troianisch macht

Diomedes vnd Vlysses richten viel Troianer hin.

Sie tobten frewdig vnd großmütig/
Alswann zween wilde Bären wütig/
Vnter viel Jaghund wagen sich/
Vnd die zerreissen grimiglich/
Also die kühne Fürsten beyd/
Den feinden fügten zu viel leyd/
Doch etlich auß den Griechen zart/
Vor Hectore sich förchten hart/
Hätten viel lieber außgerissen/
Dann sich zu kriegen recht beflissen/
Vlysses aber hochgenannt/
Vnd Diomedes weit erkannt/
Mit Roß vnd Wagen fiengen prächtig/
Die obersten Troianer mächtig/
Darunder zween Gebrüder waren/
Deß Kriegs berühmet vnd erfahren/

Gleichnuß von den Bären.

Ihr alter Vatter hieß lobsam
Merops Percosius mit Nam/
War ein Weissager vnd Prophet/
Der gar ein hoch verständnuß hätt/
Die beyde Söhn vermahnt er klug/
Daß keiner in den Krieg außzug/
Der Todt möcht sie hinreissen grim/
Doch folgten sie nit seiner Stim/

Merops Percosii deß Weissagers Söne werden von Diomede vmbgebracht.

Par-

Parcæ die Göttin alle drey/
Deß Todes vnd deß Lebens frey/
Die giengen jhnen vor mit grauß/
Vnd führten sie in Krieg hinauß/
Fürst Diomedes beyd erstach/
Nam jhre Waffen hin darnach/
Entzwischen auch Vlysses klar/
Beherrschet zween Troianer gar/
Nemlich Hippodamum behend/
Hipirochum auch an dem End/
Die er beyd richtet hin besunder/
Gott Jupiter schawt selbs herunter
Von dem Berg Ida still verschwigen
Ließ beyde theil geleich obsigen/
Der Griechisch vnd Troianisch hauff
Einander riben dapffer auff/
Fürst Diomedes bracht bald vmb/
Pæonidem Agastrophum/
Als er jhm in die Hüfft einstieß/
Sein starcken vberlangen Spieß/
Dann er hätt sich verwegner massen/
Von Pferden gar zu weit gelassen/
Kond nit entrinnen dem gewalt/
Das bracht jhm schmertzen mannigfalt/
Den Wagen hätt bey sich der Knecht/
Agastrophus gar bloß vnd schlecht/
Vnter dem hauffen gieng zu fuß/
Sein Leben er im Todt beschluß/
So bald Fürst Hector dieses mercket/
Sein muth zum streiten wurd gestärcket/
Vnter die Griechen er darzucket/
Hernach sein Hauff gewaltig trucket/
Fürst Diomedes forchtsamlich/
Ob diesem Werck entsetzet sich/
Redt an Vlyssem vnverzagt/
Zu nechst bey jhm vnd also sagt.
Nim war auff vnser aller Blut/
Ist angesehen diese Rut/

Vlysses erwürgt auch zween Troianer.

Agastrophus Pæonis Son wird von Diomede erschossen.

Fürst Hector macht den Griechen bang/
Vns vberfellt deß Todes zwang/
Nun bleiben wir hie an dem Ort/
Vnd lassen vns nit treiben fort/
Sprach Hertzog Diomedes groß/
Vnd seinen Spieß darneben schoß
Bald nach dem Haupte Hectoris/
Er traff an seinen Halß gewiß/
Kein Wunden doch der Fürst empfieng/
Dieweil der spitz hindurch nit gieng/
Dann der dryfache Helm gar eben
Den jhm Gott Phæbus hätt gegeben
War dick nach notturfft wol versehen/
Daß jhm kein schaden möcht geschehen/
Gleichwol von dannen Hector wich/
Verschlug vnter dem hauffen sich/
Die Knie vor schrecken sancken nider/
Nicht mehr jhn trugen seine Glieder/
Vertunckelt wurd jhm das Gesicht/
So er wie vor/ kondt brauchen nicht/
Vnd weil Fürst Diomedes frum/
Nach seinem Spieß lieff widerumb
Den er auff jhn geschossen hätt/
Entzwischen sich Fürst Hector thät
Erfrischen an Leib/ Seel/ vnd Muth/
Gestercket wurd sein Edelsblut/
Gar bald er auff den Wagen saß/
Vnd rüstet sich zum Krieg fürbaß/
Erfrewt sich daß er der gefahr
Deß Tods also entgangen war/
Fürst Diomedes mit verstand/
Sein Spieß zerschüttet in der hand
Redt an mit Worten scharpff nach dem/
Also den Fürsten Hectorem/
Vnd sprach/ du vngetrewer Hund/
Du bist entflohen zu der stund
Dem Todt so dir hat zugesetzt/
Der Leibe dein ist vnverletzt/

Diomedes scheust mit seinẽ spieß auff Hectorem/ verletzt jhn aber nicht.

Hector felt in ein Ohnmacht vnd verbirgt sich vor Diomede.

Rede Diomedis gegen dem Fürsten Hectore.

Deß

Deß magstu dancken ohne spott/
Gar fleissig Phœbo deinem Gott/
Derselbig hat dich wol behüt/
Auß trewem hertzen vnd gemüth/
Demnach so bitt jhn widerumb/
Daß er zuhilff vnd trost dir kum/
Wann du wilt tretten auff den Plan/
Ein sollichs spiel zufahen an/
Du hast dich wol zusehen für/
Dein vnglück ist vor der Thür/
Würdestu mir noch einmal zutheil/
So ist es auß mit deinem heil/
Du solt mir nit entgehn dermassen
Dein junges Leben mustu lassen/
Ein Gott der wird auch stärcken mich/
Nach meinem Lust zutreffen dich/
Jetzt fahr ich hin/bring vmb entzwischen
Den nechsten so sich läst erwischen.
Sprach Diomedes allbereit
Vnd eylends mit begierlichkeit/
Agastrophum beraubet gar/
(Daran er vor verhindert war/)
Fürst Paris Helenæ gemahel/
Nam seinen Bogen schön von stahel/
Gezieret/vnd thät spannen jhn/
Auff Diomedem stund sein sinn
Denselbigen zulassen ab/
Hinder die Seul bey Iligrab/
Fürst Paris sich verborgen hät/
Als Hertzog Diomedes thät/
Agastropho dem toden Man/
Die Waffen ziehen auß fortan/
Nemlich sein Harnisch/Helm vñ schildt/
Wird Paris zornig/vnd vnmild
Zoch seinen Bogen auff in eyl/
Ließ fahren einen langen Pfeil/
Derselb vergebens nit abgieng/
Fürst Diomedes gleich empfieng/

Diomedes beraubt Agastrophũ/ vnd wird von Paride geschossen.

Zu vnderst an dem rechten Fuß/
Der Verßen ein geringen schuß/
Der Pfeil steckt in der Erden gut/
Fürst Paris lachet wolgemut/
Sprang auff vor frewden an dem Ort/
Gebrauchet sich viel stoltzer Wort.
Sprach nun bistu auff diese stund/
Von meinem Pfeil jetzt worden wund/
Welcher nit lähr ist abgegangen/
Wolt Gott du hättest auffgefangen/
Denselbigen in deinem Bauch
Mit seinen scharpffen spitzen rauch/
So dörfften die Troianer sich/
Vor dir nit förchten grausamlich/
Auch möchten sie erholen wider/
All jhr Gebein vnd müde Glieder
Dann vor dir haben sie kein ruh/
Du setzest jhnen hefftig zu/
Gleich als ein Löw den Ziegen klein/
Dich förchtet jederman gemein.
Fürst Diomedes gegen jhm/
Hub vnerschrocken auff sein stim/
Vnd sprach/du öder loser Schütz/
Was darff es dieser Wort vnnütz?
Du pflantzest auff dein Haar mit fug/
Bekant seind dir die Weiber klug/
Denselben thustu jagen nach/
Deß hastu ewig spott vnd schmach/
Begerestu mit mir zukämpffen/
Vnd hoffest meinen Leib zu dämpffen/
Wol her/dein stärcke mich nit schreckt/
Vnd wärest noch so wol bedeckt
Mit Wehr vnd Waffen sehr gewaltig/
Auch mit geschossen manigfaltig/
So bin ich doch gewiß bey mir/
Daß ich wol sicher bleib vor dir/
Hastu mich schon jetzund getroffen/
Daß mir der Fuß vom Pfeil ist offen/

Paridis frolockung vber Diomedis empfangen schuß.

Diomedis antwort auff Paridis vergebliche frolockung.

Was darffstu gar hochmütiglich/
Desselben vbernemen dich/
Es ist mir gleich als ob ein Weib/
Oder ein Kind von schwachem Leib
Mit mir gescherzet hätt ohn schaden/
Bin aller sorgen wol entladen/
Dein Pfeil der hat kein schärpffe gar/
Bringt meinem Leben kein gefahr.
Ich sag dir/welchen mein geschoß/
Hat troffen vnd berühret bloß/
Derselb ist blieben zu der fahrt/
Jhn klagen Weib vnd Kinder zart/
Mit Blut thät er die Erd einnetzen/
Die Vögel sich auff jhm ergetzen.

Diomedes veracht den schuß von Paride empfangen.

Also Fürst Diomedes redt/
Vlysses lieff hin an der stet/
Zoch jhm den Pfeil auß seinem Fuß/
Fürst Diomedes mit verdruß
Empfand deß schmertzens vnd der pein/
Er stig bald auff den Wagen sein/
War bey jhm selbs betrübt vorab/
Diesen befelch dem Fuhrman gab/
Mit linden worten/daß er jhn
Solt führen zu den Schiffen hin/
Nach dem Vlysses war dermassen
Diß Orts von jederman verlassen/
Die Griechen allesam darneben
In forcht/vnd sorgen thäten schweben/
Redt er in trawrigkeit vnd schmertzen/
Zu seinem eygnen lieben hertzen.

Diomedes von Paride verwundet/wird auß der Schlacht zun schiffen geführt.

Sprach also seufftzend mit begir/
Ach Gott/wie angst vnd bang ist mir/
Nim ich die Flucht jetzt an die Hand/
So reicht es mir zu spott vnd schand/
Beleib ich Ritterlich bestehen/
So wird es mir nit wol ergehen/
Es sicht jhm gleich/ich muß behangen/
Vnd werden durch den Feind gefangen/
Dasselb thut mir auch fallen schwer/
Die Griechen hat Gott Jupiter/
Verzagt gemachet vnd erschreckt/
Ein grosse forcht in sie gesteckt/
Was darff es aber so viel Wort/ »
Vnd disputierens an dem Ort/ »
Die faule vnd zaghaffte Leut/ »
Erkriegen nimmermehr kein Beut/ »
Wer aber kühn vnd hertzhafft ist/ »
Der sol bestehn zu aller frist »
Er werd geschlagen oder nit/ »
So sol er weichen keinen tritt. »

Vlysses einig vnd verlassen/geht mit seinem eygnen hertzen zurath.

Nach dem Vlysses in gedancken/
Thät also hin vnd wider wancken/
Wurd er von der Troianer macht
Ringsweiß beschlossen in der Schlacht/
Sie stunden vmb jhn wilder art/
Mit Wehr vnd Waffen wol verwahrt/
Als wann der Hund ein grosse zahl/
Viel starcke Männer auch zumal/
Ein wildes Schwein vmbringen gar/
Vnd jhm zusetzen mit gefahr/
Wann es herfür laufft auß dem Wald/
So seind die Jäger ob jhm bald/
Vnd da es gleich die Zän thut blecken/
Vermeint die Weydleut zuerschrecken/
So grauset jhnen doch nit sehr/
Vertrawen jhren Waffen mehr/
Dann daß sie solten in gemein/
Sich förchten vor dem Thier allein/

Gleichnuß von einem wilden Schwein auff Vlyssem gezogen.

Also die Troianer wütig/
Vlyssem dapffer vnd großmütig
Vmbringeten gar dick vnd eng/
Er aber thät sich wehren streng/
Deiopem Vlysses frewdig/
Verwundet auff die Achsel leydig/
Traff jhn mit seiner Lantzen gut/
Daß jhm lieff vberab das Blut/

Vlysses allein wird võ den feinden vmbgeben aber nicht erwürgt.

Thoo-

Thoonem/ vnd auch Ennomum/
Bracht beydsam in zoren vmb/
Chersidamantem groß vnd lang/
(Der von dem Pferdt hernider sprang/)
Verletzt er bey dem Nabel sein/
Stach jhm vnder den Schildt hinein/
Daß er da auff der Erden lag/
Von jm gieng auß die Seel mit klag
Vlysses diese fahren ließ/
Vnd brauchet weiter seinen Spieß/
Carops Hippasides mit nam/
Ein Bruder Soci lobesam/
Schmertzlich durch jhn verwundet war/
Genanter Socus lieffe dar/
Zu helffen seinem Bruder eben/
Dem es wolt gehn an Leib vnd Leben/
Er stellt sich für Vlyssem mächtig/
Redt jhn mit worten an hochprächtig.

Carops vñ Socus zween Gebrüder/ deß Hippasi Söhne.

O grosser Held/ Vlysses klug/
Ich weiß vnd spüre dein betrug/
Bey aller Welt bistu bekannt/
Auch starck/ vnd arbeytsam genannt/
Darumb wol her auff diesen Tag
Dir Lob vnd Ehr begegnen mag/
Die Söhn deß Hippasi gemeyd/
Mustu vmbbringen alle beyd/
Vnd jhre Waffen nemen hin/
Zu deinem vorauß vnd gewin/
Oder du must jetzunder sterben/
Von meiner Hand deß Tods verderben.

Socus gegen Vlysse.

Als die wort Socus redet scharpff/
Sein Spieß er nach Vlysse warff/
Der trang jm durch dē Schild besunder/
Vnd durch das Harnisch auch darunder
Gleichwol er nit fast tieff eingieng/
Nur in der seiten bloß behieng/
Pallas die Göttin mit verstand/
Hielt vber jhm die Oberhand/
Damit das Schäfelein abwich/
Vnd jhm nit tödlich wer der stich/
Vlysses mercket selbs darneben/
Daß jhm die Wunden an dem Leben/
Würd keinen schaden bringen gar/
Deßhalb er vnerschrocken war:
Tratt hindersich/ redt an darbey
Mit diesen worten Socum frey/
Vnd sprach du armer Kriegesman/
Deß Tods bist eygen auff dem Plan/
Mich hastu noch nit abgetrieben/
Steiff bin ich gegen dir belieben/
Nun aber ist das Leben dein/
Gewißlich in den Händen mein/
Du must deß Himmels vnd der Erden/
Auff diese stund beraubet werden/
Wann du von meinem Spieß verdirbst/
Vnd eines herben Todtes stirbst/
So wird mir Lob vnd Ehr zutheil/
Entgegen aber mit vnheil/
Wird fahren auß dein Seel geleich/
Hinunder in das Hellisch Reich/
Als er vollendet hätt die Wort/
Thät Socus eylends fliehen fort/
Vlysses warff den Spieß nach jm/
Derselbig fuhre starck vnd grimm/
Zwischen die Achßlen ein mit grauß/
Daß er jhm fornen gieng herauß/
Vnd mitten gleich die Brust durchstach/
Socus zu Boden fiel darnach/
Starb eylends vnd vergoß sein Blut/
Deß frewet sich Vlysses gut.

Vlysses wird von Soco verwund.

Vlysses redt Socū vor seinem End mit scharpffen worten an.

Socus wird von Vlysse vmbgebracht.

Er sprach/ O Soce hochgebohren/
Vom Ritter Hippaso erkohren/
Dem Todt bistu starck nachgegangen/
Derselbig hat dich schon gefangen/
Verlohren hast dein Leben heut/
Du tregst darvon ein böse Beut/

Der Vatter vnd die Mutter dein/
Auff dißmal nit vorhanden seyn/
Daß sie die Augen dir mit ruh/
Im Tode jetzunder trucken zu/
Wolan es wird der Vogel schar/
Erschwingen jhr Gefider gar/
Auff deinem Cörper sitzen auch/
Mit jren Schnäblen scharpff vñ rauch/
Die tode Augen dir außbeissen/
Dein Leib verzehren vnd zerreissen/
Wann aber sol vmbkommen ich/
Durch Gottes rath fürsichtiglich/
Als dann mich alle Griechen werden
Herrlich bestätten zu der Erden.

Vlyssis frolockung vber den tod Soci.

Also der Fürst Vlysses sagt/
Zoch darnach frisch vnd vnverzagt
Sein Spieß auß Soci Cörper zart/
Vnd weil er sich bemühet hart/
Der Wunden er empfinden thät/
Die Socus jhm geschossen hätt/
Es fieng jhn sehr zuschmertzen an/
Das Blut jhm auß der seiten ran/
Als die Troianer zu der stund/
Vlyssem sahen blutig wund/
Vermahnten sie einander bald
Auff jhn zutringen mit gewalt/
Vlysses tratt zuruck behend/
Schlug auß der Feind streich an dẽ End
Den seinen er mit lauter stimm/
Rüfft dreymal hilff zuleisten jhm/
Dreymal Fürst Menelaus hort/
Vlyssis außgetruckte Wort/
Er redet an Aiacem frumb/
(Genennet Telamonium/)
Sprach lieber Freund vnd Bruder mein.
Was muß das für ein schreyen seyn/
Ich hör Vlysses stim bereit/
Er wird stehn in gefährlichkeit/

Vlyssis wunden/ die jhm Socus geschossen/ fahẽ an zubluten.

Vnd von den Feinden sein beschlossen/
Darumb so last vns vnverdrossen
Bald durch den Hauffen tringen fest/
Jhm sein beystandig auff das best/
Dann er allein wird den Gewalt
Der Troianer mannigfalt
Ohn hilff nit können vberstehn/
Darob müst er zu Boden gehn/
Deß würden die Troianer sich/
Erfrewen gantz einmütiglich.

Menelaus spricht Aiacem Telamoniũ/ an Vlyssi beystand zuleisten.

Also Fürst Menelaus sprach/
Gieng vor/ Jhm folget Aiax nach/
Vlyssem funden sie gar eben
Von Feinden viel vnd starck vmbgeben/
Die jhn vmbringten vberal/
Als wann die Lüchs in grosser zahl/
Beschliessen einen Hirsch wund/
Ringsweiß in einem Circul rund/
Welcher beschedigt worden ist/
Durch eines Jägers Pfeil mit list/
Wann nun der Hirsch also getroffen
Auß seinen Händen ist entloffen/
So fleucht er in den Wald zaghafft/
So lang er hat deß Lebens krafft/
Vnd noch viel warmes Bluts empfind/
Wann aber allgemach verschwind/
Dasselbig in dem Leibe matt/
Also daß er kein stärcke hatt
Weiter zulauffen vnd zufliehen/
Der schuß thut jhm die kräfft außziehen/
Als dann die Lüchs deß nemen acht/
Vnd tringen all auff jhn mit macht/
Begehren jhn zufressen gar/
So bald nun kompt geloffen dar/
Ein grimer Löw: Die Lüchs nit bleiben
Er thut sie allesam vertreiben/
Vnd bringet diesen Raub darvon
Sie aber müssen lähr außgohn/

Gleichnuß von eim verwunden Hirschen.

Also

Alſo von der Troianer zahl/

Vlyſſes erwehrt ſich der Feinde/ biß Menelaus vnd Aiax jhme zu hilff kommen.

Vlyſſes war betrangt zumal/
Mit ſeinem Spieß beſchützt er ſich/
Wider die Feind beſtändiglich/
So lang biß Menelaus kam/
Darzu Fürſt Aiax lobeſam/
Vnd trangen ein mit friſchem Muth/
Vlyſſem zuerretten gut/
Fürſt Aiax ſeinen Schild fürſchoß/
Als einen Thuren hoch vnd groß/
Er ſtellt ſich zu Vlyſſe klar/
Die Troianer flohen gar/
Ihr keiner an dem Ort belieb/
Die forcht ſie all von dannen trieb/
Der Hertzog Menelaus hoch/
Vlyſſem mit der Hand abzoch/
Vnd hielt jhn bey ſich ohne klagen/
Biß ſein Fuhrknecht kam mit dem wagē.
Darnach Fürſt Aiax ſich vorab/
Vnter den Feinden ſtarck vmbgab/
Doryclum (außerhalb der Ehe
Ein Sohn deß Priami verſtehe/)
Lyſandrum/ Pandocum/ beydſammen/

Aiacis dapfferkeit vnd ſig/ wider die Troianer durch ein gleichnuß deß Waſſerfluß erkläret.

Pylartem/ Pyraſum mit Namen/
Die raumt er auff ohn hindernuß/
Als wann ein groſſer Waſſerfluß
Nimbt von dem Regen vberhand/
Thut gar viel ſchadens in dem Land/
Fellt von den Bergen ab mit grauß/
Reiſt viel der alten Eichbäum auß/
Wirfft auch die hohe Dannen nider/
Vnd zeucht zuſammen hin vnd wider
Gar viel Materi mannigfaltig/
Die er treibt an das Meer gewaltig/
Alſo Fürſt Aiax hochgemeld/
War vngeſtüm auff ebnem Feld/
Er ſchlug bald nider Roß vnd Man/
Was er zumal kond treffen an/

Hector nichts wuſt von dieſem ſtreiten
Dann er ſtund auff der lincken ſeiten/
Am Vfer bey dem Fluß bekannt/
Scamandro hievor offt genannt/
Allda die Schlacht am gröſten war/
Es fielen hin viel Häupter klar/
Ein groß geſchrey erhub ſich bitter
Vmb Neſtorem den alten Ritter/
Auch bey Idomeneo gut/
Es koſtet vieler Griechen Blut/
Fürſt Hector thät jhr Ordnung trennen/
Vnd mit dem Spieß auff ſie darrennen/

Alexander/ ſonſt Paris der Helenæ Gemahel verwund Machaonem mit einem Pfeil.

Gleichwol ſie dapffer wehrten ſich/
Der Griechiſch Hauff beſtändiglich/
Wider die Troianiſch macht/
In vnzertrennter Ordnung facht/
Sie blieben alle beyeinander
So lang biß König Alexander
Machaonem den Fürſten ſchoß/
Mit einem Pfeil dreyzincket groß/
Der in ſein rechte Schulter gieng/
Vnd auch darinnen ſtarck behieng
Die Griechen ſorgten für ſein Leben/
Es möcht ſich erſt gefahr erheben/
Wann Fürſt Machaon gar beleiben/
Vnd jhn der Todt ſolt vntertreiben:
Demnach Idomeneus bequem
Redt an den Fürſten Neſtorem.
Sprach Neſtor/ aller Griechen ehr/
Es wil ſich nit gelücken mehr/
Darumb ſteig auff den Wagen dein/
Vnd laß dir jetzt befohlen ſeyn/

Machaon ein berühmter kunſtreicher Artzt.

Machaonem den Fürſten gar/
Mit jhm zu den Galeen fahr/
Gib auff jhn achtung dieſe zeit/
Er iſt ein Artzt berühmet weit/
Die Pfeil in Leib geſchoſſen hart/
Weiſt er gering ſubtiler art/

Zuziehen auß den Wunden schlecht/
Viel schäden auch zuheilen recht.
Idomeneus die red vollbracht/
Der Hertzog Nestor hochgedacht/
Saß auff die Gutschen trawriglich/
Vnd nam Machaonem zusich/
(Ein Sohn deß edlen Medici
Benanntlich Aesculapij/)
Die Pferd hinrennten allerweil/
Gleich wie der Wind in schneller eyl/
Biß daß sie zu den Schiffen kamen/
Allda jhr ruh sie widernamen/
Wie nun Crebriones hernach/
Der Troianer Ordnung sach/
Zerstrewet gar an einem End/
Den Fürsten Hectorem behend/
Anredet er mit Worten fein/
Sprach/O geliebter Bruder mein/
Zu eusserst hie an diesem Ort/
Geht vnser streiten zimlich fort/
Gegen den Feinden mannigfaltig/
Doch anderst wo starck vnd gewaltig
Die Griechen gar mit viel vnruh/
Den vnseren hart setzen zu/
Die Troianer leyden noth/
Ob jhnen schwebt der bitter Todt/
Fürst Aiax Telamonius
Der braucht sich starck ohn hindernuß/
Ich kenn sein Kriegerische art/
Gar wol in seinem Leib verwahrt/
Die Troianer haben sich/
Zuförchten vor dem Wüterich/
Es ligt deß Todts gefehrlichkeit
Jetzt jhnen auff dem Halß bereit/
Darumb so laß vns ohn verzagen
Ein einbruch thun mit Roß vnd Wagen
An diesem Ort/da sich ein hauff
Gegen dem andern leinet auff/

Crebriones redt Hectorem seinen Bruder an.

Vnd da von stimmen mancherley
Entsteht ein jämmerlich geschrey.
Crebriones dermassen sprach/
Trieb mit der Geysel an darnach
Die Pferd/daß sie gewaltig renneten/
Vnd eylends zu den Hauffen wendten/
Sie loffen gar geschwind vnd frutig/
Vber die todten Cörper blutig/
So in der Schlacht beliben waren/
Durch sollich vbermässig fahren/
Die Räder vnd die ächsen schwer
Mit Blut besudelt wurden sehr/
Welches von Rossen thät auffsprützen/
Als sie starck renten durch die Pfützen.
Fürst Hector hart erzörnet sich/
Eylt zu dem Hauffen grimmiglich/
Zertrennt denselben mit dem Schwerdt/
Auch seinem scharpffen Spieß bewehrt/
Der reissig Zeug/vnd die Fußknecht
Jhm alle musten weichen schlecht/
Vnter die Griechen lobesam/
Groß zitteren/vnd bidmen kam.
Mit forcht wurd Aiax selbs behafft/
Daß jhm entgienge stärck vnd krafft/
Gott Jupiter macht jhn verzagt/
Viel schrecken seiner Seel einjagt/
Er stund da allerdings verzuckt/
Sein Hertz vnd muth war jhm verzuckt/
Sein Schild er auff den Rücken legt/
Sach vmb mit eytel forcht bewegt/
Zaghafftig wie ein wildesthier/
Vnd wancket auff den Beinen schier.
Als wann die Bawrsleut zustund
Sampt einer grossen anzahl Hund/
Ein Löwen von dem Viehstall treiben/
Daß er nit länger darff beleiben
Sie wehren starck mit aller macht/
Vnd wachen biß zu Mitternacht/

Lauff der Troianischen Pferd vnter dem Hauffen/ vber die Troianische Cörper.

Gleichnuß von einem Löwen/so von einem Viehstall wird abgetrieben.

Daß

Daß er nit eylends kom hinzu
Nemb weg ein Ochsen oder Kuh/
Versucht der Löw sein heil dergleichen
So mag er doch kein Raub erschleichen/
Laufft er vor Hunger schon vngütig/
Vnd tobet nach dem Fleisch sehr wütig/
So richt er doch nichts auß in eyl
Wird abgetrieben durch die Pfeil/
Vnd von dem angezünden Fewr/
Daß man jhm nachwirfft vngeheur/
Darob der Löw entsetzet sich/
In zoren vngedultiglich/
Vnd wann er nichts gewinnen kan/
Vnd schier der Tag wil brechen an/
So weicht er von dem Stall verrucht/
Vnd widerumb sein Höle sucht/
Also Fürst Aiax ebner massen
Must die Troianer auch verlassen
Das thät jm heimlich wehe in zoren/
Sein müh vnd arbeit war verlohren/
Vnwillig er von jhnen kehret/
Sein Hertz mit Vnmuth war beschweret/
Stund für die Schiff in sorgen gar/
Daß sie nit kämen in gefahr/
Doch auß der Schlacht er sich nit schraufet/
Noch von derselben gar hinzaufet/
Den Feinden thät er widerstand/
So lang er rühren kondt sein Hand.

Gleichnuß von einem Esel in Samfeldern auch auff Aiacë gestellt.

Als wann ein Esel mit verlangen/
Ist in ein Korenfeld gegangen/
Darinnen er viel schadens thut/
So lauffen her auß frischem mut/
Die Bawrenbuben mit den stecken
Er aber läst sich nit erschrecken/
Vnd ob schon mancher dicker Stab/
Geschlagen wird am Esel ab/
Jedoch er jhm nit förchtet hart/
Geht fort nach seiner faulen art/
Verderbet hin vnd her die Sat/
Biß er jhm gnug gefressen hart/
Dann zeucht er allgemach darvon/
Daß jhm nit besser wird sein lohn/
Also von Feinden mit verdruß
Fürst Aiax Telamonius/
Gewaltiglich betranget war/
Sie schossen mit den Pfeilen dar/
Gegen dem Hertzog gar vnmild/
Er aber warff für seinen Schilt/
Bißweilen sach er vmb sich weit/
Vergaß der Tugent keiner zeit/
So er von Gott empfangen hätt/
Die Reutter lang abhalten thät
Floch darnach wider hindersich
Gab gute achtung fleissiglich
Vnd wehrt daß der Troianer Rott/
Die Schiff nit stürtzt in jammers noth/

Aiax Telamonius steht in gefahr leibs vñ Lebens.

Ob auch gleich der Griechisch hauff
Sich zu der Flucht thät machen auff/
Jedoch Fürst Aiax stet belieb/
Gefährlichkeit jhn nit aufftrieb/
Fieng mit der Tartschen auff in eyl/
Nit wenig dargeschossner Pfeil/
Viel mitten in dem Schild behiengen/
Viel in die Erden loß abgiengen.

Als diß Eurypylus vernam/
Ein Sohn Euæmonis lobsam/
Aiaci er gar bald zusprang/
Auch seinen Spieß gar scharpff vñ lang/
Vnter die Troianer schoß/
Phausiadem den Fürsten groß/
Vnd stoltzen Ritter weit erkannt/
Der Apisaon war genannt/
Traff er an/mit schmertzlicher pein
Verletzet jhm die Leber sein/

Eurypylus kompt dem Fürst Aiaci zuhuff.

Daß

Daß er gleich auff der Erden kühl/
Tödtlich verwund zuboden fiel/
Eurypylus trang auff jhn dar/
Die Waffen jhm zurauben gar/
Der König Paris vnverzogen/
Thät starck auffziehen seinen Bogen/
Schoß einen Pfeil ab vngespart
Der gieng in seinen Schenckel hart/
Vnd brach darinnen ab zustund/
Eurypylus deß schuß empfund/
Tratt zu den Griechen hindersich/
Der tödtlichen gefahr entwich/
Schry vberlaut auff weitem Plan/
Vnd redt also die Griechen an.

Sprach/O jhr Fürsten hochgebohrn/
Jhr edle Hauptleut außerkohrn
Thut von der Flucht bald kehren vmb/
Beleibet steiff in einer summ/
Aiax der steht in leyd vnd klag/
Jhm leuchtet heut der letzte Tag/
Thut jhr zu hilff nit kommen jhm/
So wird er von den Feinden grimm/
Mit Pfeilen gar zu tod geschossen/
Er ist vmbringet vnd beschlossen/
Wird schwerlich auß der noth entrinnen
Vnd seines Lebens heil gewinnen/
Darumb so steht jhm bey in quel/
Errettet heut sein theure Seel.

Eurypylus rufft die Griechẽ vmb hilff an/Aiacem Telamonium zuerretten.

Auff diese redt Eurypyli/
Vnd weil er also kläglich schry/
Die Griechen sich der noth annamen/
Vnd hielten alle starck zusammen/
Sie waren in gefährlichkeit/
Aiaci beyzustehn bereit/
Die Tartschen sie fürzuckten schnell/
Vnd huben auff die Waffen hell/
Fürst Aiax gegen jhnen gieng/
Ab jhrer zukunfft frewd empfieng/

Die Griechen kom̃en Aiaci zu hilff.

Trang darnach auff die Feinde bald/
Dieweil er wust ein hinderhalt.

Als sich begaben diese sachen/
Thät Hertzog Nestor sich auffmachen/
Vnd Fürst Machaon vnverzagt/
(Wie auch hieoben ist gesagt/)
Sie fuhren auß der Schlacht geschwind
Auff einer Gutschen sanfft vnd lind/
Auß seinem Schiff zu öberst gar/
Sie Fürst Achilles kennen war/
Von dannen auch er schawet weit/
Der Griechen vnd Troianer streit/
Darzu jhre grosse niderlag/
So mit sich bracht derselbig Tag/
Als er die Fürsten sah vertrawt/
Patroclo rufft Achilles laut/
Der gieng auß seiner Zellt ohn spott/
Herfür wie Mars der grosse Gott/
Vnd dieser böß vnselig gang/
Was seines todes ein anfang/
Patroclus redt Achillem an/
Vnd sprach/da bin ich auff der ban/
Warumb hastu geruffet mir/
Das wil ich hören jetzt von dir.

Achilles schawt auß seinẽ Schiff d' Schlacht zu/vnd sicht beyde Fürsten/Nestorem vñ Machaonem hinfahren.

Achilles führt dargegen ein
Die wort/sprach liebster Freunde mein/
(Menœtij Sohn außerkohren/
Der jhn auff diese Welt geboren/)
Zu dir trag ich von hertzen gunst/
Vnd thu dich lieben auß inbrunst
Es kompt die zeit gleich mit Geferden/
Daß mich die Griechen bitten werden
Vnd vor mir biegen jhre Knie/
Demütig an diesem Ort allhie/
Daß ich wöll jhnen hilff erzeigen/
Jhr tödtlich End thut sich herneigen/
Vor Augen ist viel noth vnd zwang/
Auch der verderblich vntergang.

Achillis gespräch mit Patroclo.

Mein

Mein freund Patrocle angenem/
Geh hin vnd frag den Nestorem/

Achilles schickt Patroclum zu Nestore.

Wer der verwunde Hertzog sey/
So kommet auß der Schlacht hiebey/
Ich halt fürwar in meinem muth/
Es sey der Fürst Machaon gut/
Wiewol ich diesen Mann vorab/
Nur hinderwerts gesehen hab/
Jhn vnter Augen nit erkennt/
Die Pferd seind eylends fürgerennt.
Patroclus den befelch empfieng/
Vnd jhm gehorsamlich nachgieng/
Lieff eylends hin zu dem Gezellt
Deß Fürsten Nestors hochgemeld/
Fand jhn daselb stehn ohn gefar/
Als er gleich abgestigen war
Vom Wagen/vnd mit jhm darneben
Machaonem den Fürsten eben/

Nestor vnd Machaon setzen sich nider/vnd erquicken sich mit einem Trunck.

Eurymedon spannt auß die Pferd/
Sie beyde stunden auff der Erd/
An dem Gestatt deß Meers fürbaß/
Vnd trückneten die Kleyder naß/
Am Lufft/vnd an der warmen Sunnen/
Darinn der Schweiß war abgerunnen/
Darnach die Fürsten matt vnd schwach/
Beyd giengen in die Zellt gemach/
Auch auff die Bänck bald sassen nider/
Vnd liessen ruhen jhre Glieder/
Zustund die Hecamede klar/
Mit jhrem schön Goldfarben haar/
Ein Tranck anmachet lieblich süß/

Hecamede Arsinoi Tochter auß Tenedo richt Nestori ein Collation zu.

Arsinous jhr Vatter hieß/
Auß Tenedo sie Nestor nam/
Vnd von den Griechen vberkam/
Nach dem Achilles mit dem Schwerd/
Hätt diese Jnsul vmbzekehrt/
Wurd sie dem Nestori vorab/
Zu einer Beut vnd Krieges Gab/
Durch seine Rathschläg wolbedacht
Der Fürst das Weib zuwegen bracht/
Dieselbig Hecameda frisch/
Thät erstlich bringen dar ein Tisch/
Auff schwartzen Füssen schön poliert/
Auch mit Tapezerey geziert/
Setzt auff von Ertz ein Schüssel frey/
Honig/vnd Zwibel auch darbey
Die heilig Frucht deß Mehls bequem/
Das edel Brod sehr angenem/
Deßgleichen auch ein schwer Pocal
Mit güldin Näglen vberal/
Fein vnterschieden künstlich gar/

Beschreibung deß Nestors Trinckgeschirr so er mit sich võ heimat gebracht.

Dasselb am Ranfft zu öberst klar/
Vier grosse Ohren hätt mit wunder/
Auff jedem schweberen besunder
Von klarem Gold zwo Turteltauben/
Die thäten ordentlich auffklauben
Nach jhrer eygenschafft vnd art/
Die kleine Körnlein vngespart/
Auff zweyen Füssen/als ein Greiff
Stund dieser schöne Becher steiff/
So Hertzog Nestor hochgedacht/
Auß seiner heimat mit sich bracht/
Wann er war vollgeschencket eben/
So hätt ein Man daran zuheben/
Jedoch hub jhn auff Nestor alt/
Auß eygner stärcke vnd gewalt/
Darinn hätt zubereitet fein/
Dz Weib ein tranck von starckem Wein/
Geleichfalls einen guten Käß/
Gemachet auß Geyßmillich räß/
Sie darein mit dem Messer schabet/
Auff das sie wurden beyd erlabet/
Ein weisses Mehl darauff auch strewt/
Vnd diese Gäst darmit erfrewt/
Welliche namen an zu danck/
Das wolgeschmackt vnd lieblich tranck/

Darmit jr dürre Kehlen netzten/
Sich beydesamen auch ergetzten/
Mit einem freundlichen Gespräch/
Patroclus hört es in der näch/
Gleich vor der Thür mit sitten gar/
Nestor hätt sein genommen war/
Stund auff/gieng zu jm mit verstand/
Vnd führet jhn bey eygner hand
Mit sich in die Gezellt hinfort/
Hieß jhn auch nider sitzen dort/
Patroclus sich verweigert dessen/
Sprach/Fürst thu dieser wort vergessen/
Kein zeit hab ich mich zuverweilen/
Muß von euch wider heimwertz eylen/
Dann der mich hat allher beschieden/
Mit mir sonst were nit zufrieden/
Ich sol erfahrung nemen ein/
Wer der verwunde Fürst möcht seyn/
Den du hast hergebracht mit dir/
So ist er selbs bekanntlich mir/
Ich schaw jhn selbs persönlich an/
Machaon ist der thewre Mann/
Nun muß ich wider gehn fürbaß/
Achilli zuverkünden das/
Kan länger nit allhie beleiben/
Noch an dem Ort mein zeit vertreiben/
Du weist Achillis rauhe art/
Wie er sich bald erzürnet hart/
Wird offt auff einen vngedultig/
Ob er der sach gleich nit ist schuldig.

Patrocli Gespräch mit dē Fürsten Nestore.

Fürst Nestor zu Patroclo sprach/
Jetzt hat Achilles spat hernach/
Erst mit den Griechen ein mitleyden/
So sich die not nit läst vermeiden/
Ihr viel seind vnter dieser weil/
Vmbkommen durch der feinde Pfeil/
In Schiffen ligen viel beschädigt/
Von todsgefahr noch vnerledigt/

Nestor beklaget sich gegen Patroclo/wider Achillem/daß er den Griechen kein hilff erweist.

Fürwar Achilles mehr gedacht/
Hat vns in diese noth gebracht/
Vnd grossen Jammer angestifft/
Der jetzt die Griechen schwerlich trifft/
Fürst Diomedes ist verletzt/
Vnd in Trübseligkeit gesetzt/
Merck/Agamemnon zu der stund/
Vlysses auch seind beyde wund/
Deßgleichen ist Eurypylus
Geschossen in den rechten Fuß/
Machaon wider sein verhoffen/
Mit einem scharpffen pfeil getroffen/
Jhn hab ich auß der Schlacht dermassen
In seiner Cur herführen lassen/
Achilles aber diese ding/
Bey sich veracht/vnd wigt gering/
Jr eusserster gefährlichkeit/
Ist bey jhm kein Barmhertzigkeit/
Ich weiß nit/wie ers meinet noch/
Wie lang wird er zusehen doch/
Ich glaub/er wölle stehn in ruh/
Biß kommen gleich die feind herzu/
In Wehr vnd Waffen vngeheur/
Vnd stecken an die Schiff mit Fewr/
Daß wir zusammen all verderben/
Vnd auff einander kläglich sterben/
Dann meine kräfft seind blöd vñ schwach
Nit mehr kan ich vorstehn der sach/
Es seind krumb worden meine Glieder/
Ach kämen diese Jar herwider/
So ich in meiner Jugent hätt/
Da es mir wol gelücken thät/
Als nemlich zwischen mir/versteh/
Vnd den Burgern von Elide/
Sich thät ein Krieg vnd streit erregen/
Von hingetriebner Ochsen wegen/
Itymoneus durch mich vmbkam/
Zu Elide saß er lobsam/

Achillis härtigkeit vnd feindschafft gegē den Griechen.

Da

Nestor erzehlt Patroclo seine alte löbliche Thaten.

Da ich die Ochsen jhm entführt/
Sein Hertz mit zoren wurd berührt/
Wolt mir sie jagen ab in eyl/
Auff jhn schoß ich dar meinen Pfeil/
Derselb jhn richtet hin vngütig/
Die Bawrsleut wurden grim vñ wütig/
Jedoch den Raub darvon bracht ich/
In einer grossen anzahl Vieh/
Nemlich der Ochsen funfftzig Herd/
Auch so viel Schaf vnd Geissen werth/
Deßgleichen so viel guter Schwein/
Hundert vnd funfftzig Stuten fein/
Darbey manniches Füllen jung/
Gar mutig auff dem Feld vmbsprung/
Das Vieh hab ich zuwegen bracht/
Vnd es getrieben bey der Nacht/
Gen Pylo in die Statt also/
Deß war mein lieber Vatter fro/

Erzehlung deß streits zwischen Pylo vnd Elide oder Epeis / den Stätten in Griechenland.

Der alte Neleus hoch von Tugent/
Vmb das ich hätt in meiner Jugent
Ein solche gute Beut erkrieget/
Vnd meinen Feinden obgesiget/
Nimb war/ deß morgens früh vor tag/
Die Herold rufften auß ohn klag/
Wer zuspruch hätt groß oder klein/
An die von Elide gemein/
Es were vmb Geld oder gut/
Der solt darkommen wolgemut/
Vnd nehmen die bezahlug par/
Diß Orts man sehr viel schuldig war/
Die Obersten zu Pylo reich/
Selbs machten die außtheilung gleich.

Vor jaren vnd vor langer zeit/

Noth vnd zwang der Pylier/ so sie von den Elidensern erlitten.

Erhube sich ein grosser streit/
Die Pylier durch Herculem
Geplaget waren vnbequem/
Darneben auch ein grosse zahl/
Von jhm gebracht in Todesqual/
Die allerbesten Burger frumb/
In seinem zoren kamen vmb/
Mein Vatter hätt zwölff Söhn gar eben
Auß welchen ich allein thu leben/
Die anderen seind all belieben/
Der Todt hat sie starck vntertrieben/
Die Elidenser wol bekand/
(Epei sonsten auch genand)
Erfrewten sich darob einträchtig/
Vnd thäten vnser spotten prächtig/
Neleus mein lieber Vatter werth/
Von obgemelder grossen Herd/
Dreyhundert stuck der Schäflein bloß/
Darneben so viel Ochsen groß/
Hinnehmen vnd behalten thät/
Sampt jren Hirten an der stätt/
Dann die von Elide/ vernim/
Verpflichtet waren gegen jhm
Mit schulden viel vnd mannigfaltig/
Vier schöner Pferd starck vnd gewaltig/
Sampt jhren Wägen wolgeziert/
Von Gold vnd Edelstein formiert/
Neleus mein Vatter offenbar/
Zu einem Wettlauff schickte dar/
Damit sie renneten auff dem Platz/
Vmb einen sonderbaren schatz/
Nemlich ein Erin Tiegel gut/
Augæas mit vermeßnem mut/

Vrsprung deß Kriegs deren von Pylo mit den Elidensern.

Der Elidenser König hoch/
Selbs zu sich Roß vnd Wagen zoch/
Hielt sie auff vnbefugter massen/
Wolt die nit mehr von statten lassen/
Vnd schickt allein den Fuhrman bald
Zu meinem lieben Vatter alt/
Wellicher sich gerochen hat/
Von wegen dieser groben That/
Behielt ein grosse anzahl Vieh/
Damit er selbs bezahlet sich/

Das ander darnach er außtheilet/
Ein jeder sich seins schadens heilet/
Nam für die schuld an diese Beut/
Als erst hievor ist angedeut.
Nach dem wir nun in stiller ruh/
Ein Opffer thäten richten zu/
Den Göttinnen mit hohem preiß/
Zu Pylo danckbarlicher weiß/
Darneben alle sachen schlecht/
Jetzt waren angestellet recht/
Da brachen an dem dritten Tag
Die Elidenser ein mit klag/
Ein grosses Heer zu Roß vnd fuß/
Kam dar ohn alle hindernuß/
Bey jhnen waren auch gemeyd/
Moliones die Jüngling beyd/
Doch hätten sie deß Krieges nicht
Sehr viel erfahrung vnd bericht/
Ein Statt heist Tryoessa klar/
Gelegen auff der höhe gar/
Zu eusserst in dem Königthumb/
Nit weit vom Fluß Alphæo krumb/
Die wurd belägert vnd verwahrt/
Von Elidenseren so hart/
Dann sie begehreten mit grauß/
In grund die Statt zutilgen auß/
Als nun im anzug war das Heer/
Großmächtig gar in starcker Wehr/
Kam her vom Himmel bey der Nacht/
Die Göttin Pallas hochgedacht/
In Kriegeswaffen wolgestallt/
Vns anzuzeigen den gewalt/
Der Elidenser an dem Ort/
Pallas die Statt durchgienge fort/
Wecket zu Pylo die Mannschafft/
Daß sie in ritterlicher Krafft/
Sich eylends solten machen auff/
Jetzt käme dar der feinde hauff/

Belägerũg der Statt Tryoessa zu Pylo/ dem König Neleo gehörig.

Die Burger sich zum streit bewegten/
Vnd jhre Rüstung bald anlegten/
Ein jeder war insonderheit/
Gutwillig zu dem Kampff bereit/
Neleus mein Vatter wolbesunnen
Thät mir die Waffen nit vergunnen/
Verbarg die Pferd vor mir zurstund/
Daß ich sie nit mehr finden kund/
Dann es war jm zuglauben schwer/
Daß ich deß Kriegs erfahren wer/
Deßhalb must ich die Reutters knaben/
Zu Fuß begleiten/vnd hertraben/
Pallas die Göttin thät mich führen/
Vnd zu dem streit mein Hertz berühren.
Merck/bey Arena ist ein Fluß/
Der heisset Mynieius/
Thut lauffen in das Meere fort/
Gleich eben an demselben Ort/
Das Fußvolck vnd die Ritterschafft
Auch der Pylenser Heeres krafft/
Versamlet sich deß Morgens fruh/
Als der Mittag schier kam herzu/
Da ruckten wir einhellig gar/
Biß an dem Fluß Alphæum klar/
Beständiglich mit vnser Macht
Vnd ehe wir griffen zu der Schlacht/
Da hielten wir Gott Jovi noch/
Ein Opfferfest gewaltig hoch/
Von Ochsen wir auch schlachten thäten/
Die besten so wir jmmer hätten/
Alphæo vnd Neptuno frey/
Der Göttin Palladi darbey/
Folgends das Nachtmal man anfieng/
So durch das gantz Geläger gieng/
Vnd als dasselbig war verricht/
Ein jeder sich der ruh verpflicht/
Vnd auch in seiner Rüstung schlieff/
Bey obberührtem Wasser tieff/

Neleus thut seinem Sohn Nestori die Pferd abweg/damit er sich nit in Streit begebe.

Schlacht bey dem Fluß Alphæo angestellt.

Troyessa deß Königs Nelei Statt/ wird von den Elidensern belägert.

Die Epienser mannigfaltig/
Vmbringeten die Statt gewaltig/
Sie zuvertilgen durch jhr stärck/
Aber die arbeit vnd das Werck
Martis deß grossen Gotts erschien/
Nam jhr vertrawen wider hin/
Sie sahen vnser Macht vorab/
Die jhnen schlechte hoffnung gab.
Nach dem auffwacht die helle Sonn/
Vber den Erdenkreyß mit wonn/
Da ruffeten wir auff dem plan
Gott Jovem vnd Mineruam an/
Schlacht der Pylier vnd Eidenser.
Als nun die Pylier zusammen/
Die Epienser auch darkamen/
Vnd tratten mutig an die Schlacht/
Hab ich zum ersten vmbgebracht
Den Mulium/daß er gleich starb/
Ich aber seine Roß erwarb/
Der Elidenser König klar
Augæas dessen Schweher war/
Sein aller älteste Tochter zart/
Agamedam von Edler art/
Gar schön vnd wolgebildt von Leib/
Hett Mulius zu einem Weib/
Dieselb mit Künsten war geziert/
Hett in der Medicin studiert/
Vnd war bericht der Kräuter frey/
So man gebraucht zu der Artzney/
Mulius deß Königs Augeæ Tochterman ward von Nestore vmbgebracht.
Zu diesem tratt ich vnverzagt
Vnd meinen Leib geringlich wagt/
Auch Mulium zuboden stieß/
Mit meinem langen scharpffen Spieß/
Vnd weil er lag im Kot/ohn sig/
Ich bald auff seinen Wagen stig/
Vnd ließ mich sehen wol gemuht/
Als nun die Epinenser gut/
Anschawten jhren künen Ritter/
Gleich ringen mit dem todt so bitter/

Vnd in dem Kot auch ligen tieff/
Der gantze hauff von dannen lieff/
Der da/dort jener sich verstecket/
Viel forcht bey jhnen wurd erwecket/
Ich trang ein/vnter sie geschwind/
Gleich als ein vngestümer wind/
Der auff dem grossen Meer thut sausen/
Macht daß die Wällen hefftig prausen/
Ich vberkam auch in dem streit/
Der Wägen fünfftzig zu der zeit/
Es wurden auch bey jedem Wagen/
Zween Mañ durch mich allein erschlagen
Nestor erkrieget 50. Wägen/ vnd bringt darbey 100. Männer vmb.
Die fiehlen nider mit geferden/
Küsten in jhrem Blut die Erden/
Gleichfalls wolt ich erstochen haben
Moliones die junge Knaben/
Wann sie Neptunus in der not/
Nit hätt errettet von dem Todt/
Mit einem dicken Nebel groß/
Die beyde Jüngling er beschloß/
Gott Jupiter sich zu vns neiget/
Wider die feind genad erzeiget/
Wir jageten sie fast ein Meyl/
Vber das breite feld in eyl/
Erwürgten auch schier allesammen/
Vnd jhre Waffen zu vns namen/
Nestor jagt die feinde in die flucht/ vnd behelt den sig.
Wir renten jhnen nach also/
Gar starck biß gen Ruprasio/
Vnd zu dem Felsen wol bekannt/
Nemlich Olenia genannt/
Biß an Alesium deßgleichen/
Da thäten wir von jhnen weichen/
Auß Palladis der Göttin Rath/
So vns die hand geführet hat/
Der enden thät ich bringen vmb/
Den letzten auß der feinde sum/
Darnach wir Griechen an dem Ort/
Zu Pylo widerkehrten fort/

Vnter den Götteren gar eben/
Wurd JOVI Ehr vnnd Preiß gegeben/
Auff Erden bey den Menschen klug/
Nestor das lob von dannen trug.
Ein solcher Mann von Stärck vnnd Tugent/
Bin ich gewest von meiner Jugent/
Achilles aber eygensinnig/
Ist vns worden gar abtrünnig/
Der zoren hat sein Hertz besessen/
Thut nit die schwere not ermessen/
Darinnen schwebt der Griechen schar/
Gerewen wird es jhn fürwar/
Wann vnser Volck in grund verdirbt/
Vnd eines grimmen todes stirbt/
Dann wird er weinen trawriglich/
Vor Hertzenleyd betrüben sich/
Patrocle lieber freunde mein/
Ich weiß die Lehr deß Vatters dein/
Menætij deß alten Greysen/
Wie er dich selbs thät vnterweisen/
Als er auß Phthya mit verstand/
Zu Agamemnon dich gesand/
Desselben tags ich klärlich hort
Mit sampt Vlysse alle Wort/
In dem Schloß Pelei bequem/
Als wir durch gantz Achaidem
Dahin versamleten zumal/
Das Kriegesvolck in grosser zahl/
An diesem Ort/da fanden wir
Achillem selber neben dir/
Menætium dem Vatter alt/
Auch Peleum gleicher gestalt/
Die opfferten Joui andächtig/
Im Vorhoff einen Ochsen mächtig/
Peleus der alte Hertzog klug/
In einem guldin Becher trug

Nestor klaget vber Achillis eygensinnigkeit.

Opffer Pelei vnd Achillis auch Menætij vnd Patrocli/ ehe sie in Krieg zogen.

Ein roten Wein den er außgoß/
Vber das brennend Opffer bloß/
Wie nun das Ochsenfleisch von euch
War zubereitet ohne scheuch/
Stunden wir in dem Vorhoff lang/
Achilles frewdiglich auffsprang/
Lieff dar/vnd bey der Hand vns nam/
Wir giengen mit jhm beydesam/
Er führt vns in den Saal hinein/
Vnd hieß vns hochwillkommen seyn/
Ließ tragen auff/das allerbest/
Tractieret vns als liebe Gäst.
Da nun wir beyd zu hohem danck/
Genommen hatten Speiß vnd Tranck/
Vermahnt ich euch zur Dapfferkeit/
Mit linden Worten allbereit/
Darauff erbottet jhr euch eben/
Hertzhafft zuwagen Leib vnd Leben/
Die beyde Fürsten löblich sehr/
Euch gaben viel Gebott vnd Lehr/
Peleus befahl Achilli fron/
Seinen geliebten Ehren Sohn/
Daß er im Krieg für andre sich
Erzeigen solte ritterlich/
Auch sonst verhalten der gebühr/
Menetius thät sich herfür/
Mit worten fein bescheiden gar/
Sprach/lieber Sohn/nimb eben war/
Achilles führt ein grossen Namen/
Gebohren von Fürstlichen stammen/
Darmit er dir gar weit vorgeht/
Die Feind er mutiglich besteht/
Beweist im Krieg sich vnverzagt/
Vnd seinen Leib standhafftig wagt/
Entgegen dich das Alter gut/
Begabet hat mit weisem Mut/
Gar hoch ist die Verstandnuß dein/
Darumb soltu Achillem fein/

Lehr vnd Gebott Pelei vñ Menetii beyder Vätter gegen jren Söhnen.

Sitt-

Sittlich vermahnen allermassen/
Was jhm zuthun sey/vnd zulassen/
Straff/vnterweiß/vnd lehre jhn/
Das wird jhm reichen zu gewin/
Schaff vnd gebeut zu aller frist/
Was jm bequem vnd nutzlich ist/
In allem gutem wird er dir
Gehorsam leisten mit begir/
Patrocle diese Lehn vorab/
Dir dein geliebter Vatter gab/
Hastu derselben gar vergessen/
Thu dein gebührend Ampt ermessen/
Geh hin/vnd thu Achilli sagen/
Was ich dir habe fürgetragen/
Villeicht wird er vernünfftiglich/
Die sach erwegen selbs bey sich/
Vnd also folgen deinem Rath/
Abstehn von fürgenomner That/
Durch dein zusprechen ohne schertz/
Mag sich vmb…nden bald sein Hertz/
Dann eines freunds vermahnung gut/
Viel fruchtbarlichkeit offt bringen thut.
Wer aber sach/daß heimlich jhm
Eingeben hätt die Göttlich stimm/
Oder sein Mutter obgedacht
Von Ioue den Befelch gebracht/
Daß er vom Kriegen solt abstehn/
Desselben länger müssig gehn/
So laß er ziehen dich zu Feld/
Vnd bleib er nur in seiner Zellt/
Du aber nimb zu dir fürbaß
Sein Landesvolck Mirmydonas/
Ob du glücklich möchtest kempffen/
Im Streit die Troianer dempffen/
Er sol dich zu dem Krieg staffiern/
Mit einer guten Rüstung ziern/
Darinn du köndest Ritterlich
Den Feinden widersetzen dich/

Nestoris Vermahnung gegē Patroclo wie er Achillem gewinnen möcht.

Vermahnung guter freund ist nutzlich.

Ohn zweiffel der Troianer hauff
Wird lassen ab/vnd hören auff
Von der gerbten Tyranney/
Dann mögen sich erholen frey
Die Griechen von der arbeit groß/
Darnach die Troianer loß
All wider zu der Statt abtreiben/
Das sie vor jhnen sicher bleiben.
Also sprach Hertzog Nestor gut.
Patrocle wurd bewegt sein mut/
Das er sich machet von dem Ort/
Lieff zu dem Schiff Achillis fort/
Jhm anzuzeigen offenbar/
Deß Nestors Rath vnd meinung gar/
Als er zu den Galeen kam/
Hertzog Vlyssis lobesam/
Darinn man hielt Rath vnd Gericht/
Darzu den Götteren verpflicht/
Einen Altar gebawen hett/
Gleich eben an derselben stett/
Begegnet jhm Eurypilus/
Verwundet in dem rechten Fuß/
Zoch hinckend auß der Schlacht daher/
War müd/ohnmächtig/schwitzet sehr/
Das jhme mancher heisser tropff
Ablauffen thet von seinem Kopff/
Darzu jhm auß der wunden groß
Das Blut noch jmmerzu abfloß/
Ob wol sein Leib war blöd vnd schwach/
Vmbgeben mit viel vngemach/
Jedoch war das Gemüt standhafft/
Vnd nit entsetzet seiner Krafft/
Patroclus deß verwunden armen/
Sich auß mitleyden thät erbarmen/
Er schawet in betrübnuß an
Eurypylum den krancken Mann/
Vnd weinet kläglich vor vnmut/
Sprach/O jr liebe Griechen gut/

Achilles/ da er selbs nit wil/ sol Patroclum kriegen lassen.

Patroclus eilt zu den Schiffen Achillis.

Eurypylus Euæmonis Son kompt hinckend auß der Schlacht/ vnd begegnet Patroclo/ der sich seiner annimbt.

Ihr

Ihr Fürsten/vnd jhr Häupter hoch/
Es sicht jm gleich/jhr werdet noch
Mit ewrem toden Fleisch zurstund/
Speisen vor Troia die Hund/
Zu ewrem Vatterland mit Ehren
In ewigkeit nit widerkehren/
Eurypyle/nun sag mir heut/
Wie steht es vmb die Griechenleut/
Beharren sie noch in der Schlacht/
Wider die Troianisch Macht/
Vnd wider Hectorem deßgleichen/
Thun sie nit durch die flucht abweichen/
Oder vmbkommen jämmerlich/
Deß wöllestu berichten mich.
Eurypylus jhm antwort gab/
Patrocle lieber Freund/ich hab
Ein schlechte hoffnung zu der zeit/
Daß sich die Griechen in dem streit
Erhalten mögen vor dem Todt/
Sie schweben jetzt in höchster not/
Vnd müssen in der Schlacht verderben/
Oder in Schiffen kläglich sterben/
Etlich berühmbte Fürsten groß/
Verwundet durch der feind geschoß/
Mit schmertzlicher Kranckheit begriffen/
Vnnutig ligen in den Schiffen/
Der Troianer Macht nimbt zu/
Den Griechen lassen sie kein ruh/
Von jhnen bin ich auch verletzt/
Vnd aller meiner krafft entsetzt/
Derhalben mein erbarme dich/
Zu den Galeen führe mich/
Zeuch auß der wunden mir den pfeil/
Wäsch ab darvon das Blut in eyl/
Mit einem warmen Wasser lind/
Ein Pulfer strew darein geschwind/
Nach deiner Kunst löblich bewehrt/
So dich Achilles hat gelehrt/

Eurypyli vnd Patrocli Gespräch.

Eurypylus rufft Patroclum seines empfangnen schadens halbe vmb hilff an.

Er aber von Chyronis hand/
Empfieng das Pulfer mit verstand/
Dann Podalyrius erkohrn/
Auch Fürst Machaon hochgebohrn/
Die Brüder beyde zu der zeit/
In der Artzney berühmet weit/
Mich wunden Mann nit können heilen/
Noch mir gewisse hilff mittheilen/
Machaon selber ist beschädigt/
Jedoch schon auß der Schlacht erledigt/
Vnd zu den Schiffen hingeführt/
Auff daß er werd daselbs curiert/
Entgegen Podalyrius/
Hat kein abschewen noch verdruß/
Zu widerstehn deß feindes Macht/
Läst sich noch finden in der Schlacht.
Patroclus sprach/der Vnfall dein
Betrübt mich in dem Hertzen mein/
Gleichwol kompt zu vnstatten mir/
Jetzunder außzuwarten dir/
Dann ich muß zu Achilli gehn/
Hab an dem Ort nit lang zustehn/
Muß jhme zeigen an gewiß/
Den Rath deß alten Nestoris/
Wie mir befohlen ist dermassen/
Doch kan ich auch nit vnterlassen/
Dir beyzustehn in deinem schmertzen/
Dann du erbarmest mich von hertzen.
Also Patroclus zu jhm sprach/
Vnd führet mit sich allgemach
Zu seiner Zellt Eurypylum/
Vnter den Armen hincket krum/
Sein Diener breitet auff geschwind/
Dem Herren einen Schafbeltz lind/
Patroclus jhn darauff thät legen/
Daß er möcht seiner wunden pflegen/
Ein Messer nam er wol vertrawt/
Den Pfeil erledigt von der Haut/

Patrocli trew vnd gutwilligkeit gegen Eurypylo.

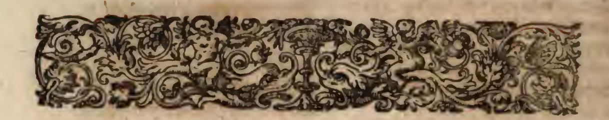
Patroclus zeucht Eurypylo den Pfeil auß der Wunden/vnd strewt jhm ein heilsam pulfer darein.

Vnd

Vnd zoch jhn auß dem schaden tieff/
Viel Bluts Eurypylo abliefff/
Mit einem warmen Schwammen naß/
Thåt er sittlich abwåschen das/
Strewt ein darnach ein Pulfer zart/
Von einer Wurtzel bitter hart/
Die er nur in der hand zerrieb/
Den schmertzen jhm darmit vertrieb/
Vnd trůcknet auß die wunden bloß/
Das Blut hernach nicht weiter floß/
Eurypylus wurd bald erquickt/
Die sach sich zu dem besten schickt.

Ende deß eylfften Buchs Homeri/vom Trojanischen Krieg.





Inhalt vnd Argument deß Zwölfften Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

NAch dem der Griechisch hauff bereit/
Mit Noth vnd viel Gefährlichkeit/
Von feinden starck vmbgeben war/
Da steckten sie in angsten gar/
Es vberfiel sie forcht vnd trawrn/
Besorgten jhrer Schiff vnd Mawrn
Fürst Hector thät in Frewden schweben/
Vermahnt die Troianer eben/
Zuwenden an den hohen wahl/
Vnd sich zulassen in das Thal
Deß tieffen Grabens vngehewr/
Den Griechen ward jr arbeit thewr
Polygamas auß weisem sinn/
Gab sein getrewen Rath dahin/
Daß keiner mit den Pferden sich
In Graben ließ vermessenlich/
Sondern daß man zu fuß bequem/
Sich dieser sachen vnternem/
Die Troianer von den Pferden
Gutwillig stigen auff die Erden/
Vnd sich also zufuß begaben
Hinunder in den tieffen Graben/
Fünff hauffen wurdē zu der schlacht/
In ordentlicher zierd gemacht/
Im Lufft ein böses Zeichen klar
Von menniglich gesehen war/
Fürst Hector vnd sein gantzes Heer/
In küner That vnd starcker Wehr/
Der Griechen Mawer wendet an/
Auff beyden seiten jederman/
War sehr begirig zu dem Krieg/
Lang stund in gleicher Wag der Sig
Sarpedon entlich vnverzagt/
Vnter die feind sich mitten wagt/
Bestig der Griechen Maur gewaltig
Sie wehrten sich gar mannigfaltig/
Mit

Mit Stechen / Werffen / Hawen / Schiessen /
Erhub sich grosses Blutvergiessen /
Auch lagen in mercklicher zahl
Auff beyden seiten vberal
Die Cörper vieler Helden groß /
In jhrem Blut ertruncken bloß /
Hector mit seiner Faust allein /
Hub auff ein schweren grossen stein /
Den warff er an die Porten grimm /
Daß sie geschwind auffgieng vor jm
Der Hertzog sich darob erfrewt /
Die Griechen wurden all zerstrewt.

Das zwölffte Buch Homeri / vom Troianischen Krieg.

Eurypylus in seiner Zellt /
(Als erst hieroben ist gemelt)
Lag in der Cur Patrocli gut /
Der pfleget sein in trewer hut /
Entzwischen aber grimmiglich
Die Griechen vnd Troianer sich
Gegeneinander bäumbten auff /
Schwach war zumal d' Griechischhauff /
Ihr Gräben vnd jhr dicke Maur /
(So sie mit harter arbeit sawr /
Gemachet hatten vor der zeit)
Trug sie nicht für in vollem streit /
Ihr auffgeworffner Damm zuschutz /
Bracht den Galeen wenig nutz /
Dann diese vnterliessen schlecht
Der Götter Opfferfest gerecht /
Vnd ruffsten vmb kein hilff zu jhnen /
Darumben seind sie nicht erschienen /
Gemeldten Griechen durch jhr gůt /
Daß sie die Schiff hätten behůt /
Auch ward jhr Mawer auffgeführt /

Vnfall der Griechen im streit / vnd woher derselbig entstanden.

Wider die Götter obberührt /
Deßhalb kund sie nit lang bestehn /
Must fallen vnd zuboden gehn.
Gleichwol so lang Fürst Hector lebet /
Achilles auch in zoren schwebet /
Darzu Troia das Reich großmächtig /
In Würden saß / vnd Ehren prächtig /
Bestund der Griechen Baw vnd Wehr /
Als aber das Troianisch Heer /
Darneben auch ein grosse zahl /
Der Griechen vntergieng zumal /
Als Troia auff das zehend Jar /
Vertilget vnd zerstöret war /
Die Griechen auch mit ringer hand /
Heimschifften in jhr Vatterland /
Da giengen mit einander spat /
Neptunus vnd Phæbus zurath /
Wie sie doch möchten beyde wider /
Die starcke Mawer werffen nider /
Sie führten allbereit zusamen /
Die gröste Wasserfluß mit Namen /

Der Griechen Maur ist bileben / biß nach der Statt Troiæ zerstörung.

Rhesum/Heptaporum/darbey
Caresum/Rhodiuin gar frey
Elepum vnd auch Grenicum/
Gleichfalls Simoenta krum/
Den starcken Fluß genanndt Scamander/
Die Götter alle mit einander/
Gewaltig liessen brechen auß/
Im Wasser schwammē auch mit grauß.
Die Cörper vieler Helden da/
So blieben seind vor Troia/
Auch jhre Wehr vnd Waffen hell/
Die Flüß zusamē trieben schnell/
Zerstörung der Mawren/so die Griechen gebawet vor Troia.
Apollo ließ neun tag mit hauffen
Starck an die Mawr das Wasser lauffen/
Gott Jupiter neun tag fürbaß/
Auch regnen ließ ohn vnterlaß/
Damit das Wasser wurd gemehrt/
Die Mawr dest bälder vmbgekehrt/
Neptunus tratt vorher ohn zwang/
Mit seinem Eysenhacken lang/
Bewegt die Pfäl vnd auch die Stein/
Von Griechenleuten allgemein/
Tieff in die Erden eingeschlagen/
Vnd auffeinander steiff getragen/.
Damit es alles gieng zugrund/
Glat eben wurde zu der stund/
Als nun die Mawr kräfftiglich
Zu Boden hätt geneiget sich/
Vnd von den Flüssen war gestürtzt/
Neptunus jhren Lauff abkürtzt/
Vnd machet/daß sie mit vnruh/
Nicht also weiter namen zu/.
Gar bald das Vfer an dem Rand/
Wurd widerumb bedeckt mit Sand/
An jhre Ort die Flüß auch kamen/
Von dannen sie den außlauff namen/.

Auff solche weiß die Götter schon/
Neptunus vnd Apollo fron/
Die Mawr zerbrachen mit gewalt
Durch so viel Wasser mannigfalt.
Vmb diese Mawer allbereit
Als sie noch stund in sicherheit/
Vnd keine noth erlitten hätte/
Ein starck geschrey erschallen thäte/
Die Schlacht gieng fort / die Thürnen krachten/.
Streit vnd Scharmützel vmb die Mawren d' Griechen.
Die Feind ein groß Gepräßel machten/.
Gestillet war der Griechen zoren/
Ihr Krafft vnd Arbeit auch verlohren/
Gott Jupiter hätt jhren Muth/
Gedempffet durch sein scharpffe Rut/
In Schiffen lagen sie verborgen/
Vnd stunden gar in grossen sorgen/
Fürst Hector (der sein Schwerdt mit grauß/
Gebrauchet) würd sie tilgen auß/
Dann er scharmützelt hin vnd her/
Als ob er gar vnsinnig wer/.
Auch tobten alle seine Glieder/
Als die Meerwällen auff vnd nider.
Gleich wie ein Löw starck vnd großmütig;
Oder ein Schwein von Hunden wütig
Vnd Jägeren vmbringet hart/
Sich wendet stets nach seiner art/
Jetzt da/jetzt dort/dann her/dann hin/.
Den Todt zumeyden mit gewin/
Sie trösten jhrer stärcke sich/
Gleichnuß von einem Löwen zwischen den Hunden vnd Jägeren.
Ob schon die Jäger grimmiglich
Dem Löwen sich zuwider setzen
Ihn an dem Leben zuverletzen/
Ob sie auff jhn gewaltig schiessen/
Mit jhren Pfeilen vnd auch Spiessen/
Jedoch standhafftig bleibt sein Hertz/
Wird nit getrucket niderwertz/.

Biß

Biß jhn sein eygne Künheit gut/
Vom Leben selbs hinrichten thut/
Wann er laufft an die Waffen dar/
Begibt sich in deß Todtsgefahr/
Die Waydleut auch zuboden reist/
Vnd jhnen manche Tück beweist/
Also Fürst Hector sich vorab/
Vnter den feinden starck vmbgab/
Jetzt war er da/jetzunder dort/
Hätt kein gewiß noch bleibend ort/
Vermahnt die Troianer hoch/
Die Mawren zubesteigen doch/
Sich in die Gräben gleichermassen
Hinunder ohne schew zulassen/
Wiewol die Pferd auff ebnem Plan/
Das Werck nit geren griffen an/
Sie stunden in der höh zumal/
Vnd schawten an das weite Thal/
Vor ängsten sie auch schryen laut/
Vnd forchten gleichsam jhrer Haut/
Der Graben war gemachet tieff/
Daß man nit bald darüber lieff/
Hoch gieng er auff den beyden seiten/
Die Mawr man schwerlich möcht bestrei(ten/
Das Erdterich mit Pfälen spitzig/
Bestecket war von Griechen witzig/
Das sich daran mit jhren Spiessen
Die feind abrennten/vnd verstiessen/
Mit Roß vnd Wagen hurtig rund/
Hindurch auch niemand wischen kundt/
Zu Fuß must einer seyn behend/
Der fort wolt kommen an dem End.
Polydamas redt an bequem
Den grossen Fürsten Hectorem/
Sprach/Hertzog Hector küner Held/
Vnd jhr Troianer außerwehlt/
Ihr Hauptleut vnd gemeine Knecht/
Vernehmet mich jetzunder recht/

Hector vermahnt die Troianer der Feind Mawrē zu besteigen.

Beschreibung deß Grabens.

Wann wir die Pferd abtreiben solten
Vnnd durch die Gräben sprengen wolten/
So thäten wir vnweißlich gar/
Vns lege ob deß Todtsgefahr/
Der Weg ist böß/tieff ist das Thal/
Darinnen stecket mancher Pfal/
Gabawet ist die Mawr daran/
Hinunder man nit kommen kan/
Noch streiten nach der breit vnd leng/
Der Weg ist viel zuschmal vnd eng.
Wann Jupiter auch ohne das
Den Griechen widersteht auß haß/
Vns aber mit genad vnd Segen/
In Lieb vnd Trew ist wol gewegen/
So thut es jetzund gar nit noth/
Vns selbs zustürtzen in den Todt/
Auch darff es dieser wagnuß nicht/
Mein Hertz ist guter Zuversicht/
Es werden sich die Feind bald wenden/
Vor Troia jhr Leben enden/
Darvon auch tragen spott vnd schand/
Nicht widerkommen heim zuland/
Wann aber das Gelück mißlingt/
Vnd vns der Griechisch hauff vmbringt/
Auch jaget in deß Grabens Teych/
So seind wir all deß Todts geleich/
Nit einer wird auß vns entrinnen/
Noch seines Lebens Heyl gewinnen/
Daß er möcht lauffen in die Statt/
Vnd zeigen an dieselbig That/
Darumb gehorchet meinem Wort/
Hie auff der Höh an diesem Ort/
Sollen die Pferd gehalten werden.
Von den Fuhrknechten ohn Beschwerden/
Damit wir vns zufuß dermassen
Hinunder in den Graben lassen/

Polidamātis deß Troianers rath der Mawr vnd Grabens halber.

Fürst Hector sey der erst mit schall/
Dem wöllen wir nachfolgen all/
Die Griechen mögen eygentlich/
Vor vns nit lang erhalten sich/
Es naht herzu jhr letzte stund/
Darinn sie werden gehn zu grund.

Hector mit sampt dem Troianischen hauffen vntersteht die Mawren der Griechen anzuwenden.

Polydamas die Redt vollbracht/
Fürst Hector offt vnd hochgedacht/
Den Rath jhm wolgefallen ließ/
Er sprang mit seinem langen Spieß/
Auch in der Rüstung von den Pferden/
Hernider auff die blosse Erden/
Die Troianer deßgeleichen
Begunden nit von jhm zuweichen/
Sie liessen jhre Pferd auch stehn/
Vnd thäten all zufuß hergehn/
Mit fleiß ein jeder seinem Knecht
Die Roß befahl zuhalten recht/
Zu öberst an dem Graben hoch/
Als nun das gantze Heer darzoch/
Da namen sie ein Ordnung für/
Wie sich gezimbt nach Kriegsgebühr/
Vnd machten auß der gantzen schar/
Fünff vnterschiedlich hauffen gar/
Ein jeder hauff zum streit erwehlt/
Hätt seine Hauptleut außgezehlt/

Hauptleut deß 1. hauffens.

Fürst Hector vnd Polydamas
Cebriones/all drey fürbaß/
Den grösten hauffen führten an/
Vnd noch ein anderer Hauptman
Vber die Wägen wurd gesetzt/
Sie zuverwahren vnverletzt/

Hauptleut deß 2. hauffens.

Fürst Paris/vnd Agenor prächtig/
Alcathous der Hertzog mächtig/
Den zweyten hauffen gubernierten/
Den dritten mit weißheit regierten/
Deiphobus vnd Helenus/
Deßgleichen Hertzog Asius/
Der zweyer ersten Vatter schon/
War Priamus der König fron/
Der dritt von Hirtaco gebohrn/

Hauptleut deß 3. hauffens.

Nemblich Fürst Asius erkohrn/
Kam Fürst Arißba herrlich dar/
Von dem Fluß Seleente klar/
Vnd bracht mit jhm zwey schöne Pferd/
In hohem anschlag thewr vnd werth.
Anchisæ Sohn Aeneas gut/
Archelous auch wolgemut/
Vnd Acamas die Söhn gewiß/
In Ehren deß Antenoris/
Drey Hauptleut starck vnd außerlesen/
Deß vierdten hauffens seind gewesen.

Hauptleut deß 4. hauffens.

Der Fürst Sarpedon lobesam/
Asteropæum zu sich nam/
Glaucum den Vatter streng vñ grimm/
Als die gewaltigsten nach jhm/
(Jedoch Sarpedon zu dem streit
Wurd beyden fürgezogen weit)
Vnd diese Obersten entpor/
Dem fünfften hauffen stunden vor.

Hauptleut deß 5. hauffens.

Als nun die Troianisch Macht
Gerüstet war zu voller Schlacht/
Begerten sie mit Frewdenschall/
Die Mawren zubesteigen all/
Vnd hätten gute zuversicht/
Es würden sich die Griechen nicht
Erhalten vor dem vntergang/
Noch jre Schiff erretten lang.

Ob dann der Troianer schar
Sampt jhren Mitgehülffen gar
Polydamantis trewem Rath/
Zugleich gehorchten mit der That/
Liessen auch jre Pferd verwalten
Zu oberst an dem Graben halten/
Vnd giengen allesam zufuß/
Jedoch der Hertzog Asius

Sich

Asius ist allein zu Roß / die andere Troianer alle zu Fuß / für der Griechen Mawer gezogen.

Sich zu den Schiffen ohn verzagen/
Begeben thät mit Roß vnd Wagen/
Daran er gar vnweißlich handelt/
Sein hertz in blindheit war verwandelt/
Dann als er vor den Schiffen prächtig/
Vmbsprenget vberauß thorächtig/
War jm sein end bestimbt in stillen
Heimlich durch Iovis Rath vnd willen/
Welliches er nit meyden kund/
Doch wust er noch nit zu der stund/
Daß jhm der Todt so nahend wer/
Vnd daß er würde nimmermehr
Anschawen die Statt Troiam/
Fürst Diomedes lobesam
Hat sich an Asio gerochen/
Vnd jhn mit seinem Spieß erstochen.
Beyn Schiffen an dem lincken Ort/
Da offen stund der Griechen Port/
Auch sie mit Rossen vnd mit Wagen/
Zufahren auß vnd ein stets pflagen/
Fürst Asius schnell rennet dar/
Kein Schrancken fürgezogen war/
Auch kein Schußgatter abzelassen/
Die Hüter stunden auff der Strassen/
Vnd hielten offen weit das Thor/
Damit die Griechenleut darvor/
Wann sie entrünnen auß der Schlacht/
Nit etwan würden vmbgebracht/
Sondern frey sicher möchten kummen
Zu jhren Schiffen widerumben/
Gerad auff diese Porten stet/
Fürst Asius starck kommen thät/
Mit Roß vnd Wagen scheinbarlich/
Erzeiget vbermütig sich/
Die Troianer sehr gewaltig/
Vor frewden tobten mannigfaltig/
Auff Asium den Hertzog trangen/
Vnd schryen all mit verlangen/

Fürst Asius rennt auff der Griechen Porten zu/ vnd die andere Troianer trucken nach.

Hernach/hernach/jhr Spießgesellen/
Thut heut nach Glück vnnd Ehren stellen/
Die Griechen stoltz vnd trutzig sehr/
Sich können nit erhalten mehr/
Heut müssen sie deß Todtes sterben/
Vnd in den Schiffen all verderben.
Nun war vergebens jhr verhoffen/
Dann ob geleich das Thor stund offen/
Doch wurd es auff das allerbest/
Verhütet durch zween Männer fest/
So von der Lapither Geschlecht
Erwarben jhren vrsprung recht/
Die Söhn Perithoi mit Nam/
Hertzog Leonteus tugentsam/
Vnd Polypætes außerkohren/
Zween Helden zu dem Krieg gebohren/
Die stunden vor der Porten beyd/
In Waffen prächtig vnd gemeyd/
Gleich als zwo hohe Eychen steiff/
(Darvber geht Wind/Regen/Reyff/
Viel Jahr/manniche tag/vnd stund/
Sich nit bewegen in dem grund/
Dieweil sie in das Erdterich/
Tieff mit der Wurtzel stecket sich/
Also die beyde Helden/merck/
Vertrawten jhrer Krafft vnd Sterck/
Den Asium sie hielten auff/
Daß er vnd der Troianisch hauff
Nit trangen durch die Port vorab/
Kein Forcht noch Schrecken sie vmbgab:
Dann ob geleich die feind vnmild/
Gar hoch auffhuben jhre Schild/
Der eingebilden hoffnung fro/
Sampt jhrem Haupman Asio/
Führten ein laut vnd groß geschrey/
Von Stimmen hell mannicherley/

Polypætes vnd Leonteus zween Hütter vor d' Griechen Porten.

Gleichnuß von zweyen Eychen.

Deß-

Deßgleichen andre Hauptleut mehr/
Mit jhren Knechten kamen her/
Nemblich Orestes/Jamenus/
Theon darzu Oenomanus
Und Acamas mit klugen sinnen/
Der Griechen Porten zugewinnen/
Jedoch Leonteus obgenannt/
Und Polypetes weit erkannt/
Zween Helden (als ein gantzer Hauff)
Die Troianer hielten auff/
Daß sie mit jhrer menig fort
Nit tringen mochten durch die Port/
Biß von den Schiffen eylet dar/
Der Griechen hauff/und grosse schar/
Durch die sie wurden bald entsetzt/
Und auß gefährlichkeit ergetzt.

Die zwen Hüter halten allein die Porten auff wider d Troianer gantze macht.

Als die Troianer mit unruh/
Der Mawer hefftig stigen zu/
Die Griechen allesam vertrawt/
Erbärmlich schryen uberlaut/
Sie griffen nach den Waffen hell/
Und lieffen zu mit hauffen schnell/
Doch mehrgenannte Hüter beyd/
Darvber gar nit trugen leyd/
Sie fiehlen für das Thor hinauß/
Gleich als zwey wilde schwein mit grauß
Wann sie die Jäger und die Hund
Darkommen sehen zu der stund/
So pflegen sie auß dickem Wald/
Ans Liecht herfür zulauffen bald/
Thut jre scharpffe Zän auch wetzen/
Darmit sie jhrem feind zusetzen/
Denselben auch lang treiben umb/
Offtmals in einem Circul krumb/
Biß daß man sie zuboden sticht/
Und mit dem Spieß jhr Leben bricht/
Alsdann ein groß geschrey entsteht/
Das uber alle Wolcken geht.

Gleichnuß von zweyen wilden Schweinē.

Sollicher weiß beyd Helden sich/
Erzeigten kün und Ritterlich/
Sie thäten auch mit starcker hand
Den feinden grossen widerstand/
Die Waffen klangen beyderseit/
Erschrecklich gar in vollem streit/
Die Helden viel und offt gesagt/
Beyd waren starck und unverzagt/
Getrösteten sich ohne trawren/
Jhrer Gesellen auff der Mawren/
Die warffen grosse Stein/vernim/
Unter die Troianer grimm/
Hernider von den Thürnen fest/
Zutreiben ab die frembde Gäst/
Von Schiffen und Gezellten groß/
Manniches stuck herunder schoß/
Auch giengen ab in schneller eyl
Der Griechen und Troianer Pfeil/
Gegen einander in gemein/
Als ob es regnet Kißelstein/
Oder obs Donnert ungeschlacht/
Also die Troianisch Macht/
Und auch die Griechen mannigfaltig/
Einander setzten zu gewaltig/
Dick flogen jhre Pfeil daher/
Der Troianer Waffen schwer/
Auch jhre Schilt/und Harnisch eben/
Pflegten ein groß getäß zugeben/
Weil sie viel Würff und Schüß empfiengen/
So von der höh hernider giengen/
Fürst Asius der edel Ritter/
Betrübet sich vor unmut bitter/
Schlug seine Hüfft/und weinet kläglich/
Jhm fiehl die Sach schwer und unträglich/
Ungdultig hub er auff sein stimm/
Und also sprach in zorensgrimm.

Standhafftigkeit beyder Hüter.

Streit der Troianer und Grieche vor der Mawren.

Gott

Klag vnd beschwern uß Asii gegen dem Gott Joui.

Gott Jupiter mein Hertz hat sich
Verlassen gantz vnd gar auff dich/
Nun ist mir aller trost entzogen/
Mich hastu jämmerlich betrogen/
Ich hätt vermeint die Griechenleut
Die weren vntergangen heut/
Vnd nit entrunnen vnser Macht/
Sondern belieben in der Schlacht/
So haben sie mehr glück vnd heyl/
Dann wir auff der Troianer theil/
Gleich als die Wespen groß vnd alt/
Darzu die Bienen mannigfalt/
So jhnen an dem Weg mit fug/
Ihr Nest vnd wohnung machen klug/
Darstechen auff die Leut mit grauß/
Wo man sie treiben wil darauß/
Beschützen da jhr junge zucht/
Daß sie nit kommen in die flucht/

Gleichnuß von den Wespen vnd Bienen.

Geleich also der Griechen schar/
Vnd auch die beyde Fürsten klar/
Leonteus der großmächtig Held/
Vnd Polypætes hocherwehlt/
Sich von dem Thor nit lassen treiben/
Thun steiff vnd vnverzuckt beleiben/
Biß man sie tödet auff dem Plan/
Oder gefänglich nimmet an.

Asius erlägt nichts bey Joue mit seiner Klag.

Mit solchen Worten Asius
Sein Klag in trawrigkeit beschluß/
Jedoch Gott Jupiter vorab/
Vmb seinen zoren wenig gab/
Thät jhn diß Orts auch nit gewehren/
Wolt Hertzog Hectorem verehren/
Als dem für ander lob vnd preiß
Gebühret würdiglicher weiß.

Nun gieng auch zwischen dieser zeit
Noch fester an der grimmig streit
Bey andern Porten allermassen/
Erhub sich krieg auff weiter strassen/
Viel Schlachten groß geschahen fort/
Grewlich an manchem end vnd ort/
Die sametlichen vnd besunder/
Nit zuerzehlen seind jetzunder/
Von Menschenzungen auch auff Erden
Nit mögen außgesprochen werden/
Den Götteren im Himmelrein/
Steht diese arbeit zu allein/

Fewer der Troianer bey der Mawer vñ Schiffen d Griechen.

In dem Geläger auff vnd nider
Der Troianer hin vnd wider/
Manniches fewr gezündet an/
Erschrecklich bey der Mawer bran/
Die Flammen allesam zuhauff/
Hoch schlugen biß gen Himmel auff/
Die Funcken flogen in die Schiff/
Groß noth die Griechenleut begriff/
Zuwehren hätten sie genug/
Mit händen vnd mit sinnen klug/
Daß jhre starcke Mawren thewr/
Nit wurden außgetilgt mit Fewr.

Es waren trawrig zu den zeiten/
Die Götter auff der Griechen seiten/
Die Lapither mit gantzer Macht/
Sich redlich hielten in der Schlacht.

Polypætes vnd Leonteus beyde Griechischen Hütter brauchen sich widerumben redlich.

Fürst Polypætes mehr genannt/
Sein stärcke weiter macht bekannt/
Dem Damaso ein langen Spieß/
Er durch den Eysen Helme stieß/
Der Spitz gieng starck vnd tieff hinein/
Verletzet jhm das Hiren sein/
Daß er da an der stett belieb/
Der Todt jhm seinen stoltz vertrieb/
Geleicher massen bracht er vmb
Pylonem/vnd auch Ormenum/
Leonteus sein Gesell mit Namen/
Entsprossen her von Martis stamen/
Antimachi Sohn außerkohren/
Erwürgt in Ritterlichem zoren/

Ll Ein

Ein Troianer stoltz vnd prächtig/
Hippomachum den Helden mächtig/
Der Spieß jhm durch die Gürtel gieng/
Ein stich er zu dem Todt empfieng/
Darnach mit seinem Schwert gar lang/
Er in deß hauffens mitte trang/
Zucket dasselbig auß vnd schlug/
Antiphatem zu boden klug/
Daß er zuruck fiel auff die Erden/
Leonteus weiter mit begerden/
Menonem vnd Jamenum/
Orestem auch thät bringen vmb/
Daß sie all drey zuhauffen lagen/
Als beyde Hüter ohn verzagen/
Die abgestorbne Cörper gar
Beraubten jhrer Waffen klar/
Der Troianisch Hauff bequem
Trang starck vnd fest auff Hectorem/
Vnd auff Polydamantem gut/
Sie folgten jhnen wolgemut/
Als zweyen obristen gewaltig/
Begehrten also mannigfaltig
Sich an den Griechen grim̃ zurechen/
Jr starcke Mawer zu erbrechen/
Die Schiff durch fewers flammen hell
Hernacher zuverbrennen schnell.
Die Griechen aber auff dem Wall/
Fürsehung thäten vberall/
Vnd gaben gute sorg vnd acht/
Herniden auff der Feinde Macht.
Als nun die Troianer klug/
Jetzunder waren im anzug/
Erschwang ein Adler sein Gefider
Hoch in den lüfften hin vnd wider/
Gleich eben auff der lincken seiten
Allda am grösten war das streiten/
Der Königliche Vogel klar
Thät schweben in der höhe gar/

Polypætes vnd Leonteus berauben die vberwundnen jhrer Waffen.

Prodigiũ vñ vnglückhafftig zeichen wider die Troianer.

Mit sich er führet stoltz vnd mutig/
Ein lebendigen Drachen blutig/
Hielt jhn auch mit der Klawen hart/
Der Drach nach seiner wilden art/
Sich krümmet hin vnd her im zorn/
Hätt noch das Leben nit verlohrn/
Wehrt sich / vnd seinen Schlund auffriß/
Dem Adler schnell die Brust auffbiß/
Daß er jhn ließ bald mit beschwerden
Hernider fallen auff die Erden/
In der Troianer Läger schon/
Der Adler flog im Lufft darvon/
Als sie nun sahen all besunder
Den Drachen ligen da mit wunder/
Vmbfieng sie Schrecken/ Forcht vnnd Zitter/
Polydamus der weise Ritter/
Dem diese sach fiel vnbequem/
Redt an den Fürsten Hectorem.
Sprach/ O du Hertzog tugenthafft/
An stärck vnd Ritterlicher krafft/
Wann ich in der Versamlung frey/
Zeig an was gut vnd nützlich sey/
So thust u mich anfahren rauch/
Wiewol ich nit hab im gebrauch/
Wann ein Rathschlagung hellt d' hauff/
Mich wider dich zuleinen auff/
Noch dir zuwidersprechen sehr/
Sondern ich bin geneigt viel mehr/
Weit außzubreiten deinen Namen/
Vnd alten Königlichen stammen/
Jedoch kan ich nit vnterlassen/
Hie an dem Ort geleichermassen/
Dir anzuzeigen/ was mich gut
In meinem Sinn geduncken thut/
Vor mir ich diese meinung hab/
Wir stünden von der Mawren ab/

Ein Drach felt mitten in der Troianer Geläger.

Polydamas legt diß wunder mit dem Drachen auß/ vnd gibt seinen Rath darüber.

Vnd

Vnd giengen müssig auch besunder
Die Schiff zustecken an jetzunder/
Daß sich nit vnfall thu erregen/
Vnd wir ein grossen spott einlegen/
Wie diesem Adler ist geschehen/
Der sich ließ in den Lüfften sehen/
Flog auff der lincken seiten vmb/
Vnd führt in seinen Klawen krumb/
Ein Drachen blutig offenbar/
Der noch nit gar verstorben war/
Den ließ er fallen auff die Erden/
Es mocht jhm also gut nit werden/
Daß er den Drachen steiff vnd fest/
Hätt können tragen in sein Nest/
Darmit auß Mütterlicher tugent
Zuspeisen sein geliebte Jugent.
Also wann wir geleich die Mawren
Der Griechen brechen ohne trawren/
Vnd jhre Thor gewinnen hart/
Mit grosser müh vnd Kriegens art/
Wann vns geleich in diesem stück
Mit gnaden scheinet das Gelück/
So können wir doch allerdingen/
Die sachen zu dem end nit bringen/
Die feind vns werden grimmiglich
Von Schiffen jagen hindersich/
Der vnsern müssen wir zumal
Verlieren gar ein grosse zahl/
So durch d'Griechen Spieß vñ Waffen
All werden in dem Todt entschlaffen/
Das zeichen ein Warsager gut/
Sollicher maß außlegen thut/
Der dieser sachen ist bericht/
Vnd dem sein kunst auch fehlet nicht/
Viel Völcker geben jhm das lob/
Daß er besteh an rechter prob.

Bedeutung deß Wunderzeichens von dem Adler vnd Drachen/ durch eines warsagers außlegung

Fürst Hector jhn anschawet grimm/
Sprach also zorniglich zu jhm/
Polydæma/dein Redt vngütig/
In meinem Hertzen mit anmütig/
Ich glaub du haltest an dem Ort/
Nit viel auff deine eygne Wort/
Vnd treibest nur mit vns den schertz/
Wann du ersuchest recht dein Hertz/
So kan das wunder ohn beschwerden
Noch anderst außgeleget werden/
Ist aber die bedeutung klar/
Dein ernstliche meinung gar/
So bin ich deß beredt bey mir/
Das Hiren sey verrucket dir/
Die Götter haben dich betaubet/
Vnd aller deiner Sinn beraubet/
Daß du Ioui dem höchsten Gott
Zuziehen wilst vnehr vnd spott/
Zuruck auch treiben seine Wort/
Die ich hab von jhm selbs gehort/
Vnd die er mir versprochen hat/
Sie zu vollnziehen mit der That/
Vnd thust darwider glauben geben
Den Vöglen die im lufft vmbschweben/
Darauff ich mich nit lassen kan/
Vnd geht mich diß Orts wenig an/
Sie fliegen zu der rechten Hand/
Nemlichen gegen Morgenland/
Oder zur lincken all besunder/
Da sich die Sonn thut neigen vnder/
Kein grund ist hinder diesen dingen/
Darauff beständiglich zutringen/
Wir wöllen folgen dem Gebott/
Daß Jupiter der höchste Gott
(Dem alles vnterthänig ist)
Vns hat gegeben zu der frist/
Die recht weissagung oder Lehr
Die man nimbt von den Vöglen her
Ist/daß man sich zu allen zeiten
Schick für das Vatterland zustreiten/

Hector verwirfft die außlegung Polydamãtis von dẽ Drachen.

Hector helt nichts auff dz Augurium oder Vogelgesang.

Streitten für das Vatterlãd ist die beste kunst.

In höchster not auß liebe brunst/
Das ist die allerbeste kunst/
Was für ein forcht bekrencket dich
In deinem Hertzen jämmerlich/
Das sich so gar dein sinn vnd mut/
Jetzt vor dem Krieg entsetzen thut/
Ob wir gleich würden all ergriffen/
Vnd müsten sterben bey den Schiffen/
Jedoch bistu in solcher noth
Wol frey vnd sicher vor dem Tod/
Dieweil du ausserhalb der schlacht/
Nur führest einen eytlen Pracht/
Wanns aber an ein Treffen geht/
Dein Hertz in grossen sorgen steht/
Wolan/ich sag glaubhafftig dir/
Würdstu nit helffen kriegen mir/
Sondern noch einen oder mehr/
Abwendig machen durch dein Lehr/
So wil ich mich selbs an dir rechen/
Vnd dich mit meinẽ Spieß durchstechẽ.
Das vngereymbt warsagen dein/
Hätt wol verdient ein solche pein.
Fürst Hector also zornig sprach/
Gieng vor/der hauff jhm folget nach/
Von Ida Jupiter geschwind/
Erweckt ein vngestümen Wind/
Derselb zu prausen anefieng/
Gerad auch vnter Augen gieng
Den Griechenleuten sehr gewaltig/
Viel staub er aufftrieb mannigfaltig/
Gegen den Schiffen vngeheur/
Groß forcht vmb gab die Griechen theur:
Herwiderumb Fürst Hector gut/
Vnd die Troianer wolgemut/
Empfiengen hoffnung/dieses zeichen:
Solt jhnen zu genaden reichen/
Versuchten all jhr stärcke mehr/
Die Mawer einzufällen schwer/

Jupiter schickt von dem Berg Ida ein widerwertigẽ wind.

Die Thürne auch zuwerffen vmb/
Die stafflen all in einer summ/
Sie trugen ab die Zinnen gar
Sie niderissen mit gefahr/
Die Säulen in dem Boden fort/
Bewegten sie von jhrem Ort/
Darob die Thürne stunden fest/
Gegründet auff das allerbest/
Vnd thäten sich zumal befleissen/
Die Mawren gäntzlich einzureissen/
Die Griechen aber steiff belieben/
Vnd wurden nit zuruck getrieben/
Dann jhre grosse Schilt mit nutz/
Dem Bolwerck kamen wol zu schutz/
Die feind auch/welche mit verlangen/
Hernider zu der Porten trangen/
Bald wurden durch geschoß von oben
Vertrieben vnd hinweg geschoben.
Zween Fürsten mehr vnd hochgenant/
Die beyde Aiaces wolbekannt/
Den Thürnen fürgesetzet waren/
Sie thäten gar kein arbeit sparen/
Zohen herumb mit viel vnruh/
Vnd sprachen allen Griechen zu/
Den arbeitsamen linder art/
Den faulen aber scharpff vnd hart/
Sie sagten/schicket euch darein
Gutwillig/liebe Brüder mein/
Der minst biß auff den meisten eben/
Der mittelmässig auch darneben/
(Dann wir zusammen an der zahl/
Einander seind vngleich zumal)
Von nöthen thut es hoch jetzunder
Wie jr all samptlich vnd besunder
Könt bey euch selber wol ermessen/
Der Dapfferkeit nit zuvergessen/
Thu keiner wenden forchtsamlich
Jetzt zu den Schiffen hindersich/

Die Troianer setzen d' Griechen Mawer hefftig zu.

Beyde Aiaces auff der Mawren/vermanẽ die Griechen zur arbeit.

Ziehe:

Zieht fort den feinden starck entgegen/
Einer den andern wöll bewegen
Zu küner ritterlicher That/
Darinn das ewig Lob bestaht/
Ohn zweiffel wird Gott Jupiter/
Sein hilff vom Himmel schicken her/
Daß wir die feind all ohn verzagen/
Biß an der Statt Ringmawren schlagẽ.
Durch diese Wört der Griechisch hauff
Wurd allerdings gemuntert auff/
Von beyden Fürsten lobesam
Daß er ein Hertz zum streit bekam.

Gleichnuß von dem Schnee.

Geleich als die Schneeplocken groß
Im kalten Winter fällen bloß/
Herunder auß dem Lufft subtil/
In grosser anzahl dick vnd viel/
Die von Gott Jove kommen dar/
Wann er sein Macht menschlicher schar:
Erzeigt auff solche weiß verschwigen/
Alsbald die starcke wind geligen/
So fellt der Schnee gantz vngespart/
Auß dem Gewülck/nach rauher art/
Bedeckt die Felder vberal/
Die Ecker vnd die Berg zumal/
Auch an dem Meer das Vfer breit/
Gleichwol die Vngestümigkeit
Frist widerumb hinweg den Schnee:
Also zu beyderseit versteh/
Die Stein vnd Pfäl gar dick vnd eng:
Dargiengen auffeinander streng/
Die Griechen schossen mit gewalt
Auff die Troianer mannigfalt/
Die Troianer deßgeleichen/
Den Griechen auch nit thäten weichen/
Ein groß geschrey mit widerstreben/
Sich auff der Rinckmawr thät erheben/
Auch hätten die Troianer gut/
Vnd Hector mit sehr künem mut/
Die Porten nimmermehr gewunnen/
Wann Jupiter nit wol besunnen/
Sarpedoni dem Helden theur
Eingblasen hätt deß zorens fewr/
Daß er sich solte grimmig wagen
Vnter die Griechen ohn verzagen/
Als wann ein Löw einfellt mit leyd
Zwischen die Ochsen auff der Heyd.

Jupiter bewegt Sarpedonem wider die Maurẽ der Griechen.

Sarpedon sich nit lang besan
Er rucket seinen Schilt voran/
Außwendig glatt von Ertz poliert/
Auch vmb den Circul schön formiert/
Mit langen guldin Strichen klar/
Innwendig vnterzogen gar/
Mit einer starcken Ochsenhaut/
Sarpedon seinem Schilt vertrawt/
Gieng fort/vñ trug zwen Spieß mit sich
Erschüttelt sie gewaltiglich/

Gleichnuß von einer hungerigen Löwin.

Gleich als ein Löwin rauch vnmild
Erzogen auff den Bergen wild/
Die lang kein Fleisch gefressen hat/
Wird von dem Hunger müd vnd mat:
Herfür getrieben auß dem Wald/
Nach einem Stall sie trachtet bald/
Ob es jhr möcht mit heil gelücken/
Darinn die Schäflein zuverschlücken/
Wann sie die Hund vnd Hüter frey/
Gewaffnet kommen sicht herbey
So ist sie darumb nit verzagt/
Vnter die Feind sich mitten wagt
Förcht weder Hund/noch spieß der endẽ
Thut jhr begirlichkeit vollenden/
Bringt also einen Raub darvon/
Vnd eylt darmit von dannen schon/
Oder sie wird verwundet hart/
Von den Bawrsleuten raucher art/

Sarpedonis deß Lycier Fürsten frewdigkeit wider die Griechen.

Auff solche weiß Sarpedon sich/
Thät wagen vnverzogentlich/

Ihn reytzet an sein jung Geblüt/
Vnd auch das adenlich gemüth/
Die Mawren vnd die Porten hoch
Er zugewinnen trawet noch/
Redt Hertzog Glaucum an hernach/
Den Sohn Hippolochi/vnd sprach:

Sarpedon vermahnt Glaucum seinen Freund zu dem streit.

O Glauce lieber Freunde mein
Du weist dich zuberichten fein/
Daß wir in Lycia dem Land/
Durch Ehrerbietung allerhand
Bey meniglich seind hochgeacht/
Den Vorsitz haben wir mit pracht/
Das herrlichst Tranck/die beste Speiß
Wird vns getragen auff zu preiß/
Mit grossem wunder jederman
Vns beyd als Götter schawet an/
Herrliche Schlösser haben wir
Bey dem Fluß Xantho/sag ich dir/
Ein Feldbaw groß/ vnd schön darneben
Auch Früchten vns die Ecker geben/
An lust/gewalt/vnd herrlichkeit
Thut vns nichts manglen allbereit/
Wann nun die Lycianer sich/
Dermassen niderträchtiglich
Erzeigen gegen vns mit Ehren/
So sollen wir auch billich geren
Vns halten Mannlich in dem Krieg/
Für ander trachten nach dem Sig/
Damit die Lycianer Knaben/
Gelegenheit vnd vrsach haben
Vns mehr zurühmen/ dann vor nie
Vnd zueinander sprechen hie/
Schawt beyde Fürsten lobesam/
Regieren billich Lyciam/
Ihr thun vn̄ wandel ist ohn straff/
Die essen billich feiste Schaf/
Sie trincken billich guten Wein/
Wie können wir darwider seyn/
Dieweil sie wagen Leib vnd Gut/
Im Krieg mit vnverzagtem Muth/
Vnd seind für vns auff weitem Plan
Zu forderst in der Schlacht daran.
O Glauce/wann wir beyd mit fug
Heimlich durch vnseren abzug/
Behielten ewiglich die Krafft/
Nach vnser Jugent eygenschafft/
Wann auch das alter nit herzucket/
Noch entlich vns der Todt hinzucket/
So wolt ich zu der Schlacht nit gehn/
Noch fornen an die Spitzen stehn/
Wolt auch dasselbig nit an dich
Begeren/glaub mir sicherlich/
Dieweil wir aber hie auff Erden/
Beladen seind mit Todtsbeschwerden/
Der Mēsch jm auch kein stund noch tag
Diß Leben selbs vergwissen mag/
So wöllen wir es wagen nun/
Mit frewden vnser bestes thun/
Auff daß entweders glück vnd heil
Mit Ehren heut vns werd zutheil/
Oder daß vnser letztes End/
Bey andern sich in frewd verwend.

Das Alter vnd der Todt verzehren alle ding.

Sarpedon diese Wort vollbracht/
Glaucus der Hertzog obgedacht/
Ließ jhm gefallen seinen Rath/
Sie griffen eylends zu der that/
Das Heer der Lycier ohn trawren
Beyd Hauptleut führten an die Maurē
Pætei Sohn Menestheus gut
Sehr war betrübet vor vnmut/
Als er für seinen Thuren gar
Die Lycier sach rucken dar/
Genannter Held Menestheus frum
Weit schawet auff der Mawren vmb/
Ob er möcht etwan in der nähen
Ein Fürsten oder Hauptman sehen/

Beyde Troianische Hauptleut führen der Lycier hauffen für der Griechen Mawren.

Die

Die jhm vnd seinen Knechten geret
Beyständig vnd behilfflich weren/
Sie mitten in deß Todteszwang/
Zuretten von dem vntergang/
Als er nun hin vnd wider schawt/
Sach er die Fürsten hochvertrawt/
Nemlichen beyd Aiaces fron/
Sampt jhnen Teucrum wolgethon/
So erst auß seiner Zelle herkam/
Hertzog Menestheus lobesam
Den Fürsten ruffet offenbar/
Doch gaben sie kein antwort gar/
Sie kondten nicht zuhören bloß
Dann das getümmel war zugroß
Ein starck gepräßel vnd geschrey
Von stimmen viel vnd mancherley/
Von Waffen auch erhube sich/
Zu beyderseits vnzehlbarlich/
Biß an den Himmel gieng der hal/
Die Porten knörten vberal/
Der Griechen Maur fieng an zukrachen
Die Troianer aller sachen/
Mit gantzem hauffen mannigfaltig
Darrenten auff die Thor gewaltig/
Begerten durchzubrechen schnell/
In diesem grossen vngefell/
Menestheus den befelch vorab/
Thootæ seinem Herold gab.

Menestheus sicht in grosser gefahr/ vnd schreyt beyden Hertzogen den Aiacibus vergeblich zu.

Er sprach/nim von mir den bescheyd/
Lauff schnell/laß die Aiaces beyd
Herkommen vnverzogenlich/
Vnd thu diß Orts nit saumen dich/
Schaw/ob du sie allbeyd mit dir
Herbringen möchtest jetzt zu mir/
Dann sollichs hoch vonnöhten thut/
Sonst wird es kosten vnser Blut/
Auff dieser seyten vngeschlacht/
Die Lycier Hauptleut mit macht/
Sich grosses einbruchs vnterziehen/
Kein Waffen noch geschoß auch fliehen/
Sie seind gewaltig in dem streit/
Also daß ich zu dieser zeit/
Der Feind mich nit erwehren kan/
Geh hin zeig jhnen sollichs an/
Doch wann gemeldte Fürsten dort
Zuschaffen haben an dem Ort/
Auch beyd nit mögen kommen dar/
Vor Krieges arbeit vnd gefahr/
So schaw/daß komm ohn hindernuß
Fürst Aiax Telamonius/
Nehm zu sich Teucrum ohn beschwerd/
Den Bogenschützen hochbewehrt.

Befelch Menesthei an sein Heroldten/beyde Hertzog die Aiaces zuberuffen.

Der Fürst Menestheus also sprach/
Dem abschied kam Thootes nach/
Lieff eylends hin/vnd stellet sich
Für beyd Aiaces tugentlich/
Vnd bracht sein Werbung trewlich für
Fieng an zureden in gebür/
Er sprach/jhr Fürsten hochgebohren
Der Griechen Hauptleut außerkohren/
Petei Sohn Menestheus fron/
Last euch durch mich anzeigen schon/
Wie er sich in gefahr/vnd leyd/
Vnd läst euch bitten allebeyd/
Ihr wöllet jhm jetzt mit der That
Erzeigen beystand/hilff/vnd rath/
Dann sollichs hoch vonnöthen thut
Sonst kostet es der Griechenblut/
Die sach mit jhnen steht gefährlich/
Auff sie tringen die Feind beschwerlich
Die Lycier all vngespart/
Zusetzen auch der Mawren hart/
Sie seind gewaltig in der Schlacht/
Vnd brechen ein mit voller macht/
Wofern euch aber auch dißmals
Kriegsarbeit liget auff dem Halß/

Thootæ deß Heroldts werbung an beyde Fürsten die Aiaces.

Das

Das beyd euch ist vnbequemlich/
Zukommen mit einander nemlich/
So ach allein mit mir jetzt nun
Fürst Aiax Telamonis Suhn
Nem zu sich Teucrum hochgenannt
Den Bogenschützen weit bekannt.

Aiax Telamonius begert Menestheo hilff zuerzeigen vnd befelt Aiaci Oilei Sohn hiezwischen die sachen zuverwalten.

Auff diese Red ohn hindernuß
Fürst Aiax Telamonius/
Sich machet bald auff seine Bein
Hertzog Aiacem er allein
Gebohren von Oileo/
Anreden thät vnd sprach also/
Du/vnd Fürst Lycomedes fort/
Besteht allhie an diesem Ort/
Thut auch die Griechen starck antreiben
In jhrer Ordnung fest zubleiben/
Vnd heut zukämpffen Ritterlich
So wil ich jetzt verfügen mich/
Bald nach Menestheo dorthin
Der Bürde zuentladen jhn/
Vnd wann er mein bedarff nit mehr/
Alsbald ich wider zu euch kehr.
Also sprach Aiax lobesam/

Aiax Telamonius vñ Teucer ziehen hin zu Menestheo

Zoch hin/sein Bruder mit sich nam/
Teucrum den Schützen vnbetrogen/
Pandion trug jhm nach sein Bogen/
Geschwind/vnd eylends kamen sie
Zum Thuren deß Menesthei/
Der rüstet sich mit aller macht
Gegen den Feinden zu der Schlacht/
Die Lycier Hauptleut vnd Fürsten/
Thät nach dem Blut der Griechē dürstē

Die Lycianer besteigen der Griechen Wall/ vnd geht die Schlacht an.

Den Wall bestiegen sie bereit
Mit grosser vngestümigkeit/
Sie brachen ein wild vnd abschewlich
Inmassen einer Windsbraut grewlich/
Zustund gieng an das treffen grim
Auch wurd gehöret manche stim/
Fürst Aiax der großmächtig Held
Antenoris freund außerwehlt
Epicleum zu tode warff/
Mit einem Marmerstein gar scharpff/
Derselbig an der Mawren klebet/
Kein Mensch jetzund auff Erden lebet
Der jhn zumal mit beyden Händen
Von seiner stelle möcht verwenden/
Fürst Aiax aber nur allein/
Hub auff den grossen dicken Stein/
Vnd traff Epicleum vorab/
Daß er bald seinen Geist auffgab/
Der Stein jhm durch das Hiren trang/
Der Helme auch zustucken sprang/
Darauff er trug vier Federboschen
Die Augen waren jhme erloschen/
Die Bein zerschmettert in dem Kopff/
Es torckelt vmb der arme Dropff/
Vnd fiel zu oberst von dem Wall
Hinunder in ein tieffes Thal/
Gleich als ein Schwimmer vnverkürtzt
Der sich selbs in das Wasser stürtzt.

Epicleus wird von Aiace zu todt geworffen.

Entgegen Teucer hochgebohren
Hippolochi Sohn außerkohren/
Glaucum verletzet an der stet/
So zu der Mawren eylen thät/
Als er außstreckt die Arme bloß/
Fürst Teucer seinen Pfeil abschoß
Beschedigt vnd verwundet jhn/
Daß er zoch allgemach dahin/
Vnd vrlaub seinem kriegen gab/
Stig heimlich von der Mawren ab/
Damit jhm durch der Griechen rott/
Nit widerführe schimpff vnd spott/
Sarpedon aber leyd empfieng/
Daß Glaucus also von jhm gieng/
Jedoch verharret er fürbaß/
Vnd seines künheit nit vergaß/

Glaucus wird von Teucro in dem Arm geschossen/ vnd weicht ab.

Deß

Deß Thestors Sohn er eylet nach/
Jhn grimmiglich zutode stach/
Derselbig Griech Alcmaon hieß/
Auß seinem Leib zog er sein Spieß/
Vor jhm er auff die Erden kühl
Mit grossem krachen für sich fiel/
Daß der gewaffnet Cörper lang/
In Ohren gab ein grossen klang.

Sarpedon der Trolaner bringt Alcmaonem den Griechen vmb.

Sarpedon weiter ohne trawren
Viel stein thät brechen von der Mauren/
Trug mit den Händen ab die stück/
Ein Weg zumachen durch glück/
Auff daß er zu den Griechen käm/
Jhr Bolwerck gantz vnd gar einem/
Aiax vnd Teucer außerkohren/
Von einem Vatter beyd gebohren/
Sarpedoni stunden zuwider/
Vnd legten jhm das Handwerck nider/
Fürst Teucer eylends auff jhn schoß/
Traff an dem Schild den Riemen bloß/
Gott Jupiter auß eygnem Rath/
Den Pfeil selbs abgetrieben hat/
Dann er an diesem Ort nit wolt/
Das Fürst Sarpedon sterben solt/
Aiax mit seinem Spieß vnmild/
Zertrennet jhm darnach den Schild/
Stach auff jhn sehr gewaltig dar/
Jedoch ohn alle Todtsgefahr/
Trieb jhn ein wenig hinderwertz/
Sarpedon wider faßt ein Hertz/
Beredt in steiffer Hoffnung sich/
Ehr einzulegen Ritterlich/
Er wend sich zu den Knechten sein/
Vnd sprach/ O jhr Gesellen mein/
Jhr Lycier durchauß allsammen
Thut machen euch ein grossen Namen/
Bedencket ewer starcke Jugent
Last sehen ewer krafft vnd Tugent/

Aiax vnd Teucer schiessen vñ stechen auff Sarpedonem/aber vergebenlich.

Vermahnung Sarpedonis an die Lycier.

Allein ist es vnmüglich mir/
Ins werck zuführen mein begir/
Vnd auff die Schiff jetzt fort zurucken/
Darumb thut starck hernacher trucken/
Durch vieler Menschen kräfft vnd händ/ „
Kompt offt ein Werck zu gutem end: „

Sarpedon bracht für diese Wort/
Der Hauff war willig an dem Ort/
Sie forchten jhres Königs zoren/
Sein Redt gieng jhnen wol zu Ohren/
Sie trangen auff den Fürsten gut/
Begerten all der Feinde blut/
Entzwischen auch die Griechen bald
Anordnen thäten mannigfalt/
Den Kriegszeug innerhalb der Mawren
Jhr frewd vermenget war mit trawren/
Dann jhrem Halß lag ob ein last
Der jhnen gab zuschaffen fast/
Vnd ob gleich die Lycier
Mit grosser müh/vnd arbeit schwer
Sich vnterstunden durch zutringen/
Doch wolt es jhnen nit gelingen/
Sie kondten vor der feinde schar/
Nit kommen zu den Schiffen dar/
Ob dann die Griechen gleicherweiß
Ankehrten/vnd fürwendten fleiß
Die Lycier zutreiben ab/
Jedoch jhr kriegen nichts ergab
Sie wolten von der Mawren nit
Zuruck abweichen einen schritt/
So gar stund innen dieser Krieg
Vnd war auff keinem Ort der sig/
Als wann vmb einen Acker gut
Ein mißverstand erwachsen thut/
So misset man zu beydem theil
Das Feld mit einem langen Seyl/
Ein jede Part das jhr begeret/
Offt lang/vñ viel das streiten wäret/

Frewdigkeit der Lycier wider die Griechen.

Gleichnuß von zweyen Bawren/ die eines Marcks halben streitig seind.

Mm Kein

Kein theil wil etwas sehen nach
Also an diesem Ort geschach/
Die Kriegeshauffen zu der zeit
Beyd stunden in geleichem streit/
Niemand verlassen wolt die stett
Darauff er sich gefasset hätt/
Die Griechen jhre Mawren fest/
Beschützten auff das allerbest
Die Lycier berühmbten sich/
Die zugewinnen Ritterlich/
Beyd Hauffen dick/eng/eingesteckt/
Mit Tartschen waren wolbedeckt
Bald einer kehrt den Rucken dar/
Vnd sich vmbwendet ohn gefahr/
Er bald an einem Pfeil behieng
Oder ein Todtstich auff jhn gieng/
Jedoch der meiste theil hiebey/
Wurd fornen angewendet frey
Auch jhre Tartschen durchgebrochen/
Mannicher Held lag da erstochen/
Die Mawren vnd der hohe Wall
Von Blut der Griechen vberall/
Vnd der Troianer war begossen/
Gleich wie ein Bach weit außgeflossen.

Beyde Hauffen geben einander nichts bevor.

Darauff dz Griechisch heer nichts gab
Begert die Feind zutreiben ab/
Blieb steiff vnd fest an seinem Ort/
Ob es schon kostet manchen Mordt/
Gleich wie ein arme Fraw bereit
Ihr Nahrung suchet mit arbeit/
Für sich vnd jhre Kind besunnen/
Wann sie die Woll hat auffgespunnen/
Die jhr verlehnet worden ist/
Nimbt sie ein Wag herzu der frist/
Legt in die eine Schüssel fein/
Bald die Gespunst der Wollen ein/
Vnd in die ander das Gewicht
Biß sich die Wag zusammen richt/

Gleichnuß von einer Wag/darinn ein arme Fraw jr Wollen abwigt.

Vnd jede Schüssel gleich inn steht
Das keine für die ander geht.
Also Gott Jupiter den streit/
Vergleichen thät zu beyderseyt/
Biß endlichen Fürst Hector klug
Glückhafftig hätte den fürzug/
Dann er die Mawer erstlich brach/
Vnd die Troianer laut ansprach/
Daß sie starck solten auff jn trucken/
Vnd alle mit gewalt dartrucken/
Auch dapffer zu den Feinden schmeissen/
Die Maur der Griechē schnell einreissen
Vnd bald auff jhre Schiff darrennen/
Mit Fewr dieselben zuverbrennen.

Auff die vermahnung Hectoris/
Sich der Troianisch hauff befliß/
Sein willen zuvolbringen recht/
Sie rangen nach der Mauren schlecht/
Bestigen sie hart mit gewalt
In Wehr vnd Waffen mannigfalt/
Dann jhre Spieß voran sie reckten
Vnd mit den Schilten sich bedeckten/
Ein vbergrossen rauchen Stein/
Fürst Hector trug daher allein/
Den hub er bey der Porten auff
Deß wundert sich der gantze hauff/
Zween Männer hätten jhn gar eben
(So dieser zeit auff Erden leben/)
Nit köndten von dem Boden lupffen
Vñ darnach auff ein wagen schlupffen/
Fürst Hector aber mit verstand
Trug den allein in seiner Hand/
Gott Jupiter jhm allerding/
Macht diese arbeit leicht vnd ring/
Gleich wie ein Hirt ein Schafbeltz tregt/
Darvon er sich nit hart bewegt/
Also Fürst Hector hoch entpor/
Trug diesen Stein biß an das Thor/

Die Lycier vnd Troianer bestigen die Mawren d Griechen.

Hector tregt ein grossē stein darmit er d Griechen Porten eröffnet.

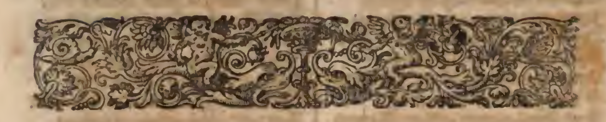
Wel-

Welliches hätt zween grosse Flügel/
Innwendig auch gar starcke Riegel/
Der ein Hauptschlüssel dick/vnd groß
Ohn alle hindernuß auffschloß/
Den mehrgemeldten Stein gar scharpff
Er hefftig an die Porten warff/
Beyd ängel giengen auß der Mawren
Das bracht den Griechen leyd vñ trawrẽ
Die Porten hätt kein auffenthalt
Der Stein fiel einwertz mit gewalt
Entzwey die beyde Läden trieb/
Kein Schloß vnd Rigel gantz belieb/
Zukrachen alles anefieng/
Fürst Hector durch das Thor eingieng/
Es glantzet hell die Rüstung sein/
Gleich wie zu Nacht deß Mones schein/
Oder die kleine Kefer eben/
So wie das Fewr im Lufft vmbschweben
Auch gaben seine Augen gantz/
Wie Funcken einen liechten glantz/

Hector öffnet d Griechen Porten/vnd tringen die Troianer hernach.

Zween Spieß in seiner Hand er trug/
Kein Mensch auff dieser Erden klug/
Hätt jhm entgegen dörffen kommen/
(Allein die Götter außgenommen/)
So gar erschrecklich an dem Ort/
Sprang ein Fürst Hector durch die port
Vnd wendet sich geschwind darbey/
Vermahnet die Troianer frey/
Die Mawren einzunemen gar/
Der Hauffen gantz begirig war/
Seinem befelch zusetzen nach/
Was er gebot/dasselb geschach/
Eins theils die Troianer gut/
Die Maur bestigen wolgemut/
Eins theils auch durch die Porten trangẽ
Vñ auff den Wall gantz frölich sprangẽ
Die Griechen aber trauriglich/
Begaben zu den schiffen sich/
Vnd suchten durch die Flucht bereyt/
In jhren Zellten sicherheit.

Ende deß zwölfften Buchs Homeri/vom Troianischen Krieg.



Inhalt vnd Argument deß Dreyzehendten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

NAch dem in Zwang der
Griechen schar/
Vmbringet/ vnd beherr-
schet war/
Durch die Troianer
mannigfaltig/
So jhnen lagen ob gewaltig/
Neptunus mild vnd tugentlich/
Der Griechenleut erbarmet sich/
Stieg selber auß deß Meeres grundt
Auch länger nit anschawen kundt/
Jhr kläglich Elend vnnd Verder-
ben/
Wolt jhnen helffen Sieg erwerben/
Nam die gestalt an sich darneben/
Calchantis deß Propheten eben/
Tratt in der Griechen Läger ein/
Stellt sich für beyde Fürsten fein/
So man Aiaces nennen thut/
Sprach jhnen zu mit frischem mut/
Erwecket jhre Hertzen wider
Im Krieg zubrauchen jhre Glieder/
Die ander Griechen auff dem plan/
Trib er auch durch vermahnung an:
Idomeneus mit starcker Hand
Den Feinden thäten widerstand/
Behielt für ander all das Lob/
Erwarb den preiß vnd siget ob/
Mit seinem Spieß scharpff wolge-
wetzet/
Viel Helden er zum Todt verletzet/
Entgegen das Troianisch heer/
Sich stellet zu der gegenwehr/
Der Griechen auch ein gute zahl/
Hinführten in das Tödtlich thal/
Durch der Troianer Händ vmbka-
men/
Vnd jhren letzten abschied namen/
Deiphobus hoch auß erkohren
Von König Priamo gebohren/

Auch

Auch Helenus sein Bruder zart/
Die wurden beyd verwundet hart/.
Nach dem Fürst Hector dieses hort/.
Versamlet er zusammen fort.
Die Troianer all geleich/
Trug sorg für dz Troiamsch reich/
Vnd führt sein gantze Heeres macht
Wider die Griechē an die Schlacht.

Das dreyzehendte Buch Homeri/vom Troianischen Krieg.

Als nun Fürst Hector hochgenant/
Vnd das Troianisch heer bekant/
Biß an die Schiff der Griechen gar/
Jetzt allbereit gerucket war/
Ließ sie Gott Jupiter mit zwang/
In müh vnd arbeit streben lang/
Auch kehret er sein Angesicht/
Fort auff die Troianer nicht/
Sondern schawt an das Land viel mehr:
Der Thracier/vnd Mysier/
Die Völcker Agauos darneben/
So nur allein von Millich leben/
Die Abios from vnd gerecht/
Thät Jupiter beschawen schlecht:
Die Augen aber an der stet/
Von Troia er wenden thät/
Kondt auch gelauben nit zumal/
Daß jemand auß der Götter zahl/
Würd diesem oder jenem theil
Beständig seyn mit hilff vnd heil/
Gleichwol der Gott Neptunus rein/
Sehr gute achtung gab allein
Auff der Troianer Krieg vnd streit/.

Jupiter wendt sein Angesicht von dem Krieg.

Neptunus der Meer Gott ist bedacht den Griechen hilff zuleisten..

Dann er thät zu derselben zeit/
Hoch sitzen auff dem Gübel gar
Die Insul Samos offenbar/
Von dannen er bald in der neben/
Idam den Berg kondt vbersehen/
Der Griechen Schiff auch allesammen:
Vnd Troiam die Statt mit namen/
Da saß Neptunus gantz verschwigen/
War erstens auß dem Meer gestigen/
Trug für die Griechen leyd nit wenig
Das von der Troianer menig:
Sie also waren hart bezwungen/
Vnd biß an ihre Schiff getrungen/
Er fasset einen schweren zoren/
Wider Gott JOVEM. außerkohren:

Darnach von diesem Berge hoch
Gemeldter Gott Neptunus zoch/
Gebrauchet sich gar schneller tritt
Thät vberlange grosse schritt/
Das vnter seinen Füssen bald
Schocket der gantze Berg vnd Wald/
Zu der Statt Aegas wolt er hin/
Darnach ihm dreymal stund der sinn/

Beschreibung deß Reichs vnd Schloß Neptuni.

Vnd als er nun erreichen thät/
Zum vierdtenmal dieselbig stet/
Nemlichen Aegas erst genannt/
Die Insul in dem Meer bekannt/
Allda er hätt ein schönes Hauß
Von Gold gezieret vberauß/
Nam er zustund den Wagen sein/
Vnd setzet schöne Pferd darein/
Die hätten einen lauff geschwind/
Der sich vergleichet mit dem Wind/
Sie waren herrlich auffgemutzt/
Mit Gold jhr Mäni wol gebutzt/

Neptunus fahrt auff dem Meer in einem gulden Wagen.

Neptunus selber auch gemeyd
Bald leget an ein Guldens kleid/
Er schwang in seinen Händen frey
Ein gülden Geysel auch darbey/
Folgends er auff den Wagen saß
Fuhr mitten durch dz Meer sein straß/
Als er die Pferdt anriebe grimm/
Die Walfisch spielten vnter jhm
Auß jhren Hölen sie darkamen/
Neptuno frisch entgegen schwamen/
Vnd kennten jhren König fron/
Dem sie all waren vnterthon/
Empfiengen jhn geleich zuhauff
Das Wasser thät sich mitten auff/
Die Pferdt darrennten vnverletzt/
Vom Meer die achs nit wurd genetzt/
Schnell gieng sie mitten in der Furch/
Biß das Neptunus kam hindurch
Geführet auff dem Wagen klar/
Hart an die Schiff der Griechen gar.

Bey Imbro/vnd auch Tenedo
Den Inßlen beyd genennt also/
Da war ein tieffe Höle rund/
Verborgen in deß Meeres grund/
Neptunus an derselben stet/
Die Roß bereit außsetzen thät/

Neptunus setzt seine Pferd auff vnd kompt in der Griechen Gelä ger.

Gab jhnen da jhr Futer süß/
Verstrickt darneben jhre Füß/
Mit starcken guldin Banden fort/
Daß sie nit weichen von dem Ort/
Sondern daran verharren sider/
Biß daß jhr König käm herwider/
Neptunus aber auß dem Meer/
Tratt eylends für das Griechisch heer/
Vnd als der Troianer Macht/
Wie die Meerwällen vngeschlacht
Sampt Hectore dem Fürsten klar/
(So jederzeit der forderst war/)
Dartrangen auff die Griechenleut/
Mit schall/vnd Jubel hoch erfrewt/
In meinung die Schiff einzunemmen/
Vnd diß Orts jhre Feind zudemmen/
Die sach Neptuno bracht beschwerden/
Gar starck zerschüttet er die Erden/
Den Griechen er das Hertz berührt/
Vnd sie zum theil auß schrecken führt/
Er nam an sich leib vnd gestalt/
Calchantis deß Weissagers alt/
Mit form/geberden/vnd der stim/
Er allerdings geleichet jhm/
Beyd Fürsten mehr vnd hochgenannt/
Die beyd Aiaces weit erkannt/
Redt an der Gott Neptunus gütig/
Mit worten freundlich vñ sanfftmütig.

Neptunus erscheint in der Gestalt Calchantis beyden Aiacibus.

Sprach/jhr Aiaces beydesammen/
Gebohren von Fürstlichenstammen/
Thut zu den Griechen setzen gar/
Erhaltet sie vor der gefahr/
Thut steiff vnd ritterlich bestehn/
Last euch dißfalls kein forcht zugehn/
Seyt ewer stärcke ingedenck/
Zur Flucht sich ewer Hertz nit lenck/
Die Troianer mit vnruh/
An keinem Ort ich förchten thu/

Neptunus redt gegen den Fürsten Aiacibus gehalten.

Sie

Sie werden euch nit schaden mehr
Noch leyd zufügen/ wie bißher:
Die Mawer haben sie bestigen/
Hernacher sollet jhr obsigen/
Bey mir ich solche fürsorg trug
Sie würden alle ohn verzug
Einbrechen in die Schiff mit grauß/
Vnd euch erbärmlich tilgen auß/
Fürnemlich aber an dem Ort
Erzeigen vngestümes mordt/
Da Hector wie ein Fewr außbricht/
Gar wütig vmb sich hawt vnd sticht/
Dann er deß Jouis Sohn sich nennet/
Vnd offentlich darfür bekennet/

Trost vnd Vermahnung Neptuni/ an die Fürsten Aiaces zu ritterlicher tugent.

Nun ist mein wunsch võ Hertzen grund
Daß euch ein Gott zu dieser stund/
Genädiglich thu wohnen bey/
Erweck in euch die stärcke frey/
So zu der sach gehören thut/
Nemlich daß jhr mit frischem muth/
Beleibet in der noth beständig/
Daß keiner werd auß euch abwendig/
Einer den andern starck vermahn/
Damit jhr alle auff dem Plan/
Von Schiffen treibet ab der massen/
Die Feind so sich herzu thun lassen/
Wann sie gleich würden abgesandt
Von dem Gott Ioue hochgenannt/
Vnd wolten euch all vndertreiben/
Doch solt jhr vnverzagt beleiben.

So bald Neptunus an der stet
Die Wort gar außgesprochen hat/
Zerschüttet er das Erdterich
Mit seinem Scepter grimmigklich/

Beyde Fürsten Aiaces werden durch Neptunum bekräfftigt.

Die beyd Aiaces vnbetrogen
Von newen wurden angezogen
Mit stärck vnd Ritterlicher krafft
Neptunus machet sie hertzhafft/
Beweget jhre Händ vnd Füß/
Daß jhnen würd die arbeit süß/
Er aber thät in Lüfften hell/
Verschwinden als ein Habich schnell/
Der sich von einem Felsen schwingt
Auff einen andern Vogel tringt/

Neptunus verschwind als ein Habich.

Dem er in eyl nach fliegen thut/
Vnd jhn verfolgt biß auff das Blut/
Also Neptunus auch zuhand/
In einem Augenblick verschwand/
Das merckt Aiax Oileus frum/
Er redt an Telamonium.

Vnd sprach/ O Aiax Bruder mein/
Groß ist die krafft vnd stärcke dein/
Nim war/ vns hat vermahnet klar/
Ein Gott von Himmel offenbar/

Redt Aiacis Oilei gegen Aiace Telamonio.

(Der gleich als ein Prophet erschien/
Wie mich geduncket in meinem sinn/)
Die Feind von Schiffen abzutreiben/
Vnd in dem streit beharzlich bleiben/
Diesen Propheten ich fortan/
Nit eygentlich erkennen kan/
Jedoch ist es der Calchas nit/
Ich hab gesehen seine tritt/
Die Götter kennt man bald in still
Wer fleissig auff sie mercken will/
Nun ist das Hertz im leibe mir
Bewegt zustreiten mit begir/
Starck ist entzündet mein gemüth
Innwendig tobet das Geblüt/
Bereit ich meine Füß vnd Händ/
Mit frewden zu den Waffen wend.

Antwort Aiacis Telamonij.

Fürst Aiax Telamonius/
Jhm antwort gab ohn hindernuß/
Sprach ebner massen ich ergreiff
Den Spieß mit beyden Händen steiff/
Ein sonderbare krafft vnd stärck/
Empfind ich zu deß Kriegeswerck/

Mit

Mit beyden Füssen lauff ich schnell/
Zubrauchen meine Waffen hell/
Gemüth vnd Leib sich starck erzeigt/
Nun bin ich frisch/vnd wol geneigt/
Den Hectorem selbs zu bestahn/
Vor dem sich scheuhet jederman.
Also beyd Fürsten tugentlich
Besprachen mit einander sich/
Ihr Hertz zu freuden war bewegt
Darinn ein newe Krafft sich regt
Die jhnen Gott hätt zugeschicket/
Vnd sie in schwerer noth erquicket/
Entzwischen auch Neptunus gütig
Die andre Griechen gantz kleinmütig
(So er zu hinderst bey den Schiffen
Mit forcht behafftet hätt ergriffen)
Auffmuntert zu dem Krieg vnd streit
Die Sorg trieb er von jhnen weit/
Als sie beysammen trawrig sassen
Ihr schwebendt vngelück ermassen/
Vnd sich durch ruh erfrischten bloß
Von außgestandner arbeit groß/
Da wurden jhre edle Hertzen/
Durchtrungen mit Vnmuth vñ schmertzen/
Nach dem das Glück sich wendet gar
Allein zu der Troianer schar/
Die schon innhätten jhre Mawren/
Das bracht den Griechen Leyd vnd trawren/
Sie weineten gantz bitterlich/
Verwegten all deß lebens sich/
Neptunus bald entzwischen kam/
Die trawrigkeit von jhnen nam/
Beweget Teucrum an dem Orth
Leitum/vnd Thoantem fort/
Peneleon/Deipyrum/
Deßgleichen auch Antilochum/

Neptunus bewegt die andere Griechische Fürsten auch zum Streit.

Darzu Merionem großmächtig
Die Ritterliche Hertzog prächtig/
So führten in dem Krieg den preiß/
Er redt sie an sollicher weiß.
Ihr Jüngling auß der Griechen rott/
Sprach er/es reichet euch zuspott
Vnd auch zu ewiglicher schand/
Daß jhr so faul seyt mit der Hand/
Mir zweifelt nit/da jhr im streit/
Euch hielten Mannlich zu der zeit/
Ihr wurden alle Schiff auß nöthen/
Euch selbs auch vor dem Todt erretten/
Ist aber sollichs euch zuwider/
Daß jhr jetzt ewer jungen Glieder
Verschonen wöllet vnd nit kriegen/
So werden euch die feind obligen/
Heut müsset jhr auff diesen Tag/
All vntergehn mit grosser klag/
Ein mercklichs vnerhörtes wunder/
Schaw ich mit schmertzen an besunder/
(Desselben ich mich zugeschehen
In ewigkeit nit hätt versehen/)
Nemlichen daß der Feinde schar/
So nahend solte rucken dar/
Zu vnsern Schiffen vnverhofft
So sie doch seind gewesen offt
Verzagter als die Hirschen stoltz/
Die sich verstecken in dem Holtz/
Zu streit vnd kriegen sehr vntüchtig/
Sondern vor jhren Feinden flüchtig/
Die offt von Lüchßen werden bald
Oder von Wölffen in dem Wald/
Von Leoparden auch gebissen/
Vnd gar in kleine stück zerrissen/
Also die Troianisch macht/
Vorhin war forchtsam zu der Schlacht
Vnd dorfft die Griechen nit bestehn/
Noch jhnen vnter Augen gehn/

Vermahnung Neptuni an die junge Griechische Fürsten vnd Obersten.

Gleichnuß von der Troianer Forcht gegen den Griechen.

Nun aber werden sie ergriffen
Weit von der Statt/nechst bey dē Schif
Vnd dieses alles fleust daher/ (fen/
Daß sich die Obersten nit mehr
Anmassen der standhafftigkeit/
Auch seind die Kriegsleut allbereit/
Klag Neptuni vber Griechen hinlässigkeit. Durchauß hinlässig in gemein/
Zum streiten ist jhr arbeit klein/
Den Schiffen sie kein hilff erzeigen/
" Darumb seyt jhr deß Todes eygen/
" Vnd werdet alle müssen sterben/
Kein fauler mag den Sig erwerben/
Ob dann Fürst Agamemnon mächtig
Sich hat vergriffen vnbedächtig/
In dem daß er Achillem trutzig
Vnehren thut auß hochmut stutzig/
Daher sich dann zum erstenmal/
Ereuget hat ewer vnfall/
So wil euch doch jetzunder nicht
Gebüren wider ewer pflicht/
Vom Krieg darumben abzustehn/
Vnd alles lassen vntergehn/
" Die beyde Fürsten werden sich/
" Versühnen lassen gütiglich/
Medicabilis ira bonorū. Ein frommes Hertz wird bald bewegt/
Das er den zoren von sich legt.
Entzwischen aber sollet jhr
Gar Mannlich streiten mit begir/
Als Helden theur vnd hochgebohren/
Zum Krieg für ander außerkohren/
Dem leist ich selber kein beystand/
Der sich nit wehret mit starcker Hand/
Darumben bin ich euch jetzt gram
Daß jhr dermassen ohne scham
So treg vnd gar hinlässig seyt/
Jhr thut euch selbs zu dieser zeit/
Mit ewer faulkeit grossen schaden
In eygnem Blut müst jr noch baden/

Wolauff jetzund/ich thu nit schertzen/
Ein jeder lege tieff zuhertzen/
Die warnung vnd vermahnung mein/
Es kostet jhm das Leben sein/
Die eusserst noth ist vor der Thür/
Fürst Hector thut sich starck herfür/
Er krieget bey den Schiffen grim/
In Jubelfrewd erschallt sein stim/
Die Mawren gar an vielen Orten
Hat er zerbrochen/sampt den Porten.

Durch die Vermahnung offenbar
Entzündet wurd der Griechen schar/ Lust/vnd Frewdigkeit d' Griechen/auff deß Neptuni vermahnung.
Die Hauffen nach der breit vnd läng/
Stund vmb beyd Aiaces streng/
(Das Mars)vnd auch Minerua weiß/
Der Ordnung wurden geben preiß
Wann sie in das Geläger kämen/
Den augenschein selbs einzunemen/
Der Griechen Hauptleut all groß mäch
Die warteten zumal einträchtig/ (tig
Auff Hectorem den Fürsten hoch
Vnd auff die Troianer noch/
Ein Spieß den anderen bedecket/
Ein Helm in andern war gestecket/
Mit Federbuschen schön geschmucket/
Ein Mann den anderen hart trucket/
Die Hauffen dick zusamen stiessen/
Vnd hielten da mit jhren Spiessen/
Zerschütteten sie mannigfaltig/
In jhren Händen sehr gewaltig/
Jhr Hertz sich willig vnd geneigt
Wider die Feind zum streit geneigt/
Die Troianer auff dem Plan/ Gleichnuß von einem stein/ durch das Gewässer von einem Felsen abgestößt.
Den Kampff zum ersten fiengen an/
Fürst Hector gab sich vmb allein/
Gleich als ein runder grosser Stein/
Der von dem Felsen auff gelöst/
Wird durchs Gewässer abgestößt/

Vnd fellt von einem Berg hernider/
Kein hindernuß steht jm zuwider/
Gibt gar ein groß getöß von sich/
Biß er kompt auff das Erdterich/
In ebnem Feld/da er beleibet/
Sich von dem Ort nit scheibet/
Also Fürst Hector fiel behend
Vnter den hauffen an dem End/
Trang zu den Griechen grim vnd hefftig
Mit seinem gantzen Heer geschefftig/
Auff jhr Gezellt er strack zurucket
Vnd als er mitten ein schier rucket
Ward er von Feinden hart vmbgeben/
Gefahr vnd noth thät auff jm schweben/
Die Griechen all mit Waffen grimm/
Ohn vnterschied zusetzten jhm/
Sie trieben jhn bald hinderwertz/
Betrübet war sein edles Hertz/
Schry laut/vnd redet an mit fug
Also die Troianer klug.

Hectoris rede zu den seinigen gehalten.

Ihr Burger all großmütig sehr/
Deßgleichen jhr Dardanier/
Ihr Lycier deß Kriegs erfahrn/
Thut ewer Lob vnd Ehr bewarn/
Verlasset mich nit in der noth/
Verharrt bey mir biß in den Todt/
Der Griechen hauff wird sich nit lang
Erhalten vor dem Vntergang/
Dann ich getraw sie zubezwingen/
Ob sie gleich starck auff mich tringen/
Vnd alle wie ein Thuren fest/
Zusammen halten auff das best/
Doch werden sie vor meinen Waffen
Im Krieg nichts fruchtbarliches schaffē
Ich wil sie all zerstrewen weit/
Ihr macht er brechen durch den streit/
Ist anderst Jupiter gerecht/
Der mir hat zugesaget schlecht/
Wider die Feind den Sieg hinfort/
War seind ohn zweifel seine Wort.

Die Redt erwecket allbereit/
Eins jeden Hertz insonderheit/
Deiphobus der weise Heldt
Deß Priami Sohn außerwehlt/
Gegen den Griechen trat vnmild/
Hub in der höh empor sein Schilt/
Vnd gieng darunder her verborgen/
Thät auff das best sein Leib versorgen/
Meriones der Hertzog groß
Sein Spieß auff den Troianer schoß/
Traff an gleich den Schilt so hart
Mit einer Ochsenhaut bewart/
Der Spieß diß Orts hindurch nit trang
Besonder von dem schuß absprang/
Daß er bloß an der Tartschen klebet
Deiphobus in kummer schwebet/
Vnd sich noch baß versorgen thät/
Meriones lieff an der stet/
In grossem vnmuth hindersich/
Gar vngestüm vnd zorniglich/
Dieweil er hätt in diesem Krieg
Den Spieß verloren/sampt dem Sieg/
Er eylet zu den Schiffen hin/
Ein anderen nach seinem sinn/
Auß der Gezelt zuholen dar/
Welcher von jhm behalten war/
Auff das zukünfftig vngelück/
Dem Feind zuwehren seiner tück.

Meriones der Griechisch Fürst scheust auff Deiphobum den Sohn Priami vergebenlich.

Entzwischen beyderseits die Schlacht
Wird angestellet vnd gemacht/
Von stimmen viel/vnd mancherley
Gieng vber sich ein groß geschrey/
Erstlich Fürst Teucer hochgebohren
Deß Telamonis Sohn erkohren
Den Fechter Imbrium erstach/
Vnd jhm sein junges Leben brach/

Imbrius ein Troianer wird von Aiace Telamonio vmbgebracht.

Den

Den Sohn deß Mentoris gleich/
An Pferden war er mächtig reich/
Zu Pedaso sein Wohnung hätt
Ehe man vor Troiam erzeichen thät/
Medesicasta hieß sein Weib/
Gar schön vnd adelich von Leib/
Ein Tochter Priami verpflicht/
(Doch in der Ehe geboren nicht.)
Als aber zog das Griechisch heer/
Für Troiam mit starcket Wehr/
Da rucket er zu Ilio/
Vnd wohnt nit ferr von Priamo/
Das Regiment führt er darneben
Vber die Troianer eben/
Dann Priamus der König fron
Hielt jhn wie seinen eygnen Sohn.
Der jetzgemeldet Imbrius/
Empfieng van Teucro einen schuß/
Wurd bey dem rechten Ohr verletzt
Durch seinen Spieß scharpff wolgewetzt
Vnd tieff geschossen ein mit grauß/
Fürst Teucer zoch den Spieß herauß/
Das Imbrius ernider fiel/
Mit krachen auff die Erden kühl/
Gleichnuß von einem Eschbaum auff deß Imbrij Todtfall gezogen.
Gleich wie ein Eschbaum hindersich/
So man im Wald vntugentlich/
Mit einer Axt thut hawen vmb/
Als dann der Baum von ästen krum/
Fellt auff die Erden vnbewegt/
Kein Laub in ewigkeit mehr tregt/
Also fiel auch zu Boden schnell/
Fürst Imbrius mit vngefell/
Sein Rüstung gab ein grossen klang/
Das Leben durch den Leib außtrang.
Nach dem Fürst Teucer lieffe dar
Wolt Imbrium berauben gar/
Warff Hector seinen Spieß nach jhm/
Schoß auff jn bald auß zorens grimm/
Doch Teucer diesem schuß entwich/
Vnd auff ein seyten wendet sich/
Amphimachus wurd ohn verhoffen
Gleich mitten in die Brust getroffen/
Amphimachus der Griech/ wird von Hectore erschossen.
(Das vnglück hätt jhn mit klagen
Allher zu diesem Krieg getragen/)
Sein Vatter hieß Actorion/
Die Waffen gaben einen thon/
Als er fiel auff die Erden nider/
Der Todt entferbet sein Glieder/
Fürst Hector lieff dar mit gewalt/
Zunehmen jhm den Helme bald/
Der seinem Haupte war bequem/
Fürst Aiax schoß auff Hectorem/
Wellichen er nit sah zumal/
Sein Leib bedeckt war vberal
Mit einem schönen Küriß gantz/
Der von sich gab ein hellen glantz/
Er traff an seinen Schild ohn schertz/
Fürst Hector trat bald hinderwertz/
Von beyden Cörperen hindan/
Schnell durch die Griechen auff dē plan
Die Todten wurden hingeschleifft/
Imbrius/ vnd Amphimachus werden von Griechen darvon gebracht.
Vnd von den Feinden abgestreifft/
Die Fürsten von Athen so frey
Menestheus/ Stichius darbey/
Amphimachum selbs namen hin/
Vnd trugen zu den Griechen jhn/
Beyd Fürsten die Aiaces mutig
Wegrissen Imbrium noch blutig/
Vnd brachten jhn darvon mit heil/
Daß er dem Feind nit wurd zutheil/
Gleichnuß von zweyē Löwen.
Alswann zween Löwen einem Hund
Ein Züglin reissen auß dem schlund/
Welches er hat erobert hart/
Die Löwen aber vngespart/
Jhm jagen ab das Thierlin bald/
Vnd lauffen in den grünen Wald/

Also die zween Aiaces fron
Rissen den Imbrium darvon/
Beraubten jhn all seiner hab/
Oileus jhm den Kopff schlug ab/
Vnd trieb jn als ein Kugel schwer
Mit beyden Füssen hin vnd her/
Klar vor den Augen Hectoris/
Damit er wurd seins Tods gewiß/
Dann Aiax sich betrübet vmb/
Sein lieben Freund Amphimachum.

Neptunus ist betrübt vber den Todt Amphimachi seines Encklins.

Der Gott Neptunus allbereit
Stund auch in grosser trawrigkeit/
Vmb sein geliebtes Encklin/
So jhm der Todt nam eylends hin/
Er machet sich auff von dem Ort/
Tratt zu der Griechen Läger fort/
Sie noch mehr anzureitzen gar/
Wider die Troianisch schar/
Idomeneus der Fürst lobsam/
Neptuno auff dem Weg bekam/
Gieng auß dem Läger vnverdrossen
Von seinem Freund/ der war geschossen
In die Knieschiben zu der zeit/
Vnd ward getragen auß dem streit
Von sein Gesellen in die Zellt
Hertzog Idomeneus gemeldt
Befahl jhn zu Curieren recht/
Damit man jhn zukräfften brecht/
Vnd als er wider in den Krieg/
Vmb kehret zuerlangen Sieg/
Da traff jhn mitten auff der Ban
Der Gott Neptunus selber an/
In der gestalt Thoantis sein/

Neptunus erscheint Idomeneo in der gestalt Thoantis d Griechen Mitgehülfens.

Andræmon hieß der Vatter sein/
Ein König der Aetolier/
Sein herzlichkeit erstreckt sich fern/
Vber Pleuronem mannigfaltig/
Vnd Chalydonem sehr gewaltig/
Daselbsten wird er ohne spott
Ehrlich gehalten wie ein Gott/
Neptunus also redt zu jhm/
Vnd ließ erklingen diese stimm.

Idomeneu du Hertzog gut/
Aller Cretenser wol gemuth
Wo bleiben nun die Träwwort heßlich/
Welche die Griechen vnermeßlich/
Wider die Troianer all/
Gegossen haben auß mit schall?

Idomeneus jhm antwort gab/
Sprach/ Thoa lieber freund vorab/
Kein Mensch daran ist schuldig gar/
Wie ich die sach bey mir erfahr/
Deß kriegens seind wir all bericht/
So hindert vns die forcht auch nicht/
Der faulkeit haben wir darneben
Verleugnet/ vnd gar vrlaub geben/
Villeicht ist es ein vrsach still
Vnd also der Göttliche will/
Daß hie die Griechen sollen sterben/
Ihr Vatterland nit mehr erwerben/
Du Thoa Hertzog außerlesen/
Bist je vnd allzeit kühn gewesen/
Hast dich erzeigt nach Krieges art
Den jenigen vermahnet hart/
Der sich hinlässig hat erwiesen
Darumben würdestu geprisen/
Die sach thu jetzt auch greiffen an/
Ein jeden zu dem Krieg ermahn.

Gespräch Neptuni mit Idomeneo der Cretenser Hertzog.

Neptunus sprach/ fürwar ich wolt
Daß dieser elend sterben solt
Mit schand vergiessen auch sein Blut
Der sich deß kriegens schämen thut/
Ich wolt/ daß der geleicher weiß
Den Hunden wurd zu einer Speiß/
Wellicher heut auff diesen Tag/
Sich Ritterlich nit wehren mag/

Tröstliche Vermahnung Neptuni in der gestalt Thoantis zu der dapfferkeit wider die Feind.

Darumb so laß vns allebeyd
Zusammen stehn in lieb/vnd leyd/
Wir wöllen zu den Waffen eylen
An diesem Ort vns nit verweilen/
" Dann offtmals die versamlet krafft
" Nicht wenig nutz vnd frommen schafft/
" Durch einigkeit die schwachen offt
" Viel guts außrichten vnverhofft/
" Wir aber vor der starcken zal/
" Vns nit entsetzen vberal/
" Durch dapffer streiten zu dem Krieg
" Erhelt man allermeist den Sieg.
Neptunus diese Redt vollendet
Vnd sich bald zu d' Schlacht vmbwēdet
Als nun Idomeneus lobsam/
Zu seiner Zellt den Wege nam/
Schickt er sich in die Waffen schnell/
Zween Spieß trug er/die glitzten hell/

Gleichnuß von Waffen vnd der Rüstung Idomenei.

Auch hätten sie zween scharpffe spitz/
Sein Harnisch schimert/wie der blitz/
Welchen Gott Jupiter besunder
Vom hohen Himmel schickt herunder/
Den Menschen zu einem schreckzeichen/
Daß sie darob vor angst erbleichen/
Vnd sich auß forcht entsetzen gantz/
Also gab auch ein klaren glantz/
Idomenei Rüstung sein/
Wie er darinnen tratt herein/
Meriones der Heldt vernim/
Kam bey der Zellt entgegen jhm/
Zuholen einen Spieß fürbaß
Deß er zum streit bedürfftig was/
Idomeneus auff weitem Plan/
Jhn solcher massen redet an.

Idomeneus spricht Merionem seiner zukunfft halber an.

Merione getrewer Heldt/
Für ander Freund hoch außerwehlt/
Wie komstu auß der Schlacht daher
So eylends/was ist dein beger?
Bistu villeicht geschlagen wund/
Oder geschossen zu der stund/
Sag an/was noth thut dich bezwingen/
Wiltu mir newe Zeitung bringen:
Oder mich holen zu der Schlacht/
Fürwar ich bin selbs nit bedacht
In meiner Zellt hie lang zusitzen/
Sichstu nit meine Waffen glitzen?
Ich bin schon auff dem Weg die zeit/
Mich einzulassen in den streit.

Meriones bitt Idomeneum jn mit einem Spieß zu versehen.

Meriones gab antwort bald/
Vnd sprach/ich komm in der gestalt/
Bey dir ein Spieß zuholen gut
So jetzund mir vonnöthen thut/
Hast etwas vbrigs für mich/
So bitt ich/wie ein Bruder dich/
Du wöllest mir es theilen mit/
Mein Spieß der hat gehalten nit/
Im Schilt Deiphobi so klar/
Ist er mir abgebrochen gar/
Als ich gewaltig auff jhn schoß/
Sprang fornen ab das Eisen bloß.

Langes gespräch beyder Fürsten Idomenei vnd Merionis.

Idomeneus der Hertzog fron/
Vnd Fürst auß Creta wolgethon/
Merioni zu antwort gab
Der Spieß ich ein vnd zwantzig hab/
In meiner Zellt/gleich bey der Thür
Die geben einen glantz herfür/
Von feinden hab ich sie bekommen
Dieselben jhnen abgenommen/
Als ich sie in dem Krieg bezwang/
Auch vnerschrocken auff sie trang/
Dann ich hab allweg vnverzagt/
Mich vnter meine Feind gewagt/
Schild/harnisch/helm/vnd spieß zumal
Darvon gebracht in grosser zal/
Was dir darauß bequemlich ist/
Daß magstu nemen zu der frist/

Meriones antwortet klug/
Der Waffen hätt ich selbs genug/
In meinem Schiff du mir gelaub/
So ich bekommen hab durch Raub/
Von Troianeren im streit/
Allein ist mir der Weg zuweit/

Meriones rühmt sich seiner künheit im Krieg.

Daß ich sie jetzt nit holen kan/
Zu forderst war ich offt daran/
Vnd thät der Feind auch viel erlegen/
Bracht offtmals grosse Beut zuwegen
Gebrauchet meiner stärcke mich
Wie es im Krieg gezimet sich/
Das möcht villeicht den Griechen klar
Nicht allen sein bewist so gar/
Dir aber ist noch vnverborgen
Was arbeit ich mit grossen sorgen
Hab offtmals außgestanden hart/
Mein Leib vnd Leben nie gespart.
Idomeneus sprach widerumb/
Ich sage dir in einer summ
Die Mannlichkeit vnd stärcke dein
Kein zweifel bringt dem Hertzen mein/
Ich kenn dein Ritterlich gemüth/
Das noch in kühner Jugent blüt/
Doch darff es an dem Ort subtil

Idomenei deß Fürsten redt/von einem faulen vñ dapfferen kriegsman.

Deß disputierens nit so viel/
Wann wir beyn Schiffen dort jetzunder
Versamlet wären all besunder/
Vnd solten kämpffen in der Schlacht
Wider die Troianisch macht/
" So wird im Werck befinden sich/
" Wer da blieb standhafftiglich/
" Ein fauler vnd wehrhaffter Man/
" Seind bald zukennen auff dem Plan/
" Vngleich helt sich jhr eygenschafft
" Der Faul ist forchtsam vnd zaghafft/
" Sein Hertz thut hin vnd wider walten/
" Ist in gedancken gar zerspalten
Vnd vnbeständig auch darzu/

Eygenschafft eines zaghafften Kriegsmans.

Hatt weder Tag noch Nacht kein ruh/
Er stecket in deß Todtgefahr/
Auch stehn jhm gegen Berg die Haar/
Durchauß seind die Glieder sein/ »
Mit forcht vnd angst genommen ein/ »
Die Füß kan er nit setzen stet/ »
Bey jhm die frewd gar vntergeht/ »
Auch klopffet in dem Leib sein Hertz/ »
Er neiget sich nur hinderwertz/ »
Die Zän jhm klapperen darneben »
Der Todt thut jhm vor Augen schweben »

Art vnd eygenschafft eines streitbahren Kriegsmans.

Ein starcker Mann herwiderumb
In seinem thun auffrecht/ vnd frum/
Der es auch trewlich meinen thut/
Hat einen vnverzagten muth/
Vnwandelbar sein Hertz beleibet/ »
Kein forcht jn von dem Krieg abtreibet/ »
Er waget Leib vnd Leben ring/ »
Ist auch darneben guter ding/
Begibt sich mitten in die Schlacht/
Vnd förchtet nit deß Feindes macht/
Wann du dermassen Ritterlich
Wie biß daher thust halten dich/
So wird bey jederman dein lob/
Hoch biß an Himmel schweben ob/
Kompt dann herbey die letzte stund
Daß du darvber gehst zugrund/
Oder daß dich der Feind verletzt/
Vnd in gefahr deß Todes setzt/

Ende deß Gesprächs Idomenei vnd Merionis.

So ist es dir kein spott noch schand/
Du streitest für das Vatterland/
Allein darauff gut achtung hab/
Daß man dich in der Flucht vorab/
Nit schiesse/oder schlag in eyl/
Schaw für daß dir kein spieß noch pfeil/
Nachflieg in rucken hinderwertz/
Sondern zu forderst in das Hertz/

Tring jmmer auff die feinde fort/
Beleib nit lang an einem Ort/
Laß vns jetzund auch fürbaß gehn
Vnd hie nit als die Kinder stehn/
Sonst werden wir die Zeit verlieren/
Durch das vnnützlich disputieren/
Vnd tragen entlich nichts darvon/
Dann beydesammen spott vnd hon/
Vnser geschwetz das ist vmsunst/
Thu eylends lauffen mit inbrunst
Hol einen Spieß in meiner Zelle/
Der hab ich viel wie vorgemeld.

Meriones gleich an dem End/
Macht sich auff seine Füß behend
Lilff hin vnd nam ein Lantzen klar
Die jhm dis Orts gefellig war/
Schnell zu Idomeneo kam
Gott Marti geleichet er lobsam/
So in den Krieg zeucht vngeheur/
Vnd schimert wie das helle Fewr/
Sein Sohn (Phobus) genañt die forcht
Dem Vatter zu dem Werck gehorcht/
Als sie einsmals für Ephyros
Vnd Phlegias die Stätte groß
Darzogen/ haben sie jhr bitt/
Zu beyderseits gehöret nit/
Sondern allein vergund den Sig/
Der einen Statt imselben Krieg/
Also Idomeneus der Heldt
Vnd Fürst Meriones erwehlt/
Darzohen mit einander schnell/
In jhrer Rüstung glitzend hell/
Meriones redt an gar bald/
Idomeneum der gestalt.

Gleichnuß von Marte vnd seinem Sohn φόβος. wann sie in Krieg ziehen.

Vnd sprach/ an welchē Ort jetzunder
Wiltu dich lassen ein besunder/
Zur rechten/ oder lincken Hand/
Sag mir dasselbig auß verstand/
Oder wiltu begeben dich/
Gleich in die mitte festiglich/
Es läst sich sehen an zumal/
Die Griechen seyen vberal/
Bezwungen von deß Feindes macht/
Gefährlich steht es in der Schlacht.

Meriones fragt/ wo man sich in d Schlacht einlassen solle.

Idomeneus gab antwort klar/
Der Hauffen in der mitte zwar/
Ist wol versehen dieser zeit/
Hat gut Gehülffen in dem streit/
Aiaces beyde Hertzog groß/
Fürst Teucer auch jhr Mitgenoß/
(Ein Schütz berühmet auß dermassen)
Sich von der Schlacht nicht treiben lassen/
Sondern verharren all beständig/
Fest wider die Feind vnabwendig/
Auch werden sie in Krieges sachen
Dem Hector genug zuschaffen machen/
Ob er gleich ist ein kühner Man/
Doch müst er setzen viel daran/
Wolt er sie von dem Ort abschrecken/
Mit Fewer jhre Schiff anstecken/
GOTT JUPITER im Himmel rein/
Hätt diese krafft vnd macht allein/
Daß er die Schiff verbrennen kundt
Durch Fewersflammen angezündt/
Fürst Aiax Telamonius/
Verricht sein arbeit ohn verdruß/
Im Krieg helt er zuforderst sich/
Gegen den Feinden Ritterlich/
Er förcht kein Menschen hie auff Erd/
So niessen thut die Gaben werth/
Der Göttin Cereris bequem/
Das edel Brod gar angenem/
Vnd der verletzet werden mag/
Durch Wehr vnd Waffen alle tag/

Berge Aiaces vnd Teucer werden von Idomeneo gelobt.

Aiax Telamonius förcht sich vor keinem sterblichen Menschen.

Von wegen der gebrechligkeit/
Darmit das Fleisch hie ist bekleid/
Fürst Aiax wurd Achilli eben/
Selbs in der Schlacht bevor nichts gebē
Da jeder seinen Mann besteht/
Vnd keiner auß der Ordnung geht/
Dann von dem lauff schnell vnd behend
Thu ich nit reden an dem End:
Darumb so wöllen wir mit heil
Hie streiten auff dem lincken theil/
Vnd sehen ob das glück im Krieg
Vns thät begaben mit dem Sieg/
Ob wir erlangten lob vnd preiß/
Oder die Feind auff solche weiß.
Idomeneus sein Red beschloß
Meriones an tugent groß/
Sich zu der lincken seiten kehret
Gleich Marti dem Gott hochgeehret/
Sie kamen miteinander fort
Bald an das fürgenommen Ort/
Als nun die Troianisch schar
Idomeneum schawet klar/
Darneben den Gesellen sein/
In Fewersglantz vnd hellem schein/
Von wegen jhrer Waffen gut/
Die sie antrugen wolgemut/
Da setzten sie all mit vnruh
Idomeneo hefftig zu/
Vnd trangen dar auff jhn gewaltig/
Mit gantzem Hauffen mannigfaltig/
Vmbgaben all ringsweiß den Fürsten
Nach seinem Blut thät sie hart dürsten/
Der Griechen vnd Troianer macht/
Sich schicket zu geleicher Schlacht/
Der Kampff gieng bey den Schiffen an
Tod bliebe mancher stoltzer Mann/
Alswann ein vngestümer Wind/
Den Sand auffwerffen thut geschwind

Die Troianer setzen Idomeneo hefftig zu.

Hoch von der Erden vbersich/
Mit starckem prausen hefftiglich/
Die Sonn an jhrem schein beflecket/
Vnter die Wolcken wurd gestecket/
Wann der Wind also grimmig weht
Darvon ein dicker Staub auffgeht/
Wellicher das Gesicht verderbt/
Daß es die blindheit bald ererbt/
Also war auch die Schlacht beschaffen/
Weit glitzeten der Kriegsleut Waffen/
Die Feind gar starck zusammen stiessen/
Mit jhren Schwerteren vnd Spiessen/
Ein jeder hätt auch in dem sinn
Den anderen zurichten hin/
Erschrecklich war der kampff vnd streit/
Von Wehr vnd Waffen beyderseit/
Die Helm/vnd auch die Harnisch gantz
Von fernuß gaben einen glantz/
Die Bantzer vnd die Schilt geziert/
Nach notturfft waren außpoliert/
Daß mannichem die Augen sein
Verblendet wurden von dem schein/
Es müst auch sein ein harter Mann/
So diese arbeit schawet an/
Vnd sich darüber nicht entsetzet
Sondern in frewden hoch ergetzet.
Aber die Söhn Saturni gut
Beyd hätten vngeleichen muth/
Nemlich der König Jupiter
Deß Erdenkreiß vnd Himmelsheer/
Vnd auch Neptunus mehr genannt/
Ein Gott deß Meeres weit erkant/
Die beyde Götter hochgebohren/
Auß Neyd vnd selbs gefasten zoren
Einander stunden hart entgegen
Daher/vnd dieser vrsach wegen
Im Krieg mannicher Held vmbkam/
Durch Todesfall sein abschied nam/

Gleichnuß von einer Windsbraut.

Jupiter vnd Neptunus seind gegen beyderley Kriegshauffen nit einerley gesinnet.

Gott

Gott Jupiter den Sieg besunnen/
Dem einen theil mehr thät vergunnen/
Nemlich der Troianer schar/
Vnd Hectori dem Fürsten klar/
Doch ließ er nit gar niderligen
Sondern bißweilen auch obsigen
Die Griechenleut auß milter gůt/
Dahin stund aber sein Gemůth/
Daß er Achillem wolt verehren/
Sein Mutter jhrer Beut gewehren.
Herwiderumb Neptunus rein
Der Griechen pflegen thät allein/
Stig heimlich auß deß Meeres grund/
Macht sie starckmutig zu der stund/
Bekräfftigt jhre blöde hertzen/
Es bracht jm trawrigkeit vnd schmertzen
Daß also die Troianisch Macht
Sie vberwältigt in der schlacht.
Gott Jovem er in zoren hasset/
Vnd gegen jhm ein grollen fasset/
Wiewol die Götter beydesammen/
Von einerley Geschlecht herkamen/
Auch hätten sie ein Vatterland/
Jedoch an Jaren vnd verstand
Wurd Jupiter zu aller zeit
Neptuno fürgezogen weit/
Darumben dorfft er offentlich/
Vor Jove nit erzeigen sich/
Sondern stig heimlich auß dem Meer/
Vnd reitzet an das Griechisch Heer/
Jn menschlicher form vnd gestalt
Dem feind zuwehren mit gewalt.
Durch beyder Götter starcke Macht/
Gieng wider an die blutig schlacht
Deß Krieges/vnd befestigt war/
Daß er nit solt zubrechen gar/
Viel Helden blieben vberal
Zu beyderseits in Todesqual.

Jupiter vff der Troianer vnd Neptunus vff d Griechen seiten.

Neptunus darff vor Joue den Griechen nit offentlich beystehn.

Idomeneus jetzt offt berührt/
Wellicher die Cretenser führt/
Halb graw vnd zimlich wolbedacht
Vermahnt die Griechen vnverzagt/
Vff die Troianer starck zutringen/
Sie Ritterlichen vmbzubringen/
Oder zujagen in die Flucht/
Gemelder Fürst sein Heil versucht
An Othryoneo lobsam/
Wellicher auß Cabeso kam/
Nemlich beystand vnd hilff zuleisten
Denen von Troia zum meisten
Der Königin Cassandra zart/
(Gebohren Adelicher art/
Von König Priamo versteh)
Thät er begehren zu der Ehe/
Vnd ließ sich auch vernehmen prächtig/
Wie er die Griechen all gretz mächtig/
Von Troia wolt treiben ab/
Der König jhm gelauben gab/
Hielt jhn für starck vnd fest wie Stahl
Versprach zu einer Ehegemahl/
Dem jetzgemeldten Jüngling fein/
Die hochgelobte Tochter sein/
Durch diese zusag wolgegründ/
Wurd sein Gemůt vnd Hertz entzünd//
Zur Schlacht tratt er mit ringem sinn/
Idomeneus gab acht auff jhn/
Als er daher kam mit verlangen/
Thät stoltz in seiner Rüstung prangen/
Bald auff den Jüngling fahren ließ/
Idomeneus sein scharpffen Spieß/
Der trang jhm durch das Pantzer rauch
Blieb stecken tieff in seinem Bauch/
Gewaffnet fiel er eylends nider/
Daß es gab einen Klang herwider/
Idomeneus erfrewet sich/
Stund vber jhn/sagt spöttiglich.

Fürst Idomeneus/ bringt Othryonem deß Königs Priami künfftigen tochter man vmb.

Othryoneus empfahe von Idomeneo ein tödtlichen schuß.

Othryoneu Geselle gut/
Wo bleibt dein krafft vñ starcker muth/
Kanstu jetzt leisten mit der That/
Deß sich dein Mund berühmet hat/
Darumb der König Priamus
Dir auch versprach ohn hindernuß/
Sein Tochter ehelich zuverpflichten/
Kanstu dasselbig jetzt verrichten/
So gib ich dir mit hohem fleiß/
Vor allen Menschen Lob vnd preiß/
Wolan wiltu auff vnser seiten
Den Griechen jetzund helffen streiten/
Dich wider Troiam dermassen/
Auch ritterlich gebrauchen lassen/
Wiltu vns helffen zu der stund
Die Statt vertilgen in dem grund/
So sol dir Agamemnon eben
Sein allerschönste Tochter geben/
Zu einer Ehegemahel schon/
Das sey jetzt dein versprochner lohn/
Kom zu den Schiffen dar mit mir/
So wöllen gleich beschliessen wir/
Den angetragnen Heyrat fein/
Wo es dir thut gefällig sein/
Fürst Agamemnon eygentlich/
Ein rechter Schweher wer für dich.
Idomeneus die Redt vollbracht/
Wolt eylends reissen auß der schlacht
Den Cörper bey dem lincken Fuß/
Dasselbig sah Fürst Asius/
Der war gantz heimlich vnd verschwigẽ/
Von seinem Wagen abgestigen/
Die Pferd er auch dem Fuhrman gab/
Zuhalten neben sich vorab/
Idomeneum er begehrt/
Zurichten hin mit seinem Schwert/
Er aber kam jhm vor/vnd ließ
Auff jhn darfliegen seinen Spieß/

Spöttische vnd hönische Reden Idomenei gegẽ Othryoneo.

Othryoneo wird sein vergeblicher ruhm zu spott auffgelegt.

Asius wird von Idomeneo auch vmbgebracht.

Fürst Asius der Rittersman/
Wurd bey dem Halß getroffen an/
Der spitz jhm gieng biß an den Nack/
Daß er in Todtespein erschrack/
Fiel nider auff die Erden bleich/
Gleich als ein abgehawne Eich/
Oder ein grüner Alberbaum/
Der an dem Wasser steht mit raum/
Oder ein Dannen zu der frist/
So in die höh gewachsen ist/
Vñ von dem Bawrsman in dem wald/
Wird durch die Axt gefellet bald/
Dieselben Bäum/vnd Höltzer gut
Man zu den Schiffen brauchen thut.
Also Fürst Asius mit grauß
Lag auff dem Feld gestrecket auß/
Gleich vor den Rossen/vnd dem Wagẽ
Kundt niemand diesen Jamer klagen/
In seinem eygnen Blut so roth/
Erstecket jhn der bitter Todt/
Als er fiel auff das Angesicht/
Vnd in sich fraß den staub entwicht.
Dem Furman auch entgieng sein krafft/
Mit todesforcht ward er behafft/
Die Pferd er gern hätt gelendet/
Vnd von demselben Ort gewendet/
Doch dorfft er vor den Feinden sich
Deß nit annassen offentlich/
Blieb auff der Gutschen sitzen bloß/
Antilochus der Hertzog groß/
Vnd Sohn deß edlen Nestoris/
Warff seinen Spieß nach jhm gewiß/
Traff an den Cörper in der mitt/
Das Pantzer halff den Fuhrman nit/
Welliches er hätt angelegt/
Im Bauch die Spitz blieb vnbewegt/
Daß er gleich auff die Erden kühl
Mit seufftzen von der Gutschen fiel/

Gleichnuß von deß Hertzogs Asii Todtfall.

Asii Fuhrknecht wird von Antilocho vmbgebracht.

Antilochus die Pferd hinnam/
Mit jhnen zu den Griechen kam.
Deiphobus trang mit vnruh
Starck auff Jdomeneum zu/
Der Todtfall Asij mit schmertzen
Bracht grossen vnmut seinem Hertzen/
Begehret jhn zurechen bald/
Schoß seinen Spieß dar mit gewalt/
Jdomeneus ohn hindernuß
Thät sich verwahren vor dem Schuß/
Mit seinem breiten Schilt so rund/
Der von dem Ertz erglantzet/vnd
An zweyen Ochsenriemen hieng/
Sehr weit er jhm herab auch gieng/
Darhinder sich der Fürst verbarg/
Deiphobus der Kriegsman arg/
Die Lantzen werffen thät mit grauß/
Sie aber fuhr bald vber auß/
Thät gantz vnnd gar mit keinem Schaden/
Jdomenei Leib beladen/
Traff nur die Tartschen an dem Rand/
Daß sie gab einen Klang zuhand/
Jedoch den Spieß er vnverdrossen
Von sich ohn frucht nit hätt geschossen/
Hippasides der Hertzog gut/
Vergoß durch diesen Schuß sein Blut/
Die Spitz jhm fornen gieng hinein/
Traff an gerad die Leber sein/
Daß er bald niderfiel mit klagen/
Die Füß jhn nit mehr wolten tragen/
Deiphobus frolocket sehr/
Vnd lieff vorn feinden hin vnd her/
Sprang auff/vnd schry gar laut mit pochen/
Nun ist Fürst Asius gerochen/
Jetzt wird erfrewen sich zumal
Sein Seel dort in der Höllen Thal/

Deiphobus der Troianer mitgehelff bringet Hipsenorem den Griechischẽ Fürsten vmb.

Deiphobi frolockung vber Hipsenoris Todtfall/welcher Hippasi Sohn gewest.

Daß er allein nit ist gestorben/
Sondern daß ich jhm hab erworben
Ein Mitgesellen gleicher That/
Drauff er nit lang gewartet hat.
Deiphobus redt diese Wort/
Den Griechen an demselben Ort/
Der Ruhm thät in dem Hertzen zoren/
Antilochus der Fürst erkohren/
Ob er geleich betrübet war/
Doch kundt er nit verlassen gar/
Hipsenorem in letzter noth/
Der schwerlich range mit dem Todt/
Er lieff bald vnerschrocken hin/
Mit seinem Schilt zuschützen jhn/
Daß er den feinden an dem end/
Nicht kommen thät in jhre Händ.
Als diesen fall mit grossem leyd/
Zween Jüngling schawten an gemeyd/
Alastor/vnd Mecistheus nemlich/
Da kamen sie beydsam bequemlich/
Vnd trugen jhn halb tod sanfftmütig/
Zun schiffen/auß erbarmung gütig.
Jdomeneus der küne Held/
Für ander Griechen außerwehlt/
Sich frewdig in der Schlacht vmbgab/
Ließ nit von seiner arbeit ab/
Begehret Ritterlich zukempffen/
Vñ mit dem schwert die feind zudempffẽ
Oder von jhrer Hand zusterben/
Den Griechenleuten zuerwerben
Ein ewigs Lob auff dieser Erd/
Durch sein berühmte Tugent werth.
Alcathoum den Fürsten gut
Gebohren her von Jouis Blut/
Deß Asiethæ Sohn lobsam
Jdomeneus vom Leben nam/
Anchises hieß der Schweher sein/
Die allerälteste Tochter sein/

Antilochus Nestoris Sohn bewahrt Hipsenoris Corper daß er den feinden nit zutheil wurd.

Jdomenei vnerschrocken Ritterlich Gemüt.

Hippodamiam außerkohren/
Von jhm erzeuget vnd gebohren/
Hat er Alcathoo gar eben/
Zu einer Ehegemahel geben/
Dem Vatter vnd der Mutter klar
Die Tochter wol befohlen war/
Auch lieb gehalten vberauß/
Als sie noch wohnt in jhrem Hauß/
An Seel, Gemüt/Hertz vnd Verstand/
Sie weit fürtraff vnd vberwand/
Ander Jungfrawen mannigfalt/
An lieblicher zier vnd gestalt/
Gab sie auch keiner nichts bevor/
Wurd vberall gehebt empor/
Dieselbig hätt zu einem Weib
Alcathous für seinen Leib/
Dem Jüngling keiner war geleicht
In Troia dem Königreich/
An Ehr/Gewalt vnd Herrligkeit/
Er ander vbertraff bereit.
Der Gott Neptunus an der stet/
Idomeneo geben thät/
In seine Händ Alcathoum/
Er machet seine Glieder krum/
Verblendet jhm das Angesicht/
Die Augen zugebrauchen nicht/
Der Leib erstarret jhm zustund/
Daß er sich nit mehr regen kund/
Noch fliehen oder wenden fort/
Er must beleiben an dem Ort/
Dahin er hätt gestellet sich/
Allda bestund er festiglich/
Gleich als ein Bildseul vnverruckt/
(So von dem Weg nit wird gezuckt)
Auch wie ein Eichbaum vnbewegt/
Deß Wurtzel sich gar tieff einlegt.
Idomeneus der Hertzog groß/
Mit seinem Spieß auff jhn darschoß/

Alcathous Anchisæ Tochterman vnd Hippodamiæ Gemahel.

Alcathous der Troianisch Fürst wird von Neptuno vnbeweglich gemacht/vnd dem Todt vbergeben.

Der mitten gieng ins Hertz hinein/
Jhn vberfiel deß Todespein/
Der Schuß das Pantzer trennen thät/
So vormals offt gehalten hätt/
Hindurch das spitzig Eisen trang/
Erwecket einen grossen klang/
Der todte Cörper fiel ernider/
Daß er gab ein getöß herwider/
Der Spieß blieb stecken in dem Hertzen/
Daß es sich bäumet auff vor Schmertzen/
Vnd thät den Spieß zerschütten grim/
Darnach fuhr auß die Seel von jhm/
Idomeneus groß frewd empfieng/
Also zureden anefieng:
Vnd sprach/Deiphobe voran/
Du hast allein nur einen Mann/
Ich aber drey gerichtet bin/
Deß hab ich Ehr/preiß/vnd gewin/
Darumben ist dein ruhm vergebens/
Wolan/kom her/ist es dir ebens/
Vnd steh mir jetzt entgegen frey/
Darmit du weissest wer ich sey/
Von Jove dem Gott außerkohrn/
Bin ich vrsprünglich her gebohrn/
Vnd führ ein Königlichen stammen/
Minoem von Creta mit Namen/
Der vber hundert Stätt regiert/
Erzeuget Jupiter geziert/
Minos Deucalionem klar/
Von sich auff diese Welt gebahr/
Deucalion erzeuget mich/
Auß Creta hab geschiffet ich/
Mit vielen Griechen her geleich/
In das Troianisch Königreich/
Zu einer Ruthen / straff vnd pein/
Der Statt/dir/vnd dem Vatter dein.

Alcathous wird von Idomeneo in dz Hertz getroffen.

Geschlecht deß Hertzogs Idomenei auß Creta.

Die

Die wort thät halten für also/
Idomeneus Deiphobo/
Der wancket bey sich hin vnd her/
Stund auch in grossem zweifel sehr/
Ob er Idomeneum fron
Allein solt Ritterlich bestohn/
Oder jhm suchen zu der zeit
Ein mitgehülffen in dem streit/
Als er bey sich in seinem sinn
Bedacht eins her/das ander hin/
Rieth jhm sein eygen hertz vnd muth/
Daß er gieng zu Aenea gut/
Wellicher fand zu hinderst sich/
Vnter dem hauffen eygentlich/
Derselbig wider Priamum/
Ein zoren hätt allein/darumb
Daß nicht erkennet werden wolt/
Sein müh vnd vnruh/wie man solt/
Vnd daß er für sein arbeit schwer/
Im Krieg erwarb kein danck noch Ehr/
Für jhn stellt sich Deiphobus
Redt diese wort ohn hindernuß:
O Fürst Aenea hochgebohrn/
Der Troianer außerkohrn/
Jetzt ist es die bequeme zeit/
Das du mir hilffest in dem streit/
Die Liebe für das Vatterland/
Hierzu bewegen sol dein hand/
Darumb so folg mir nach besunder/
Laß vns beweisen hilff jetzunder
Alcathoo dem edlen Ritter/
Der in dem Todt thut ligen bitter/
Dir ist er als ein Freimd erlesen/
Von Jugent auff bekannt gewesen/
Als der in deiner kindheit früh/
Dich hat erzogen auff mit müh/
Vnd dir gedient in deinem Hauß/
Idomeneus der Fürst mit grauß/

Deiphobus wider Idomeneum.

Deiphobus begert der hilff Aeneæ wider Idomeneum.

Hat leyder jhn zutodt gestochen/
Das sol nit bleiben vngerochen.
Durch diese jetzt erzehlte wort/
Beweget wurd Aeneas fort/
Daß er Idomeneo klar/
Entgegen zoge offenbar/
Mit jhm zustreiten Ritterlich/
Vnd wider jhn zusetzen sich/
Idomeneus erzeigt sein krafft/
Mit keiner forcht durchauß behafft
Blieb vnverruckt beständig fein/
Getröstet sich der stärcke sein/
Gleich als ein wilde Saw im Holtz/
Thut warten auff die Jäger stoltz/
Vber dem Rücken stehn jhr auff
Die Borst vor grimmigkeit zuhauff/
Auch geben einen glast wie fewr/
Deß Thieres Augen vngeheur/
Es thut die Zän gewaltig blecken/
Die Hund vnd Jäger zuerschrecken/
Hertzog Idomeneus dergleichen/
Verharzen blieb/vnd thät nit weichen/
Bestund Aeneam zoren wütig/
Erwartet sein starck/vnd großmütig/
Gleichwol er bald beruffen thät/
Zu Mitgehülffen an der stett/
Ascalaphum/Aphareum/
Deipyrum/Antilochum/
Vnd auch Merionem erkohrn/
Die Helden alle hochgebohrn/
Deß Kriegs erfahren/vnd gelehrt/
In Ritterstücken wolbewehrt.
Den allen schry er zu/vnd sagt/
Ihr liebe freund starck vnverzagt/
Euch ruff ich jetzt vmb beystand an/
Ich hab vor mir ein strengen Man/
Derselbs Aeneas ist genennt/
Kompt eylends wider mich gerennt/

Aeneas wider dē Fürsten Idomeneum.

Gleichnuß von einem wilden Schwein.

Idomeneus rufft seine Gesellen vmb hilff vnd beystand an/ wider Aeneam.

Gewaltig ist er in der Schlacht/
Hat manchen Helden vmbgebracht/
Er blüet noch in voller Jugent/
Vnd ist begabt mit krafft vnd Tugent/
Wär mir beschert durch Gott hiebey/
Mit jhm ein gleiches Alter frey/
So wolt ich noch in diesen Tagen
Nach ewer hülff gar wenig fragen/
Mannsgnug allein wolt ich jhm sein/
Daß er sich wehrt der Hände mein/
Aeneas müst mich richten hin/
Deß haben Ehr/lob/vnd gewinn/
Oder ich wolt jhn dempffen gar/
Vnd stürtzen in deß todsgefahr/
Auch durch dergleichen Krieges prob/
Erlangen ein vnsterblichs lob.
Auff diese Rede einhelliglich
Die erstgemeldte Fürsten sich/
Erhuben willig vngespart/
Ein jeder seinen Leib verwart/
Die Tartschen sie zusammen steckten/
Vnd sich darunder wolbedeckten/
Hertzog Aeneas an der stet/
Geleicher weiß vermahnen thät
Seine Gesellen trewer art/
Deiphobum den Jüngling zart/
Agenorem mit frischem mut/
Vnd Paridem den König gut/
Als die fürnembste Hauptleut klar/
Vber die Troianisch schar/
Zuforderst zohen sie daher/
In grosser Würdigkeit vnd Ehr/
Bald die gemeine Knecht darauff/
Geleich als wann die Schaf zuhauff
Dem Widder folgen nach bereit/
Vnd weichen nit auß dem Geleit/
Deß frewet sich der Hirt gar schon/
Also auch Fürst Aeneas fron/

Aeneas schawt jhm wider Idomeneum gleichfalls vmb gehülffen.

Gleichnuß

Ergetzet sich in frewden hoch
Als jhm zumal der hauff nachzoch.
Die beyde theil mit scharpffen spiessen
Gewaltig auff einander stiessen/
Sie stachen auch zusamen lang/
Daß es in weitem Feld erklang/
Alcathous der todte Mann/
Erwecket diesen streit voran/
Vmb seinen Cörper diß geschach/
Dem jeder theil sehr stellet nach/
Idomeneus der Hertzog thewr/
Auch Fürst Aeneas vngehewr/
Die beyde Hauptleut mit vnruh/
Einander tödtlich setzten zu/
Ein jeder hofft in seinem sinn/
Den anderen zurichten hin/
Ein jeder seinem Feind zuschaden/
Wolt schneyden ab deß Lebens Faden.
Zum ersten seinen Spieß gar scharpff
Starck auff Idomeneum warff/
Der Fürst Aeneas böß vor zorn/
Jedoch war diser Schuß verlohrn/
Dann als er fuhr daher mit grauß/
Idomeneus thet weichen auß/
Kein schaden er darvon empfieng/
Die Spitz tieff in die Erden gieng.
Idomeneus jetzt offt genannt/
Den Troianer weit erkannt/
Oenomaum traff an geschwind/
Mitten in seinem Bauch gar lind/
Die spitz trang durch das Harnisch ein/
Das auff jhn fiel deß Todespein/
Verletzet wurd sein Ingeweyd/
Er sanck dahin mit grossem leyd/
Erbärmlich auff die erden nider/
Vnd strecket von sich alle Glieder/
Idomeneus der Fürst großmütig/
Zoch auß dem toden Leib vngütig

Schlacht der Griechen vnd Troianer/vmb dē Cörper Alcathoi deß Troianischen Fürsten.

Idomeneus weicht Aenez auß dem schuß.

Sein Spieß/ darvon Oenomaus
Gestorben war desselben schuß/
Jedoch mocht er bekommen nit
Die Beut vnd Waffen auch darmit/

Jdomeneus kan der schlacht vor müde nimmer vorstehen.

Dann er wurd vberall beschlossen
Mit viel vnd mancherley geschossen/
Auch waren jhm die Schenckel schwer/
Kundt nit so hurtig lauffen mehr/
Ein weil er in der Schlacht belieb/
Vnd die gefahr deß Todts abtrieb/
Als er nun lang gestritten hätt/
Vnd seinen Leib vermüden thät/
Kundt auch vor schwachheit an dem end
Nit flichen auß der feinde Händ/
Zoch er in stille abzumal/
Sich heimelich von dannen stahl.

Deiphobus scheußt loß vff Jdomeneum/ vnd trifft Ascalaphū Martis Sohne.

Deiphobus der Hertzog klar/
So vber jhn ergrimmet war/
Auff seinen abschied achtung gab/
Vnd als der Fürst thät schleichen ab.
Ließ er gewaltiglich auff jhn
Sein Lantzen fahren schnell dahin/
Sie aber thät außweichen krumb/
Vnd traff diß Orts Ascalaphum
Deß Martis Sohn mit vngemach/
Der Schuß jhm bald das Leben brach/
Dann er gieng durch sein Achsel tieff/
Daß er gleich in dem Todt entschlieff/
Der Leib schlug in die Erd herwider/
Die Seel fuhr zu der Hellen nider

Ascalaphus komt von dem schuß Deiphobi/ vnwissēd seines Vatters Martis/ vmb.

Marti dem Kriegs Gott hochgebohren/
War noch nit kommen für die Ohren/
Das in d' Schlacht sein Sohn dermassē
Sein junges Leben hätt gelassen/
Da er saß in deß Himmels Thron/
Beschlossen von Gott Jove fron/
Sampt anderen Göttern zumal/
Jhr keiner dorfft sich auß der zahl
Begeben in deß Krieges Last/
Jm Himmel hätten sie jhr rast.
Entzwischen aber beyderseit
Erhub sich ferner Krieg vnd streit/
Nemlichen vmb die Waffen prächtig/
Ascalaphi deß Helden mächtig/

Deiphobus der Troianer wird vom Griechischē Fürsten Merione in Arm verwundet.

Den Helm erkriegt Deiphobus/
Das bracht Merioni verdruß/
Zur stund er auff jhn fahren ließ
Sein scharpffen wolgeschliffnen spieß/
Traff jhm den Arme an zuhand/
Deiphobus deß Schuß empfand
Daß er den Helm ließ fallen gar/
Meriones der Hertzog klar/
Lieff als ein Geyr hinzu mit grauß/
Zoh widerumb sein Spieß herauß/
Deiphobus beseits abwich/
Zu sein Gesellen trawriglich/
Sein rechter Bruder lobesam/
(Genannt Polytes) jhn auffnam/
Auch strecket er auß an dem end/
Vber Deiphobum die hend/

Deiphobus wird auß d' Schlacht in die Stat Troiam geführt.

Beschirmet vor den feinden jhn/
Vnd führet seinen Bruder hin/
Biß er darkame zu den Rossen/
Die auff jn warten vnverdrossen/
Mit sampt dem Wagen wolgeziert/
Von Gold vnd Silber schön formiert/
Deiphobus sehr kranck vnd matt
Saß auff/ vnd fuhr hin nach der Statt/
Das Blut jhm von der Hand ablieff/
Darein er war gestochen tieff.

Apbareus d' Griechen mitgehülff wird von Aenea vmbgebracht.

Die anderen zu beyderseit
Verharrten Mannlich in dem streit/
Ein vnerhört Geschrey gieng an/
Vnd grosses würgen auff dem Plan/
Aeneam trieb der zoren bitter/
Schoß nach Aphareo dem Ritter/

Der war ein Sohn Caletoris/
Aeneas traff jhn an gewiß/
Zuoberst bey dem Halß gar lind/
Das Haupte neiget er geschwind/
Vnd fiel starck nider auff die Erd/
In seinem Helm vnd Schilt so werth/
Der Todt nit lang von jhm belieb/
Die Seel er auß dem Cörper trieb.
Antilochus deß Nestors Sohn/
Gab achtung auff ein/hieß Thoon/
Als dieser wendt den Rucken ab/
Vnd sich schnell in die Lufft begab/
Mit vollen Spieß er auff jhn setzet/
Vnd sein Ruckader hart verletzet/
Auch jhm dieselbig gar abstach/
Thoon fiel auff die Erd hernach/
Vnd strecket beyde Händ von sich
Rufft sein Gesellen jämmerlich/
Antilochus lieff eylends dar/
Beraubet jhn der Waffen klar/
Die Troianer mannigfaltig
Jhn vberfielen sehr gewaltig/
Vnd schossen dar auff seinen Schilt/
Jedoch von stichen gar vnmild/
Antilochus blieb vnversehr/
Jhm schadet weder spieß noch schwert/
Er wonet sicher bey der schlacht/
Auff jhn hätt Gott Neptunus acht/
Sonst wer er ledig nit außgangen/
Deß Todesqual hätt jhn vmbfangen/
Dieweil er von dem hauffen weit
Sich nit abwendet in dem streit/
Sondern sein Leib gantz vnverzagt/
Vnter die feind ohn mittel wagt/
Darneben seinen scharpffen Spieß
Antilochus nicht feyren ließ/
Zerschüttet jhn vor menniglich/
Vnd schawet hin vnd her vmb sich/

Antilochus der Sohn Nestoris wird durch Neptunum vor den feindē sicher bewahrt.

Ob er seines gleichen möcht ersehn/
Der mit jhm kämpffet in der nähn/
Oder auff den er ohn verdruß/
Sein Lantzen in die weite schuß.
Nach dem vnd aber mercket das
Der Troianer Adamas/
Von Asio gebohren klar/
Da rennet er starck auff jhn dar/
Zertheilt mit seinem Spieß vnmild/
Antilocho den breiten Schilt/
Neptunus schaffet an der stett/
Daß sich bald widerlegen thät/
Die Spitz am Eisen hinderwertz/
Damit er nit berührt das Hertz
Antilochi deß Ritters jung/
Das Eysen an dem Spieß absprung/
Der ein theil in dem Schilt behieng/
Die Erd das ander theil aufffieng.
Als Adamas am Hag abzoh/
Vnd den gewalt deß Todes floh/
Meriones nachjaget jhm/
Schoß auff jhn dar sein Lantzen grimm
Die gieng jhm durch den Nabel ein/
Fürst Adamas empfand der pein/
Dem schmertzen er hoch widerstund/
Vnd wehret sich so fast er kundt/
Als wann die Bauren frischer massen
Ein Ochsen in die Hörner fassen/
Vnd führen jhn hinweg mit zwang/
Ob er sich schon thut wehren lang/
So muß er doch gehn mit in eyl/
Also Fürst Adamas ein weil
Vor schmertzen thät bewegen sich/
Vmbweltzen auff dem Erdterich/
Biß Fürst Meriones darlieff/
Vnd zoh jhm auß der wunden tieff
(In grimmigkeit vnd zoren hitzig)
Die eingeschoßne Lantzen spitzig/

Adamas ʒ Troianer von Merione vmbgebracht.

Gleichnuß von einem angefasten Stier.

Da

Da thät er sich nit mehr bewegen/
Kundt Händ vnd Füß auch nimmer regen/
Die Augen jhm der Todt beschluß/
Vor tieffer Nacht vnd finsternuß.
Darnach Fürst Helenus lobsam/
Deipyro entgegen kam/
Ein Thracisch schwert in Feusten führt/
Daß er nach seiner stärcke rührt/
Schlug dar/ Deipyrum antraff/
Zu alleroberst bey dem Schlaff/
Daß er deß Liechts wurd beraubet/
Der Helme sprang von seinem Haupet/
Ein Griech jn auffhub ohne klag/
Als er jhm vor den Füssen lag/
Deipyrus verluhr die farb/
Von der empfangnen wunden starb/
Die Nacht jhm das Gesicht verblendet/
In schmertzen er das Leben endet.
Als König Menelaus sach/
Deipyrum mit vngemach/
Da ligen auff der Erden todt/
Gieng jhm zuhertzen diese noth/
Er nam ein spieß gar lang vnd schwer/
Zerschüttet jhn erschrecklich sehr/
Trang starck auff Helenum den Ritter/
Vnd träwet jhm den Todte bitter/
Fürst Helenus in schneller eyl/
Begegnet jhm mit seinem Pfeil/
So auff der Sennen lang bereit/
Ließ den abgehn auß grimmigkeit/
Traff in der mitt das Harnisch dickn/
Deß Menelai im anblickn/
Jedoch der Pfeil hindurch nit trung
Er schnellt herwider/ vnd zersprung/
Als wann ein Baursman sitzen thut/
Vnd seubert in der Schewren gut/
Die Erbiß oder Bonen gar/
Damit sie werden rein vnd klar/

Deipyrus der Griech wird von Heleno dem Troianer vmbgebracht.

Menelaus vnd Helenus deß Königs Priami Sohn gegen einander.

Gleichnuß von dē Bonen oder Erbesen/ gegen den Wind geworffen.

Wann er sie strewet gegem wind/
Die Hülsen fliegen dar geschwind/
Vnd bleiben nit lang an der statt
Dahin er sie geworffen hat/
Also der Pfeil mit dem Gefider/
Sprang von dem Harnisch ab herwider
Den Helenus starck vnverdrossen
Auff Menelaum hätt geschossen.
Entgegen aber seinen Spieß/
Gantz vnerschrocken fahren ließ/
Köng Menelaus mit verstand/
Schoß Heleno gleich durch die Hand/
Darinn er hielt den Bogen sein/
Das bracht dem jungen Fürsten pein/
Der spieß jhm in der hand blieb stecken/
Vor forcht thät Helenus erschrecken/
In schmertzen gab er bald die flucht/
Vnd fristung seines Lebens sucht/
Kundt nichts mehr schaffen vor dē stich/
Schleifft in der hand den spieß nach sich
Gemachet schön von Eschin Holtz/
Hertzog Agenor kün vnd stoltz/
Zoh jhm die Lantzen selbs herauß/
Hätt dieser arbeit keinen grauß/
Legt auff die wunden auch geschwind/
Ein reine Schafwoll zart vnd lind/
Die jhm sein Diener reichet her/
Zuheylen seinen Schaden schwer.
Pysander leyd darob empfieng/
Vnd wider Menelaum gieng/
Darzu trieb jhn der Göttlich will/
Daß er auff diesen Gang in still/
Durch Menelaum solt verderben/
Von seiner hand deß Todes sterben.
Als nun die Hertzog beydesammen
Gar nahend zu einander kamen/
Fürst Menelaus seinen Spieß
Starck auff Pysandrum fahren ließ/

Fürst Helenus wird. v. Menelao verwundt.

Pisander vnd Menelaus gegen einander.

Vnd als er sein gefehlet hett/
Pisander nach jhm schiessen thet/
Zertrennet seinen Schilt zu stund/
Jedoch das Harnisch er nit kundt
Durchtreiben mit der Lantzen gar/
Der Schilt verhindert die gefahr/
Darinn die stangen brach entzwey/
Durch frewden viel vnd mancherley/
Sich wider Menelaum eben/
Pisander vppig thet erheben/
Sein Hertz in Jubel hoch auffstieg/
Versprach jhm selber schon den Sieg/
Menelai Schwert. Fürst Menelaus vnversehrt/
Riß auß d' Scheidē bald sein Schwert
Von Silber schön am Hefft geschmuckt
Vnd auff Pisandrū schnell darruckt/
Wellicher jhm thet widerstand/
Pisandri Ax. Vnder dem Schilt mit seiner hand/
Zoh er ein Axt herfür subtil/
Mit einem gantz ölbäumin stil.
Auch an dem Eysen schön geetzt/
Vnd auff das allerbest gewetzt.
Als sie zusamē stiessen klug/
Pisander nach dem König schlug/
Traff seinen Helm zu oberst an/
Der Federbusch fiehl auff den Plan.
Entgegen Menelaus klar/
Schlug auff Pisandrum hefftig dar/
Traff jhn gleich mitten an die Stirn/
Der Streich verletzet jhm das Hirn/
Pisander wirt von Menelao vmbgebracht. Er gieng biß auff die Nasen tieff/
Mit hauffen sehr das Blut ablieff/
Die Beine krachten in dem Kopff/
Das Leben ließ der arme Tropff/
Jhr Krafft verlohren alle Glieder/
Es fielen beyde Augen nider/
Gerad für seine füß mit grauß/
Die Seyl auch vom dem Leib fuhr auß/
Der todte Cörper mit vndanck
Zu boden auff die Erden sanck/
Fürst Menelaus stund auffwertz/
Vnd trat Pisandro auff das hertz/
Beraubet jhn der Waffen gut/
Thet auff sein Mund mit frischem mut.
Vnd sprach/ Jhr Troianer schnöd Red deß Königs Menelai vff dem todten Cörper Pisandri.
Der Erbarkeit vnd Tugent öd/
Deß Krieges vnersettigt noch/
Wann wöllet jhr verlassen doch
Die Schiff der Griechen/ thut abstehn/
Vnd entlich in euch selber gehn/
Jhr werdet mir forthin nicht mehr
Die schand zufügen mit vnehr/
Dergleichen ich empfangen hab/
Darumb so steht gutwillig ab/
Jhr arge vnd trewlose Hund/
Jhr haltet weder Gelübd noch Bund/
Bey euch darneben ist veracht
Der Zoren Jouis/ vnd sein Macht/
Wellicher ob dem Gastrecht helt/
Demselben auch ist fürgestellt/
Darumb so wird er reuten auß/
Das schnöd befleckt Troianisch Hauß/
Nit lang kan ewer Statt beleiben/
Der vnfal wird sie vndertreiben/
Mein Ehegemahel habet jhr
Schandtlicher weiß entführet mir/
Darneben auch ein grosses Gut/ Klag Menelai vber der Troianer mißhädlungen.
Dasselb muß kosten ewer Blut/
Jn mein Reich seyt jhr listig kommen/
Herberg in meinem Hauß genommen/
Mein Weib zu Ehren hochgeneigt/
Hat euch alls liebs vnd guts erzeigt/
Wie frembde Gäst gehalten schon/
Jetzt trag ich diesen Danck darvon/
Für meine Gutthat hoch vnd thewr/
Begehrend jhr die Schiff mit fewr

Ohn

Ohn alle vrsach zuverderben /
Des Todespein soll auff euch erben /
Ihr seyt gesinnet vnd bedacht /
Zu tilgen auß die Griechisch Macht /
Es thut hernähen sich die zeit /
Da euch erleyden wirdt der streit /
Wie hefftig jhr jetzt zu dem Krieg
Euch alle sänend nach dem Sig /
O Juppiter du Herr großmächtig
Der Götter / vnd der menschen prächtig /
Von dir fleußt diser Jamer her /
So auff vns schwebet biß daher /
Dem vngerechten gegentheil /
Erzeigest du Genad vnd Heyl /
Bey jhren sachen ist kein fug /
Sie könden jhnen nicht genug
Jetzt kriegen vor Rachgierigkeit /
Seind vnersettlich allbereit /
Deß Blutvergiessens jmmerdar /
Vnd ob sie gleichwol pflegen gar
Deß schlaffens / vnd der Liebe brunst /
Darzu sie treibt deß Fleisches gunst /
Ob sie mit tantzen / singen / springen /
Gleichwol maniche zeit zubringen /
Vnd halten sonst der freuden viel
Mit Musicken / vnd Seytenspiel /
Doch werden sie bißweilen matt /
Vnd aller dieser Kurtzweil satt /
Zum Kriegen aber fürobaß /
Seind sie entzündt ohn vnterlaß.

Menelaus klagt Joui dem Gott / ab der Troianer boßheit.

Vnersättigte lieb der Troianer zum kriegen.

Fürst Menelaus redt die wort /
Stund auff dem Toden Cörper fort /
Zoch jhm darnach die Waffen ab /
Die er bald seinem Diener gab.
Auch eylends zu dem hauffen kehrt /
Vnd wider seines Manns begehrt.
Königs Pylæmenei Sohn /
(Wellicher hieß Harpalion /
Vnd zoch mit seinem Vatter in
Den Krieg nach Troia dahin /
Doch sein geliebtes Vatterland
Nicht mehr nach seinem außzug fand)
Derselb gantz vermessentlich /
An Menelaum richtet sich /
Den Schilt auch halb zertheylet jhm /
Mit seiner scharpffen Lantzen grim /
Jedoch sie gar hindurch nit gieng /
Sondern am Harnisch bloß behieng /
Harpalion sich nicht verweylet /
Dem hauffen wider schnell zu eylet /
Daß er entrünn deß Todes qual /
Er schawet vmb sich vberall /
Ob niemand auff jhn fuegen ließ
Nah oder fern ein langen Spieß /
Meriones der Hertzog stoltz /
Ließ abgehn einen scharpffen poltz /
Derselb fuhr eylends durch die Lufft /
Vnd traff jhn bey der rechten Hufft /
Der Pfeyl gieng durch die Blasen ein /
Das sahen die Gesellen sein /
Sie lieffen dar / zu retten jhn /
Er aber Tödtlich sanck dahin /
Goß auß die Seel / verlur die farb /
Auch vnder jhren Händen starb /
Vergieng als ein geringer Wurm /
Zu starck war jhm des Todes sturm /
Das Blut von seinem Cörper floß /
Die Erden er damit begoß.
Darnach die Paphlagonier
Beklagten seinen Todtfall schwer /
Harpalionem sie bewegten /
Gar bald auff einen Wagen legten /
Vnd führten jhn denselben tag
Nach Troia der Statt in Klag /
Ein grosse Leych bestellet war /
Sein Vatter der alt König klar /

Harpalion deß Königs Pylemeney Sö, wirdt von Merione erschossen.

Klag vnd Leich Harpalionis.

Gieng selber mit in Traurigkeit/
Gab seinem Sohn das letzt geleit/
Nach Vätterlicher trew vnd art/
Beweinet seinen abgang hart.
Vnd als sich niemand ließ herfür/
(Wie es erfordert mit gebür)
Der seinen Sohn gerochen hätt/
Fürst Paris sich auffmachen thät/.
Der Todt Harpalionis gut/
Bracht seinem Hertzen viel vnmuth/
Dann die Paphlagones bequem/
Jhm waren lieb vnd angenem/
Zu Herberg lag er offt bey jhnen/
Gantz dienstbar sie jm auch erschienen/
Darumb er auff die feind thät eylen/
Versahe sich mit guten pfeilen/
Ein Griech Euchenor hochgenannt/
Eines Weissagers Sohn bekannt/
(Deß Vatter hieß Polyidus)
Sein Leben jämmerlich beschluß/

Euchenor von Corintho wird von Paride erschossen

War auß der Statt Corintho prächtig/
An Gelt vnd Gut sehr reich vñ mächtig/
Der Jüngling wust sein end vorhin/
Der Vatter hätt gewarnet jhn/
Auch seines Todts berichtet frey/
Durch ein gewisse Prophecey/
Das jhm bestimmet war zumal/
Zwyfacher weiß deß Todtes fal/
Wann er anheimbs belieb zuhauß/
Wolt ziehen nit in Krieg hinauß/
So würd er in ein Kranckheit kommen
Vnd durch dieselbig hingenommen/
Wolt er sich in den streit begeben/
So würd es kosten auch sein Leben.

Zweyerley ziel vnd end Euchenoris.

Euchenor sich nit lang bedacht/
Die wahl jhm wenig zweifels bracht/
In Ehren wolt er lieber sterben/
Durch Kriegesthaten lob erwerben/
Als anheims sitzen faul vnd treg/
Vnd dannoch auff ein solchen weg/
Durch Kranckheit werden hingericht/
Vnd sich deß Todts entschütten nicht.
Deßhalben zog er in den Krieg/
Darinn mißlinget jhm der Sieg/
Fürst Paris schoß auff jhn geschwind/
Vnd traff jhn durch den Backen lind
Gerad beym rechten Ohren hinein/
Gar bald verschwand das Leben sein/
Von jhm gieng alle krafft dahin/
Die finsternuß bedecket jhn.

Euchenor stirbet von Paridis schuß.

Also an obgemeldtem Ort/
Die Schlacht gieng allenthalben fort.
Fürst Hector aber in dem streit/
Hätt nit vernommen dieser zeit/
Das auff dem lincken theil mit klagen/
Die Troianer vnden lagen/
Vnd daß die Griechenleut entgegen/
Begabet hätt mit Glück vnd Segen/
Der Gott Neptunus gütiglich
Vnd jhrer angenommen sich/
Dann er die Griechen allermeist/
Bekräfftiget mit starckem Geist/
Hielt vber sie getrewe hande
Zuthun den feinden widerstand/
Fürst Hector wust dasselbig nit/
An einem andern Ort er stritt/
Nemlichen bey der Porten schon/
Da er den Einbruch hätt gethon/
Das Thor geöffnet vnd zerschmissen/
Die Mawer vmb vnd eingerissen/
Der enden war Fürst Hector klar/
Zertrennt der Griechen Ordnung gar.

Hector auf dem rechten Orth der Schlacht weiß nit wz auff der lincken seiten geschicht.

Die Schiff Hertzog Aiacis frey/
Protesilai auch darbey/
Dort stünden an dem Vfer eben/
Mit einer schlechten Maur vmbgeben/

Die

Die Griechenleut mit jren Rossen/
Sich wehreten gantz vnverdrossen/
Vnd waren in der Schlacht geschefftig/
Dem feind sie widerstunden hefftig/
Jaones die Völcker gut/
In schönen Röcken wolgemuth/
Auch die Bæotier mit Namen/
Die Epienser all zusammen/
Auch die von Locro vnd Phthia/
Starck setzten zueinander da/
Ob sie den Fürsten Hectorem/
Der auff sie trang gantz vnbequem/
Von Schiffen möchten treiben ab/
Jedoch er vmb sie nichts it gab/
Brach ein sehr wild vnd vngeheur/
Thät vmb sich fressen wie das Fewr.

Die Völcker Jaones oder Jones seind auß Asia zwischen Caria vnd Aeolia.

Petei Sohn Menestheus klar/
Ein Hertzog der Athener war/
Hätt vnter jhm der Hauptleut drey/
Weit außerleßne Helden frey/
Phidas der erst gar wolbekannt/
Der ander Bias war genannt/
Vnd Stichius der dritte hieß/
Sein feind sich keiner schrecken ließ.
Philides/ Meges/ Amphion/
Vnd Dracius regierten schon/
Vber die Epienser weit/
Denen auß Phthia zu der zeit/
Zween Helden waren fürgesetzt/
Nemlich Fürst Medon vnverletzt/
Podarces auch der Ritter prächtig/
In Kriegesthaten sehr großmächtig/
Der Hertzog Medon außerkohrn/
War gleichwol Ehelich nit gebohrn/
Aber von einem Fürsten frum/
Welchen man nennt Oileum/
Aiacis Bruder hochgeehrt/
Derselbig seinen Sitz verkehrt/

Griechische Obersten vnd Hauptleut/ darwider der Fürst Hector gestritten.

Vnd wohnt in Philace dem Land/
Darumb daß er mit eygner hand/
Den Bruder der Stiffmutter sein/
Gestürtzet hätt in Todtes pein/
Den Sohn Ephicli lobesam/
Als Medon jhm das Leben nam/
Must er sein Vatterland verlassen/
Vnd ziehen hin ein frembde strassen.
Die erstgemeldte Hauptleut all/
Vnd die Bæotier mit schall/
Beschirmeten der Griechen Schiff/
Auff daß sie Hector nit begriff/
Oder durch Fewer tilget auß/
Sie hätten einen grossen strauß.

Medon Aiacis Oilei stieffbruder must sein Vatterländ raumen.

Fürst Aiax hoch vnd mehr genannt/
Ein Sohn Oilei bekannt/
Vnd Aiax Telamonius
Die stellten sich ohn hindernuß
Auffs nächst zusammen in der schlacht/
Zutreiben ab deß feindes macht/
Sie blieben bey einander beyd/
Steiff vnzertrennt in lieb vnd leyd/
Als wann zween Ochsen gleicher art
Zusammen seind gespannet hart/
Vnd ziehen beydesam mit fug/
In einem Joch den schweren Pflug/
Das jhnen lauffet ab der Schweiß/
Vor arbeit in dem Sommer heiß/
Zu feld sie fahren auff vnd ab/
Beysammen in geleichem trab/
Jetzt in der höh/ dann in das thal/
Die Erd zerspalten sie zumal/
Gehn willig nach deß Bauren sinn/
(Wo er dieselben leitet hin/)
Hart an einander beyd mit frieden/
Doch durch die Deyxel abgeschieden/
Also die zween Aiaces gut/
Beyd hätten einen sinn vnd muth/

Gleichnuß von zweyen Ochsen/ so in einem Joch den Pflug ziehen/ auff beyde Aiaces gestellt.

Im streiten setzten sie darneben
Tröstlich zusammen Leib vnd Leben/
Starck stunden sie einander bey/
Erhielten die Schlachtordnung frey.

Aiax Telamonius wird von den seinen trewlich beschützt.

Aiacem Telamonium/
Beschirmet gar ein grosse summ
Der Kriegßknecht vnd Gesellen sein/
Daß er nit käm in Todespein/
Sie schawten fleissig zu der sach/
Wann er im streit wurd müd vñschwach
(Das jhm ablieff der bitter Schweiß/
Von außgestandner arbeit heiß)
Mit jhm sie ein Mitleyden hätten/
Jhn seines Lasts entsetzen thäten/
Vnd namen von jm ab den Schilt/
Trewhertziglich auß liebe mild/
Entgegen der Locrenser Schar
Aiacem Oilidem klar/
Vmbgaben in der nähe mitt/
Allein der edel Hertzog stritt/
Sein Volck das dorfft sich in d' schlacht
Nit richten an deß feindes Macht/
Sie hätten keine Helm geputzt/
Mit Federbuschen auffgemutzt/
Sie trugen keine Tartschen für/
Kein Harnisch nach deß Kriegsgebür/

Die Locrenser taugen nicht in die Schlacht zum streit/ sondern allein zuschiessen vnd werffen.

Zukempffen thät sie auch verdriessen/
Mit Schwerten/vnd mit langen Spiessen/
Sondern sie wusten vmbzubringen
Die Feind mit Pfeilen vnd mit Schlingen/
Auff solchen Trost für Troiam
Der gantz Locrensisch hauff darkam/
Zertrennet auch mit dem Geschoß/
Zum offtermals die Ordnung groß
Der Troianer festiglich/
Sie liessen starck gebrauchen sich/
Wider die feind von weitem Ort/
Zuwerffen vnd zuschiessen fort.
Fürst Aiax Telamonius
Zu forderst stund ohn hindernuß/
Trieb Hectorem vnd sein Gesind/
In vollem streit zuruck geschwind/
Hielt ab das Troianisch Heer/
Durch widerstand vnd gegenwehr/
Daß sie nit brachen ein verwegen/
Doch die Locrenser starck entgegen/
Auff sie darschossen mit gewalt
Der pfeil soviel vnd mannigfalt/
Daß die Troianer in die läng/
Sollliches schiessen herb vnd streng/
Nicht kundten vberstehn zumal/
Sondern gedachten vor vnfal
Die Flucht zugeben in die Statt/
Sie waren alle müd vnd matt/
Auch hätten sie verlassen zwar
Der Griechen Schiff vnd Mawren gar
Vnd eingestellt den Krieg fürbaß/
Wann nit Hertzog Polydamas
Sich hätt der sach genommen an/
Derselb ein Redt bracht auff die bahn/
Sprach Hectori dem Fürsten gut/
Dermassen zu auß weisem mut.

Aiax vnd seine mitgehülffen thun Hectori grossen widerstand.

Fürst Hector/ein gebrauch du hast/
Derselb ist nit zuloben fast/
Wann man dir gibt ein trewen Rath/
Daß du den sollest mit der That
Vollziehen/vnd ins werck versetzen/
So thut man dich darmit verletzen/
Du folgest ander Leuten nicht/
Weil du deß Kriegens bist bericht/
Vnd dich Gott hat gemacht sighafft/
In Ritterlicher Stärck vnd krafft/
So schetzest du dich selbs für klug/
Hast Weißheit vnd Verstands genug.

Polydamantis red wider Hectorem/võ vnterschied Göttlicher Gaben.

Als

Als du jetzt selbst beredest dich/
Du aber hör gedultig mich/
Vnd wiß/ daß dir allein vorab
“ Nicht mag gedeyen jede Gab/
“ Die von dem höchsten Gott herfleust/
“ Mit vnterschied der Mensch geneust
“ Göttlicher Gnaden hie auff Erden/
“ Mag aller nit empfänglich werden/
“ Der ein ist tüchtig zu dem Krieg/
“ Streit dapffer/ vnd erlanget den Sieg.
“ Der ander zu dem lauff geschwind/
“ Auff schnellen Beinen wie der Wind/
“ Der dritt hat lust zu frewden viel/
“ Vnd vbet sich in der Musicspiel/
“ Mit vngleicher eygenschafft
“ Die Menschen alle seind behafft/
“ Doch welchen Jupiter zuhand/
“ Begabt mit weißheit vnd verstand/

Vngleiche außtheilūg der Gaben Gottes/ doch vbertrifft die weißheit alle ding.

Vnd dem er gibt ein klug Gemüth/
Auß seiner sonderbaren güt/
Derselbig ist ein thewrer Mann/
Viel gutes er auch schaffen kan/
Durch jhn offt werden Land vnd Leut/
“ Auß grossen nöthen hoch erfrewt/
“ Wie du vernünfftiglich bey dir
“ Dasselbig kanst glauben mir.
“ Nun solich vnterlassen nicht
“ Auß schuldiger getrewer pflicht/
“ Dir jetzund anzuzeigen fein/
“ Was mich geduncket nützlich sein/
“ Du sichst vor Augen scheinbarlich/

Gefahr der Troianer.

Wie hart der feind belästigt dich/
Von Griechen biß in grosser zahl/
Beschlossen schwerlich vberal/
Nach dem der Troianer hauff/
Ist an der Mawr gestigen auff/
Vnd haben die gewunnen fort/
Seind sie hernacher da vnd dort
Zerstrewet worden hin vnd her/
Sie setzen nit zusammen mehr/
Vnd ob schon etlich streiten hart/
Ihr Leben wagen vngespart/
Doch thut ein grosse zahl hergegen/
Deß Müssiggangs vñ faulkeit pflegen.
So tritt zuruck jetzunder frey/
Beruff die Obersten herbey/
Damit wir vns entschliessen nun/
Wie doch der sachen sey zuthun/
Ob wir jetzt weiter mit vnruh

Polydamas räthet Hectori den gantzē Troianischen kriegshauffen zusammen zuführen.

Den Schiffen sollen trachten zu/
Vnd es auff gute hoffnung wagen/
An dem Gelück auch nit verzagen/
Oder ob vns nicht mehr gebühr/
Der enden wol zuschawen für/
Auch von den Schiffen abzuweichen/
In gantzer Haut d' Statt zuschleichen/
Fürwar ich sorg die Griechenleut
Vns werden vberfallen heut/
Mit jhren Waffen starck einbrechen/
Vnd den empfangnen schaden rechen/
Der gestern jnen ist zumal
Von vns begegnet mit vnfall/
Ein küner Held vnd Ritter hoch/
Der wartet bey den Schiffen noch/
Wird von dem streit ablassen nicht/
Biß vnser viel seind hingericht.
Polydamas die Redt vollbracht/

Hector folgt dem Rath Polydamantis.

Fürst Hector mehr vnd hochgedacht
Ließ jhm gefallen diesen Rath/
Vollzoch jhn würcklich mit der That/
Vnd sprang zu seinen Waffen hell/
Herunder von dem Wagen schnell/
Redt an Polydamantem klar/
Mit diesen worten offenbar:
Polydama bleib an dem Ort/
Vnd thu nit weiter rucken fort/

Behalt

Behalt die Obersten bey dir/
Biß ich komm wider mit begir/
Dann ich muß schawen zu dem Krieg/
Damit vns nit entgang der Sieg/
Wann ich an jenem Ort vorab/
Was mir gebührt/verrichtet hab/
So werdet jhr mich in der nähen
Bald widerumben bey euch sehen.

Hector heist die Obersten zu Polydamante kommen.

Also der edel Hector sprach/
Vnd saumet sich nit lang darnach/
Lieff eylends zu der Rüstung sein/
Die von sich gab ein hellen schein/
Gieng durch das Läger auß vertrawt/
Vnd schry von heller stimm gar laut/
Die Troianer all zuhauff/
Sich machten vnverzogens auff/
Vnd zu Polydamanti kamen/
Allda blieben sie beysammen.
Fürst Hector weiter zoh fürbaß
Vnd etlich Hertzog suchen was/
Benanntlich den Deiphobum/
Vnd auch den König Helenum/
Den Fürsten Adamantem gut/
Vnd Asium das küne Blut/
Ein Sohn deß Hirtaci erkohren/
Die Fürsten hätt er all verlohren/
Sie todt vnd lebendig nit fund/
Das brächt jhm schmertzen zu der stund/
Jhr etlich lagen bey den Schiffen/
Die hätt der bitter todt begriffen/

Paris wird von Hectore am lincken theil der schlacht angetroffen.

Von feinden waren sie geschmissen/
Auß diesem Leben hingerissen/
Jhr etlich lagen auch mit trawren
Verwundet jnnerhalb der Mawren.
Merck/in der schlacht am lincken Ort/
Fand Hector seinen Bruder dort/
Der Helenæ Gemahel sein/
Er trieb an die Gesellen sein/
Gab gute Ordnung in der schlacht/
Damit dieselb recht wurd gemacht/
Fürst Hector redt an Paridem/
Mit Worten nit fast angenem.
Pari du vnglückhaffter Mann/
Von aussen wol zuschawen an/
Begabt mit einem schönen Leib/
Doch forchtsam wie ein blödes Weib/
Sag mir/wo ist Deiphobus/
Deßgleichen der Fürst Helenus/
Auch Asius vnd Adamas/

Paris wird von Hectore vmb seine freund vnd Gesellen gefragt.

Nit wöllest mir verhalten das/
Wo ist Othryoneus darneben/
Villeicht seind sie nit mehr bey leben/
Es siht jhm allerdings geleich/
Troia das herrlich Königreich/
Muß allbereit jetzt vntergehn/
Werd in die länge nit bestehn.
Fürst Paris thät antworten jhm
Sprach Hector/wann du also grim/
Mich wilt antasten ohne schuld/

Entschuldigung Paridis gegen Hectore.

Tregst gegen mir kein gnad noch huld/
So laß ich es die Götter walten/
Kan mich deß Kriegs wol gar enthalten
Jch bin nit also Weibisch zart/
Vnd wie dir meldest/weicher art/
Mein liebe Mutter außerkohren/
Hat mich zum Kriegen auch gebohren/
Dann von der zeit an/als du hast
Befohlen hie zustreiten fast/
Vnd die schlachtordnung angericht/
Bin ich darvon gestanden nicht/
Hab sampt den Mitgehülffen gut/
Wider die feind biß auff das Blut
Gestritten/vnd mein Statt versehen/
Wie du gebottest zugeschehen/
Die Helden aber all besunder
So du nit finden kanst jetzunder/.

Doch

Paris zeigt Hectori an/ wie es vmb seine Gesellen stehe.

Doch jhnen fleissig nach thust fragen/
Seind durch die Feinde zu todt geschlagen/
Das Liecht sie nicht anschawen mehr/
Allein bleibt jhnen Ruhm vnd Ehr/
Nach jhrem tödelichen beschluß/
Jedoch der König Helenus/
Deiphobus deßgleichen beyd/
Dem Todt entrunnen seind mit leyd/
Verwundet in den Händen zart/
GOTT JUPITER auß trewer Arth/
Hat sie behütet in der noth/
Vnd abgezogen von dem Todt.
Nun aber lieber Bruder mein/
Magstu vns alle leyten fein/
Wohin es dir gefellig ist/
Wir folgen nach zu jeder frist/
So lang sich vnser Krafft thut regen/
Vnd in dem Leib das Hertz bewegen/
Seind wir zustreiten vnverzagt/
Die Schantz ein jeder geren wagt/
Thut was jhm müglich ist voran/
Darvber weiters niemand kan.

Hector bringt der Troianer hauffen zusammen/ vnd führt sie an die feind.

Dermassen Hertzog Paris sprach/
Vnd folget seinem Bruder nach/
In die Schlacht sie eintrungen gar/
Allda der streit am gröften war/
Da Crebrion/Polydamas/
Orthæus/vnd Phales fürbaß/
Palmys/vnd Polypetes frey/
Hippotionis Söhn darbey/
Morys vnd auch Ascanius/
Deß Kriegens pflegten ohn verdruß/
Die Helden beyd vnd Söhn bekannt/
Hippotionis jetzt genannt/
An dem vergangnen tag allda/
Erst kamen auß Ascania/
Zuhilff der Troianer Rott/
Dann Jupiter der grosse Gott
Hätt sie beyd mit Gewalt bezwungen/
Vnd in den Krieg zumal getrungen.
Also das Troianisch Heer
Gerüstet ist der gegenwehr/
Mit gantzem hauffen zohe dar/
Gewaltig auff der Griechen schar/

Gleichnuß von einem vngewitter auff dem Meer.

Als wann ein grosser Wind entsteht/
Gar vngestüm vnd hefftig weht/
Bringt mit sich auch von schwerer hitz/
Viel Donnnerkläpff vnd helle Plitz/
So faht das Meer bald an zu sausen/
Die Wällen gantz erschrecklich prausen/
Sie steigen in die höh geschwind/
Getrieben von dem starcken Wind
Vnd tringen nach einander fort/
Wann sie zu eusserst an das Ort/
Oder an eine n Felsen rauch
Anstossen hart nach jhrem brauch/
So werffen sie alsdann zuhauff
Ein weissen Schaum gewaltig auff/
Also die Troianer schnell/
Gerüst in jhren Waffen hell/
Starck folgten auff einander prächtig/
Sampt jhren Obersten großmächtig.
Fürst Hector gieng zum Ersten vor/
Hub seinen runden Schilt entvor/
Demselben er gar wol vertrawt/
Welcher mit einer Ochsenhaut
War vnterzogen auff das best/

Hectoris Rüstung vnd standhafftig Gemüth.

Die Rüstung jhm anlage fest/
Er schüttelt starck den Helme fein/
Der von sich gab ein hellen schein/

 Gieng

Gieng vmb die Feindt herumb ohn Schertz/
Versuchet jhr Gemüt vnd Hertz/
Tratt jhnen allen stracks entgegen/
Ob er sie möcht zuforcht bewegen/
Vnd weiter tringen hindersich/
Die Griechen aber Ritterlich
Bestunden jhn gantz vnverzagt/
Fürst Aiax sich mit frewden wagt/
Dem Hector einen Kampff anbot/
Hätt kein abscheuhen vor dem Todt.
Sprach Hector/ du vntrewer Mann
Nun tritt herfür auff weitem Plan/
Von dir die Griechen sich dermassen
Nicht also bald erschrecken lassen/
Deß Kriegens seindt wir auch erfahren/
Gegen dem Feindt wir vns nicht sparen/
Es mangelt nur an diesem stück/
Daß IVPITER vns mit Glück
Nicht wie zuvor ansehen thut/
Hat vber vns verhengt sein Rut/
Du hast geschöpfft ein Aberglauben/
Du wöllest vns der Schiff berauben/
Der Hab vnd Güter auch darinnen/
Hieran wird dir noch witz zerrinnen/
Wir köndten noch mit vnsern Händen/
(Gott lob) deß Feindes Macht abwenden/
Es nahet her die zeit geleich/
Daß ewer Statt vnd Königreich/
Muß vntergehn in grosser Klag/
Nicht ferr ist auch derselbig Tag/
Daran du zaghafft wirdest fliehen/
Vnnd leydig von der Schlacht abziehen/

Aiax beut dem Fürstē Hectori ein Kampff an.

Die Götter auch anruffen frey/
Daß sie dir wöllen wohnen bey/
Vnd deine Pferd zu dieser Sachen/
Viel schneller als die Habich machen/
Damit du auff die Statt geschwind/
Darrennen köndest wie der Wind/
Vnd deinen feinden mannigfalt/
Entrinnen sollicher gestalt.
Als Aiax redet diese Wort/
Ein Adler auff dem rechten Ort/
Flog in den Lüfften offenbar/
Deß frewet sich der Griechen schar/
In Jubel schry der gantze Hauff
(Von wegen dieses Zeichens) auff/
Entgegen Hector vnverzagt
Aiacem redet an/ vnd sagt:
Fürst Aiax dein geschrey ist groß/
Doch aller Krafft vnd Tugent loß/
Du rühmbst dich auß dermassen viel/
Wilt doch nit tretten zu dem Ziel/
Wer ich so gewiß deß Iouis Kind/
Hätt mich die Göttin Juno lind
So war gebohren auff die Erd/
Würd ich gewiß so lieb vnd werth/
Gehalten/ vnd verehret schon/
Wie Pallas vnd Apollo fron/
Als wahr der gegenwertig Tag
Den Griechen träwet not vnd plag/
Heut werden sie zumal verderben/
Sampt jhnen must du gleichfalls sterben/
Mein Spieß sol dir das Leben brechen/
Dein Vbermuth vnd Hoffart rechen/
Dann wird dein Cörper zu der stund
Die Vögel speisen/ vnd die Hund/
Von deinem Fleisch sie werden satt/
Wann dich mein Spieß gefället hat.

Glückhafftiges Augurium d. Griechen.

Antwort Hectoris wider Aiacem.

Also

Also Fürst Hector trutzig sprach/
Ihm folgten die Troianer nach/
Mit Jubelfrewden vnd geschrey/
So sie gebrauchten mancherley/
Der Griechen Stimm auch weit erklang/
Vnd vber alle Wolcken trang/

Beyderley Hauffen frewdengeschrey gegē einander.

Ihr Krafft vnd Tugent in dem streit/
Sie noch behielten zu der zeit/
Bestunden jhre Feind zumal/
Der beyder hauffen Thon vnd Hal/
Kam für Gott IOVEM hochgebohren/
Vnd thät erfüllen seine Ohren.

Ende deß dreyzehendten Buchs Homeri/vom Troianischen Krieg.





Inhalt vnd Argument deß Vierzehendten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

NAch dem die Kriegsleut beyder seiten/
Sich hielten Mannlich in dem streiten/
Als kein theil/ vnd Parthey darneben/
Der andern nichts bevor thet geben/
Da macht sich auff Fürst Nestor alt
Zuschawen/ was für ein gestalt
Es mit der Schlacht doch haben thät/
Zuhand bekamen auff der stätt/
Ihm drey verwundte Fürsten spat
Mit denen er bald gieng zurath/
Wie nemblich wer zuthun den Sachen/
Ob man deß Kriegs ein end solt machen/
Oder ob sie auff jhrem theil/
Versuchen solten noch jhr heil/
Sie lendeten dahin einträchtig/
(Als Helden dapffer vnd groß mächtig)
Nit vor deß Feindes macht zufliehen
Noch auß der Schlacht gar abzuziehen/
Juno/ die Göttin Venerem/
Bat vmb jhr Gürtel angenem/
So zu der Liebe dienstlich war/
Vnd stig herab vom Himmel klar/
Den Schlaff sie vnterrichtet fein/
Wie er solt nemen Jovem ein/
Daß er würd zu der ruh beweget/
Wann er mit jhr der Liebe pfleget/
Die Sach war in das Werck gebracht/
Gott Jupiter schlieff vnbedacht/
Vnd weil er lag nach seiner ruh/
Da fuhr der Gott Neptunus zu/

Vnd nam sich starck der Griechē an
Gleich als jhr oberster Hauptman/
Daß sie den Feinden weit oblagen/
Ein grosse anzahl wurd erschlagen/
Auß den Troianeren gemein/
Fürst Aiax wurff mit einem Stein
Den Hertzog Hectorem dermassen/
Daß jhn die Seel schier hätt verlassen/
Viel Blutes schoß von seinē Mund
Der Fürst jhm selbs nit helffen kund
Er ließ auff einem Wagen sich
In die Statt führen sänfftiglich.

Das vierzehendte Buch Homeri/vom Troianischen Krieg.

OB gleich der grosse Fürst vnnd Held/
Mit Namen Nestor außerwelt
In seiner Zellt saß bey dē wein/
Vnd ließ jhm Ehrlich schencken ein/
Jedoch er gute Achtung gab/
Auff die obligend noth vorab/
Auch höret er das groß geschrey/
Der Kriegeshauffen beyderley
Darumben er Machaonem
Mit Worten redet an bequem/
Sprach/O Sohn Aesculapy gut
Ich werd bewegt in meinem muth
Das grosse Werck zuschawen an/
So diese stund ist auff der Ban/
Nun geh ich zu den Schiffen dar/
Dieweil ich hab genommen war/
Daß da ein groß geschrey entsteht:
So vber alle Wolcken geht
Du aber bleib hie sicherlich/
Vnd mit dem Trunck erquicke dich/

Nestor hört die geschrey beyder Kriegshauffen.

Biß durch Hecamedam hineben/
Gewärmet wird das Wasser eben/
Damit du mögest waschen fein
Das Blut ab von der Wunden dein.
Also der alte Nestor sprach/
Nam seines Sohnes schild darnach/
Deß Thrasimedes vnverschwigen/
So ohn das in der Zellt thät ligen
(Den jhm der Vatter glassen hätt/
Deñ Schild/so er sonst brauchen thät/)
Gemeldter Nestor lobesam/
Ein langen Spieß darneben nam/
Vnd tratt für die Gezellt hinauß/
Da sach er allbereit mit grauß/
Das Griechisch vnd Troianisch heer
Gestellet hefftig zu der Wehr/
Die Feind zuruck einander trieben/
Vnd nit an einem Ort beliben/
Das Kriegsvolck fast zu beyden Seyten/
Einander war geleich mit streiten/

Nestor rüstet sich hinauß in das Geläger zu gehn.

Jedoch schawt Nestor an in trawren/
Das ein geworffen war die Mawren/
Daher es hart den Griechen lag/
Welliches jhm bracht leyd vnd klag.
Gleich wie sich offt das Meer verkehrt
Wann sich der Wind ein wenig mehrt
Die Wällen aber doch zuhauff
Noch nit so hefftig steigen auff/
Auch fallen sie von jhrem Ort/
Nit hin vnd wider/hie vnd dort·
Biß Jupiter denselben Wind/
Der sich hieuor erzeiget lind/
Erwecken thut mit aller macht/
Vnd bringt ein Wetter vngeschlacht/
Also Fürst Nestor auch thet wancken
Bey sich mit zweyerley gedancken/
Nemblichen ob er solte hart
Einbrechen vngestümer art/
Vnd zu den Griechen tringen ein/
Daß er jhn möcht beyständig sein/
Oder ob er sich solt begeben/
Zum König Agamemnon eben/
Wie er also in seinem sinn
Eines her bedacht/das ander hin/
Da sah es jhm für rahtsam an/
Daß er sich machet auff die Ban/
Vnd suchet Agamemnonem
Zupflegen seines raths bequem.
Entzwischen aber an der stet/
Die Schlacht noch jhren fortgang het/
Mit Waffen Pfeilen vñ mit Spiessen/
Geschach ein mercklichs blutuergiessen
Der ein lag da/der ander dort/
Vor augen war viel klag vnd mordt/
Ein groß geschrey/vnd weiter hal
Gieng auß erschröcklich vberal/
Von denen die im todt versancken/
Darzu in eygnem Blut ertrancken.

Gleichnuß von einem Wind/auf die gedancken Nestoris gezogē.

Schlacht der Griechen vnd Troianer.

Als fortgieng Hertzog Nestor alt
Da theten jhm begegnen bald
Die Fürsten von den Schiffen her
Welche verwundet waren sehr/
Nemblich Fürst Diomedes frey/
König Agamemnon auch darbey
Hertzog Vlysses hochgeboren/
Drey Helden weit vnd außerkohren/
Die Nauen all insonderheit
Von der Schlacht waren allbereit
Gezogen/vnd geschieden ab/
An dem Gestatt man jhnen gab
Jhr Ort/vnd wesen ohn verdriessen/
Die Griechen auch aufführen liessen
Ein newe Mawer vmb die Schiff
In einem zimlichen begriff/
Jedoch sie alle an der zal
Nicht hetten so viel platz zumal/
Daß man sie nach einander fort
Hett stellen können an dem Ort/
Die Statt am Vfer war zu klein/
Derhalben mußt man in gemein
Die Nauen auff einander hart/
Nach einer hohen Stiegen art/
Erheben vnd zusam̃en bringen/
Mit einer Mawer auch vmbringen/
Als nun die Fürsten alle drey
Sich liessen samtlich herbey/
Vnd giengen an den Spiessen dar
Zuschawen die noth vnd gefahr/
So jhnen hell vor Augen schwebet/
Darinn der Griechen hauffen strebet
Derwegen jhre liebe hertzen/
Vmbfangen waren mit viel schmertzen/
Da kam bequemblich vnd gelegen
Der Hertzog Nestor jhn entgegen/
Die erstgemeldte Fürsten sich
Darab entsetzten trauriglich/

Etliche Fürsten begegnen dem Hertzog Nestor bey den Schiffen.

Schiff der Griechen alle beysammen an dem Gestatt.

Nestor/Agamemnon/Vlysses vñ Diomedes kommen zusamen.

Der

Der König Agamemnon grim
Schry laut/vnd also sprach zu jhm.
O Nestor aller Griechen Ehr/
Wie kompstu auß der Schlacht daher
Was ist die vrsach (mich bericht/)
Das du darinnen bleibest nicht?
Villeicht die träwwort Hectoris/
Jetzt kommen in das Werck gewiß/
Villeicht ist jetzt erfüllt vorab
Was Hector ohne schew fürgab/
Als er sich ließ vernemen klar
In der Versamblung offenbar/
Wie er jhm gäntzlich fürgenummen
In Troiam nicht mehr zukummen/
Biß er die Schiff der Griechen theur
Gar außtilget hett mit fewr/
Die Feind auch vmbgebracht darneben
Vnd sie dem Tode all vbergeben/
Dasselbig ist vor Augen heut/
Ihr meine Freund/der Griechen leut

Königs Agamemnonis clag vber Achille.

Seind etlich die mich sehr bekrencken
Wann ich pfleg an sie zu gedencken/
So thut es mir im hertzen zoren/
Der Fürst Achilles hochgeboren
Ist einer auß derselben zal/
Mag nichts mehr kriegen vberal
Sicht zu/laßt fünffe sein gerad
Darauß erfolget grosser schad.
Fürst Nestor wider zu jhm sprach/
Du redst nit vnrecht von der sach/
O König Agamemnon gut/
Viel vnfals ob vns schweben thut/

Antwort Nestoris auff Agamemnis Rede.

So Juppiter verhenget hatt
In seinem selbs geheimen Rath/
Die Mawer vnser trost vnd schutz/
So vns solt sein gewesen nutz/
Vnd auch die Schiff beschirmet haben/
Ist von den Troianischen knaben
Zerstöret/vnd gerissen ein/
Das bringet leyd dem hertzen mein/
Auch wäret noch zu beyden seyten
Das Blutuergiessen/ vnd das streiten
Geht durch einander ohn ablassen
Das niemand wissen kan dermassen
Wohin sich doch die Griechisch macht/
Diß Orts thu wenden in der Schlacht/
Sie seind von Feinden vberal/
Beschlossen/vnd vmbringt zumal
Sie kommen durch einander vmb/
In einer grossen zal vnd summ/
Auch steiget biß in Himmel auff
Ein jämerlich geschrey zuhauff/

Klag Nestoris vber der Griechen vnfal.

Darumb so lasset vns rathschlagen
Was wir anfahen in den tagen/
Es will vns fallen gar beschwerlich
Den sachen vberauß gefährlich/
Nit zu begegnen mit Verstandt
Es kostet vnser Vatterlandt/
Wir wollen jetzund gehn zu Rath/
Wie man möcht greiffen zu der that
Doch ist es nit die Meinung mein
Daß jhr euch weiter lasset ein/
Vnd in die Schlacht begebet wider
Euch seind verletzet die Glieder/
Ein wunder vnd schadhaffter Man
Die Waffen nicht gebrauchen kan.

Antwort Agamemnonis auff deß Nestoris klagrede.

Fürst Agamemnon antwort gab
Sprach Nestor mein/dieweil ich hab
Vernommen/daß die Griechen leut
In grossem jamer schweben heut/
Vnd bey den Schiffen leyden noth
Das auch viel kommen zu dem Tode/
Vnd daß die Mauren wolgebawt/
Darauff wir haben steiff vertrawt/
Die tieffe Gräben auch darneben/
Vns weder schutz noch Fristung geben/

So kan ich anders schliessen nit/
Dann daß Gott Jupiter hiemit/
Sey vber vns erzürnet hart/
Wöll vns nit günnen die heimfart
In Argo vnser Vatterland/
Er dämpffet vns mit starcker hand/
Wil daß wir in der frembde sterben/
Vnd in dem Krieg kein lob erwerben/
Wie er vns vor hat allermeist
Genad/vnd trewe hilff geleist/
Also ist er jetzund gewegen
Den Feinden durch mildreichen Segen
Vns aber seind die Händ gebunden
All vnser stärcke ist verschwunden/
Demnach so gebet meinem Wort/
Jetzt krafft vnd statt an diesem Ort/
Last vns auff sein mit gantzem Heer
Die Naven leyten in das Meer/
Die Ancker auch tieff werffen ein
Biß sich verleurt der Sonnenschein/
Vnd tringt herzu die finster Nacht
Darinn die feind stehn von d' Schlacht/
So wöllen wir hinfahren schnell
Entfliehen allem vngefäll/
„ Dann wer dem vbel kan entrinnen
„ Derselb sich nit lang sol besinnen/
„ Es ist jhm zuverargen nicht
„ Ob schon die Flucht bey Nacht geschicht/
„ Dem Feind ist besser zu entgehn/
„ Dann in gefahr deß Lebens stehn/
„ Oder in die Gefängnuß kommen/
„ Vnd traurig werden hingenommen.

Königs Agamemnonis rath zu der flucht.

Vlysses der vernünfftig Man/
Mit schlimmen Augen schawet an
Den König Agamemnonem/
Sein redt gedeucht jhn nit bequem/
Er sprach Atrida Fürst großmächtig
Du führest Wort die seind thorechtig/

Vlysses strafft den König Agamemnonem vmb seiner gethanen Red willen.

Mit vngelück bistu behafft/
Hast ein verkehrte eygenschafft/
Du bist gleichwol ein König groß
Doch an verstand vnd weißheit bloß/
Ich wolt du wärest ein Regent/
Vber ein anders Regiment/
Das nit lust zur Kriegsarbeit hat/
Sondern zu faulkeit früh vnd spat/
Vnd daß du vber vns hinfort/
Nit herrschen thätest an dem Ort/
Die wir von jugent an zum streit/
Seind aufferzogen erster zeit/
Deßgleichen in den alten Tagen/
Darzu noch lust vnd liebe tragen/
Du aber wilt vns wehren das
Vnd stürtzen in den Todt fürbaß/
Thustu dich dessen nit beschemen?
Ist es dein endtliches fürnemen/
Jetzt von der Statt zusetzen gar/
Vmb welche wir so viel gefahr/
Vnd vnglück haben außgestanden/
Dein Meinung reichet dir zuschanden/
Schweig still/daß keinem Griechē frum
Die Red für seine Ohren kum/
Wellicher sich ein weiser Mann
Im wenigsten nit masset an/
Ein Fürst der ander Leut regiert/
Vnd wil mit weißheit sein geziert/
Würd sich darvber lang besinnen
Biß er jhm ließ die Wort entrinnen/
Vnd fahren auß von seinem Mund/
Du aber/der zu dieser stund/
Vber viel Griechen bist gesetzet/
Hast mich durch deine Redt verletzet/
Kan auch dein Meinung loben nicht/
Daß du bey sollicher geschicht/
Vnd bey der jämmerlichen Schlacht/
Darinnen strebt die Griechisch Macht/

Ein Regent vnd Vorsteher sol seine Wort vnd Rathschläg wol bedencken.

Darffst

Darffst geben diesen rath bereyt/
Das man die Schiff ins Meere leyt/
Damit sich der Troianer knaben
Nur desto mehr zufrewen haben/
Den Sieg mit Ruhm vnnd Lob erwerben/
Wir aber jämerlich verderben/
Wann sehen wirdt das Griechisch Heer
Die Schiff geleytet in das Meer/
So werden sie die Schlacht verlassen/
Vnd sich geschwindt der Flucht anmassen.
Also wirdt dein vnweiser Rath
Den Griechen schaden mit der That.
Der König Agamemnon sprach/
Mein Freund Vlysses fahr gemach/
Dein Straff ist eben rauch vnd scharpff
So vieler Wort es nicht bedärff/
Was mich gedunckt in meinem sin
Ist gar nicht zuverstehn dahin/
Das ich die Griechen wölle zwingen/
Vnd wider jhren willen tringen
Zu schiffen weg von Troia
Sie mögen wol beleiben da/
Ich hab nur mein Bedencken geben
Nicht das man diesem muß geleben/
Ist jemandt bey der handt jetzunder
Er sey alt oder jung besunder/
Der mich kan besser vnderweisen/
Dem will ich folgen/ vnd jhn preisen.
Fürst Diomedes an dem Ort
Thet vnderreden diese Wort/
Vnd sprach/ein Mann der ist nit weit
Wolt jhr jhm folgen diese zeit/
So wirdt er euch anzeigen fein
Was diß Orths möcht zuhandlen sein/
Doch keiner wöll auß argem muth
Mir diß auffnehmen für vngut/

Königs Agamemnonis entschuldigung auff die Straff Vlyssis.

Hertzog Diomedis Vnderred an beyde Fürsten.

Dieweil ich bin der Jüngst an jahren/
Hab gleichwol auch mein theil erfahren/
Von dem Geschlecht bin ich bekandt/
Tydeus mein Vatter ist genanndt/
Zu Thebis ligt derselb begraben/
Thut ein ehrlichen Namen haben/
Porthens der Hertzog außerkohren
Drey Söhn vor Jahren hat geboren/
Die zween derselben wohnten schon
Zu Pleuron/vnd zu Chalydon
Nemblich Melas/vnd Agrius/
Der dritt hieß Oeneus ohn verdruß/
Meins Vatters Vatter hochgeehrt
Durch Krieges Thaten wol bewehrt/
Sein Brüderen er schwebet ob
Vnd wohnt zu Chalydon mit lob/
Gleichwol mein Vatter Tydeus klar
Auß seinem Landt vertrieben war
Hielt Hof zu Argis in der Statt/
Nach Jovis/vnd der Götter rath/
Der König Adrastus/vorab
Sein Tochter zu der Ehe jhm gab/
Er lebet wol in seinem Stand/
Hett Wisen/Ecker/Leut/vnd Land/
Auch viel Baumgärten vnverletzt
Vnd schöne Bäum darein gesetzt/
An Vieh ein grosse sum darbey/
Deß Kriegs war er berichtet frey/
Er führet seinen Spieß mit schall
Vnd vberstach die Griechen all/
Wie euch vorhin ohn zweifel das
Ist wissend / vnd bekandt fürbaß/
Woher entspringet mein Geschlecht/
Darumb müst jhr bekennen recht/
Daß ich bin keiner faulen art
Mein Leib sich in dem Krieg nit spart/
Ich hoff jhr sollendt mich verstehn
Laßt euch mein Red zu hertzen gehn/

Oeneus deß Diomedis Großvatter oder Anherr.

Nun wöllen wir der Schlacht zueylen/
An diesem Ort vns nicht verweilen/
Der wunden müssen wir vergessen
Vnd die vorstehend noth ermessen/
Doch wöllen wir nicht streiten mehr/
Vnder den Feinden wie bißher/
Sondern von diesem Werck abstehn
Vnd alles kriegens müssig gehn/
Das vns nicht werde mit vnheil/
Noch besser vnser lohn zu theil/
Wir aber sollen nicht ablassen
Die andre Griechen allermassen
(So jetzund von deß Krieges last
Gesuchet haben ruhe vnd rast/)
Starck widerumb zu treiben an/
Daß sie nicht feyren auff dem Plan.
Also sprach Diomedes frey/
Die Fürsten folgten alle drey
Den Worten sein gantz wolbedächtig
Vnnd tratten zu der Schlacht einträchtig/
Fürst Agamemnon mit beger/
Wiß jhnen fein den Weg vorher/
Vnd Gott Neptunus an der stet/
Auff jhren Gang gut achtung het/
In eines alten Manns gestalt/
Begegnet er Atridæ baldt/
Rührt jhn an bey der rechten Hand/
Sprach zu jhm also mit Verstand.
O König Agamemnon gut/
Nun frewet sich Achillis muth/
Er sicht daß jetzt deß Todes qual
Die Griechen trifft in grosser zahl
Daß jhren viel die Flucht darneben
Vor lauter Forcht/vnnd Angst thun geben/
Er ist bey sich zerrüttet gar/
Wirdt nicht bewegt durch die gefahr/

Fürst Diomedes rathet/ daß man sich zu der schlacht verfüge.

Neptunus begegnet Agamemnoni in eines alten Manns gestalt.

Klag Neptuni vber Achillem.

Gott geb daß er zu hand verderb/
Vnd also eygensinnig sterb/
Die Götter aber wunnsamleich
Hoch oben in dem Himmelreich/
Seind dir allsammen nicht zugegen
Bey jhnen hast genad vnd segen/
Mit augen wirst du sehen noch
Daß der Troianer Fürsten hoch
Werden im Staub zumal abziehen
Von Schiffen zu der Statt hinfliehen/
Bey diesen worten mein gedencke/
Dein Hertz in trauren nicht versencke.
Die Wort Neptunus redet schnell
Vnd schry von lauter stim gar hell/
Als wann zuschreyen fahend an
Neun/oder zehen tausent Mann/
In weitem Feld zusammen all/
So gibt es einen grossen schall/
Von Stimmen viel vnd mancherley/
Darzu ein jämmerlich geschrey/
So von der gantzen Krieges Macht/
Offt wirdt gehöret in der Schlacht/
Also auch Gott Neptunus grim
Hub auff sein vberlaute Stim/
Dardurch den Griechen er eingoß/
Krafft/Manlichheit/vnd Starcke groß
Ihr Hertz beweget er zum streit/
Vnd trieb die Forcht von jhnen weit.
Juno vom Himmel schawt herab
Auff beyde Läger achtung gab/
Sach das Neptunus lobesam
Ihr Bruder sich der sach annahm/
Vnd wohnet bey der Schlacht verborgē
Thet für die Griechen fleissig sorgen/
Deß frewet Juno sich fürbaß/
Gott Juppiter zu oberst saß/
Auff dem Berg Ida gar mit ruh/
Vnd schawet nur dem streiten zu/

Grosses Geschrey deß Gottes Neptuni.

Junonis rathschlag bey jr selbs wie sie Jovem vberlisten möcht.

Die

Die Göttin Juno hochgeboren/
Trug gegen jhm Neyd/ Haß vnnd Zoh-
ren/
Gedacht bey jhr mit sinnen klug/
Wie sie durch Practick vnd betrug
Gott Jovem möchte hindergehn/
Sie thete sich bald vnderstehn
Zu tretten für sein Maiestat
In zierlicher Gestalt vnd Wat/
Ob er würd zu der Liebe gar/
Beweget durch jhr schöne klar/
Ob sie jhm möcht ein Schlaff eingies-
sen/
Vnd seine Augen sanfft beschliessen/
Gieng in jhr Kammer auß vertrawen/
Schön durch Vulcanum selbs gebawē/
Starck war die Thür/ het Eysen Posten
Gemacht mit viel Müh vnd Kosten/
Auch war ein heimblich Schloß daran/
Das kondt nicht öffnen jederman/
Es hett verborgne griff zu gleich
Kein Gott sonst in dem Himmelreich/
Mocht selber nicht auffschliessen das/
Allein die Göttin Juno was
Der sach verständig in gebür/
Eröffnet heimblich en die Thür/
Gieng in dasselbig Zimmer groß
Mit gutem Wasser sich begoß/
Mit Himmelischem Oel darneben/
Das ein Geruch von sich thet geben
Sehr angenehm/ vnd lieblich gar/
Das gantze Hauß deß Jovis klar/
Der Himmel vnd das Erdterich/
Von dem Geruch erfrischet sich/
Mit diesem Oel vnd Wasser gut
Juno sich zieret wolgemuth/
Das Haar het sie gepflantzet fein
Vnd jhr [illegible] schön geflochten ein/

Beschreibung der Thür vnnd deß Schlosses an der Göttin Junonis Zimmer.

Juno mit wolriechendem Wasser begossen.

Die Zöpff gestricket auff darbey/
Jhr Angesicht erglantzet frey/
Ein Mantel sie anlegen thet/
Den Pallas selbs gewebet het/
Darinn war schöner arbeit vil/
Mit güldin Knöpflen gar subtil
War sie gezieret vmb die Brust/
Lieblich zuschawen an mit lust/
Ein Gürtel groß an jhr thet hangen/
Geschmuckt mit hundert gulden Span-
An jhren Ohren allerding/ (gen
Trug sie viel Edelstein vnd Ring/
Die von sich gaben einen Glantz
Schneweiß war auch jhr Haupte gantz/
Die sie auff jhren Kopff thet setzen/
Jouem mit frewden zuergötzen/
Gar schöne Stifel sie antrug/
Die waren jhr gerecht mit fug/
Sie preiset ein dieselben hart
An jhre weisse Schenckel hart.
Als sich die Göttin hett gebutzt
Vnd wie gemeldt / schön auffgemutzt/
In zier vnd Göttlicher gestalt
Trat sie auß jhr Schlaffkammer bald/
Der Göttin Veneri bereyt
Sie ruffen thät insonderheit/
Vnd sprach zu jhr/ O Tochter mein/
Wirst du mir auch gehorsamb sein?
Vnd diß Orts folgen vnderthänig/
Oder dich halten widerspenig?
Du stehst auff der Troianer seyten
Ich aber hilff den Griechen streiten.
Die Göttin Venus außerkoren
Deß Jovis Tochter hochgeboren/
Ein tugentliche antwort gab/
Sprach/ Juno du Göttin vorab/
Erzeuget von Saturno gut/
Meld an/ was dir jetzt ist zu muth/

Junonis Zier vnnd Geschmuck in Kleydern.

Juno berüfft die Göttin Venerem zu sich.

Der Göttin Veneris gehorsam erbieten gegen Junone.

In

In deinem dienst hast du mich eygen/
Gantz willig thu ich mich erzeigen/
Bin dir gehorsamb allerdingen
Was ich vermag vnnd kan verbringen/
Dasselbig ich dir nit abschlag/
Dein Meinung vnd Begehren sag.
Juno mit Listen antwort jhr/
Der Liebe Band thu geben mir/
Damit verwickelt werden gar
Die Götter vnd der Menschen schar/
Dann ich geh zu besuchen hin
(Wie ich bey mir entschlossen bin/)
Den grossen Gott Oceanum
(Darvon die Götter all in sum
Ihr erste ankunfft haben sein/)
Auch Tethyn die Gemahel sein/
So mich zu aller zucht vnd tugent
Erzogen haben in der Jugent/
Von Rhea weggenommen milde
Als Juppiter Saturnum wildt/
Thet stossen in die Höll hinunder
Dieselben will ich jetzt besunder/
Heimsuchen es ist grosse zeit
Sie leben in vnfried vnd streit/
Mit haß vnd neydes qual vmbgeben
Verbittert ist jhr Ehelich leben/
Zusammen tragen sie kein gunst
Erloschen ist der liebe brunst/
Bey jhnen durch auffsatz entwicht
Sie ligen bey einander nicht/
Wann mir diß Orts nun möcht gelingen
Das ich sie köndt zusamen bringen/
Vnd beyde einig machen thet
Zu brauchen ein gemeines Bett/
Vnd lieblich zu ergetzen sich/
So würd zumahl gelobet ich

Juno begert an Venerem die Liebe/ dardurch das menschlich Geschlecht verbunden wirdt.

Zwitracht vnd widerwillen Oceani/ vnd Tethydis seiner Ehegemahl.

Von beyden Ehegenossen sehr/
Bey jhnen möcht ich Preiß vnd Ehr/
Bekommen durch dein milte gab
Darumb ich dich jetzt bitt vorab.
Venus thet lachen dieser Wort/
Sprach also zu Junoni fort/
Ich hab vernommen wol dein bitt/
Vnd kan es dir abschlagen nit/
Dieweil du bist ein Göttin groß
Vnd ruhest in deß Jovis schoß/
Nim hin (sprach sie) die Gürtel mein/
Vnd schleuß sie vmb den Leibe dein/
(Dieselbig künstlich war formiert
Mit güldin Spangen schön geziert/
Darinnen sah man allbereyt/
Muth / Frewd / vnnd viel Wollustbarkeit/
Liebliche Wort/vnd Weiberrenck/
Bulschafft / Haß / Eyfer / vnnd Gezänck/
Ja mehr dergleichen frewden spiel/
Dardurch der weisen Männer viel/
Offt seind in hertzenleyd gesuncken/
Entzündet von der Liebe funcken/)
Die jetztgemeldte Gürtel eben
Venus Junoni hat gegeben/
Vnd jhr also darbey gesagt
Nim hin die Gürtel vnverzagt/
Vnd deinen Leib darmit vmbring
Darinnen ist gar seltzam ding/
Sie wirdt bequem / vnd tauglich sein
Zu stercken das fürhaben dein/
Die Götter wirst du vberwinden/
Vnd zu der Liebe steiff verbinden/
Als Venus jhr die Gürtel gab.
Da lachet Juno sehr darab/
Vnd gürtet sie vmb jhren Leib
Folgends gieng hin das arge Weib/

Beschreibung der Göttin Veneris Gürtel.

Juno empfaht von der Göttin Venere die Gürtel der Liebe.

Ver-

Verließ deß Himmels Sal/ vnd kam
Hernider in Pieriam/
Vnd auff Emachiam nachmals
Vber die hohe Berg gleichsfals/
Auff Thraciam in schneller eyl/
Fuhr also viel der langen meyl/
Daß sie die Erden nicht anreget/
Sondern sich jn dem Lufft beweget/
Von Atho schwang sie jhr Gefider

Juno begegnet dem Schlaff zu Lemno.

Vnd ließ sich auff das Meer hernider
Nam in die Statt Lemnum jhr straß/
Daruber Thoas König was/
Allda begegnet jhr voran
Ein grosser dicker/ fauler Mann/
Derselbig ist der Schlaff genandt/
Deß Todes Bruder weit erkandt/
Sie nahm jhn bey der Hand geschwind/
Vnd sprach zu jhm mit worten lind.
O schlaff der Götter König groß/
Der Menschen auch auff Erden bloß/

Bitt Junonis an den schlaff.

Hast du jemals erhöret mich/
So bitt ich auff das eusserst dich/
Thu mir jetzunder auch willfahren/
Vnd dich in meinem dienst nicht sparen
So will ich dir hoch danckbar sein
Die lange zeit deß lebens mein/
Nun aber thu ich daß begehren/
Verhoff du werdest mich gewehren/
Wann Juppiter deß abents spat
Mit mir der Lieb gepfleget hat/
So thu jhn durch den Schlaf ertrencken
Die Augen sein in ruh versencken/
Damit er nicht so bald auffwach/
Wann du dich vnderzeuchst der sach/
So will mit einem Sessel ich
Von Gold geziert begaben dich/

Juno verheist dem Schlaf ein gulden Sessel.

Wellichen dir Vulcanus fest
Mein Sohn soll machen auff das best/
Mit einem Fußtritt angenem/
Darauff du mögest gantz bequem/
Die beyde Schenckel setzen frey/
Wann du bist bey der Gasterey.
Der Schlaf gab antwort widerumb/
Sprach Juno alte Göttin frum/
Saturni Tochter hochgeboren/
Ich sorg/ es sey dein bitt verloren
Wann ich entschlaffen solte schon
Ein andern Gott als Jovem fron/
(Vnd wär es gleich Oceanus
Der groß vnd vberschwencklich Fluß/
Von welchem alles thut entspringen)
So trawt ich mir es zu verbringen/
Vnd wircklich zu willfahren dir/
Nun will es aber fallen mir

Der schlaff beschwerdt sich Gott Jovem vngeheissen zu vberfallen.

Diß Orts bedencklich vnnd beschwerlich
Darneben allerdings gefährlich/
Daß ich Jovem den höchsten Gott/
Einnehmen soll/ (ohn sein Gebott)
Vnd jhm die Augen schliessen zu/
Der zeit ich doch gedencken thu/
Als er von Troia der Statt
Hinweg thät schiffen müd/ vnd matt/
Da ließ ich auff jhn ohn verdriessen/
Den Schlaff in seine Glieder fliessen/
So jhn mit aller macht begriff/
Als er starck ruhet in dem Schiff/

Er [illegible] wie Jupiter im Schlaff auff dem Meer durch die Wind in Coum [illegible] worden.

Da kam durch einen zoren bitter
Auff jhn ein grosses Vngewitter/
Der Wind dz Schiff zumal verschlug/
Vnd Jovem biß gen Coum trug.
Dahin kam er allein dermassen
Im Schlaff von jederman verlassen/

Nach dem er aber thät auffwachen/
Vnd sich erinnern alle sachen/
Auch wider schwang in seinen Sal
Hinauff auß diesem Jammerthal/
Der Zoren jhn vmbfieng mit grauß
Er stieß bald auß deß Himmels Hauß
Die Götter vngedultiglich/
Fürnemblich aber sucht er mich
Vnd thät mir hefftig stellen nach
In Grimmigkeit vnd zoren Rach/
Ja wann er mich gefunden hett/
So wär ich von deß Himmels stett
Gestürtzet worden zu der stund/
Hernider in deß Meeres grund/
Es hat mich aber mit verlangen
(Als ich jhm flüchtig bin entgangen/)
Die finster Nacht vor jhm bedeckt/
Vnd an ein heimlich Ort versteckt/
Daß er mich nit kondt finden mehr/
Ob er geleich war zornig sehr/
Der Nacht mußt er sich vndergeben
Dorfft jhr diß Orts nicht widerstreben/
Dieweil es mir dann also gienz
Vnd ich schier bösen Lohn empfieng/
So will ich sollichs nimmer wagen
Es möcht mich alles Vnglück plagen.

Der schlaff wirdt von der Nacht verhalten/ Das jn Jupiter nicht findt.

Die Göttin Juno sprach zu jhm
Mein lieber Schlaff mich baß vernim/
Du hast die Sach nit recht vor dir/
Hierinn kanst du wol dienen mir/
Was hin ist/ laß dich nit bekräncken
Bey dir darffst du keines wegs gedenckẽ/
Das Jupiter so hefftiglich/
Der Troianer werde sich
Auff dieses mahl jetzt nehmen an/
Als er vor Jaren hat gethan/
Mit Hercule dem Sohne sein/
Darumb leg ab den Kummer dein/

Juno verspricht dem Schlaf ein Göttin auß den Gratiis Ehelich zu verheuraten.

Geh hin/ vnd thu nach meinem Wort/
Deß solt du wol geniessen fort/
Dann ich ein schöne Jungfraw hab/
(Vnder den Göttinen vorab/
So man thut nennen Gratias/)
Die will ich geben dir fürbaß/
Zu einer Ehegemahel gut/
Pasithea sie heissen thut/
Dieselbig sey mit Seel vnd Leib
Jetzt vnd allweg dein ehelich Weib/
Die Göttin schenck ich dir für eygen/
Wirst du willfährig dich erzeigen.

Als Juno diese Red vollbracht/
Der Schlaff sich weiter nit bedacht/
War fro/ vnd sprach: O Juno thewr
Schwör mir bey dem höllischen Fewr/
Vnd bey dem Fluß der Enden groß/
Thu rühren an die Erden bloß/
Mit deiner rechten Hand gar steiff/
Das Meer darneben auch angreiff/
Mit deiner Lincken zu der frist/
Brauch gegen mir kein argen List/
Damit ich dessen Zeugnuß hab/
Von Göttern in der Höll vorab/
Nemblich daß du Pasitheam
Die Göttin schön/ vnd Tugendtsam/
Darzu ich lust vnd liebe trag/
Mir wöllest geben ohne klag/
Daß ich sie hab für meinen Leib
Jetzt vnd fortan zu einem Weib.

Der schlaff begert Pasitheam zu einer Ehegemahel.

Juno die Göttin hoch geehret/
Thet was der Schlaff an sie begeret
Schwur jhm ein Eyd/ zu halten stet/
Was sie jhm zugesaget hett/
Die Götter in der Höll bekandt
Titanes von Menschen genannt/
Thet sie anrüffen wol bedacht/
Vnd als der Eyd jetzt war vollbracht/

Juno bestetigt dem Schlaff jr zusagen bey dem Eyd.

Da

Da giengen sie beyde samen hin/
Nach jhres Hertzen muth vnd sin/
Lemnum vnd Imbrum sie verliessen
Im Lufft sie schwebten ohn verdriessen/
Vnd kamen eylendts wie der Wind/
Auff den Berg Idam dar geschwind/
Da es viel Brunnen hat zumahl/
Vnd deß Gewildts ein grosse zahl/
Beym hohen Felsen Lecton eben/
Da thäten sie mit fleiß still beben/
Vnd flogen in dem Lufft nicht mehr/
Traten allein zu Fuß daher/
Der gantze Wald beweget sich/
Von jhrem gehn gewaltigklich/

Der schlaff sitzt auff einem Dannenbaum deß Bergs Ide.

Der Schlaff blieb an demselben Raum/
Vnd stieg auff einen Dannenbaum/
So jhn die Höhe war geführt/
Daß er die Wolcken schier berührt/
Gott Juppiter nit mercket das
Der Schlaff zu aller oberst saß/
Zwischen den ästen manigfalt/
In eines Vögelins gestalt/
Den Götteren sehr angenehm/
Daß sie auch nennen Chalcydem/
Aber von menschlichem Geschlecht
Wirdt es genendt Cymindis recht/

Juno auff Gargaro dem Gipffel deß Bergs Ide.

Entgegen Juno war gestigen/
Auff Gargarum still vnd verschwigen/
Idæ deß Berges hohe Spitzen/
Als Jupiter sie da sah sitzen/
Sein Hertz in lauter Liebe bran/
Gleich wie das erste mahl voran/
Da sie in Frewden gantz verzuckt/
Beysammen schlieffen vnverruckt/
Auch jhrer Elteren vergassen/

Juppiter gegen Junone in Lieb entzündt.

Derselben warnung nicht ermassen/
Gott Juppiter mit frischem muth/
Sich stellet für Junonem gut/
Redt sie mit Worten an/ vnd sprach
Juno/ wie steht jetzt all' Sach/
Wie kompst du her zu diesen Tagen/
Hast mit dir weder Roß noch Wagen.

Juno mit listen antwort jhm/

Junonis antwort.

O Juppiter mich recht vernim/
Ich kom her zu beschawen eben
Das End der Erden/ vnd darneben
Oceanum den Vrsprung klar
Vnd Brunnen aller Götter Schar
Auch Thetyn die Gemahel sein/
Vnd alte liebe Mutter mein/
Dann beyde Eheleut tugendtlich
Die haben aufferzogen mich/
In jhrem Hauß von Kindes wesen
Viel guter Lehr offt fürgelesen/
Die will ich suchen heim jetzunder/
Vnd fleiß ankehren auch besunder
Ob ich auff heben möcht den Streit
So sie jetzt führen lange Zeit/
Bey jhnen ist die Liebe kalt/
Der Neyd sich reget mit gewalt/
Sie schlaffen bey einander nicht/
Vergessen aller Trew vnd Pflicht/

Juno zeigt die vrsach jhrer zukunfft Gott Jovi an.

Versuchen will ich es zumahl
Tieff vnden an deß Berges thal/ (gen
Stehn meine Pferdt/ mit sampt dē Wa
Die mich zu Land vnd Wasser tragen/
Jedoch kondt ich nit vnderlassen
Vmb deinetwillen diese Strassen
Allher zunehmen an das Ort/
Dann solt ich sein gezogen fort/
Vnd mich nicht haben angezeigt
(In Lieb vnd Trew dir wolgeneigt/)
So hettest solliches bey dir
Zu gutem nicht gehalten mir.

Gott Juppiter gab antwort fein/
Sprach Juno/ du Gemahel mein/

Ver-

Verzeuch ein kleines nit also eyl/
Du hast genugsamb zeit vnd weil/
Zu kommen an das Ort dorthin/
Bey mir ich jetzt entschlossen bin
(Ist es dir anderst nicht entgegen/)
Der Liebe mit inbrunst zupflegen/
Bey mir kan ich nit vbersummen/
Das mich so starck hab eingenummen/
Jemals die Liebe in dem Grund/
Als jetzt geleich zu dieser Stund/
So lustig war ich nit gewiß
Als ich bey deß Irionis
Gemahel schlaffen thät fürwar
Die mir Pyrithoum gebar/
So an Verstand vnd Weißheit reich
Den Götteren selbs geleich/
Noch/da ich schlieff bey der Jungfrawē
Acrisione auß vertrawen/
Sonst Donat genandt lebsam/
Darvon der König Perseus kam/
Noch da ich schlaffen thet allein
Bey deß Phœnicis Tochter rein/
Von welcher Minos außerkohren
Vnd Rhadamanthus seind geboren/
Noch bey der Semele so gut/
Darvon Gott Bachus kommen thut/
Noch bey Alcmena angenem/
Von der ich zeuget Herculem/
Noch bey der Göttin Cerere/
Noch bey Latona mich versteh/
Zu aller dieser Weiber Schar/
Mit jhrer zarten Schönheit klar/
Trug ich kein solche Lieb vorab/
Als ich zu dir jetzunder hab.

Juppiter begert Junoni in liebe bey zu wohnen.

Jovis Kinder/ so er hin vnd wider erzeugt.

Die Göttin Juno sprach zu jhm/
Was für ein Wort ich jetzt vernim
(O Juppiter) auß deinem Mund?
Begerst du mit mir zu der Stund/
Der Lieb auff diesem Berg zupflegen?
Wellicher nahendt ist gelegen
Zu oberst bey deß Hummelsthron
Von wegen seiner höhe schon/
Ich förcht/es möchten in der nehen/
Die Götter vns beysammen sehen/
Auch vberal das breyten auß/
So dörfft ich nachmals in dein Hauß/
Vor lauter scham nicht kommen mehr/
Es würd mir reichen zu vnehr/
Steht aber je dahin dein muth/
So hast du ein Schlaffkammer gut/
Welliche dir gebawen hat/
Mein Sohn Vulcanus gar mit rath/
Dieselbig ist verwaret fest/
Mit Thür vnd Schlossen auff das best/
Dahin will ich verfügen mich/
Wo fert es thut gelusten dich.

Junonis antwort auff Jovis anlangen.

Gott Juppiter antworten thet/
O Juno hie an dieser stät
Darffst du mit nichten förchten hart
Die Menschen/oder Götter zart/
Damit vns niemandt sehe bloß/
So will ich einen Nebel groß
Allhie auff diesem Berg erwecken
Der soll vns beydesam bedecken/
Also das auch die Sonnen klar/
So alles machet offenbar/
Vns nit beschawen soll der Enden/
Die Wort thet Juppiter vollenden/
Vmbfieng darbey Junonem gut/
Mit beyden armen wolgemut/
Vnd auß der Erden wuchs fürbaß
Zuhand ein langes dickes Graß/
Dasselbig schön vermenget war/
Mit Kräuteren wolriechend gar/
Darzu mit Veyhelen subtil/
Mit Hiacynth vnd Blumen viel/

Juppiter macht einen Nebel auff dem Berg Ida.

Darin-

Beyschlaff Jovis vnd Junonis/ im Graß vnder dem Nebel.

Darinnen schlieffen sie lobsam/
Gleichsfals ein dicker Nebel kam/
Der mit sich bracht ein kühles Taw
Darvon erschien die Erden graw/
Also ruht Jupiter ohn witz/
Zu oberst auff deß Berges spitz/
Mit Lieb vnnd Schlaff lag er vmbfangen/
Hett sein Weib bey sich mit verlangen.
Der Schlaff entzwischen stig herab
Vom Dannenbaum/vnd sich begab/
Stillschweigend von demselben End
Hin zu der Griechen Schiff behend/
Vnd wolt Neptuno mit begehr/
Verkünden gute newe mähr

Der schlaff zeigt Neptuno an/ was sich mit Jove vnd Junone verloffē.

Stellt sich für seine Augen frey/
Vnd fieng zureden an darbey/
Sprach/O Neptune grosser Gott/
Thu helffen jetzt der Griechen rott/
Laß sie erwerben Ehr vnd Lob/
Auch jhren Feinden siegen ob/
Gott Jupiter thut schlaffen hart/
Mein fleiß den hab ich nit gespart/
Die Augen seind jhm starck beschlossen/
Mit einer sanfften ruh begossen/
Juno sein Weib hat jhn beweget/
Daß er mit jhr der Liebe pfleget/
Darinnen ist er gleich ertruncken
Vnd in ein tieffe ruh gesuncken.
So bald der Schlaff die Red vollbracht/
Neptunus sich nit lang bedacht/
Den Griechen er insonderheit/
War hülff zuleysten gantz bereyt
Sprang mitten vnder sie hinein/
Sprach jhnen zu mit worten fein/
Vnd sagt/jhr Griechen vnbesunnen/
Wöllend jhr noch den Sieg vergunnen
Dem Fürsten Hector lobesam/
Es wirdt euch bringen rew vnd scham/
Wölt jhr dann nicht die Schiff beschützen

Vermahnung Neptuni an die Griechen/ wider die Feind zustretten.

Sondern den Feind euch lassen trutzē/
Vnd auch beherrschen mit der That/
Wie er jhm fürgenommen hat?
Fürst Hector euch vermeint zudämpffen/
Dieweil Achilles nit will kämpffen/
Sondern beyn Schiffen sitzt in ruh/
Sicht also durch die Finger zu/
Das läßt man dieser Zeit geschehen/
Doch dörffend jhr auff jhn nit sehen
Ein jeder Griech soll treiben an
Den anderen auff ebenem Plan/
Vnd sich bewaffnen auff das best/
Bestehn in seiner Rüstung fest/
Damit vns nit der Feind verschlück/
Vnd vberwind mit vngelück/
Wolan was ich euch jetzt fürsag
Dem kommend nach ohn alle klag/
Wer jetzund wol versehen ist/
Mit gantzem Harnisch zu der frist/
Wer auch auff seinem Haupte trägt
Ein Helm/vnd sich darinn bewegt/

Neptunus als der Griechen Hauptmā tritt vor jhnen her.

Wer schiessen kan mit seinem Bogen
Der mache sich auff vnverzogen/
Er folg mir nach/trett stracks auff mich/
Ich will jhm vorgehen ritterlich/
Fürst Hector wirdt nicht lang beleiben
Wir wöllen jhm den Stoltz vertreiben/
Er muß noch fro sein/daß er weich
Vnd wider nach der Statt hinschleich/
In seinen Waffen auch besunder
Die er antragen thut jetzunder/
Kan er die Griechen nit außhalten/
Gott wöllen wir es lassen walten/

Der vns den Sieg mittheilen wirdt/
Ein jeder thu/was sich gebürt.
Durch diese Red Neptunus gut
Bewegen thet der Griechen muth/
Sie merckten fleissig auff sein Stim̃/
Vnd folgten vnverweigert jhm/
Der König Agamemnon prächtig
Tydides vnd Vlysses mächtig/
Die grosse Fürsten alle drey/
Sich schickten zu der Arbeit frey/
Ob sie gleich noch verwundet waren
Jedoch sich keiner thäte sparen/
Sie stelten gute Ordnung an/
Vnd machten willig jederman/
Die Waffen hiessen sie bereit

Die drey verwundte Fürsten theilen die Waffen vnder dem Kriegs-Volck auß.

Abwechßlen nach gelegenheit/
Ein guter Kriegsmann offt probiert/
Mit guter Rüstung wurd stafiert/
Ein schlechter vnwöhrhaffter Kund/
Für sich auch schlechte Waffen fund/
Ein jeder auß der Griechen Heer/
Bekam für sich ein gleiche Wehr/
Sie tratten in der Ordnung fein/
Gar schön vnd wolgebutzt herein/
Ihr Rüstung gab ein Glantz von sich/
Vber die massen scheinbarlich/
Vor jhnen gieng Neptunus klug
Ein Schwerdt in beyden Feusten trug/
Dasselb war lang/groß/scharpff/vnnd grewlich
Es schimmert wie der Blitz abschewlich/
Darvor sich mancher stoltzer Mann
Entsetzen mußt auff weitem Plan/
Den Menschen vnd der Götter Schar/
Das Schwert zumal erschrecklich war.
Entgegen dort auff jener Seyten
Die Troianer zu dem streiten/
Fürst Hector selbs anordnen thet/
Die beyde Hauffen an der stett/

Beyde Kriegs-hauffen gegen ein ander.

Gerüstet waren zu der Schlacht/
Fürst Hector die Troianisch Macht/
Als ein Feldöberster regieret/
Neptunus aber hochgezieret
Befürderet der Griechen Nutz/
War auch derselben Hülff vnd Schutz/
Sie stunden vor einander grim̃/
Da wurd gehöret manche stim̃
Das hohe Meer ringsweiß begriff/
Das Griechisch Heer/vnd jhre Schiff
Vnder den Hauffen beyderley
Gieng vber sich ein groß Geschrey/
Das Meer so vngestüm nicht brauset/
Noch von den Wasserwällen sauset/
Wann Boreas der starcke Wind
Dasselb bewegen thut geschwind/
So laut kein Fewer brastelt nicht/
Das gähling in dem Wald außbricht/
Wann vor Hitz vnversehner sachen/
Die Dannenbäum in Flammen krachen/

Gleichnuß von dem grossen geschrey der Kriegs-hauffen.

So vngehewr kein Wind thut toben
Wann er die hohen Aychbäum oben
Zerschüttet/vnd beweget hart/
Als beyderseyts nach Krieges art/
Die Stimmen durch einander klangen/
Da beyde Theil zusammen trangen/
Es gab/vnd machet vberall
Ein schrecklichen vnd läuten Hall.
Hector der kühne Ritter groß/
Zum ersten auff Aiacem schoß/
Vnd traff jhn an mit langem Spieß/
Den er gerad hinfahren ließ/
Nun aber war sein Brust bedeckt
Mit zweyen Riemen angestreckt/

Aiax wirdt von Hectore geschossen/aber nit verletzt.

Dann

Dañ an dem einen hieng das schwerdt/
Mit gülden Näglen vnversehrt/
Am anderen der Schildt gar eben/
Dardurch Fürst Aiax blieb bey leben/
Vnd Hector stund in trawren schwer/
Daß jhm der Schuß war gangen leer/
Vnder die Troianische Schar/
Er hindersich thät weichen gar/
Daß jhn nicht etwann treff ein Schuß/
Fürst Aiax Telamonius/
Thet heben auff ein dicken Stein/
Dann viel derselbigen gemein
In einer grossen zahl vnd sum̃
Da lagen vmb die Schiff herumb/
Den warff er auff vnd vngehewr
Nach Hectore dem Fürsten thewr/
Zu oberst an dem Schildt diß fals
Traff er jhn gleich an bey dem Halß/
Hector verdreht sich wie ein trübel
Fiehl nider/vnd gab auff den gübel/
Als wann ein Eych zu Sommers Hitz
Geworffen wirdt von Jovis Blitz/
So fällt sie gähling auff die Erden/
Das bringt den Menschen offt beschwerden/
Wann sie Gott Jovem vngeschlacht
Erzeigen sehen diese Macht/
Also fiel Hector schwach vnd taub
Vnkräfftig nider in den Staub/
Da lag er Athemloß vnd kranck/
Der Spieß jm auß den Händen sanck/
Der Helm vnd Schildt jhm auch entfiel
Jhn fieng bald auff die Erden kühl/
Mit grossem klapff er nieder schlug/
Dann er ein schwere Rüstung trug.
Die Griechen schryen alle weil/
Vnd schossen auff jhn manche Pfeil/

Hector wirdt von Aiace Telamonio/ mit einem Stein zu boden geworffen.

Gleichnuß

Hector ist von Aiace tödtlich beschädigt.

Vermeinten jhn gar vmb zubringen/
Diß aber wolt jhn nit gelingen/
Sie kondten jhm nichts schaden gar/
Die Troianische Fürsten klar/
Bedeckten jhn mit jhren Schildten/
Vnd Hectorem diß Orts erhielten
Daß er bey leben blieb fürbaß/
Æneas vnd Polydamas/
Agenor/vnd Sarpedon prächtig
Der Lycianer Hertzog mächtig/
Glaucus der Edel Fürst erkoren
Vnd ander Ritter wolgeboren/
Beschützten trewlich Hectorem/
Mit jhren Tartschen angenehm/
Daß er nit kam in Todes Pein/
Auch wurd er von Gesellen sein/
Mitleydig auß der Schlacht getragen/
Vnd kranck geleget auff den Wagen/
Der Fuhrmann sein erwarten thät/
Als man jhn auffgeladen hett/
Führt er jhn zu der Statt geschwind/
Der Kranckheit sein zupflegen lind/
Wie sie nun zu dem Fluß dar kamen/
So Xanthus heißt mit seinem Namen
(Den Juppiter gezeuget hat/)
Da liessen sie mit gutem Rath/
Den Fürsten Hectorem besunder
Vom Wagen auff die Erd herunder/
Besprengten jhn mit Wasser kalt
Darvon er sich erfrischet bald/
Thät auff die Augen vnverdrossen/
Die jhn vor waren zu geschlossen/
Doch schwanckten jhm noch seine Glieder/
Er kniet auff die Erden nider/
Viel Blut auß seinẽ Mund thät schiessen/
Schwartz vnd gestocket von jhm fliessen/

Hector wirdt von den seinen bey leben erhalten.

Hector wirdt bey dem Fluß Xantho mit Wasser gelabet.

Also das Hector schwach vnd kranck
In Onmacht traurig nidersanck
Der Schmertz vertunckelt seine Augen/
Zu sehen wolten sie nit taugen/
So gar jhm dieser Wurff zusetzet/
Vnd jhn biß auff den Todt verletzet.
Als nun die Griechenleut nach dem
Hinfahren sahen Hectorem/
Da wurd jhr Hertz beweget mehr
Wider die Feind zustreiten sehr/
Zumahl auff der Troianer Schar/
Sie erst gewaltig drangen dar/
Vnd stunden nit ab von der Schlacht
Aiax Oileus wolbedacht/
Den Satnium verwundet hart/
Welchen Nais die Nympha zart
Dem Enopi gebären thet/
Als er deß Viehs gehütet hett/
Schlieff sie bey jhm auß frischem muth/
Am Fluß Satnioente gut/
Nach jhm Oileus fahren ließ/
In grimmigkeit ein scharpffen Spieß/
Der trang in seinen Bauch hinein/
Daß er empfandt deß Todes Pein/.
Vmb Satnium sich zu der zeit/
Erhube gar ein grosser streit/
Die Griechen vnd Troianer grob
Entzweyten hefftig sich darob/
Polydamas ließ sich herbey
Sein Leichnam zu beschützen frey/
Vnd schoß auff Prothoenorem
Mit seinem Schäfelein bequem/
(Sein Vatter vberall bekannt
Was Areilycus genannt/)
Der Spieß gieng durch sein Schulter tieff/
Daß er gleich in dem Todt entschlieff/

Aiax Oileus bringt Satnium den Sohn Enopi vmb.

Polydamas der Troianer bringt Protheonorem den Griechen vmb.

Der Cörper mit dem Elenbogen
Schlug auff die Erden vnverzogen/
Polydamas in Ruhm vnd Pracht
Mit Worten sich gar vnnütz macht/
Vnd sprach von meiner Hand in eyl
Ist loß nit gangen dieser Pfeil/
Der Griechen ein hab ich getroffen
Nun thu ich bey mir kräfftig hoffen/
Derselb werd in die Höllen stoltz
Mit sich hinführen meinen Boltz/
Damit Gott Pluto wiß gar eben
Daß die Troianer heut noch leben.
Polydamas sein Red beschloß/
Welches die Griechen hart verdroß/
Fürnemblich Hertzog Aiax frum/
(Den man nennt Telamonium/)
Darüber sehr vnmutig war/
Dann Prothoenor offenbar
Gleich vor seinen Füssen lag/
Das bracht Aiaci leyd vnd klag/
Schnell auff Polydamantem ließ
Er fahren seinen scharpffen Spieß/
Thet jhm zusetzen auch mit grauß/
Polydamas wich neben auß/
Der Spieß Archelochum gewiß/
Den edlen Sohn Antenoris
Traff / daß er ließ das Leben sein/
Dann jhm also deß Todes pein
Von Götteren war auffgesetzet/
Aiax Archelochum verletzet/
Zwischen der Schulter vnd dem Haupt
Daß er gleich wurd deß Liechtes beraubt/
Dann er die Nerven jhm abstach/
Die Nasen vnd das Maul darnach
Sich auff die Erd hernider neyget/
Als noch der Leib sein stärck erzeiget/

Spottrede Polydamantis vber deß Feinds todten Cörper.

Archelochus deß Königs Antenoris Sohn/ wirdt von Aiace Telamonio vmbgebracht.

Die

Die Füß ein kleines blieben stehn
Doch mußt jhr Krafft auch bald vergehn/
Aiax mit vnerschrocknem muth
Redt an Polydamantem gut.
Polydama du kühner Mann/
Sprach er/ sag mir die Warheit an/
Ist nit gerochen jetzt gewiß
Der Todt deß Prothoenoris/
Mit eines gleichen Helden fall/
Sehr weit berühmet vberall/
Bey aller Troianer Schar/
Ein Sohn Antenoris er war/
Oder sein Bruder tugendtsam/
Wie mich geduncket/ ist es der Stam̃
Antenoris deß Fürsten groß/
Aiax hiemit sein Red beschloß/
Wußt bey sich selber wol darneben/
Wem er genommen hett das Leben.
Die Troianer zu der fahrt/
Darüber sich betrübten hart/
Fürst Acamas insonderheit
So zu beschützen war bereyt/
Sein vmbgebrachten Bruder da
Traff einen auß Bæotia/
Der war genennet Promachus/
Dieweil er zoch bey einem Fuß
Archelochum/ getödtet schon/
Zubringen als ein Raub darvon/
Fürst Acamas jhm seinen Spieß
In zoren durch den Leib außstieß/
Stund darnach auff den Cörper wütig/
Trieb viel der stoltzen Wort hochmütig/
Vnd sprach/ jhr Griechen wild vnnd grob/
Allein ist ewer nicht das lob/

Aiacis zu Polydamante gethane Red.

Acamas der Troianer bringt Promachum ein Griechen auß Beotia vmb.

Ob jhr die vnseren geleich
Hinschickend in das Höllisch reich
So müssend jhr doch auch daran
Vnd tretten auff deß Todes ban/
Jhr müßt durch der Troianer Händ
Selbs nehmen ein erbärmblich End/
Schaw an wie Promachus verdorben
Von meinem Spieß da ligt gestorben/
Der Todtfall meines Bruders gut
Darneben sein vergossen Blut/
Ist nit lang blieben vngerochen/
Den Promachum hab ich erstochen/
Ein jeder wünschen solt die zeit
Daß er ließ in dem Krieg vnd streit/
Ein solchen Bruder hinder jhm/
Der seinen Todt thät rechen grim̃.
Als Acamas die Wort außsprach
Die Griechenleut in zorens Rach/
Verbittert waren hefftig sehr
Von wegen seines Ruhms/ ohn Ehr/
Peneleos der Fürst vorab
Auff Acamantem achtung gab/
Eylt gegen jhm mit seinem Spieß
Eh er denselben fahren ließ/
Jhm Acamas geschwind entgieng/
Ilioneus den Schuß aufffieng/
Nemblichen deß Phorbantis Sohn/
Mercurius der Gott so fron/
Denselben liebet auß dermassen/
Thet jhm viel Gelt vnd Gut verlassen/
Sein Mutter diesen Sohn erkoren/
Allein hett auff die Welt geboren/
Peneleos der Fürst mit grauß/
Schoß jhm das Aug zum Kopff herauß/
Der Spieß blieb stecken in dem Haupt
Ilioneus der war beraubt/

Peneleos der Griech scheust auff Acamantem/ vnd trifft Ilioneum Phorbantis Sohn.

Deß einen Liechtes an dem End/
Fiehl nider/strecket auß die Händ/
Peneleos der König groß/
Sein Schwerdt zog auß der Scheyden bloß

Ilione wirdt von Peneleo dem Griechen das Haupt abgeschlagen.

Vnd thät jhm hawen weg den Grind/
Daß es mit sampt dem Helm geschwind
Erschröcklich auff der Erden kühl/
Vom Cörper gantz herunder fiehl/
Darinn der Spieß blieb stecken noch
Peneleos erhub sich hoch/
Als ein Oelmagen an dem stiel/
Vnd trieb darmit sein Gauckelspiel/
Redt an die Troianer mächtig/
Vnd sprach mit diesen Worten prächtig.

Ihr Troianer all in summ
Tragt leyd für Ilioneum/
Dem Vatter vnd der Mutter sein
Thut bringen diese Bottschafft fein/

Spottred Penelei vber Ilionei Todt.

Es sey jhr Sohn zu todt geschlagen/
Sie mögen jhn wol hertzlich klagen/
Mit einem Spieß ist er getroffen/
Sie dörffen auff jhn nimmer hoffen/
Wie Promacht Gemahel sich
Nicht wirdt erfrewen wunnsamlich
Ab jhrem edlen Herren gut/
Der auch vergossen hat sein Blut/
Wann wir zukünfftig mit geberden
Von Troia heimschiffen werden/
Also Ilioneus der Heldt
Den Todten schon ist zugezehlt/
Wirdt seine Eltern allbereyt
Erfrewen nit in Ewigkeit.

Peneleos die Wort vollbracht
Die Troianer vielgedacht/
Mit schrecken waren all vmbfangen
Mit Forcht vnd zitter hindergangen/

Forcht vnd schrecken vnder den Troianern.

Also daß sie in solchem Krieg
Zumahl verzagten an dem Sieg/
Ein jeder trachtet nach der Flucht/
Vnd sicherheit deß Lebens sucht.

Ihr Göttin allesam geleich
So wonend in dem Himmelreich/
Zeigt an was sich verloffen hab/
Mit den Troianeren vorab/
In jhrer Flucht; Wem auch darbey
Viel Raub vnd Beut beliben sey/
Wer auß den Griechen ebner weiß
Hab eingeleget Ehr vnd Preiß/
Dieweil Neptunus mit der That
Wircklich den Krieg geführet hat.

Newe Invocation deß Poeten

Fürst Aiax Telamonis Sohn
Erwürget einen Hertzog fron
Der Mysier/hieß Hirtius/
Deßgleichen Fürst Antilochus
Mit seinem eignen Spieß bracht vmb
Phaleen/vnd darzu Mermerum/
Beraubt sie jhrer Waffen gut/
Darmit sie stritten wolgemut/
Meriones in zorens Rach
Hippotionem grim erstach
Darneben Morym hochgeboren/
Teucer der edel Fürst erkoren/
Selbs richtet Protoonem hin
Vnd Periphetem mit gewin/
Fürst Agamemnon lobesam
Auch Hyperenorem weg nahm/
Den Hertzog hoch von edler art/
In Bauch wurd er gestochen hart/
Hinein biß auff das Ingeweyd
Daß er verschied in Todes leyd/
Die Seel auß zu der Wunden gieng/
So bald er diesen Stich empfieng/
All seine Kräfften er außgoß/
Die Augen in dem Todt beschloß/

Flucht der Troianer/ darinn viel vmbkommen vnd beraubt worden.

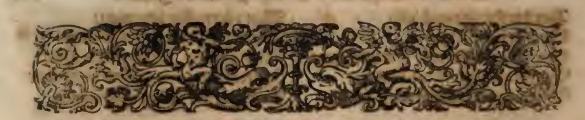
Aiax

Aiax der Hertzog auch also
Geboren von Dileo/
Sich Mannlich hielt / vnd vnverzagt
Vor jhm er seine Feind hinjagt/
Thet mit geschwindem Lauff fortan
Weit vbertreffen jederman/
Wer in die Flucht getrieben war
Mußt vor dem Fürsten lassen Har/
Jhr keiner mocht jhm bald entrinnen/
Noch was mit fliehen abgewinnen.

Ende deß vierzehendten Buchs Homeri/von dem Troianischen Krieg.



Argu-



Argument vnd Inhalt deß Fünffzehendten Buchs Homeri/ vom Troianischen Krieg.

ALs Juppiter an seinem Bett/
Ein gute weyl geschlaffen hett
Auch durch die Ruh erquicket wider
Nach langem wachen seine Glieder/
Da schawet er vom Berg herab/
Auff beyde Kriegsheer achtung gab/
Vnd sah daß die Troianer schwach
Von Griechen waren aller sach
Mit noth beherrschet manigfalt/
Derwegen er Junonem schalt/
Vnd an sie wachssen thät im zorn/
Darnach er Irim hochgeborn/
Schickt in der Griechen Läger dar/
Neptuno zuvermelden klar/
Daß er solt absiehn von dem Krieg/
Sich nicht bemühen vmb den Sieg/
Gleichsfals Gott Jupiter bequem
Abfertigt auch Apollinem/
In der Troianer Läger gut/
Dem Hectori sein Hertz vnd Muth
Zustärcken/ vnd mit newer Krafft
(Nach Ritterlicher Eigenschafft)
Ihn wider zubegaben mildt.
Apollo nahm deß Jovis Schildt/
Die Troianer stärcket er/
Trieb alle Forcht von jhnen schwer/
Es wendet sich auff jhren Theyl/
Wider die Griechen Glück vnnd Heyl/
Die Troianer fest bleiben/
Die Griechen wurden starck getrieben
Zu eusserst biß an jhre Schiff/
Deß Todtes Noth sie starck begriff.
Fürst Aiax Telamonius/
Hett kein abschewen noch verdruß/
Zustreiten mit den Feinden grim/
Die mit Gewalt zusetzten jhm/

An-

Anwendt auch die Schiff mit fewr/
Er aber kam zu hülff vnd stewr/
Den Griechen/vnd mit seine Spieß
Hinweg die Troianer stieß/
Zwölff Männer gar in zorens rach/
Auß seinem Schiff allein er stach/
Daß sie beliben auff dem Platz/
Verlohren da deß Lebens Schatz.

Das fünffzehendte Buch Homeri/von dem Troianischen Krieg.

Flucht der Troianer in jhr Geläger vor den Feinden.

Als die Troianer an dem End/
Sich schickten zu dem Lauff behend/
Die Flucht auch gantz erschrocken gaben
Vnd wüschten durch den tieffen Graben/
Da thäten jhr behangen viel/
Erreichten nicht das End vnd Zihl/
Darnach sie alle fleissig rungen/
Von Griechen wurden sie bezwungen/
Vnd hingerichtet jämmerlich/
Sie fielen nieder wie das Viech/
Die aber mit dem Leben gar
Entrunnen auß deß Todts gefahr/
Vnnd dem Verderben kaum entflohen/
Zu jhrer Wagenburg hinzogen/
Vnd blieben da mit forcht vnd zitter/
Der Krieg wolt jhnen werden bitter.

So bald sich diß verloffen hett/
Gott Juppiter auffwachen thät/
Von seinem tieffen Schlaff hernach/
Vnd von dem Berg herunder sach/
Dann Juno hett jhn auffgewecket/
Jovem die Enderung erschröcket/
Sein Hertz von lauter zoren bran/
Er schawet die Geläger an/
Der Troianisch Hauff erwehlt/
Von Griechen hefftig war gequelt/
Vnd schröcklich in die Flucht gejagt/
Er sah Neptunum vnverzagt/
Wie er den Griechen bott die Hand/
Vnd niemandt thät jhm widerstand/
Fürst Hector lag in letzter Noth/
Auff weitem Feld geleich halb Todt/
Jhm kundten die Gesellen sein
Zu hülff nicht kommen in der Pein/
Ob sie schon trawrig bey jhm sassen/
Dann Hector war schwach auß dermassen/
Den Athem er nit ziehen kundt/
Sein Hertz das klopffet in dem grund/
Viel stramen Bluts er von sich goß/
Daß jhm zu seinem Mundt außschoß/
Sein Schad auch desto grösser war/
Vnd bracht mit sich deß Todts gefahr/
Dieweil jhn hett ein starcker Mann/
Aiax der Fürst gewendet an.

Juppiter wacht auff/ vnd schawt von dem Berg Ida herunder in beyde Geläger.

Erbarmung Jovis vber Hectorem.

Als nun Gott Juppiter bequem
Schawt an sein lieben Hectorem/
Daß er so jämmerlich da lag/
Vnd niemandt seines Elends pflag/
Bracht diser fall erbarmung jhm/
Vnd er verlieh Junoni grim/
In zoren gar ein böß Gesicht/
Sprach/O du arges Weib entwicht/
Durch dein Betrug vnd listigkeit/

Juppiter kompt Junonem mit hefftigen tröworten an.

Kompt jetzt Fürst Hector allbereit
In grosse Noth vnd Trübsal schwer/
Den Krieg kan er nicht führen mehr/
Die Troianer allermassen/
Auch müssen von dem Streit ablassen/
Ich sag dir zu bey meinem Eyd/
Wirdt mir forthin dergleichen Leyd
Durch deinen argen Rath zustehn/
So muß es grob an dir außgehn/
Bey mir ich starck beschlossen hab/
Nach notturfft dich zublewen ab/
Thust du nicht mehr daran gedencken/
Wie ich einsmahls dich thet auffhencken/
Vnd binden an ein langes Seyl/
Auch deine Schenckel mit Vnheyl
Zwischen zween Amboß schliessen ein/
Da mustest du gefangen sein/

Exempel deß zorens Jovis wider Junonem wie er sie angebunden.

Mit einem gulden Band die Händ
Bestricket ich dir an dem End/
In Wolcken vnd in Lüfften gar/
Dein zarter Leib thät schweben klar/
Die Götter in dem Himmelreich
Entsetzten sich darob geleich/
Vnd wolten zürnen vber mich/
Doch keiner dorfft erlösen dich/
Hett einer das versucht zumahl/
Ich wolt jhn von deß Himmels Sal/
Gestürtzet haben mit gefehrden/
Hinunder grimmig auff die Erden/
Sollichen Frevel hett er müssen
Mit seinem eignen Todtfall büssen.
Auch ist mir noch nicht gar vergangen
Der zoren/so mich hett vmbfangen/
(Wie du noch dessen bist gewiß)

Ein ander Exempel von Hercule.

Nemblich von wegen Herculis/
Den du mit Borea dem Wind
Geführt hast auff das Meer geschwind/
Vnd jhm viel Vnfals zugezogen/
Auch jhn gantz heimlich vnnd betrogen/
Gen Coum in die Statt getrieben/
Da er ein zeitlang ist geblieben/
Biß daß ich jhn mit starcker Hand
Heimführet in sein Vatterland/
Vnd widerumb gehn Argos bracht/
Nach meinem Rathschlag wol bedacht/
Als er hett außgestanden viel
Gefährlichheit ohn maß vnd zihl/

Juno wird von jhrem Betrug abgemahnet.

Die ding ich dir fürhalten thu/
Auff daß du forthin habest ruh/
Vnd nicht gebrauchst sollichen list/
Darmit du offt vmbgangen bist/
Sonst wirdt dich nicht fürtragen fast
Die Lieb/so du gesuchet hast
Heut gegen mir mit sinnen klug/
Dieweil mit vnderlaufft betrug.

Junonem diese Red verdroß/
Mit jhren Ochsen Augen groß
Sie Jovem forchtsamb schawet an/

Juno verantwort sich gegen Jove bey höchstem Eyd/daß sie Neptunum nit hab zum Kriegen bewegt.

Bracht diese antwort auff die bahn/
Schry laut vnd sprach/es weißt die Erd
So wol als der gantz Himmel werth/
Darneben auch der Höllisch Fluß/
Darbey ich schwör ohn hindernuß/

Wellches

(Welliches ist im Himmel pur
Beyn Götteren der höchste schwur)
Darzu bey deinem Haupte rein/
Und unserem Schlaffbett gemein/
Bethewr ich hie warhafftiglich/
Daß GOtt Neptunus nicht durch
mich/
Noch dieses Orts durch meinen Rath/
Deß Kriegs sich angemasset hat/
Noch also die Troianisch schar/
Und Hectorem den Fürsten klar
Durch mein anstifftung hart verletzt/
Und in die eusserst Noth gesetzt/
Den Griechen aber wol geneigt/
In jhrem Jammer hülff erzeigt/
Ohn zweiffel hat Neptunum gut
Darzu bewegt sein eygner Muth/
Daß er den Griechen allermeist
Getrewen Beystandt hat geleist/
Sich jhr erbarmet in der Noth/
Und frey gemachet von dem Tode.
Wann aber ich jhm rathen solt/
Und er mir geren folgen wolt/
So hett er an der stett sein rast/
Die du jhm eingegeben hast/
Und hielt sich also in der stilln
Gehorsamblich nach deinem willn.

Juno legt die Schuld ob jhr auff Neptunum

Der König aller Götter werth/
Und auch der Menschen hie auff Erdt/
Junonem lachet an vorab/
Jhr gütig diese antwort gab/
Wann du es mit mir hältst forthin/
Und mercken thust auff meinen Sinn/
Also daß du mir gibst beyfall/
Under den Götteren zumahl/
In der versamblung mit begier
So wirdt auch Gott Neptunus mir

Juppiter wird durch Junonis antwort begügt.

Sich unverweigert untergeben/
Meinem Gebott nicht widerstreben/
Wirdt allerdings gleichförmiglich/
Uns beyden fort erzeigen sich/
Wolan ist dein Red ohne schertzen
Gegangen unverfälscht von Hertzen/
Und hast gebraucht kein argen list/
So fahr hin eylendts zu der frist/
Tritt bald in die Versamblung klar
Der Götter/laß jetzt kommen dar
Zu mir die Göttin Iridem/
Darneben auch Apollinem/
Den Schützen sehr berühmet weit/
Iris soll fahren nach der zeit
Bald in der Griechen Läger schon/
Und zeigen an Neptuno fron/
Daß er in sein Behausung geh/
Und gütig von der Schlacht absteh/
Sein Kriegen sey gar nicht mein fug/
Ich hab desselben gantz genug/
Apollini dem Gott darbey/
Will ich diß Orts befehlen frey/
Daß er den Hectorem reitz an/
Zu Kriegen wider auff dem Plan/
Daß er jhm eingieß Stärck und Krafft
Mach widerumb sein Hertz Mañhafft/
Darneben auch gesund sein Leib/
Und von jhm alle Schmertzen treib/
Damit er mög die Griechen schlagen/
Sie wider in die Flucht hinjagen/
Biß an die Schiff Achillis eben/
Wann sie derselb wirdt sehen streben
In Jammer durch deß Krieges strauß/
So wirdt er schicken bald hinauß
Patroclum den Geliebten sein/
Für jhn diß Orts zustreitten fein/
Wann dieser nun vor Troia
Der Feind wirdt viel umbbringen da/

Juno wird zu Iridi und Apollini gesant.

Apollo soll Hectorem gesund machen.

Wann auch Sarpedon fallen thut
Vergeußt durch jhn sein Edels Blut/
Dann solle sich Fürst Hector rechen/
Patroclum mit dem Spieß erstechen/
Das wirdt Achillem hochgeborn
Anreitzen zu Vnmut vnd Zorn/
Also das Hector mehr gedacht
Von jhm muß werden vmbgebracht/
Deßgleichen will fürsichtiglich
Von Schiffen die Troianer ich
Hinfliehen machen zu der Statt/
Nach meinem angestellten Rath/
Die Griechen sollen mit Gefahr
Starck jmmer auff sie eylen dar/
Biß sie die Statt gewinnen fort/
Nach Palladis der Göttin wort/
Die ding ich selbs vollziehen will/
Heimlich bey mir in zoren still/
Die andre Götter aber doch
Sich sollen nicht bemühen hoch/
Den Griechen Beystand zu erzeigen/
Mein ist das Regiment gantz eigen/
Das laß ich auß den Händen nicht/
Durch mich muß werden außgericht
Was Fürst Achilles hat begehrt/
Wie ich dann diese Bitt gewehrt
Thetin sein liebe Mutter die
Vor mir thät biegen jhre Knye/
Vnd batt für jhren Sohne holdt/
Daß ich jhn auch verehren wolt.

Summarische erzehlung was der Troianisch Krieg für ein End nemmen werde.

Juppiter ist Achillis Bitts noch ingedenck.

Als Juppiter die Red vollendt/
Sich Juno bald von dannen wend/
Vnd fuhr auff von deß Berges Spitz/
Zu öberst in deß Himmels Sitz/
Gleich wie eins Mannes Sinn vnnd Muth/
Offt hin vnd wider schweben thut/
In diese oder jene Statt/
Die er zuvor gesehen hat/
Vnd wanderet in kurtzer weil
An frembde Ort viel hundert Meil/
Mit sein Gedancken die er faßt/
Vnd hin vnd wider fliegen laßt/
Also die Göttin sehr geschwind
Fuhr auff gen Himmel wie der Wind/
Kam in Jovis Hauß mit nahmen
Da sie die Götter fand beysammen/
Sie stunden all auff mit begier/
Vnd botten dar zu trincken jhr/
Auß guldinen Gefässen klar/
Themis die erste Göttin war/
So jhr darreicht das himlisch Tranck/
Das nahm sie von jhr an zu danck/
Aber der andern Götter Wein/
Wolt jhr nicht fast beheglich sein/
Juno wurd angeredt bequem/
Wol durch die Göttin Themidem/
Sie sprach/ wo kommest du hieher/
Gantz traurig vnd betrübet sehr/
Wie mich jetzt ansicht dein gestalt/
So hat der Sohn Saturni alt
Gott Juppiter dein Ehemann zart/
Ohn zweiffel dich beleydigt hart.

Gleichnuß von der behendigkeit deß Menschlichen Gemüths.

Die Götter empfangen Junonem mit jhren Trinckgeschirren.

Juno antwortet jhr behend/
Sprach / was fragst du an diesem end/
Du weißt zu gutem theil vorhin/
Sein stoltz Gemüth vnnd rauhen Sinn/
Du aber in der Götter Hauß/
Sitz nieder/wart der Malzeit auß/
So will ich euch anzeigen frey/
Was Juppiter vorhabens sey/
Vnd was für böse werck er üb/
Darüber ich mich selbst betrüb/

Juno beklagt sich gegen der Göttin Themide vber deß Jovis stoltz vnd vbermut.

Es

Es wirdt auch auß der Götter zahl/
Vnd auß den Menschen vberall/
Sich niemandt freyen ab der That/
Die er bey sich beschlossen hat.

Als Juno hett vollendt die Wort/
Saß sie bald nieder an dem Ort/
Die Götter in dem Himmel gut
Betrübet waren vor vnmut/
Juno bey jhr selbs heimlich lachet/
Vnd es doch offenbahr nicht machet/
Man kundt es jhr anmercken nicht/
Noch spüren auß dem Angesicht/
Die Götter alle hochgeborn/
Thet sie anreden gleich mit zorn.

Sie sprach/ Jhr Götter all eintrechtig/
Wir handlen blind/ vnd gar Thorächtig/
Daß wir vns dörffen setzen noch
Vnd zörnen wider Jovem hoch/
Wie köndten wir sein Zoren stillen/
Vnd brechen seinen Rath vnd Willen?
Zu schwach ist vnser Wort vnd Werck/
Vns tregt nit für Gewalt vnd Sterck/
Er thut dort auff deß Berges spitzen/
In seiner Macht vnd Herrschafft sitzen/
Er fraget nach vns nicht ein Har/
Weißt wol daß er der Götter Schar
Weit vbertrifft mit seiner Macht/
Darumb er vnser wenig acht/
Der Menschen vnnd der Götter standt/
Jst allezeit in seiner handt/
Was er vns nun thut fügen zu/
Das sollen wir in stiller ruh/
Vnd mit gedult auch nemmen an/
Dieweil es niemandt wenden kan/

Jovis Gewalt vnnd Herrschafft fur all andre Götter

Juno vermahnet die Götter zu gedult.

Gott Mars hat auch ein schaden groß
Empfangen gar mit hartem stoß/
Sein Sohn ist in der Schlacht beliben/
Vnd von den Feinden auffgerieben/
Ascalaphus der küne Heldt/
Den Todten schon ist zugezehlt.

Bald Mars der Göttin Red vernahm/
Vnd diese Bottschafft jhm fürkam/
Thet er sich machen auff geschwind/
Jhn tawret sein geliebtes Kind/
Mit Vnmut was er hart vmbgeben/
Sein Hertz das thet in zoren beben/
Er schlug sich selber an den Bauch/
Vor Jammer groß/ mit Feusten rauch/
Er schwang sich bald/ sagt mir begier/
Niemandt der wöll verargen mir/
Daß ich jetzt von dem Tisch auffsteh/
Vnd in der Griechen Läger geh/
Mein lieben Sohn Ascalaphum/
Den will ich rechen widerumb/
Vnd solt ich wissen hie zumahl/
Daß Juppiter durch seinen stral/
Mich stürtzen solt in das Verderben/
Wann ich geleich müst elend sterben/
Ja wann mein Cörper auff dem Graß
Solt werden gar zu einem Aß/
Erfaulen in dem Staub vnd Blut/
Nicht kommen in deß Grabes Hut/
So treibet doch mein eigen Hertz
Der billich Vätterliche Schmertz/
Ascalaphum zu rechen heut/
Vielleicht so wirdt mir auch ein Beut.

Als Mars hett diese Red gethan!
Zwey Pferd ließ er bald spannen an/

Martis Vngestümmigkeit vber den Todtfall seines Sohns Ascalaphi.

Trutzige vnd pöchische Wort Martis.

Martis zwey Pferd

Forcht vnd Schrecken. Metus & Terror, Δεῖμος κὴ Φόβος.

Das ein hieß FORCHT sehr weit
bekandt/
Das ander SCHRECKEN
war genandt/
Er aber sich darneben fein/
Thet schicken in die Waffen sein/
Vnd leget an ein Rüstung gantz/
Die von sich gab ein hellen glantz/
Derselben zeit wer allbereit
Mehr Vnfall vnd Gefährlichkeit/
Vber die Götter kommen dar/
Durch Jovis zoren offenbar/

Pallas verhindert den Gott Martem an seinem fürnemmen.

Wann nicht die Göttin Pallas fort/
Wer auffgestanden von dem Ort/
Hett sich vnd andre Götter gut/
Gehalten vnd bewahrt in hut.
Von jhrem Stuel vnd Küßlin lind/
Erhub Minerva sich geschwind/
Ab seinem Kopff den Helm vnmilt/
Von Armen auch den breiten Schilt/
Marti dem Gott sie reissen thet/
Den Spieß/so er in Händen hett/
Pallas die Göttin zu sich nahm/
Sehr rauch an jhn mit worten kam.

Pallas kompt den Gott Martem mit rauhen worten an.

Sie sprach/ du wilder toller Hund/
Bist du dann wütig zu der stund/
Bist du besessen/vnd betaubt/
Auch aller deiner Sinn beraubt/
Wie laßt du dich so gar bethören/
Daß du nicht Ohren mehr zu hören?
Vergissest aller Scham vnd Zucht/
Wie kanst du also sein verrucht?
Daß du der Wort nicht nimmest
war/
So vns die Göttin Juno klar/
(Die erst von Jove kommen ist)
Hat fürgehalten zu der frist/
Wilt du vns dann noch mehr Vnfals
Jetzunder laden auff den Halß/
Mit deinem gar verkehrten sinn/
Wann du geleich thust ziehen hin/
So wirdt doch Juppiter vorauß
Dich wider bringen bald zu hauß/
Mit schanden wirst du von dem Streit
Vmbkehren müssen kurtzer zeit/
Du dörffest auch wol richten zu
Vns allen noch viel mehr vnruh/
Vnd Jovem bald mit solchen dingen/
Vom Berg herauff in Himmel brin-
gen/
Daß er der Troianer sich/
Darzu der Griechen vestiglich/
Nicht thet annemmen wie zuvor/
Dann würde alles gehn empor/
Der fromb deß bösen müßt entgelten/
Er würd vns alle grausam schelten/
Vnd gegen vns verfahren rauch/
Mit hartzer Straff nach seinem brauch.

Vermahnung Palladis an Gott Martem von seinem zorn vnd vnmut abzustehn.

Darumb ich dich vermahne nun/
Laß bleiben vber deinen Sun
Das trawrig vnd vnmutig wesen/
Dardurch er nimmer kan genesen/
So grosse Leut seind wol vmbkommen/
Vom Schwerdt auch worden hinge-
nommen/
Als dein Sohn ist gewesen frey/
Es wirdt der Todt auch mehr darbey
In künfftig zeit hinzucken schnell/
Wer kan vor seinem vngefell
Sich hüten/vnd entgehn dem Strick/
Der vber vns all Augenblick
Ist auffgespannt? Was wird geborn
Das hat sein Leben bald verlohrn/
Auff Erden hie deß Todtes plag/
Der Mensch nicht vberwinden mag/

„ Der Tod allen menschen vnvermeydlich.

Was

Was darff es disputierens viel/
Geburt vnd sterben hat sein ziehl.

Durch diese Wort Minerva gut/
Dem Marti dempffet seinen Muth/
Daß er ohn Aufflauff vnd Gewimmel/
Thet still beleiben in dem Himmel/

Juno verricht jhren Befelch gegen Phebo vnd Iride.

Juno die Göttin bald nach dem
Berufft zu sich Apollinem/
Deßgleichen Irin von dem Hauß/
An ein besonders Ort herauß/
Irin der Götter Bottin züchtig/
Vnd Phœbum zu dem schiessen tüchtig/
Thät sie anreden ohn verzug/
Vnd sprach also mit worten klug.

Ihr sollend euch geschwind erheben/
Vnd kommen für Gött Jovem eben/
Auff den Berg Ida bey der Spitzen/
Da werdet jhr jhn finden sitzen
Er wartet ewer an dem Ort/
Wann jhr nun trettend für jhn dort/
Vnd steht vor seinem Angesicht/
So seyt jhm widerspennig nicht/
Vollziehend willig sein Gebott/
Er ist der allerhöchste Gott.

Junonis Lehr/wie sich Phebus vnd Iris gegen Jove halten sollen.

Nach diesem Juno niedersaß/
Auff jhren gulden Stul fürbaß/
Apollo aber zu der fart/
Mit Iride der Göttin zart/
Auff den Berg Idam schwange sich/
Da deß Wildprets vnzählbarlich
Vmblauffen thut ein grosse Herd/
Auch rauschet manches Brünnlein werth/
Daselbst mit seinem starcken Fluß/
Zu oberst sie ohn hindernuß

Apollo vñ Iris kommen für Jovem auff dem Berg Ida.

Auff Gargaro dem Gübel hoch
Gott Jovem (den ein Wolck vmbzoch)
Dort sitzen funden allbereit/
In seiner Macht vnd Herrligkeit/
Erfrewet sich ab jhrer Zukunfft/
Dieweil sie beyde mit Vernunfft/
Sich præsentierten an der stett/
Wie Juno sie geheissen hett/
Gott Juppiter redt an bequem
Erstlich die Göttin Iridem.

Fahr hin/sprach er/auff diesen Tag/
Vnd zu dem Gott Neptuno sag/
Daß er deß Kriegens müssig steh/
Vnd wider in den Himmel geh/
Allda die Götter jetzt mit Namen/
In grosser Anzahl seind beysammen/
Oder daß er sich thu zur stund/
Versteckten in deß Meeres grund/
Wirdt er dann vngehorsamb sein/
Nit setzen nach den Worten mein/
Sondern dieselben allermeist/
Verachten gar auß stoltzem Geist
So darff er bey sich nicht gedencken/
Daß ich jhm werd sein Hochmut schencken/
Ich will jhm bald sein auff der Hauben/
Jhm geben in die Hand den Glauben/
An seiner Macht vnd Stärck zumahl/
Trag ich kein scheuhen vberall/
An Alter vnd an Kräfften gut/
Er mir weit vnderliegen thut/
Darumb er auß vermessenheit/
Sich nit verwänen darff bereit/
Er sey mir gleich vnd ähnlich gar/
Es fehlet jhm noch weit fürwar/
Weil all Götter müssen mich
Verehren vnderthäniglich.

Jovis Befelch an die Göttin Iridem/ was sie gegen Neptuno verrichten soll.

Gott

Gott Juppiter die Red vollbracht/
Iris die Göttin mehr gedacht/
Vom Berg schwang eylends jhr Gefi-
der/
Gleichnuß von Iridis behendigkeit. Zu Troia der Statt hernider/
Vnd wie der Hagel oder Schnee/
Fällt auß den Wolcken dick/ versteh/
Wann wehet der mittnächtig Wind/
Also die Göttin sehr geschwind/
Herunder fuhr/ vnd sich darstelt
Für Gott Neptunum außerwehlt/
Sie sprachen jhn an gantz vnverzagt/
Also mit linden Worten sagt:
Neptune/ ich kom̃ als ein Bott/
Von Jove dem fürnembsten Gott/
Iridis red vnd werbung an Gott Neptunum. Der heißt dich von der Schlacht ab-
stehn/
Vnd auffwerths in den Himmel gehn/
Allda die Götter all mit nahmen
In grosser Anzahl seind beysammen/
Oder du mögest dich zu stund
Verfügen in deß Meeres Grund/
Wofern du aber seinem Wort
Nit wirst gehorchen an dem Ort/
Auch widerspännig dich erzeigen/
Vnd nicht zu seinem Willen neigen/
So darffst du bey dir nicht gedencken/
Daß er dir werd dein Hochmuth schen-
cken/
Er wirdt sich niderlassen gar/
Vnd selbs persönlich kommen dar/
Jovis macht vnd gewalt für alle Götter. Dann deiner Macht vnnd Stärck zu-
mahl/
Trägt er kein scheuhen vberall/
Er thut nach deiner Krafft nichts fra-
gen/
Darff es im streiten mit dir wagen/
Du aber förcht sein grosse Hand/
Vergebens ist dein Widerstand/
An Alter vnd an Kräfften gut/
Er dir gar weit obligen thut/
Darumb hie sein Gebott vernimb/
Thu dich geleich nicht schätzen jhm/
Es müssen alle Götter sein/
Gott Jovi vnderthänig sein.

Neptunus gar mit Hohn vnd Zorn/ Neptunus antwort auff die red Jovis.
Sprach/ Göttin Iri außerkorn/
Gott Juppiter in der gestallt/
Sein Red thut führen mit gewalt/
Dann er mir geren nähm die Ehr/
So ich genossen hab bißher/
Mit Im bin ich in gleicher Macht/
Mein Ehr ich nicht geringer acht/
Saturnus vnser Vatter gut/
Der hat geboren Wolgemut/
Drey Söhn auß Rhæa weit erkandt/
Der erst ist Juppiter genandt/
Nach jhm so bin der ander ich/
Der dritt heißt Pluto eygendtlich/
Als wir nun vnsers Vatters Reich. Theilung der drey Gebrüder jhres Vatters Saturni Erbschafft.
Vertheilten vnter vns geleich/
Ist mir das Meer gefallen zu/
Daß ich besitz mit viel Vnruh/
Pluto die Finster Hölle groß
Hat vberkommen durch das Loß/
Das aller öberst Reich darneben/
Darinnen Lufft vnd Fewr thut schwebē
Ist Jovi zugestanden frey/
Also wir Brüder alle drey/
Ein jeder auch insonderheit
Sein Theil empfangen hat bereit/
Gleichwol so ist die breite Erdt/
Vnd auch der grosse Himmel werth/
In

In diese theylung nicht gezogen/
Auß vns ein jeder vnbetrogen
Theil vnd gemeinschafft hat daran/
Wie niemandt anderst sagen kan.
Deßhalben frag ich nicht ein Har
Nach Jove meinem Bruder gar/
Er hat nichts zu gebieten mir/
(Das sag ich vnverholen dir)
Dann es ist der Erdboden rein
Mir gleich so wol als jhm gemein/
Er bleib in seinem Reich mit ruh/
Seh wie es geh daselbsten zu/
Laß sich an seinem Theil benügen/

Neptunus veracht Jovis Gebott vnd sagt/er soll seine Kinder zuforderst recht ziehen

Den jhm thät das Glück zufügen/
Der enden führ er seinen Pracht/
Mir grauset nit ab solcher Macht/
Darmit er mich erschröcken will/
Er wer noch wol ein wenig still/
Vnd schawet fleissiger vorauß
Zu seinem eignen Reich vnd Hauß/
Dann er hat gar ein groß Geschlecht/
Er zieh selbs seine Kinder recht/
Straff vnd vermahn sie zu der frist/
Wie das Ampt eines Vatters ist/
Vnd wöllen sie nicht volgen jhm/
So wendt er für sein zoren grim̃/
Veb gegen jhnen manigfalt/
(Wie sich gebühret) sein Gewalt.

Iris die sprach/Neptune klar
Das ist ein harte Red fürwar/
Die du mir gibest heimb zutragen/
Solt ich die antwort dein ansagen

Iris weißt Neptunū von seiner gegebnen antwort ab.

Jovi dem höchsten Gott zu mahl/
So wirdt darauß entstehn vnfall/
Ich bitt dich/folg den worten mein/
Vnd endere die antwort dein/
Die ich diß Orts vernommen hab/
Dann es seind offt gestanden ab
Viel hoher Leut von jhrer That/
Wann man sie recht erinnert hat/
Ein from̃er Mann sein Willen bricht
Vnd gute Räth verachtet nicht/
So weißt du daß die alte Leut
Auch noch bey diesen Tagen heut/
Den Jungen werden fürgezogen/
Von jhnen zu der Straff gebogen.

Neptunus gab jhr antwort schon/
Vnd sprach/O Göttin Iri fron/
Dein wahrnung kompt mir gar bequem
Vnd auß dermassen angenehm/
Gut ist es offtmals/ wann ein Gott
Die sachen trewlich meint ohn spott/
Gleichwol so bringt es meinem Hertzn
Nicht schlechten vnd geringen schmertzn/

Neptunus wird durch Iridem zu einer andern antwort bewegt.

Das einer diesen straffen soll
Auß lauter stoltz vnd Hochmut toll/
Der jhm an Ehr/Glück vnd Heyl
Gleichförmig ist zu allem theyl.
Nun aber(Iri außerkohrn)
Will ich abstehn von meinem zorn/
Vnd mich durch dein vermahnung trew
Bewegen lassen zu der Rew/
So bring nun diese antwort fein/
(Die mir geht auß dem Hertzen mein)
Gott Jovi/thu jhm wider sagen/
Werd er noch länger in den Tagen
Troiam die Statt beschützen gar/
Vnd nicht außtilgen offenbar/
Werd er den Griechen nicht beystehn/
Sondern sie lassen vndergehn/

Tröwung Neptuni wider Jovem

Wider Minervam trutziglich/
Wider Iunonem/vnd auch mich/

Darzu wider Mulciberum/
Vnd wider Gott Mercurium/
So soll er wissen/ daß wir all/
Zusammen in geleichem fall
Mit zoren wöllen jhn bereit
Verfolgen starck in Ewigkeit.

Neptunus redet diese Wort/
Wich darnach von dem Läger fort/
Vnd suchet in dem Meer sein Hauß/
Darvon er war gezogen auß.
Den Griechen bracht sein Abschied gut
Betrübnuß/ Schmertzen/ vnd Vnmut.

Jovis Befelch an Gott Apollinem.

Gott Juppiter gar bald hernach
Also Apollinem ansprach/
Vnd sagt/ geliebter Phœbe mein/
Such Hectorem den Hertzog fein/
Neptunus hat sich auß der Schlacht
Abschweiffig in das Meer gemacht/
Vnd ist entrunnen meinem Zoren/
Als er jhm kam für seine Ohren/
Vnd wer er mir nit bald entgangen/
So hett er schon sein Straff empfangē/
Wie andre Götter auch vor Jarn/
Ein solliches haben erfahrn/
Den ich das Leben thät abkürtzn/
Sie nider in die Höllen stürtzn/
Der enden auch Saturnus sitzt/
In Trawrigkeit vor ängsten schwitzt/
Nun aber ist es wol für jhn/
Darneben auch mein selbs gewin/
Daß er gegeben hat die Flucht/
Dardurch sein eygen Heyl gesucht/
Dann sonsten wer ich gegen jhm/
Mit rauher Straff verfahren grim̃.
Wolan so nimb hin mit Verstand/
Mein Schilt jetzunder in die Hand/

Jovis Gewalt wider die Götter.

Erschröck darmit das Griechisch Heer/
Schaw daß sich Hector stell zu wehr/
Vnd widerumb sein Macht erzeig/
Zu jhm dich mit Genaden neyg/
Laß dir jhn wol befohlen sein/
Geuß jhm der stärcke Tugent ein/
Erweck bey jhm ein newe Krafft/
Mach jhn gewaltig vnd sieghafft/
So lang biß daß der Griechen sum̃
Fleucht zu den Schiffen widerumb/
Dann will ich mit mir gehn zu rath/
Was mehr gehöre zu der That/
Die Griechen sollen auch entzwischen
Von harter Arbeit sich erfrischen/
Vnd jhre Glieder aller massen/
Ein kleine zeit außruhen lassen.

Apollo wirdt von Gott Jove zu Hectorn gesandt.

Bald Juppiter hett außgeredt/
Apollo sich auffmachen thet/
Flog von Ida dem Berg hernieder/
Schwang als ein Habich sein Gefieder/
Wellicher hat ein schnellen Flug/
Sticht nach den Tauben mit Betrug/
Zu Hectori kam er fürbaß/
Derselbig dort in trawren saß/
Hett sich gerichtet auff empor/
Lag nit ernider wie zuvor/
Er klaubet sich zusammen fein/
Kennt wider die Gesellen sein/
Das schnauffen vnd das bluten schwer/
Thet jhm auch nicht zusetzen mehr/
Gott Juppiter mit Gnad vnd Segen
Hat in der Kranckheit sein gepflegen/
Apollo ließ sich in der nähen/
Vor Hectore dem Fürsten sehen/
Vnd sprach zu jhm/ O Hector gütig/
Wie sitzest du so gar demütig/

Apollo kompt für Hectorem.

Apollo redet Hectorem an/ warumben er so trawrig sey.

An

An dem Ort hie zu dieser frist/
Ich sieh wol daß du trawrig bist/
Es hat nicht ein geringer Schmertz
Vmbfangen dein betrübtes Hertz.

Fürst Hector schwach vnd noch kraftloß/
Apollini gab antwort bloß/
Vnd sprach mit seufftzen ohne Spott:
Wer/oder was bist für ein Gott?
Hast du dann nicht gehöret nun/
Wie Aiax Telamonis Sohn/
(Als bey den Schiffen an der stett/
Ich seinem Hauffen schaden thet)
Mich hat mit einem Stein verletzt/
Biß auff den Todt mir zugesetzt/
Mit starckem Wurff mein Brust getroffen/
Deß Liechtes thet ich nimmer hoffen/
Dann mir entgieng deß Lebens Krafft/
Mit Todesqual war ich behafft/
Vermeint es wer mein letzter Tag/
Ich würd hinfahren auch mit Klag/
Vnd schrecken/in Plutonis Hauß/
Zu den Verstorbnen gar mit grauß.

Hector erzehlt Phebo seinen zugestandenen vnfall.

Apollo sprach zu jhm/vnd sagt/
Sey Mannlich/starck/vnd vnverzagt/
Gott Jupiter hat dich erquickt/
Dir auch ein Helffer dar geschickt/
Vnd einen Beystand sehr bequem/
Nemblich den Gott Apollinem/
Mit seinem schönen gulden Schwerdt/
Das durch viel Schlachten ist bewehrt/
Vnd dieser Gott ich selber bin/
Mich solt du haben zu gewinn/
Dich vnd die Statt will ich auß nöthen
Erlösen vnd vor schaden retten/

Apollo tröstet Hectorem in seinem Leyd.

Auch deine Pferd antreiben bald/
Hin zu den Schiffen mit Gewalt/
Dir will ich vorgehn auch bereit/
Einnemmen die Gelegenheit/
Die Griechen wollen wir vertreiben/
Daß sie vör vns nicht lang beleiben.

Als Hector diese Wort empfieng/
Viel Krafft vnd Stärcke jhm zugieng/
Darmit jhn Phæbus thet begaben/
Sein Adenliches Hertz erlaben.
Als wann ein mutigs Pferdt von art/
Welliches mngestanden hart/
Vnd wol gefüttert worden ist/
So es die Halffter zu der Frist/
Abreissen vnd zerbrechen thut/
Rennt auff das Feld mit frischem Mut/
Oder sucht einen kühlen Fluß/
Darein es springt ohn hindernuß/
Das Haupt es in die höh erhebt/
Die Mäm vmb den Halß jhm schwebt/
Oder es thut auff grüner Awen/
Den Stutten mit Begier nachschawen
Vnd eylet auff sie dar mit Macht/
Bald es jhr hat genommen acht/
Also Fürst Hector an dem end/
Gar schnell beweget Füß vnd Händ/
Da er die Göttlich Stim̃ vernahm/
Vnd zu den Reutters hauffen kam/
Thet sie antreiben zu dem streit/
Die gleichwol vor derselben zeit/
Wider die Feind nicht willig waren/
Sie hetten jhre Tück erfahren.
Als wann die Bawrßleuth in den Tagen/
Nach Hirschen oder Gembsen jagen/
Welliche sich verstecken bald/
Vnd lauffen in den wilden Wald/

Hector wirdt von Phebo gesterckt.

Gleichnuß von einem mutigen Pferde.

Ein andere Gleichnuß vom Gejäg.

Oder sie steigen eigentlich
Auff einen Felsen vbersich/
Das man sie nicht ergreiffen kan/
Es faht der Hauff zu schreyen an/
Imselben kompt ein Löw herauß
An Weg geloffen gar mit grauß
Alß dann die Jäger vnd die Hund/
All werden flüchtig zu der Stund/
Verbergen sich zumahl verschwigen/
Da bleiben Netz vnd Garen ligen/
Also die Griechen all mit Rach/
Den Feinden setzten hefftig nach/
Verwunden sie mit jhren Spiessen/
Vnd thetten grimmig auff sie schiessen/
Begehrten wider sie zu kempffen/
Ihr Macht auch mit dem Schwerdt zu dempffen/
Als aber sah der Griechisch Hauff/
Daß Hector sich selbs machet auff/
Vnd trennt jhr Ordnung als ein Ritter/
Gieng jhnen zu groß Forcht vnd Zitter/
Das Hertz entfiel jhn gantz vnd gar/
Besorgten sich deß Todts gefahr.

Thoantis Red vnd Anschlag für die Griechen Leut.

Thoas der Hertzog Hochgeborn/
Ein Sohn Andræmonis erkohrn/
Auß denen von Etolia/
Der best war in dem Streit allda/
Vnd ein berühmter Schütz bewehrt/
Starck in der Schlacht auch mit dem Schwerdt/
Er gieng den Griechen vor bereit
Mit zierlicher Wolredenheit/
Vnd sie allsammen mit verstand/
In der versamblung vberwand/
Derselbig thet auff seinen Mund/
Bracht für die meinung zu der Stund.
Sprach/ O jhr Mitgenossen gut/
Ein wunder sich erzeigen thut/
Das ist mir frembd zu schawen an/
Fürst Hector der kühn Rittersmann/
Ist von dem Todt erstanden wider/
Er brauchet alle seine Glieder/
Wir meinten er wer schon verdorben/
Vnd durch Aiacis Wurff gestorben/
So hat jhn widerumb ein Gott
Erlöset auß Gefahr vnd Noth/
Jhm mitgetheilet Stärck vnd Krafft/
Nach vorgehabter Eygenschafft/
Wie er nun hat der Griechen viel/
Zuvor erleget ohne ziehl/
Also besorg ich allermassen/
Er werde darvon nicht ablassen/
Dann Jupiter mit Segen mildt/
Ist sein getrewer Schutz vnd Schildt/
In dem er sich erfrewet hoch/
Vnd wider vns stoltzieret noch/
Wolan so folget meinem Rath/
Vnd greiffet würcklich zu der That/
Befehlet das der Griechen Schar/
Kom̃ völlig zu den Schiffen dar/
Vnd sich versamble an dem Ort/
So wöllen wir vns stellen dort/
Als jhre Hauptleut an die Spitzen/
Vnd lassen vnser Rüstung glitzen/
Die Schwerdter vnnd Spieß darneben/
Wider deß Feindes Macht auffheben/
Alßdann sich mancher starcker Mann/
Noch wirdt besinnen auff dem Plan/
Ob er woll brechen mitten ein/
Die Forcht vnd auch deß Todtes Pein
Wirdt jhn abschrecken von den Stücken/
Gar bald verkehrt sich das Gelücken.

Thoas beklagt sich vber Hectoris erlangte Stärck vnd Gesundheit.

Thoas vermant die Griechen/ sich bey den Schiffen zu versamlen.

Also

Also Thoas sein Red beschloß
Jhm folgeten die Fürsten groß/
Aiax/ Idomeneus gar schon/
Meriones vnd Teucer fron/
Meges der grosse Held darbey/
Anstellten die Schlachtordnung frey/
Vnd nahmen mit sich an der zahl
Noch viel der Obersten zumahl/
Die setzten sich starck zu wehr/
Wider das Troianisch Heer/
Auch wider Hectorem vorab/
Der jhnen gnug zu schaffen gab.

Die Griechischen Fürsten gehorchen deß Thoantis Rath.

Die menig auß der Griechen Schar
Mußt bleiben bey den Schiffen gar/
Die Troianer zu der Zeit/
Erstlichen fiengen an den Streit/
Fürst Hector hub sein Haupt entpor/
Gieng mit Phæbo dem Hauffen vor/
Derselb biß auff die Schulter sein/
Mit Nebel war genommen ein/
Den grossen Schildt hieob berührt/
Er in der Hand gewaltig führt/
Der war abschewlich vberauß/
Vulcanus hett jhn selbs mit grauß/
Geschmidet/ vnd Gott Jovi eben
Zu einer starcken wöhr gegeben/
Daß er darinn die Menschlich Rott/
Solt schrecken als ein starcker Gott.
Apollo trug den Schildt voran/
Wol machen durch die Feind ein Ban/
Die Griechen stunden dick beysammen/
Der Troianer achtung nahmen/
Ein grewlich schreyen mit gewimmel/
Gieng beyderseits biß an den Himmel/
Von Sännen fuhren ab die Pfeyl/
Auch viel der scharpffen Spieß in eyl/

Apollo vñ Hector gen dem Troianischen Hauffen vor.

Traffen einstheyls die Jüngling zart/
Einstheyls sie in die Erden hart/
Gestecket wurden nach der wahl/
Sie zu gebrauchen vberal/
So lang den Schilt Apollo trug/
In seiner Hand mit Sitten klug/
Die Hauffen groß zu beyden Seyten/
Starck vnd gewaltig thäten streiten/
Die Pfeyl vnd Spieß im Augenblick
Gegen einander flohen dick/
Auch kam zu beyden theylen vmb/
Der Mannschafft gar ein grosse sum/
So bald sich aber Phæbus wendet/
Den Griechen vnder Augen sendet/
Darneben seinen Schildt bewegt/
Vnd in der Faust gewaltig regt/
Darzu sein stim erklingen ließ/
Den Griechen er viel Forcht einstieß/
Daß jhnen bald vergieng der Mut/
Mit aller Krafft vnd Stärcke gut.

Der Griechen vnd Troianer gleichmässige schlacht.

Als wann zwey wilde Thier in leyd/
Nächtlicher weyl auff kühler Heyd/
Ein Herd von Ochsen oder Schaffn
Anwenden/ wann die Hirten schlaffn/
Oder sonst nicht verhanden seind/
Also den Griechen durch die Feind/
Ist zu gestanden grosse Noth/
Apollo der gewaltig Gott/
Hat sie bald in die Flucht getrieben/
Daß sie nit standthafft seind beliben/
Aber den edlen Hectorem/
Vnd die Troianer angenehm/
Hat er begabt mit Krafft vnd Segen/
Daß sie dem Feind seynd obgelegen.

Die Griechen werden durch Apollinis Schilde vnd stim erschrecket.

Durch die Troianer viel genennt/
Der Griechen Ordnung war getrennt/

Gefecht beyder Hauffen/ darinnen die Griechen vnden ligen.

Zu stund gieng der Scharmützel an/
Jeder nahm für sich seinen Mann/
Fürst Hector aber selbs erstach/
Zween der Griechischen Helden jach/
Nemblich Arcesilaum da
Den Hertzog auß Bœotia/
Vnd Stichium den Freund großmütig/
Menesthei deß Fürsten gütig/
Eneas bracht geleichsfals vmb
Medontem vnd auch Jasum/
Medon Aiacis Bruder war/
Doch nicht von einer Mutter klar/
Der Vatter Oileus versteh/
Jhn zeuget ausserhalb der Ehe/
Das Vatterlandt er meiden thet/
Zu Phylace sein Wohnung hett/
Dieweil er bracht in Todt gewiß/
Den Bruder Eriopidis/
Seiner Stieffmutter (vnverschont)
Darbey Oileus Ehelich wohnt.
Vnd Jasius der Held voran/
War deren von Athen Hauptmann/
Sphelus Bucolides bekandt/
Sein rechter Vatter war genandt/
Polites Echium hinnahm/
Mecistes ebner weiß vmbkam/
Durch den Polydamantem groß/
Der edel Fürst sein Blut vergoß.
Agenor tödtet Clonium/
Vnd Paris den Deiochum/
Wellichem er sein langen Spieß/
Starck in die Achsel hinder stieß/
Daß er darinnen stecken blieb/
Als jhn die Flucht von dannen trieb.

Viel Griechischer Hauptleut werden von Troianern vmbgebracht.

Nach dem der Troianer Schar
Die todtgeschlagne Cörper gar/
Beraubten mit Begierlichkeit/
Wurden die Griechen allbereit/
Forchtsamb zerstrewet durch die Flucht/
Seins Lebens Heyl ein jeder sucht/
Sie lieffen töbig hin vnd wider/
Vnd sprangen in die Gräben nider/
Begaben sich mit Klag vnd Trawren/
Jn das Geläger zu der Mawren/
Fürst Hector hett kein rast noch ruh/
Den seinen schry er hefftig zu/
Sie solten sich den Raub dermassen
Nicht viel vnd lang auffhalten lassen/
Noch bey den Todten sich verweylen/
Besonder zu den Naven eylen/
Er sprach/ wo einer wirdt ergriffen
Fert vnd abschweiffig von den Schiffen
So muß er vnverzogens sterben/
Vnd eines schweren Todts verderben/
Jhn sollen nicht begraben sein
Die Brüder vnd Gefreundten sein/
Von Hunden muß er auff der Erden
Verzehret/ vnd gefressen werden.

Die Griechen vnnd jhre Hauptleut werdē durch die Flucht zerstrewet/ vñ lauffen jhren Schiffen zu.

Als Hector hett vollendt die Wort/
Da trieb er mit der Gaysel fort/
Die Pferdt behendt vnd schnell zulauffen/
Die Troianer all mit hauffen/
Thet er vermahnen Ritterlich/
Der enden zuerzeigen sich/
Jhm nach zufolgen wolgemut/
Mit allen jhren Wägen gut/
Das theten sie schnell vnd geschwind/
Die Pferdt hinflogen wie der Wind/
Vnd renneten auff die Feinde dar/
Es gieng voran Apollo klar/
Derselbig riß ab von der Mawren/
Viel grosser stück vnd stein ohn trawrē/

Hector vnd die Troianer rennen auff die Griechen.

Vnd

Vnd füllet ein deß Grabens Thal/
Macht einen steiffen Weg zumahl/
Wellicher war so lang vnd weit/
Als vngefährlich in dem Streit
Wider den Feind ein starcker Mann/
Sein Lantzen von sich werffen kan/
Derselb gemachet Weg mit fug/
Die Troianer vbertrug/
Daß sie im Graben nit versancken/
Deß hetten sie Phœbo zu dancken/
Der jhne vortratt mit dem Schilt/
Vnd pfleget jhr genädig mildt.
Die Maur der Griechen in den Tagen/
Thet er so leicht vnd bald abtragen/
Als wann ein Kindlein auß dem Sand
Thut bawen an deß Meeres Rand/
Ein Thuren oder Häußlein klein/
Vnd hat darmit sein Frewd allein/
Zerbricht darnach sein Bauwerck wider/
Vnd stoßt es mit den Füssen nider.
Also hast du O Phœbe groß/
Der Griechen Müh vnd Arbeit bloß
In einem Augenblick zerschmissen/
Ihr Mawer vmb vnd eingerissen/
Die Männer in die Flucht gejagt/
Ihr Hertz gemachet gantz verzagt.

Phebus machet durch der Griechen Graben ein steinen Weg.

Gleichnus von einem Kindlein am Gestatt deß Meers.

Als sie nun waren in dem Hatz/
Vnd hetten niendert keinen platz/
Dann bey den Schiffen vnvertrungen/
Dahin sie waren schon bezwungen/
Vnd von dem Feind getrieben ein/
Vermahnten sie einander fein/
Zur Arbeit vnd Standthafftigkeit/
Darneben sie auch allbereit/
Die Götter in dem Himmel gütig/
Anrufften hertzlich vnd demütig/

Die Griechen werden zu den Schiffen getrungen/ vnd fahen an zu betten.

Sie strecketen auß jhre Händ/
Vor Augen schien das kläglich End/
Ein jeder bettet mit andacht/
Den Götteren sein Noth fürbracht/
Insonderheit Fürst Nestor alt/
Der stund in Sorgen manigfalt/
War auß dermassen sehr betrübt/
Starck er in dem Gebett sich übt/
Hub Händ vnd Augen trawriglich/
Hoch gegen Himmel vbersich.

Sprach/ Juppiter du grosser Gott/
Vns vberfält die letzte Noth/
Hat jemals dir in Griechenland/
Oder zu Argis auch jemand/
Geschlachtet/ Ochsen/ Schaff vnd Küh
Verbrennet sie mit Sorg vnd Müh/
Dardurch ein feißtes Opffer dir/
Wurd angestellet mit begier/
Auff daß er möchte widerumben
Mit Glück vnd Frewden anheims kommen/
Vnd du hast jm versprochen das/
So ruff ich dich jetzt an fürbaß/
Sey dieser Zusag ingedenck/
Die Griechen nicht in Todt versenck/
Treib von vns heut auff diesen Tag/
Die gegenwertig Noth vnd Plag/
Laß vns nit so erschröcklich sterben/
Vnd durch die Händ der Feind verderben.

Gebett Nestoris zu dem Gott Ioue für alle Griechen.

Als Nestor sein Gebett außsprach/
Ein grosser Donnerklapff geschach/
Gott Juppiter thet jhn gewehrn/
Von wegen seines Alters ehrn.
Als nun die Troianer all
Vernahmen diesen Donnerknall/
Gedachten sie in jhrem muth/
Es wär für sie ein Zeichen gut/

Griechen auß vor der Troianer vngestümmigkeit.

Vnd noch mehr auff die Griechen rucken/
Starck jmmer mit Gewalt nachtrucken/
Als wann die Wasser vberauß
Einschlagen in das Schiff mit grauß/
Da sich erhebt ein starcker Wind/
Wellicher treibt schnell vnd geschwind/
Die Wällen an deß Schiffes Wand/
Daß er nicht fahren kan zu Land/
Also die Troianer bald/
Die Mawr bestigen mit Gewalt/
Vnd trieben bey den Schiffen hefftig/
Die Pferdt zum Kriegen an geschefftig/
Also das beyde Hauffen schwerlich/
Zusammen stachen sehr gefährlich/
Die Troianer von den Pferdten/
Die Griechen aber mit begehrden/
Auß jhren Naven wöhrten sich/
Mit langen Spießen frewdiglich/
So in den Schiffen bey sich lagen/
Mit Eysen scharpff vnd wol beschlagen.

Schlacht der Troianer vnd Griechen bey den Schiffen.

Als die Troianer zu der zeit/
Vnd auch die Griechen beyder seyt/
Dermassen vor den Naven stritten/
Vnd grossen Strauß im Kampff erlitten/
Da saß Patroclus obgemelt/
In deß Eurypyli Gezellt/
Mit schwetzen jhm die weyl vertrieb/
Vnd auß vertrawen bey jhm blieb/
Daß er diß Orts die Wunden sein
Artzneyen möcht/ vnd heylen fein/
Als aber jhm zu Ohren kam/
Vnd er das laut Geschrey vernahm/
Der Griechen vnd Troianer grim̃/
Gieng solliches zu Hertzen jhm/

Patroclus Achillis Freundt ist bey dem verwundeten Eurypylo/darvon oben im end deß 11. Buchs meldung geschicht.

Er heult/vnd schlug an seine Knye/
Vnd sprach/ an diesem Ort allhie
Kan ich (Eurypile) nicht bleiben/
Nun muß ich mich von dannen scheiben/
Der Krieg will mit Gewalt einbrechen/
Die feind sich starck an vns thun rechen/
Darumb so halt dich selbs in hut/
Laß warten dir dein Diener gut/
Damit du werdest bald g'sund/
Nun fahr ich hin zu dieser stund/
Vnd will Achilli zeigen an
Die Noth/so jetzt ist auff der Ban/
Ob ich jhn möcht zum Streit bewegen/
Vielleicht so würd er von sich legen/
Sein lang gefaßten zorn hart/
Vnd sich erzeigen in l[...]er art/
Gott wöll daß die Vermahnung mein/
Bey jhme möcht verfänglich sein/
Dann eines Freunds zusprechen offt/
Mehr gutes würcket/als man hofft.

Patroclus nimbt vrlaub von Eurypylo/ vnd will sich zu Achille verfugen.

Patroclus redet diese Wort/
Vnd eylet zu Achilli fort/
Entwischen sich das Griechisch Heer/
Stellt wider seine Feind zu wöhr/
Die Troianer manigfalt/
Die Schiff anwenden mit gewalt/
Vnd liessen sich abtreiben nit/
Der Griechisch Hauff dargegen stritt/
Beschützten jhre Schiff mit sinnen/
Daß sie der Feind nit kunde gewinnen/
Der Sieg stund in geleicher Wag/
Als wann ein Werckmann ohne klag
Machet zu einem Schiff ein Holtz/
Durchauß gerad schlecht wie ein Poltz/
Nach der Schnur oder dem Meßstab/
Geleich vnd glatt gehawen ab/

Gleicher Sieg vnd Krieg zwischen den Griechen vnd Troianern.

(Wie

(Wie er gelernet hat die Kunst
Auß Palladis der Göttin gunst)
Also war auch auff beyden seyten
Ohn vnderschied gleich das streiten.

Ein jede Naren sonderbar
Hett jhre eigne Feind so gar/
Gegen dem Schiff Aiacis gut/
Fürst Hector stritt auß frischem Mut/
Sie stunden beyd in arbeit groß/
Jhr keiner wolt sich geben bloß/
Fürst Hector ließ sich nicht abtreiben/
Thet streiff an seinem Ort beleiben/
Von Jove hett er Heyl vnd Segen/
Der Hertzog Aiax auch entgegen
Sich wöhret als ein Ritter thewr/
Sein Schiff erhielt vor Schwerdt vnd Fewr/
Daß jhm der Feind nicht schaden kundt
Noch es anstecken zu der stund/
Dann als Caletor kam herbey
(Von Clytio erzeuget frey)
Das Schiff Aiacis zuverbrennen/
Gleich mitten in dem Lauff mit rennen
Fürst Aiax auff jhn schoß mit Lust/
Traff jhn starck mitten in die Brust/
Daß er mit eim Getöß schlug nieder/
Der Todt erstrecket seine Glieder/
Jhm fiehl darneben auß der Hand/
In letzter Noth der glüend Brand/
Damit er an Aiacis Schiff
Wolt thun ein fewrigen angriff.

Caletor wirdt von Aiace erschossen.

Nach dem Fürst Hector in dem Kot/
Sah liegen seinen Vätter Todt/
Caletorem den Hertzog groß/
Nächst bey dem Schiff Aiacis bloß/
Thet er auffschreyen laut/vnd sagt/
Jhr Troianer vnverzagt/
Jhr Lycier in gleichem fall/
Vnd jhr Dardanier zumahl/
So allhie in der nähe streitten/
Thut weichen ab zu keiner seytten/
Laßt euch von dannen niemandt treiben/
Gedencket an dem Orth zu bleiben/
Vnd Clytii deß Fürsten Sun/
(Den Aiax hat gefellet nun)
Zu retten/daß die Griechisch Macht/
Die Beut vns nicht entzieh mit macht/
Noch sampt den Waffen jhn verzuck/
Den Feinden jeder starck nachtruck/
Daß sie nicht dieses Raubs geniessen/
Vnd vnser spotten mit verdriessen.

Hector schreyet den Troianern zu/Caletorio seinem Vettern Cörper zu bewahren.

Fürst Hector redt die wort/vnd warff
Sein Lantzen nach Aiaci scharpff/
Er fehlet sein/vnd traff gewiß/
Den Sohn deß edlen Mastoris/
Der hieß mit Namen Lycophron/
War deß Aiacis Diener schon/
Cytherius sonst auch genandt/
Fürst Aiax nahm jhn auff bekandt/
Sein Vatterlandt Cythera klar
Lycophroni verbotten war/
Dieweil er hett vor diesen Tagen
Ein Mann darinn zu todt geschlagen/
Er stund Aiaci auff der seiten/
Fürst Hector traff jhn an von weiten/
Der Spieß jhm durch den Kopff eingieng/
Beym Ohr ein Todtschuß er empfieng/
Vnd von dem Schiff mit Schmertzen fiehl/
Herausser auff die Erden kühl/
Der Todt sein junges Leben brach/
Die Seel fuhr auß mit vngemach.

Hector scheußt auff Aiacem/vnd trifft seinen Diener Lycophronem.

Fürst Aiax sich auß Forcht entsetzt/
Sein Hertz darüber war verletzt/
Teucrum thet er anreden fein/
Sprach/ O geliebter Bruder mein/
Unser getrewer Lycophron/
Der zu vns auß vertrawen / von
Cytheris in das Hauß ist kommen/
Auch gütig worden auffgenommen/
Dem wir bewiesen Zucht vnd Ehr /
Als ob er vnser Vatter wer/
Den hat Fürst Hector selbs erschossen/
Sein Blut ist von jhm außgeflossen/
Was thut dein Bogen dieser weil/
Sag an / wo seind die scharpffe Pfeyl/
So dir Gott Phœbus hat gegeben/
Darmit zu retten Leib vnd Leben?

Aiacis erinnerung an seinen Bruder Teucrum.

Fürst Teucer mercket an dem Ort/
Warumben Aiax redt die Wort/
Er lieff hin eylends vnverzogen/
Kam wider schnell / bracht seinen Bogen/
Auch mehr als einen guten Poltz/
Gedrehet rund auß härtem Holtz/
Ein legt er auff die Sännen bald/
Vnd ließ jhn abgehn mit Gewalt
Vnter die Troianer schnell/
Traff Clytium mit vngefell/
Den edlen Sohn Pistenoris/
Der Pfeyl fuhr auff jhn dar gewiß/
Ein trewer Mitgenoß er war
Polydamantis offenbar/
Die Pferdt er nach dem Willen sein
Vnter den Hauffen mitten ein
Trieb an/ thet bey jhm selbs stoltzieren/
Wolt Hectori darmit hofieren/
Auch den Troianeren zumahl/
Das bracht jhm schnell deß todtes fahl/

Clitius der Troianer wirdt von Teucro zu todt geschossen.

Darauß jhn niemandt freyen kundt/
Als er in einem Circul rund/
Die Pferdt vmbwendet mit Verstand/
Vnd hielt das Leytsail in der Hand/
Da fuhr der grimmig Pfeyl mit Pein
Jhm hinden in den Nack hinein/
Daß er vom Wagen jämmerlich
Fiehl auff die Erden hindersich/
Die Pferdt erschracken an dem Orth/
Vnd renneten mit dem Wagen fort/
Als diß Polydamas vernahm/
Den Pferdten er entgegen kam/
Hielt jnn dieselbigen also/
Vnd gab sie dem Astinoo
Protiaonis Sohn zuhalten/
Mit sampt dem Wagen zuverhalten/
Zog darnach wider in die Schlacht/
Vnd hett auff seine Kriegsleut acht.

König Polydamas hält die Pferd Clitij innen / vnd befiehlt sie Astinoo.

Fürst Teucer abermals in eyl/
Legt auff ein guten newen Pfeyl/
Zu schiessen Hectorem den Fürsten/
Dann jhn nach seinem Blut thet dürsten/
Es hett der Krieg auch bey den Schiffen
Forthin nicht weiter vmb sich griffen/
Sondern sein endtschafft bald genommen/
Wann Hector wer diß Orts vmbkommen/
Aber durch Jovis willen gar/
Fürst Teucer abgehalten war/
Auch jhm der Ehren nit gegundt/
Daß Hector von jhm war verwundt/
Als dem Gott Juppiter mit segen/
Insonderheit war wol gewegen/
Dann als Fürst Teucer vnbetrogen
Den Pfeyl gelegt hett auff den Bogen/

Teucer begert auff Hectorē zuschiessen/ vnd zerbricht die Sännen am Bogen.

Zog

Zog darnach an denselben grim̃/
Da schnellet ab die Sännen jhm/
Der Boltz fuhr hin ohn allen schaden/
Thet niemandt mit Gefahr beladen/
Teucro der Bogen auff die Erden
Fiehl auß den Händen mit beschwerden.

Der Fürst erschrack deß vnfals hart/
Vnd sprach zu seinem Bruder zart/
Aiax ich leg ein grossen Spott
Zu wider muß mir sein ein Gott/
Der meine Anschläg treibt zurück/
Mein Bogen ist mit Vngelück/
Mir auß der Hand gefallen zwar/
Die Sännen abgebrochen gar/
Die ich erst heut von newem wand/
Vnd auff das aller stärckest band/
Damit sie noch ein lange weil
Außwehren möcht viel guter Pfeyl.

Teucer beklaget sich ab dem begegneten Vnfall.

Fürst Aiax jhm bald antwort gab/
Sprach/ Teucer Bruder mein vorab/
Laß Pfeyl vnd Bogen jetzund liegen/
Sie taugen doch nit zu dem siegen/
Daß dir die Sännen ist gebrochen/
Vnd Hector bleibet vngerochen/
Hat Juppiter vns zugericht/
Den Griechen gunt er gutes nicht/
Wolan seind deine Pfeyl vmbsunst/
Mißlinget dir deß Bogens kunst/
So steht dir noch der Spieß bevor/
Denselben nimb / heb jhn empor/
Bewahr dein Leib mit einem Schildt/
Den Feinden widersteh vnmildt/
Nimb zu dir die Gehülffen dein/
Vnd laß sie dir beyständig sein/
Ob wir gleich samet vnd besunder
Gegen den Feinden liegen vnter/

Aiax befiehlet Teucro den Geschoß deß Bogens zuverlassen vnd mit de Spieß zu kriegen.

So wöllen wir doch zu den zeiten
Biß auff den letzten Athem streitten/
Vnd müssen je die Schiff verderben/
So seind wir auch bereit zu sterben/
Daran zusetzen Leib vnd Leben/
Ehe wir den Feinden vns ergeben.

Der Hertzog Aiax also sprach/
Fürst Teucer kam den Worten nach/
Hub auff den Bogen an der stet/
Jn sein Gezellt jhn tragen thet/
Vnd bald an seine Achsel henckt/
Einen vierfachen Schildt verschrenckt/
Den Kopff mit einem Helm bedeckt/
Darauff viel Federböschen steckt/
Gemachet auß Roßharen lang/
Die er zerschüttet ohne zwang/
Der Helmenspitz beweget sich/
Auff seinem Haupt gewaltiglich/
Er nahm ein langen Spieß darneben/
Thet den in seiner Faust auffheben/
Gieng eylends dar mit Frewdigkeit/
Kam zu Aiaci allbereit/
Vnd stellt sich neben jhm lobsam/
Als Hector nun sah vnd vernahm/
Das Teucri Bogen war zerbrochen/
Hat er standthafftig angesprochen
Die Troianer offt gedacht/
Vnd diesen Jnnhalt fürgebracht.

Teucer schicket sich in die Rüstüg wider die Feind.

Jhr Troianer wolgemut/
Vnd alle Mitgehülffen gut/
Gedencket nun an ewer Jugendt/
Beweißt an Schiffen Ehr vñ Tugendt/
Mit Augen selbs hab ich gesehen/
Was für ein Wunder thet geschehen/
Dem besten Griechen ist sein Bogen/
(Als er jhn starck hat angezogen)

Hectoris Red vnd Vermahnung an die Troianer vnd jhre Mitgenossen.

Gleich in der mitten abgeschnellt/
Gott Juppiter hat das bestellt/
Der laßt erscheinen manigfaltig
Sein Macht vnnd Herzligkeit gewaltig/
Gibt offtermahls ein Zeichen klar/
" Vnd zuverstehn beyläuffig gar/
" Ob Ehr vnd Glück den Menschen frey/
" Auff Erden hie bescheret sey/
" Ob einer auch mög Heyl erwerben/
" Oder in Jammer müß verderben/
" Ob einer werd erhöcht von Gott/
Oder gemdriget mit Spott/
Also erscheinet durch diß wunder/
Der Griechen vnfall auch jetzunder/
Dann jhnen thut Gott Widerstandt/
Vns aber beut er dar sein Hand/
Demnach so streittet bey den Schiffen/
Werd ewer keiner faul ergriffen/
Ein jeder setz auff diesem Plan
Leib/Leben/Gut vnd Blut daran/
Ob er gleich wirdt im Krieg verletzt/
Darüber auch in Todt gesetzt/
Vnd laßt sein Leben in der still/
Wolan so geschicht der Göttlich will/
Wer für das Vatterland thut streiten/
Stirbt ehrlich wol zu allen zeiten/
Ob einer schon laßt seinen Leib/
So mag er doch sein Ehelich Weib/
Auch seine Kinder vnd Geschlecht/
Erhalten bey dem Leben recht/
Bey Hauß vnnd Hoff/ bey Gelt vnnd Gut/
Wann wir mit vnverzagtem Muth
Verharren/vnd die Feind nicht fliehen/
So werden sie zuletzt abziehen/
Selbs kehren in jhr Vatterland/
Dann ist die Statt von Kriegesband

" Der tod " für das Vatterlād ist ehrlich vnd löblich bey jederman.

Gefreyt/vnd aller Sorgen loß/
Das soll sein vnser Hoffnung groß.

Fürst Hector durch die red ohn schertz
Auffmunteret der Kriegsleut Hertz/
Fürst Aiax fieng geleichsfals an/
Vermahnt die seinen auff dem Plan/
Sich dapffer zu erzeigen fort/
Ließ hören rauche scharpffe Wort/
Er sprach jhr Griechen träg vnd grob
Es reichet euch zu schlechtem Lob/
Daß jhr seyt also fortsamb sehr
Welliches thut euch nutzen mehr?
Nemblich wann jhr mit Vnfall sterben
Oder den Schiffen Heyl erwerben/
Daß sie errettet werden gar/
Durch ewer Hand auß der Gefahr?
Vielleicht seyt jhr behafftet schon/
Bey euch mit diesem falschen wohn/
Wann Hector werd die Schiff gewinnen/
Daß nichts dest minder jhr von hinnen
In ewer Vatterlandt wöllt ziehen
Zu Fuß dem Vnglück entfliehen?
Ich sorg es werd euch fehlen weit
Vernembt jhr nit/wie dieser zeit
Fürst Hector setzt den Schiffen zu
Wie er antreibet mit vnruh/
Die seinen nicht zu einem Tantz/
Zu Hoffart/vnd zu eytlem Glantz/
Besonder zu dem Streit vnd Krieg
Dardurch erlanget wirdt der Sieg/
Nichts bessers jetzt gedüncket mich
Dann fort zusetzen Ritterlich/
Vnd zu scharmützlen in der nehen
Wie sich laßt alle Sach ansehen/
So ist es gleich so nutz/vnd gut
Zu trucken fort mit frischem muth/

Hertzog Aiacis vermahnung an die Griechen.

Aiax stelt den Griechen Hectorem/vnd seinē Hauffen zu einē Exempel für.

Vnd heut auff diesen Tag zu sterben
Oder das Leben zu erwerben/
Auch allem Vnfall zu entgehn/
Dann lang in Angst vnd Sorgen stehn/
Viel Noth auch bey den Schiffen leyden/
Vnd doch zu letzt den Todt nit meyden.

Durch die Wort Hertzog Aiax klug
Die Griechen muntert auff genug/
Fürst Hector saumet sich nit lang
Deß Perimedis Sohn bezwang/
Ein Hauptmann der Phocenser schar/
So Schedius genennet war/
Laomedon der Fürst voran/
Vber das Fußvolck ein Hauptmann/
Auff der Troianer theil gewiß

Schlacht der Griechen vnd Troianer mit einander.

Der Edel Sohn Antenoris
Wurd durch Aiacem hochgedacht
Vergwältigt/ vnd gar vmbgebracht/
Polydamas erstach Othum
Den man auch nendt Cyllenium/
Ein Hauptmann der Epenser eben
Megetis besten Freund darneben/
Fürst Aiax schawt jhn an halb wütig
Schoß eylends auff jhn dar vngütig/
Polydamas der wendet sich/
Daß jhm nicht schadet dieser stich/
(Phœbus war auch darvor lobsam
Daß Penthei Sohn nit vmbkam/
Noch in dem ersten Angriff starb/
Sonder deß Lebens Heyl erwarb/)
Nach Cræsmo dieser Schuß abgieng/
Den er gleich in die Brust auffieng/
Sein Krafft jhn allgemach verließ
Er fiehl zuboden von dem Spieß/
Die Waffen ein Getöß auch gaben/
Niemand mocht jhn vom Todt erlaben/

Fürst Meges kam geloffen dar/
Wolt jhn berauben gantz vnd gar/
Dolops sein achtung nahm in zoren/
Ein Sohn deß Lampi hochgeboren/
Der seinen Spieß wol brauchen kandt/
Hett auch deß Kriegens satten grund/
Stach auff Megeten dar vnmildt
Trennt in der nähe seinen Schildt/
So in der Mitten war gespalten
Doch thet bey Leben jhn erhalten
Sein Harnisch vmb die Brust mit fug
Daß er allweg im Krieg antrug/
Phileus sein Vatter tugendtsam/
Solliches Harnisch vberkam
Bey Selleenten wolgemut/
Auß Ephyra der Landtschafft gut
Von dem König Euphete mächtig
So jhm das schencket wol bedächtig
Daß er jhm solt fürnemblich nutzen/
Sein Leben vor dem Feind zuschutzen/
Also hat Phyleus hochgedacht
Diß Harnisch frey an sich gebracht/
Folgends Megeti seinem Sohn
Solliches mitgetheilet schon/
Daß sie bey Leib vnd Leben hat
Erhalten beyd in Krieges that/
Fürst Meges aber sehr gewiß/
Den Helm deß Hertzogs Dolopis
Von seinem Kopff herunder stach/
Mit einem scharpffen Spieß hernach
Den Helm er wöltzet in dem Koth/
Erst newlich schön geferbet roth/
Als er durch zoren angehetzet
Dermassen Dolopi zusetzet/
Vnd auch deß Siegs verhoffend war
Kam eylends Menelaus dar/
Vnd leystet mit getrewer hand
Jhm wider Dolopem beystand/

Megetem erhelt sein Harnisch bey dem Leben/ so auß Ephyra ist kommen.

Phyleus deß Fürsten Megetis Vatter.

Dolops wirdt von Menelao hinderwertz erstochen.

Beseyts er führet seinen Spieß
Vnd hinderwertz denselben stieß
Jhm in der Achsel ein mit grauß/
Der Spitz gieng durch sein Brust herauß/
Dolops fiehl auff das Angesicht/
Sein Leben brach der Todt entwicht/
Die beyde Fürsten wolgemut/
Meges vnd Menelaus gut/
Bald lieffen zu dem Cörper hin/
Vnd wolten schnell berauben jhn.

Fürst Hector aber auff dem Plan/
Redt seine Mitgenossen an/

Melanippus war dem König Priamo für andere Troianische Kriegsleut befohlen.

Hicetaonis Sohn fürnemblich/
Den Melanippum gar bequemlich/
Wellichem zu Percota gut
Befohlen war die Ochsen hut/
Ehe daß der Feind für Troiam
Mit seinem gantzen Heer dar kam/
Nach dem sich aber für die Statt
Der helle Hauff gelägert hat/
Jst Melanippus auch gewichen/
Vnd in die Statt hinein geschlichen/
Für alle Troianer weit
Sich wol gehalten in dem Streit/
Der König Priamus geneiget
Viel Ehr vnd gutes jhm erzeiget/
Denselben auch nicht liebet minder
Als seine rechtgeborne Kinder/
Fürst Hector diesen vnverzagt
Ansprechen thet/ vnd also sagt.
O Melanippe Bruder mein/
Laß vns nicht lang saumselig sein/

Vermahnung Hectoris an Melanippum.

Gar billich soll Vnmuth vnd Schmertz
Bewegen dein geliebtes Hertz/
Dieweil dein Vetter ist vmbkommen
Sein junges Leben hingenommen/
Sichst nit wie beyde Fürsten grim̃
Der Waffen halb zusetzen jhm?
Sie wolten jhn berauben geren/
Geniessen einer Beut mit Ehren
Darumb so folg mir nach behend/
Es wills nicht thun an diesem End/
Daß wir von weitem kämpffen lang
Wir wöllen jhnen machen bang/
Vnd in der nähe auff sie tringen/
Mit heyl den Sieg darvon zubringen/
Oder es muß die Statt verderben/
Die gantze Burgerschafft auch sterben/
Also der Hertzog Hector sprach/
Jhm folget Melanippus nach.

Fürst Aiax Telamonius
Mit wenig Worten viel beschluß/

Kurtze vermahnung Aiacis an die Griechen.

Redt also an die Griechen sein/
Vnd sprach jhr liebe Brüder mein/
Thut streiten mit gewehrter Hand/
Vnd legt euch selber auff kein Schand/
Ein jeder sich der Faulheit schem̃/ ,,
Vnd ein standhafftig Hertz annehm/ ,,
Wer scham vnd ehr thut achten hoch/ ,,
Der kan sein Leben retten noch/ ,,
Wer aber schandtlich gibt die Flucht ,,
Der liebet weder Ehr noch Zucht ,,
Wirdt auch nit haben viel Gelück/
Von wegen seiner faulen stück.

Die Griechen werdē durch Aiacis rede gestärckt.

Nach dem Fürst Aiax redt also/
Waren die Griechen mutig froh/
Zu hertzen legten sie hinfort/
Vnd wol bedachten seine Wort/
Bewahrten jhre Schiff darbey/
Sehr starck mit Wehr vñ Waffen frey/
Entgegen auch Gott Juppiter
Die Troianer stercket sehr.

Fürst

Menelai vermahnung gegen Antilocho.

Fürst Menelaus reitzet an
Antilochum den kühnen Mann/
Sprach zu jhm gütig ohne zoren/
Antiloche du Held erkohren/
Dein Leib ist noch sehr jung vnd starck/
In Beinen kräfftig auch das Marck/
Du bist zulauffen hurtig rund/
Vor allen Griechen zu der stund/
Auch mit dem Feind zustreiten vest/
Wolan so thu jetzund das best/
Spring vnter die Troianer gut/
Erzeig dein Ritterlichen Muth/
Ein Feind thu schlagen oder schiessen/
Deß wirst du ewiglich geniessen.

Durch die Red Menelai klar
Antilochus entzündet war/
Wagt vnter die Troianer sich/
Vnd schawet vmb bedächtiglich/
Wo jhme seh geleich ein Mann/
Den er mit schiessen wendet an/
Die Troianer wichen ab/
Antilochus gut achtung gab/
Auff Melanippum obgenannt
Hicetaonis Sohn bekannt/
Warff seinen Spieß nach jhm ohn
Schertz/
Traff in der mitten an sein Hertz/
(Als er für ander sich zuweit/
Herfür thet lassen in dem streit/)
Der Spieß gieng bey der Wartzen ein/
Daß er empfandt deß Todtes pein/
Fürst Melanippus mit beschwerden/
Fiehl in den Waffen auff die Erden/
Ein groß getöß der Cörper gab/
Daß menniglich erschrack darab/
Antilochus schnell vnd geschwind
Auff jhn darlieffe als ein Wind/

Antilochus Nestoris Sohn erscheust Melanippum.

Der einem Wild nacheylen thut/
Das allbereit vom Jäger gut
Gefället ist auff grüner Heyd/
Verleurt sein Leben da mit leyd/
Eben also Antilochus
Sprang dar ohn alle hindernuß
Wolt Melanippum gantz vnd gar
Berauben seiner Waffen klar.

Gleichnuß von einem Jagthund der einem Wild nach eylet.

Als diese ding Fürst Hector sach/
Ließ er herfür sich allgemach/
Vnd trat Antilocho entgegen/
Jhn aber thet die Forcht bewegen/
Daß er nicht wartet an dem End/
Begab sich auff die Flucht behend/
Er brauchet seine schnelle Bein/
Gleich wie ein wildes Thier gemein
Dardurch die Menschen vnd das Vieh
Verletzet werden grimmiglich/
Wann es ein armen Hirten gut/
Oder ein Hund zerreissen thut/
Bey Finsternuß vnd eytler Nacht/
(So vbel wirdt gehalten Wacht/)
Bald nun der Schaden ist geschehen/
Laßt sich das Thier nit länger sehen/
Es fleucht von dannen schneller eyl/
Vnd förcht es möchten auff ein Meyl/
Zusammen kommen alle Bawren/
Vnd es erschlagen ohne trawren/
Also auch Nestors Sohn bekannt/
Antilochus hievor genannt/
Thet auß dem Staub sich machē schnell
Den Todt sah er vor Augen hell/
Fürst Hector/ sampt sein Mitgenossen/
Auff jhn viel guter Pfeil abschossen/
Er aber keinen Schaden nahm/
Frey sicher zu den Griechen kam/
Darnach kehrt er entgegen stutzig/
Das Angesicht den Feinden trutzig.

Gleichnuß von der flucht Antilochi von einem wilden Thier genommen

Die

Die Troianer maniafaltig/
Sehr trangen auff die Schiff gewaltig/
Gott Jupiter sie starck antrieb/
Bey jhnen mit Genaden blieb/
Er machet sie allein siegbhafft/
Entzoch den Griechen alle Krafft/
Fürst Hector solt gelück erwerben
(Vor seinem zeitlichen absterben/)
Darneben so viel Ehr einlegen/
Durch Jovis Huld/ Genad vnd Segen/
Daß er die Schiff der Griechen thewr
Anstecken möcht durch Brand vñ Fewr/
Auff das vollzogen würd gewiß
Die Bitt der Göttin Thetidis/
Vnd wann sich hett deß Fewers Glantz
Vber die Schiff außbreytet gantz/
Wolt Jupiter auß trewer Güt
Verkehren wider sein Gemüth/
Wolt ebner massen auch beystand
Den Griechen thun mit starcker Hand/
Die Troianer auß verzagen/
Von dannen in die Flucht zujagen/
Der Hoffnung/ Thetis würde fein
Mit dieser That zufrieden sein.

Die Troianer vberfallen die Schiff der Griechen mit macht.

Wie lang der Troianer Sieg/ wider die Griechen wäre solt.

Als Jupiter ohn alles wancken
Vmbgieng mit sollichen gedancken/
Wurd durch jhn Hector hochgeboren
Getrieben an zu Neyd vnd Zoren/
Er wüttet bey sich selbs (ohn spott/)
Als Mars der grim blutdürstig Gott/
Wann er sein Spieß zerschüttet hart
Vnd braucht Gewalt nach Krieges art/
Fürst Hector tobet vngehewr/
Gleich wie das vmb sich fressend Fewr/
Darvon offt wirdt ein grüner Wald
Verzehrt/vnd abgebrennet bald/

Gott Jupiter macht Hectorem erschröcklich vnd Siegbhafft gegen den Feinden.

Im schaumet auch vor Gifft sein Mund/
Die Augen schienen zu der stund/
Erschröcklich auß dem Kopff herauß/
Den Helm zerschüttet er mit grauß/
Daß es gab einen Klang geleich/
Gott Jupiter in seinem Reich/
Für ander hundert tausent Mann
Jhn schawet mit Genaden an/
Thet seiner auch getrewlich pflegen/
Als noch der zeit jhm wolgewegen/
Dann Hectori ward hie auff Erd/
Durch Palladem die Göttin werth/
Ein kurtzes Leben auffgesetzet/
Darinn er sich zuvor ergötzet/
Es nahet schier der trawrig Tag/
Daran Fürst Hector solt mit klag/
Verderben durch Achillis Händ/
Vnd nemmen ein erbärmlichs End.

Kurtzes leben dem Hectori bestimpt.

Als er nun wolt mit frischem muth/
Der Griechen Ordnung trennen gut/
Nemblichen da deß Hauffens Schar/
Zusammen dick gestecket war/
Mocht Hector tringen nit hindurch/
Kein Weg da machen/oder Furch/
Die Griechen bey einander eng/
Sich wöhrten Ritterlich vnd streng/
Sie stunden wie ein Thuren fest
Vereinbart auff das aller best/
Ja wie ein Felß am Meer gelegen/
Wellicher sich nit laßt bewegen
Durch Wind vnd Wällen zu dem Fall
Von Vngestümmigkeit zumahl
Wirdt er nicht vmbgestossen fort/
Beleibet steiff an seinem Orth/
Also thät auch der Griechisch Hauff
Die Troianer halten auff/

Hector vndersteht sich die Ordnung der Griechen durch zubrechen.

Daß

Gleichnuß von der Griechen Ordnung vnd Bestandigkeit.

Daß sie jhr Ordnung nicht zerrissen/
Dahin sie waren stets beflissen/
Die Griechen mit Beständigkeit/
Nit wichen ab eins Hares breyt/
Beliben steiff vnd wehrten sich
Der Feinde starck gewaltiglich/
Fürst Hector wie das grimmig Fewr
Brach vberal ein vngehewr/
Versucht jetzt da/jetzt dort sein Heyl/
Als wann einschlägt zu allem theyl
Das Wasser in ein Schiff vnstet
Von winden hin vnd her geweht/

Ein andere Gleichnuß von deß Meers vngestümmigkeit.

Vnd kompt darzu ein Regen groß
So leydet das Schiff manchen stoß/
Die Wällen fahen anzubrausen/
Der Wind thut in dem Segel sausen/
Der armen Schiffleut Seelen bitter
Erschrecken hart vor dem gewitter/
Dieweil der Todt mit vngemach/
Stellt jhrem leben hefftig nach/
Also der Griechen Hertz vnmutig/
Innwendig war vor trawren blutig/
Dann Hector setzet jhnen zu
Biß auff den Todt mit viel vnruh/

Ein andere Gleichnuß von einem Löwen auff Hectorem gezogen.

Als wann ein grimmer Löw mit pein/
Fällt vnder Küh/vnd Ochsen ein/
So auff der Heyd vnd grüner Awen/
Nach jhrer Weyd vnnd Nahrung schawen/
Der Hirt sich ab dem Thier entsetzt
Besorgt er werd von jhm verletzt/
Ist bey sich selber hart betrübt
Mit seiner Wehr auch vngeübt/
Zuwenden an den Löwen wütig/
Der Hirt geht vmb die Ochsen gütig
Zu eusserst neben jhnen hart/
Vnd sie (als viel er kan) bewart/
Der Löw deß Hirten wenig acht/
Fällt mitten ein sehr vngeschlacht
Ein Ochsen oder Kuh vmbreißt
Vnd sich darmit im Hunger speißt/
Dann gibt die gantze Herd die flucht
Ein jedes Vieh sein Stallung sucht/
Eben also die Griechenleut/
Zertheilet wurden vnd zerstrewt/
Durch Hectoris deß Fürsten That
Noch Jovis Willen/Stim̃ vnd Rath.

Flucht vnd zerstrewũg der Griechen/biß an vnd in jhre Schiff.

Der gantze Hauff floh zu dẽ Schiffen/
Nicht mehr als einer wurd ergriffen/
Demselben thät es vbel gehn/
Hieß Periphetes von Mycen/
Ein Sohn deß Corpei bekannt/
Von Euristheo hingesandt/
Zuwerben ein Legation/
Bey Hercule dem Helden fron/
Der Sohn in seiner zarten Jugendt/
Den Vatter vbertraff mit Tugendt/
Er war gewaltig in dem Streit/
Behend mit lauffen jeder zeit/
An weißheit auch fürtrefflich gar/
Für ander all berühmet klar
Auß denen von Micænis gut/
Es kostet da sein junges Blut/

Periphetes von Mycenis wirdt durch Hectorem vmb gebracht.

Fürst Hector thet jhm ligen ob/
Vnd bracht darvon ein hohes lob/
Dann als in seiner Tartschen schwer
Fürst Periphetes flohe sehr/
So gar zu tieff herunder hieng/
Vnd jhm biß auff die Knoden gieng/
Stieß er daran mit einem Fuß/
Das bracht jhm grosse hindernuß/
Er fiehl in seinen Waffen nider/
Das es gab einen Klapff herwider/

Periphetes fält vber die Tartschen/ vnd schlägt zu ruck hinder sich.

Schlug auff den rucken hindersich/
Sein Helm erklang gewaltiglich/
Als diesen Fall Fürst Hector sah/
Lieff er dem Griechen eylends nach/
Stellt sich für jhn gerad auffwertz/
Stach jhm den Spieß tieff in das hertz/
Vnd die Gesellen sein voran/
So vmb jhn stunden auff dem Plan/
Fürst Hector auch hinrichten thet/
Sie möchten jhm an dieser stet/
Nicht nutzen/ noch fürträglich sein/
Erlitten all deß Todtes pein/
Vnd dorfften sich diß Orts nit regen/
Dann Hector war jhn vberlegen/
Sie hetten gar kein hinderhalt/
Erschrecklich war deß Feinds gewalt.

Die Troianer stoltz vnd prächtig
Vmbringeten die Naven mächtig/
Zu eusserst an dem Wasser krum/
In einer grossen zahl vnd sum/
Sie brachen ein mit forcht vnd grauß/
Die Griechen mußten tretten auß/
Vnd noch mehr fliehen hindersich
Zu den Gesellten sicherlich/
Darvor sie starck versamblet blieben
Daß sie auch wurden nit getrieben/
Von dannen durch die Feinde streng/
Da lieffen sie gar dick vnd eng
Zusammen wider/ wie vorhin/
Die Scham betrübet jhren sinn/
Ein ander sie mit worten gut/
Zusprachen auß vertrawtem muth/

Die Griechen werdē zum theil auß den Schiffen zu den Gesellten getrieben.

Fürst Nestor aller Griechen Ehr/
Vermahnt sie wie Gebrüder sehr/
Auch als die eygne Kinder sein/
Er sprach jhr liebe Söhne mein/
Seyt Mannlich/ wehrt euch starcker Hand/
Vnd stellt für Augen euch die Schand/
So anderen ist widerfahren/
Die jhre Leiber theten sparen/
Stellt euch für Augen Gut vnd Hab
Ewer eygen Fleisch vnd Blut vorab/
Nemblich die jungen Kinder zart/
Auch ewer Weiber selbs Wolfahrt/
Bedenckt (euch zu Ehr vnd Preiß)
Die Elteren gleicher weiß/
Sie leben oder seyen Todt/
Helfft euch vnd jhnen auß der Noth/
Von jhrer allerwegen ich/
Euch bitten thu hochfleissiglich/
(An vns ist nicht so viel gelegen/
Die noch vor Augen stehn zugegen)
Jhr wöllet bleiben all beständig/
Nit werden durch die Flucht abwendig.

Nestors vermahnung an die Griechen zu der Beständigkeit.

Das wort die Griechen hindergieng/
Ein jeder Krafft vnd Hertz empfieng/
Den Nebel schwerer Dunckelheit
Von jhren Augen allbereit/
Vertrieb Minerva wunderbar/
Daß jhr Gesicht wurd hell vnd klar/
Ein jeder offenbahrlich sah/
Was in dem Krieg/ vnd sonst geschah/
Nechst bey den Schiffen mehr gemeldt/
Auch in der Schlacht auff weitem Feld/
Mit Augen schawten sie bequem/
Den grossen Fürsten Hectorem/
Sampt seinen Mitgenossen gut/
Darunter etlich wolgemuth/
Sich hielten ausserhalb der Schlacht/
Etlich nach jhrer Stärck vnd Macht/
Den Schiffen dapffer setzten zu/
Liessen den Griechen gar kein Ruh.

Die Griechen werdē durch Nestorem auff gemuntert/ vnd bekommen durch Minervam ein klares Gesicht.

Fürst Aiax thet bald rucken fort/
Belieb nicht mehr an seinem Ort/
Bey andern Griechen/wie zuvor/
Ein grosse Stang hub er empor/
Trat zu den Griechen auff vnd nider/
Bey allen Schiffen hin vnd wider/
Er trug mit sich dieselbig Stang/
Wol zwo vnd zwantzig Elen lang/
Mit Hültzen Näglen wol bewahrt/
Fürst Aiax seine Bein nit spart/
Als ein Rittmeister kühn voran/
So die Pferdt wol regieren kan/
Jhm auch auß einem Hauffen groß/
Erwehlt vier außerlesne Roß/
Damit er ab dem Felde gut
Zu einer Statt hinrennen thut/
Bleibt mehrtheils auff der strassen lind
Dann weicht er neben auß geschwind/
Treibt an die Pferdt zu schnellem Lauff
Ob jhm zustünd ein guter Kauff
Daß er sie möcht verhandlen thewr/
Darumb so rennt er vngehewr/
Daß Mann vnd Weib darob besonder
Beweget wirdt zu hohem wunder/
Also sprang Aiax durch die Schiff
Kein forcht vnd schrecken jhn begriff
Zuschreyen er gar laut anfieng/
Sein stim̃ biß an die Wolcken gieng/
Vermahnt die Griechen viel gemeldt/
Zu haben acht auff jhr Gezellt/
Die Schiff zuschützen vor gewalt/
Der Troianer manigfalt/
Fürst Hector auch nit in die läng
Belieb bey seinem Hauffen streng/
Sonder jetzt da/jetzt dorthin flog/
Nit anderst als ein Adler hoch/
Wellicher bey deß Wassers fluß
Hernider scheußt ohn hindernuß/

Gleichnuß von einem erfahrnen Reutersmann auff Aiacem gezogen.

Aiax spricht den Griechen ohn vnterlaß zu.

Fürst Hector bleibt nicht an einem Ort/ durch ein Gleichnuß vom Adler erklärt.

Auff ander Vögel schwach vnd bloß/
Gänß/Krännich/oder Schwanẽ groß/
Vnd jhrem Leben hart zusetzt/
Also Fürst Hector vnverletzt/
Thet auff die Schiff gewaltig tringen/
Die Griechenleut gar vmb zubringen/
Gott Juppiter mit starcker Hand/
Erzeiget jhm Hülff vnd Beystand/
Trieb an die Troianer grim̃/
Wider die Feinde neben jhm.

Derwegen bey den Schiff krum/
Sich erst von newem widerumb/
Ein grosse Schlacht erheben thet/
Gegen einander blieben stet/
Die beyde Hauffen in dem Streit/
Als ob sie vor zu keiner Zeit/
Gekrieget hetten an dem End
Frisch wurden jhre Füß vnd Händ
Gar mutig tratten sie zusammen/
Darüber auch kein schrecken nahmen/
Als ob sie zu dem Kriegen wider
Empfangen hetten newe Glieder/
Wiewol die Hertzen beyder Scharen/
Nicht einerley gesinnet waren/
Die Griechenleut auff jhrem theil/
Verzagten gar an Sieg vnd Heyl/
Sie hetten sich dem Todt ergeben/
Der jhnen thet vor Augen schweben/
Entgegen die Troianer all/
Verhofften gar mit reichem Schall/
Die Schiff der Griechen zu verderben/
Jhr Reichthumb/Hab vnd Gut zu erben/
Wann sie die Feind hetten mit klagen/
Vertilget/vnd zu todt geschlagen/
In die Gedancken eygentlich/
Versenckten beyde Hauffen sich/

Newe Schlacht der Troianer bey den Schiffen.

Vngleiche Gedancken der beyderley Hauffen.

Vnd auff einander hefftig trangen/
Das Wehr vñ Waffen starck erklangẽ.

Fürst Hector mit der Hand ergriff
Hertzogs Protesilai Schiff/
Darinn er selber lobesam/
Ankommen war für Troiam/
Gleichwol die Naven jetzt berühret/
Den Fürsten nicht mehr anheims führet/
Vmb dieses Schiff geschah ein schlacht/
Der Griechen vnd Troianer Macht/
Einander traffen in der neben/
Von weitem thet kein Schuß geschehen
Mit Boltzen oder Pfeilen scharpff/
Allein die lange Spieß man warff/
Beyd Hauffen nah zusammen giengen
Vnd einen grossen Kampff anfiengen/
Mit Schwerdten/Arten/Heyden rauch
Nach jhrem alten Kriegs gebrauch/
Manche schöne Wehr auß Noth/
Fiehl den Kriegsleuten in das Koth/
Die sie nit mochten an den Enden/
Behalten steiff in jhren Händen/
Es war auch der Erdboden gut/
Begossen dick mit rothem Blut/
Hertzogs Protesilai Schiff/
Fürst Hector steiff vnd fest begriff/
Ließ sich darvon nit schrecken ab/
Diesen Befelch zustund auch gab/
Daß man solt eylends bringen Fewr/
Darneben schreyen vngehewr/
Damit die Troianer sich
Versambleten einhelliglich.

Hector erwischt das Schiff Protesilai/ vnd geschicht ein grosse Schlacht darbey.

Fürst Hector sprach/es gibt geleich
Gott Juppiter in seinem Reich
Vns heut ein sehr gewünschten Tag/
Daran man wol einnemmen mag/
Der Griechen Schiff/ so für die Statt
Seind kommen wider Gottes Rath
Vnd haben vns ein lange zeit/
Veriret vnd geplagt im Streit/
Daran seind vnsre alte schuldig/
Die allweg waren vngedultig/
Besorgten ich wurd vnderliegen/
Wann ich solt bey den Schiffen kriegen/
Sie wehrten mir dasselbig gar/
Vnd auch der gantzen Krieges Schar/
Dermassen war jhr Hertz verblendet/
Durch Jovem zu der Forcht gewendet/
Nun aber jetzt gemelter Gott
Bewegt die Troianisch Rott/
Gibt jhnen wider Hertz vnd Muth/
Zustreiten fest biß auff das Blut/
Die Schiff den Feinden abzujagen/
Vnd sie mit Hauffen zu erschlagen.

Hectoris vermahnüg an die Troianer die Schiff der Griechen zuerobern.

Als Hector redet diese Wort/
Die Troianer an dem Ort
Einbrachen eylends mit Gewalt/
Fürst Aiax hett kein auffenthalt/
Die Feinde mit den Waffen grim̃/
Starck waren vberlegen jhm/
Er hett deß Todes verwegen sich/
In seinem Schiff zuruck er wich/
Strieg auff die hohe Bänck zusehen/
Was dieser Enden wolt geschehen/
Mit einem vberlangen Spieß/
Die Feind er starck zu boden stieß/
Wann einer wolt einwerffen Fewr/
Stach er auff jhn wild vngehewr/
Vnd schry darneben viel vnd lang
Den Griechen zu in solchem zwang/

Aiax steigt auff die hohe Bänck im Schiff/ vnd wehret sich der Feind.

Verma-

Vermahnet sie mit Worten gütig/
Sprach als ein hoher Fürst großmütig.

Ihr liebe Freund: jr Helden mächtig
Deß Gottes Martis Diener prächtig/
Seyt ewer Tugendt ingedenck/
Kein schrecken / oder forcht euch kränck/
Seyt Mannlich heut auff diese Stund/
Daß vns der Feind nit richt zu grund/
Ihr dörffet euch jetzt allermassen/
Nicht weiter auff Gehülffen lassen/
Kein Beystand mehr vorhanden ist/
Kein Mawer auch zu dieser frist/
Kein Statt mit Thürnen fest erbawen/
Darauff wir köndten steiff vertrawen/
Kein ander Volck mag vns entsetzen/
Vnd von deß todts Gewalt ergötzen/
Vor Troia auff dem hohen Meer/
Hat vns der Feinde gantzes Heer

Vermahnung Aiacis zu den Griechen in höchster Noth.

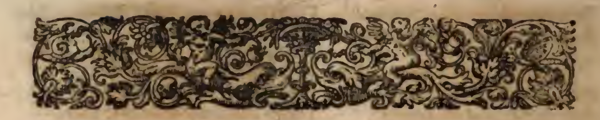
Vmbringet mit gerüster Hand/
Vnser geliebtes Vatterland/
Ist von vns weit gesündert ab/
Es kostet Leben Gut vnd Hab/
In Fäusten steht das Heyl bereit/
Vnd nicht in der Saumseligkeit/
Darumb so wehr ein jeder sich/
Mit eigner Hand gewaltiglich.

Fürst Aiax solcher massen sprach/
Zerschüttet seinen Spieß darnach
Gegen den Feinden vngehewr/
Wer zu den Schiffen kam mit Fewr/
Durch Hectorem getrieben an/
Derselb Aiact nicht entran/
Mit seinem Spieß er jhn empfieng/
Daß jhm die Seel vom Leib außgieng/
Zwölff Männer Aiax an der stet/
Selbs eygner Hand vmbbringen thet.

Von Aiacis hand werden 12. Troianer vor seinem schiff vmbbracht.

Ende deß fünffzehendten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.





Argument vnd Inhalt deß Sechszehendten Buchs Homeri/ vom Troianischen Krieg.

NAch dem der Griechen Schiff zusammen/
Von Feinden harten Anstoß nahmen/
Patroclus in der Noth nit schlieff
Hin zu Achilli eylends lieff/
Batt jhn/ wann er nit streiten wolt
Daß er jhm doch vergunnen solt
Die Waffen sein/ vnd Rüstung klar/
Daß er darneben möcht die Schar/
Der Myrmidoner zum Strauß/
Wider die Feind starck führen auß/
Achilles jhm bewilligt das/
Gab jhm viel guter Lehr fürbaß/
Wie er sich halten solt im Streit
Als sie außzogen nach der zeit/
Thet es anfangs nach allen stücken
Patroclo recht vnd wol glücken/
Die Troianer mit verzagen/
Bald wurden in die flucht geschlagē
Zu nechst an die Rinckmawr getrieben/
Viel starcker Helden todt beliben/
Sarpedon Jovis Sohn erkohren/
Sein junges Leben hat verlohren/
Ist durch Patrocli hand gestorben/
Hat kein genad noch huld erworben/
Neben deß herben todtes pein/
Wurd er beraubt der Waffen sein/
So Fürst Patroclus hochgedacht/
Mit grosser Müh zu wegen bracht/
Vnd schicket sie Achilli gut/
Patroclus aber auch sein Blut/
Durch Hectorem vergiessen thet/
Welchen zuvor Euphorbus hett/
Mit seinem Spieß gestossen wund/
Apollo zu derselben stund/
Patroclum durch die Göttlich wahl
Stieß mitten in deß Todes qual/
Sein Leib den Feinden vbergab/
Zog jhm darvor sein Rüstung ab/

Fürst

Fürst Hector trieb der spottwort viel
Auff seinem Cörper ohne ziehl/
Patroclus in der letzten Noth/
Verkündigt Hectori den Todt/
Wie jhn werd Fürst Achilles rechen/
Dem Helden bald sein Leben brechē/
Fürst Hector wolt es nicht verstehn/
Ließ diese Red für Ohren gehn.

Das sechszehendte Buch Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

Als nun dermassen beyder seyt/
Gieng bey den Schiffen fort der Streit/
Da kam Patroclus dar gegangen/
Schnell zu Achilli mit verlangen/
Er stund vor seinem Angesicht/
Vnd sparet keine Träher nicht/
Thet sie in Trawrigkeit vergiessen/
Als wann ein Brünnlein pflegt zufliessen/
Auß einem Felsen rauher Art/
Achilles sich entsetzet hart/
Er redet gar mitleydig an
Patroclum den betrübten Mann/
Sprach was soll dieses weinen sein/
Wer hat verwundt das Hertze dein/
Du thust gleich als ein junges Kind/
Das geht mit seiner Mutter lind/
Wann es ist worden müd vnd treg/
So weint es hefftig auff dem Weg/
Vnd hangt der Mutter am Gewand/
Daß sie jhm bieten soll die Hand/
Daß Kind auffheben in dem klagen/
Vnd es auff jhren Armen tragen/
Gleich also thust auch weinen du
Sag an/was ist dir gangen zu/
Bringst du den Myrmidonibus/
Jetzund ein Bottschafft mit verdruß/
Ist etwas böß auß Phthia kommen/
Was hast für newe Mähr vernommen/
Wie lebt Menætius erkohren/
So dich hat in die Welt geboren/
Ist dir bewußt was Peleus thut
Mein allerliebster Vatter gut/
Ich hoff sie seyen beyd im Leben/
Gott wöll jhn alle Wolfahrt geben/
Dann solten sie gestorben sein/
So brächt jhr Todt vns grosse pein/
Oder steht jetzt der Griechen Schar/
Mit sampt den Schiffen in Gefahr?
Vielleicht verderben sie mit Schand/
Vnselig durch deß Feindes Hand/
Dieweil du also trawrig bist/
Dein weinen nicht vergebens ist/
Erzehl die Vrsach mir vorab/
Damit ich deß ein wissen hab.
Patroclus erhub sein stim̄/
Mit seufftzen/ vnd gab antwort jhm/
Sprach

Patroclus kompt weinend für Achillem.

Gleichnus von einem jungen weinenden Kind.

Achilles sorg für sein Vatter vnd die seinigen.

Sprach O Achilles hochgeehrt/
Demnach von dir jetzt wirdt begehrt
Daß ich nun soll anzeigen frey
Warumb ich also trawrig sey/
So nimb diß Orts von mir bericht/
Vnd thu darab erschrecken nicht/
Die Griechen seind betranget all/
Vnd vberladen mit vnfall/
Die besten Fürsten zu der stund/
Dort ligen in den Schiffen wund
Vlysses deß Laertis Sohn/
Vnd Hertzog Diomedes fron/
Der König Agamemnon gut/
Seind all beschädigt auff das Blut/
Mit Spiessen auch geschossen hart/
Eurypilum den Ritter zart/
Ein scharpffer Pfeil verletzet hat/
Mit jhnen es gefährlich staht/
Die Artzet sich bemühen viel/
Vnd wenden für jhr Kunst subtil/
Daß sie die krancke Fürsten heilen/
Zum Leben jhnen Krafft mittheilen.

Patroclus zeigt Achilli der Griechen noth/ vnd gefährligkeit an

Du aber O Achille klar/
Läst dir nit wachsen grawe Har/
Du bleibest härt vnd vnversöhnt
In zoren bist du gar verhönt/
Achilles ich thu rathen dir/
(Gott wolle daß du folgest mir)
Leg ab dein zornig streng gemüth/
Vnd dich vor schaden selbs behüt/
Wider die Feind erzeig dich grim̃/
Vnd einen harten Kopff annim̃/
Wer will dir künfftig auts vertrawen
Vnd auff dein grosse Tugendt bawen/
Wann du der Griechen Noth verachtest/
Ihr schwer obligen nicht betrachtest?

Patrocli getrewe vnd scharpffe vermahnung an Achillem.

Dein That wirdt wol ohn Ruhm beleiben/
Kein Chronick wird man von dir schreiben/
Du bist gar vngeschlacht vnd grob/
Verdienst dardurch ein schlechtes Lob/
Es möcht schier einer zweifflen schwer/
Ob Peleus auch dein Vatter wer/
Vnd Thetis die Meergöttin fein/
Die recht natürlich Mutter dein/
Ob nicht viel ehe das Meer vngütig/
Mit den Walfischen grim̃ vnd wütig/
Oder ein raucher Felß vnmildt/
Dich also hett erzeuget wildt/
Weil dein Gemüth zu dieser frist
Steinhart vnd vnbeweglich ist/
Vielleicht hast du ein prophecey/
Von Jove selbs vernommen frey/
Durch deiner Mutter offenbarung
Zu deiner selbs hut vnd bewahrung/
Also daß du fürsichtiglich/
Deß Kriegens wilt enthalten dich/
Wolan so thu vergunnen mir/
(Wie ich der Hoffnung bin zu dir)
Wider die Troianisch Rott/
Zu kämpffen Ritterlich ohn Spott/
Vnd gib mir etlich zu darneben
Der Myrmidonier gar eben/
So will ich sein der Griechen Schutz/
Vnd retten den gemeinen Nutz/
Laß deine Waffen mich anziehen/
So werden ohne zweiffel fliehen
Die Troianer vnbedächtig/
Vermeinen bey sich selbs thorächtig/
Achilles der groß Kriegsmann/
Sey wider tretten auff den Plan/
Vnd wöll den Griechen hülff erzeigen
Wann nun die Feind sich wider neigen/

Patroclus verweist Achilli, daß er auß seiner Eltern Art schlage.

Patroclus begert Achillis waffen anzulegen/ vnnd wider die Feind zu ziehen.

Vnd nach der Statt zulenden heut/
So mögen sich die Griechen Leut/
Von langer Arbeit fristen wider
Vnd ruhen lassen jhre Glieder/
„ Ein kleine Rast dem Leib wol thut/
„ Ergetzet auch deß Menschen muth/
Hernach so kan das Griechisch Heer/
Starck wider greiffen zu der Wehr/
Dann wirdt die Troianisch Schar/
(So schwach/ vnd müd ist worden gar)
Lang bey den Schiffen nicht beleiben/
Wir wolten sie allein abtreiben/
Mit dē Geschrey an die Stattmauren/
Diß Orts soll mich kein arbeit tawren.

Patrocli anschlag bey sich selbs.

Patroclus diese Red vollbracht/
Gleichwol etwas vnbedacht/
Dann er durch solche bitt zumahl/
Hernach kam in deß Todtes qual/
Verlohr darüber Leib vnd Leben/
Mußt endtlich sich dem Feind ergeben/
Achilles antwort jhm bereit/
Vnd sprach also in trawrigkeit.

Patroclo reicht sein bitt zu dem Tods vnd verderben.

O Freundt Patrocle außerkohren
Von Jove in die Welt geboren/
Auff deine Wort antwort ich dir/
(Gewiß solt du gelauben mir/)
Ich weiß von keiner Prophecey
Die mir diß Orts eröffnet sey/
Nichts ist für meine Ohren kommen/
Darauß ich etwas böß vernommen
Solt haben/daß mir schaden brächt/
Mein Mutter Thetis vnverschmächt
Mir auch nit fürgehalten hat
Was Juppiter in seinem Rath/
Beschlossen hat fürsichtiglich/
Fort zuverhengen vber mich/

Achillis Klag vber Agamemnonem.

Allein hat ein gerechter Schmertz/
Vmbfangen mein betrübtes Hertz/
Dieweil ein Mann auß frechem sinn/
(Dem ich nit vnterwürfflich bin/)
Mich hat an Ehren hart verletzt
Auch meines Kleinots gar entsetzt/
Als ob er hett allein gewalt
Vber die Griechen mannigfalt/
Als ob ich jhm an Macht vnd Ehr
Gleichmässig nit zuschätzen wer/
Dasselb zerrüttet mein Gemüth/
Entzündet ist auch das Geblüt
In meinem gantzen Leib von zoren/
Mein lieben Schatz hab ich verloren/
Briseidem das Mägdlein zart/
So ich mit müh vnd arbeit hart
Thet vberkommen in dem Krieg/
Durch viel vnd offt erlangten Sieg/
Die Griechen mich insonderheit/
Darmit zu einer Danckbarkeit
Begabeten gutherztiglich/
Deß Schatzes hat beraubet mich/
Fürst Agamemnon stoltz vnd groß
Als ob er vor jhm hette bloß
Ein schlechten armen Tropffen frum/
Der in dem Elendt zeucht herumb/

Such oben diese Histori im ersten vnd neunten Buch weitläuffig

Wolan was hingegangen ist
Daß sey fürüber zu der frist/
Ich solte mich gleichwol dermassen
Den zoren nit bekräncken lassen/
Vnd bey mir tragen jmmerdar/
Doch hab ich es geredt so gar/
Auch mir gebildet ein das Wort/
Den zoren zu behalten fort/
Biß kom̄ das Troianisch Heer/
Für meine Schiff mit starcker Wehr/
Vnd sich erheb ein grosser Streit/
Alßdann so sey die rechte Zeit/

Vrsach deß langwirigē zorns Achillis.

Daß ich den Feinden widersteh/
Auch jhnen vnter Augen geh/
Du aber nimb die Waffen mein
Vnd leg sie an den Leibe dein/
Sey auch ein Hertzog vnd Hauptmañ/
Der Myrmidonier voran/
Die sollen dir stets warten auff
Ich sih daß der Troianer Hauff
(Gleich als ein dicker Nebel spat/)
Der Griechen Schiff vmbgeben hat/
Sie seind vmbringet vberall/
Vnd haben nur ein Plätzlein schmahl
Darauff sie sich erhalten bloß/
Deß Feindes Macht ist starck vnd groß
Dann meine Waffen in der nehen
Sie lang nie haben glitzen sehen/
Deßhalben seind sie frech vnd mutig
Weil sie mein Schwerdt nicht schawen
Hett König Agamemnon mich (blutig/
Verhönet nit so grimmiglich/
Ich wolt mit der Troianer Beinen/
(Wie kühn sie sich zu sein vermeinen/)
Vor dieser zeit noch manchen Graben
Verstopfft/vnd außgefüllet haben/
Nun aber seind sie sicher all/
Erfrewen sich mit reichem schall/
Sie ligen ob/vnd vberwinden/
Die Griechen bleiben weit dahinden/
Fürst Diomedes ist zu schwach/
Daß er mög vorstehn dieser sach/
Sein Spieß dẽ er auch führt mit grauß
Nichts gegen dem Feind richtet auß/
Fürst Agamemnon hat kein glück/
Von wegen mir bewiesner tück/
Die Feind vor jhm erschrecken nicht/
Wie hefftig er mit jhnen ficht/
Allein deß grossen Hectors stim̃/
(Wann er mit Worten rauch vnd grim̃

Achilles vergant Patroclo seine Waffen.

Vrsach warumb die Troianer so viel glucks/vnd die Griechen so viel Vnfals haben.

Die seinen zu dem Streit antreibet/)
Auch in der Griechen Ohren bleibet/
Darab sie werden gantz verzagt
Zerstrewt vnd in die Flucht gejagt.

Darumben O Patrocle gut/
Streit du mit Ritterlichem muth/
Thu allen Griechen Heyl erwerben/
Vnd rett die Schiff auß dem verderbẽ/
Kom̃ jhnen heut zu hülff vnd stewr/
Daß sie nicht werden durch das Fewr
Verbrennet/vnd wir auch mit schand/
Vnser geliebtes Vatterland
In ewigkeit nit sehen mehr/
Du aber folge meiner Lehr/
Die ich mir fürgenommen hab
Dir zu erzehlen jetzt vorab/
Daß du für mich in rechter prob/
Erlangest bey den Griechen Lob/
Auff daß sie die Breseidem/
(Mein Kleinot werth vnd angenehm)
Mir widerumb zustellen frey/
Vnd sonsten mehr Geschenck darbey.

Wañ du wirst auß deß Jovis gunst
Darneben durch deß Krieges kunst/
Die Feind mit deinem Hauffen schlagẽ
Vnd wider von den Schiffen jagen/
So wöllest du zu frieden sein/
Laß dich (ohn mich) nit weiter ein/
Wider die Troianisch Rott/
Vns beyden zu gefahr/vnd spott/
Am ersten Sieg laß dich genügen/
Den dir wirdt Juppiter zufügen/
Thu ferner auch nit reitzen an
Deß Feindes Macht auff ebnem Plan/
Mit jhnen da ein Schlacht zuhalten/
Laß ander Leut die sach verwalten/

Achillis vnderweisung wie sich Patroclus im Krieg halten solle.

Patroclus soll die feinde allein von Schiffen treiben/ vnd sich weiter gegen jhnen nicht einlassen.

Hilff

Hilff sie mit deinem Heer ohn trawren/
Nicht treiben biß an die Rinckmawren/
Daß nicht ein Gott von Himmel kom/
Vnd tilge auß der Griechen sum̃/
Dann Phæbus ist den Feinden günstig
Vnd pfleget jhr durch Lieb inbrünstig/
Darumb wann du die Schiff vnd Last
Mit deinem Volck errettet hast/
So kehr bald widerumb zu mir/
Das rath ich guter meinung dir/
Die Hauffen mögen beyder seyten
So lang sie wöllen /jmmer streiten/
Gott Juppiter in seinem Reich/
Phæbus vnd Pallas auch gleich
Verhengen/ daß der Griechen Schar
Vnd die Troianer offenbar/
Einander all auffreiben thun/
Daß jhren keiner kom̃ darvon/
So haben wir dann beyd allein/
Die Statt/vnd all jhr Gut gemein/
Daß vns wirdt niemandt halten vor/
Dann steht vns offen Thür vnd Thor.

Kindischer Anschlag Achillis/ die Statt Troiam zu erobern.

Achilles mit Patroclo sich
Also besprach gutherzziglich/
Entzwischen Aiax bey den Schiffen
Von Feinden noch mehr angegriffen/
Sich länger kaum erhalten kundt/
Es flogen auff jhn dar zu stund/
Vmb seinen Helm in kurtzer weil
Viel lange Spieß /vnd manche Pfeyl/
Die grimmig auff jhn theten sausen/
Vmb seinen Kopff abschewlich brausen/
Durch Jovis Willen vnd Gebott/
Fürst Aiax wehrt sich in der Noth/
Mit seinem Schildt er sich bedecket
Auff alle Ort den von sich strecket/

Aiax steht in grosser Noth vnd Gefährlichkeit gegen den Feinden.

In solcher Arbeit war jhm heiß /
Von seinem Leib tropfft ab der schweiß/
Vor müde wolt jhn allermassen
Der Athem gantz vnd gar verlassen/
Daß er gleich nit kondt schnaufen mehr/
Die Feind den Fürsten trangen sehr/
Jedoch thet er mit starcker Hand/
Jhnen gewaltig Widerstand/
Thet fest an seinem Orth beleiben/
Ließ sich von dannen nicht abtreiben.

Ihr Musæ voller Weißheit gar/
Thut mir anzeigen offenbar/
Wie kommen seyen durch das Fewr/
Die Schiff der edlen Griechen thewr
In vnerhörten Jammer groß/
Der sie vmbringet vnd beschloß.

Newe Invocation deß Poeten

Fürst Hector auff Aiacem klug/
Mit seinem Schwerdt gewaltig schlug/
Ein starcken Streich thet er bereit
Nach seinem Spieß insonderheit/
Traff jhn zu oberst an mit zwang/
Das bey dem Eisen er ab sprang
Zu forderst vnd das länger stück/
Blieb in der Hand mit Vnglück
Aiaci dem behertzen Fürsten/
Den nach deß Hectors Blut thet dürstẽ/
Als er den Spieß nun in der Hand
Zerschüttet: Aiax bald empfand/
Das er sein Schwere hett verlohren/
Der Hertzog schawet vmb in zoren
Vnd sah von seinem Spieß die Spitzen
Weit vor jhm auff der Erden glitzen/
Die Hector von der Stangen grim̃/
Schnell hett hinweg gehawen jhm
Der Griechisch Fürst erschrack der that/
Wust seiner sachen keinen rath/

Dem Fürsten Aiaci wirdt von Hectore sein Spieß abgehawen

Er spüret allerdings bey sich/
Der Götter Mißgunst scheinbarlich/
Sah wol das dieser Unfall schwer/
Von Menschen nit thet kommen her/
Dieweil zurück jhm alles gieng/
Was er in diesem Krieg anfieng/
Dann Juppiter in einer summ
All seine Rathschläg kehret vmb/
Die Troianer Sieg erworben/
Der Griechen viel in Noth verdorben/
Aiax weichet von den Feinden.
Derwegen Aiax zu der stund/
Sich länger nicht bewahren kundt/
Er wich den Feinden vnverdrossen/
Daß er nit würd zu todt geschossen.

Als die Troianer sahen das/
Da fassen sie ein Hertz fürbaß/
Vnd warffen in die Schiff mit grauß
Viel Fewers heffrig vberauß/
Das es an allen Orten bran/
Starck gieng die gantz Armada an/
Die Funcken flogen mit gewimmel/
Hinauff biß an den liechten Himmel/
Auch war der Griechen müh vmb sunst/
Sie kondten löschen nit die Brunst/.
Achilles schlug an seine Hüfft/
Als er sah fahren in die Lüfft/
Dermassen sehr gewaltiglich/
Achilles schawet die Brunst/ vnd schicket Patroclum zu dem Streit.
Die rothen Flammen vbersich/
Er redet an Patroclum schon/
Sprach/ steh bald auff/ mach dich darvon/
Zu Roß verbring jetzt deinen Streit
Dann es ist Noth vnd grosse Zeit/
Starck haben vns die Feind angriffen/
Deß Fewers flammen auß den Schiffen
Erbreyten sich mit hellem Glantz/
Bedecken die Armada gantz/
Mit Augen thu ich das anschawen/
Den Feinden ist nicht mehr zutrawen/
Jetzunder laßt es sich nicht schlaffen/
Darumb so leg an meine Waffen/
Ehe daß die Feind vns zu gefahr/
Die Schiff einnemmen gantz vnnd gar/
So will ich die Myrmidonas
Zusammen bringen all fürbaß.

So bald Achilles diese Wort/
Hett außgeredet an dem Ort/
Patroclus mit behertztem Muth/
Patroclus schicket sich in die waffen vnd Rüstung Achillis.
Sich schicket zu den Waffen gut/
Die Fürst Achilles sonst anleget/
Darinnen auch zustreiten pfleget/
Erstlich zog er an seine Bein
Zwen Stifel sauber/ schön vnd rein/
Mit weissen Rincken eingemacht/
Von Silber hoch vnd werth geacht/
Patroclus gürtet auch mit lust/
Ein schönen Harnisch vmb die Brust/
Welliches viel der Farben hett/
Ein Schwerdt er gleichsfals henckē thet.
Von seiner Achsel lang herunder/
Daran das hültzen Hefft besonder
Gewaltig schön gezieret war/
Mit Stefften weiß von Silber klar/
Sein Leib bewahret er dabey/
Mit einer grossen Tartschen frey/
Das Haupt er auch bedecket gantz
Mit einem Helm von liechtem Glantz
Darauff vmbflog ein Busch subtil/
Gemachet auß Roßharen viel/
Derselbig wancket hin vnd her/
Wann er den Kopff zerschüttet sehr/

Patroclus gebraucht sich aller Waffen. Achillis/ außerhalb seines Spieß

Zwo starcke Lantzen an dem End/
Patroclus nahm in seine Händ/
Die er bequemlich führen kundt/
Der lange Spieß Achillis rundt/
War jhm zu schwer/ vnd gar zu groß/
Kein Griech mocht jhn erheben bloß/
Vnd in den Händen starck zerschüttlen/
Achilles jhn allein kondt rütlen/
Auch führen/ vnd gebrauchen stoltz
Derselb war von Eschbäumen Holtz
Gemachet auß dermassen lang/
Auch ist gewachsen diese Stang/
Auff Pelio dem Berg gar eben
Vor Jahren diese hat gegeben
Chiron dem Hertzog Peleo/
Vom selbigen ist sie also
Auff seinen Sohn Achillem kommen
Hat jhm gebracht viel Nutz vnd Frommen/
Gegen den Feinden in dem Krieg/
Daß er gewahn offt manchen Sieg.

Antomedō war nach Achille/ Patroclo der geliebteſt Freund.

Darnach Patroclus ohne Spott
Antomedonti bald gebott/
Die Pferdt in Wagen einzuspannen/
Damit er fahren möcht von dannen/
Antomedon der Held bewehrt/
War nach Achille hochgeehrt/
Auch von Patroclo sehr geliebet/
Als der sich in dem Krieg starck übet/
Er bracht herfür zwey Perdt gar fein
Die setzt er in die Gutschen ein/
Xanthum vnd Balium geschwind
Die flogen beyde wie der Wind/
Von Zephyro Harpya gut/

Drey pferd werden an Wagen gespannt.

(Als sie vmbgieng mit frischem muth
Beym grossen Fluß Oceano/)
Hub auff die beyde Pferdt also/
Zuforderst an die Deichsel schon/
Setzt noch ein Pferd Antomedon/
Hieß Pedalus gar lobesam/
Dasselb Achilles vber kam/
Nach dem er thet mit klugen sinnen
Eetionis Statt gewinnen/
Diß Pferdt gleichwol sterblich war
Die andre zwey vntödtlich gar/
Jedoch ließ Fürst Patroclus frey/
Zusammen stellen alle drey.

Zwey Göttliche/ vnd ein sterblich Pferdt bey sammen.

Achilles offt vnd hochgemeldt/
Gieng hin vnd trat für die Gezellt/
Der Myrmidonier zuhauff/
Vnd mahnet sie all samptlich auff/
Thet jedem auch besonder schaffen
Zulegen an seine Waffen/
Die Hauptleut kamen alle her/
Gleich als die Wölff begierig sehr
Wann sie ein Hirschen in dem Wald
Ersehen/oder spüren bald/
So lauffen sie jhm nach bereit/
Mit grosser vngestümmigkeit/
Vnd fällen jhn gewaltiglich/
Ergetzen auff dem Wildbrett sich
Vnd seind mit fressen gar nit faul/
Ein jeder tregt ein blutigs Maul/
Von diesem Raub vnd heisser Speiß/
Darnach die Wölff all hauffen weiß/
(Wann sie der Durst bezwingen thut/)
Die kühle Wasserbrunnen gut
Besuchen/sich da zuerlaben/
Vnd wann sie satt getruncken haben
Auch wol erquicket jhre Glieder/
So geben sie das Blut dann wider/
Verkehren doch nit jhren sinn/
Seind wild/ vnnd grewlich/ wie vorhin/

Gleichnuß von den Wölffen/ so einen Hirsch zerrissen.

Gehorsame der Obersten Myrmidonischen Hauptleut gegen Achille.

Also die Obersten zusammen/
Der Myrmidonier mit nahmen/
Vmbringten deß Achillis Knecht/
Er selbs stund in der mitten schlecht/
Vnd ordnet auff dem grossen Plan
Die Reuter/vnd das Fußvolck an.

Hertzog Achilles hochgedacht/
Für Troiam fünfftzig Naven bracht
Darunter gleich ein jedes Schiff
Der Männer fünfftzig auch begriff/
Auß diesen er bald an der stet/
Der Hauptleut fünff erkiesen thet/
Vnd macht fünff Fähnlein Knecht dar- (neben
Thet jedem eines vntergeben/
Ihr Oberster Achilles doch/
Bliebe nichts desto minder noch/

Menesthius deß ersten Fähnleins Hauptmann.

Deß ersten Fähnleins Hauptmañ klar
Menesthius genennet war/
Deß Sperchii Sohn außerkohren/
(Von dem Gott Jove selbs geboren)
Die Tochter Pelei gar schon
Mit namen Polydora fron
Schlieff bey gedachtem Sperchio/
Empfieng denselbigen also/
Von einem hohen Gott so pur/
In jhrer Menschlichen Natur/
Wiewol Menesthius gedacht/
Ein Sohn deß Bori war geacht
Dessen Gemahel außerlesen
Die Polydora ist gewesen/
Sein Vatter Perieris weit
Berühmet ware zu der zeit.

Eudorus der ander Hauptman vber die Myrmidonier.

Der ander Hauptmañ mit dem na- (men
Eudorus hieß von hohem stamen
Welchem Phylantis Tochter eben
Die Polymela gab das Leben/
Gebar jhn/als inbrünstig hart
Mercurius liebreicher art/
War gegen jhr entzündet hefftig
Da er sie tantzen sah geschefftig/
Mit der Dianæ Frawenzimmer/
Kondt sich der Gott enthalten nimmer
Die Lieb bey jhm must brechen auß/
Er gieng jhr heimlich nach zu hauß/
Tratt oben in den Saal verschwiegen/
Vnd thet in frewden bey jhr ligen/
Also jhm Polymela klar/
Eudorum diesen Sohn gebar/
Berühmt mit Lauffen/vnd mit Sprin-
gen

Herkommen vnd vrsprung deß Fürsten Eudori.

Darzu mit Fechten vnd mit Ringen
Bald nun die Mutter ohne klag
Deß Kinds zu jhrer zeit gelag/
Vnd an das Liecht dasselbig bracht
Der Fürst Echechleus wol bedacht
Ein Sohn deß Actoris versteh/
Nam Polymelam zu der Ehe/
Thet jhr zu einer Heimsteur eben
Viel grosser Schätz vnd Güter geben/
Das Kind Eudorum lobesam/
Der Anherr Phylas zu sich nahm/
Vnd zog jhn auff von seiner Jugendt
Zu aller Ritterlicher Tugendt/
Er liebet diesen Helden fron
Geleich wie seinen eygnen Sohn.

Namen der vbrigen dreyer Myrmidonischer Hauptleut.

Der dritt Hauptmañ Pysander hieß
Wellicher mit seinem langen Spieß
Nach dem Patroclo war der best
Vnter dem gantzen Hauffen fest
Der Myrmidonier zumahl
Jhm thet nachfolgen an der zahl/
Der vierdte Hauptmañ Phœnix gnant
Ein alter Ritter weit erkannt/

Alci-

Alcimedon der Fürst erkohren/
Laercei Sohn hochgeboren/
Den fünfften Hauffen wolgeziert/
Nach Kriegs gebrauch selbs gubeniert.

Als nun Achilles auff der stett
Die Fahnlein angeordnet hett
Vnd jhre Hauptleut auch darneben/
Redt er sie an mit Worten eben/
Vnd sprach/ jhr Myrmidonier
Lasset euch sein das Hertz nit schwer
Seyt ingedenck der träwwort grim
Die jhr offtmals mit lauter stim/
Habt in den Schiffen vnverdrossen
Gegen den Feinden außgegossen/
Mich selber auch offt angeklagt/
In zorens Rach also gesagt/
Achilles du bist rauch vnd hart
Dein Hertz ist einer wilden art/
Der vngestüm/ vnd wütig zoren/
Hat als ein Mutter dich geboren/
Vnd nicht die Göttin Thetis gütig
Nach jhrer Eygenschafft sanfftmütig/
Dieweil der Myrmidonisch Hauff/
Durch dich jetzt wirdt gehalten auff/
Wir müssen bey den Schiffen bleiben
Vnd dörffen keinen Krieg mehr treiben/
Du wilt vns nicht vergunnen das/
Darumb so wöllen wir fürbaß/
Nun kehren wider heim zu Land/
Weil vns gesperret ist die Hand
Vnd wir nicht dörffen streiten mehr
Vor deim gefasten zoren schwer/
Die reden wurden mir von euch
Offt fürgeweht ohn alle scheuh/
Wolan jhr Kriegsleut hochgedacht/
Vor Augen ist die grosse Schlacht/

Vermahnung Achillis/ an die Myrmidonische Hauptleut vnd jhre Knecht.

Scharpffe wort der Myrmidonier gegen jhrem Fürsten Achille

Die wir auff diesen Tag dem Feind
Bereit zuleysten schuldig seind/
Jetzt ist vor Augen Krieges zwang/
Darnach jhr habt geschryen lang
Nun ist die rechte stund vnd zeit
Die Feind zuwenden an im streit
Ein jeder halt sich Mannlich gar
Beweiß sein Tugendt in gefahr.

Also der Fürst Achilles sagt
Vnd machet sie all vnverzagt/
Beweget sie starck zu dem Krieg/
Ob jhnen würd zu theil der Sieg/
Die Fähnlein theten sich zusammen/
Als sie Achillis Red vernahmen/
Sie steckten in einander eng/
Gleich nach der breyte vnd der läng/
Als wann ein Mawrer in der still/
Ein newes Hauß auffführen will
Vnd vor sich haben thut gemein/
In grosser Anzahl manchen Stein/
Die er hart auff ein ander tregt/
Auch dick/ vnd steiff zusammen legt/
Auff das Wind/ Hagel/ oder Schaur/
Jhm künfftig nicht verletz die Mawr/
Also der Hauff war eingestecket
Ein Schildt den andern bedecket/
Ein Helm den andern auch trucket/
Das Fußvolck sich zusamen schmucket
Deßgleichen auch die Reuters Knaben
So man sah auff den Pferdten traben/
Sich dick zusammen theten gantz/
Jhr Rüstung gab ein weiten glantz/
Die Helm auff jhrem Haupte schwer
Zerschütteten sie hin vnd her/
Patroclus vnd Antomedon/
In Ritterlicher Tugendt schon

Der Myrmidonier Hauff thut sich eng vnd hart zusammen/ durch ein gleichnuß.

Patroclus vnd Automedon die obersten der Myrmidonier.

Den

Den andern giengen vor ohn schertzen/
Zwen Leib begabt mit einem Hertzen.

Achilles aber hochgemeldt
Kehrt widerumb in die Gezellt/
Sein Truhen sperrt auff wol verschlos-
sen/
So jhme Thetis vnverdrossen
Hett in das Schiff gesetzet pur
Als er nach Troia außfuhr/
In dieser Truhen schon formiert/
Mit eingelegtem Holtz geziert/
Hett er viel guter Leinwat zart/
Viel Teppich auch köstlicher art/
Darunter eingemachet war
Ein gulden Trinckgeschirr so klar/
Auß wellichem kein Mensch auff Erd/
Dann nur der Fürst Achilles werth
Thet trincken gar mit Reverentz/
Auch war gebrauchet die Credentz
Zu keinem andern Opffer nicht/
Dann für Gott Jovem hochverpflicht/
Dieselb Achilles mit gebühr/
Sucht auß der Truhen tieff herfür/
Mit Schwebel er sie reinigt bald/
Darnach mit frischem Wasser kalt/
Schwengt er den gulden Becher sein/
Vnd füllet jhn mit rotem Wein/
Stund ausserhalb der Zellt/ vnd thet
Diß Orts vollbringen sein Gebett/
Gehn Himmel sah er auff darneben/
Vnd opffert die Frucht von Weinre-
ben/
Gott Jovi mehr vnd hochgenannt/
Dem sein Fürhaben was bekannt.

Achilles sucht sein gulden Becher in der Truhen her fur zum Opffer.

Sprach/ Juppiter Pelaßge hoch/
Der du von fernen wohnest noch/
Zu Dodon an dem kalten Ort/
Da die Weissager Selli dort
Mit vngewaschnen Füssen rauch
Stets vmb dich seind nach jrem brauch
Welliche schlaffen ohn beschwerden/
Zu Nachts auff blosser kühler Erden/
Vor dieser zeit hast vnverschwigen/
Erhöret mein Noth vnd Anligen/
Mit Ehren hast du mich ergetzt/
Die Griechen aber hoch verletzt/
Darumb so wöllest jetzt mein Bitt/
Auch keines wegs verschmähen nit/
Vollstreck dasselbig mit der That/
Bey mir befindt sich dieser Rath/
Daß ich hie bey den Schiffen wart/
Vnd schick Patroclum vngespart/
Mit sampt den Myrmidonibus/
Hinauß in Krieg ohn hindernuß/
So gib nun jhnen Glück vnd Heyl/
Zu siegen ob auff jhrem theil/
Patroclo meinem Freunde gut/
Sterck mit Genaden Hertz vnd Muth/
Das Hector wol versteh hiebey
Wie frewdig er zu kempffen sey/
Ob ich jhm schon nicht Beystand leyst/
So wag er es doch allermeist/
Fürnemblich aber vnd voran
Jhn niemandt vberreden kan/
Wann ich in Krieg mitziehen thu/
Dann ist er sicher spat vnd fruh/
So bald nun mein Patroclus klar/
Die Feind von Schiffen treibet gar/
Daß sie die sicherheit erwerben/
Entrinnen glücklich dem Verderben/
So laß jhm mit den Hauffen sein
Zu mir bald widerkehren ein/
Frisch vnd gesund ohn allen spott/
Das bitt ich dich du grosser Gott.

Opffer vnd Gebett Achillis zu dem Gott Jovi.

Zweyfaches begehren deß Fürsten Achillis an Gott Jovem.

Also

Verg. lib. 9.

Also Achilles sein Gebett/
Inbrünstiglich vollenden thet/
Gott Jupiter begnadet jhn/
Doch nicht durchauß nach seinem sinn/
Das ein vergunt er jhm ohn klagen/
Die ander Bitt war abgeschlagen/
Die grosse Schiff der Griechen thewr/
Gantz zuerretten vor dem Fewr/
Die Feind gleichsfals zutreiben ab/
Gott Jupiter gütlich zugab/
Das aber Fürst Patroclus gut/
Gesundes Leib mit frischem Muth/
Auß dieser Schlacht solt widerkehren/
Thet Jupiter jhn nicht gewehrn.

Achilles werdt von Jove seiner Bitt halben theils gewehrt vnd erhört

Als nun Achilles hochgedacht/
Diß Opffer vnd Gebett vollbracht/
Er wider gieng in sein Gezelt/
Vnd legt den Becher vorgemelt
Selbs in die Truhen widerumben/
Darauß er jhne hett genommen/
Vnd nach demselben kam er dar/
Vnder den blossen Himmel klar/
Wolt da beschawen zu der zeit/
Der Griechen vnd Troianer streit/
Die Myrmidonisch Macht zog an/
In rechter Ordnung auff dem Plan/
Der Fürst Patroclus mehr berührt/
Wider die Feind sie starck außführt/
Daß sie dieselben vberfiehlen/
Ihr Hertz an jhnen möchten kühlen/
Die Myrmidonier zumahl/
Außbreiteren sich vberall/
Als wann der Wespen viel mit grauß/
Von jhrer Höle fliegen auß/
So an der Straß jhr Wohnung haben/
Vnd von den bösen jungen Knaben

Gleichnuß von den Wespen.

Getrieben vnd geretzet werden/
Dann kompt dasselbig zu beschwerden
Vnd zu verhindernuß auch andern/
So diesen Weg fürüber wandern/
Die Wespen grimmig auff sie stürmen/
Vmb jhre Köpff gewaltig schwürmen/
Beschützen jhre Jungen zart/
Nach angeborner muter art/
Das jhnen von den Menschen gar
Nichts vngebürlichs widerfahr/
Also die Myrmidonier/
Mit jhrem gantzen Hauffen schwer
Großmütig vnd einhelliglich
Auß jhren Schiffen schwangen sich/
Sie führten gar ein groß Geschrey/
Gegen den Feinden mancherley/
Der Fürst Patroclus vnverzagt/
Sprach jhnen tröstlich zu/ vnd sagt:
Ihr Myrmidonier mit schall/
(Achilli vnderthänig all)
Seyt ewer Tugend eingedenck/
Die Trägheit keinen heut bekrenck/
Last ewer gute Eygenschafft
Erscheinen in vollkomner Krafft/
Auff daß wir heut Achillem ehrn/
Vnd jhm ein ewiges Lob gebern/
Das menniglich werd offenbar/
Daß er/ vnd auch sein gantze Schar/
Die besten seyen in dem Streit/
All Griechen vbertreffen weit/
Darmit auch Agamemnon gut
Führ bey sich selber wol zu muth/
Sein schuld die er begangen hat/
Wider Achillem mit der that/
In dem daß er gantz vngerecht/
Den besten Fürsten hat verschmecht.
Durch diese Wort Achillis hauff/
Wurd zu dem streit gewigelt auff/

Patrocli vermahnung an die Myrmidonier.

Treffen vnd Geschrey der Troianer vnd Myrmidonier.

Die Myrmidonier gewaltig/
Auff die Troianer manigfaltig/
Darrennten mit Rachgierigkeit/
Die Stimmen gar weit außgebreit/
Erschalten bey den Schiffen laut/
Dieweil es jedem galt sein Haut/
Als die Troianer sehr geschefftig/
Patroclum vnd sein Diener hefftig/
In jhren Waffen sahen glitzen/
Da thäten sie vor ängsten schwitzen/
Der gantze Hauff betrübet sich/
Vermeinten all einmütiglich/

Forcht der Troianer gegen der Rüstung Patrocli.

Es wer Achilles Hochgeboren/
Der hett geleget ab sein Zoren/
Gegen dem Agamemnon schwer/
Käm widerumb zu kriegen her/
Ein jeder schawt sich vmb mit sinnen/
Wie er dem Todt bald möcht entrinnen/
Patroclus seinen Spieß dar schoß/
Vnter die Troianer bloß/
Bey deß Protesilai Schiff/
Ein grosse Forcht die Feind begriff/
Pyræchmen er tödtlich berührt/
So Pæonas die Völcker führt/
Auß Amydon von Axio/
Dem grossen Fluß genennt also/
Der Spieß gieng jhm gewaltig ein/
Tieff in die rechte Achsel sein/
In Todesqual er nieder fiehl/
Ohnmächtig auff die Erden kühl/
Die Pæones in Schmertzen bitter/
Vmbfieng der Enden Forcht vnnd Zitter/

Die Troianer werden von Patroclo hinweg von Schiffen getrieben.

Dieweil jhr Oberster lobsam/
Gantz vnversehner sach vmb kam/
So in dem Krieg doch war der best/
Der Held Patroclus steiff vnd fest/
Den Feinden grosse Forcht einjagt/
Vnd trieb sie in die Flucht verzagt/
Weit von den Schiffen all mit Grauß/
Das Fewer wurd gelöschet auß/
Ein Schiff allein ist halt verbrunnen/
Die vbrigen seind gantz entrunnen/
Vor Schaden vnversehrt beliben/
Die Feind davon all abgetrieben/
Mit grosser Vngestümmigkeit/
Die Griechenleut sich allbereit/
Darüber sehr in Frewd ergetzten/
Vnd jhre Naven wol besetzten/
Groß Vnruh vnd Geschrey darneben/
Thet sich zu beyderseits anheben.

Gleichnuß von dem Nebel auff den Bergē.

Als wann ein Nebel dick vnd groß/
(Der einen Berg bedecket bloß)
Von Jove durch der Sonnenglantz/
Wirdt ab/vnd weggetrieben gantz/
Das auch zu vnterst auff der Erden/
Der Gübel mag gesehen werden/
Die Wäld vnd Höltzer scheinbarlich/
Ohn Tunckelheit erzeigen sich/
Der Nebel muß von dannen schleichen/
Vnd allgemach der Sonnen weichen/
Also die Troianer auch/
Verschwanden wie im Lufft der Rauch/
Vnd wichen von den Schiffen hin/
Die Griechen alle mit Gewin
Das grimmig Fewr dempfften nieder/
Erfrischten darnach jhre Glieder.
Doch hett kein End der Krieg gewaltig/

Die Troianer werden von Schiffen getrieben/vnd wehren sich nichts desto weniger gegen den Feindē.

Die Troianer mannigfaltig/
Mitnichten zogen ab dem Platz/
Den Griechen stünden sie zu Tratz/
Entgegen noch ein lange Zeit/
Allsam begierig zu dem Streit/
Wiewol den Schiffen gantz vnd gar/
Der Hauff hinweg gerucket war/

So

So gieng doch nichts dest minder an/
Die blutig Schlacht auff weitem plan/
Starck einer auff den andern rennt/
Der Hauptleut Ordnung war getrennt
Patroclus thet bald ohn verdriessen
Den Areylicum erschiessen/
Mit seinem Schäfelein vorab/
Als er die Flucht von Schiffen gab/
Er traff jhn bey der Hüfft hinein/
Da nahm ein end das Leben sein/

Areylicus wird von Patroclo umbgebracht.

Der Spieß jhm die Gebein zerbrach/
Daß er fiehl auff die Erd hernach/
Bald für sich / und verluhr die Farb/
Auch eines herben Todes starb/
Fürst Menelaus durch den Schilde
Verletzt Thoantis Hertz unmildt/
Daß er mit Schmertzen fiehl ernider/
Der Fall gab einen Klapff herwider/
Philides mit getröstem Muth/
Hett achtung auff Amphilum gut/
Als er auff jhn trang hoch entpor/
Thet jhm Philides kommen vor/

Thoas wird von Menelao und Amphiclus von Philide umbgebracht.

Unter dem Knye schier bey den Waden
Fügt er jhm zu deß Todes schaden/
Mit seinem Spieß sehr wol gewetzt/
Er die Spanaderen verletzt/
Amphilo dem Fürsten mit grauß
Schnell war es umb sein Leben auß/
Die Seel hinweg thet fahren bloß/
Der Todt die Augen jhm beschloß.

Deß Nestors Söhn auch beydesamẽ
Vom Leben jhre Feind hinnahmen/
Antilochus der Fürst also
Das Engeweyd Atymnio/
Durchstach mit seinem scharpffen spieß/
Das seine Seel den Leib verließ/
Der Cörper auff die Erden kühl
Vor seinen Augen nieder fiehl/

Die zwen Gebrüder des Nestoris Söhne.

Fürst Maris sich begehrt zu rechen/
Und wolt Antilochum erstechen/
Lieff jhn an gar in Zorens Quall/
Von wegen seines Bruders Fall/
Stund vor den Cörper ungemuth/
Der ander Sohn deß Nestors gut/
Mit Namen Thrasimedes from/
Thet Maridi fürkommen schon/
Sein Spieß mit einem Eisen scharpff/
Nach seiner Schulter grimmig warff/
Derselb jhm bald hinnahm den Arm/
Das er vom Leib fiehl also warm/
Die tödtlich Pein der Finsternuß/
Jhm seine Augen starck beschluß/
Also die Brüder alle beyd/
Von zweyen Brüderen gemeyd/
Den Söhnen Nestoris umbkamen/
Nach der Höll jhren Weg hinnamen/

Maris und sein Bruder werden von zweyẽ Gebrüdern nemblich den Söhnẽ Nestoris umbgebracht.

Der Fürst Sarpedon außerlesen/
Jhr beyder Freund auch ist gewesen/
Gleichsfals jhr Vatter wert erkannt/
War Amisodarus genannt/
Der zog auff in deß Walds refier
Chymeram das verderblich Thier.
Fürst Aiax Oileus mit Sieg
Fieng Cleobulum lebendig/
Als er sich hett verhindert gar/
Unter den Hauffen ohngefahr/
Der Hertzog jhn erwüschen thet/
Schlug jhm den Nack bald an der stett/
Mit seinem breiten Schwerdt gab ab/
So von dem Blut ein Rauch auff-
gab/
Der Todt jhm beyde Augen brach/
Darbey man spürt der Götter Rach.

Cleobulus wirdt von Aiace Oileo umbgebracht.

Volgends zusammen tratten schon
Peneleus vnd auch Lycon/
Sie theten auff einander schiessen
Gewaltiglich mit jhren Spiessen/
Als nun ein jeder zu der zeit/
Im Schuß deß andern fehlet weit/
Da lieffen sie zusammen hitzig/
Mit jhren Schwertern scharpff vnd spitzig/
Lycon schlug auff den Eysenhut
Penelei mit frischem Muth/
Darüber brach sein Schwerdt entzwey/
Peneleus still ohn geschrey/
Traff an Lyconem bey dem Nack/
(Deß er in grosser Forcht erschrack)
Das Schwerdt jhm durch den Halß eingieng/
Sein Haupte an der Haut begieng/
Jhm wurden durch deß Todtes Pein/
Gelöset auff die Glieder sein.
Meriones mit viel vnruh/
Auff Acamantem eylet zu/
Als er den Wagen wolt besteigen/
Meriones thet eben schweigen/
Traff seine rechte Schulter an/
Fürst Acamas blieb auff dem plan/
Fiel von dem Wagen daß er starb/
Der Todt beraubt jhn seiner farb/
Es schwebet auch die Tunckelheit
Vmb seine Augen allbereit.

Lycon wird von Peneleo vmbgebracht.

Idomeneus starck fahren ließ
Auff Erymantem seinen Spieß/
Das spitzig Eysen jhm zumahl/
Zertrennt sein zarte Hirenschal/
Gieng mitten durch den Kopff gleichsfals
Die Zähn jhm fiehlen auß dem Halß/

Erymas stirbt durch deß Fürst Idomenei Hand.

Es lieffen seine Augen gut
Jhm vnter schnell von heissem Blut/
Das hefftig auß der Nasen schoß/
Deßgleichen zu dem Mund außfloß/
Also daß er durch Todtsgefahr
Entsetzet wurd deß Liechtes klar.

Die Fürsten auff der Griechen Seiten
Dermassen glücklich zu den zeiten/
Sich all erzeigten in der Schlacht/
Ein jeder seinen Mann vmbbracht/
Als wann die Wölff einbrechen schnell.
Vnter die Schaf mit vngefell/
Vnd reissen hin die Lämmer zart/
Welche zerstrewet nach jhrer art
Refieren an den Bergen spat/
Wann sie der Hirt in acht nicht hat/
Alßdann die Wölff mit fleiß auffsehn/
Thun jhr gelegenheit erspehn/
Zucken die jüngste Lämmer hin/
So sie erjagen mit gewin/
Also die Griechen ohne spott/
Anfielen der Troianer Rott/
Daß sie die Flucht hinnahmen bald/
Erschracken vor deß Feinds gewalt/
Jhr Krafft vnd Tugendt nicht belieb/
Die sie offt zu dem Streit antrieb.

Gleichnuß von den Wölffen vnd Schäflein.

Fürst Aiax richtet sein Geschoß
Auff Hectorem den Fürsten groß/
Der sich in Kriegenskunst nicht spart/
Sein Leib er starck vnd wol verwahrt/
Ein gute Rüstung er antrug/
Sein Tartschen hielt er für mit fug/
Auß einer Ochsenhaut gemacht/
Hett auff die Schüß deß Feindes acht/
Sein Schilt fieng auff in kurtzer weil
Ein grosse anzahl guter Pfeyl/

Aiax läßt auff Hectorem sein Geschoß abgehen.

Fürst

Fürst Hector wust deß Kriegs gebrauch/
„ Er war gewohnt deß Unfals Rauch/
„ Hett in dem Streit erfahren offt/
„ Das manichmahl gantz unverhofft/
„ Der Sieg mit Gnaden sich her lendet/
„ Und widerumb von dannen wendet/
Dann in dem Krieg ist kein Bestand/
Vergänglich ist deß Menschen Hand.
Hierumb thet Hector fest beleiben/
Und ließ sich kein Gefahr abtreiben/
Daß er/und die Gesellen sein/
Nicht kämen in deß Todtes pein.
Gleich als der hayter Himmel klar/
Wirdt uberzogen gantz und gar
Mit einem dicken Nebel groß/
Wann er fält auff die Erden bloß/
Und sich zerbreit im Lufft geschwind/
So folgt hernach ein grosser Wind/
Zum offtermals mit Ungewitter/
Macht den Schiffleuten Forcht vnnd Zitter/
Also die Troianer dick
Auch fiehlen in der Griechen Strick/
Von jhren Schiffen gieng zumahl/
Auß ubersie Angst/ Noth und Qual/
Das Troianisch Heer bald wich/
Von den Galeen hindersich/
Den Edlen Fürsten Hectorem/
Trugen die Pferdt hinauß bequem/
Daß er entrann deß Todes Hatz/
Ließ die Troianer auff dem Platz/
Weit hindersich/gleichwol ungern/
War fro/daß er außriß mit Ehrn/
Dann durch die Gräben an dem Orth/
Sie schwerlich mochten kommen fort/
Viel trieben an die Roß mit Macht/
Zufliehen eylends auß der Schlacht/

Gleichnuß von dem Nebel und Ungewitter auff die Troianer gezogen.

Da brachen die Geschirr entzwey/
In solchem Lermen und Geschrey/
Lieffen die Pferde von dannen weit/
Die Wägen blieben zu der zeit
Bestecken in dem tieffen Moß/
Darauff saß mancher Hertzog groß.

Der Troianer Pferdt können mit den Gutschen nicht auß den Gräben kommen.

Patroclus jhnen starck nacheylet/
Und sich diß Orts nit lang verweilet/
Vermahnet auch die Griechen prächtig
Fort auff die Feind zutringen mächtig/
Er setzet jhnen hefftig zu/
Allda erhub sich viel Unruh/
Geschrey/Forcht/ Jammer / Noth und Qual/
Vor Augen schwebet uberal/
Die Troianer allermassen/
Zerstrewet wurden auff der Strassen/
Der Staub auch in die Höh auffgieng/
Das er an Wolcken schier behieng/
Macht einen Nebel mit Verdruß/
Und ein sehr grosse Finsternuß/
Die Pferdt von Schiffen grimmiglich
Nach der Statt lieffen hindersich.
Patroclus das Troianisch Heer/
Griff dapffer an mit starcker Wehr/
An dem Ort, da der Feinde Schar/
Bloß/schwach/ und sehr geängstigt war
Viel Männer mit deß Tods Beschwerden/
Von Wägen fiehlen auff die Erden/
Besteckten da jhr Angesicht/
Hinweg nahm sie der Todt entwicht/
Das Leben jhnen wurd verkürtzt/
Die Gutschen grewlich umbgestürtzt/
Patroclus aber mit den Rossen/
(Welche die Götter unverdrossen

Patroclus greifft die Troianer mit vortheil an.

Achillis Vatter theten schencken)
Auff Hectorem begundt zu lencken/
Vber die Gräben allerdingen/
Macht er sie frey vnd hurtig springen/
Nach Hectori stund jhm der sinn/
Begehret vmbzubringen jhn/
Er aber rennt darvon geschwind/
Mit seinen Pferden wie der Wind/
Sie trugen jhn auß aller Noth/
Sonst wär Fürst Hectôr blieben todt.

Vnd wie die Erden guter art/
Wirdt von dem Vngewitter hart
Beschweret in dem Herbst mit Last/
Wann Juppiter last regnen fast/
Und schicket her ein Vngewitter/
Durch Eyfer groß/vnd zoren bitter/
Vber die Männer vngerecht/
So nicht nach Trew vnnd Warheit schlecht/
Vrtheilen was sich wol gebürt/
Bey denen man nichts billichs spürt/
So die Gerechtigkeit verjagen/
Vnd nach den Götteren nichts fragen/
Von wegen solcher Menschen wild/
Der zoren Jovis kompt vnmildt/
Mannicher Wasserguß geschicht/
Viel Vngestümmigkeit einbricht/
Die starcken Flüß auch vberal/
Verderben offtmals Berg vnd Thal/
Wann sie ab von der Höhe lauffen/
Hernider in das Meer mit Hauffen/
Der Bawren Arbeit wirdt verletzt/
Viel arme Leut in Noth gesetzt/
Also der Troianer Pferdt/
Mit rennen schnell auff ebner Erd/
Ein vbergroß geprässel machen/
Die Wägen sehr gewaltig krachen.

Gleichnuß von einem Vngewitter zu Herbstzeitẽ

Als nun Patroclus mehr genennt/
Den ersten Hauffen hett zertrennt/
Trieb er die Feind bald ohne schertz/
Gegen den Schiffen hinderwertz/
Das sie nit kämen in die Statt/
Er machet sie fast müd vnd math/
Den Feinden wurd das Kriegen satt/
Zwischen dem Fluß bey der Statmawr
Vnd auch der Griechen Naven eng/
Wurden sie eingetrieben streng.
Patroclus eylet auff sie dar/
Viel kamen in deß Todts gefahr/
Erstlich er seinen scharpffen Spieß/
Auff Pronoum hinfahren ließ/
Traff jhn an bey der Brust vnmildt/
Jhm nutzet nicht sein starcker Schildt/
Das Eysen gieng hinein mit grauß/
Schnell war es vmb sein Leben auß/
Der Leib fiehl auff die Erden nieder/
Im Todt erstarrten seine Glieder.
Darnach Patroclus richtet sich
An Thestorem gewaltiglich/
Derselbig war ein Sohn gewiß/
Deß hochberühmten Enopis/
Er saß auff einem hohen Wagen/
Hertz vnd Gemüth war jhm zerschlagen
Das Laitseyl fiehl jhm auß der Hand/
Hertzog Patroclus mit Verstand/
Jhm durch den rechten Backen schoß/
Gar bald darvon das Blut abfloß/
Der Spieß bestecket in dem Maul/
Patroclus war nit träg noch faul/
Zog von dem Wagen jhn herunder/
An jetztgemeltem Spieß besunder/
Der jhm gieng durch die Zähn hinein/
Thestor empfandt deß Todtes Pein.
Vnd wie ein Fischer wolgemuth/
So an dem Vfer sitzen thut/

Patroclus jagt die Troianer wider zu den Schiffen hinderwarts

Patroclus bringt etliche Trewner vmb mit eignr Hand.

Auff einem hohen Felsen gar/
Wirfft in das tieffe Wasser klar/
Den Angel ein durch Hoffnung frisch/
Vnd zeucht herauß ein grossen Fisch/
Starck an der Ruten mit verlangen/
Den er am Eysen hat gefangen:
Also Patroclus Thestorem
Zog von dem Wagen widerzem/
An seinem Spieß/ den er mit Rach/
Zuvor jhm durch den Backen stach/
Von Thestore gieng auß in Quel/
Mit Schmertzen sein betrübte Seel.

Gleichnuß von einem Fischer mit dem Angel.

Deßgleichen bracht Patroclus vmb
In zorens Rach Eryalum/
Der sich thet wider jhn aufflemen/
Den allerschwersten auß den Steinen/
Hub auff Patroclus gegen jhm/
Warff den nach seinem Helme grim/
Er traff jhn auff das Haupt mit zwang
Daß jhm der Kopff zu stücken sprang/
Eryalus fiehl nieder auff die Erd/
Verlohr sein edels Leben werth/
Sein Cörper lag da in dem Koth/
Die Seel löscht auß der bitter Todt/
Fürst Erymas, Amphoterus/
Epaltes/ vnd Tlepolemus/
Der ein Sohn war Damestoris/
Pyrees vnd Echius gewiß
Ipheus/ darzu Euippus frey/
Vnd Polymeles auch darbey/
Vergossen durch Patroclum gut/
Allsam jhr Adeliches Blut/
Sie fiehlen auff die Erden nieder/
Der Todt durchkroch all jhre Glieder.
Als dieses sah Sarpedon wütig/
Das die Gesellen sein vngütig/
Dermassen nach einander starben/
Vnd von Patrocli Hand verdarben.

Patroclus bringt noch mehr Troianer vmb.

Vermahnet er die Lycier/
Vnd kam sie an mit Worten schwer.

Sprach/ wo steht ewer Sinn hinauß
Was geht euch zu für Angst vñ Grauß/
Ihr seyt geschwinde zur Flucht allsammen/
Deß jhr euch billich solet schamen/
Wolan ich will allein den Mann/
Jetzund bestehn vnd greiffen an/
Versuchen will ich dessen Krafft/
Der so viel Vbels hat geschafft/
Auch mitten in deß Todes Pein/
Gestürtzet die Gesellen mein/
Also thet Fürst Sarpedon sagen/
Vnd sprang darneben von dem Wagen/
In seinen Waffen Ritterlich/
Patroclus auch nit saumet sich/
Sprang auff die Erden vnerschrocken/
Sein Hertz thet gegen jhm frolocken/
Gleich als die Geyren mancherley/
Führen ein vnerhörts Geschrey/
Wann sie mit jhren Klawen rauch/
(Nach alten Sitten vnd Gebrauch/)
Darzu mit jhren Schnäblen spitzig/
Auff einem Berg in Zoren hitzig/
Gegen einander beyder seyten/
Begehren grimmiglich zu streiten/
Also die beyde Hertzog kamen
Diß Orts mit viel Geschrey zusammen.

Sarpedonis vermahnung an die Lycier.

Gleichnuß von den Geyern.

Gott Juppiter schawt an bequem
Genädiglich Sarpedonem/
Thet vber seinen Sohn (den Armen)
Sich auß mildreicher Güt erbarmen/
Redt also an Junonem sein/
Die Schwester vnd Gemahel sein/

Sprach/

Jovis mitleyden gegen seinen Sohn Sarpedone.

Sprach/ ich bin hart betrübet nun/
Vber Sarpedon meinen Sohn/
Dem jetzund durch die Göttlich Wahl
Bestimmet ist deß Todes Fall/
Wellicher hie an diesem End/
Soll sterben durch Patrocli Händ/
Bey mir entsteht ein Zweifel groß
Ob ich jhn soll hinzucken bloß/
Vnd führen auß dem Streit gleich
In Lyciam das Königreich/
Ehe mir vorkom̃ Patroclus eben/
Vnd raub Sarpedoni das Leben/
Oder ob ich soll sehen zu/
Biß er im Kempffen mit Vnruh/
Auß dieser Welt thut scheiden ab/
Vnd kommet in das kühle Grab.

Juno gab Antwort mit Begier/
Vnd saget/ was hör ich von dir?
Woltest du einen Menschen schwach/
Blöd/vnd auch sterblich aller sach
Erlösen sicher auß dem Streit/
Wellicher doch vor langer Zeit/
Dem Todt ist auffgeopffert worden/
Zu tretten in den Standt vnd Orden/
Da alles Fleisch hinfahren muß/
Ist aber dieses dein Beschluß/
Daß du jhn woltest leben lassen/
So sag ich dir doch allermassen/
Das niemandt auß der Götter Schar/
Solliches wirdt gut heissen gar/
Derhalben merck mich in der still/
Was ich dir frey bekennen will/
Wirst du Sarpedonem gesund/
Heimschicken auß dem Krieg zu stund/
So wiß das hie der Götter mehr
Auch jhre Kinder lieben sehr/

Juno gibt jhren Rath das König Sarpedon vmbkommen soll.

So in dem Krieg einsthenls noch streben/
Eins theils seind kommen vmb jhr Leben/
Die werden diese That nicht loben/
Sondern viel mehr in Zoren toben/
Wolan thut dich erbarmen hart/
Dein lieber Sohn Sarpedon zart/
So mach bey dir die Rechnung dein/
Es köndt vnd mög nicht anders sein/
Laß jhn durch deß Patrocli Hand/
Vmbkommen ehrlich ohne Schand/
Laß jhn sein Ritterliches Blut/
Vergiessen gar mit frischem Muth/
Vnd wann er ist deß Todts verschieden/
So schick sein Cörper erst mit frieden
Von dannen bald in Lyciam/
Da er hat seine Freund lobesam/
Daß man ein Leich daselbs jhm hab/
Vnd jhn bestetig zu dem Grab/
Daß jhm auch durch die Burgerschafft
(Mit Liebe gegen jhm behafft)
Durch seine Brüder all getrew/
Ein Saul von Marmerstein gantz new/
Vnd ein Grabschrifft werd auffgericht/
Darmit/wer sie vor Augen sicht/
Sarpedonis bleib ingedenck/
Jhm Lob vnd Preyß mit worten schenck
» Das ist der Todten höchste Ehr/
» Auff Erd bekommen sie nicht mehr.

Ein Ehrlicher Todt ist einer ehrlichen Begräbnuß werth.

Juno jhr Red also vollendt/
Gott Juppiter sich zu jhr wendt/
Vnd wurd bewegt durch diese Wort/
Jhr zugehorchen an dem Ort/
Jedoch ließ er vor Trawen groß/
Blut regnen auff die Erden bloß/

Zu

Zu einem Zeichen gantz bequem/
Daß er sein Sohn Sarpedonem/
Wolt ehren vor der gantzen Schar/
Als er jhm wol befohlen war/
Dieweil er durch Patrocli Hand/
Solt sterben ausser seinem Land/
Vor Troia sein Blut vergiessen/
Das Leben mit dem Todt beschliessen.

Als nun die Fürsten beydesammen
Gar nahendt zu einander kamen/
Patroclus seinen Spieß gar scharpff/
Nach Thrasimede grimmig warff/
Der war ein Fuhrmann wolgethan/
Sarpedonis deß Königs fron/
Jhm fuhr der Spitz in seinen Bauch/
Die Seel gieng von jhm wie der Rauch
Jhm wurden alle Glieder kalt/
Der Todt entfärbet sein Gestalt/
Sarpedon auff Patroclum hitzig
Zwen Spieß thet werffen scharpff vnd spitzig/
Mit keinem aber traff er jhn/
Der ein flog grimmiglich dahin/
Verwundet sein geliebtes Pferdt/
So er hielt auß dermassen werth/
Das war genennet Pedasus/
Schier bey dẽ Halß gieng ein der schuß/
Darvon das Edel Roß verdarb/
Fiehl nider/schry/vnd eylend starb/
Die beyde Kuppelpferdt beysammen/
Darüber grossen schrecken nahmen/
Vor ängsten wolt das ein mit Grauß/
Allda/das ander dort hinauß/
Gleich toll/vnd allerdings verirrt/
Die Sailer wurden auch verwirrt/
Die Deychsel kurrt vnd krachet schwer/
Als wann sie abgebrochen wer/

Patrocli Pferdt wirdt von Sarpedone erschossen.

Patroclus stund in grosser Noth/
Sein liebes Pferdt lag in dem Koth/
Die Gutschen blieb an einem Ort/
Vnd wurd nicht mehr gezogen fort/
Antomedon der Fuhrman klug/
Entblöst sein langes Schwerdt mit fug/
An dem verstorbnen Roß abschnitt
Die Gürt vnd Riemen in der mitt/
Als solliches von jhm geschach/
Kundten die andre Pferdt hernach/
Wie vor den Wagen ziehen recht/
In jhrer alten Ordnung schlecht.

Patrocli Roß vnd Wagen werden widerumb in jhr ordnũg gebracht.

Die Fürsten widerumb gemeyd/
Zusammen ruckten alle beyd/
König Sarpedon seinen Spieß
Schnell auff Patroclum fahren ließ/
Der Spitz an seiner Lantzen bloß/
Vber die lincke Achsel schoß/
Daß jhm doch keinen schaden bracht/
Hertzog Patroclus wol bedacht/
Sein Lantzen auff Sarpedonem
Thet werffen allerdings bequem/
Dieselbig eben wie ein Schnur
Gerad zu auff den König fuhr/
Gieng jhm bald mitten durch sein Hertz/
Daß jhn begriff deß Todtes Schmertz/
Sarpedon fiehl vom Wagen nieder/
Vnd strecket von sich alle Glieder/
Er schlug auff den Erdboden hart
Gleich wie ein Alber zu der farth/
Wie ein Eych/oder Tannenbaum/
So in dem Wald auff ebnem Raum/
Die Werckleut sampt jhren Gesellen/
Mit scharpffen Axten nieder fällen/
Vnd machen in weitem Begriff/
Darauß gar ein bequemlich Schiff/
Eben also Sarpedon fiehl/
Ernieder auff die Erden kühl/

König Sarpedon wirdt von Patroclo erschossen.

Gleich vor den Rossen vnnd dem Wagen/
Mit grossem Schmertzen vnd Wehklagen/
Schlug für sich/küsset mit Mund/
Die blutig Erden zu der Stund.
Vnd wie ein wilder Löw zumahl/
Thut einen grimmigen Einfall/
Vnter ein Herd Vieh vngehewr/
Zuckt hin ein Ochsen werth vnd thewr/
Zerreist jhn mit den Zähnen grim̃/
Vnd hält ein gutes Fest mit jhm/
Also Sarpedon hochgenannt/
Ein Fürst der Lycier bekandt/
Starb vnter deß Patrocli Händen/
Gleichwol er sich zuvor thet wenden/
Zu Glauco dem Gesellen sein/
Vnd sprach jhn an mit Worten fein.

Gleichnuß von einem Löwen vnd Ochsen.

O Glauce du Freund außerwehlt/
Du kühner vnd gestrenger Heldt/
Erzeig dein Tugent/Stärck vnd Kraft
Nach Ritterlicher Eygenschafft/
Jetzt thut es Noth/jetzt ist es zeit/
Vmb meinen Cörper trewlich Streit/
Die Obersten der Lycier/
Mach kommen auff den Platz hieher/
Darmit sie alle neben dir
Die letzte Trew erzeigen mir/
Vnd kempffen vmb mein Leichnam zart/
Daß er von jhnen werd bewahrt/
Dann solten mich die Feind erwerben/
Zu dem/daß ich muß elend sterben/
Solten sie meiner Waffen mich
Berauben vnbarmhertziglich/
So wer es meinem Fürstenstand/
In Ewigkeit ein grosse Schand/

Sarpedonis vermanung in Todtsnöten an seinen Freund Glaucum.

Auch käm es dir zu keinem Lob/
Dein Leben würdest du darob
Mit Kummer / Schmertzen vnd Verdriessen
Vor Vnmuth trawriglich beschliessen/
Darumb so halt dich Mannlich da/
Ruff her dein Volck auß Lycia/
Hilff mich sampt jhnẽ heut beschirmen/
Treib ab von mir der Feinde stürmen.

Nach dem Sarpedon redt die Wort/
Fuhr hin sein Leben an dem Ort/
Die Ohren vnd die Augen sein/
Beschloß er in deß Todtes Pein/
Jhm stund Patroclus mit dem Fuß/
Starck auff der Brust ohn Hindernuß/
Riß jhm die Lantzen auß der Wunden/
Sein Leben war im Lufft verschwunden.
Die Myrmidonier zu hauff/
Deß Königs Wagen hielten auff/
Darinnen die Pferdt tobten sehr/
Vnd hetten kein Regenten mehr.
Als Glauco auch für Ohren kam/
Die Stim̃ Sarpedonis lobesam/
Erfüllet sein geliebtes Hertz/
Vnmuth vnd bitterlicher Schmertz/
Auß Brüdlicher Trew geneigt/
Hetter jhm geren Hülff erzeigt/
Doch so viel Stärcke nicht empfandt/
Daß er jhm leisten kundt Beystandt/
Sein rechter Arme was verletzt/
Durch einen Pfeyl sehr wol gewetzt/
Den Teucer von der hohen Mawren/
Auff jhn hernider schoß ohn trawren/
Glaucus die eine Hand außstreckt/
Den bösen Arm darmit bedeckt/
Rufft an Gott Phœbum hochgenannt/
Den Schützen weit vnd breit bekandt.

Tod Sarpedonis deß Königs der Lycier.

Glaucus am Arme verwundt/ kan Sarpedoni nicht zu hülff kommen.

Sprach/ grosser König außerlesen/
Du seyest gleich mit deinem Wesen/
Bey den Troianeren allda/
Oder bey vns auß Lycia/
Oder auch sonst an einem Ort/
So hörest du doch alle Wort/
Der elenden schmertzhafften Leut/
Darunter ich gezehlt bin heut/
Ein Wunden hab ich sehr gefährlich/
Die meinem Leib ist gantz beschwerlich/
Den Arm ich gar nit brauchen kan/
Hab grosses Leyden auch daran/
Zerschlagen ist die Schulter mein/

Glauci Gebett zu dem Gott Apollini.

Der Schuß bringt mir tödtliche Pein/
Das Blut darneben allermassen/
Will sich keins wegs bestellen lassen/
Kan mich nicht brauchen oder rühren/
Noch in der Hand mein Lantzen führen/
An Feind darff ich nicht wagen mich/
Vmbkommen ist gantz jämmerlich/
Der Fürst Sarpedon hochgeborn/
Vnd hat sein Edle Seel verlohrn/
Gott Juppiter sein Vatter gut/
Verläst sein eigen Fleisch vnd Blut/
Hilfft seinem Sohn nit auß der Noth/
Sicht zu biß jhn wegreist der Todt/
Darumb O Phœbe steh mir bey/
Daß ich werd dieses Schmertzens frey/
Mir auch mein tieffe Wunden heyl/

Glauci Klag vber den Todtfall seines Freunds Sarpedonis.

Darneben so viel Krafft mittheyl/
Daß ich an meinem weiten Ring/
Die Lycier zusammen bring/
Vnd mit denselben zu der zeit/
Vmb den verstorbnen Cörper streit.

Als er vollendet diß Gebett/
Gott Phœbus jhn erhören thet/
Trieb weg die schmertzen auß der wundē/
Das sie zusammen all verschwunden/
Bestellet auch das Blut gar fein/
Glaucus empfandt der Stärcke sein/

Glauci gebett ist von Phœbo erhöret worden.

Vnd frewet sich von gantzem Hertzn/
Daß also waren hin die Schmertzn/
Vnd daß Apollo gnädiglich/
So bald hett sein erbarmet sich/
Derwegen trieb er erstlich an/
Vnd machet kommen auff den Plan
Die Obersten der Lycier/
Die stunden vmb den Cörper her/
Sarpedonis deß Fürsten groß/
Daß er nicht würd beraubet bloß/
Glaucus darnach auffmahnet fort/
Die Troianer an dem Ort/
Nemblich Polydamantem frey/
Hertzog Agenorem/ darbey/
Eneam vnd auch Hectorem/
Gebraucht sich dieser Wort bequem.

Sprach/ O Fürst Hector außerwehlt

Glauci Vermahnung an Hectorem vnd die Troianische Fürst.

Hast du dann in Vergeß gestelt/
Die Arbeit der Gehülffen dein/
So sterben in deß Todes Pein/
Jetzund auch Leib vnd Leben gantz
Freywillig schlagen in die schantz/
Seind hergezogen zu dem Streit/
Vmb deinet willen fern vnd weit/
Sie haben jhre Freund verlassen/
Ihr Vatterland geleicher massen/
Dein Hülff thu jhnen nicht versagen/
Sarpedon ligt zu todt geschlagen/
Ein Fürst der Lycier geziert/
So tugendtlich sein Volck regiert/
Vnd stelt an gute Policey/
Erhält sein Land vor Tyranney/
Den hat Patroclus selbs erstochen/
Sein zartes Leben jhm gebrochen/
Darumb jhr lieben Freund fürbaß/
Last euch zumahl bewegen das/

Glaucus zeiget den Troianern Sarpedonis Todtfall an.

Steht all zusammen in der Noth/
Auff daß nicht auch sein Cörper todt/
Beraubet werd der Waffen gut/
(Zu Schmach dem Königlichen Blut)
Durch die Myrmidonas verwegen/
Die vns gewaltig stehn entgegen/
Vnd tringen all auff vns in Zorn/
Weil so viel Griechen Hochgeborn/
In einer mercklichen Anzahl/
Von vns vmbkommen seind zumahl/
Vnd in den Schiffen todt belieben/
Mit schwerdt vnd spiessen vntertrieben.

Als Glaucus diese Red beschloß/
Wurden bewegt zu Schmertzen groß/
Die Troianer vberall/
Der vnversehenlich Todtfall/
Sarpedonis deß Fürsten gut/
Bracht jhrem Hertzen viel Vnmuth/
Man hielt jhn für ein Veste gar
Der gantzen Troianer Schar/
Deß gantzen Königreichs fürbaß/
Ob er schon ein Außländer was/
So ist jhm doch die gantze menuig
Zumahl gewesen vnterthänig/
Als einem obersten Hauptmann/
Der offtermals den Sieg gewan/
Demnach die Troianer prächtig
Wider die Griechenleut großmächtig/
Bald zogen darinnbrünstig sehr/
Fürst Hector trat vor jhnen her/
Gantz leydig vmb Sarpedonem/
Sein Todtfall war jhm widerzem.
Hertzog Patroclus auch entegn/
Die Griechen thet zum Streit bewegn/
Redt an die zwen Aiaces hoch/
Tröstlich mit diesen Worten noch:

Sarpedon der Lycier König ist den Troianern wol befohlen gewesen.

Ihr Fürsten vnd jhr Brüder mein/
Laßt euch die Sach befohlen sein/
Steht wie bißher auff einer Seitten/
Helfft wider die Troianer streitten/
Behaltet ewer gutes Lob/
Vor anderen/durch Krieges Prob/
Seyt jhr berühmet auß der Zahl/
Vnter dem Hauffen vberall/
Sarpedon ligt Todt mit trawrn/
So im anfang hefftig die Mawrn
Der Griechen/vnd durch heimlich Tück
Vns füget zu viel Vngelück/
Nun wöllen wir jhn wolgemut/
Berauben seiner Rüstung gut/
Jhm seine Waffen ziehen auß/
Todt muß er leyden einen Strauß/
Vnd wer sich sein will nehmen an/
Muß auch beleiben auff dem Plan/
Durch vnser Händ ohn Mittel sterbn/
Mit jhm geleicher weiß verderben.

Patrocli Vermähnung an die beyde Hertzogen Aiaces.

So baldt Patroclus redt die Wort/
Die beyde Fürsten an dem Ort/
Erzeigten sich insonderheit/
Zur Hülff gutwillig vnd bereit.
Also die Troianisch Rott/
Die Lycier auch ohne Spott/
Darzu die Griechen gleichesfals/
Vnd die Myrmidoner nachmahls/
Einander stunden grim entegn/
(Ein jeder Theil wolt Ehr einlegn)
Zu beyderseits die hohen Fürsten/
Thet nach dem todten Leichnam dürsten
Sie lieffen vmb den Cörper her/
Vnd schryen auß dermassen sehr/
Die Waffen gaben ein Klang/
Die finster Nacht gar bald hertrang/

Scharmützel vmb den verstorbenen Cörper Sarpedonis.

So

So Juppiter ließ kommen dar/
Zu Ehren seinem Sohn fürwar/
Auff das nicht bald außgieng der streit/
Sondern bestünd ein lange zeit/
Die Troianer steiff belieben/
Vnd haben erstlich abgetrieben/
Die Griechen von dem Cörper schon/
Epigeus Azaclei Sohn/
Sein Leben mit dem Todt beschluß/
Vnter den Myrmidonibus
Was er ein Hertzog weit erkannt/
In der Statt Budæo genannt/
Regieret er gar wol bedacht/
Einsmahls gemelter Fürst vmbbracht/
Sein Enigklen / vnd gab die Flucht/
Bey Peleo Versöhnung sucht/
Vnd bey der Göttin Thetide/
Die beyde Ehegemächt versteh/
Den Hertzog schickten hin lobesam/
Mit jhrem Sohn für Troiam/
Daß er solt streitten Ritterlich/
Nach dem Epigeus neiget sich/
Vnd rühret an den Cörper bloß/
Sarpedonis: Fürst Hector groß/
Lieff dar mit einem Stein zumahl/
Zerschmettert jhm die Hirenschal/
Sein Haupt in zwey Stuck zersprang
Der Helm gewaltiglich erklang/
Epigeus auff Sarpedonem/
Fiehl nider für sich vnbequem/
Der Todt jhm seine Augen brach/
Die Seel fuhr auß mit Vngemach.

Epigeus auff Patroci seytten wirdt von Hectore vmbgebracht.

Patroclus stund in trawrens Pein/
Als er verlohr den Freunde sein/
Trang auff die Troianer hart/
Vnd wie ein Habich schneller art/
Thut auff die Heher oder Starn/
Hernider auß den Lüfften fahrn/
Erschrecket sie auß aller Macht/
Wann er nach jhrem Leben tracht/
Also Patroclus rennet an
Die Feind zumahl auff ebnem Plan/
Vnd machet einen Weg hindurch/
Als ob er vor jhm hett ein Furcht/
Sein vmbgebrachter Freunde gut/
Beweget jhn zu viel Vnmuth/
Zu Zoren vnd zu Rachsal scharpff/
Mit einem Stein er grimmig warff/
Auff Stenelaum vngehewr/
Den Sohn Ithæmenei thewr/
Er traff jhn auff den Nack gewaltig/
Die Nerven er jhm mannigfaltig
Zerschmeissen vnd verletzen thet/
Die erste Kriegsleut an der stett/
Auß den Troianeren fürbaß/
Darunter auch Fürst Hector was/
Die wichen hindersich so weit/
Als vngefährlich in dem Streit/
Mag werffen nach dem Feinde hin
Ein Mann sein spitzig Schäfelin.
Da nun der Troianer Rott/
Dermassen wich zu ruck mit Spott/
Trang bald auff sie der Griechen macht/
Mit jhren Hauffen vngeschlacht/
Der Lycier Fürst vnd Hauptmann/
Glaucus sich wendet auff dem Plan/
Er tödet Bathycleum schnell/
Calchonis Sohn mit vngefell/
Wellicher wohnt in Hellade/
An Reichthumb/Hab vnd Gut versteh/
Er weit fürtraff/vnd vberwand
Die Myrmidonier im Land/
Demselbigen Fürsten Glaucus stieß/
Gleich mitten in die Brust den Spieß/
Als er auff jhn darrennet kräfftig/
Bathycleus fiehl zu boden hefftig/

Patroclus begehrt Epigei tod fall zurechen.

Fürst Hector weicht mit seinem Hauffen zu ruck.

Bathycleus der Griech wirdt von Glauco der Lycier Fürst vmbgebracht.

Vber deß Helden Todtfall schwer/
Die Griechen trugen Vnmuth sehr/
Entgegen die Troianer sich
Erfrewten gantz innbrünstiglich/
Sie lieffen vmb den Cörper wütig/
In Zoren kühn/starck vnd hochmütig/
Die Griechen aber allermassen
Auch jhrer Tugendt nicht vergassen/
Sie ruckten auff der Feinde Schar/
Vnd wagten sich in Todts Gefahr.

Merionés der Fürst großmächtig/
Bracht vmb ein Troianer prächtig/
Laogonum den Hertzog fron/

Laogonus der Troianer wirdt von Merione vmbgebracht.

Onetoris deß Priesters Sohn/
Der Jovis Tempel thet verwalten/
Vnd wurd von jederman gehalten/
Gleich als ein Gott sehr weit bekandt/
Deß Sohn Laogonum genannt/
Meriones mit seinem Spieß
Vmbbracht/den er jhm oben stieß/
Schier bey dem Ohr in Kopff hinein/
Daß er rang mit deß Todtes Pein/
Die Seel von seinem Leib fuhr hin/
Die Finsternuß vmbschattet jhn/
Eneas auff Merionem/
Sein Lantzen fahren ließ nach dem
Vermeint der Schildt jhn durch zutreiben/
Daß er solt auff dem Flecken bleiben/
Meriones wich auß dem Schuß/
Thet für sich lauffen ohn Verdruß/
Der Spieß gieng hinder jhm geleich/

Eneas scheust auff Merionē/ vnd verfehlet sein.

Tieff mitten jhn das Erdtereich/
Daß er darinn blieb festiglich/
Vnd an dem End erschüttet sich/
Merioni kein Schad geschach/
Gott Mars der Lantzen Krafft zerbrach
Daß der Spitz in die Erden gieng
Darob Eneas Leyd empfieng/
Merionem er redet an/
Mit solchen Worten auff dem Plan.

Eneas zu Merione.

Merione du Täntzer gut/
Vnd hoher Springer wolgemut/
Wann dich mein Spieß hett recht getroffen/
Wie ich bey mir selbs thet verhoffen/
So hettest du das Leben dein
Verlohren durch deß Todtes Pein.

Meriones antwortet jhm/
Vnd sprach/Enea mich vernim/
Ob du gleich bist ein starcker Heldt/
Vnd kühner Hertzog außerwehlt/
Der seine Widersacher hat/

Merions Antwort gegē Enea.

Erlegt durch Ritterliche That/
Ob du geleich die Feind mit Macht/
Vor dieser Zeit hast vmbgebracht/
So wiß doch/daß du sterblich bist
Dein blöder Leib zerbrechlich ist/
Wann ich mich an dir köndte rechen/
Thet dich mit meinem Spieß erstechen/
So würd dein Krafft gar bald verschwinden/
Du bliebest ferr vnd weit dahinden/
Dein Seel müst fahren gar mit Grauß
Hinunter in Plutonis Hauß/
Du kämest an das Liecht nicht mehr/
Alßdann belieb mir Lob vnd Ehr.
Meriones vollendet die Wort/

Patroclus strafft Merionem wegen seiner trutzigen Reden.

Patroclus strafft jhn an dem Ort/
Vnd sprach/ Merione großmächtig/
Wie redest du so vnbedächtig/
Bist du gleich dapffer in dem Streit/
So will es doch zu keiner Zeit

Ge-

Gebühren dir die Feind zu trutzen/
Vnd deine Kräfften auffzumutzen/
Ich sage dir/ von deinem pochen
Bleiben die Feind wol vngerochen/
Durch deine Schmachwort allermassen
Werden sie keines wegs verlassen
Den todten Cörper in den Tagen/
Man thu sie dann zu Boden schlagen/
„ Deß Krieges End steht in der That/
„ Ein weise Red bringt guten Rath/
Doch darff es jetzt der Wort nicht viel/
Vor Augen ist ein ander Spiel/
Wir müssen streitten mit der Hand/
Sonst ist vergebens der Verstandt.

Hertzog Patroclus also sprach/
Meriones jhm folget nach/
Vnd ließ jhn nemmen den Vortrab/
Der Anzug ein gepråssel gab/
Als wann die Bawrsleut mannigfalt/
Holtz hawen in dem grünen Wald/
So macht es gar ein lauten Hall/
Also gieng ein Getöß zumahl/
Von den Kriegsleuten auß gemein/
In jhrer Rüstung groß vnd klein/
Die Schwerdter/ Spieß vnd Schildt mit Last/
Erklangen durch einander fast/
Als sie mit jhren Waffen kamen/
Gestecket eng vnd dick zusammen/
Es mocht auch der geschicktest Mann
Sarpedonem auff ebnem Plan
Diß Orts nicht kennen eygentlich/
Wie klug er halt bedüncket sich/
So gar lag er im Blut vnd Koth/
Besudelt auff der Erden todt/
Vom Haupt biß auff die Sohlen zart/
Mit Waffen auch beschweret hart/

Gleich auß vō Bawrsleuten so in dem Wald Holtz hawen.

Die Krieger aber mannigfaltig/
Vmbringten seinen Leib gewaltig/
Als wann die Mucken hauffen weiß/
Zu Sommerszeiten nach der Speiß/
Vmb die Melckgelten allgemein/
Herumber schwürmen gantz vnrein/
Wann in dem Stall spat oder früh/
Die Viehmägd melcken jhre Küh/
Also die Kriegßleut offenbar/
Sarpedonem vmbringten gar.

Gleich auß von den Mucken im Stall.

Entzwischen gute achtung gab/
Auch sein Gesicht nit wendet ab/
Gott Juppiter von diesem Schertz/
In grossem Zweifel stund sein Hertz/
Gegen Patroclo allermassen/
Ob er jhn solt vmbkommen lassen/
Sampt anderen gleich in der Schlacht/
Ob jhn Fürst Hector hochgeacht/
Der streitbar vnd gewaltig Riß/
Vber den Leib Sarpedonis/
Solt stürtzen in deß Todtesqual/
Die Waffen rauben jhm zumahl/
Oder ob Fürst Patroclus werth/
Solt länger leben hie auff Erd/
Der Feind mehr schicken in die Höll/
Vnd richten hin mit vngefell.

Iovis rathschlag wider Patroclum.

Als Juppiter gleich war verjrrt/
Vnd in Gedancken lang verwirrt/
Da hielt er endtlich für das best/
Es solt Patroclus steiff vnd fest
Den Feinden länger setzen zu/
Vnd sie verfolgen mit Vnruh/
Gleichsfals die Troianer weit
Vnd Hertzog Hectorem der zeit
Verjagen in die Flucht mit trawrn/
Hinan biß an der Statt Ringmawrn/

Darneben noch ein grosse Sum̃/
Der Widersacher bringen vmb.
Hierauff Gott Juppiter vngütig/
Macht Hectorem schwach vnd kleinmü-
tig/
Fürst Hector sampt den seinen geben die Flucht.
Daß er mit Schrecken wurd behafft/
Es wich von jhm sein alte Krafft/
Geschwind er auff den Wagen saß/
Vnd zu der Flucht sich schicken was/
Hieß auch bald fliehen der gestalt/
Die Troianer manniafalt/
(Deß Jovis Rathschlag in dem grund
Er bey sich selbs wol spüren kundt)
Die Lycier auch allesammen/
Der Flucht sich gar nicht theten scha-
men/
Sie machten sich von dannen ferr/
So bald sie sahen/das jhr Herr
Vnd König/da erbärmlich lag/
Vnter den Cörperen mit Klag/
Die man erst newlich beyderseit
Hett hingerichtet in dem Streit/
Viel tratten auff sein Leichnam zart/
Fiehlen zu Boden vngespart/
Als Juppiter auff weitem Plan/
Starck trieb die beyde Hauffen an/
Biß daß die Griechen mehr gemeldt/
Behielten Ritterlich das Feld/
Vnd zogen auß die Waffen bloß
Sarpedoni dem König groß/
Die Fürst Patroclus schicket dar/
Patroclus vberschickt die Waffen Sarpedonis dem Fürsten Achilli.
Zu einer Beut Achilli klar/
Daß er sich solt darmit ergetzen/
Vnd auff ein Ort sein Trawren setzen.
Nach diesem Juppiter bequem
Redt an den Gott Apollinem/
Vnd sprach geliebter Phæbe gut/
Sarpedon ist mit dickem Blut
Besudelt vnd verwüstet grewlich/
Vor Augen ligt sein Cörper schewlich/
Geschossen vnd verwundet sehr/
Darumben so ist mein begehr/
Du wöllest erstlich ohne grauß/
Juppiter befilcht Phebo den Leichnam Sarpedonis in Lyciam zu schicken/ damit er erlich begraben werde.
Jhm seine Wunden trücknen auß/
Darnach sein Leichnam Vngestalt/
Abwäschen in dem Wasser kalt/
Thu jhn begiessen allenthalben/
Mit reiner Himmelischer Salben/
Leg an Sarpedoni zuhand/
Ein vnverwesentlich Gewandt/
Schick jhm mit zwen Geferten sein
Nemblich dem Schlaff vnd Todt gar
fein/
(Welliche Zwilling seind geleich/)
In Lyciam das Königreich/
Zu seinem Volck/damit er werd/
Ehrlich bestettigt zu der Erd/
Laß seine Freundt vnd Brüder frum/
Jhm auch ein Epitaphium
Auffrichten/das sein Nam besteh/
In Ewigkeit nicht vntergeh/
Das ist die höchste Ehr voran
Die man den Todten leisten kan.

Als Phæbus diese Wort vernahm/
Von Jove dem Gott lobesam/
Vollbracht er sein Befelch vorab/
Sich mitten in den Streit begab/
Stieg von Ida dem Berg herunder/
Erlöst Sarpedonem besonder/
Von Pfeylen vnd Geschossen grim̃/
Phebus verricht den befelch Jovis mit Sarpedone.
Darmit die Feind zusetzten jhm/
Er trug jhn zu dem Wasser klar/
Vnd reinigt seinen Leichnam gar/
Wusch auß die Wunden allenthalben/
Bestrich jhn mit Him̃lischer Salben/

Vnd

Vnd leget jhm auch an zuhandt/
Ein vnverwesenlichs Gewandt/
Schickt jhn mit den Gefehrten sein/
Nemblich dem schlaff vnd todt garfein/
(Den beyden Zwillingen geleich)
In Lyciam das Königreich/
Dahin ward er in kurtzen Tagen
Anheimbs zu seinem Volck getragen.

Patroclus aber seine Pferdt/
Darzu Automedontem werth/
Den Fuhrmann thet vermahnen hefftig
Daß er sich machen solt geschefftig/
Wider die Troianisch Rott/
Vnd auch die Lycier ohn Spott/
Er solt auff sie gewaltig tringen/
Doch wolt jhm dieses nicht gelingen/
Der fromme Fürst sich selbs verführt/
Mit Thorheit war sein Hertz berührt/
Da aber er auß rechter Forcht/
Achillis worten hett gehorcht/
So wer er ledig außgegangen/
Nicht in deß Todes Noth behangen/
Gleichwol der Göttlich Will vnd Rath
« Menschlichem Anschlag weit fürgaht/
« Gott Juppiter ein starcken Mann/
« Offt fällen vnd erschrecken kan/
« Daß jhm der Sieg nicht lang beleibt/
« Ob er Jhn schon zum Krieg antreibt/
Also war auch Patrocli Muth/
Entzündet sehr durch Jovem gut/
Der jhm beweget seine Glieder/
Der Feinde viel zuschlagen nieder.

Patroclus handelt vnweißlich/ vnd kompt Achillis befelch nicht nach.

Nun will anzeigen ich hiebey
Den ersten vnd den letzten frey/
So Fürst Patroclus hochgedacht
Hab hingericht vnd vmbgebracht/
Vor seinem letzten Ende schwer/
So allgemach sich neiget her/
Schier war geloffen auß die Stund.
Darinnen er solt gehn zu Grund.
Erstlich erschoß der Hertzog from
Adrestum vnd Autonoum/
Auch Perimum / den Megadem/
Echeclum/ vnd Epistorem/
Fürst Menalippus auch darnebn/
Vnd Elasus verlohr sein Lebn/
Pylartes/vnd auch Mulius/
Vmbkamen in Bekümmernuß/
Vnd starben von Patrocli Hand/
Der gantze Hauffen war mit Schand/
Getrieben in die Flucht hinauß/
Den Feinden gieng zu forcht vnd grauß
Es hetten auch die Griechen all/
Die Statt genommen ein mit Schall/
Durch Hilff Patrocli hochgeborn/
Der seine Waffen führt in zorn/
Wann sich Gott Phæbus außerwehlt/
Nicht auff die Mawren hett gestelt/
Wider Patroclum sehr gewaltig/
Vnd die Troianer mannigfaltig/
Nicht hett beschützt insonderheit/
Dreymal Patroclus allbereit/
Kam auff die höhe der Stattmawren/
Dreymahl jn Phæbus stieß in trawren/
Mit seinem klaren Schildt hernieder/
Trieb also ab den Fürsten wider/
Das vierdte mahl Patroclus kam/
Vnd sich der Mawer starck annahm/
Gott Phæbus aber jhn hernach
Dermassen redet an/vnd sprach:
Patrocle fahr gemach/halt still/
Dann es ist nicht der Göttlich Will/
Das Troia mit deinem Schwerdt/
Werd außgetilgt/vnd vmbgekehrt/

Namen der Troianer so Patroclus vor seinem End vmbgebracht.

Patroclus het Troiam gewunnen/ wann jhne Gott Phebus nicht verhindert

Phebi warnung gegẽ Patroclo.

Ja auch nicht durch Achillem gut/
So dich weit vbertreffen thut/
Zu schwach ist ewer beyder Hand/
In dir steigt auff ein mißverstand/
Daß du Göttlicher Ordnung dich
Entgegen setzest hefftiglich.

Patroclus förcht sich an der stett/
Zu ruck er eylends weichen thet/

Patroclus weicht zu ruck vor dem Gott Apolline.

Daß jhm nit schaden brächt der Zorn
Deß Gottes Phœbi hochgeborn/
Fürst Hector aber zu der Zeit/
Hielt mit den Pferden in dem Streit/
Vnter Scæa der Porten hoch/
Die sach bey sich in zweyfel zoch/
Ob er solt mit dem Wagen sein
Vnter die Feind starck brechen ein/
Oder ob die Troianisch mennig/
Solt rucken nach der Statt ein wenig/
Vnd sich darstellen für die Mawren/
Zu treiben ab die Feind ohn trawren.
Als er in den Gedancken schwer/
Sich selbs verwickelt hin vnd her/

Phebus erscheint Hectori in der gestalt seines Vetters deß Fürsten Asii.

Da stund vor seinen Augen klar/
Apollo der Gott offenbar/
Vnd gäntzlich die Gestalt annahm/
Deß Fürsten Asii lobsam/
Der war ein Vetter Hectoris/
Vnd Bruder Hecubæ gewiß/
Ein Sohn Dymantis auch darbey/
Der Phrygiam bewohnet frey/
Nechst bey dem Fluß Sargario
Gott Phœbus redt jhn an alsso:

Sprach / Hector woltest du ablassen
Jetzt von dem Kriegen allermassen?
Das wer ein seltzam ding bey mir/
Ich köndt es nicht gutheissen dir/
Wolt Gott ich wer so starck forthin/
Als blöd vnd schwach ich leyder bin/

Phebi vermahnung an Hectorem.

So hettest du vielleicht Vrsach/
Dich abzuziehen allgemach/
Nun aber bleib nicht an dem Ort/
Thu deine Pferdt antreiben fort/
Renn eylends auff Patroclum dar/
Damit er kom̃ in Todtsgefahr/
Vnd daß dir geb Phœbus die Ehr/
Auch deinen Namen ewig mehr.

Apollo diese Red beschloß/
Trat hin zu der Kriegsarbeit groß/
Fürst Hector aber den Fuhrmann
Crebrionem hieß treiben an/
Die Pferdt mit seiner Gaysel schnell/
So auff Patroclum renntẽ grell/
Gott Phœbus sich auch mischet vnter/
Thet wohnẽ bey der Schlacht besonder/
Doch heimblich gar/vnd vnvermerckt/
Fürst Hector wurd durch jhn gesterckt/

Phebus steht wider die Griechẽ auff der Troianer seiten.

Die Troianer ebner weiß/
Begabet er mit Ehr vnd Preyß/
Aber die Griechenleut entgegn/
Hetten bey jhm kein huld noch segn/
Von Phœbo wurden sie beladen
Mit Jammer/Vngelück/vnd schaden.

Fürst Hector fahren ließ der zeit/
Die andre Griechen in dem streit/
Vnd rennet auff Patroclum hin/
Begehret vmbzubringen jhn/
Patroclus saumet sich nicht lang/
Vom Wagen auff die Erden sprang/
Sich vnerschröcken sehen ließ/
Führt in der lincken Hand sein Spieß/

Hector vñ Patroclus kommen zusammen.

Hub mit der Rechten auff ein Stein/
Vnd warff nach Hectori allein/

Den.

Denselbigen mit aller Macht/
Doch er den Fürsten nit vmbbracht/
Sondern sein Fuhrman Crebrion/
Deß Priami vnrechter Sohn/
(Geboren außerhalb der Ehe)
Mit diesem grossen Stein versteh/
Wurd durch Patroclum hingericht/
Vnd troffen in das Angesicht/
Zwischen den Augen an die Stirn/
Daß jhm zerschmettert wurd sein Hirn/
Der Stein durchtrang das Bein im Haupt/
Deß Lebens wurd er bald beraubt/
Die beyde Augen mit beschwerden/
Jhm fiehlen auff die blosse Erden/
Fürst Crebrion vom Wagen schoß/
Gleich als ein Schwimer nackend bloß
Sich stürtzet in das Wasser kalt/
Darein er springet mit gewalt/
Das Leben Crebrion vollendt/
Schnell von dē Leib die Seel sich wendt/
Patroclus mit Stichworten grim/
Hub wider jhn bald auff sein Stim/
Sprach/ wie ist Crebrion voran/
So gar ein freyer runder Mann/
Wann er auß einem Schiff zu stund
Spräng in deß tieffen Meeres Grund/
So möcht er fangen manchen Fisch/
Darzu viel Ostrea gar frisch/
Dieweil er sich hat ohne klagen/
Gestürtzt herunter von dem Wagen/
Gleich wie ein Taucher in dem Fluß/
Darbey man klärlich spüren muß/
Daß vnter der Troianer Schar/
Viel guter Schimmer seind fürwar.

Crebrion Hectoris Stieffbruder wirdt von Patroclo mit einem Stein zu todt geworffen.

Patrocli stich- vnd spottwort auff Crebrionem.

Patroclus diese Wort außsprach/
Eylt auff Crebrionem darnach/
Vnd seinem Cörper starck zusetzet/
Als wann ein Löw das Vieh verletzet/
Vnd thut ein grimmigen Einfall/
In den Küh oder Ochsenstall/
Dann wirdt er in die Brust gestochen/
Sein Angriff bleibt nicht vngerochen/
Durch eigne Stärck vnd Künheit groß
Bringt er sich vmb das Leben bloß/
Also Patroclus mehr genannt/
Trang auff Crebrionem bekannt/
Fürst Hector empfieng Lust zu streitten/
Er sprang bald auff der einen seitten
Vom Wagen/ trang persönlich ein/
Zu helffen da dem Bruder sein/
Die beyde Fürsten vngehewr/
Sich rissen vmb den Leichnam thewr/
Crebrionis deß Hertzogs gut/
Gleich als zween Löwen auß Hochmut/
So mit einander kriegen hart/
Vmb einen Hirschen junger art/
Den man erst newlich hat geschossen/
Darvon der Schweiß ist außgeflossen/
Wann sie der Hunger beyde zwingt
Ihr Speiß zusuchen hefftig dringt/
So will den Raub ein jeder haben/
Im Hunger sich damit zu laben/
Also die Hertzog hochgeblümbt/
Deß Kriegs erfahren vnd berühmt/
Fürst Hector vnd Patroclus klar/
Deß todten Cörpers nahmen war/
Ein jeder thete sich befleissen/
Wie er jhn möchte zu sich reissen/
Fürst Hector seinen scharpffen Spieß/
In Crebrionis Haupte stieß/
Zog jhn zu sich mit aller Macht/
Patroclus aber hochgeacht/

Patroclus wird durch eigne stärck vnd künheit/ wie ein Löwe deß Lebens beraubt.

Ein andere gleichnuß von zweyen Löwen vber einem Hirschen.

Thet jhn bey einem Fuß erwischen/
Imselben kamen bald entzwischen
Die Griechen vnd Troianer eben/
Ein grosser Strauß thet sich erheben/
Sie führeten zu beyderseit
Ein vnerhörten Krieg vnd Streit/
Als wann die beyde Wind verborgen/
Der von Mittag/ vnnd von dem Morgen/

Streit der Troianer vnd Griechen durch ein gleichnuß von Winden erklärt.

Auff einem hohen Berg gewaltig/
Viel Bäum zerschütten mannigfaltig/
Die Buchen/vnd die Eschen frey/
Die Welschen Kirschbäum auch darbey
Welliche mit den ästen groß/
Einander geben manchen Stoß/
Daß sie abbrechen offt mit krachen
Vnd gar ein laut gepräßel machen:
Also der Troianisch Hauff/
Die Griechen auch mit vollem Lauff/
Zusammen in die nähe stiessen/
Gewaltiglich mit jhren Spiessen/
Es flogen auch viel scharpffer Pfeyl/
Dick vmb Crebrionem in eyl/
Mit grossen Steinen sehr vnmildt/
Wurd angetroffen mancher Schildt/
Jedoch Fürst Crebrion mit Klag/
Gestorben in dem Koth da lag/
Nach aller länge außgestreckt/
Tieff in dem Staub vnd Blut bedeckt/

Streit vmb den Cörper Crebrionis

Das Erdtrich thet er außmessen/
Hett seines Fuhrwercks gar vergessen/
Als lang die klare Sonne hoch/
Stund oben an dem Himmel noch/
Die Spieß vnd Pfeyl all Augenblick
Gegen einander fuhren dick/
Bald aber sich die Sonn thet neigen/
Vnd gleich die Vesperzeit erzeigen/
Da sieget ob der Griechen Schar/
Sie rissen auß den Pfeylen gar/

Die Griechen erobern Crebrionis Waffen.

Crebrionem den todten Mann/
Die Waffen so er truge an/
Sie jhm außzugen ohn verdriessen/
Vnd theten dieses Raubs geniessen.

Patroclus aber mit Vnruh/
Den Feinden setzet hefftig zu/
Fiehl dreymal ein (wie Mars der Gott)
Vnter die Troianisch Rott/
Daß sie darab erschracken grewlich
Ein Niederlag thet er abschewlich/
Auff jedesmahl in einer sum/
Bracht er neun starcker Männer vmb/
Also daß durch jhn starben bloß/
Sieben vnd zweintzig Häupter groß/
Wie aber sich zum vierdten mahl/
Patroclus an der Feinde zahl/
Thet richten als ein Gott gewaltig/
Griff an den Hauffen mannigfaltig/
Kam her sein letzte Stund auff Erden
Darinn er solt getödtet werden/
Dann in der Schlacht zog auff jhn dar
Der Gott Apollo grimmig gar/
Welchen vnter dem Hauffen weit
Er nicht mocht kennen in dem streit/
Mit einem Nebel Phæbus sich/
Vmbzogen hett verborgenlich/

Patroclus wirdt heimlich von Gott Phœbo angewendet.

Stund hinder jhm auß frischem Muth/
Schlug mit der Hand Patroclo gut/
Schnell auff die Achsel ohne schertz
Als er vmbschawet hinderwertz/
Schmiß Phæbus jn zum Haupte grim̃
Der Helm fiehl eylends weg von jhm/
Vnter die Füß der Pferdt hinab/
Daß es ein grossen Klang da gab/

Der

Patrocli Helm wältzet im Kot vnd Blut vmb.

Der Helm/so war gezieret frey
Mit schönen Federboschen drey/
Sich da vmbwältzet in dem Koth
Von Blut gantz vberzogen roth/
Das diesem Helm zu keiner frist
Vormahls je widerfahren ist/
So lang Achilles ohne klagen
Den hat auff seinem Haupt getragen/
Ist er gewesen sicher gar
Vnd hat erlitten kein Gefahr.
Nun aber wolt Gott Juppiter/
Daß Hector diese Helmen schwer
Führet auff seinem Haupt hinfür/
Patrocli End war vor der Thür/
Von jhm thet das Glück sich wenden
Der Spieß zerbrach in seinen Händen/
Der Schildt von seiner Schulter fiehl/
Hernider auff die Erden kühl/
Gott Phœbus selber an der stett/
Den Harnisch jhm aufflösen thet/
Mit Forcht Patroclus war behafft/
Daß jhm entgieng deß Lebens Krafft/
Als nun in trawren stund sein Hertz/
Thet auff jhn stechen hinderwertz/
Ein Troianer weit erkannt/

Patroclus wirdt von dem Troianer Euphorbo verwundet.

Euphorbus Panthi Sohn genannt/
Derselbig seinen scharpffen Spieß
Patroclo in den Rucken stieß/
Zu Roß vnd auch zu Fuß vorab
Euphorbus hurtig sich vmbgab/
Er wär ein Schütz gar vnbetrogen
Der wol köndt führen seinen Bogen/
Als er kam erstlich zu dem Krieg/
Vnd frölich auff den Wagen stieg/
Er zwantzig Männer von den Pferden
Herunder stürtzet auff die Erden/
Als nun Euphorbus vnverdrossen/
Hett auff Patroclum dargeschossen/
Jhn gleichwol nit gar vmbgebracht
War er zuflichen bald bedacht/
Den Spieß er auß dem Leib darzucket/
Vnter dem Hauffen sich vertucket/
Patroclum wolt er nicht bestehen/
Forcht er müst vor jhm vntergehen/
Köndt wider jn kein frommen schaffen/
Ob er schon war entblöst der Waffen.

Als nun Patroclus auff den Tag
Vor Augen sah die Göttlich Plag/
Vnd war vergwältiget zumahl/
Von seinen Feinden vberall)
Floh er zu den Gesellen sein/
Daß jhn nicht treff deß Todtes Pein/
So bald Fürst Hector zu der stund/
Hinfliehen sah Patroclum wund/

Patroclus begibt sich verwundet in die Flucht.

Er eylends durch den Hauffen trang/
Vnd in der nähe zu jhm sprang/
Wellichem er sein langen Spieß/
Tieff einwertz in die Seyten stieß/
Darvon Patroclus fiehl ernider/
Daß er gab einen Klapff herwider/
Sein tödtlich Endt bracht allbereit
Den Griechen grosse Trawrigkeit.

Als wann an einem Berg vorauß
Ein Löw vñ wildes Schwein mit grauß
Gegen einander streitten hart/
Bey einem kühlen Brünnlein zart/
Da sie begehren beyd zutrincken/
Vnd schier vor Hitz in ohnmacht sinckẽ/
Jedoch der Löw das Schwein bezwingt
Vnd endtlich vmb das Leben bringt/
Also Fürst Hector eygner that

Patrocli Todtfall durch ein gleichnuß fürgebildet.

Patroclum hingerichtet hat/
Welcher zuvor ein grosse sum̃/
Mit seinem Spieß thet bringen vmb/

Der wurd seines Lebens auch beraubt/
Der Griechen Burg vnd hohes Haupt
Fürst Hector sich in Frewd ergötzet
Mit Worten spöttlich jhn verletzet.

Sprach/ O Patrocle hochgeacht/
Ein Anschlag hast bey dir gemacht/
Du wölest vnser Statt vmbkehren/
Auch die Weibsbilder mit vnehren
Heimführen in dein Landes art/
Zur Dienstbarkeit verpflichten hart/
Patrocle du bethörter Mann/
Die Weiber jetzundt schawe an/
Mit Augen meine Pferdt behend/
Den Vnfall ich von jhnen wend/
Mit meinem Spieß fürtriff ich weit
All Troianer in dem Streit/
Jetzt sehen sie dein letzten Tag/
Daran dir niemandts helffen mag/
Dein Cörper muß die Vögel speisen/
Ob dich geleich thet vnterweisen/
Achilles auß getrewem Muth/
Vnd gab dir viel der Lehren gut/
Als du hinzogest zu dem Krieg/
So hat dir doch gefehlt der Sieg/
Mein gut bedüncken wär hiemit
Du kehretest zu den Schiffen nit/
Biß du mit deinem Spieß vnmilde
Deß Hectors Pantzer vnd sein Schilt/
Zertrennen thetest mit Gewalt/
Fürst Hector endet der gestalt/
Gegen Patroclo sein außsprach/
Er aber in Todtsnöthen schwach/
Mit wenig Worten jhm vorab/
Also die letzte Antwort gab.

Hectoris Spotterey gegen dem sterbenden Patroclo.

Fürst Hector du bist frölich gar/
Gott Juppiter vnd Phœbus klar/
Dir haben Ehr vnd Sieg gegeben/
Mir theten sie hart widerstreben/
Von jhnen ward ich bald bezwungen/
Die Waffen sie mir starck abtrungen/
Sonst solten ander zwaintzig mercken/
Mit aller jhrer Krafft vnd Stärcken/
Mir nichtes haben abgewunnen/
Dreymahl bin ich in Todt gerunnen/
Parca vnd Phœbus hochgedacht
Mich mehrtheils haben vmbgebracht/
Hernacher ist Euphorbus kommen/
Hat meines Lebens hingenommen
Ein guten theyl mit seinem Spieß/
Den er mir hinderwertz einstieß/
Nun aber fährst du zu mit grauß/
Vnd tilgest mir das Liecht gar auß/
Gleichwol sag ich in Todtes Schmertzen/
(Leg diese meine Wort zu hertzen/)
Nach mir wirst du nit lang beleiben/
Dich soll der Todt bald vndertreiben/
Nach Gottes Willen must du sterben/
Vnd durch Achillis Hand verderben.

Patrocli Antwort in letzten Todtszügen.

Prophecey vnd Weissag Patrocli wider Hectorem.

Als diese Wort Patroclus sprach/
Der Todt jhm schnell das Leben brach/
Die Seel zur Höllen fuhr hinunder/
Beklaget jhren Fall besonder/
Auff Erd sein Leib war hingericht/
Vnd außgelöschet wie ein Liecht/
Fürst Hector weiter redet an/
Patroclum den verstorbnen Mann/
Vnd saget/ was hör ich von dir
Daß du mein End verkündest mir?
Wer weist ob Fürst Achilles mich
Vmbbringen wirdt gewaltiglich/
(Wann er schon ist ein Sohn gewiß
Der grossen Göttin Thetidis/)

Patrocli Todt.

Hectoris antwort gegen dem verstorbnen Patroclo.

Oder

Oder ob er von meiner Hand/
Wirdt fallen in deß Todtesband.
Die Wort Fürst Hector fahren ließ/
Vnd riß darneben seinen Spieß/
Auß deß Patrocli Wunden hart/
Beweget wurd sein Leichnam zart/
Daß er sich auff den Rucken wendet.
Als nun Patroclus hett vollendet/
Allhie auff Erdt das Leben sein/
Mit Schmertzen durch deß Todtespein/
Wolt sich Fürst Hector weiter rechen
Vnd masset sich an zu erstechen/
Hertzog Achillis Fuhrmann grim/
Der hieß Automedon vernim/
Mit seinem Spieß er auff jhn schoß
Der Fuhrmann mit den Pferdten bloß
(Welche die Götter zugedencken/
Achillis Vatter theten schencken/)
Entran daß jhm kein leyd geschach/
Behüttet sich vor vngemach.

Automedõ Achillis Fuhrmann kompt mit dem Leben darvon.

Ende deß sechszehendten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.



Argu-



Argument vnd Inhalt deß Siebenzehendten Buchs Homeri/ vom Troianischen Krieg.

NAch dē Patroclus war gestorben/
Vnnd Hector hett den Sieg erworben/
Erhub sich erst ein grosser Streit
Vmb seinen Leichnam nach der zeit/
Hertzog Euphorbus außerkoren
Durch Menelaum hochgeboren/
Zum ersten in der Schlacht vmbkam/
Auß diesem Liecht sein abschied nam
Darnach Fürst Hector auff dem Plan/
Ein newe Rüstung leget an/
Nemblich Achillis Waffen gut/
Darinnen er auß stoltzem Muth/
Den Griechen mit gewehrter Hand
Thet viel Abbruch vnd Widerstand
Wolt auch Patrocli Cörper haben/
Daß er nit ehrlich wurd begraben/
Die Griechen waren jm zu schwach
Doch beyd Aiaces in der sach/
Sich hielten wie zween Ritter fest
Vnd theten allenthalb das best/
Damit der Cörper ohne lob/
Nit würd zutheil den Feinden grob/
Vnnd von den Thieren gar zerrissen/
Achilles hett der zeit kein wissen/
Daß der geliebtest Freunde sein
Gestürtzet war in todtes Pein/
Derwegen Menelaus fron/
Antilochum deß Nestors Sohn/
Bald fertigt ab nach diesen dingen/
Achilli die Bottschafft zubringen/
Darnach Meriones bekannt/
Vnd Menelaus erstgenannt/
Den Feinden trangen ab mit macht
Patrocli Cörper in der Schlacht/
Vnd theten jhn von dannen tragen/
Die Troianer vnverzagen/

Starck renten auff die Griechen dar
Aiaces beyde Fürsten klar/
Dem Cörper hielten fried vnd schutz
Die Feind mit zoren vnd mit trutz/
Den Griechen jmmer hengten nach
Viel Blutvergiessen da geschah/
Patrocli Leib kam zu den Schiffen/
Wurd von den Feinden nicht ergriffen.

Das siebenzehendte Buch Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

Als Menelaus lobesam/
Patrocli Todt mit leyd vernahm/
Daß er gantz schmertzlich in der Schlacht/
Durch Hectorem war vmbgebracht/
Zog er in seiner Rüstung schwer
Vmb deß Patrocli Leichnam her/
Vnter dem Hauffen allenthalb/
Gleich wie ein Mutter vmb jhr Kalb
So sie zum erstenmahl geboren
(Damit dasselb bleib vnverlohren)
Also Fürst Menelaus mutig
Gieng vmb Patrocli Cörper blutig
Hielt für sich seinen Spieß vnmildt
Darneben auch den dicken Schildt/
In meinung alle vmb zubringen/
Die auff Patroclum wolten tringen/
Euphorbus Panthi Sohn verwegen
Stelt Menelao sich entgegen/
Vnd sprach/ du hoher Fürst voran/
Diß Orts ich dich nit leyden kan/
Tritt ab/laß mir den Todten heut
Sein Rüstung auch zu einer beut/

Menelaus bewart vnd verhüt den todten Leichnam Patrocli.

Auß der Troianer Schar gemein/
Bin ich gewesen der allein/
So jhn zum ersten hat verwundt/
Derwegen soll mir sein vergunt/
Für ander Lob darvon zutragen
Kein Ruhm hast du hie zuerjagen
Tritt ab das rath ich gütlich dir/
Sonst wirst du hingericht von mir.

Euphorbus wider Menelaus.

Fürst Menelaus an der stett/
Ab dieser Red erseufftzen thet/
Hub auff sein Stim/vnd sprach geleich
Gott Juppiter in deinem Reich/
Es ist kein Ehr/vnd thut nit gut
Wann einer treibet Vbermut/
Die Krafft deß Pantherthiers groß-mächtig/
Oder deß starcken Löwen prächtig
Oder eins wilden Schweins im Holtz/
Ist nit so groß/als frech vnd stoltz/
Die Kinder Panthi sich erzeigen/
Vnd zu dem schnöden Hochmuth neigen/

Menelaus beklagt sich gegen Jove/ ab deß Euphorbi stoltz vnd vbermut.

Nun war/ Fürst Hyperenor groß
Vor dieser Zeit keins wegs genoß
Der Macht vnd ritterlichen Tugendt
Nach seiner Adenlichen Jugendt/
Als er sich wider mich aufflainet/ (net
Mein Stärck vnd Dapfferkeit vernei-
Zog mir auch zu viel Spott vnd Hohn/
Sagt wie vnter den Griechen schon/
Ich gar ein fauler Kämpffer wer/
Hett meines streitens wenig Ehr/
Ich aber jhn bezahlet redlich/
Ein End hat er genommen schädlich/
Glaub nit/ daß er mehr auß vertrawen/
Werd seine Elteren anschawen/
Noch Weib vñ Kinder mit Vernunfft
Erfrewen durch sein Widerkunfft/
Also wirdt ich aufflösen/ merck/
Mit meinem Spieß deins Leibes stärck/
Wann du dich setzest wider mich
So magst du nicht erhalten dich/
Derwegen schnell von dannen fleuch/
Vnter die mennig dich verkreuch/.
Vnd steh mir nit entgegen stutzig
Erzeige dich nit also trutzig/.
Daß du von meiner Handt nit sterbest
„ Vnd eines schweren Todts verderbest/
„ Dem Thoren steht sein Hertz nicht offen
„ Biß er mit Vnfall wirdt getroffen.
Fürst Menelaus also sprach/
Euphorbus fraget nichts darnach/
Er antwort jhm gantz vnverzagt/
Vnd also zu dem Hertzog sagt/
Vor dir trag ich kein scheuhen gar/
Mein Bruder must du büssen zwar/
Den du hievor hast hingericht/
Es bleibt mir vnvergessen nicht/
Du treibest der stoltzen Reden viel
So nit gehören zu dem Spiel/

Menelaus vermahnt Euphorbū güttlich abzustehen.

Euphorbi stutzige antwort gegen Menelao.

Auß meines Bruders Ehegemahel/
(Der Ehren vest wie Gold vñ Stahel)
So newlich ist verheurath worden/
Vnd tretten in Ehelichen Orden/
Hast du ein Wittib bald gemacht
Dieweil von dir ist in der Schlacht/
Ihr Edler Herr hinweg genommen/
Vnd vmb sein junges Leben kommen/.
Gleicher weiß auff diesen Tag/.
Stehn seine Elteren in Klag.
Beweinen hart jhr Fleisch vnd Blut/
Daß sie doch nit mehr helffen thut/
Ihr trawren wurd vielleicht gelindert
Der Schmertz in gutem theyl gemindert/
Wann ich dir schlüg das Haupte ab/
Vnd brecht dasselb zu einer gab
Sampt deiner gantzen Rüstung frey/
Pantho vnd Phrontidi darbey
Dem Vatter vnd der mutter mein/
Alßdann so möcht jhr leyden Pein/
Sich allgemach verjrren fort/
Was darff es aber so viel Wort/
Wā man nit dapffer braucht die Hand/ „
Geschicht dem Feind kein Widerstand. „

Der Feindt wirdt mit blossen worten nit geschlagen.

Euphorbus diese Red außgoß/
Darneben seinen Spieß darschoß/
Auff Menelaum gantz vnmildt/
Traff in der mitte seinen Schildt/
Der doch ist vnversehrt belieben/
Wurd von dem Eisen nit durch trieben/
Der Spitz sich hart thet widerlegen
Fürst Menelaus bald entgegen/
Sein Spieß zerschüttelt steiff vnd grim̄
Hub auch darneben auff sein Stim̄/
Vnd rüffet an Gott Jovem holdt
Daß die Hand er jhm führen wolt/

Euphorbus scheust auff Menelaum vergebens.

Als nun Euphorbus hindersich
Thet listig weichen auß dem Stich/
Traff jhn Fürst Menelaus rauch/
Mit seinem Spieß gleich in den Bauch
Von vnten stach er auff mit grauß/
Daß er jhm hinden gieng hinauß/
Zu öberst bey dem Nack vorab/
Ein Klapff sein gantzer Cörper gab/
Darzu die Rüstung einen Klang/
Als er fiehl auff die Erden lang/
Sein vberschön goldfarbes Haar/
Mit Blut durchauß besudelt war/
Gleich wie ein Oelbaum an dem Wald
Thut in die Höhe wachsen bald/
Wann er an Wasserbächen stehet
Vnd wirdt lieblichen angewehet/
Von einem sanfften Wind in Ruh/
So nimbt er augenscheinlich zu/
Trägt Laub vnd Blüt zu seiner Zeit/
Alßdann ist auch die Frucht nit weit/
Wann aber kommet dar geschwind
Ein grosser vngestümmer Wind/
Thut allenthalben häfftig sausen/
Vnd machet ein erschrecklichs prausen/
So reist er auß den Baum zustund/
Sampt seiner Wurtzel in dem Grund/
Daß er mit grossem Schlag fält nieder/
Vnd richtet sich nicht auff herwider/
Also Euphorbus hochgedacht/
Von Menelao vmbgebracht/
Beraubet auch der Waffen sein/
Kam in deß herben Todtes Pein/
Lag auff der Erden außgestreckt/
Mit lauter Koth vnd Blut bedeckt/
Als wann von einem Berg zumahl/
Ein Löw hernieder laufft zu Thal/
Wendt an die beste Kuh darneben/
Vnd raubet jhr geschwind das Leben

Euphorbus von Menelao vmbgebracht.

Gleichnuß von einem Löwen.

Mit seinen starcken Zähnen gut/
Den Nack er jhr zerbrechen thut/
Zerreist das arme Thier mit leyd/
Kompt auch biß auff das Ingeweyd/
Verzehrt dasselbig grimmiglich/
Vnd sauget gar viel Bluts in sich/
Ob dann gleich die Hund zusammen
Die arme Hirten auch mit Namen/
Ein groß Geschrey anheben fort
So dörffen sie doch an dem Ort/
Dem Löwen nit thun Widerstandt
Noch jhn angreiffen mit der Hand/
Entsetzen sich in der Gefahr/
Vnd seind mit Forcht behafftet gar/
Also dorfft keiner vberal/
Auß den Troianeren zumahl/
Dem Fürsten Menelao hefftig
Sichselbs entgegen wagen kräfftig/
Dann er hett vberkommen frey
Vnd hingeführet auch darbey/
Euphorbi Waffen schön vnd prächtig
Wann jhm der Gott Apollo mächtig/
Nit hett mißgunnet diese Ehr/
Vnd Hectorem gereitzet sehr/
Sich wider Menelaum eben/
Starck vnd gewaltig zuerheben/
Gott Phœbus die Gestalt annahm/
Mentæ deß Fürsten tugendtsam/
Welcher die Cyconas regiert
Sein Angesicht vnd Red formiert
Er diesem Hertzog ähnlich gar/
Redt Hectorem an offenbar.

Du edler Hertzog (Phœbus sprach/)
Vergebens thust du stellen nach
Achillis Pferdten mit Begier/
Sie mögen nicht gedeyen dir/
Auff Erden kein sterblicher Mann/
Dieselbigen regieren kan/

Menelaus wirdt wie ein Löw geförcht.

Phebi Red zu Hectore in der gestalt Mente deß Fürsten der Cyconer.

Noch setzen in den Wagen ein/
Allein der Fürst Achilles fein
So kompt von Göttlichem Geschlecht/
Die Pferde weist zu regieren recht/
Darumben sich von Sachen ab/
Und auff die Feind baß achtung hab/
Fürst Menelaus hochgeboren/
Entzwischen hat mit Rach und Zoren
Euphorbum Panthi Sohn er stochen
Sein Leben mit dem Spieß gebrochen/
Patrocli Leiber noch verhütet/
Und wider uns erschrecklich wüttet.

Gott Phebus diese Red vollendet/
Und sich darnach von dannen wendet/
Fürst Hector aber war mit Schmertzen
Tödtlich verwundt in seinem Hertzen/
Unter dem Hauffen dick und eng
Ließ er die Augen fliegen streng/
Sah Menelaum an der stett
Daß er die Waffen rauben thet/

Hector sicht in der Schlacht das Menelaus Euphorbo sein Rüstung abzeucht.

Euphorbo mehr und hochgedacht/
Den er zuvor heut umbgebracht/
Im Koth lag da sein Leichnam bloß
Das Blut noch auß den Wunden floß
Fürst Hector durch die Ordnung gieng
Darüber Hertzen leyd empfieng/
Trug an sein Rüstung werth und thewr
Die schimmert wie das helle Fewr/
Fieng an ein groß Geschrey zumal
Fürst Menelaus hört den Hall/
Bekümmert sich darüber hart/
Und seufftzet hochbetrübter art.

Sprach bey sich selbs/ was thu ich schaffen
Soll ich diß Orts Achillis Waffen
Und auch Patrocli Cörper gut/

Menelaus ist betrübt/ und zweiffelhafftig bey sich selbs.

Da ligen lassen in dem Blut/
Der für mich und die Griechen leut
Sein Leib hat auffgeopffert heut/
So würd ich auff sollche weiß/
Erlangen wenig Ehr und Preiß/
Die Griechen werden mich fürbaß/
Verfolgen stets mit Neyd und Haß/
Richt ich mich dann allein besonder
An Fürsten Hectorem jetzunder/
So muß ich sorgen mit Unruh/
Es möchten noch mehr Feind herzu
Mit sampt dem Hertzog kommen dar/
Und bringen mich in Todtsgefahr/
Was thu ich aber in Gedancken/
Dermassen zweiffelhafftig wancken/
Wann ein sterblicher Mensch voran
Bestehn soll ein Göttlichen Mann/
Der auß dem Himmelischen Reich
Bekommet Rath und Hülff geleich/
So mag derselb mit klugen sinnen
Schwerlich dem Ungelück entrinnen/
Darumb so wirdt der Griechen Hauff/
Mir nit ungütlich nehmen auff/
Wann ich schon fleuch den Hectorem/
Dieweil er Gott ist angenehm/
Wann aber ich Aiacem hett/
Und daß derselbig zu mir tret/

Menelaus wünscht Aiacem/ als ein Gehülffen zu sich.

Wolt mich nit lassen in der Noth/
So förcht ich mir nit vor dem Todt/
Ob uns gleich stünd ein Gott entgegen
Jedoch wolt ich mein Faust bewegen/
Uns würd Patrocli Leib zutheil/
Und schawen das mit Glück unnd Heyl/
Den wolten wir Achilli bringen/
Weil uns nicht anderst mag gelingen/

So seind wir deß Orts wol benügt
An dem was vns das Glück zufügt.

Als nun Fürst Menelaus from/
Gieng lang mit den Gedancken vmb/
Fürst Hector mit Gewalt dar kam/
Viel Troianer zu sich nahm/
Also das Menelaus eben/
Sich bald von dannen musst begeben/
Vnd sich deß Patrocli Cörper lassen/
Daß jhn betrübet auß dermassen/
Er schawet jmmer hindersich/
Gleich wie ein Löw rachgieriglich/
So von den Hunden vnd den Bawren
Vom Stall getrieben wirdt mit traw-
ren/
Wann sie ein groß Geschrey anfangen/
Gerüst mit Spiessen vnd mit Stangen
Als dann der Löw erschrecken thut/
Den Stall verlast er mit Vnmuth/
Sucht durch die Flucht sein sicherheit/
Also thet weichen allbereit/
Fürst Menelaus still verschwigen/
Vnd ließ Patrocli Cörper ligen/
Wie er nun zu der Griechen Schar/
Kam widerumb frey sicher dar/
Da schawet er vmb hin vnd her/
Wo doch der Hertzog Aiax wer/
Deß Telamonis Sohn erkohren/
Der edel Ritter hochgeboren/
Vnd als er sich gar lang vmb sach
Spürt Menelaus jhn hernach/
Dort auff der lincken Seyten schlecht
Da er anordnet seine Knecht/
So Phœbus hett gemacht verzagt/
Vnd jhnen Schrecken eingejagt/
Er lieff zu jhm/was hertzlich froh/
Vnd sprach den Fürsten an also.

Fürst Menelaus wirdt von Hectore vbereylt vnd verläßt den Cörper Patrocli.

Menelaus ersicht Aiacem vnter dem Griechischen Hauffen.

Wolauff Freund Aiax mit mir eyl/
An diesem Ort dich nicht verweil/
Ob wir Patrocli Cörper doch/
Achilli möchten bringen noch/
Bloß nackend heut auff diesen Tag/
Von jhm vns sonst nichts werden mag
Fürst Hector hat die Waffen sein/
Das bringet Leyd dem Hertzen mein.

Fürst Aiax saumet sich nit lang/
Bald mitten durch den Hauffen trang/
Vnd Menelaus neben jhm/
Sie sahen das Fürst Hector grim
Patroclum allerdings beraubt/
Auch stellet er nach seinem Haupt
Das Schwerdt außzoge bey dem Knopff
Wolt jhm abhawen schnell den Kopff!
Zu einem Wunder jhn behalten/
Den Cörper aber lassen walten/
Vnd werffen für die Hund darnach/
Daß er zerrissen würd mit schmach/
Als nun kam Aiax mehr berühret
Sein Schildt wie einen Thuren führet/
Gar bald der Edel Hector wich
Vnter den Hauffen hindersich
Stieg vnbeschwert auff seinen Wagen/
Vnd gab die Rüstung heim zutragen/
Den Troianeren bereyt
Wol in die Statt mit frölichkeit/
Auff daß jhm ewig Lob vnd Preiß/
Würd nachgesagt herrlicher weiß.

Fürst Aiax aber an der statt/
Patrocli Leib bedecken thet/
Gleich wie ein alte Löwin groß/
So mit sich führt die Jungen bloß/
Durch einen Wald hochmütig gar/
Wann auff sie stoßt der Jäger Schar/

Menelaus zu Aiaci Telamonio.

Hector zeucht Patroclo Achillis Waffen auß.

Gleichnuß von einer Löwin mit jhren Jungen.

Gebraucht sie viel der stoltzen Tritt/
Förcht jhre Widersacher nit/
Pflegt sie gar tückisch anzuschawen/
Zeucht vnter sich bald die Augbrawen/
Vnd rümpfft die Stirnen vnerschreckt
Die Augen in den Kopff versteckt/
Also Fürst Aiax zu der fahrt/
Patrocli Leichnam wol verwahrt
Gieng vmb jhn her/ hielt gute wacht/
Nahm seiner allenthalben acht/
Fürst Menelaus aber sich
Betrübt in Schmertzen trawriglich/
Stund auff die ander seytten hin/
Zerschlagen war jhm Hertz vnd sin.

Hefftige anklag deß Fürsten Glauci gegen Hectorem.

Entgegen Glaucus lobesam/
Der Sohn Hippolochi mit Nam/
Ein Fürst der Lycier großmütig/
Schawt Hectorem an sehr vngütig/
Hub wider jhn bald auff sein Stim/
Sprach also zorniglich zu jhm/
O Hector wolgestalter Mann/
Warumb verlassest du den Plan/
Fürwar dein jetzgenomne Flucht
Dir bringet weder Lob noch Frucht/
Bedenck wie du die Statt allein/
Mit sampt der Burgerschafft gemein
Erhalten woltest in der Noth/
Vnd sie erlösen von dem Todt/
Die Lycier auff vnser Seyten
Nicht ferrner haben Lust zustreiten/
Wider die Griechenleut jetzunder
Kein Danck fält jhnen heimb besonder/
Wann sie schon Leib vnd Leben gantz
Freywillig schlagen in die schantz/
Wie woltest du ein armen Knecht/
Beschirmen vnd erretten schlecht/
Dieweil Sarpedonem du hast
Dein allerliebsten Freund vnd Gast/
Verlassen in deß Todtes Pein/

Glaucus verweist Hectori sein Vntrew vnd Vndanckbarkeit.

Also daß jhm die Waffen sein
Auch seind gezogen worden auß/
Vnd er der Welt zu einem grauß
Da ist gelegen jämmerlich/
Der doch in deinem Leben dich
Mit allen trewen hat gemeint/
Durch Brüderliche Lieb vereint/
Ist dir vnd auch der gantzen Statt
Gestanden bey mit Hülff vnd Rath/
Nun muß (er deinethalb vergessen/)
Von Hunden werden auffgefressen/
Sein Leichnam mag der kühlen Erden/
Nach seinem Todt nit fähig werden/
Darumben wañ dem Rathschlag mein
Die Lycier jetzt folgten fein/

Glauci Klag vber Sarpedonis jämerliches Todtfall.

So wolten wir allsam zuhauff/
Von dannen vns bald machen auff/
Vnd wider ziehen heim zu Land/
Das käm der Statt zu spott vnd schand
Vnd auch zu schaden ewiglich/
Wann aber die Troianer sich
Erzeigten hertzhafft an der stett
Wie jhnen wol gebühren thet/
(Wo ferr sie anderst geren wolten
Ehrliche Kriegsleut sein gescholten
Die für das Vatterlandt jhr Gut
So wol darstrecken als das Blut/)
Wann wir zusammen hielten all
Vnd brechten in die Statt mit Schall
Patrocli Cörper auß der Schlacht/
So würden wir gar hochgeacht/
Auch haben Lob vnd Preyß voran
Sollicher That bey jederman/
Die Griechen wurden vns darneben/
Entgegen auch freywillig geben/
Die Waffen vnd den Leichnam bloß
Sarpedonis deß Fürsten groß/

Alß

Glauci Rath/ das man Patroclum in die Statt Trojam führen sölle.

Alßdann köndt er bestettigt werden/
Wie sich gebühret zu der Erden/
Nim war/ sie würden jhre Leut/
Nicht lassen vns zu einer Beut/
Sondern sie wider lösen schlecht/
Mannicher Ritter vnd auch Knecht/
Ist auß den Griechen Todt belieben
Vnd von vns worden auffgerieben/
Du aber hast geworffen hin/
Gleich vor Aiace muth vnd sinn/
Hast jhm nicht döffen auß vertrawen
Recht dapffer vnter Augen schawen/
Sonder mit eytel Forcht vnd Schand/
Die Flucht genommen an die hand/
Darbey dann ist zu spüren gut/
Daß er dich weit fürtreffen thut.

Glaucus verweist Hectori/ daß er vor Aiace geflohen.

Fürst Hector seine Augen scharpff
Auff Glaucum streng vnnd grimmig warff/
Sprach zu jhm/ lieber Freund besonder
Was muß ich hören nun mit wunder/
Du hast viel stoltzer Wort in dir
Die nicht seind zu gedulden mir/
Für ander Lycier hab ich/
Zum weisesten gehalten dich/
Jetzt aber so will mir dein Sinn/
Nicht mehr gelieben/ wie vorhin/
Du thust verheben mir vorab/
Wie daß ich nit verwartet hab
Aiacem den gestrengen Ritter/
Ich sage dir: auß Forcht vnd Zitter/
Hab ich mich nit hinweg gemacht/
Bin nit erschrocken vor der Schlacht/
Noch ab den Pferden in dem Streit
Gott Juppiter zu dieser Zeit/
Hat mir das Hertz genommen ein/
Also ist es die Ordnung sein/

Hectoris verantwortung gegen Glauco.

Derselbig offt erschrecken kan/
Ein starcken vnd behertzten Mann/
Wellichen er zum Krieg antreibt/
Daß jhm der Sieg nicht lang beleibt
Wolan Freund Glauce/ stell dich dar
Schaw an mein Arbeit offenbar/
Ob ich jetzt werd nach deiner sag/
Frey müssig sein den gantzen Tag
Fürwar ich hoff die Griechen lang
Zuhalten ab/ mit Noth vnd Zwang/
Vom Leib Patrocli außerkohren/
Ob sie schon toben hart in zoren.

„Göttlicher will „vnd rathschlag „steht allen „dingen „vor.

Also der Edel Hector sprach/
Vnd trieb die seinen an hernach/
Schry laut das es gab einen Hall
Vnter dem Hauffen vberal/
Er sagt jhr Troianer gut/
Ihr Lycier auch wolgemut/
Ihr streitbare Dardanier/
Last euch die Hertzen nit sein schwer/
Beweiset ewer Eygenschafft/
Mit Ritterlicher Stärck vnd Krafft/
Vergesset ewer Tugendt nit/
So will ich legen an hiemit/
Achillis Waffen jetzt vorab/
So ich durch Glück bekommen hab.

Fürst Hector spricht seinem Hauffen zu.

Fürst Hector diese Red vollbracht/
Vnd tratt darneben auß der Schlacht/
Lieff bald zu den Gesellen sein
Die zogen nach der Statt hinein/
Mit deß Achillis Rüstung hell/
Fürst Hector sie ereylet schnell/
Vnd tratt besonders auff ein Ort/
Thet wechßlen ab die Waffen fort/
Zog auß die seine bald ohn klagen/
Vnd gab sie in die Statt zutragen/

Hector verwechslet seine Waffen/ vnd legt Achillis Hümlische Rüstung an.

Entge-

Entgegen aber auff dem Plan
Legt er Achillis Waffen an/
Die Himlisch Rüstung hochbewährt
Damit die Götter selbs verehret
Haben sein lieben Vatter from/
Den grossen Fürsten Peleum/
Der sie in seinem Alter spat/
Achilli vberlassen hat/
Die zugebrauchen in dem Streit/
Gegen dem Feind zu jederzeit/
Wiewol Achilles der gestalt/
Darinnen nicht ist worden alt.

Gott Juppiter auß seinem Thron/
Sah nieder auff die Erden schon/
Vnd schawet wie Fürst Hector klug/
Achillis Rüstung selbs antrug/
Darob er sich entsetzt besonder
Zerschüttet seinen Kopff vor wunder/
Sprach zu dem eygnen Hertzen sein/
O Hector lieber Sohne mein/
(Du armer vnd elender Mann)
Deins Todes Ziehl ist auff der Ban/
Daß du doch nit gelauben thust/
In kurtzer Zeit du sterben must/
Von dir jetzt werden angezogen
Achillis Waffen vnbetrogen/
Den jederman zuscheuhen pflegt/
Dich aber gar kein Forcht bewegt/
Patroclum hast du vmbgebracht/
Vnd deinen Außgang nit bedacht/
Hast jhn an seinem Leib vnd Haupt
Der Rüstung allersampt beraubt
Wolan in diesen Waffen gut/
Will ich dir stärcken Hertz vnd Muth/
Daß du an deinen Feinden dich
Solt rechen sehr gewaltiglich/

Juppiter erbarmet sich vber Hectorem vnd verspricht jhm Stärcke wider die Feind.

Dieweil du in dem Krieg bißher
Hast eingeleget Preiß vnd Ehr/
Jedoch so wirdt dein edel Weib
Andromache schön jung von Leib/
In solchen Waffen nach der Zeit/
Dich nit empfahen auß dem Streit
Gott Juppiter in seinem Reich/
Redt bey sich diese Wort geleich/
Bestettigt auch dieselben bloß/
Als er bewegt sein Haupte groß.

Nota Der Griechische Text vnd die Interpretes stimmen allhie nit zusammen.

Nach dem jetzt aber Hector klar/
Zog in Achillis Rüstung dar/
Gott Mars selbs neben jhm hergieng/
Der Hertzog Krafft vnnd Stärck empfieng/
Sein Hertz erzeiget sich großmütig
Wider die Feind in Zoren wütig/
Er tratt zu dem Gehülffen sein/
Ein hellen Glantz vnd klaren Schein
Achillis Waffen von sich gaben/
Fürst Hector thet herumber traben/
Sprach jedem zu bey seinem Namen/
Mesthlem vnd Glaucum beyde samen/
Medontem vnd Tersilochum
Disenorum/Hippothoum/
Asteropæum auch darneben/
Phorcyn vnd Chromium gar eben/
Deßgleichen Eunomum vernünfftig/
(Der saget weiß viel Ding zukünfftig/)
Die Helden groß vnd vnverzagt/
Sprach Hector also an/vnd sagt.

Hector wirdt in Achillis Rüstung vnd krafft vnd stärck begabt.

Hört jhr Nachbawren allzumahl
Versamblet hie in grosser Zahl/
So wohnen in der Landes Art
Vnd seyt hieher gezogen hart/

Hectoris vermahnung an seine Nachbawren vnd Mitgehülffen.

Auß ewren Stätten hab ich frey
Nit kommen lassen euch herbey/
Daß ewer aller ich zum Streit/
Bedürfftig were dieser Zeit/
Sonder das Weib vnd Kinder gut
Zu Troia in sicher hut/
Beliebten vor deß Feindes Macht/
Darumb hab ich nach euch getracht/
Auch sollet jhr von mir zu Danck
Versehen sein mit Speiß vnd Tranck/
Daß ewre Leiber sich erlaben/
An Notturfft keinen Abgang haben/
Wolan thut einer sich herfür
Bey dem ich Krafft vnd Tugendt spür/
Daß er leg Preiß ein/oder sterb/
Dann das ist je deß Kriegs gewerb/
Wellicher nun Patroclum Todt/
Noch ligend in dem Blut so roth/
Wirdt bringen den Hauptleuten dar
Der Troianer offenbar/
Vnd wirdt hinweg Aiacem treiben
Dem soll der halbe Raub beleiben/
Also daß mir der eine theil/
Der ander jhm zusteh mit heyl/
Doch was belangt die Ehr allein/
Die sey vns beyden sam gemein.

Anlauff der Troianer wider die Griechen.

Als Hector diese Wort außsprach
Truckten die Troianer nach/
Starck auff die Griechen mannigfaltig/
Die Spieß sie hielten für gewaltig/
Dann sie verhofferen also/
Aiaci Telamonio/
Patrocli Cörper abzutringen/
Das jhnen doch nit thet gelingen/
Dann Hertzog Aiax hochgedacht/
Darüber viel der Feind vmbbracht/

Als aber jhm die Handlung fort/
Zu schwer wolt fallen an dem Ort/
Redt er an Menelaum fein/
Vnd sprach/geliebter Freunde mein/
Ich förcht wir werden alle beyd/
Beleiben auff dem Platz mit Leyd/
Auch auß dem Streit mit Glück vnnd Sieg/
Nicht widerkehren lebendig/
Fürwar ich sorg allein nicht hart
Vmb deß Patrocli Cörper zart/
(So werden muß ein Spieß fürbaß
Vögel vnd Hunden ohne das/)
Sondern ich sorg viel mehr vmb dich/
Geleicher massen auch für mich/
Vmb vnser Leben ist es auß/
Auff mich hertringet angst vnd grauß/
Fürst Hector mein Gemüth erschrecket/
Ein schwartzer Nebel vns bedecket/
Das bitter Vngelück ich spür/
Deß Todtes Plag ist vor der Thür/
Darumb schrey laut/vnd ruff herbey
Den Obersten der Griechen frey/
Dein Stim̃ vnd Red zu jhnen wend/
Ob sie vns hörten an dem End.

Fürst Aiax verwegt sich deß Todts/ sampt dem König Menelao.

Fürst Menelaus ohn verzug/
Thet nach dem Rath Aiacis klug/
Redt an die Griechen mannigfaltig
Also mit lauter Stim̃ gewaltig/
Ihr Hauptleut vnd jhr Fürsten hoch
Die jhr seyt allesammen noch/
Vnter dem Regiment gewiß
Mein/vnd deß Agamemnonis
Die jhr geleichsfals Land vnd Leut/
Noch haben zu verwalten heut/
Durch Jovis Gunst/von welchem her
Thut kommen Macht/Gewalt vñ Ehr/

Menelaus rüfft den Griechischen Fürsten vnter dem Hauffen.

Ein jeden vnter euch gericht
Kan ich mit Augen sehen nicht/
Dieweil der Streit sich mehren thut
Kost vberal nicht wenig Blut/
Darumb trett einer jetzt herfür/
Erzeig sich selber der gebühr/
Thu Ritterlich den Feind bestehn/
Vnd laß jhm doch zu hertzen gehn/
Das Fürst Patroclus werden soll/
Den Troianischen Hunden toll/
Zu einem Raub vnd faulen Aaß/
Ist dann nicht zu erbarmen das?
Fürst Aiax Oilej Sohn
Thet hören Menelaum fron/
Lieff jhm entgegen in der Schlacht
Idomeneus gantz wol bedacht/
Nachfolget sein Fußstapffen bloß/
Meriones der Hertzog groß/
Kam gleichermassen auch herbey
(Gar Ritterlicher Fürsten drey/)
Die ander Griechen ich voran
Nicht allesam erzehlen kan/
Von welchen die Schlachtordnung ist
Gemachet worden zu der Frist/
Hierauff die Troianer klar
Zum ersten seind gezogen dar/
Fürst Hector war jhr Hauptmann gut/
Der jhnen stärcket Hertz vnd Muth/
Als wann die starcke Flüß mit Hauffen
Gewaltig in das Meer einlauffen/
Vnd sich die Wällen auch hergegen
Zumahl auffleinen vnd bewegen
So thut das Wasser grimmig sausen/
Ohn vnterlaß am Vfer prausen/
Also die Troianer hefftig
Allembsig waren vnd gescheffig/
Erwecketen ein groß Geschrey
Von Stimmen viel vnd mancherley/

Aiax Oileus vnd andere Griechische Fürsten kommen Menelao zu hülff

Die Griechen aber stelten sich/
Zusammen all eintrechtiglich/
Vmb deß Patrocli Cörper eben/
Mit Schildt vnd Rüstung starck vmbgeben/
Gott Juppiter vom Himmel hoch/
Mit einem Nebel sie vmbzog/
Daß jhre Helm/ vnd Waffen gantz/
Von fernen gaben keinen Glantz/
Dann Juppiter Patroclum klar/
Dieweil er noch im Leben war/
Thet hertzlich lieben auß dermassen/
Darumben wolt er nicht zulassen/
Daß sein Leib solt auff dieser Erden
Ein Speiß der Hund vnd Vögel werdē
Hat auch die Sach geschicket frey/
Das eylends kommen seind herbey/
Die Griechen auff Patrocli seyten/
Vmb seinen Leichnam starck zustreiten.

Gleichnuß von den anlauffenden Wassern in dz Meer

Jovis Lieb vnd Gunst gegen Patroclo.

Die Troianer fest belieben/
Von jhnen wurden abgetrieben/
Erstlich die Griechen mannigfalt
Doch solcher massen vnd gestalt
Daß sie wichen zu ruck bedacht/
Auß jhn wurd keiner vmbgebracht/
Wiewol die Troianer sich
Deß vnderstunden hefftiglich.
Als nun die Griechen in der Noth/
Weit ruckten von dem Cörper todt/
Vnd sahen daß die Feind darneben/
Denselben zu sich zogen eben/
Fürst Aiax auß dem Hauffen sprang
Vnd auff die Feind gewaltig trang/
Fürst Aiax der kühn Ritter fest
So nach Achilli war der best/
Auß allen Griechen mit der That/
Starck in der Faust/ vnd weiß an Rath

Scharmützel vnd Streit vmb den todten Cörper Patrocli.

Gleichnuß von einem wilden Schwein.

Vnter die Feind thet fallen ein/
Nicht anders dann ein wildes Schwein
So in dem Wald vmblauffen thut/
Erschreckt die Hund vnd Jäger gut/
Tringt mitten durch die Ordnung auß/
Daß jhnen zugeht Forcht vnd Grauß/
Also Fürst Aiax hochgeboren/
Deß Telamonis Sohn erkohren/
Lieff durch die Troianer eng/
So vmb Patroclum stunden streng/
Vnd hetten seinen Cörper geren/
Geführet in die Statt mit ehren.

Hippothous der Ritter prächtig/
Lethi Pelasgi Sohn großmächtig/
Hett einen Riemen ohn verdruß
Gebunden an Patrocli Fuß/
Zu vnterst bey dem Knothen zart
Vnd zog an sich denselben hart/
Vermeint es solt nicht sein vmbsonst
Hofft jhm dardurch Genad vnd Gunst
Bey Hectore zuschöpffen gar/
Vnd bey der Troianer Schar/
Wann er möcht reissen bald zusich
Patrocli Leib vor menniglich/
Doch traff der Vnfall jhn zustund
Deß er sich nicht enthalten kundt/
Fürst Aiax Telamonis Sohn
Schoß durch sein Helm ohn falschen Wohn/
(Dar auff er führt ein hohen Dollen
Dick von Roßharen auffgeschwollen/)
Der Spieß gieng sehr gewaltig ein
Verletzet jhm das Hirne sein/
Das bald rahn auß der Wunden tieff/
Hippothous nicht weit mehr lieff/
Die Kräfften jhn verliessen schnell/
Der Todt brach ein mit vngefell/

Lethi Son reist deß Patrocli Cörper an einem Seil zu sich.

Die Stärcke seines Leibs verschwand/
Der Riehm hinschlüpffet auß der Hand
Neben Patrocli Cörper werth/
Hippothous fiehl auff die Erd/
Von seinem Vatterland gar weit/
Thet leben hie ein kurtze zeit/
Dem Vatter vnd der Mutter alt
Ihr Trew vnd Gutthat nicht vergalt/
Die sie auß Lieb erzeigten jhm/
Entzwischen kam der Tode grim/
Den er litt von Aiace gut/
Vergoß sein Adeliches Blut.

Hippothous der Troianer/ wird von Aiace hingericht.

Fürst Hector aber seinen Spieß
Gegen Aiaci fahren ließ/
Als nun der Hertzog mercket das/
Wich er jhm auß dem Schuß fürbaß/
Kein Schaden er davon empfieng/
Gleichwol der Wurff nicht loß abgieng/
Traff Schedium (also genannt/)
Deß Iphiti Sohn weit erkannt/
Welcher auß der Phoceer Schar
Der allerbest vnd fürnembst war
Nahm auch zu Panopæa ein
Den Sitz vnd die Hoffhaltung sein/
Derselbig wurd bald vnverhoffen/
Zwischen die Schulteren getroffen/
Die Lantzen gieng sehr tieff einwertz
Daß jhn begriff deß Todtes Schmertz/
Er fiehl bald auff die Erden nieder
Die Waffen klangen starck herwider.

Schedius der Griech von Hectore vmbgebracht.

Entgegen Hertzog Aiax groß/
Dar auff Phorcynem grimmig schoß/
Deß Phænobis Sohn außerkohren
Als er beschützen wolt in zoren/
Hippothoum: Fuhr schnell daher
Aiacis Spieß gar lang vnd schwer/

Phorcys wird von Aiace erschossen.

Der jm durchtrang das Pantzer rauch/
Die Spitzen gieng in seinen Bauch/
Verletzet jhm das Ingeweyd/
Phorcys lag in dem Koth mit leyd/
Nahm also bald ein kläglich End
Fiehl mit dem Kopff auff beyde Händ.

Die ersten Kriegsleut in der schlacht/
Darneben Hector hochgeacht/
Die wichen hindersich zurück
Einbrechen wolt das Vnglück
Die Griechen frölich schryen all/
Zogen zu sich mit Wunn vnd Schall/
Hippothoum vnd Phorcyn Todt/
Beraubten sie beyd in dem Koth/
Der Rüstung vnd der Waffen gar/
Damit jeder gezieret war/
Auch hetten die Troianer schwach/
Den Krieg verlohren aller sach/
Vnd nach der Statt gewendet vmb/
Vergwältigt durch der Griechen sum̃.
Wellichen wer die Ehr belieben/
Dieweil sie haben abgetrieben
Die Feinde starck ohn Jovis Rath/
Allein auß eygner Krafft vnd That/
Wann nicht Apollo auff der stett/
Eneam selbs erwecket hett/
Welcher in der gestalt lobsam
Deß Herolds Periphantis kam/
Mit dem Eneas hat vorauß
Gewohnt in seines Vatters Hauß/
Deß Herold er auch außerlesen
Ist gleich biß an sein End gewesen/
Mit Weiß/ Geberden vnd Gestalt
Diß klugen Periphantis alt/
Gedachter Gott Apollo gütig/
Eneam redet an sanfftmütig.

Gibet der Griechen wider die Troianer.

Sprach/ welcher massen wolten jhr
Die Statt erhalten/ sag du mir/
Ohn Gottes Segen vnd Beystand?
Der Griechen Macht nimbt vberhand/
Ihr Krafft vnd Stärck ist groß zumahl
Ihr mennig hat kein Maß vnd Zahl/
Ein jeder will auch sein der best
In ritterlicher Tugendt fest/
Der Jung so wol/ als der Betagt
Hält sich in Kriegen vnverzagt/
Nun aber ist euch Juppiter/
Geneiget vnd gewogen mehr/
Weder den Griechen jederzeit
Allein seyt jhr faul zu dem streit/
Mit Forcht vnd Schrecken auch behafft
Das ist ein böse Eygenschafft/
Wann jhr recht griffet zu der That/
So würd der Sachen noch wol rath.

Phebi Red in der gestalt deß Herolds Periphantis/ zu Eneas.

Apollo redet diese Wort/
Eneas mercket an dem Ort/
Daß Phebus war erschienen jhm/
Zu hand schry er von lauter Stim̃/
O Hertzog Hector hochgeboren/
Ihr Troianer außerkohren/
Ihr Mitgehülffen auch darbey/
Ihr Obersten vnd Hauptleut frey/
Es ist ein Schand/ vnd gar kein Lob/
Daß vns die Griechen siegen ob/
Daß wir auch sollen mit beschwerden
Von jhnen abgetrieben werden/
Vnd rucken zu der Statt hinan/
Diß Orts ich euch nit bergen kan/
Daß sich ein Gott zu mir geneigt
Vnd hat mir lauter angezeigt/
Wie Juppiter mit Gnad vnd Segen/
Vns vor den Feinden sey gewegen/

Eneas redt vñ vermanung an Hectorem/ vnd andere Obersten der Troianer.

Da-

Darumb so will gebühren sich/
Daß wir all streitten Ritterlich/
Wider die Griechen vnerschrocken
Daß sie mit Jubel vnd Frolocken
Patrocli Cörper gantz vnd gar/
Nit führen zu den Schiffen dar,

Die Troianer werden durch Eneã wider die Griechen auffgemuntert.

Eneas diese Red vollbracht
Sprang auß dem Hauffen wolbedacht/
Herfür auff ebnen Platz allein
Beweget ander in gemein/
Daß sie den Griechen Widerstand/
Auch theten mit gewehrter Hand/
Eneas bracht zum ersten vmb
Einen genannt Leocritum/
(Welchen Arisbaß hat geboren/)
Deß Lycomedis Freund erkohren/
Der sich erbarmet vber jhn/
Als er fiehl auff die Erden hin/
Fürst Lycomedes an der stett
Sein Lantzen grimmig werffen thet/
Auff Amythaonem gewiß/
Den Sohn deß Fürsten Hippasis/
Traff jhn an bey der Brust so hart
Verletzet jhm die Leber zart/
Er fiehl auch nieder in das Koth/
Vertauscht das Leben an dem Todt/
Kam erstlich auß Pæonia
Von seinem Vatterland allda/
Was nach Asteropæo fest/

Scharmützel vnd Niderlag der Griechen vnd Troianer.

Im Krieg der fürnembst vnd der best/
Dieser Asteropæus klug/
Mit seinem Freund Erbarmung trug/
Dem Amythaone so gut/
Der da verstorben lag im Blut/
Trang mitten in die Griechen ein
Gebrauchet sich der Stärcke sein/
Wolt streitten wider sie behend/
Daß jhm nit glücket an dem End/
Die Griechen stellten sich entgegen
Vnd waren jhm all vberlegen/
Mit jhren schilten auch darbey
Bewahrten sie Patroclum frey/
Vnd hielten jhre Spieß für sich/
In Fäusten starck vnd Ritterlich.

Fürst Aiax gieng herumb zumahl/
Vnter dem Hauffen vberal/
Sprach jhnen zu mit lauter Stim

Vermahnung Aiacis an seine Mittgesellē die Griechen.

Daß keiner scheiden wolt von jhm/
Vnd von Patrocli Cörper weit
Noch sich begeben in den Streit/
Von fermuß mit der Feinde Schar
Sondern sie solten gantz vnd gar/
All in der nähe steiff beleiben/
Sich von dem Ort nicht lassen treiben/
Da gieng der Kampff gewaltig an/
Es kostet manchen stoltzen Mann/
Die Griechen vnd Troianer dick
Hinfiehlen alle Augenblick/
Einander schlugen sie zu todt/
Die Cörper lagen in dem Koth/
Die Erden war mit Blut begossen
Zerbreytet vnd weit außgeflossen/

Grosser Scharmützel der Griechen vnd Troianer.

Doch von der Troianer Sum
Der Enden viel mehr kamen vmb/
Dann auß den Griechen zu der fahrt/
Die sich allsam bemühen hart
Vnd grosse Arbeit hetten fast/
Zutreiben ab deß Feindes Last/
Sie streitten sehr gewaltiglich/
Als wann die Flammen vbersich
Vnd durch einander fliegen hell
So etwann von dem Fewer schnell/

Ein grosse Brunst außbrechen thut/
Das gleich deß Himmels Liechter gut/
Nemblich die Sonn vnd auch der Mon
Verlieren jhren Glantz darvon/
Also auch etlich in der Schlacht/
Vmbzogen waren mit der Nacht/
Von einem dicken Nebel streng/
Nach dem beysammen stunden eng
Die stärckesten Ritter hochgeboren
Vmb deß Patrocli Leib erkoren/
Deßgleichen sonst an einem Ort
Die Griechen vnd Troianer fort/
Gegen einander stritten zwar/
Vnter dem liechten Himmel klar
Allda die Sonnen sie vorab/
Mit jhrem hellen Schein vmbgab/
Kein Nebel an den Wolcken hieng/
Die Tunckelheit zumahl vergieng/
Doch war diß Kämpffen nit so rauch/
Wie sonsten ist deß Kriegs gebrauch/
Sie hielten etwann still ein weil/
Von fernen flogen Spieß vnd Pfeil/
Gegen einander hefftiglich
Ein jeder hett zu hütten sich/
Die Kriegsleut aber in der mitten/
Mit sorgen vnd geferden stritten/
Von Waffen wurden sie erschrecket
Mit Staub vnd Finsternuß bedecket/
Vergossen auß standhafftem Muth/
Ihr Edel Ritterliches Blut.

Gleichnuß von den Fewrflammen.

Dreyerley Streit vnd Scharmützel vmb den Cörper Patrocli.

Als noch thet wehren diese Schlacht/
Die beyde Hertzog hochgeacht/
Nemblichen Trasymedes eben
Vnd Fürst Antilochus darneben/
Nicht wissens hetten zu der Zeit
Daß Fürst Patroclus in dem Streit/
Sein Leben hett verlohren schon/
Es meinten beyde Hertzog fron/
Er were noch zu dieser Stund
In altem wesen frisch vnd gesund/
Vnd thet zu forderst an der Spitzen
Wider die Feind in Arbeit schwitzen/
Dann jetztgenannte Fürsten klar
Gegen der Troianer Schar/
Zu streitten hetten sonst genug/
Wie jhnen Hertzog Nestor klug/
Befohlen hett mit starcker Hand/
Zu thun den Feinden Widerstand/
An einem Ort weit von den Schiffen
Hett sie die Arbeit starck begriffen/
Von dannen schawten sie mit Klag/
Das dort Patrocli Cörper lag/
Vnd das ein grosses Blutvergiessen
Vmb jhn geschah mit langen Spiessen
Biß sich der liebe Tag beschloß
Thet wehren diese Arbeit groß/
Füß/Augen/Händ/vnd alle Glieder
Der kühnen Kriegsleut auff vnd nieder
Von Blut vnnd Schweiß besudelt waren/
Sie theten sich diß Orts nit sparen/
Ein jeder theil mit reichem Soldt/
Patrocli Cörper haben wolt.

Trasimedes vnd Antilochus beyde Griechische Fürsten/ streitten an einem andern ort wider die Troianer.

Vnd wie ein Ochsenhaut (võ schmer
Gar feist/) wirdt außgedöhnet sehr/
Auch angespannet aller ding
In einem runden Circkelring/
Von starcken Leuten allgemach/
Biß das die feiste tringt hernach/
Also Patrocli Cörper zart
War hin vnd her getrieben hart
In einem kleinen Kreiß vnd Zihl/
Von mancherley Kriegsleuten viel/
Die Troianer wolgemuth/
Ein zuversicht empfiengen gut/

Gleichnuß von einer außgespannten Ochsenhaut.

Den

Den Leib zuführen in der Statt/
Die Griechen aber mit der That/
Darwider strebten auß Vertrawen/
In Hoffnung was jhr Hertz erbawen/
Sie wolten zu den Schiffen gar
Patrocli Cörper bringen dar/
Deßwegen sich dann vberauß
Erheben thet ein grosser Strauß/
Vnd gieng für ein solliche Schlacht/
Die Gott Mars selber hochgeacht/
Die Göttin Pallas auch dermassen
Hett müssen vngetadlet lassen/
Ein solchen grossen Vnfall schwer/
Hat Juppiter geschicket her/
Vber die Menschen vnd die Pferdt/
Dann weil Patroclus hoch vnd werth/
War durch den Todt hinweg genommen/
Ist dieses Vnglück auff sie kommen.

Widerwertige vngleiche hoffnũg beyder Hauffen.

Achilles aber in der Noth/
Wuste nichts von Patrocli Todt/
Dann es gieng für der leydig Streit
Noch von den Schiffen zimlich weit/
Nemblich zu allernechst mit trawren/
Bey Troia vor der Stattmawren/
Darumb stund er in Hoffnung hoch
Sein Freund Patroclus lebet noch/
Der würd bald mit Gelück vnd Segen
Darkommen/vnd groß Ehr einlegen/
Dann Fürst Achilles glaubte nicht
Das Troia würd hingericht/
Noch außgetilget mit viel Blut/
Ohn seinen Freund Patroclum gut/
Wie er dann auch auß weisem Rath/
Sein Mutter offt gefraget hat/
Die jhm deß Jovis willen klar
Thet machen kundt vnd offenbar/

Achilli ist der Todfall Patrocli verborgen.

Aber ein solchen Vnfall groß/
Hat sie jhm nit entdecket bloß/
Daß sein geliebster Freund solt sterben/
Vnd von deß Feindes Hand verderbē.

Achilli ist der Todt Patrocli von seiner Mutter nit vergesagt worden.

Entzwischen aber an dem Ort
Der Kampff noch beyderseits gieng fort
Patrocli Leichnam war gewaltig
Vmbringt mit Spiessen mannigfaltig
Die Kriegsleut gar in grosser sum/
Einander grimmig brachten vmb/
Der Griechen einer auff dem Plan/
Redt seine Mitgesellen an/
Sprach/O jr Freund vnd Brüder mein
Es stünd nit wol/vnd wer nit fein/
Wann wir jetzt zu den Schiffen hin/
All widerkehrten ohn gewin/
Vns allen besser wer zuhauff
Es thete sich die Erden auff/
Verschlücket vns auch vngeschlacht
Dann daß die Troianisch Macht/
Patrocli Cörper vielberühret
Mit Jubel in die Statt einführet/
Brächt also gutes Lob davon/
Wir aber nichts dann spott vnd hohn.

Vermahnung eines Griechen an seine Mitgesellen.

Entgegen ein Troianer sagt/
Zu seim Gesellen vnverzagt/
Ihr liebe Freundt vnd Brüder gut
Ob es schon kostet vnser Blut/
Vnd ist also die Göttlich wahl
Daß wir vmbkommen hiezumahl/
So wöllen wir doch fest beleiben
Vns von der Statt nicht lassen treiben/
Also die Kriegsleut spat vnd fruh;
Einander sprachen dapffer zu/
Dardurch die Hertzen wol gegründt/
Zum streitten wurden angezündt/

Vermahnung eines Troianers an seine Mitgesellen.

Es

Es gaben auch mit grossem Zwang/
Die Waffen gar ein hellen Klang/
So durch die Wolcken giengen fast
Zu oberst an deß Himmels Glast.

Achillis Pferdt beweinen vnd klagen den Todtfall Patrocli.

Achillis Pferdt die stunden weit
Gesondert ab von diesem Streit/
Auß jhren Augen Wasser floß/
Sie weineten vor Vnmuth groß/
Nach dem jhr Herr Patroclus todt/
Lag blutig in dem Staub vnd Koth/
Durch Hectorem gar abgethon
Vnd ob gleich Automedon/
Mit Streichen vnd mit Schlägen fort/
Durch gute vnd durch böse Wort/
Die Pferd antriebe starck vnd sehr/
Doch wolten sie nicht lauffen mehr/
Er kondt sie glatt nicht wenden vmb/
Gegen dem Meer vnd Schiffen krumb/
Noch für sich bringen zu der Schlacht/
Darinnen war die Griechisch Macht/
Sondern sie stunden träg vnd faul
Gleich wie ein newgemachte Saul/
Die zu Gedächtnuß vorab
Gesetzet auff ein Todten Grab/
Also Achillis Pferdt beysammen
Keiner Bewegung sich annahmen/
Beliben steiff zu sampt dem Wagen/
Sie henckten jhre Köpff mit klagen/
Vergossen auch viel Zäher gut/
Vmb jhren Herren vor Vnmuth/
Jhr schönes vnd goldfarbes Haar
Naß/schweissig vnd beflecket war.

Gleichnus von deß Achillis Pferden.

Jovis klag vnd erbarmung vber die Pferdt Achillis.

Als Juppiter die Pferdt besonder
Anschawet von der Höh mit wunder/
Zerschüttet er das Haupte sein
Sprach also zu jhm selber fein/

O jhr elende Pferdt gemeyd
Betrübet jetzt mit Hertzenleyd/
Warumb haben wir euch gegeben
(Weil ist vnsterblich ewer Leben/)
Dem König Peleo für eygen/
Deß Leib sich tödtlich thut erzeigen:
Dick vberschütt mit Noth vnd Qual
In diesem kurtzen Jammerthal/
Ist es geschehen der Vrsach?
Daß jhr mühselig/blöd vnd schwach/
Vnter den Menschen mit viel Schaden
Beherrschet würden vnd beladen/
Fürwar kein Thier auff Erden strebt/ "
Vnter dem Himel kreucht vnd schwebt/ "
Das mit Noth/Arbeit/Angst vñ Müh/ "
Den Menschen vbertreffen thü/
Nun soll auff euch vnd ewren Wagen/
Fürst Hector werden nicht getragen/
Keins wegs könd ich gedulden/daß
Er euch solt regieren fürbaß/
Er lasse sich benügen gar
An deß Achillis Rüstung klar/
Darinn er treibet eytlen Pracht/
Sein künfftigs Vnglück nit betracht/
Demnach jhr liebe Pferdt gemein
Will ich jetzt stercken ewre Bein
Euch wider bringen Hertz vnd Muth/
Erfrischen in dem Leib das Blut/
Damit Autemodon der Zeit
(Geführet sicher auß dem Streit/)
Die Schiff erreich gantz vnverletzt
Werd seines Leyds zum theyl ergetzt/
Ich bin berähtig aller massen
Den Griechen nach die Ehr zulassen/
Biß daß sie zu den Schiffen kommen/
Vnd biß der Tag wirdt hingenommen/
Daß sich die Sonn zu Gnaden neigt/
Vnd gleich die finster Nacht erzeigt.

Der Mensch das arbeytseligste Thier auff dem Erdboden.

Jovis Göttlicher Will vnd Ratschlag.

Gott

Gott Juppiter die Red beschloß/
Den Pferden Stärck vnnd Krafft ein-
goß/
Daß sie von jhrer Mäni zwar/
Den Staub außschüttlen theten gar/
Wellicher auff die Erden kühl/
Von jhnen bald hernieder fiehl/

Automedō rennt mitten vnter die Feind mit den Pferden Achillis.

Die Pferdt begunten schnell zulauffen/
Vnter die beyde Kriegeshauffen/
Automedon der trawrig Mann/
Trieb sie zumahl gewaltig an/
Er thet in das Geläger rennen/
Gleich wie vnter die Gänß vnnd Hen-
nen
Ein Geyr hernieder scheust mit Grauß
Automedon jetzt ein/dann auß/
Jetzt für/vnd hindersich thet fliehen/
Die Pferdt kundt er mit vortheyl ziehen/
Nach seinem Willen hin vnd wider/
Doch schlug vnd schuß er niemandt nie-
der/
Den Spieß kundt er zugleich nit führn/
Darneben auch die Pferdt regiern/
Es wolt jhm beydes fallen schwer/
Im selben starck gelauffen her
Einer auß den Gesellen kam/
Alcimedon war dessen Nam/
Emonidæ Laertis Sohn/
Als dieser hett gesehen nun
In was Noth vnd Gefährligkeit
Automedon stund allbereit/
Stellet er sich gleich für seinen Wagen/
Thet jhn mit diesen Worten fragen:

Alcimedontis Red gegen dem Fuhrmann Automedonte.

Sprach/Freund Automedon sag mir
Wer hat in Sinn gegeben dir/
Den kühnen vnd heylosen Rath/
Den du vollstreckest mit der That/
Ich glaub dich hab ein Gott verblendt/
Daß du kompst also dargerennt/
Auch in das erst Glied eintringst/
Mutwillig nach gefährden ringst/
Vnd dich gewaltig leinest auff/
Allein wider die Feind zu hauff/
Dein Freund Patroclus außerkohrn/
Das Leben kürtzlich hat verlohrn/
Fürst Hector trägt die Waffen sein/
Vnd prangt darinnen hoch herein.

Dioris Sohn Automedon
Gab jhm hierüber antwort schon/
Sprach/wer hett auß der Griechen zahl
Vnter den Feinden vberall
Regieren können hie auff Erd/
Achillis vnsterbliche Pferd/
Fürwar ich weiß nicht einen Mann/

Patroclus hat allein auß allen Griechen Achillis Pferd regieren können.

Mit dieser Kunst begabt voran/
Dann nur Patroclum hochgeübt/
Deß Todt mich jämmerlich betrübt/
Der hat in seinem Leben recht/
Die Pferdt gewist zulaiten schlecht/
Nun aber ist sein Seel mit frieden/
Jetzt von dem Cörper abgeschieden/
Deßhalben thu ich dir nun geben
Das Laitseyl/vnd die Gaisel eben/
Geh her/nim sie in deine Händ/
So will ich abstehn an dem End/
Mich redlich brauchen in dem Streit/
Wider die Feind zu dieser Zeit.

Automedon thet also sagen/
Alcimedon stig auff den Wagen/
Die Gaysel vnd das Laitseyl fein/
Nam er bald in die Hände sein/
Automedon herunder sprang/
Zu streitten sich nicht saumet lang/

Hectoris vnd Eneæ berathschlagung vber den Pferden Achillis.

Als Hertzog Hector dieses sah/
Redt er Eneam an hernach/
Der nebem jhm stund vnverzagt/
Zu jhm er mit verlangen sagt/
Geliebter Freund vnd Rathgeb alt
Der Troianer mannigfalt/
Die Pferdt Achillis seh ich dort/
Träg ist jhr Fuhrmann/rennt nicht fort/
Sie ziehen in der Schlacht daher/
Wann du wilt folgen meiner Lehr/
So müssen sie auff ebner Erden/
Gewiß von mir gefangen werden/
Dann da wir allebeyd mit Namen
Vns fügen eng vnd starck zusammen/
So künden wir in vollem Lauff/
Die beyde Pferd leicht halten auff/
Daß sie nit tringen durch die mennig/
Dann werden sie vns vnderthänig.

Als Hector außgeredet hett/
Eneas jhm gehorchen thet/
Sie giengen mit einander beyd
In jhren Waffen dar gemeyd/
Jhr Rüstung was mit Leder hart/
Starck vnterzogen vnd bewahrt/
Mit Eysen oben wol bedeckt/
Vber die Achßlen außgestreckt/
Aretus vnd auch Cromius
Beyd tratten mit ohn hindernuß/
Die zween verhofften allerdingen
Die Feind beydsammen vmbzubringen
Auch jhnen die Pferd abzujagen/
Mit Thorheit waren sie geschlagen/
Dann durch Automedontem gut/
Vergossen sie hernach jhr Blut/
Derselb mit Krafft erfüllet gar/
Rufft erstlich an Gott Jovem klar/
Volgendts Alimedonti gut/
Thet er zusprechen wolgemut/

Hector vnd Eneas wider Automedontem.

Vnd sagt: Geliebter Freunde mein/
Laß dir die Pferd befohlen sein/
Weich in der Noth nicht fern von mir/
Wie mein vertrawen steht zu dir/
Dann Hector wirdt nicht lassen ab/
Biß er vns bringet in das Grab/
Vnd thut Achillis Pferd erlangen/
Oder biß er von vns gefangen
Vnd hingerichtet wirdt in Qual/
Sonst haben wir kein Fried zumahl.

Automedontis vermahnung an sein Gesellen Alcimedontem.

Die Red vollbracht Automedon/
Sprach an mit diesen Worten schon
Die zween Aiaces weit erkannt/
Auch Menelaum hochgenannt/
Vnd sagt jhr Fürsten außerkohrn/
Last heut mit nichten sein verlohrn/
Den Cörper deß Patrocli thewr/
Die Feind verjaget vngehewr/
Thut vor dem Raub sein Leib beschü-
tzen/
Das wirdt euch jetzt vnnd künfftig nü-
tzen/
Last vns das Leben heut erhalten/
Vnd Gottes Segen ob vns walten/
Die besten der Troianer Schar/
Als Hector vnd Eneas klar
Vns setzen starck vnd hefftig zu/
Erwecken auch sehr viel Vnruh/
Doch steht es bey der Götter Macht/
Wem sie forthelffen in der Schlacht/
Ein Schuß will ich diß Orts vollbringẽ
Gott geb/daß mir thu wolgelingen.

Automedontis vermahnung an die zween Fürsten Aiaces vnd den Hertzog Menelaum.

Also sprach er/vnd von sich stieß
Gewaltig seinen langen Spieß/
Der auff Aretum starck zugieng/
Vnd gleich in seinem Schildt behieng/

Es fuhr hinein das Eysen rauch/
Trang durch die Gürtel in den Bauch/
Als wann mit einer Axt gewetzt/
Ein grosser starcker Mann verletzt
Ein feisten Ochsen in den Tagen/
Thut grim̃ auff seine Nerven schlagen/
Hinder die Ohren daß er stirbt/
Vnd eines harten Todts verdirbt.
Fält auff die Erden mit gewalt/
Also schlug hindersich gar bald
Aretus/dein die Spitzen lang
Starck mitten durch die Glieder trang/
Fürst Hector warff sein Spieß gleichs-
fals
Schnell nach Automedontis Halß/
Er aber nahm deß Schuß gewahr/
Entgieng zur stund deß Todts Gefahr/
Dieweil er auff die Erden kühl/
Mit seinem Haupte für sich fiehl/
Flog vber jhn die Lantzen grim̃/
Nichts vbels da begegnet jhm/
Der Spieß fuhr in das Erdterich/
Bestecket/vnd zerschüttet sich.

Aretus der Troianer wirdt von Automedonte vmbgebracht.

Gott Mars nach Krieges eigenschaft
Erzeiget widerumb sein Krafft/
Nun war/es hett sich auff dem Plan/
Getrifelt ein Scharmützel an/
Vnd wer der Enden schier geschehn/
Das beyde Hauffen in der nähn/
Zusammen hetten ohn verzagen
Mit blossen Schwerdteren geschlagen/
Einander auffgerieben hart/
Wann die Aiaces zu der fahrt/
Auff jhrs Gesellens ruffen mächtig/
Nicht weren kommen beyd einträchtig/
Vnd hetten sich gemischet vnter
Den Hauffen jhrer Feind besonder/

Dann Hector vnd Eneas beyd/
Darneben Cromius in leyd/
Entsetzten sich vor ängsten sehr/
Vnd dorfften nicht frolocken mehr/
Sie liessen todt Aretum ligen/
Vnd zogen bald darvon verschwiegen/
Automedon auß kühnem sinn/
Der Waffen schnell beraubet jhn/
Vnd sprach/nun hab ich Heyl erworben
Ob gleich Patroclus ist gestorben/
So wirdt doch jetzt mein Schmertz ge-
lindert/
Die Trawrigkeit zum theyl gemindert/
Dieweil Aretus todt beleibt/
Vnd weiter keinen Hochmut treibt/
Geleicht er schon Patroclo nicht/
So ist er dannoch hingericht.

Beyde Fürsten die Aiacco genannt/machen vnter den Feinden ein Forcht.

Automedon redt also mutig/
Darnach Areti Waffen blutig/
Er auff den Wagen legt fürbaß/
Auch selbs darauff mit Frewden saß/
Jhm waren Füß/Hand vnd Glieder
Mit Blut besudelt hin vnd wider/
Als einem Löwen gantz vermessen/
Der einen Ochsen hat gefressen.
Weiter gieng an mit aller Macht/
Von newem gar ein grosse Schlacht/
Vber Patrocli Cörper hefftig/
Die Göttin Pallas war geschefftig/
Vom Himmel stieg sie zu der Zeit/
Erwecket gar ein bösen Streit/
Durch Jovis Willen/Sinn vnd Rath/
Der sie herab thet senden spat/
Die Griechen anzureitzen gar/
Darzu sie dann gutwillig war/
Vnd wie Gott Juppiter zumahl/
Von Himmel auff der Erden Thal

Automedontis frolocken vber Areti Todfall vnd beberaubung seiner Waffen.

Newer Scharmützel vber dem Cörper Patrocli.

Gleichnus.

Erscheinen läst ein Regenbogen/
Mit schönen Farben durchgezogen/
Zu einem Zeichen mannigfalt
Eins Krieges oder Winters kalt/
Welcher dem Menschen vnd dem Vieh
Thut schaden vnbarmhertziglich/
Also die Göttin Pallas schnell/
Sich wickelt in ein Wolcken hell/
Fuhr in der Griechen Läger ein/
Vnd muntert auff die Fürsten sein/
Zu König Menelao reich/
Den sie vor Augen sah geleich/
Ihr Red dermassen thet anheben/
(In der gestalt Phœnicis eben)
Sprach/ König Menelae gut/
Zu Leb es dir nicht reichen thut/
Sonder zu Schand vnd Trawrigkeit/
Wann du zusihest allbereit/

Der Göttin Minervæ vermanung an König Menelaum.

Biß durch die Vögel vnd die Hund/
Patrocli Leichnam Todt verwundt/
Bey der Stattmawren wirdt gefressen/
Die Ding kanst bey dir selbs ermessen/
Darumb streit redlich auff dem Plan/
Treib auch die Hauffen tapffer an.

Fürst Menelaus antwort gab/
Sprach/ Phœnix alter Freund vorab/
Wann mir die Göttin Pallas rein
Genad vnd Stärck verlieh allein/
Der Feind Geschoß von mir abtrieb/

Antwort Menelai gegen Minerva/ in der gestalt Phenicis.

Daß ich deß Lebens sicher blieb/
(Dann mich der Todt erschrecket hart/)
So wer ich willig vngespart/
Patroclum zu beschirmen heut/
Auch anzutreiben meine Leut/
Dann Hector wie das wilde Fewr/
Thut vmb sich fressen vngehewr/
Er tödtet alles mit dem Schwerdt/
Bey Jove ist er hochgeehrt.

Fürst Menelaus redt die Wort/
Pallas erfrewt sich an dem Ort/
Dann sie zuvor die Götter all/
Gebetten hett mit reichem Schall/
Daß sie dem Menelao gut
Ein starcken vnverzagten Muth/
Eingiessen wolten allerding/
Wellichen hat ein Muck gering/
(Das blöd vnd schwache Thierlein klein
Zarter Geliedmaß vnd Gebein)
Wann man sie abtreibt vnverzogen/

Gleichnus von einer Mucken.

Kompt sie bald wider dar geflogen/
Veriert vnd beist den Menschen hart/
Hält jhm gewaltig widerpart/
Stelt seiner Haut begierlich nach/
Als seiner Speiß süß wolgeschmach.

Mit solcher Krafft vnd Frewdigkeit/
Pallas die Göttin allbereit/
Erfüllet Menelai Hertz/
Das es stund ohne Forcht auffwertz/
Er tratte für Patroclum hin/
Zu schützen vnd zu retten jhn/
Vnter die Feind sein langen Spieß/
Fürst Menelaus fahren ließ/
Podes Eetionis Sohn/
Bracht an dem Ort sein Lohn darvon/
So auß der Troianer Schar/
Mit nichten der geringest war/
Reich vnd gewaltig hie auff Erdt/
Fürst Hector hett jhn hold vnd werth/

Podes der Troianer wirdt von Menelao vmbgebracht.

War jhm lieb/ vnd befohlen fast/
Als sein getrewer Freund vnd Gast/
Der König Menelaus bloß/
Ihm durch sein dicke Gürtel schoß/

Als /

Als er die Flucht wolt nemmen schnell/
Tieff gieng hinein das Eysen hell/
Podes hernieder fiehl mit Klang/
Vnd strecket auß sein Cörper lang/
Welchen Fürst Menelaus fort
Zu sich thet ziehen an dem Ort/
Von der Troianer Hauffen ab/
Vnd jhn den Griechen vbergab.

Entgegen auch Apollo gütig/
Macht Hectorem starck vnd großmütig
Stelt sich jhm vnter Augen bald/
In Phænopis Form vnd Gestalt/
Wellicher auß der frembden Schar
Dem Hectori der liebest war/
Hielt Hof zu Abydo sehr prächtig/
Apollo redet an fürträchtig/
Mit diesen Worten Hectorem/
Sagt/für dich selbs ich mich beschem/
Wer auß den Griechen allermassen
Wolt jhm vor dir jetzt grausen lassen/
Weil du vor Menelao dich
Allein entsetzest forchtsamlich/
Er war bey dir vor dieser Zeit
Ein schlechter Kriegßmañ in dem streit/
Nun aber reist er mit gewin/
Ein Troianischen Cörper hin/
Den allerbesten Freunde dein/
Hat er gestürtzt in Todtes Pein/
Poden Eetionis Sohn/
Den kühnen Mann vnd Helden fron.

Hector wirdt von Apolline gestärckt.

Fürst Hector in dem Streit geübt/
Ob dieser Red sich hart betrübt/
Trat in die erste Ordnung eben/
Trug seine Waffen an darneben/
Gott Juppiter vor Zoren wildt/
Nam seinen vngehewren Schildt/

Juppiter erschreckt die Griechen mit

Mit Wolcken auch den Himmel hoch
Auff Ida dem Berg vberzog/
Ließ kommen Tonner/Blitz/vnd Stral
Den Troianeren zumahl/
Gab er auß Gnaden Sieg vnd Heyl/
Das Vngelück dem Gegentheyl.

Blitz/ vnd Doñer/ vñ verleiht den Troianern Sieg.

Die leydig Flucht nahm an die hand
Erstlich Penelous mit schand/
So auß Bœotia kam her
Derselbig war getroffen sehr
Vom Spieß Polydamantis klar/
Gleich hinden in der Schulter zwar/
Vnd als er sich vmbwendet bloß/
Gieng tieffer ein das Eysen groß/
Vnd trang hindurch biß auff das Bein
Fürst Hector in der näh allein/
Leitum traff mit seinem Spieß/
(Alectrion sein Vatter hieß)
Er schawet vmb mit Forcht behafft/
Verluhr darüber Muth vnd Krafft/
Dorfft weiter seinen Spieß nit führen/
Noch sich gegen den Feinden rühren.

Idomeneus der Griechisch Fürst/
Den nach dem Blut deß Hectors dürst/
Als er Leito henget nach/
Warff seinen Spieß in Zorens Rach/
Auff mehrgedachten Hectorem
Vnd traff sein Harnisch an bequem/
Gleich in der mitte bey der Brust/
Empfieng darüber Frewd vnd Lust/
Versagt jhm jedoch das Gelück/
Der Spieß brach mitten in zwey Stück
Die Troianer förchten sich/
Fürst Hector vngestümmiglich
Warff nach Idomeneo rund/
(Der noch auff seinem Wagen stund/)

Idomeneus scheust auff Hectorem loß.

Die Lantzen doch nicht gar gewiß/
Dann Cæranus Merionis
Deß Fürsten Fuhrmann ohn verhof-
fen/
War in das Angesicht getroffen/
Derselbig ist gezogen auß/
Von Lycio dem gelobten Hauß/
Nach Troia zu Fuß dermassen/
Hat hinder jhm die Schiff gelassen/
Ist widerstanden manniafaltig/
Den Troianeren gewaltig/
Als jetztgedachter Cæranus/
Dem Hectori rennt durch den Schuß/
Der auff Idomæneum gieng/
Er ein tödtlichen Stich empfieng/
Der sonst Idomæneo schwer
Von Hectore begegnet wer/
Weil aber Cæranus lobsam
Gleich in der mitt entzwischen kam/
(Idomenæum zu erretten/
Vnd jhm zuhelffn auß Todtes Nö-
then)
Fiehl er mit Klagen selbs darein/
Verluhr das edel Leben sein/
Fürst Hector durch das Ohr jhm schoß/
Vnd auch durch beyde Backen bloß/
Daß jhm der lang vnd scharpffe Spieß
Die Zähn in seinem Mund außstieß/
Die Zungen auch darmit abkürtzt/
Vom Wagen wurd er bald gestürtzt/
Sein Leben durch den Todt verschwand
Das Lattseyl fiehl jhm auß der Hand/
Er schlug bald nieder auff die Erd/
Meriones der Hertzog werth/
Nam in die Händ den Zaum ohn klagn
Thet sich anleinen auff dem Wagn/
Idomeneum auch darbey
Redt er an vnerschrocken frey.

Meriones Fuhrmann genannt Ceranus wirdt von Hectore todt geschlagen.

Vnd sprach/nim hin die Geysel gut/
Treib an die Pferd mit frischem Muth/
Mach sie schnell rennen zu den Schiffen/
Daß sie nit werden hie ergriffen/
Der Griechen sach wolt leyder hincken/
Ihr Sieg im Vnglück ertrincken.

Meriones vermant sich an Idomeneum.

Meriones die Red vollbracht/
Idomeneus trieb wol bedacht
Die Pferd gegen den Schiffen dar/
Sein Hertz das stund in Sorgen gar/
Doch König Menelaus fron/
Vnd Aiax Telamonis Sohn/
Verzagten nicht an dem Gelück/ „
Das selten lasset seine Tück/ „
Sie wusten daß Gott Juppiter „
Den Sieg abwechßlet hin vnd her/ „
Daß er den Feinden nicht allwegen „
Verleyhen würd Genad vnd Segen/
Sonder das auch auff jhrem Theyl
Noch scheinen würd deß Glückes Heyl/
Fürst Aiax Telamonius/
Fieng an zu reden ohn verdruß.

Aiax vnd Menelaus wissen deß Glücks vnbeständigkeit.

Sprach Menelae tugenthafft/
Ein jedes Kind hat wissenschafft/
Vnd spüret klar zu dieser frist/
Das Juppiter gewogen ist
Den Feinden/vnd sie hoch verehrt/
Vns aber mit Vnfall beschwerdt/
Dann jhre Lantzen vnd Geschoß
Die fahren ab nicht leer vnd bloß/
Gott Juppiter führt alle weyl
Starck wider vns der Feinde Pfeyl/
Der Faul vnd der Geschickt zumahl/
Thut vns antreffen vberall/
Wann aber wir gleich schiessen hin
So ist darbey nicht viel gewin/

Gespräch Aiacis vnd Menelai beyder Griechischen Fürsten miteinander.

Die Spieß gehn in das Erderich/
Gantz eytel vnd vergebenlich/
Wolan wir müssen eygner That/
Der Sachen finden einen Rath/
Daß wir Patrocli Cörper schon
Entweder bringen jetzt darvon/
Oder mit Frewden sonst ergetzen
Der schweren Arbeit auch entsetzen/
Die Mitgehülffen auß vertrawen/
So dort von fernen hieher schawen/
Vnd halten bey sich für gewiß/
Wir sollen die Krafft Hectoris/
Auff diesem Platz versuchen nicht/
Noch sein dem Streit allhie verpflicht/
Sondern wann wir je streitten müssen/
Vnd mit dem Todt das Vbel büssen/
So solles bey den Schiffen dort
Geschehen/nicht an diesem Ort/
Ach Gott/daß sich ein Freunde gut
Jetzunder mit behertztem Muth/
Herfür thet lassen ohn verzagen/
Die trawrig Bottschafft anzusagen/
Hertzog Achilli hochgeboren/
Dem noch nicht kommen ist zu Ohren/
Wie das sein Freund Patroclus alt/
Erlitten hab deß Todtes Gewalt/
Nun aber kan ich in der nähen
Jetzt auß den Griechen niemandt sehen/
So gar ein dicker Nebel ist
Gefallen an zu dieser frist/
Der mir verblendt die Augen mein/
Ach Juppiter kann es gesein/
Erlöß die Griechen allbereit/
Auß dieser schweren Tunckelheit/
Gib vns der hellen Sonnen Glantz/
Daß wir den Tag anschawen gantz/.
Vnd ist es je dein Will also/
Daß wir vmbkommen müssen da

Aiax schawet vmb nach einem Griechen denselben zu Achilli abzufertigen.

Gebett Aiacis zu Jove vmb das Liecht.

So laß vns doch im Liecht absterben/
Vnd nicht in Finsternuß verderben.

Also Fürst Aiax sein Gebett/
Mit Zäheren vollenden thet/
Gott Juppiter auß trewem Sinn/
Erbarmet sich gleich vber jhn/
Zertheilt die Wolcken scheinbarlich/
Der dicke Nebel schwange sich/
Die helle Sohn herfür auch blickt/
(So alle Ding auff Erd erquickt)
Das man die beyde Läger sach/
Fürst Aiax widerumb ansprach
Den König Menelaum groß/
Vnd gegen jhm die Red außgoß.

Juppiter vertreibt den Nebel auff das Gebett Aiacis.

O Bruder Menelae from/
Schaw ob du nicht Antilochum/
Deß Nestors Sohn hie köndest sehn/
Vnd jhn auff diesem Platz außspehn/
Ist er nicht todt vnd lebet noch/
So treib jhn starck/ vermahn jhn hoch/
Daß er sich auffmach zu der stund/
Vnd thu Achilli selber kundt/
Wie leyder Fürst Patroclus gut/
Im Krieg vergossen hab sein Blut.

Aiacis vermahnung gegen Menelao nach Antilocho vmb zuschawen.

Fürst Menelaus folgen thet
Aiacis Worten auff der stett/
Er gieng hinweg still vnnd verschwiegen/
Ließ deß Patrocli Cörper ligen/
Gleich wie ein Löw in zoren wütig/
Wann er gemacher hat vngütig/
Die Hund vnd Wächter zu der fahrt/
Von welchen werden starck verwahrt/
Die Kinder/Ochsen/ oder Küh/
Durch fleissig hüten spat vnd früh/

Daß

Gleichnus von einem Löwen so ein Herd Vich anzuwenden begert.

Daß er dem Vich zufüg kein Schaden
Jedoch der Löw mit Durst beladen/
Mit schwerem Hunger auch besessen/
Gerad laufft in die Herd vermessen/
Gleichwol er nichts außrichten kan/
Geschoß vnd Pfeyl seind auff der ban/
Auch Brand vnd Fewer mancherley/
Darneben gar ein groß Geschrey/
Der Löw thut förchten die Gefahr/
Jhm stehn auch gegen Berg die Haar/
Er muß das Vich betrübter massen/
Vnangewendt fürüber lassen.
Also Fürst Menelaus eben
Patrocli Cörper must auff heben/
Wiewol er das nicht geren thet/
Dann er die Forcht vnd Beysorg hett/
Die Griechen möchten jhn zu theyl/
Den Feinden lassen mit Vnheyl/
Die jhn zerflaischen wurden hefftig/
Derwegen er zumahl geschefftig
Merionem vermahnet gar/
Gleichsfalß die zween Aiaces klar/

Vermahnung Menelai an die zween Aiaces vnd Merionem.

Sprach O jhr Fürsten ohne schertzen/
Seyt inngedenck vnd führt zu Hertzen/
Die Gütigkeit Patrocli zart
Darneben sein miltreiche Art/
Die er bewiß in lebens zeit/
Nun aber ist er in dem Streit/
Nach Gottes Ordnung schon vmbkommen/
Auß dieser Welt hinweg genommen.

Also Fürst Menelaus sagt

Gleichnus von einem Adler so hern oder auff einen Hasen fährt.

Schawt vmb darneben vnverzagt/
Gleich wie ein Adler wolgemut/
Wellicher auß den Vögeln gut
Die aller schärpffste Augen hat/
(Wie er beweiset mit der That)
Dann ob er schon sich hoch erschwingt/
Hinauff biß an die Wolcken tringt/
So sicht er doch in weitem Raum
Ein Hasen vnter einem Baum/
Alßdann erbreit er sein Gefieder/
Scheust auff jhn mit Gewalt hernieder/
Begreifft jhn mit der Klawen hart/
Vnd raubet jhm das Leben zart:
Also ließ seine Augen schiessen
Fürst Menelaus ohn verdriessen/
Vnder die Mitgehülffen sein/
Ob er vielleicht möcht sehen fein/
Deß Nestors Sohn Antilochum/
Als er sich nun lang schawet vmb/
Sah er dort auff der lincken seytten/
Den edlen Hertzog dapffer streitten/
Wellicher auch trib auff dem Plan
Starck seine Mitverwandten an/
Für den stelt Menelaus sich/
Vnd redet jhn an grimmiglich.

Menelaus hat Antilochū ersehen vnd sendet jhn zu Achille.

Sprach/ Fürst Antiloche kom her/
Jch muß dir sagen böse mehr/
Dir wolt ich lieber in gebühr/
Ein ander Zeitung halten für/
Nun ist es allbereit geschehn/
Du selber thust mit Augen sehn/
Das Gott den Griechen widersteht/
Den Feinden es glückhafftig geht/
Der Sieg beleibt auff jhrem theyl/
Bey vns ist dieser Zeit kein Heyl/
Der Edel Fürst Patroclus gut/
Vergossen hat sein thewres Blut/
Darob die Gryechen sich mit Schmertzen/
Betrüben bitterlich von hertzen/
Du aber mit bedachtem sinn/
Lauff eylends zu den Schiffen hin/

Ver-

Verkündig diß Achilli klar/
Daß er den blossen Leib bewahr/
Den wir noch nicht haben erhalten/
Die Rüstung muß er lassen walten/
Fürst Hector hat sie hingenommen/
Ist leyder nicht mehr zubekommen.

Fürst Menelaus redet das/
Antilochus betrübet was/
Vor leyd verstummet gar sein Mund/
Kein Wort er mehr außsprechen kundt/
Von seinen Augen mit verdriessen/
Viel heisse Zäher theten fliessen/
Jedoch deß Menelai Wort/
Er nicht versaumet an dem Ort/
Macht sich auff seine Bein vorab/
Die Waffen er zu führen gab
Laodoco/der ohn verzagen
Bey jhm thet halten mit dem Wagen/
Antilochus beweinet sehr
Patrocli Todt in Vnmuth schwer/
Lieff vnverzogen hin darneben/
Die ding Achilli fürzuheben.

Antilochus beweint Patrocli Todtfall/ vnd eylt zu Achilli.

Darnach Fürst Menelaus fromb/
Sich wenden thet vom Hauffen vmb/
Der Pilier im Streit geziert/
Welchen Antilochus regiert/
Bestelt an seiner statt dieweil/
Den Thrasimedem in der eyl/
Kundt jhnen selbs mit eigner Hand/
Nicht Hilff erzeigen noch Beystand/
Thet wider hin nach seinem Hauffen
Zu deß Patrocli Cörper lauffen/
Stelt sich für beyd Aiaces dar/
Vnd sprach zu jhnen offenbar/
Wolan ich hab nach ewrem sinn/
Antilochum geschicket hin/

Menelaus kehrt von dem Hauffen Antilochi wider zu dem Cörper Patrocli.

Diß Orts Achilli anzusagen/
Was sich mit vns hab zugetragen/
Glaub doch nicht/daß er sich dermassen
Zu vns werd in den Streit einlassen/
Ob er gleich auff Hectorem/
Ein zoren fasset widerzem/
So wirdt er sich doch Waffen loß/
In Krieg nicht also geben bloß/
Darumben last vns halten Rath/
Wie man soll greiffen zu der That/
Daß wir Patrocli Cörper fort/
Zuwegen bringen an dem Ort/
Oder daß wir dem Todt entfliehen/
Vnd ohne Schaden heimwerts ziehen.

Fürst Aiax Telamonius/
Antwortet jhm ohn hindernuß/
Sprach/Menelae Bruder mein/
Von sachen redst du wol vnd fein/
Du vnd Meriones einträchtig/
Thut euch erzeigen heut großmächtig/
Reist auß der Schlacht den Cörper hin/
Das wirdt euch reichen zu gewin/
So wöllen wir auch alle beyd/
Zusammen stehn in Lieb vnd Leyd/
Die Troianer helffen dempffen/
Vnd wider Hectorem selbs kempffen/
Daß euch nichts arges widerfahr/
Wir wöllen euch beschützen gar/
Weil wir beyd gleiche Namen führen/
Die nit von eim Geschlecht herrühren/
So schickt es sich durch Gottes Güt/
Daß wir auch haben ein Gemüt/
Derwegen last vns sein standthafft/
Vnd warten auff deß Feindes Krafft.

Aiacis vermahnung an Menelaum Patrocli Cörper zuerrètten.

Fürst Aiax redet der gestalt/
Die zween den Cörper nahmen bald/

Auff jhre Achßlen vngespart/
Auß liebe vnd getrewer Art/
Als die Troianer sahen das/
In Zoren vnd Geschrey fürbaß/
Gleichnus von einem wilden Schwein. Begundten sie zurennen dar/
Gleich als die Hund vnsinnig gar/
Die schnell auff ein verwüdtes Schwein
Weit für die Jäger lauffen ein/
Begehren es zu fällen nieder/
Doch wann die Saw sich setzt herwider/
Kehrt gegen jhnen das Gesicht/
Alßdann vor Forcht sie bleiben nicht/
Sondern es laufft der ein mit grauß
Allda/ der ander dort hinauß/
Eben also in Zorens Hatz/
Die Troianer auff dem Platz
Dem Cörper theten starck nacheylen/
Mit Schwerdten/ Spiessen vnnd mit Pfeylen.
Bald aber beyd Aiaces sich
Entgegen setzten trutziglich/
Den Feinden alle Krafft entgieng/
Jhr keiner sich nit vnterfieng/
Zu streiten vmb den Cörper todt/
Weil jh[illegible] n o[illegible]lag diese Noth.

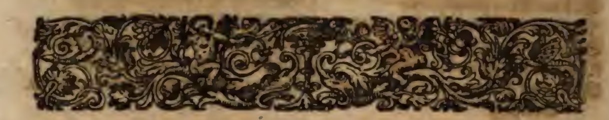
Also die Grie[illegible]hen allbereit/
Pe[illegible]roeli Leib m[illegible] Frewdigkeit
Hin[illegible] gen zu den Schiffen krum/
Gleichnus von einer Brunst Doch [illegible]en der Streit kein End darumb/
Er brach auß weiter wie ein Fewr/
So sich zerstrewet vngehewr/
Bevorab wann ein starcker Wind/
Dasselb anblassen thut geschwind/
Alßdann die Flammen schlagen auß/
Das es thut kosten manches Hauß/
Dermassen die Troianisch Schar/
Lieff wider auff die Griechen dar/

Mit Pferdten vnd mit Leuten viel/
Erhub sich ein erschrecklich Spiel/
Mit Waffen vnd mit Spiessen lang/
Einander sie fast machten bang/
Gleich als die Maulesel hart/
Arbeiten offt nach jhrer Art/ Ein anders Gleichnus von den Mauleseln
Auff bösem Weg in kleinem Raum/
Vnd ziehen einen grossen Baum/
Den man zun Schiffen brauchen thut/
Setzen zusammen wolgemuth/
Sie schwitzen vnd bemühen sich/
Ob dieser Arbeit hefftiglich/
Also Fürst Menelaus frey/
Hertzog Meriones darbey/
Patrocli Cörper trugen schwer/
Bemühten sich darüber sehr/
Zuruck die beyd Aiaces fort/
Beschützten sie an allem Ort/
Vnd hielten auff die Feind zumahl/
Gleich wie ein Bühel in dem Thal/ Gleichnus von einem Bühel so die Wasser auff hält.
Den Flüssen wehren thut zuhauff/
Daß sie nicht höher steigen auff/
Die Feld vnd Mäder nicht verderben/
Daher man Schaden hat zu erben/
Also die zween Aiaces klar/
Auffhielten der Troianer Schar/
Die gleich auff beyde Hertzog trangen
Darunter waren mit verlangen/
Fürst Hector vnd Eneas prächtig/
Auch viel der Troianer mächtig/
Allda entstund ein groß Geschrey/
Als wann die Staren mancherley/
Oder die kleinen Häher bloß/ Gleichnus von den Vögeln.
So sie ein Habich sehen groß/
Zu schreyen pflegen inniglich/
Besorgen jhres Lebens sich/
Also die Griechen allgleich/
Von Hectore dem Fürsten reich/

Vnd vor Enea schreyen laut/
Ihr keiner mehr dem Krieg vertrawt/
Sie spüreten das Vnglück/
Vnd wichen allgemach zurück/
Manncher Griech sein Wehr vnnd Spieß/
Gar in der Flucht dahinden ließ/
Viel Waffen lagen tieff hernieder
Zerstrewt in Gräben hin vnd wider/
Doch war hiemit auff diese Zeit
Noch nicht zu End gebracht der Streit.

Ende deß siebenzehendten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.





Argument vnd Innhalt deß Achtzehendten Buchs Homeri/ vom Troianischen Krieg.

NAch dem Achilles hett vernommen/
Das Fürst Patroclus war vmbkommen/
Vor Trawren jhm sein Hertz thet bluten/
In Vnmuth vnnd auch Zoren wüten/
Sein Mutter Thetis hochgenant/
Mit den Meergöttinen bekannt/
Stieg auß deß tieffen Meeres grūd/
Trat für Achillem zu der stund/
Sie tröstet jhren Sohn bereit/
In seiner schweren Trawrigkeit/
Gab jhm darneben Maß vnd Lehr/
Daß er nicht solte Kriegen mehr/
Noch streitbar regen seine Glieder/
Biß sie zu jhm dar käm herwider
Vnd brächt jm von Vulcano trew/
Ein gute Rüstung nagelnew.

Achilles jhrem Rath nachsetzt/
Jedoch ward er bald angehetzt/
Durch die Göttin Junonem groß/
Daß er gantz vngerüst vnd bloß
Gegen den Feinden in der nähen/
Sich selber ließ persöhnlich sehen/
Die Troianer mannigfalt/
Entsetzten sich ab der gestalt
Achillis bey dem tieffen Graben/
Die Flucht sie gantz erschrockē gaben/
Auch wurden jhr viel vmbgebracht/
Achilles mehr vnd hochgedacht/
Patrocli Cörper ohn verdruß
Befahl den Myrmidonibus
Zu waschen vnd zu Balsamiren/
Mit reiner Leinwat auch zuzieren/
Entzwischen kam sein Mutter klar/
In Himmel für Vulcanum dar/
Der schmidet jhrem Sohn besonder
Ein Schildt/ darinnen er mit wūder

Die

Die gantze Welt begreiffen thet
Den Himmel vnd die Erden steht/
Das Meer / vnnd der Geschichten viel/
Die er für Augen stelt subtil/
Ein Helm/vnnd ein Brustharnisch eben/
Zween ringe Stifel auch darneben/
Vulcanus für Achillem schmidet/
Daß er sich vor dem Feind befriedet.

Das achtzehendte Buch Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

ALs nun dermassen vngehewr/
War angezündt deß Krieges Fewr/
Darneben auch zu beyderseit/
Ein grosse mennig fiehl im Streit/
Da lieff bald auß der Schlacht darvon
Antilochus deß Nestors Sohn/
Achilli zu verkünden schnell
Das trawrig leydig vngefell/
Er fund jhn bey den Schiffen bloß/
In Vnmuth vnd Gedancken groß/
Verwickelt vnd betrübet sehr/
Die sich im Werck erzeigten schwer/
Achilles seufftzet tieff in Schmertzen
Vnd sprach zu seinem eignen Hertzen/
Hilff Gott wie geht es jmmer zu/
Daß jetzt die Griechen mit Vnruh
Gleich wider kehren zu den Schiffen/
Was für ein Forcht hat sie begriffen/
Wie seind sie auff dem Feld zerstrewt/
Ihr Widerkunfft mich gar nit frewt/
Gott wöll das die Gedancken mein
Nit reichen in das Werck hinein/

Achilles ist mit Schmertzen vnd Trawrigkeit behafft.

Wie Thetis mir vor wenig Tagen/
Nach Gottes Willen thet weissagen/
Daß auß den Myrmidonibus
Würd einer nemmen sein beschluß/
Vnd auß dem Liecht abscheiden eben/
Wann ich noch wer in Leib vnd Leben/
Er wurd von der Troianer Händ
Bekriegen ein vnselig End/
Vielleicht Patroclus außerkohrn
Mein liebster Freund jetzt ist verlohrn/
Dem ich doch vnderweisung gab/
Als er von mir thet ziehen ab/
Wann er wurd durch der Götter Gunst
Die Schiff erretten auß der Brunst/
So solt er wider kehren vmb/
Nicht greiffen an der Feinde sum/
Noch wider Hectorem verwegen/
Sich vnbedacht in Streit einlegen.

Achilli sagt sein eigen Hertz vor/ Patroclus werd vmbkommen sein.

Als Fürst Achilles hin vnd her
Vmbgieng mit den Gedancken schwer/
Kam dar deß Nestors Sohn geloffen/
Viel Zäher hauffen weiß abtroffen/

Von seinem Angesicht zu stund/

Antilochi Werbung gegen dem Fürsten Achille.

Antilochus thet auff sein Mund/
Sprach O Sohn Pelei nim war/
Ich kom̃ mit einer Bottschafft dar/
Die trawrig vnd erbärmlich ist/
Patrocli Cörper zu der frist/
Auff weitem Feld ligt nackendt bloß/
Darob sich ein Scharmützel groß/
Zu beyderseit erheben thut/
Es kostet vieler Helden Blut/
Fürst Hector hat die Waffen schon
Erobert/vnd gebracht darvon.

Die Red Achillem hindergieng/
Viel Schmertzens er darob empfieng/
Schöpfft bald mit beydẽ Händen werth
Den Staub auff von der kühlen Erd/

Klag vnd Trawrigkeit Achillis vmb seinen Freund Patroclũ.

Sein edels Haupt darmit bedeckt/
Das Angesicht wurd jhm befleckt/
Darzu mit Zäheren gewaschen/
Sein Kleid bestrewet er mit Aschen/
Vnd strecket von sich alle Glieder/
Fiehl auff die blosse Erden nieder/
Mit beyden Händen trawrig gar/
Raufft er auß sein goldfarbes Haar/
Die Mägd Achillis tugentreich/
Vnd deß Patrocli auch geleich/
So sie im Krieg erobert hetten/

Klag der Mägd Achillis vnd Patrocli.

Darüber sich betrüben theten/
Vnd lieffen zu Achilli gütig/
Vor Klag vnd Jammer sehr jnmütig/
Das leyd gieng jhnen tieff zu Hertzen/
Sie schlugen an jr Brust mit Schmertzen/
Ihr gantzer Leib vor trawren bitter/
Beweget war zu Forcht vnd Zitter/
Antilochus hett an dem End/
Hertzog Achilli beyde Händ/
Daß er jhm nicht den Halß abstech/
Vnd vor Vnmuth das Leben brech/
Dann Fürst Achilles seufftzet schwer/
Vnd weinet auß dermassen sehr.

Sein Mutter Thetis zu der stund/
Thet sitzen in deß Meeres Grund/

Thetis Achillis Mutter hört das Weheklagen jhres Sohns.

Bey Peleo dem Vatter alt/
Sie hört das heulen mannigfalt/
Vnd fieng auch an zu weinen hart/
Die Wassergöttinen so zart/
Vmbgaben Thetidem allsammen/
So viel jhr in dem Meer vmbschwammen/
Glauce/Thalia/mich versteh/
Nesæa/vnd Cymodoce/
Halia/Thoa/ Spio klar/
Cymothoe/Actæa zwar/
Vnd Limnoria auch darbey/
Melita/vnd Iæra frey/
Amphitoe mit frischem Muth/
Phærusa/vnd Agaue gut/
Dynamene/vnd Doto reich/
Dexamene / Prothe zugleich/
Amphinome vnd Doris eben/
Callianira/vnd darneben
Die Galathea außerwehlt/
Auch Panope darmit gezehlt/
Nemertes vnd Apseudes fron/
Vnd die Callianassa schon/

Versamblung der Meergöttin bey Thetide deß Achillis Mutter

Ianira/vnd Ianassa jung/
Mæra vnd Clymene herdrung/
Auch Amathia wolgeziert/
Vnd Orithya schön formiert/
Vnd sonsten der Meergöttin mehr/
Zu Thetide bald kamen her/
Nereides genennet bloß/
Erfülleten ein Höle groß/

Ver-

Verbargen in dem Meere tieff/
Vnmuth vnd Schmertzen sie begriff/
Zum ersten Thetis anefieng/
Die Schwesteren also empfieng.

Nun kompt jhr Göttin all herbey/
Nereides genennet frey/
Daß jhr vernehmet hie vorab/
Was ich für grossen Schmertzen hab/
Der mich so gar thut nehmen ein/
Ach wehe dem lieben Hertzen mein/
Ach wehe mir Armen jmmerdar/
Die ich vnseliglich gebahr
Ein Sohn auff diese Welt so bitter/
Ein Helden vnd sehr starcken Ritter/
Erwuchß auff einer Pflantzen gleich/
In einem feisten Erdtrich/
Nach dem er war gewachsen nun/
Schickt ich gemelten meinen Sohn/
Für Troiam zukriegen sehr/
Hilff Gott ich sih jhn nimmermehr/
Er wirdt nicht kommen heim zu Hauß/
Sein zeit ist bald auff Erden auß/
Alß lang er auch allhie thut leben/
Die Augen sein empor auffheben/
Gegen der Sonnen allbereit/
So wirdt er haben Trawrigkeit/
Auch stehn in grosser Noth vnd Klag/
Darauß ich jhm nicht helffen mag/
Doch will ich meinen Sohn jetzunder
Heimbsuchen/vnd schawen besonder/
Was für Bekümernuß vnd Schmertz
Vmbfangen hab sein Edel Hertz/
Daß er so lang bey Tag vnd Nacht
Sich thut enthalten von der Schlacht.

Thetis klaget den Meergöttinen jhren leydigen Vnfall.

Als Thetis redet diese Wort/
Gieng sie auß jhrer Hölе fort/
Mit jhren Schwesteren behend/
Die weinten kläglich an dein End/
Deß Meeres Wasser thet sich auff/
Sie stigen an das Land hinauff/
Allda die Myrmidonier/
Bey den Galeen hielten schwer/
Vmb jhren Fürsten hochgeborn/
Sein liebe Mutter außerkohrn/
Mit weinen vnd mit seufftzen groß/
Rührt an Achillis Haupte bloß/
Sie sprach/ mein hochgeliebter Sohn/
Was weinest du so kläglich nun/
Sag an/ was für ein herber Schmertz/
Hat dir verletzt dein junges Hertz/
Von Jove kommet dieser Last/
Dieweil du jhn gebetten hast/
Mit auffgehabnen Händen sein/
Er wolt die Griechen zwingen ein/
Bey den Galeen vor der Mawren/
So fält auff dich jetzt klag vnd trawren.

Thetis redt jren Sohn Achillem an.

Achilles seufftzend antwort gab/
O Mutter mein/ ich weiß vorab
Daß Juppiter die ding verricht/
(Ohn seinen Willen nichts geschicht/)
Was wirdt mir aber jetzt zu lohn/
Was für ein Frewd trag ich darvon?
Daß mein geliebster Freund auff Erdt/
(Bey mir gehalten hoch vnd werth/)
Hertzog Patroclus außerkohrn/
Sein edels Leben hat verlohrn/
Ich thet jhn lieben allbereit/
Gleich wie mich selbs insonderheit/
Nun ist er vmb sein Leben kommen/
Fürst Hector hat auch hingenommen
Die aller schönste Waffen gut/
So meinem Vatter wolgemuth
Die Götter haben selbs gegebn/
Nemblich an diesem Tag gar ebn/

Achilles eröffnet seiner Mutter die Vrsach seines trawrens.

Als

Als du vnd er in Frewd zusammen/
An jhr Hochzeitlich Schlaffbett kamen/
Wolt Gott du werest vnvertrieben/
Bey den Meergöttinen belieben/
Vnd hett Peleus für seinen Leib
Genommen ein sterbliches Weib/
Weil er ein Mensch ist tödtlich schwach/
So dörfftest du in dieser Sach/
Mit Kummer nicht beschweret sein/
Ich hab vor mir deß Todtes Pein/
Du wirst mich künfftig sehen auß
Dem Krieg nicht ziehen heim zu hauß/
Vnd wann ich abgestorben bin/
So wirdt erst dein Gemüth vnd Sinn
Schmertzlich in Trawrigkeit verletzt/
Dann ich mir gäntzlich fürgesetzt/
Vnd bey mir selbs beschlossen hab/
Zu leben weiter nicht vorab/
Noch mehr zu kriegen an dem End/
Biß daß durch meine eygne Händ/
Fürst Hector selber wirdt erstochen/
Vnd deß Patrocli Todt gerochen.

Mit seufftzen Thetis antwort jhm/
Gespräch der Göttin Thetidis mit jhrem Sohn Achille.
Sprach/lieber Sohn/wie ich vernim̃/
Vnd dir auch nicht verborgen ist/
So wirst du noch in kurtzer frist/
Dein Leben enden hie auff Erden/
Bald Hector kompt in Todts gefähr-
den/
Vnd stirbt von deinem Schuß mit
Rach/
Dann must du jhm bald folgen nach.

Achilles saget trawriglich/
Zum End mein Leben neiget sich/
Nicht lang kan mein beleibens sein/
Dieweil ich dem Gesellen mein/
Kein Hilff geleistet hab besonder/
So vor dem Feind thet ligen vnder/
Von seinem Vatterland gar weit/
Ist er vmbkommen in dem Streit/
Derwegen ich auch sterben muß/
Vnd nemmen das zu einer Buß/
Dann ich solt je für Todtesquel/
Errettet haben diese Seel/
Mein vielgeliebtes Vatterland
Ist mir gestricket ab zu hand/
Patroclo meinem Freund hinfort
Vnd andern Griechen an dem Ort/
(Die Hector hat getödt vnmildt)
Achilles trawret/ daß er Patroclo vnd andern Griechen sein Hilff versagt.
Bin ich kein Liecht/Schutz oder Schilt/
Sitz bey den Schiffen trawrig fast/
Vergebens als der Erden Last/
So ich doch bin hievor gewesen
Der best im Krieg hoch außerlesen/
Die andre Griechen in dem Streit/
Thet ich all vbertreffen weit/
Gleichwol ich mit der Red so gar
Für ander nicht außbündig war/
Wolt Gott das doch der Zanck zumahl/ „
Beyn Götteren möcht vberal „
Auch bey den Menschen hie auff Erden/ „
Gestilt vnd auffgehaben werden/ „
Durch Zoren offt ein weiser Mann „
Zu toben wirdt gereitzet an/ „
Der Zorn vbergeht offt ein weisen Mann.
Der Zoren auch Menschlichem Her- „
tzen/ „
Offt ringert den empfangnen Schmer- „
tzen/ „
Ist jhm wie Honig süß bequem/
Vnd auß dermassen angenehm/
Also Fürst Agamemnon hat
Mich auch verletzet eigner That/
Das heutigs Tags auch mein Gemüt
In Zoren vnauffhörlich wüt/

Doch

Doch was hievor geschehen ist/
Das sey fürüber dieser frist/
" Wir müssen in betrübten Sachen/
" Offt auß der Noth ein Tugent machen/
Nun aber stell ich meinen Sinn
Jetzt einig vnd allein dahin/
Wie ich den Hectorem bezahl/
Vnd bringe zu deß Todtes Fall/
Der meinen Freund hat vmbgebracht/
Vor längest hab ich mich bedacht/
Mein Blut ohn scheuhen vñ verdriessen
Standhafftiglichen zuvergiessen/
" Wie Jovi thut gefallen das/
" Vnd andren Götteren fürbaß/
" Wer mag dem strengen Todt entgehn/
Fürst Hercules muß jhn bestehn/
Ob er geleich Gott Jovi klar
Werth/lieb/vnd wol befohlen war/
Jedoch er zeitlich must verderbn/
Vnd durch Junonis Zoren sterbn/
Ist es dann Gottes Ordnung sein/
Daß mich auch treff die tödelich Pein/
So will ich jhr nit widerstrebn/
Darüber lassen Leib vnd Lebn/
Doch hoff ich zuerlangen Ehr/
Wünsch bey mir selber vnd begehr/
Daß ein Troianisch Weib vorab
Auch jhren Mann zuklagen hab/
Daß sie die Zäher spat vnd fruh
Von jhren Augen wischen thu/
Ich hoff es solle mir gelingen/
Im werck ein sollichs zuvollbringen/
Damit wiß jedermenniglich/
Daß ich nicht hab vergebenlich
Gefeyret so ein lange Zeit/
Vnd mich gesöndert von dem Streit/
Darumb O liebe Mutter schon/
Thu mich abhalten nicht darvon/

Achilles wünscht vnd begert sich an Hectore zu rechen.

Dann jetzt erregt sich mein Gemüt/
Vnd alles jnnerlich Geblüt.
Die Göttin antwort jhr/ vnd sprach/
Du redst nicht vbel von der Sach/
Daß man den Freunden Hülff vnnd Rath/
Erzeigen solle mit der That/
Vnd sie auch vor deß Todts Gefahr/
Wo müglich/retten gantz vnd gar/
Gleichwol ist hie ein Mangel groß/
Daß du jetzt bist an Waffen bloß/
Der Feind hat sie mit Sieg erlangt/
Fürst Hector selbs darinnen prangt/
Trägt sie an seinem Leib jetzt an/
Stoltzieret hoch vor jederman/
Doch wirdt sein eytler Pracht behend/
Bald nemmen ein erbärmlichs End/
Der Todt jm schleichet nach auff Sockn
Wiewol er stettigs thut frolockn/
Du aber lieber Sohne mein/
Laß dich noch in die Schlacht nicht ein/
Biß daß ich wider komm zu dir/
Vnd du empfahst bescheyd von mir/
Darumb gib Morgen achtung gut
So bald die Sonn auffsteigen thut/
Will ich erfrewen dich in Trew/
Mit schönen Waffen nagel new/
Die Gott Vulcanus auff das best/
Soll schmiden selber steiff vnd fest.
Achillis Mutter also sprach/
Schied ab von jhrem Sohn darnach/
Zu den Meerschwesteren auch fort/
Sich Thetis wendet von dem Ort/
Sie sprach: ein jede wider schlieff
Himunter in das Meere tieff/
In meines Vatters Hauß erkohrn/
Zum alten Meergott hochgeborn/
Demselben zeiget an vorab/
Was sich diß Orts verloffen hab/

Thetis tröstet jhren Sohn Achillem/ vñ verspricht jhm von Vulcano newe Waffen auffzubringen.

Thetis scheidt von Achille zu dem Gott Vulcano.

So will ich jetzt gen Himmel mich
Auffschwingen vnverzogenlich
Der Götter Schmid Vulcanum gütig
Will ich ersuchen sehr demütig/
Daß er ein gantze Rüstung thewr
Wöll schmidē meinem Sohn im Fewr/
Vnd jhn auff heut begaben schnell/
Mit newen Waffen glitzend hell.

Als Thetis das geredet hett/
Die Schwesteren sich von der stett
Bald liessen in das Meer hinunder/
Thetis fuhr in die Höh besonder
Mit jhren Beinen leicht vnd fertig/
In Himmel kam sie gegenwertig/
Da zu bestellen jhrem Sohn/
Die Rüstung bey Vulcano schon.

Flucht der Griechen zu den Schiffen mit dem Cörper Patrocli.

Entzwischen flohen mit gewimmel
Vnter dem grossen liechten Himmel
Die Griechen zu den Schiffen hin/
Nach Hellesponte stund jhr sinn/
Fürst Hector sie erschreckt in zwang/
Vnd jaget jhnen nach gar lang/
Patrocli Cörper allbereit/
Hett weder Fried noch Sicherheit
Vor den Geschossen vnd auch Pfeylen/
Die Feind auff jhn starck theten eylen/
Das Fußvolck vnd die Reuter grim
Gewaltiglich zusetzten jhm/
Fürst Hector stelt sich vngehewr/
Brach vmb sich wie das schädlich Fewr/
Dreymahl erwischt er bey dem Fuß
Patrocli Cörper ohn verdruß/
Hett jhn schier gantz zu sich gebracht/
In Frewden rüfft er wol bedacht/
Vnd schry der Troianer Schar/
Beyd Hertzog die Aiaces klar/
Zum drittenmahl standhafftiglich/
Den Fürsten trieben hindersich/
Doch Hector seiner Macht vertrawt/
Auff seines Lebens Stärcke bawt/
Bißweilen in den Hauffen trung/
Bißweilen auch sein Stim̃ erklung/
Er schry/ vnd hoffet auff Gelück/
War frewdig/wich keins wegs zurück/

Gleichnus von einem Löwen auff die beyd Aiaces vnd Hectorem gezogen.

Vnd wie ein Löw vor hunger groß
Wirdt schwerlich von den Hirten bloß/
Getrieben ab der grünen Heyd/
Wann er begierlich auff der Weyd/
Nachhengt in Zoren allenthalb/
Starck einem Ochsen oder Kalb/
Also die zween Aiaces klug/
Zuschaffen hetten sehr genug/
Fürst Hector wolt sich ebner massen
Vom Cörper nit abtreiben lassen/
Er hett jhn auch schier allerding
Zuwegen bracht in weitem ring/
Darvon getragen Lob vnd Ehr/
Wann nicht wer kommen eylends her
Die Göttin Iris wolgeneigt/
Hett vor Achille sich erzeigt/
Vnd jhn vermahnet zu den Waffen/
Daß er nicht länger solte schlaffen/
Sie flog her von deß Himmels Thron/

Iris wirdt durch Iunonem zu Achille vom Himmel gesandt.

Gott Juppiter wust nichts darvon/
Noch andre Götter vberal/
Juno hett sie auß jhrem Saal/
Heimblicher weiß geschicket dar/
Iris tratt für Achillem klar/
Redt jhn mit diesen Worten an/
Sprach/ O du starcker Kriegßmann/
Als der den Feinden vnverzagt/
Hat manchen Schrecken eingejagt/
Wolauff nicht länger müssig sey/
Steh deinem Freund Patroclo bey/

Vmb seinen Cörper zu der Zeit/
Geht bey den Schiffen an der Streit/
Mit Waffen/ schlagen/ hawen/ schies-
sen/
Geschicht ein grosses Blutvergiessen/
Die Troianer wol verwahrt/
Bemühen sich jetzt lang vnd hart/
Den Leychnam in die Statt zubringen.
Fürst Hector thut starck auff jn tringen
Begehret auch auß zorens grim̃/
Das Haupte abzuschlagen jhm/
Vnd auff zustecken wie ein Fackel/
An einer Stangen zum Spectackel/
Wolan/ steh auff/ gebrauch dein Hand/
Es reichet dir zu Spott vnd Schand/
Wann du Patrocli Leib dermassen/
Wilt durch die Hund verzehren lassen/
Thu jhm nicht an die Vnehr groß/
Mach deinen Freund von Feinden loß.

Iridis vermahnung an Achill/ wider die die Feind zu streitten

Achilles antwort jhr sanfftmütig/
Sprach/ O du Göttin Iri gütig/
Ich frag was für ein Gott bekandt
Hat dich herab zu mir gesandt.

Jhm antwort Iris widerumb/
Sagt/ von Junone ich herkom̃/
Deß Jovis Ehegemahl fron/
Gott Juppiter weist nichts darvon/
Auch sonst kein Gott im Himmel fein
Daß ich jetzund vor dir erschein.

Achilles sprach/ wie kan ich streitten/
Dieweil der Feind zu diesen zeiten
Mit meinen Waffen ist geziert/
Darinn er prächtig triumphiert/
Auch hab ich den Befelch empfangen/
Von meiner Mutter mit verlangen/

Gespräch Hertzog Achillis mit der Göttin Iride.

Ich solle mich bewaffnen nicht/
Biß ich anschaw jhr Angesicht/
Dann sie wirdt zu mir kommen dar/
Hat mich vertröstet offenbar/
Sie wölle ein Rüstung thewr geacht/
Durch Gott Vulcanum selbs gemacht
Mir allher auß dem Himmel bringen/
Darinn ich mög mein Feind bezwingen
Dann eines andern Waffen schlecht
Mir schwerlich werden sein gerecht/
Fürst Aiax den man nennen thut
Ein Sohn deß Telamonis gut/
Hat einen Schildt den köndt ich führn/
Vnd mich darinn der Notturfft rührn/
Er aber braucht jhn selbs für sich/
Dieweil er streittet Ritterlich/
Vmb deß Patrocli Cörper zart/
Gegen den Feinden vngespart.

Die Göttin Iris sehr geschwind/
Vnd gar ringfertig wie der Wind/
Achilli antwort gab hiemit/
Sagt/ es ist vns verborgen nicht/
Daß die Troianer haben gar
Erobert deine Waffen klar/
Du aber eyl jetzt zu dem Graben/
Den Feinden thu entgegen traben/
Vnd laß nur sehen dein Gestalt/
So werden sie all mannigfalt/
Erschrecken/ vnd vom Streit ablassen/
Die Griechen auch sollicher massen/
Sich könden gleich halb todt entzwischẽ
» Von Müh vnd Arbeit wol erfrischen/
» Ein kleine Ruh den Leib ergetzt/
Vnd alle seine Kräfft ersetzt.

Iris vermahnt Achill sich gegen den Feinden zu erzeigen.

Als Iris hett geredt die Wort/
Fuhr sie schnell auff gen Himmel fort/

Achilles war hierdurch bewegt/
Minerua sein gar trewlich pflegt/
Mit jhrem Schildt sie jhn vorab
Vnd einer Wolcken hell vmbgab/
Die von sich warff ein weissen Glast/
Als wann der Rauch auff steiget fast/
Auß einer walerbawten Statt/
Welche das Meer vmbringet hat/
Die auch von Feinden zu der frist/
Geängstiget vnd belägert ist/
Wann nun darinn die Burgerschafft/
Mit Arbeit vnd Kriegßnoth behafft/
Den gantzen Tag hat viel vnruh/
Biß das der Abendt kompt hertzu/
So werden dann bey eytler Nacht
Viel Fewerhauffen angemacht/
Die geben einen liechten glantz/
Das hayter wirdt der Himmel gantz/
Bald diß die Raißgenossen sehn/
So kommen sie bald von der nähn
Mit jhren Schiffen schnell gefahren/
Vnd helffen auch die Statt bewahren/
Also nahm gar ein liechter Schein
Fürsten Achillis Haupte ein/
Er waget ab der Mawren sich/
Stund an dem Graben frewdiglich/
Doch wolt er sich keins wegs einlassen
Vnter die Griechen allermassen/
Thet von der Lehr nit tretten ab/
Die jhm sein liebe Mutter gab/
Er stund an jetztgemeltem Ort/
Gebraucht sich viel der starcken Wort/
Die Göttin Pallas auch darneben
Jhr Stim̃ gewaltig thet auffheben/
Bey den Troianeren bereit/
Ein grosse Vngestümmigkeit/
Sich thet erzeigen vberal/
Gleich wie der Posaunen hal/

Gleichnuß von dem Fewr/ so bey der Nacht gegen Himmel auffgeht.

Achilles läst sich am Schi[?] Graben von den Feinden sehen.

Außgeht vnd wirdt gehört einträchtig
Von Feinden in dem Streit großmächtig/
Also was auch erschrecklich grim̃/
Achillis vngewohnte Stim̃/
Die Feind schier wolten gar verzagen
Sie kehrten vmb mit Roß vnd Wagen
Auch theten sie nicht mehr frolocken/
Die Fuhrleut waren allerschrocken/
Nach dem sie sahen Fewr vnd Glantz/
Auff deß Achilles Haupte gantz/
Dann die Göttin Pallas klar
Jhn hett vmbleuchtet offenbar/
Drey mahl Achillis hoch vertrawt/
Schry grewlich vbermenschlich laut/
Dreymahl die Troianer eben/
Die Mitgehülffen auch darneben/
Geängstiget waren jämmerlich/
Vnd flohen eylends hindersich/
Zwölff Helden wurden da verkürtzt
Von jhren Wägen abgestürtzt/
Auch von den Griechen schnell erstochen/
Jhr Leben durch den Todt gebrochen/
Als nun die Feind mit Forcht behafft/
Verluhren Hertz/ Stärck/ Muth vnnd Krafft/
Da führen zu die Griechen bald/
Vnd zogen zu sich ohn Gewalt/
Patrocli Cörper sehr befleckt
Mit Pfeilen mancherley bedeckt/
Sie trugen jhn von dannen gar/
Bereitet was ein schöne Bar/
Patroclus wurd gelegt darein/
Die allerliebsten Freunde sein/
Stunden vmb jhn mit grossem trawren
Der Edel Hertzog thet sie tawren/
Achilles kam auch auff den Plan/
Fieng bitterlich zuweinen an/

Die Troianer werden durch Achillis geschrey von Patrocli Cörper abgetrieben

Patroclus wirdt von den Griechen erobert/ vnd in ein Bar gelegt

Als

Als er Patrocli Cörper gut
Klag Achilis vber Patroclum. Sah ligen in der Bar mit Blut/
Besudelt vnd verletzt in klagen/
Der von jhm war mit Roß vnnd Wagen/
Geschickt auß zu erwerben Sieg/
Kam für jhn nicht mehr lebendig.

Juno die Göttin ohne Spott/
Der Sonnen da gab ein Gebott/
Tieff nieder in das Meer zuweichen/
Auff das die Nacht herzu möcht schleichẽ
Jhr Liecht gieng vnter Abents Zeit
Die Griechen alle von dem Streit/
Ergötzten sich in Fried vnd ruh/
Biß kam der ander Morgen fruh/
Ruhe der Griechen vnd Troianer gegen der Nacht. Die Troianer gleichesfals/
Abliessen von der Schlacht nachmahls/
Sie setzten auß die Pferdt in eyl/
Vnd wolten ruhen auch ein weil/
Doch vor dem Tisch vnnd Nachtmahl bloß/
Sie ein Versamblung hielten groß/
Sie stunden all vnd theten schwitzen
Es dorfft jhr keiner nieder sitzen/
So gar hett eytel Forcht vnd Zitter
Vmbfangen jhre Hertzen bitter/
Weil jhnen Fürst Achilles klar
Persönlich selbs erschienen war/
Der sich ein lange Zeit vnmutig/
Enthalten hett vom Kriegen blutig.

Polydamas vnd Hector eines gleichẽ alters/ vnd in einer Nacht geboren. Polydamas deß Panthi Sohn/
Fieng an diß Orts ein Red zuthun/
Derselb war klug/ vnd wust vernünfftig
Das gegenwertig vnd zukünfftig/
Er vnd Fürst Hector außerkoren/
Beyd wurden auff ein Nacht geboren/
Polydamas war an Verstand/
Vnd Hector trefflich mit der Hand/
Derselb fieng an die Rede sein (mein/
Sprach/ O jhr Freund vnnd Brüder
Was ich euch jetzt vertrewlich rath
Dasselb vollziehet mit der That/
Es seh mich an für gut jetzunder
Wir zögen in die Statt besonder/
Vnd blieben vnff dem Felde nicht
Biß Morgens früh die Sonn anbricht Polydamantis Oration vnd Vermahnung gegen den Troianern.
Wir seind noch fern von vnser Mawren
Als lang Achilles stund in trawren/
Vnd wider Agamemnonem
Sein Zoren vber vnbequem/
So lang wir all glückhaffter Art
Den Griechen hielten widerpart/
Wir kondten sie auch leicht bezwingen/
Bißher vns zimlich thet gelingen/
Mit frewden hielt ich bey der Nacht
Nicht fern von jhren Schiffen wacht/
Verhofft sie einzuführen gar
Nun aber steh ich in Gefahr/
Vnd förcht Achillis Zoren mächtig/
Er ist hochtragent/ stoltz vnd prächtig.
Zu Feld wirdt er nit lang beleiben/
Noch an dem Ort sein Zeit vertreiben/
Sonder viel mehr die Statt anwenden/
Vnd sein Rachgierigkeit vollenden/
An Weib vnd Kinderen mit Trutz/
Dann haben sie von vns kein Schutz/
Darumb gedunckt mich besser sein
Wir ziehen in die Statt hinein/
Die finster Nacht Achillem spat
Vom Krieg heut abgehalten hat/
Nun haben wir Gelegenheit
Vns ab zustehlen allbereit/
Findt vns Achillis morgen noch/
So seind wir in deß Todes Joch/

Polydamantis Rath daß sich die Troianer ab dem Feld/ in die Stat verfügen wöllen.

Der Statt wirdt er bald eylen zu/
Ob wir gleich fliehen mit Unruh/
So müssen wir doch elendt sterben/
Und mitten in der Flucht verderben/
Den tollen Thieren ebner weiß!
Wirdt unser Fleisch zu einer Speiß/
Wolt Gott daß meine Wort geschwind
Jetzt giengen in den lären Wind/
Und hetten in der That kein Krafft/
Noch in dem Werck jhr Eygenschafft/
Heut kan die Troianisch Macht
Fürsehung thun in dieser Nacht/
Damit die Thor/vnd Thürnen fest/
Verwahret werden auff das best/
Damit die Wächter auch verborgen
Die Mawren fleissiglich versorgen/
Und wann wir haben heut geschlaffen
So köndten morgens wir in Waffen/
Uns auff die Thürne hoch begeben/
Ist es alßdann den Feinden eben/
So mögen sie herkommen all/
Und streitten wider vns mit Schall/
Die Statt besteigen vnd auch stürmen/
Die Mawren köndten vns beschirmen/
Bey mir ich gute Hoffnung trag/
Sie müssen ziehen ab in Klag/
Wann sie schon hin vnd her mit Sitten
Die Mawer haben lang beritten/
So werden sie doch müd darob/
Auch endtlich weder Preiß noch Lob/
Bekommen/ noch die Statt gewinnen/
Diß Orts wirdt jhnen Kunst zerrinnen
Sie müssen ehe das Leben lassen/
Und von den Hunden allermassen
Gefressen werden gar vnd gantz/
Ehe jhnen glücket diese Schantz.

In der Statt ist den Feindē leichtlich widerstand zuthun.

Polydamas sein Red vollbracht/
Fürst Hector mehr vnd hochgedacht/
Sah jhn hierüber grimmig an/
Und sprach/was du vor jederman
Jetzt offentlich geredet hast/
Dasselb kan ich nit loben fast/
Es will mir nicht in meinen Sinn/
Daß wir den Weg jetzt nehmen hin/
Und rucken in die Statt hinein/
Nach der verkehrten Meinung dein/
Ist euch nit worden ewer Theyl?
Nach dem jhr etwann mit Unheyl/
Seyt in der Statt verstrickt gewesen/
Troia vor Jahren außerlesen/
Von Schätzen/Reichthumb/Gut vnd (Gelt/
Berühmet war in aller Welt/
Nun aber ist jhr Pracht vnd Ehr
In kurtzer Zeit geringert sehr/
Viel Güter seind auß jhrer Hand/
Verkauffet in ein frembdes Land/
Mæonia vnd Phrygia/
Geniessen jhrer Schätz allda/
So vnser Reich durch Jovis Zoren/
Mit grossem Schaden hat verloren/
Dieweil mir aber zu der frist/
Jetzt Juppiter genädig ist/
Weil ich die Griechen vnverzagt/
Biß an das grosse Meer gejagt/
Bey jhren Schiffen gleicher weiß
Hab eingeleget Ehr vnd Preiß/
So handelst du thorechtig gar/
Thust vbel an der gantzen Schar/
Daß du dermassen offentlich/
Mit Worten last vernehmen dich/
Die Troianer werden dir
Nit mehr gehorchen weder mir/
Darumb steh ab von deinem Rath
Der dieses Orts kein fürgang hat/
Sonst wirdt ich es nit heissen gut/
Was Hector euch befehlen thut/

Antwort Hectoris auff Polydamantis rathschlag.

Hector thut Polydamantis rathschlag mit starck Argumenten vnd Exemplen widersprechen

Dem sollet jhr gehorsam sein/
Nun aber ist die Meinung mein/
Das man im Läger vberal/
Jetzunder nehme das Nachtmahl/
Auch soll in guter sorg vnd acht
Verrichtet werden die Schildtwacht/
Ist aber auß euch einer je/
Der seiner Reichthumb förchtet hie/
Daß sie möcht etwann an dem End

Hectoris meinung vnd bedencken/daß man den Krieg bey den Schiffen verfolgen soll.

Den Feinden kommen in die Händ/
So theil er bald dieselbig vnter
Die Troianer auß besonder/
Vergebentlich vnd gar vmb sonst/
Deß mag er haben Preiß vnd Gunst/
Wañ sie den Freunden wirdt mit Heyl/
Den Feinden aber nicht zu theyl/
Vnd Morgens bald die Sonnen gantz
Aufsteigen thut mit hellem Glantz/
So wöllen wir gewaffnet all
In frewden groß/vnd reichem Schall/
Ein Krieg erwecken bey den Schiffen/
Ob wir dann werden da ergriffen
Vnd ob Achilles kompt herfür
Daß ich jhn selber merck vnd spür/
So soll es jhm nicht glücken eben/
Die Flucht will ich mit nichten geben
Von mir soll er gantz vnerschrocken
„ Bestanden werden mit Frolocken/
„ Mir/ oder jhm muß durch den Krieg
„ Zustehn/vnd fallen heim der Sieg/
„ Gemein ist deß Gelückes fall/

Glück ist in dẽ Krieg beyder feyts gemein.

Thut sich verkehren mannich mahl/
Wer seinen Feind begehrt zujagen/
Wirdt offt darob zu todt geschlagen.

Deß Hectors Worten fiehlen bey
Zumahl die Troianer frey/
Doch vnverständig vnd thorächtig
Die Göttin Pallas streitbar mächtig/
Hett jhnen heimlich jhren Sinn
Verkehret vnd gezucket hin/
Daß sie deß Hectors Rath annahmen/
Polydamas bey allensammen
Hett weder Stim̃ noch Beyfall gar/
Wiewol sein Meinung besser war.

Hierauff die Troianer gut/
Das Nachtmahl hielten wolgemut/
Die Griechen aber zu der fahrt/

Hectoris rath wirdt von Troianern gelobt Polydamãtis veracht.

Patroclum noch beweinten hart/
Die Nacht außwehret diese Klag
Biß Morgens an den Liechten Tag/
Achilles seufftzet jämmerlich/
Vnd war betrübet sehr bey sich/
Patrocli Brust mit beyden Armen
Vmbfieng der Hertzog auß erbarmen/
Thet heulen mit betrübter Stim̃/
Gleich als ein Löwin wild vnd grim̃/
So jhr ein Jäger in dem Wald/
Weg tragen thut die Jungen bald/
Dann sie den Schwantz in zorn windet
(Wann sie dieselben nit mehr findet/
In jhrer Höle/ wie zuvor/)
Sie geht bald auß auff das Gespor/
Gibt achtung auff die Menschen Tritt/
Thut von denselben weichen nit/
Laufft vber Berg vnd tieffe Thal/
Ob sie ergreiffen möcht zumahl/
Den Mann/ der tückisch vnd verholen/
Die Jungen jhr hat abgestolen/
Mit Vnmuth ist sie hart besessen
Kan jhres Jammers nicht vergessen/
Also Achilles seufftzet schwer/

Gleichnuß von einer Löwin so jre Jungen verleurt.

Redt an die Myrmidonier/
Sprach/wehe mir armen Mañ hinfort
Wie hab ich so gar eytle Wort/
Patrocli Vatter ohn gebür
Menætio gehalten für/

Als

Als ich in seinem Hauß lobsam
Von jhm den letzten Abschied nahm/
Dann ich verhieß jhm grosse Beut/
Wann Troia wirdt außgereut/
Versprach jm auch sein Sohn darnebē/
Zubringen heimb noch frisch bey Leben/
Mich aber hat die Hoffnung mein/
Bethöret durch ein falschen Schein/
Gott Juppiter nit allweg thut/
Darumb jhn bitt das Menschlich Blut
Vns beyden ist nach seiner Wahl/
Bestimbt deß herben Todesfahl/
Durch vnser Blut das Erdterich
Muß tüngen vnd entferben sich/
Peleus mein liebster Vatter alt/
Mein Mutter Thetis der gestalt/
Mich Armen auß deß Kriegs geferden/
Mit Frewden nicht empfahen werden/
Ich muß in diesem Land hie sterben/
Mag nicht deß Lebens Heyl erwerben/
Ist es dann Gottes Ordnung klar/
Daß ich nach dir/ von hinnen fahr/
Patrocle lieber Freund in Ruh/
So sag ich dir jetzunder zu/
Daß ich will die Begräbnuß dein
Hie zwischen gäntzlich stellen ein/
Biß ich deß Hectors Waffen schwer/
Darneben auch thu bringen her
Vom Cörper sein geliebtes Haupt
So dir das Leben hat geraubt/
Ja biß ich auch in meinem Zoren/
Zwölff Troianer außerkohren/
Auff diesem Platz bey deinem Grab/
Mit eygner Hand entleibet hab/
Entzwischen solt du hie verschwigen/
Der Zeit noch bey den Schiffen ligen/
Auch sollen gantz betrübter Art
Die Troianische Weiber zart/

Klag Achillis von wegen Menetii deß Patrocli Vatter.

Achilles will Patroclum nit begraben lassen biß Hector zuvor durch jhn vmbgebracht ist.

(So wir mit vns gefangen nahmen/
In Stätten hin vnd her bekamen/)
Hertzog Patroclum hochgedacht
Kläglich beweinen Tag vnd Nacht/
Auch an dem Ort jhr Zeit vertreiben/
Biß ich thu Hectorem entleiben.

Achilles endt die Red ohn Spott
Auch den Gesellen sein gebott/
Zusetzen einen Tiegel thewr/
Auff dreyen Füssen in das Fewr/
Zu wärmen da das Wasser gar
Damit Patrocli Leichnam klar/
Wurd gewaschen von dem Blut/
Achillis Mitverwandten gut/
Ein Wasser vbertheten bloß
In einem Ertn Kessel groß/
Sie machten auff ein Fewr besonder/
Vnd schüreten viel Holtz darunter/
Das Fewr vmb den Kessel bran
Das Wasser fieng zu sieden an/
Achillis Mitverwandten sich/
Der Arbeit vnverzogenlich
Annahmen/ wuschen ab behendt/
Patrocli Cörper an dem End/
Begossen jhn auch allenthalben
Mit Oel/ vnd wolriechender Salben/
Getrewlich seiner Wunden pflegten/
Darnach sein Cörper widerlegten/
Wie vormahls in die Bar hinein
Vnd vberzogen jhn gar fein/
Mit einer Leinwat rein vnd zart/
Vom Haupt biß auff die Solen hart/
Die Bar bedeckten sie gleichsfals
Mit einem weissen Tuch nachmahls/
Die Myrmidonier darbey/
So vmb Achillem waren frey/
Beweineten die Nacht in Schmertzen/
Patroclum in betrübtem Hertzen.

Achillis befelch Patrocli Leichnam betreffend.

Patrocli Leichnam wirdt gesäubert vñ mit Oel vbergossen.

Als dieses/wie erzehlt geschach/
Gott Juppiter also ansprach
Sein Schwester vnd Gemahel fron
Junonem in deß Himmels Thron/
Vnd sagt/bist du jetzt wolgemut?
Kompt in das Werck dein Anschlag (gut/
Dieweil Achilles dieser Zeit/
Sich wider schicket zu dem Streit/
Fürwar die Griechen außerkohren/
Seind jetzt durch dich gleich newgeborn.

Juppiter redt die Göttin Junonem an/ von Achillis wegen.

Die Göttin Juno antwort jhm/
Vnd sprach/was für ein Red vernim
Jetzunder ich auß deinem Mund?
Fügt doch ein Mensch offt mäche stund/
Den anderen zu viel Vngelück
In diesem oder jenem Stück/
Es seind die Leut auff Erd darneben/
Mit Sterblichkeit zumahl vmbgeben/
Verstehn auch nit der Götter Rath/
Warumb solt ich dann eygner That/
Beweisen nicht auch mein Gewalt
Gegen den Feinden der gestalt/
Daß ich der Troianer Schar
In Noth möcht bringen vnd Gefahr/
Dieweil ich jetzundt wie forthin
Die mächtigiste Göttin bin/
Dann ich von deinem Blut herrühr
Vnd auch ein solchen Namen führ/
So deiner Ehegemahl rein/
Gebühret vnd zusteht allein/
Du aber in dem Himmel bist/
Der Götter Herr zu aller frist.

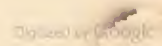
Junonis antwort auff Jovis jhres Ehegemahels ansprechen.

Juno begert neben Jove auch das Regiment zuführen.

Als Juppiter vnd Juno sich
Ersprachten also gütiglich/
Entzwischen Thetis lobesam
Bald zu dem Hauß Vulcani kam/
Daß durch jhn selbs war auff das best/
Gemacht von Ertz vnd Eysen fest/
Die Zimmer theten hell erglitzen/
Sie fand jhn auff der Arbeit sitzen/
Er schmidet zwantzig Tiegel rundt/
Jeder auff dreyen Füssen stund/
Damit gezieret wurd sein Hauß/
Durch dieses Werck schön vberauß/
An jedem Fuß zu vnderst war/
Gesätzt ein guldens Rädlein klar/
Die Tiegel von jhr selber weit
Hinlieffen zu der Götter Streit/
Vnd kehrten widerumb zumahl/
In jhres Herren schönen Saal/
Das wunderbarlich Werck der Enden
Vulcanus da hett vnter Händen/
Was gleichwol nit gar außgemacht/
Vnd völlig zu dem End gebracht/
Ein jeder Tiegel noch darzu/
Must haben der Handheben zwo/
Daran Vulcanus schmiden thet/
Die Nägel zugerichtet hett/
Vnd als er noch arbeytet hart/
Kam dar die Göttin Thetis zart/
Vulcani Eheweib/Charis gut/
Trat jhr entgegen wolgemut/
Bott jhr die Hand ohn argen schein/
Vnd hiesse sie willkommen sein/
Sprach O du Göttin schon formiert/
Ehrlich in deinem Schleyr geziert/
Wie thu ich dich anschawen hie?
Bey vns bist du gewesen nie/
Wolan so thu mir folgen nach/
Daß ich dich als ein Gast empfach/
Vnd setz dir auff zu Ehr vnd Preiß
Wie sich gebühret Tranck vnd Speiß.
Charis also ansprach Thetin/
Vnd führt sie folgends weiter hin/

Die Meergöttin Thetis ein Mutter Achillis kompt zu Vulcano.

Thetis werdt von Vulcani Gemahl der Chari, de freundtlich empfangen.



In jhr gemahltes Zimmer schnell
Von Ertz vnd Silber scheinet hell/
Macht sitzen die Göttin vorab/
Jhr ein Fußschemmel vntergab/
Darnach Vulcanum sie geschwind/
Beruffet her mit Worten lind/
Sprach kom̃ dar eylends vnbeschwert/
Fraw Thetis deines Diensts begert.
Vulcanus sagt/ mich wundert fast
Wo her nur kommet dieser Gast/
Die würdig Göttin Thetis eben/
So etwann mich erhielt bey Leben/
Als ich vom Himmel fiehl herunter/
Durch meiner Mutter Haß besonder/
Da sie mich wolt verbergen bloß/
War ich behafft mit Schmertzen groß/
Auch wer gestorben ich in Wehe/
Wann Thetis vnd Eurynome/
(Eurynome ein Tochter klar
Okeani deß Fluß fürwar)
Mit hetten auffgefangen mich/
In jhren Gären sicherlich/
Neun Jahr ich bey jhnen belieb/
Mein Arbeit auch darneben trieb/
Ich machet Ring vnd Ketten frey
Arm/ vnd Halßbänder auch darbey/
Pfeiffen/ vnd Rincken ohne zwang
In einer Höle groß vnd lang/
Darum̃ das braussent Meer thut fliessen
Mit Wällen sich offt vbergiessen/
Die Götter in deß Himmels Thron/
Die Menschen auch auff Erden schon/
Nicht wissens hetten von der stet/
Wa ich mein Auffenthaltung hett/
Eurynome/ vnd Thetis rein.
Von Sachen wusten nur allein/
Die mich beydsam getrewer Art/
Vor Schaden haben wol verwahrt/

Thetis wirdt von Charite in jhr Zimmer geführt vñ durch sie bey Vulcano angezeigt.

Vulcan ver erzehlt die Gutthaten so jhm von Thetide bewisen worden.

Weil nun gemeldte Thetis gut/
Jetzunder mich heimsuchen thut/
So ist es billich widerumb/
Daß ich jhr auch entgegen kom̃/
Mit Ehr vnd Reverentz geleich/
Allhie in meinem Königreich/
Darumb O Charis/ sie tractier
Gastfrey mit Speiß vnd Tranck in zier
Biß ich raum meine Blaßbälg auff/
Vnd andern Werckzeug auch zuhauff/
Vulcanus redet diese Wort/
Stund auff von seinem Amboß fort/
Mit krummen Beinen vngeheẘr/
Vnd zog die Blaßbälg auß dem Fewr/
Auch andre Instrumenten sein/
Legt sie bald in die Truhen ein/
Die er von Silber hett gemacht/
Gab auff sein Werckzeug fleissig acht/
Darnach er einen dicken Schwam
Von Wasser wolgenetzet nahm/
Wusch ab darmit sein Angesicht
Von Ruß gar heßlich zugericht/
Er säuberet mit Freud vnd Lust/
Sein Achsel/ beyde Händ vnd Brust/
Schloff folgendts bald in sein Talar/
Hielt in der Hand ein Scepter klar/
Vnd gieng auß seiner Werckstatt eben/
Jhm folgten nach viel Mägd darneben/
Die er auß Gold geschmiedet hett/
Als ob ein jede leben thet/
Vnd waren all begabet frey
Mit Red vnd Sinnlichkeit darbey/
Die Mägd vor jhrem König zart/
Jhr Arbeit theten vngespart/
Vulcanus trat hinckend vnd krum/
Zu Thetidi der Göttin from/
Die saß auff jhrem Stul bereit
In Ehr vnd hoher Würdigkeit/

Vulcanus erbeut sich aller danckbarkeit gegen Thetide.

Vulcani Mägd von Gold gemacht als lebendig.

Er

Er grüsset sie/ bott jhr die Hand/
Redt sie an freundtlich mit Verstand.

Sprach O geliebte Theti mein/
Wie kompst du jetzt zu mir herein?
So du vor dieser Zeit doch nie
Der Enden bist gewesen hie/
Sag was begerest du von mir/
Dasselbig will ich leysten dir/
Wo fern es anderst müglich ist/
Dann du mir wol befohlen bist.

Vulcanus empfahet die Göttin Thetidem.

Die Göttin Thetis weinendt sagt/
Vulcano jhren Jammer klagt/
Vnd sprach/ kein Göttin vberal/
Hat so viel Angst/ Noth vnd Trübsal
Erstanden/ als ich arme zwar/
Gott Juppiter mit Schmertzen gar/
Hat vberschüttet mich fortan/
Ich bin allein mit einem Mann/
Auß den Meergöttinen verstrickt
Der mir ist worden zugeschickt/
Nemblichen Peleus hochgeehret/
Mit alter jetzundt hart beschweret/
Der Ehestandt mich nicht hart anfacht/
Hett mein Zeit lieber zugebracht/
In keuscher Zucht vnd Jungfrawschaft
Doch must ich sein mit jhm behafft/
In Sorgen ist mein Hertz fürbaß/
Noch mehr bekräncket vber das/
Gott Juppiter vor Jahren mich/
Begabt mit einem Sohn/ den ich
Geboren vnd erzogen hab/
War gar ein Adelicher Knab/
Wuchs einer Pflantzen auff geleich/
In einem geschlachten Erdtereich/
Als er zu seinen Tagen kam/
Da schickt ich jhn für Troiam/

Thetis erzehlt Vulcano jhr betrübnus vñ schmertzhafftigs leben.

Er zog mit vielen Schiffen auß/
Stritt wider seine Feind ohn grauß/
Nun aber wirdt mein Sohn mit Sieg/
Nicht heimwertz kehren lebendig/
So lang er auch anschawen thut/
Auff dieser Welt die Sonnen gut/
Ist er mit Trawrigkeit beladen/
Vnd ich kan jhm nit sein vor Schaden
Bin meines theils zu blöd vnd schwach/
Daß ich jhm helff in dieser Sach/
Die Griechen haben vor der Zeit/
Begabet meinen Sohn im Streit/
Mit einem schönen Töchterlin/
Dasselbig hat genommen hin/
Fürst Agamemnon mit Gewalt/
Darob in Schmertzen mannigfalt/
Achilles sich betrübet schwer/
Angst/ Noth vnd Qual hat sie begriffen/
Von Feinden seind die Griechen sehr/
Vmbringet worden bey den Schiffen/
Die Eltesten der Fürsten klar/
Zu jhm geschicket wurden dar/
Sie batten jhn vmb Hülff einträchtig/
Gegen den Feinden starck vnd mächtig/
Jedoch mein Sohn hievor genannt
Achilles der groß Held bekannt/
Wolt sich nit in den Streit begeben/
Sein Hertz thet noch in vnmuth schwebē
Sonder Patroclum hochgeboren/
Seinen geliebten Freund erkohren/
Wider die Feind er schicket auß/
Mit einer mennig Volcks zum strauß/
Ließ jhm auch seine Waffen an/
Patroclus der kühne Rittersmann/
Den Hauffen führet zu dem Streyt/
Vnd bey der Porten Scæa weit/
Geschah ein grosse Niderlag/
Die Schlacht gieng fort den gantzē Tag

Summarische Narration/ was sich bißher im Krieg zwischen den Griechen vnd Troianern verlauffen.

Wie Achilles Patroclum wider die Feind außgeschicket.

Auch hett das Griechisch Heer besuñen/
Die Statt erobert vnd gewonnen/
Wann nicht Apollo vngeschlacht/
Patroclum selbs hett vmbgebracht/
Vnd Hectori den Preiß gelassen/
Die Vrsach ich jetzt allermassen/
Dich bitt/ vnd reg an deine Knie/
Daß du mir wöllest helffen hie/
Vnd geben meinem Sohne werth
(Der nicht lang leben wirdt auff Erd/)
Ein schönen Schilde vnd Helme frey/
Gerinckte Stifel auch darbey/
Deßgleichen ein Brustharnisch gut
Darinn er streit biß auff das Blut/
Sein Rüstung die er hett zuvor/
Patroclus in dem Krieg verlohr/
Ließ auch darob das Leben sein/
Deßhalben jetzt der Sohne mein/
Ligt auff der Erden jämmerlich/
Laß diese Noth erbarmen dich.

Thetis begert an Vulcanum eine newe Rüstung für jhren Sohn Achillem.

Vulcanus jhr bald antwort gab
Sprach/ dich/ O Göttin/ wol gehab/
Vnd leg von dir die Trawrigkeit/
Wolt Gott ich köndte allbereit/
Von deinem Sohn abtreiben gar
Vnd nemmen hin deß Todts Gefahr/
Wie ich jhn wol begaben kan
Mit Waffen schön/ so jederman/
Noch kurtzer Zeit mit grossem Wunder/
Beschawen muß an jhm besonder.

Als diese Red Vulcanus endet/
Sich zu der Werckstatt er bald wendet/
Ließ Thetin warten an dem Ort/
Vnd nahm er seine Blaßbälg fort/
Thet in die Eß sie legen ein/
Wellicher waren zwantzig sein/

Vulcanus rüst sich Achilli newe Waffen zuschmiden.

Sie machten all ein grossen Wind
Vnd bliessen auff das Fewr geschwind/
Etliche giengen starck/ jedoch
Er etlich auch gemach auff zog/
Wie solliches sein must vnd solt/
Vulcanus es auch haben wolt/
Darnach warff er bald in das Fewr
Zin/ Eysen/ Gold/ vnd Silber thewr/
Den Amboß in ein Stock einschlug/
Nahm in die rechte Hand mit fug/
Ein Hammer vbermässig groß/
Vnd in die linck ein Zangen bloß/
Er schmidet einen Schildt gewaltig
Von vielen sachen mannigfaltig/
Ein Circul dreyfach darumb gieng
Herab ein Riem von Silber hieng/
Fünff Felder hett der Schilde subtil/
Darinn man sah der Künsten viel/
Das Meer/ den Himmel vnnd die Erd/
Den Mon/ vnd auch die Soñen werth/
Sampt andern Sternen mehr zuhauff
Bracht er darein mit jhrem Lauff/
Als Hyades/ vnd Pleyadas/
Den Orionem auch fürbaß/
Den grossen Beeren mit viel Kunst
So man den Wagen nennet sonst/
Der in eim runden Circul geht/
Vnd sicht auff Orionem stet/
Gleichßfals bey Tag vnd Nacht besonder/
Nicht steiget in das Meer hinunter.

Deß Himmels Lauff in dē Schilt Achillis gemacht.

Groß Beer oder Wagen geht in vnsern Landen nicht vnter.

Darein macht er auch vnverletzt
Zwo Stätt mit Leuten wol besetzt/
Merck in der einen Statt gar eben/
War ein hochzeitliches Wolleben/
Da wurden die Jungfrawen zart
Herauß geführt bescheydner art/

Mit

Mit angezündeten Facklen viel/
Gesang/ vnd lieblich Seytenspiel/

Zwo Stätt im Schilde in der einē war hochzeitliche Frewd/ vnd erhub sich ein Zwitracht zwischen zweyen Burgern.

Trommeten/ Harpffen/ vnd darbey
Noch andre Instrumenten frey/
Erklangen herrlich vberal/
Die Jüngling tantzten in dem Saal/
Die Weiber vnd Eheliche Frawen
Mit Wunder theten all zuschawen/
Sie stunden in dem Vorhoff weit/
Darnach erhube sich ein Streit/
Vnter dem Pöfel dick vnd eng/
Es zancketen zween Männer streng/
Waren einander hart entgegen/
(Von eines vmbgebrachten wegen/)
Der ein thet vnverholen sagen/
Er hette sich mit jhm vertragen/
Sein Straffgelt auch bezalt fürbaß
Der ander thet verneinen das/
Sie zogen sich auff Kundtschafft beyd/
Die Burger gaben den Bescheyd/

Versamblung deß Gerichts.

Man solt die Zeugnuß lassen gehn/
Der Warheit nicht lang widerstehn /
Die Herold machten schweigen gar/
Den Pöfel vnd die gantze Schar /
Die Eltesten auch zu der stund/
In einem Circul sassen rund/
In außgehawnen Steinen frey/
Jeder sein Scepter hielt darbey/
Gab sein bedencken auch mit fug/
Wie man solt procedieren klug/
Vor jhnen lagen zwey Talent/
Von klarem Gold vnangewendt/
Daß sie zustünden dem mit Heyl/
Der fellen wurd das best Vrtheyl.

Die ander Statt im Schilde geziert
Künstlich gemacht/ vnd schön formiert/
War von einem zwifachen Heer/
Vmbringet mit gerüster Wehr/
Die Feind begereten der Orten/
Man solt jhn schliessen auff die Porten/
Vnd jhnen geben auch vorab/

Die ander Statt in Achillis Schilde begriffen.

Den halben theyl von jhrer Hab/
So wolten sie vom Krieg abstehn
Wo nicht/ so müst bald vntergehn/
Die Statt / vnd gantze Burgerschafft/
Durch beyder Heer/ Gewalt vnd Krafft
Den Burgeren war nit zu muth/
Mit jhren Feinden Hab vnd Gut/
Dermassen zu vertheilen gar/
Sie wolten ehe bestehn Gefahr/
Vnd zogen bald jhr Rüstung an/
Die Feind zu treiben ab dem Plan/
Durch jhre Weib vnd Kinder zart
Auch durch die Alten wurd verwart/
Die Mawer zu derselben zeit/
Die Jungen schickten sich zum Streit/
Als nun darzog der Feinde Macht/
Gott Mars vnd Pallas hochgeacht/
Vor jhnen tratten her gemeyd/
In einem schönen gulden Kleyd/
War jedes herrlich auffgemutzt/
In Waffen wol herfür gebutzt/
Erzeigten alle die Götter sich/
Hochprächtig vnd fürtreffenlich/
Die ander Mennig in gemein
Dargegen schien gering vnd klein/
Die Feind dermassen zogen fort/
Vnd kamen an ein glegen Ort/
Da sie vermeineten mit Schaden/
Der Statt viel Vnfals auff zuladen/
Nemblichen an das Wasser klar/

Zwey H[illegible] im Schilde abgemahlt lägern sich für ein Statt bey der Viehträncke.

Da man das Vieh must träncken zwar
Der Enden beyde Hauffen mächtig
Zusammen stiessen gar fürträchtig/
Zween Speher auß der Statt herkamē
Vnd beyde fleissig achtung nahmen/

Wann das Vieh kehret heimb in Ruh/
Zween Hirten giengen auch hinzu/
Die liessen jhre Pfeiffen klingen/
Vnd waren frölich allerdingen/
Sie wusten weder viel noch wenig
Daß sich da hielt die Krieges mennig/
Schnell brachen auff die Feind gewaltig
Ein Herd von Ochsen mannigfaltig/
Von Kühen vnd von Schäfflein zart/
Trieben sie hin nach Krieges Art/
Es musten auch die Hirten gut/
Vergiessen jhr vnschuldigs Blut.
Als nun die Burger in der Statt
Vernahmen diese freche That/
In der Versamblung offentlich/
Wie hingetrieben wer jhr Vieh/
Als sie auch hörten das Geschrey/

Die Burger fallen auß der Statt vnder die Feind.

Vmbfieng sie Zoren mancherley/
Sie sassen auff die Pferdt geschwind/
Vnd renneten eylends wie der Wind/
Zu obgemeltem Wasserfluß/
Vnter die Feind ohn hindernuß/
Daselbs gieng an ein grosser Streit
Vnd weret auch ein gute Zeit/
Solliches alles in dem Schildt/
War augenscheinlich abgebildt/
Der Kampff vnd der Tumult darneben
So sich thet beyderseits erheben/
Deßgleichen auch das tödtlich End
So manicher da nahm behend/
Für Augen alles war gestelt/
(Wie es sich in der Warheit helt/)
Ein todter vnd verwundeter Mann
Wurd hingezogen ab dem Plan/
Deß Kleyd mit Blut beflecket was/
Offt ein Gesunder auch fürbaß/
Wurd hingeschleiffet mit Vnruh/
Es gienge gantz erbärmlich zu/
Die Todten Cörper auff vnd nieder/
Thet man vmbziehen hin vnd wider/
Die Kämpffer all in diesem Krieg/
Erschienen gleichsamb lebendig.
In solchem Schildt war auch gestochen
Ein weites Feld erst newgebrochē/ (chen
Dreymahl gepflüget mit dem Eysen/
Die Bawrsleut theten da erweisen

Ein newbrüchig Feldt im Schildt Achillis.

Jhr Kunst vnd Arbeit mühsamlich/
Sie kehrten vmb das Erdterich/
Von vnten an biß oben auff/
Vnd wann sie kamen all zuhauff/
Biß an das End deß Feldes gut/
Stund einer da mit frischem Muth/
Hielt ein Geschirr von süssem Wein/
Der schencket jhnen Redlich ein/
Thet sie mit einem Trunck begaben/
Vnd jhre müde Glieder laben/
Folgends die Bawrsleut an dem Ort/
Mit jhrer Arbeit setzten fort/
Das Erdterich gepflüget hart/
Schien schwartz nach seiner rechten art/
Vertunckelt in dem Gold voran/
Deß sich verwundert jederman/
Darnach war in dem Schildt poliert/

Acker mit Getreyd auff dem Feld/ in Achillis Schildt.

Das Feld mit Koren schön geziert/
Die Schnitter mit den Sichlen krum/
Nach Ordnung giengen all herumb/
So das Getreyd zuschneiden pflegten/
Die Garben vnterschiedlich legten/
Drey Männer waren da/ vnd nahmen
Die Garben banden sie zusammen/
Von Knaben auffgehebet gar/
Vnd jhnen stets gereichet dar/
Im Acker stund ein König klug/
So in der Handt ein Scepter trug/
Die Herold liessen zu der zeit/
Auch vnter einer Eychen weit/

Den

Den Schnittern bereiten zu/
Ein grosses Nachtmahl mit Vnruh/
Ein gantzen Stier man schlachten thet/
Für die Taglöhner an der stet/
Die Weiber waren sehr gescheftig/
Bemühten sich der Enden hefftig/
Auß Mehl zu bachen gute Kuchen/
Neben dem Rindfleisch zu versuchen.
Noch mehr in diese Schildt betracht/
War ein Weingarten auch gemacht/
So voller gulden Trauben hieng/
Der Stock weit in die Höhe gieng/
Von Silber herrlich schön formiert/
Mit grünen Zweigen wolgeziert/
Auch war darumb ein tieffer Graben/
Von Zin gleichsfals ein Zaun erhaben
Entzwischen noch ein Gassen recht/
Gemachet für die Buttenknecht/
Zutragen in die Kellter ein/
Vom Stock den abgelesnen Wein/
Auch waren lustig zu der fahrt/
Die Knaben vnd Jungfrawen zart/
In Körben trugen sie mit Zucht/
Vom Rebenstock die edle Frucht/
In jhrer mitte gieng daher/
Ein Knab der pfiffe lieblich sehr/
Ein Liedlein von Lino erkohren/
Dem schönen Jüngling hochgeboren/
Die vor jhm giengen vnd nach jhm/
Sangen darein von heller Stim/
Die Silben brachten sie zumahl/
Künstlich in rechter maß vnd zahl/
Sie tantzeten auch sittlich gar/
In dem Weingarten offenbar.
Mehr sah man in dẽ Schilt so werth
Deß Viehs ein gantze dicke Herd/
Von Ochsen war ein grosser Hauff/
Die huben jhre Häupter auff/

Weingarten in dem Schildt Achillis.

Herde Viehs im Schildt Achillis.

Künstlich gemacht von Gold vnd Zin/
Sie lieffen auß den Ställen hin/
Ihr Weyd zusuchen ohn verdruß/
Bey einem vberschnellen Fluß/
Vier gulden Hirten an dem End/
Die Ochsen trieben auß behend/
Neun starcke Rüden sie zusammen/
(Dem Vieh zu einẽ schutz/) mitnamen/
Geschwind zwen Löwẽ groß abschewlich
Vnter die Herd einfiehlen grewlich/
Sie renten wütig auff den Plan
Vnd wendten einen Ochsen an/
Den riessen sie zuboden nieder/
Daß er außstrecket alle Glieder/
Der Ochß thet schreyen vberlaut/
Dieweil es kostet jhm sein Haut/
Beyd Löwen jhn gewaltig bissen
Zu stucken endlich gar zerrissen/
Verschlücktẽ auch sein Fleisch vñ Blut
Ob wol die Hund vnd Hirten gut/
Zulieffen/ vnd vermeinten eben
Diß Orts zu fristen jhm sein Leben/
So waren sie doch viel zu schwach/
Hinauß zuführen diese Sach/
Die Hund zumahl mit lauter Stim/
Starck belten vor den Löwen grim/
Vnd flogen vnverzogenlich/
Der Enden wider hindersich/
Daß sie von jhnen nicht auß zoren/
Zerrissen wurden/ vnd verloren.
In mehr berührtem Schildt darbey
Der Götter Schmidt auch machet frey/
Ein schönes Wißmad gar mit wunder/
In einem grünen Thal besonder/
Darauff die weissen Schäfflein zart/
Ihr Nahrung suchten vngespart/
Sie hetten jhre Ställin fein/
Alda sie schloffen auß vnd ein.

Zwen Löwen im Schildt so ein Ochsen angewendt

Wißmad mit weissen Schäfflein in dem Schildt Achillis.

Deß

Deßgleichen wird gesehen gantz/
Auff diesem Mad ein schöner Tantz/
Wie Dädalus in Cnosso weit
Gemachet hett vor dieser Zeit/
Deß Königs Tochter hocherkannt/
So Ariadne war genannt/
Die Jüngling/ vnd Jungfrawen gut
Tantzten herumb mit frischem Muth/
Führten einander bey den Händen
Vnd pflegten sich fein vmbzuwenden/
Merck die Jungfrawen auff dem Plan
All trugen zarte Leinwat an/

Tantz auff der grünen Wisen.

Darneben schöne Kräntzlein auff
Die Jüngling aber all zuhauff/
In Röcken liessen sehen sich/
Von Gold gewircket scheinbarlich/
Sie theten Schwerter auch antragen
Mit Gold gewaltig schön beschlagen/
An Gürtlen hiengen sie geziert/
Von Silber gar Kunstreich formiert/
Die Jüngling vnd Jungfrawen rein
Geschwind auffhuben jhre Bein/
Am Reyen lieffen sie zustund/
Herumb in einem Circul rund/
Als wann ein Töpffer thut vmbtreiben
Ohn vnterlaß die Hültzen Scheiben/
Alsoin einem Circul stet/
Der Tantz sein Lauff vnd Fortgang hett
Ein grosse mennig an dem Ring/
Sah zu mit frewden allerding/
Zween Tantzer fiengen erstlich an
Zusingen laut vor jederman/
Vnd tantzeten beyd höflich gar/
Jhn folget nach die gantze Schar.
Noch weiter diesem Werck zu preiß/
Vulcanus an dem Schildt ringsweiß/

Im eussersten Ring deß Schilts war das Meer begriffen.

Zu eusserst auch das Meere groß/
Oceanum künstlich beschloß/
Vnd als er hett wie obberührt/
Die Arbeit zu dem End geführt/
Vnd mit dem gantzen Schildt fürbaß
Gehörter massen fertig was/
Da schmidet er auß weisem muth/
Achilli ein Brustharnisch gut/
Welliches einen Glantz vorab/
Viel heller dann das Fewer gab/
Darnach ein Hälmelein mit fug/
Zusetzen auff sein Haupte klug/
Mit Farben mancherley possiert/
Vnd einem Federbusch geziert/
Von klarem Gold derselbig schin/
Darneben auch auß gutem Zin/
Thet er ein schöns par Stifel schmiden/
Auff daß Achilles möcht mit frieden/

Brustharnisch/ Helm vnd Stifel für Achill.

Den Feinden in der Noth entfliehen/
Vnd sich von der Gefahr abziehen.
Als nun Vulcanus an der stet/
Die Waffen gar bereitet hett/
Legt er dieselben in gebür
Achillis Mutter gütlich für/
Sie nahm die Rüstung scheinbarlich/
Vnd schwang darmit von dannen sich/
Gleich als ein junger Habich bloß/
Hernieder auff die Erden schoß.

Ende deß achtzehendten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

Argu-



Argument vnd Inhalt deß Neunzehendten Buchs Homeri / vom Troianischen Krieg.

Als Thetis jetzundt widerkam /
Bracht von Vulcano lobesam /
Achilli newe Waffen gut /
Legt auch dieselben wolgemut /
Für jhres lieben Sohnes Hand /
Thet er dem Zoren Widerstand /
So er gefasset hett vor dem
Starck wider Agamemnonem /
Vnd ließ denselben fallen hin /
Nahm an die Gaben zugewin /
So jhm der König hochgemeldt
Thet lieferen in sein Gezellt /
Gleichwol der Fürst Achilles noch
Mit Trawrigkeit beladen hoch /
Von wegen deß Patrocli todt
War sehr bekümmert in der Noth /
Mecht weder essen oder trincken /
Vor Vnmuth wolt sein Hertz versincken /
Zog nüchter seine Waffen an /
Vnd thet sich rüsten auff dem Plan /
Wider die Feinde mannigfaltig /
Führt auß das Kriegesheer gewaltig
Der Myrmidonier fürbaß /
Gar bald auff sein Streitwagen saß
Automedon regiert die Pferdt /
Juno die Göttin hoch vnd werth /
Xantho dem Roß vernünfftiglich
Menschliche Red vnd Sprach verlich /
Daß es sich wendet vmb behend /
Achilli auch sein letztes End /
Mit klaren Worten selbs anzeiget /
Wie nemblich sich das Zihl herneiget /
So er nicht köndt vbergehn /
Achilles thet es wol verstehn /

Vnd wust vorhin daß er im Streit/
Vmbkommen wurd in kurtzer Zeit/
Doch waget er sich vnverdrossen/
Vnter die Feind mit beyden Rossen.

Das neunzehendte Buch Homeri/ von dem Troianischen Krieg.

NAch dem die Morgenröte klar/
Der Sonnen thet fürlauffen gar/
Vnd stiege auß dem Meere geleich/
Hielt für den Tag gantz frewdenreich/
Den Götteren im Himmel werth/
Darzu den Menschen hie auff Erd:
Da kame Thetis vnbetrogen/
Bald zu den Schiffen dargeflogen/
Vnd mit jhr die schön Rüstung bracht/
So jhr Vulcanus hett gemacht/
Zu jhrem lieben Sohn sie gieng/
Der deß Patrocli Leib vmbfieng/
In Bitterkeit vnd Schmertzen groß/
Viel Zäher auch vmb jhn vergoß/
Sampt seinen Mitverwandten kläglich
So jhn beweineten vnsäglich/
Die edle Göttin Thetis zart
Stund vnter sie milreicher art/
Bot jhrem Sohn die Hand gar lind/
Vnd redt denselben an geschwind.

Die Göttin Thetis kompt wider zu jrem Sohn Achilli.

Sprach/ Sohn in trawrē lang geübt
Vmb dein Patroclum hochbetrübt/
" Wir wöllen vns deß Leydes massen/
" Vnd seinen Cörper ruhen lassen/
" Dieweil er auß Göttlicher Wahl/
" Ist kommen in der Todten zahl/
Du aber nimb jetzunder hin/
Die schöne Waffen zugewin/
So dir Vulcanus hat verehrt/
Vnd meines bittens mich gewehrt/
Von jhm seind sie erst newgeschlagen/
Kein Mensch hat sie vorangetragen.

Also sprach Thetis in gebür/
Vnd leget jhm die Waffen für/
Künstlich gemachet vberauß/
Sie gaben einen Klang vnd Sauß/
Daß sich die Myrmidoner
Darüber auch entsetzten schwer/
Es dorffte sie keiner auff dem Plan/
Mit Augen gnugsamb schawen an/
So gar in Schrecken/ Forcht vnd Zitter/
Versancken jhre Hertzen bitter/
Jedoch der Fürst Achilles gut/
Empfieng darab ein frischen Muth/
Haß/ Zoren/ Neyd vnd Grimmigkeit/
Jhm auß den Augen schien bereyt/
Sein Hertz zu Frewden sich beweget/
Bald er die Waffen nur anreget/
Sein gantz Gemüth entrüstet sich/
Doch redt er an vernünfftiglich
Thetin die liebe Mutter fein/
Vnd sprach zu jhr mit Worten fein.

Thetis bringt jhrem Sohn von Vulcano newe Waffen.

Erschreckliche Waffen/ so Vulcanus dem Fürsten Achilli geschmidet.

D der

O Mutter diese Waffen glitzig/
Von einem Gott herlangen witzig/
Sterbliche Händ dz Werck dermassen/
Nit haben an das Liecht gelassen/
Kein Mensch die Rüstung hat gemacht
Wie ich es bey mir selbs betracht/
Darumb so will ich auff dem Plan
Jetzt diese Waffen ziehen an/
Gleichwol so förcht ich zu der stund/
Patrocli todter Leichnam wund/
Möcht etwann von den Mucken klein/
Beschneisset werden gantz vnrein/
Darnach verzehret vnd zernagen/
Von Würmen noch in wenig tagen/
Auch der gestalt verfaulen hart/
Durch alle seine Glieder zart.

Achilles besorgt Patrocli Cörper möcht von Würmen verzehrt werden.

Die Göttin Thetis sprach vorab/
O Sohn deß kein Gedancken hab/
Die Mucken so gar mannigfaltig
Den Todten setzen zu gewaltig/
Will ich all von Patroclo treiben/
Daß keine soll vmb jhn beleiben/
Ja leg er da ein gantzes Jahr/
So muß sein Leib nicht faulen gar.
Du aber laß beruffen heut/
Die Obersten der Griechenleut/
Leg jetzund hin deß zorens Last/
So du bißher getragen hast/
Wider den Agamemnonem/
Vnd rüst dich zu dem Streit bequem/
Zeuch an nach aller Eygenschafft/
Dein Tugendt vnd bewerthe Krafft.

Thetis verspricht Achilli deß Patrocli Cörper vnverletzt zu erhalten.

Thetis also jhr Red beschloß/
Darneben jhrem Sohn eingoß/
Ein starckes Hertz vnd kühnen Muth/
Deßgleichen auch Patroclo gut/
Strich sie in die Naßlöcher ein/
Den edlen Himmelischen Wein/
Nectar vnd auch Ambrosiam/
Die vnvergänglich Speiß lobsam/
Auff daß sein Cörper außerlesen/
Nicht thet verfaulen noch verwesen/
Hierauff der Fürst Achilles trat/
Bald an das Vfer vnd Gestat/
Schry laut vnd ruffet offenbar
Den Obersten der Griechen Schar/
Welliche führten an dem End/
Vber die Schiff das Regiment/
So auch außtheileten mit fleiß/
Vnter dem Hauffen Gelt vnd Speiß
Die kamen alle dar bedächtig/
Zu der Versamblung gantz einträchtig/
Dieweil Achilles auff dem Plan/
Der edel Fürst vnd Kriegesmann/
(So lange Zeit geruhet hett/)
Sich widerumb erzeigen thet.

Thetis machet Patrocli Cörper vnverweßlich.

Zween grosse Fürsten außerkoren/
Nemblich Vlysses hochgeboren/
Vnd Diomedes kamen her
Sie huncken an den Spiessen sehr/
Als welliche vor dieser Zeit/
Verwundet waren in dem Streit/
Sie nahmen ein das oberst Ort/
Zu letzt kam Agamemnon fort/
Gieng lobsam zu den Griechen dar
Sein Wunden nit geheilet war/
Die jhm geschossen hett Coon/
Antenoris deß Fürsten Sohn/
Mit seiner Lantzen grimmiglich/
Vnd als der Griechen Fürsten sich/
Versamblet hetten all gleich/
Hertzog Achilles tugentreich/
Stund selber auff bracht in gebür
Den Innhalt vnd die Meinung für.

Etliche verwundte Fürsten kommen in die versamblung.

Sein Red er wendet gantz bequem/
Erstlich auff Agamemnonem/
Vnd sprach/ Atride hoher Fürst/
(Den nach dem Blut der Feinde dürst)
Es wer vns beyden mehr zu schutz/
Dem gantzen Hauffen auch zu nutz
Vnd wolfahrt kommen ingemein/
Wann die Göttin Diana rein/
Auff diesen Tag erschossen hett/
Das Töchterlein gleich auff der stett/
Als ich dasselbig zu mir nahm/
Vnd in Lyrneso vberkam/
Deßhalben zwischen vns ohn maß/
Entstanden ist viel Neyd vnd Haß/
Dardurch die Hertzen beyder seyt
Verbittert waren lange zeit/
Das Mägdlein ist ein Vrsach bloß/
Daß viel Griechischer Helden groß/
Seind auff der Troianer Platz
Belieben todt in Krieges Hatz/
Von wegen meines Zorens schwer/
Der mich hat hindergangen sehr/
Die Troianer wolgemut/
Fürst Hector auch ihr Hauptmann gut/
Deß alles haben keinen Schaden/
Die Griechen aber noch beladen/
Mit Auffsatz durch deß Feinds Gewalt/
Die werden nicht vergessen bald/
Deß Zanckes zwischen vns geübt/
Der sie nit wenig hat betrübt/
Nun aber was geschehen ist/
Daß sey fürüber zu der frist/
Wir wöllen es nit weiter anden/
Was vns vor diesem zugestanden/
Sey alles ab vnd hingelegt/
Der Zoren mich nicht mehr bewegt/
Will den auch in dem Hertzen mein
Nicht lassen weiter wurtzlen ein/

Versöhnung Achilles mit dem König Agamemnone.

Achilles erbeut sich gegen Agamemnone den zorn abzulegen.

Darumb O Agamemnon heut/
Treib an zum Streit die Griechenleut/
So will ich diß Orts noch einmahl/
Mich richten an der Feinde Zahl/
Vnd jhnen gehn entgegen rund/
Auch sehen ob sie zu der stund
Verharren wöllen bey den Schiffen/
Wirdt einer da von mir begriffen/
Der soll bezahlet werden recht/
Wofern er dann entrinnet schlecht/
Vnd meinem Spieß entgeht der Enden
So mag er eylends sich vmb wenden/
Vnd lauffen nach der Statt darneben/
Zu retten durch die Flucht sein Leben.

Auff diese Red Achilles gut/
In frewden bran der Griechen Muth/
Dieweil der Hertzog sittiglich
Den zoren hett gelegt von sich/
Fürst Agamemnon an dem End/
Stund auff in seinem Stul behend/
Dorfft sich nit in die mitte wagen/
Thet also zu den Fürsten sagen.

Frewd der Griechen vber Achilles versöhnung gegn Agamemnone.

Ihr hochgeliebte Griechen klar/
Deß Martis Diener mannlich gar/
Vernehmet mich zumahl jetzunder
Als der ich vor euch steh besonder/
Seyt still thut mir nicht reden ein/
Dann solliches wer gar nicht fein/
Beschwerlich fält es offt voran/ „
Eim weisen vnd beredten Mann/ „
Wann er vor einer gantzen menning/ „
Die Notturfft reden soll ein weng/ „
Wie möcht jemandt sein Sach mit ruh
Fürbringen/ oder hören zu?
Wann ein Tumult entstünde groß/
Das wer ein lere Arbeit groß/

Zum reden gehört ein stillschweigen vnd auffmercken.

Nun

Nun aber gib ich antwort gütig/
Achilli auff sein Red sanfftmütig/
Ihr Griechen höret zu dermassen/
Thut meine Wort zu hertzen fassen/
Ihr habet mich ankommen hart/
Mir zugesprochen rauher art/
Als ob ich hett zu Neyd vnd Tratz/
Achilli seinen liebsten Schatz/
Briseidem genommen hin/
Dessen ich doch kein Vrsach bin/
Sonder Gott Juppiter zumahl/
Sein ewige Ordnung vnd Wahl/
Erynnis in der tieffen Hell/
Hat mich bewegt zu vngefell/
Mein Hertz entzündt mit neydes Plag/
Wider Achillem auff den Tag/
Als ich jhn seines Schatzs beraubet/
Sinn vnd Gemüth war mir betaubet/
Was solt ich haben sonst gemacht?
Gott hat in mir das Werck vollbracht/
Ate ist Jovis Tochter frey/
Ein Göttin deß Gezäncks darbey/
So hie auff diesem Erdterich/
Die Leut anhetzet grimmiglich/
Sie hat gar weiche Füß vnd Glieder
Kompt nicht bald auff den Boden nieder/
Steigt vbersich/verrucket bloß
Das Hiren manchem Fürsten groß/
Verletzt die Menschen vnd die Götter/
Macht offtermals auß jhnen Spötter.

Agamemnon wirfft die Schuld auff die Götter.

Ate ein Göttin deß Gezäncks/ Widerwillens vnd feindschafft

Also hat sie auch Jovem zart/
Den höchsten Gott beleydigt hart/
Wellicher durch Junonis List/
Bößlich betrogen worden ist/
Nemblich auff diesen Tag geleich/
Daran Alcmena tugentreich/
Geberen solt den Herculem/
Zu Thebis in der Statt bequem/
Gott Juppiter war hertzlich fro/
Sprach zu den Gößteren also/
Nun höret mich mit Wunn vnd Schall
Ihr Götter vnd jhr Göttin all/
Ich muß euch zeigen an vorab/
Was ich in meinem Hertzen hab/
Bey mir thut grosse Frewd auffsteigen/
Die ich nit länger kan verschweigen/
Heut wirdt mir auff die Welt geboren/
Ein edler Sohn vnd Held erkoren/
Durch Hülff Lucinæ tugenthafft/
Er wirdt in Ritterlicher Krafft/
Mein Volck regieren sehr gewaltig/
Vnd einig machen das zwispaltig.

Exempel von Ate wie Juppiter sey vberlistet vnd betrogen worden.

Juno antwortet jhm bey zeit/
Sprach Juppiter du fehlest weit/
Dein blosser Fürschlag vnd Gedicht/
Wirdt in dem Werck erfolgen nicht/
Thust aber je bey dir die Sachen
Also gewiß vnd richtig machen/
So schwer mir einen Eyd geschwind/
Das nemblich dieses heutig Kind/
So wirdt geboren auff die Welt/
Regieren soll dein Volck gemeldt/
Vnd die Benachbarten zusammen/
Als der entspreust von deinem Stamen.

Juno empfahet von Jove ein Zusag/bey seinem Eyd

Die Wort redt Juno sehr gestärcket/
Gott Juppiter den List nit mercket/
Versprach jhr das bey seinem Eyd/
Welliches jhm hernach wurd leyd/
Juno erschwang bald jhr Gefieder/
Kam in die Statt Argos hernieder/
Allda die Ehegemahel steht/
Deß Stheneli jhr Wohnung hett/

Stheneli Gemahel/ bringt jren Sohn zu früh/ vnd Alcmena wirdt an jhrer zeittigen geburt verhindert.

Wellicher war ein Sohn hochprächtig/
Deß Königs Persei großmächtig/
Dieselbig hett ein Frucht empfangen/
War sieben Monat schwanger gangen/
Juno das Kind vnzeitig gar/
Herfür bracht an das Liecht so klar/
Die Königin zu früh gelag/
Gebar ein schönen Sohn ohn klag/
Jedoch Alcmena zu der stund/
Vor Schmertzen nicht gebären kundt/
Verhindert durch Junonis Haß/
Die gar nicht wolt gestatten das/
Bald aber Sthenel Gemahel
(Die Ehrenvest wie Gold vnnd Stahel/)
War jhres Sohns genesen schon/
Lieff Juno schnell für Jovis Thron/
Bracht dem die Bottschafft vnverzogen
Den sie hett listiglich betrogen/
Sprach Juppiter du strenger Gott/

Juno bringet Jovi die Bottschafft von Eurysthei Geburt.

Der du erschreckst die Menschlich Rott/
Auff Erd mit deinem Tonnerstral/
Vernimb mein Wort auff dieses mahl/
Das Leben hat bekommen heut
Ein Mann/der wirdt die Griechenleut/
Zu Argos herrschen lobesam/
Eurystheus ist sein rechter Nam/
Ein Sohn deß Stheneli erkohren/
Von deiner Sippschafft her geboren/
Jhm wirdt auch billich zuerkennt/
Vnter dem Volck das Regiment.

Also die Göttin IVNO sprach
Der zoren Jovis Hertz durchbrach/
Er nahm die Aten bey dem Har/
Starck vber sie entrüstet war/

Juppiter stest Atem die Göttin

Als die nit tauget in sein Reich/
Er schwur auch einen Eyd gleich/
Das diese Göttin vngehewr/
So zündet an deß neydes Fewr/
Deß Himmels solt beraubet sein/
Vnd kommen nimmermehr darein.

deß Gezäncks auß dem Himmel.

Mit diesen Worten gantz vnmildt
Gott Juppiter die Aten wildt/
Vmbdrehet mit der Hand beym Kopff/
Das sie vmbwirbelt wie ein Topff/
Fiehl von deß hohen Himmels Saal
Hernieder auff das irrdisch Thal/
Nach dieser Zeit Gott Juppiter/
Zum offtermals erseufftzet schwer/
Vber die schnöde Göttin grim̃/
Als König Eurystheus vernim̃/

Hercules wird durch anstifftung Ates/von Eurystheo geplagt.

Deß Jovis Sohn den Herculem/
Mit grosser Arbeit widerzem/
Belästigt in dem Leben viel/
Das bracht dem Vatter leyd ohn ziehl.
Dergleichen hab ich auch gelitten/
Vnd Ates zoren nicht vermitten/
Dieweil Fürst Hector bey den Schiffen
Die Griechen starck hat angegriffen/
Durch dessen Hand viel seind gestorben
In jhrem eygnen Blut verdorben/
Wann mich dann Ate hat verletzt
Vnd meiner Sinnlichkeit entsetzt/
So will ich O Achille mich/
Mit dir vertragen gütiglich/
Dir auch verehren reiche Gaben
Sie zu besitzen vnd zu haben/
Von meinet wegen nach der Zeit/
Nun aber steh auff zu dem Streit/
Den gantzen Hauffen thu antreiben/
Die Schanckung soll nicht auß bleiben/
So dir Vlysses vnverbrochen/
Zu leysten für mich hat versprochen/
Wilt du so wart darauff ein weil/
Ob schon der Krieg hat grosse eyl/

Doch sollen dir die Diener mein/
Darbringen jetzt die Gaben dein/
Damit du spürest an dem Ort/
Daß ich ins Werck setz meine Wort.

Achilles antwort offenbar/
Sprach O Fürst Agamemnon klar/
Wilt du ein Schanckung geben mir/
Wie es dann wol geziemet dir/
So magst du diß verrichten bald/
Oder die Schanckung selbs behalt/
Es steht bey deiner freyen Wahl/
Wir müssen vns auff dieses mahl/
Jetzt eylends schicken zu dem Streit/
Dann es ist nun mehr grosse Zeit/
Wir könden vor dem Feind nit fliehen/
Noch wider von der Schlacht abziehen/
Es reichet vns zu Spott vnd Schand/
Ein grössers Werck ist vor der hand/
So heut noch werden muß verricht/
Darzu wir haben vns verpflicht/
Das auß den Griechen jederman/
So den Achillem schawet an/
(Vnd sicht wie er den Hauffen gut/
Der Feind zertrent mit frischem muth)
Starck auff jhn tring/ vnd folg im nach
Veb an dem Feind deß zorens Rach.

Achilles gütige antwort gegen dem König Agamemnone.

Der Fürst Vlysses vnverzagt/
Achillem redet an/ vnd sagt/
Ob du geleich für ander bist
Im Streit gewaltig zu der frist/
Doch will es sich gebüren nit/
Daß du die Griechenleut hiemit/
Außführest nüchter an die Schlacht
Wider die Troianisch Macht/
Dann der vor Augen schwebend Streit
Wirdt weren nicht ein kleine zeit/

Vlysses Red gegen Achille.

Wañ beyde Hauffen groß vnd mächtig
Zusammen tretten stoltz vnd prächtig/
Wann jhnen auch die Götter Krafft/
Verleihen werden tugenthafft/
Vnd Hilff herab vom Himmel senden/
So wirdt der Krieg sich langsam enden.
Darumb Achilles bist du weiß/
So laß die Griechen Tranck vnd Speiß
Zuvor empfahen miltiglich/
Dardurch die Glieder stärcken sich/
Wer wolt ein gantzen Tag besonder/
Von Morgens biß die Sonn geht vnd/
Sich nüchter in der Schlacht erhalten/
Vnd eines Kriegsmañs Ampt verwal-
Hat jemands schō ein frischen mut (tē?
Vnd meinet es im Hertzen gut/
So werden doch die Glieder schwach/
Von Durst vnd Hunger aller sach/
Das beyde Füß vnd Händ zu mahl/
Ihr Krafft verlieren vberal/
Wann aber wirdt von Kost vnd Wein
Deß Menschen Leib erfrewet sein/
Alßdann er einen gantzen Tag/
Gegen dem Feind wol streitten mag/
Das Hertz wirdt lustig vnd erquickt/
Der Leib sich zu der Arbeit schickt/
Erzeiget sich nit Müd noch Matt/
Biß er die Feind erwürget hat.
Darumb so laß den Hauffen hin/
Das man bereit nach meinem Sinn/
Durch das Geläger die Malzeit/
Fürst Agamemnon vor dem Streit/
Soll gleich in die Versamblunggar/
Die Gaben lassen bringen dar/
Damit die Griechen auff dem Plan/
Sie offenbarlich schawen an/
Vnd das dein Hertz sich ohn verdriessen
In Frewd vnd Wohn mög vbergiessen/

Von speiß vnd tranck werden deß Menschen Glieder erquickt.

Vlysses verspricht Achilli die Gaben so jhm Agamemnon verehren soll.

Auch soll Fürst Agamemnon dir
Ein End erstatten mit begier/
Daß er Briseidem vorab/
Kein einigs mahl beschlaffen hab/
Sonder sie vnbefleckt vnd rein/
Dir widerumb zustell allein/
Deßhalben dich erzeig sanfftmütig/
In deinem Thun vnd Lassen gütig/
Auff das der König hochgemeldt
Dir halten thu in seiner Zellt/
Ein Fürstlich Mahlzeit vnd Pancket/
Nach seiner hohen Mayestet/
Daran du also danckbarlich
Solt lassen wol benügen dich/
Du aber Agamemnon frey/
Nicht vppig vnd hochtragend sey/
Erzeige dich einander mahl
Was milters auff ein solchen Fall/
" Es schadt keim König ob er schon
" Versöhnet ein Privatperson/
" Vnd sie deß schweren Leyds ergetzt/
" Darein er hat dieselb gesetzt.

Ein Fürst soll nicht so gar hochtragen sein

Fürst Agamemnon antwort gab/
Vnd sprach/ Vlysses weil ich hab
Die Red von dir also vernommen/
So ist mein Hertz zu Frewden kommen
Die Wort so du hast fürgebracht/
Seind weißlich vnd gar wol bedacht/
Geflossen her auß deinem Mund/
Nun will ich schweren zu der stund/
Vnd auch vor Gott bethewren hoch/
Daß ich gedenck mein Zusag noch/
Wie sich gebürt zu halten steiff/
Damit man niemandt falsch ergreiff/
Achilles bleib ein kleine weil/
Vnd nicht so streng zum Kriegen eyl/
Auch wöllen andre Fürsten rein/
Allhie verharren in gemein/

Antwort Agamemnonis auff Vlyssis Oration.

Biß das herkommen die Geschenck/
Seyt meiner Gaben ingedenck/
Vnd du O Fürst Vlysses hoch/
Nimb zu dir etlich Jüngling noch/
Laß sie auß meinem Schiff hertragen/
Damit Achilles sey ohn klagen/
Die Gaben so ich Gestern eben/
Durch dich versprochen hab zu geben/
Dem Edlen hochberümbten Fürsten/
Den stets nach Ehren pflegt zu dürsten/
Verschaff daß komme darzu mahl/
Etlicher Weiber ein anzahl/
Entzwischen soll Talthybius
Mein Herold gar ohn hindernuß/
Bereiten zu ein wildes Schwein/
Das wöllen wir Gott Jovi fein/
Vnd auch Phœbo der Sonnen klar/
Auffopfferen demütig gar.

Agamemnon befilcht Vlyssi die Geschenck für Achilli darzubringen.

Achilles sprach mit frischem muth/
O König Agamemnon gut/
Was du jetzunder hast vor dir/
Ist noch nicht gar bequemlich mir/
Man spar es sonsten auff ein Zeit/
Jetzt schwebt vor Augen grosser Streit/
Bey mir sich noch viel Vnmuth regt/
Zu trawren auch mein Hertz bewegt/
Wann dieser wirdt von mir genommen
So thu mit deiner Schanckung kommen/
Viel Cörper ligen in dem Koth/
Vnd eignem Blut gestorben todt/
Viel Griechisch Helden hochgeacht
Hat Hector grewlich vmbgebracht/
Durch Jovis Gunst hat er bißher
Im Krieg erworben Sieg vnd Ehr.
Nun geht hin/ nemmet ein jetzunder
Ewer Mahlzeit sampt vnd besonder/

Achilles wirdt mehr im Kriegen dann die geschenck zu empfahen bewegt.

Doch

Doch wolt ich/ daß zu dieser frist/
(Da schier der Tag sich enden ist)
Die Griechen blieben nüchter all/
Vnd darnach erst mit frewden Schall/
Das Nachtmahl hielten an der stett/
Wann man die Feind bezwingen hett/
Für mein Person kan ich nicht essen/
Thu auch deß Trinckens gar vergessen/
Dieweil mein liebster Freundt auff Erd
Hertzog Patroclus thewr vnd werth/
Ligt da in meiner Zelt gestorben/
Durch Schüß vnd Wunden gantz verdorben/
Zu nächst ligt er mir vor der Thür/
Vnd strecket seine Füß darfür/
Sein Cörper schaw ich an mit Schmertzen/
Er wirdt beweinet auch von Hertzen/
Jetzund durch die Gesellen mein/
Mich frewet nichts in solcher Pein/
Dann nur der Troianer Blut/
Darob zu kühlen meinen Muth/

Vlysses antwort jhm vnd sagt/
O Fürst Achilles vnverzagt/
Für alle Griechen hast du Preiß/
Auch thust du mich geleicher weiß/ *Vlysses antwort auff Achilis gehaltne Red.*
Mit deiner Stärcke vberwinden/
Vor dir beleib ich weit dahinden/
Zu schwach ist gegen dir mein Hand/
Doch was belanget den Verstand/
Gehst du mir nach in dieser Gab/
Weil ich ein hohes Alter hab/
Auch mehr gesehen vnd erfahrn/
Darumb thu meine Wort bewahrn/
In deinem Hertzen sicherlich/
Merck was ich will berichten dich/
„ Die Menschen werden mit der That
„ Deß Kriegens leichtlich müd vnd sat/
„ Wann sie gleich als die Garben dick/
„ Geschwind in einem Augenblick/
„ Ernieder fallen/ vnd vmbkommen/
„ Durch Schwertes schärpffe hingenommen/ *Die Todten sollen mässig beklagt/ vnd hernach zu der Erd bestättigt werden.*
„ Wann sie der Todt hat abgemeyt/
„ Ein schlechte Frucht darauß entsteht/
„ Den Krieg thut Juppiter verwalten/
„ In seiner Hand die Wag steiff halten.
Demnach gebührt den Griechen nit/
Die todten Cörper hingericht/
So gar zu unnütig zu beklagen/
Weil sie bißher in diesen Tagen/
Vmbkommen seind nach Gottes Wahl
In einer mercklichen Anzahl/
Es köndten sonst der Griechen Hertzen/
Nicht trawrig sein in Leyd vnd Schmertzen/
Wer in dem Krieg belieben ist/
Der wirdt begraben zu der frist/
Die aber seind dem Todt entgangen/
Dieselben mögen mit verlangen/
Durch Speiß vnd Tranck ergetzen sich/
Vnd darnach streitten Ritterlich/ *Vermahnung Vlysses an die Griechen.*
Darüber wagen Leib vnd Blut/
Daß sey jetzt mein Vermahnung gut/
So von mir diß Orts jederman/
Im besten wölle nemmen an/
Da einer sich annassen thet/
Zubleiben bey den Schiffen stet/
Vnd nicht begehrte Widerstand/
Dem Feind zuthun mit starcker Hand/
Dem würd es keinen frommen bringen/
Darumb so lasset vns jetzt tringen
Starck auff der Troianer Macht/
Vnd eylends greiffen zu der Schlacht.

Vlysses also sprach lobsam/
Zu sich deß Nestors Söhn auch nahm/

Vlysses sampt etlichen Griechischen Fürsten holen die Schanckgen auß Agamemnonis Gezelt.

Megetem/Philidem darbey/
Merionem den Hertzog frey/
Thoanta/Eriontiadem/
Vnd Menalippum gantz bequem/
Auch Lycomedem außerkohrn/
Die edle Fürsten hochgeborn/
Allsammen auff Vlyssis Wort/
Hintratten miteinander fort/
Zu Agamemnonis Gezelt/
Deß Königs viel vnd hochgemelt/
Sie brachten sieben Tiegel rund/
Auff dreyen Füssen jeder stund/
Deßgleichen auch zwölff schöner Pferd/
Darneben sieben Frawen werth/
Die kundten machen gar subtil/
Schöner kunstreicher Arbeit viel/
Die achte war Bryseis hold/
Zehen Talent von gutem Gold/
Vor jhnen Fürst Vlysses klug/
Mit grossem Pracht vñ Pomp hertrug/

Schanckgen Agamemnonis von abgesandten Griechen gebracht.

Die andre Fürsten allbereit/
Jhm folgten nach insonderheit/
Tratten mit diesen Gaben klar
In die Versamblung frölich gar/
Vnd legten sie vor mennigklich
Da nieder auff das Erdtrich.

Fürst Agamemnon an dem End/
Stund auff von seinem Thron behend/
Talthybius der Herold sein/
Hieltem neben jhm ein wildes Schwein
In seiner rechten Hand mit grauß/
Atrides zog den Tolchen auß/
(Der neben seinem Schwerdt besonder
Jhm an der Seitten hieng herunter)

Agamemnon rüst sich zum Opffer vnd Gebett.

Zu stechen ab deß Schweines Halß/
Doch thet er sein Gebett vormals/
Hub beyde Händ gehn Himmel auff/
Herumb saß der Griechische Hauff/
Zuhören wie der König eben/
Wolt sein Gebett diß Orts anheben.
Fürst Agamemnon hochvertrawt/
Mit Augen auff gen Himmel schawt/
Fieng an/vnd saget ohne Spott:
Es weist der allerhöchste Gott/
(Den Jovem nennet jederman/
Vor dem sich nichts verbergen kan)
Es weist die Erden vnd die Sonn/
So an dem Himmel scheint mit wohn/
Auch die Höllgöttin zu der stund/
Verborgen tieff in dem Abgrund/
Welche dem Menschen bitters Leyd/
Zufügen für den falschen Eyd/
Die wissen allesamm vorab/
Daß ich niemals beschlaffen hab/
Briseidem das Töchterlein/

Agamemnonis Eyd vnd protestation vor allen Göttern.

Welliches in der Kammer mein/
Von mir belieb rein vnverschrt/
Hab sein vnehrlich nie begehrt/
Vnd wann ich jetzund schwer Trewloß/
So straffen mich die Götter groß/
Vnd fügen mir zu alle plagen/
Die ein Meineydiger soll tragen/
Also Fürst Agamemnon sprach/
Vnd gleich dem Schwein den Halß abstach/

Auffopfferung eins wildens Schweins.

Das warff darnach Talthybius
Bald in das Meer ohn hindernuß/
Zu einer Speiß den Fischen gut/
Achilles stund auff wolgemut/
Vnd redt die Fürsten sittlich an/
Bracht die Meinung auff diese Ban:

Sprach Juppiter durch dich gewaltig
Steht zu den Menschen mannigfaltig
Zum offtermals ein Vnfall schwer/
Der sie ansicht vnd plaget sehr/

Für

Für sich hat Agamemnon klar/

Achilles hält Agamemnonẽ für entschuldigt.

Mein Hertz entrüstet nicht so gar/
Noch mir diß Orts genommen hin
Bryseidem das Töchterlin/
Wann Juppiter den Griechen nicht
Hett dieses Vbel zugericht/
Das jhrer viel deß Todts verdurben/
Vnd durch der Feinde Händ auch starben/
Ihr aber geht zu der Malzeit/
Das man darnach fürnemb den streit.

Als diese Red nun hett ein end/
Stund die Versamblung auff behend
Zu seinem Schiff ein jeder sich
Verfüget vnverzogenlich/
Die Myrmidonier mit Schall/

Die Myrmidonier bringen die Gaben zu Achillis Schiffen.

Versorgeten die Gaben all/
Vnd brachten sie in die Gezelt/
Achillis mehr vnd hochgemelt/
Setzten darein die Frawen werth/
Die zwölff Pferd aber zu der Herd/
Getrieben wurden durch die Knecht/
Nach vblicher Gewonheit recht/
Da nun Bryseis schön vnd zart/
Wie Venus klar Göttlicher art/
Patrocli Todten Leichnam sach
Vor Augen da mit Vngemach/
Verwundet vnd zerstochen sehr/
War jhr Gemüth betrübet schwer/

Klag Briseidis vber deß Patrocli Todfall.

Sie stund ob seinem Cörper kläglich/
Vergoß der Zäher viel vnsäglich/
Schlug mit den Händen offtermals
Starck an jhr Brust/vnd an den Halß
Auch in jhr Angesicht so klar/
Sie rupffet auß jhr gelbes Haar/
Ließ also weinend zu der Stund/
Die Wort außgehn auß jhrem Mund.

Sprach/O Patrocle/ weh mir armẽ
Dein Todtfall thut mich hoch erbarmen
Als ich von der Gezelt außgieng/
Vnd Agamemnon mich empfieng/
Da warest du noch lebendig/
Ein grosser Ritter zu dem Krieg/
Nun so ich jetzt thu widerkommen/
So hat der Todt dich hingenommen/

Briseis erzehlt jhr vielfältig Vnglück/ so sie im Krieg erstanden.

Also wann ein Vnglück vergeht/
Ein anders mir gleich zusteht/
Den liebsten Ehegemahel mein
Zum ersten mir verheurat sein/
Durch meine Elteren vorab/
Mit Augen ich gesehen hab/
Wie er ist vor der Statt beliben/
Von einer Lantzen durch getrieben/
Drey Brüder hett ich außerkorn/
Von meiner Mutter Leib geborn/
Dieselbige hat auch mit Klag/
Gezucket hin der tödtlich Tag/
Als Fürst Achilles hochgedacht/
Mein allerliebsten Mann vmbbracht/
Darzu Mynetis Statt gewan/
Von dir ich trost empfieng voran/
In meinem allerhöchsten Leyd/
Da gabest du mir den Bescheyd/

Briseis hat Achilli sollen ehelich vermählet werden.

Ich solte mich deß weinens massen/
Achilles wurd mich nit verlassen/
(Sonderen zu einem Eheweib nehmen
Deß solt ich mich keins wegs beschemen)
Zu wellichem du mir hiebey/
Auch woltest sein beholffen frey/
Vnd mich nach Phthya führen hin/
Das ich meins Leydes zu gewin
Solt bey den Myrmidonibus
Die Hochzeit halten vnverdruß/
Darumben O Patrocle gut/
Ist mir betrübet Hertz vnd Muth/

Als offt ich dein gedencken thu/
So muß ich weinen jmmer zu.

Bryseis diese Red beschloß/
Der Zäher viel darmit vergoß/
Die andre Weiber auch in Schmertzen
Erseufftzeten von gantzem Hertzen/
Vber Patrocli Cörper eben/
Doch war es nur ein Schein darneben/
Im Grund beweinten sie vielmehr/
Ihr eygne Noth vnd Trübsal schwer/
Die Obersten der Griechen Sum̄/
Fürsten Achillem ringten vmb/
Vnd batten jhn mit hohem fleiß/
Daß er wolt nemmen Tranck vnnd Speiß/
Auch durch das Abendtessen wider/
Bekräfftigten die taube Glieder/
Er seufftzet in dem Vngesell/
Vnd sprach/ist einer mein Gesell/
Derselb mir nichts auff diesen Tag/
Von Essen oder Trincken sag/
In Trawrigkeit mein Hertz ligt kranck/
Der Vnmuth gibt mir Speiß vnnd Tranck/
Kein Bissen heut in mich eingeht/
Als lang die Sonn am Himmel steht/
Beleib ich nüchter allerdingen/
Laß mich den Hunger nicht bezwingen.

Achilles wirdt vom Vnmuth gespeist vñ getränckt.

Achilles redet diese Wort/
Ließ gehn die andre Fürsten fort/
Jedoch bey jhm verharrten noch/
Der König Menelaus hoch/
Vnd Agamemnon wolgemut/
Vlysses vnd auch Nestor gut/
Idomeneus vnd Phænix alt/
Diß Orts beliebten der gestalt/
Damit sie trösteten bereit/
Achillem in der Trawrigkeit/
Er aber keinen Trost auffnahm/
Biß das die Schlacht fürüber kam/
Patrocli Todt jm Schmertzen bracht/
Als offt er nur an jhn gedacht/
Der Fürst erseufftzen thet geleich/
Sprach/O Patrocle tugentreich/
Vorlangest hast du mich ergetzt/
In meiner Zelt mir auffgesetzt
Manniche Kost auch fürgetragen/
Gar fleissiglich vor wenig Tagen/
Nach dem in eyl das Griechisch Heer/
Wider die Feind sich stelt zuwehr/
Seyd aber du gestorben bist/
Mein leydigs Hertz voll Vnmuts ist/
Vmb deiner willen hart beschwerdt/
Jetzt weder Speiß noch Tranck begehrt/
Kein höhers Leyd auff Erden nie/
Köndt mir sein widerfahren hie/
Als daß ich trawrig hab vernommen/
Wie mein Patroclus sey vmbkommen/
Ja wann man mir jetzt auff der stett/
Meins Vatters Todt verkündigt hett/
Welcher zu Phthya weinen thut
Vmb seinen Sohn Achillem gut/
(So wider die Troianisch Schar/
Besteht viel Wagnus vnd Gefahr/
Von Helena der Fürstin wegen/
Darumb sich thut der Krieg erregen)
Wann ich auch höret mit Verdruß/
Nemblich/wie Neoptolemus/
Mein allerliebster Sohn erkorn/
Sein eygen Leben hett verlorn/
Den ich in Scyro hab gelassen/
Damit er wurde allermassen
Gezogen auff in seiner Jugendt/
Zu Ehr vnd Ritterlicher Tugendt/

Achilles will sich die Griechische Fürst nicht trösten lassen.

Achilles vnablässliche Klag vber Patrocli Todtfall.

(Ist

Ist er noch anderst heut bey leben/
Wie ich thu in der Hoffnung schweben)
Wann mir fürkommen thet/ sag ich/
Dergleichen Bottschafft trawriglich/
Vom Vatter vnd dem Sohne mein/
So köndt ich nicht betrübter sein.
Ich thet mir selbs eingeben gut/
Wie das ich würd allein mein Blut/
Vor Troia schmertzlich vergiessen/
Die Augen in dem Todt beschliessen/
Gar weit von der Statt Argis noch/
Du aber O Patrocle doch
Wurdest in Phthiam widerkehren/
Vnd meinem lieben Sohn mit Ehren/
Auß Scyro führen/ jhm zu zeigen/
All meine Güter frey vnd eygen/
So ich anheimbs besitzen thu/
Die Mägde vnd die Knecht darzu/
Das herrlich Schloß auch an der stet/
Darinn mein Vatter wohnen thet/
Dann ich besorg/ er sey gestorben/
Hab wenig Frewd auff Erd erworben/
Oder wann noch ein kleiner Theyl
Seins Lebens vberbleibt mit Heyl/
So thut er sollichs allbereit/
Im Alter/ vnd in Trawrigkeit
Verzehren/ vnd wart allerding/
Wann man jm diese Bottschafft bring/
Sein Sohn sey in dem Krieg vmbkommen/
Hab vrlaub von der Welt genommen.

Achilles vernahung so er jhme selbs vergeblich eingebildet.

Achilles also weinend sprach/
Die andre Fürsten all hernach
Ersenfftzeten inmütiglich/
Ein jeder thet heimbsehnen sich/
In sein geliebtes Vatterland/
Zuführen ein glückhafften Stand.

Als Juppiter am selben Tag/
Vernahm der Griechen Noth vñ Klag
Redt er Minervam an geschwind/
Sagt/ O du mein geliebtes Kind/
Warumben thust du allermassen
Achillem gantz vnd gar verlassen/
Ich frage dich/ hast du voran/
Nicht mehr in acht den thewren Mann?
Der bey den Schiffen sitzen thut/
Vnd ist betrübet vor Vnmuth/
Beweint auch mit schmertzlicher Pein/
Patroclum den Gesellen sein/
Die andre Fürsten vberall
Sich schicken jetzt zu dem Nachtmahl/
Er will aber in Leyd versincken/
Mag weder essen oder trincken/
Ist nüchter allerdings vorab/
Darumb sein edels Hertz erlab/
Mit starcker Himmelischer Speiß/
Mit Göttlichem Tranck ebner weiß/
Dem Fürsten in der Noth beyssteh/
Daß er im Hunger nicht verzeh.

Juppiter schickt Minervam in der Griechen Läger Achillem zustärcken.

Gott Juppiter die Red vollbracht/
Bewegt Minervam hochgedacht/
Die für sich auß Gutwilligkeit/
Zu sollichem Werck war bereit/
Sie thet erschwingen jhr Gefieder/
Flog eylends auff die Erden nieder/
Gleich einer Harpiæ zart/
Die singen thut subtiler art/
Als nun die Griechen all großmächtig/
Sich rüsteten zumahl einträchtig/
Da goß Minerva heimblich ein
Achilli den Himmelischen Wein/
Ambrosiam die Speiß darneben/
Von wellicher die Götter leben/
Daß er verborgner weiß wurd satt/
Vnd nicht im Krieg vor hunger matt.

Pallas ernehrt Achillem mit Himmelischem Brot vnd Wein.

 Dar-

Darnach Pallas die Göttin pur/
Schnell wider auff gen Himmel fuhr/
Die Griechen aber mannigfaltig/
Von Schiffen fiehlen auß gewaltig/
Als wann zu kalter Winterszeit/
Vmbfliegen die Schneeflocken weit/
Vnd werden von Jähwinden streng
Getrieben durch einander eng/
Also der Griechen Rüstung gantz
Erschimmeret mit hellem Glantz/
Die Harnisch/ spieß/ vnd schilde darbey
Mit sampt den hohen Helmen frey/
Von Schiffen gaben jhren Glast/
Der sich zumahl außbreitet fast/
Vnd biß an liechten Himmel gieng/
Die Erden auch darmit vmbfieng/
Vnter dem Hauffen schnell einbrach
Ein groß Getöß mit Vngemach/
Auch leget seine Waffen an/
Achilles mitten auff dem Plan/
Die Zähn er hart zusammen biß/
Vnd beyde Augen starck auffriß/
Darauß jhm schien das helle Fewr/
Vor Zoren wild vnd vngehewr/
Auch trug er in dem Hertzen sein/
Viel Vnmuth vnd schmertzliche Pein/
Zog gantz begierig an darneben
Die Waffen/ so jhm hett gegeben/
Der Gott Vulcanus lobesam/
Zum ersten er gar bald hinnahm
Die beyde Stiffel schön formiert/
Mit weissen Rincken wol geziert/
Vñ schlosse darein bald ohn verdriessen
Darnach thet er sein Leib beschliessen/
Mit einem Harnisch hochbewehrt/
Vñ hencket an sein scharpffes Schwert/
Mit Silber an dem Hefft beschlagen/
Vnd thet sein grossen Schildt antragen

Gleichnus von der Griechen Rüstung.

Achilles rüst vnd schickt sich in seine Waffen von Vulcano geschmidet.

Der gleisset wie deß Mones Liecht/
So man zu Nacht am Himmel sicht/
Ja wie auch den Schiffleuten gut/
Ein Fewer offt erscheinen thut/
Von einem hohen Berg hernieder/
Wann sie vmbfahren hin vnd wider/
Verirret auff dem Meer so weit/
Durch grosse Vngestümmigkeit/
Weil jhnen weichet von der Hand/
Im Wasser das Gestatt vnd Land/
Daß sie zum Liecht nicht können nähen/
So sie allsam von weitem sehen/
Also Achilles Waffen gar/
Von fernen schienen hell vnd klar.
Endlich er auff das Haupte setzet
Sein Helmelein gantz vnverletzet/
Dasselb war schwer vnd groß vorab/
Wie VENVS einen Glantz auch gab/
Mit Federboschen viel bedeckt/
Durch Gott Vulcanum selbs besteckt/
In dieser Rüstung scheinbarlich
Probieret Fürst Achilles sich/
Ob er die Glieder recht köndt regen/
Auch seinen gantzen Leib bewegen/
Vnd er befand sich allerding
Darinnen hurtig vnd gering/
Als ob er Flügel trüg gar eben/
Damit er hoch empor möcht schweben/
Gieng bald in die Rüstkammer ein/
Nahm da den Spieß deß Vatters sein/
Starck/ groß vnd lang/ schwer/ steiff vnd fest
Den auß den Griechen auch d' best
Nicht möcht zerschütten oder rühren/
Achilles jhn allein kundt führen/
In seinen beyden Fäusten stoltz/
Der Spieß war von Eschbäumenholtz/
(Gewachsen auff dem Berge hoch/
Der Pelion genennet noch)

Gleichnus von den Schiffleuten auffm Meer.

Achillis Helmlein.

Spieß Achillis von Eschbäumenholtz auff dem Berg Pellio gewachsen.

Wel-

Wellichen Chrion zugedencken/
Achillis Vatter thete schencken/
Dem alten Peleo bey zeiten/
Die Feind zu stürtzen an dem streitten.
Darnach ohn alle hindernuß/
Automedon vnd Alcimus/
Die Pferdt einstelten wolgebutzt/
In jhrem Zeug schön auffgemutzt/
Geleichesfals sie jedem Gaul/
Sein Biß einwarffen in das Maul/
Vnd streckten auß das Laytseil lang/
Automedon mit frewden sprang/
Vnd setzt sich auff das eine Pferdt/
Die Geysel führt er ohn beschwerdt/
Zu seiner rechten Hand fürbaß/
Zu hinderst auff dem Wagen saß
Achilles in der Rüstung sein/
Die von sich gab ein liechten Schein/
Nicht anderst als die Sonnen gantz/
Durch jhren vberzarten Glantz.

Die Pferd Achillis werden in Streitwagē gespant.

Achilles der groß Rittersmann/
Redt seine Pferdt erschrecklich an/
Sprach/Xanthe schnell/vñ Bali rund/
Ein jedes schaw für sich zu stund/
Euch hat Podarge außerkorn/
Zu Ritterlicher That geborn/
Darumb so gebet achtung gut/
Vnd setzet darauff Sinn vnd Muth/
Daß ewer Herr vnd die Fuhrleut/
Nicht kommen vmb jhr Leben heut/
Sondern das nach vollendtem Krieg/
Sie wider kehren heimb mit Sieg/
Last vns nicht in der Noth verderben/
Noch jämmerlich in Trawren sterben/
Wie jhr habt den Patroclum mein/
Gelassen in deß Todtespein.

Achillis gespräch mit seinen beyden Pferden.

Xanthus mit seinem dicken Schopff
Bald recket vber sich den Kopff/
Schawt vmb/vnd sah auff weitē Plan
Achillem seinen Herren an/
Fiehl vor jhm nieder auff die Erd/
Juno macht reden dieses Pferd/
Daß es bald zu dem Hertzog sagt/
O Fürst Achilles vnverzagt/
So viel an vns gelegen ist/
Vnd wir thun können zu der frist/
So weren wir bereit in nöthen/
Dich bey dem Leben zuerretten/
Nun aber ist der Tag nicht weit/
Der dich wirdt holen auß dem Streit/
Also daß wir im Krieg gedultig
An deinem Todtfall nicht seind schul-
dig/
Durch Gott vnd seinen hohen Rath/
Muß sich verlauffen diese That/
Hertzog Patroclus hochgeborn/
Die Waffen sein nicht hat verlorn/
Ist auch nicht in den Todt gerunnen/
Durch vnser Trägheit vnbesunnen/
Auch haben die Troianer grim̄/
Das Leyd nicht zugefüget jhm/
Besonder Gott Apollo klar/
(Welchen Latona selbs gebahr)
Hat jhn biß auff den Todt verwundt/
Vnd Hectori den Sieg gegunt/
Wettlauffen wolten wir geschwind/
Mit Zephyro dem leichten Wind/
Wann dir dardurch geholffen wer/
Nun fält es aber vns zu schwer/
Die Göttlich Ordnung abzutreiben/
So für sich selbs thut fest beleiben/
Durch Gott vnd einen starcken Mann/
Wirst du getödtet auff dem Plan.

Xanthus Achillis Pferdt/ wendt sich gegen seinē Herrn vnd redt mit jhm.

Die Göttlich Wahl/ vnd Ordnung mag niemandt wider treiben.

Xan-

Achillis antwort gegen seinem Pferd Xantho.

Xanthus das Pferdt sein Red be-
Erynnies die Göttin groß/ {schloß/
So wohnen in der Höllen Thal/
Verkürtzten jhm die Wort zumahl/
Achilles sprach mit seufftzen viel/
O Xanthe liebes Pferdt subtil/
Was darffst du mir den Todt fürsagen?
Den ich thu auff dem Rucken tragen/
Mir selber ist bewust mein Grab/
Ein kleins ich noch zu leben hab/
Vnd daß ich sterben muß im Streit/
Von meinem Vatterland gar weit/
Doch will ich mich in Streit begeben/
Vnd wagen dapffer Leib vnd Leben/
Biß ich mein Mütlein hab gekühlt/
(Durch Zoren der in mir auffwült)
An meinen Feinden Ritterlich/
Alßdann will geren sterben ich/
Achilles diese Wort außsprach/
Vnd trieb an beyde Pferd darnach/
Daß sie hinrennten von dem Ort/
Vnter die Troianer fort.

Ende deß neunzehendten Buchs Homeri/von dem Troianischen Krieg.





Argument vnd Inhalt deß Zwantzigsten Buchs Homeri/ vom Troianischen Krieg.

GOtt Juppiter in seinem
Saal/
Vergundt den Göttе-
ren zumahl/
Nach jrem Willen bey-
derseit/
Sich einzulassen in den Streit/
Daß auch ein jeder soll sein Macht/
Erzeigen kräfftig in der Schlacht/
Vnd diesem oder jenem Theyl/
Verleyhen Sieg/ Gelück vnd Heyl
Deßhalb die Götter seind verschwie-
gen/
Vom Himel auff die Erd gestiegen/
Juno vnd auch Minerva zart/
Neptunus vnd Vulcanus hart/
Mercurius mit starcker Wehr/
Beschirmeten das Griechisch Heer/
Aber die Göttin Venus prächtig
Diana/ vnd Latona mächtig/
Apollo/ Mars/ darzu Scamander/
Die Götter alle mit einander/
Erzeigten Hülff vnd Beystand gar
Der gantzen Troianer Schar:
Erstlichen in der Schlacht gewiß
Eneas der Sohn Veneris/
Vnd Fürst Achilles hochgeboren/
Zusammen tratten beyd in zoren/
Doch war Eneas viel zu schwach/
Kundt nicht außführen diese Sach/
Darumben jn Gott Phœbus hoch/
Mit einem Nebel vberzoch/
Auff daß er durch Achillem nicht
Würd von dem leben hingericht/
Welcher den Feinden mit Vnruh/
Starck vnd gewaltig setzet zu/
Bracht vmb der Troianer viel/
Sein toben hett kein maß noch ziehl/
Fürst Polydorus auch verdarb/
Vnd von Achillis Händen starb/

Als Hector wolt sein Bruder rechen
Achillem mit dem Spieß erstechen/
Kundte er jhme nichtes abgewinnen
Er thet bald auß der Schlacht entrinnen/
Ward durch Gott Phebum auch erledigt/
Achilles noch mehr Feind beschedigt
Derselben viel im Todt beliebem/
Viel wurden in die Flucht getrieben.

Das zwantzigste Buch Homeri/von dem Troianischen Krieg.

Also die Edle Griechen gut/
Bey jhren Schiffen wolgemut/
Sampt dir Achille hochgedacht/
Sich rüsten theten zu der Schlacht/
Die Troianer mehrgemelt/
Sich lägerten auch starck zu Feld/
An einem andern Ort dermassen/
Vnd wolten nicht vom Krieg ablassen.
Gott Juppiter nach seinem Sinn/ *Juppiter laßt durch Themidem die Götter zusammen beruffen.*
Schickt Themidem die Göttin hin/
Daß sie beruffen solt zumahl/
Die Götter in deß Jovis Sal/
So viel derselben mit Gewimmel/
Jhr Wohnung hetten in dem Himmel/
Vnd Themis dem Gebott nachkam/
Daß jhr gab Juppiter lobsam/
Verkündet aller Götter Schar/
In Jovis Hauß zukommen dar/
Sie theten all erzeigen sich
Auff den Befelch gehorsamblich/
Vnd es blieb auch auß kein Fluß/
Weder allein Oceanus/
Die Nymphæ kamen selbs herbey/
Die Götter in den Wälden frey/
Die Wasserbrunnen ohne Ziehl/ *Versamblung der Götter in deß Jovis Saal im Himmel.*
Sampt jhnen auch der Kräuter viel/
Sie setzten sich nach Ordnung nieder/
In Jovis Zimmer hin vnd wider/
Auff lange Bänck herzlich geziert/
Durch Gott Vulcanum außpoliert/
Die er thet machen Jovi zart/
Subtil/vnd gantz kunstreicher Art/
Es kam auch auß deß Meeres Grund
Neptunus zu derselben Stund/
Vnd setzet sich in Himmel fein/
Vnter die Götter mitten ein/
Als nun die gantze Schar vorauß/
Versamblet war in Jovis Hauß/
Neptuno bald sein Mund auffgieng/
Zu reden er also anfieng:
Gott Juppiter der du mit Plitz/ *Neptunus fragt Jovem seines Fürhabens.*
Die Welt erschreckst von deinem Sitz/
Ich frage dich warumben hat
Man vns beruffen in den Rath?
Villeicht geschicht es zu der Zeit/
Weil sich der leydig Krieg vnd Streit/
Zwischen den Hauffen starck bewegt/
Vnd will nicht werden hingelegt/

Dann

Dann er noch brinnet vngehewr/
Wie ein groß vnaußlöschlich Fewr.

Ihm antwort bald Gott Juppiter/
Deß Himmels vnd der Wolcken Herr/
Sprach/ O Neptune hochgenannt/
Mein Rath ist dir nicht vnbekannt/
Warumb ich an das Ort vorab
Zusammen euch beruffen hab/
Die Mannschafft so vergeust jhr Blut/
Vnd beyderseits vmbkommen thut/
Beweget mir das Hertze mein/
Wiewol ich nicht darbey darff sein/
Sondern thu auff deß Berges Spitzen/
In guter Ruh vnd Wolfart sitzen/
Von dannen schaw ich tieff herunder/
Was sich verlauffen thut besonder/
Ihr aber trettet zu der frist/
Wohin es euch gefällig ist/
Entweder zu den Griechen gar/
Oder zu der Troianer Schar/
Ein jeder helffe diesem Theil/
Welchem er gunnet Sieg vnd Heyl/
Dann da Achilles Tugendthafft/
Mit seiner Ritterlichen Krafft/
Allein die Feind solt wenden an/
So wer es schon vmb sie gethan/
Die Troianer mannigfalt/
Würd er hinrichten mit gewalt/
Wann sie zuvor den Helden groß/
Nur haben angeschawet bloß/
Seind sie vor jhm erzittert hart/
Darumb besorg ich zu der Fart/
Weil Fürst Patroclus ist verlorn/
Achilles werd in leyd vnd zorn/
Jetzunder rechen sein Gesellen/
Vnd die Stattmawren niederfällen.

Jovis antwort auff Neptuni Frag.

Juppitter vergundt den Göttern jhres gefallens den Griechen vnd Troianern Beystand zuleisten.

Gott Juppiter die Wort außsprach/
Vnd zündet an den Krieg hernach/
Daß er lang vnauffhörlich bran/
Es kostet manchen stoltzen Mann/
Die Götter thetten sich nicht sparen/
Als die vngleich gesinnet waren/
Sie eylten zu dem Streit hinab/
Juno die Göttin sich begab/
Vnd wendet zu den Schiffen gut/
Der Griechen mit vertrawtem Muth/
Minerua auch ohn hindernuß/
Neptunus vnd Mercurius/
Bagabet gar mit klugem Sinn/
Die Götter sich all schwangen hin/
Vnd theten sich herunter neigen/
Beystand den Griechen zuerzeigen/
Vulcanus an der selben stett/
Zu jhnen sich gesellen thet/
Von wegen seiner Stärcke mächtig/
Was er hochtragen/ stoltz vnd prächtig/
Ob er geleich hett krumme Bein/
Vnd schwunden jm die Schenckel klein
Jedoch er sich nicht saumet lang/
Den Griechen in der Noth zusprang.

Namen der Götter auff der Griechen Seytten.

Entgegen Mars blutdurstig gar/
Apollo vnd Diana klar/
Mit jhrem Herrlichen Geschoß/
Lathona vnd auch Xanthus groß/
Venus die Göttin frewdenreich/
Die stunden allesam geleich/
Zumahl auff der Troianer seytten/
Vnd wolten jhnen helffen streitten.

Mithelffende Götter auff der Troianer seytten.

So lang nun diese Götter hoch/
Sich in die Schlacht nit mengten noch
Als lang war das Griechische Heer
Frölich vnd hurtig zu der Wehr/

Sie huben auff geschwind die Füß/
Weil sich Achilles sehen ließ/
Der lang von jhnen war gespalten/
Vnd hett sich einsamblich enthalten.
Die Troianer Forcht empfiengen/
Daß jhnen jhre Kräfft vergiengen/
Als sie anschawten gegenwertig/
In seinen Waffen ring vnd fertig/
Achillem den standhafften Ritter/
Kam vber sie groß Angst vnd Zitter/
Dann er in seiner Rüstung klar
Gott Marti selber ähnlich war.
Als aber nieder liessen sich/
Die Götter gantz einträchtiglich/
(So vorhin Namhafft seind gemacht)
Vnd tratten selber in die Schlacht/
Da tobten beyde Hauffen sehr/
Vnd wolten sein nicht rühig mehr.
Pallas die Göttin außerwehlt/
Bißweilen sich an Graben stelt/
Schry bey der Mawren vor der Statt/
Bißweilen an das Vfer tratt/
Vnd hub gewaltig auff jhr Stim̃/
Entgegen thet auch schreyen grim/
Gott Mars an einem andern Ort/
Gebrauchet sich viel scharpffer Wort/
Von hohem Schloß der Statt herunter/
Deßgleichen an dem Fluß besonder/
Den man thut Simoenta nennen/
Das Ort für heilig auch bekennen/
Vermahnet jetzgemelter Gott/
Sehr starck die Troianisch Rott/
Daß sich ein jeder in den Krieg/
Wolt schicken zu erlangen Sieg.

Forcht der Troianer gegen Achille.

Geschrey der Göttin Palladis auff der Griechen/ vnd Martis auff der Troianer seyten.

Also die Götter dieser Zeit/
Die Hauffen reitzten zu dem Streit/
Das beyderseits die gantze mennig/
Sich thet auff keinen widerspennig/
Gott Juppiter von seinem Sitz/
Ließ hören sich mit Donnerplitz/
Neptunus den Erdboden groß/
Die Gübel auff den Bergen bloß/
Zerschütten thet gewaltiglich/
Das auch die tieffen Wurtzel sich/
Auff Ida in dem Grund bewegten/
Die hohe Bäum sich niederlegten/
Troia die Statt sampt den Rinckmawren/
Die Schiff der Griechẽ auch in trawren
Erbidmen theten vberal/
Vor Augen war deß Todtesqual/
Pluto der höllisch Gott geleich/
Erschrack darob in seinem Reich/
Stund auff von seinem Thron behend/
Schry zu Neptuno an dem End/
Daß er die Erd wolt gantz behalten/
Vnd sie nicht von einander spalten/
Damit sein Reich vnd finsters Hauß/
Der Welt nit offen stünd mit grauß/
Darab die Götter selbs bereit/
Empfahen möchten Trawrigkeit.
Ein sollich vngestümmes Wesen/
(Darvon man vormahls nie gelesen)
Hat sich erzeigt mit grosser Macht/
Nach dem die Götter in der Schlacht/
Seind beyderseits getretten an/
Da kam das Wetter auff die Ban.

Erschröckliche Wetter vnd Erdbidem im Anzug der Götter.

Wider Neptunum vnbetrogen/
Stelt Phœbus sich mit seinem Bogen/
Darauff er manchen scharpffen Pfeyl/
Offt angelassen hat in eyl/
Gegen vnd wider Martem selb/
Setzt sich die Göttin Pallas gelb/

Welcher massen die Götter sich in der Schlacht wider einander gestelt.

Wi-

Wider Junonem auch großmächtig/
Stund die Göttin Diana prächtig/
Ein Schwester Phœbi hochgeborn/
Mit jhren Pfeylen außerkorn/
Wider Latonam ohn verdruß/
Erhub sich Gott Mercurius/
Vnd gegen dem Vulcano grim̃/
Auffleinet sich ein Fluß vernimb/
Starck auß dermassen vnd gewaltig/
Hat böse Würbel mannigfaltig/
Welchen die Götter Xanthum nennen/
Sein Namen offenbar bekennen/
Von Menschen aber durch einander/
Wirdt dieser Fluß genent Scamander.

Also im Streit ein Gott allwegen
Dem anderen sich stelt entgegen/
Achilles aber allerdingen/
Sucht Hectorem schnell vmbzubrin-gen/
Trang mitten durch den Hauffen eng/
In Ritterlicher Tugendt streng/
Begehrt zu kühlen seinen Muth/
Mit Hectoris deß Fürsten Blut/
Verhofft/ wann er verlühr das Leben/
So hett der Krieg sein Endschafft eben.
Gott Phœbus aber an der stett/
Eneam bald bewegen thet/
Jhm auch Genad vnd Krafft eingoß/
Wider Achillem starck vnd bloß/
Er nahm an sich die form geleich
Lycaonis deß Fürsten reich/
(Den Priamus vor hochgemelt/
Geboren hat auff diese Welt)
Apollo seiner Stimm fürwar/
Sich thet anmassen gantz vnd gar/
Sprach/ O Enea Freunde mein/
Ein Rathgeb der Troianer sein/

Achilles begert mit Hectore ein Treffen zuthun.

Eneas wirdt von Phebo wi-

Wo bleiben jetzt die Tröwwort spitzig/
So du offt an Mahlzeiten hitzig/
Getrieben hast gantz vnverzagt/
Versprochen/vnd selbs zugesagt
Dem Troianischen König hoch/
Du wöllest den Achillem noch/
In offentlicher Schlacht bestehn/
Vnd solt dein Leib darüber gehn.

der Achill angreitzt.

Eneas gab jhm antwort bald/
Sprach/O mein Freund Lycaon alt/
Dieweil du mich anreitzest hart/
Als ob ich sey von träger art/
Dörff mich nicht an Achillem reiben/
So laß ich deine Wort beleiben/
Gleichwol ich dir nicht bergen kan/
Daß mir schwer fallen wurd voran/
Wann ich dis Orts allein besonder
Den Fürsten solt bestehn jetzunder/
Sein Spieß erschrecket mich vor Jah-ren/
Mit Forcht hab ich sein Stärck erfahren
Als er auff Ida grimmiglich
Einfiehl/vnd wendet an das Vieh/
Verwüstet Pedasum darzu/
Vnd auch Lyrnesum mit Vnruh/
Die beyde Stätt berühmet fern/
Derselben Zeit mich Juppiter
Vom Todt erlösen thet allein/
Verlieh mir Krafft vnd schnelle Bein/
Daß ich kundt meinem Feind entrinnen
Dardurch deß Lebens Heyl gewinnen/
Sonst wer ich von Achillis Hand/
Gefallen in deß Todtes Band/
Oder Minerva selbs mit grauß/
Hett eylends mich getilget auß/
Dann diese Göttin offenbar/
Achilli thet fürleuchten klar/

Enea entschuldigũg warumben er mit Achille allein nit streitten dörffe.

Minerva deß Fürsten Achillis Schutz vñ Beystand.

Beleitet jhn auch vberall/
Daß er entgeng deß Todtesqual/
Sie stärcket jhn/ daß er fürbaß
Mit seinem Spieß die Lelagas/
Deßgleichen der Troianer Macht
Vnter sein Joch gewaltig bracht/
Also das nit bald jederman/
Achillem vberwinden kan/
Die Götter seind auff seiner seytten/
Vnd helffen jhm glückhafftig streitten/
Damit jhm widerfahr kein Schad/
Es fliegen alle Pfeyl gerad/
Nach seinem Willen vnd Verhoffen/
Der Feind wirdt bald von jhm getroffen
Wann nun ein Gott dermassen mich/
Anschawet auch genädiglich/
Thet also sich zu mir verbinden/
So wolt ich jhn leicht vberwinden/
Der Kampff solt mir nit sein zu schwer/
Wann gleich Achilles ståhlin wer.

Achillis Glück im Krieg.

Apollo gab jhm Antwort gůtig/
Vnd sprach/ wolan du Fürst großmůh- (tig/
Bitt auch die Götter an dem ort/
Daß sie dir helffen wöllen fort/
Von einer Göttin außerkohren/
Bist du geleicher weiß geboren/
Fraw Venus ist die Mutter dein/
Achilles führt die Ankunfft sein/
Von einem ringeren geschlecht/
Das hast du zubedencken recht/
Dein Mutter Jovis Tochter ist/
Achilles aber zu der frist/
Kompt her von einem Meergott alt/
Darumb erzeig jetzt dein Gewalt/
Für deinē Spieß/ gebrauch dein schwert
Wie es der Feind an dich begert/
Laß seine Tråwwort eytel gar
Dich nit erschrecken vmb ein Har/

Phebus vermahnt Eneam sich vor Achille nit zuentsetzen.

Dann es seind leere Kriegesbossen/
Deren er hat bißher genossen.

Also Gott Phæbus zu jhm sagt/
Vnd macht darneben vnverzagt/
Eneam in Kriegszoren wütig/
Trieb von jhm alle Forcht kleinmütig/
Daß er in seiner Rüstung gantz/
Wolt dapffer wagen diese Schantz/
Aber die Göttin Juno klug/
Der Sachen hett berichts genug/
Sie mercket das Anchisæ Sohn
Anwenden wolt Achillem fron/
Der gar gewaltig trang auff jhn/
Die Götter sie nach jhrem Sinn/
Berůffet an demselben Ort/
Ließ sich vernemmen dieser Wort.

Eneas fast ein Hertz wider Achillem zustreiten.

Sie sprach/ du Gott Neptune frey/
Vnd du Minerva auch darbey/
Erweget bey euch selber nun/
Wie doch der Sachen sey zuthun/
Eneas hat gestellet sich
Wider Achillem grimmiglich/
In seinen Waffen vnbetrogen/
Gott Phebus hat jhn starck gezogen/
Vnd angereitzet zu der Schlacht/
Nun aber wöllen wir mit Macht/
Dem Troianischen Hertzog wehren/
Vnd sein Fürhaben gantz zerstöhren/
Daß er nit fort ruckt auff dem Platz/
Vnd bringe in deß Todtes Hatz/
Achillem den geliebten Fürsten/
Nach seinem Heyl soll vns hie dürsten/
Jemandt auß vns thu jhm beystehn/
Sonst wirdt er müssen vntergehn/
Wir wöllen jhm verleyhen Krafft/
Daß er nach Krieges Eygenschafft/

Ratschlag Junonis/ Neptuni/ vnd Minerve wider Eneam.

Sich

Die Götter auff Achills seiten/ vermeinen der Troianer Götter zu ubertreffen.

Sich Ritterlich erzeig hinfür/
Damit er bey jhm selber spür/
Daß jhn die Götter lieben noch/
Vnd seiner sich annehmen hoch/
Die Götter aber an dem End/
So der Troianer Helffer seind/
Nit haben so viel Krafft vnd Leben/
Daß sie vns köndten widerstreben/
Von Himmel kommen wir daher/
Zu retten heut Achillis Ehr/
Daß jhm kein Vnfall oder Plag/
Begegnen soll auff diesen Tag/
Hernacher aber zu der frist/
Wann sein Stund außgeloffen ist/
(Welche die Göttin Parca grim̃/
Der zeit hat vmbgewendet jhm/
Da er von seiner Mutter werth/
Geboren ward auff diese Erd)
So muß er sterben auch zu letzt/
Wie jhm sein Todt ist auffgesetzt/
Wann dieser ding Achilles nicht/
Von Götteren empfieng bericht/
So wurd er sich entsetzen hart/
Da jhm ein Gott hielt widerpart/
Die Götter seind erschrecklich gar/
Wann sie erscheinen offenbar.

Neptuni Rath vnd gut bedunckē sich von dem Krieg zu enthalten.

Neptunus so die Erden gut/
Gewaltiglich erschütten thut/
Sprach zu Junoni hochgeboren/
Leg ab O Göttin deinen zoren/
Betrüb dich selber nicht zu viel/
Es haben alle Ding jhr Ziehl/
Wir wöllen auff vns gar nit laden/
Der Götter Neyd mit Vngenaden/
Sie werden vns nicht schaden hie/
Wir seind viel stärcker weder sie/
Demnach so wer mein Rath besonder/
Wir sessen allesam̃ jetzunder/
Auff einem hohen Thuren eben/
Vnd theten vns keins wegs begeben
Persönlich selber in den Streit/
Den Männeren zu dieser Zeit/
Der gantze Krieg befohlen sey/
Würd aber Mars vnd Phebus frey/
Achilli sein verhinderlich/
Oder was vnterfahen sich/
Darauß jhm Nachtheyl mag entstehen/
So soll es jhm nicht lehr hingehen/
Wir wöllen vns dann allermassen/
Diß orts auch in die Schlacht einlassen
Vnd einen grossen Streit erwecken/
Der bald die Götter wirdt erschrecken/
Vnd sie auch von einander trennen/
Daß sie gen Himmel müssen rennen/
Jhr stelle suchen mit verlangen/
Von dannen sie seind außgegangen/
Wann jhnen kundt wirdt allerding/
Daß sie vns seind viel zu gering/
Vnd daß wir jhnen legen ob/
Wann sie sich liessen mercken grob.

Die Griechischen Götter seind den Troianischen uberlegen.

Also der Gott Neptunus sprach/
Vnd thet verfügen sich darnach/
Bald auff die Mawer Herculis/
Verwahrt mit einem Tam̃ gewiß/
So die Troianer mehr gedacht/
Auch Pallas haben jhm gemacht/
Daß er sein Zuflucht hett getrewlich/
Vor den Walfischen sehr abschewlich
Wann er am Randt deß Meeres breit
Fundt weder Statt vnd Sicherheit
Auff diese Mawr Neptunus saß/
Sampt seinen Götteren fürbaß/
Bedeckt mit einem Nebel rundt/
Darvon man sie nit sehen kundt.
Die andre Götter theten sitzen
Hoch auff Callicolones Spitzen/

Neptunus vnd seine Mitgehülffen auß den Göttern/ setzen sich auff die Stattmawren.

Ent-

Entgegen vber bey Phœbo/
Vnd auch bey dem Gott Marte do/
Ratschlugen alle mit begehr/
Was diß Orts fürzunemmen wer/

Apollo Mars vnd seine Mitgehülffen sitzen auff dem Berg Callicolones.

Dann beyderseits wolt auff den Plan/
Kein Gott den Streit selbs fahen an.
Doch Juppiter von oben schnell
Trieb an die beyde Hauffen hell/
Das Kriegsvolck war erschrecklich fast/
Jhr Rüstung gab ein weitten Glast/
Die Fußknecht/vnd der reysig Hauff/
Sich beyderseits bald machten auff/
Die Erd erzittert auch zumal/
Gab ein Getöß vnd lauten Hall.

Zween Fürsten herrlich vnnd großmächtig/
Gegen einander tratten prächtig/
Als nemblich deß Anchisæ Sohn/
Eneas/vnd Achilles fron/

Eneas vnd Achilles tretten zusammen.

Sie waren beyd bereit zu kempffen/
Ein jeder wolt den andern dempffen/
Eneas sich am ersten wagt/
Trat auff Achillem vnverzagt/
Erschüttert seinen Helm mit grauß/
Zog viel der scharpffen Trāwwort auß/
Hielt für sein Brust den dicken Schildt
Führt in der Hand sein Spieß vnmildt
Erzeigt sich auß dermassen rauch/
Nach seinem alten Kriegsgebrauch.
Achilles gieng jhm starck entgegen/
Ließ sich zu keiner Forcht bewegen/

Gleichnus von einem Löwen den man fangē will.

Gleich wie ein Löw hochmütig gar/
Wann er von einer grossen Schar
Der Jäger dick vmbringet ist/
So geht er jmmer fort mit List/
Veracht die Schar vnd grosse mennig/
Fragt auch nach jhrem Auffsatz wenig/
Wann aber einer wider jhn
Sein starcken Spieß läst fahren hin/
Scheust nach jhm allerdings vngütig/
So wendt er sich in Zoren wütig/
Das Maul jhm schaumet vngehewr/
Die Augen scheinen wie das Fewr/
Das Hertz im Leibe tobet gantz/
Schlegt grimmig hin vnnd her den Schwantz/
Er krümbt die Lende vnd die Seitten/
Rüst sich bald zu dem gegenstreitten/
Fält mitten in den Hauffen ein/
Getröstet sich der Stärcke sein/
Begehrt zu bringen vmb ein Mann/
Oder zu sterben auff dem Plan/
Also Achillem Tugendthafft/
Sein kühn Gemüt/ vnd grosse Krafft/
Wider Eneam trieb zumahl/
Jhn schrecket nicht deß Todtesqual.
Vnd als die Fürsten beydesammen/
Sehr nahend zu einander kamen/
Hertzog Achilles vnverzagt/
Eneam redet an/vnd sagt:

Anchisæ Sohn berichte mich/
Was last du auß dem Hauffen dich
Vor anderen herfür jetzunder?

Achilles Spottet gegen dem Fürsten Enea.

Wilt du allein mit mir besonder/
Ein Kampff bestehn an diesem End/
Wann du mich richtest hin behend/
So wirdst du nicht alßbald darumb
Antretten dieses Königthumb/
So Priamus jetzt thut verwalten/
Fürwar dein Hoffnung ist zerspalten/
Wann du mich heut vmbbrächtest eben/
Vnd raubtest mir mein junges Leben/
So wurd doch Priamus gleich
Dich nicht einsetzen in das Reich/

Noch mit der Cron dein Haupte zieren/
Die er noch selber weiß zuführen/
Darzu hat er viel Mannlich Erben/
Die würden dir das Spiel verderben/
Oder die Troianer Knaben/
Dir selbs vielleicht versprochen haben/
Zu schencken gar ein grosses Feld?
Darauß du möchtest lösen Gelt/
Oder dasselbig bawen lassen/
Früchte einzusamblen allermassen/
Oder mit Bäumen zubesetzen/
Darvon sich köndt dein Muth ergetzen/
Diß möcht dir werden zu gewin/
Wann du mich thetest richten hin/
Doch laß ich mir nicht grausen hart/
Du kennest mich/vnd weist mein art/
Dieweil du hast vor dieser Zeit/
Mein Spieß erfahren in dem Streit/
Welcher auff dem Berg Ida dich/
Hat weg getrieben von dem Vieh/
Achilles erinnert Eneam seiner Flucht auff dem Berg Ida.
Ich glaub es sey dir vnvergessen/
Wie du mit eytel Forcht besessen/
Die Flucht von dannen nahmest fort/
Vnd kehrtest nicht mehr an das Ort/
Sondern du bist geloffen dar/
Schnell in die Statt Lyrnesum klar/
Hast also eylends durch die Flucht/
Fried/Ruh/vnd Sicherheit gesucht/
Doch thet einfallen grimmiglich/
Mit Jove vnd Minerva ich
In jetzgenannte Statt auch kam/
Der Weiber viel gefangen nahm/
Beraubt sie jhrer Freyheit alt/
Vnd führet sie hin mit Gewalt/
Jedoch bist du mir wol besunnen/
Allein durch Jovis Hilff entrunnen/
Derselbig hat dich vnbeschädigt
Mit andern Götteren erledigt/
Vnd dich genädig angesehn/
Achilles tröwet Eneę den tod
Jetzt aber wirdt es nicht geschehn/
Dem Todt wirst du nicht mehr entgahn
Nach deinem eingebildten wahn/
Darumb trit wider hinderwertz
Vnter den Hauffen/ treib kein Schertz/
Vnd steh mir nicht entgegen lang/
Hüt dich vor deinem vntergang/
Folg meinem Rath/ vnd trit zu rück/
Such nit dein eigen Vnglück/
"Der Thor hochmütig/vnd verblendt/
"Mit Schaden erst sein Witz erkendt.

Eneas antwort jhm/ vnd sprach
Achille/ lieber fahr gemach/
Enea verantwortūg auff Achillis Red.
Bild dir nicht selbs vergeblich ein/
Als ob ich durch die Tröwung dein
Ein Schrecken werd empfahen hart/
Gleich wie ein Junges Kindlein zart/
Ich kehr mich nicht viel an dein sagen/
Von Worten wirdt kein Mann geschlagen/
Mein Zungen ich gleichfals gebrauch/
Zu Schimpff red /vnd mit ernst e rauch/
Wer es mit schmähen außgericht/
So wolt ich sein der hinderst nicht.
Was aber thut belangen recht/
Jetzt vnser beyderley Geschlecht/
Eneas verhebt Achilli seine Spot vnd Stichred/vnd erinnert jhn jhr beyderley Geschlechts vnd Herkommens.
Auch vnsre Elteren mit Heyl/
Daß wissen wir zum guten theyl/
Vnd habens vor der Zeit vernommen/
Ist vns durch das Gehör fürkommen/
Jedoch hat keiner in der nähen
Deß andern Elteren gesehen/
Noch sie mit Augen selbs erkannt/
Du wirdest offentlich genannt
Deß Pelei Sohn hochgeborn/
Man sagt dein Mutter außerkohrn

Sey Thetis die Meergöttin klar/
Mit jhrem schönen gelben Haar/
Entgegen meines Vatters ich/
Hab billich zu berühmen mich/
Anchises ist der Name sein
Fraw Venus heist die mutter mein/
Auß vns der ein wirdt heut zu Tag/
Von seinen Elteren mit Klag/
Beweinet werden/so er stirbt/
Vnd von deß andern Spieß verdirbt.
Bey mir trag ich die Fürsorg groß/
Wir werden heut mit worten bloß
Nicht von einander scheiden eben/
Der ein muß lassen Leib vnd Leben/
Damit dir aber zu der stund/
Mein Stam̃en eygendtlich werd kundt/
Der sonst bekannt ist jederman/
So will ich dir jhn zeigen an.

Gott Juppiter gebar anfänglich/
Den Dardanum reich vberschwencklich
Derselbig König lobesam

Geschlecht vnd Stammen deß Fürsten Enee.

Erbawen thet Dardaniam/
Troia die Statt jetzt groß vnd weit
War noch nicht zu derselben zeit.
Gar viel vnd mancherley Personen/
Auff dem Berg Ida theten wohnen/

Juppiter.

Die nachmahls in der Statt gewaltig/
Sich niderliessen mannigfaltig/

Dardanus

Vnd Dardanus der König klar/
Fort Erychthonium gebar/
Für ander auß dermassen reich/
Drey tausent Pferdt hett er gleich/
Die waren Stutten allgemeyd/
Sie suchten bey dem See jhr Weyd/
Die junge Füllen mit verlangen/
Vmb sie herumb gar mutig sprangen/
Vnd Boreas der scharpffe Wind/
Gewan die Stutten lieb geschwind/
Verkehrt sich in ein schwartzes Pferd//
Vnd pflegt mit jn der Bulschafft werth

Zwölff Pferd von Borea dem Wind geboren.

Nimb war zwölff Füllin zeuget er/
Die wuchsen alle hoch daher/
Sie sprangen auff dem Feld herumb/
Geschwind in einem Circul krumb/
Vnd lieffen gar subtiler art/
Vber die Korenäher zart/
Verletzten doch dieselben nicht/
Wie sonst in solchem Fall geschicht/
Sie renntten auff dem Meer hinweg/
Als vber einen guten Steg/
Vnd schwebten oben allbereit/
Von wegen jhr Ringfertigkeit.
Gemeldter Erychthonius
Hernach gebar ohn hindernuß/

Troe der Troianer König.

Troem ein Erben sehr großmächtig/
Der Troianer König prächtig/
Folgends von Troe auch herkamen
Drey außerwehlte Söhn mit Namen/

Ilus/Assaracus/Ganymedes deß Troës Söne.

Ilus/Assaracus darbey/
Der Edel Ganymedes frey/
So vnter allen Menschen klar
Auff Erd der schönest Jüngling war/
Derwegen auch gezucket von
Den Götteren für Jovis Thron/
Der als sein Mundschenck früh vñ spat/

Laomedon ein Sohn Ili vnd Vatter Priami.

Jhm vor dem Tisch gedienet hat/
Hernach von ILOS außerkorn/
Was Fürst Laomedon geborn/
Laomedon erzeuget fromb/
Tithonum/vnd auch Priamum/
Lampum vnd Hicetaonem/
Darneben Clitium bequem/
Fort von Assaraco lobsam/

Assaracus Anchisen Anherr.

Capys der grosse Hertzog kam/
Derselb gebar Anchisen sein/
Den allerliebsten Vatter mein/

Von dem ich noch das Leben hab/
Vnd König Priamus vorab
Erzeuget Hectorem großmütig/
Gegen den Feinden grim̃ vnd wütig.

Also hast du vernommen recht/
Mein Vrsprung/Sippschafft vnd Geschlecht/
Jedoch macht Juppiter sieghafft/
Verleiht dem Menschen stärck vñ krafft
Entzeucht jhm auch dieselbig wider/
Vnd macht vntüchtig seine Glieder/
Er ist der grössest Gott zumahl/
Der alles richt nach seiner Wahl/
Was thun wir aber von den Sachen/
Viel Wesens/als die Kinder machen?
Vnd stehn doch in der Schlacht vermessen/
Als wolten wir einander fressen?
Wer es darmit gerichtet auß
Wir köndten beyde nach der hauß/
Einander wol den Buben butzen/
Was möcht vns aber solches nutzen?
Der Spott vnd Hönwort seind so viel/
Die man offt vber ohne ziehl/
Daß sie in ein groß Schiff gewaltig/
Von hundert Ruder mannigfaltig/
Nit möchten werden eingeladen/
» Deß Menschen Zung bringt Noth vnd
» Schaden/
» Sie ist gar schnell vnd fliegend sehr
Trägt jhre Wort vmb hin vnd her/
Was ich nun hab gehört von dir/
Das hörst du billich auch von mir/
Doch wöllen wir jetzt auff ein Ort/
Hinlegen Zanck vnd Haderwort/
Den Weiberen nicht folgen nach/
Die offtermals in zorens Rach/

Vnnütze Spott vnd Honwort machen keinen Kriegsmann.

Anheben ein Gezänck dermassen/
Das man zulaufft von allen Gassen/
Die ein sagt ja/die ander nein/
Das ist der Weiber art gemein/
Du aber wirst mit Worten bloß/
Mir nehmen nicht mein Tugendt groß/
Du must sie mit dem Schwert gewiñen
Darumb thu dich nit lang besinnen/
Wir wöllen beyde ohn verdriessen/
Frisch zancken mit den langen Spiessen
Eneas also sprach vnd warff/
Darneben seine Lantzen scharpff/
Die in Pelidis Schildt eingieng/
Vnd mitten starck darinn behieng.

Zanck vnd Hader gehört den Weibern zu.

Eneas scheust mit seinē spieß auff Achillē

Achilles aber hett zuvor/
Die Tartschen hoch gehebt empor/
Auch mit der Hand gestreckt von sich/
Trug die Beysorg fürsichtiglich/
Die Lantze möcht den Schilt durchtringen/
Vnd jne vmb das Leben bringen/
Gedacht daran mit nichten gar/
Das die Geschenck der Götter klar/
Von Menschen Händē mit beschwerdē
Nit köndten leicht zerbrochen werden/
Wie dann Achillis Schildt thet bleiben/
Eneas kundt jhn nicht durch treiben/
Wiewol er dar schoß mit Gewalt/
Das Gold war da sein auffenthalt/
Zwey Blech hett er durchtrungen frey/
Doch waren noch darhinder drey/
Fünff Blech hett dieser Schildt forthin
Die zwey von Ertz / vnd zwey von Zin/
Das Mittel war von Gold sehr fest/
Gemachet auff das aller best/
Darinn behangen thet der Spieß/
Vnd an dem Gold sich widerstieß.

Achilles Schildt fünff fach.

Hierauff Achilles werffen thet
Sein Lantzen nach Enea stet/
Dieselb fuhr durch den Schildt hinauß
Zu eusserst bey dem Rand mit Grauß/
An welchem Ort das Eysen klar
Gleichsfals die Haut darunter gar/
Gewesen ist blöd/ dünn/ vnd schwach/
Das gleich die Lantzen allersach/
Den Circul an dem Schild durchtrang
Gab sausend einen grossen Klang/
Eneas war mit Forcht vmbgeben/
Vnd thet den Schildt weit von sich heben/
Der Spieß fuhr oben hin geschwind/
Bestecket in der Erden lind/
Auch brachen an dem Circul rund/
Vom Spieß die beyde Ring zu Stund
Eneas diesem Schuß entwich/
Sein Angesicht darob erblich/
War voller Vnmuth/ Forcht vnnd Schrecken/
Sah vor jhm da die Lantzen stecken/
Darbey er stund gleichsamb erstarret
Achilles in die läng nit harret/
Lieff auff jhn dar/ schry grewlich laut/
Wolt besser an deß Fürsten Haut/
Sein scharpffes Schwerdt er schnell außzucket/
Eneas sich bald niederducket/
Hub auff ein grossen Stein/ daran
Zutragen hetten gnug zween Mann:
(Wie dieser Zeit auff Erden leben/)
Es thet jhm nichts zuschaffen geben/
Eneas diesen grossen Stein/
Hub auff ohn Arbeit gar allein/
Vnd nach Achilli warff vnmildt/
Zutreffen seinen Helm vnd Schildt/

Achilles werfft sein Lantzen nach Enea.

Achilles laufft mit dē schwert auff Eneā dar.

Dardurch er sich vor Todtesnöthen/
Selbs thet beschirmen vnd erretten.

Doch hett Achilles hochgedacht/
Mit seinem Schwerdt jhn vmbgebracht
Wann Gott Neptunus nicht wer kommen/
Vnd dieser Sach hett war genommen/
Er redet an die Götter bald/
Sollicher Meinung vnd Gestalt/
Sprach es hett mein Gemüth vnd Hertz
Vmbfangen ein betrübter Schmertz/
Von wegen deß Eneæ gut/
Dem Fürst Achilles auff das Blut/
Nachstelt mit grossem Vngefell/
Daß er jhn schicke zu der Höll/
Gott Phæbus hat gereitzet an/
Eneam den thorächten Mann/
Daß er ein solchen Feind besteht/
Dardurch er hart dem Todt entgeht/
Daß last sich Phæbus wenig kräncken/
Thet seiner jetzt nicht mehr gedencken/
Warumb trägt dieser Hertzog doch/
Ein schweres vnverschuldtes Joch
Muß frembde Sünd vnd Vnthat büssen/
Der doch die Götter pflegt zu grüssen/
Mit Gaben vnd Gebett demütig/
Schreyt jhnen zu vmb Beystand gütig/
Wolan wir wöllen jhn besonder/
Selbs reissen auß dem Todt jetzunder/
Daß Juppiter mit Angst vnd Müh/
Nicht vber vns erzürnen thü/
Wann Fürst Eneas hochgedacht/
Solt also werden vmbgebracht/
Dann sollichs bringt mit sich in still/
Die Ordnung vnd der Götter Will/

Neptunus red zu den Götteren vnd ist sorgfältig für Eneam.

Das

Dardani Geschlecht darvon Eneas seinē vrsprung gehabt/ solte nit ab gehn/vnd außgetiligt werden.

Daß Fürst Eneas nicht soll sterben
Noch von der Feinde Händ verderben/
Damit deß Dardani Geschlecht
Nit abgeh/sonder bleib auffrecht/
Vnd mannigfaltig seinen Samen/
Welches entspreust von hohem Stammen/
Gott Juppiter getrew vnd from/
Der hat geliebet Dardanum/
Für alle Kinder außerkoren/
Von Weiberen durch jhn geboren/
Deß Priami Geschlecht auff Erd/
Ist bey jhm nicht so hoch vnd werth/
Der Stamm Eneæ wirdt regieren/
Vnd sehr gewaltig triumphieren/
Die Kinder vnd Kindskinder sein/
Vnd die von jhnen kommen sein/
Die werden allesam̃ geleich
Erhaben zu dem Königreich.

Juno will sich deß Enee nichts annehmen.

Juno die Göttin offenbar/
Neptuno gab zur antwort klar/
Vnd sprach/O Gott Neptune zart
Sorgst für Eneam also hart/
So steht es jetzt bey deiner Wahl/
Ob du jhn von deß Todtesqual/
Erretten wöllest allermassen/
Oder jhn gleich vmbbringen lassen/
Durch deß Achillis Hand mit Leyd/
Ich hab geschworen einen Eyd/
Deßgleichen Pallas durch jhr Krafft/
Vor allen Götteren warhafft/
Vnseren Fürsatz zu vollenden/
Das Vnglück nit abzuwenden/

Juno vnd Pallas der Troianer abgesagte Feind.

Vom Troianischen Heer besonder/
Ob gleich die gantze Statt gieng vnter/
Wurd grewlich von der Griechen Hand
Getilget auß durch Mord vnd Brand/
So wolten wir doch bloß zusehen/
Vnd lassen diese That geschehen/
Durch vns solt nicht auß liebe Gunst/
Gelöschet werden diese Brunst.

Als solches hört Neptunus gut/
(Welcher die Erd erschütten thut/)
Ließ er sich mitten in die Schlacht/
Trang vnter die gantz Krieges Macht/
Vnd thet auch nit ablassen fort/
Biß er kam an das jenig Ort/
Da Fürst Eneas stund im Streit/
Wider Achillem zu der Zeit/

Neptuni Beystand inn der schlacht so er Enee wider Achillē leystet.

Er machet einen Nebel groß/
So sich der Enden dick außgoß/
Achilli auch die Augen sein/
Verblendet daß er hett kein Schein/
Neptunus zog herauß den Spieß
Welchen Achilles fahren ließ/
Zuvor in deß Eneæ Schildt
Er warff jhn für die Füß vnmilde
Achillis/vnd thet bald auffheben/
Macht eylends in den Lüfften schweben
Eneam/daß er ob der Erden/
Nit weiter mocht begriffen werden/
Er wurd getragen aller ding/
Von Gott Neptuno leicht vnd ring/
Vber die Leut vnd Pferd zumahl/
In dem Geläger vberall/
Kam endtlich an die eusser Spitzen/
Da die Caucones theten schwitzen/
Vnd in der Schlacht bemühten sich/
Neptunus gar verborgenlich/
Stund vor Enea mehr gedacht/
Vnd gegen jhm die Wort fürbracht.

Enea lieber sage mir/
Welcher Gott hat gerathen dir/

Neptuni verwahrnung an den Fürsten Eneam.

Wider Achillem dich zusetzen/
Dein Zoren gegen jhm zuwetzen/
Der doch den Göttern spat vnd fruh/
Viel mehr befohlen ist/als du.
Ich zeige dir vertrewlich an/
Fleuch wo du kanst/ den starcken Mann
Thut er begegnen dir geleich/
So zeuch dich ab/vnd jhm entweich/
Daß du wider die Götlich Wahl/
Nit fahrest in das tödlich Thal/
Wann aber Fürst Achilles gut/
Vergossen hat sein Edels Blut/
Ist von der Welt gescheiden ab/
Vnd kommen in das kühle Grab/
Alßdann dir erst vergunnet sey/
Mit den fürnembsten Griechen frey/
Zukämpffen Ritterlicher art/
Dich keiner wirdt verletzen hart/
Noch stürtzen in deß Todtespein/
Vor jhnen solt du sicher sein/
Also Neptunus zu jhm sprach/
Verließ Eneam bald darnach.

Achillis gesicht wirdt widerumbē erleutert.

Achilles aber an der stett/
Von seinen Augen wüschen thet/
Den Nebel vnd die Dunckelheit
Daß er kondt sehen allbereit/
Erseufftzet bey sich selbs vnd sagt
Zu seinem Hertzen vnverzagt/
Was für ein groß vnd seltzam wunder/
Stost mir zuhanden jetzt besonder/
Mein Speiß ligt vor mir in der nehen/
Vnd ich kan doch den Mann nit sehen/
Nach dem ich hab geschossen dar/
Vnd jhn vermeint zu tödten gar/
Nun spür ich/daß die Götter gut
Eneam halten starck in hut/
Wie wol ich seinen Ruhm bißher/
Für eytel schätzet vnd für lär/
Wolan so fahr er gleich dahin/
Jetzunder weist er/ wer ich bin/
An mir hat er nit viel gewunnen
Ist durch die Flucht dē Todt entrunnen
Nun aber will die Griechen ich/
Zum Streit vermahnen sonderlich/
Darnach mich weiter vnverzagen/
An andere Troianer wagen.

Achillis vermahnung an die Griechen in der Schlachtordnung.

Also redt Fürst Achilles sein/
Sprang eylends in die Ordnung ein/
Vnd sprach den Griechen zu gleich
Sagt O jhr Helden tugendtreich/
Jeder wöll seinen Mann bestehn/
Thut wider die Troianer gehn/
Allein ist es vnmüglich mir/
Jetzt zu vollenden mein Begier/
Die Feind auch gäntzlich abzutreiben/
Hie muß ich in der Schlacht beleiben/
Kan mich allein auff diesem Plan/
Nit setzen wider jederman/
Ob schon mein Stärcke ist bewehrt/
(Die ich zuvor hab offt erklärt/)
So will mir doch beschwerlich fallen
Mich auffzuleinen gegen allen/
Gott Mars vnd Pallas auch werhafft/
Die köndten nicht auß eygner Krafft/
Den gantzen Hauffen treiben ab/
So viel ich am vermögen hab/
Nemblich in Händ vnd Füssen frey/
In meinem gantzen Leib darbey/
Das will ich leysten an dem orth/

Tröhwort Achillis gegen den Feinden.

Vor meinem Feind nicht weichen fort/
Sonder in Hauffen wagen mich/
Zustreitten fest vnd Ritterlich/
Kompt ein Troianer mir entgegen/
So will ich meinen Spieß bewegen/
Daß er darüber nit soll lachen/
Mit jhm will ich den garauß machen.

Achillis

Achilles jetzt erzehlter weiß/
Die Griechen munteret auff mit fleiß/
Fürst Hector auch auß frischem muth/
Vermahnet die Troianer gut/
Gab ein Gebott zukämpffen hart
Wider Achillem vngespart/
Sprach jhr Troianer all hiemit/
Entsetzt euch vor Achille nit/

Vermahnung Hectoris an seine Troianer/ sich vor Achille nit zu förchten.

Wann es mit Worten wer gethon/
So wolt ich selbs die Götter fron
Bestehn/vnd vberwinden gantz/
Erlangen auch der Ehrenkrantz/
Wann aber einer mit dem Schwerdt/
Thut fechten/vnd sein Feind außwehrt/
Dasselb ist v.e. ein höher Ding/
Kompt nicht so gar an leicht vnd ring/
Achilles wirdt mit Worten bloß/
Vollenden nicht sein Arbeit groß/
Die Zungen kan er zimblich rühren/
Doch wirdt er in das Werck nit führen/
Was er jetzunder hat im sinn/
Nun will ich tretten wider jhn/
Vnd wann sein Leib gantz fewrig wer/
Soll er mir doch nit schaden sehr.

Fürst Hector redet diese Wort/
Die beyde Hauffen an dem Ort/
Zusammen tratten mit den Spiessen/
Gleich auff einander starck zuschiessen/
Vnter dem Kriegßheer beyderley
Ein groß Getümmel vnd Geschrey/
Erhube sich gar mannigfaltig/
Gott Phæbus starck vnd sehr gewaltig/
Redt an den Fürsten Hectorem/
Mit diesen Worten angenemb

Phebus gibt Hectori ein Lehr/ wie er Achillem anredt solle.

Sprach/ Hector merck was ich dir sag/
Getrewer Meinung jetzt fürtrag/
Fort außerhalb der Ordnung nicht/
Wider Achillem streit vnd ficht/
Sonder thu jhn angreiffen streng/
Vnter dem Hauffen dick vnd eng/
Wo auch der gröst Scharmützel ist/
Da vberfall jhn du mit List/
Sonst würde dich von fernen weit/
Sein Spieß verletzen in dem Streit/
Oder zu nechst must du das Leben/
Verlierē durch sein Schwerdt gar eben.

Apollo diese Red vollbracht/
Fürst Hector mehr vnd hochgedacht/
Trat in die Ordnung ein vernimb/
Entsetzt sich ob deß Phæbi Stim̃/
Achilles aber mit Gewalt/
Fiehl vnter die Troianer bald/
Zum Kriegen Mut vnd Hertz empfieng
Ein vberlaut Geschrey anfieng/
Erstlichen er vmbbringen thet/
Iphitionem an der stet/

Achilles bringt Iphitionem ein Sohn Otrynthei vmb.

Wellichen Nais auff Tmolo/
Von dem Fürsten Otryntheo/
Geboren vnd erzeuget hat/
Als dieser zu Achille trat/
Er jhm gar bald das Leben raubt/
Zertheilet mit dem Spieß sein Haupt/
Gleich von einander in zwey Stücken/
Iphition mit Vngelücken/
Fiehl nieder auff die Erden lang/
Sein Cörper gab ein grossen Klang/
Achilles sagt mit Spott vnd Hon/
Da ligest du Ihpition/
Der da in deinem Leben dich/
Erzeigtest gegen menniglich
Grausamb/erschrecklich/rauch/vnmildt
Bist jetzund in dem Todt gestilt/

Spott vnd Stichwort Achillis wider Iphitionem.

Nah bey dem See Gygæo klar/
Dein liebe Mutter dich gebar/
Bey Hyllo vnd bey Hermo ist/
Dein Vatterland noch zu der frist.

Achilles

Achilles redt die Wort vngütig/
Iphition der Fürst großmütig/
Beschloß die beyde Augen sein/
Beherrschet durch deß Todtespein/
Der Griechen Pferdt vnnd Gutschen hart/
Zerknischten seinen Cörper zart/
Zu forderst an der Spitzen grim̃/
Vnd macheten viel Stück auß jhm.

Darnach Achilles an den Schlaff/
Geschwind Demoleontem traff
Antenoris deß Fürsten Sohn/
Der Spieß trang durch sein Helme schon/
Welchen Achilles nach jhm warff/
Sehr tieff gieng ein das Eysen scharpff/
Verletzet jhm die gantze Stirn/
Inwendig auch sein zartes Hirn/
Daß er fiehl auff die Erden nieder/
Vnd strecket von sich alle Glieder.

Demoleon Antenoris Sohn wirt von Achille erschossen.

Zum dritten Fürst Hippodamas
Von seinem Wagen sprang fürbaß/
Vnd wolt entrinnen diesem Schertz/
Achilles traff jhn hinderwertz/
Daß er fiehl gleichsfals auff die Erden/
In seinen Waffen mit Beschwerden/
Er blerret wie ein Ochß veracht/
Den man thut führen zu der Schlacht/
Damit er Gott Neptuno klar/
Werd auffgeopffert gantz vnd gar/
Vnd mitten in dem blerren groß/
Hippodamas sein Seel außgoß.

Hippodamas wirdt auch von Achille vmbgebracht.

Achilles weiter fahren ließ
Nach Polydoro seinen Spieß/
Deß Priami Sohn hochgeboren/
Dem Vatter lieb vnd außerkohren/
Für alle andre Kinder frey/
Der jüngste Sohn war er darbey/
Deßhalb der Vatter nit zugab/
Das er mit streitten solt vorab/
Sonder vom Krieg enthalten sich/
Daß leystet er gehorsamblich/
Doch war der Jüngling an dem End/
Auff seinen Beinen schnell behend/
Sprang vnter den Kriegsleuten sehr
Auß Trutz vnd Hochmuth hin vnd her/
Verließ sich auff die Jugendt sein/
Das bracht jhm bald deß Todtespein/
Als er sich bucket auff dem Plan
Traff jhn Achilles vornen an/
Bey seiner gulden Gürtel gut/
Da man die Ring einschliessen thut/
Vnd da sein zwifach Harnisch auch
Jhm gieng hinab biß an den Bauch/
Dasselb Achillis Spieß durchtrang/
Vnd Polydorum starck bezwang/
Gieng bey dem Nabel ein mit Grauß/
Der Jüngling litt ein grossen Strauß/
Vor Schmertzen kondt er sein Gesicht/
Der Notturfft nach gebrauchen nicht/
Die Ingeweyd außflossen jhm
So er mit beyden Händen grim̃/
Zu sich thet wider reissen eben/
Ob er jhm fristen möcht das Leben.

Polydorus Priami jüngster Sohn wirt von Achille zu todt geschossen.

Als nun Fürst Hector ligen sach/
Sein Bruder da mit Vngemach/
Welchem außgieng sein Ingeweid/
Empfieng er grosses Hertzenleyd/
Daß er gleich nichts mehr sehen kundt/
Vor trawren sein Gemüth war wund/
Verzog nit länger/ hett kein Ruh/
Er eylet auff Achillem zu/
Zerschüttet seinen Spieß hochmütig/
War bey jhm selber toll vnd wütig/

Hector begert sein Bruder Polydorū zurechen.

Auß

Auß seinen Augen vngehewr/
Erschien mit Rach deß zorens Fewr/
Als dieses Fürst Achilles mercket/
Sein Hertz in Frewden war gestärcket/
Ließ gegen jhm sich vnverzagt/
Vernehmen solcher Wort/vnd sagt:

Achilles wider Hectorem.

Nun ist vorhanden dieser Mann/
Der mir legt so viel Vnmuts an/
Der auch dem liebsten Freunde mein/
Genommen hat das Leben sein/
Jetzt wöllen wir zusammen gehn/
Einander Ritterlich bestehn/
Auß vns soll weichen keiner mehr/
Heut gilt es Blut/ Leib/ Gut vnd Ehr/
Also sprach Fürst Achilles eben/
Sah Hectorem grim̃ an darneben/
Fuhr gegen jhm herauß sehr trutzig/
Vnd saget bald mit Worten stutzig/
Wolan tritt besser her zu mir/
Es kostet heut das Leben dir.

Hector wider Achill.

Fürst Hector vnverzaget gar
Achilli antwort offenbar/
Vnd sprach/mit reden laß ich mich
Nit schrecken also liederlich/
Du meinst vielleicht ich sey ein Kind
Bey mir ich noch kein Forcht befind/
Vor dir verhoff ich zu beleiben/
Ich köndt auch stich vnd tröhwort trei-
Wann es thet helffen zu der frist (ben/
Ich weiß wol daß du stärcker bist
An Kräfften thust du mir obligen/
Jedoch steht nit bey vns das siegen/
Die Götter offt ein schwachen Mann/
Zum Krieg gewaltig treiben an/
Wann ich jetzt hett derselben Gunst
So wer mein Kämpffen nit vmb sonst/

Deß Krieges Sieg steht bey dē Göttern vnd nit bey den Menschen.

Mein schwachheit würd in krafft verkert
Ich wolt mit meinem Spieß bewehrt/
Dich deines Lebens heut berauben
Das solt du mir warhafftig glauben.

Pallas wendt Hectoris spieß von Achille ab.

Fürst Hector also redt/vnd schoß
Sein Lantzen auff Achillem groß/
Vnd die gerad hinfahren ließ/
Pallas mit jhrem Athem bließ
Daran/daß sie gemach abgieng/
Vnd in Achille nit behieng/
Sonder schlug hindersich herwider
Fiehl vor deß Hectors Füssen nieder/
Achilles fast ein zoren grim̃/
Lieff mit Geschrey hart gegen jhm/
Den Fürsten vmbzubringen bald/
Apollo riß jhn mit Gewalt/
Von dannen als ein Gott vorab/
Sein Leib mit Dunckelheit vmbgab/
Vnd zog ein Nebel vber jhn/
Drey Speiß warff noch Achilles hin/
Auff Hectorem den Fürsten klar/
Jedoch es als vergebens war/
In Lufft fuhren die Spieß alle drey
Vnd blieb Fürst Hector sicher frey/
Achilles schoß zum vierdten mahl/
Kein Schuß wolt halten vberal/
Derwegen er betrübet sich/
Fieng an zu schreyen grimmiglich/
Sprach/ O du vngetrewer Hund/
Dem Todt bist du zu dieser Stund/
Gefährlich widerumb entgangen
Ich meint du werest schon gefangen/
So hat Gott Phœbus vnbeschädigt
Von allem Vnfall dich erledigt/
Dem solt du in dem Krieg vnd Streit/
Dancksagen billich alle Zeit/
Wirst du mir noch ein mahl zu theil
So magst du deines Lebens Heyl/

Auff dieser Welt nicht mehr gewinnen/
Noch meinẽ scharpffen Spieß entriñen/
Wo anderst sich ein Gott herneigt/
Vnd mir gebürlich Hülff erzeigt/
Nun wend ich jetzund auff dem Plan/
Den nechsten Troianer an/
Der auff mich stosset in der Schlacht/
Muß von mir werden vmbgebracht.

Achilles redt die Wort nochmals/
Vnd traff gleich mitten durch den Halß
Den Dryopem mit seinem Spieß
Jhn sterbent also ligen ließ/
Vnd eylet auff Demuchum klar/
Deß Vatter/ Fürst Philetor war/
Verletzet jhm ohn hindernuß/
Das eine Knie mit hartem Schuß/
Vnd als er auff die Erden kühl
Vor seinen Augen nieder fiehl/
Bald mit dem Schwerdt Achilles kam/
Vnd vollends jhm das Leben nahm/
Zum dritten bracht er gleichsfals vmb/
Laogonum vnd Dardanum/
Biantis beyde Söhn besonder/
Von Pferdten trieb er sie herunder/
Beyd auff die Erden/ vnd hernach
Den einen mit dem Spieß erstach/
Den andern mit dẽ Schwert hinrichtet/
Vnd sie also dem Todt verpflichtet.

Dryops vnd Demuchus werden võ Achille erschossen.

Biantis beyde Söhn kommen vom Achille vmb.

Zum vierdten kam für jhn gewiß
Troß/ war ein Sohn Alastoris
Rührt an Achillis Knie/ fiehl nieder
Bog vor jhm alle seine Glieder/
Bat vmb Genad jhn aller massen/
Daß er jhn wolt von statten lassen/
Das Leben fristen auch mit Tugendt/
Von wegen seiner edlen Jugendt/
Vnd der thorächtig Jüngling zart
Wust nit Achillis rauche Art/
Vermeint er wer mild vnd sanfftmütig/
So er doch brañ vor zoren wütig/
Als Troß mit beyden Händen sein
Deß Fürsten Knie anreget fein/
Das Schwerdt Achilles zucket auß
Stach in deß Jünglings Leib mit grauß
Das gleich die Leber von jhm schoß/
So er mit sampt dem Blut außgoß/
Es brachen beyde Augen jhm/
Die Seel fuhr auß vor schmertzen grim.

Troß ein Sohn Alastoris wird von Achille mit dem Schwerdt erstochen.

Dem Mulio hernach sein Spieß/
Achilles sehr gewaltig stieß/
Gleich in das rechte Ohr mit zwang.
Die Spitzen durch das lincke trang/
Dem Sohn Agenoris darneben/
Echeclo nahm er auch das Leben/
Zertheilet von einander gar/
Sein Haupte mit dẽ Schwerdt so klar/
Das es von Hitz vnd Blut vorab/
Ein grossen Rauch vñ Dampff auffgab
Echeclus durch den Streich verdarb/
Vnd an der stett deß Todtes starb.

Mulius/ vnd Agenoris Sohn Echeclus werden von Achille getödtet.

Achilles weiter auff dem Plan/
Traff auch Deucalionem an/
Mit seinem scharffen Spieß nachmals/
Zu oberst nemblich bey dem Halß/
Der Spitz jm durch den Arm außgieng
Daß jhn deß Todtespein vmbfieng/
Er konde nicht brauchen mehr die Händ
Vor Augen schwebet jhm das End/
Mit seinem Schwerdt Achilles klug/
Das Haupt vollends jhme wegschlug/
Daß es mit sampt dem Helmelin/
Sprang auff die Erd vom Cörper hin/

Deucalion wirdt von Achille vm̃gebracht.

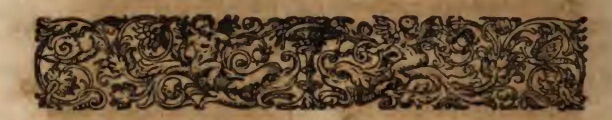
Das

Das Marck jhm auß der Schulter floß
Die Augen er jhm Todt beschloß.

Achilles noch mehr vmb sich tobet/
Deß Pyrei Sohn hochgelobet/
Rhigmum er für sich nahm allda/
Wellicher kam auß Thracia/
Sein Spieß Achilles scharpff vñ rauch
Rhigmo trieb mitten in den Bauch/
Daß er vom Wagen wurd gestürtzet
Der Todt jhm schnell sein Leben kürtzet/
Vnd als der Knecht die Pferd vmkehret
Die Flucht zunehmen auch begehret/
Achilles auff jhn fahren ließ/
Mit aller Macht sein scharpffen Spieß/
Traff jhn an hinderwertz abtrünnig/
Auch wurden seine Pferdt vnsinnig/
Der arme Knecht fiehl auff die Erden/
Vollendt sein Leben mit Beschwerden.

Merck wie das Fewr in dem Wald
Die Bäum verzehret mannigfalt/
Gleichnus von dem Fewer. Wann es an einem Berg auffgeht/
Darein der Wind mit hauffen weht/
So thut es vmb sich fressen grewlich/
Die Flammen steigen auff abschewlich/
Vnd fliegen in die Höhe gar/
Das bringt den Menschen offt Gefahr/
Also Achilles auff vnd nieder/
Mit seinem Spieß lieff hin vnd wider/
Er tobet wie der höllisch Gott
Gegen der Troianer Rott/
Wer auff jhn stieß/ den bracht er vmb
Vnd richtet hin ein grosse Sum̃/
Dermassen/ daß die Erden gut
War vberzogen dick mit Blut/
Vnd wie die Ochsen nach der zeit
Deß Schnitts/ an einẽm Tennen weit/
Offtmals die Gersten tretten hart
Daß sie fält auß den Hülsen zart/
Also Achillis Pferdt vnd Wagen/
Die Cörper abgeleibt mit klagen/
Zertratten vnd zerknischten schnell/
In jhrer gantzen Rüstung hell/
Die Räder an dem Wagen rundt/
Darauff Achilles saß zustundt/
Sehr blutig waren vberal/
Die Tropffen sprützten auff zumahl/
Võ Huff der Pferden an die Speichen/
Vnd theten gleich die ăx erreichen/
Auch waren seine Händ befleckt/
Vnd mit dem Blut schier vberdeckt/
So starck vnd Ritterlich vorab/
Er sich ohn alle Forcht vmbgab/
Vnter den Feinden grimmig sehr/
Stelt mit der That nach Ruhm vñ Ehr.

Ende deß zwantzigsten Buchs Homeri/ von dem Troianischen Krieg.



Argument vnd Inhalt deß ein vnd zwantzigsten Buchs Homeri/ vom Troianischen Krieg.

NAch dem jetzt in zween Hauffen war/
Getrinnet der Troianer Schar/
Da flohe d' halbe theil gar matt/
Nach Troia der grossen Statt/
Der ander halbe theil darneben/
Sich zum Fluß Xantho thet begeben/
Dahin sie Fürst Achilles jaget/
Auch jnen scharpff vnd wol abzwaget/
Er tödtet viel darum mit sieg/
Zwölff Jüngling fieng er lebendig/
Asteropæus auff dem Land/
Must fallen durch sein starcke Hand
Deßgleichen auch Lycaon starb/
Verlohr im Todt sein junge Farb/
Achilles die/ vnd ander mehr
Thet ab/ vnd tobet grimmig sehr/
Scamander kondt nicht leyden das/
Trug zu dem Fürsten neyd vnd haß
Wolt jhm sein Tyranney nit schencken/
Begeret jhn gar zu ertrencken/
Juno zu hülff dem Hertzog kam/
Vnd schickt Vulcanum lobesam/
Hieß jn ein Fewer zünden an/
Zu Wasser/ vnd auff ebnem Plan/
Dardurch der Fluß Scamander krumm/
Gedämpfft ist worden widerumb/
Hernach die Götter beyder seit/
Selbs füreten ein kampff vnd streit/
Etlich für die Troianer gut/
Vnd etlich vmb der Griechen Blut/
Zu letzt Achilles mit vnlieb/
Die Feind biß an das Thor hintrieb
Ein Troianischer Hertzog mächtig
Agenor mit dem Namen prächtig/

War

War kühn/ vnd jhm nit grausen ließ
Warff nach Achilli seinen Spieß/
Jhn gleichwol nit verwunden thet/
Gott Phœbus sich bald an der stett/
In die Gestalt Agenoris/
Verwandelt an dem Ort gewiß/
Vnd floh von dannen allgemach/
Weil jhm Achilles jaget nach/
Da kamen die Troianer all/
Mit frewden vnd mit reichem schall
In Troiam die Statt zuvor/
Ehe wider kehret zu dem Thor/
Der Fürst Achilles/ war der Hauff
Schon allbereit genommen auff/
Vnd in die Statt hinein gelassen/
Sich zu erfrischen allermassen.

Das ein vnd zwantzigste Buch Homeri / von dem Troianischen Krieg.

Als das Troianisch Heer nun kam
An den Fluß Xanthum lobesam/
(Wellichen Juppiter gebar/)
Da trennet sich die gantze Schar/
Dann Fürst Achilles hochgemeldt/
Den halben theyl auff ebnem Feld/
Gegen der Statt thet jagen weit/
An dieses Ort/ dahin im Streit/
Vergangnen Tag Fürst Hector klug/
Bald in die Flucht die Griechen schlug/
Gleich eben an demselben Ort/
Jagt seine Feind Achilles fort/
Auch machet einen Nebel groß
Juno vor jhren Augen bloß/
Daß sie nichts sahen an dem End/
Noch kondten brauchen jhre Händ/
Auch in der Flucht nicht wehren sich
Gegen Achille frewdiglich/
Der vbrig halbe theyl jedoch
Deß Troianischen Hauffens noch/
Wurd gantz vnd gar ohn hindernuß

Das Troianisch heer wirdt halb in der Statt/ halb in Fluß Xanthum von Achille getrieben.

Getrieben in dem Wasserfluß/
Darein sie mit gebrästel fiehlen/
Vnd theten sich genug erkühlen/
Das Wasser/ vnd das Vfer lang
Von Waffen vberlaut erklang/
Die Kriegsleut schwamen mit Geschrey
Darzu mit heulen mancherley/
Hin vnd her in dem Fluß gar tieff/
Jhr Vnglück diß Orts nicht schlieff/
Wie von dem Fewr auch mit Grauß/
(Das vberal thut schlagen auß/)
Wie die Hewschrecken fliegen hin
Zum kühlen Wasser steht jhr sinn/
Sich zu erretten vor dem sterben/
Daß sie nit in der Brunst verderben/
Also auch von deß Krieges Fewer/
Das Fürst Achilles vngehewer/
Anzünden thet in zorens Flammen/
Die Troianer allesammen/
Sich stürtzten in den Fluß hinein
Bedachten nicht deß Todtes pein/

Gleichnus von Hewschrecken/ so auß dem Fewer zum Wasser fliegen.

Achilles springt in das Wasser/ vnd jaget den feinden mit dē Schwerdt nach.

Achilles seinen Spieß vernim̄/
In eim Gestreuß ließ hinder jhm/
Sprang in das Wasser gleichsamb wütig/
Vnd führt darneben sehr großmütig/
Starck in der Hand sein blosses Schwerdt/
Deß Todtes seiner Feind begehrt/
Er schwirmet vmb sich auff vnnd nider/
Zu beyden seytten hin vnd wider/
Auch wurd gehöret viel Weheklagen/
Durch die/ so er todt thet schlagen/
Vom Blut sich das gantz Wasser pur/
Entröthet/ vnd sein Farb verluhr/
Wie sich die Fisch auch klein vnnd groß/
In einem Fluß verbergen bloß/
Verfügen in ein Höhle sich/
An dem Gestatt einmüttiglich/
Vor einem Delphin vngehewr/
Zu retten da jhr Leben thewr/
Sie wissen/ wann er sie bekäm/
Daß er sie von dem Liecht hinnehm/
Die Troianer ebner massen/
Sich theten in den Fluß einlassen/
Vnter die Hülin an dem Gestatt/
Achillis Händ die waren matt/
Vor schlagen vnnd vor Blut vergiessen/
Thet in dem Fluß den Krieg beschliessen/
Erwehlet auch zwölff Jüngling zart/
Patrocli Todt zu rechen hart/
An jhnen/ vnd mit jhrem Blut
Zu kühlen wider seinen Muth/
Er führt sie von dem Wasser auß

Gleichnus von einem Delphin.

Den Armen gieng zu Forcht vnnd Grauß/
Sie zitterten gleich wie die Hirsch/
So man zu jagen pflegt vnwirsch/
Vnd Fürst Achilles an dem End/
Band allen zwölffen jhre Händ/
Mit eines jeden Gürtel groß/
Damit die Feinde er beschloß/
Befahl auch den Gesellen sein/
Sie hin zu führen als die Schwein/
Vnnd zu verwahren bey den Schiffen/
Die er hett als ein Beut ergriffen.

Zwölff Jüngling werden in dem Wasser von Achilli lebendig gefangen.

Achilles auff dem Land mit Rach/
Den Feinden eylet weiter nach/
Jhm thet begegnen Lycaon
Deß Priami geliebter Sohn/
Wellicher heimblich vnnd verschwiegen/
Erst auß dem Wasser war gestiegen/
Vor dieser Zeit Achilles jhn/
Wider sein Willen führet hin/
Auß seines Vatters Garten weit/
Als er darinn zu abendes Zeit/
Von Feigenbäumen wilder art/
Die Est abhawet vnverwahrt/
Zu Speychen an die WagenRäder/
Achilles strengt jhm auff das Läder/
Vnd fieng jhn vnversehner ding/
Lycaon war jhm zu gering/
Er wurd geführt gen Lemnon klar
Allda jn bald erlösen war/
Der Sohn Jasonis lobesam/
Vnd felaendes Imbrius dar kam/
Der kauffet jhn vmb grosses Gelt/
Lycaon jetzt vnd vorgemeldt/

Lycaon Priami Sohn wirt von Achille wider angewendt.

Wurd

Lycaon ist zuvor auch von Achille gefangen vnd verkaufft worden.

Wurd in Arisbam hin versendet/
Er aber sich von dannen lendet/
Riß durch jhn selber heimblich auß/
Vnd suchet seines Vatters Hauß/
Belieb daselbst eylff gantzer Tag/
Erlöschet wider auß die Klag/
War frölich mit den Freunden sein/
Am zwölfften Tag deß Todtes-
pein/
Gott vber jhn verhengen wolt/
Achilles jhn vmbbringen solt/
Vnd ob er wol vngeren starb/
Jedoch er kein Genad erwarb/
Dann solches bracht mit sich in still/
Die Ordnung vnd der Götter Will/
Hett auch auff sich schwerlich geladen/
Der Götter Zorn mit Vngenaden/
Daß jhm also zur selben frist/
Sein Stündlein außgelauffen ist/
Welche die Göttin Parcæ grim̃/
Der Zeit hat vmbgewendet jhm/
Da er von seiner Mutter werth/
Geboren ward auff diese Erd.

Achilles gieng jhm starck entgegen/
Ließ sich mit keiner Bitt bewegen/
Gleich wie ein Löw hochmütig gar/
Wann er von einer grossen Schar
Der Jäger dick vmbringet ist/
So geht er jmmer fort mit List/
Veracht die Schaar vnnd grosse Men-
nig/
Fragt auch nach jhrem Auffsatz wenig.

Also Achilles schawet jhn an
Sah/ daß er floh auff ebnem Plan/
Ohn Schilt/ohn Helm/ohn Schwert/
ohn Spieß/
Dann er die Waffen fallen ließ/
Vnd warff sie auff die Erden nieder/
Jhm schwitzten alle seine Glieder/
Die Bein jhn auch schier trugen
nicht/
Sein Leib war vbel zugericht/
Hett sich erfrört im Wasser kalt/
Da sprach Achilles der gestalt/
Zu seinem eygnen Hertzen gut/
Mit seufftzen vnd mit schwerem Muth/
Hilff GOTT was schaw ich jetzt be-
sonder/
Vor Augen für ein mercklichs Wun-
der/
Die Troianer so ich hab/
Geschicket in die Höll hinab/
Die kommen auß der Dunckelheit/
Jetzt wider an das Liecht bereit/
Lycaon steht da lebendig/
Vnd ich vermeint er wer (ohn sieg/)
Vor dieser Zeit gefahren hin/
Der Todt hett schon verschlucket jhn/
Dann er von mir verkauffet war/
In die Statt Lemno sonderbar/
So haben nichts geschadet jhm/
Deß Meereswällen starck vnd grim̃/
Da manicher das Leben sein
Vertauschet mit deß Todes Pein/
Wolan es muß Lycaon nun
Auch meinen Spieß versuchen thun/
Will sehen ob er widerumben/
Persönlich wöll von Todten kom-
men/
Oder ob jhn die kühle Erd/
Wie ander Leut behalten werd.

Achilles verwunderung vber Lycaone/ daß er noch bey leben sein soll.

Nach dem nun Fürst Achilles eben
Thet also in Gedancken schweben/

Lycaon fält dem Fürstẽ Achilli zu fussen.

Da kam Lycaon trawriglich/
Vnd neiget vor Achille sich/
Wolt seine Knie deß Orts anregen/
Darzu jhn thet die Forcht bewegen/
Der Todt war jhm zu leyden bitter/
Sein Hertz erschrack darob in zitter/
Achilles nahm sein Schefelin/
Lycaonem zurichten hin/
Er aber sich tieff nieder bucket/
Den Kopff gleich in die Achsel zucket/
Daß vber jhn der Spieß hin schlieff/
Lycaon seine Knie ergriff/
Vnd fiehl Achilli für die Füß/
Vmb huldigung mit Worten süß/
Rüfft er den Fürsten an demütig/
Daß er sich wolt erzeigen gütig/
Mit seiner rechten Hand allein/
Vmbfieng er deß Achillis Bein/
Vnd mit der Lincken rühret er an/
Den Spieß/ so stecket auff dem Plan/
Vnd vber jhn war außgefahren/
Thet den nach seiner Stärck bewahren/
Redt kläglich diese letzte Wort/
Mit schwerem seufftzen an dem Ort.

Lycaon hebet mit der lincke hand Achillis Spieß vnd rühret mit der rechten seine Knie an.

Sprach/ grosser Fürst Achilles hie
Thu ich anregen dein Knie/
Erbarm dich mein auß trewem Sinn/
Erbarmens ich nottürfftig bin/
Thu mein verschonen gnädiglich/
Laß mein Gebett erweichen dich/
Für deine Füß fall ich jetzt nieder/
Thu mit Genad erzeigen wider/
Wie du vor theteſt an dem Tag/
Da ich von dir in Leyd vnd Klag
Gefangen ward im Garten bloß/
Deiner Genaden ich genoß/
Die mich erhalten hat bey leben/
Durch dich war ich verkauffet eben/

Lycaonis kläglich bit vnd flehen gegen Achille.

Vnd hingeführt mit starcker Hand/
Nach Lemno in ein frembdes Land/
Vom Vatter vnd den Freunden mein/
Must ich diß Orts gescheiden sein/
Auß meiner Haut hast du fürwar/
Erlöset hundert Ochsen par/
Dreymahl so viel wolt ich auffrecht
Jetzunder dir bezahlen schlecht/
Wann ich möcht kommen auß der not/
Vnd sicher bleiben vor dem Todt/
Heut ist der zwölffte Tag geleich/
Daß ich kam in das Königreich/
Vnd in Troiam die grosse Statt/
Vor Vnfall war ich müd vnd matt/
Hett außgestanden viel Trübsal/
Vnd eingenommen grosse Qual/
Biß mich Gott wider anheimbs bracht/
Nun aber bin ich vnbedacht/
Gleich wider hie an diesem End/
Gefallen selbs in deine Händ/
Darbey ich muß erkennen heut/
Daß mich der Vnfall kräfftig reit/
Zu dem ich leyder bin geboren/
Ob mir thut schweben Jovis zoren/
Dieweil ich Armer der gestalt/
Kom widerumb in dein Gewalt.
Laothoe die Mutter mein/
Deß Königs Althæ Tochter sein/
(Welcher die Telages regieret/
Vnd wohnt in Pedaso gezieret/)
Gebar mich hie zu kurtzem Leben/
Darinn ich thu mit Vnheyl streben/
König Priamus für seinen Leib/
Dieselbig nahm zu einem Weib/
(Hett gleichwol sonst Ehefrawen mehr/
Damit er sich erliebet sehr/)
Laothoe gebar also/
Zween Söhn dem König Priamo/

Geschlecht vnd Herkommen Lycaonis.

Die

Die müssen/ wie ich sorg/ in leyd
Vmbkommen durch dein Hand allbeyd/
Auß den Fußknechten zu der frist/
Ein thewrer Mann gefallen ist/
Von deinem Spieß auch vmbgebracht/
Fürst Polydorus hochgedacht/
Mein liebster Bruder außerkohrn/
Sein Leben hat durch dich verlohrn/
Geleiches vnglück mit gefahr/
Thut mir jezt auch obligen gar/
Ich kan mich leyder nit besinnen/
Wie ich möcht lebendig entrinnen/
Das tödlich End ist vor der Thür
Kein hoffnung meines Heyls ich spür/
Gleichwol so leg ich jezt hiemit/
An dich mein allerlezte Bitt/
Du wöllest mir das Leben schencken/
Darbey vernünfftiglich bedencken/
Vnd dir einbilden für gewiß/
Daß ich ein Bruder Hectoris/
Nicht bin von beyden Banden recht/
Sondern allein vom Vatter schlecht/
Laß mich entgelten nit der that/
So Hector selbs begangen hat/
An deinem Freund Patroclo gut/
Ich bin vnschuldig von dem Blut/
Stell gegen mir dem Zoren ab/
Mit Huld vnd Gnad mich heut begab.

Sein bitt auff diese weiß beschloß/
Mit trähern vnd seufftzen groß/
Der Fürst Lycaon hochgeboren/
Achilles antwort jhm mit zoren/
Vnd sprach/ O du thörichter Man
Sag mir jezunder auff dem Plan/
Von Gaben vnd Geschencken nicht/
Zum sterben dich ohn mittel richt/
Vergebens ist dein Predigt lez/
Die du lang machest mit Geschwätz/

Polydorus vnd Lycaon zween Brüder/ vñ Priamo/ vnd Laothoe geboren.

Hector Lycaonis Bruder allein vom Vatter.

Darnach ich aber wenig frag/
Zuvor vnd ehe des Todes plag/
Patroclum vberfallen hat/
Da fand bey mir noch raum vnd statt
Der Troianer bitt vnd flehen/
Mit gnaden thet ich sie ansehen/
Verschonet jhres Lebens offt/
Nam sie gefangen vnverhofft/
Verkauffet jhre Leiber fort/
Vnd schicket sie an frembde Ort/
Nun aber ist es allbereyt
Nicht weiter meiner glegenheit/
Einen Troianer wer der sey/
Von Todes pein zu machen frey/
Wer mir von Gott wird zugeschickt/
Muß bleiben in dem Netz verstrickt/
Vnd sterben bald von meiner Handt/
Nit kommen auß deß Todes bandt/
Bevorab wil ich allermassen
Deß Priami Söhn nit entlassen/
Darumb Gesell so kom herzu
Dein Leben must jezt enden du/
Laß ab von deinem seufftzen schwer/
Der Helden seynd gestorben mehr/
Patroclus auch vmbkommen ist
Dem du nit zuvergleichen bist/
Der Todt beweiset sein Gewalt/
Groß ist mein Leib/ schön die gstalt/
Von einem Vatter hochgeboren/
Fähr ich mein Leben außerkohren/
Mein Mutter ist ein Göttin klar/
Gleichwol bin ich nit sicher gar/
Nach dir reist mich der Tod auch hin/
Wie starck vnd schön ich jmmer bin/
So ist die Göttin Parca doch/
Viel kräfftiger vnd stärcker noch/
Dieselb kan heimlich vnd verborgen/
Zu Nacht/ zu Mittag vnd zu Morgen/

Achilles schlägt Lycaoni sein Bitt ab/ vnd verkündigt jhm den Todt.

Achilles führt sich selbst zum Exempel ein/ damit Lycaon desto williger sey zu sterben.

Durch einen streich/schuß oder stich/
Den Todt verhengen vber mich.

Also der Fürst Achilles sprach/
Schoß auff jhn seinen Spieß darnach
Daß er fiel nider an dem end/
Vnd strecket von sich beyde Hend/
Achilles sein zweyschneidigs Schwert/
Zoch auß der Scheiden wol bewehrt/
Schlug auff Lycaonem mit grauß/
Das Schwerdt gieng durch den Nack
schier auß/
Er lag da auff dem Angesicht/
Vom Leben zu dem Todt gericht/

Lycaon wird von Achille vmbgebracht vnd ins Wasser geworffen.

Von seinem Leib floß auß das Blut/
Befeuchtiget die Erden gut/
Achilles hieß bey einem Fuß
Den Cörper werffen in den Fluß/
Vnd als dasselb geschach mit fleiß/
Sprach er also spöttlicher weiß/
Nun ligst im Wasser bey den Fischen/
Die werden jetzt dein Blut erwischen/
Vnd saugen auß die Wunden groß/
Dein allerliebste Mutter bloß/
Ist nicht bey deinem End jetzunder/
Daß sie dich klagen möcht besunder/
Der Fluß Scamander grimig schnell
Wird führen hin mit vngefäll/
Vnd treiben in das Meer gewiß
Den todten Leib Lycaonis/
Damit ein Wallfisch kom geschwind/
Vnd all sein Ingeweyd verschlind/
Ihr Trojaner merckt zumal/

Achilles wend sein Red von Lycaone auff die Trojaner.

Auß euch muß gar ein grosse zal/
Noch vntergehn in kurtzer frist/
Biß ewer Statt gewonnen ist/
Wañ jhr die Flucht werd nemen gach/
So wil ich euch starck eylen nach/
Der Fluß soll nit genugsam seyn/
Euch allesam zu lassen ein/
Vnd also in den letzten nöthen/
Euch bey dem Leben zu erretten/
Mit sampt den Rossen müst jhr sterben/
Vnd in deß Wassers Teych verderben/
Ob jhr gleich allesam in zier/
Auffopfferet viel feister Stier/
So wird es euch doch nit fürtragen/
Ihr müst in grossem leyd vnd klagen/
Vmbkommen all in einer Sum/

Hefftige dräwwort Achillis wider die Trojaner.

Den Todtfal deß Patrocli from/
Sampt andern Griechen wil ich rechen
Solt mir darob mein Leib zerbrechen/
Viel Griechisch Helden sein geblieben/
Durch die Trojaner vntertrieben/
Daß ich mit leyd erfahren hab/
Als ich mich zoch vom kriegen ab.

Die Red dem Fluß viel schmertzen
bracht/
Auff alle mittel er gedacht/
Wie Fürst Achilles noch bey zeit/
Wer abzuhalten von dem Streit/
Damit die Trojanisch Rott/
Möcht vor jhm sicher seyn ohn spott/
Daß sie nit all im Todt verdürben/
Von seiner Hand vngütig stürben.

Achilles wider Asteropæum.

Entzwischen Fürst Achilles ließ
Nit feyren seinen langen Spieß/
Rennt auff Asteropæum dar/
(Denselben vmbzubringen gar/)
Pelegonis Sohn außerkohren/
Von Axio dem Fluß geboren/
Vnd von der ältesten Tochter gut/
Acessameni wolgemut/
So Peribœa war genennet/
Achilles auff jhn eylends rennet/

Astero-

Asteropæus stund vor jhm
Mit zweyen scharpffen Spiessen grim/
Xanthus verlieh jhm grosse Krafft/
Vnd machet sein Gemüth hertzhafft/
Dann dieser Fluß war zornig hart/
Daß so viel edler Jüngling zart/
Der Fürst Achilles mehr gedacht/
Hett in dem Wasser vmbgebracht/
Sie gantz erbärmlich hingericht/
Vnd in der noth begnadet nicht/
Als diese Kämpffer beydesamen/
Gar nahend zu einander kamen/
Achilles erstlich auff dem Plan/
Asteropæum redet an/
Vnd sprach: Wer ist der Mann verwegen
So mir jetzt tretten darff entgegen?
Wer gerne wil vnselig seyn/
Derselb versuch die Stärcke mein.

Asteropæus wird von Achille zum ersten angesprochen.

Asteropæus zu der stund/
War bald gefast mit Antwort rund/
Sprach O Achilles/ wann du recht
Begehrst zu wissen mein Geschlecht/
So kom̃ ich auß Peonia
Auch ist mein Vatterland allda/
Mit mir hab ich geführet her/
Von weitem die Pæonier/
Gerüst mit Spiessen vnd mit Waffen/
Der Trojaner nutz zu schaffen/
Heut laufft der eylffte Tag dahin
Daß ich für Trojam zogen bin/
Mein vrsprung vnd ankunfft vorab/
Von Axio dem Fluß ich hab/
Der weit mit klarem Wasser sich
Zerbreytet auff dem Erdterich/
Diser Pelegonem gebar/
(Mit seinem Spieß fürtrefflich gar/)

Asteropæus gibt sich dem Fürstẽ Achilli zuerkennen.

Welcher mein Vatter ist gewesen/
Zum Krieg für ander außerlesen/
Darvon nicht ist zu reden zeit/
Wir wöllen greiffen zu dem streit.

Asteropæus diese Wort
Betröwlich redet an dem Ort/
Achilles aber gegen jhm/
Zerschütten thet sein Lantzen grim/
Asteropæus mit verstandt/
Der hielt ein Spieß in jeder Hand/
Linckes vnd rechts war er zumal/
Schoß sie allbeyd in gleichem fal/
Dar auff Achillem gantz vnmildt/
Mit einem traff er an sein Schildt/
Gleichwol der spitz hindurch nit gieng/
Im Golt bestecket vnd behieng/
Der ander Spieß schnell vnverzogen/
Berührt sein rechten Ellenbogen/
Verwundet jhn/gleichwol nit tieff/
Von seinem Arm das Blut ablieff/
Der Spieß fuhr neben hin geschwind/
Blieb stecken im Erdboden lind/
(Asteropæus mit verhoffen/
Hett lieber Menschenfleisch getroffen/)
Entgegen Fürst Achilles ließ
Gerad hinfahren seinen Spieß/
Vnd nach Asteropæo schoß/
Doch thet er sein verfehlen bloß/
Die Lantzen fuhr ohn hindernuß
In das Gestatt am Wasserfluß/
Achilles zornig an der stet/
Sein scharpffes Schwerdt außziehen thet/
Eylt auff Asteropæum dar/
Jhn vmbzubringen mit gefahr/
Er aber fast bemühet sich/
Zu reissen auß dem Erdterich/

Asteropæus scheust mit zweyen Spiessen auff Achillem.

Achilles wird im rechten Ellenbogen ein wenig wund geschossen.

Achillis Spieß mit eygner Hand/
Sich doch vergebens vnterwand/
Sollicher Arbeit an dem Ort/
Den Spieß kond er nit bringen fort/
Noch auß der Erden tieff bewegen/
Dreymal thet er sein krafft anlegen/
Ob er die Lantzen möcht gewinnen/
Dreymal thet jhm sein Kunst zerrinnen/

Achilles bringt Asteropæum mit dem Schwerdt vmb.

Zuletzt wolt er den Spieß abbrechen/
Achilles sich an jhm thet rechen/
Hub in der Hand sein Schwert empor/
Vnd kam Asteropæo vor/
Entsetzet jhn des Lebens sein/
Das Schwerdt gieng bey dem Nabel ein/
Das Ingeweyd von jhm außfloß/
Die Augen er im Todt beschloß/
Achilles stund bald auff sein Brust/
Büßt an jhm seines Hertzen Lust/
Zoch auß deß Fürsten Waffen gut/
Vnd sprach also mit vbermuht.

Achilles spott vnd hönwort/ ob dem todten Cörper Asteropæi.

Nun ligstu in dem Todt entwicht/
Hast dir das Vnglück zugericht.
Wider deß Iouis Kinder klar/
Zu streiten tregt auff jhm gefahr/
Daß dir auch schwer gefallen ist/
Ob du gleich herkommen bist/
Von einem Wasserfluß großmächtig/
Wie du dich hast berühmet prächtig/
So wiß daß mein Geschlecht jedoch/
Von Ioue thut entsprissen hoch/
Peleus ein Fürst gewaltig sehr
Vber die Myrmidonier/
Ein Sohn deß Æaci mit nam/
Hat mich geboren lobesam/
Fürst Æacus hoch an vernunfft/
Von Ioue selbs hat sein ankunfft/
Wie nun Gott Juppiter allzeit/
Die Flüß thut vbertreffen weit/
Also ist sein Geschlecht vmb viel
Herrlicher dann der Flüß ohn ziel/
Ein grosses Wasser starck vnd reich
Ist Ioui nimmermehr geleich/
Der König Achelous/
Vnd auch der groß Oceanus/
Darvon das hohe Meer mit schall/
Die Wasser vnd die Brunnen all/
Entspringen/müssen kräfftiglich
Gott Ioui vntergeben sich/
Auch förchten sein gewalt vnd macht/
Nemlich als offt der Himmel kracht/
Vnd sich ertzeigen thut das Fewr/
Von Blitz vnd Donner vngehewr/

Vergleichung deß geschlechts Achillis vnd Asteropæi.

Also der Fürst Achilles sprach/
Zoh fürsamlich sein Spieß darnach/
Gar tieff auß deß Erdbodens Grund/
Den niemand sonst gewinnen kund/
Ließ ligen an dem Vfer bloß
Asteropæi Cörper groß/
Das Wasser jhn fließ hin vnd her/
Die Fisch vnd Aehl zu schawen sehr/
Verzehrten an jhm Fleisch vnd Blut/
Sein Todt war jhrem Leben gut.

Asteropæi Cörper wird von Fischen gefressen.

Achilles bey dem Wasser da/
Die Reuter auß Pæonia
Thet weiter jagen in die flucht/
Seins Lebens heyl ein jeder sucht/
Nach dem jhr Fürst vnd Hauptman todt/
Da lag in seinem Blut so roth/
Vom Schwert Achillis vmbgebracht/
Ein jeder bey jhm selbst gedacht/

Wie er sein Leben möcht gewinnen/
Vnnd durch die Flucht dem Tods entrinnen/
Achilles eylet jhnen nach/
Vnd bald mit seinem Spieß erstach/
Medontem vnd Tersilochum/
Astypylum vnd Trasium/
Mnesus vnd Ænius darneben/
Vnd Ophylestus ließ das Leben/
Auch hett Achilles zornig sehr/
Der Feinde hingerichtet mehr/
Wann der Fluß Xanthus mit gewalt/
Nicht hett in Menschlicher gestalt/
Sich auß deß tieffen Wassers grund/
Herfür gelassen zu der stund/
Achillem auch den thewren Man/
Auff diese weiß gesprochen an.

Achilles eylt den Troischẽ Reutern nach/ vnd bringt jrer etliche vmb

O Fürst Pelides starck großmütig/
Du tobest viel zu grim vnd wütig/
Dir als eim Fürsten hochgeboren/
Steht vbel an ein solcher zoren/
Ob gleich die Götter auß begir
Beystand vnd Hülff erzeigen dir/
Ob Jupiter auch allermeist/
Dir Krafft/Genad vnd Stärcke leist/
Die Trojaner vmbzubringen/
Vnd deins gefallens zu bezwingen/
Wie er sie dann getrieben hat/
Hierauß von mir an das Gestatt/
Vnd auff das eben Felde weit
So soltestu doch in dem Streit/
Gebürlich vnd fürsichtig wandeln/
Nach deinem eygnen lust nit handeln/
Nim war/das Wasser zu der frist
Mit Todten schier erfüllet ist/
Vnd auch verschwellt an manchẽ Ort/
Daß ich hab keinen außgang fort/

Der Fluß Xanthus vermahnt Achillem von seinem Blutvergiessen abzulassen.

Zu lauffen in das Meere frey/
Von wegen deiner Tyranney/
In trewen rath ich dir steh ab/
Für kein Gespött mein Warnung hab/
Ich bin entrüstet vber dich/
Am lauff thu nit verkürtzen mich.

Achilles sprach Scamander mein/
Ich leb nach allem willen dein/
Jedoch so werd ich nit ablassen
Die Trojaner allermassen
Gewaltig in die flucht zu jagen
Ein grosse Summ auch zu erschlagen/
Biß daß ich an die Statt hinan
Den hauffen treib von disem Plan/
Vnd Hectorem beweg mit macht/
Daß er mit halten thu ein Schlacht/
Damit von meiner Hand er sterb/
Oder ich durch sein Schwert verderb.
Achilles diese Red vollendet/
Vnd widerumb sich als eylends wendet
Auff die Trojaner mit vnruh/
Setzt jhnen gar vnsinnig zu/
Der Fluß Scamander bald nach dem
Redt an den Gott Apollinem/
Sprach O du Sohn deß Jovis klar/
Du Schütz berühmet offenbar/
Hastu deins Vatters Rathschlag gut/
Geführet nicht zu Sinn vnd Muth/
Wellicher dir befohlen hat/
Die Trojaner mit der that/
Zu schirmen vnd auff sie zu sehen/
Biß daß der Abend thut hernehen/
Vnd vberschattet allbereyt/
Die Erd mit trüber tunckelheit.

Achilles antwort gegen dem Fluß Xantho.

Xanthi red gegen dem Gott Phœbo.

Als Xanthus dise Wort außsprach/
Achilles vom Gestatt hernach/
In Fluß ein wenig sich einließ/
Hielt in der Hand sein langen Spieß/

Xanthus der Fluß wird vngestüm / vnd setzt sich wider Achillē.

Der Fluß gantz vngestümer art /
In zorn sich beweget hart /
Er blerret wie ein wilder Stier /
Den man wil niderschlachten schier /
Warff grosse Wällen auff mit grauß /
Vnd trieb an das Gestatt hinauß /
Die todten Cörper all in sum /
So von Achille kamen vmb /
Die aber lebendig bellben /
Ihr zeit heimlich bey jhm vertrieben /
In Hölern verborgen tieff /
Der Fluß gantz vngestüm außlieff /
Das Wasser an Achillis Schild /
Mit starcken Wällen fuhr vnmild /
Der Hertzog wancket hin vnd her /
Kondt auff den Füssen stehn nit mehr /
Erhielt sich in dem Wasser kaum /
Endlich ein grossen Ulmenbaum /
Er am Gestatt erwischen thet /
Faßt jhn mit beyden Händen stet /
Riß den auß mit der Wurtzel grim /
Das Vfer fiel bald ein nach jhm /

Achilles reist ein Reiß oder Vlmenbaū auß / vnnd erhelt sich daran im Wasser.

Der Baum mit seinen ästen groß /
Dem Wasser gab ein harten stoß /
Vnd hielt dasselbig auff zum theil /
Achilles stieg herauß mit heil /
Als ob er hett ein Brücken gut /
Faßt widerumb ein frischen muth /
Eylt auff dem Feld den Feinden nach /
An jhnen starck zu vben rach /
Scamander ließ nicht von jhm ab /
Dem Fürsten mehr zuschaffen gab /
Mit schwartzen Wällen hefftiglich /
Stieg er gewaltig vber sich /
Ein forcht Achilli einzustecken /
Vnd jhn vom Kriegen abzuschrecken /
Daß nicht der Trojanisch hauff /
Von jhm gar würd gearbeit auff /

Der Hertzog floh so weit als man /
Ein Spieß vngfährlich werffen kan /
Sein lauff war schnell / het kein verzug /
Geleichet eines Adlers flug /
Wellicher auß den Vög'len ist
Der stärckst vnd schnellest zu der frist /
Begibt sich auff die Rauberey /
Vor dem nichts sicher ist noch frey /
Also Achilles flog daher /
Die Waffen machten jhn nit schwer /
Sein Rüstung vberlaut erklang /
Vom Fluß er sich beseyts hinschwang
Scamander eylt jhm nach behend /
Mit grossem brausen an dem end /

Achilles geschwind: vñ ringfertigkeit wie ein Adler.

Vnd wie ein Baursman wolbesunnē /
Das Wasser von eim kühlen Brunnen /
So auff dem Berg entspringen thut /
In einer tieffen Rinnen gut /
Zu leyten pflegt durch seinen Garten /
(Wann er demselben recht wil warten)
Ein Hawen nimbt er ohne zwang /
Macht einen Graben tieff vnd lang /
Er thut abweg was jhm mißfellt /
Dardurch das Wasser wird geschwellt /
Vnd ehe er hat die Arbeit sein
Vollbracht / so dringt der Fluß herein /
Rinnt von dem hohen Berg herunter /
Flößt ab die kleine Stein besunder /
Vnd vbereylt den Baursman gar /
Wann er mit rauschen kömmet dar:

Gleichnuß von einem Baursmā / so dz Wasser durch einen Graben oder Rinnen führt.

Also der Fluß Scamander kül /
Achillem grimmig vberfiel /
Sein krafft vnd stärcke da nichts galt /
Der Götter herrschafft vnd Gewalt /
Auff Erden weit zu aller frist /
Den Menschen vberlegen ist /
Je mehr Achilles Ritterlich /
Dem Fluß entgegen stellet sich /

Wolt

Wolt sehen ob jhm ebenmässig/
Die Götter alle weren hässig/
Vmb so viel Xanthus desto mehr/
Sich wider jhn auffleinet sehr/
Vnd schier sein gantzen Leib vmbfieng/
Jhm gleich biß an die Schulter gieng/

Achilles steckt in grossen Wassersnöthen.

Achilles hub sich starck empor/
Daß jhm der Todt nit käme vor/
Auch vber sich im Wasser hupffet/
Sich mit den Füssen hoch auffschu-
pffet/
Doch waren seine Bein zu schwach/
Der Fluß mit grossem vngemach/
Starck nach der krümme auff jhn trang/
Dem Fürsten was sehr angst vnd bang
Mit seufftzen vnd mit heulen groß/
Er beyde Händ zusammen schloß/
Sah auff gen Himmel an der stett/
Zu Jovi also schreyen thet:

Ach Jupiter/ wie kompt es doch/
Daß ich steck in deß Todes Joch/

Achillis kläglich ruffen zu Jovem in der Wassersnoth.

Jst kein Gott in dem Himmel mehr/
Der sich heut zu mir armen kehr/
Mein Seel errett auß Wassers qual/
So mich vmbringet vberall/
Was muß ich leiden noch für noht/
Biß mich hinnimbt der bitter Todt?
Kein Gott ist schüldig an der Pein/
Weder allein die Mutter mein/
So mich mit blossen Worten glat/
Geäfft vnd vberredet hat/
Wie daß ich werd vor der Stattmauren
(Nicht ohne bitterkeit vnd trawren)
Vmbkommen vnd sterben gewiß/
Durch das Geschoß Apollinis/
Ach daß ich wer von Hectors Hand/
Gefallen in deß Todes Band/
So hett ein starcker Held voran/
Gerichtet hin ein starcken Mann/
Jhm seine Waffen auch genommen/
Nun ist es leyder darzu kommen/

Achilles beklagt sich/ daß er also eines schnöden Todes im Wasser sterben solle.

Daß ich jetzt muß vnselig sterben/
Kan durch den Todt kein Lob erwerben/
Wird von dem Wasser vmbgebracht/
Gleich wie ein Sewhirt gantz veracht/
Der etwan thut vor Vngewitter/
Jn einem Bach ersauffen bitter/
Wann der anläuffet vnversehn/
So ist es vmb den Mann geschehn.

Neptunus vnd Pallas kommen Achilli im Wasser zu hülff.

Auff diese Red Achilles kam/
Neptunus vnd Pallas lobsam/
Stellten für seine Augen sich/
Jn Menschlicher gestalt klärlich/
Ergriffen jhn bey seiner Hand/
Daß er im werck jhr hülff befand/
Sein Red fieng an Neptunus werth/
So zuerschütten pflegt die Erd.
Sprach zu jhm/ O Pelide gut/
Leg ab die Furcht/ sey wolgemuth/
Gott Jupiter hat vns bequem/
(Neptunum vnd auch Palladem)
Geschicket her zu helffen dir/
Gäntzlich soltu gelauben mir/
Daß durch die ewig Göttlich Wahl/
Nicht mag auff dich deß Todes qual/

Neptuni Trost vnnd vermanung an den Fürsten Achillem in Wassersnöthen.

Gelangen in dem Wasser kalt/
Es wird gemindert sein Gewalt/
Der Fluß kan sich nicht lang empören/
Muß wider fallen vnd auffhören/
Das soltu nach den Worten mein/
Selbs Augenscheinlich sehen sein/
Deßgleichen geben wir jetzunder/
Dir zuvernehmen hie besunder/
Vnd wöllen auch gutherztiglich/
Diß Orts vermahnet haben dich/

Daß

Daß du vom streiten deine Hend/
Nicht feyren lassest an dem end/
Biß daß die Trojaner matt/
Von dir getrieben in die Statt/
Vnd eingeschlossen seynd mit trawren/
Beysammen all in der Rinckmauren/
Alßdann wirstu in solchen nöten/
Ihren Hauptman den Hector tödten/
Vnd wann dasselb geschehen ist/
So mach dich bald auff zu der frist/
Gegen den Schiffen widerkehr/
Durch vns wirstu einlegen Ehr.
Als Pallas vnd Neptunus gütig/
Gegen Achille gar sanfftmütig
Also die Wort vollendten klar/
Kehrten sie zu der Götter schar.

Neptunus verkündigt sampt der Pallade Achilli den Todtfall Hectoris.

Achilles gieng nach dem Gebott
Ihr beyder/auff das Feld ohn spott/
So mit viel Wasser war bedeckt/
Von Blut auch vberall befleckt/
Die Waffen der entleibten eben/
Vnd jhre Cörper auch darneben/
Erbärmlich schwamen hin vnd wider/
Achilles hub auff seine Glieder/
Stieß mit den Füssen kräfftiglich/
Die Wasserwällen starck von sich/
So auff jhn trangen zu der Stund/
Doch jhm der Fluß nichts schadē kund/
Die Göttin Pallas tugendhafft/
Hett jhn begabt mit newer Krafft.

Achilles machet sich auff das Feld/ den Feinden widerumb nachzujagen.

Gleichwol Scamander nit ließ ab/
Achilli manchen stoß noch gab/
Er zeiget gegen jhm sein Zoren/
Als ob er hett den Todt geschworen/
Dem Fürsten gar mit aufflaß schwer/
Warff von sich grosse Wällen mehr/
Stig vber sich ohn hinderruß/
Schry Simeonti auch dem Fluß/
Vnd sprach: Geliebter Bruder mein/
Sey zu mir jetzt die Stärcke dein/
Daß von deß Mannes Tyranney/
Werden die Trojaner frey/
Sonst wird er sie all machen matt/
Vnd endlich nemen ein die Statt/
Die arme Trojaner gut/
Durchächtet er biß auff das Blut/
Sie kündten jhn bestehn nicht lang/
Vor Augen ist jhr vntergang/
Darumb so hilff mir wolbesunnen/
Erfüll die Bäch vnd alle Brunnen/
Mit Wasser/daß sie vberlauffen/
Vnd sich geleich zusammen hauffen/
Erhebe dich mit grossem brausen/
Die Bäum vñ Stein mach hefftig sausen/
Ob wir doch diesem Mann verwegen/
Sein Arbeit möchten niderlegen/
Den niemand vberwinden kan/
Er maßt sich solcher sachen an/
(Wie ich biß her hab müssen spüren)
Die nur den Götteren gebüren/
Ich thu dir in der Warheit sagen/
Ihn werden bey mir nit fürtragen/
Sein schöne Form vnd Mansgestalt/
Sein Küntheit/ Stärcke vnnd Gewalt/
Noch seine Waffen allermassen/
Die er wird müssen ligen lassen/
Besudelt am Gestatt mit Koth/
Auch wil ich jhm durch Wassers noth
Zusetzen also bitterlich/
Daß er muß selbst erbarmen sich/
Sein Leib der wird vmbwelzen grob/
Im Pfütz vnd in dem Sand ohn lob/

Scamander rüfft den Fluß Simeonti[?] seinen Bruder vmb Hülff wider Achillem.

Hefftige klag deß Fluß Scamandri wider Achill.

Da

Da muß er sterben gantz befleckt/
Mit Wasser vnd mit Laim bedeckt/
Die Griechen sollen auch gemein
Fort nicht außgraben seine Bein/
Noch etwas von dem Cörper finden/
Im Wasser muß er gar verschwinden/
Verfaulen auch im Moß zu stücken/
Nicht anders soll es jhm gelücken/
Noch hie auff dieser Welt mit heil/
Werden ein bessers Ort zu theil/
Da muß er bleiben vnvertuckt/
Von Griechen nicht hinweg gezuckt/
Noch in die kühle Erd vergraben/
Hie soll der Fürst sein Wohnung habē/
Also sprach er/vnd wie zuvor/
Hub sich der grimmig Fluß empor/
Als ob er wer vnsinnig toll/
Deß Bluts/vnd todten Cörper voll/
Mit schaumen vnd mit brausen wild/
Griff er Achillem an vnmild/
Stig in die höh/auff jhn zutrang/
Den Edlen Fürsten hart bezwang.

Scamäder träwet Achilli den Todt/ vnd daß er vnbegraben bleiben müsse.

Scamäder tobt abermals wider Achillem.

Juno die Himlisch Göttin klar/
Vnmutig vnd sehr forchtsam war/
Besorgt Achilles zu der stund/
Müst bleiben in des Wassers grund/
Die Wällen würden jhn bedecken/
Sein Seel auch in dem Leib erstecken/
Sie redet an mit Worten lind/
Vulcanum jhren Sohn geschwind/
Sagt/ mach dich auff die Schenckel
dein/
(Ob du gleich gehest krumb herin)
Scamander tobet auß dermassen/
Thut grosse Wällen von sich lassen/
Ist wider dich auffwegig sehr/
Darumb Vulcane rett dein Ehr/

Juno tregt sorg für Achillem/vnd redt Vulcanum an.

Zünd an ein Fewer vngeschlacht/
Das brennen thu mit aller macht/
So wil ich beyde Wind ohn klag/
Vom Nidergang/vnd von Mittag
Erwecken/daß sie treiben schnell/
Die Flammen hin vnd wider hell/
Damit die Trojaner stoltz/
Gleich wie Stupfflen/Stro/vñ Holtz
Sampt jrer Wehr vñ Rüstung thewr/
Verzehret werden durch das Fewr/
Laß jhnen diese Brunst gewaltig/
Zu schaden reichen mannigfaltig/
Zünd an die hohe Bäum zuhauff/
So bey dem Vfer wachsen auff/
Vnd vberzeuch den starcken Fluß/
Mit Fewersflammen ohn verdruß/
Mach daß sie vnvertilget bleiben/
Vnd laß dich keines wegs abtreiben/
Durch gute oder böse Wort/
Fahr mit der Brunst ohn mittel fort/
Stell diese Arbeit auch nicht ein/
Merck fleissig auff die Rede mein/
Wann ich dir schrey auß eignem willē/
Dann solt erst das Fewer stillen/
Als lang ich aber schweigen thu/
So schür vnd blaß gewaltig zu.

Vulcano wird befohlen dē Fluß mit Fewr zu dämpffen.

Juno jhr Red also beschloß/
Ein Fewer vberschwänglich groß
Zünd an Vulcanus mehrgemelt/
Das sich erbreitet auff dem Feld/
Verbrennt die todten Cörper all/
So Fürst Achilles hett mit schall
Geschossen vnd geschlagen nider/
Die Erden ward bald trucken wider/
Das Wasser in den boden tieff
Einsanck/vnd allgemach verlieff/
Gleich wie zu Herbstes zeit geschwind/
Von Mitternacht der scharpffe wind/

Vulcanus zündt ein groß fewer an/vñ trucknet dz Feld.

Gleichnuß.

Ein Matt außtrücknet zu der frist/
Das wol befeuchtigt worden ist/
Darüber sich der Bawrsman gut/
Zu seinem Nutz erfrewen thut/
Also war das gantz Felde weit/
Getrucknet auß in kurtzer zeit/
Die Cörper auch verzehret schnell/
Darnach mit seinem flammen hell/
Vulcanus zu dem Fluß sich wendt/
An Bäumen seinen lust vollend/
Die Tamarischen/ Pinien/ Weyden/
Deß Fewers hitz da musten leiden/
Lotos mit seinen Früchten zart/
Die Felber auch von grober art/
So wuchsen vmb den Fluß herumb/
In einer grossen zahl vnd sumb/
Das Moßkraut vnd die Röhrer lang/
Die Aell vnd Fisch so jhren gang/
Im Wasser hetten/vnd vmbschwamen
Verdurben durch deß Fewers flamen/
Ihr krafft entgieng jhn allermeist/
Durch deß Vulcani starcken Geist/
Xanthus der Fluß brann sehr hernach
Redt diese Wort/vnd also sprach:
Vulcane ich bekenn fortan/
Kein Gott dich vberwinden kan/
Wann du erweckst deß Fewers brunst/
So ist mein Arbeit gar vmbsunst/
Laß ab von deiner grawsamkeit/
Dich weiter nicht also außbreit/
Achilles seine Feind bezwingt/
Vnd in der flucht starck auff sie tringt/
Er nem ein/vnd tilg auß die Statt/
Nichts thu ich darnach fragen glat/
Wil wider jhn vermessenlich/
Fort nimmermehr aufflehnen mich.
Scamander redet also witzig/
Sod auch darneben starck vnd hitzig/

Die Bäum vmb den Fluß Xanthum werden all verbrennet.

Xanthi Gebet vnd anruffen gegē Vulcano vñ Junoni.

Gleich wie in einem Kessel gut/
Darunter man offt schüren thut/
Vnd gar ein grosses Fewer macht/
(Davon dz Holtz zerspringt vnd kracht)
Das Wasser wühlet vberauß/
Leid von der hitz ein harten strauß/
Wañ man ein stück von einē Schwein
Zu sieden legen thut darein/
Also der Fluß Scamander auch/
Gab von sich einen Dampff vñ Rauch
War siedig heiß/vnd strudelt sehr/
Hett kein Macht auß zulauffen mehr/
Stund eben still an einem Ort/
Gleich von dem Fewer eingeschmort/
Derwegen er Juno jetzt thet
Ersuchen auch durch sein Gebet/
Redt sie mit Worten kläglich an/
Dadurch er bey jhr Huld gewan.
Sprach Juno/ wie geht es doch zu?
Daß dein Sohn also mit vnruh/
Thut ängstigen mein Wasser hart/
Vor allen Flussen vngespart/
Er quelet mich auff diesen Tag/
Mit einer schweren Straff vnd Plag/
Daran ich doch in meinem Sinn/
Allein mit nichten schuldig bin/
Der Wassergötter sind noch mehr/
Die sich zumal erheben sehr/
Streitten auff der Trojaner theil/
Zu hinderen der Griechen Heyl/
Nun aber weil es zu der frist/
Also dein will vnd meynung ist/
So steh ich ab jetzt allermassen/
Begehr mich nicht mehr einzulassen/
Auff dieser oder jener seiten/
Wil müssig stehn von allem streiten/
Doch schaff Vulcano auch darbey/
Daß er ablaß vnd ruhig sey/

Gleichnuß von einem siedigen heissen Wasser im Kessel.

Gebet Xanthi gegen Junonem.

Xanthus demütiget sich gegen Junone/ vnd verspricht frid zu halten.

Dann

Dann ich bezeug vnd schwer fürwar/
Daß ich der Trojaner schar/
Wolfart vñ frummen nit will werben/
Vnd solt die Statt im Fewr verderben/
Bin nit bedacht vor vnfall groß/
Vnd schaden sie zu machen loß/
Der schon vor Augen schweben thut/
Es kostet ohne das jhr Blut/
Die Griechen mögen all mit Grauß/
Die Statt durchs Fewer tilgen auß/
Meinthalben ist es frey gethan/
Dann keinem theil wil ich beystahn.

Nachdem die Göttin Juno hort/
Von Xantho jetzt erzehlte Wort/
Redt sie Vulcanum an vnd sprach:
Halt an dich Sohn/vnd fahr gemach/
Fürwar es wer ein grosser Spott/
Wann du ein vnsterblichen Gott/
Von der sterblichen Menschen wegen/
Woltest zuviel vnrabt aufflegen.

Juno befiehlt Vulcano das Fewer zu dämpffen vnd auszuleschen.

Als Juno diese Red vollend/
Vulcanus schnell die Brunst abwend/
Der Fluß gieng an sein Ort wie vor/
Blieb still / hub sich nicht mehr empor/
Vnd als sein Vngestümigkeit/
Gedämpfft ist worden allbereit/
Seind beyde Götter miteinander/
Nemlich Vulcanus vnd Scamander
Zu ruh vnd frieden kommen gar/
Durch die Göttin Junonem klar.

Fried zwischen Vulcano vnnd Scamandro.

Gleichwol erzeigten sich zwyspaltig/
Die andre Götter mannigfaltig/
Ein vngehewrer Kampff vnd Streit/
Brach grimmig auß zur selben zeit/
Eins jeden Hertz in Zoren bran/
Gegen dem andern auff dem Plan/
Mit grossem wesen mancherley/
Mit viel getümmel vnd geschrey/
Lieffen die Götter hin vnd her/
Die Erden thet erzittern sehr/
Der Himmel gab ein widerhall/
Gott Juppiter in seinem Saal/
Hört das getön/vnd sah den schertz/
Vor frewden hupffet auff sein Hertz/
Er lacht jhm darob genug/
Weil an dem Ort die Götter klug
Zusammen tratten grimmiglich/
Vnd in den Streit begaben sich.

Streit der Götter widereinander in dem Krieg.

Mars (welchen dürst nach Menschenblut/
Bald wendet an Minervam gut/
Er kam daher mit seinem Schilt/
Führt in der Hand ein Spieß vnmild/
Redt an die Göttin Palladem /
Mit viel schmehworten vnbequem/
Sprach/O du Hundsmuck frecher art
Was treibest an die Götter zart/
Zum Krieg vnd Streit ohn vnterlaß /
Bey dir sich reget neyd vnd haß/
Dein kühnes Hertz ist außgebreit
Zu Blutdurst vnd Rachgirigkeit/
Es ist noch vnvergessen dir /
Wie Diomedes gegen mir/
Durch dein anstifften sich aufflehnet/
Mit seinē Spieß mich trutzig meynet/
Auch hastu selber offenbar/
Ohn scheuhen vor der gantzen schar/
Auff ebnem platz mich angewend /
Mit deiner Lantzen dargerennt/
Hast sie gerad auff mich geschossen/
Von meinem Leib ist außgeflossen/
Durch solchen schuß mein zartes Blut
Das mir noch schmertzen bringen thut/

Mars gegē Pallade.

Deßhalb ich guter hoffnung bin/
Was du also aus frechem sinn/
Hievor hast gegen mir verbrochen/
Das werd nicht bleiben vngerochen.

Mars scheust auff Palladem vnd zertheilet jhren Schildt.

Nach dem Mars diese Red beschloß/
Sein Lantzen er gewaltig schoß/
In Palladis der Göttin Schild/
(Welcher vor Jovis stral vnmild/
Pflegt vnverletzt zu beleiben)
Deß Martis Spieß thet jhn durchtreiben/
Entgegen aber Pallas wich
Eins kleins von dannen hinder sich/
Hub auff ein grossen rauhen Stein/
Welcher gesetzet war allein
Von alten in Erdboden starck/
Zu einem vnterschied vnd Marck/
Denselben zucket Pallas her/
Warff den auff Martem grimmig sehr

Pallas wirfft Martem mit einem Stein zu Boden.

Traff jhn an bey dem Hals wol oben/
In zoren thet er hefftig toben/
Fiel auff die Knie zu boden nieder/
Vnd strecket von sich alle Glieder/
Sein Leib war siben Jauchart lang/
Die Waffen gaben einen klang/
Mit Staub vnd Kot sein Angesicht/
War wild vnd häßlich zugericht/
Pallas die Göttin frewden voll/
Ließ jhr das Spil gefallen wol/
Sie lachet dieser that von hertzen/
Thet spöttlich also mit jhm schertzen.

Sprach/ Mars du bist Thörechtig gar/
Weil du nicht hast genommen war/
Der Tapfferkeit vnd Stärcke mein/
Du hast vermeint/ es köndt nicht seyn/
Daß ich solt vberwinden dich/
Bist auffgestanden wider mich/
Auch deine Kräfft erzeiget fast/
Darumb du jetzt bezahlet hast/
Die Thorheit deiner Mutter hefftig/
So dir anlag streng vnd geschefftig/
Durch jhren falschen bösen Rath/
Daß du im Werck vnd mit der That/
Den Griechen gleichsam toll vnsinnig
Bist worden allerding abtrünnig/
Hast sie verlassen in der noth/
Dich zu der Trojaner Rott

Stich vnd Spottred Palladis wider Martem.

Pallas verweist Marti sein abfall vnd vnbeständigkeit.

Geschlagen/ vnd verfüget seydig/
So alle worden sind meineydig/
An Griechen/ vnd den Bund gebrochē/
Dasselb wird jetzt an dir gerochen.

Also die Göttin Pallas sprach/
Wend jhr Gesicht von jhm darnach/
Aber die Göttin Jovis gut/
Nemblich Fraw Venus wolgemut/
Gott Martem bey der Hand ergriff/
So hinter sich vor Ohnmacht schliff/
Vnd seufftzet auß der massen sehr/
Kund sich schier nicht erholen mehr/
Als Juno dieses sah vnd hort/
Da redt sie an Minervam fort/
Vnd sprach/ du Tochter Jovis klar/
Schaw zu/ wie Venus führet dar
Gott Martem auß der Schlacht behend/
Tritt bald hinzu/ vnd sie anwend.

Venus führt Martem auß der Schlacht.

Minerva saumet sich nicht lang/
Mit frewden wagt sie diesen gang/
Vollbracht ohn schewen jhren lust/
Traff Venerem gleich an die Brust/
Daß sie mit Marte nider fiel/
Zu Boden auff die Erden kühl/

Venus vñ Mars werden vō Pallade angewendt.

Sie lagen beyde nach der leng/
Minerva mit stichworten streng
Die beyde Götter redet an/
Bracht diese meynung auff die bahn.

Sprach: ich wolt wünschen wolbedächtig/
Daß alle mitgehülffen prächtig/
Der Trojaner vberal/
Wie viel jhr sind in grosser zal/
Nit hetten besser Glück noch Sieg/
Als Mars vnd Venus in dem Krieg/
Ich wolt sie weren alle gleich/
So frewdig/kühn vnd tugendreich/
Wie diese beyde Kriegesleut/
Die mir sind auffgestossen heut/
So wer ich guter Zuversicht/
Wir wolten lang mehr kriegen nicht/
Troja die Statt würd vntergehn/
Bey solchem wesen nicht bestehn/
Juno thet lachen dieser Wort/
Die sie da von Minerva hort.

Palladis Stichwort wider Venerem vnd Martem.

Neptunus aber bald nach dem
Redt an den Gott Apollinem/
Sprach Phœbe/warumb sind wir doch
Gescheiden voneinander noch/
Vnd tretten nit zusammen nun/
Wie vnsere Gesellen thun/
Es wer vns spöttlich auß dermassen/
Wann wir bereit die Himmelstrassen/
Gleich wider suchten zu der zeit/
Vnd vns nicht vbten in dem Streit/
Darumb fang du denselben an/
Tritt als der Jünger auff den Plan/
Welches mir vor dir nit steht zu/
Dieweil ich älter bin als du/
Hab groß Erfahrung gnommen ein/
Darumb ich nit der erst wil seyn.

Neptuni Red gegen dem Gott Apolline.

Hastu vergessen zu der frist/
Was vns hievor begegnet ist/
Was wir von wegen dieser Statt/
Erstanden haben für vnraht/
Vnd beyd auß aller Götter schar/
Traff jammer/trübsal vnd gefahr/
Als wir Laomedonti fron/
Dem Trojanischen König schon/
Dienten ein gantzes Jahr im Schweiß
(Nach Jovis willen vnd geheiß)
Der König vns mit Arbeit viel/
Beschweren thet ohn maß vnd ziel/
Doch den versprochnen Lohn vorab/
Er vns zuletzt mit nichten gab/
Trojam die Hauptstatt ich beschloß/
Mit einer Rinckmawr dick vnd groß/
Auff daß sie gantz vnd vnzerstört
Belib/wann sich der Feind empört/
Du aber hast gehüt der Stier/
Hoch auff Ida deß Walds refier/
Nachdem das ziel nun kam herbey/
Daß wir empfahen solten frey/
Den Lidlon/wie es sich gezimbt/
So vns vom König war bestimbt/
Da hielt er vns denselben vor/
Vnd wendet von vns ab das Ohr/
War voller Zoren vnsanfftmütig/
Er tobet wider vns gar wütig/
Ließ sich vernemen an dem end/
Dir wölt er binden Füß vnd Händ/
Geleichesfals verschicken mich/
In frembde Inseln trawriglich/
Er träwet vns auch ebner massen/
Wie daß er wolt abschneiden lassen/
Die Ohren vns beyden zugleich/
Derwegen wir auß seinem Reich
Mit lerer Hand sind abgezogen/
Vmb vnseren Lidlohn betrogen/

Laomedontis vntrew vñ vndanckbarkeit gegen Phœbo vnd Neptuno.

Arbeit Phœbi vnd Neptuni an der Statt Troja.

Den vns Laomedon verhieß/
Aber zuletzt nicht folgen ließ/
Dasselbe bracht vns schmertzen groß/
Vnd gab vns manchen harten stoß.
Neptunus erbeut sich mit Phœbo ein gänglin zu wagen. Wiltu dann lieber Phœbe mein/
Den Völckern jetzund danckbar seyn/
Auch jhnen jhr vntrewe That/
Vergelten hie mit Hülff vnd Raht/
Laß vns zusammen tretten frey/
Vnd sehen wem das Glück steh bey/
Auff daß die Trojaner leydig/
Als friedenbrüchig vnd meineydig/
Mit Weib vnd Kinderen verderben/
Die gantze Statt auch geh zu scherben.

Apollo jhm zur Antwort gab/
Vnd sprach/du würdest mich vorab/
Neptune nicht für witzig achten/
(Das kan ich bey mir selbs betrachten)
Apollo weigert sich mit Neptuno zu streiten. Wann ich wolt von der Menschen wegen
Mich gegen dir in streit einlegen/
„ Die doch sind arbeitselig gar/
„ Vnd gleichen allerdings fürwar
„ Den Blätteren nach jhrer art/
„ So wachsen auff den Bäumen zart/
„ Dann wie dieselben grünen fein/
„ Vnd widerumb bald schmorren ein/
„ Also die Menschen auff der Erd/
„ (So niessen Gottes Gaben werth)
„ Jetzt blühen vnd erheben sich/
„ Dann gehn sie vnter trawriglich/
„ Darumb so last vns zu der zeit/
„ Jetzt stellen ein den Kampff vñ Streit/
„ Hat jemand lust zu kriegen sunst/
Der mag es wagen mit Inbrunst.
Also sprach Gott Apollo klug/
Wellicher ein abscheuhen trug/
Mit seines Vatters Bruder eben/
Sich in das streiten zu begeben/
Aber seine Schwester fürohin
Diana die groß Jägerin/
So sich erlustigt in dem Wald/
Thet jhren Bruder straffen bald.

Sie sprach/du weitberümbter Schütz Diana wil der dē Gott Apollinem.
Bistu nicht mehr denn so viel nütz/
Daß du jetzt für Neptuno fleuchst/
Dich forchtsamlich võ Krieg abzeuchst/
Vergünnest jhm Sieg/ Lob vnd Ehr/
Das ist wol zu beklagen sehr/
Tregst du vergebens deinen Bogen?
(Der offt von dir war angezogen)
Ist jetzt dein Köcher leer vnd öd?
Sind deine Kräffte schwach vnd blöd?
Du hast in deines Vatters Hauß/
Dich offt berühmet vberauß/
Vor allen Göttern ohne scham/
Wie du Neptunum lobesam/
Wöllest bestehn in voller Schlacht/
Das war ein Red von eitlem Pracht/
Der du hinfüro solt geschweigen/
Laß sie bey dir nicht mehr auffsteigen.

Diana diese Wort beschloß/
Gott Phœbus schwig darüber bloß/ Juno wil die Göttin Dianam.
Aber die Göttin Juno grim/
Hub wider sie bald auff jhr stim/
Vnd fuhr Dianam schmählich an/
Mit rauhen Worten auff dem Plan/
Sie sprach du Hündin zorniglich/
Hast lust zu wachsen auch an mich/
Das bild dir nicht in deinen sinn/
Ob du gleich bist ein Jägerin/
Vnd wie ein Löw starck vnverletzt/
Den Weiberen hoch fürgesetzt/

Von

Von Jove dem Gott gütig mild/
Nemlich zu jagen das Gewild/
Jedoch sind alle kräffte dein/
So groß nicht als die Stärcke mein/
Viel ringer kanstu ohn verdriessen/
Die Hirschen vnd die Rehböck schiessen/
Sie auff den Bergen niderfellen/
Vnd jhn verhohner weiß nachstellen/
Dann dich begeben jetzt voraus/
In einen solchen Kampff vnd Strauß/
Darinn dein Widersacher gut/
An krefften dich beherrschen thut
Hast aber lusten vnd begir/
Ein treffen gleich zu thun mit mir/
So bin ich willig zu der stund/
Damit dir eigentlich werd kund/
Daß ich mit Krafft vnd Stärcke weit/
Dir vberlegen sey im Streit.

Juno reitzt Dianam wider sie zu kämpffen.

Also die Göttin Juno sprach/
Mit jhrer lincken Hand darnach/
Erwischt sie beyde Fäust bekand/
Dianæ der Göttin genandt/
Truckt sie zusammen steiff vnd hart/
Folgends mit jhrer rechten zart/
Den Bogen vnd Köcher in eyl/
Darinn sie hett viel guter Pfeil/
Juno jhr von der Schulter riß/
Sie damit auff den Buckel schmiß/
Traff an die Göttin bey dem Schopff/
Daß jhr vmblauffen thet der Kopff/
Die Pfeil auch fielen auff die Erd/
Darüber lachet Juno werth/
Aber Diana ohne ziel/
Vergoß der heissen Träher viel/
Vnd floh davon mit Vngefäll/
Als wann ein armes Täublin schnell/
Ein starcken Habich fliehen thut/
Verbirgt sich in ein Felsen gut/
Daß es von jhm nit werd gefangen/
In seinen Klawen thu behangen/
Also Diana still verschwiegen/
Floh hin/ließ Pfeyl vnd Bogen ligen.

Diana wird von Junone ab gebleuwt.

Gleichnuß von einer Tauben.

Darnach der Gott Mercurius/
Redet an Latonam ohn verdruß/
Vnd sprach/ich wolt mich zu der zeit/
Mit dir nicht gerne in den Streit
Einlassen/es ist kein gering/
Sondern ein groß vnd schweres ding/
Mit Jovis Weiberen zu kämpffen/
Sie sind nicht also leicht zu dämpffen/
Auch hastu mich geschryen auß/
Vor diesem in der Götter Hauß/
Du köndtest mich leicht vberwinden/
Ich bleib hergegen dir dahinden.

Mercurius gegē Latona der Mutter Dianæ.

Mercurius die Wort vollendt/
Latona sich bald von jhm wend/
Hub auff vber ein kleine weil/
Den Bogen/Köcher vnd die Pfeil/
So in dem koth zerstrewet lagen/
Eylt jhrer Tochter nach mit klagen/
Die allbereit für Jovis Thron
War kommen/vnd gesessen schon
Zu seinen Füssen trawrig gar/
Ein zarter Schleyr bedeckt jhr Haar/
Gott Juppiter Dianam gütig/
Zoh zu sich bey der Hand sanfftmütig.
Er schmollet sittsamlich vnd sprach:
Was für ein Leyd mit vngemach
Ist dir gestanden zu jetzunder?
Was für ein Gott hat dich besunder/
Verletzet vnd geschlagen hart/
Als ob du hettest frecher art/

Diana kömpt für Jovem/vñ beklagt sich zugefügter vnbilligkeit.

Ein

Ein Missethat begangen heut/
Sag an was diese Klag bedeut.

Klag Dianæ vber Junonem.

Diana sprach/dein schönes Weib/
Juno verletzet hat mein Leib/
Vnd mich gerichtet vbel zu/
Die jmmerdar spat vnd auch fru
Zwischen den Göttern ohne daß/
Erwecken thut Zanck/Neyd vnd Haß.

Dieweil fürgangen diese Wort/
Tratt Phœbus auß der Schlacht hinfort/
Versüget sich bald in Trojam/

Apollo verfügt sich in die Statt/ die andre Götter fahren gen Himmel.

Damit durch jhn die Statt lobsam/
Behütet wird/vnd auff den Tag
Nit vntergieng in leyd vnd klag/
Noch vor dem Ziel verderben thet/
Das Juppiter bestimmet hett/
Die ander Götter alle gleich/
Eins theils gen Himmel frewdenreich/
Eins theils in Zoren fuhren auff/
Setzten sich nider da zuhauff/
Für Jovem jhren König fein/
Dem alles muß gehorsam seyn.

Entzwischen aber in der Schlacht/
Hertzog Achilles hochgeacht/
Bracht ferner ein namhaffte summ/
Der Fußknecht vnd auch Reuter vmb/

Achillis Streit vnd Sieg gegē seinen feinden.

Nicht anders als der rauhe dunst/
Durch ein erschrecklich grosse Brunst/
(Darin viel Häuser mit geferden/
In einer Statt verzehret werden/
Pflegt außzuschlagen vberall/
Daß er bedecket Berg vnd Thal/
Darob die Menschen hart erschrecken/
In kummer vnd betrübnuß stecken/

Gleichnuß von einem Rauch/ wann es brennet.

Also Achillis grimmig Rach/
Vber die Feind zumal außbrach/
Viel der Trojaner litten noth/
Nicht wenig auch den herben Todt.

Der König Priamus jedoch/
Zu öberst auff der Mauren hoch/
Sah wie die Trojaner matt/
Getrieben wurden zu der Statt/
Die flohen vor Achille sehr/
Vnd wolten jhn bestehn nicht mehr/
Er tobet fast mit vngemach/
Sie waren gegen jhm zu schwach/
Fürst Priamus fieng auff der Mauren
Kläglich vnnd schmertzlich an zu trawren/
Gleichsfals zu weinen bitterlich/
Ließ eylends von der Höhe sich/
Befahl den Wächtern auch so gut/
Das Thor zu halten wol in hut/
Vnd sprach: thut es eröffnen weit/
Biß die Trojaner auß dem streit/
Herein entrunnen sind mit Glück/
Achilles brauchet seine Tück/

König Priamus befihlt die Thor zu öffnen/vnd die Trojaner einzulassen

Er jaget jhnen nach behend/
Jch fürcht es sey schier an dem end/
Vnd heut vielleicht der letzte Tag/
So vns hinnemmen werd in klag/
Darumb so mercket auff die Feind/
Wann aber eingelassen seynd/
Die vnseren zu der Statt Thor/
So schliesset wider zu/wie vor/
Verriglend alle Band vnd Schloß/
Daß sie Achilles nit auffstoß/
Noch durch sein toben wild vnd frech/
Der Orten in die Statt einbrech.
Die wächter nach deß Königs wortē
Die Rigel stiessen von der Pforten/

Vnd sperrten auff befohlner massen/
Die Trojaner einzulassen/
Der Poß gieng jhnen glücklich an/
Gott Phœbus macht sich auff die Ban/
Sprang den Trojaneren entgegen/
Ihr in der höchsten noth zu pflegen/
Sie kamen nahend zu der Statt/
Vor durst vnd hunger müd vnd matt/
Mit Staub auch vberall bedecket/
Vnd von Achille hart erschrecket/
Der jhnen starck in Zorens Rach/
Biß an die Porten eylet nach/
Vnd trang auff sie gewaltig sehr/
Davon zu bringen Lob vnd Ehr/
Auch heit der Griechisch hauff besunnen
Die Statt erobert vnd gewunnen/
Wann nicht der Sohn Antenoris
(Durch eingebung Apollinis/)
Der groß vnd mächtig Held bekant/
Agenor mit Namen genannt
Sich hett erzeigt großmütig gar/
Gleich mitten in deß Todts gefahr/
Gott Phœbus macht jhn kühn vorab/
Vnd jhm ein Mannlich Hertz eingab/
Er stellt sich neben jhn bereit/
(Vmbzogen mit viel tunckelheit/)
Bey einem Buchbaum vnvermerckt/
Wider den Todt jhn heimlich stärckt.

Phœbus hilfft den Trojanern die Statt auffhalten.

Als nun Agenor sah besunder/
Achillem von der Mawr herunter/
Da blieb er still stehn ohne wancken/
Vnd schwebt in mancherley gedancken
Er seufftzet bey sich selbs in schmertzen/
Vnd sprach zu seinem kühnen Hertzen/
Wie muß ich Armer halten mich/
Soll ich wie andre forchtsamlich/
Hertzog Achillem fliehen weit/
Mein Faust abkehren von dem streit?

Agenoris zweiffelhafte gedancke/ wie er sich gegē Achille haltē sol.

So kan ich gleicher massen doch/
Von jhm gefangen werden noch/
Vnd jämmerlichen vmbgebracht/
Oder soll ich jetzt vnbedacht/
Die Trojaner lassen fahren/
Mein trew vnd hülff bey jhnen sparen/
Vnd auch von der Stattmawren bald
Zu nechst auff Idam in den Wald/
Vber die Felder eylends lauffen/
Mein Leben durch die Flucht erkauffen
Folgends wann kompt der Abend spat/
Vnd sich die Sonn geneiget hat/
So köndt ich in der grossen hitz/
Wann mir ablauffen thet der schwitz/
Mich in dem Fluß erkühlen fein/
Vnd darnach wider kehren ein/
In die Statt von gemeltem Ort
Was darff es aber so viel Wort?
Was thu ich hie in dieser sachen/
Vergebenliche Anschläg machen?
Als ob Achilles wolgemeldt/
Nicht köndte mich auff ebnem Feld/
Schnell/hurtig wie ein Wild erjagen/
Vnd grimmiglich zu boden schlagen/
Daß ich müst meinen Geist auffgeben
Verlassen in dem Todt das Leben/
Mit seiner Stärck Achilles gut/
Viel Menschen vberwinden thut/
Darumb ich auch in meinen Sinn/
Berathig vnd entschlossen bin/
Ich wil dem Mann jetzt gehn entgegen
Vnd wagen mich auff Gottes Segen/
Auch sein erwarten vor der Statt/
Dann er ein solchen Leibe hat/
Der sich lest mit dē Schwert verwundē
Gleichsfals ist er dem Todt verbunden/
In jhm ist nur ein Seel darzu/
Verleurt er die/so hat er ruh/

Agenor entschleust sich/ Achille zu bestehen/vñ nicht zu fliehen.

Rrr Darumb

Darumb tausch ich das Leben mein/
Jetzt vnverschrocken an das sein/
Hat er von Jove huld vnd gunst/
So krieg ich doch auch nicht vmbsunst.

Also der Fürst Agenor sprach/
Stund vnbeweget still hernach/
Empfieng zu kriegen lust vnd muth/
Er waget ring sein edles Blut/
Gleich wie ein starckes Pantherthier/
Herfür kömpt auß deß Walds revier/
Vnd tritt den Jägeren entgegen/
Thut alle Forcht ab vnd hinlegen/
Läst sich auch das gebell der Hund/
Erschrecken gar zu keiner Stund/

Schöne Gleichnuß von einem Pantherthier/ auff die stärcke Agenoris gezogen.

Pflegt auff die Weydleut dar zu tringen/
Begehrt sie alle vmbzubringen/
Oder darüber Leib vnd Leben/
Großmütig in den Todt zu geben/
Vnd ob es wird verwundet schon/
So laufft es doch keins wegs darvon/
Es braucht sein stärcke vnd sein krafft/
Nach angeborner eygenschafft/
Biß es wird gäntzlich hingericht/
Daß jhm der Spieß sein Leben bricht/
Also Agenor auch gewiß/
Der edel Sohn Antenoris/
Achillem pflegt zu fliehen nit/
Erwartet sein auff alle tritt/
Wolt an dem Fürsten mit frolocken/
Sein heil versuchen vnerschrocken/
Den Schild er mit der Hand für stieß/
Zerschüttet seinen langen Spieß/
Schry laut vnd sprach: Achille klar/
Du hast dich selbs beredet gar/
Vnd dir ein falschen Wohn gemacht/
Wie du noch diese heutig Nacht/

Agenoris Red/gegen dem Fürsten Achille.

Zerstören vnser Statt mit grauß
Vnd sie gantz wöllest tilgen auß/
O du thörächter Mann forthin/
Schlag die Gedancken auß dem Sinn/
Du must ein weil noch nidersitzen/
Vnd besser zu dem Krieg erschwitzen/
Biß dir Troja wird auffgegeben/
Bey vns sind starcke Männer eben/
Derselben auch ein grosse zahl/
Die Weib vnd Kinder dieses mal/
Dir vnd den deinen mit vnheil/
Nit werden lassen noch zu theil/
Sondern sich wehren mit der Hand/
Vnd streiten für das Vatterland/
Darauff auch setzen Leib vnd Gut/
Du aber wirst noch selbs dem Blut/
Vergiessen auch in kurtzer frist/
Wie stoltz vnd kühn du immer bist.

Agenor scheust nach Achille/vnd trifft in an das Schienbein.

Agenor also sprach vnd warff
Sein Lantzen auff Achillem scharpff/
Dieselbig fuhr geschwinder art/
Vnd traff jhn an das Schienbein hart
Achilles aber Stieffel trug/
Geschmidet durch Vulcanum klug/
Von lauter Zin/daß jhm der Fuß/
Nicht ward verletzet von dem schuß/
Das Eysen bald herwider sprang/
Gab einen vberlauten klang/
Es mocht das Zin durchtreiben nicht/
Wie vnterweilen sonst geschicht/
Die Gaben Gottes wol bewehrt/
Blieben gar steiff vnd vnversehrt.

Hertzog Achilles auff dem Plan/
Agenorem auch wendet an/
Gott Phœbus aber hett in hut/
Den Trojanischen Fürsten gut/

Verzuckt jhn heimlich vnerschreckt/
Mit Finsternuß sein Leib bedeckt/
Durch einen Nebel ließ er jhn/
Gemach von dannen schleichen hin/
Er gůnt Achilli nicht die Ehr/
Sondern Apollo macht vielmehr/
Daß offtgenanter Hertzog hoch/
Sich von dem hauffen bald abzoch/
Vnd an die Statt Agenoris/
Stellt fůr Achillem sich gewiß/
Ermelter Gott Apollo pur/
In der Gestallt/ Form vnd Figur/
So dieser Fůrst selbs an jhm hett/
Als jhn Achilles sehen thet/
Eylt er zu auff Apollinem/
Hielt jhn fůr den Agenorem/
Gott Phœbus an dem Ort nit schlieff/
Vber die Felder sittsam lieff/
Gegen dem Fluß Scamandro zu/
Reitzt an Achillem mit vnruh/
Daß er jhm solte lauffen nach/
Welches von jhm auch bald geschach/

Achilles eylt Phœbo nach/ vnnd vermeynt es sey Agenor.

Also er vberlistigt war/
Durch Gott Apollinem so klar/
Daß sich der Fůrst von dannen ließ/
Vnd schnell beweget seine Fůß.

Entzwischen der Trojanisch hauff/
Dieweil man hielt die Pforten auff/
Trang in die Statt gewaltiglich/
Dann keiner wolt versaumen sich/
Noch bleiben ausserhalb der Mawren/
Oder lang schawen vmb in trawren/
Diß Orts nach den Gesellen sein/
Wellicher war in Todes pein
Geblieben/ oder durch die Flucht
Deß Lebens fristung hett gesucht/
Sondern wer sich nur kund bewegen/
Auch seine Händ vnd Fůß noch regen/
Der eylet zu dem Thor fůrbaß/
Also die Statt erfůllet was/
Mit den Trojaneren zumal/
In grosser mennig vnd anzal.

Die Trojaner werden in die Statt eingelassen.

Ende deß ein vnd zwantzigsten Buchs Homeri/ vom Trojanischen Krieg.



Argument vnd Inhalt deß zwey vnd zwantzigsten Buchs Homeri / vom Trojanischen Krieg.

ALs die Trojaner man-
nigfaltig
Mit jrem gantzen Heer
gewaltig
Einträchtig hetten
durch die Flucht/
Ihr heyl vnd sicherheit gesucht/
Sich wider in die Statt verfügt/
War Hector nicht daran vergnügt
Er blieb heraussen vor dem Thor/
Hub frewdig seinen Helm empor/
Vnd wartet auff Achillem gut/
An jhm zu kühlen seinen Muth/
Darob der König Priamus/
Beschwerung truge/ vnd verdruß/
Er mahnet jn ab gütiglich/
Sein Mutter auch versuchet sich
Ihn abzuhalten von der That/
Fürst Hector folget nit dem Rath/
Er wartet auff Achillem stet/
Vnd als er zu jhm nahen thet
Nam Hector bald die Flucht in eyl/
Achilles jhm ein gute weil
Nachjaget/ biß er stehen blieb/
Durch Palladis der Göttin trieb/
Sich Hector an Achillem wagt/
Bestund den Helden vnverzagt/
Wurd aber durch jhn vmbgebracht
Der Griechisch Hertzog hochge-
dacht/
Deß Hectors Cörper zu der stund/
Gar hart an seinen Wagen bund/
Ließ jm das Häupt hernider hangen
Thet also mit dem Cörper pran-
gen/
Vnnd schleifft jhn vor der Statt
herumb/
Ein weiten Weg gerad vnd krumb/

Als

Als Priamus den Jammer sach/
Tödliches Leyd sein Hertz durchstach/
Mit vnmuth war er schwer behafft
Sambt einer gantzē Bürgerschafft
Vnd Hecuba insonderheit/
Vmbgeben war mit Trawrigkeit/
Sampt allen Trojanischen Frawē/
Wellichen thet hierüber grawen/
Ein heulen vnd wehklagen groß/
Diß Orts die gantze Statt auß goß
Andromache getrewer art/
Deß Hectors Ehgemahel zart/
Fieng an ein jämmerlich geschrey/
Der Zäher viel vnnd mancherley/
Von jhren Augen flossen ab/
Sie wüntschet jhr das kühle Grab/
Nach dem jhr allerliebster Schatz
Todt war geblieben auff dem Platz.

Das zwey vnd zwantzigste Buch Homeri/ vom Trojanischen Krieg.

Als die Trojanisch Heereskrafft/
Sehr müd/vnd von der Flucht zaghafft/
Gleich als die junge Hirschen matt/
Getrieben waren in die Statt/
Erquickten sie von hartem Schweiß/
Vnd brachten jhre Leiber heiß/
Mit süssem Tranck zu Früchten wider/
Sie stärckten jhre schwache Glieder/
Vnd namen ein die Mawren fest/
Auch die Pasteyen auff das best/
Der Feind darob zu wehren sich/
Die Griechen vnerschrockenlich/
Bedeckt mit jhren Tartschen groß/
Vnd wolgerüstet mit Geschoß/
Herumber giengen vberall/
Fürst Hector nach Göttlicher wahl/
(Der nichts auff Erden steht bevor)
Belib heraussen bey dem Thor/
Welliches Scea ist genant/
Jhm war sein Todfall vnbekant/
Gott Phœbus aber bald hernach/
Achillem redet an vnd sprach.

Die Trojaner begeben sich auff die Mawren vnd Pasteyen in d' Statt Troja.

Sohn Pelei du freches Kind/
Was eylest du mir nach geschwind/
Als einem Gott vnsterblich gar/
Du aber bist mit Todts gefahr/
Vmbgeben vnd beladen hart/
Weist du nicht/daß ich Göttlicher art/
Mein ankunfft hab vom Himmel oben
Warumb thustu so hefftig toben?
Vnd auff mich dringen vnbedacht/
Verlassest die Trojanisch macht/

Phœbi Oration gegen Achille.

So du hast in die Fluche geschlagen/
Weil du mir also thust nachjagen/
Ist allbereit der gantze hauff/
Schon in die Statt genommen auff/
Du aber bleibst an diesem Ort/
Wolan gedenck an meine Wort/
Mich wirstu tödten nicht forthin/
Dann ich ein Gott vnsterblich bin.

Die tödlich Menschen vermögen nichts wid Gott.

Der Fürst Achilles hochgeborn/
Sprach zu Apollini mit zorn/
O Phœbe vngetrewer Gott/
Durch dein gestalt werd ich zu spott/
Wie hastu mich so hart betrogen/
Weit von der Statt nach dir gezogen/
Wer ich geblieben bey der Mawren/
So müsten viel der Feind in trawren/
Von meiner Hand gestorben seyn/
Vnd kommen in deß Todes pein/
Zuvor vnd eh man sie dermassen/
Hett durch die Pforten eingelassen/
Darumb hastu beraubet mich/
Der Ehren hinterlistiglich/
Hast der Trojaner Sach verwalten/
Sie bey dem Leben starck erhalten/
Vnd nit gefürcht meins zorens Rach/
So dir bald hett gefolget nach/
Wann ich an kräfften außerlesen/
Dir gleich vnd ähnlich wer gewesen.

Achilles klagt Phœbum seiner vntrew vnd hinderlisto halben an.

Achilles diese Wort vollendet/
Vnd eylends zu der Statt sich wendet
Gleich als ein Wagenpferd vorauß/
Das hefftig rennen thut von Hauß/
Vber ein weites Feld geschwind/
Also Achilles wie der Wind/
Hub seine Füß mit vollem lauff/
Ohn hindernuß gantz hurtig auff.

Achilles kehrt wider von Phœbo gegen der Statt Troja.

Vnd Priamus sach zu der zeit/
Achillis Waffen glängen weit/
Gleich wie der jenig Steren klar/
Im Herbst erscheinet offenbar/
Wirfft von sich heller Stramen viel/
Am Himmel bey der Nacht subtil/
Sein glantz die andre Liechter gut/
Am Firmament fürtreffen thut/
Wellicher noch wird zu der stund
Genennt deß Orionis Hund/
Ist heyter scheinbarlich zumal/
Jedoch er nichts guts vberall/
Bedeutet oder zeiget an/
Bringt manche kranckheit auff die ban
Daß viel Leut an dem Fieber sterben/
Vnd sich von böser Sucht enterben/
Also Achillis Rüstung gantz/
Macht vberauß ein hellen glantz/
Als er vber die Felder krum/
Sich gegen der Statt wendet vmb/
Der alte König Priamus/
War trawrens voll mit vberfluß/
Auch aller Frewden gar beraubet/
Er heulet fast/ vnd schlug das Haupt/
Mit beyden Fäusten jämmerlich/
Vnd sah gen Himmel vbersich/
Er weynet auß betrübtem sinn/
Sein lieber Sohn erbarmet jhn/
Fürst Hector der noch vor dem Thor/
Hub frewdig seinen Helm empor/
Vnd wartet auff Achillem stet/
Daß er mit jhm ein treffen thet/
Fürst Priamus streckt an dem end
Auß kläglich seine beyde Händ/
Redt an den Fürsten Hectorem/
Auß Vätterlicher Trew bequem.
Sprach Hector lieber Sohne mein/
Wag nit so ring das Leben dein/

Gleichnuß von dem Herbst-Stern/ so man Canē Orionis nennet.

Jämerliche Klag Priami/ vber die noth der Trojaner.

Ware

Priamus vermaont Hectorem / sich mit Achille nit in streit ein zulassen.

Wart diesem Mann allein nicht zu/
Mit hülff dich baß versehen thu/
Daß dich Achilles nit bezwing/
Vnd mit gewehrter Hand vmbbring/
Er ist dir vberlegen merck
Gar weit mit seiner Krafft vnd Stärck
Wer daß die Götter sicherlich
Jhn höher liebten nicht/als ich/
So würd sein Cörper mit vnheil/
Hunden vnd Vögeln bald zu theil/
Alsdann so hett ein end der schmertz/
So mir verzehren thut mein Hertz/
Dann Fürst Achilles vngeschlacht/
Hat meiner Söhn viel vmbgebracht/
Verstricket mit deß Todtes Band/
Jhr viel verkaufft in frembde Land/
Zween meiner Söhn kan ich nit sehen/
Besorg es sey vmb sie geschehen/
Wo ist Lycaon außerkohren/
Vnd Polydorus/ beyd geboren/
Von Königin Laothoe?
(Mein Hertz betrübet sich vor wehe/)
Keiner ist kommen in die Statt/
Dann niemand sie gesehen hat/
Wann beyde meine Söhn bey leben/
Sind in der Feinde Läger eben/
So wöllen wir sie nah hiebey/
Mit Golt vnd Silber machen frey/
Deß haben wir ein grosse zal/
Mein Schwäher Althes mir zumal/
Gab ein gewaltigs Heurathgut/
Zu seiner Tochter wolgemuth/
Jst es dann gar mit jhnen auß/
Vnd sind sie in Plutonis Hauß/
Von dieser Welt gefahren hin/
Jch armer noch betrübter bin/
Auch trägt jhr Mutter leyd allein /
Mehr dann das gantze Volck gemein/

König Priamus man gelt seiner beyder Söhn Lycaonis vnd Polydori.

Priamus vermeint beyde Söhn seyen noch bey leben/ vnd ist doch zweiffelig bey jhm selber.

Jedoch wirt es geringer mir/
Wann kein gefahr am Leben dir/
Begegnet durch Achillis Hand/
Sohn Hector rett dein Vatterland/
Laß die Trojaner nicht verderben/
Noch Weib vnd Kinder elend sterben/
Daß nicht dem Feinde bleib das Lob/
Wann er vns allen sieget ob /
Geh in die Statt/ dich nit verkürtz/
Noch in den Tod mutwillig stürtz
Das Leben edel ist vnd werth/
Beraub dich dessen nicht auff Erd /
Laß dir die Noth deins Vatters alt/
(Dem du noch bist ein auffenthalt)
Zu Hertzen gehn/ der spat vnd früh/
Sein zeit verzehrt mit grosser müh/
Solt er anschawen dein Beschluß/
Jn Jammer vnd Bekümmernuß/
Auch dein vnselig end darneben/
So wer es gar auß vmb sein Leben/
Dann Juppiter vngütiglich /
Hat ohne das jetzt vber mich/
Verhengt in meinem alter spat/
Ein vbermässigen vnrath/
Die Thür deß Elends steht mir offen/
Mit vnfall bin ich schwer getroffen/
Jch hab in Jammer angeschawt/
Wie meine liebste Söhn vertrawt/
Sind worden vmbgebracht mit grauß
Die Töchtere geführet von Hauß/
Zu schand vnd vnzucht hingerissen/
An rauhen Felsen auch zerschmissen/
Die Eniglen vnmündig noch/
Zertrennet war das Ehelich Joch/
Der liebsten Tochtermänner mein/
Durch vnzeitliche Todes pein/
Auch kamen in der Griechen Hend/
Viel der Sohns Frawen mit Elend/
Die

Priamus erzelt Hectori sein noth vñ vnglück/ so er bißher außgestanden.

Was Priamus an seinen Kindn vñ verwanten für jammer vnnd elend mit augen gesehen.

Die sie all haben hingeführt/
Daher bey mir groß leyd sich rührt/
Nun ist fürhanden auch die stund/
Daß mir die vngetrewe Hund/
Verzehren werden meinen Leib/
Dann ich allhie zuforderst bleib/
Wart wann mich einer mit dem Spieß
Oder mit einem Pfeyl erschieß/
Dardurch mein Seel die edlest Haab/
Vom Cörper sich muß trennen ab.
Ach meine eigne Hund vorauß/
Die ich ernehrt in meinem Hauß/
Vnd aufferzoh von jhrer Jugend/
Zu guter eigenschafft vnd tugend/
So vor der Pforten still verschwiegen/
Im Vorhoff noch beysammen ligen/
Vnd warten fleissig jhrer hut/
Die werden trincken noch mein Blut/
Wann einer Ritterlicher weiß
Im Krieg vmbkompt mit lob vnd preiß
Wird jung von seinem Feind erschlagen/
So darff man jhn nicht hart beklagen/
Dann er ist ehrlich wol gestorben/
Hat ruhm durch seinen Todt erworben/
Wann aber ein gar alter kopff/
Der schon tregt ein eyßgrawen schopff/
Vnd allbereit ein weissen Bart/
Von Hunden wird zerrissen hart/
So bleibet jhm ein schlechter Nam/
Wann jhm gefressen wird die Scham/
Verzehret auch das Ingeweyd/
So bringt ein grosses Hertzenleyd
Solcher Todt den Menschen blöd/
(Vor jederman gehalten schnöd.)

Priami klag vber sein eigne Hund/ als die sein Cörper verzehren vnd sein Blut trincken werden.

Kläglich er tod/ so ohn ehre geschicht/ auff sterben/ vnd von Hunden gefressen werden.

Also beschloß sein Red der alt/
Vnd räufft jhm selber mit gewalt/
Auß seinem Kopff die grawen Haar/
Vor hertzenleyd betrübet gar/
Doch ließ sich Hector nit bewegen/
Er stund Achilli steiff entgegen/
Demnach die Mutter Hecuba/
Mit seufftzen weynet auch allda/
Stellt sich an ein besonder Ort/
Gebrauchet viel kläglicher Wort/
Eröffnet jhren schmertzen groß/
Entblößt vor Trawrigkeit jhr schoß/
Sie zoch herfür die Brüst gar lind/
Vnd zeigt sie jhrem Sohn geschwind/
Ließ viel der Zäher von sich fliessen/
Vnd thet darbey die Wort außgiessen.

Hecubæ klag vnd trawrigkeit vber jren Sohn Hectorem.

Sprach/ Son allhie die Brüst ansich
So in der Jugent nehrten dich/
Darvon du offtermals geschwiegen/
Als du noch lagest in der Wiegen/
Hastu vergessen meiner Trew/
So laß sie bey dir werden new/
Sey dieser sachen ingedenck/
Vnd mich nicht in den Todt versenck/
Geliebter Sohn/ erbarm dich mein/
Geh sicher in die Statt hinein/
Achillem thu nit reitzen an/
Fleuch vnd vermeyd den bösen Mann/
Setz dich allein nicht wider jhn/
Dann da er dich solt richten hin/
So möchte ich/ vnd auch dein Weib/
Wie sich gebührt/ dein edlen Leib/
Nach Königlicher zier vorab/
Keins wegs bestatten zu dem Grab/
Noch dich recht klagen in der zeit/
Du müstest zu den Schiffen weit
Geführet werden/ mir gelaub/
Dein Leib den Hunden würd ein raub.

Klägliche vermanungs wort/ weiß vnd geberd der Mutter Hecubæ gegen jrem Son Hectore.

Also die beyde Ehegenossen /
Ihr bitt mit Hertzenleyd beschlossen /
An jhren Sohn den Hectorem /
Doch war jhm solches widerzem /
Blieb gegen seinem Feind bestehn /
Der jhm thet vnter Augen gehn /
Gleichnuß von einem hungerigen Drachen. Er wartet wie ein Drach vnd Schlang
Welcher in seiner Höle lang /
Schawt ob er einen Menschen fund /
Den er gleich mit vollem schlund /
Verzehren möcht in zoren grewlich /
Er krümbt vnd windet sich abschewlich
Wirfft grimmig Augen auff den Mañ
So er begehrt zu wenden an /
Also Fürst Hector hochvertrawt /
Auff seine Kräfft vnd Waffen bawt /
Stund bey der Mawren zorniglich /
Redt diese Wort selbst wider sich.

Hilff Gott / vnd jetzund mir beysteh /
Mein Hertz das ist voll ach vnd weh /
Wann ich mich in die Statt einlaß /
So wird der Fürst Polydamas /
Mir solliches gar hoch verheben /
Der mir zuvor den Rath thet geben /
Hectoris berathschlagung bey sich selbs / ob er deß Achillis erwarten / ob in die Statt einziehen solle. (Nach dem Achilles widerkam /
Vnd sich deß kriegens vnternam /)
Daß ich solt die Troianer matt /
Zu Nachtes führen in die Statt /
Ich aber hab sein Rath veracht /
Vnd nit deß Volckes nutz betracht /
Sein Red mir wenig gieng zu Ohren /
Nun hab jetzunder ich verlohren /
Viel Mannschafft durch die Thorheit mein /
Wann ich kom in die Statt hinein /
So förcht ich es werd heut zu Tag /
Gehn vber mich ein grosse klag /
Von Weib vnd Mannen vberall /
Der gantzen Burgerschafft zumal /
Ich förcht es thu ein schlechter Kund /
Herauß mit Worten fahren rund /
Vnd sagen Hector hat mit schaden /
Jetzt die Troianer hart beladen /
Das würd mich dann verdriessen grob
Hector bekennet sein thorheit / vñ besorgt sich das Volck möcht jhm vbel nachreden. Darumb es mir reicht mehr zu lob /
Ist auch viel besser jederman /
Ich trett nicht ab von diesem Plan /
Vnd thu nit in die Statt einziehen /
Noch meinen feind mit schrecken fliehen
Sondern ich nem jhn von dem Leben /
Thu jhn dem Todt schnell vbergeben /
Oder ich sterb von seiner Hand /
Für mein geliebtes Vatterland /
Dann ob ich gleich ablegen thet /
Mein Schild vnd Helm an dieser stett /
Lehnt an die Mawer meinen Spieß /
(Den ich die Feind offt sehen ließ /)
Vnd gieng Achilli starck entgegen /
So würd ich jhn doch hart bewegen /
Oder soll ich es wagen gantz /
Ob mir gelücken möcht die Schantz /
Soll ich jhm wider meinen muth /
Die Königin vnd all jhr gut /
(So Paris in Troiam die Statt
Auß Griechenland geführet hat /
Daher die noth entstanden ist)
Anbiethen jetzt zu dieser frist?
Deßgleichen alle Schätz in sum /
So diese Statt im eygenthum /
Besitzen thut noch heut zu Tag /
Hector zweiffelt / ob er sich Achilli ergeben / vnd der Statt reichthumb anbieten sol. Auff daß die Güter ohne klag /
Getheilet werden auß zumal /
Vnter die Griechen vberall?
Soll ich die Bürgerschafft zuhand /
Verstricken mit deß Eydes Band?

Daß sie von ihren Schätzen gar/
Verha... garnit ... mit Ge...
Sond... nach Krieges art vnd weiß/
Dem ... ingeben alles preiß/
Das nichts von jenen bleib dahinden/
So in der Statt wirdt sein zu finden?
Was thu ich aber an dem Ort/
S... bey mir machen so viel Wort?
Es ist in meinem Sinn vorab
Beschlossen/was ich vor mir hab/
Achillem werd ich bitten nicht/
Noch vor jhm neigen mein Gesicht/
Dann ich find kein Barmhertzigkeit/
Vor sei... en Augen allbereit/
Sein Neyd ist gegen mir zu groß/
Er wirdt vmbbringen mich wehrloß/
Nicht anders/als ein armes Weib/
Wann ich zu bloß gib meinen Leib/
Achillis ist Menschlicher Art/
Kompt her von keiner Eychen hart/
Auch ist er nit herfür gekrochen/
Auß einem Felsen vnzerbrochen/
Daß ich jhn also förchten müß/
Mit Worten jhm hofieren süß/
Vnd sprechen zu/auß sanfftem Muth/
Geleich als die Jungfrawen gut/
Ein ander freundtlich reden an/
Bey mir ich das nit finden kan/
Viel besser ist es beyder seyt/
Wir greiffen thätlich zu dem Streit/
Das augenscheinlich werde kundt/
Wem Juppiter auff diese stund/
Den Sieg vergünnen thu mit Ehren/
Oder von wem er sich wöll kehren/
Also Fürst Hector in gedancken/
Achillis warten thet ohn wancken.
Derselbig nahet sich zu jhm/
Wie Mars der Gott blutdürstig grim/
Dem ... förmig klug/
Vnd auff der rechten Achsel trug/
Sein Spieß ... jhm sein Vatter gab/
Als er zum Krieg jhn fertiget ab/
Achilles thet jhn starck bewegen/
Trat Hectori in Forcht entgegen/
Es schimmerten die Waffen sein/
Vnd warffen von sich einen Schein/
Gleich wie das Fewr vnverborgen/
Oder die helle Sonn zu Morgen/
Als er kam nahendt für jhn dar/
Sorg/Schrecken/Angst vn Zitter gar/
Den Edlen Hectorem besaß/
Er zauset von dem Ort fürbaß/
Allda er war gestanden lang/
Ein schwere Forcht sein Hertz durchtrang/
Lieff von der Porten hin zustund/
Nicht mehr darvor beleiben kundt/
Nahm von der Statt die Flucht zu letzt
Geschwind Achilles auff jhn setzt/
Mit seinen schnellen Beinen kräfftig/
Er eylends jhm nachjaget hefftig/
Gleich wie ein Habich leicht der Art/
Der hungert auß den Vögeln zart/
Nachhengt einer Tauben gut/
Die in dem Lufft vmbschweben thut/
Vnd ob das Forchtsam Thierlein schon
Fleugt einen weiten Weg darvon/
Gerad vnd krum/jetzt hoch dann nieder
Jetzt vberzwerch/dann hin vnd wider/
Obs dem Habich möcht entrinnen/
Vnd seines Lebens Heyl gewinnen/
Jedoch der starcke Vogel nicht
Ablässet/sonder auff sie sticht/
So grimmig starck/biß mit verlangen/
Von jhm das Täublein wird gefangen
Also Achilles offenbar/
Auff Hectorem auch rennet dar/

Hector ist entschlossen mit Achille ein Treffen zu thun.

Hector wil sich vor Achille nit demütigen

Achilles nahet sich zu Hectore.

Hector fleucht vor Achille.

Achilles eylet Hectori nach/durch ein schöne Gleichnuß erklärt.

Der

Der seine Kny sich nit ließ tawren/
Er floh hin/neben der Stattmawren/
Achilles wehret starck der Enden/
Daß er nit zu dem Thor kundt lenden/
Biß sie zum hohen Thurne frey/
Vnd wilden Feigenbäum darbey/
Hinkamen beyd auff den Fahrweg/
Ihr keiner war im lauffen treg/

Zweyerley Wasser auß dem Fluß Scamandro fliessende.

Allda der Fluß Scamander hoch/
Sich vnderschiedlich theilet noch/
Zwen Brunnen schön er von sich geust/
Der ein von heissem Wasser fleust/
So einen Dampff gibt vngehewr/
Als ob darunter wer ein Fewr/
Der ander Brunn ist lauter gar/
Eyßkalt wie ein Christall so klar/
Zwen Kessel seind daselbs geziert/
Von Marmelstein schön außpoliert/
Die Töchteren von Troia/
Zu friedens zeiten offt allda/
(Ehe daß die Feind die Statt vmblegtē)
Ihr Leinwat ding zu waschen pflegten/
An jetzt gemeltes Orts mit nahmen/
Achilles vnd Fürst Hector kamen/
Der ein thet fliehen schnell vnd grim̄/
Der ander starck nacheyle jhm/

Wettlauff vmb deß Hectors Leib vnd Leben.

Gut war der ein mit lauffen sehr/
Deß andern Kräffte doch galten mehr/
Auff seine Füß ein jeder trawt/
Der Lauff traff an kein Ochsenhaut
Kein ander Kleinot auch forthin/
Das man offt auffwürfft zu gewin/
Sonders galt dem Hector eben/
Auff diese Stund/Seel/Leib vnd Leben
Vnd wie offtmals auff weitem Plan/
Ein Rennen wirdt gestellet an/
Mit zweyen Pferden gar subtil/
Die lauffen sollen zu dem ziehl/
Vnd stechen vmb ein Kleinot gut/
So man deß Orts auffwerffen thut/
Nemblichen vmb ein Tigerin frey/
Welcher stehet auff Füssen drey/
Oder vmb ein Weibsbild zart/
Die jhren Mann beklaget hart/

Gleichnuß von den Rennpferden.

Also die Hertzog beyd im eyl/
Vor Troia ein gute weil/
Mit schnellen Beinen hurtig gar/
Starck nach einander renten dar/
Die Götter in dem Himmelreich/
Den Fürsten sahen zu gleich/
Vnd Juppiter jhr König pur/
Ein Schöpffer aller Creatur/
Mit jhnen vnterredet sich/
Bracht für die Wort gantz tugentlich.

Juppiter helt ein Red mit den Göttern/ deß Hectoris End betreffende.

Ihr Götter/ich thu schawen an/
Mit Augen ein geliebten Mann/
Zu nechst vmblauffen bey der Mawren
Sein Vnfall thut mich hertzlich tawrē/
(Es ist Fürst Hector außerkohren/
Von König Priamo geboren)
Der auff Ida deß Bergs refier/
Mir hat geopffert manchen Stier/
Auch in der Statt mein Lob gemehrt/
Mich offtmals mit Gebett verehrt/
Demselben eylt Achilles nach/
Sucht seinen Todt in zornes Rach/
Darumb rathschlagen thut hiebey/
Was diß Orts fürzunemmen sey/
Ob er jetzt auß deß Feindes Hand/
Vnd allbereit von Todes Band/
Errettet werden mög zu mahl/
Oder ob nach Göttlicher wahl/
Wir jhn jetzt sollen lassen sterben/
Vnd durch Achillis Schwerdt verderben?

Minerva sprach O Vatter mein/
Minervæ Rahts daß Hector sterben soll.
Wohin lendt sich die Rede dein?
Woltestu ein Menschen zu der frist/
Dem schon der Todt bestimmet ist/
Vnd aussgesetzt sein ziel vorab/
Mit kommen lassen in das Grab/
Woltestu jhm das Leben werth
Vergünnen lenger hie auff Erd?
Das köndten wir als Götter klar/
Dir keines wegs gestatten gar.

Der König Juppiter groß mächtig/
Juppiter vergünt Minervæ/ gegē Hectore jhres gefallens zu handeln.
Mineruæ antwort gab bedächtig/
Sprach liebe Tochter merck ohn schertz/
Die Red ist mir nicht vmb das Hertz/
Willfährig ich mich dir erzeig/
Vnd mein Gemüth starck zu dir neig/
Darumb so thu nach deinem Willen/
Den Krieg vollführen oder stillen.

Gott Juppiter die Wort außsprach
Vnd trieb Minervam an hernach/
Pallas lest sich vō Himmel herab.
Die für sich selbs begierig was/
Sie fuhr bald von deß Himels Straß/
Hernieder auff die Erd mit ruh/
Vnd schawet beyden Fürsten zu.

Entzwischen trang Achilles hart
Auff Hectorem geschwinder art/
Vnd eylet jhm nach allenthalb/
Gleich wie ein Hund einem Hirsch-
Kalb
Nachjagen thut im Wald zumal/
Er läuffet vber Berg vnd Thal/
Gleichnuß von einem Hund/ der einē Hirschkalb nachsetzt.
Gibt eben achtung auff die Hecken/
Darinn es sich pflegt zu verstecken/
Bleibt jmmerdar auff dem gespür/
Biß das arm Thierlein kompt herfür/
Wird von dem starcken Hund gefan-
gen/
Der seinem Todt ist nachgegangen/
Also Fürst Hector zu der stund/
Achilli nit entfliehen kund/
Als offt er lieff zur Statt mit trawren/
Vnnd wolt sich halten bey der Maw-
ren/
(Verhofft daß die Trojaner doch
Zu öberst von den Thürnen hoch/
Achillem trieben ab mit Pfeilen)
So offt thet er jhn vbereylen/
Kam Hectori dem Fürsten vor/
Damit er nicht möcht zu dem Thor/
Noch zu der Mawer nahend kommen/
Der vortheil war jhm eingenommen/
Jedoch Fürst Hector bald vmbwendet/
Vnd gegen Troja sich zu lendet/
Achilles trieb jhn wider ab/
Gleichnuß von dem einigen so im dem Traum wirt gestraft.
Fürst Hector gar nichts darumb gab/
Als einer in deß Traums Gesicht
Betrogen wird/vnd nichts außricht/
Dem fliehenden er streng nacheylt/
Vnd sich darneben selbs verweilt/
Auch kan der fliehend nit recht fort/
Wird auffgehalten an dem Ort/
Also ein weiten Wege krumb/
Die zween einander jagten vmb/
Dieser den jenigen nit fieng/
Noch der dem anderen entgieng/
Doch wer Fürst Hector schneller art
Gelauffen nit so schnell vnd hart/
Wann Phœbus nit auff jhn gemerckt/
Vnd seine Bein jhm hett gestärckt/
Hector war von Phœbo heimlich zū lauff gestärckt.
Mit hülff gieng er jhm offt entgegen/
Thet seine Knie zum lauff bewegen/
Bekräfftigt jhn das letzte mal/
Eh daß er kam in Todes qual/

Achilles aber wolgemuth
Thet wincken seinem Hauffen gut/
Vnd gab jhn allen zuverstehn/
Das jhren keiner ließ abgehn/
Auff Hectorem sein Pfeil/ damit
Achilles wurd beraubet nit
Der Ehren/ die jhm solt mit heyl/
Werden an seinem Feind zu theil/
Auff daß er selbs behielt das Lob/
Vnd jhm sonst niemand schwebet ob.

Als nun die Fürsten beyd mit namen
Gleich das viertemal dar kamen/
Zu den gemelten Brunnen vor/
Hub Juppiter sein Waag empor/
Mit zweyen güldin Schüßlen flach/
Er leget in die ein gemach/
Achillis todtfall zu der stund/
Auch in die ander Schüssel rund/
Juppiter wiegt in einer Schüsselwag bey der Fürsten todt vnd lebens ab.
Warff er den Todt deß Hectoris
Hoch also auff die Waag gewiß/
Da schlug deß Hectors Schüssel für/
Seins lebens end war vor der Thür/
Es kam herbey sein letzter Tag/
Daran er sterben solt mit klag/
Demnach verließ Apollo jhn/
Erzeiget jhm kein hülff forthin/
Aber die Göttin Pallas frey
Achilli wohnt genedig bey/
Tratt zu dem Fürsten auff den Plan/
Redt jhn mit diesen Worten an.

O Fürst Achilles hochbewehrt/
Pallas verkündigt Achilli deß Hectors vorstehenden todfall.
Den Juppiter selbs liebt vnd ehrt/
Ich hoff/ wir beyde wöllen heut
Erfrewen noch die Griechenleut/
Auch jhnen grosses Lob erwerben/
Fürst Hector muß deß Todes sterben/
Der vielen Griechen machet bang/
Vorhanden ist sein vntergang/
Er wird vns mehr entfliehen nicht/
Ob schon Apollo auff jhn sicht/
Vnd steigt für Jovis Thron darneben/
Bitt länger vmb deß Fürsten Leben/
So wird doch nicht erfüllt sein Will/
Darumb steh nun jetzunder still/
Verschnauff ein wenig an dem Ort/
Ich bin bedacht zu tretten fort/
Will Hectori starck geben ein/
Auff diesem Platz zu warten dein.

Die Wort redt Pallas tugendlich/
Deß frewet Fürst Achilles sich/
Stund still/ wie jhn die Göttin hieß/
Vnd lehnet sich an seinen Spieß/
Minerva von Achille wendet/
Zu Hectori sich bald hinlendet/
Pallas nimbt die gestalt deß Deiphobi deß Hectors Bruder an sich/ vnnd spricht jhm tröstlich zu.
In der gestalt gantz offenbar
Deiphobi deß Fürsten klar/
Der war ein Bruder Hectoris
Sie nam an sich sein Sprach gewiß/
Tratt jhm für Augen vnverzagt/
Hub auff jhr Stimm/ vnd also sagt.

O Hector du mein Bruder frum/
Achilles treibt dich hefftig vmb/
Er eylet dir nach bey der Statt/
Du bist erlegen/ müd vnd matt/
Steh still ein kleins/ erhol dich wider/
Laß ruhen deine schwache Glieder/
Ich kom allher zuheiffen dir/
Zusammen wöllen halten wir.

Fürst Hector gab jhr Antwort sein/
Sprach hochgeliebter Bruder mein/

Hectoris antwort gegen Palladé/ welche er für Deiphobum sein Bruder angesehen.

Für ander werth/ vnd außerlesen/
Bist du mir jeder zeit gewesen/
Auß allen Brüderen erkoren/
Die vnser Vatter hat geboren/
Mit Hecuba der Königin/
Nun aber will ich dir forthin/
Viel grösser Lob/ vnd Preiß zu legen/
Dieweil du dich von meinet wegen/
Hast also auß der Statt gelassen/
Die andre aber allermassen/
Beleiben innerhalb der Mawren/
Vor eytel Forcht beysammen hauren.

Minerua sprach/ ich sage dir/
(Daß magst du Hector glauben mir/)
Der Vatter vnd die Mutter alt/
Vnd meine Gsellen mannigfalt/
Die fiehlen gar für mein Füß/
Vnd batten mich mit Worten süß/
Ich solt doch in der Statt beleiben/
Kein Schertz auß diesem Handel treibē
(Dann es thut förchten jederman/
Achillis toben auff dem Plan/)
Ich aber war insonderheit/
Behafft mit schwerer Trawrigkeit/
Mocht nicht beleiben in der Statt/
Die Liebe mich erwecket hat/
Dir bey zu stehn hie an dem Ort/
Darumb so laß vns streitten fort/
Die Waffen auch mit nichten sparen/
Auff daß wir in dem Werck erfahren/
Ob vns Achilles wöll bezwingen/
Den Raub zu seinen Schiffen bringen/
Oder ob er durch vnser Händ/
Bekriegen werd sein tödlich End.

Palladis Gedicht/ dardurch sie Hectorē zum streit wider Achillem antreibet.

Also Minerua listig sprach/
Gieng vor dem Helden her gemach.
Wider Achillem: Als nun kamen
Die beyde Fürsten gleich zu sammen/
Thet Hertzog Hector auff sein Mund/
Gegen Achille zu der stund/
Sprach O Sohn Pelei/ vor dir
Laß ich jetzt nicht mehr grausen mir/
Vorhin was mein Gemüth verzagt/
Dreymal hast du mich starck gejagt/
Vmb die Statt Troiam hin vnd her/
Mich vberauß geängstigt sehr/
Ich dorfft dich nit allein bestehn/
Thet dir mit Gottes Hülff entgehn/
Nun werd ich aber hoch erfrewt/
Mit dir zu thun ein Treffen heut/
Von meiner Hand must du jetzt sterben
Oder ich will durch dich verderben/
Doch möcht ich vor in dieser Sachen/
Ein Bündtnuß gern mit dir machen/
Darüber wolten wir gar schon/
Die Götter in deß Himmels Thron/
Anruffen zu Gezeugen fest/
Damit dieselbig auff das best/
Beständig aller dings beleib/
Nemblich wann ich dich vnter treib/
Raub dir mit meinem Spieß das Leben
Vnd du jetzt hast die Seel auffgeben/
So will an deinem Cörper ich/
In keinen weg vergreiffen mich/
Noch mit jhm handlen vngetrewlich/
In Bitterkeit vnd Zorn grewlich/
Sonder wann ich die Waffen dein/
Würd bringen in die Hände mein/
So soll dein todter Leib in Ru /
Den Griechen wider kommen zu/
Entgegen auch vertraw ich dir/
Du werdest ebenmässig mir/
Die Wolthat thun nach meinem End/
Da ich vmbkäm durch deine Händ.

Hector vnd Achilles treffen zusammen.

Hector begert vor seinem End mit Achille ein Pact/ oder Bund zu machen.

Als

Als Hector diese Red vollbracht/
Sah jhn Achilles hochgeacht/
Mit strengen Augen grimmig an/
Sprach zu jhm trutzig auff dem Plan/
Was machest du zu dieser Stund/
Für ein Geschwetz von einem Bund?
Bild dir nicht selber ein dermassen/
Daß ich mich werd also einlassen/
„ Ein Mensch vnd Löw hat vnderschied/
„ Bey jhnen ist ein schlechter Friet/
„ Die wilden Wölff vñ Schäfflein gütig
„ Stehn nit in gleichem Stall sanfftmütig/
Einander mögen sie nit leyden/
So gar thut eins das ander neyden/
Gleiches fals so kan auch ich
Im wenigst'n nicht lieben dich/
Bey mir dein Bündtnuß gar nit gilt/
So du mit mir jetzt machen wilt/
Forthin ich kein Vertrag auffricht/
Biß der grim̃ Tod das Leben bricht/
Mir oder dir auff einen Tag/
Darumb die schantz nur kühnlich wag/
Sey deiner Tugent ingedenck/
Vnd zu der Forcht dein Hertz nit lenck/
Streit redlich/ thu dich nit abziehen/
Hart wirst du meinem Spieß entfliehē/
Minerva leystet mir Beystand/
Fallen wirst du von meiner Hand/
Vnd jämmerlich verderben müssen/
Auch also dein Mißhandlung büssen/
Weil du viel der Gesellen mein/
Gestürtzet hast in Todtespein/
Vnd wider sie gewütet sehr/
Deß kan ich nit vergessen mehr.

Hectori wirdt sein Bitt der Bündtnuß halber von Achille abgeschlagen.

Achilles erinnert Hectorem seiner Tugent vnd standthafftigkeit/ so einem Kriegsmañ zugehört.

Also Achilles sprach vnd warff/
Sein vberlangen Spieß gar scharpff/
Auff Hectorem den Helden groß/
Er aber thet sich bucken bloß/
Das gleich der Spieß mit einem sauß/
Fuhr vber seinen Kopff hinauß/
Bestecket im Erdboden tieff/
Die Göttin Pallas schnell hinlieff/
Vnd riß jhn auß dem Erdtreich/
Gab den Achilli minniglich/
Bald wider in die Händ geflissen/
Fürst Hector davon nichts thet wissen/
Sprach an Achillem hochgeboren
Vnd saget es ist dein Schuß verloren/
Mein hast du jetzt gefehlet weit/
Dir ist fürwar zu dieser zeit/
Durch Jovem noch nicht worden kundt
Mein endtlich Ziehl vnd letzte Stund/
Wie du mit eytlen Worten schlecht/
Dich selbs berümet hast vnrecht/
Allein deßhalben ob ich mir/
Ließ grausen also leicht vor dir/
Auch meiner Tugendt an der stett/
Auß lauter Forcht vergessen thet/
Ich aber hab gar kein Gedancken/
Daß mich werd in der Flucht mit wancken/
Dein Spieß verletzen hinderwertz/
Sonder zu forderst in das Hertz/
Wirst du mich treffen zu der frist/
Da anderst mir der Enden ist/
Mein Ziehl durch GOttes Wahl beschaffen/
Daß ich vmb kom̃ durch deine Waffen/
Du aber schaw/vnd hüt dich eben/
Daß dir mein Spieß nit raub das Lebē/
Vnd starck durch deinen Leib außfahr/
Alßdann würd die Troianisch Schar/
So von dir leydet grossen Schaden/
Sein vieler Mühe vnd Sorg entladen.

Achilles scheust auff Hectorem vnd fehlt sein.

Hectoris frolockung wider Achillem.

Hector trewet Achilli den Todt.

Also

Also Fürst Hector sprach / vnd ließ
Schnell von sich fahren seinen Spieß /
(So Morgens frühe nach dem Auff-
gang
Der Sonnen macht ein schatten lang)
Er fuhr behend / vnd fehlet nit /
Hector trifft Achillis Schildt an / aber dz Eysen geht nicht durch
Fürst Hector traff gleich in der mitt /
Den Schild Achillis dick vnd groß /
Doch stieß sich ab das Eysen bloß /
Der schuß war eytel vnd verlohren /
Das thet dem edlen Hector zoren /
Stund auff dem Platz betrübet sehr /
Hett sonst kein Spieß noch Lantzē mehr
Er redet an Deiphobum /
Den allerliebsten Bruder frum /
Daß er jm wolt ein Spieß darreichen /
Vnd an jm thun ein Mannlich zeichē /
Er aber war von dannen weit /
Fürst Hector führt allein den streit /
Vnd spüret klar bey diesen dingen /
Das jhm nit weiter kondt gelingen /
Er sprach zu seinem lieben Hertzen /
So vbergieng vor leyd vnd schmertzen)
Hectoris klägliche wort / vber seinen vor Augen schwebendē Todtfall.
Ach wie bin ich so gar verlassen /
Die Götter haben allermassen /
Mich nun dem Tode geschencket eigen /
Ich meint es solt sich zu mir neigen /
Deiphobus ohn furcht vnd zitter /
Mein Bruder der großmächtig Rit-
ter /
So ist er jnnerhalb der Mawren /
Ich bin vmbfangen gar mit trawren /
Minerva hat mir vorgelogen /
Mich vnversehner sach betrogen /
Nun ist mir durch die Göttlich wahl /
Jetzund bestimpt deß Todes qual /
Abweichen der Götter vō Hectore.
Vorhanden ist mein letztes End /
Das ich mit streitten nicht abwend /
Vor diesem hett mich lieb auff Erd /
Gott Juppiter vnd Phœbus werth /
So mir beystünden auß genaden /
Behüteten mich offt vor schaden /
Nun aber ich kein hülff mehr spür /
Der Tode klopfft an vor meiner Thür /
Wolan muß es dann also seyn /
Das mich begreiff die tödtlich pein /
So will ich sterben Ritterlich /
Dermassen auch erzeigen mich /
Vor meinem End / daß jederman /
So diesen Kampff wird schawen an /
Vnd die Nachkömling gleicher weiß /
Mir geben müssen Lob vnd Preiß.

Also Fürst Hector zornig sprach /
Gleichnuß von einem Adler.
Zoch auß sein scharpffes Schwert dar-
nach /
Das jhme an der seyten hieng /
Er wendt sich / vnnd ein Hoffnung
fieng /
Gleich wie ein Adler sein Gefider /
Thut schwingen von der höhe nider /
Fleugt auff dem ebnen Feld herumb /
In einem weiten Circul krum /
Nemlich vnter den Wolcken dick /
Vnd schawt herab all Augenblick /
Ob er auff einem grünen Wasen /
Ein junges Lämblin oder Hasen
Erwischen möcht vnd führen hin /
Sein zu geniessen mit gewin /
Also lieff Hector eylends dar /
Sein Schwert das schimmert hell vnd
klar /
Er trang auff seinen Feind darmit /
Achilles wich jhm keinen tritt /
Lieff Hectori entgegen schnell /
Vnd fasset einen zoren grell /

Hielt

Hielt für die Brust sein Schild gar frey/
Den Helm zerschüttet er darbey/
Der jhm thet wancken hin vnd her/
Gezirt mit Federboschen schwer/
Auch guldin strichen scheinbarlich
Ein hellen glantz gab er von sich/
Vulcanus hett jhn selbs gemacht/
Achilles führt den Helm mit pracht/
Vnd wie der abent Steren gut/ *Gleichnuß von des Achillis Helm/ vnd Rüstung.*
Mit seinem Glast fürtreffen thut/
Die Liechter an deß Himelsring
Also erglantzet aller ding/
Achillis Rüstung/vnd sein Spieß/
Den er mit freuden sehen ließ/
Vnd trachtet heimelich darneben/
Wie er möcht nemen von dem Leben/
Vnd bringen in deß Todes qual/
Den Fürsten Hectorem zu mal/
Wellicher mit den Waffen hart
Bedecket was/vnd wol verwahrt/
(Die er Patroclo vor der zeit
Hett außgezogen in dem streit/
Den Fürsten auch in Todt gestürtzt/
Vnd jhm das Leben abgekürtzt/)
Achilles schawet seiner schantz/
Fürst Hector was versehen gantz/
In starcker Rüstung auff das best/
Thet sich darauff verlassen fest/
Doch bey dem Halß zu oberst gar *Fürst Hector war in seiner Rüstung bedeckt allein bey dem Halß nit genugsam verwahrt.*
Etlicher maß ein Lücklin war/
(Nemlichen da das Harnisch recht
Nit füget auffeinander schlecht/)
An welchem Ort es zu der frist
Deß Lebens halb/gefährlich ist/
Achilles dessen Achtung nam/
Ließ fahren seinen Spieß grausam/
Der Spitz trang bey dem Nack gewiß
Hart in den Halß deß Hectoris/
Berührt doch nit die Keelen sein/
Gieng sonst darneben tieff hinein/
Also daß er noch reden kundt/
Ob er geleich was tödtlich wund/
Die sprach jhm nit so schnell verfiehl/
Sanck nider auff die Erden kühl:
Achilles thet frolocken sehr *Achillis frolockung vber Hectoris todtfall.*
Sprach Hector/wo beleibt dein Ehr?
Du hast vermeinet/vnd gedacht/
Dieweil von dir sey vmbgebracht
Mein lieber freund Patroclus gut/
So wöllestu in sicher hut
Beleiben/vnd dem Todt entgehn/
Hast so viel können nicht verstehn/
Das einer noch möcht treffen dich/
Der nemlich bey den Schiffen sich/
Ein lange zeit gehalten hat/
Vnd erst hernach ist kommen spat/
Nun bin ich schon an dir gerochen/
Hab deine starcke Knie zerbrochen/
Jetzt ist es vmb dein Leben auß/ *Achilles spricht Hectori die begräbnuß ab*
Auch werden deinen Leib mit grauß/
Fressen die Hund vnd Vögel toll
Entgegen mein Patroclus soll
Bekommen gar ein Ehrlichs grab/
Daß ich jhm schon bestellet hab.
Fürst Hector sprach in höchster noth/
Als jhm zustrich der bitter Todt/
Mit auffgehabnen Händen bloß/
Sein letzte bitt also beschloß/
Vnd sagt/Achilles Fürst sanfftmütig/
Laß dich mein Todt erbarmen gütig/
Ich bitte dich in sonderheit *Hectoris antwort vnd letste bitt an Achillem.*
Durch dein genad vnd miltigkeit/
Durch deine Elteren darneben/
Von wellichen du hast das Leben/
Ich bitt dich durch dein eygne Seel/
Als der ich steck in Todes quel/

Schaff/ daß mein Cörper bey den
Schiffen/
Nicht von den Hunden werd ergriffen/
Vnd jämerlich zerrissen gar/
Ein Schatz von Gold vnd Silber klar/
Solt du dargegen nemen ein
Vom Vatter vnd der Mutter mein/
Die werden dich begaben Reich/
Auff daß sie halten mir ein Leich/
Mit sampt der Burgerschafft zu mal/

Hector verheist Achilli grosse schätz für seinen todenleichnam.

In Troia der Statt vberal/
Nimb an die Gaben manigfaltig
Von meinen Elteren gewaltig/
Gib jhnen meinen Leib darfür/
Daß man darbey dein Tugent spür.

Achilles grimmig antwort gab
Vnd sprach/ du wilder Hund/ ich hab
Jetzund erst angehört dein flehen/
Was du begerst/ wird nit geschehen/
Auff mein Genad/ vnd miltigkeit
Auff meine Elteren bereit/
Hastu dein bitt gestellet an/
Das bey mir kein Statt finden kan/
Wolt Gott ich hette so vil krafft
(Nach angeborner eygenschafft/)
Daß ich dein todten Cörper selb
Möcht fressen also roh vnd gelb/

Hector empfahet ein abschlägige antwort võ Achille.

Mit meinen Zänen gar zerbeissen
Darzu in kleine stück zerreissen/
So wolt ich das mit nichten sparen/
Wie du bist gegen mir verfahren/
Vnd gegen den Gesellen mein/
Das wird dir vnvergessen seyn/
Den Hunden muß dein Kopff beleiben/
Davon sie niemand soll abtreiben/
Wann ich von dir jetzund möcht haben/
Noch dreissig mal so vil der gaben/

Ja wann die gantze Statt herkem/
All jhre Reichthumb mit sich nem/
Geb mir dieselben manigfalt/
Wann Priamus dein Vatter alt/
Mit lauter Gold/ als schwer du bist/
Dein Leib bezahlet in der frist/
Doch solt dein Mutter außerkohren
(So dich hat auff die Welt geboren/)

Achilles verwundert sich/ ein geschenck vmb deß Hectors Cörper anzunemen.

Dein Cörper in das Erderich
Nit legen/ noch vergraben dich/
Kein gutthat wird man dir beweisen/
Die Hund vnd Vögel mustu speisen/
Mit deinem eygnen Fleisch verdorben/
Das hat bey mir dein bitt erworben.

Hectoris letzte antwort auff Achillis red.

Fürst Hector in todszügen schwach/
Achilli Antwort gab/ vnd sprach/
Bey mir trug ich die fürsorg eben
Du würdest auff mein bit nichts geben/
Noch dich zu huld bewegen lassen/
Dein Hertz ist Stählin aller massen/
Vnd wie ein Adamant so hart/
Der fest beleibt nach seiner art/
Fürschawen magstu dich vernünfftig
Die Straff ist dir behalten künfftig/
Ich wird gerochen auff den Tag/

Hector sagt Achilli seinen Tod vor.

Wann dich Apollo selbs in klag/
Durch Paridem den Fürsten vor
Scæa dem wolbewarten Thor/
Hinrichten wirdet/ vnd mit pein
Außtilgen auch das Leben dein.
Als Hector diese Red beschluß
Die Augen jhm durch finsternuß/
Vertunckelt wurden an dem End/
Der Geyst verließ den Leib behend/

Hectoris todfall.

Seins Lebens junge krafft verdarb/
Der Fürst verlor sein schöne farb/
Im Todt erstarrten jhm die Glieder
Sein Seel fuhr zu der hellen nider/

In Traurigkeit vnd schmertzen vil
Achilles trib sein freudenspil/
Stund auff deß Hectors leychnam fort
Vnd ließ erklingen diese Wort.
Demnach du jetzt gestorben bist
Dein Seel vom Leib gefahren ist/
So bin ich willig/ vnd bereyt
Nach Göttlicher fürsichtigkeit/
Wie mir das zil ist auffgesetzt/
Gantz frölich/ vnd meins leyds ergötzt/
Von dieser Welt zu scheiden ab/
Dieweil ich dich gedämpffet hab/
Also sprach er/ vnd zoch nachmals
Sein Spieß grim auß deß Hectors Halß/
Legt jhn beseyts von sich gar mutig/
Volgends die gantze Rüstung blutig/
Zoch er jhm ab auff weiter straffen
Vil Griechen theten sich herlassen/
Zuschawen seinen Leib besunder/
Sie sahen an mit hohem wunder/
Die grösse vnd die schönheit eben
So Hector hett in seinem Leben/
Ein jeder bald sein Lantzen schoß/
In den verstorbnen Leichnam bloß/
Vnd blickt sein Spießgesellen an
Sprach/ wie ist diser todte Man/
An seinem gantzen Leib so weich/
Tieff gehn hinein die stich vnd streich/
Er ist nicht mehr so vngeheur/
Als da er wendet an mit Fewr
Die Schiff/ vnnd thet der Griechen Schar
Ein grossen schaden mit Gefahr/
Also ein jeder Landsknecht sprach
Vnd in den todten Cörper stach/
Achilles aber nam die Beut/
Redt also an die Griechen Leut.

Achillis frolockung vber deß Hectoris todt.

Die Griechen stechen mit Spiessen in todten Cörper Hectoris.

Sprach/ O jhr Fürsten hochgebohren
Ihr meine liebe Freund erkohren/
Nach dem jetzt durch der Götter macht/
Von mir ist Hector vmbgebracht/
Der vns mehr schaden thet allein/
Dann andere Kriegsleut in gemein/
So wöllen wir die gantze Statt
Angreiffen gleich in frischer that/
Vnd schawen was die Feinde fort
Gesinnet seyen an dem Ort/
Ob sie begeren für die Hand
Die Flucht zu nemen gar mit schand/
Auch auff deß Hectors todt jetzunder
Zu weichen auß der Statt besunder/
Oder ob sie noch wöllen bleiben
Vns mit dem Schwerdt von dannen treiben?
Hilff Gott/ was thu ich hin vnd her
Vmbgehn mit den gedancken schwer/
Vnd es ligt mein Patroclus doch
Beyn Schiffen vnvergraben noch/
Auch vnbeklaget zu der frist/
So lang in mir mein Athem ist/
Als lang auff dieser Erden hie/
Sich thun bewegen meine Knie/
So bin ich seiner ingedenck/
Vnd von jhm mein gemüth nit lenck/
Ob gleichwol die gedächtnuß gut
Der todten bald verschwinden thut/
Vnd wird nicht lang gespüret gar
Bey aller lebendigen schar/
Jedoch ich nit vergessen kan/
Meins allerliebsten Freunds voran/
Nun wöllen zu den Schiffen wir
Vns all verfügen mit begir/
Vnd singen da ein Lobgesang/
Vber deß Hectors vndergang/

Achillis Oration gegen den Griechen vber Hectoris todtsfall.

Achilles gedenckt sein Patroclum zu vergraben.

„ Die Todten kommen bald auß der lebendigen Gedechtnuß „

Den Götteren zu Eher vnd Preiß/
Auch wöllen wir geleicher weiß/
Mit führen sein Leib verstorben/
Wir haben Sig an dem erworben/
Welchen die Troianisch Rott/
Gehalten hat für einen Gott/
Achilles also sprach nach dem/
Vnd tobet wider Hectorem/
Gieng vmb mit seinem Cörper grewlich
Vnd handelt gegen jhm abscheuhlich/
Er stach in seine Knoden zart/
Vnd zoch ein Ochsenriemen hart/
An beyden Füssen durch die Wunden/
Sein todter Leib wurd starck gebunden/
Zu hinderst an den Wagen groß/
Das Haupt hieng herunder bloß/
Welliches also auff der Erden
Muß jämerlich geschleiffet werden/
Achilles auff die Gutschen saß/
Thet mit sich führen auch fürbaß
Vnd steckt empor die Waffen klar/
Da Hector inn gestorben war/
Er trib an seine Pferd geschwind/
Die schnell hinrenten wie der Wind/
Geschleiffet wurd der Cörper todt/
Vnd hingerissen durch das Koth/
Sein Haupte/Haar/vnd Angesicht/
War jämerlichen zugericht/
Das vor mit Ehren jederman/
Vnd grossem Wunder schawet an/
Gott Jupiter frey vngeengt
Den Feinden solliches verhengt/
Das Hector litt mit spott vnd schand/
Den Todt in seinem Vatterlandt.
Als Hecuba die Königin/
Anschawet mit betrübtem sin/
Den jamer jhres Sohns besunder
Von der Stattmauren hoch herunder/

Hectors Cörper wirdt an Achillis Wagen gebunden/ vnd sein Haupt auff der Erden geschleifft.

Virgil. lib. 2. Ter circum Iliacos raptauerat Hectora muros.

Klag vnd traurigkeit vber Hectors todtfall.

Warff sie hinweg in traurigkeit/
Von jhrem Haupte allbereyt/
Den Schleyr / vnd auch die Hauben klar
Sie räuffet auß jhr zartes Haar/
Vnd heulet bitterlich von hertzen/
Vmbfangen mit deß Todes schmertzen/
Ihr Ehegemahel Priamus/
Der träher vil mit vberfluß/
Vmb seinen Sohn vergiessen thet/
Darauff er alle hoffnung hett/
Mit jhme führt auch ein grosse klag
Die gantze Statt den selben Tag/
Der alt vermeint in seinem Muth
Troya wär voller Fewr vnd Blut/
Jhn kondt die gantze Burgerschafft
Vnd auch die grosse Heeres krafft/
Mit mühe behalten kaum bey hauß/
Er wolt nun für das Thor hinauß/
Vor vnmut war er gleich betaubet/
Vnd strewet äschen auff sein Haupet/
Redt also an mit Worten wenig
Die Burgerschafft/vnd Kriegesmenig:
Sprach/O jhr liebe Brüder mein
Ich sih/es muß gewaget sein/
Beleybet jhr an disem Ort
Vnd lasset mich hinziehen fort/
Ich bin bedacht zu tretten heut/
Wol für die Schiff der Griechenleut/
Achillem den grewlichen Man/
Der so vil vnraths stifftet an/
Will ich selbs bitten/ob er sich
Erbarmen thete vber mich/
Von wegen meines alters hoch/
Dann er hat einen Vatter noch/
Der gleichsfals tregt auff jhm vil Jar/
Nemlichen Peleum so klar/

durch die gantze Statt Troiam.

Priami red zu den Troyanern.

Klag Priami vber die grausamkeit Achillis/gegen seinen Söhnen geübt.

Von.

Von dem Achilles ist herkommen/
Vnd seinen Vrsprung hat genommē/
Wellicher die Troianisch macht
Jhn grosse müh vnd arbeit bracht/
Fürnemlich aber ich durch jhn/
Mit hertzen leyd beschweret bin/
Dann er hat vil der Söhne mein/
Gestürtzet in deß Todes pein/
Die Jung seind worden hingezucket/
Doch grösser leyd mein hertz nie trucket/
Dann daß ich augenscheinlich muß
Anschawen mit bekümernuß
Den schweren todtfall Hectoris/
Dardurch mein Leben sich gewiß/
Wird enden bald mit vngefell/
Es steht mir offen schon die Hell/
Dahin gefahren ist mein Suhn
Dem will ich jetzt nachfolgen thun/
Dieweil ich auff der Welt vorab
Kein freud noch trost von jemands hab/
Hett ich allein die Gnad erworben/
Das Hector wer bey mir gestorben/
In meinen Händen abgescheiden/
Von diser Erd/in ruh vnd frieden/
Damit dem edlen Helden ich
Sampt seiner Mutter trauriglich/
(Den sie in zarter Kindheit bloß
Geboren hat zu vnfall groß/)
Jetzt halten möchte zu der frist
Ein klag/ wie es gebürlich ist.

Priamus begert mit seinem Sohn Hectore gestorben zu sein.

Der König Priamus die Wort/
Ließ weinend hören an dem Ort/
Die gantze Burgerschafft zu mal
War voller kummer/vnd trübsal/
Die Königin geleicher massen/
Thet vil der träher von sich lassen/

Weheklagen vnd heulen deß Troianischen

Vnder den Frawen wolgethan/
Fieng sie ein grosses heulen an.

Volcks vnd der Königin sampt der gantzen Burgerschafft.

Sprach O du mein geliebtes Kind/
Groß schmertzen ich in mir befind/
Was hat mein Leben für gewin/
Weil du mir bist genommen hin/
Du lebtest vns zu Ehr vnd nutz/
Du warest vnser Burg vnd Schutz/
Der stärcke dein die gantze Statt
Zum offtermals genossen hat/
Deßhalb die Jungen vnd die Alten
Dich haben für ein Gott gehalten/
Du brachtest jhnen Lob vnd Ruhm
Nun aber bist du wie ein Blum/
Gefallen ab in kurtzer weil/
Getroffen mit deß Todes pfeil.

Der König in Hecubæ klag.

Also wurd durch die Hecubam
Jhr Sohn beweinet tugentsam/
Doch hett von disen dingen gar/
Deß Hectors Ehegemahel klar/
Andromache kein eings Wort
Durch Bottschafft/oder sonst gehert/
Wußt nit/das Hector vmbgetriben/
War außerhalb der Statt beliben/
Vnd an Achillem vnverzagt/
Sein Leib vnd Leben hett gewagt/
Sonder sie saß auff dem Webstuhl
(Gar empsig/als in einer Schul/)
Durch stete arbeit vngespart/
Vnd wircket einen Tepich zart/
Zwifach mit Bilderen formiert/
Von schönen Blumen auch geziert/
Thet Hectoris vergessen nimmer/
Sie schaffet jhrem Frawen zimmer/
Das man solt einen Kessel groß
Vber das Fewer setzen bloß/
Mit Wasser füllen an darbey/
Ein warmes Bad zurichten frey/

Andromache deß Hectors Ehegemahl weiß nichts von diesem vnfall.

Andromache webet einen schönen Teppich.

Auff hochgedachten Hectorem/
Damit/wann er vom Krieg heim kem/
Vnd hett vermüdet seine Glieder/
Sich er darinn möcht laben wider/

Andromache last Hectori ein Bad zubereyten.

Ach die thorächte Königin
Vermuthet nicht in jhrem sin/
Daß jhm Achilles hochgeacht/
Ein anders Bad hett angemacht/
Jhn durch sein eygen Blut ertrenckt
Von Pallade in Todt versenckt/
Gleichwol höret sie mit trauren
Ein grosses heulen auff der Mauren/
Jhr gantzer Leib vor vnmuth bitter
Vmbfangen war mit forcht vnd zitter/
Die Tragen fiehl jhr hin zustund/
Kein schuß sie nit mehr weben kund.
Sie redt an jhre Mägd/vnd sprach

Der Fürstin Andromache sagt jhr eygen hertz etwas böß vor.

Zwo sollen mir jetzt folgen nach/
Vnd mich beleyten/ich muß sehen
Was für ein wunder sey geschehen/
Dann meiner Schwiger stim̃ vorab
Jch allbereyt vernommen hab/
Vor leyd mein hertz mir klopffet sehr
Die Knie kan ich kaum biegen mehr/
Deß Priami Söhn (ohne wahl)
Gerathen wider in vnfall/
Wolt Gott mein Red wer ein gedicht
Vnd würd im Werck befunden nicht/
Jch aber thu die Fürsorg tragen/
Achilles werde starck vmbjagen/
Den edlen Fürsten Hectorem/
Mein Ehegemahel angenem/
Jhm ausserhalb der Statt nachsetzen
Auff weitem Feld sein Leib verletzen/
Auch jhn berauben aller krafft/
Vnd Ritterlicher eygenschafft/
Achilles bey dem Hauffen streng/
Nicht pflegt zu bleiben in die läng/
Er zeucht sich ab insonderheit
Jst allweg zu dem Kampff bereyt/
Beginnet zu tretten auff den Plan/
Vnd darff bestehn vor seinem Man.
Andromache redt diese Wort/
Vnd gieng auß jhrem Zimmer fort/
Mit beyden Mägden wolgefällig
Sie war betäubt vnd Hirenschellig/
Als sie nun auff den Thuren kam
Zu den Kriegsleuten lobesam/
Vnd auff der Mauren vmbher gieng
Deß Todes pein jhr hertz vmbfieng/

Andromache sicht vber die mauren Hectorë zu der Grichen Schiff hinschleiffen.

Sie schawet/wie jhr Hector gar/
Erbärmlich da geschleiffet war/
Vnd zu den Schiffen mit beschwerden/
Gezogen von Achillis Pferden/
Ob diser grausamen geschicht
Vergieng der Fürstin jhr Gesicht/
Fiehl hindersich in ein Onmacht
Als ob sie gar wer vmbgebracht/
Sie riß vor grossem vnmut von
Dē Haupt/die Schlayer/vnd die Kron/
So Venus jhr geschencket het/
Als Hector erstlich führen thet/
Sie von Eetionis Hauß
Seins Schwehers: Der jhm vberauß/
Zu Heurathgut vil reichtumb gab/
Vnd fertiget jhn gantz Fürstlich ab/

Andromache sinckt vor leyd in ein Ohnmacht.

Nim war/vmb die Andromachen
Vil jhrer Mumen theten stehn/
Vil Schwesteren vnd vil Geschweyen
Die sie auffhuben mit gedeyen/
Nach dem sie war gefallen nider/
Vnd als sie sich erholet wider/
Eins theils von jhrer schwachheit groß/
Mit heulen sie die Wort außgoß/
Vnder den Troyanischen Frawen/
Klein war jhr Hoffnung vnd vertrawē.

Sie sprach O edler Hector mein/
Wie bin ich die Gemahel dein/
So gar zu vnfall außerkohren/
Ach wir seind beydesam geboren/
Zu gleichem vngelück vnd jamer
Du in der Königlichen Cammer/
Von deiner Mutter Hecuba
Nemlich in der Statt Troia/
Mich aber hat zu Thebis schon
Erzeuget Fürst Eetion/
Vnd aufferzogen junger art
An mir kein trew/vnd lieb gespart/
Aber das bitter vngelück
Beweiset mir vil arger tück/
Ich wolt wir beyde wären gleich/
Nie kommen auff das Erdtereich/
Oder doch zeitlich widerumben/
Vom Todt auß dieser Welt genummen/
Ach Hector mit dir ist es auß/
Du zeuchst hin zu Plutonis hauß/
Verlast mich arme Wittib bloß
In traurigkeit vnd jamer groß/
Astyanax dein junger Suhn/
Mit vns ist auch vnselig nun/
Weil dich begreifft deß Todes pein
Thustu jhm nit mehr nützlich seyn/
Entgegen kan er mit begir/
Gleichfals kein hilff erzeigen dir/
Wird er sich durch die Flucht abwenden
Dem Feindt entrinnen auß den Händen/
So wird jhm doch sein lebenlang/
Geschehen grosser vbertrang/
Die frembden werden jhn nicht schützen
Besonder seine Güter nützen/
Der heutig Tag macht jhn fürwar
Zu einem armen Weysen gar/

Andromaches klägliche Oration vber den todfall jhres Ehegemahels Hectoris

Klag Andromaches vmb Astyanactem jhren jungen Sohne.

Er wird verschmecht sein vberal/
Vnd leyden mancherley trübsal/
Man wird sein vngetrewlich pflegen
Das mich zu weinen thut bewegen/
Laufft er an künfftig wolgemut/
Die Freunde seines Vatters gut/
Begunt den bey dem Rock zu rupffen/
Vnd jenen bey dem Mantel zupffen/
So schenckt villeicht jhm einer ein/
Reicht jhm ein kleines trüncklin Wein/
Darvon er kaum netzt seinen Mundt/
Oder ein Jüngling zu der stund/
Weißt von der Mahlzeit jhn ohn lob/
Mit spott/hon/ oder streichen grob/
Spricht vngedultig zu dem Knaben
Dein Vatter wir bey vns nicht haben/
Zeuch hin/du hast hie nichts verloren/
Dann kompt Astyanax erkohren/
Vnd klagt mir diesen jamer groß/
Der offt in seines Vatters schoß/
Mit freuden sitzen thet allein/
Das Marck aß er nur auß dem Bein/
Das beste Fleisch auch von den schafen
So bald er liebe trug zuschlaffen/
Legt jhn die Seugam an sein Betth/
Allda er sittlich ruhen thet/
Nun wird Astyanax bekannt/
(Von Troianern genannt/
Mit diesem hohen Nahmen werth/)
Vil noth erdulden hie auff Erd/
Dieweil sein Vatter zu der frist/
Von jhm jetzt abgeschieden ist/
Durch dich O edler Hector klar
Das Königreich beschützet war/
Nun werden bey den Schiffen dich
Die Würm verzehren jämerlich/
Wañ genug an deinem Fleisch die Hünd
Ersättigt haben jhren Schlund/

Wie Astyanax als ein armer Weiß verschmehet seyn/vnd von niemād kein gutthat haben werde.

Dieser locus ist im Griechischē text etwas dunckel/ vñ stimmē die Lateinischē interpretes auch gleich zu.

Du

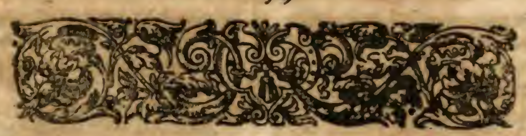
Hectoris Kleyder.

Du hast noch schöner Kleider vil/
Durch Weiber händ gemacht subtil/
Vber die massen köstlich theur/
Die will ich alle in dem Fewr/
Verbrennen lassen mit begeren
Den Troianeren zu Ehren/
Denn du wirst sie nach diesen Tagen
In Ewigkeit nicht mehr antragen/
Also die Fürstin weinend sprach/
Groß leyd jhr Edels hertz durchstach/
Die andre Weiber auff der Mauren
Mit jhr einmütig theten trauren.

Ende deß zwey vnd zwantzigsten Buchs Homeri vom Troainischen Krieg.



Argu-



Argument vnd Inhalt deß drey vnd zwantzigsten Buchs Homeri/ vom Trojanischen Krieg.

Achilles war inn seinem Hertzen/
Vmbgeben hart mit leyd vnd schmertzen/
Patrocli tod betrübet jn/
Kondt den nicht schlagen auß dem Sinn/
Er ließ bereyten jhm vorab/
Wie sich gebürt/ ein ehrlich Grab/
Verbrennet seinen Cörper theur/
Zuvor in einem grossen Fewer/
Ließ nichtzig vnderwegen gar/
Das zu der Leych gehörig war/
Zwölff Trojanische Jüngling zart/
Befahl er selbs zu metzgen hart/
Vollenden mußten auch darneben
Etliche Hund/ vnd Pferd jhr Leben/
Die man auffopffert strenger weiß/
Patrocli tod zu lob vnd preiß/
Auch Fürst Achilles hochgedacht/
Her für etliche Kampff spil bracht/
Für die Griechische Fürsten gut/
Hinweg zu legen den vnmut/
Warff jhnen schöne Kleinot auff
Deß frewet sich der gantze hauff/
Zum ersten renneten jhrer vil/
Mit Roß vnd Wagen zu dem zil/
Darunder Diomedes fest/
Gewan für allesam das best/
Hernach sie mit Faustkolben stritte/
Vnd vil der harten streich erlitten/
Es fieng sich auch auff ebnem Plan/
Ein Ritterspil mit ringen an/
Zween Fürsten lieffen wett gleichsfals/
Ein grosser streit sich abermals/
Erhub mit vberlangen Spiessen/
Zwen Hertzog auff einander stiessen/
Fürst Diomedes ohn verdruß/
Vnd Aiax Telamonius/

Erzeigten da jhr stärck vnd krafft
Nach Ritterlicher eygenschafft/
Ein schiessen gieng auch für in eyl/
Starck in die Lufft durch ringe pfeil
Nach einer Tauben hoch gehangen
Vnd auff gesteckt an einer Stangen/
Meriones bekam den Sig/
Vnd schoß die Tauben lebendig/
In Läfften/ daß sie mit beschwerden
Hernider fiehl auff blosse Erden/
Zum letzten Fürst Achilles hoch/
Vermahnt zu einem Kampffspiel noch/
Die Griechen/ mit dem schefelin
Zustellen nach Ehr vnd gewin/
Da theten sich herfür behend/
Fürst Agamemnon an dem End/
Meriones geleicher weiß/
Beyd trugen sie darvon den preiß.

Das drey vnd zwantzigste Buch Homeri/ vom Trojanischen Krieg.

Nach dem die Statt in vnfall groß
Vil trähen jämerlich vergoß/
Versüget zu den Schiffen sich
Der Griechisch hauff einmütiglich/
Sie wurden da vnd dort zerstrewet/
Ein jeder seines Orts sich frewet/
Daran er haben möcht sein ruh/
Achilles wolt nicht geben zu/
Daß sich die Myrmidonier/
Zerbreyten solten hin vnd her/
Sonder daß sie beysamen doch
Wolten ein kleines beleiben noch/
Dann er redt sie einträchtig an/
Mit solchen Worten auff dem Plan.

Die Myrmidonier bleiben beysamen/ die andre Griechen theten sich in die Schiff auf.

Ihr Myrmidonier geleich/
An vberschnellen Pferden reich/
Ihr Spießgesellen lieb vnd werth/
Thut noch nit spannen auß die Pferd/
Sonder ziher näher an das Ort/
Herzu mit Roß/vnd Wagen fort/
Vnd lasset vns Patroclum gut/
Zu vor beweinen mit vnmut/
Die höchste Ehr steht in der klag/
So man den Todten leysten mag/
Wann wir das ampt der traurigkeit
Verrichtet haben allbereyt/
So wöllen wir die Pferd außsetzen/
Auch vns mit Speiß vnnd Tranck ergötzen.

Achilles vermahnt die Myrmidonier zu der klag vber der Patrocli todesfall.

Achilles dise Wort vollendet/
Sich zu der klag am ersten wendet/
Der gantze Hauff jhm folget nach/
Vnd weinet sehr vor vngemach/

Sie

Klag Achillis vnd seiner Mitverwanten vber Patroclum.

Sie renneten drey mal wie der Wind
Vmb deß Patrocli Baar geschwind/
Vnd jageten die Pferd herumb/
Gleich in einem Circul krum/
Klagten also betrübter art/
Patroclum den verstorbnen hart/
Die Göttin Thetis vnbeflecket
Bey jhnen grosses leyd erwecket/
Vor lauter trähern fürbaß
War an dem Meer das Vfer naß/
Von jhren Augen abgeflossen/
Die Waffen auch darmit begossen/
Nach jhrem abgestorbnen Fürsten
Thet sie all mit verlangen dürsten/
Der jhnen offtmals in gefahr
Getrewlich beygestanden war.
Achilles machet ein anfang/
Zu klagen jhn der vnmut trang/

Achillis Oration gegē dem verstorbenen Patroclo.

Sein beyde Händ er vnbeweget
Vber die Brüst Patrocli leget/
Vnd sprach: O lieber Freunde mein
Patrocle / sey gegrüsset fein/
Vnd auch gesegnet jmmerzu/
Die Götter geben dir vil ruh/
Dort vnden in Plutonis hauß/
Nun ist dein zeitlichs Leben auß/
Was ich hab zugesaget dir/
Das leyst ich ietzundt auß begir/
Mit der Bestettung zu dem Grab/
Deß Hectors leichnam muß vorab/
Werden zu theil den Hunden grim/
Vor dem Holtzhauffen dein vernim/
Ehe das man dich verbrennen thut/
Müssen zwölff Troianer gut/
(Ansehnlich von gestalt vnd jugent
Begabt mit Adelicher tugent/)
Die ich hab in dem streit bekommen/
Vom Leben werden hingenommen/

Zwölf edler Jüngling/ so Achilles am Wasser lebendig gefangen müssen sterben.

Vmb dich mein lieben Freundt erkoh-
ren
Bin ich noch starck erfüllt mit zoren.

Achilles dise Wort gelobet /
Vnd wider Hectorem sehr tobet/
Auch seinen Leib außspannet hart
Bey deß Patrocli schlaffbett zart/
Auff ebner Erden vngeheur/
Vnd zoch jhm ab die Waffen theur/
So von sich gaben einen glantz
Entblösset jhn derselben gantz/

Hectori werden die Waffen außgezogē vnnd eine Mahlzeit zugericht.

Darnach Achillis kriegsgesind/
Von Wägen setzten auß geschwind/
Die Pferd so lang gearbeyt hetten/
Vnd sich zum Nachtmahl rüsten the-
ten/
Begerten allesamen frisch/
Sich zu erquicken vber Tisch/
Achilles ließ bereyten zu/
Ein herrlich Pancket mit vnruh/
Der weissen Ochsen an der zal
Geschlachtet wurden vil zu mal/
Vil Schäfflin/vnd vil Kitzelein/
Mit weissen Zänen auch vil Schwein/
Gemetzget ab/ vnd klein zerstucket
Hernacher zu dem Fewr geruckt/
Gesotten vnd gebraten gut/
Bey einer vberheissen Glut/
Entzwischen Hectors leychnam tod/
Troff noch vom warmen Blut so roth/

Achilles wird zu König Agamemnone gebracht.

Demnach der Griechen Fürsten mäch-
tig /
Achillem führten wolbedächtig/
Für Agamemnonem erkohren/
Ob jhm vergieng sein schwerer zoren/
Vnd sein gefaster vnmut hoch/
Den er trug vmb Patroclum noch/

Sein Hertz was traurig aller massen
Wolt sich diß Orts nit trösten lassen.

Als sie dar kamen in die Zelle/
Deß Königs vil vnd hochgemeld/
Er die Herold beruffen ließ/
Mit Wasser einen Kessel hieß/
Vber das heisse Fewer setzen/
Das sich Achilles möcht ergötzen/
Vnd reinigen vom Blute gar/
Mit welchem er vermählet war/
Der Hertzog schlug das ab in leyd/
Vnd schwur darneben einen Eyd/
Bey Ioue dem fürnembsten Gott/
Sprach/ich bezeug ohn allen spott/
Daß ich mein Haupt/Füß vnd Händ
Nicht waschen wird an diesem End/

Achilles will sich nit waschen/ biß Patroclus begraben wird.

Mein Bart vnd Haar auch scheren nit/
Biß durch mich selber wird verricht/
Was ich Patroclo schuldig bin/
Deß will ich nit berauben jhn/
Sein Cörper soll verbrennet werden/
Darnach die Aschen in die Erden
Geleget/vnd begraben ein/
Dann mir die Tag deß Lebens mein/
Kein grösser leyd ist zugestanden.
Dann das mir jetzund geht zuhanden.

Doch muß ich wider meinen willen
Zum theil bey mir den vnmuth stillen/
Vertrucken meines hertzens qual/

Achilles bitt Agamemnonem vmb Holtz Patrocli Cörper zu verbrennen.

Jetzt schicken mich zu dem Nachtmal/
Wann aber Morgens ohne klag/
Anbrechen wird der liechte Tag/
So schaff O Agamemnon bald/
Das abgehawen werd im Wald/
So vil deß Holtzes zu der frist/
Als vngefähr bedürfftig ist/
Ein Cörper/gar gestorben ab/
Damit man jhn verbrenn/zum Grab/
Darnach sein zarte Seel besunder
Schick in das tödlich Thal hinunder/
Wann nun das hitzig Fewer jhn
Verzehret hat/vnd genommen hin/
Von dem Gesicht der Menschen klar/
Als dann mag sich die gantze schar/
Bald wider zu der arbeyt wenden/
Vnd auch deß Krieges werck vollenden.

Also der Fürst Achilles sprach/
Der gantze Hauff jhm folget nach/
Gehorchet fleissig seinem Wort/
Das essen wurd bereitet fort/
Man setzet sich zu Tisch mit fleiß
Kein mangel was an Tranck vnd speiß/
Demnach die Schar hett durch das mal/
Gebüßt deß dursts vnd hungers qual/

Schlaff nach dem Nachtessen.

Jeder in sein Gezellt gieng wider
Vnd leget sich da schlaffen nider/
Achilles aber ohn verdruß/
Mit sampt den Myrmidonibus/
Verfügt sich an deß Meers gestatt
Da es vil grosser Wällen hatt/
Legt an ein saubers plätzlin sich/
Entschlieff allda inmüngklich/
War müd/hett seine Glieder zart
Von strengem lauff bemühet hart/
Als durch jhn Hector war mit trauren
Getrieben biß an die Stattmauren/
Wie nun der Fürst entnucket kaum/
Fiehl er in einen schweren Traum/
Patrocli Seel kam bald für jhn/
Vor seinen Augen klar erschein/
Aller gestalt vnd maß gar eben
Wie er auff Erden war bey leben/

Patroclus erscheint Achilli im Traum.

In

In seiner gantzen Kleydung frey/
Vnd führt sein alte sprach darbey/
Patrocli Seel deß Leibs beraubet
Stund vber deß Achillis haupet/
Vnd redet zu jhm dise Wort:
Achilles schlaffst du an dem Ort?
Da ich war lebendig bey dir/
Vil gutes du bewisest mir/
Nun aber so ich bin gestorben/
Hab ich noch kein wolthat erworben/
Darumb begrab mein Leib vorauß/
Damit ich in Plutonis hauß/
Einkehren mög/ vnd dort beleiben/
Dann mich die Seelen stets abtreiben/
Mich armen wöllen sie dermassen
Bey jhnen gar nicht wohnen lassen/
Von dem Höllischen See mit klagen/
Thun sie mich hin vnd wider jagen/
Herumb fahr ich jetzt gantz verdrossen
Die Thür ist vor mir zugeschlossen/
Demnach dein rechte Hand mir beut
Daß ich dich mög gesegnen heut/
Dann so du mich verbrennet wirdst habē
Mein Cörper in die Erd begraben/
Als dann ich auß der Höllen mehr
In Ewigkeit nit widerkehr/
Wir werden/ (wie offtmals geschach/)
Beysamen sitzen nit hernach/
Vnd vns besprachen der gebür/
Was sey im Krieg zunemen für/
Dann es hat mich die Göttlich wahl
(So allen dingen gibt jhr zal/
Durch die ich an die Welt bin kommē/)
Von dannen wider hingenommen/
Durch dise Wahl insonderheit/
Must O Achilles du bereyt/
Auch nemen ein tödliches End/
Vnd sterben von der Feinde händ/

Patrocli Seel hat kein ruhe/ biß der Leib vergraben wird.

Auß der Höll ist kein widerkehrung.

Vor der Statt Troia jämerlich/
Noch eines muß ich bitten dich/
Wann du mir das vergunnest noch
So wird es mich erfrewen hoch.
Achilles lieber Freunde mein/
Thu fortan die Verordnung sein/
Daß ich von dir nit weit mein Grab
Allhie auff diser Erden hab/
Dieweil wir lebendig beydsamen/
Niemals weit von einander kamen/
In deinem Hauß ich jmmerdar/
Von anfang meiner jugent war/
Menœtius mein Vatter alt/
Führt mich auß Opoente balde
Mit sich hinweg auff disen Tag/
Als ich begienge ein todtschlag/
Vnd auff dem spil vmbbracht in zoren
Amphidamantis Sohn erkohren/
Damals dein Vatter Peleus mich
Annemen thet genädiglich/
Vnd aufferziehen in der jugent
Zu aller Ritterlichen tugent/
Befahl dich mir in trew allwegen
Daß ich mit fleiß dein solte pflegen/
Derhalben thut sich wol gebüren
(Wie du kanst bey dir selber spüren/)
Das ein Gefäß auß klarem Golde
So kompt von deiner Mutter hold/
Vns beyd bedeck in einem Grab/
Diß wird sein vnser letzte gab.
Achilles antwort jhm ohn schertz/
Vnd sprach/ O mein geliebtes hertz/
Patrocle/ weil du kommen bist/
Vnd mir gebeutest zu der frist/
Was ich verrichten soll fortan/
So will ich thun/ als vil ich kan/
Vnd auch gehorsam leysten dir/
Allein tritt besser her zu mir/

Patroclus bit Achillem daß er mit jhm in ein Grab gelegt werd.

Patroclus von jugent auff bey Achille vfferzogen.

Antwort Achillis gegen Patrocli Seel.

Auff daß wir beyde mit verlangen/
Einander wesentlich vmbfangen/
Auch vns mit traurigkeit vnd klag/
Ergötzen heut auff diesen Tag.

Achilles dise Wort außgoß/
Vnd griff mit beyden Händen bloß/
Nach deß Patrocli Seel geschwind

Achilles greifft nach der Seel Patrocli.

Sie aber eylends/ wie der Wind/
Fuhr nider zu der Hellen grund
Vor jhm nit länger bleiben kund/
Sie brumlet vnverständig gar/
Verfügt sich zu der Todten schar.

Achilles erwacht auß dem Traum

Achilles aber an dem End/
Schloß hart zusamen beede Händ/
Er thet auffwachen von dem Traum/
Vor trauren kond er reden kaum/
Sprach warlich hie nach diesem Leben/
Die Seelen dort in hoffnung schweben/
Sie nemen an sich manigfalt
Nit allweg einerley gestalt/
Sie fahren hin vnd widervmb/
Manichen weg gerad vnd krumb/
Doch haben sie kein Leib/ den man

Leben der Seel/ nach dem zeitlichen Todt.

Natürlich mehr begreiffen kan/
Die Seel Patrocli scheinbarlich
Hat sich jetzund gestellt für mich/
Mit weinen vnd wehklagen vil/
Stund vber meinem Haupt subtil/
In der gestalt/ vnd form so klar
Darinn Patroclus leben war/
Gebott mir was ich solt auß pflichten
In Brüderlicher trew verrichten.
Hertzog Achilles also sprach/
Der gantze Griechisch hauff darnach/
Bewegen war zu traurigkeit/
Biß sich herfür ließ allbereyt
Die Morgenröthe/ vnd forthin
Patrocli Leychnam vberschein/
Da thet Fürst Agamemnon gut/
Etliche Griechen wolgemut/
In den Gezellten vberal/
Erwecken gar in grosser zal/

Agamẽnon schickt etliche Griechẽ auff den Wald vmb Bäum Patrocli Cörper zu verbrennen.

Daß sie mit den Maulthieren bald/
Hinziehen solten in den Wald/
Der Bäum daselbst vil hawen ab/
Damit Patroclus zu dem Grab/
Befürdert wurd/ vnd in dem Fewr
Verbrennt sein edler Cörper theur/
Er trieb auch selber an gleich/
Merionem den Fürsten reich/
Idomenei Diener mächtig/
Der sich auffmachet vorbedächtig/
Sampt andern Griechen lobesam/
Sein Axt ein jeder mit sich nam/

Schlägt der Griechen die Baum in dē Wald abzuhawen.

Sie waren all gerüst darbey/
Mit Banden/ vnd mit Ketten frey/
Das Holtz zu führen heim geschwind
Sie namen für ein Weg nicht lind/
Besonder gar ein harte strassen/
Durch Thal vnd Berg sie allermassen/
Jetzt auff/ jetzt nider ruckten fort/
Biß sie darkamen an das Ort/
Nemlich auff Idam welbesunnen
Allda es hat vil kühler Brunnen/
Der arbeyt man sich vnderzoch/
Sie schlugen vmb vil Eychen hoch/
(So fiehlen auff die Erden nider
Das es gab einen klapff herwider/)
Die Griechen sich bemühten weiter/
Vnd machtẽ auß den Bäumẽ scheyter/

Holtz auff dem Berg Ida von Griechen abgehawen vnd zu den Schiffen gefuhrt.

Sie hawten ab die krume äst/
Auch die Maulesel starck vnd fest/
Darmit beladen theten ferr/
Sie zogen auff dem Feld daher/

Gantz mutig/ vnd der Troß mit fug/
Die grosse Stäm gewaltig trug/
Laut deß befehls Merionis/
Nach Ordnung giengen sie gewiß/
Vnd als sie kamen widerumb/
An das Gestatt deß Meeres krum/
Da luden ab die Griechen stoltz/
Zu mal das hingeführet Holtz.

Achilles aber ließ vorab/
Bereyten zu ein herrlich Grab/
Jhm vnd Patroclo hochgedacht/
Als man jetzund das Holtz herbracht/
Die Griechen sassen am Gestatt/
Achilles hieß in frischer that/
Die Myrmidonier so schnell/
Anziehen jhre Waffen hell/
Die Pferd anspannen gleicher weiß/
Dieses geschah mit hohem fleiß/
Sie theten all gehorsamlich/
Bald in die Rüstung schicken sich/
Mit Wehr vnd Waffen schön geziert
Vnd auff das aller best staffiert/
Die Herren vnd Fußknecht darbey/
Bestigen jhre Wägen frey/
Vnd sassen darauff ohn beschwerd/
Merck vornen zugen an die Pferd/
Darnach das Fußvolck hinden kam/
Vnd in der mitten lobesam/
Trug man her deß Patrocli Bar/
Sein Cörper was bestrewt mit Haar
So jhnen hetten allermassen/
Die Kriegesleut abscheren lassen/
Zu Lob vnd Ehr dem Fürsten gut/
Achilles mit betrübtem muth/
Griff an Patrocli Haupt besunder/
Vnd schickt jhn zu der Höll hinunder.

Leych der Myrmidonier so sie dem Patroclo gehaltē.

Patrocli Cörper wird mit Menschen haar bestrewet.

Als sie gelangten an das Ort/
So jhnen wiß Achilles fort/
Da legten sie den Todten ab/
Auff daß er käme zu dem Grab/
Jhn mit dem Holtz vmbringen theten/
So sie im Wald gehawen hetten/
Vnd Fürst Achilles mit verstand/
Bey sich noch einen Rathschlag fand/
Von dem Holtzhauffen zu der zeit
Stellt er sich auff ein Ort beyseyt/
Vnd schnitt jhm ab sein gelbes Haar
So er gelobet hett fürwar/
Dem fluß Sperchio außerkohren/
Er wütet bey sich selbst in zoren/
Vnd wendet beyde Augen sein /
Tieff in das brausend Meer hinein.

Achilles schneid jhm selber sein gelbes Har ab.

Sprach / O Sperchie wunnsamlich
Mein Vatter hat vergebens dich/
Geruffet an mit bitt vnd flehen/
Du woltest lassen diß geschehen/
Nemlich daß ich möcht widerumben
In mein geliebtes heimat kummen/
Als dann solt ich zu Lob vnd Ehren/
Dir mein goldfarbes Haar abscheren/
Ein heilig Opffer thun darbey
Lauter von fünfftzig Hämlen frey/
Bey einem Brunnen zum Exempel/
Da dir ist dein Altar vnd Tempel/
Gebawet vnd schön zubereyt:
Also vollbracht in sonderheit/
Mein lieber Vatter sein gebet/
Daß jhm doch nit gelücken thet/
Die Ohren hastu abgewendet/
Vnd sein begeren nit vollendet/
Dieweil mich dann deß Todtes band
Abhelt von meinem Vatterland/

Achilles rede/ gegen dem Fluß Sperchio.

Daß

Achilles opffert und schenckt Patroclo sein Haart

Daß ich in Ewigkeit fortan
Solliches nicht mehr sehen kan/
So will ich mein goldfarbes Haar/
Jetzund Patroclo schencken gar/
Daß er von meinet wegen trag/
Und ich sein schweren Todtfall klag.

Also der Fürst Achilles sprach/
Legt hin sein gelbes Haar darnach/
Zu deß Patrocli Cörper gut/
Der Griechen Hertz durchtrang unmuth/
Ihr traurigkeit auch weret lang
Gar nahend biß zum undergang
Der Sonnen auff den abent spat/
Achilles endlich gab den Rath/
Man solt das trauren stellen ab/
Patroclum schicken zu dem Grab/
Und rede mit Worten an bequem/
Den Fürsten Agamemnonem.

Klag der Griechen uber Patroclum biß zu der Soñen undergang

Er sprach: Atride/der gantz hauff
Thu deinen Worten mercken auff/
Deß klagens ist genug fürbaß/
Dann freud und leyd das hat sein maß/
Darumb befehl dem Kriegsgesind,
Daß es zieh wider ab geschwind/
Von dem Holtzhauffen ordenlich/
Und zu dem Nachtmal schicke sich/
Auff das hernach in fried und ruh/
Dem Todten werd geeygnet zu/
Was jhm gebüret diser frist/
Und dessen er auch würdig ist/
Doch wollen wir als Fürsten hoch/
Nit weichen von einander noch.

Achilles begert/ daß der gemein hauff abziehen soll.

Als Agamemnon lobesam
Die jetzgemeldte Red vernam/
Ließ er das Kriegesvolck gemein
Die Schiff besuchen groß und klein/
Was aber zu der Leych gehort/
Behielt er an dem selben Ort/
Durch diese wurd gerichtet auff
Ein grosser dicker Scheytterhauff/
Von hundert Schuhen hoch unnd breyt
Patrocli Leib in traurigkeit/
Zu oberst war darauff geleget/
Vil feister Schaff und Küh man pfleget/
Alda zuschlachten offenbar/
Das Schmer/und auch die feiste gar/
Nam Fürst Achilles tugentlich/
Darmit Patrocli Leib bestrich/
Vom Haupt biß auff die Solen bloß/
Die außgezogne Cörper groß/
Der Schaf und Küh thät er darneben
Dem Scheytterhauffen undergeben/
Achilles setzet auch in ruh/
Vil Oel und Honigkrüg darzu/
Und laint sich an die Bar mit klag
Darinn PATROCLI Cörper lag/
Der Scheytterhauff gieng an gemach/
Achilles warff darein hernach/
Mit seufftzen groß vier schöner Pferd/
Neun Tischhund hett er lieb und werth/
Darauß er zwen umbbringen ließ
Und in die Flammen werffen hieß/
Nach diesem allem mußten auch/
Verderben in deß Fewers rauch/
Die abgeleibten Cörper hart/
Zwölff Troianischer jüngling zart/
So Fürst Achilles mit verlangen
Im fluß Scamandro hett gefangen/
Dieselben opffert er geleich/
Und schickt sie in das höllisch Reich.

Holtzhauffen von 100 schuhē dick und hoch darauff Patrocli Cörper verbrennet worden

Opfferung der Schaf/ Küh/ pferd und Hund/ so mit Patroclo verbrennet worden.

Letzlich

Letzlich in klag/ vnd jamer groß
Achilles dise Wort beschloß/
Er nennt in trauren vnd vnmuth/
Sein Freunde bey dem Namen gut/
Vnd sprach/ Patrocle sey gegrüst/
Deß Todes schuld hastu gebüßt/
Sey auch gesegnet Ewiglich/
Von mir hastu gescheiden dich/
Die Wohnung dein ist jetzt vorauß
Tieff vnden in Plutonis hauß/
Was ich hab zugesaget dir/
Dasselbig ist geleyst von mir/
Was tu an mich begertest recht
Deß hab ich dich gewehret schlecht/
Zwölff zarter Jüngling seynd zuhauff/
Dir jetzt geopffert worden auff/
Ihr Stammen vnnd Geschlecht ohn tadel/
Entsprenßt von einem hohen Adel/
Mit dir verzehrt das brennend Fewer
Jetzunder jhre Cörper thewr/
Ein solliches glück mit heil/
Wird Hectori keins wegs zutheil/
Daß er so vil genad erwerb/
Damit im Fewr sein Fleisch verderb/
Von Hunden muß es mit beschwerden/
Verzehret vnd gefressen werden.

Letzte klag-red vnd Valete Achillis gegen Patroclo.

Der Fürst Achilles hochgeboren/
Redt diese Wort in hitz vnd zoren/
Jedoch den Cörper Hectoris/
Kein Hund anwendet/ oder biß/
Dann VENVS Jovis Tochter stet
Jhn Tag vnd Nacht verhüten thät/
Sie wöhrt den Hunden allenthalben/
Mit Himelischem öl/ vnd Salben/
Bestrich sie seinen Leib darnach/
Daß jhm kein einigs leyd geschach/

Venus vñ Apollo bewaren Hectoris Cörper/ daß er nicht faule.

Gott Phœbus hat auch ebner massen/
Ein Nebel auff jhn fallen lassen/
Vnd seinen Leib/ so weit bedecket/
Als lang er da lag außgestrecket/
Daß er nicht von der Sonnen glantz
Durch hitz wurd außgedöret gantz/
Daß jhm auch die Gelieder sein
Vnd Nerven nicht eng strupfften ein.

Als aber der Holtzhauffen gar
Nicht vberal angangen war/
Das Fewer auch nit brennen wolt/
Wie es bißfals geschehen solt/
Bedachte sich Achilles fort/
Stund bald an ein besonder Ort/
Vnd hat die beyde Wind lobsam
Von Mitternacht den Boream/
Deßgleichen Zephyrum ohn zwang/
So wehet von dem Nidergang/
Sie wolten kommen auff die ban/
Den Scheytterhauffen blasen an/
Damit Patrocli Cörper theur/
Bald wurd verzehret in dem Fewr/
Achilles auch versprach darneben
Der Opffer groß vnd vil zugeben/
Den Winden mit sehr hohem danck/
Vnd gleich auß einem Becher tranck/
(Von lauter Gold gemachet fein/)
Diß Orts den allerbesten Wein/
Iris die Göttin vnverzogen/
(So man sonst nennt den Regenbogen/)
Erhöret gütig diß Gebett/
Vnd für die Wind schnell eylen thet/
Dieselben waren all zu gast/
Bey Zephyro in seim Pallast/
Vnd hielten gar ein herzlich mal/
Iris stund mitten in dem Sal/

Achilles rufft die Wind an/ das Fewer besser auff zublasen.

Achillis gebet wird võ Iride erhört.

Von Marmelsteinen außpaliert
Vber die massen schön geziert/
Als nun die Wind diß Orts bequem
Sahen die Göttin Iridem/
Da stunden sie auff gegen jhr/
Vnd hiessen sie bald mit begir/
An Tisch zu jhnen sitzen nider/
Jhr aber sollichs war zu wider/
Sie sprach/ mir ist nit so vil weil/
Dann nach Oceano ich eyl/
Zu fahren in das Morenland/
Allda man opffert mit verstandt/
Den Götteren ohn all verdriessen/
Dessen begerich zu geniessen/
Jedoch so ist Achillis bitt/
Das kommen wöllen dar hiemit/
Die beyde starcke Wind fürbaß
Der Zephyrus vnd Boreas/
Wellichen er versprochen hat/
Ein Opffer wircklich mit der that/
Zu leysten/ vnd begert darbey
Daß sie bald den Holtzhauffen frey/
(Darob Patroclus ligen thut/
So von den Griechen mit vnmut/
Jetzunder wird beweinet hart/)
Anblasen wöllen vngespart/
Damit das Fewer sich erheb/
Vnd einen hellen Flammen geb.

Die Wind hatten ein Gasterey bey Zephyro.

Iridis begern an die Wind.

Als Iris hett geredt die Wort/
Verschwand sie von demselben Ort/
Die Windt hinfuhren beyd mit sausen
Erweckten gar ein grosses brausen/
Vnd machten trüb vor jhnen her
Die Wolcken an dem Himmel sehr/
Sie lendten zu dem Meer bereyt/
Ein grosse vngestümmigkeit/

Vngestümmigkeit der Wind.

Es hub sich auff deß Wassers stramen
Als nun die Windt für Troiam kamen/
Da wehten sie das Fewer an/
Daß es in alle höh auffbran/
Die Flammen fuhren vbersich/
Das Holtz thet knaltzen hefftiglich/
Sie bliesen bey der Nacht darein
Daß es gab einen hellen schein/
Hertzog Achilles zu der stund
Vor traurigkeit nicht schlaffen kund
Er nam ein guldin Becher klar/
Mit Wein denselben füllet gar/
Vnd opffert jhn Patroclo werth/
Begoß darmit die kühle Erd/
Er rüffet deß verstorbnen Seel/
Betrübet war sein Hertz in quel/
Vnd wie ein frommer Vatter gut/
Sein lieben Sohn beweinen thut/
Wellichen der Todt in voller jugent/
Hat hingerissen mit vntugent/
Darumb er billich wird beklagt
Von seinen Elteren betagt
Wann sie jhr Fleisch vnd Blut so theur
Verbrennen sehen in dem Fewr/
Also auch Fürst Achilles eben/
Ein grosses heulen thet anheben/
Wie deß Patrocli Cörper zart/
Verzehrt wird durch das Fewer hart/
Er näht zum Scheytterhauffen sich/
Schrey vnd wehe klaget jämerlich.

Die Wind blasen den Scheytterhauffen starck an.

Gleichnuß von den Eltern/ so ihre Kinder beweinen.

Als aber früher Tagzeit kam/
Der Morgensteren lobesam/
Vnd sich vber die Wasser gar/
Die Morgenröht außbreytet klar/
Der Scheyterhauff thet nemen ab/
Das Fewer keinen glantz mehr gab/

Von

Die Wind kehren wider heim zu hauß.

Von dannen fuhren auch geschwind/
Vber das Thracisch Meer die Wind/
Darauff erhub sich allbereyt
Ein grosse vngestümigkeit/
Dann es thet jeder Wind vorauß
Starck eylen wider heim zu hauß/
Achilles aber sein Glider/
Ließ sincken auff die Erden nider/
Der Fürst ward müd / vnnd legt sich bloß

Achilles sinckt in einen Schlaf

Nicht weit von dem Holtzhauffen groß/
Die Augen sein der schlaff bezwang/
So jhm den gantzen Leib durchtrang/
Die andre Fürsten aber sich
Versamleten einhelliglich/
Vmb Agamemnonem gewaltig
Vnd wie sie also manigfältig/
Zu jhm dar kamen mit gewimmel/
Vnd macheten ein groß getümmel/
Da wurd Achilles an dem End/
Erwecket auß dem Schlaff behend/
Der Fürst saß auff / vnd redet an
Die Griechenleut auff ebnem Plan.

Achilles befihlt den Griechen/ das Fewr mit rothem Wein zu löschen.

Sprach O jhr Fürsten außerkohren/
Von Atreo beydsam geboren/
Jhr andre Griechen auch hinfort/
Jch bitt euch hie an diesem Ort/
Jhr wöllet nun deß Fewers glantz/
Mit rothem Wein vertilgen gantz/
Damit es sich nit mehr außbreyt/
Als dann so wöllen wir bereyt/
Zusamen klauben die Gebein/
Patrocli deß verstorbnen rein/
Sie ligen in der mitten hoch
Allsamen bey einander noch/
Sonst seind zu eusserst etlich Pferdt/
Vnd zwölff der edlen Jüngling werth/
Verbrunnen / deren Beiner zart
Zu kennen seind nach jhrer art/
Aber Patrocli äschen frey/
Vnd seine Beine auch darbey/
Die wöllen wir jetzt allermassen
Bald in ein guldin Schal einfassen/
Mit feißte auch bedecken gar/
Daß man sie da mit fleiß bewar/
Biß daß ich selbs gestorben bin/
Vnd zu der Höll gefahren hin/
So machet nun ein zimlich Grab
Biß ich mein zeit erfüllet hab/
Als dann auch sollen vberal
Die Griechenleut in grosser zal/
(So vil bey Leben werden sein
Den abgestorbnen Cörper mein/
Bestatten löblich zu der Erdt/
Erweyteren mein Grab so werth/
Vnd sollichs schön bereyten zu/
Daß ich darinn mit Ehren ruh.

Patrocli Beiner vnd äschen werden in ein guldin geschirr eingefaßt.

Achilles grab bey Patrclo.

Also der Fürst Achilles sprach/
Die edlen Griechen kamen nach
Seinem befehl mit sanfftem muth/
Vnd löschten auß deß Fewers glut/
Mit rothem Wein bescheydenlich
Darvon ein Dampff gieng vbersich/
Die äschen setzt sich nider bald
Achillis Diener manigfalt/
Mit weinen vnd wehklagen groß
Die Todtenbein auffhuben bloß/
Vnd legten sie fein allgemach
In das guldin Gefäß hernach/
Begossen auch die Bein zu mal/
Mit Schmaltz vnd Feyßtin vberal/
Vnd setzten sie in das Gezelle
Fürstens Achillis hochgemeldt/
Verdeckt mit einer Leinwat zart/
Volgends durch strenge arbeyt hart/

Patrocli Gebeiner werden in ein guldine Schal auffbehalten.

Die Griechen macheten ein Gruben/
Das Erdtrich empor sie huben/
Bey dem Holtzhauffen aller ding/
In einem weiten Platz vnd Ring.

Achilles aber von dem Ort
Den Hauffen nit wolt lassen fort/
Sonder die gantze Schar voran/
Hieß er beleiben auff dem Plan/
Vnd nidersitzen zu der zeit
In einem Kreiß vnd Circul weit/
Dann er wolt da in fried vnd ruh/
Etliche Kampffspiel richten zu/
Hertzog Achilles brachte gar
Vil kleinot auß den Schiffen dar/
Als nemlich ärin Tigel/vnd
Groß Töpff auff dreyen Füssen rund/
Etlich Maulesel/vnd auch Pferdt
Vil starcker Ochsen theur vnd werth/
Vil schöner Frawen auch zu mal/
Deß Eysens gar ein grosse zal/
Den Reuteren warff er zu hauff
Die nachgeschriebene Kleinot auff/
Nemlichen daß der erst ein Weib
Solt haben wolgeziert von Leib/
Welliche machen könd subtil/
Der außgeneyten arbeyt vil/
Er solt gewinnen auch darbey
Ein dreyfüssigen Topff gar frey/
Der zwey vnd zwantzig maß allein
Von Malfasier thet halten rein/
Dem zweyten werden solt mit hell
Ein schön sechsjärigs Pferd zutheil/
Noch nie an keinen Zaum ergeben/
Das ein Mauleslin trug gar eben/
Gieng allbereyt mit einem Jungen/
Von einem starcken Hengst bezwungen/

Achilles richt zu ehrē Patrocli begräbnuß etliche Kampff vñ Ritterspiel an.

Kleinot vnder den Reisigen von Achille auffgeworffen

Dem ersten Ritter ein Weib vnd ein dreyfüssiger Topff.

Dē andern Ritter ein sechsjärige Stuten.

Der dritte Reuter solt vorab
Bekommen da zu einer Gab/
Ein runden Tigel/so möcht fassen
Nach seiner grösse bey vier massen/
Der vierdte Reisig haben solt/
Zwey herrliche Talent von Gold/
Dem fünfften Reuter an der zal
Solt werden auch ein guldin Schal/
Die man zu beyden Orten schlecht
Könd setzen/wie man wolt auffrecht/
Hertzog Achilles hochgedacht/
Stund auff/vnd diese Red vollbracht.

Er sagt/jhr Fürsten hochgeboren
Du Agamemnon außerkohren/
Auch König Menelae reich/
Ihr andere Griechen allgeleich/
Nun schawend an auff diesem Platz
Ein grossen vberreichen Schatz/
Von Kleinoten/so ich auß gunst/
Den Reisigen auffwirff vmbsunst/
Daß sie darumben starck Wettrennen
Vor euch so thu ich rund bekennen/
Wann vmb was anders zu den zeiten
Wer heut auff diesen Tag zustreitten/
So hoffet ich es solte schier
Das beste Kleinot werden mir/
Es seind bekannt euch meine Pferdt
Die kommen nicht von dieser Erd/
Sonder sie nemen jhr Geschlecht
Von Himelischem stammen recht/
Dann Gott Neptunus zu gedencken/
Thet meinem Vatter diese schencken/
Von jhm sie kommen seind auff mich/
Nun aber will jetzunder ich/
Mit meinen Pferden hie beleiben/
Sie zu dem Kampffspiel nicht antreiben/

Gab deß dritten Reutters; ein Tigel.

Der vierdt Reuter/ zwey Talēt von Goldt.

Dem fünfften Reuter ein guldene Schal.

Achillis Oration gegē den Griechē

I. Wettrennen das erst Ritterspil.

Achillis Pferdt für andere zum rennē taugelich.

Dieweil jhr Fuhrman vor der frist/
Todt in dem Krieg bliben ist/
So haben sie an kräfften sehr/
Genomen ab je mehr / vnd mehr/
Dann er hat sie gewäschen gar/
Offtmals mit reinem Wasser klar/
Hernacher frisch/ vnd vnverdrossen
Mit wolriechenden Oel begossen/
Darumb stehn sie in klag vnd trauren
Jhr edler Fuhrman thut sie tauren/ — Achillis pferd seind vnmutig vmb jhren verstorbnẽ Fuhrman.
Es seind zerschlagen jhre Glieder/
Die Mänt hencken sie hernider/
Jhr hertz beladen mit vnmut
Sich aller freud verzeihen thut/
Derwegen O jhr Griechenleut/
Schickt euch zu diesem Kampffspiel
heut/
Mit Roß vnd Wagen ritterlich/
Wie es dißfals gezimet sich.

So bald Achilles diese Wort/
Hett außgesprochen an dem Ort/ — Eumelus der erste Ritter.
Da machten sich geschwind zuhauff/
Die öbersten Rittmeyster auff/
Der erst was Fürst Eumelus fron
Admeti weitberühmter Sohn/
Wellicher sich der Reytter kunst
Thet vnderwinden mit inbrunst/
Fürst Diomedes außerwöhlt/ — Diomedes der ander Ritter.
Deß Tydei Sohn hochgezehlt/
Der folget nach Eumelo werth/
Vnd spannet an zwey Kuppelpferd/
So von Ænea er bekummen/
Vnd sie dem Hertzog hett genommen/
Jedoch der Gott Apollo klar
Æneam ledig machet gar/
Das jhm für sein Person hernach
Von Diomede nichts geschach/

Fürst Menelaus war der dritt/ — Menelaus der dritte Ritter.
So sich zum rennen schicket mit/
Er setzet ein zwey Pferdt genannt/
Nemlich Podargum weit erkannt/
Darzu Æthen insonderheit/
So Echepolus allbereyt
Ein Sohn Anchisæ außerkohren/
Dem Agamemnon hochgeboren/
Verehren thet zu einem Sieg/ — Menelai 2. Pferd derẽ eins von Echepolo Anchisæ Vatern herkommen.
Daß er nit ziehen dörfft in Krieg/
Für Troiam die grosse Statt
Sonder daß er mit vollem rath/
Der Güter anheims möcht geniessen
So jhm von Gott zu theten fliessen/
Dann Jupiter hett jhm beschert
Der Reichtumb vil auff dieser Erdt/
Jn der Statt Sicyone mächtig/
Thet wohnen Echepolus prächtig/
Vnd Hertzog Menelaus hoch/
Æthen das Pferd spannt in das joch/
Es war begirig zu dem lauff/
Vnd ließ sich schwerlich halten auff/
Der vierdte Fürst Antilochus — Der vierde Ritter Antilochus deß Nestoris Sohn.
Hett zu dem rennen kein verdruß/
Ein Sohn deß edlen Nestoris
Sein Ritterschafft er auch bewiß/
Vnd rüstet zu die Pferd herrlich
So er auß Pylo bracht mit sich/
Deß Wagens waren sie gewohnet/
Darinn man jhr nit hett verschonet/
Sein alter Vatter stund darneben/
Thet jhm gut Vnderrichtung geben.
Sprach lieber Sohn Antiloche/
Jm besten meine Wort versteh/
Von anfang deiner jugent zart/ — Nestoris lehr vnnd vermahnũg an seinen Sohn Antilochum.
Hat Jupiter getrewer art/
Mit jhm auch Gott Neptuns gütig
Dich allezeit geliebt inwdig/

Sie haben dich gelehret frey/
Die edle Kunst der Reüterey/
Darinnen du erfahren bist/
Deßhalben nicht von nöthen ist/
Das man dir weiter zeige an
Wie du solt rennen auff dem Plan/
Vnd wenden vmb die Pferd subtil
Wann du erreichet hast das Zil/
Dann dir ist vnverborgen das/
Gleichwol seind deine Pferd fürbaß/
So gar geschwind / vnd hurtig nicht/
(Das möcht dir schaden thun hiemit/)
Der andern Fürsten Roß vorab/
Vil schneller führen jhren Trab/
Jedoch gibstu mit Weißheit klug/
Zu schaffen jhnen sehr genug/
Was dir abgeht an Pferden dein/
» Das bring mit dem verstand herein/
» Gebrauche die vernunfft mit hell/
» So wird dir auch ein Gab zutheil/
» Ein Wagner durch geschicklichheit/
» Vnd mit verständnuß allbereyt/
» Ein grösser Werck verrichten thut/
» Dann durch deß Leibes stärcke gut/
» Ein Schiffman hurtig abgeriben
" Das Schiff von Winden vmbgetriben/
" Kan auff dem Meer recht leyten fort
" Das es kompt an ein sicher Ort/
" Auch wird ein Fuhrman vnverlezt/
" Dem anderen offt fürgesetzt/
" Die Kunst zu fahren vnbetrogen/
Den kräfften weit wird fürgezogen/
Wer aber Roß vnd Wagen trawt/
Vnartig hin vnd wider schawt/
Vnd rennen laßt die Pferd voran/
Wohin sie wöllen auff dem Plan/
Der kommet von dem rechten Ziel/
Wie ich es hab gesehen viel/

Antilochi Pferd werden von andern Fürsten vbertroffen.

Exempel daß die Kunst vnd geschicklichheit deß Leibs treffen vorgehe.

Jedoch wer sich gebrauchet der Kunst/
Deß arbeit ist keins wegs vmbsunst/
Mit schlechten Pferden einer offt/
Den Sieg erlanget vnverhofft/
Wann er das Zil mit fleiß betracht/
Die Roß nit fern außschweiffen macht/
Sonder behält sie in dem Zaum/
Laßt jhnen keinen weiten raum/
Das nechste Pferdt so vor jhm ist/
Helt er in acht zu jeder frist/
Thut nach dem zil sich jmmer neigen/
Daß ich dir jetzund will anzeigen/
Dort ist ein Dürrer Stammen merck/
Gleicht einer Aych mit seiner stärck/
Bleibt sicher vor dem Wetter gar/
Thut sich ein Elen ohn gefahr
Vber die Erden hoch erheben/
Zwen weisse Stein sein auch darneben/
Vil eng gebante Weg darbey/
Gleichsfals ein ebne Strassen frey/
Villeicht ist es eins Menschen grab/
Oder ein Marck/darfür ichs hab/
Das laßt jetzt Fürst Achilles sein
Das Renn/vnd Reutterzeichen sein/
Darauff gib gute acht mit fleiß
Deß wirstu haben lob/vnd preiß/
Regier den Wagen mit verstand/
Bleib näher zu der lincken Hand
Das rechte Pferdt treib jmmer fort
Gebrauch dich der streich/ vnd Wort/
Laß schiessen jhm den Zaum behend
Darnach das lincke Roß vmb wend/
Daß du gleich mit der äx subtil
Berhürest das vorstehend zil/
Jedoch thu fleiß ankehren gar/
Das nit der Wagen starck anfahr/
Vnd sich zerstosse an dem Stein/
Dardurch die Pferdt leicht jhre Bein

Durch kunst wird alles regiert/vnd verwaltet.

Marck vnnd Zil Griechischen Fürsten / dahin sie rennen sollen.

Wie die Pferd Antilochus regieren vnd leyten solle.

Zer-

Zerbrechen möchten/oder sich
Verwundensonst schmertzhafftigklich/
Das brächt den andern freud bereyt
Dir aber schmach vnd traurigkeit/
Darumb mein Sohn behutsam sey/
Wann du die andre Fürsten frey/
Fürrennen wirdest vngespart
So thu den Wagen schneller art/
Vmbwenden bey dem zil vorauß/
Als dann so sey ohn forcht vnd grauß/
Es wirdt dich keiner vberwinden
Sie müssen bleiben all dahinden/
Hett einer schon bey sich bequem/
Das Himlisch Roß Arionem/
Hertzogs Adrasti außerkohren/
Von Gott auff dise Welt geboren/
Oder das schnelle Pferdt geleich
Königs Laomedontis reich/
Erzogen in Troia dem Landt/
Doch brächtestu daruon zuhand/
Die jetzundt auffgeworffne gaben/
So manicher begert zuhoben.

Adrasti vnnd Laomedontis Pferdt.

Sein red volbracht Fürst Nestor
frum
Vnd thet sich setzen widerumb/
Nach dem er seinem Sohne gut/
Die lehr fürhielt auß trewen mut/
Merionem den fünfften Fürsten
Thet nach Achilles Gaben dürsten/
Er rüstet seine Pferd auch zu/
Hett grosse arbeit vnd vnruh/
Vnd als die Ritter all dermassen/
Geschickt auff jhre Wägen sassen/
Da ließ Hertzog Achilles groß
Zu dem wettrennen gehn das loß/
Antilochus der Fürst lobsam
Zum ersten bald heraußer kam/

Meriones der fünffte Ritter/ so sich zum rennen schicket.

1. Ordnung
2. der Rit-

Eumelus war der ander gleich/
Der dritt Fürst Menelaus reich/
Merionés der vierdt mit fug
Der fünfft Fürst Diomedes klug/
Sie hielten all beysamen schlecht/
In angestellter Ordnung recht/
Achilles zeiget jhnen dar/
Das auffgesteckte ziel so klar/
Von fernuß in dem Felde weit/
Bestellt Phœnicem zu der zeit/
Den besten Freundt seins Vatters
holdt/
Daß er dem Ziel auß warten solt/
Daselbsten fleissig schawen auff/
Wer vbertreff in dem wettlauff/
Daß er die Warheit zeiget an/
Frey offentlich vor jederman.

3. ter wie
4. sie das
Loß ge-
5. troffen.

Phœnix wird zu einem Auffseher vnnd Richter geordnet.

Zu stund die edle Ritter werth
Ablauffen liessen jhre Pferd/
Sie huben auff die Geißlen all/
Vnd schlugen in die Roß mit schall/
Von Worten vil vnd mancherley/
Gehöret wurd ein groß geschrey/
Die Pferd von Schiffen renneten auß
Vber das Feld im ersten strauß/
Das vnder jhnen schnelliglich/
Ein grosser Staub gieng vbersich/
Als ob ein Nebel an dem End/
Stieg von der Erden auff behend/
Die Mänin an den Rossen sehr/
Wurd von den Winden hin/ vnd her
Geweht jetzunder auff/dann ab/
Daß es gleich einen wirbel gab/
Die Wägen giengen tieff biß weil/
Dann wider in die höh mit eyl/
Vnd rollten also schnell dauon/
Daß die gemeldte Fürsten fron/

Die Pferd rennen auß nach dem Zil.

Auff

Auff jhnen sitzen bliben kaum/
Ein jeder schwerlich hielt den Zaum/
Sie eylten alle zu dem Zil/
Vor freuden / doch mit sorgen vil/
Ihr hertz das klopffet vor vnruh
Ein jeder sprach den Pferden zu/
So vber das weit Feldt geschwind/
Im Staub hinflogen wie der Wind.

Sorg vnd freud der Fürsten vmb den Sig in diesem Kampffspil

Wie sie nun kamen frisch vnd keck/
Gleich bey dem fürgezeigten zweck/
Schier wider zu deß Meeres fluß/
Da es wolt gehn an den beschluß/
Thet sich eins jeden Fürsten krafft
Herfür in grosser Ritterschafft/
Sein tugent jeder starck bewiß/
Eumelus der gewaltig Riß/
Hett den Vorlauff mit seinen Pferden/
Fürst Diomedes ohn beschwerden/
Rennt grimmiglichen auff jhn dar/
Zuhinderst an dem Wagen war/
Die Pferd mit jhrem Athem heiß/
Eumelo triben auß den Schweiß/
Sie lagen hinden starck auff jhm/
Stiessen mit jhren Köpffen grim/
Den Hertzog in den Rucken hart/
Fürst Diomedes edler art/
Hett jhn fürrennet außerlesen/
Oder wer jhm doch gleich gewesen/
Wann zu jhm Phœbus hochgeboren
Nicht het getragen neyd vnd zoren/
Dann er dem Diomedi klug/
Die Geysel auß den Händen schlug/
Daß er dieselbig zu der stundt/
Fortan nicht weiter brauchen kundt/
Der Fürst vil träher da vergoß/
Vor zoren vnd vor vnmut groß/

Eumelus im wettrennen der forderst.

Diomedes der nechst auff Eumelum.

Diomedes verlert sein Geysel von der Pellschen durch

Dieweil er an dem selben Ort/
Eumelum sahe rennen fort/
Er aber must dahinden bleiben/
Kondt auch die Roß nicht mehr antreiben/
Nach dem er seiner Beutschen gar/
Durch Phœbum selbs beraubet war.

Phœbi mißgunst.

Wie Pallas nun vermercken thet/
Das Phœbus Diomedem hett/
Also betrüglich hindergangen
Lieff sie zu jhm bald mit verlangen/
Hub eylends auff den Geyselstab
Ihm widerumb denselben gab/
Goß seinen Rossen ein sieghaffte
Heimliche stärck vnd grosse krafft/
Eumelo aber war sie hässig/
Thet jhm zusetzen vbermässig/
Zerbrach das Joch der Pferd entzwey/
Daß sie vom Weg mit vil geschrey/
Außlieffen gar vnsinniglich/
Die Teichsel auff den Boden sich
Thet sencken / vnd Eumelus bloß
Hernider auff die Erden schoß/
Auch von dem Wagen sich abstürtzet/
Ward in dem Rennen grob verkürtzet/
Fiehl auff die Elenbogen hart/
Sein Nasen/Angesicht vnd Bart/
Mit Blut war vberzogen schwer
Die Stirnen auch zerknitschet sehr/
Von seinen Augen flossen vil/
Der Träher ohne maß vnd zil/
Zum reden er auch seinen Mund/
Wie sich gebürt nicht öffnen kundt/
Derwegen Diomedes jhm/
Für zoch mit seinen Pferden grim/
So wol als anderen voran/
Die mit jhm renneten auff dem Plan/

Minerva stehet Diomedi bey vnd verhindert Eumelum an dem rennen.

Eumelus wird durch Palladem vom Wagen abgestürtzt.

Dann

Dann Pallas gab den Pferden sein/
Heimliche stärck genädig ein/
Die Ehr jhm auch vergunnen thet/
Also daß er den vorzug het/
Volgends Fürst Menelaus klar/
Der nechst auff Diomedem war.

Menelaus der nechst auff Diomedem.

Antilochus der Fürst geziert
Seins lieben Vatters Pferd regiert/
Sprach jhnen freundlich zu/vnd sagt
Thut lauffen steiff vnd vnverzagt/
Gleichwol von Diomedis Pferden
Diß Orts jhr leicht fürrennet werden/
Auch ist mein will gar nit hieneben/
Daß jhr euch in den streit begeben/
Mit seinen Rossen schnelliglich/
Minerva thut beflеissen sich/
Daß er deß besten sey gewertig/
Macht seine Pferdt leicht vnd ringfertig/
Aber deß Menelai Rossen/
Solt jhr nachsetzen vnverdrossen/
Vnd nicht müd werden vor vnruh
In keinen weg auch geben zu/
Daß die Stut Menelai schwach
Æthe euch beyd zuschanden mach/
Darumb so wolt nicht lassen ab
Wie ich mein hoffnung zu euch hab/
Merckend auff mein warhafftig Wort
So in das Werck soll kommen fort/
Werd jhr euch heut erzeigen treg
Nicht recht beleiben in dem Weg/
Werd jhr kein hohe Gab erlangen/
Darinn ich könd mit Ehren brangen/
So wird euch König Nestor alt
Mein lieber Vatter der gestalt/
Nicht weiter führen wie bißher/
Sonder mit eygnem Schwerd vil mehr

Antilochus deß Nestoris Sohn/ spricht seinen Pferden zu.

Antilochus tröwet seinen Pferdẽ wo sie dahinden bleiben den tod

Hinrichten beyde von dem Leben/
Vnd euch den Lohn der faulkeit geben/
Darumb rennt hin mit frischem muth
Gebt achtung auff mein leythen gut/
Vor vns schaw ich ein enge Strassen/
Die müßt jhr wandlen allermassen/
Der Weg wird nicht verführen mich/
Last euch regieren sicherlich.

Von dem Geschrey deß Fürsten bitter
Gieng zu den Pferden angst vnd zitter/
Sie forchten jhren Herren streng
Vnd lieffen einen Holweg eng/
So durch die Wassergüß zu mal
Hart war zerrissen vberal/
Antilochus mit klugem sin
Thet leythen seine Pferd dahin/
Gleich diesen Weg auch vor jhm hett/
Fürst Menelaus an der stett/
Vermeydet die vmbschweiff vorab/
Vnd stellet nach der besten Gab/
Was vor Antilocho noch weit/
Trib seine Pferd an zu dem streit/
Nach dem vnd aber starck vnd grim
Antilochus nachrennet jhm/
Der König Menelaus hoch
Ein wenig auff die seyten zoch/
Er forcht sich vor Antilocho
Thet seinen Mund auff/sprach also:
Antiloche du Fürst beschwerlich/
In diesem tieffen Thal gefährlich/
Halt in die Pferd/eng ist die Strassen
Thu diesen holen Weg verlassen/
Vnd such ein Ban die breyter ist/
Sonst wird dein Wagen zu der frist/
Schnell fahren an mein hinders Rad
Das ist dann vnser beyder schad.

Antilochus rennt Menelao nach/ durch den engen Holweg.

Menelaus wider Antilochum.

Also sprach Menelaus fron
Grell fuhr Antilochus darvon/
Vnd stach in seine Pferd hinfort/
Als ob er gar nit hett gehort/
Deß Fürsten Menelai stim
Was er geredet hett mit ihm/
Aber so ferr ein starcker Man/
Ein Teller von sich werffen kan/

Antilochus fürrennt Menelaum

(Wann er in seiner Edlen Jugent
Versucht seins Leibes krafft vnnd tugent/)
So weit Antilochus fürrennet
Den Menelaum hochgenennet/
Dann er ließ mit dem Wagen nach
Vnd seine Pferd nit hart anstach/
Damit sie nicht anstiessen krum/
Vnnd würffen schnell die Gutschen vmb/
Das auch die Roß nit fiehlen nider
Vnd wölzten sich im Koth herwider/
Fürst Menelaus hochgeboren/

Menelaus verhebt Antilocho sein geübte gefahr.

Sprach zu Antilocho in zoren/
Du bist der ärgest Mensch vorab
Den ich mein Tag gesehen hab/
Die Griechen auß hochweisem muth
Dein That nicht könden heissen gut/
Noch dich vernünfftig sprechen gar/
Ohn einen Eyd wirstu fürwar/
Kein Gab bekommen heut zu tag/
Ab dir führ ich ein grosse klag.

Also redt Menelaus eben/
Vermahnet seine Pferd darneben/
Sie solten sich nit saumen lang/
Noch seinem hertzen machen bang/

Menelaus spricht seinen Pferden dapffer zu.

Er sagt zu jhnen vnverzogen/
Die Pferd Antilochi betrogen/
Seind schwach vnd haben Schenckel krum
Das alter geht mit jhnen vmb/
Deßhalben hebt die Füß entpor
Vnd lauffent jhnen eylends vor.

Also sprach Menelaus grim/
Die Pferd gehorchten seiner stim/
Forchten deß Königs zoren grob/
Vnd lieffen fort mit preiß vnd lob/

Menelai Pferd eylen auff Antilochum.

Auch theten sie in der Refier/
Antilochum erreichen schier/
Der Griechen hauff saß da mit ruh
Vnd schawet diesem Rennspil zu/
Der Staub gieng von dem schnellen lauff/
Gewaltig biß in Himmel auff/
Nach dem vber das Feld in eyl
Die Pferd hinfuhren wie ein Pfeil/
Idomeneus der Hertzog klar
Auß Creta/ nam deß rennens war/
Saß gar an einem hohen Ort/
Von weitem er ein Fuhrman hort/
Vnd sah ein hurtigs Pferd darneben/
War an der Farb ein Füchslin eben/
Hett an dem Kopff ein weisse blassen
Hell wie der Monschein allermassen/
Idomeneus stund auff ohn spott/
Red also an die Griechisch rott.
Ihr Fürsten/ vnnd ihr Hauptleuth werth

Idomeneus der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] den Griechen

Thu ich allein etliche Pferd/
Dort sehen auff dem Feld he[illegible] rennen/
Oder thut jhr sie gleichsfals k[illegible]?
Die Pferd/ so an der erste fi[illegible]
Mit lauffen [illegible] Ritter[illegible]/
Besehn jetzunder gar mi[illegible] [illegible]en/
Ihr Fuhrma[illegible] nit mehr [illegible]en/

[illegible]

Vielleicht seind sie verletzet hart/
So vorhin lieffen vngespart/
Vnd waren von dem Ziel nicht weit/
Ich sih sie nit zu dieser zeit/
Ob ich gleich meine Augen krum/
Laß hin vnd wider schweiffen vmb/
Vielleicht so hat jhr Fuhrman kaum
Sie halten mögen in dem Zaum/
Noch füglich bey dem Ziel vmbren-
cken/
Daher muß ich bey mir gedencken/
Er sey gestürtzet ab mit klagen
Vnd hab zerbrochen seinen Wagen/
Auch seyen die Pferd außgeloffen/
Mit vngestümmigkeit getroffen/
Ihr aber liebe Freunde mein/
Seht selber zu den sachen fein/
Steht auff/ ich darff mir trawen nicht
Vielleicht betreugt mich das Gesicht/
Doch wie es mich geduncket allda/
So ist es auß Ætolia/
Der Hertzog Diomedes fron/
Deß Tydei geliebter Sohn.

Idomeneus steht im zweiffel/ welche Pferd den vorlauf haben.

Fürst Aiax mehr vnd hochgenannt
Oilei Sohn weit erkannt/
Strafft jhn / vnd sprach Idomeneu
Schaw/ das dich nit der Red gerew/
In hauffen schwetzestu hiemit /
Sichst dann von weitem rennen nit/
Die Pferd vber das Feld daher
Dir liget ob das alter schwer/
Darumb seind deine Augen blöd/
Enthalt dich deß geschwetzes öd/
Laß es nicht hören mehr hinfür
Du handelst wider die gebür/
Es seind noch andre Griechen klar/
So dich weit vbertreffen gar

Fürst Aiax Oilei Sohn wider Idomeneum.

Dieselbigen laß reden du/
Gib auff sie achtung jmmerzu/
Die Pferd so lauffen vor jetzunder
Stehn dem Eumelo zu besunder/
Er sitzt darauff mit frischem muth/
Sie bey dem Zaum regieren thut.

Idomeneus in zoren bran/
Vnd redt Aiacem grimmig an/
Sprach dir ist wol mit zancken viel/
Darinn hastu dein freudenspiel/
Vermeinst zumachen dir ein lob
Mit schenden vnd mit schmähen grob/
Dein Hertz ist bitter vnd vngütig
Doch nicht standhafftig vnd großmü-
tig/
Dann du bist viel geringer weit
Als andre Griechen zu dem streit/
Wolan es soll jetzt gelten bloß
Ein Dreyfuß oder Tigel groß/
Ich hab die sachen recht vor mir/
Der fehl vnd mangel sey bey dir/
Vnd König Agamemnon frey/
Jetzt vnser beyder Richter sey/
Biß kühn/ so wett/ dann diese Gab/
Traw ich dir zugewinnen ab.

Idomeneus vnd Aiacis gezänck.

Idomeneus sein Red beschluß/
Aiax empfieng darob verdruß/
War schon gefaßt in zoren hitzig
Mit einer antwort scharpff vnnd spi-
tzig/
Ja zwischen jhnen hett vorauß/
Erhebet sich ein grosser strauß/
Wann Fürst Achilles mit beger
Nicht selber auffgestanden wer/
Hett sie vermahnt zu einigkeit
Mit solchen Worten allbereyt.

Aiax wird von seinem Zanck abgehalten.

Er sprach Aiax du Fürst getrew
Deßgleichen du Idomeneu/
Laßt ab von ewerem gezänck/
Ein jeder bey sich selbs gedenck/
Es steh jhm gar nicht löblich an/
Vnfried zubringen auff die Ban/
Wann ander leut auch theten das/
So solten jhr sie fürobaß/
Vmb solche vnzucht straffen recht
Nun aber setzt euch nider schlecht/
Vnd schawet an mit Augen klar/
Die Pferd so eylends kommen dar/
So werd jhr selbs erfahren doch/
Wer sey der erst/vnd letzte noch.

Achilles vermahnt beyde Fürsten zu frid vnd einigkeit.

Also sprach Fürst Achilles lind
Im selben rennet dar geschwind/
Der Hertzog Diomedes werth/
Trieb mit der Geisel an die Pferd/
Daß sie auff in die höhe sprangen/
Vnd nach dem Rennzil hurtig rangen/
Vber das Feld sie lieffen stoltz
Wie von der Sänen fährt der Boltz/
Dem Fuhrman tropff der staub vnnd schweiß/
Von seinem gantzen Leibe heiß/
Auch war mit Zin/vnd Gold der Wagen
Schön auff das aller best beschlagen/
Also daß er ringfertig lieff/
Die Räder giengen nicht gar tieff/
Zu eusserst sie kaum an dem Rand/
Besprenget waren von dem Sand/
Die Pferd hinrennten lang vnd viel/
Fürst Diomedes bey dem ziel/
Thet halten still mit seinen Rossen/
(Schnell/hurtig/ring/vnnd vnverdrossen/)

Fürst Diomedes der erst bey dem ziel.

Von wellichen der Schweiß zu mal
Vber den gantzen Leib ohn zal/
Von oben bey dem Haupte an/
Biß vnden auff die Huff abran/
Fürst Diomedes sprang herwider/
Vom Wagen auff die Erden nider/
Thet bey dem Joch der Pferde sein/
Als bald die Geisel stecken ein/
Fürst Sthenelus geschwind vorab
Nam hin die allerbeste Gab/
Befahl dieselben nach den dingen/
Gegen den Schiffen darzubringen/
Nemlich ein Frawen/vnd darbey/
Einen Dryfuß handhebig frey/
Darnach Fürst Diomedes werth/
Löst ab/vnd spannet auß die Pferd.

Diomedis Pferd halten still bey dem Ziel.

Diomedis Gaben/so das best gewunnen.

Der ander war Antilochus
Deß Nestors Sohn ohn hindernuß/
Rennt Menelaum für bereyt/
Auß list/nit durch behendigkeit/
Fürst Menelaus auff jhn eylet
Vnd sich diß Orts nicht lang verweilet/
Er war zu hinderst auch also
Nicht weiter von Antilocho/
Dann ohngefehr als weit im fried/
Ein Pferd vom Rad hat vnderschied/
Auch von demselben sich enthelt/
Wellichs in Wagen eingestellt/
Vber das Feld den König führet/
Vnd das Schineysen bloß berühret/
Zu hinderst mit deß Schwantzes haren
Die es läßt hin vnd wider fahren/
Also Fürst Menelaus stet
Antilocho nachsetzen thet/
Vnd war zuhinderst stracks an jhm/
Nahend mit seinen Pferden grim/

Antilochus der ander im wettrennen kompt Menelao vor.

So er gewaltiglich antrieb/
Wiewol der Fürst anfangs belieb
Dahinden / ohn gefahr als weit/
Mocht einer werffen in dem streit/
Vber den Weg ein Scheiben schwer
Hernach er aber grimmig sehr/
Dahrennet auff Antilochum/
Erreichet jhn auch widerumb/

Menelaus setzt starck auff Antilochum/für rennt jhne aber nicht.

Æthe die Stut fest vnd gewiß
Deß Königs Agamemnonis/
Nam zu an krafft vnd stärcke vil/
Wann sie auch weiter für das Zil/
Geloffen solten sein hiebey/
So hett Fürst Menelaus frey/
Antilochum fürrennt mit Lob/
Wer jhm diß Orts gelegen ob.

Menelaus der dritt im wettrennẽ.

Meriones der Hertzog fron
Idomenei Diener schon/
Der nächst auff Menelaum war/
Rennt von jhm so weit ohn gefahr/
Als einer mag ein Schefelin/
Nach kräfften von sich werffen hin/
Dann seine Pferd als müd vnd matt
Vor alter wolten nicht von statt/
Die Fuhrkunst er auch zu der stund
Nit nach dem besten brauchen kund/
Noch sich verhalten der gebür/
Darumb rennt Menelaus für.

Meriones der vierdt im wettrennen.

Admeti Sohn Eumelus werth/
Trib auch sehr langsam seine Pferdt/
Deßhalben er zuhinderst kam/
Den Weg zum aller letzten nam/
Mit jhm Achilles an der stet
Erbarmung vnd mitleyden het/
Stund auff vnd red die Griechen an/
Sprach/ Ey der aller beste Man

Eumelus der fünfft vnd letzt im wettrennen

Eumelus bleibt dahinden weit/
Ist schier erlegen in dem streit/
Der gute Fürst erbarmet mich
In meinem hertzen inniglich/
Darumb so wöllen wir jhm eben/
Geleich das ander Kleinot geben/
Das erst hat Diomedes hin/
Das soll jhm bleiben zu gewin.

Achilles will Eumelum mit dẽ andern Kleinot begabẽ.

Also sprach Fürst Achilles frey
Jhm fiehlen alle Griechen bey/
Es wer jhm worden auch mit heil
Das schönte Pferd für seinen theil/
Wann sich hett Fürst Antilochus
Nicht widersetzet mit verdruß/
Ein Sohn deß Nestors hochgeboren/
Derselb stund auff / vnd sprach inn zoren.

Achille/ wann das zu der frist
Endlich dein will vnd meinung ist/
Begerst auch das fürhaben dein
Zusetzen in das Werck hinein/
So bin ich gar zufriden nicht/
Dann mir diß Orts zu kurtz geschicht/
Wolstu entsetzen mich der Gab/
So mir gebüren thut vorab?
Vmb das Eumelus Roß vnd Wagen/
Verletzet hat mit grossem klagen/
Daß er auch ist ein Fürst gerecht
Von seinem Stammen vnnd Geschlecht/
Warumb hat er auff diesem Platz
Die Götter nicht geruffet an/
Ob er durch jhr hilff wolbesunnen
Ein bessers Kleinot hett gewunnen/
Trägst aber dir mit jhm ohn ziel
Erbarmung/ vnd mitleydens viel/

Antilochus deß Nestors Sohn widerspricht Achilli sein fürnemen.

 So

So geh hin bald in dein Gezelle /
Darinnen findſtu Gut vnd Gelt /
Viel Gold vnd Silber auch geleich
An Küh vnd Schaffen biſtu reich /
An Mägden auch mit vberfluß
Trag her ein Gab ohn hindernuß /
Gib ſie Eumelo zum geſchenck /
Darbey er künfftig dein gedenck /
Deß wirſtu haben rechter weiß
Bey allen Griechen lob vnd preiß /
Die Stut behalt ich mir vorab
So ich auffrecht gewunnen hab /
Wer mir das Kleinot nit dermaſſen /
Wolt gütlich widerfahren laſſen /
Denſelben dorfft mit Feuſten ich
Jetzund beſtehn frey offentlich.

Antilochus der ander im wettrennē / will ſein erobert Kleinot nit von ſich geben.

Antilochus die Red beſchloß /
Darab Achilles lachet bloß /
Vnd wünſchet jhm gelück gar fein /
Zu dem gewunnen Kleinot ſein /
Er war jhm lieb / vnd angenem /
Sprach gegen jhm die Wort bequem.

Achillis ſitliche antwort auff Antilochi zornige red.

Antiloche weil du geleich /
Mich bringen heiſt ein Schanckung reich /
Für den Eumelum vnvergeſſen /
So bin ich wol zufrieden deſſen /
Ein klars Bruſtharniſch vberzogen
Von Gold gib ich jhm vnbetrogen /
Mit Silber an dem Rand geziert /
Vnd auff das aller ſchönſt formiert /
Deſſelben iſt er wirdig gar /
Von wegen ſeiner Tugent klar.

Achilles verehrt Eumelum mit einem guldin Bruſtharniſch.

Alſo redt Fürſt Achilles / vnd
Befahl Automedonti rund /
Daß er jhm brächt auß der Gezelle
Dieſes Bruſtharniſch erſtgemeld /
Daſſelb geſchach bald an dem End /
Achilles nam in ſeine Händ
Das Harniſch / vnd gab es voran
Eumelo dem getrewen Man /
Derſelbig groſſe freud empfieng
Das es jhm alſo wol ergieng.

Eumelus nimbt das guldin Bruſtharniſch mit freuden an.

Hernach Fürſt Menelaus frum /
Stund auff wider Antilochum
War zornig / vber jhn vnd gram /
Der Herold bald ſein Scepter nam /
Vnd deutet an den Griechen ſein /
Sie wölten ſtill vnd rüwig ſein /
Darauff fieng Menelaus gut /
Bald an zu reden mit vnmut.

Menelaus wider Antilochum.

Er ſprach O freund Antiloche /
Dein liſt vnd vortheil thut mir wehe /
Zuſchanden haſtu mich gemacht /
Vnd nur dein eygne Ehr betracht /
Durch dich bin ich in ſpott geſetzt
Dann du haſt meine Pferd verletzt /
Die deinen aber fortgetrieben /
Dardurch bin ich zuruck geblieben /
Haſt mich argliſtiglich verhindert /
Mein lob bey jederman gemindert /
So doch an meinen Roſſen gar /
Kein mangel / oder abgang war /
Wolan jhr Griechiſche Hauptleut /
Ich bitt / ſeyt meine Richter heut /
Ihr König / vnd jhr Fürſten groß /
Thut geben ewer Vrtheil bloß /
Vnd ſehet kein Parthey nicht an /
Mit warheit niemand ſagen kan /
Das Menelaus jetzt vorab
Antilochum verkürtzet hab /

Menelaus verweist Antilocho ſein Argliſtigkeit.

Der

Menelaus rüfft die Griechische Fürsten zu richtern an.

Der mir mit meinen Pferden ring
Ist fürgeloffen aller ding/
So ich doch bin mit stärck vnd krafft
Begabt/vnd er mit forcht behafft/
Wolan wölt jhr nit Richter sein/
So gib ich das bedencken mein/
Deß hoffens keiner werde mich
Beschüldigen rechtmessiglich/
Als ob ich wider die gebür
Brecht ein erdichte Meinung für/
Antiloche tritt hin ohn klagen/
Vnd setze dich auff Roß vnd Wagen/
Auch in die Hand dein Geysel nim/
Vnd thu die Pferd antreiben grim/
Schwör bey dem Gott Neptuno gut/
(Welcher die Erd zerschütten thut/)
Betheur es auch mit deinem Eyd/
Daß du mir habest nicht zu leyd/
Mutwillig oder frecher art/
Gesperret auff dem Weg die fahrt/
Noch mich verhindert an dem rennen/
Thu mir dasselbig rund bekennen.

Antilochus wird auff den Eydt vermahnt die warheit zu bekennen.

Der weise Fürst Antilochus/
Gab kürtzlich antwort mit beschluß/
Sprach/ hab gedult ein kleine weil
In zoren mich nit vbereyl/
O König Menelae klar/
Elter bistu vmb etlich Jar/
Vnd vberwindest auch mein jugent/
Mit hoher Weißheit / krafft vnnd tugent/
Du weist selbs wie die junge Leut
In künheit sich erheben heut/
Auch ist geschwinder jhr gemüth
Daß in begirden tobt/vnd wüt/
Aber an witz vnd klugem rath
Das alter weit den Vorzug hat/

Antilochus vberwind Menelaum mit gutwilligkeit.

Nun aber leg dein vnmut hin/
Was mir ist worden zu gewin/
In diesem rennen heut zu tag/
Dasselbig ich dir nit versag/
Von hertzen geren willig frey/
Laß ich die Stuten dir hiebey/
So mir diß Orts ist für ein gab
Getheilet worden zu vorab/
Vnd da du noch begerst von mir
Ein mehrers/ daß ich gebe dir/
Es sey gleich Gut/ oder Gelt/
So wolt ich das auß meiner Zellt/
Ehe holen/ vnd verehren dich/
Mit solcher Schanckung williglich/
Als daß ich von der Freundischafft dein
Wolt scheyden/ vnd gesündert sein/
Dardurch ich käm in Spott vnd schaden
Thet Jovis zoren auff mich laden/
Also sprach Fürst Antilochus
Vnd führet dar ohn hindernuß/
Die Stut/ so er gewunnen hett /
Sie Menelao geben thet/
Darüber sich der Hertzog gut/
Erfrewen thet mit frischem muth/
Gleich eben/ wie die Samen zart
Wann sie seind auß gedorret hart/
Von kühlen Taw erfrischet werden/
Daß sich zerbreytet auff der Erden/
Also deß Menelai hertz/
War frölich/ richtet sich auffwertz/
Er redet an Antilochum/
Mit diesen Worten widerumb.
Sprach O geliebter Freunde mein
Ich spür den guten willen dein/
Nun leg ich meinen Zoren ab/
Den ich auff dich gefasset hab/

Vnderthänigkeit Antilochi gegē Menelao/ als dem hōhern Fürstē

Gleichnuß von dem dürren Samen.

Dir

Dir will ich weichen zu der friſt
Dann du nit gar vnwitzig biſt/
Die Jugent hat dich vbergangen/
Vnd dein Vernunfft zum theil gefan-
gen /

Menelaus wird durch Antilochi gütigkeit verſöhnet.

Beſſer iſt es glaub ſicherlich
Vor Gröſſeren zuhüten ſich/
Dann ſie mit liſten hinderſchleichen/
Kein Griechen Mann hett mich der-
gleichen/
Verſönen mögen auff den Tag/
Du biſt der einig Mann (ich ſag)
Der mir gebrochen hat den ſin/
Jetzt ſey es alles Todt/ vnd hin/
Was du an mir begangen haſt/
Dir iſt auch zugeſtanden faſt/
Vil vnglück im Krieg durchauß
Du haſt erlitten manchen ſtrauß/
Dein Vatter vnd dein Bruder eben/

Antilocho wird ſein Pferd von Menelao gütiglich gelaſſen.

Die haben mir beſchützt mein Leben/
Darumben will ich jetzt von mir
Die Stuten wider geben dir/
(Wiewol durch recht vnd billich felt
Sie mir ſolt zuſtehn allbereyt/)
Damit O Fürſt Antiloche
Ein jeder wiſſe vnd verſtehe/
Daß mein gemüt nicht ſtoltz hiebey/
Noch grimm/ vnd vnverträglich ſey.

Antilochus behelt das Pferdt/ als die andere Gab. Menelaus dē Tigel für das dritt. Meriones 2. Talent von Gold/ für das 4. Kleinot.

Alſo ſprach Menelaus werth
Vnd gab Noemoni das Pferdt/
Nemlich Antilochi geſellen/
Das man es jhme ſolt zuſtellen/
Vnd nam er an den Tigel gut/
Meriones mit friſchem muth/
Die zwey Talent von Gold empfieng/
Von dannen auch mit freuden gieng/
Als der die vierdte Gab gewan/
Mit ſeinen Pferden auff dem Plan/

Das fünfft Kleinot ſo vbrig blieben/ verehrt Achilles d Fürſten Neſtori.

Das fünfft war vberig zumal/
Nemlich von Gold ein ſchöne Schal/
Die ſtund auff beyden ſeiten gar/
Achilles nam ſie offenbar/
Vnd trug ſie vor den Griechen vmb/
Auch Neſtori dem Fürſten frum/
Solliche Gab verehren thet
Sprach zu dem Hertzog auff der ſtet/
Nim hin du alter Vatter mein/
Vnd laß dir wol befohlen ſein/
Die guldin Schal/ ſo ich dir ſchenck/
Patrocli tods darbey gedenck/
Den du wirſt ſehen (wie bißher/)
Vnder den Griechen nimmermehr/
Das Kleinot du jetzt von mir hab/
Zu einer ſonderbaren Gab/
Mit Kolben biſtu aller ſach/
Zuſtreiten alters halben ſchwach/

Neſtor kan alters halben ſich in kein Ritter ſpiel mehr begeben.

Darzu kanſtu das Scheibelin/
Nicht in die fernuß werffen hin/
Zu dem wettlauffen außerkohren/
Biſtu O Neſtor gar verloren/
Dann deine Schenckel ſeind kraffteloß/
Das alter gibt dir manchen ſtoß.

Achilles redet dieſe Wort/
Reicht die Credentz dem Hertzog fort/
Der ſie mit groſſer freud annam/
Sprach zu Achilli tugentſam/
Geliebter Sohn/ du haſt voran
Gebracht die warheit auff die bahn/
All meine Glieder ſeind erlegen/
Die Händt vnd Füß ſich ſchwer bewe-
gen/
Hett ich mein ſtärcke/ krafft vnd tugent/
So mir beywohnet in der jugent/
Als da die Epienſer frum
Begruben Amaryncæum/

Vnd

Nestoris krafft vnnd stärcke so er in seiner jugent erzeigt hat.

Vnd seine Kinder vnbeschwert/
Dem edlen Fürsten hochgeehrt/
Anrichteten manniches spiel/
Vnd warffen auff der Gaben viel/
Dieselbig Zeit weiß ich fürwar/
Daß keiner mir geleichet gar/
Auß den Epeis wolgemuth/
Auch denen nicht von Pylo gut/
Es musten die Ætolier/
Vor mir sich damahls förchten sehr/
Den Clytomedem ich gewiß
Ein edlen Sohn deß Enopis/
Mit dem Streitkolben vberwand
Den ich starck führet in der Hand/
Pleuronius Ancæus eben/
Der sich thet wider mich erheben/
Mit Ringen vnder mir belieb/
Sein Cörper ich zuboden trieb/
Iphiclus im wettlauffen rund/
Mich nie kein mal erreichen kundt/
Philæum vbertraff ich weit/
Vnd Polydorum vor der zeit/
Mit meinem scharpffen Spieß gar
lang/
Beydsame Helden ich bezwang/

In was kampffspile Nestor vor Jahren die grosse Helden vberwunden.

Actorionis Söhn gemein
Mit jhren Pferden mich allein
Fürrennten/ als die mir auß leyd/
Den Sieg mißgunten alle beyd/
Dieweil vil schöner Kleinot frey/
Geworffen wurden auff hiebey/
Zwen Zwilling diese Fürsten waren/
Der ein thet in dem Wagen fahren/
Der ander mit der Geisel heffig
Die Pferdt antrib streng vnd gescheff-
tig/
Also hett ich mein freud vnd muth/
Vor Jaren mit den Spielen gut.

Nun aber soll die Jugent sich
Darinnen vben Ritterlich/
Entgegen muß dem alter mein
Ich folgen/ vnd gehorsam sein/
Vor dieser zeit hett ich das Lob/
Vnd schwebt in solchen Künsten ob/
Du aber O Achilles werth/
Bester Patroclum zu der Erd/
Mit diesen Gaben herrlich gar/
Dein Schanckung nimb ich an für-
war/
Zu hohem danck/ vnd frew mich sehr/
Daß du mir gunnest diese Ehr/
Bist mein im besten ingedenck/
Hertzlich mir liebet dein geschenck/
Du weist was ich verdien mit fleiß
Vnder den Griechen für ein preiß/
Die Götter wöllen dich forthin
Der Gab ergötzen mit gewin/
Auch milliglich vergelten dir/
Die Ehr/ so du erzeigest mir.

Dancksagung Nestoris/ vmb die gethane Verehrung gegen dem Fürsten Achille.

Also der alte Nestor sprach/
Achilles gieng herumb darnach/
Als er von jhm den danck empfieng/
Ein anders Ritterspiel anfieng/
Nemlich mit den Faustkolben hart/
Diß Orts zustreiten vngespart/
Ob etwan auß den Griechen zween
Frendig zusammen wolten gehn/
Er führet ein Maulesslin dar/
So nit was älter dann sechs Jahr/
Schön/ arbeytsam/ vnd mutig eben/
Die offt dem Zaum thet widerstreben/
Vnd nam das Biß nicht geren an/
Biß man das Maul jhr auffgewan/
Sie solt das beste sein vorab/
Dem anderen zu einer Gab/

II. Das ander kampffspiel mit den Streitkolben.

Zwey gewinneter für die Kämpffer mit Faustkolben.

War ein guldin Pocal bestellt/
Hertzog Achilles außerwehlt/
Stund auff vnder den Griechen mäch-
tig/
Fieng an zu reden wolbedächtig:

Ihr beyde Brüder außerkohren
Von Hertzog Atreo geboren/
Ihr andere Fürsten auch gewaltig/
Vnder den Griechen manigfaltig/
Zwen Männer tretten auff hiemit/
Auß euch/ das ist mein freundlich bitt/
Zuführen die Streitkolben schwer
Gegen einander mit beger/
Wem Gott Apollo wird den Sieg/
Verleyhen in dem kurtzen Krieg/
Soll ein Mauleßlin wolgemuth/
In sein Gezelt heimführen gut/
Die zu der arbeyt ist geflissen/
(Das sollen alle Griechen wissen/)
Wer aber sich laßt vberwinden/
Vnd bleibt in diesem Kampff dahin-
den/
Derselb verdienen wird zumal
Von klarem Gold ein rund Pocal.

Achilles red zu den Griechen in dem andern Ritterspiel.

Achilles diese Red beschloß/
Zu hand ein Mann gewaltig groß/
Der seine Fäust wol brauchen kund/
Herfür trat in derselben stund/
Nemlich der edel Ritter fron/
Epeus Panopei Sohn/
Wellicher die Mauleßlin strich/
Mit flacher Hand gantz tugentlich/
Vnd sprach/ jetzt kom̃ herzu in still/
Wer das Pocal gewinnen will/
Dann die Mauleßlin starck vnd fest/
Wird mir geschencket für das best/

Epeus tritt herfür mit dem Faustkolben zu streiten.

Ich weiß/ daß auß der Griechen schar/
Mich niemand vberwindet gar/
In diesem Kampffspiel allerding/
Sonst bin ich zu dem streit gering/
Dann hie auff Erden ist kein Man/
Der alles mit einander kan/
Ich thu bekennen klar hiemit
(Soll in dem Werck auch fehlen nit/)
Wer sich wird wider mich erregen/
Vnd meinen Fäusten stehn entgegen/
Desselben Leib will ich zerreissen/
Vnd alle seine Bein zerschmeissen/
Er mag auch wol bestellen heut
Die auff jhn warten / starcke Leut /
Damit sie jhn von dannen tragen/
Wann er von mir wird sein geschla-
gen.

Epeus redet diese Wort/
Die Griechen schwiegen an dem Ort/
Endlich stund auff Euryalus
Mecestei Sohn ohn verdruß/
Welcher ein groser König was/
Vnd kam vor Jaren gen Thebas/
Wol zu der Leich Oedipodis
Derselbig groß vnd starcke Riß/
Die Burger von Thebis bezwang/
So sich jhm widersetzten lang/
Fürst Diomedes lobesam/
Euryali sich starck annam/
Dem er den Sieg mißgunnet nicht /
Gab jhm sehr guten vnderricht/
Wie er sich halten solt im streit
Damit er möcht obsigen weit/
Die Gürtel er jhm selbs vmbband/
Gab jhm die Riemen in sein Hand/
Auß einer Ochsenhaut gemacht/
Vnd richtet jhn ab zu der Schlacht/

Euryalus wider Epeum.

Diomedes staffiert Euryalum zu dem streit.

Sie tratten beyde auff den Plan
Sahen einander hässig an/
Jeder hub sein Streitkolben auff/
Es schawet zu der gantze Hauff/
Sie schlugen auffeinander dar/
Ein jeder seines Haupts nam war/
Viel Streich gab es vmb beyde Rit-
ter
Daß jhre Zähn empfunden bitter/
In Köpffen knatzeten die Gebeiln/
Von jhren Gliederen gemein/
Euryalus wird von Epeo hart getroffen.
Thet fliessen ab der Schweiß fürbaß/
Sie waren beyde aller naß/
Als vmb sich schawt Euryalus
Epeus ohn verhindernuß/
Rennt auff jhn dar mit vollem streich/
Vnd traff jhn an den Backen weich/
Das bald hinsancken seine Glieder/
Vor ohnmacht auff die Erden nieder/
Gleichnuß.
Gleich wie ein Fisch der allbereyt
Durch grosse vngestümmigkeit
Deß Windts von Mitternacht in kla-
gen/
Wird an das Vfer grim geschlagen/
Daß er geleich herwider springt
Vnd mit dem Todt gefährlich ringt/
Also Euryalus zu mal/
Thet leyden einen schweren fal/
Epeus jhm die Hand darbot/
Richtet jhn wider auff vom Tod/
Seine Gesellen auch vmb jhn/
Da stunden mit betrübtem sin/
Vnd führten weg den Hertzog gut
Der von sich warff erstocktes Blut/
Welliches schoß auß seinem Mund/
Epeus behelt den sieg wider Euryalum.
Die Füß er kaum bewegen kund/
Sein Haupte das war tödlich kranck/
Vnd auff die eine seitten sanck/
Jhm war auch das gemüth verleget/
Vnd seiner sinnlichheit entsetzet/
Sie führten jhn zu der Gezellt/
Vnd das Pocal hie obgemeldt/
Trugen mit jhnen sie darvon/
Gegen dem schaden für ein Lohn.

Hertzog Achilles in gebür/
Das dritte Kampffspiel bracht herfür/
Nemlich mit Ringen allermassen
Ob jemand sich wolt brauchen lassen/
Vnder den Griechen an der stet/ III. Zwey Kleinot deß 3. Ritterspils mit dem ringen.
Zwey Kleinot er auffwerffen thet/
Benantlich dem der siget ob/
Ein Tigelwerden solt mit lob/
Auff dreyen Stollen vnversehrt/
Auch in dem Fewer wol bewehrt/
So von den Griechen in den tagen/
Wurd vmb zwölff Ochsen angeschla-
gen/
Dem vberwundnen aber war/
Ein Weib bestimmet höfflich gar/
Die kond mit jhrer Hand subtil
Der schönen arbeyt machen vil/
Dieselbig war bewirdigt bloß
In allem / auff vier Ochsen groß/
Der Fürst Achilles hochgedacht
Stund auff vnd diese Red fürbracht/
Vnder den Griechen vnverzagt
Also mit wenig Worten sagt: Achillis vermahnung zu dem ringen.
Erhebet euch jhr Fürsten heut/
Gleichsfals jhr kühne Rittersleut/
Versuchet ewer krafft vnd heil/
Ob euch ein Kleinot wurd zu theil.
Als er die kurtze Red beschluß/
Fürst Aiax Telamonius/ Aiax vnnd Vlysses / gegen einander.
Vlysses auch der kluge Man
Sich stellten mit en auff den Plan/

Vmbgriffen da einander eng/
Mit beyden armen herb vnd strengz/
Gleich wie die Balcken vnbewegt
Ob einem Dachstuhl eingelegt/
Gleichnuß von den ein geschlossenẽ Balcken.
Durch den Bawmeister auff das best
Zusammen seind geschlossen fest/
Darvon das Hauß gar lang besteht/
Wird durch die Winde nicht vmbgewehet/
Also sich beyde Fürsten schmuckten/
Einander eng zusamen truckten/
Es kracheten die Glieder zart/
Vnd die Gebein im Rucken hart/
Von jhnen beyden troff der Schweiß
Vor ängsten war jhn bitter heiß/
In Achslen sie einander hiengen/
Vnd viel der blawen mähl empfiengen
Durch jhr zusammen trucken groß
Das Blut geleich darunder schoß/
Dann einem jeden stund sein muth
Den Tigel zu gewinnen gut/
Vlysses ließ von seinem Ort
Aiax vnnd Vlysses beyde sam vnbeweglich.
Aiacem sich nit treiben fort/
Viel weniger Aiax entgegen
Ließ von Vlysse sich bewegen/
Keiner den andern auff die Erden
Kondt niderwerffen mit beschwerden/
Vnd als sie das nun trieben lang/
Da machten sie den Griechen bang/
Vrdrüssig waren jhrer viel/
Zu warten auß dem Ritterspiel/
Derwegen Aiax redet an/
Vlyssem den verschmitzten Man/
Vnd sprach entweder will ich dich/
Oder du must erlegen mich/
Dasselb steht bey der Götter gunst
Mein ringen soll nit sein vmbsunst

Die wort redt Hertzog Aiax vor/
Vnd hub Vlyssem starck entpor/
Er aber sein selbs nicht vergaß/
Sties in die Hüfften fürobaß
Aiacem daß er fiehl zuruck/
Vlysses wirfft Aiacem zum ersten nider.
(Vnnd braucht an jhm ein Meysterstuck/)
Vlysses fiehl auff jhn fürwertz/
Berühret mit der Brust sein hertz/
Die Griechen allesam besunder/
Entsetzten sich darob mit wunder/
Vlysses den Aiacem lupffet
Hett geren jhn hoch auffgeschupffet/
Doch von der Erd sein Cörper schwer
Kond er mit nicht fortheben mehr/
Er schlug Aiaci seinen Fuß
Bald in das Knie ohn hindernuß/
Daß sie beydsamen fiehlen wider/
Aiax wird von Vlysse zum andermal nidergeworffen.
Vnd wölgten im Koth jhre Glieder/
Als sie zum dritten mal auff kamen/
Wolten die Fürsten beydesamen/
Durch ringen weiter mit vnruh
Einander hefftig setzen zu/
Achilles aber an dem End/
Nam zwischen jhnen fried behend/
Vnd sprach jhr Herren lasset ab/
Dann euch gebürt ein gleiche Gab/
Ihr habt euch beyde wolgehalten
Achilles macht fried zwischen beyden Fürstẽ/vnd verspricht jnen gleiche verehrung.
Zieht hin/vnd laßt die sach jetzt walten/
Was diß Orts ewer Lohn thut sein/
Denselben nem ein jeder ein/
Es seind sonst noch der Griechen viel/
Die warten gleichsfals auff am spiel.

Achilles redt die Wort dermassen
Beyd Fürsten theten bald ablassen/
Von jhrem ringen williglich/
Sie schüttelten den Staub von sich/

Vnd

Vnd legten wider auff dem Plan
Die außgezogne Kleider an.

IV.

Das vierde Kampffspil mit dem wettlauffen zufuß.

Achilles thet zu dem wettlauff/
Zwey andre Kleinot werffen auff/
Nemlich von Silber einen Becher
Der da belustigt manchen Zecher/
Vnd hielt in sich sechs Maß geleich
Gemachet künstlich/ vnd sinnreich/
Durch die Sydonier so klar/
Kein schöner werck auff Erden war/
Die auß Phœnicia dem Land/
Jhn führten vber Meer zuhand/
Wellichen sie Thoanti gaben
Von jrentwegen lieb zuhaben/
Hernach der Sohn Jasonis/
Mit namen Emneus gewiß/
Patroclo thet den Becher reichen/
Zu einem Lößgelt vnd Warzeichen/
Für Priami Sohn weit erkannt/
Welcher Lycaon war genannt/
Achilles dieses Kleinot sein/
Deß liebesten Gesellen sein/
Den Griechen bald auffwerffen thet
Darumben schnell zulauffen wett/
Vnd wer das best gewunn mit heil/
Demselben sole für seinen theil/
Werden diß Trinckgeschirr in zier/
Dem anderen ein feyßter Stier/
Dem dritten aber folgen solt/
Ein halb Talent von klarem Gold/
Achilles in die höh auffstund
Ließ gehn die wort auß seinem Mund/
Sprach/ macht euch auff jhr Griechenleut/
Versuchend noch ein kurtzweil heut.
Zu hand tratt auff gar wolgethon/
Fürst Aiax Oilei Sohn/

Ein silberiner Becher auß Sidonia das best

Drey Gewinnet für die Wettlauffer.

Hernach Vlysses lobesam/
Antilochus zum dritten kam/
Der war jung/ fertig/ vnd geschwind/
Auff seinen Beinen/ wie ein Wind/
Beysamen stunden sie all drey/
Zu dem wettlauff begirig frey/
Achilles zeiget jhnen schlecht
Wo sie anheben solten recht/
Auch widerumben hören auff/
Sie namen für sich diesen lauff/
Fürst Aiax schnell dem ziel nacheylet/
Vlysses sich auch nit verweilet/
War hinten allernechst an jhm
Vnd vngefähr so weit vernim/
Als ferr von einer Frawen brust/
(So schöne arbeit macht mit lust/)
Die Tragen in der Weyffen schwebet/
Wann sie ein grossen Tepich webet/
So nahend Fürst Vlysses klar/
Lieff eylends auff Aiacem dar/
Traff seine Fußtritt auch allwegen/
Ehe sich der Staub dareln thet legen/
Zu nächst auch hinden auff jhn stieß/
Mit seinem Athem jhn anbließ/
War zu dem lauff ringfertig schnell/
Die Griechen all mit Stimmen hell/
Vlyssi schryen zu vorab/
Daß er solt vmb die beste Gab/
Mit lauffen streiten ritterlich
Nicht lassen vberwinden sich/
Vnd als die Fürsten an dem End/
Dareylten zu dem Ziel behend/
Rüfft an Vlysses Palladem/
Mit Worten heimlich angenem/
Sprach bey sich in dem hertzen sein/
Jch bitte dich du Göttin mein/
Erhöre mich/ vnd steh mir bey
Damit ich nit der hinderst sey/

Aiax Oilei Sohn/ Vlysses vnnd Antilochus lauffen wettmitetnander.

Gleichnuß von einer Weberin.

Vlysses rüfft die Göttin Palladem vmb hilff an.

Mach meine Bein leicht vnd gering/
Daß ich den lauff mit nutz vollbring.

Vlysses endet diß Gebet/
Minerva jhn erhören thet/
Sie machet jhm die arbeyt süß
Darzu ringfertig Händ vnd Füß/
Auch alle seine Glieder zart/
Daß er mocht lauffen schneller art/
Vnd als sie zu dem Ziel jetzunder
Schier kamen alle drey besunder/
Fiehl Hertzog Aiax zu der frist
Vber ein hauffen Ochsen mist/
So da geschlachtet waren grewlich
Nach dem befehl Achillis newlich/
Von deß Patrocli todtfals wegen/
Minerva stund jhm hart entgegen/
Das spiel durch sie wurd angericht/
Mund/ Nasen vnd das gantz Gesicht/
Besudelt er im Mist so tieff/
Entzwischen jhn gar schnell fürlieff/
Hertzog Vlysses tugentsam/
Den Becher (die best Gab) hinnam/
Aber Aiaci wurd zu theil/
Der Ochs an einem starcken Seyl/
Er rührt jhn bey den Horen an/
Sprach offentlich vor jederman/
(Als er sich hett gewäscht zustund/
Den Mist gespürtzet auß dem Mund/)
Ach wehe mir hat die Göttin rein
Diß Orts verletzet meine Bein/
So als ein Mutter gantz inbrünstig/
Allein beysteht Vlyssi günstig.

Aiax wird durch Palla dem verhindert/ daß er in das koth fellt.

Vlysses gewint das best.

Aiax das ander.

Fürst Aiax redet diese Wort/
Die Griechen lachten an dem Ort/
Dieweil es jhm also ergieng/
Antilochus hernach empfieng/

Antilochus das dritt.

Die dritte Gab für seinen Sold/
Nemlich das halb Talent von Gold/
Er schmöllet sittsamlich gemach/
Vnd also zu den Griechen sprach/
Ihr allerliebste Freunde mein/
Ich kan deß nicht in abred sein/
Es ist am Tag vnd offenbar/
Das heut zustund die Götter klar/
Das alter für die Jugent ehren/
Viel jar Fürst Aiax mit begeren/
Auff jhm thut tragen/ sein Geschlecht
Ist ordentlich vnd gantz auffrecht/
Er hat den Vorzug/ vnd das Lob/
Doch niemand würde sigen ob/
Auß allen Griechen auff dem Plan
Achilli dem berühmten Mañ/
Derselb im lauffen keinem weycht/
Auff Erden niemand jhm geleicht.

Antilochus last Aiaci/ vnd zu forderst Achillis das lob.

Antilochus sein Red beschloß/
Verehrt damit Achillem groß/
Derselb gab jhm zu antwort rund/
Vnd sprach/ damit dein Lob zu stund
Daß du geleget hast an mich/
Nicht lär sey/ vnd vergebenlich/
So nim̃ das halb Talent jetzt hin/
Von mir/ behalt es zu gewin/
Mit dieser red Achilles klug/
Das Gold Antilocho darschlug/
Vnd es in seine Händ jhm gab/
Groß freud empfieng der Fürst darab.

Antilochus empfahet dz halb Talent von Gold/ auß Achillis Händen.

Hernach Achilles bringen hieß
Vnd legen dar ein langen Spieß/
Zu forderst Schildt vnd Helm darbey/
Mit sampt der gantzen Rüstung frey
Sarpedonis deß Fürsten hoch/
Die jhm Patroclus selbs abzoch/

Er stellt sich mitten auff den Plan/
Vnd fieng also zu reden an.

Zween Männer tretten allbereyt
V. Das fünffte Schawspil mit langen Spiessen.
Jetzund herfür mit dapfferkeit/
Vnd ziehen an jhr Rüstung klar/
Zu schiessen auff einander dar/
Mit langen Spiessen wolgewetzt
Vnd wer deß andern Leib verletzt/
Durchtringet auch die Rüstung gut/
Das darvon lauffet ab das Blut/
Soll haben gar ein schönes Schwerdt
Von Silber glitzend vnversehrt/
Daß ich Asteropeo nam/
Als er auß Thracia herkam/
Die Waffen aber obgenannt/
(Vnder den Griechen wolbekannt/)
Sollen die beyde Kämpffer theilen
Sich darmit ihres schadens heilen/
In meiner Zellt will ich darneben
Zurichten jhnen ein wolleben/
Sie beydesam Fürstlicher weiß/
Tractieren heut mit Tranck vnd Speiß

Fürst Aiax Telamonius/
Trat bald herfür ohn hindernuß/
Auch Hertzog Diomedes fron/
Deß Tydei geliebter Sohn/
In jhren Waffen auff das best
Aiax Telamonius vñ Diomedes Kämpffer deß fünffte Ritterspils
Gerüstet/vnd fürsehen fest/
Sie tratten auff den Platz gar weit/
Begirig zu dem Kampff vnd streit/
Ein jeder auff den andern warff
Bald seine Augen grimmig scharpff/
Darob entsetzten sich zu mal
Die Griechen all in grosser zal/
Vnd als sie nahend beyde kamen/
Gegen einander schier zusamen/
Mit langen Spiessen wolbewert
Einer deß andern Leibs begert/
Dreymal sie starck zusamen lieffen
Von jnen thet der Schweiß abtrieffen/
Fürst Aiax durch den Schild hernach
Den Diomedem grimmig stach/
Den er starck in den Händen führet/
Doch seinen Leib er nicht berühret / Aiax trennt Diomedi sein Schild aber ohne schaden.
Fürst Diomedes hett besunder
Ein gut Brustharnisch an darunder/
Welliches jhm auffhielt den stich/
Zu hand er gang vnuergentlich/
Führt auff Aiacem seinen Spieß/
Jhm hefftig nach dem Haupte stieß/
Ob er antreffen möcht dißfals
Deß Fürsten Keelen oder Halß/
Vnd oberhalb deß Schiltes gut
Verwundeten jhn biß auff das Blut/
Die Griechen aber forchten eben
Aiax möcht kommen vmb das Leben/ Diomedes erlangt das best wider Aiacem.
Derhalben sie die Waffen reich/
Vnder einander theilten gleich/
Doch Diomedes allbereyt/
Empfieng darzu insonderheit/
Das Schwerdt mit Silber schön beschlagen
In ehren solchs an zutragen/
Sampt einer Scheyden wolgeziert
An einem Riemen starck probiert.

Achilles weiter zu der stund/
Legt für ein Eysin scheyben rund/
Die vormals Fürst Eetion/
Hett lange zeit gebrauchet schon/ VI. Das sechste Ritterspiel mit der Eysin scheiben
Achilles aber hochgedacht/
Denselben in dem streit vmbbracht/
Vnd führet zu den Schiffen frey/
Sein Cörper/Hab/vnd Gut darbey/

Der

Der Hertzog stunde auff/ vnd sagt
Bald zu den Griechen vnverzagt.

Ihr meine Freundt auß liebe brunst
Versuchet abermals ein kunst/
Vnd thut ein newe kurtzweil treiben/
Wer heut gewinnet diese Scheiben/
Derselbig Eysen hat mit fug/
Biß auff das fünffte Jar genug/
Zu seinem Ackerbaw fortan/
Der Hirt vnd auch der Bawersman/
Die dörffen in kein Statt mehr lauffen
Daselbsten Eysen einzukauffen.

Achillis vermahnũg zu dem sechsten Ritterspiel.

Als er die Wort redt in gebür/
Trat Polypetes bald herfür/
Leonteus auch ohn hindernuß
Vnd Aiax Telamonius/
Epeus deßgleichen kam/
Sich zu gebrauchen arbeytsam/
Der stärcke/vnd der kräfften seyn/
Sie stellten sich nach Ordnung ein/
Die Scheiben nam Epeus schwer
Trieb sie auff in die Lüfft gar sehr/
Das bracht den Griechen freud vnnd wunder
Sie lachten all darab besunder/
Der ander war Leonteus recht/
Von Martis stammen vnnd Geschlecht/
Fürst Telamonius der dritt/
Warff auff die Scheiben auch hiemit/
Thet beyder Fürsten marck vnnd Zeichen
Fürtreffen weit vnd vberreichen/
Zu letzt kam Polypetes dar
Warff vbersich das Eysen klar/

Vier Griechische Fürsten streiten vmb das sechste kleinot.

Zu oberst in die Lufft verab/
Als wann ein Viehhirt seinen Stab/
Vnder die Herd gerad vnd stet
Thut werffen/ daß er sich verdreht/
Also Fürst Polypetes eben
Den andern nichts bevor thet geben/
Sondern sie alle vberwand,
Durch schnellen wurff/ mit starcker Hand/
Derwegen jhm die Scheiben blieb/
So er für ander künstlich trieb/
Die Griechen gaben jhm das Lob/
Er hett gethan ein gute Prob/
Das Kleinot die Gesellen fein/
Bald trugen in die Schiff hinein.

Polypetes als der best in diesem spil gewint die scheiben

Nach diesem Fürst Achilles mehr
Warff auff köstliche Gaben sehr/
Den Griechen/ so das Bogenschiessen
Gebrauchen wolten ohn verdriessen/
Er kam mit zehen Achsten groß
Die legt er auff die Erden bloß/
Mit sampt noch zehen ächstlin klein
Darumb zuschiessen in gemein/
Er richtet auff in weitem Raum/
Ein vberhohen Segelbaum/
Vnd band mit einem Schnürlin zart/
Daran ein Tauben milter art/
Wer sie mit seinem Boltz vnd Pfeil
Würd treffen da in kurtzer weil/
Vnd schiessen in den Lüfften bloß/
Solt mit den zehen Achsten groß/
Begabet werden ohne klagen/
Vnd sie in sein Gezelte heimtragen/
Wer aber würd der Tauben hoch/
Verfehlen/ vnd berühren doch/
Das kleine Schnürlin/ wie ein Haar/
Daran die Taub gebunden war/

VII. Das sibend Ritterspiel mit Boltzen oder Pfeilen/ nach einer lebendigen Tauben zu schiessen.

Zehen grosse Ärt/ vnd zehen kleine ärtlin gabe deß sibenden Ritterspils

Dersel-

Derselbig solt für seine Gaben/
Die zehen kleine ächßlin haben.

Achilles redet diese Wort/
Der König Teucer an dem Ort/
Meriones auch weit erkannt
Idomenei Freund genannt/
Die tratten auff den Platz gemeyd/
Das loß sie wurffen allebeyd/

Teucer vnd Meriones schiessen nach der Tauben.

Fürst Teucer/ ward der erst herauß
Ließ abgehn seinen Pfeil ohn grauß/
Jedoch Gott Phœbo hochgedacht/
Die hundertfältig Opffer schlacht/
Von erstgebornen Schäfflin frey/
Versprach er jhm keins wegs hiebey/
Dasselb Apollinem verdroß/
Teucer verfehlt der Tauben bloß/
Berührt allein das Schnürlein vn-
den
Daran sie starck war angebunden/
Dasselb abschnellet ohn verzug/

Teucer trifft das Schnürlin / daran die Tauben gebunden.

Die Tauben in die Lufft hinflug/
Das Schnürlin auff die Erden kühl/
Vom Segelbaum hernider fiehl/
Die Griechen schryen laut fürbaß/
Vnd liessen jhn gefallen das/
Meriones schnell vnverzogen
War starck gerüst mit seinem Bogen/
Doch vor vnd ehe er schiessen thet/
Vollbracht er diß Orts sein Gebet/
Verhieß Apollini so klar
Ein hundertfeltig Opffer gar/
Von erstgebornen Lämblin gut/
Schawt auff gen Himmel wolgemut/

Meriones trifft durch gunst Apollinis die Tauben in den Lüfften.

Vnd sach die Tauben fliegen noch
Zu öberst bey den Wolcken hoch/
Zu hand ließ er in schneller eyl/
Vom Bogen abgehn seinen Pfeil/
Vnd traff die Tauben mitten an/
Sie fiehl hernider auff den Plan/
Für seine Füß/ vnd brach den Halß/
Starb dieses Schuß / vnnd schweren
falls/
Die Flügel breytet sie entzwey/
Daher entstund ein groß geschrey/
Vnder den Griechen manigfaltig
So sich verwunderten gewaltig/
Daß Fürst Meriones die Tauben/
Ihrs lebens also thet berauben/
Er wurd mit zehen Achsten schon
Begabet: Teucer trug darvon/
Die kleine ächßlin ohne schaden/
Thet sie bald in sein Schiff einladen.

Achilles einen langen Spieß/
Deßgleichen auch herbringen ließ/
Ein newen Tigel vnversehrt.
Eins gantzen Ochsen ratlich werth/

VIII. Das achte Kampffspil mit Schäfelin / oder kurtzen Spießlin.

Die leget er auff zu gewin/
Vermahnet mit dem Schefelin/
Diß Orts zustreiten Ritterlich/
Da fanden bald zween Hertzog sich/
Die tratten auff den Platz herfür/
Zu solchem Kampffspiel in gebür/
Fürst Agamemnon weit erkannt
Meriones auch erst genannt/
Beyd wolten wagen einen gang/
Achilli wurd darüber bang/
Derhalb er auffthet seinen Mund/
Bracht diese Meinung für im grund.

Sprach O freundt Agamemnon
klug/
Wir wissen allesam mit fug/
Wie groß dein krafft vnd stärcke ist
Im streiten du fürbündig bist/

Aaaa Dar-

Darumb nim hin den Tigel new/
Den ich dir gönn auß lieb/ vnd trew/
Vnd trag jhn zu den Schiffen dein/
Merionis der Spieß sell sein/
Das wer also gefellig mir/
Wo anderst es geliebet dir.

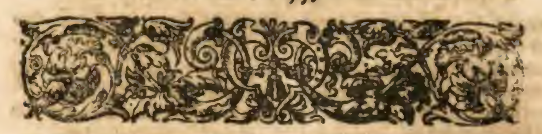
Auff diese red Achillis gütig/
Agamemnon wird Sich Agamemnon gar sanfftmütig
Erzeiget/ vnd zufrieden war
Nam an den ärin Tigel klar/
So er Talthybio vorab/
Bald in das Schiff zutragen gab/
Vnnd ohn beschwerde den langen Spieß
Merioni dem Fürsten ließ.

mit dem Tiegel/ vnnd Meriones mit dem Spieß begabet.

Ende deß drey vnd zwantzigsten Buchs Homeri vom Troianischen Krieg.



Argu-



Argument vnd Inhalt deß vier vnd zwantzigsten Buchs Homeri / vom Trojanischen Krieg.

ALs Hector jetzt gestorben war
Versamlet sich der Götter schar /
Groß spaltung vnder jhnen sich
Erheben thet gewaltiglich /
Gott Jovi war befohlen noch /
Deß Hectors todter Leychnam roch
Vnd vnbegraben / wie er lag /
Dort in Achillis Zellt mit klag /
Deßhalben er auß weisem sin /
Achillis Mutter schicket hin /
(Nemlichen Thetin hochgeboren /
Die Wassergöttin außerkoren /)
Zu dem Fürsten Achilli gütig /
Jhn zubereden gar sanfftmütig
Daß er wolt Priamo gewiß
Den todten Leichnam Hectoris /
Zustellen auff sein hohe bitt /
Dem alten das versagen nit /
Entgegen sendt Gott Jupiter /
Die Göttin Iridem daher /
Zu Priamo / dem König hold /
Daß er sein Sohn erlösen solt /
Von deß Achillis hand gewaltig /
Mit Goldt / vnd Kleinot manigfaltig /
Fürst Priamus gehorcht ohn spott
Der Göttin Iridis gebott /
Vnd macht sich auff den Weg bereyt /
Heimlich gab jhme das geleyth /
Mercurius in sicher hut /
Biß er kam für Achillem gut /
Derselbig thet sein bitt vnd flehen /
In gütigkeit vnd gnad ansehen /
Nam von jhm die Geschenck vorab

Vnnd jhm seins Sohnes Cörper
gab/
Welchen der König hochgedacht
In Troiam die Statt heimbracht/
Ein grosses klagen vberal/
Von Mann vnnd Frawen an der
Zahl/
Wurd angehöret jämerlich/
Andromache betrübet sich/
Vor leyd vnd grossem vngemach/
Die Fürstin Hecuba darnach/
Deßgleichen die schön Helena/
Fiengen an laut zu heulen da/
Die gantze Burgerschafft darneben
Thet führen gar ein trauriges Leben/
Biß man verbrennet in dem Fewer/
Deß Hectors todten Cörper theur/
Vnd jhm ein Grab auffrichtet fein
Zu ewiger Gedächtnuß sein/
Entlichen an dem eylfften Tag/
Die Troianer nach der klag/
Ergötzten sich mit Tranck vnnd
Speiß
Durch ein Mahlzeit frölicher weiß/
Dadurch sie wider hertz vnd muth/
Empfiengen zu dem Kriegen gut.

Das vier vnd zwantzigste Buch Homeri/ vom Trojanischen Krieg.

Hiemit die Kampffspil allsamen
Auffhörten/vnd jhr Endschafft
namen/
Das Krigsvolck aber zu der zeit/
Sich in die Schiff außtheilet weit/
Damit sie das Nachtmahl empfiengen
Darnach zuschlaffen nider giengen/
Vnd jhre müd gemachte Glieder/
Durch die Nachtruhe erquickten wi-
der/
Achilles aber traurig was/
Patrocli todfalls nicht vergaß/
Beweinet kläglich in vnmuth/
Sein vmbgebrachten Freunde gut/
Also daß er dieselbig Nacht/
In jammer hielt schmertzliche wacht/

Achilles hat ein vnrühwige Nacht/ als der noch vmb Patroclum trauret.

Er warff sich hin vnd wider vmb/
Sein theurer freund Patroclus frum/
Wolt jhm nicht auß dem hertzen sein/
Als der mit jhm viel noth/ vnd pein
Viel vnglück/ vnd Kriegsgefahr/
Zu Wasser/ vnd zu Lande gar
Erstanden hett biß in sein Grub/
Achilles vbel sich gehub/
Wann er der sachen thet gedencken/
Pflegt der vnmuth sein Hertz zu kren-
cken/
Er ward zu weinen starck beweget/
Jetzund sich auff ein seiten leget/
Jetzt auff den Bauch/ dann auff den
Rucken
Vor trauren kond er nicht entnucken/

Achillis spaziergäg an dem Vfer deß Meeres.

Stund in gedancken auff zuhand/
Spazieret an deß Meeres rand/
Als schier der Sonnen liecht anbrach/
Vnd sich herfür ließ allgemach/
Die Morgenröthe gantz verschwigen/
War auß dem Wasser schon gestiegen/
In Wagen setzen ein die Pferd/
Vnd band zu hinderst mit vnheil/
Deß Hectors Cörper an ein Seyl/
Vnd schleifft jhn dreymal vorab/
Gerings vmb deß Patrocli grab/
Darnach Achilles hochgemeldt/
Kehrt widerumb in sein Gezellt/
Ließ Hectorem da mit beschwerden
Bloß ligen auff der kühlen Erden/
Im Koth nach länge außgesträckt/
Mit seinem eygnen Blut befleckt.

Apollo vnd andere Götter erbarmē sich vber Hectorem.

Gott Phœbus aber zürnet sehr/
Kond nicht anschawen die vnehr/
So Hectors todtem Leib geschach/
Er wendet von jhm ab die schmach/
Bedecket jhn auß liebe milt/
Mit einem grossen guldin schildt/
Auff daß er von Achille nicht/
Zustucken gar würd hingericht/
Auch hetten gar ein groß erbarmen/
Die andre Götter mit dem Armen/
Als sie jhn schawten an gestorben/
Im Koth zerschleiffet vnnd verdorben/
Mercurium sie allbereyt/
Vermahnten durch behändigkeit/
Zu stehlen seinen Cörper todt
Vermailiget im Blut so roth/
Etliche Götter an der zal/
Bald gaben diesem rath beyfal/
Vnd liessen diß Orts jhnen schlecht
Gefallen solche meinung recht/

Juno vnd Pallas wider Hectorē als dessen Bruder beyde Göttinen veracht/vnnd Venerem geehret hat.

Jedoch die Göttin Juno hart/
Neptunus vnd Minerua zart/
Nicht willigten darein auß haß/
Den sie trugen ohn vnderlaß/
Gegen Troya der Statt durch auß/
Auch Priami deß Königshauß/
Vnd zu der gantzen Burgerschafft/
Weil Hertzog Paris war behafft/
Auch starck geneigt mit sinn vnd muth/
Nach Veneri der Göttin gut/
So zu der liebe jhn bezwang/
Darauß deß Krieges noht entsprang/
Junonem doch vnd Palladem
Verachtet er gantz widerzem/
Alß sie eintraten in sein Kammer/
Das bracht den Göttin beyden jammer/
Nach dem vnd aber in gebür/
Die Morgen röthe trieb herfür/
Den zwölfften Tag/ ließ offentlich/
Der wort Apollo hören sich.

Phœbi Oration gegen dē Göttern für Hectorem.

Er sprach jhr Götter hochgeacht/
Wie seyt jhr doch so vngeschlacht?
Wie seyt jhr also rauch/ vnd grob?
Hat Hector nit zu preiß vnd lob/
Geopfferet in grosser zal/
Euch allen viel Geißböck zumal?
Hat er euch nit zu Ehren frey/
Viel Stier verbrennet auch darbey?
Vnd jhr laßt jhn jetzt also Todt
Gar schmählich ligen in dem Koth/
Bewahrt nicht den verstorbnen Leib/
Ob jhne möcht sein ehelich Weib/
Die Mutter vnd der Sohn vorab/
Doch kommen sehen zu dem Grab/

Ob auch möcht König Priamus/
Mit sampt dem Volck ohn hindernüß/
Verbrennen diesen Cörper werth/
Vnd jhn bestetten zu der Erd/
Wie lang wöllt jhr grim vnd vngütig/
Beyständig seyn Achilli wütig?
Der jetzt entsetzt ist allbereyt/
Seiner vernunfft vnd sinnlichheit/
Deß will ist vnbeständig gar
Verkehret/ vnd sehr wandelbar/
Er gleichet einem Löwen wild/
Welcher angreiffen thut vnmild/
Auß hefftigkeit vnd zorens Rach/
Das arme Vieh mit vngemach/
Damit er büß den Hunger sein/
Vnd sich errett vor Todes pein/
Also auch Fürst Achilles sich/
Erzeiget vnbarmhertziglich/
Kein lieb vnd Menschlicher Affect
In seinem rauchen hertzen steckt/
Er handelt auß der massen grewlich
Ohn alle scham/ vnnd forcht abschew-
lich/

Phœbus begert/ daß dz Hectors Leib ehrlich soll begraben werden

Es hat offt einer mit wehklagen/
Vmb seinen Sohn groß Leydt getra-
gen/
Oder vmb seinen Bruder werth/
Den man gelegt hat in die Erdt/
Vnd ist doch mit bescheydenheit
Gestanden ab von traurigkeit/
Hat sein gemüth/ vnd hertz gebogen
Sich von dem vnmuth abgezogen/
Dann Parcæ die Göttin ohn schertz
Vns haben ein mitleydig hertz/
Gepflantzet ein durch die Natur/
Nach jhrer milltigkeit so pur/
Achilles aber vngeheur/
Hat Hectorem den Fürsten theur/

Klag Apollinis vber Achillis Tyranney vnd grimigkeit.

Der Mesch soll von Natur mitleydig vnnd barmhertzig sein.

(Durch den sein liebster Freundt vmb-
kam)
Gebunden an starck vnd grausam/
Sein wilden zoren außgegossen/
Geschleiffet jhn mit beyden Rossen/
Vmb deß Patrocli grab ringsweiß
Deß hat er wenig Ehr vnd Preiß/
Ob er hierdurch vermeinet schon/
Zubringen grosses lob darvon/
Trawet seinen kräfften vbermütig/
Demnach so wöllen wir vngütig/
Vns alle setzen wider jhn/
Dieweil er auß verwegnem sin/
Die fruchtbar Erden selber schmächt
Vnd Hectors leib ohn End durchächt.

Juno die Göttin antwort gab/
Sprach zu Apollini vorab/
Auff jhrem werth laß ich jetzt sein
Vnd bleiben auch die Rede dein/
Nun sag mir aber eygentlich
Ob es auch wöll gebüren sich/
Das Hector vnd Achilles eben/
In gleicher würde sollen schweben/
Dann Hector nach Menschlicher art/
In sein sterblichen Leychnam zart/
Mit tödtlichheit ist vberzogen/
Hatt einer Frawen Brüst gesogen/
Achilles aber offenbar/
Kompt her von einer Göttin klar/
So ich ernöhret hab versteh/
Vnd auch vermehlet zu der Ehe/
Dem alten Fürsten Peleo/
Derselb war dieses heuraths fro/
Bey allen Göttern außerlesen/
Ist er sehr lieb vnd werth gewesen/
Auch seyt jhr all in grosser zal/
Selbs kommen auff das Hochzeitmal/

Juno widerspricht Apollini sein fürhaben.

Vergleichung Hectoris vnd Achillis irem vrsprung nach.

Vnd

Vnd Phœbe du insonderheit/
Hast hören lassen allbeit zeyt/
Dein Seytenspil/vnd Harpffenklang/
Sampt einem frölichen Gesang.
Hierauff fieng an Gott Jupiter
(Von dem die Wolcken kommen her/)
Sprach zu Junoni außerkoren
Bewegt die Götter nicht zu zoren/
Beyd Fürsten durch Himlische gaben
Nicht gleiche Ehr vnd Würde haben/
Wiewol die Götter Hectorem
(Als jhnen werth vnd angenem/)
Viel höher liebten früh vnd spat
Als in Troia der gantzen Statt/
Sonst keinen Menschen zu der frist/
Wie er dann auch gewesen ist
Lieb meinem Hertzen auß dermassen/
Dann er hat niemals vnderlassen/
Die Opfferkuchen vnd Geschenck/
Darumb ich offt an jhn gedenck/
Durch Räuchwerck hat er mich verehrt
Mit gaben mein Altar gemehrt/
Doch rath ich nit/das werd gestolen
Sein Cörper heimlich vnd verholen/
Dann es kan füglich nit geschehen/
Achilles thut zu nah auffsehen/
Auch hellt sein Mutter tag/vnd nacht
Den todten Leib in guter acht/
Wann aber jetzund an der stet/
Jemand für mich beruffen thet/
Achillis Mutter erstgenannt/
Thetin die Göttin weit erkannt/
So wolt ich jhr Anweisung geben/
Vnd sicher rathen auch darneben/
Daß jhr geliebter Sohn erkoren
Hertzog Achilles hochgeboren/
Von Priamo ein Lößgelt nem/
Vmb den verstorbnen Hectorem/

Jouis liebe so er gegen dem Fürsten Hectorem getragen.

Jouis rathschlag/wie Hectoris Cörper von Achille zu bekommen sein möchte

Vnd ließ den Cörper jm dargegen
In trew/vnd liebe seinzupflegen.

Bald Jupiter redt diese wort
Thet sich auffschwingen von dem Ort/
Die Göttin Iris vnverzogen/
(So man auch nennt den Regenbogen/)
Zwischen Samo vnd Imbro klar/
Den beyden Inßlen wunderbar/
Fuhr sie tieff in das Meer geschwind
Mit einem thon vnd sausen lind/
Als wann ein Ochsenhoren frey
Beschweret mit viel stücklin Bley/
Gesenckt wird in das Wasser frisch
Zu fahen viel der stummen Fisch/
Also auch Iris schlich hinunder/
Vnd fand in einer Höl besunder/
Thetin Achillis Mutter eben/
Auch jhre Schwesteren darneben/
Darunder sie saß traurig bloß/
Viel Träher inniglich vergoß/
Vmb jhren lieben Sohn zuhand/
Der nicht in seinem Vatterland/
Sondern vor Troia sterben solt/
Ob er geleich nit geren wolt/
Die Göttin Iris angenem
Sich stellen thet für Thetidem/
Vnd saget/mach dich auff darvon
Mit mir eylends für Jouis thron/
Derselbig laßt beruffen dich/
Zu kommen vnverzogenlich.
Thetis antwortet jhr ohn spot/
Sprach was will mein der grosse Gott/
Ich kom̃ jetzt nicht fast geren dar/
Für der himlischen Götter schar/
Dann traurigkeit/vnmut/vnd schmertz
Betrübet/vnd durchsticht mein hertz/
Wolan

Iris schwingt sich hernider zu der Göttin Thetide/ sie für Jouem zu beruffen

Thetidis antwort/ auff der Göttin Iridis Bottschafft.

Welan ich will nicht harren lang/
Ohn zweifel würdet dieser gang
Nicht eytel vnd vergebens seyn/
Trifft an villeicht den Sohne mein.

Also sprach Thetis in gebür
Vnd suchet einen Schlayr herfür/
Den aller schwärtzesten vorauß/
So sie mocht finden in dem Hauß/
Denselben vmb jhr Haupte schlug/
Vnd macht sich auff die Ban mit fug/
Vor jhr zoch Göttin Iris her/
Das Wasser sich beweget sehr/
Sie stiegen auß dem Meer zu mal/
Vnd eylten zu deß Himmels sal/
Da fanden sie Jouem bereyt
In seiner grossen herrlichkeit/
Die andere Götter gleichermassen
Vmb seinen Thron auch ringsweiß
saßen.

Thetis tôpt mit Iride für Jovis thron.

Pallas stund auff von jhrem Ort
Ließ Thetin nider sitzen dort/
Bey Joue dem Gott außerkoren
Juno die Göttin hochgeboren/
Schenckt einen guldin Becher ein/
Gantz voll mit gutem süssem Wein/
Bot diesen Thetidi zu danck/
Als nun darauß die Göttin tranck/
Gab sie Junoni die Credentz
Bald widerumb mit Reverentz/
Gott Juppiter sie auch empfieng/
Vnd gegen jhr sein Red anfieng.

Juno empfahe Thetin mit einẽ Trunck.

Sprach O du Göttin Thetis frau
Bistu bereyt vorhanden schon?
Ich weiß was dir angelegen ist/
Vnd warumb du betrübet bist/

Jouis Oration gegen der Göttin Thetide.

Nun aber merck jetzund vorab
Weßhalb ich dich beruffen hab/
Vnder den Götteren mit klag/
Ist ein gezänck neun gantzer Tag/
Jetzund gewesen wider zem/
Vmb den entleibten Hectorem/
Wellichen Fürst Achilles eben
Zum tod gebracht hat von dem Leben/
Etlicher Götter will vnd sinn/
Ist allerdings gericht dahin/
Das von Mercurio verholen
Sein todter Leychnam werd gestolen/
Ich aber will die schmach der massen
Achilli nit zufügen lassen/
Ich gunne dir vnd jhm vil mehr/
Daß er behalt sein Ruhm vnd Ehr/
Darumben thu verfügen dich/
In das Geläger scheinbarlich/
Sag deinem Sohn mit worten klar/
Die Götter seyen zornig gar/
Vnd ich darzu hab kein gefallen/
Daß er noch voller Neyd vnd Gallen/
Deß Hectors Cörper bey sich hatt/
Will jhn nicht lassen von der Statt/
Derwegen thu gebieten jhm/
Daß er ableg sein zoren grim/
Vnd (mir zu Ehren) nicht auffhalt
Den todten Leychnam mit gewalt/
Sag/daß er jhn laß folgen gütig
Vnd sey nit gar zu vbermütig/
So will ich Iridem gar hell/
Zu Priamo hinsenden schnell/
Jhm anzuzeigen/daß er nun
Löß seinen allerliebsten Suhn/
Thet selber für Achillem klug/
Bring Gaben vnd Geschenck mit fug/
Die jhn zu lust vnd freud bewegen/
Damit der Alt empfah hergegen/

Gezänck der Götter vmb deß Hectors Cörper.

Priamus soll zu Achilli gehen vnd den Cörper Hectoris lösen.

Deß

Deß Hectors todten Leychnam werth/
Begrab sein Aschen in die Erd.

Als Jupiter die Red vollendet/
Sich Thetis zum gehorsam wendet/
Stieg von dem Himmel bald hernider
Schwang zu den Schiffen jhr Gefie-
der/
Kam eylends dar in die Gezelle
Fürstens Achillis hochgemeldt/
Den fand sie gar vnmutig dort/
Er heult vnd seufftzet an dem Ort/
Seine Gesellen mit vnruh/
Bereyteten das Essen zu/
Dann es kam der Mittag herbey/
Sie zohen auß ein Lämblin frey/
Die Göttin Thetis mit verstand/
Saß nider/ vnd nam bey der Hand/
Achillem jhren Sohn/darnach
Also zu jhm trewhertzig sprach.

Thetis fährt vom Himel in das Griechisch geläger zu Achille.

Achille liebes Kinde mein
Wie lang wirdstu betrübet sein/
Wie lang wiltu mit kummer klagen
Also dein eygen Hertz zernagen/
Wie lang/wiltu von Tranck vnd speiß/
Vom schlaffen auch geleicher weiß/
Vnnd von den Frawen dich enthal-
ten?
„ Laß dein Gemüth in frewden walten/
„ Legab diß Orts den vnmuth schwer
„ Nicht lang hastu zuleben mehr/
„ Gebrauch dich hie der kurtzen zeit/
„ Dann von dir ist der Tod nicht weit/
Den du mit aller Menschen zahl/
Must leyden nach Göttlicher wahl/
Nim meiner Worten fleissig war/
Von IOVE kom ich selber dar/

Achillis Mutter verkündigt jrem Sohn die tödelich Endt.

Nemlich dem aller höchsten Gott
Bin diß fals sein getrewer Bott/
Der läst dir zeigen an durch mich/
Die Götter seyen vber dich/
Er selber auch erzürnet fast
Darumb daß du noch bey dir hast/
Deß Hectors todten Leib dermassen/
Vnd wilt jhn nicht von statten lassen/
Demnach so rath ich dir besunder/
Halt jhn nicht länger auff jetzunder/
Nim an dargegen die Geschenck/
Dein Hertz nicht gar in leyd versenck.

Achilles wird vermahnt den Cörper Hectoris von sich zu gebē.

Achilles gütig sprach/ wolan/
So kom zu mir bald dieser Man/
Der mich verehren will mit Gaben/
Von mir soll er den Cörper haben/
Ist dieses Iouis will gar eben/
So thu ich jhm nicht widerstreben/
Also die Mutter hochgeboren/
Vnd auch jhr lieber Sohn erkoren/
Beyd mit einander hielten sprach/
Die Göttin Iridem hernach
Schickt Jupiter auß weisem Rath/
Auch in Troiam die heilig Stat.

Achilles erbeut sich Ioui gehorsam zuleysten.

Sprach/ nun verlaß deß Himmels
Saal
O Iri/ vnd fahr hin zu Thal/
Hinab in die Statt Ilium/
Stell dich für König Priamum/
Laß jhn gehn zu den Schiffen hin/
Vnd ledig machen mit grim/
Durch Gab vnnd Schanckungen ge-
wiß/
Den todten Leychnam Hectoris/
Auff daß Achilles werd erfrewt/
Vnd all sein traurigkeit zerstrewt/

Befelch Iouis an die Göttin Iridem/ sich für Priamū zustellen.

Sag

Sag daß er geh allein bequem/
Vnd kein Troianer zu sich nem/
Ein Herold folg jhm nach ohn klagen/
Der die Maulesel vnd den Wagen/
Regieren thu fürsichtiglich/
Vnd führ den todten Leib mit sich/
So durch Achillis hand verdarb/
Vnd nach der Götter willen starb/
Fürst Priamus darff gar nit sorgen/
Das man jhm stellen werd verborgen
Diß Orts nach leib vnd leben grim/
Kein leyd soll widerfahren jhm/
Mercurium den wöllen wir
Dem alten König mit begir
Zugeben daß er jhn beleyt
Vnd führe hin mit sicherheit
Wol zu Achilli hochgemeldt/
Vnd wann er kompt in sein Gezellt/
So wird der Fürst deß Königs schonen
Fürsichtigkeit thut jhm beywohnen/
Dann er ist nicht so zorenwütig/
Daß er jhm nemen solt vngütig
Sein Seel vnd Leben hie auff Erdt/
Wann der Troianisch König werth/
Sich vor Achille dultig neiget/
Wird jhm genad vnd huld erzeiget.

Priamus soll sich vor Achille deß todts nicht befahren.

Die wort redt Juppiter ohn zwang/
Fraw Iris das Gefider schwang/
Vnd kam zu Priami Pallast/
Alda fand sie jhn heulen fast/
Auch bey jhm seine Söhn dermassen/
So mit betrübnuß vmb jhn sassen/
Vnd netzten jhre Kleider zart/
Mit Traheren vnmütig hart/
Der König in die mitte sich
Gesetzet het gantz trauriglich/

Iris kompt in den Königlichen Pallast/ find Priamum vnd seine Söhne/ in grosser traurigkeit beysamen.

Mit einem langen Rock bedecket/
Sein Haar vnd Haupte war beflecket/
Vnd vberstrewt mit Staub vnd Sand
Gar dick/ von seiner eygnen hand/
Die Kinder/ vnd Sohns Frawen gut
Beweinten das vergossen Blut
Jhrer Befreundten in der noth/
So durch die Griechen blieben todt/
Derselben theuren Helden war
Vmbkommen ein merckliche schar/
Diß Orts die Göttin Iris frum/
Sich stellen thet für Priamum/
Darab erschrack der König groß/
Vor jhm sie diese wort außgoß.

Sprach Priame dich wol gehab/
Leg von dir forcht vnd schrecken ab/
Nichts böses solt vertrawen mir/
Ein gute Bottschafft bring ich dir/
Kom her von Ioue hochgeacht/
Welcher dein Ehr vnd Nutz betracht/
Vnd ob er gleich von dir ist fert/
Jedoch als ein getrewer Herr/
Nimbt er sich an genedig dein/
Es ist der Will/ vnd Meinung sein/
Daß du selbs mit Geschenck vnd Gold
Deß Hectors Leichnam lösen solt/
Allein selbs für Achillem trit/
Nimb zu dir kein Troianer nit/
Ein Herold bey dir sey ohn klagen/
Der die Maulesel/ vnd den Wagen
Regiere mit fürsichtigkeit/
Vnd führ in Troiam bereyt/
Deß Hectors Cörper lobesam/
Der von Achillis hand vmbkam/
Förcht nit deß Tods gewalt darneben/
Dann dir geschicht nichts an dem Leben/

Iridis werbung/ vnd fürtrag bey dem König Priamo.

Iris erzehlt Priamo/ was sie von

Joue für ein befelch empfangen

Auch wird dir sonst kein leyd zustehn/
Mercurius soll mit dir gehn/
Vnd dich hinführen auff der strassen/
Biß daß du kommest allermassen
In die Gezelt Achilles frey/
Mit warheit sag ich dir hiebey/
Er wird dich tödten nicht auß haß
Auch anderen verbieten das/
Vnd sie abhalten von dem zoren/
Dann dieser Hertzog hochgeboren/
Ist an jhm selber sanfft vnd mild/
Nit grimmig/ Gottloß/ oder wild/
Wirstu erzeigen dich demütig/
So hastu einen Fürsten gütig.

Priamus kompt dem befehl Iridis nach/ vnd laßt die Maulthier einsetzen.

Als Iris hatt geredt die wort/
Verschwand sie von demselben Ort/
Der König Priamus ohn spot
Den Söhnen sein/ zustund gebot/
Daß sie einsetzen solten schier/
In Guldin Wagen die Maulthier/
Darneben sie gantz vnverborgen/
Mit aller noturfft recht versorgen/
Er aber noch nit gar ohn jammer
Gieng hin behend in sein Schlaffkammer /
Köstlich wolriechend/ vnd mit pracht/
Von Zederholtz gar schön gemacht/
Nach Königlicher art gebawen/
Mit Augen lieblich anzuschawen/
Er rüffet an dem Ort allda/
Seiner Gemahel Hecuba/
Vnd sprach zu jhr/ von Joue klar
Ist mir ein Bottschafft kommen dar/
Ich soll erheben mich geschwind/
Vnd Hectorem mein liebes Kind/
Erledigen mit Gelt vnd Gut/
Darüber werd Achillis muth/
Erfrewen vnd ergetzen sich/
Mit meinen Sohn genädiglich/
Zustellen auff mein bitt vnd gab/
Damit sein Leib kom in das Grab/

Priamus zeigt Hecuba die bottschafft an/ so Iris gebracht.

Nun sag mir an/ was ist dein rath/
Soll ich vollbringen diese that?
Wann ich ersuch mein eygen hertz
So reitzet es mich ohne schertz/
Zu ziehen in der Feind Geläger /
Sag an/ was dich geduncket weger?

Hecuba widerräth Priamo sein furhaben/ in das Geläger zu ziehen.

Die Königin weinend also
Gab diese antwort Priamo/
Vnd sprach/ wie ist all witz/ vnd sin
Von dir so gar gewichen hin?
Hastu bey dir kein weißheit mehr?
Die etwan war berühmet sehr/
Bey den Außländeren geleich
So wol/ als deinem Landvolck reich/
Wiltu die Schiff der Griechen leut
Vermessenlich besuchen heut/
Wiltu allein dich vnderstehn
Für den schädlichen Mann zugehn?
Der deines alters vnbedacht
Dir so viel Söhn hat vmbgebracht/
Ein steinin hertz du haben must
Wo du diß Werck vollbringen thust/
Als bald der grimmig Wüterich/
Mit Augen wird ersehen dich/
So mustu sein Gefangner sein/
Gar nicht wird er verschonen dein/
Noch mit Erbarmung dich anschauwen /
Dem Feind ist nimmer mehr zutrawen/
Darumb so laß vns hiezu mal
Bleiben im Fürstlichen Sal/
Auch vnseren geliebten Suhn/
Schmertzlicher weiß beweinen nun/

Durch Göttliche fursichtigkeit/wird dem Menschen sein ziel vnnd ende bestimpt.

Weil Parca jhm deß lebens Faden
So kurtz gesponnen hat mit schaden/
Bald ich jhn anfangs hab geboren/
War jhm auff Erd sein zeit erkoren/
Bestimmet auch deß lebens End/
Daß er mit Jammer vnd Ellend
Solt fallen in deß Todtes band/
Auch ausser seinem Vatterland/
Ersettigen die tolle Hund/
Mit seinem eygnen Fleisch zustund/

Zornige Wort Hecube wider Achillem.

Ach Gott/daß an Achille ich/
Mit freuden köndte rechen mich/
Erhielt ich wider jhn den Sieg/
Sein Leber wolt ich lebendig/
Auß seinem Leib heraussen schneiden
Vnd sie zufressen nit vermeyden/
Alsdann würd jhm vergolten schon
Was er hat meinem Sohn gethon/
Wellicher kläglich ist gestorben/
Vnd durch Achillis hand verdorben/
Der doch nichts böses hat verschuld/
Sonder mit stärcke vnd gedult/
Ohn flucht vnnd forcht viel noch erlitten/
Vnd für sein Vatterland gestritten.

Der König steiff vnd vest wie Stahl
Gab antwort seiner Ehegemahl/
Vnnd sprach/halt nicht auff meinen gang
Mach mir nit/als ein Vogel/bang/

Priamus hoert der Göttlichen Stimm zu gehorchen.

Der in dem Hauß offtmals thut singen
Vnd gar ein böß geschrey herbringen/
Du wirdst mir wehren nicht vorab/
Was ich bey mir beschlossen hab/
Wann ein Mensch hett auff Erden klug/
Die Bottschafft mir gebracht mit fug/
Nemlich ein Priester/oder sunst
Einer mit der Warsager kunst/
Begabet vnd gezieret hoch/
So könd ich es nicht glauben doch/
Ich hielt es schlecht für ein gedicht
Nun aber hab ich den bericht/
Von einer Göttin selbs vernommen/
Die ist Persönlich zu mir kommen/
Hat sich für meine Augen klar/
Selbs wesenlich gestellet dar/
Ihr Red wird nicht vergebens sein/
Nun heb ich auff die Schenckel mein/
Vnd füge zu den Schiffen mich/
Ob gleich daselbs muß sterben ich/
Vnd es nicht anderst mag geschehen/
Doch will ich meinem Sohn zunehen/
Vnd seinen Cörper auß erbarmen
Vmbfangen starck mit beyden Armen/
Wird mich darob Achilles tödten/
So kom ich gar auß meinen nöthen.

Priamus will sich in der Griechē Läger verfügen.

Also redt König Priamus/
Vnnd baldt ein grossen schrein auffschluß/
Daran auch öffnet jede Thür/
Sucht erstlichen zwölff Schlayr herfür/
Auch zwölff lange Thalar einfach
Zwölff köstliche Teppich darnach/
Zwölff Mäntel/vnnd zwölff Röck so frey/
Zehen Talent/von Gold darbey/
Auch zwen dreyfüssig Töpff zu mal/
Vier schöner Tigel an der zal/
Die glantzten auß der massen weit
Ernam her für auch zu der zeit/
Von Gold ein herrliche Credentz
Wellche jhm zu Reuerentz/

Priami Kleinot vñ Geschenck/ darmit er Achillem verehren will.

Schenck.

Schenckten die Tracier gar schon/
Als er durch ein Legation/
Zu jhnen war gesand vorab/
Derselben vbertheuren Gab/
Fürst Priamus verschonet nit/
Er zoch sie auß dem schrein hiemit/
Ob er Achillis hertz möcht lencken/
Mit diesen Gaben vnd Geschencken/
Zu Gnaden vnd Erbarmung groß/
Sein Sohn dardurch zumachen loß.

Als er nun durch den Vorhof trat
Ein grosse menig auß der Statt/
Stund vmb den König Priamum/
Die trieb er ab in einer summ/
Fuhr sie an hefftig vberauß/
Vnd sprach/ ein jeder geh zu hauß/
Was steht jhr da bey samen heut?
Ziecht hin jhr schnöde arge Leut/
In seinem Hauß auff diesen Tag
Ein jeder sein Ellendt beklag/
Thut mich betrüben nicht so fast/
Gott Jupiter hat einen last/
Vns auffgelegt nach seiner wahl/
Dieweil mein lieber Sohn zu mal/
Ist von dem Leben hingenommen/
Vnd durch Achillis hand vmbkommē/
Ihr werd erfahren zu der frist
Demnach er nun gestorben ist/
Daß die Troianer sich nit lang
Vor dem gemeinen vndergang/
Erhalten werden/ sonder sterben/
Vnd durch der Griechen Schwerdt verderben/
Darumb zuvor/ vnd ehe daß ich
Troiam die Statt zerschleiffen sich/
So ist mir lieber daß ich fahr/
Zu der verstorbnen Seelen schar/

Priamus treibt die Troianer auß dem Weg/ vnd schildt sie.

Priamus will lieber sterben/ dañ der Statt vndergang anschawen.

In deß Plutonis reich hinunder/
Kein frewd hab ich auff Erd besunder.

Also redt Priamus ein wenig/
Doch rauch zu der Troianer menig/
Vnd trieb sie mit dem Scepter ab/
Ein jeder sich von jhm begab/
Sie wichen all dem grimmen zoren
Deß alten Königs hochgeboren/
Volgendts er scharpff herdurch thet lassen
Schalt seine Söhn auch allermassen/
Nemlichen Helenum darneben
Parin/ vnd Agathonem eben/
Politen/ vnd Antiphonum/
Auch Pammonem/ Deiphobum/
Darzu Hippothoum vermessen/
Vnd thet Agaui nit vergessen/
Fürst Priamus mit bitterkeit/
Die neun Söhn redet an bereyt.

Sprach O jhr vngerathne Kinder/
Mein trübsal wird durch euch nicht linder/
Ein jeder thu sich zu mir neigen/
Euch hab ich etwas anzuzeigen/
Wolt Gott jhr hettet all verzucht/
Für Hectorem den Tod versucht/
Vnd weret allesam geleich/
Verzucket in das Hellisch reich/
Ach weh mir armen Mann vorab/
Der ich viel Söhn erzeuget hab/
In Troia der werthen Stat/
Die all der Todt verschlucket hat/
Als Troilum/ vnd Mestorem
Mir beyde lieb vnd angenem/
Zween edle Ritter außerkoren/
Auch hab ich Hectorem geboren/

Priamus fordert seine 9. Söhn zu sich.

Priamus läst seine neun Söhn hefftig herdurch.

Der sich auff Erden ohne spott/
Erzeiget kräfftig wie ein Gott/
Als ob er nicht von Menschen her/
Sonder vom Himel kommen wer/
Doch diese meine Söhn all drey/
Vnd noch viel ander mehr darbey/
Der bitter todt hat auffgerieben
Ihr aber seyt zu mal belieben/
Als ein verfluchtes böß Gesind/
Zum argen hurtig/vnd geschwind/
Ihr seyt vnsträfflich/ vnd verlogen
Mutwillig/frech vnd vngezogen/
Durch spilen/tantzen/sauffen/fressen
Thut ihr der Erbarkeit vergessen/
Allzeit steht ewer sin/vnd muth/
Zu rauben frembdes Gelt vnd Gut/
Schaff/Geissen/Küh ohn vnderschied
Die haben vor euch wenig fried/
Was steht jhr hie/wann werdet jhr/
Den Wagen zu bereiten mir?
Vnd darauff ordnen mit gelück
Die von mir außgesuchte stück/
Damit ich meinen Weg besunder
Nem zu den Schiffen hin jetzunder?

Laster/ darmit deß Königs Priami neun Söhne behafftet waren.

Also der alte König sprach/
In gäher hitz/vnd zorens Rach/
Vnd die neun Söhn erschrockner art
Deß Vatters tröwort forchten hart/
Sie brachten dar den Wagen sein/
Setzten die Truhen auch darein/
Banden die Seyler ohne klag/
Schier mitten an die Deixelwag/
(Hüpsch von Buchbäum in Holtz geziert
Vnd weissen Näglen außpoliert/)
Liessen dem Seyl neun Elen lang/
Dreyfach herumber seinen gang/

Der Wagē wird dem König Priamo zugericht.

Auff daß die Truhen steiff belieb/
Vnd schockelt nit von starckem trieb/
Sie theten alles wol versehen/
Wie es der König hieß geschehen/
Auch trugen sie die Gaben klar/
Geschwind auß seiner Cammer dar/
Vnd legten sie hinein bequem/
Darmit zu lösen Hectorem/
Sie spanten folgends an behend/
Zween groß Maulesel an dem End/
So Priamo die Mysier
Von Jahren schenckten ohn beschwer/
Deßgleichen auch zwey Kuppelpferd
(Dem alten König lieb/vnd werth/
Die er thet halten vnverletzt/)
Von Söhnen wurden eingesetzt/
In Wagen zu den Eßlen beyd/
Frisch waren sie/ vnd sehr gemeyd/
Begierig auch den König auß
Zu führen hin von seinem Hauß/
Vnd Priamus der Fürst lobesam/
Auch seinen Herold mit sich nam.

Zwey Maulthier vnd zwey Pferd werden eingespannt.

Vnd Hecuba die Königin/
Betrübet sich in jhrem sinn/
Groß Vnmuth thet jhr Hertz vmbgeben/
Hielt in der rechten Hand darneben
Ein guldin Becher voller Wein/
So sie dem König schencket ein/
Auch seinem Herold reychen was/
Hieß trincken beydesam fürbaß/
Stund bey den Pferden still in klagen/
Erstlich zu Priamo thet sagen/
Versuch den Wein/ jetzunder bloß
Thu opfferen Gott Ioui groß/
Denselben/ vnd bitt jhn vorauß
Daß du glückhafftig in dein Hauß

Hecuba bringt irem Ehegemahl Priamo ein Becher mit Wein zur Opfferung.

Von

Von Feinden mögest wider kehren/
Dardurch dein Ehr vnnd Wolfahrt mehren/
Weil du je willens bist zusehen
Der Griechen Läger in der nehen/
So kan ich es nit wehren dir/
Gleichwol ist es zu wider mir/
Du aber rüff an niderträchtig/
Jouem den Gott starck vnd großmächtig/
Der auff Ida dem Berg beleibt
Vnd das Gewülck zusamen treibt/
Deß macht gewalt/ vnd herrlichheit/
Sich vber Troiam außbreyt
Bitt jhn/ auff daß er dir behend/
Sein allerliebsten Boten send/
Der sein Gefieder bald erschwingt/
Vnd offtermals mit krafft eintringt/
Beger den Botten dieser frist/
So jhm der liebst auß allen ist/
Daß er vor deinen Augen klar
Sich selbs Persönlich offenbar/
Mit dem du frölich ohn verzagen
Dich mögest zu den Schiffen wagen/
Im fall dir aber Jupiter
Den Botten nit solt schicken her/
So wolt ich dir die Reyß nit rathen/
Sie möcht dir kommen zu vnstaten.

Hecuba vn derweißt Priamum/ d.n Mercurium von Joue zu einem Gleits mān zuerbitten.

Fürst Priamus jhr antwort gab/
Vnd sprach/ O liebes Weib ich hab/
Jetzund dein Meinung angehort/
Vnd bin nicht wider diese Wort/
So du mir jetzt erzehlet hast/
Dann es ist gut vnd löblich fast/
Wann man sich richtet zum Gebet/
Hebt auff die Händ gen Himmel stet/
Also der König lobesam/
Thet sagen/ vnd hieß Thamiam/
Die Magt te da zu gegen sein/
Ertlichen Wasser schencken ein/
Dieselbig war vorhanden klug
Ein Beckin/ vnd Gießkanten trug/
Ließ triessen auff deß Königs händ/
Das lauter Wasser an dem End/
Darnach der alte Priamus
Von Hecuba ohn hindernuß/
Den Becher voller Wein nam an
Versuchet jhn auff weitem Plan/
Zu einem Opffer Joui gut/
Sach vbersich mit schwerem mut/
Vnd blicket auff gen Himmel werth/
Erhub sein Stim hoch/ von der Erd.

Thamia geust Priamo Wasser vff die händ

Sprach Jupiter der du regierest
Vnd deine Werck mit wunder zierest/
Auff Ida bistu sehr berühmt/
Durch grosse Thaten hoch geblümt/
Erbarm dich mein auß trewem sin/
Erbarmung ich notürfftig bin/
Gib daß ich für Achillem kum/
Vnd schick mir deinen Botten frum/
So dir am allerliebsten ist/
Vnd dessen krafft ich zu der frist/
Für ander alle mög geniessen/
Laß mir sein trewe hilff erschiessen/
Daß er vor meinen Augen klar/
Sich mir genädig offenbar/
Gib daß er mich in sicherheit/
Biß zu der Griechen Schiff beleyt.

Gebett Priami zu dem Gott Jupiter.

Da Priamus vollendet hett
Also mit andacht sein Gebett/
Nam auff dasselbig Jupiter
Vnd schicket einen Adler her/
So alle Vögel vbersticht/
Vnd sich vor keinem förchtet nicht/

Jupiter läßt einen

Als

Adler vber die Statt Troiam flie gen.

Als hoch ein Thür auch reichen thut
In eines Fürsten Camer gut/
Gemachet gar sinnreicher art/
Mit Band vnnd Schlossen wol ver-
wahrt/
Eben auch also groß/ vnd lang
Deß Adlers Flügel im anfang/
Erstrecketen sich von der weiten/
Er flog her auff der rechten seitten/
Vber Troiam die Statt gewaltig/
Das Volck in frewden manigfaltig/
Entsetzet sich ab diesem Wunder/
Vnd hielt es für ein glück besunder.

Entzwischen Priamus verständig/
Setzt auff den Wagen sich innwendig/
Vnd fuhr auß mit gebrästel groß
Von seinem Königlichen Schloß/.
Die Maulthier zugen fornen an/
Idæus sie auff rechte Ban/
Durch die Statt leytet mit verstand/
Vnd Priamus hett in der Hand/
Ein Geisel/vnd dahin zen blieb/
Die beyde Pferd darmit antrieb/
Ihm folgten nach die Freunde sein/
Als Söhn/vnd Tochtermänner fein/
Groß traurigkeit jhr Hertz vmbfieng/
Als ob der Alt in Tode gieng/
Da sie nun kamen auß der Statt/
Weit auff das eben Felde glatt/
Da kehrten seine Freund zurück/
Vnd wünschten beyden viel glück.

Idæus der Herold re giert die Maulesel/ vnd Pria mus die Pferd.

Jedoch Gott Jupiter vorab/
Auff Priamum gut achtung gab/
Es tauret jhn der König frum/
Sprach an geschwind Mercurium/
Vnd saget/saum dich nit fürbaß/
Dieweil dein Ampt außweiset das/
Du solt die Leut beleyten fort
Von einem an das ander Ort/
Vnd wellichem du bist gewegen/
Dem mangelt nit an glück vnd segen/
So geh nun/mach dich auff die Ban/
Führ Priamum den alten Man/
(So vber Troiam regieret/
Mit seinem Scepter wolgezieret)
Bald zu der Griechen Schiff heimlich/
Mach gantz vnsichtbar jhn/vnd dich/
Damit euch niemand kenn zu mal/
Auß allen Griechen vberal/
Biß daß jhr kompt in sicher hut/
Für Hertzogen Achillem gut.

Jupiter schickt Mer curium zu Priamo/ jhne für A chillem zu führen.

Diesen befelch Mercurius
Vollstrecket ohn Verhindernuß/
Zween Gulden Stiefel bald anzoch/
Darinn er nider/oder hoch/
(Zu Wasser/vnd zu Land/wohin
Ihm jeder zeit stund Muth vnd Siñ/)
Kend fahren hurtig vnd geschwind/
Als wann entsteht ein leiser Wind/
Er nam auch zu sich seinen Stab/
Darmit er offtmals von dem Grab
Die Menschen mit dem Todt behafft/
Zum Leben hat herfür geschafft/
Auch etlichen in stiller ruh/
Die Augen tieff getrucket zu/
Daß sie nach seinem gutbeduncken
Seind in tödtlichem Schlaff versun-
cken/
Sein Scepter hielt er in der hand/
Fuhr eylends vber Meer/vnd Land/
Für Troiam die grosse Statt/
Ein wenig er von dannen tratt/
Vnd gieng darnach zu Fuß ein weil/
Als ein Fürstlicher Knab in eyl/

Mercurius rüstet sich auff die fahrt.

Krafft deß Stabs oder sceptersMercurii.

Schön

Schön von gestalt / in Zucht vnd Tugent
Begabt mit Adelicher Jugent.

Als König Priamus lobesam
Schier zu deß Jli grab darkam/
Ließ er stillhalten mit den Pferden/
Vnnd den Mauleßlen ohn beschwerden/
Zu trencken sie im Wasser tieff/
Das auff der Straß fürvber lieff/
Dann es brach gleich der Abent ein
Das sich verbarg der Sonnenschein/
Zu hand deß Königs Herold frum
Erstlich ersach Mercurium/
Ließ gegen Priamo kläglich/
Sollicher weiß vernemen sich.

Die Roß vnd Maulthier werdē getrencket.

Vnd sprach: O König außerkoren
Von Dardani geschlecht geboren/
Die sach/ so vns zu handen gaht/
Braucht weißheit/ vnd getrewen rath/
Nim war/ dort kompt ein Mann bereyt
Sein gang bringt vns gefährlichheit/
Dann ich besorg wir müssen sterben/
Vnd beydesam deß Tods verderben/
Darumb laß vns die Pferdt antreiben/
Nicht lang ist allhie zu beleiben/
Wo fert wir aber je von hinnen
Nit könden also bald entrinnen
So wöllen wir für seine Füß/
Beyd fallen/ vnd mit worten süß
Jhn bitten/ daß er auß genaden/
Vns alles kummers wöll entladen/
Vielleicht so wird er mit gedult
Erzeigen vns getrewe huld.

Wort deß Troianischē Herolds rede / gegen dem König Priamo.

Als diese wort der Herold sprach/
Vnmut deß Königs hertz durchstach/
Er zitteret vor schrecken gar/
Gen berg jhm stunden alle Haar/
Mercurius gieng mit verstand
Hinzu/ ergriff jhn bey der hand
Sprach/ wohinauß O Vatter mein
Wiltu jetzt mit den Pferden dein?
Deß abends/ so die Nacht hertringt
Vnd jederman den schlaff mitbringt/
Förchtestu nicht der Griechen macht/
Hast auff jhr stärcke gar kein acht?
Die allesam als tödtlich Feind
Vor Augen in der nähe seind/
Wo fert dich einer solt ersehen/
Vnd deine grosse Schätz außspehen/
So du jetzt mit dir führest eben/
Es wird dir kosten Leib / vnd Leben/
Sag an wohin steht dein begir?
Du hast nicht wenig Jar auff dir/
Dein Mitgeferd ist ebner weiß
Wie du ein grawer alter Greiß/
Jch sorg/ er werd dir nit viel nutzen/
Dich vor den Feinden zu beschützen/
Jch aber bin vorhanden nun
Dir gar kein einigs leyd zu thun/
Sonder vertrewlich zu dir kommen/
Allhie zuschaffen deinen frommen/
Dann ich thu als ein Vatter dich/
Lieben vnd ehren züchtiglich.

Mercurius ergreifft Priamum bey der hād vnd tröstet ihn.

Fürst Priamus jhm antwort gab/
Vnd sprach also / mein Sohn ich hab/
Jetzt deine Wort gehöret an/
Die ich mit nichten tadlen kan/
Jch sich/ das ein Gott außerwöllt
Es dieser zeit noch mit mir hellt/

Antwort Priami vff deß Mercurij tröstliches zusprechen.

Der mir jetzt zu gesendet hatt
Einen Geleytsman vor der Statt/
Wellichen ich mit Augen klar/
Anschawen thu gantz offenbar/
Dein zukunfft ist mir sehr bequemlich/
Auch aller dings lieb annemlich/
Vernünfftig bistu an gemüte/
Schön Adelich von dem geblüt/
Die Elteren/ so dich geboren/
Seind Tugentreich vnd außerkoren.

Mercurius sprach widerumb
Du redest recht O Vatter frum/
Nun aber frag ich dich zu hand/
Führestu jetzt in frembde Land/
Auß Troia die Schätz mit dir?
Das wöllestu eröffnen mir/
Will jetzund jederman dermassen
Auß forcht vnd zwang die Statt verlassen/
Dieweil dein ritterlicher Suhn/
Fürst Hector ist gestorben nun/
Welcher den Feinden in der Schlacht/
Hat offtmalhs angst vnnd bang gemacht.

Mercurius redt Priamum der Schätz halber an/ vnd thut seines Sohns deß Hectors meldung.

Der König Priamus sprach/ wer
Bistu/ wo ist dein Ankunfft her?
Den Vatter vnd die Mutter dein
Thu mir (bitt ich) anzeigen fein/
Es nimmet mich nit wenig wunder/
Daß dir meins Sohnes todt besunder/
Bekannt vnd vnverborgen ist/
Vielleicht ein rechter Gott du bist.

Priamus begert/ daß sich Mercurius zu kennen gebe.

Mercurius jhm antwort gab/
Sprach Vatter mein wiltu vorab/
Wissen/ wie dein Sohn Hector frey
Bekantlich mir gewesen sey/
Hierauff ich dir nicht bergen kan/
Daß ich zum offtermals den Man/
Gesehen hab in voller jugent/
Vben sein Ritterliche tugent/
Als er die Griechen bey den Schiffen/
Mit Schwerd/ vnd Brand hatt angegriffen/

Mercurius gespräch mit Priamo deß Hectors vnd Achilles halber.

Manicher Held durch jhn vmbkam/
Das vns nicht wenig wunder nam/
Wir stunden all in ängsten hart/
Dann Fürst Achilles strenger art/
Wolt vns nicht lassen kriegen gar/
Dieweil vnd er zwispaltig war/
Mit Agamemnon vbermütig
In zoren bitter/ vnd vngütig/
Desselben Diener bin ich noch/
Darzu mit diesem Fürsten hoch
Kommen auff seinem Schiff allher/.
Vnder die Myrmidonier/
Werd ich geschetzet/ vnd gezehlt/
Mein lieber Vatter außerwehlt/
Polyctor heißt vnd ist genannt/
In Ehren weit vnd breyt erkannt/
Begabt mit Reichtumb manigfallt/
Eben wie du an Jaren alt/
Sechs lieber Söhn hatt er/ ohn mich/
Sampt jhnen bin der sibent ich/
Vnder einander haben wir/
Das loß geworffen mit begir/
Wellicher ziehen solt in streit/
Von seinem Vatterland gar weit/
Vnd es ist ohn gefahr das loß/
Allein auff mich gefallen bloß/
Hab also mit Achille gut/
Gewaget ring mein Junges blut/

Mercurius gibt sich gegen Priamo für Achilles Diener auß.

Polyctoris siben Söhne/ werffen das loß vom den Kriegzug.

Vnd

Vnd bin für Troiam gezogen/
Nun aber kom ich vnbetrogen/
Von Schiffen auff das Felde dar/
Thu dir anzeigen offenbar/
Das morgen früh die Feinde sich
Auffmachen werden kräfftiglich/
Vnd für die Statt sich dapffer wagen/
Ihr Wagenburg da auffzuschlagen/
Der Griechen Fürsten hochgeborn/
Seind voll rachgirigkeit vnd zorn/
Daß sie dem Krieg so lang verpflicht/
Nichts fruchtbars haben außgericht.

Fürst Priamus antwortet jhm/
Vnd sprach/weil ich von dir vernim/
Daß du bist deß Achillis Knecht/
So sag mir an die warheit recht/
Wie steht es vmb den Sohne mein/
Thut ligen noch der Cörper sein/
Dort bey den Schiffen vnbewegt?
Oder hat jhn schon fürgelegt
Den Hunden Fürst Achilles wütig/
Daß sie jn fressen gantz vngütig?
Sein Fleisch zernagen/vnd zerbeissen
Auch gar in kleine stück zerreissen?

Priamus fragt nach seines Sohns todten Cörper.

Mercurius mit worten rund/
Jhm antwort gab/vnd sprach die Hůd
Die Vögel/oder Thier auff Erden/
Wie sie genennet mögen werden/
Haben dein Sohn nie angegriffen/
Veracht ligt er dort bey den Schiffen/
In der Gezelt Achillis eben/
Heut ist der zwölffte Tag darneben/
Daß er vergossen hat sein Blut/
Jedoch sein Leib nicht faulen thut/
Die Würm jhn auch verzehren nicht/
Wie andern Cörperen geschicht/

Mercurius bringt Priamo gute Botschafft/ von seines Sohns ver-

So durch deß Kriegs gewalt dermassen
Vmbkommen/vnd jhr leben lassen/
Achilles schleuffet jhn vorab/
Offtmals vmb deß Patrocli grab/
Tractiert jhn vnbarmhertziglich/
Frühe/wann die Morgenröthe sich/
Herfür thut vor der Sonnen glantz/
Doch wird er nicht verletzet gantz/
Daß du jhn möchtest selbs besunder
Anschawen mit frölichem wunder/
Da ligt er lieblich in dem Graß/
Nit mehr von Blut/vnd Wunden naß
Sie seind jhm außgetrücknet frey/
Mit Himelischem Taw darbey/
Ist er besprenget hin vnd wider/
Gereinigt seind all seine Glieder/
Also wird durch die Götter zart
Der Leychnam deines Sohns bewart/
Den sie so wol Todt lieben hoch/
Als da er lebt auff Erden noch.

storbnen Cörper.

Hector ist dē Göttern lieb/ Todt vnnd lebendig.

Die Red vollend Mercurius/
Darob erfrewt sich Priamus/
Vnd sprach/nun spür ich zu der frist/
Daß es sehr gut vnd heilsam ist/
Wann man die Götter recht verehrt/
Ihr lob mit Opffergaben mehrt/
Dann mein geliebter Sohn hat nie
Als er noch war bey Leben hie/
Der Götter in deß Himmels thron
Vergessen/sonder jhnen schon
Geopffert mit gelegenheit/
Darumben seind sie allbereit
Sein in dem Todt auch ingedenck/
Du aber empfah diß Geschenck/
(Nemlich ein schön Pocal von Gold
Behalt es auch für deinen Sold/)

Priamus will Mercurio/ein gulden Geschir verehren.

Nim solliches im besten an/
Vnd führe mich die rechte Ban/
Biß daß ich kom zu der Gezelt/
Fürstens Achillis hochgemeld.

Mercurius sprach züchtiglich
O alter/ was versuchstu mich/
Als einen jungen Mann gar eben/
Dann du wirst nimmer mehr erleben/
Noch mich bereden hie vorab/
Daß ich von dir annem die Gab/
Heimlichen vor Achille gut/
Die jhm allein gebüren thut/
Dann ich förcht seinen zoren grim/
Solt ich etwas abnemen jhm/
So muß ich deß entgelten lang/
Mit dir vmbsonst ohn allen zwang/
Wolt ich gen Argos schiffen/ in
Das Griechenland nach deinem sin/
Oder beleyten dich zufuß/
Niemand solt dir leyd noch verdruß
Zufügen/ oder dich bestreiten/
Wann ich beleib auff deiner seiten/
Vnd wer dein Weg geferzt hiebey/
So möchtest wandlen sicher frey/
Zu Wasser vnd zu Land allwegen/
In lieb vnd leyd wolt ich dein pflegen.

Mercurius verwehrt sich einige Gab anzunemen/ vnd erbeut sich gegen Priamo aller gutwilligkeit.

Mercurius die Wort außsprach/
Saß auff den Wagen bald hernach/
Er nam die Geysel in sein hand/
Darzu das Leytsail mit verstand/
Trieb an die Pferdt/ vnnd Maulthier
sein/
Gab jhnen krafft vnd stercke ein/
Biß daß sie kamen ohne trauren/
Zu den Schiffgräben an die Maurn/

Mercurius regiert deß Priami wagen selbs.

Von Griechen fest vnd wol gemacht
Vnd da es schier wolt werden nacht/
Die Hüter allsam ordenlich/
Der Schiltwacht vnder namen sich
Vnd als sie hetten mit verlangen/
Das nachtmal allbereit empfangen
Mercurius den selben bloß/
Heimlich ein sanfften schlaff eingoß/
Sperzt an den Thürnen auff die Thor/
Vnd ließ nit lang die Rigel vor/
Thet sie hinweg insonderheit
Vnd fuhr dardurch die strassen breyt/
Bracht also auff dem Wagen dar/
Den König vnd die Gaben klar/
Für die Gezelt Achillis mächtig/
So die Myrmidones fürträchtig
Von Tannen/ (wie im Krieg geschicht)
Den Fürsten hetten auffgericht/
Das Tach gemacht von Stroh vnnd
Graß/
Herumb ein weiter Vorhoff was/
Auch hett das Thor zween grosse flügel/
Bewart mit einem starcken Rigel/
Vnd wann man das auffsperzen solt/
Auch widerumb beschliessen wolt/
Hetten drey starcke Griechen Mann
Genug zu arbeyten daran/
Achilles aber hurtig rund
Solches allein vollbringen kund
Die Porten thet Mercurius/
Dem König bald ohn hindernuß/
Eröffnen vnd bracht jhn hinein/
Heimlich mit den geschencken sein/
Er stieg bald von dem Wagen ab/
Diesen bericht dem König gab/

Beschreibung der Gezelt Achillis.

Sprach Priame/ nim war ohn spot/
Ich bin Mercurius der Gott/

Mercurius nimpt von Priamo.

seinen Abschied / vnd gibt jhm vnderricht/wie er sich halten soll.

Von Jovis thron hieher gesand/
Zu machen dir den Weg bekand/
Auch zu beleyten dich vorauß
Zu nechst biß in Achilles hauß/
Nun aber scheyd ich ab von dir/
Dann es will nit geziemen mir/
Daß ich jetzund an dieser stett
Achilli vnder Augen trett/
„ Auch will es gar nicht fügen sich/
„ Das ein Gott liebe offentlich/
„ (So wohnet in dem Himmel werth/)
„ Die tödliche Menschen auff Erd/
Darumb so tritt allein für jhn/
Ob ich gleich nit bey dir bin/
Demütig dich/neig deine Glieder/
Fall sittlich vor dem Fürsten nider/
Vnd bring dein Werbung selber für/
Nach aller notturfft vnd gebür/
Bitt jhn durch deinen Vatter zart/
Vnd deiner edle Mutter art/
Durch deinen lieben Sohn darneben/
Daß er dir gut Gehör wöll geben/
Ob du möchtest sein hertz erweichen
Dir dein verstorbnen Sohn zureichen.

Als diese wort Mercurius
Gäntzlich vollendet vnd beschluß

Mercurius fährt gen Himmel/ vnd Priamus nähet sich zu Achille.

Er sich bereyt gen Himmel schwang/
Fürst Priamus vom Wagen sprang/
Ließ im Vorhoff Idæum halten/
Die Maulthier vnd die Pferd verwalten/
Vnd gieng er also fürbaß immer
Biß hart an deß Achillis zimmer/
Darinn saß er besunder fein/
Beseyts auch die Gesellen sein/
Automedon der Held mit Nahmen/
Vnd Alcimus von Martis stamen/
Die stunden vor dem Hertzog frisch/
Vnd dienten jhm beyd zu Tisch/
Daran er noch bescheyden saß/
Essens vnd trinckens nit vergaß/
Dann weil er vor ein lange zeit
Sich hett enthalten von dem streit/
Deßgleichen auch von Wein vnd brot
Hett außgestanden hungers noth/
Thet er zumal erquicken wider
Vnd laben seine schwache Glieder/

Priamus trifft Achillem vber Tisch an/vnd thut den fußfall.

Der König Priamus jedoch/
Vermeint nicht/ daß er tischet noch/
Trat eylends für Achillem gut/
Rührt seine Knie an in diemut/
Vnd küßt deß Fürsten Händ darbey/
Blutig von Raub vnd Mörderey/
Darmit er hett vor wenig tagen
Viel seiner Söhn zu todt geschlagen/
Vnd wie offt einer auß dem Land/
Wellicher hat mit frecher hand/
Ein anderen gericht vom Leben
Muß weichen/vnd die Flucht bald gebē/
Wann er nun zeucht an frembde Ort

Gleichnuß von einem Todtschläger.

Da man von jhm nichts hat gehort/
Jhn auch der Enden nie gesehen/
Kompt er mit bitten vnd mit flehen/
Etwan für eines Reichen hauß/
So stößt die Menschen an ein grauß/
Daß sie offtmals forchtsamer art/
Seiner zukunfft erschrocken hart/
Also Achilles hochgeboren/
Vnd die Gesellen sein erkohren/
Vor Priamo entsetzten sich/
Sie schawten all einträchtiglich
Einander an mit grossem wunder
Der König Priamus besunder/
Achillem thet anreden sittlich/
Auff diese weiß ersuchen bittlich.

Sprach/ O du hoher Fürst/ geleich
Den Götteren im Himmelreich/
Biß ingedenck deins Vatters alt
Der eben fast hat mein gestalt/
Tregt auch auff jhm nicht minder Jar/
Vielleicht steht er jetzt in gefahr/
Wird angefochten von Nachbauren
Bleibt sicher kaum/ in seiner Mauren/
Vnd weil du fern von dannen bist
Er desto mehr betrübet ist/
Daß er jetzt niemand bey sich hat/
Der jhm erzeiget hilff vnd rath/
Vnd treibet ab den grossen last/
Darmit er ist beschweret fast/
Wann deinem Vatter hochgedacht/
Die Botschafft künfftig wird gebracht/
Daß du in leben seyest noch/
Wird er sich deß erfrewen hoch/
Auch mit verlangen alle stund/
Warten/ wañ er frisch/ vnd gesund
Sehe sein geliebten Sohn mit Ehren
Von Troia zu hauß heimkehren/
Aber ich vnglückhaffter Man/
(Der sein Ellend nicht zehlen kan/)
Hab viel der schönen Söhn geboren/
Ich halt sie alle für verloren/
Gelaub auch daß auß jhnen frey/
Kaum einer mehr bey leben sey/
Nach dem allher die Griechen zugen
Für die Statt jhr Geläger schlugen/
Da hett ich fünfftzig Söhn beysamen/
Neunzehen auff die Welt herkamen
Von einer Mutter tugentreich/
Die andre zeuget ich geleich/
Bey noch mehr Weiberen warauß/
So wohneten in meinem Hauß/
Nun aber hat sie schier zu hauff/
Mars grimmig all gefressen auff/

Priami demütig gebet an Fürsten Achillem/ vmb seinen Sohn.

Priamus stellt Achilli seinen Vatter für.

Fünfftzig Söhn Priami von mehrerley Weiberen.

Hector allein zu letzt blieb/
Der mir viel kümmernuß vertrieb/
Dann er die Statt beschirmet lang/
Vor dem gemeinen vndergang/
Stritt redlich für sein Vatterland/
Nun ligt er todt von deiner Hand/
Du selbs hast jhn deß Liechts entsetzt/
Dein zoren wider jhn gewetzt/
Darumb erschein ich heut vor dir
Beger/ daß du mitthellest mir/
Den Cörper meines Sohns gemeld/
Kein mangel ist an Gut vnd Gelt/
Ich bringe der Geschenck zu mal
Ein grosse Summa/ vnd anzal/
Zu lösen seinen Leichnam zart/
Darzu mich tringt die Liebe hart/
Achilles du berühmter Fürst/
Nach deiner miltigkeit mich dürst/
Verehr die Götter wunnsamlich/
Mein alter laß erbarmen dich/
Gedenck an deinen Vatter werth/
Betracht/ was ich für noth auff Erd
Erstanden hab/ die ohne klag/
Niemand genug außsprechen mag/ „
Die keinem Menschen zu der frist „
Vormals auch nie begegnet ist/ „
Das einer bieten soll zustund „
Vnd küssen auch mit seinem Mund „
Dem jenigen die Händ demütig/ „
Der seinen lieben Sohn vngütig/ „
Hat von dem Leben hingericht/
Vor trauren schier mein hertz zerbricht.
Als Priamus die Red vollendet/
Zu jhm sich Fürst Achilles wendet/
Sein Vatter alt jhn hindergieng/
Groß leyd vnd vnmuth er empfieng/
Dem Priamo die Händ anreget
Vnd jhn ein kleins von sich beweget/

Beschluß deß Priami Oration/ von Achillis vñ der Götter güte/ auch von dẽ alter hergenommen.

Achilles fahe mit Priamo an zu weinen/ vnd zu klagen.

Sie

Sie wären beyd bekümmert hoch/
Bey jedem traurigkeit einzoch/
Fürst Priamus faßt tieff zuhertzen/
Den todfal Hectoris mit schmertzen/
Goß vor Achille auß ohn ziel
Der vberheissen Träher viel/
Achilles auch beweinet hart
Sein Vatter Peleum so zart/
Daß man jhr heulen hort zu mal
Mit einem grossen widerhal/
Als nun Achilles hochgedacht/
Sein klagen hett zu End gebracht/
Thet er dasselbig legen hin/
Vnd schlug den vnmut auß dem sin/
Achilles begnadet Priamum. Stund von dem Sessel auff ohn spott/
Vnd Priamo die Hand darbott/
Es thauret jhn der alte Greiß/
Sein grawer Bart/vnd Hauptes weiß/
Dem König zu genaden reichet/
Achilles war dardurch erweichet/
Redt also an in einer sum̃/
Mit diesen worten Priamum.

Sprach O du gar ellender Man/
Viel vnfalls ist dich gangen an/
Wi hastu dörffen mit gefahr/
Achillis antwort/ auff deß Priami supplication. Dich wagen zu den Schiffen dar?
Vnd tretten für mein Angesicht
Dieweil ich dir hab hingericht/
So viel der lieben Söhn erkoren/
Von dir auff diese Welt geboren?
Es muß fürwar das Hertze dein
Wie Eysen hart/vnd Stählin sein/
Dieweil du so viel angst vnd noth/
Erdulden kanst vor deinem Tod/
Wolan jetzt nider sitzen thu/
Vnnd schaff dir vor dem Schmertzen
ruh/
Leg ab den vnmuth zu der frist/
So nicht allwegen heilsam ist/
Die Götter steiff vnd vnbewegt/
Viel Jammers haben auffgelegt/
Dem Menschlichen Geschlecht auff
Erden/
Sie aber nit geplaget werden/
Ihr leben hat gar kein anstoß/
Ist freuden voll vnd sorgen loß/
Gott Juppiter in seinem Reich
Zwey Fässer vmb sich hat geleich/
Von allerley Geschencken eben/
So er den Menschen pflegt zugeben/
Im einen schwebt gelück ohn ziel/
Vnd vberauß deß guten viel/
Das ander Faß entgegen sehr/
Mit vnfall ist beladen schwer/
Wann Juppiter nun strecken thut
Sein Hand in beyde Fässer gut/
Vermischt zusammen die wolthat/
Mit jammer/trübsal/vnd vnrath/
So vberkompt der Mensch vorab/
Dem zusteht die vermengte Gab/
Gelück vnd heil zu einer Zeit
Bißweilen jhn der vnfal reyt/
Wann aber auß dem bösen Faß/
Die Gaben fliessen her fürbaß/
Vnd kommet gar nichts guts darunder/
Dieselben Menschen all besunder/
(So deren seind empfänglich gar/)
Müssen versuchen viel gefahr/
Stecken beschwerlich in dem Koth/
Groß jammer/hunger/kummers noth/
Thut jhn zusetzen hie auff Erden/
Sie müssen stets geplaget werden/
Seind bey den Götteren verschmecht
Vnd võ den Menschen hart durchecht/

Vngleichheit der Götter vnd der Menschen.

Zwey Fässer im Jovis behausung/das ein mit Glück/das ander mit vnfall erfüllt.

Also

Peleus ein glückhafftiger König/ ist deß vnfalls nicht gar befreyt gewesen.

Also Peleus mein Vatter alt/
Empfieng durch Jouem manigfalt/
Von seiner Kindheit an subtil/
In seinem gantzen Leben viel
Herrliche gaben/ vnd Geschenck/
(Daran ich billich offt gedenck/)
Mit Reichthumb/ vnd glückseligkeit/
Ist er gezieret insonderheit/
Regieret als ein Fürst vnd Herr/
Vber die Myrmidonier/
Vnd ob schon tödlich ist sein Leib/
So hat er doch zu einem Weib
Thetin die Wassergöttin zart/
Vnsterblicher Natur vnd art/
Gleichwol von dieser Gaben wegen/
Ist er nicht gänglich obgelegen/
Noch gar entgangen dem vnfal/
Gott Jupiter thut jhm zu mal/
Mißgunnen ein Leibserben noch
Der jhn anheims vertretten doch/
Verwalten möcht sein Hauß darbey/
Vnd Peleum entsetzen frey/
In seinem hohen alter nun/
Ohn mich hat er sonst keinen Sohn/
Wellichem hie bestimmet ist/
Deß Lebens gar ein kurtze frist/
Darzu kan ich dem Vatter mein/
Jetzunder nicht verholffen sein/
Dieweil ich von dem Heimat weit
Bin abgeschieden dieser zeit/
Vnd lieg vor Troia der Statt/
Mach dich/ vnd deine Söhn gar matt/
Gleichsfals die gantze Burgerschafft
In Ritterlicher stärck / vnd krafft/
Also hab ich an manchem Ort/
Von deinem grossen Glück gehort/
Nemlich wie dir gehorsam leyst
Die Insul Leßbos allermeist/

Peleus hat ein einigen Sohn/ den Achillem geboren.

Vnd auch das Hellespontisch Meer/
Wie du mit deinem Kriegesheer/
Offt habest manchen Sieg erlangt/
Darmit für ander hoch gebrangt/
Wie dir viel Reichthumb an der zal/
Sey zugestanden vberal/
Der Kinder auch ein grosse menig/
Das dich erfrewen thet nicht wenig/
Seyd aber dir die Götter klar
Zusetzen hefftig mit gefahr/
So nimpt in deinem eygnen Land/
Raub / Mord/ vnnd Todeschlag vberhand/
Auch ist dem Statt nach krieges art
Belegeret von Feinden hart/

Vergleichung deß Achillis Vatter/ mit vnd gegen dem König Priamo.

Derwegen thu gedultig leyden/ "
Was du mitnichten kanst vermeyden/ "
Laß nit so gar in deinem hertzen "
Tieff wurtzlen ein den herben schmertzē/ "
Vmb Hectorem dein liebes Kindt/ "
Bey dir den vnmut vberwindt/ »
Du wirst jhn doch mit steter klag/ »
Nicht widerbringen an den tag/ »
Noch von dem tod erwecken schwer/ »
Sonder dich selbs verletzen mehr. »

Durch trauren wird niemand vom Tode lebendig gemacht.

Zu jhm sprach König Priamus/
Füg mir jetzt zu kein hindernuß/
Setz mich nit in den Sessel lang/
Nach meinem Sohn ist mir sehr bang/
Wellicher nach vergossenem Blut
Noch vnvergraben liegen thut/
Laß mir jhn widerfahren heut
Nim an jetzunder / für ein Beut/
Die Gaben/ so ich mit mir bring/
Gött wölle / daß dir wolgeling/
Daß du auch deren (ohn verdriessen/)
Mögest in lauter freud geniessen/

Priamus bit Achillem jhme seinen Sohn nit lang vorzuhalten.

Sie mit dir führen heim zuhauß/
Dieweil jetzunder mir vorauß/
Geschencket ist das Leben hoch/
Zuschawen an/den Himmel noch.

Achilles wend auff Priamum
Vngütig seine Augen krum/
Vnd sprach beger das nicht von mir/ *Achillis antwort gegen Priamo.*
So ich vor hin gutwillig dir/
Zu geben bin geneigt jetzunder/
Mein Mutter Thetis ist besunder/
Von Ioue kommen selbs für mich/
Mit dem befehl also/daß ich
Den Todten Cörper Hectoris
Dir folgen lassen soll gewiß/
Dasselbig ist mir nicht zu wider/
Auch hab ich wol gemercket sieder/
Daß dich allher an diese statt
Ein Gott zu mir beleytet hat/
Dann sonst auff Erd kein Mensch hieher/
Wie groß vnd starck er jmmer wer/
Hett kommen mögen durch die Port/
Vnd also zu mir tringen fort/
Auch vnvermerckt der Wächter schar/
Die Schloß eröffnen gantz vnd gar/
Demnach so thu das klagen dein
Auff dieses mal jetzt stellen ein/
Thu mich zu vnmuth nicht bewegen/
Dann ob ich dich schon wolt zugegen/
Allhie behalten/vnd dein strassen
Nicht widerumb von dannen lassen/
So wer es doch vnmüglich mir/
Ich muß hie frey bekennen dir/ *Der Göttlich will hat in allen dingen seinen fortgang.*
Daß der Göttliche will fürtringet/
Vnd alles in sein Wirckung bringt.
Die Red den König hindergieng/
Verdruß vnd schröcken er empfieng/
Gehorchet auch dem Fürsten bald/
Förcht seinen zoren vnd gewalt/
Hertzog Achilles hochgemeldt/
Sprang wie ein Löw auß seiner Zellt/
Automedon vnd Alcimus/
Jhm folgten nach ohn hindernuß/
Waren Achilli sehr bequem/
An statt Patrocli angenem/
Sie setzten auß gar bald ohn leyd/
Die Pferd vnd die Maulesel beyd/
Den Herold huben sie geschwind/
Hernider von dem Wagen lind/
Vnd wiesen jhn freundlich hinein *Achillis Diener bringen die Geschenck für den Hertzog*
In die Gezellt Achillis fein/
Namen auch an die Gaben klar/
Brachten sie für den Hertzog dar/
Doch liessen sie ein Rock verschwiegen
Darneben auch zween Mäntel liegen/
Das Hectors Leychnam vnbefleckt
Wurd mit denselbigen bedeckt/
Wann sie heimkehreten zu hauß/
Folgends trugen die Mägd herauß/
Den Cörper Hectoris fürbaß/
(Wie Fürst Achilles schaffet das/)
Gewaschen vnd gesalbet fort/
An einem sonderbaren Ort/
Das Priamus der alt nit seh/
Was da/mit seinem Sohn gescheh/
Empfieng darob vnmuth vnd zoren/
Dardurch Achilles hochgeboren/
Möcht fassen einen grollen groß/
Vnd Priamum erwürgen bloß/
Auch also wider Iouis rath/
Gewaltig handlen mit der that.

Als nun die Mägde in gemein
Den Leib gewäschen hetten rein/ *Hectoris Cörper*

Mit Oel sie jhn auch theten salben/
Vnd wol bedeckten allenthalben/
Mit beyden Mäntlen außgebreyt/
Schlugen vmb jhn den Rock bereyt/
Hertzog Achilles leget selb/
In einem Beth den Cörper gelb/
Mit sein Gesellen auff den Wagen/
Fieng darnach an ein grosses klagen/
Er heulet/vnd sprach inniglich
Patrocle thu nicht vber mich/
Erzürnen in der Hellen grund/
Daß ich geleich in dieser stund/
Dem alten König Priamo
Sein Sohn jetzt folgen laß also/
Dann von jhm hab ich mit verlangen/
Viel Gaben vnnd Geschenck empfangen/
Von wellichen dir auch mit heil/
Soll künfftig werden dein antheil.

[Margin: wirdt gewaschen/gesalbet/vnd vff den Wagē gelegt.]

[Margin: Achilles rufft vnnd schreyt zu Patrocli in der Hellen.]

Also der Fürst Achilles sprach/
Vnd gieng in sein Gezellt darnach/
Er setzt sich der Enden wider
Gleich wie zuvor in Sässel nider/
Vnd redet an in einer summ/
Mit diesen worten Priamum/
Sprach alter König/ nun ist dir/
Dein lieber Sohn geschenckt von mir/
Ligt auff dem Wagen schon verborgen/
Vnnd wann die Sonn wird auffgehn morgen/
Solt jhn mit dir führen hin/
Jetzt aber ich entschlossen bin/
Nunmehr das Nachtmal einzunemen/
Deß wöllest du dich nit beschemen/
Empfah von mir heut Speiß vnnd Tranck/
Erquicke dich darmit zu danck/

[Margin: Achilles läd Priamum zu gast/vnd vermahnt jhn der traurigkeit zu vergessen.]

Dann Niobe die Fürstin pur/
War ingedenck auch der Natur/
Nam die gewöhnlich Speiß zu sich/
Ob jhr geleich Ellendiglich/
Zwölff Kinder auff ein mahl verdarben/
Vnd eines herben Todes starben/
Sechs Söhne bracht Gott Phæbus vmb/
Mit seinem guldin Bogen krum/
Sechs Töchteren in schneller eyl/
Hinfielen von Dianæ Pfeil/
Dann wider diese Fürstin zart
Waren sie beyd erzürnet hart/
Darumb daß sie auß vbermut
Sich der Göttin Latonæ gut/
(So deß Gotts Phæbi Mutter war/
Vnd der Göttin Dianæ klar/)
Fürzohe/vnd gab auß vor allen
Latone hett mit wolgefallen
Zwey Kind allein auff Erd geboren/
Sie aber hoch vnd außerkoren/
Hett viel erzeuget auff der Welt/
Darumb die zwey Kind obgemeldt
Diana/vnd Apello wütig/
Der Fürstin Niobe vngütig
All jhre Kinder schossen todt/
Neun Tag sie lagen da mit noth/
Das niemand sie begraben kund/
Dann Jupiter hett zu der stund/
Verkehrt in Stein die Leut grausam/
Vnd als der zehend Tag herkam/
Bestettigten die Götter werth/
Der Fürstin Kinder zu der Erd/
Ob sie dann jhren vndergang/
Gleichwol in leyd beweinet lang/
So hat sie doch der Klag vergessen/
Vnd sich geschicket zu dem essen/

[Margin: Exempel vō der Königin Niobe/dern 12. Kinder auff ein mal erschossen wurden.]

[Margin: Niobe wird von wegen jrer hoffart von dē Göttern gestraffet.]

Nun wird sie als ein Steinin Bild
Gesehen auff den Bergen wild/
Bey Sipylo der Statt allda
Gelegen im Land Phrygia/
Der Enden auch die Nymphæ rein
Zuschlaffen pflegen in gemein/
Vnd tantzen offtemals ohn verdruß
Vmb Achelolum den Fluß/
Allda die Fürstin zu der frist
In einen Stein verwandelt ist/
Muß jhr begangne missethat/
Hart büssen nach der Götter rath/
Derwegen lieber Alter gut/
Schlag auß dem Sinn jetzt dein Vnmuth/
Wir wöllen vns zum Nachtmahl schicken/
Das Hertz mit Speiß vnd Tranck erquicken/
Darnach so magstu allbereyt/
Dein lieben Sohn in traurigkeit
Beklagen weiters/wann du jhn
Nach Troia hast geführet hin.

Niobe in ein Felsen oder Stein verwandelt.

Also der Fürst Achilles sprach/
Stund auff/ein weisses Lämblin stach/
Vnd die Gesellen sein ohn grauß/
Dasselbig zohen sauber auß/
Zertheilten es in Stück gewiß/
Vnd steckten sie an die Bratspiß
Kochten also das Lam mit fleiß/
Automedon trug auff die Speiß/
Theilt auß die Trachten vber Tisch/
Das Fleisch zerschnitt Achilles frisch/
Sie assen frölich an dem End/
Vnd streckten auß jhre Händ/
Bald nach den schüßlen klein vnd groß
Machten sich all deß Hungers loß/

Achilles sticht dem König Priamo zu ehr ein Lämblin ab.

Als sie nun waren satt zu danck/
Vnd hetten sich mit Speiß vnd Tranck
Erquicket vnd ergötzt besunder/
Schawt an Fürst Priamus mit wunder/
Achillem den Hertzog erkoren/
Nach Göttlichem vrsprung geboren/
Pelides auch verwundert sich
Ob Priamo großmütiglich/
Als er anschawet die gestalt
Deß Troianischen Königs alt/
Vernam auch seine Reden klug/
Vnd als sie beydsam genug/
Sich mit einander allbereyt/
Ersprachten nach gelegenheit
Der sachen/König Priamus
Sagt zu Achilli ohn verdruß/
Wolan die zeit verhanden ist/
Daß wir vns jetzt zu dieser frist/
Erquicken durch die Nächtlich ruh/
Lassen die Augen sincken zu/
Ersetzten durch den Schlaff herwider/
Die hart vnd lang vermüthe Glieder/
Dann meine Augen ich vorab/
Von dem Tag nie beschlossen hab/
Als mein Sohn Hector bey den Schiffen
War durch deß Todts Gewalt begriffen/
Verlor/vnd vbergab in quel
Von deiner Hand/sein theure Seel/
Sonder ich eher mit seufftzen schwer
Mich selber wöltzen hin vnd her/
Bin traurig auff dem Mist gelegen
Vnd hab mich aller freud verwegen/
Auch nichts gessen/noch getruncken
In trauren war mein Hertz versuncken/

Verwunderung beyder Fürsten so sie ab einander empfahen.

Priamus begert schlaffen zugehn.

Der bitter vnmuth füllet mich/
Nun aber hab gekostet ich/
Die Speiß / vnnd auch den rothen
Wein /
Beger darauff zuschlaffen sein.

Also der König Priamus/
Sein Red vollendet vnd beschluß/
Darauff Achilles schaffen thet
Das man zurichteten solt die Bett/
Sie vberziehen auch darbey/
Mit herrlicher Tapecerey/
Gleichsfals mit reiner Leinwat zart/
Auch alles Königlicher art/
In der Schlaffkammer rüsten zu/
Das Priamus da fand sein ruh/
Die Mägde sich lang saumpten nicht/
Mit jhnen namen sie ein Liecht/
Bereyteten zwey Bett fürbaß/
Wie jhn der Fürst befahle das.

Achilles läßt Priamo vnd seinem Herold die Bett zurichten.

Hertzog Achilles bald hernach/
Zu Priamo noch weiter sprach/
Geh hin/thu dich der sorg entschütten/
Schlaff ausserhalben meiner Hütten/
Auff daß der Griechischen rathgeben
Keiner zu mir herkom̃ gar eben/
So vmb mich wohnen manigfalt/
Solt einer mercken dein gestalt/
Daß du hie wärest bey der Nacht/
So wird es leichtlich fürgebracht/
Vnd bald gemachet offenbar/
Dem König Agamemnon klar/
Der selbig wird dich (ohn bedencken/)
Starck weisen ab mit den Geschen-
cken/
Vnd keines Wegs gestatten dir/
Zu nehmen Hectorem von mir/

Priamus wird von Achille auf seiner Hütten abgeschafft/ daß er nicht von Griechen gespürt werde.

Nun aber lieber Alter /mich
Bescheyd mit Worten eygentlich/
Wie viel du vngefährlich Tag/
Gebrauchest zu deins Sohnes klag/
Daß ich die Griechen diese Zeit/
Biß abzuhalten von dem streit/
Vnd für mich selbs auch kriege nicht
Biß du die arbeyt hast verricht.

Fürst Priamus jhm antwort gab/
Wann ich so viel der Gnaden hab/
Bey dir gefunden allermassen/
Daß du auch wilt begraben lassen/
Vnd auch beståtten zu der Erd
Wie sich gebürt/ mein Sohne werth/
So nim ich O Achilles fron/
Dasselbig an zu danck gar schon/
Du weist daß wir jetzt müd vnd matt
Beschlossen seyen in der Statt/
Vnd müssen auff dem Berge hoch/
Dort in dem Wald von weitem noch/
Das Holtz abhawen vnbequem/
Biß wir verbrennen Hectorem/
Es steht die Troianisch schar/
In forcht vnd sorgen mit gefahr/
Wilt aber wissen du hiebey
Wie viel vns zeit von nöthen sey/
Die Leich meins Sohns zu volstrecken/
So thu ich dir hiemit entdecken/
Das wir gebrauchen zu der klag
In Häuseren neun gantzer Tag/
Vnd an dem zehenden fürhin/
So weren wir entschlossen jhn/
Mit Reuerentz bald zu begraben
Hernacher ein Mahlzeit zuhaben/
Folgendes wann durch der Sonnen
Glantz /
Der eylffte Tag erscheinet gantz/

Priamus bedanckt sich gegen Achille der gutthat/ daß er jhm will vergunnen Hectorem zubegraben

Priamus begert eylff Tag zu verrichtũg deß Hectoris Leych.

So wolten wir allsam zuhauff
Jhm die Begräbnuß richten auff/
Vnd an dem zwölfften Tag bey zeit
Vns wider schicken zu dem streit.

Achilles sprach zu Priamo
Wolan es seye dem also/
Was du begeret hast von mir/ *Priamus wird von Achille gewehrt.*
Dasselb thu ich vergunnen dir/
Will auch das Volck vom Krieg ab-
wenden/
Biß du die arbeyt thust vollenden.

Achilles diese wort außsprach/
Vnd bot sein rechte Hand darnach/
Dem Troianischen König dar/
Bestettigt sollichs offenbar/
Hieß jhn auch schlaffen ohne sorgen/ *Achilles vnd Priamus scheyden von einander ab.*
In stiller ruh biß an den Morgen/
Nam von jhm vrlaub wolbedacht/
Mit wünschung einer guten Nacht/
Hierauff sich König Priamus/
Sampt seinem Herold ohn verdruß/
Im Vorhoff ausser der Gezellt
Fürstens Achillis hochgemeld/
Zu Bett thet legen an sein ruh/
Biß kam der helle Morgen fruh/
Entgegen schlieff Achilles sein
Innwendig in der Hütten fein/
Briseis auch mit jhm geleich/
Die Götter in dem Himmelreich/
Die Menschen hie auff Erdt darne-
ben
Sich theten all dem Schlaff ergeben/
Vnd ruheten die Nacht bequemlich
Mercurius der Gott fürnemlich/ *Mercurius sorgt vnnd wacht für den König Priamum.*
Allein thet wachen mit verstand/
Deß schlaffens sich nit vnderwand/
Sonder bedacht in seinem sin
Das ein jetzt her/ das ander hin/
Wie er doch Priamum ergriff
Vnd jn möcht bringen durch die schiff/
Daß solliches der Wächter schar/
Nicht mercket bey den Porten gar/
Er stellet sich Nächtlicher weil
Für König Priamum in eyl/
Stund vber seinem Haupte bloß/
Vnd gegen jhm die wort außgoß.

Sprach Priame du alter Mann
Wie kanstu schlaffen jetzt voran?
Vnder den Feinden grausamlich
So mit gefahr vmbringen dich?
Du steckest mitten in der noth/
Bist näher nie gewest dem Todt/
Dieweil Achilles dich dermassen/ *Mercurius erscheint Priamo in dem schlaff.*
In güte hat von sich gelassen/
Vnd du dein allerliebsten Suhn
Durch Gaben hast erobert nun/
Der dich viel Guts gekostet hatt/
So bleib nicht lang an dieser statt/
Solt König Agamemnon frey/
Die andre Griechen auch darbey/
Dich hie erfahren in der nehen/
So wer es schon vmb dich geschehen/
Es müßten auch die Kinder dein/
So viel jhr noch in Leben sein/
Mit dreymal mehr Geschencken bald/
Dich retten von deß Todts gewalt.

Die Red beschloß Mercurius
In forcht stund König Priamus/
Er wecket seinen Herold auff/
Mercurius die Pferd zu hauff/
Vnd die Maulesel auch einsetzet/ *Priamus steht auff vnnd führt*
Sie fuhren hin still vnverletzet/

Durch das Geläger wolgesterckt/
Von menniglichen vnvermerckt/
Nach dem sie aber kamen dar/
Zum Himelischen Wasser klar/
(Benantlich Xantho außerkoren
Das Jupiter selbs hat geboren/)
Da schwange sich mit seim Gefider/
Mercurius gen Himmel wider/
Vnd als die Morgenröthe groß
Vber die Erden sich ergoß/
Da ruckten sie in leyd vnd klagen/
Gleich für die Statt mit Roß vnnd Wagen/
Der todte Cörper vnbewegt
War den Mauleßlen auffgelegt/
Vnd niemand in der Statt zu mal
Von Mann vnd Weibern vberal/
Wußt gantz vnnd gar nichts von den Sachen/
Allein thet sich geschwind auffmachen/
Die schön Cassandra tugentreich/
(Der Göttin Veneri geleich/)
Sie lieff bald in die Burg hinein/
Merckt jhren Vatter kommen sein/
Mit jhm den Herold auch verschwigen
Deß Hectors Cörper sach sie liegen/
Auff den Mauleßlen zu der stund/
Sie weinet da von hertzen grund/
Lieff eylends auß dem Schloß hernider
Durch alle Gassen hin vnd wider/
Schry vberlaut vnd ruffet klar/
Ihr liebe Burger nehmet war/
Es kompt Fürst Hector hochgedacht/
Wird zu vns in die Statt gebracht/
Doch nit in der gestalt/ wie vor
Als er in freuden schwebt empor/
Da wir jhn mit gelück empfiengen/
Entgegen all dem Fürsten giengen/

den Cörper Hectoris durch der Griechen geläger.

Cassandra deß Priami Tochter wird jhres Vatters zu erst gewar

Hector wird inn trauriger gestalt heim gebracht.

Bracht vns sein Leben nutz vnd Ehr/
Ob jhm wir vns erfrewten sehr/
Nun aber bringt sein Todt fortan/
Groß leyd vnd trauren jederman.

Cassandra redet diese Wort/
Niemand blieb in der Statt hinfort
Die Weiber/ vnd die Männer hart/
Die Knaben vnd Jungfrawen zart/
Bald fiengen an ein grosses trauren/
Vnnd trangen starck auff die Stattmauren/
Hinauß wol für die Pforten gar/
Sie wolten sehen offenbar/
Deß Hectors todten Leib herbringen/
Andromache vor allen dingen/
Sein liebste Ehgemahel da/
Gleichsfals die edel Hecuba/
Sein ehrenreiche Mutter fron/
Sich nähten zu dem Wagen schon/
Viel Haar sie jhnen räufften auß/
Vnd schryen jämmerlich mit grauß/
Deß todten Haupts sie anrühreten/
Vnd ein Vnmenschlichs klagen führten/
Gleichsfals die gantze Burgerschafft/
War mit schmertzlichem leyd behafft/
Sie stunden vmb den Cörper bloß
Mit jammeren vnd heulen groß/
Auch hetten sie dasselb getrieben/
So lang es wäre Tag beliében/
Biß zu der Sonnen vndergang/
Wann Priamus in solchem zwang/
Die Menig nicht hett angesprochen/
Vnnd auch zum theil jhr Klag gebrochen/
Dann also thet er von dem Wagen
Bald zu dem gantzen Hauffen sagen/

Klag der Königen Hecubæ vñ Andromachæ/ vmb jhren Sohn vñ Gemahl

Groß getrang der gantzen burgerschafft/ vmb den todten Leych nam Hectoris.

Nun weichet auß an diesem Ort
Daß ich könd mit den Eßlen fort/
Als dann/wann ich heim kommen bin/
So mögent ihr nach ewrem siñ/
Dem weinen weiter geben stat/
Jetzt lasset ab von dieser That.

Als Priamus die Red vollendet/
Das Volck sich beyderseyts vmbwen-
det/

Das Volck weicht/ Priamo auß dem Weg.

Vnd wich jhm auß dem Weg zu ehrn/
Gutwilliglich auff sein begern/
Wie sie nun brachten heim bequem
Den langst verstorbnen Hectorem/
Wurd er getragen an ein Bett/
Darnach man jhm zu ordnen thet/
Etliche Singer hochprobiert
Die sangen lieblich/vnd geziert/
Viel kläglicher Gedicht bereyt
Von der Menschlichen blödigkeit/
Sie weineten darneben hefftig/
Mit sampt den Weiberen geschefftig/
Die vmb jhn stunden trauriglich/
Groß heulen da erhube sich.

Klagen vñ weinẽ vber Hectorem.

Andromache sein Ehgemahl
Der ehren vest/wie harter Stahl/
Am ersten fieng zu klagen an/
Vnd weinet laut vor jederman/
Griff auch mit beyden Fäusten lind
Deß Hectors Haupte an geschwind/
Ließ sich vernemen an dem Ort/
Kläglicher vnd betrübter Wort.

Andromaches klag vnd traurigkeit vber jhren abgeleibten Ehgemahl/den Hectorem.

Sprach also hertzlich/auß vnmuth/
O du mein Ehegemahl gut /
In junger Blüh bistu gestorben/
Vnd wie ein zarte Blum verdorben/
In meinem Hauß ellender massen
Hastu ein Wittib mich verlassen/
Darzu dein lieben Sohn gemacht
Zu einem Waysen gantz veracht/
Den ich trug vnder meinem hertzen
Gebar jhn auch mit noth vnd schmer-
tzen /
Ich glaub nicht daß er hie auff Erdt
Zu einem alter kommen werd/
Noch völliglichen seine Jahr/
Der Mannbarkeit erreichen gar/
Zu vnfall seyen wir geboren/
Mit vnser Statt ist es verloren/
Sie muß zu grund/vnd boden gehn /
Mag in die länge nicht bestehn/
Dieweil sie jhres Hirten ist
Kläglich beraubet zu der frist/

Hector ein Hirt vnd Beschirmer deß Vatterlands.

Du Hector hast sie lang bewahrt
Dein eygen Blut auch nit gespart/
Hast Weib vnd Kinder lang beschützt
Daß sie jetzunder wenig nützt/
Bald werden vns die Griechenleut/
Hinführen als ein Raub vnd Beut/
Mit vns jhr Faßnachtspiel zutreiben/
Ich wird auch nit dahinden bleiben/
Vnd du O lieber Sohne mein/
Entweder würdst die Mutter dein/
Beleyten in ein frembdes Land
Der Enden hart mit deiner Hand/
Arbeyten ohn gewin vnd leb/
Must dienen einem Herren grob/
Oder es wird ein Griech in trauren/
Dich stürtzen ab von der Stattmau-
ren /

Andromaches getrewe fürsorg/ vmb jhren Sohn Astyanactem.

Vnd dir dein junges Leben brechen/
Wird wöllen seinen Bruder rechen
Sein Vatter/ oder Sohn in zoren/
Den er hat in dem Krieg verloren/

Wel-

Welcher vielleicht durch Hectors
Schwerdt
Ist hingenommen von der Erd/
Dann viel der Griechen vngeschlacht
Deins Vatters hand hat vmbgebracht
Er war ein Ritter in der noth/
Schlug seiner Feinde viel zu tod/
So sancken auff die Erden nider/
Vnd weit außstreckten jhre Glieder/
Darumb die gantze Statt gemein/
Traurt vmb den edlen Fürsten rein/
O du mein Ehwirth außerlesen/
Ein kurtze zeit bistu gewesen/
Allhie in diesem jammerthal/
Hast deinen Elteren zu mal
Vnd mir viel schmertzens auffgethan/
Nun gehstu hin deß todes ban/

Andromache klagt sich/ daß sie nit bey deß Hectors End gewesen.

Vnnd kompst in einen frembden Orden/
Ach wer es mir so gut doch worden/
Daß ich vor deinem letzten End
Dir hett gebotten meine Händ/
Vnd angehöret zu der stund/
Ein süsses Wort auß deinem Mund/
Darmit ich köndte trösten mich
In meinem Leben jämmerlich/
Daran auch alle zeit gedencken/
Wann mich der vnmuth wolt bekrencken.

Also mit heulen/ach vnd weh/
Beschloß jhr klag Andromache/

Der Königin Hecubæ klag/ vber jhren Sohn Hectorem.

Noch viel der Frawen neben jhr/
Weinten auß schmertzlicher begir/
Vnd Hecuba die Königin/
Fieng auch an mit betrübtem sin/
Zu giessen auß jhr klag bereyt/
Vnd sprach also in bitterkeit.

O Hector/ du mein lieber Sohn/
Auß allen Kinderen gar schon/
Die ich auff diese Welt gebar/
Weil noch dein Seel im Leibe war/
Da hetten dich allhie auff Erd
Die hohe Götter lieb/ vnd werth/
An deinem letzten End deßgleichen/
Theten sie nicht von mir abweichen/

Die Söhn Hecubæ/vō Achille zum theil verkaufft zum theil erschlagen.

Die andre meine Söhn großmütig
Hat Fürst Achilles sehr vngütig/
Verkauffet vber Meeres Rand/
Vnd sie verschickt in frembde Land/
In Samum vnd Imbrum darneben
Auch in die Insul Lemnum eben/
Dich aber hat er vor den Tagen/
Mit seinem eygnen Schwerdt erschlagen/
Darnach dein Todten leib vorab
Geschleiffet vmb Patrocli grab/
Zum offtermals in zoren grim̃/
Dieweil du hast zu forderst jhm/
Sein Freund Patroclum jetzgedacht
Vom Leben in den Todt gebracht/
Gleichwol hat er widerumben/
Deßhalb das Leben nicht bekummen/
Du aber ligst allhie mit grauß
Verstorben jetzt in meinem Hauß/
Als ob dich Phæbus hett in eyl/
Erschossen selbs mit seinem Pfeil.

Sollicher massen Hecuba
Jhr klag beschloß mit weinen da/

Klag Helenæ vber den verstorbenẽ Hectorem.

Vnd Helena stund auff hernach
Vor hertzen leyd mit vngemach/
Viel Träher bitterlich vergoß/
Vnd sprach also in trauren groß/
O allerliebster Schwager mein
Du hast bezalt die schulde dein/

Für

Fürst Paris so jetzunder ist/
Mein Ehegemahl zu der frist/
Auch dein leiblicher Bruder war/
Dardurch ich kom̃ in die gefahr/
Er bracht mich her in dieses Land/
Nun führ ich einen schweren stand/
Hett ich so viel genad erworben/
Vnd wer vor langer Zeit gestorben/
Wie het mir können baß geschehen?
Viel vbels hat mich angesehen/
In zwantzig Jahren/von der zeit
Als ich außzog von heimet weit/
Gleichwol hab ich kein herbes Wort
O Hector mein von dir gehort/
Hat jemands etwan raucher art
Mich tadelt/vnd ankommen hart/
Auß vnser Freundtschafft manigfalt
Der Schweher/oder Schwieger alt/
Die Schwester/oder die Geschwey/
Der Bruder/oder wer es sey/
So hastu mich mit Worten lind/
Vertädiget gleich wie dein Kind/
Deßhalben kläglich ich bewein/
Jetzunder mich vnd dich gemein/
Dann in dem gantzen Königthumb/
Hab ich kein Menschen vmb vnnd vmb/
Dem zu vertrawen wer/wie dir/
Sein hertz wend jederman von mir.

Zwantzig jar/das Helena auß irẽ Vatterlād gezogen.

Also die Fürstin weinend sprach/
Ihr folgt die gantze menig nach/
Mit Trähern/vnd viel wehklagen/
Wurd vberal groß leyd getragen/
Hierauff der König Priamus/
Gegen dem Volck sein Red beschluß.

Endschafft der Königin Helenæ klag.

Sprach liebe Burger vnderthänig/
Weil ewer ist ein grosse menig/
So wöllet etlich Holtz gar bald/
Zu der Statt führen auß dem Wald/
Vor dem Auffsatz der Griechenleut/
Seind wir befried/vnd sicher heut
Ja nach wol etlich Tag darzu/
Werden die Feind vns lassen ruh/
Dann Fürst Achilles hat mit frieden
(Als ich von jhm bin abgeschieden/)
Mir selbs versprochen zu benügen/
Man solle vns kein leyd zufügen/
Biß die Sonn an dem Himmel frey/
Das zwölfft mal auffgestiegen sey/
Alsdann so haben wir zusehen/
Was weitter möcht im Krieg geschehen.

Priamus befihlt den Burgern Holtz auß dem Wald/ fur die Statt zu führen.

Nach dem Fürst Priamus mit Ehrn
Also vollendet sein begern/
Da machten sich die Burger auff
Vnd segeten bald ein zuhauff/
Die Ochsen vnd Maulesel stoltz/
Sie führten auß dem Wald das Holtz/
Neun gantzer tag für Troiam
Vnd als die Morgenröthe kam/
Herfür an dem zehenden Tag/
Da bracht man dar in leyd vnd klag/
Deß Hectors todten Cörper bloß/
So auff den Scheytterhauffen groß/
Geleget wurd zu oberst gar/
Hernach ein helles Fewer klar/
Darunder starck gezündet an/
So auß der massen hefftig bran.

Neun Tag führt man Holtz zu der Statt.

Am zehenden Tag/ wird das Fewer angezünd.

Als nun am eylfften Tag die Sonn
Gieng wider auff mit freud/vnd won/

Am eylfften Tag / löscht man das Fewer wider auß.

Da samlet sich das Volck einträchtig/
Wol bey dem Scheytterhauffen mächtig/
Sie löscheten bald auß das Fewr
Mit eytel rothem Weine theur/
Die nechste Freund in grosser zal/
Lasen die Beiner auff zu mal/
(Mit heulen vnd wehklagen viel
Deß weinens war kein maß noch ziel)
Sie legten die mit guter acht
In ein Gefäß auß Gold gemacht/
Vnd deckten dasselbin ruh
Mit rother Purpurleinwat zu/
Darnach sie das Gefäß geleich
Vergruben in das Erdtreich/
Legten darüber grosse Stein/
Vnd richteten auff in gemein/
Also deß edlen Hectors grab/
Welliches der Wächter schar vmbgab/
Bewaret auch dasselbig Ort/
Daß jhm die Griechisch Macht hinfort
Einbräch/vnd jhnen schaden thet/
Wie man sich zu besorgen hett/
Darnach die Troianer eben
Hielten ein herrliches wolleben/
In Priami deß Königs Hauß/
Stiessen der Leych den Boden auß.

Grab deß Fürsten Hectoris.

Mahlzeit der Troianer.

Ende deß vier vnd zwantzigsten/vnd letzten Buchs Homeri vom Troianischen Krieg.





